6.G.155

No. 10 J 59

BOSTON
MEDICAL LIBRARY
ASSOCIATION,
19 BOYLSTON PLACE,

Received

By Gift of

Taschen-Encyklopädie

der

medicinischen Klinik.

Taschen-Encyklopädie

der

medicinischen Klinik,

enthaltend

die speciellen Symptome, Aetiologie, Diagnose, Prognose, Therapie und sämmtliche Arzneimittel für alle innere Krankheiten.

Für

praktische Aerzte und Studirende

von

Dr. Martell Frank,

Privatdocenten der Universität, königl. Bezirks- und Stadtgerichts-Arzte der Hauptstadt München etc.

Achte umgearbeitete Auflage.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

1869.

BOSTON MEDICAL
JAN 29 1919
LIBRARY

Schnellpressendruck von Aug. Wörner, vorm. J. G. Sprandel, in Stuttgart.

Auszug der Vorrede zur fünften Auflage.

Wie wir in unserer Vorrede zur vierten Auflage schon hervorgehoben, dass man in der Therapie einfach sein solle, so halten wir auch bei dieser neuen Auflage nochmals wegen der in neuerer Zeit immer sich mehrenden Zahl von Medicamenten es für zweckdienlich, diesen Punkt in unserer Encyklopädie, welcher so leicht als ausschliessliche Haupttendenz die Heilungspraxis untergeschoben wird, hervorzuheben, und glauben diese therapeutische Richtung am besten durch eine anderswo aufgestellte schematische Lehre veranschaulichen zu können:

1) Wo keine Krankheiten — keine Heilmittel,
2) bei wenig Störung — wenig,
3) bei zweifelhaften Krankheiten — pianissime,
4) bei acuten Krankheiten — fortissime,
5) bei chronischen, zumal organischen Uebeln piano-ritardato, i. e. nur langsam und exspectativ, aber nicht verzagt.

Nur bezüglich der acuten und chronischen Krankheiten müssen wir aber eine Erläuterung hinzufügen, indem wir mit Anderen die Ueberzeugung theilen, dass bei acuten Krankheiten eine grosse Anzahl derselben den Weg zu ihrer Heilung sich selbst vorgezeichnet hat und verfolgt, und die Heilung derselben oft am besten der Natur, während man den Kranken gegen äussere Unbilden schützt, zu überlassen sei; während indess bei chronischen Krankheiten häufig es einer starken Anregung einzelner physiologischer Functionen bedürfe.

Stets muss die Heilkraft der Natur berücksichtigt werden, wenn sich die Therapie nicht auf trügerische Thatsachen stützen soll. Viele Krankheiten, zumal acute,

heilen von selbst, eine zweifellose Thatsache, die der Anfänger stets im Auge behalten sollte, und bei ihrer Leitung wird er oft vor dem verführerischen Reize gefährlichen Eingreifens geschützt werden. Man hat sehr richtig gesagt, dass derjenige, welcher niemals oder selten Ursache findet, mit irgend einem thätigen Eingreifen zu zögern, entweder ein ausserordentliches Genie, oder ein Quacksalber und Routinier sein müsse. Die exspectative Methode ist eine grosse Kunst, wird aber leider von Anfängern und Recepteschreibern selten verstanden, und von verderbten unvernünftigen Menschen auch ungerne ertragen. In dieser Hinsicht ist den von Ruete aufgestellten Grundregeln beizustimmen: man verfahre exspectativ, d. h. Warten — bis der richtige Zeitpunkt des Handelns erscheint, denn ausserdem würde die s. g. exspectative Methode Unsinn sein, 1) wenn jene grosse Reihe organischer Veränderungen und Functionsstörungen vorliegt, die man durch die pathologische Anatomie kennen gelernt hat, und bei denen die Unzulänglichkeit, Nutzlosigkeit oder offenbare Schädlichkeit der bisher bekannten Heilmethoden klar ersichtlich ist; 2) wenn das Hauptübel einen bestimmten Cyklus der Entwicklung zu seinem Absterben durchlaufen muss; 3) wenn die vorhandenen Erscheinungen nicht ausreichen, um eine sichere Diagnose zu stellen, um sich klare Gründe für ein actives Einschreiten zu entwickeln. Ganz im Allgemeinen könne man sagen, dass nur drei Indicationen zur Anwendung von Heilmitteln, also zur künstlichen Regulirung der Functionen vorliegen: 1) wenn die Heilkraft der Natur zu schwach ist, 2) wenn sie zu stürmisch auftritt, und 3) wenn sie eine fehlerhafte Richtung annimmt. Immer aber muss man des Satzes sich erinnern: Natura sanat, medicus curat morbos. —

Um im Gebiete der Pathologie der lobenswerthen, auf Anatomie und Physiologie sich fussenden Vereinfachung in unserer neuen Auflage nachzukommen, haben wir eine Menge veralteter früherer Ansichten gestrichen, und mit den neuen Lehren in Vereinbarung zu bringen gesucht. Wir haben viel Pathologisches ausgemerzt, und dafür das Positive und durch die Erfahrung und Wissenschaft Anerkannte der Pathologie gegeben, um im Handeln einen rationellen Anhaltspunkt zu haben. Ob nun zwar die heutige Pathologie mit Recht gewisse Symptomengruppen in willkührlich

geschaffene Bilderrahmen, oder in die a priori construirten Fächer eines künstlichen nosologischen Systems einzuzwängen vermeidet, denn die Krankheitsform ist entweder als Anfang oder Mittelglied oder Schlussstein einer Reihe pathologischer Veränderungen anzusehen, so dringt sich doch das praktische Bedürfniss auf für die Berücksichtigung und in's Augefassen von Symptomengruppen, und so wurden angesichts der modernen Pathologie doch noch Krankheiten unter Namen aufgeführt, die jetzt als obsolet erscheinen, z. B. Febris biliosa, statt acuter Cholaemie u. s. w. Es wurden ferner aus derselben praktischen Rücksicht oft noch Krankheiten als ganz verschieden unter sich betrachtet, und als solche einzeln nosologisch aufgeführt, die vielleicht später als einer gemeinschaftlichen Ursache angehörend, zusammengestellt werden müssen, allein für die Praxis war diese Generalisirung bis jetzt nicht nützlich. Ja es wurden einzelne Symptome unter der Firma selbständiger Aufschriften öfters aufgeführt, denn oft ist in Krankheiten, nebst den specifisch wirkenden Hauptmitteln, eine intercurrirende symptomatische Behandlung nöthig, und es ist daher praktisch höchst wichtig, eine Behandlung der Symptome kennen zu lernen.

München, Ende November 1854.

Der Verfasser.

Auszug der Vorrede zur sechsten Auflage.

Unseren Tagen ist der rasche Wechsel der Erscheinungen eigenthümlich. Seit den letzteren Jahren verrinnen die Zeiten des Receptschreibens immer mehr und mehr, und das frühere Bestreben junger Aerzte, die zusammengesetzten Recepte berühmter Aerzte kennen zu lernen und nachzuahmen, hat sich bei dem zu Grunde gegangenen Autoritätsglauben in allen Richtungen der modernen Gesellschaft, so auch in der Medicin bereits gänzlich verloren; alle alten Compositionen

von Arzneimitteln werden nun geringgeschätzt, und man beschränkt sich bei der Einfachheit der Behandlung auf die physiologische Kenntnissnahme der einfachen Arzneimittel, wenn man es in den meisten Krankheiten nicht vorzieht, der Heilkraft der Natur das grösste Vertrauen zu schenken, und mehr durch Abhaltung von Schädlichkeiten zu nützen, als in Krankheiten den Einwirkungen heilsamer Medicamente zu vertrauen.

Auf die Erkenntniss der Krankheiten legt man nun mehr Werth, als auf die Legion der gegen sie gepriesenen Mittel, unter welchen neuer Zeit in praktischer Therapie die Electrotherapie, die methodische Heilgymnastik namentlich bei Sensibilitäts- und Motilitäts-Neurosen als wiederholter Humbug eine Rolle zu spielen sucht. Daher schwinden denn auch in der Therapie die Recepte, und es nehmen die pathologischen Erklärungen zu.

Auch die Jagd nach neuen Mitteln hat bedeutend wieder nachgelassen; die junge Schule überlässt sich, wie man es richtig bezeichnet hat, mehr einer therapeutischen Verzweiflung, und negirt; sie hält sich meist indifferent, und überlässt den therapeutischen Aberglauben denjenigen, welche nicht mit der neueren Physiologie und Pathologie vertraut sind.

Der beseligende Glaube an die wunderbaren Heilkräfte unserer Arzneien, den unsere Vorfahren in ihren glücklicheren Zeiten als ein Heiligthum bewahrten, er ist für unsere Zeit dahin —, nur die mystischen Homöopathen stehen auch hierin noch zurück, und geben vor, ihn noch zu haben. Aber das heisst das Kind mit dem Bade ausschütten! Absolutes Nichtsthun und vernünftige Anerkennung wirklicher gewisser Heilkräfte einzelner Mittel, welche heilend auf einzelne Krankheitsvorgänge, und verändernd auf den Process des Stoffwechsels wirken, vertragen sich nicht. Die Zahl der Heilmittel ist zwar klein, aber es besteht eine solche!

Man darf aber nicht nach dem Post hoc ergo propter hoc urtheilen! Es ist z. B. wahr, die Resultate der homöopathischen Behandlung sind für die grosse Statistik nicht ungünstiger, wenn sie es auch in concreten einzelnen Fällen sein werden, als bei der allopathischen, und es ist bisweilen nicht Unehrlichkeit der Homöopathen, sondern Täuschung, dass sie ihren Mitteln solches zuschreiben, wie auch manche, nament-

lich ältere Allopathen, — sondern die Heilkraft der Natur ist es, diese besiegt meistens den Feind, wenn er nicht unterstützt wird durch verkehrte Behandlung eines allzu stürmischen Allopathen. Der reine, ältere Homöopath unterstützt diesen Feind nicht, er schneidet ihm nur die Zufuhr ab, indem er nichts thut!

Erkenne genau, beschaue, und thue wenig! Dies wird dem Kranken mehr nützen, als das unausgesetzte Bestürmen des kranken Organismus mit eingreifenden Medicamenten!

Namentlich ist aber die Vorkehrung gegen Krankheiten wichtiger und viel ergiebiger und mächtiger, als die Eingriffe gegen sie. Die Abhaltung der krankmachenden Agentien, deren Natur man zu erforschen bedacht sein muss, wird grösseren Erfolg haben, als der Krieg gegen die einmal schon zum Ausbruch gekommene Krankheit. Mit einem Wort, die Hygieine ist wichtiger als die Therapie! und die hygieinische Umgestaltung der Orte wird z. B. mehr nützen, als die Arzneimittel gegen die an solchen Orten epi- oder endemisch vorkommenden Krankheiten!

Wir haben daher denn auch wirklich die frühere Auswahl verschiedener Receptformeln berühmter Aerzte immer mehr und mehr gestrichen, und dafür die als wohlthätig einwirkenden einfachen Medicamente bei einzelnen Krankheiten hervorgehoben, und den gewonnenen Raum für die Pathologie und Anderes besser verwendet.

Wir haben in der Therapie den Leser verschont mit der endlosen Aufzählung aller jener Mittel und Methoden, welche gegen die betreffende Krankheit fruchtlos je angewendet wurden, und bei deren Anwendung die Krankheit ihren natürlichen Verlauf nahm, oder trotz deren die Genesung eintrat, sondern wir gingen nur auf jene Heilmethoden und Mittel ausführlicher ein, welche sich als wirklich*nützliche erwiesen haben, und wir huldigten hier ebenso wie in der Pathologie keiner Schule ausschliesslich, sondern vereinigten wie dort das uns als das Richtige erscheinende mit unseren eigenen individuellen Erfahrungen.

Wir wollten aber auch nicht zu abstract verfahren in einem für die Praxis bestimmten Buche. Da wir nach dem Standpunkte unserer heutigen medicinischen Wissenschaft die Unzulänglichkeit des Wissens und Könnens in vielen Krankheiten zugestehen, so sahen

wir uns oft genöthigt, in vielen Krankheitszuständen, in deren hervorragendsten Zügen bekämpfend aufzutreten, und Einzelnes zu unterdrücken —, d. h. symptomatisch zu verfahren, und wir haben diesem so notorischen Bedürfnisse gewiss nach Kräften und ausreichend zu genügen gesucht.

München, Ende Februar 1858.

Der Verfasser.

Auszug der Vorrede zur siebenten Auflage.

Die 7. Auflage ist einer bedeutenden Reform unterzogen worden. Dieselbe hat wesentliche, Werth erhöhende, den praktischen Gebrauch erleichternde Veränderungen erhalten, wie schon die Veränderung des Titels ankündigt, indem der frühere Anhang verschwunden, und die Materia medica gleich in den Text mit einverleibt worden ist.

Um dem Standpunkte der Wissenschaft und der fortschreitenden wissenschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen, mussten in der neuen Auflage manche Artikel, welche unzeitgemässe Aufschriften hatten, gestrichen, und dieselben anderswo untergebracht, mit eingeflochten werden. Mit dem Wechsel der Zeiten müssen auch die Standpunkte der neuen Auflagen sich ändern, da die neuen Gesichtspunkte der fortschreitenden Wissenschaft und die Herrschaft der Literatur neue Bedürfnisse nach sich ziehen.

Mit der praktischen Medicin wechseln Nomenclatur und technische Ausdrücke für Krankheitsbilder, und mit diesen Ausdrücken stehen die theoretischen Vorstellungen in nothwendigem Zusammenhange, wenn auch das Wesen der Krankheitsform dasselbe bliebe. Aber dennoch kann mit dem alten Herkommen in einem Buche für die Praxis nicht ganz auf einmal gebrochen werden, daher denn auch die alten Nomenclaturen und

Anschauungen nicht gänzlich über Bord geworfen werden durften. Chemie, Physik, Anatomie und Physiologie bringen täglich Neues, daher die chemische Untersuchung, Mikroskopie und Scalpellergebnisse jetzt massgebend geworden sind. Aber es dürfen die alten Conjuncturen doch nicht ausser Acht bleiben, wenn nicht Einseitigkeit dieses Buches entstehen sollte, denn auch sie haben ihren praktischen Nutzen gehabt, und können sich namentlich ältere Praktiker ihrer nicht entschlagen. Bei dieser augenscheinlichen Erweiterung unserer Kenntnisse in dem Bereiche der Naturwissenschaften, der Anatomie, Physiologie und pathologischen Anatomie, schwindet aber täglich zusehends das Vertrauen in die geheimnissvollen Wunderkräfte der Droguen, und die sogen. Naturheilpflege bekommt mehr Anhänger. Obwohl man die Thesis aufgestellt hat: Sunt Allopathia, Homoeopathia, Hydrotherapia parvi momenti et transeunt, durabit medicina rationalis, so sind wir dennoch in Anbetracht unpartheiischer Beobachtungen und Anerkennung nicht über diese Sachen vornehm hinweggegangen.

Hochpotenz-Hahnemannianer alten Schlags, mit ihrer Methodus exspectativa (die Specifiker, und auch die mit tüchtigen Dosen von Alkaloiden und sogen. Mutertincturen nach der Decimalscala operirenden sogen. Homöopathen gehören eigentlich gar nicht mehr zu den Hahnemannianern), Rademacherei mit ihrer Generalisirung, Nihilisten mit ihrem Waltenlassen der Naturkräfte, Wasserärzte, Gymnasten, Luftkuristen u. s. w. liefern hauptsächlich dadurch oft gute Resultate, dass sie den allgemeinen Organismus stärken, während die wissenschaftlichen Pathologen unserer Zeit nur zu sehr das Localleiden im Auge habend, nur in Hinsicht auf dieses ihre Mittel reichen, und den allgemeinen Organismus ausser Acht lassen. Wird aber der Organismus im Allgemeinen berücksichtiget, erhält oder stärkt sich dieser, so überwältigt er gar manche Localleiden, und bringt sie zur Rückbildung. Ausserdem schaden die Localpathologen zu oft durch Ueberladung mit Arzneien dem allgemeinen Organismus, während Homöopathen u. s. w. diese Klippe umgehen, und dem Organismus durch eine zweckmässige Pflege Gelegenheit lassen, Herr der Localübel zu werden, und ihn keiner neuen Arzneischädlichkeit aussetzen.

Ars gymnastica therapeutica quam dicunt scan-

dinavicam (Heilgymnastik) ideoque hydrotherapia, et conservat corpus sanum, et sanat aegrotum non paucis in morbis. — Die Behauptung: Effectus medicamentorum maxima parte ex mutatione organismi chemica oritur, ist für den Praktiker nur cum grano salis in's Auge zu fassen, z. B. bei Gicht u. dgl. Ablagerungen, Säurebildungen u. s. w.

Das diätetische Verfahren ist oft ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger, als das medicamentöse, namentlich in chronischen Krankheiten. In morbis chronicis diaeta conveniens praestat medicamentis.

Aber mit Entschiedenheit muss den Differential-Ansichten über die Behandlung gegenüber, der Satz aufrecht erhalten bleiben: Fundamentum medicae scientiae sunt anatomia et physiologia, sine anatomia non medicus.

Noch ist bei Behandlung der Krankheiten die Erfahrung wichtig: aliud clima, alia therapia, und muss dieses auch auf die Jahreszeiten angewendet werden. Im heissen Sommer nehmen die Krankheiten einen andern Charakter an, als im kalten Winter, die ersteren entsprechen mehr den Krankheiten des Südens, die letzteren mehr den Krankheiten, wie sie im Norden vorzukommen pflegen, und verlangen daher auch eine diesen Climaten entsprechende Behandlung, wie wir dieses daher auch in den Artikeln „Südliche und Nördliche Krankheiten" auseinandergesetzt haben.

Ueber die Natur der Krankheiten Aufschluss zu geben, wird seit langer Zeit schon nicht mehr das Experiment, wie zu Magenti's Zeiten, angewendet, sondern die chemische und anatomische Untersuchung ist noch die vorherrschende. Dennoch ist leider, was Aetiologie betrifft, Morborum causa plurimorum ignota.

Was Diagnose und Prognose der Krankheiten anlangt, so fassen sich die herrschenden Ansichten darüber in dem Satze zusammen: Diagnosis morborum e localibus symptomatibus, Prognosis autem ex universalibus facienda est.

München, Januar 1862.

Der Verfasser.

Vorrede zur achten Auflage.

Der Krieg des Jahres 1866, und die ihm vorausgegangenen Ereignisse hatten dem Absatze der 7. Auflage geschadet, das Bedürfniss einer neuen Auflage kam daher nicht im 3ten Jahre, wie es bei den früheren Auflagen gewöhnlich der Fall zu sein pflegte, aber es kam doch.

Wir sind der ursprünglichen Absicht treu geblieben, das Buch für das Bedürfniss des Practikers berechnet zu haben, und nicht als ein Document von Gelehrsamkeit gelten zu lassen.

Es wäre ein Leichtes, sich bei solchen Gelegenheiten ein gelehrtes Ansehen medicinischer Bücherkenntniss zu verschaffen. Um die Erfahrungen der Alten, z. B. des Baglivius, Sydenham, Hofmann, Stoll, P. Frank, Vogels, Richters u. A. anzuführen, dürfte man nur Klinii interpretes clinicus benützen, die Citationen der Alten wären dadurch leicht, und was die Belesenheit in neueren Autoren betrifft, so lieferte der Canstatt-Eisenmann'sche Jahresbericht seit 1842 das Material bis zur heutigen Stunde. — Aber dieser Schwindel ist unnütz, und er zieht nicht mehr. Man will Diagnose, Verhaltungsmassregeln in benannten acuten und chron. Krankheiten, und die Diagnose beruht jetzt auf der Geschichte der Krankheit, Untersuchung der Functionen und Exploration der Organe, Temperaturmessungen u. s. w. mit Zuhilfnahme der auf physiologisch-anatomischen Grundlagen gestützten Experimental-Physiologie.

In der Behandlung der Krankheiten behalte man die allgemeinen Grundsätze im Auge. Einfachheit ist Grundsatz der jetzigen anatomisch-physiologischen Medicin. Das Curverfahren muss den physiologischen Grundsätzen angepasst sein.

Wo plastische Stoffe fehlen, führe man sie zu, wo Verbrennungs-Material für den Sauerstoff (zur Oxydation des Blutes) mangelt, ersetze man dieses durch reichliche Fettbildner. Wo zu viel Fett, da entziehe man die stickstoffliche Nahrung, Zucker, Fett, Stärkemehl u. s. w. Ist Ueberfluss an Säften vorhanden, da

setze man die Ernährung herab, wo Mangel, gebe man kräftige, blutbildende Nahrung zu. Wo Aufregung und Fieber, da verordne man Ruhe, wo allzuviel Schwäche und Sinken der Lebenskräfte, setze man Erregung, wo Stockung der Säfte, da ist Bewegung am Platze. Wo Mangel an Lebensluft die Störung bedingte, da schaffe man freie, frische, sauerstoffhaltige Atmosphäre. Wo allzuviel Hitze, da reiche man Kühlung, wo zu grosse Kälte, biete man Wärme.

Auf solche Weise werden Luft und Licht, Bewegung und Ruhe, Nahrung und Getränke, Feuchtigkeit und Wärme zu naturgemässen ärztlichen Heilmitteln. Ich sage dieses nicht sowohl durch Anregung meiner speciellen hygieinischen Berufs-Richtung, sondern es ist dieses jetzt allgemein angenommener Grundsatz. Die s. g. eklektische Schule in Amerika hat daher auch einen gewissen Grad von Berechtigung in ihrem aufgestellten Grundsatze, keinerlei Elementarstoffe als Heilmittel zu verabreichen, welche nicht auch im normalen menschlichen Organismus vorkommen, und sie schliesst daher auch Quecksilber, Kupfer, Zink, Blei etc. vom Gebrauche vollkommen aus.

Kranke Organe bedürfen der Ruhe, mag es das Auge, der Magen oder das Gehirn sein, und die nothwendige Diät richtet sich nach der Function des erkrankten Organs; bei Husten: Luftdiät, bei Magenleiden: Kostdiät, u. s. w.

Man unterscheide zwischen acuten und chronischen Krankheiten, und ein anderer leitende Gedanke sei „Principiis obsta"; z. B. Tolle venenum, mag es Arsenik im Magen, oder Gift im Blute, oder Eiter im Abscesse sein. Ich habe daher eine Menge lateinischer Thesen eingeschaltet, nach welchen, als Urgrundsätzen, Axiomen oder als Aphorismen, manche einschlägige Fragen entschieden werden sollten, gleichsam wie die Rechtsexempeln in den Pandekten beigefügt sind. Diese Thesen in gedrängter Kürze prägen sich dem Gedächtnisse leicht ein.

Hygieinische Regeln sind für den Practiker überhaupt nützlicher, als die Kenntniss einer Legion vorgeschlagener Droguen. Ein alter Practiker befolgte sogar den Grundsatz, immer das Gegentheil bei seinen Patienten anzuordnen, was die vorausgegangenen Aerzte bei selbigen Patienten angeordnet hatten. Er hatte dadurch, wie er sagte, den Vortheil, dem Kranken zu

gefallen, welcher die Veränderung liebt, und die Verordnung einer neuen Heilmethode!

In acuten Krankheiten, welche von einer vorübergehenden Ursache herrühren, welche einen Anfang und ein Ende haben, welche einen ziemlich regelmässigen Verlauf annehmen, soll das Regimen des Patienten von seinem Appetite geregelt werden. Die systematische Enthaltsamkeit, das frühere unnatürliche Warmhalten, Verabreichen warmer, ekeliger Getränke u. s. w. hat viel geschadet! Meistens will oder kann der Patient nicht essen, er hat eben auch Instinkt! Darf ich nach dem Essen ruhen? fragte ein Patient! Thut es ja Ihr Ochse auch, antwortete richtig sein Arzt!

In chronischen Krankheiten mit unregelmässigen Perioden, ungewisser, unbestimmter Zeitdauer, Succession von Krisen, durch eine permanente Ursache bewirkt, sind die Muttertincturen der s. g. homöopathischen Mittel, nach der Decimal-Scale oft dadurch wirkend, dass sie nur einen leisen Anstoss des Nervensystems machen, und dieses dann zur weiteren Naturheilung fortrückt. Die Anregung des Nervensystems ist in den bei weitem meisten Fällen von Krankheiten wichtiger, als die Mittel selbst es sind, welche auf das Blutsystem einwirken sollen.

Befolgst du, lieber Freund, diese Grundsätze, dann wirst du glücklicher in der Behandlung und Pflege deiner Patienten sein, als die gewandtesten Receptschreiber! Das Recept ist überhaupt der geringste Akt in der Therapie!

Dieses unsere Grundsätze, und nun auf unsere 8te Auflage zurückkommend. Eine Hauptrücksicht in unserer neuen Auflage war auch die Raumersparniss. Es wurde daher Vieles systematisch zusammengestellt, was in früheren Auflagen zersplittert war, und dadurch viel Raum und Uebersicht gewonnen, ohne dass die encyclopädische äussere Form unberücksichtigt geblieben wäre. Der Raumersparniss wegen lassen wir diessmal auch den ganzen Abdruck der Vorreden früherer Auflagen weg, und nehmen aus denselben nur jene Sätze heraus, welche unseren Standpunkt in der praktischen Medicin kundgeben, und fügen jene hinzu, welche uns bei der vorliegenden neuen Auflage geleitet haben, und welche den Standpunkt der Medicin jetziger Zeit überhaupt zu kennzeichnen vermögen.

Heilmethoden und Heilformeln, welche längst überwundenem Standpunkte der Medicin entlehnt waren und entsprachen, haben wir diessmal weggelassen, und nur dem Bedürfnisse der praktischen Aerzte entsprechende mitgetheilt, und nun Glück auf!

München, im December 1868.

Dr. Frank.

BOSTON ... JAN 2 ...

A.

Die ***Aachener Therme,*** an Schwefel-Salzen sehr reich. Das nahe Oertchen Burtscheid übertrifft Aachen an Quellenreichthum, und seine Quellen übertreffen die Aachener auch an Baregin. Vermuthlich rührt daher auch die auffallend stärkende Eigenschaft der Burtscheider Bäder, dagegen das Bad zu Aachen eher ermattet. Aachen sowohl als Burtscheid zum Trinken und Baden benützt. Bei Metallvergiftung aller Art leistet Burtscheid nichts, Aachen aber sehr viel, bei Nervenleiden umgekehrt. Aachen ist unter allen Schwefelquellen Deutschlands die reichste an Schwefelgehalt, sowie Burtscheid als Salzquelle, die mit dem Sprudel zu Karlsbad die grösste Aehnlichkeit hat, von keiner in Deutschland übertroffen wird. — Aachen gegen hartnäckige Ueberreste syphilitischer oder Mercurialleiden, und wo es zweifelhaft ist, ob die Leiden Ueberreste der syphilitischen Krankheit oder Folgen der Mercurialkur sind; Lähmungen, die nicht Folge von Schlagflüssen sind, gegen Hautausschläge, Gries- und Steinbeschwerden. Zur Nachkur gewöhnlich Spaa.

Abdominalplethora. S. Plethora abdominalis.

Abdominalpulsation. Pulsatio abdominalis. Ein vom Herzschlage verschiedenes Klopfen in der Bauchhöhle, besonders im Oberbauche, dem Kranken auffallend, oft lästig und schmerzhaft (colica pulsatilis), zuweilen auch dem Arzte fühlbar, kommt in acuten Krankheiten vor; es verkündet heftiges Delirium und ist gefahrdrohendes Zeichen. Auch bei chronischen Krankheiten werden Abdominalpulsationen beobachtet. Hypochondristen und Hysterische leiden nicht selten an diesen rein krampfhaften Pulsationen und werden sehr dadurch beunruhigt, ja können dem Arzte für Aneurysmen imponiren; Abdominalpulsationen entstehen auch, wenn irgend ein angeschwollenes oder verhärtetes Organ auf der Aorta oder auf einer andern beträchtlichen Arterie aufliegt. Dergleichen Pulsationen sind auch mit dem Herzschlage synchronistisch. Endlich gibt es krampfhafte Pulsationen, welche wohl in den meisten Fällen von partiellen Muskelzuckungen, z. B. im Darmkanale, ausgehen. Doch scheint es, dass wohl bisweilen die Pfortader in eine krampfhaft pulsirende Bewegung gerathen könne. Unter gewissen Umständen können auch die Venen, sogar die Hautvenen pulsiren. Ein Aneurysma ist da anzunehmen, wo das Klopfen in einer festen und umschriebenen Geschwulst stattfindet, während die gleichmässige und weite Verbreitung der Pulsation auf das Gegentheil deutet. Bei Hypochondristen verschwindet es nach dem Gebrauche von auflösenden Mitteln. Bei Hysterischen beobachtet man dergleichen Pulsationen, wenn sie theils durch vorangegangene Krankheiten bereits sehr abgemagert sind und zur Hektik hinneigen, wo man auch zuweilen

übrigens das Klopfen der Aorta selbst durch die Bauchdecken fühlt. Auch bei Schwangern werden Bauchpulsationen beobachtet, welche bisweilen auf Vollblütigkeit hindeuten und Blutentziehungen anzeigen.

Abdominaltyphus. S. Nervenfieber.

Abführmittel. Siehe Purgantia, Obstructiones, Verstopfung.

Absynthium. Herba. Infuso-Decoct. ℥ß auf ℥vj. Extr. ℈j tägl. Tinct. 20—30 gtt. 3mal tägl. Bad ℔ ½—1. Ol. 1—4 gtt. S. Bauchwassersucht.

Aceton. S. Lungenschwindsucht; erleichtert die Expectoration zu 15—30 Tropfen 3—4mal täglich, und mindert den quälenden Husten. Die Gegenwart von Fieber, Schweiss, Durchfall, Bluthusten bilden keine Contraindication.

Acetum aromaticum zu Mund- und Gurgelwässern, Umschlägen, Klystieren.

Acetum concentratum ℈j—jj auf ℥vj Wasser.

Acetum camphoratum enthält 5 Gr. Campher in ℥j Essig. Innerlich zu ⅓—1 Essl.

Acetum crudum gegen Vergiftungen durch Alkalien und Narcotica.

Acetum saturninum, s. Extr. Saturni. Die mit Wasser verdünnte Form des Extr. S. als Aqua Saturnin. Goul.

Achilleinum. Mit Wasser und Weingeist bereitetes Schafgarbenextract gegen Wechselfieber tägl. ℈j.

Achselmannstein zu Reichenhall, Alpenkurort, Soolenbäder, Ziegenmolken, Kräutersäfte.

Achselschweisse. S. Schweisse.

Acida. Säuren. Die mineralischen Säuren passen nicht bei hitzigen, sthenischen Fiebern mit Lokalentzündungen, gewöhnlich aber gegen Typhus, bei fauligter und gallig-fauligter Diathese, Colliquation der Säfte, schleichenden Nervenfiebern, fieberlosen Blutwallungen, in der Decrepiditätsperiode der Frauen (Elix. Acid. Hall.), asthenischen Blutungen, Schwäche der Muskelkraft, colliquativen Schweissen, Pollutionen, Scrophulosis, Syphilis inveterata, Scorbut, Stomacace, Gastromal. inf., chronischen Leberfehlern, zu Bädern gegen Gicht, Scropheln, Herpes. Aeusserlich bei faulen Geschwüren, Gangrän, asthenischen Blutungen. — ℞ Acid. muriat. ℈j; Mell. ros. ℥jjj; Pinselsaft.

Acidum aceticum mit 3 Theilen Wasser vermischt wie Essig zu gebrauchen; als Riechmittel. Acid. acet. glaciale, Eisessig, äusserlich zur Entfernung von Epidermis-Schwielen.

Acidum benzoicum. S. Benzoe.

Acidum carbol. S. Carbolsäure.

Acidum carbonicum. Zum Einathmen des kohlensauren Gases für Lungenleidende lässt man den Kranken in Kuhställen wohnen oder schlafen, oder hinter dem Pfluge den frischen Erddunst einathmen. Man applicirt im Gasbade, z. B. zu Kissingen, es auf die Haut, wobei der Kopf frei sein muss, gegen chronische Hautausschläge, gegen Unthätigkeit oder übergrosse Reizbarkeit des Hautsystems, atonische Gicht, rheumatische und paralytische Leiden, übermässige Fusschweisse; Klystiere damit gegen Faulfieber und Scorbut. Zu Umschlägen gegen faule, schlaffe Ge-

schwüre, Brand, Krebs. Die flüssige Kohlensäure in Form der natürlichen oder künstlichen Mineralwässer bei chronischen Magenleiden, Apepsie, Sodbrennen, Plethora abdominalis, Gelbsucht, Melaena, Hämorrhoiden, Gicht, Nieren- und Blasenstein, Hypochondrie und Melancholie. Die salzhaltigen besonders bei activen Abdominalstockungen; die kalihaltigen bei atonischen Stockungen, erhöhter Reizbarkeit, Blennorrhoen ventriculi et intestinor. chronica, stillen krampfhaftes Erbrechen; die eisenhaltigen bei sensibeln, zarten, nervenreizbaren mit atonischer, laxer Faser begabten Kranken, Phthisis pulmon. pituitosa. — Pulv. aërophor., Brausepulver, aus Natr. bicarbon. ℥ß, Acid. tart. ʒß M.; sie sind schnell und leicht beruhigende Mittel bei psychischen Aufregungen, belebend nach Ermüdung und Anstrengung, bei Gefühl von Angst und Hitze Hysterischer. S. Potio Riveri.

Acidum chromicum in Wasser oder Weingeist verdünnt, als Irritans, concentrirt als Causticum wirkend. ℞ Acid. chromici crystall. Gr. x aq. destill. ʒj, mittelst eines Glasstabes aufzutragen.

Acidum citricum crystallis. ʒj entspricht ungefähr ℥j Citronensaft zu Limonaden und Brausepulver. Bei Krebsgeschwüren schmerzstillend, bei Brust-, Gebärmutter-, Zungenkrebs u. s. w., wo selbst Morphium und Chloroform Dienste versagen. Bei Zungen- und Rachenkrebs: als Mundwasser ℥jj Citronens. auf ℥vjjj Wasser. Bei Krebs im Gesichte macht man Waschungen von ℥ß Citr.-Säure auf ℥vjjj Wasser. Auch Carbolsäure ℥j/ß auf ℥vjjj thut diese Dienste. Diese Säuren lösen wahrscheinlich Krebszellen auf, und daher ihr Nutzen. Auch Essigs. Einspritzungen in die Krebsgeschwulst zur Zertheilung der Geschwulst, mit 3 Theilen Wasser verdünnt mit der Pravaz'schen Spritze eingespritzt. Auch äusserlich als Pasta angewendet: Essigs. mit Acid. tannic. und Lycopodium in Safran zu Pasta gemischt.

Acidum hydrocyanicum. (Siehe Aqua Laurocerasi).

Acidum hydrojodicum eine leicht zu nehmende Säure von angenehmem Geschmacke, mit Wasser verdünnt soll sie alle pharmakodynamischen Eigenschaften des reinen Jods haben, aber bei normaler Verdauung viel weniger örtliche Reizung erzeugen, als dieses. ʒj Jodsäure = 5 Gr. Jod.

Acidum lactis. Als ein bei der Verdauung physiologisch wirkender Stoff, empfohlen bei Schwerverdaulichkeit und Verdauungsschwäche, ebenso bei Lithiasis mit Bildung von Phosphat-Concrementen (weissem Gries) als den phosphorsauren Kalk schnell lösend; auch gegen Scorbut; 5—15—30 Tropfen p. d. 4—6mal den Tag über in Mixtur oder Pastillenform oder zu Limonade ($^1/_2$—2 Drachmen Milchsäure auf $^1/_2$ Maass Wasser mit ℥j Zuckersyrup).

Acidum muriaticum ʒj—j auf ℥vj; 10—40 gtt. auf ℔ j Getränke. S. Bräune, brandige. Die Salzsäure stellt den periodisch unterbrochenen und stockenden Kreislauf in der äussern Haut wieder her, und heilt: Frostbeulen, das Verbläuen der Hände in der Kälte, und wirkt auch prophylaktisch in diesen

Beziehungen. Sie vermindert die lästigen Hand- und Fussschweisse und heilt sie manchmal durch dauernde Anwendung gänzlich. Sie bekämpft folliculöse Acne, viele Hautflecke und exsudative Plaques; beseitigt Callositäten und Rauheit der Haut. Die Salzsäure muss aber eisen- und chlorfrei sein, und wird im concentrirtesten Zustande angewendet, doch so ohne Brennen zu erzeugen. Man benetzt die Haut mit der Säure, und wascht die Hautstelle nach $^1/_4$ bis 1 Minute zuerst mit reichlichem Wasser und schliesslich mit Seife ab. Auch ist es zweckmässig, die Salzsäure mit Glycerin zu mischen, welches auch bei empfindlicher Haut eine etwas längere Dauer der Einwirkung der Säure gestattet.

Acidum muriaticum oxygenatum. S. Chlorwasser.

Acidum muriatico-nitricum, Königswasser, nur zu Bädern. S. Bäder.

Acidum nitricum, Aqua fortis, Scheidewasser; dilutum 2—5 gtt. auf die Gabe. S. Nierenentartung.

Acidum oxalicum, bei gewissen entzündlichen, aphthösen und Verschwärungszuständen der Digestionsschleimhaut (Bräunen, Schwämmchen, Mundfäule, scorbutischen und syphilitischen Mundgeschwüren, Magen- und Darmentzündungen), als Palliativmittel bei Hypertrophie des Herzens, bei Peri- und Endocarditis; 5—15 Gr. ʒjjj in Mimosengummi und Syrup Essl.-weise, als Mundwasser j—jjj ℈ auf ℥ j schleimiges Decoct.

Acidum phosphoricum ℥j—jβ auf ℥vj; gtt. 10—30.

Acidum phosphor. sicc. 3—5 Gr.

Acidum pyrogallicum als Haarfärbungsmittel; mit der Tinctur werden Abends die Haare eingenässt.

Acidum aceticum pyroligneosum. 5—15 gtt. 3—4mal tägl. in Schleim; ℈j—ʒj auf ℥vj. S. Mundfäule.

Acidum silicum, Silicea. Kieselsäure, Kieselerde. Terra silicea minut. pulv. Feines Quarzpulver. Man gab den reinen, fein gepulverten Quarzsand, von dem instinctiven Triebe des Kranken zu diesem Mittel geleitet, in einem Falle von hartnäckiger, von mannigfachen Verdauungsbeschwerden begleiteter und mit kritischem Hämorrhoidalflusse alternirender Hypochondrie mit vollkommen günstigem Erfolge. ʒβ—j 3—4mal tägl. längere Zeit fortgesetzt.

Acidum succinicum, sal. succini depuratum s. volatile, mehr als Benzoë balsamisch. Flores succini 1—15 Gr. p. d., nervenstärkend, belebend, krampfstillend in Fällen, wo Castoreum, Ammon. carbon., Moschus gegeben wird. Acid. succinic. 5—10 Gr. in Solution ʒβ in Aq. cinnamomi vinos. ʒj und Syrup. cinnamomi ʒβ, stündlich $^1/_2$—1 Essl.; oder in Pulver- und Pillenform, mit Moschus, Castor., Opium. Bei Gangraena senilis, Gichtmetastasen, Rheuma, Suppressio mensium. In acuten Fiebern mit grosser Adynamie, gefahrvollen Metastasen exanthematischer Fieber, der Gicht zum Magen etc., wo es mächtig auf Urin und Schweiss wirkt.

Acidum sulphuricum dilutum. ʒβ—j auf ℥vj Dec. Alth. oder Salep; auf ℥ jj Wasser zum Getränk. S. Blutungen.

Acidum tannicum. S. Tannin.

Acidum tartaricum, Sal. essentiale tartari (besser dafür Cremor tartari, siehe diesen) zu Limonadenpulver (1 Theil mit 4 Theilen Zucker und einigen Tropfen Ol. citri), Brausepulver.

Acidum valerianicum, in flüssigem Zustande. In Wasser (16 Theilen), Weingeist und Aether löslich; zu 5—10—15 gtt.

Acne. S. Exantheme chron.

Aconitum. Pulvis herb. E.G. 5 Gr., in 24 St. ℈j. Extr. 3mal tägl. zu 1—2 Gr. und alle 3 Tage um 1 Gr. gestiegen, so dass die Dosis in 24 St. 8—10 Gr. beträgt. Tinct. 3—50 gtt. Extr. aconit. siccum E.G. 6 Gr., in 24 St. 24 Gr., Vini stibiat. ℥j; 3mal tägl. 20—40 gtt.

Aconitinum löslich in Alkohol, Aether, Säuren, nur schwierig in Wasser; bei Neuralgien, Gicht, Rheumatismus, Coxalgien hauptsächlich äusserlich; (innerlich gefährlich!) 2—4mal täglich ungefähr $^1/_{16}$ Gr. in Pillen, äusserlich in weingeistiger Lösung $^1/_2$—3 Gr. auf ℥j Alkohol oder in Salbenform 1—4 Gr. auf ℥j Fett.

Actaeae racemosae radix, in Amerika gegen die Folgen des Bisses der Klapperschlange; bei uns bei chronischen Brustbeschwerden, gegen Veitstanz und Epilepsie; steht dem Helleborus niger nahe; 10—20 Gr. mehreremal täglich in Pulv. oder Dct. ℥ß—j auf den Tag.

Adansonia digitata Corl.; bei Wechselfiebern ℥j auf libr. jjj ad colat. libr. $1^1/_2$.

Addison's Krankheit nennt man den Zusammenhang zwischen der bronceartigen Färbung der Haut und der Erkrankung der Nebennieren, als Melasma suprarenale von Addison bezeichnet. S. Hautschwärze.

Adelholzen (Oberbayern), eisenhalt., salin., Schwefelquelle; gut bei Gicht, Lähmung, Lithiasis.

Die ***Adelheidsquelle*** zu Heilbrunn beim Kloster Benedictbeuren ist sehr reich an Jod.

Adenitis acuta, Drüsenanschwellung. Adenitis cervicalis, inguinalis etc. verschwinden meistens mit der Hauptkrankheit, höchstens ist man genöthigt, noch Unguent. mercuriale mit Belladonna einreiben zu lassen, um die Resolution zu befördern. Gegen Adenitis submaxillaris bei scrophulösen Personen gibt man Antiscrophulosa, und bedeckt die Drüsen mit mehreren Lagen elastischen Collodiums (Collodium 30 Grammes, Terebinth. venet. $1^1/_2$ Grammes, Ol. Ricin. $^1/_2$ Gramme).

Adenitis chronica: Jodpommade, Bepinseln mit Jodtinctur.

Aerger, Zorn, Schreck. S. Zorn.

Aerugo, viride aeris, Grünspan, meist äusserlich gr. j—jj auf ℥j aq. dest.; ℥ß—j auf ℥j Fett.

Aether aceticus 10—40 gtt.

Aether aceticus chloratus et ***Aether chloratus*** als feine verlässige Belebungsmittel in adynamischen Zuständen, auch gegen krampfhaftes Asthma; 15—30 gtt. mehremale täglich mit Wasser gemischt oder rein auf Zucker.

Aether mercurialis. S. Wassersucht,

Aether muriaticus alcoholisatus. S. Spiritus muriatico aethereus, Spiritus salis dulcis. Durch Destillation der concentrirten Säure mit Alkohol gewonnen, 15—20—30 gtt.; ℥j auf ℥j Fluidum.

Aether nitrico alcoholisatus. Spiritus nitri dulcis wird wie voriger genommen und verordnet.

Aether sulphuricus wie aceticus. Besondere Wichtigkeit hat er aber neuester Zeit erlangt als Anaestheticum.

Aether sulphurico alcoholisatus ist Liquor anodynus; s. diesen.

Aethiops antimonialis. S. Mercur. stibiato sulphuratus.

Aethiops martialis. S. Ferrum oxydat. nigrum.

Aethiops mineralis (Merc. viv. u. Sulphur. depur. ana im Glasmörser gerieben) 2—3mal täglich 4—6—20 Gr.

After. Vgl. Mastdarm.

Agaricus Gr. 3—8 vor dem Schlafengehen. S. Lungentuberculose.

Agarici albi Rosina in grossen Gaben drastisches Purgans (ähnlich der Jalappa, aber milder) ist als Antidiaphoreticum bei den profusen Schweissen der Phthisiker, Arthritiker etc. empfohlen. Auch gegen atonische und Verschleimungszustände des U.L., gegen atonische chronische Brustwassersucht, Verdauungsschwäche nach dem anhaltenden Missbrauche geistiger Getränke. Gabe zwischen 6—36 Gr. auf den Tag in Pulver. Gegen Nachtschweisse am besten eine Gabe von 3—8 Gr. vor dem Schlafengehen.

Agrypnia. S. Schlaflosigkeit.

Alaun. S. Alumen.

Albumen. Eiweiss, antidotum bei Quecksilber-, Kupfer- etc. Vergiftungen.

Albuminurie. Krankhafte Eiweissausscheidung durch den Urin.

Ausser den Fällen von exquisiter Albuminurie kommt dieselbe auch vorübergehend in acuten Krankheiten vor, und zwar im Verlaufe des Typhus, der Pneumonie; anhaltend auch in einigen chronischen Krankheiten, besonders in solchen, welche eine stärkere Propulsion des Blutes in den Arterien veranlassen oder eine Stagnation in den Venen des Abdomens begünstigen, und wo anhaltende Eiterungen Fisteleröffnungen unterhielten, auch bei Blasenblutung, Blasenmarkschwamm, Nierensuppuration, bei Tuberculose, Puerperalfieber, Krebs, bei Chlorotischen, Wechselfiebern, Pneumonien, Pleuritis, Peritonitis, chronischen Catharrhen, Diarrhöen, Herzkrankheiten, Epilepsie, Chorea, Paralyse, Starrkrampf etc. kommt etwas Eiweiss im Harne vor. Der Nachweis also des Eiweisses im Urine hat eine sehr verschiedene semiotische Bedeutung. Abgesehen von dem Eiweissgehalt, welcher blutige und eiterige Beimischungen des Urins begleitet, gehört es a) der passiven Congestion durch Stagnation in den Nierenvenen an, wird mit derselben vorübergehend oder andauernd sein und im letzteren Falle zur albuminösen Nierendegeneration führen (vergl. Bright'sche Krankheit). Mit der Diagnose von Erkrankung der Nieren auf den Grund der Gegenwart

von Albumen im Urine muss man aber äusserst vorsichtig sein, wenn einigermassen die Geschichte des Falles nicht hinreichend bestimmte Data an die Hand gibt; denn oft findet man nach dem Tode keine Spur von Nierengranulation. b) Die Albuminurie zeigt sich bei arterieller Congestion der Nieren, zusammenfallend mit verstärkter und frequenter Pulsation und Fieber und hiemit wieder verschwindend, dagegen anhaltend und mit albuminöser (fibrinöser und fettiger) Degeneration der Nieren endigend, wenn durch Hypertrophie des linken Herzventrikels und gleichzeitige Erhöhung des ganzen arteriellen Lebens die Propulsion des Blutes und das Kaliber der Nierenarterie stärker sind. c) Der Eiweissgehalt des Urins hängt von einer Blutkrasis ab; und dieselbe wird erzeugt entweder durch anhaltende Eiterung, besonders Knocheneiterung, oder durch Gehalt des Blutes von Fett im unverseiften Zustande, die Pyaemie der Säufer, welches Stearose der Nieren wie der Leber hervorbringt. d) Albuminurie stellt sich mit den Erscheinungen der Nephritis ein, nach heftiger Erkältung und Durchnässung der äusseren Haut, welche zugleich im Stande war, einen lähmungsartigen Zustand der Nerven hervorzubringen. Dasselbe ist bei Verbrennung einer grösseren Hautfläche und beim Scharlach der Fall. Mit Hebung der Ursache und Wiederherstellung der normalen Hautfunktion und der peripherischen Nerventhätigkeit kann die Albuminurie gehoben werden. Erfolgt Albuminurie nach Erkältung und Durchnässung, so kommen Steifheit der Glieder, reissende, schiessende Schmerzen, kühle, welke, unempfindliche Haut. Wiederherstellung der Hautfunktion ist stets mit Besserung des Gemeinbefindens, mit Nachlass der Hautanästhesie, mit Nachlass der Schmerzen in den grösseren Nervenzweigen (der Anästhesia dolorosa), mit Einsinken des Oedems, verbunden. Die innerlich angewendeten Laugensalze und Laugenwaschungen verbessern den Gesammtzustand, aber für die Albuminurie bleiben sie ohne wesentliche Wirkung. Gewöhnlich geht Verkältung oder Durchnässung voraus, woraus sich Oedem der Füsse einstellt, welches sich bald höher hinauf erstreckt. Körperkraft, Hautthätigkeit, Appetit verschwinden. Anasarca über den ganzen Körper, kühle, trockene Haut, pelziges Gefühl der Extremitäten und Schwerbeweglichkeit, Respiration sehr beklommen, von häufigem Husten unterbrochen. Spannung und Druck vom Rücken um die ganze Oberbauchgegend herum. Urin hellbraun, durchsichtig, schäumend, enthält viel Eiweiss. Ueber die Behandlung s. Nierenerkrankung Bright'sche.

Alcohol sulphuris. Schwefelalcohol 3—8 gtt. 3stündl. in Haferschleim (bei Asphyxie und Syncope) alle 5—10 Minuten gegen chron. Rheuma und Gicht.

Alcoholismus-chronicus, s. Delirium tremens und Säuferkrankheiten.

Algophon (Spirit. Sinap. mit Ol. cochlear) bei Zahnschmerzen äusserlich.

Allium cepa. Zwiebel, äusserlich auf Bubonen, kalte Abscesse, Furunkeln, gegen Wespenstiche; innerlich roh genossen treiben sie Würmer und Flatus ab,

befördern die Absonderung der Schleimhäute, Nieren; bei Catarrhen, Hydrops, Scorbut, Wechselfiebern.

Allium sativum. Knoblauch, ähnlich wie voriges, nur noch kräftiger.

Alloxan. Zersetzungsproduct der Harnsäure wurde bei Leberkrankheiten, Auftreibung mit Entzündung derselben, Gelbsucht, dadurch entstandenem Speichelfluss, bedeutender Abmagerung, hectischem Fieber, angewendet; täglich 3mal 5—7 Gr. mit Pulv. rad. liquirit.

Aloë als Reizmittel $^1/_2$—1 Gr.; als gelinde eröffnendes, Stockungen lösendes Mittel 2—4 Gr.; als Purgans auf einmal 8—10 Gr., Tinct. 2—25 gtt.

Alopecia. S. Cosmetica.

Alp. Incubus, Asthma nocturnum.

Symptome. Im Schlafe, in Folge von Congestionen zu den Lungen, Gefühl eines schweren Druckes auf der Präcordialgegend, welches das Athmen hindert; Beängstigung, ängstliche Phantasie, so dass die Kranken zu sehen und zu empfinden glauben, dass ein Ungeheuer auf sie losstürme, auf ihre Brust springe, den Beischlaf verlange etc., wobei man oft lange vergebens sich aufzurichten und zu bewegen oder nach Hülfe zu rufen strebt, bis ein Angstschrei auszustossen gelingt, womit man erwacht und befreit ist. Kommen alle Nacht solche Anfälle und Ohnmachten dazu, so ist zu besorgen, dass Epilepsie und Apoplexie erfolge.

Diagnose. Charakteristisch ist, dass die Anfälle im Halbschlafe stattfinden, die äusseren Sinne feiern, aber der Leidende behält das Bewusstsein und weiss, dass seine Empfindung nur eingebildet ist.

Therapie. Entferne allgemeine und örtliche Plethora, Blähungen, Verstopfungen, vermeide Abendessen und das Liegen auf dem Rücken. Oefters nützen krampfstillende, stärkende Mittel, in hartnäckigen Fällen Hautreize, künstliche Geschwüre. Ein allzulanges Zäpfchen kann des Nachts im Schlafe die Respiration behindern, und solche Beschwerden nach sich ziehen wie die des s. g. Alpes; um diese dann zu beseitigen, muss die Uvula zum Theil abgetragen werden.

Althaea ℥jj—ℨβ auf ℔ jj Dect.

Alumen 2—15 Gr. S. Aphonie, Bleicolik.

Alumina pura, Argilla, Terra bolaris, Thonerde. Terra alumin. bei chron. Diarrhoën der Kinder: ℞ Decoct. ligni Campech. ℥jv, Argill. depur. ℥jj, stündl. 1 Kaffeel. voll. ℞ Emulsion. oleos. ℥j, Syrup. Alth. ℨβ, Argill. dep. ℨβ, aqu. cinnamom. s. ℥j extr. cicutae Gr. jj, stündlich 1 Kaffeelöffel voll bei Brechruhr ganz kleiner Kinder. — Essigsaure Thonerde als Desinfections- und Desodorifirungsmittel bei alten Fussgeschwüren, auch concentrirte Lösung in die Arterien eingespritzt zur Conservirung der Leichen.

Aluminium chloratum in Collyrien gegen Bindehautentzündungen ℈β auf ℥j.

Amara. Gegen Schwäche des Darmcanals, Verschleimung, Säuren des Magens, Würmer, Intermittens, Cachexien, wenn die ersten Wege gereinigt sind. Bei acuten Krankheiten passen sie nicht. Eine Stufenreihe ist etwa: Extr. Rutae, Aurantior., Tarax., Fumar., Card. bened., Trifol. febrin., mit aromat. Wasser. Infus. rad., Calam. aromat.; dann Extr. Gentian., Fel. tauri inspis-

sat, Dect. Caryoph.. Angustur., Colombo, Chinae, Extr. Absynth., Quass., ätherische Eisentincturen, Tr. nerv. Bestusch., Tr. mart. cydoniat., Tr. ferri muriat., endlich limatura Ferri.

Ambra (Concrement des Pottfisches) 2—10 Gr. Tinct. 10—25 gtt. S. Kinnbackenkrampf.

Ameisenkur. Ein Haufen lebender Ameisen wird in einen Sack gethan und der gelähmte Arm oder ein solches Bein hineingesteckt, und zugebunden; so verweilt das Glied 2—3 Tage lang, dann 24 Stunden Ruhe, dann werden wieder 2—3 Tage lang frische Ameisen applicirt. Zum Ameisenbad quetscht man 4 ℔ grosse Wald-Ameisen in einem leinenen Beutel, giesst darauf siedendes Wasser und mischt die Col. zum Bade.

Amenorrhoe. S. Menses Nr. 2.

Ammoniacum 5—20 Gr. Tinct. 10—20 gtt. S. Asthma.

Ammonias Valerianae, längere Zeit fortgesetzte Gaben von 1—2 Kaffeelöffel voll täglich in einem Glase Zuckerwasser, gegen Gesichtsschmerz und sonstige Neuralgien.

Ammonium aceticum liquid. ℥j—jj in Thee; ℥ß—j in Mixturen von ℥vj. S. Diaphoretica.

Ammonium anisatum 10—30 gtt.: ℥jj—jjj auf ℥vj Mixtur.

Ammonium arsenicum, milder wirkend als der weisse Arsenik, besonders gegen chronische Exantheme (Eczema, Lepra, Psoriasis) und Exantheme, in wässeriger Lösung mit einer anfänglichen Gabe von $^1/_{24}$ Gr., allmählich bis zu $^1/_{16}$—$^1/_8$ Gr. steigend.

Ammonii benzoici Liquor gegen asthmatische Affectionen des Respirationssystems wie der Darmschleimhaut und in diesem Bereiche vorkommende spastische Verstimmungen der Innervation unter den Formen von Katarrh mit krampfhafter Reizung, bei festsitzendem Auswurfsschleime, Brust- und Kehlkopfkrampf, Krampfhusten, Keuchhusten, chron. subacutem Asthma, gichtischen und exanthematischen Metastasen, hysterischen und hypochondrischen Unterleibskrämpfen; wegen seiner Resorption und Hautperspiration befördernden Wirkung bei Oedema rheumatico-arthriticum, mit Hauttorpor zusammenhängender Brustwassersucht etc. 25—30 Tropfen in gehöriger Verdünnung.

Ammonium bicarbonicum, nimmt sich weit leichter, als das einfache kohlensaure Ammon., daher besonders für Fälle, wo eine höhere Potenz der Wirkung des Kohlensäure-Antheils gewünscht wird, empfehlenswerth, 6—24 Gr. in kaltem Wasser gelöst.

Ammonium carbonicum 3—6mal 4—10—20 Gr., am besten in Solution.

Ammonicum carbonicum pyro-oleosum. S. Sal. volat. cornu cervi. 3—6—10 Gr. in Pulver, besser in Solution, Mixturen, äusserlich als Riechmittel. Vom Liquor Ammon. carb. pyro-oleosi v. Spirit. cornu cervi rect. p. d. 20—40 gtt. 3—4mal täglich.

Ammonium causticum liquidum. 1—5 gtt., ℈j—℥ß auf ℥vj; 3—12 gtt. im Klystier; innerlich; zum Waschen; Injectionen; Salbe. Zum Behuf der endermatischen Methode giesst man in ein flaches Uhrglas 8—10 Tropfen Liquor. ammon. caust. conc. und bedeckt

die Flüssigkeit mit einem rund geschnittenen Leinwandstückchen von etwas kleinerem Durchmesser als das Uhrglas, welches so vorgerichtet auf die Haut gebracht, durch einen mässigen Fingerdruck an Ort und Stelle gehalten, und sobald sich im Umkreise ein rosenfarbener Hof zeigt, wieder entfernt wird, was schon gewöhnlich nach 30 Sekunden geschehen kann.

Ammonii citrici Liquor als diaphoretisches Mittel in febrilen Krankheiten gebräuchlich, Gabe wie das essigsaure.

Ammonium jodatum, innerlich gegen Scropheln, kräftiges Jodpräparat. Zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten (8 Theile Salmiak mit 1 Theil Jodkali in einem Kissen aufgelegt). Bei chronischen Hautausschlägen, Lepra, Psoriasis, Kopfgrind, Drüsenanschwellung etc., in Salbenform ℈ij—℥j auf ℥j Fett, oder in Solution mit Liquor Ammon. anis., wodurch seine Zersetzung verhütet wird. Innerlich 4—10 Gr. p. dosis in wässeriger Solution.

Ammonium muriaticum, Sal. ammon. depurat. 5—30 Gr. 2—6mal tägl., auch ℈j—jj mehrmals tägl.

Ammonium muriaticum martiatum. Flores salis ammoniac. martialis 3—10 Gr. 3mal tägl.

Ammonium nitricum bei Fiebern, Katarrhen u. s. w. ℈ß—j.

Ammonium phosphoricum, wegen seiner auflösenden Eigenschaften in allen acuten wie chronischen Krankheiten, welche von der harnsauren Diathese abhängen (Gichtformen), gepriesen.

Ammonium succinicum liquidum s. Liquor c. c. succ. Kindern alle 2—3 St. 2—6 gtt., 20—30 gtt., Erwachsenen rein oder in Mixturen. S. Apoplexia nerv.

Amygdalarum amarar. aqua 5—25 gtt. Ol. amygdal. amar. aeth. E G. 1 Tropfen, in 24 St. 4 Tropfen. ℞ Gummi arabic. ℥jj; f. c. a. dest. ℥iv mucilago; adde aquae amygdal. amarar. ℥ß; Syrup. emulsiv ℥j; 2stündl. 1 Essl. Aq. amygd. am. E.G. ℥ß; für 24 St. ℥jjj. S. Desinfectionsmittel.

Amygdalae dulces. S. Emulsion.

Amygdalinum Gr. j einer gewöhnlichen Mandelemulsion zugesetzt, entspricht ungefähr ℥j Aq. Laurocerasi. 1—2 Gr. auf 24 St. An sich ist Amygdalin aus bittern Mandeln gewonnen, indifferent, aber in Berührung mit Emulsin und Wasser, also in einer Emulsio amygd. dulc. zersetzt es sich in Blausäure. 1 Gr. Amygdal. in ℥iij Süssmandelmilch aufgelöst, entspricht 3 Gr. med. Blausäure, nach Pharmacop. bor.

Amylum zum Klystiere ℥ß auf ℥vj Wasser.

Amylum jodeatum als milde Anwendungsform des reinen Jods, vorgeschlagen bei scrophulösen Geschwüren, hartnäckigen Hautausschlägen, Syphiliden zu ℈ß (=1/3 Gr. Jod) bis zu ℥j 3mal tägl.

Amylum Dauci, gegen Husten und als ernährendes und reizmilderndes Mittel bei Phthisis empfohlen. 5—8 Gr. p. d.

Amylum Tapiocca, ein von Jatropha Manihot stammendes, dem Arrowroot ähnliches und gleich diesem zu verwendendes Stärkemehl.

Anämie ist der Zustand der Blutleere oder des Blutmangels, der Blutarmuth: die erstere kann vorüber-

gehend sein, der Blutmangel drückt aber den Zustand einer stätigen, dauernden Entbehrung aus. Die Anämie kann sich auf einen Theil, ein Organ beschränken, oder auf den ganzen Organismus ausdehnen.

Entweder mangelt es an Blut überhaupt (eigentliche Anämie) oder an den belebenden Bestandtheilen des Blutes (Blutkügelchen, Fibrine), ohne dass das Serum des Blutes verändert oder überwiegend ist.

Die Anämie geht mit der Zeit in Dyscrasie über. Das Blut der Anämischen ist hell, wässrig, schleimig, hat geringen Gehalt an Blutkügelchen, Faserstoff, Eisen, desto grössern an Wasser; dann aber Hydrämie genannt. Blutkuchen ist weich, zerfliessend. Vergl. Bleichsucht

Das anämische Organ ist blass, trocken, saftlos, hat an Volumen verloren, ist bald dichter, bald mürber als im gesunden Zustande, bald wirklich erweicht. Ist die Anämie allgemein, so findet man nach dem Tode nur eine äusserst geringe Menge Blutes in der rechten Herzhälfte, in den grösseren Arterien und Venen, in den Haargefässnetzen. Manche Organe indessen, besonders die Milz, werden auch bei bedeutender Anämie niemals völlig blutleer, ja selbst hyperämisirt gefunden. In acuter Anämie, wo rasch eine grosse Menge arteriellen Bluts verloren geht, stellt sich sogleich ein Zustand von ausserordentlicher Schwäche und Beschränkung der animalen Functionen ein, Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit, Schwindel, Bewusstlosigkeit, Gehirnlähmung, Ohnmachten, Lungenlähmung mit Eiskälte, Todtenblässe, Pulslosigkeit, zuweilen plötzlicher Tod. Bei der chronisch sich bildenden Anämie: wachsähnliche, oft gelblich (icterisch) schimmernde Blässe der Haut, Schleimhäute, Bindehaut, Lippen, Zunge, des Zahnfleisches, der innern Oberfläche der Wangen; allgemeine Kraftlosigkeit, sogleich Ermüdung, selbst Ohnmachten nach der geringsten Anstrengung; melancholische Stimmung, Hang zur Einsamkeit, Seufzen, Weinen ohne Grund, Todessehnsucht, Schlummersucht, Trägheit, Kopfschmerz namentlich am Hinterhaupte; Schlaffheit des Fleisches, ödematöse Infiltration der Glieder, schwammige seröse Aufdunsung um die Augenlider, im Gesichte; oft auch Abmagerung, Wärmemangel, Frösteln, Herzklopfen bei jeder Bewegung, oft auch spontan; Herzschwirren und Schwirren in den grössern Arterien; Puls frequent, klein, zitternd, weich, leicht zu comprimiren, zuweilen aber heftig fibrirend, täuschend hart und gespannt, so dass man leicht auf einen Herzfehler oder eine Entzündung schliessen möchte. Die Geräusche in den grösseren Halsgefässen als diagnostisches Mittel bei Anämien anzusehen, wie häufig gelehrt wird, kann nach besseren Erfahrungen nicht gebilligt werden.

Diese Geräusche kommen von den Venenstämmen her, werden bei den verschiedensten Blutmischungen und selbst bei Plethorischen wahrgenommen. Die Anämie ist eine der wichtigsten Quellen von Neurosen. Die gewöhnlichsten Nervensymptome sind grosse Mattigkeit und Schwäche und die Gastrodynia neuralgica (vagus). Die sog. Pica ist in den meisten Fällen vorhanden. Keuchen bei jeder Bewegung, Appetitlosig-

keit, Verdauungsbeschwerden, Druck, Spannen, Schmerz in der Herzgrube, Sodbrennen, Magensäure, saures Erbrechen, Flatulenz, Verstopfung, zuweilen mit Durchfall wechselnd, Harn sparsam, bleich, entfärbt. Wirkungen örtlicher Anämie sind: Verminderte Energie des seines vitalen Motors beraubten Organes, zuletzt Lähmung seiner Verrichtungen. Das blutleere Gehirn wird zum Denken, zur Bestimmung der Bewegungsorgane unfähig, s. Hydrocephaloid. Die blutleeren Sinnesorgane, das Auge, Ohr u. s. w. werden gelähmt; der blutleere Magen verdaut nicht, die blutleere Leber secernirt keine Galle. Oft entstehen Delirien, Ohrenklingen, Lichtscheu, Funkensehen und Krämpfe durch Anämie der Unterleibsorgane, des Nervensystems; bei Verblutung entstehen vor dem Tode Convulsionen, die blutleeren Lungen werden dyspnoisch, das blutleere Herz palpitirt heftig, die Blutleere des Magens erzeugt Dyspepsie, oft Erbrechen u. s. w. Je mehr die Energie eines Organs oder des Organismus durch die Anämie geschwächt wird, in desto grösserem Masse wird seine Reizbarkeit erhöht. Eine zweite Wirkung der örtlichen Anämie ist: Verminderte Ernährung des anämischen Organs. Die Ursachen der Anämie sind: Gesteigerte Consumtion des Blutes durch rasches Wachsen, Blutverluste, Säfteverschwendungen, Aderlässe, Lactation, Speichelflüsse, Eiterungen, Diarrhöen, Schleimflüsse, Colliquationen, übermässiger Menstrualfluss, häufige Schwangerschaften, schwere Krankheiten, Erzeugung von Afterorganisationen. Hindernisse der normalen Bluterzeugung: Krankheit irgend eines Organs, Dyspepsie, Krankheiten des Dauungscanals, der Leber, Milz, Lungen, des Herzens, der Nieren, der Mesenterialdrüsen, Mangel an Nahrung, Fasten, schlechte Nahrung, verdorbene Luft, mit Metalldünsten geschwängerte Luft, die Luft in Bergwerken, Entziehung des Lichtes, die Pubertäts-Entwicklung, nervöse Erschütterungen. Oertliche Hemmung des Kreislaufes durch Druck, Obliteration, Atrophie, Verwachsungen. Antagonistische Anämie entsteht, wenn irgend ein Organ Sitz vermehrter Blutattraction ist, daher bei Frauen, welche menstruiren, auffallende Blässe des Gesichts, der Lippen, blaue Ringe um die Augen, Migraine. Die Anämie kommt meistens beim weiblichen Geschlecht, bei jungen Mädchen in der Pubertätsperiode, nicht selten auch bei Kindern vor. Am seltensten bei Frauenzimmern im vorgerückten Lebensalter und dann in Folge starker Blutverluste, organischer Uteruskrankheiten.

Therapie. Schädliche Aussenverhältnisse müssen beseitigt, krankhafte Zustände der hämopoetischen Organe, z. B. Dyspepsie, entfernt werden. Die directe Kur ist die restaurirend tonische. Obenan steht das Eisen in seinen verschiedenen Präparaten. S. Bleichsucht. Da im anämischen Blute der Salzgehalt geringer wird, so können geringe Dosen von Neutralsalzen mit obigen Mitteln verbunden die Heilung befördern. Die Diät soll animalisch sein, Fleisch, zuckerhaltige, bittere, aromatische Vegetabilien, Cichorien, Sellerie. Schädlich sind unreife Früchte, Salat, saure, fette, gesalzene Speisen, Backwerk, Thee. Auch die

Entwicklungs-Anämie der Kinder verlangt Eisen, Limatura ferri, Tinct. ferri muriat., Lactas ferri. In Krankheiten anämischer und chlorotischer Kinder darf namentlich der antiphlogistische Apparat nur mit der grössten Vorsicht angewendet werden. Calomel besonders schafft hier oft grosses Unheil. Hatte Blutverlust die Anämie erzeugt, dann Transfusion, jedenfalls aber Eisen, China, Wein. Der Camphor ist ein kräftiges, flüchtig erregendes Mittel, welcher sowohl die Thätigkeit des Gefäss- als Nervensystems vermehrt, antispasmodisch wirkt, namentlich bei Spasmus ex inanit. ganz vorzüglich die erlöschende Lebensflamme des Blutes und den Turgor vitalis anfacht. Um Schlaf zu erzeugen bei jener Schlaflosigkeit, die aus Blutverlust entsteht, sollen kalte Fussbäder vor dem Einschlafen angewendet, ein treffliches Mittel sein. Das Extractum bovini sanguinis ist in chronischen Anämien bei Kindern empfohlen zu 10 Gr.—℈j auf den Tag, da wo auch die Flores Salis ammoniaci martiales mit gutem Erfolge bei Kindern angewendet werden, welche an periodischen Congestionen mit Pulsfrequenz leiden, wenn sich sonst keine organische Affection auffinden lässt, und wenn die Kinder in der Zwischenzeit blass und gedunsen aussehen und immer matter werden.

Anästhesie. S. Lähmung.

Anästhetica. S. Chloroform, Aether sulphur. Schmerzen, subcutane Injectionen.

Anasarca. S. Hautwassersucht.

Angelica ℈jj—℈ß auf ℥vj infus. Ext. 10—80 Gr. Tinct. 20—60 gtt. S. Exantheme acute.

Angina. S. Bräune.

Angina catarrhalis. S. Bräune.

Angine-couenneusse. S. Diphtheritis.

Angina-exsudatoria. S. Diphtheritis.

Angina-externa. S. Zellgewebsverhärtung des Halses.

Angina-gangraenosa. S. Bräune — brandige.

Angina-laryngea. S. Oedema glottidis.

Angina-membranacea. S. Croup und Diphtheritis.

Angina-pectoris, Brustbräune. Asthma convulsivum, Stenocardie, Neuralgia cardiaca. S. Asthma.

Angina tonsillaris. S. Bräune.

Angusturae verae cortex ℈ß auf ℥vjj decoct mit Gummi arabic. u. Ferr. salit. ℑj gegen Typhusdurchfälle.

Anhidrosis, abnorme Trockenheit der Haut. S. Haut.

Anis ℈j auf ℥xjj infus. Ol. 10—20 gtt. Bei dyspeptischen Beschwerden, Blähkolik, Bronchialcatarrh, zur Beförderung der Milchsecretion.

Anorexie. S. Appetitlosigkeit.

Anosmia. S. Geruchsmangel.

Antacida, welche die Säuren in den ersten Wegen einsaugen, neutralisiren, und so bei Krankheiten, wo die Säure in den zweiten Wegen obwaltet (Rhachitis, Gicht, Steinerzeugung), wohlthätig wirken. Hieher: Magnes., Lapid. cancror., Conch. ppt., Creta, Bolus, Terra sigillat., Kali, Natrum, Ammon., und deren Präparate, Seife, Hepar. sulphur. Ist Säure, Magen-

schwäche, Sodbrennen bei nervösen krampfhaften Personen zugegen, so wirken die kalischen Mittel auch ganz vortrefflich gegen Krämpfe und schlechte Verdauung, wenn man sie mit Aromat. verbindet. ℞ Liquor kali carbon. 3ℌ; Aqua foenicul. ℥jℌ; Syrup. rhei, syrup. mannae, ana ℥ℌ. S. 3—4mal 1 Thl. bei Säuglingen z. B. wegen Krämpfen, Magensäure, grünen Stühlen. ℞ Tr. kalin. ℥jj; Tr. quassiae ℥iij; Tr. cinnam. ℥jℌ; S. 4mal tägl. 20—60 gtt. gegen Atonie des Magens und Säurebildung. ℞ Kali carbonici depurat. ℥j; Extr. rut. ℥iij; Extr. card. bened. ℥jℌ; Aqua menth. ℥vj; Aqua chamomill. ℥jj; Tr. aurantior s. elixir. viscer. Hoffm. ℥ℌ; Liquor. anodyn. ℥j. S. 3—4mal wohl umgeschüttelt 1 Esslöffel voll.

Anthrakokali, gegen chron. Vegetationskrankheiten, Syphilis, scrophulöse Lungenschwindsucht, chron. Flechtenausschläge und herpetisch-scabiöse Dyscrasie empfohlen; es muss wenigstens 2 Monate lang fortgegeben werden. 2—3 Gr. in Pulver oder Pillen; äusserlich ℥j auf ℥iij Fett zur Salbe.

Anthrax. S. Pustula maligna.

Antimonium chloratum liquid. S. Butyrum Antim. zum Cauterisiren.

Antimonium crudum s. Antimon. sulphur. nigr.

Antimonium diaphoreticum ℥j—ℌ in einer Mixtur Essl.-weise in Verbindung mit V.S., besonders gegen Pneumonien.

Antimonium hydrosulphur. luteum. S. sulph. aurat.

Antimonium jodatum, erzeugt äusserlich in Salbenform ℥iij auf ℥j Fett, wie Brechweinstein einen künstlichen Ausschlag; innerlich gegen chron. Lungencatarrhe $^1/_8$—$^1/_4$ Gr.

Antimonium oxydulatum rubrum. S. Kerm. minerale.

Antimonium sulph. nigrum. s. Antim. crudum. 3—15 Gr.

Antimonium oxydatum album 5—10—20 Gr. alle 2—3 Stunden. S. Gicht.

Anurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Aorten-Entzündung.

Symptome. Brennendes Gefühl nach dem Laufe der Aorta, Druck daselbst, Oppression der Brust, heftiger Husten, anfangs trocken, später Eiter und kanalförmig zusammengerolltes Blut bringend. Herz und Lunge zeigen keine Veränderung bei der Auscultation. — Regungsloses Daliegen, Schmerz bei jeder Bewegung, namentlich bei der Berührung der Iliaca und Carotiden, wenn sich die Inflammation weiter auf diese verbreitet hat. Fieber, Durst, gerötheter Harn, hart gespannter, voller Puls. Wenn Phthisiker über brennenden Schmerz in der Gegend und längs der Columna vertebralis klagen, so darf man auf Aortenentzündung schliessen.

Diagnose. Bei Bronchitis ist der Schmerz brennend unter dem Sternum (hier nach der Columna vertebr.), Gerassel in den Bronchien, der Auswurf purulent, Fieber torpid.

Therapie. Strenge Antiphlogose, V.S., Blutegel längs der Column., strenge Diät. ℞ Calomel Gr. jj;

Nitr. depurat. Gr. jv; Pulv. herb. digital. Gr. 1/4; Sacch. alb. ℈ß. M. Alle 2 St. 1 solches Pulv. Vgl. Arterien-Entzündung.

Aphonie.

Die Aphonie, mehr oder minder completer Verlust der Stimme, ist ein Symptom von vielen krankhaften Zuständen des Larynx, und sollte daher allzeit eine Besichtigung der Theile mittelst des Kehlkopfspiegels vorgenommen werden; sie kommt vor bei Inflammation des Larynx, sowohl acuter als chronischer, der einfachen oder pseudomembranösen, bei Verwundungen des Organes, Ulcerationen, Abscessen, Vegetationen, Fungositäten, Geschwülsten etc., welche Entfernung der Polypen etc. durch die Pincette, oder tägliches Touchiren mit Höllenstein verlangen etc., aber auch bei reinen Nervenleiden des Larynx, und zwar idiopathischen sowohl als sympathischen Leiden der Larynxnerven. — Diese nervösen Aphonien knüpfen sich zuweilen an physiologische Zustände, z. B. den Monatsfluss, die Schwangerschaft, Gemüthsbewegungen, Müdigkeit nach dem Singen oder anhaltendem Reden, oder sie knüpft sich an krankhafte Vorgänge, Entzündungen, Hämorrhagien, Neurosen der Digestivorgane, der Geschlechtsorgane, des Gehirns, an gewisse Vergiftungen, namentlich an Bleivergiftungen und die durch Solaneen, und es verschwinden dann diese Aphonien mit diesen verschiedenen ursächlichen Momenten — bleiben aber auch zuweilen selbständig zurück, wenn die lokalen Läsionen bereits beseitigt worden, oder wenigstens kann es die rauhe Stimme, oder Heiserkeit u. dergl. sein, die zurückbleiben in Folge nervöser Affection der Larynxnerven, namentlich des oberen und des Recurrens, oder des Pneumo gastricus, welche die Larynxmuskeln beherrschen. Gegen diese Nervenaffectionen empfiehlt sodann man den Aether (Grog, Punsch etc. vertreiben bekanntlich öfters die Heiserkeit nach anhaltendem Sprechen, nach Erkältungen u. s. w.). 1—4 Grammes Aether stündlich. Die Stimm- und Sprachlosigkeit, oft ein Symptom einer Erkrankung der peripherischen Nervenbahn, kann oft lange andauern, und es bleibt in dieser Neurose gerne eine Disposition zu Recidiven. Therapie: kalte Begiessungen und Ruhe, daneben Zink- und Kupferpräparate (Zinc. oxydat., Cuprum sulphuric. ammoniatum in steigenden Gaben). Gegen die entzündlichen Formen der Aphonie empfiehlt man Kermes. Am häufigsten ist die Heiserkeit ein Symptom des Catarrhs, und muss als solches mit Nitrum, Schwefel, Antimon, Kermes behandelt werden. Ist sie von scrophulöser Drüsenaffection des Halses, oder durch Metastasen, besonders auch Syphilis entstanden, so richtet sich die Behandlung nach diesen specifischen Momenten. Man hat die Aqua chlorata mit etwas Wasser verdünnt, und den gebrannten Meerschwamm als gutes Mittel hier kennen gelernt; es verschafft der Stimme ihren vollen Metallklang wieder, wenn nicht tief wurzelnde Lungenleiden Ursache der Heiserkeit sind. Gegen die hartnäckige Heiserkeit, die nicht selten nach acuten Entzündungen der Kehlkopfschleimhaut lange zurückbleibt, und eine Folge einer durch die Entzündung der Schleimhaut bewirkten Läh-

mung sein soll, dient Strychnin, Electromagnetismus. Die hysterische Paralyse des Nervus spinalis (Accessor. Willisii) bringt jene Veränderungen der Stimme und selbst jene Aphonie hervor, welche bedingt ist durch die Unmöglichkeit der unteren Stimmbänder, sich einander zu nähern, und welche man durch die laryngoscopische Untersuchung leicht von jener Aphonie unterscheiden kann, die auf die Unmöglichkeit der Stimmbänder, sich von einander zu entfernen, durch die Paralysis des recurrens ohne irgend eine organische Veränderung bedingt ist, und bei den Phthisikern zufolge der Compression dieses Nerven durch die Tuberkeln beobachtet wird. Im ersteren Falle ist das Athmen vollkommen frei, im letzteren aber theilweise verhindert. Die typhterische Aphonie wird am besten mit Galvanismus behandelt. Ein sanfter inducirter galvanischer Strom mittels feuchten Conductoren applicirt, indem die Pole theils an den Nerv. laryngeus inf., theils an das Gewebe des M. crico-thyr. gesetzt werden. Eine Frau von 30 Jahren war in Folge eines heftigen Schreckens vollkommen aphonisch und stumm geworden, die Zunge war retrahirt und die Spitze nach oben gerichtet, so dass sie nur mit Schwierigkeit nach unten bewegt, und nicht in Contact mit den Zahnreihen gebracht werden konnte; 12 Jahre hatte das Leiden bestanden, und wurde endlich durch Electricität in 14 Tagen geheilt. Ein Pol auf die Zunge, der andere auf den Process. mastoid. und dann auf verschiedene Halstheile applicirt. Eine Aphonie mit wechselnden, der Epilepsie verwandten Krämpfen bei einem sehr kräftigen und regelmässig entwickelten Bauernmädchen von 16 Jahren wurde nach erfolgloser Anwendung verschiedener Mittel mittelst der Chloroformirung radical geheilt, die Stimme kehrte plötzlich zurück. Zu den gepriesenen Mitteln gehören auch russische Dampfbäder, Sinapismen, Vesicantia auf den Hals. ℞ Nitri depurati ʒij; Sulphur. aurat. antim. Gr. j. D. t. d. Nr. 12. S. 3mal 1 Pulver in einem Falle nach überstandener Lues. ℞ Camphor., sulphur. aurat. ana Gr. j; Sacch. albi ʒij. M. f. pulv. d. t. d. Nr. 6. S. 3mal täglich 1 Pulv. gegen catarrhalische Heiserkeit. Bei einem Tenorsänger zeigte sich gegen Heiserkeit sehr ersprieslich 5—6 Tage lang 2mal täglich 5—6 Tropfen Acidum nitricum in einem Glase Zuckerwasser getrunken. Man kann sogar bis auf 10—12 Tropfen steigern. Nichts entfernt einem Sänger, der seine Stimme recht angestrengt hat, alle Rauhigkeit und Heiserkeit rascher, als ein Gurgelwasser mit Alaun; Molke oder Eiweiss zum Schaum geschlagen mit Alaunauflösung vermischt, löffelweise zu nehmen. ℞ Alumin. sulphur. ʒj—jv; Duct. Alth. ʒjv; Extr. belladonnae Gr. jjj—v. S. Zum Gurgeln ¼—½ Stunde, bei nervösem Charakter mit etwas Belladonna innerlich gegeben. ℞ Ol. amygdal. dulc. ʒ℔; Syrup. senegae, Flor. aurantior ana ʒij; Tinct. croci ʒj. M. f. Linctus stündlich 2 Theel. voll gegen Catarrhalhusten und Heiserkeit bei Sängern. Andauernde Rauhigkeit und Unreinheit der Stimme bei Sängern rührt am häufigsten her von einer fehlerhaften Thätigkeit der Schleimhaut der Stimmorgane, indem diese entweder zu wenig,

selten zu viel, oder einen zähen, dicken, klebrigen Schleim absondern. Man kann daher am meisten von solchen Mitteln etwas erwarten, welche die Absonderung der Schleimhaut reguliren, und den Auswurf des Schleimes befördern: z. B. kaltes Wasser; Tabakrauchen des Morgens bei schwarzem Kaffee; Süssholzwurzel, Brustthee; Salmiak und Succ. liquirit. aa täglich 2—4mal 1 Theel. voll. — Ist die Verstimmung der Thätigkeit des Magens und der Verdauungswerkzeuge Ursache der Rauhigkeit etc. durch den Genuss von Fettspeisen, Nüssen etc., dann: vermeide man Ueberladungen des Magens, schwere, unverdauliche, zu sehr gewürzte Speisen, fette, geräucherte, gesalzene Speisen (Schinken ausgenommen), Nussobst. Zuträglicher ist: frische Fleischspeise, Geflügel, Wildpret, Gemüse, leichte Mehlspeise, Milchspeise, Suppen, frisches Obst, namentlich letzteres, was Sänger oft mit etwas Brod vor ihrem Auftreten geniessen. Unedle Getränke schaden sehr, namentlich Bier, Branntwein; Wein schadet weniger (Cantores amant humores). Bei Frauen ist der zu häufige Genuss des Kaffees und Thees schädlich. Unmittelbar vor dem Singen ist der Genuss von Speisen und Getränken nicht zu empfehlen, indem dadurch die Nervenkraft zu sehr bei der Verdauung beschäftigt ist, und von den Stimmorganen abgeleitet wird. Am wenigsten schadet ein Glas Wasser, ein Glas Wein, eine Tasse Thee. Mehrere Gesanglehrer behaupten, und die Erfahrung scheint dafür zu sprechen, die vorzugsweise mit dem oberen Theile des Thorax bewirkte Respiration ruinire die Stimme, während das zunächst mittelst des Zwerchfells vollzogene Athmen am wenigsten anstrenge und die Stimme am längsten conservire. Um diese Abdominalrespiration als wünschenswertheste sich anzueignen, kreuze man beim Sitzen die Arme über die Stuhllehne so hoch als möglich, oder bediene sich eines Dorsalblanchetts, das die Schultern fixirt. Beim Singen stelle sich der Körper mit ganzer Wucht auf den Ballen der Zehen. Beim Abdominalathmen bleibt der Kehlkopf vollkommen unbeweglich, und zwar sowohl bei In- als Exspiration. Auch beim Laufen, Bergsteigen u. s. w. ist das claviculäre Athmen zu vermeiden. Das Singen geht am besten, wenn die erste Verdauung vorüber ist, d. h. ungefähr 4—5 Stunden nach dem Essen, und 1—2 Stunden vor demselben. Der mässige Genuss des Schnupf- und Rauchtabaks ist unschädlich. Bei Verstimmungen des Magens und der Verdauungsorgane ist zuweilen der Gebrauch des Glaubersalzes, des Bittersalzes, die Frühlingskräuterkur, die Molken-, Traubenkur, die des frischen Obstes zu empfehlen. Ist Muskelschwäche Ursache der Ungleichheit der Stimme, dann empfehlen sich rother Wein, gute Fleischkost, freie Luft. Kräftige Naturen singen oft die Heiserkeit weg. Bei eingewurzelten Catarrhen Salmiak und Lakritzenpulver aa theelöffelweise 2stündlich in warmem Fliederthee, Meerzwiebelhonig. Bei kräftigen Naturen leisten oft Grog, Crambambuli, Glühwein, Biersuppe die herrlichsten Dienste. — Zuweilen ist ein Vesicans ad pectus nöthig. Natr.

carbon. u. Natr. bicarbon. ℥j pro die gegen Aphonie und Catarrh der Stimmorgane leisten mehr als Inhalationen. Sind Fiebererscheinungen zugegen, so setzt man ℥j Natrum nitricum hinzu. In hartnäckigen Fällen Touchiren des Eingangs des Kehlkopfs. — Unter den Heilquellen steht gegen Heiserkeit Burtscheid und Schlangenbad, Weilbacher Wasser obenan; auch Ems wird hier gerühmt. — Varicöse Ausdehnung der Vasa thyreoidea, Teleangiectasie derselben, erregt Stimmlosigkeit. — Ol. Crotonis bei verdächtiger Heiserkeit bis zur Pustulation an den Larynx eingerieben, sowohl gegen die Heiserkeit, welche idiopathisch in Folge von Anstrengungen des Kehlkopfes bei Sängern und Rednern, als auch consensuell im Abdominaltyphus auftritt. Bei Aphonie nach Schrecken entstanden: Emet. aus Tart. stib. Aphonie nach unterdrückten Fussschweissen verlangt deren Wiederherstellung. Bei Verlängerung der Uvula, Vergrösserung der Tonsillen: Cauterisation derselben. Eine nervöse Disphonie mit allgemeinen Convulsionen der oberen Theile des Körpers, bei einem stets zu Krämpfen geneigten Mädchen von 9 Jahren, wodurch die Stimme dem Bellen eines Hundes ähnlich wurde, und wobei der Kehlkopf sich sehr stark und schnell herauf und herab bewegte, wurde durch Valerianainfus und Pillen aus aa Extr. valerianae, Fumariae, Hyosc., und Flor. zinci, in Verbindung mit Moxen längs der Wirbelsäule, beseitigt. Eine hysterische Aphonie wurde durch den inneren Gebrauch des Argent. nitric. Gr. $^1/_{16}$ p. dosi alle 2 Stunden, in kurzer Zeit geheilt. Aphonie von 20monatlicher Dauer durch Jodinhalationen mit Wasserdämpfen entwickelt, geheilt. — Senf zum Gargarisma, und als Gemüse verspeist gegen chronisch-catarrhalische Aphonien mit Erschlaffung der Schleimhaut und Atonie der Stimmorgane. Haarseil an die vordere Seite des Halses angelegt, bei einem Sänger, der die Stimme seit lange verloren hatte. Arnicablumen mit Spirit. sulphur. aether. gegen Aphonie in Folge des Zurücktretens eines hartnäckigen Exanthems. Aphonie beim Eintritte der Menses ward durch V.S., im Augenblicke des Eintrittes und bei den zwei nächsten Perioden wiederholt, geheilt.

Aphrodisiaca. Mittel, die zum Beischlaf reizen. Hieher alle Diuretica, Sellerie, Petersilie, Spargel, feine Gewürze, Tr. Vanill., Cinnamom., Tr. Chin. compos., Gewürzchocolade, reizende Einreibungen in die Kreuzgegend von Terebinth., Tr. Cantharid., Spirit. sal. ammon. caust., kleine electrische Schläge durch's Becken, der innere Gebrauch der Tr. Cantharid. Aber diese Mittel alle haben den Nachtheil, dass sie so leicht durch Ueberreiz schwächen, und dadurch früher als sonst Impotenz hervorrufen. Gegen Impotenz und den Mangel der Geschlechtskraft sind noch am wenigsten schädlich manche Nahrungsmittel, als der Genuss von Zwiebeln, Rettig, Senf, Kastanien, Ingwer, Chocolade, Austern, Rochen und anderen Seefischen, Johannislauch, gute alte Weine, Aal- und Schildkrötensuppe. Auch Cannabis indica regt den Geschlechtstrieb sehr auf. Als Aphrodisiacum für geschwächte Männer bedient man sich in den Harems eines aus Cannabis, Nelken, Moschus, Ambra, Perlen und Honig gemachten

Electuariums, oder auch der Canthariden. S. Pollutionen, Samenverluste, Impotenz.

Aphthae. Schwämmchen, Hebe, Soor.

Symptome. In der Mundhöhle an mehreren Stellen milchweisse, perlfarbige, käseähnliche Flecken, linsen- oder erbsengross, sich manchmal auf den Pharynx, den Oesophagus, den ganzen Tract. intestinal. bis zum After erstreckend, steigen auch manchmal den Larynx hinunter, brennen, schmerzen. Temperatur der Mundhöhle erhöht. Es erheben sich auf diesen Fleckchen kleine Bläschen, die Geschwulst der Zunge und Mundhöhle nimmt zu; Salivation eines ätzenden Speichels entsteht. Endlich sinken die Bläschen zusammen, es stossen sich kleine Borken ab. Dieses Exanthem, das in vegetabilischen Parasiten, Schimmelpilzen besteht, kann, wie alle acuten Exantheme, einen erethischen, synochalen oder torpiden Charakter haben.

Diagnose. Bei Stomacace schwillt das Zahnfleisch an, ist livid, blutet leicht beim Drucke, ebenso die Schleimhaut unter der Zunge; das Exanthem ist nicht wie bei Aphthen klein, einzeln, sondern eine grosse pulpöse Masse, die sich in Fetzen mit der Pincette wegreissen lässt. Man hat früher die verschiedenartigsten Krankheitsgruppen der Mundschleimhautleiden der Kinder unter dem Namen der Hebe, des Mehlhundes, der Bräune, des Soor, des weissen Mäulchen, des Fasch etc. zusammengeworfen, welche man neuerer Zeit in mannigfaltige Classification zu bringen gesucht hat, was aber theils für den pract. Arzt unnütz, theils zu gesucht, und nicht immer am Krankenbette nachweisbar ist.

Man hält heut zu Tage leider noch immer die Aphthae in der Regel für unschuldige Krankheiten, und überlässt sie meistens den Apothekern und Hebammen zur Kur, daher der Missbrauch mit Pinselsäften. Die ganze Mundhöhle des Neugeborenen ist hinsichtlich ihrer Wände und ihrer Bauart nur für milde Nahrung, Muttermilch zunächst, geschaffen, der Säugling kann weder kauen, noch einspeicheln, der erste Akt der Verarbeitung und Verdauung fehlt also dem Kinde gänzlich; man ist aber in unseren Zeiten von der natürlichen Ernährung der Kinder abgekommen, und gibt ihnen öfters Nahrung und Getränke, die für dieses Alter nicht passen, nämlich Mehlbrei und Milchkoche aller Art, den sog. Schnuller u. s. w., und daher werden die fraglichen Krankheiten meistens bei solchen Kindern beobachtet, die künstlich aufgefüttert werden, und höchst selten bei Kindern, welche die Brust bekommen, und da wenigstens die milderen Formen. Reizung der Mundschleimhaut, übermässige Anstrengung des Mundes beim Kauen und Schnullen, Reizung dieser Theile durch süsse, säuerliche Nahrung, Verunreinigung der Mundhöhle durch den Schnuller, der Tag und Nacht dem Kinde im Munde stecken bleibt, müssen in Kindern erwähnte Processe hervorrufen, und tritt eine üble Beschaffenheit der Luft, die solche Kinder einathmen müssen, dazu, so werden allerlei Auswüchse, Wucherungen und entzündliche Exsudate in der Mund- und Rachenhöhle zum Vorschein kommen. Daher diese Krankheiten auch meist in den Hütten und Wohnungen der Armen, in den überfüllten

Sälen der Findel- und Kinderkrankenhäuser, in den niederen feuchten Stuben der sorglosen Kostfrauen (vergl. Kinderkrankheiten). So wie aber auf angegebene Weise diese Mundkrankheiten der Kinder idiopathisch entstehen können, so kommen sie hier und da, wie bei Erwachsenen, symptomatisch bei Gedärmleiden der Neugeborenen, bei gastrisch-pituitösen Fiebern, bei Flatulenz und Diarrhoen zum Vorschein, und sind hier, wie beim Erwachsenen, sehr häufig das Ende einer solchen Krankheit. Man unterscheidet vorzüglich zwei Arten von diesen aphthösen Processsen der Mundschleimhaut, die sich sowohl hinsichtlich ihres Sitzes, ihres Aussehens, Auftretens, ihrer Gutartigkeit und ihres Verlaufes wesentlich von einander unterscheiden, obwohl sie meist einer und derselben Ursache ihre Entstehung verdanken.

Man unterscheidet eine Stomatitis aphthosa (Aphthen), oder eine Stomatitis pseudomembranacea, Soor, Muquet, Hebe, Der Soor, durch die Anhäufung eines gewissen mikroskopischen Pilzes mit Sporenbildung erzeugt, ist mit voller Gewissheit nur durch das Mikroskop zu erkennen. Die Stomatitis aphthosa, tritt sie ganz gelinde auf, auch St. erythematosa genannt, geht in schlimmen Fällen in Ulceration und Brand über, oder bildet Pusteln als St. pustulosa, und hat immer ihren Sitz unter dem Epithelium auf der eigentlichen Haut. Ist die Krankheit nur auf die Mundhöhle beschränkt, so ist sie selten gefährlich, breitet sie sich aber über den ganzen Tractus intestinalis, so veranlasst sie Erbrechen und Diarrhoen, die lebensgefährlich werden können, und im Larynx kann sie Erstickungsanfälle erregen. Werden die Geschwürchen brandig, so können die Kinder im typhösen Processe zu Grunde gehen. Man behandelt diese einfache St. apthosa durch Solution von Borax Gr. xv—℈j in ℥ß Syrup. mororum, Zinc. ℈j—℈ß auf ℥jij Aq. Argent. nitric. 2—3 Gr. auf ℥jj Wasser. 3—4mal des Tages mit diesen Solutionen den Mand mittelst eines kleinen Pinsels oder einer Feder auszupinseln. Coley empfiehlt zum Auspinseln Gr. j Sublimat auf ℥j Aq. dest. Soor bei jungen Kindern, welche zunächst an Schwächlichkeit durch unzweckmässige Ernährung, Unreinlichkeit und verdorbene Luft leiden, wird mit besserem Erfolge mit Kochsalzlösung behandelt, indem zu einem Esslöffel voll Wasser eine mittlere Messerspitze voll Kochsalz genommen und damit mehrmals des Tags der Mund des Kindes gereinigt wird. Das Verschlucken eines Theils dieser Lösung ist nicht schädlich (während Alaun, Zinksulphat u. dgl. schädlich sind), sondern vortheilhaft, wie überhaupt es gut ist, wenn der Nahrung der Kinder, sofern sie nicht einzig aus Muttermilch besteht, beständig einige Körnchen Kochsalz beigemengt werden. Die Atrophie findet ihre eine Quelle wirklich im beständigen Darreichen ungesalzener Nahrung.

Schwerere Formen und Complicationen erfordern eine Regulirung der Diät, Reisswasser zum Getränk und als Nahrung, grosse Reinlichkeit, Entfernung aus der schlechten Wohnung, interne: Rheum extr. zu Gr. jjj—vj—℈ß mit ℥jj Aq. cinnamomi, oder Tinct. rhei aq., oder Extr. chinae frig. parat. Gr. jjj—℈j in

℥jj Aq. foeniculi oder Cinnamomi, oder Lapis infern. zu Gr. $^1/_8$—$^1/_6$—$^1/_4$ auf ℥ß—jj Aq. destill. Stündlich 2 Löffel voll davon zu nehmen.

Ueber Stomatitis pseudomembranacea vgl. Diphteritis, und über Stomacace (Geschwüre am Zahnfleische oder an der inneren Seite des Mundes), über Noma (Wasserkrebs) s. diese.

Apii Petroselini Extract, als kräftiges Antiperjodicum, besonders bei zu Grunde liegenden Unterleibsbeschwerden gerühmt, auch bei acutem Tripper 10—15 Gr. auf den Tag.

Apis, homöopath. Mittel. S. Harnruhr.

Apoplexia-neonatorum, die sich durch Röthe und Livor des Gesichts etc kund gibt. — S. Apoplexia sanguinea — verlangt bei der Umschlingung der Nabelschnur während der Geburt sogleich Durchschneidung derselben; nach der Entbindung entziehe man durch die abgeschnittene Nabelschnur etwas Blut; bisweilen setzt man einen Blutegel hinter die Ohren, bringt das Kind in ein warmes Bad mit etwas Wein, Branntwein etc. vermischt, reibe den Rücken mit Flanell.

Apoplexia-nervosa ist eine sogen. dynamische Krankheit des Nervensystems, eine Apopl. immaterialis, macht selten Vorboten, und bildet sie solche, so beziehen sie sich mehr auf ein Leiden des sensibeln, als des arteriellen Systems; namentlich sind es partielle paralytische Zufälle, als: Zittern der Lippen, unwillkührliche Bewegung der Kinnlade, unwillkührliches Kauen, gehinderte Deglutition, Herabfallen des obern Augenlides, Unbeweglichkeit der Zunge, Stammeln, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Einschlafen derselben etc. Tritt eine Apopl. nerv. selbst ein, so fehlen die Zeichen der Congestion nach dem Kopfe, das Gesicht ist kalt, blass, eingefallen, Körper kalt, Turgor vitalis verschwunden, die Thränenkarunkel ist, wie bei chronischen Hirnerweichungen, blass, während sie bei der vasculösen Apoplexie tief geröthet ist; der Puls schwach, klein, aussetzend, unordentlich; das schnarchende Athmen fehlt, und das ganze Aussehen des Kranken ist schon beinahe das eines Todten. Die Pathologie und Diagnose dieser nervösen Apoplexie ist noch zu schaffen. Sicher aber ist, dass Fälle vorkommen, in denen plötzliche Anfälle auftreten, welche Verlust der Intelligenz, der Bewegung und Empfindung einer Seite des Körpers mit nachfolgender Abmagerung der Glieder der gelähmten Seite bedingen, ohne dass bei der folgenden Section die aufmerksamste und minutiöseste Untersuchung weder in den Häuten, noch in der Substanz des Hirnes und Rückenmarks irgend eine Spur von Hyperämie, Stase, Exsudat, Extravasat, Paroplasten etc. entdecken konnte. Man sagt: Apoplexia nervosa oritur ex aqua nervorum diminuta.

Diagnose. Alle Erscheinungen vor und mit ihr deuten auf Nervenschwäche. Es gehen keine Congestionen voraus. Bei sehr empfindlichem Nervensystem (Hysterie), nach schwächenden Ursachen, traurigen Leidenschaften, im Verlauf von Nervenfiebern, am Ende schwerer chronischer Krankheiten, bei Onanisten u. s. f. vorkommend. — Anatomische Zeichen des Nervenschlags dürften sein: a) gleichmässige Verbreitung des Blutes

nicht blos in den Venen, sondern auch in den Arterien; b) theilweise Anfüllung beider Herzhälften. S. noch Lähmung der Nervencentren.

Therapie. Spirituosa in kleinen öftern Gaben; Camphor, Moschus, Ambra, Phosphor, Arnica, Serpentaria, Valeriana, Cort. aurantior., Opium, Chin., Eisen, reizende Klystiere von Asa foetid., Tabak, Vesicantia hinter die Ohren, an den Nacken, die Extremitäten; lauwärme Bäder, Riechmittel mit Ammon. caust., Reibungen des Kopfes, der Schläfe, des Nackens, der Magengegend, des Rückens mit Spirituosen, Naphthen etc.; Bewerfen des Gesichts mit kaltem Wasser. ℞ Extr. nuc. vomic. spirituos. ℈ij; Pulv. cinnamom. q. s. ut f. pilul. Gr. j. S. 3mal 1 Stück bis zu 2—3 steigend. ℞ Rad. valerian. ℥ß; Flor. arnic. ℥jj; Diger. c. aq. fervid. q. s. p. ¼ h. ad colat. ℥vjj; Sal. mirab. Glaub. ℥ß; Liquor. c. c. succ., Liquor. anodyn. Hoffm., aa gtt. 60 Syrup. cort. aurant. ℥ß. Alle St. 1 Essl. ℞ Ol. cajeput. ℈j; Liquor. anodyn. Hoffm., Liquor c. c. succ., aa ℥j. S. Alle 3 St. 30 gtt. ℞ Flor. arnic. ℈j; Ol. valerian. aeth. gtt. j; Sacch. alb. ℥ß. M. f. Pulv. S. Alle 3 St. ein solches.

Apoplexia-pulmonalis. S. Lungenblutschlag.

Apoplexia-sanguinea seu cerebralis.

Symptome. Grosse Eingenommenheit und Schwere des Kopfes, Schwarzsehen wie durch Flor, Summen vor den Ohren, oft Schwerhörigkeit, Unaufgelegtsein zu geistigen Anstrengungen, Neigung zum Schlaf, dieser nicht erquickend, von schweren Träumen unterbrochen, injicirtes Auge, vermehrte Röthe und Temperatur der Kopfhaut, heftiges Pulsiren der Carotiden und Art. temporal., kalte Hände, kalte Füsse, Gefühl von Pelzigsein und Einschlafen an denselben. Dieses Stadium dauert mehrere Stunden oder Monate, in welchem letzten Falle Ebbe und Fluth der Symptome. Kommt es zum Schlag, so fallen die Kranken bewusstlos zusammen; in der Regel halbseitige Lähmung der obern und untern Extremitäten, oder einer Gesichtshälfte dabei. Mundwinkel nach der gelähmten Seite verzogen, ebenso die Zungenspitze; Stuhlverstopfung, Harnverhaltung oder auch Incontinent. Urinae. Auge geröthet, glänzend. Ist Blutaustritt da, so werden die Kranken blass, die Respiration nur bisweilen anfangs schon gestört, die Kranken können ganz blind werden, oder blos Sprache und Gedächtniss verlieren. Dass die Apoplexia cerebralis durch Herzkrankheiten sehr häufig bedingt sei, ist Thatsache. Der Grund ist theils die Heftigkeit, mit welcher die Blutsäule von dem hypertrophirten linken Ventrikel zum Gehirne getrieben wird, welcher zu der Apoplexie disponirt, und bei Insufficienz und Verengerung der Mitral- und Tricuspidalklappen ist es die allgemeine Anlage zur Verknöcherung der Arterien bei der Klappeninsufficienz und das Hinderniss, welches die kranken Klappen der Rückkehr des Blutes vom Gehirne entgegensetzen, die dadurch unterhaltene Hirncongestion ist eine häufige Ursache der Apoplexie. Bei Kindern ist sie nicht immer Folge allgemeiner Blutfülle, sondern oft allgemeiner Schwäche, indem bei kräftigem Impulse des Herzpochens das umgebende Parenchym der Hirngefässe nicht hinreichende Spann-

kraft besitzt, um den Rückfluss des Blutes zu befördern. Wirkliche Zerreissung der Gefässe und begrenzte Blutungen findet man bei ihnen seltener, als ausgebreitete Blutausschwitzung im Gehirne und auf den Häuten. Desshalb erfolgt hier fast nie plötzlicher Tod, häufiger allmählige Erweichung der Gehirnmasse. Zu den Ursachen bei Kindern gehören Gehirnerschütterung, Ueberladung des Gehirns mit exanthematischen Stoffen, narcotische und reizende Arzneimittel; sie liegt den meisten Eclampsien zu Grunde.

Nach dem Leichenbefund gibt es eine Apoplexie von Blutaustritt aus den Gefässen, Hirnblutung mit Hirnriss; zweitens eine solche, in denen die kleinen Hirngefässe mit Blut überfüllt sind, Apoplexia simplex s. capillaris, und eine dritte, in welcher die kleinen Blutgefässe des Gehirns fast entleert und die innere Hirnsubstanz, selbst auch die Windungen, geradezu blutarm genannt werden müssen. In manchen Jahren trifft man in jedem apoplectisch Verstorbenen die Haemorrhagia cerebri, in anderen Jahren eine Apoplexie ohne diese.

Diagnose. Bei Encephalomalacie geht ein anderes Stadium prodromor. voraus — paralytische, hemiplectische Erscheinungen oft Jahre lang, Schleppen des einen Fusses, periodische Schmerzen an einer bestimmten Stelle des Kopfes; dem Anfalle gehen keine Congestionen vorher. — Von Pulmonalapoplexie unterscheidet sich die Apopl. cerebr. durch die Erscheinungen bei der Auscultation, durch das livide blaue Gesicht, die Kranken sehen aus, als wären sie erdrosselt, haben blutigen Schaum vor dem Munde (hier ist das Gesicht blass), und den Mangel der paralytischen und hemiplectischen Erscheinungen. Bei Apopl. serosa ist der eigenthümliche Körperbau, wie bei der sanguinea, nicht vorhanden, keine kurzgebaute, dickhalsige Beschaffenheit, das Auge ist matt, nicht geröthet, der Kopf nicht so warm, wie hier, Extremitäten kalt, die Getroffenen können durch heftiges Rufen etwas aus dem bewusstlosen Zustande aufgeweckt werden. S. Apoplexia serosa.

Therapie. Im ersten Stadium strenge Diät, Vermeidung aller Reize, kühles, säuerliches Getränk, Offenhalten aller Secretionen; Electuar. linivit., Cremor. Tart., reizende Fussbäder mit Senf oder Asche, von Zeit zu Zeit V.S. Bei Hämorrhoidalbeschwerden V.S. an den Füssen, Blutegel am After. Bei bedeutender Kopfcongestion setzt man 20—30 Blutegel hinter das Ohr, oder an die Schläfe. Ist es zum Schlag gekommen, so sind starke V.S. 16—20 ℥ das erste. Will das Blut nicht fliessen, so macht man am andern Arm eine Gegenöffnung oder comprimirt den andern Arm oberhalb des Ellenbogengelenks. Ferner Eisumschläge auf den Kopf, stellt die Füsse in ein reizendes Bad oder reibt sie, oder legt Sinapismen auf, die mit Tr. cantharid. verstärkt sind, oder begiesst die Füsse geradezu mit siedendem Wasser, setzt reizende Klystiere aus Magnes. sulphur. mit Asa foetid. Zur Nahrung Wasserschleim, gekochtes Obst, zum Getränk Weinsteinmolken. Gegen den 5ten bis 6ten Tag kommt es manchmal zu Fieberreizungen, welche bloss gemässigt,

nicht unterdrückt werden dürfen, als Naturheilversuche. Man halte alle Secretionen offen, gebe Nitrum, Tamarinden, setze kalte Umschläge fort. Gegen die zurückgebliebene Paralyse wendet man Phosphorliniment an. Arnica und Valeriana; besser aber, man wartet mit der Anwendung dieser Mittel, und beschränkt sich erst nach Verlauf von 6—8 Wochen nach dem Schlage auf die Douche der gelähmten Glieder (nicht auf den Kopf), 8—10 Minuten lang, allmählig bis zu 20 steigend; nach 8—10 Douchebädern pausirt man etwa 14 Tage, und wendet sie dann wieder an.

Apoplexia-serosa.

Symptome. Schläfrigkeit, Wüstheit des Kopfes, Abgeschlagenheit, Geistes- und Sinnesfunctionen verlieren von ihrer Lebhaftigkeit. Auge matt, Zunge schwer, Appetit geht verloren, endlich erfolgt ein Schlag. Gesicht blass, Pupille erweitert, Auge halb offen, Kopf etwas warm, Extremitäten kalt, Respiration mühsam. Bewusstsein meist, aber nicht immer verloren, ebenso sind paralytische Erscheinungen vorhanden, oder nicht. Todtenähnlicher Schlummer, aus welchem der Kranke erweckt werden kann.

Diagnose. Bei Apoplex. sanguin. hat man Leute von plethorischem Habitus, kurzer Statur, dickem Halse und Kopfe vor sich, es treten stets paralystische Erscheinungen hinzu, die Kranken sind nicht zu erwecken aus ihrer Bewusstlosigkeit, Puls voll, hart (hier klein). Bei Blutschlag ist das Gesicht vorher geröthet, Temporal-Arterien und Carotiden pulsiren heftig, Auge geröthet. Bei Apoplex. nervosa gehen allgemeine Nervenschwäche, Convulsionen, Zittern etc., voraus. Bei Encephalomalacie gehen andere Vorläufer vorher. S. Gehirnerweichung.

Therapie. Sind Congestionen vorhanden gewesen und noch zu erkennen, eine kleine V.S., Blutegel hinter die Ohren, Sinapismen, Vesicant., heisse Dämpfe an die Extremitäten, Klystiere mit Asa foetida, Tart. stibiat. Ist durch den Mund etwas beizubringen, Calomel, Magnesia sulph.; ist keine Congestion vorhanden, so beschränkt man sich auf die Anwendung der Hautreize, und innerlich: Calomel, Scilla, Tart. emet. in refract. dosi. ℞ Extr. colocynth. ℈j; Natr. muriat. ℥iij; Infus. chamomill. ℥v; Melag. gram. ℥j M. S. Zum Klystier.

Apoplexia-spinalis. Rückenmarksschlag.

Symptome. Kommt bei Alten, besonders Hämorrhoidarien, auch wohl bei Frauen vor, deren Menstruation plötzlich unterdrückt wurde. Congestionen gegen Rückenmark; Gefühl und Wärme nach dem Laufe desselben, besonders des untern Theils, als ob ein beständiger Strom warmen oder siedenden Wassers den Rücken hinabgegossen würde. Andeutungen von Lähmungen in einzelnen Theilen, äusserst schwere Bewegung des Rückgrats, nur mit Schmerz möglich, als ob ein Reif um den Leib gespannt wäre, U.L. gleichwohl weich, nicht aufgetrieben, Gefühl von Taubheit, Pelzigsein in den untern Extremitäten, anhaltende Stuhl- und Harnbeschwerden, endlich kommt es zur Lähmung; mit der Beweglichkeit geht auch die Empfindlichkeit verloren. Untere Extremitäten kalt, ge-

fühllos. Keine äussere Veränderung der Wirbelsäule. Einer 2ten Form, bei jungen Leuten vorkommend, dient Onanie zur Quelle; hier gehen Opisthotonus und Convulsionen der Lähmung voraus; diese Form tödtet rasch. S. Lähmung und Rückenmarkskrankheiten.

Diagnose. Von Apopl. cerebr. durch die Abwesenheit der Gehirncongestionen und der gelähmten Gesichtshälfte: hier ist die Lähmung blos auf die untern Extremitäten beschränkt.

Therapie. Blutegel 20—30, oder Schröpfköpfe längs der Columna vert., V.S. am Fusse, Blutegel am After, Klystiere mit Aloe; bei unterdrückter Menstruation Blutegel an die äusseren Geschlechtstheile; innerlich Infus. Senn. mit Sal. Seige, Jalapp.

Appetitlosigkeit, Anorexie. Sind örtliche Fehler, gastrische Unreinigkeiten, Schirrhositäten des Magens, Knoten, Verletzungen, zu grosse Ueberladung, zu heisses Getränk Schuld, oder geminderte Thätigkeit der Verdauungsorgane, öfters chronische Magenentzündung, so ist die Behandlung nach diesen Ursachen verschieden. S. Gastroenteritis. Im Falle von Desorganisation beruhige man die Heftigkeit der Symptome durch Potio Riveri, Aq. laurocer. S. Magenkrebs. Bei gastrischen Unreinigkeiten gebe man Emetica und darauf Aromatica; oft genügt die Hungerkur oder Bewegung. Bei blos geminderter Thätigkeit des Magens gibt man Amara, Tr. chinae. Einige Tropfen verdünnter Schwefelsäure oder Elixir. acid. Halleri mit etwas Wein und so viel Zuckerwasser gemischt, dass dieses einen angenehmen säuerlichen Geschmack annimmt wie Limonade, ein paar Stunden vor dem Mittagessen getrunken, macht vortrefflichen Appetit, ja Hunger, wenn dieser Gebrauch selten geschieht.

Aqua amygdal. amar. S. amygdal. amarae.

Aqua antimiasmatica Köchlini - Liquor Cupr. ammoniat. muriat. ℥jj auf ℥xx; Kindern zu 1 Thee- bis Esslöffel 2mal täglich nach der Mahlzeit.

Aqua Binelli, wahrscheinlich ein Creosotpräparat, blutstillend.

Aqua carbonica jodata. Eine Auflösung von Jodkali in kohlensäuerlichem Wasser; künstlicher Jodsäuerling, ℥v = 4 Gr. Jodkali.

Aqua Ferri jodati carbonica, künstlicher Jodeisensäuerling in atonischen und torpiden Scropheln, atonischer Gicht, Schleimsucht, atonischen Hämorrhoiden, Bleichsucht, weissem Fluss, chronischen Verdauungsbeschwerden.

Aqua Laurocerasi 5—60 gtt. Acidum hydrocyanicum gtt. $^1/_2$—1. Einzelgabe 1 Tropfen, Gesammtg. für 24 Stunden mit ℥jv. Aq. destill. Bei neuralgischen und spasmodischen Leiden des Darmcanals, des respirator. Apparates etc. Asthma, Phthisis, Hystere, Tetanus, Hydrophobie. S. Herzklopfen. Ueber die desinficirende Eigenschaft der blausäurehaltigen Mittel. S. Desinfection.

Aqua laxativa Viennensis. S. Senna und Purgantia.

Aqua oxymuriatica. S. Chlorwasser, Zahnen.

Aqua Saturnina. S. Acetum saturninum.

Aqua vulneraria Thedenii (3 ℥ roher Essig. 1½ ℥ rectificirter Weingeist, 1 ℥ Honig und 1½ ℥ diluirte Schwefelsäure).

Arachintis. S. Gehirnentzündung.

Arcanum duplicatum. S. Kali sulphuric.

Argentum cyanicum als Antisyphiliticum ½ Gr. p. d.

Argentum jodatum. Der Umstand, dass auch bei dem längeren Gebrauche des Jodsilbers sich weder die Haut bräunt, noch Kneipen und Durchfall erzeugt wird, wie durch das Argent. nitric., rechtfertigt bei sonst gleicher Wirkungskraft mit letzterem, vorzüglich die Empfehlung desselben. ½ Gr. p. d.

Argentum muriaticum als Anthelminthicum und Hydragogum in der Wassersucht und Melancholie, auch als Antisyphiliticum und Antispasmodicum bei Epilepsie, 1/12 Gr. p. d.

Argentum muriaticum ammoniatum als Antisyphiliticum, gegen Epilepsie, ¼ Gr.

Argenti muriatici ammoniati Liquor, gegen chron. Nervenleiden (Veitstanz) ℥j — ½ Gr. salzsaures Silber, 3mal tägl. 3—10 gtt. in 1 Essl. Aq. dest., allmälig steigend.

Argentum nitricum crystallisatum. S. Lapis infernalis.

Argentum oxydatum, die adstringirenden, tonisirenden und sedativen Kräfte des Silberoxyds haben sich in Dyspepsie, Pyrosis, chronischer Gastritis, Hämorrhagie, Leucorrhoe, nervöser Reizbarkeit u. s. w. als Antisyphiliticum bewährt; es soll sich zu Argent. nitricum verhalten wie Calomel zum Sublimat; bei Cardialgien (½ Gr. 2mal des Tags), Magendrücken, Gastralgien und Kolikschmerzen, dysenterischer und periodischer Diarrhoe, Diarrhoen nach Typhus, nächtlichen Schweissen, Harnfluss, Menorrhagie, Epilepsie (täglich 1 Gr. in 2—3 Dosen getheilt), abnormen Secretionen, blutigen oder purulenten Charakters. Aeusserlich in Salbenform oder Pulver bei Ophtalmien, Hornhautgeschwüren, syphilitischen und sehr schmerzhaften Ulcerationen mit profuser Secretion oder scrophulöser Grundlage, schwürigen Brustwarzen. Fast specifisch soll es wirken bei anomalen oder übermässigen Uterinsecretionen, wenn dieselben, z. B. Hämorrhagien, Folge lokaler Reizung, nicht aber mechanischer Verletzung waren. ⅓—2 Gr. p. d. 2—4mal tägl.

Argilla. S. Alumina.

Armeriae vulgariae Flores, Adstringens und diuretisch, reiht sich an Uva ursi, besonders als höchst wirksames, die Harnabsonderung direct beförderndes Diureticum empfohlen. Infus. oder Decoct. ℥ij—℥j als Tisane täglich 3mal 2 Tassen voll, lauwarm zu trinken.

Arnica befördert die Resorption der Extravasate, die nach äusserer Einwirkung entstanden sind. Die Radix bewirkt keinen Ekel, wenigstens im schwächern Grade als die Flores, dagegen hat sie zusammenziehende Wirkung und stillt Neigung zur Diarrhoe. Der innere Gebrauch der Flores in typhösen Fiebern, hydropischen Krankheiten, meteoristischen Auftreibungen des Bauches wie Valeriana, Serpentaria in solchen

Fällen. Flor. arnicae ʒβ, acet. vini fervent. ʒjjj, Aq. fervid. ʒv infunde et post ebullit. brevem cola. ʒj -jjj Infus. auf ʒvj zertheilende Fomentation. Extr. 5 bis 15 Gr. Tinct. 10—30 gtt. Ol. aether. bei veralteter Apoplexie und Lähmungen, Verhärtungen im U.L. 4 gtt. in ʒβ einer versüssten Säure, alle 2 St. 4 gtt., oder als Elaeosacch. 4 gtt. auf ʒjv Zucker Kaffeel.-weise.

Aronis radix. S. Epilepsie.

Arrow-Root. Dieses Stärkmehl ist ein mildes Nutriens für aufzufütternde, atroph. Kinder, Schwindsüchtige, auch zur Vermehrung der Milch bei Stillenden. ʒβ—j auf ℔ jj Decoct.; 2 Theel. voll mit kaltem Wasser q. s. zum Teig gebildet, dann eine Tasse kochenden Wassers zugegossen, gut umgerührt, am Feuer zur Gallerte eingekocht, mit Zucker Morgens und Abends eine solche Portion.

Arsenicum album. 2—3mal tägl. zu $^1/_{20}$—$^1/_{16}$—$^1/_{12}$ Gr. in Solution, z. B. Gr. j Ars. alb., ℔ j Aq. destill., davon anfänglich $^1/_2$, dann einen ganzen Essl. voll mit Milch. Bei sehr sensibeln Personen werden 5—10 Tropfen Tinct. Opii zugesetzt. Tinct. arsen. Fowleri tägl. 2mal 5—10—20 gtt. Tinct. ars. Fowl. und Tinct. Opii aa ʒβ während der Apyrexis in 24 St. 15 Tropfen. Aqua arsenic. Pearsoni in Frankreich ausschliessend im Gebrauche tägl. Dosis ℈j—ʒβ—ʒj. ℈j=$^1/_{24}$ Gr. arseniks. Soda. Die Tinct. Fowl. etc. darf nie bei leerem Magen gegeben werden, sondern in der Mitte des Vormittags und Abends, vor dem Schlafengehen 4 gtt., bis ʒj der Solution verbraucht ist. Die 2. ʒ wird zu 5 gtt. genommen, und die 3. zu 6 gtt. ℞ Tinct. Fowl. ʒj, aq. dest. ʒβ; 2—3mal tägl. 5 gtt. nach der Mahlzeit für Kinder mit hartnäckigen chron. Exanthemen Diarrhoe contraindiciren diese Cur. Den Arsenik darf man nur mit den Cautelen geben. dass die Gabe nur nach der Mahlzeit gegeben, und sofort vermindert wird, wenn sich die Conjunctiva röthet, und die Augenlider zu schwellen anfangen. — Acid. arsenicosum, E.G. $^1/_{12}$ Gr.; Gesammtg. für 24 St. $^1/_5$ Gr. S. Exanthema chron.

Arsenici Hydrojodatis et ***Hydrargyri Liquor,*** bei hartnäckigen, tiefeingewurzelten Hautausschlägen, Lepra, Psoriasis empfohlen. Bei Lupus als Salbe (zum Auflegen Gr. jjj—ʒβ—ʒj mit ʒj Fett) ʒj = $^1/_8$ Gr. arsenige Säure; $^1/_4$ Gr. Quecksilberoxydul mit $^4/_5$ Jod als Jodwasserstoffsäure. Man gibt ʒβ des Liquor mit Wasser verdünnt 2mal täglich oder zum Verbrauche in 24 Stunden 3 ʒ einer Mischung von 80 Tropfen mit ʒvjjj Wasser. ℞ Liquor. Hydrojod.-Arsenic. et Hydrarg. ʒjj; Aq. destill. ʒjjjβ; Syrup. Zingib. ʒβ. M. divide in jv haustus, summatur unus mane nocteque; auch bei complicirten inveterirten syphilitischen Geschwüren; gewöhnlich brechen die Kranken die ersten Dosen aus, wesshalb magenstärkende Mittel, Zimmtwasser etc. nachzunehmen sind, macht sehr schnell Speichelfluss und Abmagerung.

Arsenicum jodatum bei Lepra und Impetigo, Brustkrebs $^1/_8$—$^2/_4$ Gr. in Pillen mit Extr. Cicutae; äusserlich bei fressenden tuberculösen Flechten 2 bis

4 Gr. auf ℈j Fett; zu jeder Einreibung ungefähr ℈j dieser Salbe.

Artemisia vulgaris, bei Epilepsie ℈β—j Pulv. rad. kurz vor dem Anfalle; bei Eclampsie Gr. j—jj stündl. Extr. ℈β—j alle 24 Stunden. Gegen unterdrückte Menses. Infus. ℈j-℈j. Das Extr. spirituosum bei Eclampsie der Kinder, bei nicht entzündlichen Grimmen, Koliken und Durchfällen der Kinder wie der Erwachsenen, ½—2 ℌ—℈j und mehr für den Tag in Emulsionen, oder Pillen.

Arteritis - acuta et **chronica.** Arterienentzündung.

Symptome. Schüttelfrost, heftige Hitze, Kopfschmerz in der Stirngegend, Herzklopfen, heftiges Klopfen aller Arterien, sie fühlen sich hart, gespannt an; trocken heisse Haut; Urin wenig, brennend heiss, burgunderroth; Stuhl verstopft, Zunge weiss belegt. Bei der chronischen Form: Blasses, cachectisches Aussehen, Schwäche, Mattigkeit, fliegende Hitze gegen Abend, Arterienschlag voll, hart, gespannt, 100—110 Schläge, Herzschlag heftig, aber nicht ausgebreitet, viel Durst, reine Zunge, träger Stuhl, flammender Harn.

Diagnose. Ist durch den Mangel einer örtlichen Entzündung gesichert: Die chron. Form unterscheidet sich von Tabes durch die Erscheinungen im Pulse und Harne.

Therapie. Höchste Antiphlogose, V.S. bis zu 60 ℥ in 24 St., gleich die erste zu 20 ℥. Nitrum, Mittelsalze in Pulverform. Klystiere von Essig oder Magnes. sulphuric. Später setzt man dem Nitrum Digital. bei. Kühles Zimmer, strenge antiphlogist. Diät, Weinstein, Essigmolken, Selterswasser mit Zucker, Pflanzen- und Mineralsäuren. ℞ Nitr. depurat. Gr. vj, cremor. tart., sacch. alb. ℈β. M. f. Pulv. alle 1—2 St. 1 Stück. Formeln s. bei Entzündung. Bei der chron. Form: öfters wiederholte V.S., innerlich Digitalis, Nitrum, wässerige Pflanzenkost, kühles Getränk, dauert die Palpitation des Herzens auch nach Minderung der Härte im Pulse fort, dann Moxa, auf die Herzgegend, ein Fontanell daselbst.

Arthritis. S. Gicht.

Arum. S. Aronis Rad.

Asa foetida 2—3mal tägl. zu 10—30 Gr. Tinct. 15—30 gtt. Klystier ℈β—jβ. Die Asa foet. besonders gegen Keuchhusten mit Extr. Lactuc. viros. innerlich und in Klystieren, bei krampfhaften Leiden des Nerv. vagus, Stimmlosigkeit, Heiserkeit mit Schlundkrämpfen.

Ascites. S. Bauchwassersucht.

Asparaginum: Diureticum, ½—1 Gr. 4mal tägl.

Asparagi Turionum Syrupus, die Anzahl der Pulsschläge vermindernd und gegen Hypertroph. cordis empfohlen; auch Diureticum; 2—3mal täglich 1 Essl. voll.

Asparagi radicis Extract. spirit., soll die Blutcirculation verlangsamen, Ruhe und Schlaf bewirken, diuretisch. ℌj—℈jj binnen 24 Stunden in Pillen. Syrupus 2—3mal des Tags 1 Essl. voll.

Asphaltöl, Bitumen Asphaltum 2—3mal tägl.

3, 5—8 gtt. auf gestossenem Zucker und etwas Syrup. cort. aurant. und Aq. cinnamomi aa nachgetrunken; auch kann man es mit gtt. j—jj Spirit. nitri dulc. nehmen lassen, gegen Schleimschwindsucht.

Asphyxie. S. Scheintod.

Asthma. Brustkrampf. Angina pectoris, Stenocardie, Neuralgia cardiaca, asthma convulsivum. Das Asthma, eine sehr gewöhnliche Krankheitsform der alten Schule, wird von den neueren Aerzten als selbständige Krankheit fast gar nicht mehr aufgeführt, und dessen Existenz in Zweifel gezogen; allerdings findet man bei sorgfältiger Benutzung der gegenwärtigen diagnostischen Hülfsmittel, dass sich eine grosse Anzahl von Asthmafällen der alten Schule in diverse Herz-, Gefäss-, Lungen- u. a. Krankheiten auflösen (vgl. Angina pectoris); indessen bleibt doch immer noch eine gewisse Anzahl von dergleichen Fällen übrig, in welchen keine organischen Störungen aufzufinden sind, und welche man immer noch als Asthma nervosum aufführen muss. Ja selbst in manchen Fällen, wo materielle Störungen vorliegen, kommen Symptome vor, die sich nur durch Annahme einer neben der organischen bestehenden nervösen Affektion erklären lassen und deren Heilung nur gelingt, wenn man auf letztere gehörig Rücksicht nimmt. Ueber das Wesen der Stenocardia oder Angina pectoris herrschen die verschiedensten Ansichten. Die Einen halten sie für eine Neuralgie (Hyperästhesie des Herzgeflechtes), Andere für eine vorübergehende Steigerung der Schwäche in einem schon abgeschwächten Herzen, und Andere für einen klonischen Krampf des Herzens. Nach den Einen geht die Herzthätigkeit während des Anfalls normal von statten, nach Andern ist sie erhöht, nach Andern erniedrigt, und endlich hat man einen verstärkten Herzstoss neben kleinem, schwachem, ja aussetzenden Pulse gesehen. Bezüglich der Athembewegung bezeichnen die Einen Athemnoth als constantes Symptom, Andere behaupten, die Kranken hätten nur subjectiv das Gefühl der Beklemmung, denn sie könnten frei und tief aufathmen.

Das Asthma (sagt Oppolzer) ist eine idiopathische Krankheit, und zwar eine nervöse, deren Wesen darin besteht, dass in Folge eines Reizes des Vagus oder richtiger Vago-accessorius die Bronchialröhren und Lungenbläschen zu einer krampfhaften Contraction angeregt werden. Organische Läsionen werden bei der Section selten nachgewiesen, und die gefundenen sind meistens secundäre Folgen der durch das Asthma bedingten Störungen der Respiration. Asthma ist nicht zu verwechseln mit Dyspnoë, welches letztere allerdings ebensowohl Symptome einer hochgradigen Herz- oder Lungenkrankheit als des Spasmas der Bronschien sein kann.

Symptome. Beschwertes Athemholen ohne Fieber, in Paroxysmen, meist in den Abendstunden, oder in der Nacht auftretend. Respiration wird metallisch klingend, trocken rasselnd, Gesicht blau. Augen treten hervor, grosse Angst auf dem Gesichte sich malend. Auf die Anfälle folgt vollkommene Intermission. Die meisten Kranken fühlen den Anfall einige Tage vorher schon durch Unruhe und Aufregung. Die Anfälle kom-

men zumeist in den Morgenstunden zwischen 3—6 Uhr, selten Abends; wahrscheinlich ist die horizontale Körperlage, wodurch der Blutzufluss nach dem rechten Ventrikel erleichtert wird und Ueberfüllung der Lungen bildet, mit Schuld. Die Anfälle sind häufig mit spastischem Urin begleitet — daher auch das Rauchen von Stechapfelkrautcigarren gerühmt wird.

Diagnose. Die Diagnose ist meist nur durch Exclusion der anderen Dyspnoë bedingenden Krankheiten zu stellen. Von dem Alpdruck unterscheidet sich das meistens in der Nacht eintretende Asthma dadurch, dass der Kranke erst im Schlafe mit der Belästigung kämpft, dann erwacht und vom Leiden befreit ist. Bei Angina pectoris ist die Dyspnoë nur scheinbar, durch Steigerung der Schmerzen bei tiefer Inspiration bedingt, aber bei kräftigem Willen überwindlich. Die Intercostalneuralgie unterscheidet sich durch den Lauf des Schmerzes längs eines Intercostalnerven, durch die schmerzhaften Puncte, und ist häufiger bei Weibern. Die Paralysis respiratoria Nervi Vagi unterscheidet sich durch Auftreten bei körperlicher Anstrengung, und Schwinden in der Ruhe, durch den im Verlauf der Krankheit auftretenden Verlust der Stimme, und meist nachweisbare scrophulöse Infiltration der Halsdrüsen. Die catarrhalischen und entzündlichen Zustände der Brustorgane zeigen ihre eigenthümlichen physikalischen Symptome. Emphysem hat Athembeschwerden, die constant sind, nicht paroxysmenartige. Beim Oedem glottidis schrecken die Kranken auch aus dem Schlafe auf, oder sie bezeichnen den Kehlkopf als den Sitz des Athmungshindernisses, während die Asthmatiker Schmerz u. s. w. nur in der Brust empfinden. Die chronische Thenose des Larynx und der Trachea hat ebenfalls ihre Symptome im Halse und beim Schlingen.

Therapie wie bei andern Neurosen: Opium, Chinin. Ipecacuanha, Belladonna, Stramonium; Atropin subcutan angewendet. Man kann den Anfall durch warme Fussbäder und kaltes Wasser zum Getränk öfters unterdrücken. Bei den Anfällen selbst wende man äussere Hautreize an, Sinapismen; bei heftigen Fällen eine kleine V.S. Für die Behandlung der Krankheit als Totalität sind gerühmt: Fontanelle; Rad. Irid. german.; Athmen von Chlorgas; Tr. Cantharid. innerlich; Digitalis mit Opium verbunden; Blausäure; starker Kaffee und kleine Gaben Ipecacuanha in Verbindung mit Absorbentibus. — Folia Datur. Strammon 15—20 Gr. zum Rauchen für eine Pfeife jedesmal, 1—3—4mal des Tags. Tabakraucher lässt man den Tabak mit Strammonium mischen. — Theerdämpfe. Bekanntlich bekommen Arsenikesser leichten Athem, und bei asthmathischen Kranken bewirken in der That auch $^1/_{32}$—$^1/_{16}$ Gr. Arsenik alle 2 Tage, nach einigen Wochen Heilung oder wesentliche Besserung; auch Solutio Fowleri steigend von 2—6 Tropfen 3mal täglich. Natron Salpeterpapier-Räucherungen, Aether, Chlorodyne, Strammonium, starker Kaffeeaufguss, Lobelia inflata, Brechmittel, sollen alle nicht so gut gegen asthmatische Anfälle sein, als wie Kornbranntwein (Whisky), Gin (Wachholder- oder Branntwein) und solche

Branntweine, mit heissem Wasser getrunken. Die Dämpfe, welche beim Verbrennen des Salpeterpapiers, charta nitrosa, entstehen, werden gegen Asthma gerühmt. Man glaubt, dass die arzneiliche Wirkung des Salpeterpapiers nur dem im feinst-vertheilten Zustande darin enthaltenen kohlensauren Kali und Aezkali zuzuschreiben sei, welche im Rauche mit emporgerissen und somit in die Bronschien und selbst in die Lungen eingeathmet werden. Anfälle von reinem nervösem Asthma können durch solche Raucheinathmungen, wenn frühzeitig benützt, entweder in ihrem Ausbruche hintangehalten, oder in ihrer Heftigkeit gemildert und in ihrer Dauer sehr abgekürzt werden. Man verbrennt ein Stückchen (etwa den zwölften Theil eines ganzen Filtrirpapierbogens) solchen Salpeterpapiers einfach auf einem Porzellanteller und lässt den Kranken in einiger Entfernung davon die mit Rauch geschwängerte Luft durch tiefe Athemzüge einziehen, wobei er den Rauch mit den Händen dem Munde zuführt; oder man rollt ein Stückchen Salpeterpapier zusammen und hält es angezündet dem Kranken unter die Nase oder an den Mund, oder lässt durch einen Papiertrichter den Rauch einathmen; man wermeide, dem Kranken Husten oder eine unangenehme Empfindung zu erregen. Zur Bereitung des Salpeterpapiers werden 1 Thl. Salpeter und 5 Thle. Wasser in Anwendung gebracht, oder es wird das Papier in eine kalte gesättigte Salpeterlösung, oder selbst in eine kochend heisse, von Salpeter im Ueberschusse, eingetaucht.

Asthma-abdominale, flatulentum, hypochondriacum, saburale, von einer Ursache herrührend, welche die freie Bewegung des Zwerchfells hindert; von Blähungen, Säuren im Magen, von Indigestion, Verstopfnng, Auftreibung der Leber und anderer U.L.-Eingeweide.

Therapie. Bei Indigestion: Brechmittel und Purganzen; bei Flatulenz Carminativa. — Klystiere. — S. Flatulenz. Bei Verstopfungen der U.L.-Organe: Resolventia, Kissingen, Karlsbad, Ems.

Asthma-humidum. S. Asthma.

Asthma-hystericum. S. Hysterie Nr. 7.

Asthma-metastaticum, arthriticum, rheumaticum, psoricum, scrophulosum, serosum, urinosum, venereum, ist durch Versetzung und Ablagerung eines Krankheitsstoffes auf die Lungen- und Respirationsorgane entstanden; durch Metastase von Gicht, Scropheln, Syphilis etc., von unterdrückten Hautkrankheiten und alten Geschwüren, unterdrückten serösen Secretionen, verminderter Urinsecretion herrührend.

Therapie verlangt die Heilung der Krankheit, wovon hier das Asthma Symptom oder Versetzung ist, und Erregung und Unterhaltung künstlicher Geschwüre an den Oberarmen und Füssen. War Krätze Schuld — Schwefeldampfbäder, Weilbacher Wasser, Ungt. Autenr.; bei der gichtischen Form Antimonialia etc. Die Paroxysmen werden behandelt, wie bei Asthma convuls. — Sinapis, Vesicant. etc. S. Krätze, Gicht, Urodialysis etc.

Asthma-Millari. Die Existenz dieser Kinder-Krankheit als einer eigenen Form wird nicht mehr

angenommen, sondern nur dieselbe als eine Varietät von Asthma thymicum, dessen Existenz übrigens ebenfalls bestritten wird, bezeichnet.

Asthma-organicum, von Wasseranhäufung im Lungenparenchym, durch Buckel, organische Fehler des Herzens. Fast alle Bucklige leiden daran mehr oder minder. Von Zeit zu Zeit wende man eine kleine V.S. an, um die gestörte Circulation des Blutes herzustellen, die Plethora zu mindern. Fontanelle und andere Ableitungsmittel sind das Beste. Bei Herzfehlern lasse man öfters etwas zur Ader, setze Blutegel an die Herzgegend; mache kalte Fomentationen mehreremal täglich, vermeide allen Reiz und starke Bewegung, trage Fontanelle am Arme und der Herzgegend; innerlich Nitrum, Digitalis, Aq. Laurocerasi.

Asthma-sanguineum. Folge entweder von Plethora oder örtlicher Congestion in den Lungen, besonders von unterdrückten Hämorrhoiden, Menstruation, Nasenbluten. Man entferne die Plethora durch V.S., sparsame Diät, Bewegung, stelle die unterdrückte Blutung wieder her.

Asthma-senile, siccum oder humidum. Es sind Greise von 60—70 Jahren. Das Rauchen von Datura Stammon, Dämpfe davon zu athmen, Theer und erweichende Dämpfe werden gerühmt. S. Asthma. S. Catarrhus senilis.

Asthma-thymicum. Viele neuere Kinderärzte sehen es als eine deutsche Mystifikation an, eine eigene Form des Asthma thymicum aufzustellen, die krankhaften Anfälle seien nichts anderes als eine Art Eclampsie, nicht Zeichen einer localen Affection des Kehlkopfs und der Respirationsorgane, am wenigsten aber die Folge eines Druckes der Thymus auf die Luftwege, sondern entspringe, wie dieses schon die gleichzeitigen convulsischen Erscheinungen in den Extremitäten beurkundeten, einzig nur aus der Verbreitung des eclampischen Krampfes auf die Muskeln der Athmungswerkzeuge, daher die Behandlung auch eine antispasmodische sein müsse. Das Asthma thym. sei nichts anderes, als das früher bekannte Asthma Millari. Die Thymus allein sei nicht im Stande, die Krankheit zu erzeugen, gewöhnlich finde man auch andere organische Fehler, Welkheit, Schlaffheit des Herzens, Hypertrophie desselben u. s. w. S. Craniotabes.

Symptome. Das Asthma thymicum wird nur bei Kindern von 8—10 Monaten beobachtet, und die ihrem äusseren Ansehen nach von allen die Gesundesten ihres Alters zu sein scheinen. Nur allmählich und unmerklich bildet sich bei ihnen die Krankheit aus, und man entdeckte früher nichts, als dass sie sich beim Trinken an der Brust häufig verschluckten und hinter den Athem kamen, wie man zu sagen pflegt. Dieses Verschlucken kommt aber immer öfter, so dass die Mütter gar bald auf den Gedanken kommen, hier müsse wohl etwas dahinter stecken, diese Erscheinung tritt aber auch ein, wenn die Kinder nicht trinken, z. B. nach dem Erwachen aus dem Schlafe, beim Weinen u. s. w. Die Anfälle nehmen an Häufigkeit und Heftigkeit zu, und der Athem stockt auf Augenblicke gänzlich, und nun beginnt das Wirken des

Arztes. Es ist oft das Asthma thymicum nichts anderes als ein Krampf der Stimmritze und es müssen auch nur krampfstillende Mittel dagegen angewendet werden. Moschus, Asa foetida-Klystier, Flor. Zinci mit Calomel, Chamillenbäder, Ableitungen auf die Füsse, zuweilen 2—3 Blutegel oberhalb des Manubr. Sterni.

Asthma urinosum. S. Urodialysis.

Atelectasie. S. Lungenentzündung der Kinder.

Athem, stinkender, ist oft Symptom von Nasengeschwüren, gehinderter Verdauung bei Weibern, die sich schnüren, von krankem Zahnfleische, Unreinlichkeit im Munde, verdorbenen Zähnen, Würmern, langem Fasten, fauliger Diathesis des Blutes, daher bei übermässiger Fleischnahrung, besonders von rohem Fleische; von Scorbut, Faulfieber, eitriger Kakochymie, Eiterung in den Lungen, dem Kehlkopfe, übermässigem Mercurgebrauch, von herannahender Menstruation. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Bei schlechten Verdauungsorganen: Aromat., Calamus etc. Bei Unverdaulichkeit, wo die Nahrungsmittel so zu sagen verfaulen, statt in Chymus überzugehen, bei Scrophulösen mit cariosen Zähnen, sind Enthaltsamkeit, strenge Diät, Aetherea das Beste. Sonst hat man gerühmt Kohle und Chlor. ℞ Aq. oxymuriat. ℥jj; Aq. destillat. ℥jjj; d. in vitr. rite clauso. S. Stündl. 1 Essl. bei strenger Diät. ℞ Succolat. pulverat. ʒjjj; Carbon. vegetabil. ʒj; Vanill. ʒj; Mucil gm. tragac. q. s. u. f mors. Gr. xvjjj; S. 6—8 St. tägl. ℞ Sulphat. alumin. et potass. ʒjj—ʒjjj; Aq. destill. ℥jv. S. Morgens und Abends damit zu gurgeln, wenn der Sitz des stinkenden Athems in der hintern Rachenhöhle ist. Liquor Kali, hyper. mangan. als Mund- und Gurgelwasser. ℞ Chloruret. sicc. ʒjj; sacch. alb. ʒvjjj; amyl. ʒj; Gm. tragac. ʒj; F. morsul. Gr. jjj. S. 2—3 St. tägl. ℞ Chlor. calc. ʒvjj; Sacch. vanill. ʒjj; Gm. arab. ʒv; F. mors. Gr. xv—xvjjj. — Nützen alle diese Dinge nichts, so schütze man sich in Gesellschaften dadurch, dass man Kügelchen aus Aromat in den Mund nimmt, z. B. Mastix, Gewürznelken, Myrrhe, Moschus, Muscat etc. Natürlich alles dies, wenn der stinkende Athem kein Symptom von Lungenbrand, aphthösem etc. Process ist. Alaun zeigt sich gegen stinkenden Athem sehr nützlich, namentlich gegen den, der seinen Sitz in der hintern Rachenhöhle hat.

Atheromatose. S. Embolie.

Athmen. S. Respiration.

Athmungsbeschwerde. (S Respirationskrankheiten.)

Atrabiliäre Zustände. S. Venosität, erhöhte.

Atrophie. S. Marasmus und Bauchscropheln.

Atrophia-mesaraica. S. Bauchscropheln.

Atrophia-musculorum. S. Muskelatrophie.

Atropinum. S. Belladonna.

Aufstossen. Ructus, Ructatio, Rülpskrämpfe, sind Krämpfe des Magens oder Oesophagus. Frisches Wasser und vorzüglich kleine Eisstückchen, welche man schlucken lässt, erzeigen sich dagegen wohlthätig; nächstdem hat man die Darmausleerungen durch Abführmittel zu reguliren, und in dringlichen Fällen so-

gar die im Magen gährenden Stoffe durch Brechmittel zu entfernen. Wenn wegen Magensäure Alkalia anzuwenden sind, so vermeide man diejenigen, welche viel kohlensaures Gas entwickeln, gebe daher Magnesia usta statt der carbonica, gebe Ammoniumpräparate, Aethera oleosa, Kümmel, Fenchel, Ol. Cajeput, Chamillen, Pfeffermünze, Melisse u. s. w.; wo ein krampfhafter Zustand Schuld ist, Valeriana, Asa foetida, Castoreum, seltener Narcotica; endlich Amara. S. Flatulenz.

Aurantii Extr.; Folia; Cort.; Tinct. Flaved. cort. aurant. 10—20 Gr. Flor. Naphae Infus. ex ℥j—jv pro die.

Aurum cyanicum, von allen Goldpräparaten am wenigsten corrosiv und reizend, gegen Scropheln, tuberkulöse Schwindsucht, Syphilis, Amennorrhoe, Verhärtungen. $^1/_{15}$—$^1/_2$ Gr.

Aurum divisum s. ***pulveratum.*** $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. allmählig gestiegen bis zu 3—4 Gr. tägl., mit Amylum, Lycopod. oder Syrup., es wird als das mildeste Goldpräparat von Einigen betrachtet. Syphilis, Scropheln; in der psychiatrischen Praxis; zu Salben 10 Gr. — ℥j auf ℥j Cerat.

Aurum jodatum, $^1/_{12}$—$^1/_{15}$ Gr. mit Gummi arab., äusserlich 5—10 Gr. auf ℥j Fett, gegen Syphilis und scrophulöse Geschwüre.

Aurum muriaticum, eines der eingreifendsten Goldpräparate von caustischer Wirkung gegen Syphilis, Wassersucht, Drüsenleiden u. s. w. $^1/_{20}$—$^1/_{10}$—$^1/_4$ Gr. p. d. in Aq. destill. (1 Gr. in ℥vj) einen oder mehrere Esslöffel voll hievon des Tags in einer Tasse Thee. Zu Einreibungen $^1/_{10}$—$^1/_4$ Gr. mit Pulv. rad. Irid. florent., Lycopod. oder Stärkmehl. Aeusserl. ℈j auf ℥j Fett; Gr. jj auf ℥vj Aq. dest.

Aurum muriatico-natronatum, milder als voriges gegen syphilitische Geschwüre in Einreibungen in die Zunge, $^1/_{20}$—$^1/_{16}$—$^1/_8$ Gr.; j. E.G. 1 Gr., für 24 St. 4 Gr.

Auri nitrico-muriatici Liquor, als Aetzmittel vortrefflich (es erfolgt Vernarbung ohne Substanzverlust) bei Lupus, Gebärmutterkrebs, syphilitischen, scrophulösen und scorbutischen Geschwüren.

Aurum oxydatum. $^1/_{20}$—1 selbst 2 Gr. auf den Tag.

Aussatz, morgenländischer. S. Südliche Krankheiten.

Auswurf. S. Sputa.

B.

Baden (in der Schweiz) am Ufer der Limmat, Thermopolis der Römer; hat 13 reiche warme, Kieselsäure, Brom und Jod haltige Quellen von verschiedener Temperatur, aber von gleicher Qualität. Bei Drüsenleiden nicht erethischer Natur erscheint die Wirksamkeit dieser Bäder am glänzendsten.

Baden bei Wien, erdig-salinisches Schwefelwasser, hat 13 Quellen von 36—37° R. Man erwartet vom Badener Bad Erkräftigung der Hautthätigkeit; wo man Congestionen fürchtet, lässt man erst in den küh-

leren, dann in den wärmeren Quellen baden, umgekehrt, wo Torpor vorhanden ist. Bei Rheumatismus, Gicht, zu reichlicher Absonderung der Schleimhäute, Hautkrankheiten, Metallvergiftung und Schwäche wird es verordnet. Es wird seltener getrunken.

Baden-Baden am Schwarzwald, eine Therme. Fast gegen alle chronische Krankheiten gerühmt. Besonders gegen Gelenkleiden in Folge chronischer Entzündung, Hautausschläge, Gicht, Rheumatismus, Verschleimungen. Gegen Catarrhe, Blasenkrankheiten ist diese Therme von jeher berühmt. Man trinkt und badet.

Bäder, Balnea. Kalte Bäder. Wenn sie nur kurze Zeit, mehr als Eintauchen oder Begiessungen angewendet werden, wirken reizend, dagegen wenn man längere Zeit darin verweilt, schwächend. Erstere bei örtlichen paralitischen Leiden, letztere bei örtlicher Entzündung, nach Verletzungen, Erschlaffungen, Vorfällen. Contraindicirt sind sie bei den mehr irritabeln Subjecten, Plethora und allen jenen Fällen, wo das Zurückströmen des Blutes nach inneren Theilen zu befürchten; auch passen sie nicht während der Schwangerschaft und Menstruation, bei inneren Aneurysmen, Phlegmatien, Flechten, Erysipelen, Neigung zu Haemoptysis, Asthma. Die Bäder in fliessendem Wasser, Meerbäder, sind trefflich tonisch, vorzüglich bei Scropheln, Hypochondrie, Hysterie, Amennorrhoe, Rhachitis etc. Kalte Fussbäder gegen Verstauchungen, Erfrierungen etc. Laue und warme Bäder vermehren die Expansion der Gefässe und den Turg. vital., beleben das Nervensystem und beruhigen dasselbe durch gleichmässige Vertheilung der Blutmasse: alle Ab- und Aussonderungen, vorzüglich der Haut, werden dadurch befördert, die Aufsaugung bethätigt. Je heisser die Bäder, desto leichter entstehen Nervenaufreizungen, Wallungen nach Brust und Kopf, Herzklopfen, Schwindel, Ohnmachten. Laue und warme Bäder bei entzündlichen und biliösen Fiebern, Abdominalphlegmatien, der ersten Periode der Ruhr. Nephritis, Peritonitis, acut. Rheum., nervösen Reizungen, Spasmen, Schlaflosigkeit, Syphilis zur Beförderung und Absorption des Mercurs, zur Vorbereitung der Kranken für schwere Operationen, zur Erleichterung der Geburt. Die heissen Bäder sind excitirend, schweisstreibend, revulsivisch wirkend. Bei chronischen und am Ende der acuten Rheumat., bei Sprödigkeit der Haut, um den Ausbruch der Blattern zu befördern, Hämorrhoid. hervorzurufen. Die heissen Fussbäder, um unterdrückte Lochien und Menses hervorzurufen, Congestion von Kopf und Brust abzuleiten, die Gicht festzuhalten etc. Die Dampfbäder sind mächtig schweisstreibend, ableitend, bei Krätze, Flechten und andern inveterirten Hautkrankheiten. — Man bade niemals bei vollem Magen, sondern erst 3—4 Stunden nach der Mahlzeit, besser vor derselben, nüchtern. Im kalten Bade darf der Kranke höchstens 3 Minuten verweilen, im kühlen ungefähr 10, im lauen 15—30 Min., im warmen und heissen Bad 5—8 Min.; höher als 36° R. darf die Temperatur nicht gesteigert werden. Die kalte Douche bei Geisteskrankheiten, Melancholie, Manie, Hypochondrie. Ihrer

Anwendung sollen laue und erschlaffende Bäder etc. vorausgehen. Ferner: zur Zertheilung kalter Geschwülste, bei Lähmungen, Ausschwitzungen, Steifigkeiten, Contracturen, Neuralgien. Contraindicirt sind sie bei Plethora, wenn nicht V. S. vorausgeschickt wird. Die heisse Douche passt bei Hemiplegien, örtlichen Lähmungen, chronisch rheumatischen Schmerzen, unvollkommener Anchylose. Die heissen Schwefel-Douche-Bäder gegen Flechten. Die einfachen salinischen oder schwefligen, die Douche von Unten nach Oben sind häufig nützlich bei Erschlaffung mit oder ohne Ulceration des Uterus, der Vagina, des Rectums. Die Schlamm- und Moorbäder zur Belebung der Haut bei Neuralgien, Lähmungen, Steifigkeiten, nach schweren Verletzungen. Räucher-Bäder. Räucherungen von trockenen, aromatischen, harzigen Substanzen, Bernstein, Mastix, Myrrhe, Opium, Schwefel, Mercur, bei Lähmungen, Steifigkeiten, Wassersuchten, Geschwüren, Hautkrankheiten, Syphilis. Thierische Bäder oder die Einbringung kranker Theile in frisch geschlachtete Thiere, vorzüglich bei Verkürzungen der Sehnen und Contracturen der Muskeln nach Fracturen. — Schwefelbäder. 1—2 ℥ Kali sulphurat. auf 1 Bad für Erwachsene nach eingewurzelten syphilitischen Uebeln, um sich von deren vollkommener Heilung zu überzeugen, gegen Lähmungen, Hautkrankheiten, nach Metallvergiftungen. Eisen- oder Stahlbäder. 1—2 ℥ Globul. mart. oder Löschwasser, oder Liquor. ferri muriat. s. Ol. Mart. 1—2 ℥, oder Ferrum oxydat. sulph. ½—1½ ℥, bei allgemeiner Körperschwäche nach starken Blutverlusten, Vereiterungen, Rhachitis, chron. Schleimflüssen, Neuralgien, Lähmungen. Sublimat-Bäder. ℥j—℥ß; es darf aber am Körper keine wunde Stelle sein; zweckmässiger sind Fussbäder mit Sublimat in einem steingutnen Gefässe ½ St. lang 36° R. gegen Syphilis, Scropheln, Gelenkkrankheiten, Verhärtungen. Aromatische und stärkende Bäder nach schweren Verwundungen, Fracturen, Blut- und Schleimflüssen, Vereiterungen, Lähmungen, Scropheln, Rhachitis, Dyspepsie, Phthisen. — Von Malz, Feldkümmel, Münze, Lavendel, Quendel, Majoran, Wermuth, Chamillen, Calmus, Weiden, Ulmen, Eichen, China, Gelatina, denen man noch Wein oder Spiritus zusetzen kann. ℞ Gelatin ℥ jj; Solv. aq. tepid. ℥ jjj; S. zu einem Bade. Von den Species aromat. 8—10 ℥ zu einem Bad, von den stärkenden Rinden 1—2 ℥ zum Infus. oder Dct. ℞ Herb. menth. flor. lavend., rad. calam., cort. salic., aa ℥jß; Sem. carv. ℥j; S. mit 3 Quart Wasser infundirt durchzuseihen, zu einem Bade, mit dem Rückstande in einem leinenen Tuche, den Körper zu reiben. ℞ Cort. salicis — hypocast. — querc., Rad. Calam., aa ℥jjj; S. mit 4 Quart Wasser ½ St. zu kochen zu 1 Bad. Zu einem blos hautreinigenden Bade nimmt man 4—5 ℥ Waizenkleien, die man mit 4—6 Loth Seife anbrühen lässt, colire es durch ein Tuch, und benütze das Residuum im Tuch eingebunden zum Abreiben des Körpers im Bade. Jod-Bäder. S. bei Scropheln. Kalicausticum-Bäder ℥jj—℥ß zu 1 Bad; den Liquor. Kali caust. in

dreifacher Gabe. Laugenbäder gegen Gicht, 6—9 Maas Lauge auf 1 Bad. Saure Fussbäder. ℞ Acid. nitr., — muriat., aa ℥j. S. So viel davon in 1 Fussbad, dass es einen etwas säuerlichen Geschmack davon bekömmt. Ein solches Fussbad daure ½ Stunde, täglich oder einen Tag um den andern, gegen Gallensteine, chronische Hepatitis. S. Heilquellen.

Ballotae lanatae Folia, das Gefässsystem heftig erregend. Haut und Nieren bethätigend. Gegen Wassersucht, Rheumatismus, Gicht. Infus. oder Dect. ℥ß—j auf ℥vj in 2 Hälften auf einen Tag.

Balsamum Copaivae. S. Copaiva.

Balsamum nucis moschatae. S. Macis.

Balsamum peruvianum. S. Harnruhr, Rückenmarksdarre.

Balsami de Tolu Syrupus, ziemlich dem Syrup. Bals. peruv. analog.

Balsamum vitae Hoffmanni s. Mixtura oleoso-balsamica (Ol. lavend., majorani, caryoph., flor. macid., cinnamomi aa ℈j; Ol. rutae, succin. an. gtt. x; balsami peruv. ℥ß: Spirit. vin. rect. ℥x). Aeusserlich.

Bandwurm. s. Wurmkrankheiten.

Bantings-Cur. S. Fettleibigkeit.

Bardana. Aeusserl. Innerlich. S. Dyscrasien.

Baryta muriatica. ⅛—¼—½ Gr. 3—4mal täglich, allmählig bis zu 1—2 Gr. in Auflösung mit Aq. dest., Vin. stib., etwa ℥ß—j in ℥ß—j; 3—4mal täglich für Kinder zu 5—10—25 gtt., für Erwachsene 30—60 gtt. S. Bauchscropheln.

Barium jodatum. Bei Scropheln ⅛ Gr. 3mal täglich allmählig steigend bis zu Gr. j, ja bis auf 3 Gr.; äusserl. 4 Gr. auf ℥j Fett.

Basedow'sche Krankheit. Glotzaugen — Cachexie. Der sonderbare Krankheitscomplex, welcher unter dem Namen der Basedow'schen Krankheit bekannt ist, kommt meist beim weiblichen Geschlechte vor, in dem Alter zwischen Pubertät und 20—30. Lebensjahre. Die Haupterscheinungen sind: Steigerung der Thätigkeit des Herzens und der grossen Gefäss-Stämme, besonders des Halses, Anschwellung und Verdichtung der Schilddrüse, und Vortreten der Augäpfel mit mangelhaftem Lidschlusse. Diesen 3 Haupterscheinungen schliessen sich noch weitere begleitende als Folge-Erscheinungen von mehr oder weniger Constanz und Heftigkeit an. Selten ist der Krampf schon vor dem Auftreten des Herzklopfens vorhanden, tritt aber im Weissen des Augapfels schon hervor. Die Entwicklung ist langsam, Monate, Jahre lang, kam aber auch plötzlich über Nacht schon vor, nach heftigen Gemüthsbewegungen, heftigem Husten und Erbrechen u. s. w. Oft gehen Säfteverluste und Störungen der allgemeinen Ernährung voraus. Die Kranken werden zuletzt meist wassersüchtig, es erfolgt Apoplexie. Die Behandlung ist noch eine schwankende. Digitalis, Landluft, gute Kost, Molken, Chinin, Eisen. Hydrotherapie.

Bauchfell-Entzündung. Peritonitis membranacea.

Symptome sind denen der Enteritis sehr ähnlich, nur unterscheidet sie sich von ihr durch gleichmässig starke Auftreibung des U.L., durch die grössere Härte

desselben, den intensiven Schmerz. Ruhe im Bette, strenge Diät, kalte Umschläge auf den U.L., so lange das Leiden frisch ist, innerlich Morphium $^1/_{20}$ Gr. alle Stunden, später alle $1^1/_2$—2 Stunden. Ist der entzündliche Zustand gehoben, dann sind Bäder das Beste zur Resorption des Exsudates. Täglich 1 Bad, anfangs $^1/_2$, später 1 Stunde im Bade. Gegen den Durst Eispillen.

Bauch-Scropheln, meseraische Drüsenentzündung, Darrsucht, Atrophia-meseraica.

Symptome. Die Kranken sind Kinder mit Scrophel-Habitus; anfangs intermittirendes Fieber, später remittirendes, Schmerzen in der Tiefe des Bauches, der aufgetrieben, weich, an mehreren Stellen schmerzhaft beim Drucke ist, kein Appetit, Durchfälle mit Verstopfung wechselnd; das Ausgeleerte entweder die kaum genossenen Speisen, oder eine weisse chylusartige Substanz, später Hüsteln, Abmagern des Körpers, der Bauch treibt sich auf. Febr. hect., Tod.

Diagnose. Bei Helminthiasis sind die Schmerzen periodisch gewöhnlich des Morgens und im nüchternen Zustande, lassen sich durch Milch und Zucker besänftigen, und durch andere Dinge, z. B. Häringe, steigern. Der U.L. ist schmerzlos beim Drucke, weich, unempfindlich, widerlicher Geruch aus dem Munde, Jucken am After, Tenesmus, aussetzender Puls. Romberg macht auf die varicöse Beschaffenheit der Bauchvenen bei weiter vorgeschrittener Entartung der Mesenterialdrüsen aufmerksam, welche bei reinen Affectionen der Darmschleimhaut nicht vorkommen. S. Milchkuren.

Therapie. Blutegel, Mercursalbe ℥ß—℥j p. die mit Ungt. Alth. — Innerlich Calomel, wenn keine Diarrhoe da ist, im andern Falle Salep. mit Extr. Cicut. Kleine Gaben Baryt. muriat.; Pulv. Doweri, anfangs erweichende, später Calamus- und Malzbäder. Man wechsle mit der Einwirkung auf die verschiedenen Collatorien; als Essigammon, Baryt. muriat. mit Tr. thebaic., Cataplasm. von Extr. Cicut. und Spec. emolient., antiphlogist. Diät.; bei Säurebildung Liquor kali, Krebsaugen. Bei der chronischen Form sehe man, ob Dyscrasien Schuld sind, deren Indicat. realisirt werden müssen. Innerlich Ext. Cicut. mit Aq. Laurocer.; Liquor Kali, Kissinger Wasser S. Scropheln ℞ Baryt. muriat. ℥j; Aq. cinnamom. ℥jj. Alle 2 St. gtt. x. ℞ Pul. pueror. Hufeland. ℈ß; Aethiop. mineral. gr. ß; Pulv. herb. digit. Gr. $^1/_4$. D. t. d. Nr. 12 2mal täglich 1 St. für Kinder unter 1 Jahr zur Schmelzung des harten aufgetriebenen U.L. Ol. jecoris aselli zu 2 Theel. täglich sehr gerühmt. — In der Gekrösauszehrung der Kinder mit magern Gliedern und dickem Bauche, worin die harten Knoten wie kleine Kartoffeln fühlbar sind, lässt man mit Nutzen Liniment. volat. camphor., ℥jß und unguent. hydrarg. cin., ℥jj ins Abdomen reiben, und gibt innerlich ℞ Extr. Conii macul. ℥j—jß; Aq. cinnam. commun., syrup cort. aurant., aa ℥ß. S. 2mal täglich $^1/_2$—1 Theel. voll. Auch lässt man mit Nutzen ein Jodliniment in den U.L. (Jodi Gr. xvj; Ol. olivar. ℥j. oder Ol. jecor.) 2—3mal in 24 St. einreiben.

Bei Atrophia lactantium, welche viel Aehnlichkeit hat mit Atrophia meseraica, doch aus ganz anderer Quelle entspringt, muss man das Kind ablegen lassen, ihm bessere Milch oder nährende Brühen geben, es in frische Luft bringen. Fast specifisch wirke in solchen Fällen der Tokaierwein zu 2—10 Tropfen 3mal täglich in geringer Verdünnung. Dazu Malz — Chamillen — Calamusbäder. Der Tokaierwein wird auch bei anderen Erschöpfungszuständen (nach Diarrhoe, profuser Eiterung) von 8—12jährigen Kindern zu 20 bis 25 gtt. 3mal vortrefflich ertragen. S. Scropheln und Marasmus.

Bauch-Wassersucht, freie, Hydrops ascites.

Symptome. Der U.L. schwillt an von unten nach oben; stehen die Kranken, so findet sich die Anschwellung nach unten und vorn, liegen sie auf dem Rücken, so ist sie in der Weichengegend. Fluctuation; bei geringer Ansammlung bemerkt man sie am ehesten in der Stellung à la vache. Beschränkungen aller Secretionen, Oedem der Knöcheln. Bei entzündlichem Ascites: brennend stechender Schmerz im U.L., der sich spannt, fest, hart anfühlt, gegen Druck empfindlich, öftere Brechneigung, Erbrechen, Fieber. — Bei Ascites frigidus, atonicus schwillt der U.L. äusserst langsam an, schmerzlos, Gefühl von Kälte in demselben, Digestionsstörungen, cachectisches Aussehen, Blässe der Lippen, der Zunge, des Zahnfleisches, der Mundhöhlenschleimhaut und Caruncula lacrymalis. Bei Ascites organicus — Abdominalcolorit im Gesichte und Auge, Störungen in den Organen der Chylopoese, auffallende Abmagerung. Bei Ascites psoricus s. impetiginos. war früher Krätze vorhanden, die vertrieben worden, worauf Erscheinungen nervöser Art eintraten, und sich endlich hydropische Erscheinungen ausbildeten.

Diagnose. Hydrops saccatus geht immer von einem Puncte aus, daher die ersten Veränderungen im Bauche nicht gleichmässig, wie hier, die allgemeinen Erscheinungen des Hydrops kommen erst später. — Bei Harnblasenerweiterung tritt die Geschwulst über die Schambeine hervor, ist mehr birnförmig; die Senkung des Bauches ist bei Lageveränderung nicht so auffallend als hier, dagegen sind die Störungen der Chylopoese ausgezeichnet; der eingebrachte Katheter entleert sehr viel Harn, der U.L. fällt hierauf zusammen, die allgemeinen Erscheinungen des Hydrops fehlen. — Die innere Untersuchung, die Entwicklung der Geschwulst, die Regelmässigkeit in derselben, mangelnde Fluctuation, cessirende Menses, der Mangel der übrigen, eine Schwangerschaft charakterisirenden Momente, sichern vor Verwechslung mit dieser. Die Untersuchung per vaginam oder anum ergibt, ob Hydrometra etc. oder Schwangerschaft zugegen.

Therapie. Bei der acuten Form muss die Gefässreaction getilgt werden, daher V.S., die bei Härte und Spannung im Pulse wiederholt werden muss; topische Blutentleerung, Ungt. Merc., Foment. von Spec. emolient. mit narcot. Innerlich Ol. Ricin., bis Stühle kommen, die man mit Calomel unterhält; verlieren diese ihren foetiden Calomelgeruch, bekommen die Kranken Knei-

pen im U.L., lässt man das Calomel weg, gibt Demulcientia, Infus. Sambuc. mit Ammon. acet., Pulv. Doweri, warme Bäder. Bei Ascit. aton.: nährende reizende Kost, Aufenthalt in warmer reiner Luft, Amara, Absinth, Extr. Saponar., Eisen, Diuret. mit Amaris, z. B. Kali acet. oder Scilla mit Absinth., zur Hautbethätigung Pulv. Doweri, Antimon. ℞ Herb. absinth. ,℥ß; Inf. aq. frigid. ,℥vjjj; stet in digest., liquor. Kali acetic. ,℥j; Extr. scill. gr. v; Syrup. cinnam. ,℥j; S. alle St. 1 Esslöffel. Bei Ascites organ. muss man, wenn Fieberkuchen Ursache sind, eine sich wieder bilden wollende Intermitt. unterstützen. Bei Ascit. psoricus reibe man Ungt. Autenr. ein, warte nicht lange mit der Paracenthese, schnüre nach dieser den Leib so fest als möglich; kommen dann Erscheinungen der Entzündung, so schreite man ein; bei Störung der Lebersecretion Fel. tauri. Formeln S. bei Wassersucht und Brustwassersucht. Gegen Ascites ist Kartoffelbrei, der ausschliessliche Genuss ganzer Kartoffeln empfohlen und für sehr wirksam gefunden worden. Kali hydrojodinicum als Diureticum.

Baunscheidtismus. Das Procedere ist folgendes: 1) Applicirung trockener Schröpfköpfe auf dem zu baunscheidtirenden Theil, um Hautröthe, d. h. Congestion dahin zu machen; 2) hierauf folgt die Acupunctur mit dem sogen. Lebenswecker; 3) sodann wird das geheimnissvolle Oel — Oleum crotonis und Oleum olivarum aa auf diese acupunctirte Stelle eingerieben; 4) endlich wird auf diese acupunctirte und eingeriebene Stelle ein Stückchen Guttapercha-Taffet zum Schutze gelegt, und darüber ein Stückchen Flanell. Gegen Muskelrheumatismen ist das Mittel allerdings sehr gut.

Bebeerinum, antiperiodisch und tonisch wie Chinin.

Bebeerinum-sulphuricum, gegen intermittirende Fieber, Neuralgien u. s. w., bewirkt keine Aufregung der Circulation, wie das Chinin oft, und ist um die Hälfte wohlfeiler; wie Chinin gegeben; ist mittelst einiger Tropfen Schwefelsäure gänzlich auflösbar, und kann so in flüssiger Form gegeben werden.

Begiessungen, kalte. S. Gallenfieber.

Belladonna. Folia et Herba. E.G. 4 Gr., in 24 St. 12 Gr. Inf. ℈j. Von der Radix gibt man nur die Hälfte, weil sie stärker ist, 3—4mal tägl. $^1/_2$—2 Gr. Extr. $^1/_2$—2 Gr.; in 24 St. 12 Gr. Atropinum: in Alcohol und Aether, weniger in Wasser löslich; seiner Gleichbeständigkeit wegen allen übrigen Belladonnapräparaten vorzuziehen, als Dilatativum Iridis, ($^1/_{1000}$ Gr. reicht dazu schon hin). Innerlich 1 Theil Atropin in seiner Wirkung = 200 Theilen Extr. Bellad. Innerlich dürfte man die Gabe von $^1/_{20}$ Gr. nicht übersteigen. E.G. $^1/_{40}$ Gr. für 24 St. $^1/_{15}$ Gr. Syrupus Atropini ,℥j enthält $^1/_{20}$ Gr. Atropin = der Wirkungskraft von 1 Gr. Extr. Belladonna. S. subcutane Injectionen.

Benzin, ein sehr rasch und sicher wirkendes Mittel gegen Krätze und Filzläuse; zu Einreibungen. Es wird ein warmes Seifenbad vorausgeschickt, dann das Mittel (ebenso Petroleum) eingerieben. Aus dem Benzin, aus Steinkohlentheer-Destillation gewonnen, wird durch Einwirkung von Salpetersäure das Nitrobenzin gewonnen. Aus diesem wird das Anilin durch

reduzirende Einwirkung von Reagentien erzeugt, und aus diesem flüssigen Alcoloid werden durch oxydirend wirkende Agentien einige schöne moderne Farben, Violett, Rosa u. s. w. erhalten.

Benzoe. Flores 3—10 Gr. (mit 3 Gr. Camphor p. d.) 2stündlich. Tinct. simpl. 20—30 gtt. alle 3—4 St. als Carminativ und Expectorans. Acidum benzoicum. 6—12 Gr. mehrmals in Pulv., Pillen. Bei chronischen Bronchial- und Lungenaffectionen.

Berauschung. S. Säuferkrankheiten.

Berberinum et berberinum muriaticum. Stomachicum, kann neben die Rhabarber gestellt werden, ist aber vorschlagend tonisirend, auch zu 5—10 Gr. kaum drastisch wirkend. 1—3 Gr. mehreremale tägl.

Bestuscheffs Tinctur. S. Spiritus sulph. aeth. mart.

Bettpissen. S. Harnen. unwillkührliches.

Bierhefe. S. Blutfleckenkrankheit.

Bignoniae Catalpae Radicis Cortex. Die Tinctur davon gegen scrophulöse Augenentzündung und namentlich den damit verbundenen Augenliderkrampf. 4—8 gtt. mit 12 gtt. Aq. dest. 3mal des Tags lau ins Auge zu träufeln.

Bignoniae Catalpae Siliquae. Gegen chronische Engbrüstigkeit und krampfhaftes Asthma ℥ß auf ℥vjjj Decoct. Alle 2 St. 2 Essl.

Bilin in Böhmen, nur innerlich mit Milch versetzt, von Brustkranken gebraucht; ein Säuerling, salinisch-alkalinisches Laugenwasser, steht dem von Vichy wenig nach; bei Blenorrhoen der Harnblase, Sand und Gries, Steinbeschwerden, Lungenschleimflüssen. Aus ihm werden die sogen. Bastilles digestives de Bilin bereitet, gegen Säurebildung und Stein.

Bismuthum nitricum praecipitat., 2—4mal täglich ½—1—2—3—6—8 Gr. und gestiegen in Pulv. Bism. subnitricum gegen Durchfall 15—20 Gr. auf den Tag, auch bis 80 Gr. auf einmal oder 2mal täglich zu 40 Gr.

Bismuthum valerianicum. Gegen Gastrodynien, chronische Gastralgien, Neuralgien, chronisch-nervöse Palpitationen, ½—2 Gr. p. d. 4mal des Tags.

Blähsucht. S. Flatulenz.

Blancard's Pillen. S. Ferrum jodatum.

Blasen-Catarrh. S. Harnblasen-Krankheiten.

Blasenpflaster. S. Vesicator.

Blattern. Man hatte früher drei Gattungen von Blattern angenommen, Varicelle, Variolois und Variola. Praktiker halten diese drei Pockenspecies nur für verschiedene Grade einer und derselben Krankheit. Dieses ist aber nur bezüglich der Variolois und Variola anzunehmen, denn Varicellen sind ganz verschieden davon, und Variolois ist nur eine Modification der Variola, zwischen beiden ist nur ein gradweiser Unterschied. Kühe mit Variola von Menschen geimpft, bekommen nicht Vaccine, sondern Variola. Von diesen weiter wieder zurück auf Menschen geimpft, gibt es Variola, nicht Vaccina, obwohl das Gift durch die Kühe gegangen ist. Vaccine, von den Kühen auf Menschen übergetragen, macht Menschenpocken, und diese auf das Euter der Kühe geimpft, erzeugt Vaccine. Die Impfung

mit Vaccine schützt eine Zeitlang gegen Variola, und überstandene Variola läst nicht zum zweitenmal Variola zu. Warum die überstandenen Menschenpocken sicher gegen Variola schützen, geimpfte Vaccine oder geimpfte Menschenpocke nicht schützt, rührt daher, weil eine allgemeine Infection durch ausgebreitete Variola wirksamer ist als die örtlich verlaufende Impfblatter und Vaccina. Die Vaccine schützt zuweilen nur eine gewisse Reihe von Jahren, etwa 15 Jahre lang, manchmal schützt sie das ganze Leben durch. Nach einer Reihe von Jahren kann man wieder Variola und Variolois bekommen, aber nicht Varicellae. Variola und Variolois sind impfbar für noch nicht Geimpfte.

Die Schutzkraft der Vaccine fängt erst am 5. Tage nach der Impfung, d. h. nach vollständigem Ablaufe von 4 Tagen, von dem Tage der Impfung an gerechnet, an. In Zeiten einer Blatternepidemie sind daher Individuen, welche zum erstenmal geimpft wurden, bis zum 5. Tage nach vollzogener Vaccination für das Blatterncontagion noch empfänglich. Wenn nun ein Individuum 4—5 Tage nach der Vaccination erst angesteckt worden ist, so kann es während einer Blatternepidemie erst am 9. Tage nach der Impfung mit einer gewissen Bestimmtheit als geschützt angesehen werden.

Wird ein Erwachsener revaccinirt, so kann er innerhalb 21 Tagen doch Variola und Variolois bekommen, weil er schon vor der Revaccination angesteckt worden sein, oder noch einige Tage nach der Revaccination angesteckt werden kann, bis die Revaccination tüchtig eingewirkt hat. Nach 21 Tagen der Revaccination bekommt man die Variolois oder Variola nicht mehr, wenn gut revaccinirt ist.

Eine einzige Vaccina-Pustel schützt nicht sicher, sondern nur 8—10 Vaccina-Pusteln haben für den Organismus schützende Kraft. Die Revaccination schlägt desto sicherer an, je weiter sie von der ersten Impfung oder von einem Blatternanfalle entfernt ist. Im Allgemeinen ist die Revaccination bis zum 16. Lebensjahre unnütz. Vom 20.—30. Jahre leistet die Revaccin. bei vielen gute Dienste, bei andern nicht; vom 30. Jahre an wirkt die Revaccin. präservativ.

Schwangere impft man im Allgemeinen nicht, sondern nur im Falle der Noth bei herrschenden Epidemieen. Ihre Kinder im Mutterleibe sind durch diese Impfung nicht geschützt. Auch säugende Mütter sollen nicht ohne Noth geimpft oder revaccinirt werden, weil das Fieber ihre Milch alteriren kann. Auch während der Menses soll ausser bei drohenden Contagien nicht geimpft oder revaccinirt werden.

Wenn Blattern herrschen, soll man nichtgeimpfte Kinder, welche an sich schwächlich und überhaupt unter einem Halbjahre alt sind, nicht gleich vollständig impfen, weil etwa 10 Impfstiche gemacht, leicht für ein schwächliches, zartes Kind unter 6 Monaten alt, ein zu heftiges Fieber bewirken könnten. Am praktischsten ist es, solche Kinder mit nur 1 oder 2—3 Impfstichen zu vacciniren. Sie sind dann damit auf 2—3 Jahre geschützt, nach deren Ablauf man sie erst reichlicher vaccinirt, um sie dann auf 15—16 Jahre und noch länger zu schützen.

Nach Masern- oder Scharlach-Epidemieen besteht keine Disposition für Blatterncontagium, oder es ist die Ansteckungsfähigkeit sehr gering.

Varicelle. Ist blos Kinderkrankheit, und befällt nur Kinder von 2—10 Jahren und selten mehr als einmal, wie auch andere Kinderkrankheiten, lässt sich nicht fortimpfen, ist aber sehr ansteckend durch Inhalation und steckt oft ganze Schulen miasmatisch an. Bei Erwachsenen kommen Varicellen nicht vor, sondern nur Variolois und Variola. Kinder, die noch nicht geimpft sind, können Varicellen bekommen, und auch Variola. Impft man nicht vaccinirten Kindern die Varicelle ein, so entsteht keine Varicelle, sie bekommen keinen Ausschlag. Sind die Kinder geimpft und herrscht in den Schulen die Varicelle, so können sie Varicellen bekommen, denn diese sind für die Kinder miasmatisch durch die Lungen ansteckend.

Die Vaccination hat keinen Einfluss auf die Varicelle. Ueberstandene Variola und Vaccination gewähren keinen Schutz gegen Varicellen.

Das Auftreten der Varicellen ist unabhängig von den Variolen, sie kommen vor, wenn Pocken herrschen, und wenn sie auch nicht herrschen, bei geimpften und nicht geimpften Kindern.

Varicellen erzeugen nur Varicellen, nicht aber Variola, sie sind daher nur eine morbus sui generis und verhalten sich negativ zur Vaccine und Variola.

Bei leichten pockenartigen Ausschlägen kleiner Kinder ist in erster Linie an Varicelle als das nächstliegende zu denken, um nicht unnöthigen Lärm und Kosten und andere Ungelegenheiten zu machen.

In einzelnen Fällen jedoch, besonders bei älteren Kindern, und zur Zeit, wo wirkliche Pocken herrschen, mag die Entscheidung zwischen intensiveren Varicellen und leichter Variola schwierig sein, wo dann natürlich im Zweifelfalle die Vorsicht die Annahme der Variola gebietet. Jeder variolöse Ausschlag bei einem Erwachsenen aber, wenn auch noch so varicelleartig, ist unbedingt als Variola oder Variolois zu behandeln.

Blatternfälle, die 14 Tage und weniger zu ihrer Beendigung brauchen, sind meist Varicellen, solche mit 3—4wöchentlicher Dauer Varioloiden, und endlich die mit einer Dauer von 4 Wochen und darüber Variolen.

Ein reichlicher Varicellen-Ausschlag erscheint unter sehr unbedeutendem Fieber, während bei der Variolois öfters heftiges Eruptions-Fieber stattfindet. Die Form des Ausschlages kann als ein sicheres Unterscheidungs-Merkmal zwischen wirklichen und gemilderten Pocken und Varicellen nicht angenommen werden. Die sonst als Kriterien der wahren Blattern angegebenen Dellen, des zelligen Baues und der sog. Pseudomembran sind zu verwerfen. Die Delle bildet sich, wo die Exsudation im Umkreise eines Haarfollikels geschieht, und kommt die Dellenbildung auch bei andern vesiculösen und pustulösen Hautkrankheiten unter ähnlichen anatomischen Verhältnissen vor. Bezüglich des vermeintlichen zelligen Baues belehrt uns Hebra, dass das Blatternbläschen nicht als ein blos mit Flüssigkeit gefülltes Cavum, sondern als die mit der exsudirten Flüssigkeit infiltrirte Epidermis anzusehen sei, ähnlich der Textur der Wein-

beere, der Wharton'schen Sulze, des Glaskörpers, und dass bei einem seitlich gemachten Einstiche immer nur ein Theil des Inhaltes ausfliesse, nämlich jener, welcher gerade längs des Stichcanals aus den ihm nächstgelegenen Epidermisschichten mechanisch ausgepresst werde. Die Annahme, dass Variola eine Delle habe, Varicelle aber nicht, dass Varicelle ein Bläschen sei, das beim Einstechen auslaufe, während Variola und Variolois zellig, kann nicht als diagnostisches Unterscheidungsmoment angesehen werden. Auch täuscht man sich oft, und glaubt Dellen vor sich zu sehen, und die Varicellen platzen leicht und bilden eine trockene Kruste, welche eine Delle bewirkt.

Zuweilen werden einzelne Varicellen-Pusteln geschwürig und bekommen den Anschein von zusammenfliessenden ächten Pocken, in andern Fällen bemerkt man, dass die Pusteln auf dem Kopfe nicht abtrocknen, sondern den Grund zu einem Kopfgrind des Kindes geben.

Nur selten und ausnahmsweise können auch Varicellen Narben hinterlassen, wie Variola meistens und Variolois nur zuweilen.

Variolois und Variola haben 3 Tage Prodroma, und zwar öfter sehr heftige, Schwindel, Spinalreize, Kreuzweh, Abgeschlagenheit, gastrische Erscheinungen, Tenesmus, Athmungsbeschwerden u. s. w., dann kommt der Ausschlag, zuerst auf der Stirn und geht von da herab; dann kommt ein 2tägiges Stadium des Ausschlages, 3 Tage Blüthe und 3 Tage Abtrocknung.

Varicelle hat kaum so viele Tage als die Variolois tridia hat. Die Varicelle entsteht rasch (oft mit Fieber), das Exanthem erscheint zugleich an verschiedenen Stellen des Körpers, ohne Ordnung, und es trocknet am andern Tage schon wieder ein, was bei Variolois nicht der Fall ist.

Therapie. Die Behandlung der Varicelle, Variolois und Variola hat je nach dem Charakter des Fiebers nichts Eigenthümliches, sie werden behandelt wie Scharlach und Masern unter ähnlichen Umständen. Bei Congestion zum Kopfe, synochaler Form: Antiphlogose, Mittelsalze, Blutegel, aber keine V.S. Will sich das Exanthem nicht entwickeln: Einwicklungen in nasse Tücher, Camphor mit Nitrum. Bei nervöser Form: Moschus, Ammon. acetic., Sinapismen auf die Waden, Waschungen mit Chlor.

Bei Variolois und Variola hindert man den Ausschlag im Auge, Gesichte durch Aufschläge kalten Wassers, und begünstigt an andern Stellen die Eruption durch Sinapismen, warme Essigwaschung. Zur Verhütung der Pockennarben bestreicht man die Pocken mit Mandelöl, oder legt Goldschlägerhäutchen mit Gummi befestigt auf, oder bestreicht mit Collodium, macht Chlorwaschungen. Gegen variolose Conjunctivitis: Merc. subl. corros. Gr. jj, aq. destill. ℥vj, mucilag. g. arab. ℥j zum Collyrium. Ist das Eiterungsfieber heftig: kleine Weinportionen.

Blauhusten. S. Keuchhusten.

Blausäure. S. Acid. hydrocyanicum.

Blausucht, Cyanosis, Morbus ceruleus.

Symptome. Cyanosis semper ex impedita sanguinis

circulatione oritur. Die Kranken haben lange obere Extremitäten, angeschwollene Nagelphalangen, blaues Colorit, blaue Lippen, blaue Nase, grossen Livor des Gesichts, grosse Ermüdung bei der geringsten Anstrengung, grosse Trägheit, verminderte Temperatur, Neigung zu Blutungen, Gefühl von Schwere auf der Brust, häufige Ohnmachten, namentlich beim Liegen auf der linken Seite.

Therapie. Blos palliativ. Wenn man cyanotisch neugeborne Kinder, ganz blau aussehend, auf die rechte Seite legt mit etwas erhöhtem Kopfe und Brust, so sollen die Arterien mit oxygenirtem Blute gefüllt werden und die blaue Färbung verschwinden. Die Hälfte der so behandelten Kinder sollen dem Leben erhalten werden können; auch soll auf das anhaltende Liegen auf der rechten Seite die Möglichkeit der Verschliessung des Foramen ovale befördert werden. Man erhöhe die niedere Temperatur des Kranken durch Aufenthalt in warmem Klima, durch warme Kleider, der Kranke mache sich passive, wenig active Bewegung; warme Bäder mit Aq. regia, Senf; Calomel, Rheum mit Cremor. tart., Digital., besser Scilla, Liquor Kali acet., um die verschiedenen Collatorien als Ableitungsorgane offen zu erhalten. Zur Oxydation der Säfte noch innerlich: Acid. muriat., — sulphuric. Die Kost bestehe aus Vegetabilien, leichtem Fleische. Bei Steckanfällen kleine V.S. Sinapism. auf die Brust, Oberarme, Friction der Haut mit Flanell; die Krankheit, als auf einem Herzfehler beruhend, ist unheilbar.

Blei. S Plumbum und Bleikolik.

Bleichsucht. Chlorosis, Febris alba, amatoria.

Symptome. Eigenthümliches Aussehen, blasse Haut, Blutleere, Blässe der Lippen und des Zahnfleisches mit einer Beimischung von Gelb und Grün; Haut kalt; die Kranken frösteln; auffallende Muskelschwäche, Trägheit; Respiration ist beengt. Auscultation und Percussion ergeben nichts Krankhaftes. In den Halsgefässen soll man das sogen. Nonnengeräusch hören, dessen Entstehung in die Jugularvenen versetzt wird, weil es bei der Compression derselben aufhört, während man aus der Carotis zwei dumpfe Töne oder vielmehr kurze Geräusche hört. Dem Tastsinne gibt sich das Nonnengeräusch als Schnurren, Vibriren, Erzittern zu erkennen. Die Meisten klagen in Folge einer grossen Gefässreizbarkeit über Herzklopfen bei den geringsten Bewegungen u. dgl. Puls klein und schnell. Verminderte Esslust, Druck im Magen, Aufstossen, Blähungen nach dem Genusse von Speisen, Anomalien in der Menstruation; diese kann übermässig sein, Menorrhagie, welche die chronische Anämie bedingt; die Menses können zu voreilig sein im Verhältnisse zum Alter und zur vegetativen Ausbildung des Subjectes; bei der Bleichsucht ganz junger Mädchen sind die Geschlechtsorgane noch vollkommen unentwickelt, keine Spur von Monatfluss, sogar Atrophie der Genitalien; die Menses können zufällig unterdrückt worden sein in einem nicht hinreichend ausgebildeten Körper; manchmal hysterische Affectionen, Pica, Appetit nach Mörtel, Wagenschmiere etc. Zuletzt Zittern, Ohnmachten, Delirien, Abzehrung, Wassersucht. Bei der wahren Bleichsucht,

Chlor. torpida: grosse Trägheit, schnelle Ermüdung, wenig Empfindlichkeit für erregende Einflüsse, leichenartige Blässe, mangelnde Ausdünstung, Neigung zu Leucophlegmatien, Blennorrhoen, Schlaffheit, ohne ursprüngliche Leiden des Nervensystems. Bei Chl. erethica herrscht grosse Empfindlichkeit, öfter Wallungen, fliegende, mit Blässe schnell wechselnde Hitze, Kopfweh, Schwindel, starkes Herzklopfen, Neigung zu Blutflüssen, leichte Fieberbewegungen, die leicht in Febr. lenta übergehen können. Bei Erethismus nervosus, woran zärtliche, schwächliche, empfindsame, verwöhnte Damen leiden, kommen gerne Krämpfe und hysterische Zufälle hinzu. Die torpide Form geht gerne in Wassersucht, die erethische in Zehrkrankheiten über. Andere unterscheiden 3 Formen von Bleichsucht: 1) diese beruhe auf abnorm erhöhter Thätigkeit des Blutgefässsystems; an derselben leiden Mädchen mit untersetztem Körper, straffer Faser und dunklen Haaren; der Puls ist beschleunigt, hart und voll; die Menses fehlen: — kühlende Mittel, Ruhe, wenig Bewegung, V.S. am Fusse, endlich Saimiak und Amara. 2) Erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems, verbunden mit abnorm erhöhter Thätigkeit des Blutgefässsystems — schwächliche, blonde Mädchen: — lauwarme Bäder, Brausepulver, Folia Aurantiorum, Valeriana, Caryoph., Cascarill, China. 3) Torpide Form phlegmat. torpid. Mädchen: — Eisen.

Diagnose: vgl. Anämie, mit welcher man fälschlich beide identisch hielt. Anämie ist keine selbständige Krankheit, ist nur ein Symptom, veranlasst durch grösstentheils bekannte Ursachen; sie kann bei beiden Geschlechtern und jedem Alter entstehen. Die häufigsten Ursachen sind: verdorbene, feuchte, unreine Luft, unzureichende Nahrung, Blut- und Säfteverluste, Diarrhoen, Diabetes, Eiterungen, Sumpfmiasma, Mercurialvergiftung, Cachexie, Syphilis, Tuberculose, Krebs. Von Suppressio et retentio mensium unterscheidet sich die Chlorose durch den Mangel aller Menstruations-Congestionen, aller Erscheinungen von Blutflüssen etc. Chlorose ist mit beginnender Tubercolosis leicht verwechselbar.

Die cachectische Farbe der Milzkrankheit geht mehr in's Grünliche, selbst Schwarze. Dazu die lokalen Symptome des Milzleidens, der Mangel an Muskelschwäche. — Krebsdyscrasie gibt sich gewöhnlich durch bestimmtes Lokalleiden zu erkennen. Schwieriger ist oft das chlorotische Herzklopfen von organischen Herzkrankheiten zu unterscheiden, die indessen continuirlich sind, und schon vor der Ausbildung der characteristischen Gesichtsfarbe vorhanden waren.

Therapie. Ordne die Diät; frisches Fleisch, frisches Gemüse, keine fetten mehlichten Speisen, gutes Bier, Eisensäuerlinge, warme Kleider. Sind bedeutende gastrische Erscheinungen vorhanden, ein Emeticum, darauf Amara, Extr. Absynth., Quass., Eisen. Eisensäuerlinge von Pyrmont, Schwalbach, Brückenau, Boklet, zum Trinken und Baden. Kommen abdominale, hysterische Erscheinungen, so reicht man Castoreum; bei Säurebildung: Absorbent.; man suche die Menses zu reguliren. Ein mit Gewürz versetzter Eisenrheinwein

und Quassiathee bekommt Chlorotischen mit schwachen Verdauungskräften gewöhnlich gut. Jodeisen ist gerühmt. Als allgemeine Regel gilt bei Bleichsucht, die Eisenmittel bald nach dem Essen zu nehmen, weil während des Verdauungsstadiums die Assimilationskraft des Organismus überhaupt gesteigert ist, und das Eisen mit dem Chymus gemischt leichter in den Organismus übergeht, als es der Fall ist, wenn es dem leeren Magen anvertraut wird. Gibt man Eisen nach dem Frühstück, so ist Cacao oder Kaffee mehr dazu zu empfehlen als Thee.

Wir halten mit Becquerel u. A. die Bleichsucht für ein primär als Nervenleiden auftretendes Uebel und für keine Blutkrankheit, sondern für eine im Nervensystem des Rückenmarks begründete Krankheit, und haben darauf eine Behandlung eingeschlagen, die uns fast nie im Stiche lässt und rasche Heilung herbeiführt. Wir geben täglich 1—2 von den folgenden Pulvern aus Ignatia und Ferrum, denen wir wegen der Hartleibigkeit der Bleichsüchtigen auch Rheum zusetzen. ℞ Fabae St. Ignatiae Gr. j; Ferri carbonic. Gr. jj; Pulv. rad. Rhei Gr. jjj. M. f. p. — Oder besser noch zu empfehlen: ℞ Ferri jodat., Extr. gentianae, aa ℥j; Herb. Sabina ℥ß; Pulv. fabae Ignatiae ℥ß. M. f. pilul. Nr 60; Consperg. cinnamom. S. 3mal täglich 2 St. Faba St. Ignatii oder Extr. nucis vomicae mit Ferrum lacticum in Pillen, dann Liquor Ferri perchlor. 20—25 gtt. in einem Glase Zuckerwasser auf den Tag. Dabei Blutwurstdiät. — Aran empfiehlt Frictionen des Rückens und der Extremitäten mit Spirit. Melissae, Spirit. camphor., Ammon. liquid. früh und Abends. Die Meisten halten aber die Chlorose für einen Krankheitsprocess, der in fehlerhafter Blutmischung begründet ist, die sich durch Mangel an Blutkörperchen und mithin an Eisen oder, was dasselbe ist, an Hämatin ausspricht. Die mikroskopischen und chemischen Untersuchungen sollen dieses nachweisen. Die Behandlung erfordere daher Zufuhr an Eisen: Pyrmonter Wasser, apfelsaures Eisenoxydul-Oxyd 10 Gran täglich 3mal mit einem rein bittern Extracte, oder mit aromatischem Wasser. Ebenso wirkt das Ferrum lacticum, ist aber theurer. Jodeisen wirkt vortrefflich bei Chlorose mit starker Entwicklung des Zellgewebes, dann bei Frauen, welche durch Geburten und Blutverlust geschwächt, und von jenem heftigen nervösen Kopfschmerz längs der Pfeilnaht in Verbindung mit dem lästigen Gefühle der Kälte gequält sind; 2—3 Gr. tägl. in Pillen, oder als Syrup. ferri jodati oder in Selterserwasser. Tritt nach Verbesserung der Blutmischung die Thätigkeit des Uterus nicht ein, dann: Oleum Sabinae aether. mit Sap. med. Aloe und Pulv. Herb. Sabinae in Pillen. 6—8 Gr. dieser Pillenmasse täglich. ℞ Extr. gentian. rubr. ℥j; — chin. frigid. parat. — rhei, aa ℥ß; flor. sal. ammon. mart. ℥j. M. f. pilul. Nr. 60 4mal 3 St. ℞ Extr. bellad. ℈j; Tinct. ferr. muriat. ℥jjj; — aloes ℥j; — cinnamom. ℥ß; S. 3mal 20—30 Tropfen. — Kalte Klystiere gegen die Leibesverstopfung. — ℞ Pulv. borac. venet. ℥jjj; Aloes lucid. Gr, xxxvj; Extr. sabin. ℈jv; M. f. pilul. Nr. 180. D. ad. vitr. 3mal 4—5 Stück. — Mutter-

korn. — ℞ Ferri hydrojodin. ℈j; Pulv. croci ℥jv; Sacch. ℥vij; M. et f. c. q. s. mucil. Gm. tragac. rotul. Nr. 240. S. 8—10 Stück tägl. Bei der erethischen Form werden Eisenmittel anfangs nicht vertragen, sondern lauwarme Bäder, Valerian., Artemisia, Asa foetida, verdünnte Schwefelsäure, Elix. Hall. sind am Platze. Blaud's Formel: ℞ Ferri sulphur. ℈ß, f. p. subtiliss. Kali subcarbon. ℈ß, f. p. subtiliss. M. et. c. s. q. mucilag. gummi tragac. f. boli Nr. 48. D. in vitro. Mit 1 Pille anfangend und steigend damit fortzufahren, bis die Krankheitserscheinungen verschwunden sind, und dann allmählig wieder zurückgegangen. S. Anämie. — ℞ Tinct. ferri acet. aeth., — vanill., — cort. aurant., aa ℥j. S. alle 2 St. 20 gtt. in einem Essl. voll Wasser. — ℞ Tinct. ferri acet. aeth. ℥jij; Aq. cinnamom. simpl. ℥iij; Syrup. cort. aurant. ℈ß. S. 4mal täglich 1 Essl. In der der Bleichsucht starker Frauenzimmer ist die V. S. indicirt, Schröpfköpfe, Blutegel an die Genitalien, Cremor. tartar., Baryta muriat., Salmiak, Borax, strenge Diät.

Bleikolik, Colica saturnina, eine Hyperästhesie des Nerv. mesentericus.

Symptome. Drücken im Magen, Störungen im Verdauungsprocess, unordentlicher Stuhlgang, Durst, Trockenheit des Mundes, gastrische Gesichtszüge, mit Blut gemischtes Erbrechen, heftige Magen und Leibschmerzen, krampfhafte Contraction des U.L., meist trockener, zuweilen wenig halbflüssiger Stuhlgang, Schwindel, Taumel, Sinnesstörungen, Delirien, Convulsionen, Tod. Der Sitz des Schmerzes bei der Bleikolik soll nicht in dem Verdauungscanale, sondern in den Muskeln der Bauchwand zu suchen sein.

Diagnose. Der Umgang mit bleihaltigen Substanzen macht eine Verwechslung nicht möglich.

Therapie. Entfernung des ätiologischen Moments, ferner Mittel, welche die Reizbarkeit des Darmcanals abstumpfen. — Opium, und Mittel, welche Stühle erzwingen. Ol. Lini, Ricini, Latwergen aus Senna etc. Crotonöl $^1/_2$ gtt. p. dosi 3—4mal des Tags, Magnes. sulph., Natr. sulph. Man wechselt ab mit Klystieren und Diaphoreticis und dem beruhigenden Opium. Diaphoretica sollen aus Quajak, Sassaparill etc. bestehen. Alaun zu ℈j—jj, in Julep. bis zu ℥vj, im Tage, ist sehr empfohlen. Den Alaun mit Opium verbunden, aber erst nach Beseitigung der entzündlichen Zufälle, es lindert den Krampf, regulirt die Oeffnung und beruhigt den Kranken. Gegen die Schmerzen bei der Bleikolik wendet man das Chloroform in Klystieren an. Des Morgens, wenn die Schmerzen lebhaft sind, applicirt man das Chloroform auf die Bauchgegend und andere schmerzende Stellen, indem man eine Compresse damit befeuchtet, sie leicht ausdrückt und $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde liegen lässt. Dabei Chloroform gtt. 40 in Gummiwassser esslöffelweise innerlich, und nach einem Reinigungsklystier. ℞ Laudan. liquid. S. zu 6—8—15 gtt. tägl. in Klystierform. In Nordamerika wird die Bleikolik mit Strychnin behandelt; schon nach 48 Stunden lassen die Schmerzen nach; es stellen sich Darmausleerungen wieder ein; bisweilen dauert die Kur auch 4 Tage; eine Paralyse des Darmes wird nämlich für

das Wesen der Bleikolik angesehen, und daher begründet sich der Gebrauch des Strychnins rationell. Eisblasen auf dem Unterleib sollen nicht blos sehr rasch die Schmerzen vermindern, sondern auch ohne Anwendung sonstiger Arzneimittel reichliche Stuhlgänge bewirken. Man lässt sie 1—2 Stunden liegen, und wiederholt dieses täglich 3—4mal. Ueber Vergiftung mit Plumbum acet. s. Vergiftung; Plumbum.

Blennorrhagie und
Blennorrhoe. S. Fluor albus und Tripper.

Blinddarmentzündung. S. Typhlitis.

Blues-Pilles der Engländer. S. Purgantia.

Blutarmuth. S. Anaemie.

Blutbrechen. Haematemesis, Vomitus cruentus. *Symptome.* Gefühl von Druck und Schmerz, Völle, Oppletion im Magen, die sich von Zeit zu Zeit auch wohl zu krampfhafter Affection steigert; zuweilen periodische Pulsation im Scrobiculo cordis, Störungen im Appetit und der Verdauung, bitteres, oft saures Aufstossen; Eingenommenheit des Kopfs, Druck in der Stirngegend, Schwarzsehen. Endlich kommt es dem Kranken vor, als würde etwas Warmes in den Magen ergossen, die Magengegend treibt sich auf, die Percussion auf demselben ergibt einen Flüssigkeitston; es kommt Brechneigung, Erbrechen, wobei gemischt mit den Contentis des Magens Blut entleert wird; es ist zuweilen mehr hell, zuweilen mehr schwarz, geronnen, manchmal beides zugleich. Der Geschmack desselben ist bitter oder sauer. Wenn die Blutung bedeutend ist, kommen bald die Erscheinungen der Inanition, das Gesicht wird blass, fällt zusammen, Extremitäten kalt, Puls klein, Schwarzsehen, Ohnmachten.

Diagnose. Von Pneumorrhagie durch das Congestionsstadium gegen die Lungen, das schaumige, süss schmeckende, mit Blasen gemischte, hellrothe Blut, den Schaum vor dem Munde, die Erscheinungen der Percussion und Auscultation, was hier alles fehlt. Von Carcinom des Magens durch die Beschaffenheit des Erbrochenen, den Mangel der Degeneration, von Aneurysma durch das Periodische der Pulsation, welche bei Aneurysma stätig ist.

Therapie. Man stelle etwa unterdrückte Blutungen wieder her, durch Derivation, Blutegel an die Genitalien, den After, Dämpfe an diese Theile, reizende Klystiere. Ist die Blutung schon zum Ausbruche gekommen und heftig, der Kranke vollblütig, bei guten Kräften (sonst nicht), so lässt man am Fusse zur Ader, legt Sinapismen auf die Waden, blinde Schröpfköpfe auf die Fusssohlen. Bei genossenen scharfen Giften gibt man einhüllende schleimige Getränke mit Milch. Sonst gebe man Säuren und Adstringentia. Schwefel-, Phosphorsäure, Liquor Ferr. sesquichlorat., Alaun. Bei heftiger Blutung wende man Kälte auf die Magengrube an. Offenhalten der Darmsecretion. ℞ Natr. carbon. sicc. ℥j; Elaeosacch. foeniculi ℥jj; Sacch. alb. ℥jj. S. alle 2—3 St. 1 Theel. voll im Wasser, und darauf 1 Theel. voll Tr. rhei aq. bei Plethora abdominalis und den Vorboten der Haematemesis.

Bluter. Die erbliche Anlage zu Blutungen, Haemophilia. Diathesis haemorrhagica.

Symptome. Die Kranken haben zarte, durchscheinende Haut, mit zarten, durchscheinenden Venen; es entstehen öfters Ecchymosen, häufige Blutungen bei der geringsten Verletzung, z. B. beim Nadelstich, Ausfallen eines Zahnes, oder durch einen Splitter veranlasst, welche ein dissolutes, dünnes, wässeriges Blut ergiessen und fast nicht zu stillen sind, so dass die Kranken in Gefahr kommen, auszulaufen; es entsteht Blutleere, und in solcher sterben sie.

Therapie. Die Behandlung bleibt palliativ. Man hüte vor Verletzungsn, keine V.S., keine Blutegel, vermeide alle sonstigen mechanischen Verletzungen. Treten Blutungen ein, so stille man sie zeitlich mit Liquor Ferri sesquichlorat. örtlich und innerlich, und lasse nicht zu lange auf's Glüheisen warten. In der Zwischenzeit Eisenpräparate, Fleischkost, Eisensäuerlinge. Das Sal. Glauberi hat man gerühmt. Das letzte Mittel ist die Transfusion.

Blutflecken-Krankheit, Purpura, Petechia, Peliosis Werlhofii, Morbus maculosis Werlh.

Symptome. Es entstehen auf der Haut Flecken von mehr umschriebener Gestalt, von der Grösse einer Linse bis zu der eines 12ers, sie fliessen, wenn sie beisammen stehen, in einander, unter dem Drucke des Fingers verschwinden sie nicht; anfangs hellroth, werden sie bald dunkel, violblau, oft ganz tintenschwarz, später braun, gelb und verschwinden zuletzt ohne Abschilferung. Die Eruption geschieht nicht auf einmal, sondern oft wochenlang hindurch; Zahnfleisch lockert sich auf, ebenso die Zunge und innere Backenfläche, bluten bei der geringsten Berührung oder spontan, und ebenso kommen Blutungen aus Nase, Lunge, After, Haut ist kalt, Stuhl angehalten oder mit Blut gemischt, Harn zersetzt, roth; selten Fieber oder es hat hectischen Charakter; dabei grosse Entkräftung, häufige Ohnmachten. Oft complicirt mit Syphilis.

Diagnose. Von einer ähnlichen rheumatischen Krankheit, bei welcher solche Flecken auftreten, durch dabei stattfindende Abwesenheit der Symptome im Zahnfleische, der Zunge, innerer Backenfläche, aller Blutungen, aller Entkräftung, Mattigkeit und Abgeschlagenheit.

Therapie. Man entfernte die Kranken aus den dumpfen Wohnungen, bringe sie in trockene Atmosphäre. Sie sollen Fleisch, frisches grünes Gemüse geniessen, namentlich die Antiscorbutica, Meerretig, Senf etc. Innerlich gibt man China, Säuren. Bei den schwächeren Formen vegetabilische Säuren, Zitronensaft, Essig; bei den heftigern Mineralsäure, Schwefel-, Phosphorsäure. Tinct. aromat. acid., von Zeit zu Zeit etwas Burgunder. Gegen die Blutungen aus der Haut: warmer Essig oder verdünnte Schwefelsäure. Liquor Ferri sesquichlor. zu Umschlägen. Innerlich Tannin, Eisen, Liquor Ferri sesquichlor. Bei Complication mit Milzentzündung: topische Antiphlogose, Rheum, Magnesia sulph. Bierhefe ʒij in ʒviij Wasser gelöst und ʒj Mel. despumat., alle 2 St. 1 Essl. S. Scorbut.

Blutharnen. S. Nieren-Blutung.

Bluthusten, S. Lungenbluthusten.

Blutreinigende Mittel wirken diaphoretisch

und diuretisch. Man rechnet hieher: Rad. Graminis, Bardan., Caric. arenar., Sassaparill., Smilac. Chin., Quajac., Mezer., auch die Antimon- und Schwefelverbindungen. Wenn diese theils erregenden, reizenden, theils scharfen und auflösenden Mittel bei warmem Verhalten und zweckmässiger Diät lange und andauernd gebraucht werden, und zwar in Form lauer Getränke, so wirken sie nicht blos diaphoretisch und diuretisch, sondern sie greifen auch in die gesammte Ernährung und Vegetation ein, indem sie die Resorption steigern, die Secretionen der Schleimmembranen, besonders der Synovial-, der serösen und fibrösen Häute befördern, umstimmen, verbessern, und zugleich die Assimilation und Nutrition auf eine heilsame Weise herabsetzen und unterbrechen. Solche blutreinigende Species 3—6 Wochen lang bei magerer Diät und Warmhalten des Körpers gebraucht, leisten die herrlichsten Dienste bei hartnäckigen und alten Ablagerungen, Stockungen in den Drüsen und secernirenden Membranen, bei eingewurzelten Abnormitäten und Krankheiten der Vegetation überhaupt, bei hartnäckigen Cachexien und Dyscrasien, denen keine wahre Schwäche, sondern abnorme Vegetation und reproductive Thätigkeit zum Grunde liegt, z. B. bei veralteten und eingewurzelten rheumatischen, gichtischen, scrophulösen, herpetischen, leprösen, psorischen Cachexien und Dyscrasien, bei Syphilis inveterat., depravat., bei allen aus solchen Uebeln entstandenen chronischen Hautübeln, Knochenanschwellungen. Bei hohem Grade von Schwäche der Digestionsorgane und des ganzen Körpers als Folge jener Uebel, sowie bei fauliger und scorbutischer Dyscrasie, bei Neigung zu colliquativen Schweissen und Diarrhoe, bei Diabetes, Phthisis etc. sind sie contraindicirt. Frictionen, warme Bäder und Bähungen, höhere Zimmertemperatur unterstützen die gute Wirkung der blutreinigenden Mittel. Folgende blutreinigende Species kann man 4—6 Wochen lang in den Monaten Mai etc. gebrauchen lassen, mit darauf folgender Kränter-, Brunnen- oder Badekur bei eingewurzelter Gicht, chronischen Exanthemen, hartnäckigem Herpes, Syphilis inveterat. ℞ Ligni quaj. ℥jj; Rad. bardan., saponar., chin.; aa ℥jjj: Liquirit., sassaparill., gram., caric. arenar., aa ℥j/ß; Herb. trifol. fibrin. ℥jj; Rad. calam. aromat. ℥j/ß. M. c. c. f. spec. divid. in vjjj part. S. tägl. 1 Portion mit 5 Pfund Wasser bis auf 3 Pfund einzukochen und den Tag über zu verbrauchen. Hieher gehören noch die frischausgepressten Kräutersäfte zu den sogenannten Frühlingskuren. Schwache Verdauungsorgane pflegen sie nicht zu ertragen, desshalb muss man oft gleichzeitig bittere Mittel anwenden. Gewöhnlich lässt man am Morgen die vorgeschriebenen ℥jv des Saftes mit Kalbfleischbrühe vermischt und auf 2 Portionen vertheilt, bei hinreichender Körperbewegung im Freien trinken, oder auch wohl gleichzeitig ein mildes Mineralwasser, Kissinger, Selterser etc. gebrauchen. ℞ Herb. millefol., — heder. terrestr. recentium, aa q. s. ut exprimatur succ. ℥jjj. D. in vitr. S. Kräutersaft. ℞ Tarax. totius recent., herb. recent. cochlear., — nasturt. aq., aa q. s. ut exprimendo f. succ. ℥jv;

Succo colat. adde sacch. alb. ℥j. M. S. 2stündlich 1 Esslöffel voll.

Blutsturz. S. Lungen-Blutschlag.

Blutungen. Hämorrhagien. Es können für die Behandlung derselben folgende allgemeine Regeln aufgestellt werden. 1) Man entferne Alles, was Gefässreiz überhaupt, oder in dem leidenden Organe setzt. 2) Man leite die Congestion von dem leidenden Organe ab durch die Diät, Lage, die man dem Kranken anweist. Bei Blutungen oberhalb des Zwerchfells muss die Lage des Kranken mehr eine sitzende sein, bei Blutungen aus Organen unterhalb desselben mehr eine horizontale. Das blutende Organ wird etwas höher gelegt. Man leite auch ab durch V.S., Blutegel, was auch zur unmittelbaren Entleerung der Theile von überflüssigem Blute gebraucht wird; man reize andere Organe, welche mit dem im Zustande der Hämorrhagie befindlichen einen Gegensatz bilden, welcher Gegensatz durch die momentane Blutleere dieser Organe angedeutet wird. Man stille die Blutung. Contraindicationen dieser letzten Aufgabe sind häufig: 1) Wenn die Blutung aus peripherischen Organen erfolgt, wo also zu jedem Augenblicke, wenn es Noth thut, Hülfe eintreten kann. 2) Wo der Blutung heftige Congestionen vorausgingen, oder wo diese auch fortdauern, wenn mit dem Eintritte der Blutung die Congestion entweder nicht ganz verschwand, oder wenigstens sich nicht mässigte, wenn die Blutung noch nicht profus ist; wenn mit der Blutung Fieber einherging; besonders bei synochalem Charakter — im Allgemeinen endlich mehr bei arteriellen als venösen Blutungen. In diesem Falle ist das Verfahren blos sedativ, denn die Unterdrückung der Blutung könnte Steigerung der Affection zur Inflammation herbeiführen. Der Kranke beobachte die grösste Ruhe, geniesse blos Vegetabilien, zum Getränk blos säuerliche Dinge mit gehöriger Abkühlung, Limonade, Orangenwasser, Weinstein mit Wasser; bei heftigen Blutungen Phosphor- oder Schwefelsäure ℥j auf ℥jjj Syrup. rub. Idaei (Syrup. mineral.). Zur Stillung der Blutung gebraucht man mechanische Mittel, Compression mit den Fingern, dem Tourniquet, Styptica, Liquor. ferri sesquichlor., Unterbindung, Umstechung, Cauterisation, natürlich bei Blutungen aus äusseren Theilen, was eigentlich nicht hieher gehört. Innerlich: Adstringirende Säuren, Essig-, Weinstein-, Phosphor-, Schwefel-, Salzsäure, Eisen, Thonerde, Gm Kino, Katechu, Secale cornut., Plumb. aceticum. Die Ohnmachten, die nicht Folge von Blutleere sind, dürfen nicht plötzlich gehoben werden, denn sie sind ein heilsamer Akt der Natur zur Stillung der Blutung. Die folgende Schwäche auf Blutungen, die Erscheinungen der Blutleere verlangen China etc. S. Blutleere. Die zurückbleibenden Störungen in den Digestionsorganen verlangen Aromat; Calamus, bittere Extract., bei zurückbleibenden Hydropsien wende man keine Digitalis, sondern Terebinth, Scilla an; die zurückgebliebene Reizung weicht nicht der Digitalis und der Aq. laurocerasi., sondern Eisenpräparaten, namentlich Eisensäuerlingen, Mineralwässern. Gegen Blutflüsse, deren Grund in krankhafter Reizbarkeit, in Schwäche des Gefässsystems liegt, Blut-

husten mit Trockenheit und Krampf, Mutterblutflüsse, häufige Menstruation, zu stark fliessende Hämorrhoiden, Blutharnen etc. dient Ipecacuanha in refract. dosi vortrefflich, alle 1/4 Stund 1—2 Gran; Blausäure und die sie enthaltenden Mittel gegen Bluthusten, Blutbrechen, Gebärmutterflüsse mit Erethismus des Gefässsystems. Bei allen Hämorrhagien, die nicht Folge von Verwundung oder Lähmung der Gefässe sind, also bei denen, die man active nennt, nützt die Digitalis, denn jedesmal ist bei ihnen das ganze Gefässsystem aufgeregt, und nichts vermag diese Aufregung so zu beschwichtigen, als Digitalis (mit Cremor tartari). Gegen innerliche Blutungen (ohne bestehenden Orgasmus, vollen Puls) wurde empfohlen das Ol. terebinth. zu 8—30 Tropfen in einer Emulsion, namentlich auch bei Blutungen während des Verlaufes des Typhus. Ebenso ist die Gallussäure als sehr kräftig blutstillendes Mittel etwa 2—3 Gran auf einmal, empfohlen. Wo die Kräfte erschöpft, Kälte, Angst, Ohnmacht vorhanden sind, da ist nichts so im Stande, die Kraft des Herzens zu beleben, als Opium. — Blutungen aus Wunden werden mit dem Safte der Calendula officin. sehr schnell gestillt. ℞ Secale cornut. Gr. vjjj; Sacch. alb. ℥j. M. f. p. d. t. d. Nr. 12. S. alle 1/2 St. 1 Pulver. ℞ Sacch. saturn. Gr. vj; Aq. destill. ℥v; Laud. Liq. S. ℨ ß—j; Syrup. simpl. ℥j. D. S. Alle Stund 1 Essl. Das Ferrum sesquichloratum ℨj auf ℥vj Aq. dest.; alle 1/4—1/2 St. 1 Essl. voll; später in grössern Zeitabschnitten gegen verschiedene Hämorrhagien, besonders bei Gebärmutterblutflüssen, bei Darmblutungen im Typhus und selbst bei hochgradiger Haemoptoe tuberculosa. Vgl. Darmblutungen. — Anämie.

Bocklet. Salinisches Eisenwasser; reizend und stärkend, besonders in Nervenkrankheiten aus Schwäche, Scropheln, Uterinleiden; 3—6 Gläser tägl.; häufig als Nachkur von Kissingen.

Bolus, Bissen ist eine ziemlich weiche, doch zusammenhaltende Arzneiform von runder oder länglichtrunder Gestalt, an Grösse die Pillen übertreffend von ℥j—jj Gewicht. Man kann den Bolus als eine etwas festere und abgetheilte Latwerge betrachten. Zu aufnehmenden Mitteln (Excipientia) dienen der Honig, die Conserven, Pulpen, selbst Zuckersäfte, oder Balsame. Z. B. ℞ Pulv. corticis peruviani regii ℥vj; Pulv. cortic. cinnamom. ℥j; Syrup. cort. aurant. q. s. f. massa boli, in sex partes aequales dividenda. Conspergantur pulvere cinnamomi, dentur in scatula. S. alle 2 Stunden 1 Bissen zu nehmen.

Bolus armena. S. Gebärmutterblutfluss.

Borago. S. Dyscrasie.

Borax veneta. Alle 1—3 Stunden (bei Kreisenden) 10—15 Gr.; sonst 2—3mal tägl. zu 20—30 Gr. in Pulver, besser in Solution. S. Aphthae.

Bräune, Halsbräune, Angina, Tonsilitis, Mandelentzündung, Angina catarrhalis.

Symptome. Geschwulst der Tonsillen, oft auch des Velum palatin. und der Uvula; die Stimme alienirt, Athmung schwer; Geschwulst zeigt verschiedene Röthe, ist fest, durch die Halsbedeckung fühlbar, Druck von aussen vermehrt den Schmerz, Schlingen erschwert,

Fieber. Hat sie catarrhalischen, rheumatischen Charakter, so sind Secretionen aus der Nase, stechender Schmerz im Ohre, Summen, Sausen, Schwerhörigkeit vorhanden. Bei rheumatischer Form, Steifigkeit und Unbeweglichkeit des Halses, reissende Schmerzen im Hinterhaupte. Bei erysipelatöser Form Kopfschmerzen in der Stirne, dick belegte Zunge, bitterer Geschmack, Brechneigung. Hat sie nervösen Charakter, so sind meistens Aphthen auf ihr, blasses Gesicht, blaue Ringe um die Augen, Eingenommenheit des Kopfes, grosser Durst, heisse Haut, Neigung zu Gangrän und Typhus vorhanden.

Diagnose wird durch Autopsie festgestellt.

Therapie. Nach Umständen V.S., Scarificationen der Tonsillen selbst. Zum Baden der entzündeten Theile nimmt man in den Mund: ℞ Decoct. alth. oder Infus. flor. sambuc. ℥vj—vjjj; Nitr. depur. ℈j—jj; Mell. rosar. ℥jj; S. Gargarisma, — Klystiere von Magnesia sulphurica. Bildet sich ein Abscess, so öffnet man ihn. Bei Angin erysipel. ein Emet., Manna, Tamarind., Sal. Seignett. Bei der catarrhalischen Form halte man den Kranken im Bette, gebe Diaphoretica, Infus. Sambuc. mit Liq. Ammon. acet. Bei intensiven Fällen: nach der Cauterisation, gewöhnlich Wasser mit aq. Laurocer. und Alaun. Auch Liq. ferri perchlor. 25—30 gtt. auf 1 Glas Zuckerwasser einige Augenblicke damit zu gurgeln, und dann zu schlucken, etwa stündlich. Die Zunge ist zwar bei Angina meistens belegt, ohne dass aber dabei ein gastrischer Zustand vorhanden wäre. Bei der rheumatischen Form Vesicant. in den Nacken. Bei der Form mit Aphthen Gargarisma mit Säuren, Aq. chlorat., letztere auch innerlich, keine V.S.; Klystiere mit Weinessig und Kleienabkochung. — Das bei starker acuter Anschwellung der Tonsillen so sehr erschwerte und schmerzhafte Schlucken soll ganz einfach dadurch momentan erleichtert werden, wenn man die Ohren mit den Handballen sehr stark comprimirt, wodurch nämlich der Nerv. trifacialis mit comprimirt und der Pharynxzweig desselben also ebenfalls empfindungslos gemacht wird. Statt der früheren nassen Umschläge, welche leicht Nasencatarrhe herbeiführen, wendet man jetzt das Touchiren der ergriffenen Parthieen mit Argent. nitric. an, oder man gurgelt mit Decoct. salviae. (ex. ℥ß) libr. j; alumin. crudi gr. 20—40; tinct. opii s. ℥ß—j—jj (je nach den Schmerzen). Durchschnittlich dauert die Krankheit 9 Tage. Auch innerlich Eispillen oder in Eis gekühlte Mandelmilch. Das Plumb. acet., welches auch gegen die catarrhalischen acuten Augen-Blennorhoen so gute Dienste leistet, wird bei acuten Anginen in ℥v Aq. destill., ℥ß Gummi arabic., zu Gr. vj—x mit ℥jj Syrup verschrieben, und damit soll alle Stund gegurgelt werden (zuweilen färbt das Mittel die Zunge etwas schwarz). Sind die Kranken zu jung noch, um gurgeln zu können, so lässt man einen Tampon aus Leinwand in eine Bleisolution tauchen, um die Schlundtheile damit stündlich zu benetzen; die Dosis ist zu gering, als dass etwaiges Schlucken des Mittels grossen Schaden anrichten könnte. Wird man zu spät gerufen, und hat sich schon Eiter gebildet, befördert man den Abscess durch ein Gargarisma aus ℥vj Regenwasser, ℥jij Gummi arabic., ℥ß Cremor tartari; ℥ß Senf,

in ℥ß Syrup. mororum, wodurch der Abscess bald reif wird, so dass man ihn nicht mit dem Messer zu öffnen nöthig hat. Nach der Entleerung aber greife man wieder zum Plumb. acet., wodurch das Uebel in Bälde beseitigt sein wird.

Bei den chronischen Anginen, namentlich mit croupösen Exsudaten, ist der Alaun in concentrirter Auflösung aufgepinselt, dem Blei vorzuziehen; besser aber ist in den Foliculär-Anginen der Höllenstein Gr. ß auf ℥j Aq. destill. zum Gurgeln oder Bepinseln; bei syphylitischen Anginen ist wieder das Blei vorzuziehen. Gegen chronische Anschwellung der Mandeln dienen adstringirende Gargarismen und Cauterisation mit Höllenstein. Ueberhaupt wenden viele Praktiker bei fast allen Anginen das Touchiren mit Höllenstein mit dem besten Erfolge an. Bei entzündlichen Zuständen der Schlingenwerkzeuge schwinden die bekannten beschwerlichen Symptome nach der Anwendung eines guten Belladonna-Extracts $^1/_8$—$^1/_6$ Gr. mit einigen Gr. Zucker in 2—3stündlichen Repetitionen, in sehr kurzer Zeit, und der eigentliche Krankheitszustand geht, ohne sich zu einer gewissen Höhe zu entwickeln, abortiv zu Grunde, besonders wenn man gleich bei den ersten Erscheinungen gerufen wird. Aber auch bei jenen bereits vorgeschrittenen Anginen, wo bedeutende örtliche Beschwerden stattfinden, und wo Eiterung in den Tonsillen eingetreten ist, trägt die Belladonna zur Linderung des Leidens, zur Beförderung der Eiterung und zum raschen spontanen Aufbruche des Mandelabscesses Vieles bei. Auch empfiehlt man die Tinct. radicalis (Muttertinctur aus den frischen Pflanzentheilen), Tinct. radic. Bellad. ℥ß—j; je nach der Heftigkeit des Leidens 1—2 Tropfen auf Zucker oder in einem Löffel voll Wasser 1—2stündlich; oder Tinct. rad. Bellad. gtt. vjj—xjj; Sacch. albi ℥j divide in part. aq. vj—jjj; S. 2stündl. 1 Pulv. Bei Angina tonsillar. habitualis, die so gerne jedesmal in Eiterung übergeht, ist die Exstirpation der Mandel das Rathsamste. Fleury kennt keine bessere Behandlung der Angina, als die substitutive durch Senf-Gargarismen. Er lässt den Hals bis zu den Ohren mit einer groben wollenen Binde einwickeln, und verschreibt folgendes Gurgelwasser, welches nach Verschiedenheit des Alters, der Constitution und Empfindlichkeit verschieden concentrirt sein muss. ℞ Sinap. nigr. ℥vj; Sal. culin. ℥j—jß: Acet. ordin. ℥jjj; Aq. tepid. vel. frigid. ℥vj—vjj; Filtra. Man gurgelt sich 7—9mal des Tags und 2—3mal Nachts.

Bei chronischer Halsentzündung, bei welcher die Mandeln schon einen gewissen Grad von Verhärtung angenommen, hat Einreiben von Jodsalbe und Gurgelwasser ℥vjjj Wasser und gtt. xvj Jodtinctur Dienste geleistet.

Bräune, brandige. Angina gangraenosa.

Symptome. Schlingbeschwerden, Uvula und Velum palatin. angeschwollen, dunkel geröthet, Wurzel der Zunge bleifarben bedeckt, Eingenommenheit des Kopfes, brennend heisse Haut, Abgeschlagenheit der Glieder, torpides Fieber. Die Tonsillen, oft sogar auch die innere Backenfläche und Lippen bedecken sich mit

einer dunkelgelben, braunen Kruste, welche losgerissen die leicht blutende darunter liegende Schleimhaut zeigt. Geruch aus dem Munde aashaft. Erstreckt sich die Affection über den Larynx, so kommen Croup-Erscheinungen hinzu. Das Fieber wird heftig; furibunde, oft mussitirende Delirien. Kommt epidemisch vor, ist oft contagiös.

Diagnose wird durch die Untersuchung mit dem Auge festgestellt. S. Diphtheritis, Soor. Bei Diphth. ist ein Exsudationsprocess, bei Angin. putr. ein Mortificationsprocess.

Therapie. Aufenthalt im Bette, man versuche Schweiss hervorzubringen. Im Anfange der Krankheit ist ein Emeticum dringend zu empfehlen, Calomel ist durchaus zu verwerfen, ebenso alle Blutentziehungen. Nach dem Emet. gibt man Angelica, Serpentaria, Valeriana mit Mineralsäuren, Weinmolken. China wird im Anfange nicht vertragen, später aber leistet sie ausserordentliche Dienste, in Verbindung mit Mineralsäuren, bei erschöpfenden Durchfällen mit Opium; auch Klystiere aus China und Fleischbrühe. Aromatische Umschläge um den Hals. Einreibungen flüchtiger Salben. Die örtliche Behandlung ist die der Diphtheritis. Gargarismen aus Rosenhonig ʒj und 10—20 gtt. Salzsäure. Niemals dürfen die Borken mit den Fingern oder Instrumenten abgelöst werden. Man soll so bald wie möglich, wenn man die häutige Exsudation bemerkt, die Cauterisation mit Höllenstein oder Salz-, Salpeter-, Schwefelsäure vornehmen. — S. Mundfäule, Diphtheritis.

Brausepulver. S. Acidum carbonicum

Brayera anthelminth. S. Flores Brayerae.

Brechmittel, Emetica. Emetica non irritatione ventriculi directa vomituritiones afficiunt. Die hauptsächlichste Wirkung der Brechmittel ist die Entleerung von Stoffen im obern Theile des Gedärmorgans überhaupt. Da bei mehrmaligen Erbrechen nicht nur mehr Flüssigkeiten ausgebrochen werden, als genossen wurden, sondern namentlich zuletzt auch immer Galle und pancreatischer Saft dadurch weggehen, so ist klar, dass die Entleerung durch Brechmittel nicht blos den Magen treffen, sondern auch auf den Zwölftingerdarm und die dem Magen zunächst gelegenen Organe der Oberbauchgegend sich erstrecken müsse. Die bedeutende Exaltation der Magennerven, welche bei dem Erbrechen stattfindet, hinterlässt nicht allein eine grössere Empfänglichkeit derselben und thätigere Rückwirkung, wenn äussere Einflüsse und namentlich Arzneien nachher auf sie einwirken, so dass oft erst ein Brechmittel Arzneien Eingang und die Möglichkeit ihrer Kraftentfaltung verschafft, welche sich vorher fast indifferent gegen den Magen verhielten, sondern sie bewirkt auch sehr oft eine völlige Umstimmung der Nervenaction im Magen, so dass die Arzneien nach dem Erbrechen oft richtiger die normale Nerventhätigkeit ansprechen, als vor dem Erbrechen. Weitere Folgen der Emetica sind: Ableitung für Nervengebilde, Hebung von hartnäckigen Störungen der Gehirnthätigkeit, von Krämpfen, Lähmungen vom Rückenmark ausgehend, von krampfhaften Brustbeschwerden. Sie wir-

ken stark auf das vegetative Leben, den Aus- und Absonderungsprocess ein, vermehren die Absonderungen der zum Magen-, Leber-System gehörigen Organe, können also Stockungen, Retentionen in diesen Gebilden heben, entfernen Krankheitsprodukte aus denselben. Sie bringen die angesammelten Massen in den Bronchien durch Anstrengung des Musc. broncho und pleuroösophag. zum Auswurf, erhöhen die Hautthätigkeit, befördern die innere Resorption. Gegen Contagien: durch ihre das Nervensystem und die Vegetation umstimmende Kraft. — Das Erbrechen darf nicht zu stark und zu oft wiederholt werden, wenn nicht die Eingeweide leiden sollen. Die Brechmittel dienen also 1) in Fiebern, gastrischen, biliösen, pituitösen; zu Anfange der Exantheme, nervöser, typhöser, contagiöser Fieber, Scharlachs, Masern, Typhus, Faulfiebers, und zur Erstickung des Uebels im Keimen. 2) Entzündungen mit galligtem Charakter, Anginen. 3) Acuten und chronischen Catarrhen, Blennorrhoen, der Lunge, des Halses, des Magens. 4) Wassersuchten, Wurmkrankheiten. 5) Stockungen der Leber und Milz, Drüsen, Hodengeschwülsten, Bubonen. 6 Zur Entfernung fremder Körper aus der Luft- und Speiseröhre. 7) Bei Anfällen von Hysterie, Hypochondrie, Krämpfen der Wöchnerinnen, Asthma convulsiv., Blasenkrampf, Fames canina, Apepsie. 8) Seelenstörungen. 9) Lähmungen, Stickfluss, metastatischer Lähmung nach unterdrückter Hautausdünstung. 10) Apoplexie wohlbeleibter Leute nach vorausgeschickter V.S., wenn der Magen voll war beim Schlage. 11) Taubheit und Schwerhörigkeit zur Befreiung der Tuba Eustachii von Schleim. 12) Vergiftungen. Das blandeste Emet. ist Ipecac. ℥ß mit Aq. destill. ℥jj; alle 5 Min. 1 Essl. voll bis zur Wirkung. Für kleine Kinder passt: ℞ Rad. ipecacuanh. Gr. xvjjj; Syrup. alth. ℥jß; M. Umgeschüttelt alle Stund 1 Theel.; oder für grössere Kinder: ℞ Rad. ipecacuanh. ℈j; Aq. destill., oxym. scilla, aa ℥j; M. Bei Personen, welche schwer brechen, setzt man Tart. emet. hinzu. ℞ Rad. ipecacuanh. ℥ß; Tart. emet. Gr. jj—jjj; Aq. destill. ℥jß; alle 5—8 Minuten 1 Essl. Bei grosser Torpidität des Magens, z. B. bei Vergifteten durch Opium, Belladonna etc. passen folgende Formeln; ℞ Zinci sulphur. ℈j—℥ß; Aq. destill. ℥jj; S. Alle 5-10 M. 1 Essl. ℞ Cupr. sulph. cryst. ℈ß; Aq. destill. ℥jjj; S. wie die vorige.

Brechruhr. S. Cholera.

Brechruhr der Kinder. S. Diarrhoea lactantium.

Bright'sche Nierenentartung. S. Nierenentartung.

Bromium. Gegen Scrophulosis, Struma, strumatöse Ulcerationen, arthritisch-rheumatische Affectionen, Flechten (besonders Eczema). $^1/_{10}$—$^1/_6$ Gr. 2mal täglich in wässeriger Solution. 9 Tropfen Broms, ℥ß Aq. tägl. 1—2mal 5 Tropfen, allmählig bis zu 15 Tropfen; äusserlich 10—20 Tropfen des reinen Broms auf ℥j Wasser.

Bromkalium ist nicht dem Jodkalium ähnlich zu betrachten, es geht ihm die Wirksamkeit gegen Syphilis vollständig ab, es ist vielmehr zu ℥jj - jjj pro die gereicht ein Stupefaciens und erregt Berauschung.

Eigenthümlich herabstimmend wirkt es auf die Genitalienthätigkeit und ist in dieser Beziehung allen Narcoticis und dem Campher bei Weitem vorzuziehen. Nachtheilige Wirkungen hat es hiebei nie. Daher Antaphrodisiacum gegen Satyriasis und gegen zu häufige nächtliche Pollutionen, Gr. xxjv—xxxvj mit ʒij Sacch. alb. in XII Theile getheilt alle 2—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen. Dabei Milchdiät, vegetabilische Kost mit Vermeidung aller Säuren.

Bronchitis.

Symptome. Entzündung der Schleimhaut der Bronchien, ausgezeichnet durch beständigen und heftigen Reiz, Kitzelhusten und heisere Stimme, ist nichts weiter, als eine catarrhalisch-entzündliche Reizung dieser Schleimhaut. Catarrhus pulmonum inflammatorius. Gefühl von Druck gegen die Mitte des Sternums an der Bifurcation der Trachea, selten Stechen. Das Athmen wird dadurch beengt, gegen Abend kommt es zuweilen zu Asthma-ähnlichen Zufällen, Husten mit Auswurf bald zähen Schleimes, bald kobliger schwarzer, bald mehr dicker breiiger, oft sogar sandiger Massen, die unter dem Fingerdrucke knirschen. Die Percussion leistet für die Diagnose des Bronchialcatarrhs und der Bronchitis nichts, weil die Vollheit des Tones durch den Luftgehalt der Lungenbläschen bedingt ist. Neben diesen kommen die Bronchien nicht in Betracht. — Alle die eigentlich blos nominell verschiedenen Arten von Bronchialcatarrh, wie die Blennorrhoe, Phthisis pituitosa, Asthma humidum, die Pneumonia notha oder Bronchitis capillaris, geben niemals eine leere Percussion, d. h. keinen dumpfen Ton; findet sich ein solcher auffallend an einer Stelle, so ist es ein Zeichen, dass das ganze Lungengewebe undurchgängig und in Form z. B. einer catarrhalischen oder croupösen Pneumonie oder einer tuberculösen Infiltration, von fester oder flüssiger Masse in Beschlag genommen worden sei.

Therapie. Die Kranken müssen, wenn sie einer schädlichen Luft ausgesetzt sind, in eine trockene gebracht werden. Man lege 20—30 Blutegel an das Manubr. stern., reibe jodinsaures Quecksilber ein, gebe innerlich kleine Gaben Jod, etwas Spongia marin. mit Hyoscyam. Droht Stockung der Lungenschleimhaut, so setzt man etwas Goldschwefel bei. Nur wenn die Steckanfälle gegen Abend heftiger werden, ist eine kleine V.S. angezeigt. ℞ Protojoduret. merc. ℈j; Axung. porc. ʒj; M. f. ungt. Zum Einreiben. In vielen Fällen von Lungen-Tuberculose und chronischen Bronchitiden, namentlich älterer Leute, wendet man zur Milderung des lästigen Hustens (ausser dem unentbehrlichen Morphium) Einathmungen der Dämpfe von Fichtennadeln oder von Eibisch-Abkochung mit günstigem Erfolge an. Vrgl. Laryngitis.

Bronchitis der Kinder. S. Lungenentzündung der Kinder.

Bronchitis-maligna. S. Pneumonia notha.

Brucinum, schwierig in Wasser, gar nicht in Aether und fetten Oelen, leicht in Weingeist, ätherischen Oelen, Säuren löslich. Schwächerer Wirkung als das Strychnin, bei Lähmungen, nach Bleivergif-

tung und Apoplexie. 1/2 Gr. allmählig steigend bis zu 5 Gr. in Pillen, als Tinctur und in wässeriger Lösung.

Brückenau in Franken, in der Nähe von Fulda, eine an Kohlensäure reiche Quelle, nicht ohne Eisengehalt. Eine andere Quelle, nahe bei der Stahlquelle, ist eisenfrei. Stärkend, gegen chronische Neuralgien, Dyscrasien, Magenschwäche.

Brustdrüsen-Entzündung. S. Milchabsonderung.

Brustentzündung der Wöchnerinnen. S. Mastitis.

Brustfellentzündung. S. Pleuritis.

Brustkrankheiten. Als Grundsatz gilt: Sine auscultatione et percussione nec progressus nec regressus morborum in thorace cognosci potest.

Brustthee. S. Dyscrasie und Husten.

Brustvergrösserung wird zuweilen durch Einreibungen von Kali hydrojodinicum geheilt.

Brustwarzen-Fehler. S. Milchabsonderung.

Brust-Wassersucht. Hydrothorax. Die Brust-Wassersucht ist meistens von Herzfehlern abhängig, in einzelnen seltenen Fällen entsteht sie auch wohl von chron. Leber- oder Milzleiden. Auch eine Urerkrankung des Brustfelles kann diese Wassersucht erzeugen.

Symptome. Athmungsbeschwerden, Dispnoe; die Brust hebt sich nicht, Respirat. abdominal.: Percussion ergibt an einer tiefliegenden Stelle einen dumpfen Ton, der bei der Lageveränderung des Kranken sein Niveau verändert. Da wo die Percussion einen dumpfen Ton ergibt, findet bei der Auscultation Mangel des Geräusches statt. Dabei Husten, der entweder trocken ist oder Schleim auswirft. Während der Hustenanfälle ist das Gesicht blau, die Züge verrathen grosse Angst. Bei der acuten Form ist Fieber vorhanden, manchmal auch noch eine entzündliche Stelle der Lunge damit verbunden. Die chronische Form entsteht sehr langsam. Brustbeklemmung beim Treppensteigen, Aufschrecken im Schlafe, die Kranken müssen aufrecht im Bette sitzen. Dabei die allgemeinen Erscheinungen der Hydropsie: Oedema pedum, trockene Haut, Beschränkung der übrigen Secretionen.

Diagnose. Die einzigen sichern Symptome sind: der dumpfe Ton bei der Percussion der Brust, dessen Niveau sich mit der Lage des Kranken ändert, und der Mangel des Respirationsgeräusches bei der Auscultation an diesen Stellen. Dazu die negativen Symptome. Abwesenheit der Erscheinungen, welche den verschiedensten Herz- und Leberleiden angehören.

Therapie. Bei der acuten Form hat man das Fieber zu berücksichtigen; bei entzündlichen Erscheinungen V.S., darauf ein Emeticum; 12—16 Stunden nach erfolgter Wirkung des Emet. ein Infus. Digital. mit Nitrum. Zeigt der Puls noch Spannung und Härte, so muss die V.S. wiederholt werden. Man halte den Stuhl offen durch Electuar. lenitiv. — Vesicantia auf die Brust. Bei den Formen, die sich in 3—4 Stunden bilden, muss man die Paracenthese anstellen. Bei der chronischen Form sehe man auf die veranlassende Ursache, als auf Gicht, zugeheilte Fussgeschwüre, Missbrauch spirituöser Getränke etc. Man hat also Ge-

schwüre wieder herzustellen, Autenrieth. Salbe einzureiben, Pechpflaster auf der Brust oder Flanell tragen zu lassen, wenn unterdrückte Hautausschläge Schuld waren. Bei plethorischen Subjecten sind mässige V.S. indicirt. Man lässt dabei Ungt. neapolit. mit Ol. hyoscyam. einreiben, gibt Diuretica und Mittelsalze, anfangs 2—3 Tage lang Digit. mit Calomel und Nitrum, dann ein antiphlogistisches Abführmittel, Infus. fol. senn. mit Sal. Seignet. u. s. f. War Gicht Schuld, so verbindet man damit auf die Haut wirkende Mittel, namentlich Antimonialia, Guajak, Antiarthritica. S. Gicht. War die Affection durch Umsprung von der Mucosa, nach Phthisis pituitosa, Catarrhen etc. oder durch Erschöpfung der Nerventhätigkeit der Lungen bei Brusthysterie entstanden, so gibt man die Gummata ferulacea. Gm. ammoniac. Benzoe, Myrrhe mit Diureticis, Potio antihydropica Frankii; dabei Vesicantia auf die Brust. Werden die starken diuret: Mittel, Scill. etc. nicht vertragen, verursachen sie Erbrechen, so wendet man Diuretica äusserlich an. Gegen die Steckanfälle des Nachts wendet man Sinapismen auf den Oberarm und innerlich kleine Gaben Naphthen an. Man lasse sich nicht zu V.S. verleiten. Bei ödematöser Anschwellung der untern Extremitäten mache man Scarificationen. ℞ Kali tartarici ℈ß—j; Calomel. Gr. jj; Pulv. rad. zingiberis Gr. v; Syrup. simpl. q. s. f. l. a. Bolus. S. Vor dem Schlafengehen zu nehmen. ℞ Herb. digit. Gr. ß—j; Extr. lact. viros. Gr. jjj; Sacch. alb. ℈ß. D. t. d. Nr. 12. 2stündlich 1 Pulv. mit Fenchelthee für einen Erwachsenen. Lassen nach dem 3—4ten Pulver die Symptome nach, so werden nur alle 3 Stunden die Pulver fortgesetzt. ℞ Nitr. depurat. ℥j; Sulph. aurat. antim. Gr. j, M. f. p. 4mal ein solches Pulver täglich; dabei Wachholderthee zu trinken. ℞ Tinct. digit. ℥jj; — chin. Huxh. ℥vj; 3mal 15—30 gtt. ℞ Pulv. scill. ℈j; Nitr. ℥jj; Rob. junip. ℥jj; Spirit. nitr. dulc. ℥j; Aq. ℥vjjj. Alle 1 St. 1 Essl. ℞ Rad. senegae ℥jj; infus. colat. ℥vj; Liquor. ammon. acet. ℥jj; Syrup. ononid. spin. ℥j. Stündlich 1 Essl. S. Wassersucht.

Bryoniae Rad. Wirkt wie Coloquinthen, gegen Stockungen im U.L., Hypochondrie, Melancholie, inveterirte Gicht. Succus recens express. rad. 1mal tägl. zu ℈ß, ℥ß auf ℥vj Infus. alle 2 St. 1 Essl. Die getrocknete Wurzel der Bryonia hat keine Wirksamkeit wie die frische oder die Urtinctur, welche die Homöopathen bereiten lassen. Gegen periodisches Gliederreissen, gichtisch geschwollene Theile 3stündlich 5 gtt. Sie sowie das Ledum palustre ist in solchen Fällen wirksam, wo die sogen. rheumatische Affection weder als Symptom eines Allgemeinleidens, noch als secundäre Folge eines Urleidens in irgend einem andern Organe (Haut, Nieren, Leber) auftritt, sondern ein Urleiden des ergriffenen Theils selbst ist.

Bubonen. S. Syphilis.

Buccu folia. ℥j auf ℥vjjj Decoct. in Blasencatarrh, Beschwerden krampfiger Art, die das Uriniren hindern; bei schwieriger Menstruation, Gebärmutterblutung, weissem Fluss, vorzüglich nach der Geburt (insoferne beide Zustände in gesunkener sensitiver und

irritabler Energie des Organs gründen können), bei chronischen, rheumatischen und gichtischen Leiden, Wassersucht. Tinct. ℥j p. d.

Bulimia. S. Gefrässigkeit.

Bursa pastoris. Herb. Haemostaticum bei profuser Menstruation, Hämorrhagien. Infus. ℥ß—j auf libr. j Tassenweise. Tinct. (Rademacher) 30—60 gtt. als Diuret. in Nierenaffectionen.

Burtscheid. S. Aachen.

C.

Cacao. ℞ Butyri cacao; Syrup. papav. rhoead. Aq. flor. aurant., Ol. amygd. dulc., ää ℥jj. S. alle 1—2 St. 1 Theel. voll gegen Husten. Zu Moos-, China-, Arrowroot- etc. Chocolade.

Cachexie, übler Gesundheitszustand mit auffallend krankhaftem Aussehen und Mangel an Farbe. Unter diesem Namen begreifen die ältern Aerzte alle diejenigen Krankheiten der Reproduction, welche mit schlechter Digestion, Nutrition und Assimilation verbunden sind, und Missfärbung, Entstellung des äusseren Habitus zur Folge haben, deren Wesen auf abnormen Mischungsverhältnissen, besonders der Säfte ruht, z. B. Hyperoxysis bei Scropheln, Rhachitis, Lithiasis, chron. Blennorrh., Diabetes; die Hypercarbonisation, Uebermass von Kohlenstoff bei Scorbut, paralytische Blutungen, nerv. Dyscrasie, Hämorrhoidal-Cachexie; Icterus hepaticus, Leberverhärtung, Gallensteinen; auch die Chlorosis, Mercurialkrankheit, Morbus maculos., Cyanosis, chronische Petechien gehören unter die cachectischen Uebel, so wie die Wassersuchten, Phthisen, Impetigines etc. S. Dyscrasie.

Cadmium sulphuricum. Dem schwefelsauren Zink an die Seite zu setzen, gegen chronische Augenentzündungen mit dyscrasischer Grundlage, entsprechenden pathologischen Zuständen der Cornea, Conjunct., Maculae etc., als Einträuflungsmittel ½—6 Gr. auf ℥jj Wasser.

Cainca, radix. Acre drasticum, gutes Diureticum und Purganz gegen Hydrops torpid. ℥j auf ℥vjjj—xjj Dct., 2—4mal tägl. 1 Essl. Extr. zu 20—30 Gr. 3mal tägl. ℞ Rad. caincae ℥jjj; Coq. c. aq. commun. q. s. per ½ hor. Col. ℥vj refrig. adde Spirit. muriat. aeth., Elaeosacch. juniperi, aa ℥jj. S. Alle 2 St. 1—1½ Essl. gegen Hydrops. Tinct. ℥j—jj für den Tag.

Cajeput Oleum. 2—5—12 gtt. auf Zucker oder Elaeosacch. in versüssten Säuren gelöst; auch äusserlich. S. Apoplexia nerv.

Calabar-Bohne, Gottesgerichtsbohne, Extract, mit dessen Auflösung Papier getränkt worden und unter die Augenlider gelegt wird, um die Pupillen zu contrahiren. Es wirkt dem Atropin entgegengesetzt, gegen Mydriasis bei peripherischen Hornhautgeschwüren, damit der Pupillarrand nicht in die Geschwürfläche fällt, dann um die Pupillenwunde rasch zu verengern, wenn sie durch Atropin zum Behufe der Specular-

Untersuchung des Auges erweitert worden war, und vielleicht darauf Tage lang erweitert bliebe.

Calamus aromaticus. ℥iij—vj auf ℥vj Infus. alle 2 St. 1 Essl. Extr. ℈—j ist wenig gebräuchlich; mehr die Tinct. simpl. zu 30—40 gtt. 3mal tägl. mit Wein; das Oleum 1—3 gtt. auf Zucker oder in Naphtha.

Calcaria chlorinica. S. Chlorkalk.

Calcaria muriatica. Chlorcalcium. S. Chlorcalcium. Die Calcaria muriatica ist ähnlich dem Baryt wirkend, gegen torpide Scropheln, solche Blenorrhoen, kalte Gelschwülste, Struma, Gichtconcremente, auch als Mittel gegen das Erbrechen gerühmt; innerlich 2—4—10 Gr. 2mal täglich in geistiger oder wässeriger Solution. ℥ℓ—j in ℥vj eines schleimigen Decocts 3—4mal täglich 1 Esslöffel. S. ferner Magenmittel.

Calcaria phosphorica. 5—7jährigen lymphatischen, scrophulösen Kindern zu Gr. jℓ—jj mit Sacch. alb. ℈ℓ täglich 2mal 1 Pulv. nach dem Frühstück und Mittagessen, um nach iatrochemischen Principien dem Blute das Salz, dem es ohne Zweifel seine alkalische Beschaffenheit zu verdanken hat, beizubringen. Erwachsenen von tuberkulösem Habitus zu 3—10 Gr. mit ℈ℓ Zucker täglich 2mal ein halbes Pulver. Auch als den Zellenbildungsprocess fördernd bei Atrophia infantum 1½jährigen Kindern 2—4 Gr. tägl. Endlich auch bei Fracturen befördert er bedeutend die Heilung. Calc. phosph. wird von Acidum lactis gelöst. S. dieses.

Calcaria phosphorico-stibiata. S. James-Pulver.

Calcaria usta. Nicht innerlich zu geben; Kalkwasser innerlich gegen Magensäure, Stein- und Harnbeschwerden mit Blennorrhoea chronica und Vereiterung dieser Theile, Phthisis purulenta intestinalis mit Durchfällen, Tympanitis, Herpes: zu Mund- und Gurgelwässern etc. innerlich 2—3mal täglich 2—4 ℥ Aq. calcis. Syrupus calciarae als Säure tilgendes Mittel ℈j—℈ℓ auf den Tag gegen chron. Diarrhoen der Kinder, nach dem Abgewöhnen von der Mutter, der Kuhmilch zugesetzt. S. Kinderkrankheiten.

Calendula. Extr. 4—8 Gr. 3—4mal täglich, allmählig damit zu steigen bis zu ℈ℓ 2—4mal; äusserlich dessen frischausgepresster Saft ein vortreffliches blutstillendes Mittel bei Verwundungen. — Extr. gegen chron. Erbrechen, Cardialgie, scirrhöse Verhärtungen, äusserlich gegen krebsartige Geschwüre.

Calomel. Aeusserlich; innerlich. In grossen vollen Dosen nach bestimmten Indicationen gereicht in Fiebern und Entzündungen: der Odor mercurialis bei schwer Erkrankten ist ein gutes Zeichen. In Fällen, wo das Calomel aus individuellen Gründen als Abführmittel nicht anwendbar ist, leistet das Ol. Ricini bei gleicher oder annähernd gleicher Indication Vorzügliches mit Cremor. Tart., Sulphur. aurant., Moschus, Nitrum, Zink, Schwefel, Rheum, Opium, Jod. Jalappa, Magnesia.

Calx. S. Calcaria.

Campechianum lignum, Blauholz ℥i mit ℔ j Decoct auf ℥vj. Extr. ℈ℓ. Adstringens bei Blutungen.

Camphora. In bösartigen Fiebern, da wo die Gehirn- und Nervenkraft abnimmt, die Bedingung der Krise aber Kraft ist, wo zugleich auch der Blutsaft im

Entarten begriffen ist, da ist seine Indication. Sein Platz ist also mehr im zweiten Theile der Krankheit und hier mögen mässiger Unterleibsschmerz, Calor mordax, Pulsus frequens et celer nicht davon irreleiten; sie sind Symptome der Dissolution bei geschwächter Nervenkraft. — Mixtura camphorata s. Julep. e camphora (Camphor. ℥j, Zucker ℥ß, gerieben, Aq. dest. calid. ℥x); Spirit. camphor. äusserlich; Ol. camphorat. (1 Theil Camphor und 8 Theile Mohnöl), innerlich zu 10—16 gtt., meistens äusserlich. Liniment, saponato-camphor. (Opodeldok; aus Sapo domest., — hispan., aa ℥j ß; Camph. ℥jjj; Alcohol ℥xx; post refrigerat. Ol. Thymi ℥ß, — rorismarin. ℥j; Lig. Ammon. caust. ℥jjj); Liniment. ammoniato-camphoratum, Linim. volat. camph. (Ol. Olivar. ℥jj; Ol. Camph., Liquor. ammon. caust., aa ℥j).

Cancer aquaticus. S. Wasserkrebs.

Cannabis, Hanf. Tinctura Cannab. indicae gegen Neuralgien der verschiedensten Art, acute und chronische Rheumatismen 10—15 Gr. Alcohol vini 45 Gr. entweder gleich vom Glase oder in etwas Wasser gegossen, sogleich zu schlucken, weil sonst das Harz präcipitirt wird. Das Extr. Cannab. ind. wie die Tinctur, aber auch in Starrkrampf (alle 2 St. ℥ß bis zum Verschwinden des Paroxysmus und zum Eintritt cataleptischer Symptome). Semen Cannabis zu Emulsion ℥ß auf ℥xjj mit Gummi mimosae und Zucker, alle 2 St. ½ Tasse.

Cannstatt ist eine kühle Therme (20° R.), ein schwaches alkalisches Kochsalzwasser, ähnlich dem von Kissingen.

Cantharides. E.G. 1/10, 1/6, 1/4, ½—1 Gr., auf 24 St. 4 Gr. Tinct. 2—5 gtt. 3—4mal in Haferschleim: oder ℈j bis ℥ß zu ℥vjjj Emuls., alle 2 St. 1 Esslöffel. Pflaster Tinct. äusserlich. Tinct. innerlich. Pulv. Emuls. Statt des Emplastr. cantharid. vulg. wendet man jetzt mit mehr Vortheil das Cantharidin an, als: 1) Taffetas vel Charda (auf Postpapier gestrichen) cantharidalis. Beim Auflegen befeuchtet man die bestrichene Fläche mit einem in Wasser getauchten Läppchen. 2) Unguentum cantharidale, eine Mischung von aa Aether cantharidalis mit Schweinefett; nach 2—3 Einreibungen von 20 Minuten erhält man in einer halben Stunde sicher Blasen. 3) Collodium cantharidale, ℈j von Aether cantharid. und Collodium wirkt so viel als ℥ß gewöhnliches Vesicatorpflaster.

Capsicum annum. 2—6 Gr. Tinct. 15—40 gtt. Extr. 3—4mal zu 3—6 Gr.

Carbo animalis, Carnis; gegen Scropheln, Scirrhus und Carcinom, Kropf, Hypertrophie der Ovarien, Polypen des Uterus, Phthisis trachealis, Prosopalgie. Innerlich ½—3—5—10 Gr. 2—4mal täglich in Pulver, Latwerge, Pillen. ℞ Carbon. carnis ℈j; Ferri subcarbon., Sacch. albi, aa ℈jj; divid. in part. x aeq.; 3—4mal täglich 1 Pulver, allmählig steigend. ℞ Lapid. cancror., Herb. conii macul., aa ℥j ß; Pulv. aromat. ℈ß; Carbon. carnis, Ferri subcarbon., aa ℥jj; Rad. liquirit., Sacch. albi, aa ℥ß; 3mal tägiich ½—1½ Theel.

Carbo vegetabilis. 3—6mal, 10—15 Gr.

Carbol-Säure, Phenylalcohol, Phenylsäure: bei

Destillation von Theer gewonnen, ätz, bei Hautleiden äusserlich gebraucht. ℞ Acid. carbol. ʒj, Glycerin ʒj, aq. dest. ʒvj in Waschwasser bei Psoriasis, Krätze und Parasiten. 1 Theil Carbolsäure in 20 Theilen Wasser und davon 1 Schoppen genommen zur Desinfection der Excremente von 4 Personen tägl. S. Desinfectionsmittel. S. acid. citricum.

Carboneum jodatum. Bei scrophulösen Leiden, Kropf, Amenorrhoe, Krebsgeschwüren; in Salben (ʒβ auf ʒvj) bei Drüsenanschwellungen, Lepra, Prorigo 1—6 Gr. für den Tag in Pillen.

Carboneum sulphurat. S. Alcohol sulphuris.

Carbonei Trichloretum, antiseptisch-sedativ; gegen Krebs und brandige Verschwärungen mit profuser Absonderung 1—4 Tropfen in Wasser 3mal täglich; äusserlich ℈j—jjj auf 1 Maass Wasser. Das Carbonas trichloratus zu 5 Gr. stündlich in Pulverform mit Zucker gegen Cholera morbus empfohlen.

Carbunkel. S. Anthrax.

Carcinom. S. Krebs.

Cardamomum. Carminativum und Stomachicum gegen Flatulenz, Apepsie, Blennorrhoea ventriculi. Pulv. seminis 3—10 Gr. ist Bestandtheil des Pulvis aromaticus, Tinct. aromat.

Cardialgie. S. Magenkrampf.

Carditis. S. Herz-Entzündung.

Carduus benedictus, Herba, reines Amarum resolvens, gegen Atonie des Magens, Magen- und Lungenverschleimung gleich dem Trifol. fibrin., bei atonischen Unterleibsstockungen, chronischen Leberleiden, nervösen Schleim- und in Wechselfiebern (in Saburralfiebern mit Salmiak und Potio Riveri), in den Brustaffectionen, am Ende der Pneumonie tägl. ʒj—jj Extr. ℞ Extr. card. bened. ʒβ; Extr. tarax., — Chelidon. liq. ℈jj; Kali tart. ʒjjj; Aq. menth. ʒvjjj; Aq. laurocer. ʒjβ; Lig. anodyn. ʒj. Umgeschüttelt 3—4mal täglich 1 Esslöffel gegen chronische Leberleiden mit anomaler Gallensecretion und torpiden Stockungen im Pfortadersystem.

Carduus Mariae. S. Leberkrankheiten.

Carex arenaria. ʒj—jjj mit ℥ 5 auf 3 zur Tisane gekocht.

Caricae bei Anginen und Epulis.

Carminativa. S. Hysterie.

Carragheen, Lichen ℈jjj, Aq. ℔j, Det. ℥β; Sacch. alb. ʒj—jj; Coq. cum. lact. ℥ j ad gelatinum; Sacch. alb. ʒj; Amygd. amar. Nr. 2; nährendes und Brustmittel bei Zehrkrankheiten, Heiserkeit, Diarrhoe, Ruhr, Marasmus. Pulvis Carragheen compositus: Will man es in Gestalt eines Gélées anwenden, so wird 1 Kaffeelöffel voll davon mit einer kleinen Menge kalten Wassers verarbeitet, und die Masse in 1 Tasse voll siedenden Wassers eingerührt.

Carrum, Kümmel; Semen, Aqua, Ol. aeth. Semen: ʒβ—ʒβ Infus.; Aq. 1 Essl. Ol. 2—4 gtt.

Caryophylla, Nelkenwurzel, gelinde reizendes, tonisirendes Stomachicum, in der Kinderpraxis bei Magenverschleimung, Atrophie, Scropheln, Rhachitis, Chlorose junger Mädchen, Helminth., nach Reinigung der ersten Wege durch Calomel und Rheum; ʒj auf ℥vjjj Decoct.

Caryophylli aromatici, Gewürznelken 3—15 Gr., Pulv.; Tinct. 10—30 gtt.; Ol. 1—5 gtt.; ℥j auf ℥vj Infus.

Cascarilla. Gegen Atonie des Vegetationsprocesses, gegen Durchfälle, Ruhren, leichte Wechselfieber, passive Blutflüsse etc. 15—20 Gr. 3—4mal täglich in Pulv.; Extr. 10—20 Gr.; Tinct. 20—30 gtt.; Infus. ℥jj—vj auf ℥vj.

Cascarillinum. ½—1 Gr. p. d.

Cassia fructus wie Tamarinden.

Castoreum. 3, 10—30 Gr.; Tinct. 15—30 gtt.

Catalepsie. Starrsucht.

Symptome. Paroxysmen. — Die Verrichtung des Geistes steht plötzlich, die Verrichtungen der äussern und innern Sinne hören plötzlich auf. — Gefühllosigkeit; bisweilen, aber selten, bleibt etwas Bewusstsein zurück (und solche Scheintodte, Cataleptische, fühlen alsdann Alles, sehen Alles und hören, was um sie her vorgeht), die willkürliche Bewegung hört auf, die Glieder nehmen jede Stellung an, die man ihnen gibt, der Einfluss des Willens hat ganz aufgehört. Das Gesicht ist blass, Puls geht fort, aber etwas langsam; dies dauert oft nur wenige Minuten, oft Stunden lang. Nach dem Paroxysmus ist es dem Kranken wie ein Erwachen aus einem Traume, er redet fort, wo er vorhin aufgehört. Zuweilen sind diese Anfälle periodisch, oft und häufiger unregelmässig. Vorläufer sind: Kopfweh, Mangel an Appetit, Urina spastica, blasses Gesicht, trübe Stimmung des Geistes, unruhiger Schlaf.

Diagnose. Die Krankheit ist nicht zu verkennen durch das Eigenthümliche der wächsernen Biegsamkeit.

Therapie. Dauern die Paroxysmen lange, so hält man stark riechende Mittel vor die Nase, gibt Klystiere von Asa foet., Opium, lauwarmem Thee, Campher mit Opium, Moschus; Fussbäder, laue ganze Bäder. Sind gefahrdrohende Congestionen vorhanden, so sind, um Apoplexie zu verhüten, allgemeine und örtliche Blutentziehungen nicht zu unterlassen. — Man berücksichtige die Ursache, als: Onanie, Entziehung der Säfte durch Blutungen, Fluor albus, Anstrengungen des Geistes, Leidenschaften, Uebermass reizender Getränke, Würmer, örtliche Krankheiten. Zur Radialkur wendet man die Ekelkur an, die Nervina, Fontanellen, Haarseile; man rühmt auch eine Mischung aus Phosphor Gr. jv in ℥ß Schwefeläther gelöst und ℈j Ol. valerian. zugesezt; 2 gtt. davon auf Zucker zu nehmen. ℞ Asae foet. ℥jß; Vitellor. ovi q. s. aq. valerian. — flor. chammom., aa ℥jjj; Solv. et adde, iq. c. c. succ. ℥j; Syrup. cinnamom. ℥j. S. Nr. 1. ℞ Flor. zinci Gr. xv; Castor. sib. ℥ß; Pulv. rad. valerian. ℈jv; Ol. anim. Dippel., gtt. x; M. f. p. div. in part. vjjj. S. Nr. 2. Von Nr. 1 2st. 1 Essl. voll und von Nr. 2 1mal tägl. 1 Pulver. Alkalische Bäder nebst Castor. und Ipecac. in refr. d. — Thierischer Magnetismus. Die Magnet-Electricität leistete Abhülfe bei der Catalepsie; eine Platte auf's Genick, die andere auf die Stirne, oder auf's Genick die eine Platte, und auf die vordere Fläche des Halses die andere Platte. — Das Gangliensystem irritirende, auf den Darmcanal wirkende, Congestion ableitende Mittel.

— Mittel wie gegen Epilepsie. — Kleine Gaben Nicotiana.

Cataplasma ist diejenige Form von Arzneimitteln, welche die Consistenz eines Breies haben, und äusserlich kalt oder warm aufgelegt werden; Stoffe, welche durch Kochen ihre Wirkung verlieren, z. B. Wein, Camphor., Spirit., Ammon. u. s. w. setzt man den Umschlägen erst bei, wenn sie gebraucht werden sollen. Warme Cataplasm. dürfen nur so warm sein, dass man sie auf dem Handrücken ertragen kann. Um einen warmen Umschlag länger warm zu erhalten, kann man ein Stück Wachstuch über denselben legen. ℞ Ammon. muriat. cont. ℥j; Op. pur crud. ʒβ Crust. panis sic. cont. ℥jv; S. mit schwachem Essig; zu einem Brei zu machen und zwischen Leinwand auf die Stirne zu legen; Catapl. anodynum. — ℞ Farin. secal. ℥j; Mell. despum. q. s. f. Catapl. Auf Furunkel und oberflächliche Abscesse zur Zeitigung zu legen. ℞ Herb. Conii macul., Hyoscyam., Flor. Chamom., Sambuc aa ℥j; Farin. sem. lini ℥jβ S. mit kochendem Wasser zum Ueberschlage angerührt, erweichender, zeitigender und schmerzstillender Umschlag. ℞ Farin. trit., Spum. cerevis; aa ℥vjjj; M. leni calore f. catapl. gegen unreine fauligte Geschwüre aufzulegen. ℞ Ammon. muriat., Pulv. sapon. venet., Herb. hyosc., aa ʒβ; Farin. s. lini ℥jβ; Aq. fervid. q. s.; bei Milchknoten.

Catarrhus. Katarrh. Catarrh. simpl., Schnupfen.

Symptome. Gefühl von leichtem Brennen und Kriebeln in der Nase mit Reiz zum Niesen, copiöse Schleimsecretion, wodurch die Oberlippe und der Eingang der Nase excoriirt wird, oder wenigstens leicht sich röthet. Der Nasenschleim häuft sich an, und in Folge dessen entstehen Beschwerden, die Luft durch die Nase zu ziehen, und die Kranken athmen mit offenem Munde. Verbreitet sich die Affection weiter a) nach aufwärts, so entsteht drückender, reissender, bohrender, stechender Schmerz an der Wurzel der Nase bis gegen die Stirnbeinhöcker, b) seitwärts über die Schleimhaut des Antrum Highmori, so entsteht drückender, stechender Schmerz in der Backengegend, reissend ziehende Schmerzen in der obern Reihe der hinteren Backenzähne. Affection des Sinus frontalis und Antr. Highm. sind gewöhnlich vereint unter dem Namen Gravedo catarrhalis bekannt. c) Auch auf die Augen erstreckt sich zuweilen die Affection, das Auge thränt, ist injicirt, — Ophthalmia catarrhalis; d) rückwärts durch die Choanen auf die Schleimhaut der Deglutionsorgane und durch leichte Auftreibung der Tonsillen, etwas Röthe derselben und einige Schlingbeschwerden entsteht — Angina catarrhalis; oder e) in die Eustachischen Röhren, wodurch Schwerhörigkeit entsteht, oder f) es wird der Larynx ergriffen, und es entsteht Husten und Auswurf von zähem albuminösem Schleim, die Stimme ist rauh, lautlos; oder die Affection geht tiefer in die Trachea und Bronchien, wodurch drückendes Gefühl unter dem Manubrio sterni, Husten mit etwas blutgefärbtem Schleimauswurf entsteht. Das Stethoscop ergibt keine Veränderung in den Bronchien der Lunge, aber in der Trachea hört

man das Schleimrasseln, Catarrh. pectoris laryngeus, trachealis, bronchialis. Dabei ist manchmal etwas Fieber, gegen Morgen Remission. In der Aetiologie der catharrhalischen epidemischen Krankheiten, Diarrhoen und Masern etc. gewinnt das athmosphärische Ozon als Krankheitsursache immer mehr Boden bei den Beobachtern.

Diagnose. Bei Entzündung dieser Theile findet sich mehr Schmerz, Geschwulst, entzündliches Fieber.

Therapie. Ein Sprichwort sagt, wenn man bei Catarrhen keinen Arzt gebraucht, so dauert er 4 Wochen, braucht man ihn, so dauert er einen Monat. Das Wahre daran ist, dass der Catarrh von einer Stelle und einem Organ zum andern sich weiter zu verbreiten und auszudehnen pflegt. Der Charakter des Fiebers bestimmt die Behandlung. Bei ereth. Charakter kommt man mit diätetischem Verfahren zurecht — mässige Antiphlogose, Aufenthalt in gleichmässig warmer Luft, 15—16° R., schleimiges, lauwarmes Getränk; zur Diaphorese gibt man Essigammoniak, gegen Abend Pulv. Doweri. In catarrho tractus respiratorii Morphium maximae utilitatis est. Bei synochalem Charakter des Fiebers, vollem, hartem, gespanntem Puls, V.S., Nitr., Seignett-Salz, Magn. sulph. Das Fieber kann selbst torpid sein oder werden, in welchem Falle die Verwechslung mit Typhus oft geschieht. Dieser Charakter verlangt die Behandlung des Typhus mit Säuren, Chlor, Schwefelsäure, Begiessungen und Waschungen. Bei Gravedo lässt man Dämpfe von Malven oder Alth. dect., die man durch einen Schwamm in die Nase einzieht, einathmen, reibt Mercursalbe, Ungt. alth. oder blosses Fett in die Stirngegend; bei Larynx-Affectionen gibt man ölig schleimigte Mittel, dect. Alth., Pulv. Gm. arab., Ol amygd. Man umschliesst beim Schnupfen eine Flasche Jodtinctur mit der wärmenden Hand, und hält die Mündung unter die Nase, in 3 Stunden von 3 zu 3 Minuten je 1 Minute lang zu wiederholen, um den Joddampf einzuathmen, der Schnupfen verliert sich alsbald. Von bester und schnellster Wirkung ist das Hinaufschnupfen einer sehr verdünnten Lösung von Kali oder Natron hypermanganicum, wie auch Gurgeln damit, der Schnupfen vergeht dann in 2—3 Tagen. Auch Riechen an Essigäther desinficirt hier gut. Entzündungen aus Catarrhen sind sehr hartnäckig, und verlangen strenge Antiphlogose und grosse Gaben von Tart. emet. Chlor ist bei acuten sowohl als chronischen Katarrhen ein Hauptmittel, besonders wenn man es auf die leidende Schleimhaut selbst anwendet; bei Bronchial-Katarrhen z. B. in Gasgestalt; bei Katarrhen der Darmschleimhaut durch den Mund genommen, bei Catarrh. vesic. urin., d. Uterus, d. Vagina, innerlich und in Injection. S. Heiserkeit. Das Einathmen von Cognacdämpfen, einigemale täglich durch Erhitzung gleicher Theile von Cognac und Wasser bereitet, und mittelst eines Trichters einzuathmen. Die Wirksamkeit dieser Dämpfe bei Anlage zu katarrhalisch entzündlichen Leiden der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre gründet sich auf die Bedeutung, welche der örtlichen Anwendung des Weingeistes überhaupt in der Bekämpfung einer Anlage zu Entzündungen mit nervöser Asthenie gebührt: und soll na-

mentlich in Spanien zur Tilgung der Disposition zu Halsentzündungen jeder Art sehr erprobt und in dieser Anwendungsweise sehr beliebt sein. — Bei dem Schnupfen scheint einzig die Anwendung der Kälte wohlthätig zu sein, dagegen Wärme bei Diarrhoe, z. B. im Bade. Vgl. Husten.

Catarrhus chronicus, blenorrhoea trachealis et bronchialis.

Symptome. Leichte Beschwerden auf der Brust, Brustbeklemmung, vorzüglich unter dem Manubrio sterni, Steigerung der Beengung beim Treppen- und Höhensteigen, rasselnder Husten mit Auswurf eines zähen, albuminösen, in Fäden sich ziehenden, oder eines dicklichen, grünlich gefärbten, eiterähnlichen, zwar geformten, aber in einem Gefässe gesammelt, in einen homogenen Brei zusammenfliessenden Schleimes. Bei trockenem, kaltem oder warmem Wetter wird weniger ausgeworfen als bei feuchter Witterung. Die Percussion ergibt allenthalben einen hellen sonoren Ton, die Auscultation ergibt in der Trachea und den Bronchien Schleimrasseln. Oft ist das Ende der Bronchien höhlenartig erweitert; dann hört man Höhlenrasseln, und wenn der Schleim kurz vorher entleert wurde, manchmal sogar Petoriloquie. Ist fieberlos.

Diagnose. Bei Phthisis wird anfangs etwas Blut ausgehustet, gleichzeitig oft noch lange fort werden bröckliche, tuberculöse Massen im Schleim gefunden; von beiden hier keine Spur. Die Percussion ergibt an der Stelle der Excavation einen dumpfen, matten, umschriebenen Ton, hier resonirt die Brust überall hell. Bei Phthisis findet sich exquisite Pectoriloque, wenn die Krankheit einmal entwickelt ist, hier ist die Pectoriloque nur in manchen Fällen zugegen, und wenn, doch nur zu bestimmten Zeiten und undeutlich; bei Phthisis ist endlich Febr. hect., hier fehlt es, und mit ihm alle anderweitigen Colliquationen.

Therapie. Die Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit des Schnupfens ist häufig zunächst in einem Blutandrange nach der Schleimhaut der Nase begründet, und diese hängt wieder häufig von Bauchvollblütigkeit oder von chronischen Leber- oder Milzleiden ab. Darum lässt sich eine solche Neigung zum Schnupfen auch nur durch Heilung des Grundübels beseitigen. Kopfräucherungen oder Schnupfpulver von Camphor sind in Verbindung mit dem inneren Gebrauche des Natrum nitricum hinreichend, einen gewöhnlichen Schnupfen gar bald zu beseitigen, aber nicht den consensuellen. Auch eine krankhafte Reizbarkeit der Hautorgane, vornehmlich des Kopfes und Halses, kann eine Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit desselben begründen. Das Waschen des Kopfes und Halses mit Branntwein im Winter, und im Sommer das Begiessen dieser Theile mit kaltem Wasser leistet in solchen Fällen wohl gute Dienste, wenn es lange genug fortgesetzt wird. Kranke mit chron. Catarrh müssen dem Einflusse nasser feuchter Luft entzogen werden durch Vertauschung des Aufenthaltes etc. Genuss von schleimigen lauwarmen Mitteln ist schädlich; man lässt Eisensäuerlinge trinken, warm kleiden, flanellne Jacken und Beinkleider tragen, für Hautcultur

durch reizende Bäder mit Kali sorgen, nach dem Bade die Haut frottiren. Bei nassem feuchtem Wetter dürfen die Kranken das Zimmer nicht verlassen. Zur Beschränkung der Secretion auf der Schleimhaut gibt man Uva ursi mit Schwefelsäure, Gm. kino, Ferr. sulph., Ratanhia, Katechu, Torment, China, als Corrigens setzt man diesen Mitteln Aromata zu. Zur Derivation wählt man Camphor. mit Sulph. aurat., Pulv. Dow., von Zeit zu Zeit ein Drasticum, Jalappa. Sind die Bronchien so sehr mit Schleim überfüllt, dass Erstickung droht, so gibt man ein Emeticum, Ipecac. mit Kermes oder Sulph. aurat. Bei weniger dringenden Umständen blos Nauseosa, kleine Gaben von Ipecac. $^1/_{16}$ Gr. p. d. ℞ Rad. seneg. ℥jj; Cort. cascar. ℥jjj; C. aq. font, ℥jx, Col. ℥vj; Gm. mim. ℥jj; Liq. ammon. anis. ℥j℔; Syrup. balsam.. ℥j. Zweistündl. 1 Essl. gegen aton. Lungenverschleimung. ℞ G. ammon. ℥jj; Vitell. ov. q. s. aq. foenic. ℥v; Liq. ammon. anis. ℥jjj; Vini stib. ℥jj; f. l. a. mixtur. S. Umgeschüttelt alle 2 St. 1 Essl. gegen Atonie, stockenden Auswurf, Asthma. — Elixir. pector. regis Daniae ℥jj S. 3mal 1 Theel. voll. — Phellandrium aquaticum, 12—40 Gr., — Opium bei heftiger Reizung. — Tinct. Pimpinell. mit liquor. Ammon. anisat. — Theerdämpfe, Theerwasser bereitet aus ℥j Theer in einer Pinte Wasser acht Tage macerirt; häufig indessen umgeschüttelt, dann filtrirt. Dieses Wasser mit Milch vermischt zu ℥vjjj bis xjj täglich in 2malen. ℞ Sulphur. aurat. antim. Gr. vjjj; moschi Gr. jv; Opii Gr. jj; Sacch ℥j; Divid. in xvj part. Alle 3 St. 1 Pulv. bei chronischen mit heftigem Husten verbundenen Lungencatarrhen. ℞ Sulphur aurat. Gr. j; Extr. papav. alb. Gr. j℔; flor. benzoes Gr. j℔; Elaeosacch. anis. Gr. vjjj. Alle 2 St. 1 Stück. ℞ Nitr. depurat. ℈℔; Sulphur. aurat. ant. Gr. j; Camphor. Gr. jj; Opii Gr. $^1/_4$ 3—4mal tägl. ein solches Pulv. — ℞ Extr. card. bened. ℥j—jj; Extr. hyosc. Gr. vjj—xjj; Aq. comm. ℥j; Spirit. sal. ammon. anis. ℥j; Syrup. liquir. (seneg.) ℥j. Alle 2 St. $^1/_2$—1 –2 Theel. gegen chronischen Katharrh mit Krampfhusten. — S. Husten.

Catarrhus senilis. Asthma humidum ist ein Bronchialcatarrh, eine Bronchitis capil. S. Bronchitis.

Symptome. Schwerathmigkeit, Beengung unter dem Sternum, die sich bei Anstrengungen, Treppensteigen etc. seigert, das Athmen ist kurz und rässelnd, das Aushusten des Schleims gelingt nur mit Mühe. Gegen Morgen asthmatische Anfälle, nach denen die Kranken endlich unter Brechhusten eine grosse Menge von Schleim auswerfen. Den Tag über ist gewöhnlich Ruhe, gegen Morgen kehren die Anfälle zurück; bei trockener Witterung setzen sie oft 10—14 Tage aus. Die Percussion ergibt allenthalben guten und hellen sonoren Brustton, die Auscultation Rasseln nach dem Verlaufe der Bronchien.

Diagnose. Die Krankheit findet sich nur bei Alten und hängt meist mit früher vorhandener Gicht und Rheumatismus zusammen. Die Erscheinungen der Percussion und Auscultation, die Steckanfälle des Morgens, der Auswurf eines zähen Schleimes, sichern die Erkenntniss.

Therapie. Entfernung aus feuchter dumpfer Luft etc., Sorge für Hautkultur durch warme Kleidung, flanellne

Jacken, reizende Bäder mit Kali, Frottiren der Haut. Die Anfälle werden mit Ipecacuanha, Kermes, Sulphur. aurat., Benzoe, Myrrhe behandelt; erstere Mittel in Brechen erregender Dosis. Dabei Sinapismen auf den Oberarm, die Brust, die Magengrube. Die Krankheit an sich verlangt die Anwendung der Adstringentia mit den Expectorantibus; Senega mit Ipecacuanha, Benzoe, Myrrhenzucker, Einreibungen von Autenrieth'scher Salbe, ableitende Fussbäder, gelinde darmausleerende Mittel. Im Sommer nützt der Aufenthalt in Tannenwäldern, auf hohen Bergen, gegen Ende des Sommers Laxiren, im Spätherbste Schröpfen, den Winter über Wacholdertrank. Spätes Baden im Herbste ist den Alten sehr gut. Dann rathet man ihnen Pechpflaster zu tragen. Zum Laxiren gibt man Schwefelmittel. Man lässt sie rohe Eier verschlucken. Stockt der Katarrh, so lässt man 4—5 ʒ zur Ader, reibt Mercur ein, gibt innerlich Nitrum. Ist die Entzündung gehoben, so gibt man Elixir. pector. reg. Daniae in einem Det. Alth. Man setze Fontanellen auf die Brust. ℞ Rad. seneg ℈ß: Sulph. aurat. antim. Gr. ß; Sacch. myrrh. ℈j; flor. benzoes Gr. j; F. Pulv. Alle 2 St. 1 Stück. ℞ Rad. seneg. ʒij; F. det. ℥vj; Vini stibiat. ʒjj; Syrup. capill. Veneris ℈j. Alle St. 1 Essl. S. Asthma senile.

Catarrhus suffocativus, Stecklluss.

Symptome. Plötzlicher Anfall von Erstickung, Orthopnoe, Röcheln, Angstschwäche, Todesangst, zuweilen mit, aber oft ohne Verlust des Bewusstseins; die Lähmung geht entweder vom Brustnerven aus, oder es sind materielle Anhäufungen oder Extravasate in den Bronchien Veranlassung, z. B. Schleim, Blutextravasat. Eitererguss.

Diagnose. Meist tritt die Krankheit des Nachts ein. Deutliches Röcheln und Schleimrasseln in der Tiefe der Brust, ängstliches Bestreben der Brust und Extremitäten, sich von dem quälenden Reize zu befreien. Zunge feucht und schleimig. Puls klein, schnell, anfangs regulär, nachher regellos, aussetzend. Auswurf fehlt oder quillt nicht leicht hervor, später Unfähigkeit zu husten, bei grossem Drang dazu. Dies dauert alles fort ohne Intermission; Abends Exacerbation, Morgens geringer Nachlass. Allmälig wird das Bewusstsein dunkel, Fieber, Schleimrasseln. Angst, Kleinheit und Unordnung des Pulses nimmt zu, Auge starr, Haut kalt und blass, Kräfte ganz gesunken, sanfter Tod ohne Zuckungen oder apoplectisch. Erfolgt der Tod nicht, so bleibt doch Neigung zu Rückfällen. Die Kranken sind Greise oder Kinder von 1—6 Jahren, Schwelger, Asthmatiker, Lungen- und Nervenschwache, zu Catarrhen geneigte Personen; besonders nach Erkältung, Magenüberladung, heftigem Zorn. Gicht, Metastasen, Unterdrückung von Husten, Hämorrhois, Menstruation.

Therapie. Man befreie schnell die Lungen von der Ueberfüllung, und erwecke ihre Thätigkeit durch V.S. am Arme; Bäder, dann ein Det. Senegae, Arnic. mit Tart. emet., Liquor. anod. H., Liq. c. c. succin., Moschus, Vesicantia. Bei Lungenlähmung Camphor mit Goldschwefel und Moschus, Benzoe. ℞ Camphor Gr. jj; Acid. benzoes Gr. vj; Sulphur. aurat. Gr. j; Sacch. albi ℈j. M. f. p. det. d. Nr. 6. S. Alle $^1/_2$—$1^1/_2$ St. 1 Pulv.

S. Catarrhus chronicus und Rademacher über Lungenlähmung.

Catechu, Terra japonica ʒβ—ʒj; Det. ʒj—jj auf ʒvj. S. Darmmittel.

Catarthica. S. Purgantia.

Cautschukpillen gegen Phthisis; mit 2 Gr. täglich beginnend und allmälig zu steigen. Cautschuklatwerge gegen Tuberculose, die Expectoration befördernd und scheint hemmend auf die Tuberkelentwicklung einzuwirken. ℞ Cautschuk Gr. vjjj, inger. Ol. Terebinth. rectif. Gr. xxjv, misce fortiter terendo cum Roob. sambuci ʒβ, adde Roob. sambuci, syrup. cerasor. aa ʒvj, Ol. amygd. amar. aeth. gtt. vj f. electuarium, täglich 4mal 2 Kaffeel. voll.

Centaureum. Infus. Decct. ʒjj—ʒβ auf ʒvj; Extr. ʒβ—ʒj; Tinct. ʒβ—j.

Cera alba, Oelmixtur ʒβ—j; äusserlich.

Cerium nitricum, cer. oxalicum, Specifieum gegen das hartnäckige Erbrechen der Schwangern zu 1—2 Gr. 3mal täglich empfohlen.

Cerussa. S. Plumbum.

Cetrarinum. Der bittere Extractivstoff des isländischen Mooses, bei Intermittens 1—3 Gr. p. d.

Chabert's Oel bei Wurmkrankheit. S. Cornu Cervi Rasura.

Chaerophyllum sylvestre, gegen Syphilis inveterata, Radesyge, Carcinom.

Chamomilla. Pulv. 10—60 Gr. Infus. ʒβ—j auf 3—4 Tassen; Tinct. ʒj—jj; Extr. ʒj—ʒβ; Ol. 1—5 gtt. äusserlich; innerlich.

Champagner Wein, gut bereiteter, kann in folgenden Krankheitsgattungen öfters, ja meist erlaubt werden, und ist selbst guter Erfolg von ihm zu erwarten: Bei Magenkrämpfen, Erbrechen, Bleichsucht, Störungen der Menstruation, Stein- und Griesbeschwerden, Wassersucht, Catarrhen, Rheumatismen, Gicht, Asthma, Lungensucht, Nervenkrankheiten, fauligen Krankheiten, Scorbut, Brand, Unterleibskrankheiten, Verschleimungen, Rachitis, Scropheln, Darrsucht, chronischen Hautausschlägen.

Chelidonium. Frisch ausgepresster Saft ʒj—jβ; Extr. ʒβ—ʒj. S. Leberkrankheiten.

Chenopodium, Ambrosioides. Nervenstärkend, gelinde erregend, auflösend, nicht erhitzend; bei Hysterischen, Nervenschwäche. ʒj—ʒj Pulv.; Infus. ʒjj bis jjj auf ʒvj oder als Thee auf 2—3 Tassen.

China. Cortex. 3 Sorten: 1) fuscus; 2) regius s. flavus, die billigste, gegen Intermittens; 3) ruber, die theuerste. Will man sich überzeugen, ob der Kranke wirklich Chinin erhalten habe, so darf man blos Jodkalilösung in den gelassenen Urin tröpfeln, wodurch sich ein gelblicher, orangefarbiger Bodensatz bildet, als Beweis der Aufnahme von China. Diese Probe vermag den geringsten Theil des Chinasalzes anzuzeigen. — Als Surrogat für die China kann empfohlen werden bei Wechselfiebern das Salicin in der Apyrexie zu 12, 20—30 Gr., und kann bis zu ʒj und darüber gesteigert werden. Ein anderes einheimisches Mittel dieser Art sind die Blätter und die resinösen Knospen der gemeinen Pappel (Populus alba oder nigra?) Ebenso die

Eschenrinde (Cortex Fraxini excelsior.), eine wahre China indigena. Die Rinde von Cerasus vulgaris; die Rosskastanienrinde von Aesculus Hippocastan., und die Cypresse (Cypressus semper virens), deren Zapfen oder balsamische Nüsse. Endlich Arsenik. — Pulv., Latwerge, Bissen zu 10—20 Gr., zu ℈β—ʒβ (als Fiebermittel). Kaltes Infus. mit Wasser oder Wein ʒjj—ʒβ auf ʒxij. Heisses Infus. Dct. ʒjj -vj auf ʒvj. Extr. frigid. par. 10—30 Gr. Extr. 5—6 Gr. Tinct.

Chinae radix. ʒj auf ʒvjij Dct. in 24 Stunden Diaphoret. Gegen Syphilis, Gicht, psorische Schärfe, Wassersucht.

Chinin. Gr. ½—5, höchstens 24 Gr. in 24 St. Für die Kinderpraxis ist die Beobachtung sehr wichtig, dass die Bitterkeit des Chinins durch Kaffee und Tanninum purum bemäntelt wird, wodurch es möglich ist, den Kindern das Chinin auf eine sehr bequeme Weise beizubringen; auch durch den Absud der gebrannten Eicheln kann die Bitterkeit des Chinins aufgehoben oder durch Zusatz von Säuren wieder zum Vorschein gebracht werden. Auch Acid. tannicum 1½ Theile auf 10 Theile zugesetzt, soll dem Chinin die Bitterkeit nehmen.

Chininum aceticum in kaltem Wasser schwer, in heissem aber leicht löslich. ½—6 Gr. in Wechselfiebern bis ℈j.

Chininum arsenicum. Gegen hartnäckige Intermitt. 1/16—¼ Gr.

Chininum chinicum. Leicht löslich in Wasser und wässerigem Weingeist; in der Reconvalescenz nach Wechselfiebern bei Individuen mit sehr reizbarer Faser, welche an Nervenzufällen und Empfindlichkeit des Magens leiden, ½—2—6 Gr.; bei Intermitt. bis zu ℈j.

Chininum citricum. In Wasser ziemlich schwer löslich, tonisch und antiseptisch, selbst bei entzündlichen Zuständen in Wechselfiebern. Gabe wie Chin. acet.

Chininum ferro citricum. Vorzüglich in der Reconvalescenz von intermittirenden und typhösen Fiebern, bei Cachexien, Bleichsucht. 1—6 Gr. vor und nach jeder Mahlzeit, entweder in Madera-Wein aufgelöst, oder am besten (wegen seiner Bitterkeit) in Pillenform.

Chininum ferro-hydro-cyanicum. Löst sich leicht in Weingeist, in Wasser beinahe unlöslich, dem Ch. hydrocyanicum wegen seiner geringen Zersetzbarkeit vorzuziehen. Als Febrifugum 2—4 Gr. in Pillen.

Chininum hydrojodicum. Ziemlich löslich in Wasser; gegen Scropheln 1—8 Gr.

Chininum lacteum. Leicht assimilirbar und vollständig löslich in Wasser; ½—2 Gr. in Wechselfiebern bis ℈j.

Chininum muriaticum. Leicht löslich in Weingeist und kochendem Wasser; am häufigsten angewendet unter allen Chininpräparaten, bei Wechselfiebern, bei lentescirenden, hectischen Fiebern, heftigen, der Periodicität sich nähernden rheumatischen Schmerzen und nervösen Rheumatismen, Arthritis anomala, atonica, Hydrops bei schwächlichen, herabgekommenen Indivi-

duen, Cyanosen. $^1/_2$–1–2–3 Gr. alle 2 St. 1 Pulver, oder ℈j in ʒβ Aq. menth. piper. alle 2 St. 20—60 gtt.

Chininum nitricum. In Wasser schwer, in Weingeist leicht löslich. $^1/_2$—4 Gr.

Chininum phosphoricum. Als das mildeste, Magen und Respirationsorgane durchaus nicht feindlich afficirende, das Gefässsystem am wenigsten erhitzende unter den Chinasalzen (wie Chinin citricum).

Chininum sulphuricum. Schwer löslich in kaltem Wasser (in 70 Theilen), in 30 Theilen heissen Wassers, noch leichter in Alcohol, sehr wenig in Aether. Mit Chin. muriat. das häufigst gebrauchte; Febrifugum, bei Neurosen, Neuralgien, epidem. Cholera, Lungenschwindsucht, in grossen Gaben gegen Rheumatismus acutus, Typhus u. s. w. Die Methode buccale et pharyngienne besteht darin, dass bei intermitt. Fiebern und Neuralgien das Chinasulphat in Schwefeläther gelöst (1 Gr. auf ℈j) auf die Zunge, das Gaumensegel, die innere Fläche der Wangen, die Rückenwirbelwand des Pharynx eingerieben wird, wodurch eine reichliche Salivation mit ungeheurer Bitterkeit und eine stärkere, auch raschere Wirkung auf das Rückenmark hervorgebracht wird, als durch ʒβ des Mittels innerlich genommen. Seiner Schwerlöslichkeit wegen wird es fast nur in Pulver, Pillen, Bissen, doch auch in Solution (mit Wasser unter Zusatz von Schwefelsäure 1 Tropfen auf 1 Gran) gereicht. Als bestes Geschmackscorrigens des bitteren schwefels. Chinins nimmt man nach dem Einnehmen ein Stückchen trockene Chocolade oder schwarzen Kaffee. ℞ Chinini sulphurici ℈jj; Mixtur. sulphuric acid. ℈j; Aq destill. ʒjj. D. S. In den Nachmittagsstunden während der Apyrexie zu verbrauchen.

Chininum tannicum. Adstringens und tonicum. Febrifugum, bei allgemeiner Schwäche, Neigung zur Auflösung der Säfte und Anlage zur Wassersucht, Schleimflüssen der Harnröhre. $^1/_2$–2—4 Gr. in Pillen.

Chininum tartaricum (wie citricum) $^1/_2$—2 Gr. bis zu ℈j.

Chininum valerianicum hat, in kleinen Gaben angewendet, als antiperiodisches Arzneimittel das Chin. sulphuric. an Wirksamkeit übertroffen. Man verordnet es, sowie das Zinc. valerianicum in Gummiwasser aufgelöst. 10 Gr. lösen sich leicht in 100 Grammen Gummischleim. Bei intermittirenden und remittirenden Fiebern werden 10—20—40 Centigramme ($1^1/_2$—6 Gr.) Valerianchinin, in Gummischleim aufgelöst, während der fieberfreien Zeit gegeben.

Chinoidinum. In Wasser fast unlöslich, leicht in Weingeist, schwerer in Schwefeläther, leicht in mit Säuren versetztem Wasser; in Wechselfiebern am wirksamsten; auch in der Reconvalescenz von Wechselfiebern (allgemeinem Kräftemangel, Milz- und Leberanschoppungen), zu 2—10–20 Gr. in Pulver, Pillen, weingeistiger und ätherischer Auflösung. ʒβ in ʒβ spirit. vinin. rectif. Tropfen- oder Kaffeelöffelweise.

Chloasma. S. Leberflecken.

Chlorkalium · Kali muriaticum, Sal digest. Sylvii, ähnlich wie Chlornatrium · Kochsalz.

Chlorkalk. Calcaria chlorinica, ℈j—j in ℔ j Aq. dest. geklärt, filtrirt und dazu ʒjj Syrup; 4mal

täglich 1—2—3 Essl. gegen Lungentuberkeln. Chlordämpfe als desinficirende Mittel wendet man so an, indem man ʒij Chlorkalk in etwa ℥vjij Aq. dest. ohne Filtrirung lösen lässt, darin grosse Lappen eintaucht und diese über eine Schnur gehängt werden, die ungefähr 1 Fuss über der Brust des Kranken quer über das Bett gezogen wird, so dass alle Luft, die dem Kranken von der Gegend des Bettendes zuströmt, die Lappen zu passiren hat, z. B. beim Typhus. Umschläge. -Salbe.

Chlorcalcium ist bei Oedem, namentlich des Hodens, zur Ersparung der Scarificationen empfohlen worden. Man legt Säcke, die mit geröstetem Chlorcalcium gefüllt sind, auf die ödematös angeschwollenen Theile und lässt sie durch 24 Stunden liegen. Vermöge seiner Eigenschaft, Feuchtigkeit anzuziehen, tränkt sich das Chlorcalcium nun mit dem unter der Haut angesammelten Wasser.

Chloroform in geringen Dosen als schmerzstillendes Mittel auch bei inneren Krankheiten, z. B. Nierenkolik, Neuralgien, Asthmen etc. etc. Zu 10 gtt. in einem schleimigen Vehikel innerlich gegeben, ward ein Irrer, der nicht schlafen konnte und andere nicht schlafen liess, zum Schlafe gebracht. Innerlich zu 5—15 gtt. in einem mucilaginösen Vehikel gegeben, narcotisirt es wie Opium, ohne, wie dieses, Hirncongestionen zu bewirken. Chloroform innerlich zu 2 Grammes genommen, hat keine grössere Wirkung als 30—35 Tropfen Laudanum. Die sedative Wirkung des Chloroforms ist schneller aber auch flüchtiger, als die der Opiumpräparate, man muss daher das Chloroform durch mehrere Stunden hinter einander alle halbe Stunde 50—75 Tropfen in Tinct. aromatica verabreichen. Bei Tetanus, Delirium tremens, Facialneuralgien, epileptischen Convulsionen wurde es mit Glück gegeben zu 2—3 Drachmen im Ganzen, und zu je ℥ß zweistündlich oder binnen 2—3 Stunden. Das Chloroform örtlich applicirt, z. B. 15—40 gtt. auf Watte geträufelt und in den leidenden Theil eingerieben, hebt die meisten Schmerzen; kommen diese wieder, so wiederholt man 4—6mal diese Einreibungen. Das Chloroform wird gegen die Schlaflosigkeit der Greise, welche so hartnäckig die Krankheiten dieser letzteren complicirt, als Hypnoticum zu 4—10 gtt. in 4—6 ʒ Mucilago mit sehr gutem Erfolge gegeben. So z. B. Bronchitis acuta et chronica, Bronchopneumonie. Alle 2 Stunden 1 Kaffeelöffel voll von 10 gtt. Chloroform in Salepschleim; oder dieselbe Gabe auf zweimal in einem Zwischenraume von 1 Stunde am Abend zu reichen. Die Chloroformnarkose ist bei richtiger Anwendung des reinen Chloroforms ganz gefahrlos bei zarten Kindern und Greisen, Gesunden und Kranken. Man braucht keinen Apparat dazu, sondern bedient sich einer einfachen Compresse, die mit reinem Chloroform getränkt, 2 Zoll weit vom Munde des Kranken gehalten wird, bis das rechte Stadium der Narkose, das sog. Toleranzstadium eintritt. Die Exaltationsperiode (Muskelspannungen, Contractionen, Sermonication, Herumschlagen etc.) müssen vollständig abgelaufen sein, so dass die Glieder wieder erschlaffen, der aufgeregte

Puls wieder langsamer wird. Erschlaffung des Gaumensegels mit Schnarchen, Unempfindlichkeit der Conjunctiva, zusammengezogene starre Pupillen zeigen den Eintritt des Toleranzstadiums an, den günstigen Moment zum Anfang der Operation. Alle Gefahr der Narkose hängt vom Mangel athmosphärischer Luft (in den Lungen) ab, sei es durch zu nahes Vorhalten des Chloroformtuches an die Nase, sei es durch Stillstand der Athmungsmuskeln im 2ten Stadium, oder durch Zurückhalten der Zunge. Rasche Herstellung des Athmens durch Hervorziehen der Zunge, Lufteinblasen, künstliche Respiration, Laryngotomie, bildet hier die alleinige Abhülfe. Das Lufteinblasen muss bei stark hervorgezogener Zunge von Mund zu Mund, oder mittelst eines in den Larynx eingeführten Rohres geschehen.

Chlorosis. S. Bleichsucht.

Chlorwasser, Aqua oxymuriatica, Acid. muriat. oxygenat. liquid., wirkt innerlich wie Salzsäure, nur sanfter; ℥ß—jjj mit Wasser verdünnt. Auch als Augenwasser bei dem contagiösen Augenkatarrhe 1—2mal tägl. eingeträufelt.

Cholämie. Vgl. Gallenfieber.

Cholera-epidemica, Brechruhr, Cholera asiat.

Symptome. Sie befällt mit oder ohne Vorboten, der Kranke fühlt drückenden, manchmal brennenden Schmerz in der Herzgrube, Poltern und Kollern im U.L.; endlich schmerzloses Abführen einer dünnen, hellbraunen Flüssigkeit 3—4mal des Tages. Es befällt den Erkrankten eine lästige Enge in der Herzgegend, Abspannung der Kräfte, leichter Kopfschmerz, Schwindel, leichte Wadenkrämpfe. Der Durchfall wird stärker, das Entleerte nicht riechend, verändert seine Farbe — wie Reiswasser mit zahlreichen, zu Boden sinkenden Flocken. Mit Erbrechen beginnt sie selten. Das Erbrochene enthält eine trübe Flüssigkeit mit bräunlichem Schaume. Urinabsonderung hört auf, Hypochondrien eingezogen, Bauch- und Nabelgegend weich, bemerkbares Schwappen, drückend, brennende Schmerzen in der Herzgrube, zusammenschnürende Schmerzen in den Gedärmen, beschleunigter Athem, ungestörte Sinnesverrichtungen. Die Choleraphysiognomie besteht aus blassgräulichter Gesichtsfarbe, tiefliegenden Augen, unstätigem Blicke, blaulichten Nasenflügeln, lividen Lippen und Ohren. — Zunge eiskalt, leicht belegt, Athem kühl, alle Gesichtstheile kalt, nur selten die Stirne warm. Stimme wird heiser, gebrochen — Vox cholerica. — Haut kalt, eine auf ihr gebildete Falte zeigt keine Elasticität, bleibt stehen; Zehen und Finger livid, Nägel blauröthlicht, auf dem Rücken und den Seiten der Finger Längenfalten und Runzeln, Fingerspitzen abgeplattet. Krämpfe an den Zehen und Waden sind nun bedeutend, geringer an den Händen. Radialpuls schnell, 110—120, fadenförmig, fehlt häufig, Durst gross, Angst, Unruhe, Schlaflosigkeit, Umherwerfen im Bette, dabei häufig vollkommenes Bewusstsein, Gleichgültigkeit. Wenn die Cholera als Epidemie zum Ausbruche kommt, ereignen sich einige Choleraanfälle, welche Anfangs Zweifel über ihre Aechtheit übrig lassen können. Rasch aber folgen dann andere, welche unverkennbare Symptome

an sich tragen. Zwischen dem 18. bis 21sten Tage erreicht sie gewöhnlich ihren höchsten Grad von Ausbildung, und nimmt dann regressiv wieder ab. Im Anfange der Epidemie werden beinahe durchaus Diarrhoen als Vorläufer beobachtet. Gegen die Höhe der Krankheit zu dauern sie kürzere Zeit oder fehlen ganz, was in höchst seltenen Fällen geschieht. Das erste Stadium der Cholera wird als calidum, das zweite Stadium algidum, Cholera asphyctica, und endlich ein drittes Stadium uraemicum bezeichnet. Nach den mykologischen Untersuchungen Halliers, steht bei der Cholera ein Pflanzengebilde, Cholera-Pilz — ähnlich wie bei Pocken — zu dem Cholera-Krankheitsvorgange in Beziehung.

Therapie. Man ist jetzt der Ansicht, dass die unendeckte Potenz der Cholera nach Art eines Gährungsstoffes, eines Pilzes, wirke, und dass das auf diese Weise bereitete Gift in Luft oder Wasser sein müsse, welche die organischen Verunreinigungen enthalten. Die Cholerastühle gelten für die Verbreiter der Krankheit. Desinfection der durch den Stuhl entleerten Stoffe ist nothwendig. Andere sprechen sich dahin aus, der Cholera liege eine specifische Ursache zu Grunde, deren Natur aber noch ein Geheimniss sei. Doch kommen die meisten darin überein, dass es ein organisches Contagium sei. Bis jetzt ist die Pathogenie der Cholera noch nicht festgestellt. Es gibt kein Prophylacticum. — Man meide indessen feuchte Wohnung, Erkältung, Durchnässung des Körpers, namentlich der Füsse und des U.L., hüte sich vor Missbrauch geistiger Getränke, geniesse kein unreifes Obst, keine Blattgemüse, keine Melonen, Gurken, Salate etc. Dafür Wurzelgemüse, Erbsen, Linsen (ohne Hülsen), mürbes Fleisch. — Es gibt kein Specificum. Man handle nach allgemeinen Indicationen und individualisire. — Man beachte den allgemeinen Krankheitscharakter der Epidemie und die Individualität des Kranken, würdige die Ursache und die Form. Sobald Jemand Spuren von Unwohlsein fühlt, lege er sich zu Bette und trinke Thee zum Schwitzen; man entferne etwa vorhandene Saburralzustände des Magens, schütze die Centralorgane des Kopfes und der Brust vor zu heftigem Blutandrange (Blutegel, kalte Ueberschläge etc.), beruhige das Nervensystem, komme der drohenden Nervenlähmung entgegen, berücksichtige einzelne wichtige Symptome. Ist die Epidemie entzündlicher Natur, so setzt man Blutegel an den Leib, den After; kleine V.S. sind auch bei nicht entzündlichem Charakter der Epidemie häufig nothwendig, besonders bei kleinem, fast verschwundenem Pulse, blauem Gesichte, beengter Respiration, drohender Erstickungsgefahr, um die Circulation des Blutes frei zu machen. Grosse V.S. schaden. Man lasse das Blut nur so lange fliessen, bis die Circulation etwas freier geworden. Leider kommt man oft zu spät, das Blut fliesst nicht mehr. Hat die Epidemie den nervösen Charakter, so wende man ja keine V.S. oder nur in den dringendsten Fällen an. Man gebe vor Allem ein Emet. aus Ipecacuanha $\ni\beta$ alle 10 Minuten bis zur Wirkung, und lasse darauf schwitzen. Die Heftigkeit der gefährlichen Symptome

lässt nach, sobald die Stühle eine gefärbte Beschaffenheit annehmen. Gegen das allzu heftige Erbrechen dient am besten das von den Kranken verlangte kühle Getränke, als: ganz frisches Wasser, Bier, Eispillen, Brausepulver. Man lasse Bier und Wasser oder letzteres mit Essig gemischt trinken, so viel dem Kranken beliebt. — Man umwickle den Kranken mit in warmen Essig getauchtem Flanell, und erneuere häufig diese Essigfomentationen. Hauptsache bleibt die Erzwingung gallig gefärbter Stühle, wozu Rheum und Calomel, ersteres zu Gr. jj—vjjj; letzteres von $^1/_2$ Gr. bis jj alle St.; Calomel für sich allein oder mit Rheum gibt man so lange fort, bis die Stühle sich färben. Die Verbindung des Calomels zu Gr. jj etwa mit $^1/_4$ Gr. Opium ist ausdrücklich nur für jene Fälle beizubehalten, wo man durch das Opium die heftigen Bauchschmerzen zu mildern beabsichtigt. Opii pulv. Gr. $^1/_2$ stündl.; oder alle $^1/_2$—$^1/_4$ Stunden, in rasch verlaufenden Fällen sogar alle 10 Minuten 5—10—15 Tropfen Laudan. Man hat keine Narkose zu befürchten, weil ein grosser Theil des Opiums nicht resorbirt wird; dabei Eis, Gefrornes, Umschläge mit dem sog. Neptunsgürtel, gibt Bordeaux, Schleimsuppe, Chloroform zu Einreibungen gegen die peripherischen und andern Krämpfe, wie bei Candialgien. Chloroform gtt. xv. Alcohol ℥jj, Liquor ammonii acet. ℥jj℔, aq. dest ℥jjj℔ Syrupi Morphii ℥j Ds. halbstündl. 1 Essl. in Stadium algidum. Gegen die Wadenkrämpfe: Morphium chlorat. Gr. jj auf ℥j aqua dest., davon 20 Tropfen subcutan injicirt. In Berlin bestand 1866 die Behandlung der Cholera bei den ganz Asphyctischen: in Einreibungen des ganzen Körpers, die alle 20 Minuten wiederholt wurden. Mit kalten Eisstücken abgerieben, dann die Brust mit groben Handtüchern frottirt, dann der Kranke in wollene Decken gehüllt und Wärmeflaschen an Füsse und Waden gelegt. Nach jeder Abreibung 1—2 Essl. voll alten Portweins oder etwas Cognac; Riechen an Essigäther. Gegen das Erbrechen: kleine Eisstückchen, eiskaltes Sodawasser. Bei Cholerinen: Opiumtinctur ℥j mit Tinct. nucis vomicae ℥jj 3mal tägl., auch öfters, 15 Tropfen, und Sodawasser zum Getränk. Bei nervösem Charakter der Epidemie thut Campher mit Terpentin gute Dienste. Spirit. Mindereri als Diaphoret., überhaupt säuerliche Dinge scheinen in den meisten Fällen gut zu bekommen. Hat die Krankheit ihre Akme überschritten, sind die Stühle nicht mehr die charakteristischen, sondern nur noch copiös, so hat das Calomel keine Anwendung mehr, und bei mehr als mässiger Leibesöffnung ist die Sistirung der erschöpfenden überzähligen Stühle Hauptindication. Rheum in kleineren tonisirenden Gaben zu Gr. jj—jjj—v p. d. ist das Indicatum. Im Allgemeinen also ist die entleerende Methode die indicirte. Zur Derivation, um die Centralorgane mehr zu befreien, die Hautthätigkeit zu beleben, die Krämpfe zu mildern etc., sind Sinapismen, heiss gemachte Essigumschläge nicht zu unterlassen. — Das sogen. Choleratyphoid, welchem sehr viele Kranke unterliegen, ist eine Verbindung von wahrhaft entzündlichen Zuständen des Magens und Gehirns mit zahlreichen nervösen Symptomen. — Bei

der im Verlaufe der Cholera auftretenden Urämie (s. diese) gibt man fleissig kaltes Wasser, vegetabilische Säuren, Acid. benzoe. in grossen Gaben, und sucht den Durchfall zu heben; gegen das Erbrechen: Eispillen; gegen den Meteorismus: Bals. vit. H., aromat. Bähungen; gegen den Sopor: kalte Begiessungen; gegen die heisse Haut: Waschungen mit verdünntem Essig; gegen den Singultus: Eis, Senfteig, Morphium, Moschus. — Schröpfköpfe auf die Nierengegend, warme Bäder. Dieses Stadium uraemic. der Cholera ist wohl das gefährlichste.

Cholera-sporadica.

Symptome. Sie erscheint in heissen Sommertagen und hat fast dieselben Symptome, wie die Cholera asiatica, mit den bei der Diagnose jener Krankheit angegebenen unterscheidenden Merkmalen.

Therapie. Opium mit schleimigen Mitteln ist das Beste. Syr. diacod. mit Aq. flor. sambuc. — Man lässt Gerstenschleim trinken und den Kranken, soviel die Ausleerungen es erlauben, im Bette liegen. Lässt aber das stärkere Wärmegefühl im Bauche Entzündung befürchten, so lässt man Quecksilber in den Bauch einreiben, oder setzt Blutegel. Hierauf gebe man besänftigende Mittel für den Bauch, die zugleich etwas Zusammenziehendes haben. Gm. arab., Ratanh., Eisen, zuweilen etwas Opium. Ueber Cholera-infant. vergl. Diarrhoea lactantium.

Chorea St. Viti. S. Veitstanz.

Chrombidrose oder Chromocrine. S. Hautschwärze.

Chroms. S. Acidum chromicum u. Kali chromicum.

Cichoreum rad. Infus. Dct. ℥j auf ℥vj bis vjjj; Extr. ℈ß—℥ß; Syrup. de Cich. e. Rheo, Theelöffel-weise.

Cicuta, Conium maculatum, Schierling. Herb. pulv. E. G. 5 Gr., in 24 St. ℥ß, Extr. 3mal täglich 1—3 Gr. rasch steigend, in 24 St. ℈j. Extr. conii m. siccum E. G. 6 Gr., in 24 St. ℈jj. Semen Conii mac. pulv. E. G. 10 Gr., in 24 Stund. bis zu ℈jj. Inf. ℥j/. Coniinum in Weingeist, Aether, Terpentin und Mandelöl leicht löslich: eines der feinsten und schnellst wirkenden Gifte; innerlich analog der Blausäure: 1 Gr. Coniin. gelöst in ℥jj aq. flor. mur. tägl. 5mal 4 gtt., also 1/40 Gr. pro dos., 1/4 Gr. für den ganzen Tag.

Cinae s. santonici semen. ℥ß—j täglich 2—3-mal am besten in Latwergen, Morsellen, Bolus; Infus. ℥jj—,℥/ auf ,℥vj; Extr. aq. 6—10 Gr. Extr. oleoso-aether. ℥jj mit Pulv. semin. cinae zu 2 Gr. schweren Pillen gemacht, davon Morgens 8—10 Stück. Kindern von 1—3 Jahren zu 2—5 Gr. des Extr., ältern zu 5 bis 10 Gr.; Erwachsenen bis zu 15 Gr. p. d. mehreremale täglich. Santoninum besitzt die wurmtreibenden Eigenschaften ohne die reizenden Nebenwirkungen, ist überdies geschmack- und geruchlos, gewöhnlich in Confect, Tabletten, deren jedes 1/4 Gr. Santonin enthält; für Kinder unter 4 Jahren 2—3 Gr. täglich, über 12 Jahren 5—6 Gr. Santonin täglich 4—6 Gr. gegen Amaurose.

Cinchonium, in kaltem Wasser kaum, in heissem schwer, auch in kaltem Weingeist schwer, leich-

ter in heissem, noch leichter in absolutem Alkohol löslich, dem Chinin gleich, leichter zu nehmen als letzteres. 2—10 Gr. 15 Gr. des viel wohlfeileren Cinchon. als Chinin entsprechen 10 Gran vom letzteren.

Cinchoninum aceticum, $^1/_2$—4 Gr. p. d.

Cinchoninum chinicum, $^1/_2$—4 Gr. p. d.

Cinchoninum muriaticum, $^1/_2$—2 Gr.

Cinchoninum sulphuricum, $^1/_8$—$^1/_2$—2 bis 10 Gr.

Cinnamomum, Zimmt. Aq. simpl. Esslöffelweise; A. vinosa 1—2 Theel. Tinct. 15, 30—60 gtt. alle $^1/_2$—1 St. Oleum 1—3 gtt. alle 1—2 St. Ol. cinnamomi 10 gtt.; Naphth. vitr. ℥j, alle $^1/_4$, $^1/_2$—1 St. 10—14 gtt. bei hoher Lebensgefahr durch Metrorrhagie. Elaeosacch. für übelschmeckende Arzneien. Theeinfus. ℥j—jj auf 2 Tassen.

Cirrhosis hepatis. S. Leberverhärtung.

Citrus, Citrone. Cort. ℈β—j; Ol. 2—4 gtt. einigemale täglich; Succus recens expr. ʒβ—jβ auf ℔ jjj Flüssigkeit (℥j Kali carb. zu ℥jjj succ. ad saturationem).

Coccionella, Cochenill. S. Keuchhusten und Harnwerkzeuge.

Cocculus indicus, Semen. Früher innerlich bei Nervenleiden. Aeusserlich ʒj—jv auf ʒj Fett gegen Läuse. Das Cocculin gr. vj—x auf ʒj Fett.

Coccidonie. S. Subcutane Injectionen.

Cochlearia. Frisch als Salat ʒjj—jjj oder auf Butterbrod. Succus recens expr. ʒj—jj; Spirit. ℥j bis jjj; Conserva ℥jj—jjj.

Cocosöl. S. Oleum Cocos.

Codeinum, rein sedativ und schlafmachend, besonders auf das Gangliensystem wirkend; bei Abdominalneurosen mit Schmerzen in der Oberbauchgegend, die sich in den Seiten, bis in den Rücken und nach oben verbreiten, mit Brennen, Beängstigung, Seufzen, Herzklopfen etc. und die Laudanum nicht tilgte; bei nervösen Irritationen der Schleimhäute des Magens und Darmkanals, in chronischer Gastritis und Gastralgie, Gesichtsschmerz 1 Gr. = $^1/_2$ Gr. Morphium.

Coffea, Kaffee, 2—3 Loth auf 4 mässig grosse Tassen Infus. — Coffeinum in 50 Theilen Wasser, in Alkohol und Essigsäure löslich; eine der stickstoffreichsten Körper in der Natur, mit dem Thein identisch, jedoch 12mal wohlfeiler als letzteres, als Surrogat der China empfohlen.

Colchicum. Tinct. semin. 3mal tägl. 10—25 gtt.; vinum E. G. ℈j, in 24 St. ℈jv; Acetum ℈β—jβ; Oxymel ℥jj—℥j; Extr. 2—3mal täglich 1—2 Gr. Rad. 2—3mal zu 2—6 Gr. Colchicinum in Wasser, Weingeist und Aether löslich, $^1/_{36}$—$^1/_{24}$—$^1/_{16}$ Gr.; heftig Erbrechen und Purgiren erregend. ℞ Semin. colchici authumn. ℈j; F. infus. ℥vj; Extr. aconiti gr. jv; Sulfat. Magnesiae, Syrup. domestici, aa ℥β. M. Die in den Handel gekommenen 2½granigen Pilules de Lartigue, von denen 24 Stück in einer Kapsel 4 fl. kosten, enthalten bloss 2 Gran Pulveris seminis colchici in jeder Pille mit etwas Gummi und Zucker. Man nimmt 1—2—4 Pillen täglich, worauf mehrere Stuhlgänge erfolgen, gegen Gicht und Rheumatismen. Bei

der acuten Gicht: 3 Pillen 2mal täglich. Bei der chronischen, vagen, rheumatischen Gicht muss man sie länger gebrauchen als in der acuten Gicht. Anfangs 6—8 Pillen in 24 Stunden zum Purgiren, dann nimmt man 1—2 Pillen jeden Abend 12—15 Tage lang, worauf man 4—5 Tage lang pausirt, so etwa 6—8 Wochen lang. Colchicin bei acuten Gelenk-Rheumatismen und Rheumatismen einzelner Muskel-Partien, bei wandernden gichtischen Schmerzen in den Gelenken ohne Anschwellung, sowie bei chron. Gicht mit Anschwellungen. Durchschnittlich innerlich $^1/_{18}$—$^1/_{12}$ Gr. für den Tag mit etwas Opium. ℞ Colchicin Gr. j, Opii pulv. Gr. vj, Lithii jodati ℈j, Extr. millefolii u. Pulv. rad. aeth. q. s. f. Pilulae Nr. 72. S. täglich 2—3mal 2 Pillen.

Colica, Kolik.

Symptome. Es finden heftige Schmerzen an verschiedenen Stellen des U.L. statt; Stechen, Reissen Brennen wechseln ab; bald ist Stuhlgang, bald Verstopfung, bald Durchfall vorhanden; die Schmerzen intermittiren, der U.L. ist nach innen gezogen. Kein Fieber, aber Krampferscheinungen. Species sind:

1) Colica biliosa. Es gehen biliöse Erscheinungen vorher, gelblicher Zungenbeleg, bitterer Geschmack, Aufstossen, Cephaloe, biliöser Anhauch in der Gesichtshaut, der Albuginea, biliöser Harn. Im Anfalle selbst kommt es zum Erbrechen galligter Stoffe.

Diagnose. Durch den Mangel der Auftreibung, Spannung und Schmerzen im rechten Hypochondr. unterscheidet sie sich von Hepatitis; von Gallensteinkolik dadurch, dass man keine Gallensteine fühlt, der Schmerz nicht vom rechten Hypochondr. ausgeht, die icterischen Erscheinungen hier geringer sind. Von Cholera dadurch, dass der Schmerz bei ihr plötzlich befällt, dass weder vorher, noch während des Anfalls der Cholera die biliösen Erscheinungen hervorstechend sind.

Therapie. Aeusserlich narcotische Fomentationen. Innerlich: Potio Riveri mit oder ohne Zusatz von Opium, besser Aq. laurocerasi; Cremor. tart.; Saturatio Kali carbon. — Klystiere. Zur Nachkur Wasser mit Wein, Infus. cort. aurant., mit einigen gtt. Naphth., Extr. saponat. nach Umständen mit Rheum. Brausepulv. stündlich.

2) Colica flatulenta, Windkolik und Colica neonatorum.

Symptome. Es entleert der Kranke Gase nach unten und oben, U.L. ist aufgetrieben, nicht hart, aber sehr elastisch, Kollern im Leibe, Schmerz verändert seinen Platz, Percussion ergibt tympanitischen Ton. Dazu schmerzhafte Sensationen in andern Organen, z. B. stechender Schmerz in der Brust, im Kopfe, den Extremitäten. Alle diese Schmerzen wandern (verschlagende Winde). Die Hoden sind krampfhaft hinaufgezogen, bei Kindern kommt es zu sauerem Aufstossen, gehackten Eiern ähnlichen Durchfällen, sie wimmern, ziehen die Beine gegen den U.L. — Risus sardonicus, Erectionen; man könnte auf einen Stein in der Blase muthmassen. Im höheren Grade werden die Extremitäten kalt, Puls klein, krampfhaft zusam-

mengezogen; Urina spastica. Die Kolik, das Grimmen, kommt bei Kindern sehr häufig vor, besonders wenn sie an Verstopfung leiden; sie entsteht oft durch zu reichliche Nahrung, durch Erkältung, durch unregelmässige Diät der Amme und schlechte Milch. Sie beginnt plötzlich und wird an dem heftigen Schreien erkannt, das ohne Vorboten eintritt, mit kurzen ruhigen Zwischenzeiten abwechselt, und mit Härte der Bauchmuskeln, mit Umsichschlagen und Anziehen der Schenkel und oft mit Urinverhaltung verbunden ist.

Therapie. Man gibt die absorbirenden Mittel: Magnes. ust., frischgebrannte Kohle, kaltes Wasser und Carminativa; Menth., Anis, Kümmel, als Elaeosacch. oder als Infus in Verbindung mit Rheumtinctur; äusserlich trockene Wärme, Einreibung flüchtiger Salben, Ol. nuc. mosch. oder auch Ungt. carminativ. zum Einreiben; reizende Klystiere. Später bittere Extracte, China, Eisen. ℞ Liquor. anod. min. H.; essent. Castor. aa ℥j; Ol. foenicul. gtt. xx. S. alle ¼ St. 15—20 gtt. ℞ Aq. cinnam. c. vin., — sine vino aa ℥j℔; Tinct. opii ℈j. S. alle ¼ St. 1 Theel. voll. ℞ Magnes. carbon., acid. tart. aa ℥j; Fol. auriantor ℥ß; Ol. cajeput gtt. jjj; Sacch. alb. ℥ß. M. f. p. S. 3—4mal 1 Messerspitze voll. Bei Kindern suche man die Ursache auf, besonders achte man auf das Verhalten der Amme. Man bringe das Kind in ein warmes Bad. — Erweichende Umschläge aus Alth. etc. Hat man den U.L erschlafft, so gebe man abführende Syrupe (s. Kinderkrankheiten). Das Grimmen bei Kindern weicht bald einem Klystiere oder Stuhlzäpfchen, es gehen wieder Fäces und Winde ab. Warme Bäder, Fomentationen und Einreibungen des U L. mit einem schmerzstillenden Balsam, oder mit Laudanum sind dienlich, dauern die Schmerzen aber fort, so kann man 2 oder 3 gtt. Opiumtinctur oder besser eine reichliche Dosis Tinct. Hyoscyami mit etwas Anisöl geben. Ist das Kind öftern Kolikanfällen ausgesetzt, so kann man 1- oder 2mal täglich einige Tropfen Tinctura asae foetida geben; stets muss man einer längeren Dauer der Schmerzen vorbeugen, denn sie können leicht in Entzündung eines Eingeweides oder in Convulsionen übergehen. Bei Windansammlungen gebe man Infus. von Anis, Foenicul., Menth., setze etwas Aether sulphur. bei, lege am Feuer gewärmte Servietten auf den Bauch, gebe Klystiere aus Mohnsamenköpfen bereitet; schleimigte Mittel sind besser als öligte. Bei Blahungen und Säurebildung Antacida und später Amara; Absynth, Melissa etc. Rosensteinpulver aus Magnes. usta, Pulv. Rhei, pulv. Irid florent. aa und etwas Anis stellat.

3) Colica habitualis, Gewohnheitskolik, ist blos eine Colica spasmodica bei jungen, durch vorausgegangene Krankheiten geschwächten Individuen, die bleich und hager sind. Die Kolik ist oft periodisch mit der Reinigung verbunden (Colica menstrualis). Gelegenheitsursachen sind feuchte Luft, schlechte vegetabilische Nahrung, wässeriges Getränk, zu kühle Bekleidung, Unmässigkeit, Ausleerungen durch Brech- und Abführmittel, traurige Leidenschaften, Ausschweifungen

in Venere, allgemeine Krankheiten, die aufhörten und wonach diese Col. entsteht. Solche Personen müssen streng diätetisch leben, öfters, aber wenig leicht verdauliche Speisen geniessen, kein Obst, Salat etc. Der Anfall selbst wird wie Col. flatul. behandelt; ebenso ist die Nachbehandlung.

4) Colica haemorrhoidalis. Wenn die Congestionen im U.L. beginnen, kommt es zu brennenden, heftigen, schneidenden, zusammenziehenden Schmerzen in der Nabelgegend gegen die Blase zu, wobei der Unterleib momentan sich zusammenzieht und dann wieder auftreibt. Der Unterleib ist schmerzhaft bei der Berührung, doch machen die Schmerzen Remissionen, sogar Intermissionen; kann in Enteritis übergehen. — Asa foetida, Schafgarbenthee, Umschläge.

5) Colica inflammatoria. Das Aeussere ist lebhaft, Gesichtsfarbe roth, Wärme vermehrt, Puls voll, stark, nicht sehr frequent, Schmerz sehr heftig; ein Theil des U.L. leidet am meisten; geht leicht in Enteritis über, oder ist selbst schon eine solche zu nennen.

Therapie. V.S, Blutegel, erweichende Fomentationen, laue Bäder, eröffnende Klystiere, Abführungen mit Manna, Tamarinden, Ricinöl, Cremor. tartar.

6) Colica menstrualis. S. Menses.

7) Colica metastatica. Eine Krankheit ging vorher, nach deren Unterdrückung die Col. entstanden; besonders nach Gicht und Rheumatismen, wornach sich auch die Behandlung richtet. ℞ Flor. sulphur., magnes. carbon. aa ʒij; Opii puri, rad. ipecacuanha aa gr. jjj. M. f. Pulv. divid. in part. xij. S. 4mal 1 Pulver. Bei der arthritischen auch Natrum mit Amaris, warme Bäder, Vesicantien auf den Leib, wollene Bekleidung, Fontanellen. Nicht selten kommt diese Form durch Syphilis veranlasst vor. Mercur innerlich und äusserlich. Gegen die psorische — Kalien, Schwefel, Antimonalia, Vesicantia perpet., Schwefelbäder. Aachen, Wipfeld.

8) Colica pictorum. S. Bleikolik.

9) Colica rheumatica, entsteht plötzlich, wie in einem Nu, Haut trocken, Temperatur an den Extremitäten vermindert, Puls klein, krampfhaft, Schmerzen machen Intermissionen, sind reissend, stechend, verändern den Ort.

Diagnose. Von Enteritis durch den nach Innen gezogenen U.L., die Intermission der Schmerzen. Von Nieren- und Gallenstein-Kolik dadurch, dass bei jenen Krankheiten Aufstossen, Brechneigung und wirkliches Erbrechen vorhanden ist, und der Schmerz von einer bestimmten Stelle, Leber oder Niere ausgeht.

Therapie. Innerlich Narcotica, namentlich: Cicuta, Belladonna; Sambuc. und Chamillenthee mit Vorsicht; Fomentationen mit Species emollient. und narcot., warme, mit Narcotic. bereitete Bäder; Einreibung von Liniment. volat. Zur Nachkur müssen die Kranken eine Flanellbinde tragen. ℞ Ol. hyoscyam. ʒj/; Gm. arab. ʒjjj; Aq. cerasor. nigr. ʒvj; Extr. cicut. gr. vjjj; Syrup. menth. ʒj. ℞ Tart. emet. gr. $^1/_{12}$; Magnes. carb. gr. v; Sacch. alb. ʒ/. S. Alle Stund 1 Pulver.

10) Colica spasmodica, wenn äusserst reizbare Subjecte durch vorhergegangene Krankheiten ge-

schwächt sind. Die Behandlung ist wie bei Colica flatulenta.

11) Colica stercorata. In Folge von Unmässigkeit. U.L. aufgetrieben, voll; Neigung zum Erbrechen, oft Durchfall, nebst den eigenthümlichen Erscheinungen der Kolik. Man entleert die Stoffe durch Emetic. oder Abführmittel, je nachdem sie turgesciren, und gibt einige Tincturen, z. B. Tinct. aromat. acid. darauf.

12) Colica visceralis. Von Physconien und Verstopfungen entstanden. Man gibt Resolventia, z. B. Gm. ammoniac. ℥jjj; Sapon. medicat. ℥jj; Pulv. rad. rhei ℥j; Extr. tarax. q. s. f. pilul. gr. jj. S. 2mal 10—15 St. — Karlsbad, Ragozy.

13) Colica a lithiasi biliosa. S. Gallensteinkolik.

Collodium. Aeusserlich bei Brandverletzungen, Erysipelas, Excoriationen, Geschwüren, Wunden, Hautaffectionen u. s. w.

Colocynthis, Coloquinthe. Extr. $^1/_4$—1 Gr. als Reizmittel; zu 6—10 Gr. als Purganz; Tinct. 10—15 gtt Colocynthis praeparata E.G. 3 Gr., für 24 St. 12 Gr. Extr. coloc. E.G. 1 Gr, in 24 St. 6 Gr.

Columbo. Pulv. 10—60 Gr; Decoct. ℥jj—℥ß auf ℥vj. Extr. 10—30 Gr. Tinct. ℈j—℥j.

Coma. S. Schlafsucht.

Conchae praeparatae. S. Lapides cancrorum.

Comedones. S. Cosmetica.

Condyloma. S. Syphilis.

Congestion. Orgasmus des Blutes ist jener dynamisch kranke Zustand erhöhter vitaler Spannung im Gefäss- und Blutsystem oder in einzelnen Organen, durch welchen sich abnorme Blutanhäufungen in ihnen sammt den Erscheinungen einer gestörten normalen Function derselben ausbilden. Hieher gehören alle die Blutanhäufungen, welche sich bilden in Folge gesteigerter Reizbarkeit und Thätigkeit der Gefässe im normalen Zustande des Organismus zu gewissen Perioden, z. B. Congestion nach Kopf, Lungen, Brust, Genitalien in den Entwicklungsperioden dieser Organe; oder während der Ausübung ihrer Function, z. B. während des Denkens nach dem Kopfe, des Beischlafes nach den Genitalien. — Congestionen krankhafter Natur sind nur diejenigen, welche die Function der Organe stören. Anhäufungen des Bluts in den Gefässen oder dem Zellgewebe der Organe, welche nicht eine dynamische Ursache haben, sondern auf eine andere Weise entstanden sind, z. B. durch Stagnation bei Aneurysmen, Krampfadern, Extravasat, Sugillation, gehören nicht zur Classe der Congestionen. Der Sitz der Congestion ist das Netz der kleinen Blutgefässe, und nur in den Gefässen einzelner Organe findet sie statt; allgemeine Congestionen gibt es keine. Es gibt 3 Grade oder Modificationen, welche die Congestion annehmen kann: 1) den synochalen Charakter, analog den hypersthenischen, synochalen Entzündungen; 2) die erethische Congestion; sie ist weniger das Werk der Kraft, mit welcher die Gefässe das Blut nach ihren Endigungen treiben, als vielmehr Folge einer rein überspannten exaltirten Thätigkeit der kleinen Gefässe. Die Muskelkraft der Arterie nimmt hieran keinen Antheil. Solche

Congestionen finden sich am häufigsten bei reizbaren Subjecten, bei Febr. nerv. vers. und bei Krämpfen. Der Puls ist schwach, dabei härtlich und gespannt; er fühlt sich wie Draht an, dabei klein, leicht zusammendrückbar, sehr frequent; Hitze des Körpers sehr gross, Wärme ungleich vertheilt. Bei Congestionen dieser Art in äusseren Theilen findet Calor mordax statt; die Augen geröthet, Gehirn exaltirt. 3) Kommen Congestionen zu Stande dadurch, dass es den Gefässen an dem normalen Grade der Thätigkeit, ihrer Reizbarkeit, oder ihrem Wirkungsvermögen, oder an beiden zugleich gebricht, um das in sie einströmende Blut in einem bestimmten Zeitverhältnisse weiter zu treiben. Es bildet sich die Congestion hier durch eine passive Stagnation in den unthätigen Gefässen, und sie hat den Charakter der Paralyse, der Passivität. Es fehlen hier alle Zufälle activer Congestionen, die Arterien sind ruhig, Puls mehr langsam, nicht schnell, aber weich; der befallene Theil hat keine rothe lebhafte, wohl aber bläuliche oder dunkelblaue Farbe, der Schmerz weniger empfindlich, selten stechend oder brennend, sondern dumpf drückend, spannend; es stellt sich Taubheit der Sinnesorgane und Stumpfheit des Sensoriums, Sopor ein, wenn z. B. das Gehirn im Zustande solcher Congestion sich befindet.

Diagnose ergibt sich 1) aus den Erscheinungen einer abnormen Thätigkeit der leidenden Gefässe, wobei die Thätigkeit derselben gesteigert und wenigstens extensiv erhöht ist (active Cong.); oder die Thätigkeit der Gefässe ist gesunken, es findet sich der Zustand der Torpidität in den Gefässen mit den ihr eigenthümlichen Symptomen (passive Cong.). Im ersten Falle entstehen vermehrtes Volumen und Anschwellung des leidenden Organs, Röthe, Hitze, Härte desselben, und mannigfaltige unangenehme Gefühle, Druck, Taubheit, Brennen, Stechen, Sausen u. s. w. Bei den sog. passiven Congestionen aber nimmt man wenig oder gar nicht vermehrte und beschleunigte Oscillation wahr. Der Puls ist weich, langsam, der leidende Theil zeigt weniger Röthe, als vielmehr eine bläuliche Farbe; die schmerzhaften Gefühle sind nicht sowohl lebhaft, als dumpf, drückend, spannend. 2) Die Function des leidenden Organs ist gestört; daher bei Cong. nach dem Kopfe, — Röthe und Wärme desselben, Kopfschmerz, Lichtscheu, Unfähigkeit zu denken, Betäubung, Sopor, Ohnmacht, äussere und innere Blutung. Bei Congestionen nach den Lungen gehemmte Respiration, Stechen in der Brust, Herzklopfen, innere Angst, Bluthusten. Bei Cong. nach dem U.L. Spannung, Hitze, Brennen daselbst, Zufälle der Hämorrhoidal- und Menstrual-Cong. und die mannigfaltigsten Abnormitäten in den Functionen der Abdominalorgane. 3) Aus den Zufällen des Blutmangels in entfernten Organen, besonders in solchen, die mit dem im Zustande der Cong. begriffenen im antagonistischen Verhältnisse stehen; daher die Kälte, Blässe, der krampfhafte Zustand, sogar die fehlende Pulsation in den untern Extremitäten bei Cong. nach dem Kopfe; die zusammengezogene, blasse, fröstelnde Haut bei Cong. nach dem U.L. 4) Aus der Gegenwart solcher Zufälle, die schon

als Ausgänge oder Folgekrankheiten der Cong angesehen werden müssen; besonders gehören hieher: Nasenbluten, Blutspucken, Hämorrhoiden, Metrorrhagien etc. Congestionen innerer Theile sind schwieriger zu erkennen; man muss in diesem Falle die innern, unangenehm spannenden, drückenden, brennenden Gefühle, gleichzeitig verbunden mit den Erscheinungen des Blutmangels in entfernten, besonders antagonistischen Organen, berücksichtigen. Man unterscheide Congestion von Hyperämie, welche bekanntlich häufig synonym gebraucht werden, sowie überhaupt in den Begriffen Congestion, Hyperämie, Stase und Entzündung grosse Verwirrung herrscht, weil die pathologische Anatomie der Neuzeit sich über ihre Grenzen wagte und Darstellungen der Lebensvorgänge in ihr Gebiet zog. Congestion ist Anhäufung des circulirenden Blutes in den Gefässen, also mit Bewegungsfortdauer, Hyperämie aber Blutüberfüllung mit gehemmter Bewegung in den Gefässen; Stase ist gänzliche Stockung des Bluts von mehr oder minder beschränkter Dauer mit Austritt von Blutserum, und Entzündung Stockung des Blutes mit Austritt von Blutplasma. Man sieht, wie leicht diese Zustände in einander übergehen können.

Therapie. Man beseitige die entfernte Ursache, als: organische Fehler und Missverhältnisse einzelner Organe zu einander. Man stärke durch frühere Krankheiten erschöpfte Organe; entferne die schädliche Wärme, Kälte etc., vermeide die heftige Anstrengung der Organe, entferne die mechanische Hemmung des Blutumlaufes, den Entzündungszustand, führe die Kranken durch Offenhalten aller Secretionen über jene Lebensperioden, bei deren Eintritt gewisse Congest., z. B. nach den Zähnen etc., normal sind. Man behandle den Charakter, den die Congestion an sich trägt, und nehme Rücksicht auf die leidenden Organe. Bei activer Congestion gebraucht man die antiphlogist. Methode, V.S. im Anfalle der Congest. am leidenden Theile oder in seiner Nähe; wo aber die Congest. erst im Entstehen ist, und wo namentlich unterdrückte Blutflüsse sie herbeiführten, stelle man die V.S. an entfernten Orten als revulsorisches Mittel, besonders an der entgegengesetzten Körperhälfte an. — Blutegel, Nitrum, kühlende, antiphlogistische, nicht drastische Abführmittel, Cremor tart., Manna, Tamarind., Cassia, Elect. lenit., Natr. tart., Kali acet.; strenge antiphlogistische Diät. Derivation durch Sinapism., Fuss- und Handbäder, Klystiere. — Bei erethischer Congestion nützen die topischen Blutentleerungen mehr, als die allgemeinen, auch muss man hier die erhöhte Reizbarkeit der Gefässe herabstimmen durch Digital., Sulphur., Säuren, Johannis-, Maul- und Himbeersäuren, Himbeeressig, Zitronensäure mit Wasser, Elixir. acid. H., Acid. phosphor. Ausserhalb des Anfalles gibt man Castor., Asa foetid., Valerian., Lich. island., endlich Eisen. Bei spastischer Anlage, besonders wo die Nerventhätigkeit die der Gefässe überragt, und diese kraftlos wirken, entsteht sehr leicht an einzelnen Stellen gewaltige Aufregung derselben, die oft ebenso schnell und spurlos vorübergeht, als sie entstanden ist, das Leben indessen allmählig schwächt. Bei Hypochondrie und Hysterie

sehen wir dies alltäglich. Da gibt es denn nichts, was solche tumultuarische Auftritte besser heilt und verhütet, als das Ferrum carbonicum, denn die Ursache davon ist, dass bei allgemeiner Schwäche die Thätigkeit an einzelnen Stellen heftig aufgeregt erscheint; das kohlensaure Eisen bewirkt aber gleichförmige Thätigkeit im ganzen Systeme, und hebt folglich die Anlage zu solchen Aufregungen auf. — Die Rad. Senegae (Infus oder Pulver, nicht Decoct) mindert die Masse des Fettes bei zu dessen Bildung geneigten Personen. Sie hebt nicht die Folgen von habitueller Congestion des Blutes nach dem Kopfe, der Brust, den Beckeneingeweiden auf, sondern die Congestionen selbst; sie ist das beste Vorbauungsmittel solcher congestiven Zustände. Ist Jemand an Blutlassen gewöhnt, will sich aber davon entwöhnen, so fühlt er periodisch die Beschwerden, die davon entstehen; diesem beugt Senega vor. Wird ein an mässigen Genuss gewöhnter Mensch zu einer Lebensweise genöthigt, in welcher er viel reichlicher geniesst, so lauft er Gefahr, zu erkranken; die Senega beugt diesem vor. Bei Neigung zur Apoplexie von Andrang des Blutes nach dem Kopfe gibt es nichts, was die Lebensgefahr sicherer abwendet, als die Senega. Bei Frauen, die durch Congestionen nach den Beckeneingeweiden abortiren oder Blutflüssen ausgesetzt sind, bei 50jährigen, die nach Aufhören der Menses durch Blutandrang nach dem U.L. leiden, ist sie das Hauptmittel. Noch wirksamer ist sie bei denen, die zur Schwindsucht, zur Hämoptysis neigen; freilich muss ihre Wirkung durch Mässigkeit unterstützt werden, aber sie verhütet grosse Gefahren, mindert die Blutbereitung. Dazu Vesicantia, Sinapismen, Einreibungen. Bei passiver Congestion nur topische Blutentleerung und innerliche und äusserliche Mittel, welche die Contraction der erschlafften Gefässe wieder herstellen, ihre Energie begünstigen. China, Tormentill., Lign. Campech., concentrirte Säuren, kalte Fomentationen, Auflösungen des Alauns, Eisenvitriols, China und Eichenrindedecoct. Endlich bei allen Congestionen vorzugsweise jene Mittel, welche eine besondere Beziehung zu dem leidenden Organe haben; z. B. Schwefel bei Hämorrhoidalcongestion. Nitrum bei denen der Respiration etc.

Coniinum. S. Cicuta.

Conium. S. Cicuta.

Conserva. Die Conserve besteht aus frischen, saftigen, zarten Pflanzentheilen (Blumen, Blättern und Früchten), welche durch Zerstampfen in einem steinernen Mörser in Brei verwandelt und dann mit einer zu ihrer Conservation hinreichenden Menge reinen Zuckers vermengt werden; z. B. ℞ Herb. cochleariae recent. ℥j; Sacch. albi ℥jjj; f. l. a. conserva. D. in olla. S. Theelöffelweise zu verbrauchen.

Constipation. S. Stuhlverstopfung.

Constitution. S. Körperconstitution.

Contagien. S. Miasmen etc., Wurmkrankheit, Sporen.

Contrajervae radix. Nervinum et Diaphor. gegen chronische Diarrhoen, als Excitans in nervösen Fiebern ℥jj auf ℥vj Infus. 4—6mal tägl. 1 Essl.

Convallaria majalis zu Schnupfpulver.

Convulsionen, Zuckungen.

Symptome. Abwechslung der Zusammenziehung und Ausdehnung der antagonistischen Muskeln bei völligem Bewusstsein; dabei oft Verdrehung der Augen, Ausstrecken der Zunge, abwechselnde Röthe mit Blässe; Wärme und Kälte. Sie sind bald in einzelnen Theilen, oft im ganzen Körper, oft nur wenige Minuten lang, oft 24 Stunden andauernd. Oft gehen Blässe, Ziehen und Spannen im Kopfe, Urina spastica, oft keine Vorläufer vorher. Gelegenheitsursachen: Leidenschaften, Ausschweifungen, Verlust der Säfte durch V.S., Menstruation etc. Schlechte Wohnung, Geistesanstrengung, wenig Schlaf, Würmer, Steine, Krätze, Geschwülste etc., allgemeine Krankheiten, Entwicklungsperioden. Sie können sich aus sehr lange dauernden sympathischen zu idiopathischen Convulsionen steigern, die sich beim geringsten Eindrucke einstellen. Sympathisch sind sie in Folge von Meconiumverhaltung, Gastricismus, Säuren, Helminthen, Milch einer Amme, die dem Zorne, Trunke, den Leidenschaften ergeben ist, oder sich mit schlechten Speisen nährt; von Dentition, Zorn, Ueberraschung, Anblick von Convulsivischen, Furcht, zögerndem Ausbruch von Exanthemen, den ersten Mensibus, Gift, Bleipräparaten. Convulsionen, die gleich im Anfange einer Krankheit bei Kindern auftreten, sind nicht gefährlich, treten sie aber erst gegen das Ende einer Krankheit hinzu, so sind sie sehr gefährlich. — Anfälle von Convulsionen, welche sogar längere Zeit intermittiren können, der Eclampsie ähnlich sind, bilden nicht selten den Anfang der Meningitis der Kinder. S. Eclampsie.

Diagnose. Durch das vorhandene Bewusstsein von Epilepsie.

Therapie. Bei den Convulsionen der Kinder muss man die Krämpfe vom Gehirn und seinen Nachbartheilen ausgehend unterscheiden von den sympathischen Leiden dieser Kr. Von den ersteren ist es für die Behandlung von grösster Wichtigkeit, active und passive Zustände nicht zu verwechseln, da jene vollsaftige, seither selten kranke, und in der Regel kräftig gebaute Kinder betreffen, die rasch eintreten und alle Zeichen der Blutfülle darbieten, diese aber schwächliche, cachectische Kinder, die entweder schon längere Zeit krank waren, oder überhaupt eine schlechte Blutbeschaffenheit haben, befallen, wie bei der Hydrocephaloid-Krankheit von Marshal-Hall. Wenn bei ersteren kräftige derivatorische Behandlung (Blutegel, Laxantia, kalte Fomentationen, Sturzbäder) nothwendig, schadet dieses Verfahren in der anderen Form, bei welcher gelind excitirende und roborirende Behandlung, oft selbst Wein, China etc. indicirt ist. Von den sympathischen Krampfkrankheiten (während der Dentitionsperiode leicht vorkommend) gilt dieselbe Therapie. Die meisten derartigen Krämpfe entspringen aus dem Magen und den Gedärmen, von hier kommt der Reflex durch die Nervenäste des Vagus und Sympath. etc., und hier ist das richtig angewendete Emeticum oder Laxans das beste Mittel. Wenn ein stark sanguinischer Kranker mit grossem Kopfe, rothem Gesichte, funkelnden Augen,

Convulsionen bekommt und in Betäubung fällt, so ist dies ein Beweis von Congestion des Blutes nach dem Kopfe. Man hat alsdann zu fürchten, dass Apoplexie den Convulsionen folge. Man mache daher V.S., setze Blutegel hinter die Ohren, gebe laue Bäder, Laxanzen, Klystiere. Sollten nach dem Gebrauche der ausleerenden Mittel die Convulsionen fortdauern, so brauche man krampfwidrige Arzneien, z. B. Aq. flor. naphae, Aether, Syrup, Diacodii, Opium, Moschus, Liquor. C. C. succin, Asa foet d.; rühren die Convulsionen von Schwäche her, so gibt man Tonica, China, Gentiana, Rheum, Aq. flor. tiliae, Menth., und um vom Muskelsystem die Reizung abzuleiten, sind kalte Bäder sehr gut. Bäder, Halbbäder, laue Fussbäder, Klystiere vermindern wunderschnell alle vor dem Ausbruche eines Exanthems hergehenden, oder nach Erkältung entstandenen Convulsionen. Besänftigende Klystiere aus Oel oder warmer Milch sind bei Kindern oft nöthig, um Zuckungen zu beendigen, die durch Wurmreiz sich verschlimmern. Gegen Convulsionen in der Dentitionsperiode sind Applicationen von Eis auf das Rückgrat vortrefflich. Bei Convulsionen in Folge unterdrückter Ausschläge: Sulphurata, Vesicantia. Als Regel gilt: die Anfälle mildere man durch laue Bäder etc., Einreibungen von Ol. hyosc., beruhigende Klystiere, und die Zwischenzeit benütze man zur Anwendung von Flor. zinci, Moschus etc. Zum Behufe der radicalen Heilung entferne man die oben genannten Schädlichkeiten, welche als Ursache dienen können, dazu laue Bäder, Schwefel-, Stahl-, reizende Fussbäder, Electricität, Magnetismus, Cardiaca, Analeptica. S. Krampf. ℞ Mosch. elect. Gr. vj—℈j; Tere c. sacch. alb. q. s. affunde (Aq. foenicul., cinnamom. aa ℥j/; für Kinder) (Infus. rad. serpent. ℥vj; für Erwachsene); Adde extr. cort. aurant., — chinae aa ℥β—j/, Tinct. valer. aeth. ℥j—jij; Syrup. cinnam. ℥j. M. D. S. Alle ½ St., und bei eintretetender Besserung alle St. 1 Essl., bei Kindern 1 Theel. voll. ℞ Zinc. oxyd. alb. Gr. vj; Lapid. cancror. ppt., pulv. rad. paeon., sacch. alb. aa ℥j. M. f. p. divid. in xjj part. S. 2stündlich 1 Pulv.; bei Krämpfen eines Säuglings. ℞ Kali carbon. ℥/; Aquae dest. ℥j/. S. 10—40 Tr. ℞ Aq. flor. chamom. ℥jj; Liq. ammon. pyroleos. ℥β/; Syrup. flor. aurant. ℥β. S. stündl. 1 Theel. voll. ℞ Moschi optimi Gr. jj; Sacch. alb. ℈/; tere exact. et adde syrup. alth. ℥j; Liquor. kali carb. ℈j. S. Ungeschüttelt stündlich 1 Theel. für ein 6monatliches Kind. — Chloroformeinathmungen.

Copaivae Balsamum, 10—60 gtt.; ℥j—jij in Mixtur; das Oleum Balsami Copaivae aethereum zu 10—20 gtt. p. d. Auch Aqua Copaivae destill. zu Injectionen, und auch innerlich. S. Fluor albus und Syphilis.

Cornu Cervi Rasura. Zur Gelatina ℥j—j/ mit 3 ℔ auf 2 ℔ eingekocht, mit Zusatz von Succ. citri und Zucker. Das Oleum animale foetidum s. c. c. als Anthelminthicum, als Ol. Chaberti. — ℥/ Ol. animale foetid. in ℥jj Liq. anodyn. gelöst, alle 3 St. 20—30 gtt. gegen chron. Rheuma in den Gelenken.

Cortex adstringens brasiliensis, der Ra-

tanhia ähnliches Adstringens; tonisch bitter; bei Blut- und Schleimflüssen, profuser Menstruation aus Atonie des Uterus, chron. Fluor albus; das Extr. ℥j—jj in 24 St. in Pillenform oder in aromatischem Wasser.

Coryza. In Folge von Masern und Scharlach bildet sich dieser so benannte Schnupfen als Nachkrankheit. Oft bildet sie sich indessen schon im Efflorescenzstadium des Exanthems, oft aber auch erst in der Desquamationsperiode. Die Nasenschleimhaut schwillt an, wird trocken, es tritt heftiges Niessen ein; bald aber ergiesst sich ein albuminöser Schleim in grosser Menge, der äusserst ätzend ist, so dass er nicht blos die Nasenschleimhaut, sondern auch Oberlippe und Wangen aufbeisst und wund macht. Am heftigsten ist seine Einwirkung auf die Schleimhaut der Nase, und indem er durch die Choanen in die Mundhöhle abfliesst, auch auf die Schleimhaut der Mundhöhle, wo er phagadänische Geschwüre und endlich Febris hectica erzeugt. Coryza scarlatinosa ist eine schlimme Krankheit, der viele Kinder als Opfer fallen. Als absolut lethal ist sie zu betrachten, wenn sie sich mit Parotidenbildung complicirt. Die Ozaena, d. h. die Geschwürbildung auf der Schleimhaut der Nase geht dann auch auf die tiefer liegenden Theile. Topisch wirkt hier gut Chlorkalk in Verbindung mit Opium. Jod —; innerlich China.

Cosmetica. Gestossene, bittere, von ihren Schalen nach 24stündigem Liegen im heissen Essig befreite Mandeln ℥ 1/4; dazu gestossener Camphor ℥jj und das Gelbe von 6 Eiern zur Paste zusammengemischt, gibt ein sanftes Hautverschönerungs-Waschmittel. — Um rothes Haar blond zu färben, wird Wegebreitwasser 16 Loth, venet. Seife 3 Loth, Gummi arab. 1 Loth zu einer Salbe zusammengerieben, und Morgens und Abends die Haare damit eingerieben. Die Engländerinnen sollen ihren hübschen Teint durch den Gebrauch der kalten Klystiere erhalten. Aqua cosmetica. ℞ Saponis venet. ʒß; Sal. tart. depur. ʒj; Flor. cerevisiae (Bierhefe) ʒj; Aqua flor. naphae ʒvj. Stent. in digestione per dies octo subinde agitando, dein cola et adde. Ol. de bergamotta gtt. x. S. Gegen Mitesser im Gesichte, Acne; dasselbe damit öfters zu bestreichen. — Zur Beseitigung des geringeren Grades der Mitesser genügen meist gewöhnliche Bäder und Waschungen mit Kaliseife. Ferner Bähungen mit ʒj Kali caustic. auf ℥ 1 Aq. destill., oder Schmierseife mit Flanell-Lappen applicirt. Dabei Dampfbäder, Schwefelbäder, warme Seebäder und Soolenbäder. Bei grosser Menge von Comedonen: schicke man den Kranken des Morgens in ein Dampfbad und lasse ihn mit Seife waschen; am Abend desselben Tags: eine spirituose Flüssigkeit mit einer Beimengung von Schwefelmilch als Waschwasser (℞ Lact. sulphur. ʒj; Aether sulphuric. ʒjj; Alcohol. rectif. ʒß). Zur mechanischen Entfernung: trockene Schröpfköpfe. — Handteig zur Reinhaltung der Hände, des Gesichts und Halses für Damen. ℞ Amygd. amar. excort. ʒjj; Sapon. venet. ʒjjj; Aq. dest. Rosar. ʒjj; bene contund. ut f. pasta adde. Ol. Bergamot ʒß; Spirit. Camphor., Spirit. Lavendul., ää ʒj; M. exactissime. — Gesichts-Pomade (Coldcream).

℞ Ol. amygd. ℥ℓ; Aq. rosar. ℥jj; Cetacei, Cerae albissim., aa ℈jj; f. Contin. agitatione Ungt. moll.; Add. Ol. Rosar. gtt. jj. — Ueber Leberflecken s. diese. — Ein Mittel, welches die Haare ohne Messer entfernt, empfiehlt F. Boudet. ℞ Pulv. amyli 10 Theile, Pulv. calcis vivae auch 10 Theile, Hydrosulphati sodae crystill. 3 Theile. Diese Mischung wird mit etwas Wasser teigartig gelöst, und auf die Haut gestrichen, wodurch die Haare ohne Rasiermesser sich entfernen lassen. Dieses unschädliche Mittel, welches keinen Arsenik enthält, erlaubt eine ausgedehnte Anwendung, z. B. vor dem Anlegen von Vesicatoren, vor den Brechweinsteineinreibungen u. s w. Calomel via humida parata ℥ℓ mit ℥vj Aq. rosarum geschüttelt, äusserlich damit Leberflecken, Sommersprossen, braunen Teint zu betupfen. Gegen das Ausfallen der Haare (Alopecia, Calvities) kann man nicht viel thun, als öfteres Abrasiren der schwachen Härchen, bei Trockenheit schleimige und ölige, bei Torpor reizende Mittel örtlich.

Craniotabes infantum, Erweichung des Hinterhauptes.

Diese Krankheit charakterisirt sich durch geringe Dichtigkeit der Knochen des Craniums, und eine eigenthümliche Weichheit des Hinterhauptes, welches oft in seiner Totalität, oft aber nur stellenweise so weich und biegsam ist, dass seine Lamelle wie ein Kartenblatt oder wie ein dickes Papier sich anfühlt und einem mässigen Fingerdrucke nachgibt. Bei der Section findet man diese Stellen biegsam, poröser und saftreicher, sie sind leicht mit dem Messer zu schneiden. Oft zeigen sich förmliche Lücken und siebförmige Durchlöcherungen, wo jede Knochensubstanz fehlt, und blos ein häutiges Gebilde wahrzunehmen ist. Das Periost ist blutreicher in Folge dieser Succulenz, dicker und stärker adhärirend. Die innere Fläche zeigt durch Furchen zusammenhängende Gruben, ähnlich den später sich bildenden Impressiones digitat. Elsässer hielt diesen abnormen Zustand für die erste Aeusserung der Rhachitis, für das erste Stadium derselben, die, mit dem Kopfe beginnend, am Skelette herabwandert, in ihren weitern Fortschritten Extremitäten, Thorax und Wirbelsäule befällt, oft aber auch in dieser Form erlischt. Er nennt deshalb die Craniotabes auch die Rhachitisform des Säuglingsalters. Dass die Erweichung und theilweise Resorption vorzüglich in der Knochenmasse des Hinterhauptes stattfindet, soll daher rühren, weil bei dem menschlichen Säuglinge in Folge seiner horizontalen Lage die Last des Gehirns allein auf dem Hinterkopfe ruht. Die Disposition zu dieser Krankheit findet man mehr oder minder deutlich ausgeprägt. Solche Kinder sind von Geburt aus mager, und wenn auch fleischig, so ist das Fleisch mehr schlapp, gedunsen, die Haut bleich, die vordere Fontanelle sehr gross, die Saturen sind weit von einander abstehend, die hinteren Fontanellen schliessen sich sehr langsam, der Kopf ist spärlich mit Haaren bedeckt. Manche sind in der ersten Woche sehr unruhig, haben häufig unterbrochenen Schlaf, schreien viel, und äussern überhaupt schmerzhafte Störungen des Gemeingefühls ohne auf-

fallende Ursache, zeigen grosse Neigung zum Schwitzen, besonders am Kopf, und zu frieselähnlichen Ausschlägen. Ausserdem sind diese Kinder sehr reizbar, erschrecken leicht, sind zu convulsivischen Affectionen sehr geneigt, daher Verdrehen der Augen, Zuckungen des Mundes, der Extremitäten. Hat sich die Krankheit ausgebildet, so wird die schon vorher bestandene Unruhe auffallender, oder sie stellt sich jetzt erst ein. Die Kinder ächzen im Schlafe, erwachen alle $^1/_4$ oder $^1/_2$ Stunde unter Aechzen und Weinen und drehen den Kopf auf dem Kissen hin und her, heben ihn öfters empor und bewegen die Händchen nach demselben. Wenn man den Kopf reibt oder sie auf die Seite legt, schlafen sie lieber; überhaupt schlafen sie lieber auf der Seite als auf dem Rücken liegend. Hebt man sie auf, so sind sie oft augenblicklich ruhig. Aufrecht getragen zu werden, wobei sie den Kopf vorwärts neigen, so dass das Hinterhaupt frei ist, behagt ihnen, besonders wenn sie die Stirne auf das Gesicht der Wärterin stützen können. Diese Unruhe ist bei Nacht heftiger als bei Tage, am Tage sind die Kinder oft gerade das Gegentheil. Diese Symptome können lange bestehen, ehe das Allgemeinbefinden des Kindes eine Störung erleidet, ehe die speciellen Symptome in Form tonischer und klonischer Krämpfe von verschiedener Dauer, von einigen Sekunden bis zu mehreren Minuten, die den Tag über sich öfters wiederholen, auftreten, und endlich einen Reiz und Fieberzustand herbeiführen. Die tetanische Affection verbreitet sich gerne auf die respiratorischen Muskeln und bringt jene Form von Asthma hervor, welche als thymicum beschrieben, von Elsässer Tetanus apnoicus periodicus genannt wird. Diese Krampfzufälle leitet Elsässer von einem vorübergehenden Congestionszustande des durch die Craniotabes empfindlicheren Gehirns ab. In der Regel bildet sich die Krankheit im zweiten Trimester aus. Melion widerspricht der Ansicht Elsässer's über die Natur des Uebels und hält es für nichts Anderes, als für die Phänomene eines sich stufenweise entwickelnden Hydroceph. chronicus. Er kehrt also die Sache um, und betrachtet den Hydroceph. als die ursprüngliche Krankheit, welche den Knochen in Mitleidenschaft zieht, während Elsässer das Knochenleiden als das primäre betrachtet, und die materiellen Veränderungen im Gehirne als secundäre. — Die Kur besteht im engeren Sinne in Anwendung der Martialien, besonders des Ferrum carbonicum zu 1—5 Gr. 2—3mal tägl., nebst stärkenden Bädern. Als Palliativum gegen die Steckanfälle kann man auch den Kindern Zincum hydrocyanicum $^1/_3$ Gr.; pulv. rad. belladon. $^1/_4$ Gr. 2mal tägl. geben. Dabei stärkende Malz-, Loh-, selbst Stahlbäder. Eichelkaffee zum Getränk, und Thee aus Rasur C. C., Hord. excort., Sacch. lactis, aa ℥ß; flor. Cassiae ℥j., wovon 1 Kaffeel. voll mit 1 Quart siedendem Wasser angebrüht wird; lässt die Kinder viel in die freie Luft tragen, den Kopf kühl bedecken.

Cremor Tartari (s. Acidum tartaricum) mit Nitrum; mit Citrone zum Getränke; mit Sal. Glauberi; mit Schwefel; mit Magnesia.

Creosot. ℞ Creosot, Succi liquiritiae, aa ℥j;

Pulv. rad. alth. Zij M. s. p. Nr. 120. S. Morgens und Abends 5 Stück. E.G. 1 Tropfen, in 24 St. 8 Tropfen.

Cretinismus. S. Gehirn-Atrophie.

Crisen. Man versteht unter Crise denjenigen Uebergang der Krankheit in die Gesundheit, der plötzlich und mit auffallenden Erscheinungen geschieht, während unter Lysis der allmählige Uebergang zur Gesundheit ohne besondere Erscheinungen, ohne dass man eine Grenze ziehen könnte, verstanden wird. Jede Crise ist ein Beweis, dass eine Veränderung im kranken Zustande eintrat, was auch bei jedem andern Symptom der Fall ist. So lange der Grad der Krankheit beträchtlich ist, leiden die ausleerendene Organe nicht selten unter allen am meisten. Tritt eine Veränderung im Grade der Krankheit ein, so erfolgt auch Veränderung in der Ausleerung. Die zurückkehrende Ausleerung ist oft profus, wenn Stoffe zurückgehalten waren. Jede eigentliche sogenannte Crise, zum Unterschiede von Pseudocrise, entsteht durch Minderung der Krankheit, durch Besserung; lässt nämlich der krankhafte Zustand nach, so müssen auch die bisherigen Symptome aufhören. Die häufigsten critischen Ausleerungen sind folgende: 1) Blutungen. Sie treten zur erwarteten, critischen Zeit ein, die Krankheit mindert sich, und sie erfolgen aus der Nase, den hämorhoid. Gefässen des Afters, dem Uterus. Die Blutung aus der Nase ist die frequenteste; man trifft diese am häufigsten bei der Synocha, aber auch bei andern Fiebergattungen. Man erkennt dieses Symptom aus einem grossen, starken Pulse, ohne dass sonst aus anderen Zeichen eine Zunahme der Krankheit könnte angenommen werden; Puls dicrot., Röthe des Gesichts und der Augen, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Glanz und nachher Dunkelwerden vor den Augen, unwillkürliches Thränen der Augen ohne Leidenschaft, Unruhe und Auffahren im Schlafe; auch gibt das jugendliche Alter eine Anzeige bevorstehender Blutung, wenn ausser Obigem die Nasenlöcher röther werden. 2) Schweiss. Er bricht zu der Zeit, wenn die Krankheit in Genesung übergehen will, reichlich über der ganzen Oberfläche des Körpers hervor, mit eigenthümlichem Geruche. Dass er eintreten werde, sehen wir: wenn die Haut, die vormals sehr trocken war, feucht, roth wird, und anfängt zu jucken; bei einem gewissen Schauer, wenn der Athem etwas ängstlich und beschwerlich wird, ohne dass dieses aus Zunahme der Krankheit zu vermuthen, wenn der Puls weicher und voller zu werden anfängt. Wenn der Schweiss critisch sein soll, darf er nicht gleich anfangs, sondern erst an critischen Tagen, dem 7ten, 14ten Tage des Fiebers eintreten; rein catarrhalische und rheumatische Fieber machen hievon eine Ausnahme. 3) Urin. Diese Crise erkennen wir: Der Kranke hat viel Trieb zum Uriniren, der reichlich gelassene Urin macht mehr Bodensatz, der Kranke klagt über mehr Durst, er bekommt etwas mehr Ziehen und Spannen in der Gegend des U.L. Der Puls wird etwas schneller, oder er setzt etwas aus, oder er wird etwas stärker. 4) Durchfall. Er wird erkannt durch Aufgetriebenheit des U.L., dabei Kollern, Spannen in demselben, Schauer, der nur kurze Zeit andauert, sich

über den ganzen Körper verbreitet, Trockenheit der Zunge, Durst, Schwere in den Knieen und Händen, aussetzender Puls. 5) Ausschläge um den Mund herum; davon haben wir keine Anzeige. 6) Speichelfluss gibt folgende Anzeichen von sich: ein häufiger Auswurf von Schleim aus den Faucibus, Aufgetriebenheit der Speicheldrüsen, Geschwulst des Halses, Veränderung des Geschmacks. 7) Erbrechen ergibt sich zu erkennen durch Aufstossen, Uebelichkeit, Beben der Unterlippe. 8) Schlaf. Er muss dem gesunden Schlafe nahe kommen, es muss eine solche Lage vom Kranken angenommen werden, in welcher er im gesunden Zustande zu schlafen gewohnt war, die Haut muss etwas duften, der Puls wird etwas träger und seltener als im Wachen.

Crocus. Pulv. 3—6mal täglich. 5, 10—15 Gr. Theeinfus. ℥j—jβ auf 3 Tassen. Tinct. 10—60 gtt.

Crocus Martis aperitivus. S. Ferrum carbonicum.

Crotonöl $^1/_8$—$^1/_2$—1 gtt., in 24 St. 4 gtt. (2 gtt. purgiren stark). Ol. Croton. 6 gtt.; Ol. nuc. jugland. ℥β tägl. 1 Theel. voll in die Nabelgegend einzureiben, wenn die Kinder nicht gerne einnehmen; es erfolgen 2—3 Sedes. Zur Pustelbildung S. Purgantia.

Croup ist der englische Ausdruck für Cynanche trachealis oder laryngea, Angina membranacea, polyposa, häutige Bräune. — Der Croup besteht in einer meistens sehr lebhaften acuten Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre oder beider zugleich, und endigt in den meisten Fällen in Ausschwitzung eines gerinnbaren Stoffes, der auf die innere Fläche der genannten Organe sich ablagert und eine Art Ueberzug oder Haut bildet. Die Pseudo-Membran auf dem Gaumensegel und den Mandeln ist nur der Stomatitis pseudomembranacea oder Angina diphtheritica eigen, und ist eher Folge als Ursache des Croup. Unter welchen Umständen der Croup auch eingetreten sein mag, so sind die Symptome, die in Folge der Affection des Kehlkopfs und der Luftröhre, wodurch der Luftweg entweder durch falsche Membrane oder durch krampfhafte Verschliessung der Stimmritze verstopft wird, so ziemlich immer dieselben. Die Art und Weise, wie die Krankheit ihren Eintritt markirt, ist jedoch sehr verschieden. Bisweilen, besonders in denjenigen Fällen von Croup, welche bei gesunden, auf dem Lande lebenden Kindern vorkommen, kündigt sich die Krankheit durch gar keine oder durch sehr unbedeutende Vorboten an, meist ist die Affection des Kehlkopfs gleich von Anfang an sehr deutlich, und erreicht in wenigen Stunden einen hohen Grad von Heftigkeit.

Die nachfolgenden fünf verschiedenen Formen sind diejenigen, welche man gewöhnlich als Croup bezeichnet, sie kommen nur bei Kindern vor, und zwar bis in ihr 6tes Jahr hinein. Mit dem 6—7ten Lebensjahre verschwindet die Disposition zum Croup meistens. Auch bei Erwachsenen kommen Croupformen vor, die aber meistens als Oedema Glottidis zu bezeichnen sein möchten. Die Diagnose von Blauhusten wird dadurch festgestellt, dass letzterer nicht

des Nachts, sondern zu allen Tageszeiten seine Anfälle macht, dass ihm catarrhalische Erscheinungen im Auge vorhergehen, die Paroxysmen viel häufiger wiederkehren, die Kranken die Anfälle voraus ahnen, wie bei Epilepsie, und der Verlauf viel chronischer ist. Man soll einigemal den Croup mit jenen Fällen verwechselt haben, wo fremde Körper in der Luftröhre sich befanden. Das allgemeine Bild des Croups lässt sich in drei Stadien zeichnen. 1) Hüsteln, rauhe Sprache, um Mitternacht erfolgt ein Paroxysmus mit einem eigenthümlichen Croup-Husten; während des Anfalls ist das Gesicht geröthet, das Auge injicirt; aufgeregte Action sämmtlicher inspiratorischer Muskeln, stürmische Bewegung der Nasenflügel, des Halses, der Zwerchfellgegend. Gegen Morgen Nachlass der Erscheinungen, den Tag über Alles vorüber, nur von Zeit zu Zeit eine rauhe Stimme. Gegen Mitternacht kehrt der Paroxysmus wieder; 4—6 Tage dauernd. — 2) Beständig heisere Stimme, Brennen im Larynx und der Trachea, die sich beim Drucke schmerzhaft zeigen, von Zeit zu Zeit Suffocationszufälle, dabei Fieber. — 3) Die Kinder liegen auf dem Rücken mit vorgestrecktem Halse, es kommen mit den Paroxysmen Brechanfälle, welche fetzige Massen ausleeren; ängstliche Physiognomie; Tod bei vollem Verstande, selten Zuckungen.

Die häufigste Form ist der congestive Croup; er entsteht meist zur Zeit einer catarrhalischen Witterungsconstitution, plötzlich, gewöhnlich in der Nacht und ohne die geringsten Vorläufer, wenn nicht etwa Tags zuvor etwas Schnupfen vorausgegangen ist. Die Kinder erwachen aus dem ruhigen Schlaf mit einem scharf bellenden, rauhen, kurz abgestossenen Husten, setzen sich ängstlich auf und weinen, wobei man zuweilen, aber nicht immer ebenso wie beim Husten, eine pfeifende, zischende Inspiration wahrnimmt. Das Gesicht wird in diesem Augenblicke manchmal geröthet, turgescirend, aber die Respiration ist nicht beschleunigt und im Pulse lässt sich kaum ein Fieberreiz wahrnehmen. Ist der Anfall vorüber, so schlafen die Kinder wieder ein, ruhen entweder bis zum Morgen, oder es wiederholt sich auch der gleiche Anfall, wornach in seltenen Fällen die Respiration geräuschvoller, röchelnd, zischend wird, und die Kinder sich zum Brechen üben, oder auch wirklich erbrechen. Diese Croupform bedarf zu ihrer Beseitigung kaum etwas mehr als wie eine sorgfältige Pflege. Man halte die Kinder im Bette, reiche ihnen reichlich warme Getränke und höchstens eine Oelemulsion oder Salmiak mit Goldschwefel im Saft. Wo jedoch nach dem Anfalle eine zurückbleibende zischende und beschleunigte Respiration über den weiteren Gang beunruhigen könnte, da ist nichts erfolgreicher als ein Emeticum, bei Kindern im ersten Lebensjahre alle $^1/_4$ Stunde $^1/_4$ Gran Cuprum sulphuricum, bis mehreremale Erbrechen erfolgt ist. ℞ Cupri sulphurici Gr. ij—jij; Sacch. lactis ℈ß; M. f. p. d. t. d. Nr. IV. S. Alle 10 Min. 1 Pulv. bis zum Erbrechen. Cupri sulphurici ℥ß—℈ij; Ipecacuanh. ℥ß—j; Aq. dest. ℥jij; Oxymel s. ℥ß. S. Alle 20 Min. $^1/_2$ Essl. als Brechmittel. Nach

dem Erbrechen durch Kupfer ist eines der vortrefflichsten Mittel nicht allein bei dieser Form von Croup, sondern auch bei manchen anderen, ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch um den Hals gelegt, dieses mit einem zweiten trockenen bedeckt, und alle 10 Minuten das nasse Tuch frisch aufgelegt, 2—3mal dieses wiederholt, dann lässt man es 12 Stunden lang liegen. Warme Brustbekleidung, Schwitzen durch Zudecken. Man gibt dann noch Cuprum sulphuricum Gr. β auf ℥jv Wasser alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll, und setzt die nassen Umschläge in obiger Weise 2—4 Tage lang fort. Nach dem Erbrechen schwinden entweder alle Erscheinungen des Croups vollständig, der Husten kommt seltener, wird catarrhalisch, oder nach 5—6 Stunden wiederholt sich der Anfall, wo man von neuem erbrechen lässt, und ist auch oft genöthigt, das Calomel zu Gr. j—jj alle 2 Stunden zu reichen. Zu dieser Croupform scheint mitunter auch eine angeborne und erworbene Anlage zu führen; es gibt nämlich Kinder, die keinen Schnupfen oder Husten bekommen können, ohne dass ein solcher Anfall vorausgeht, und andere Kinder, die einmal eine ernstere Kehlkopf- oder Luftröhrenkrankheit in dem ersten Lebensjahre überstanden haben, erkranken fast jedesmal unter ähnlichen Zufällen, so oft sie catarrhalisch ergriffen werden. Die glückliche Behandlung des Croup mit kaltem Wasser hat viele Praktiker diesem Verfahren zugewendet. Von 3 zu 3 Stunden werden Uebergiessungen des Halses, Rückens und der Brust mit kaltem Wasser gemacht, das kranke Kind in nasse, kalte, stark ausgerungene Tücher eingehüllt, und in denselben während $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden in eine grosse wollene Decke eingehüllt liegen gelassen. Der Hals wird überdies von $^1/_2$ zu $^1/_2$ Stunde mit einem leinenen Tuche, das in Eiswasser getaucht worden, belegt, und über dieses Tuch ein anderes breites, trockenes Tuch gewunden. Dabei unterstützt man dieses Verfahren durch reichliches, theils lauwarmes, theils kühles Getränk und täglich zweimalige eröffnende Oelklystiere. Günsburg zieht das Ammon. carbon. allen anderen empfohlenen Mitteln beim Croup vor und glaubt, dass dieses Salz schnell in das Blut übergehe, und in der That eine solche Blutumsetzung hervorbringe, dass etwaige spätere Transsudate fibrinärmer werden. 1—3 Gr. halbstündlich, dann stündlich gereicht, und damit nicht vor drei Tagen aufgehört, bis Husten mit lockerem Schleimauswurfe eintritt.

Ein neues Mittel gegen Croup soll die Anwendung des Schwefels sein, der auch andere Pilzvegetationen zerstöre. Ein Löffel voll Schwefelpulver in ein Glas Wasser eingerührt, und hievon dem Kinde stündlich 1 Löffel voll gereicht, soll bewirken, dass die Pseudomembranen verschrumpfen und ausgestossen werden, und am 2. oder 3. Tage erfolge Heilung.

Die zweite Form ist der entzündliche Kehlkopfcroup von bei weitem ernsterer Natur. Er entsteht nie ohne Vorläufer oder nachweisbare Einwirkung schädlicher Einflüsse. Entweder war der Anfang die congestive Form, und sie wurde von den Angehörigen nicht beachtet, so dass das Kind nach wie vor der schlechten

Witterung ausgesetzt wurde, oder das Kind war schon mehrere Tage, wenn auch leicht, heiser und hüstelte, wurde aber nichts desto weniger auf die Strasse und in's Freie gelassen u. s. w. Das Kind wird nach den bewussten Vorläufern von einem Husten befallen, der kurz abgestossen, rauh, pfeifend ist, und dann jedesmal eine angestrengte scharf tönende Inspiration nachfolgt; es setzt sich auf, springt auf, verräth grosse Aengstlichkeit und Athemnoth und fährt mit den Händen am Kopf und Hals herum. Gesicht stark erhitzt, geröthet, bläulich, Herz und Puls schlagen schnell. Nach dem Anfall wird das Kind etwas ruhiger, aber es bleibt gewöhnlich auffallend munter und zum Spielen geneigt, es hat etwas Aufgeregtes und weigert sich, sich zu legen oder zu schlafen. Unmerklich wird die Respiration beschleunigter, man bemerkt feines Röcheln, dem sich bald ein scharfer, feiner, metallischer Ton beimengt. Die Stimme ist gleich anfangs gelinde heiser, die Heiserkeit nimmt allmählig zu, und die Kleinen sprechen leise, lautlos, zischend. Die Anfälle kommen immer häufiger, stärker, das Kind wird in der Zwischenzeit immer unruhiger, unwilliger, der Puls schneller und kleiner. Endlich hört diese Unruhe auf, die Kinder schlummern fast anhaltend, indem sie die Rückenlage annehmen, den Hinterkopf in's Kopfkissen drücken und die Kehle hervorstrecken. Die Physiognomie verändert sich, ist verzogen; bleiches, gedunsenes, gelbweisses oder bläulichweisses Aussehen, Augen eingesunken und halb geschlossen; sie sind schwer zum Trinken zu bringen; Respiration laut, geräuschvoll, röchelnd, die Halsmuskeln arbeiten convulsivisch, Puls sehr schnell und klein. Es sterben die Kinder jetzt entweder in diesem Sopor unter dem Zeichen der Lähmung, oder sie bekommen noch einmal einen Erstickungsanfall, oder die Scene endigt mit Convulsionen. Die Section ergibt die bekannten häutigen Ablagerungen im Kehlkopfe. — Diese Krankheitsform erfordert eine frühzeitige und energische Hülfe der Kunst. Vor Allem wiederholt Blutegel so viel als das Kind Jahre zählt, bis man dem Kinde den Eindruck des Blutverlustes ansieht. Hierauf Cuprum sulphuricum zuerst in Brechen erregender Gabe zu 3—4 Gr., und dann halbstündlich oder stündlich $^1/_4$—$^1/_4$ Gr., bis man über den günstigen Verlauf der Krankheit versichert ist. Aeusserlich Unguentum neapolit. c. Liquor. ammon. caust. In dieser Form tritt eine Indication zu Moschus in Verbindung mit Opium da ein, wo trotz der frühzeitigen Anwendung wiederholter Blutentziehung und des Gebrauches der Brechmittel, die Erstickungsanfälle immer wiederkehren, immer heftiger werden, und die Erscheinungen des Sopors noch nicht eingetreten sind (Gr. jj Moschus und $^1/_4$ Gr. Opium stündl. 1 Pulv., etwa 3 im Ganzen oder stündlich 1 Theelöffel voll von 8 Gr. Moschus, $^1/_2$ Gr. Opium und ℥jß Syrup. Althaeae). Viele haben den krampfhaften Zustand der Stimmritze als eine wesentliche, nie fehlende Erscheinung beim Croup angesehen, und daher immer antispasmodische Mittel für nothwendig gehalten.

Die dritte Form ist der entzündliche Luftröhrencroup. Er entwickelt sich gleichfalss nicht

ohne Vorläufer und die vorausgegangene offenbare Einwirkung grosser Schädlichkeiten. Die Kranken bekommen zuerst, durch den Witterungseinfluss veranlasst, einen trockenen, etwas rauhen Husten, werden heiser, Durst nimmt zu, Husten wird rauher, kürzer, trockener, bellend, endlich ist die Stimme ganz erloschen, der Husten wird beängstigend, und die Kleinen fangen an, dabei nach Luft zu ziehen. So erfolgt denn, nachdem schon etwa 8 Tage für die Entwicklung der Krankheit verflossen, der erste Erstickungsanfall, und der Arzt wird gerufen. Die Kranken sitzen dann oft munter im Bette und spielen, sind aufgeregt und zu grosser Lustigkeit gestimmt, ihre Stimme ist total verschwunden, pipsend, Respiration etwas beschleunigt und wenig angestrengt, leise oder heiser rauschend; Husten selten, kurz, rauh, kein Auswurf, oder eines nur etwas weissen schaumigen Schleimes mit einigen feinen Blutstreifen, Puls beschleunigt, Haut warm, Urin natürlich. Schmerz im Halse und in der Mitte der Brust; nach und nach kommen die Erstickungsanfälle häufiger, die Respiration beschleunigter, erschwerter, Ton rauher, schnarrender. Der Tod erfolgt im Sopor. Die Section zeigt die Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle bleich, ebenso die des Kehlkopfs; dagegen ist die Luftröhre bis in ihre Verzweigungen hinein an ihren Wandungen von einer dünnen, weissgrauen, fast durchsichtigen Membran bedeckt, von denen sich dünne Fäden nach allen Seiten an die entgegengesetzte Wand hinziehen, so dass die Luftröhre wie zugesponnen aussieht; auch scheint das Volumen der Luftröhre verengt. In dem Zustande der Agonie beim Croup bilden sich Faserstoffgerinnsel im Herzen, welche den Tod herbeiführen. Gegen diesen Zustand kann natürlich auch die als letztes Hülfsmittel so oft gepriesene Tracheotomie gegen alle Croupformen nichts mehr nützen; wäre hier die Pseudomembran wesentlich Todesursache, so müsste die Tracheotomie helfen. Aber auffallend ist, dass die Kinder kurz vor dem Tode oft 1—2 Stunden ganz ohne Beschwerden athmen und dennoch sterben, dass der Puls in dieser Zeit dem Athmen nicht entspricht, sondern klein, sehr schnell und aussetzend wird, dass die Tracheotomie nichts nützt, kurz, dass diese Kinder sterben, ohne dass innere bemerkenswerthe Todesursachen im Thorax oder im Hirn vorhanden sind, — ausser Faserstoffgerinnsel im Herzen und den Pulmonalarterien. Hier kann also natürlich die Tracheotomie nichts nützen, welche in den letzten Zeiten der Pseudomembranentwicklung doch helfen müsste und würde. Immer wird man daher bei der Wahl dieses Mittels den Zustand des Pulses beobachten müssen. Ist die Blutbewegung noch ziemlich normal, sind die Herztöne noch rein, der Puls voll und mässig, frequent, so wird die Operation noch Nutzen verschaffen können, in anderen Fällen nicht, da wir an dem in den letzten Stunden nicht selten eintretenden ruhigen Athmen und an der oft bemerkbaren Nutzlosigkeit der Tracheotomie sehr deutlich sehen, dass der Athemmangel nicht immer den Tod bewirkt, sondern dass dieses nur in den plötzlich eintretenden Er-

stickungsanfällen anzunehmen ist. Der Todesakt ist durch mechanische Hindernisse bedingt, entweder durch gehindertes Eindringen der Luft in die Lungen, oder durch Behinderung der Blutausstossung aus dem Schädel, woselbst sich dann Wasser bildet. Ist im Stadium der Herzpolypenbildung die Tracheotomie ganz nutzlos, so könnte nur noch Calomel und Cuprum sulphuricum etwas nützen. — Blutentziehungen sind bei dieser Form die ersten und wichtigsten Mittel. Brechmittel scheinen hier keinen so bedeutenden Einfluss auf den Verlauf zu haben, wie bei der vorhergehenden Form; auch scheinen Vesicatore auf den Nacken, Senfbad und Calomel wohlthätig zu wirken.

Die vierte Form ist der aphthöse Croup, die schrecklichste, aber auch die seltenste. Er entwickelt sich nie ohne Vorläufer, und dann zugleich höchst unscheinbar. Die Kinder sind etwas gereizt, haben vorübergehend etwas geröthetes Gesicht, leichte vorübergehende Fieberbewegungen. Wird das Kind nicht gehütet, so kommen Klagen über Halsweh beim Schlucken, die Mandeln sind etwas angeschwollen, geröthet, und an einzelnen Stellen von einem gelblichweissen, dicken, eiterähnlichen, festen Ueberzug bedeckt. Die Submaxillardrüsen angeschwollen. Die aphthösen Streifen der Punkte dehnen sich nur allmählig immer mehr aus, stossen zusammen und kriechen immer weiter. Nach mehreren Tagen werden die Erscheinungen ernsthafter: Heiserkeit, Hüsteln, vorübergehende Beklemmungen erfolgen. Nun dauert es nicht mehr lange, bis sich der ganze schreckliche Verlauf des Croups ausgebildet hat, und die Kranken sterben nach mehrtägigen unsäglichen Leiden im Sopor. Die Section ergibt: dunkle Röthe der Schleimhaut und leichte Erosionen auf derselben da, wo sich der Ueberzug abgestossen hat; da, wo er aber sitzen geblieben, stellt er nur eine mehr oder weniger dicke Membran dar, welche sich über den Kehldeckel durch die Luftröhre bis in ihre Verzweigungen verbreitet. Diese Membran senkt sich in alle Vertiefungen der Schleimhaut ein und schmiegt sich so fest an, dass sie alle Eindrücke bis auf die Form der Luftröhrenknorpel annimmt. Die Membranen scheinen sich abzustossen und immer wieder neuerdings zu bilden. — Nur prophylactische Massregeln stehen gegen diese Croupform zu Gebot. Man darf im Herbste zur Zeit der anhaltenden Regentage die geringste Unpässlichkeit kleiner Kinder nicht gering achten, und muss sie in einem solchen Falle von der feuchten Luft abhalten, bis jede Spur von Unwohlsein verschwunden ist. Blutegel sind an den Hals anzulegen, die Kinder im Bette zu behalten und zum Schweisse zu bringen. Den aphthösen oder diphtheritischen Croup behandelt man am besten dadurch, dass man vorerst ein Emeticum (Tart. emet. Gr. jj, Oxymel. scill. ℥j, Syrup. Diacodii, aq. destill. aa ℥ß, ½stündlich 1 Kaffeelöffel voll) gibt, dann je nach dem Alter 1—2 Ess- oder Kaffeelöffel von Heilbronner Wasser mit 1—2—3 gtt. Liquor. ferri sesquichlor., dabei feuchtwarme Halsumschläge. Das oben angegebene Schwefelpulver?

Die fünfte Croupform ist die eiterige. Er entsteht zur Zeit der catarrhalischen Witterungscon-

stitution, entwickelt sich jedesmal aus einem vorausgegangenen, vollständig ausgebildeten Catarrh: Fieber, Unruhe, Schlaflosigkeit; der vorher lose Husten wird trocken, bellend, er kommt anfallsweise, die Kinder sind heiser, werden später stimmlos, die Respiration wird angestrengter; das Fieber geht anhaltend fort, die Kinder schlummern meistens, es gesellen sich Erstickungsanfälle dazu, die Respiration wird keuchend, rasselnd, das Aussehen wird bleich, gedunsen. Sopor mit schnellem Pulse und profusen Schweissen macht dem Kinde ein Ende. Bei der Section findet man die ganze Schleimhaut der Luftröhre intensiv geröthet, und ihr Lumen von flüssigem Eiter überfüllt. Das Parenchym der Lunge stellenweise hepatisirt. — Frühzeitige Blutentziehungen muss man dagegen anwenden, kommen Erstickungsanfälle, so reicht man Cuprum sulphuric. als Emeticum.

Crusta lactea. S. Milchgrind.

Cuprum. Kupfer, ist eines von den 3 Universalmitteln nach Rademacher (die beiden andern sind Eisen und Natrum nitricum). Radem. gibt das Cuprum oxydatum nigrum 1—2—4 Gr. täglich, und zwar $^1/_2$—1 Gr. p. d. Die essigsaure Kupfertinctur zu ℥jβ—jj in getheilten Gaben täglich. Die gewöhnliche Form in actuten Fiebern ist: ℞ Tinct. cupri ℥jβ; Gummi tragacanth. ℈j; Aq. cinnamomi s. v. ʒj; Aq. destill. ʒvjj; D. S. stündlich 1 Essl. voll; statt des ℈j Tragacanth. kann man ʒj Gummi arabic. nehmen. Das Kupfer wird nach Rademacher in Universalkrankheiten gegeben, die nicht salpetriger oder Eisen-Natur sind. Z. B. Kopfschmerzen, die man sonst rheumatisch oder nervös nennt. Prosopalgie, wenn sie nicht von einer Urleberaffection oder Milzaffection abhängt, wo man sie dann mit Brechnusswasser zu 30 gtt. 5mal des Tags gereicht, oder Eichelwasser heilt. Gegen chronische Zungenentzündung; gegen Apoplexie etc. etc. Spricht kein Grund der Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Krankheit eine Salpeter- oder Eisenaffection sei, so muss man eben annehmen, dass es eine Kupferaffection sei.

Cuprum ammoniato-muriat. S. Aq. antimiasmatica.

Cuprum sulphuric. ammoniatum. Liquor ℥j auf ʒx Aq. dest. Esslöffelweise. E.G. 2 Gr., für 24 St. 6 Gr. S. Epilepsie.

Cuprum sulphuricum $^1/_4$—$^1/_2$—1 Gr., 6 Gr. für 24 St.; als Emet. in Sol. zu 4—8 Gr. alle 10—15 Minuten in getheilter Dosis; äusserlich als blutstillendes, und Condylome etc. abätzendes Mittel. Vgl. Brechmittel.

Curorte, klimatische. S. klimatische Curorte.

Cyanose. S. Blausucht.

Cyanuretum Potassii. S. Rheumatism. cephal.

Cydoniorum pyrus, Quitte, bei Lienterien.

Cystitis. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 2.

Cystodynie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

D.

Daphne Mezereum. S. Mezereum.

Darmblutungen, welche sich bei acuten und chronischen Krankheiten zuweilen ereignen, sind immer verdächtig; ob sie aber tödtlich sein werden, das lässt sich in manchen Fällen nicht allein nicht mit Sicherheit, sondern nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit vorhersagen; denn wer kann wissen, woher solche Blutungen kommen? Es ist wahrscheinlich, dass sie sich meist aus geborstenen Blutaderanschwellungen ergiessen. Vgl. Blutungen, Mastdarmblutungen und Melaena, Darmblutungen bei Typhus.

Darmcatarrh. S. Diarrhoe.

Darmdurchlöcherung. S. Perforatio ventriculi.

Darm-Entzündung. Enteritis.

Symptome. Brennend reissender Schmerz im Bauche, Abdomen aufgetrieben, hart gespannt, gegen Druck sehr empfindlich. Stuhlverstopfung, Brechneigung und Erbrechen. Ist Hernia Schuld: Kotherbrechen. Heftiges Fieber, kalte Extremitäten, heisser Rumpf, heftiger Durst, zusammengefallenes Gesicht. Bei Entzündung der Mucosa sind Durchfälle wie Darmgeschabsel vorhanden, mit Blut tingirt. Es kommen auch chronische Formen vor, woran nicht selten Helminthen Schuld sind. Ist das Colon entzündet, so folgen die Schmerzen seinem Laufe, ebenso die Aufgetriebenheit; Durchfälle mit Darmgeschabsel und Blut.

Diagnose ist durch den Sitz der Schmerzen gesichert. Nur um die Erkenntniss der zu Grunde liegenden Ursache handelt es sich, namentlich bei öfters wiederkehrender Entzündung; ob Würmer, Zahnen, unterdrückte Menstruation oder Blutungen.

Therapie. Ausgedehnte Antiphlogose, V.S., bis der Puls voller und breiter wird, Blutegel 20—30 Stück, Einreibungen von Quecksilbersalbe mit Ol. Hyoscyam., Ol. amygdal. amar. aeth. ℈β: Unguenti amygdal. ℥j. F. Unguent. S. Auf Leinwandlappen aufgestrichen 12 Std. liegen zu lassen, und dann zu wiederholen, erweichende Ueberschläge mit Narcoticis, warme Bäder, ölig-schleimigte Mittel, Ol. amygd. mit Gummi arab., Semin. Hyoscyami ℈β mit ʒβ Semin. papav. albi zur Emulsion, Ricinusöl, Calomel, Klystiere mit Magnes. sulphur., aber letztere gewiss nicht bei Entzündung der Mucosa; strenge Diät, Aq. Laurocer., Belladonna. Bei rheumatischer Form: Pulvis Doweri, Opium mit Calomel, besser aber Opium allein 1/4 Gr. halbstündlich, stündlich, 2stündlich, nebst örtlichen Blutentziehungen. Wenn Diaphorese da ist, so sind die Bäder contraindicirt; zur Crisis Pulv. Doweri.

Darmmittel nach Rademacher. Ein vortreffliches Darmmittel ist Oel ℥jij mit ℥j Gummi arabic. und ℥viij Wasser zur Emulsion gemischt. Bei blossen schmerzhaften Affectionen der Därme mit Verstopfung, oder zum wenigsten ohne Durchfall, ist das blosse Oel zweckmässiger, namentlich bei Kindern, die an Bauchweh klagen. Am brauchbarsten ist Mohnöl, es ist ganz mild von Geschmack, und wird nicht ran-

zig wie das Mandelöl, das, wie die meisten Oele, die nicht überrein, sauer sind, und in's Auge z. B. gebracht, schmerzen. Mit Magnesia gemischt kann der Apotheker die Oele von ihrer Säure befreien. Das zweite Hauptdarmmittel ist Jod. Es hebt die Bauchschmerzen meist schneller als Opium. Man reicht 40 Tropfen der Tinctur in ℥vjjj Wasser und ℈j Traganthgummi stündlich 1 Esslöffel, so dass jede Gabe noch keine 3 Tropfen enthält. — Tinctura nucis vomicae mit Asa foetida gemischt, ist ausgezeichnet krampfstillend bei Bauchkoliken. In dringenden Fällen alle ½, in minder dringenden Fällen alle Stunden 1 Esslöffel voll von ℞ Asae foetidae ℥jj; Lutei ovorum q. s. aq. ℥vjjj; Tinct. nucis vomicae ℥jjj—℥ß. M. D. Da diese Mischung auch heilsam auf die Leber ist, so kann man, sprichwörtlich zu reden, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Bei Leberkoliken lässt diese Mischung selten im Stiche. Vortrefflich in Koliken wirkt, wenn innerliche Mittel nicht ertragen werden, und der Darm die Klystiere nicht eindringen lässt, auch Cataplasmata nichts nützen, das ½ Stunde lang anhaltende Einreiben des Bauchs mit Liniment. volat. camphorat. Auch die mit Mentha piperit. gefüllten abgenähten Bettdecken aufgelegt und beständig liegen gelassen, heben diese heftigen Koliken, gegen welche intense Mittel nicht ertragen werden. — Zinc. aceticum ist das wahrhafte mineralische Opium. Man stillt damit den Durchlauf ebenso gut, wo nicht besser, als mit Opium. ℥jß Zinc. acet. und ℥j Gummi arab. in ℥vjjj Wasser, alle Stunde 1 Essl. voll. Da er aber leicht Uebelkeiten und Erbrechen erregt, so thut man gut, wenn man die ersten 4 Stunden nur ½ Esslöffel voll gibt. Manche Menschen vertragen statt ℥jß nur ℥j in 8 Unzen, Andere vertragen wieder mehr. Es ist zugleich das Zinc. acet. das unentbehrlichste Gehirnmittel, und wird weiters die Rede von ihm bei diesen sein. — Extract. Mimosae Catechu und Salmiak gemischt. Extr. Catechu ℥j; Salis ammoniaci ℥ß; Gummi arabic. ℥jj; Aquae ℥vjjj. M. D. S. stündl. 1 Esslöffel voll, oder alle 2 Stunden. Diese Mischung ist, um einen Durchfall zu halten, der nicht consensuell, nicht ein in den Därmen vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus ist, sondern der in einem wahren Urleiden der Därme besteht, leicht das beste Mittel, welches die Medicin aufzuweisen hat. Es sind aber diese Durchfälle selten, denn in manchen Jahren sind die vorkommenden Durchfälle ein in den Därmen vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus, oder sie sind häufig consensueller Art, oder wenn es Urleiden des Darmcanals sind, so sind es doch Urleiden anderer Art, welche vielleicht sicherer unter der Heilgewalt des Zinc. stehen. — Muskatnuss und Gewürznägeleinöl gegen Durchfälle.

Darm-Rheumatismus.

Symptome. Reissende Schmerzen in der Nabelgegend, die nicht stätig sind, sondern Remissionen machen; U.L. nicht aufgetrieben, weich, empfindlich gegen Druck; Stuhlverstopfung. Dauert diese lange, so kommt es zur Turgescenz nach Oben, und zuletzt zu Erbrechen von Fäcalmaterien. Ziehend reissende Schmerzen in den äusseren Muskeln.

Diagnose. Von Entzündung durch den langsamen Gang der Affektion, durch den mässigen Schmerz, den weichen nicht aufgetriebenen Bauch, geringe Schmerzhaftigkeit beim Drucke, den Mangel des Fiebers. — Von Ileus in Folge organischer Veränderungen, durch die Raschheit, mit der sich die Krankheit ausbildet, und die Untersuchung des Darms; Ileus organ. hat jahrelangen Verlauf, bis es zum Kotherbrechen kommt, und man fühlt die einzelnen Stellen der Degeneration.

Therapie. Ist die Krankheit neu, so macht man Fomentationen von Spec. Narcot., gibt innerlich pulv. Doweri. Besteht die Krankheit längere Zeit, kommen Spuren von Entzündung hinzu, so setzt man Blutegel. Warmes Bad, Klystiere. Vesicantien auf den U.L., Einreibungen von Linim. volat. camphor.

Darmschwindsucht. Enterophthisis.

Symptome. Schmerz im U.L. periodisch auftretend, häufig ist er brennend, besonders des Nachts; bei tiefem Drucke auf den U.L. empfinden die Kranken Schmerz. Der Sitz desselben ist verschieden. Copiöse Stuhlausleerungen, anfangs ausschliesslich des Nachts, später kommen die Durchfälle auch bei Tage, die zur Nachtzeit jedoch sind immer noch heftiger. Die Durchfälle stocken manchmal 2—3 Tage, aber schwappiges Geräusch beim Drucke ist desswegen doch vorhanden. Die Ausleerungen zeigen, in einem Glase aufgefangen, einen flockigen, von Zeit zu Zeit mit Blutstreifen gemengten, oder durch Blut dunkelroth gefärbten Eiter, der nach Abguss der Fäcalmaterie häufig einen äusserst üblen Geruch zeigt. Dabei Abmagerung, Febris hectica, colliquative Schweisse. Sie entsteht nach Dysenterie und Abdominaltyphus, kommt mit Lungenschwindsucht verbunden vor; bei scrophulösen Subjecten mit Anschwellung der mesaraischen Drüsen; nach Variola, Variolois, Scarlat., anomaler Gicht.

Diagnose. Die Beschaffenheit des Bauches, der Schmerzen, die Qualität und die Zeit der Stuhlausleerungen, die Gegenwart des hectischen Fiebers, die Untersuchung des Mastdarmes, welche die Hämorrhoiden und Carcinom charakterisirenden Erscheinungen nicht nachweist, sichert die Erkenntniss. Bei Dysenterie sind die unzählbaren Durchfälle mit Tenesmus charakteristisch. Zu Enterophthisis kann sich auch Peritonitis gesellen; wo sich dann der Bauch auftreibt, schmerzt, Erbrechen, sogar Kothbrechen auftritt.

Therapie. So lange der Schmerz, besonders beim Drucke heftig ist, muss antiphlogistisch verfahren werden; Blutegel an die schmerzhafte Stelle, Fomentationen von erweichenden Kräutern mit Narcoticis, Einreibungen von Ol. Hyosc., Umschläge von Ung. aus Ol. amygd. amar. äther. (s. Darmentzünd.), Bäder. Man beschränke die Secret. durch Mittel, die man wo möglich in Salbenform durch den Mastdarm, wenn man beikommen kann, applicirt, oder durch Klystiere beibringt, wenn die Geschwüre höher sitzen, oder gibt die Mittel innerlich. Blei mit Opium und einigen gtt. Tinct. Nuc. vomic., Ferr. sulphuric., Plumb. acet., Tinct. Mart. Salit., Liquor ferri sesquichlor. Formeln

S. bei Lungenschwindsucht. Die grosse Reizbarkeit des Darms wird durch Narcotica, Belladonna, Cicut. etc., am besten durch Nux vomica, Opium abgestumpft. Ist das Fieber torpid, so gibt man Chinadecoct, bei Neigung zur Dissolution der Säfte, — Säuren. Diät wie bei Lungenschwindsucht. ℞ Ol. amygdal. ℥ß; Gm. arab. ℥jj; Aq. ceras. ℥vj; Tinct. nuc. vom. ℥j; Syrup. emuls. ℥j. D. S. stündlich 1 Essl. ℞. Ol. amygd. ℥jj; Vit. ov. Nr. 1; Mucil. gm. arab. ℥ß; Cont. admisc. Plumb. acet. Gr. jj; Syrup. amygd. ℥ß. F. l. a. emuls. S. 3stündl. 1 Esslöffel.

Darmsteine. S. Magensteine.

Darm-Verengerung, Enterosthenosis, Miserere, Ileus.

Symptome. Von Zeit zu Zeit Kolikschmerz nach dem Genusse von Speisen, welche harte Fäces machen; bei angezogenen Füssen fühlt man am U.L., wo der Dünn- in den Dickdarm übergeht, eine deutlich umschriebene, harte Geschwulst; Stuhlverstopf.; dünne Fäces von geringem Durchmesser. Bei längerer Verstopfung erfolgt Aufstossen übelriechender Gasarten, später Erbrechen der Fäcalmaterie. S. Volvulus.

Diagnose. Die langsame Entwicklung der Erscheinungen, Mangel der Aufgetriebenheit des U.L., die Art der Geschwulst, Mangel des Fiebers sichern vor Verwechslung mit Enteritis und Hernia.

Therapie. Man suche flüssigen Stuhl zu erhalten, gebe nur kleine Mengen Aliment, Extr. Gramin. mit Rheum; Cremor. tart.; kommt Brechreiz: kalte Ueberschläge, selbst Eis; kleine Gaben von Ricinusöl, Brausepulver mit Tinct. Theb., Eispillen. Bei entzündlichen Zuständen: Antiphlogose. Ist man der verengten Stelle sicher, so bleibt noch Gastrotomie und Anlegung eines künstlichen Afters übrig.

Darrsucht der Kinder. S. Bauchscropheln, Marasmus, und Diarrhoea lactantium.

Datura Stramonium. S. Stramonium

Daucus Carotta. 1—2 gelbe geriebene Carottenwurzeln, gegen Sodbrennen und Magensäure. Der Saft von Carottenbrei als Surrogat der Milch zur Ernährung der Kinder (entwöhnter Kinder und Säuglinge), wie in der Wallachei und Türkei üblich ist. Dieser Saft ist sehr reich an Pflanzenalbumin und Schleimzucker. Man mischt 2 Loth sehr fein geriebenen Carottenbreis mit 2 Tassen kalten weichen (Regen- oder Fluss-) Wassers, lässt das Gemisch unter öfterem Umrühren 12 Stunden hindurch in einem wohl verdeckten Gefäss an einem kühlen Orte stehen, giesst dann den Saft ab, und presst den Brei aus. Den Saft mischt man mit gestossenem Wasserzwieback ½—1 Quentchen auf 1 Loth Saft, oder mit Arrowroot, Weissbrod, setzt den Brei auf ein gelindes Kohlenfeuer und lässt ihn einmal aufwallen, aber nicht bis zum Kochen erhitzen. Dem vom Feuer genommenen Breie setzt man weissen Zucker bei. — Alte grosse Carotten sind besser als junge kleine.

Decoctum, Abkochung. Durch dasselbe werden aus den dazu angewendeten Arzneisubstanzen nicht nur der Schleim, Zucker, Extractivstoff, sondern auch zum Theil die harzigen Bestandtheile ausgezogen, weil

diese in der andauernden Wärme flüssig, und durch die Bewegung in der siedenden Flüssigkeit derselben beigemischt werden. Daher haben auch die meisten Decocte eine trübe, undurchsichtige Beschaffenheit. Dagegen werden flüchtige, ätherisch-ölige Bestandtheile, besonders bei länger fortgesetztem Kochen verflüchtigt. Bei der Abkochung muss die Dauer des Kochens bestimmt werden, denn Substanzen, welche hart und harzig sind, schwer ausziehbare Bestandtheile enthalten, z. B. Quajakholz, Hirschhorn, Malz, Sassaparille u. s. w. müssen eine längere Zeit hindurch, $^1/_2$ bis 2—3 Stunden gekocht werden; bei anderen Substanzen ist die Dauer $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde hinreichend. Die Dauer des Kochens hat auf gewisse Substanzen einen eigenthümlichen Einfluss, so bekommt das Decoct der Sennablätter bei langer Dauer der Kochung nachtheilige Eigenschaften, verursacht heftige Leibschmerzen; unter ähnlichen Umständen wird die Abkochung des Süssholzes bitter, die Quassia hingegen verliert ihre Bitterkeit. Werden mehrere Substanzen zugleich abgekocht, von denen die eine eine längere, die andere eine kürzere Zeit der Abkochung erfordert, oder auch, wegen ihres Schleimgehaltes, die Extraction erschwert, so wird diese zuletzt (sub finem coctionis) beigemischt. In der Regel dürfen Decocte nicht filtrirt, ja nicht einmal von ihrem Bodensatz getrennt werden, da dieser wirksame Bestandtheile (Harz, oxydirten Extractivstoff) enthält, welche in der höheren Temperatur auflöslich werden.

Decocto-infusum entsteht, indem man eine zur Abkochung nicht geeignete Substanz mit einem besonders bereiteten und noch siedend heissem Decoct infundiren lässt, und vereinigt mithin die Vorzüge beider Arzneiformen. Man setzt entweder die zu infundirende Substanz am Ende der Kochung, vor der Durchseihung des Decoctes, zu demselben, und lässt dieses nun erkalten, oder auch in einem verschlossenen Gefässe digeriren, oder man bestimmt, dass die zu infundirende Substanz mit dem colirten, aber noch siedend heissem Decocte übergossen werde.

Decoctum Pollini. S. Dyscrasien.

Decoctum Zittmanni. S. Dyscrasien.

Decubitus. S. Nervenfieber.

Delirium. Irrereden, Phantasiren, ist eines der vorzüglichsten Symptome bei psychischen Krankheiten. — Del. chronicum, besonders bei Fatuitas, Amentia, Mania, Melancholia. Bei hitzigen Fiebern, Lokal-Entzündungen des Gehirnes und anderer edeln Eingeweide ist es keine seltene Erscheinung. Es ist das Zeichen von einem vorhandenen, bald idiopathischen, bald symptomatischen Reize in den Nerven und dem Gehirne, oder in den Blutgefässen, oder in beiden zugleich, und deutet besonders in Fiebern auf beschleunigte Blutbewegung und Congestion zum Kopfe, auf Grösse und Heftigkeit des Uebels, nach Umständen auf Gefahr; am Ende der hitzigen Krankheiten und bei den übrigen Symptomen wahrer Adynamie auf herannahenden Tod. Das Del. ohne Fieber deutet auf Krampf, auf scharfe Galle und sonstige Cruditäten in den Gedärmen. Hier so wie bei Epileptischen,

Hysterischen, Cataleptischen, kurz vor oder bald nach den Krampfanfällen, bei reizbaren empfindlichen sensibeln Personen, zarten Kindern und Weibern, in Fiebern, wo es gegen Abend eintritt, gegen Morgen aufhört, wo es mit Lachen und Weinen abwechselt, hat es wenig zu bedeuten. Ist das Del. in hitzigen Fiebern mässig, nicht anhaltend, so deutet es auf Besserung; das Gegentheil auf Verschlimmerung. Delirium activum, furiosum; der Kranke ist wild, streitsüchtig, will fort ohne zu wissen wohin, spricht sehr lebhaft, aber ohne Zusammenhang, gestikulirt viel. Hier ist meist ein entzündlicher Zustand des Gehirns, des ganzen Nervensystems: Encephalitis, Hydrophobie, Febr. synoch. nervosa, Scarlatina etc. vorhanden. Hier passen: V.S., Blutegel an den Kopf, kalte Kopfumschläge, innerlich Nitrum mit Sal. anglic., amarum, Calomel etc. Bei Geisteskranken zeigt ein solches Del. stets einen heftigen Anfall von Manie an, der gleichfalls nicht selten ähnliche Behandlung erfordert. Del. chronicum maniacum, anhaltendes, bald schwächeres Irrereden der Wahnsinnigen. Es erfordert die ableitende kühlende Behandlung. Del. passivum, blandum, taciturnum, mussitans, mite, timidum, stupidum, comatosum, sanftes Irrereden ohne Körperanstrengung, mit Schlafsucht, Flockenlesen, stillem Murmeln etc. Gewöhnlich ist diese Form Folge oder Ausgang von Del. activ., wenn die Krankheit sehr heftig war, die frühe Hülfe fehlte, oder der Arzt statt der Anthiphlogose reizende Arzneien, Camph., Opium etc. gab, oder wenn er die schwächende Behandlung übertrieb. Der Puls ist hier klein, facile comprimendus, der Kranke höchst schwach, Augen gläsern, der Kranke sucht stets auf dem Lager etwas, rutscht im Bette herunter, befindet sich nach seiner Angabe sehr wohl, hat kalte klebrige Schweisse, schwächende Durchfälle. Die Gefahr ist sehr gross. Die hier indicirten Excitantia, Moschus, Sal. vol. C. C., Chinin, Serpent., Opium, Camphor, vermögen alle wenig; friche Luft und kalte Sturzbäder, Einwicklungen in Essig, erwecken, wenn keine organischen Zerstörungen vorhanden, vielleicht noch am ehesten das schwache gesunkene Leben und retten vom Tode. Del. senile ist bei kindischen Greisen nicht selten; das Uebel ist unheilbar. Del. spasticum, nervosum, periodicum, krampfhaftes Irrereden, nicht selten bei Epileptischen, Hysterischen, Somnambulen, um die Zeit der Anfälle, wo unstreitig das Sensorium sowohl idiopatisch als sympathisch (vom U.L. aus) krankhaft ergriffen ist. Diese Form ist meist ohne Gefahr, vergeht mit der Zeit von selbst. Frische Luft, Waschen des Kopfs mit Essig, mit kaltem Wasser, innerlich einige Tropfen Elix. acid. Hall. sind hinreichend. Sind heftige Congestionen zum Kopfe dabei, z. B. bei vollsaftigen Epileptischen, so dienen Blutegel an beide Schläfe, und vorzüglich reizende Senffussbäder. Delirien bei Wöchnerinnen. S. Kindbettwahnsinn.

Delirium tremens, Phrenesia, Encephalitis potatorum, Säuferwahnsinn.

Symptome. Die Kranken hören auf zu schlafen und zu essen, sie träumen immer von Schlangen, Mäu-

sen, Mücken; Wüstheit des Kopfes, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Delirium höchst monotoner Art, eigenthümliche Art von nervöser Aufgeregtheit, Furcht, Zucken, Zittern der Zunge und der Glieder, blasses Gesicht, stieres glänzendes Auge, Wüthen, erhöhte Hauttemperatur, Zerfliessen im Schweisse, aufgetriebene schmerzhafte Lebergegend, verbrannte Fäces. 8. Säuferkrankheiten.

Diagnose. Von Encephalitis durch Mangel der Congestion des gerötheten Gesichts, durch den Schweiss, durch die monotonen Delirien.

Therapie. Es gesellt sich oft Pneumonie und dergleichen hinzu, was V.S. nöthig macht. Sonst gibt man Opium Gr. β alle $^1/_2$ Stunde in steigenden Gaben; die Tinct. opii mit Acid. phosphor., zugleich gegen die Schweisse. Abends 1 Gr. Opium mit 3 Gr. Digitalis. Um Schlaf zu erzeugen, 6—8—10 Gr. Opium in 24 Stunden. Bei plethorischen Individuen: kalte Begiessungen. Um nicht plötzlich den Branntwein abzugewöhnen, werden oft ℥ij—ij Cognac erlaubt. Bei gastrischen Symptomen Emetica. Bei plethorischen Individuen etwa topische Antiphlogose am Kopfe. Man lasse die Kranken in einem mit Matrazen etc. gesicherten Zimmer wüthen, bis sie zusammenstürzen und schlafen. Kann durch Opium der heilsame kritische Schlaf nicht bewirkt werden, so thun dieses öfters kalte Begiessungen; in neuester Zeit hat man das Chloroform innerlich ℥j in ℥ij Wasser auf einmal zu nehmen, gegen die starke nervöse Aufregung des Delirium tremens mit bestem Erfolge gegeben, selbst in so heftigen Fällen, wenn bei Reizbarkeit des Magens das Opium nicht mehr ertragen, und dieses immer wieder ausgebrochen wurde. Wenn dann der Kranke nach einer solchen Dosis anhaltend schläft und ruhig wird, so benützt man einen Zeitpunct seines Erwachens, um ihm eine tüchtige Dosis Calomel (etwa 6 Gr. mit 10 Gr. Camphor) zu geben, theils um das Gehirn vor Congestion zu bewahren, theils um den Darm offen zu erhalten. Sollten die Symptome wiederkehren, so lässt man das Chloroform ℥β z. B. in ℥ij Camphormixtur wiederholen. Der Puls kann als Massstab dienen für den Gebrauch des Chloroform; Cautele ist, stets frische Luft durch offenes Fenster gehen zu lassen. Zur Nachkur Extr. saponar., Tart. tartar., Fel. tauri. ℞ Tinct. opii simpl., Acid. phosphor. aa ℥jjj. S. Alle $^1/_2$ St. 15 Tr. ℞ Rad. rhei ℥j; F. infus. ℥vj; Adde acid. sulphur. dilut. ℥jj; Syrup. domest. ℥j. S. alle St. 1 Essl. ℞ Fel. tauri recent. ℥jj; Aq. menth. ℥vj; Opii pur. Gr. jv—vj; Syrup. rhei ℥vj. S. alle St. 1 Essl. ℞ Morph. acetic. Gr. j; Solv. aq. dest. ℥vj. S. alle 2 St. 1 Essl. — Tart. emet. Gr. v in ℥v Wasser alle 1—2 St. 1 Essl. Das Ammonium caust. liq. 15–20 Tropfen für den Tag wird von Einigen als ein specifisches Mittel gegen Delirium trem. betrachtet. Ueberhaupt werden die Ammoniumpräparate empfohlen. Liquor ammonii pyrooleos. Gegen Alcoholismus chronic. werden täglich 2mal 2 Gr. Zink. oxyd. gegeben immer 1 Stunde nach dem Essen. Die Dosis alle 3 Tage um 2 Gr. erhöht, bis der Kranke 8 Gr. täglich nehme. Der Schlaf wird schon in den ersten Tagen ruhig und fest, das Zittern

hört auf, ebenso das Kopfweh, sowie die Magenbeschwerden; der Appetit wird vermehrt, die Verdauung regelmässig, und nach 3—6 Wochen ist der Kranke geheilt.

Delphinium. In Wasser kaum, in Weingeist und Aether leicht löslich. Dem Veratrin analog wirkend. $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. p. d.; äusserlich 10—40 Gr. auf ℥j Fett oder Alkohol.

Dentition. S. Zahnen.

Desinfectionsmittel. Die Desinfection bezweckt entweder Zerstörung von Krankheitscontagien oder die Unschädlichmachung übelriechender verderblicher Gase durch Bindung oder Zerstörung derselben. Zu den Desinfectionsmitteln gehören: die Metallsalze, Chlorgase, Manganchlorur, hypermangansaures Kali und Natron, Carbolsäure, schwefelige Säure, Bittermandelöl u. dgl.

Bei der Cholera hat die Desinfection die Aufgabe, die im normalen Zustande sauer reagirenden Excremente in diesem Zustande zu erhalten, d. h. deren Uebergang in die alkalische Reaction zu verhüten, oder die bereits alkalisch reagirenden Stoffe, wie es bei den Diarrhoen gewöhnlich der Fall ist, in saure Reaction zu bringen. 6 Drachmen Eisenvitriol genügen per Kopf auf den Tag, um die Excremente eines Menschen zu desinficiren, vorausgesetzt, dass die schon vorhandenen Stoffe in der Abtrittgrube gänzlich ausgeräumt, oder durch Eisenvitriol bereits zu saurer Reaction gebracht worden sind.

Gewöhnlich nimmt man 5—12 ℔ Eisenvitriol auf 100 ℔ Wasser oder 1 ℔ Eisenvitriol auf 2 Maas Wasser.

Sind die Abtrittstoffe bereits zur sauren Gährung gebracht, dann können sie durch sehr geringe Menge von Carbolsäure in frischem, d. h. sauer reagirendem Zustande erhalten bleiben.

Das Eisen des Eisenvitriols bildet mit dem Schwefel der Stinkgase gewöhnliches schwarzes Schwefel-Eisen, während die Schwefelsäure das Ammoniak der Gase zu schwefelsaurem Ammonium bindet. Zur Desinfection von Wäsche und Fussböden der Zimmer taugt das Ferrum sulphuricum nicht, weil es Rostflecken macht, sondern dafür Zinksalze (Chlorzink, Zinkvitriol).

Wie der Eisenvitriol, so werden Chlorzink und andere Metalloxyde, auch Schwefel- und Salzsäure, schwefelige Säure verwendet.

Das Manganchlorür, ein Nebenprodukt der Chlorkalkfabrikation, ist ebenso brauchbar, wie der Eisenvitriol, wenn die freie Salzsäure, die es gewöhnlich enthält, durch Behandlung mit metallischem Eisen gesättigt, oder sonstwie entfernt worden ist, also saures Manganchlorür mit Eisen neutralisirt.

Ein vortreffliches Desinfectionsmittel, um den höchst üblen Leichengeruch, z. B. nach Sectionen von den Händen zu vertreiben und gegen sonstige organische Gestänke ist das übermangansaure Kali und Natron, Kali oder Natron hypermanganicum (durch Zusammenschmelzen von Braunstein mit chlorsaurem Kali oder Natron). Von dem Liquor Kali oder Natri hypermanganici (℈j—ʒß auf ℥jv aqua destillata) nimmt

man einen Kaffeelöffel voll auf ein Glas Wasser, überhaupt so viel, bis das Wasser stark rosaroth gefärbt wird, zum Mundwasser, Verbande von übelriechenden Wunden, Einspritzungen bei Ozaena, Otorrhoe, Leucorrhoe, phagedänischen Schankern, Krebsgeschwüren, Diphtheritis, zum Hinaufschnauben bei Nasenkatarrh etc. Einen Kaffeelöffel voll der Solution auf $2^3/_4$ ℔ Wasser benützt man auch zur Zerstäubung mittelst des Pulverisationsapparates, um bei epidemischen und contagiösen Krankheiten die Luft in der Umgebung des Kranken zu reinigen.

Die Flecken der Wäsche durch das Kali hypermanganicum verschwinden, wenn man sie einige Minuten in Wasser, welches mit etwas Salzsäure angesäuert ist, eintaucht.

Man weiss, dass der ozonisirte, der active und freiwerdende Sauerstoff eine und dieselbe Substanz constituiren. Die übermangansauren Alkalien sind nun eine Quelle aktiven Sauerstoffs, und die oxydirende Wirkung dieser Verbindung ist so gross, dass sie die organischen Stoffe überall, wo sie dieselben antrifft, verbrennt, wesshalb sie zur Reinigung der Luft und des Wassers und zum Nachweise der Gegenwart und sogar der Mengen der darin befindlichen Stoffe dienen können. Geruchlos und wenn verdünnt, ohne schädliche Wirkung können sie ohne Nachtheil ebenso gut innerlich, wie äusserlich auf den Organismus angewendet werden.

Das Chlorgas (aus 3 Theilen Kochsalz, 2 Theilen Braunstein, 5 Theilen Schwefelsäure und 4 Theilen Wasser entwickelt) wird gewöhnlich aus dem Chlorkalk benützt. Für ein gewöhnliches Krankenzimmer nimmt man eine Schüssel mit 2 Unzen Chlorkalk und 2—4 Quart kaltes Wasser, mit einem hölzernen Stabe anzurühren.

Wird Chlorkalk oder Chlorkalklösung erwärmt, so bildet sich chlorsaurer Kalk, welcher die Eigenschaft, Contagien, Farben und Riechstoffe zu zerstören, nicht besitzt. Eine zweite Schüssel muss in einem zu desinficirenden Zimmer) Chlorkalkbrei enthalten, der aus 10 Unzen Chlorkalk und aus der zur Breiform erforderlichen Menge kalten Wassers besteht und weit mehr, als die in der ersten Schüssel enthaltene Chlorkalkauflösung zur Unterhaltung des fortwährenden Desinfectionsprozesses geeignet ist. Zu viel Wasser darf nicht genommen werden, weil sonst das Wasser das sich entwickelnde Chlor bindet. Zur Desinfection der Wäsche nimmt man $^1/_2$ ℔ Chlorkalk auf 60 ℔ (30 Maas Wasser).

Als eines der beliebtesten Desinfectionsmittel wird in neuer Zeit die Carbolsäure angesehen (S. Carbolsäure), sowohl zur Desinfection der Abtritt-Excremente als auch sonstiger Gestänke. Zur Desinfection des Spitalbrandes, tiefgehender Gangraene u. s. w. 1 Theil Carbolsäure auf 1000 Theile Wasser verdünnt, in Zwischenräumen von $^1/_2$—$^3/_4$ Zoll um die krankhafte Stelle herum einzuspritzen. Es wurde weiteres auch bereits die Frage angeregt, ob auf diese Weise nicht auch Bienen-, Kröten- und Vaccinegift, syphilitisches Gift, Milzbrand, Rotz- und Wuthgift desinficirt wer-

den könnte. 1/4 ℔ Carbolsäure in 16 ℔ Wasser zur Desinfection der Abtritte u. s. w.

Das von Corné und Demeaux angegebene Mittel gegen gangränöse, schlechte, jauchige fötide Wunden und Geschwüre, um den Gestank zu beseitigen und um Granulationen zu bewirken, so wie das sog. Skinnersche Mittel (beide theerhaltige Mittel) werden jetzt durch Carbolsäure ersetzt in flüssiger Form oder in Form eines carbolhaltigen Pulvers von Thonerde, Kohlenpulver u. s. w. mit Carbolsäure gemischt, wie dieses von Schrader und Berend in Leipzig in den Handel gebracht worden ist.

Eine Mischung von 1 Theil Carbolsäure, 10 Theilen Wasser, 1 Theil Alcohol und 1 Theil Holzessig dient auch zum Aufspritzen, um z. B. in Leichenhäusern deren Gestänke zu beseitigen. Muss man gasförmig desinficiren, z. B. klüftige Abtrittschläuche, unzugängliche Rinnen und Kanäle u. s. w., so benützt man schweflige Säure durch Verbrennen von Schwefel und Schwefelfäden, oder durch Uebergiessen von schwefligsauren Salzen mit concentrirter Schwefel- oder Salzsäure.

Als luftreinigendes Mittel in Krankenzimmern dient auch unterchlorigsaures Natron, 1 Theil auf 99 Theile Wasser aufgelöst, dazu 2 Theile krystallisirtes kohlensaures Natron in 9 Theilen Wasser, beides gemischt zur Bespritzung der Fussböden. Auch das Verdampfenlassen von Essig oder Essigsäure mit etwas äther. Oel versetzt. Ein vorzügliches Räucherungsmittel in Krankenzimmern ist gemahlener Kaffee, von dem man einige Messerspitzen voll auf glühende Kohlen wirft. Auch zum Conserviren von Fleisch wird er angewendet. Ueber die conservirende, desinficirende und desodorificirende Eigenschaft der essigsauren Thonerde, s. Alumina.

Blausäure, also gestossene bittere Mandeln, Aqua oder Ol. amygd. amar., Kirschlorbeerwasser benehmen dem Moschus, dem Leberthran, Ricinusöl u. s. w. den Geruch. Mörser, in welchen Moschus gerieben war, werden dadurch gereinigt, dass man den Mörser mit dem feuchten Teige bitterer Mandeln behandelt. Leberthran wird durch Benzin in einer Dosis von 1/2000, oder durch ätherisches Bittermandelöl oder Kirschlorbeerwasser desinficirt, von seinem unangenehmen stinkenden Geruche befreit.

Deutojoduretum Mercurii. S. Merc. perjodatus.

Dexterina aus dem Stärkmehl durch Schwefelsäure gewonnen, statt Gummi arab., und als Nutritivum (in Tisanen, Chocolade, Pastenform) meistens statt des Stärkmehls als Agglutinativum zu Contentivverbänden. $1^1/_2$—$2^1/_2$ ℥ Dextrin auf 1 ℔ heisses Wasser zu Verbänden

Diät. S. Nahrungsmittel und Fettsucht.

Diätetik, d. h. die richtige Handhabung naturgemäss ausgewählter Nahrungsstoffe. S. Nahrungsmittel.

Diabetes. S. Harnruhr.

Diaphoretica. Die Diaphoresis wird auf verschiedene Weise bewirkt: a) durch Entfernung mecha-

nischer Hindernisse, welche die Hautporen verstopfen, z. B. Schmutz, Rigidität, Krampf der Haut. Hier passen warme Bäder, warmes Waschen, Relaxantia, Antispasmodica; b) durch Verminderung des Reizes bei inflammatorischen Fiebern, acuten Exanthemen, örtlichen Entzündung. Hier sind Aderlässe, Blutegel, Nitrum, viel lauwarmes, wässeriges, säuerliches Getränk, also Antiphlogistica die besten Diaphoretica; c) durch Vermehrung des Reizes im Blut- und Nervensysteme; nach Erkältungen, bei chronischen Krankheiten mit Schwäche, Torpor, ohne entzündliches Fieber. Hier passen die Diaphoret. im engern Sinne. Flor., Sambuc., Chamomill., Stipit. Dulcamar., Spec. Lign., Quajac., Sassaparill, Mezer., Antimonialia, Schwefel, Campher, Mosch., Opium, reizende Nahrung, warme Bedeckung, Friction der Haut etc. Man gebraucht die Diaphoretica zur Hebung antagonistischer Krankheiten, des Rheumatismus, der Ruhr, zur Ausleerung schädlicher Stoffe im Blute, besonders gleich nach der Ansteckung durch Contagien, wo die stärkeren Diaphoret., die Alexipharmaca der Alten wohl eine häufigere Anwendung verdienen, als es geschieht, z. B. gegen Scharlach, Typhen, Schlangen-, toller Hunde-Biss: nur passen sie nicht, wenn solche Gifte schon Fieber und Entzündung erregt haben, sondern nur in der ersten Zeit, wo sich durch Nervenverstimmung die geschehene Ansteckung offenbart. Hier lege sich der Kranke in's Bette, decke sich warm zu, nehme z. B. eines von folgenden Pulvern, und trinke so lange fleissig Fliederthee nach, bis wirklicher Schweiss eintritt. ℞ Tart. emet. Gr. j; Chinin. sulph. Gr. jj; Ammon. subcarb. sicc., Pulv. cort. cinnamom., aa Gr. v; Sacch. alb. Gr. vjjj. S. alle 2 St. 1 Pulv. ℞ Mosch. opt. Castor., Mosc., Camphor., aa Gr. ℈; Nitr. depur. Gr. jv; Artemis. vulg. ℈; — Ipecac. Gr. ℈; — Serpentar., Elaeosacch. succ., aa Gr. vj. M. f. p. Bei Congestion nach dem Kopfe und der Brust vermeide man die erhitzenden Diaphoret. Hier passt ℞ Spirit. Mind. ℥j℈; Aq. flor. sambuc. ℥vj; Roob ℥ß; Tartar. emetic. Gr. j. M. S. stündl. 1 Essl. Auch nach plötzlichen Erkältungen, bei frischen catarrhalischen und gelinden rheumatischen Beschwerden thut diese Mischung gute Dienste, besonders wenn man noch ℥ij Salmiak zusetzt.

Diarrhoe. Durchfall.

1) *Diarrhoea biliosa.* Druck in der Magengegend, von Zeit zu Zeit Kneipen, Schneiden, Kollern; Drang zum Stuhle, wobei selten breiige, meist flüssige, grasgrün oder spangrün gefärbte, ätzende, Brennen erregende Massen entleert werden. Drückender Stirnschmerz, leichter Zungenbeleg, bitterer Geschmack, Brechreizung, Aufstossen, dunkler Harn, Fieberbewegungen. Sie ist Conamen naturae crit., darf daher nicht unterdrückt werden. Sind die Stühle mässig, 2—4 in 24 Stunden, sind sie grün und ätzend, erleichtern sie den Kranken, ist kein Fieber vorhanden, so überlässt man die Krankheit sich selbst und ordnet blos Diät an; die Kranken sollen sich vor Verkältung hüten, nur Schleimiges essen und trinken. Bei Turgescenz nach oben ein Emetic., Ipecacuanh. ohne Tart.

emet. Sind die Ausleerungen mehr dicklich, nicht copiös, gelb, ist icterische Färbung, Druck im rechten Hypochond. zugegen, so ist Rheum angezeigt, Tinct. Rhei mit Aq. foenicul. und Syr. mannat.

2) *Diarrhoea catarrhalis.* Unterleib nicht schmerzhaft, nicht aufgetrieben, von Zeit zu Zeit leichtes Suchen, Stühle entleeren einen hellen gefärbten Schleim alle $^1/_4$—$^1/_2$—1 St., dazu belegte Zunge, pappiger Geschmack, Mangel an Esslust, vermehrter Durst. Gegen Abend Febricula, Morgens Remission. Im Frühjahr und Herbste meistens. Die Natur heilt sie meist von selbst. Die Kranken sollen sich blos warm halten, lauwarm schleimiges Getränke geniessen, innerlich Mixtura oleosa mit Syrup. diacod.

3) *Diarrhoea crapulosa*, seu Ephemera, in Folge schlechter Getränke und Speisen. U.L. aufgetrieben, etwas gespannt, mitunter etwas Kneipen, Abneigung gegen Speisen, bisweilen sogar Brechneigung. Mit den Stühlen gehen anfangs noch feste Fäces mit Winden ab. Die Kranken sollen sich nicht von Neuem den Schädlichkeiten aussetzen, nur lauwarmes Schleimiges geniessen, den U.L. warm halten.

4) *Diarrhoea dysenterodes*, ruhrähnliche Diarrhoe. Druck, Oppletion im Bauche, von Zeit zu Zeit brennender Schmerz, Grimmen, Schneiden, darauf Drang zum Stuhl, grau oder grünlich gefärbte, mit etwas Blut tingirte schleimige Stühle. U.L. aufgetrieben, aber schmerzlos beim Drucke; synochales Fieber. Der Mangel an Schmerz beim Drucke unterscheidet sie von Entzündung. Im Sommer vorkommend, nicht selten epidemisch und Vorläuferin der Ruhrepidemie. Vor allem Regulirung der Diät, einfacher Wasserschleim ohne Salz, Mandelmilch. Fomentationen auf den U L. von erweichenden Species mit Narcotic.; Einreibungen von Mercurcalbe. Innerlich: ℞ Gumm. arab. ʒjj—jjj; Ol. amygd ʒβ; Aq. cerasor. nigr. ʒjv; Syrup. diacod. ʒβ. Alle $^1/_2$ Stund. 1 Esslöffel. — Pulv. Doweri, um auf die Haut zu wirken, aber ohne Kali sulphuricum. Beim Uebergange in Entzündung topische und allgemeine Blutentleerung.

5) *Diarrhoea ephemera.* S. Nr. 3.

6) *Diarrhoea lactantium.* Brechruhr, Sommerdiarrhoe, Darmcatarrh der Säuglinge. Bei heftiger Affection, sensibeln Kindern entsteht bald Risus sardonicus. Das Kind verliert die Farbe, zehrt ab. Dadurch unterscheidet sich die Diarrhoe von den heilsamen reichlichen Stühlen beim Zahnen oder von sonst unbedeutenden vorübergehenden Diarrhoen, welche keine Krankheit zu nennen. Man gebe auch der Amme eine der Behandlung des Kindes entsprechende Diät und Behandlung, oder wechsle die Amme; schleimige Mittel, Gm. arab.; Hühner- oder Kalbfleischbrühe; berücksichtige jedoch zuvor die Ursachen: Erkältung, Säure, ungesunde Milch; Verschleimung (sich kund gebend durch Aufstossen, Erbrechen), Zahnreiz, oder Schwäche in Folge anderer Durchfälle (z. B. Säure). Bei primären fieberhaften Darmcatarrhen der Säuglinge gibt man Decoct. Salep. (ex. Gr. x) ʒjjj, Elix. acid. Halleri gtt. vj, Tinct. Opii s. gtt. j—jj—jjj—jv. Sind die Stühle sehr zahlreich, so wird statt Acid. Halleri etwas Alu-

men (3—6—8 Gr. auf ℥jjj) zugesetzt. Pulvis Doweri vortrefflich hier ($^1/_4$—$^1/_3$—$^1/_2$ Gr. p. dosi) oder Tannin mit Opium. Für Kinder von 1—2 Jahren: Tannin p. Gr. jv, Opii pueri Gr. $^1/_2$, Elaeosacch. foenic. ℈j. Divide in xij. p., alle 2—3 St. 1 Pulver. Opium wird von Kindern gut ertragen, weniger gut Morphium. Tritt Collapsus ein, so gibt man Malagawein. Bei chronischem Darmcatarrhe: Opium, Tannin, Tinct. rhei v. zu 1—2—3 Kaffeelöffel voll des Tags; bei oligaemischen Kindern: Chinin Gr. $^1/_{20}$—$^1/_{16}$—$^1/_{12}$ pro Dosi mit Opium. Argent. nitric. zu $^1/_8$—$^1/_4$—$^1/_3$ Gr. auf ℥jj aq. dest. alle 2 Stunden 1 Kaffeel. voll. Bei Tenesmus: Klystiere, Decoct. amyl. mit 3—4 Tropfen Laudanum bei 1—2-jährigen Kindern. ℞ Argenti nitric. Gr. ℈; Aq. destill. ℥j℈; Tinct. nuc. vomicae gtt jjj, Syrup. diacodii ℥℈; M. S. stündl. 1 Kaffeelöffel voll bei einem $1^1/_2$ Jahr alten atrophischen Kinde, gegen dessen Diarrhoea chol. auf ein Klystier von ℥jj nimmt man 6—8 Gr. Argent. nitr. Die Wirkung ist auffalend, wenn statt Milch oder Brei Schleimsuppe oder gar nur dünnes Reiswasser gegeben wird. ℞ Balsam. nucis. ℥j; Mixtur. oleos. bals. ℥j; Tinct. opii simpl. ℈j. S. In den U.L. einzureiben bei chron. Diarrhoe. Zur Bekämpfung der Diarrhoen bei Kindern wird auch rohes Fleisch mit grossem Vortheile angewendet, sowohl bei frisch entwöhnten als auch älteren Kindern, namentlich aber bei Diarrhoen zur Zeit der Abstillung, wenn die Abstillung regelmässig von Statten ging, oder nach der Entwicklung von 12, 16 oder 20 Zähnen, hier ist gegen die auftretende Diarrhoe das gehackte rohe Fleisch ausserordentlich wirksam, also bei Kindern von 15—16 Monaten, oder 2—3 Jahren. Man nimmt mageres Rind- oder Schöpsenfleisch, oder Fleisch von Geflügel, schneidet es in kleine Stücke, bringt diese in einen Mörser, und verarbeitet sie mit Hülfe des Stössels in einen dicken Brei, dieser wird dann durchgeseiht, und das Durchgeseihte gegeben, die zurückgebliebenen Gefässe und das Zellgewebe weggeworfen. Man lässt in 24 Stunden 100 und mehr Grammen von diesem Fleisch-Purée nehmen. Man beginnt mit 25 Gramm, die im Laufe eines Tages auf 2, 3 oder 4mal genommen werden, dann steigt man auf das Doppelte und so fort, bis 150 Gramm per Tag, ja bis 175, 200 und 250 Gramm. Dabei darf aber keine andere Nahrung gegeben werden, sondern nur Wasser mit Eiweiss von 3—4 Eiern gemischt. S. Marasmus juv. und Bauchscropheln.

7) *Diarrh. paralitica.* U.L. weich, schmerzlos: die Kranken können bei Mangel von Drang zum Stuhle oft den Ort zur Entleerung der Fäces nicht mehr erreichen; die Ausleerungen unbedeutend, heller, grauer, wenig gefärbter Schleim, meist des Nachts gegen Morgen zu. Die Kranken werden cachectisch, leucophlegmatisch, zehren ab und sterben. Es sind schwächliche alte Leute, in Folge von Atrophie der Milz. Von Phthisis intestinalis unterscheidet sie sich durch die Ausleerungen; dort ist Eiter beigemengt, und der Druck schmerzt, es ist dann auch Febr. hect. vorhanden. Man stumpfe die Reizbarkeit ab durch ölig-schleimigte Mitel mit Opium, Nux vomica, Strychnin, wende äussere Hautreize an, Pechpflaster, Blasenpflaster, Katzen-

fell, Einreibung von Liniment volat. Später geht man zu den Adstringent. über, Alaun, Kino, Columbo, Eisensalze. — Animalische Kost, rothe Weine, Eisensäuerlinge.

8) *Diarrh -rheumatica.* Heftige Schmerzen im U.L., wie wenn die Eingeweide mit Scheeren zerrissen würden, meist etwas Tenesmus, reissende Schmerzen in den Schenkeln etc., etwas Fieber, Behandlung wie bei Nr. 2, nur muss man mehr auf die Haut wirken. ℞ Ipecacuanh. ʒβ; fiat. infus. ℥v; Gm. arab. ʒjβ; Syrup. diacod. ℥j. Dabei Unguentum volat. zum Einreiben mit Ol. Hyosc. bereitet, oder Vesicans auf den U.L. — Pulv. Doweri. — Ueber den Terpentin s. diesen.

Allgemeines. Bei allen Diarrhoen ist stets die genaueste Untersuchung des Bauches vorzunehmen, um sich zu überzeugen, ob keine entzündliche Affection zugegen ist. In zweifelhaften Fällen ist es immer räthlich die Adstringentia bei Seite zu setzen, sich auf ölig-schleimigte Mittel zu beschränken, und erst wenn man gewiss ist, dass die inselförmige Entzündung verschwunden, oder dass gar keine zugegen war, die Adstringentia in Anwendung zu ziehen. Fremde Körper im Mastdarm, z. B. aus verhärteten Excrementen gebildet, verursachen oft Jahre lange Leiden, die Kranken werden an Stricturen des Mastdarms behandelt etc., nach Karlsbad etc. geschickt, es gehen die dünnen Stuhlgänge an den incrustirten Excrementen vorbei, und daher besteht fortwährend dünner Stuhlgang. Man untersuche daher stets bei chronischen Diarrhoen den Mastdarm Die fremden Körper müssen ausgezogen werden. Bei Krankheiten des Pancreas oder Missbrauch des Quecksilbers entsteht oft reichliche Ausleerung einer wässerig-zähen, schäumigen, weissen Speichelflüssigkeit ohne Kolik und ohne Poltern, mit oder meist ohne Koth, zuletzt oft profus, zuweilen ein wenig blutig, manchmal mit Verstopfung abwechselnd. Bei Säuglingen gibt man Magnesia zu Gr. vj –vjjj mit Mandelemulsion. Ferrum carbonicum bei habituellen Diarrhoen ein treffliches Mittel, es unterdrückt weniger, als es die Disposition aufhebt. — Macis, die Muskatblüthe gegen Diarrhoen und diese begleitende Magenschwäche ist besser als anderes Gewürze; est ist das beste Mittel, den Geschmack des Rheums erträglich zu machen, zugleich seine Wirksamkeit zu befördern. — Calomel passt mehr bei acut auftretenden Leiden der Gedärme, und Rheum bei Atonie des Darmcanals und bei Cholerine und Cholera ähnlichen Erscheinungen. — Die Arnica namentlich gegen atonische Durchfälle. ℞ Rad. arnic., — columbo āā ʒjj; Cort. cascarill. ʒjjj; Infus. aq. fervid. q. s. colat. ℥vj: adde syrup. cort. aurant. ℥j. S. Alle 3 Stunden 1 Esslöffel. ℞ Tinct. rhei aq. ℥j; Aq. menth. ʒjj; Aq. destill. ℥jv; Sal. ammoniac. ʒj; Syrup. alth. ℥j. Alle 3 St. 2 Essl. ℞ Extr. cascarill. ʒj; Aq. menth. — chamomill. āā ℥jj; Mucil. gm. arab. ʒβ. Alle 2 St. 1 Esslöffel voll. ℞ Extr. rhei Gr. jj; Lapid. cancror. ppt., pulv. gm. arab. aa ʒj; Laud. liquid. Syd. gtt. jj; nuc. mosch. Gr. jjj. M. f. p. S. 2—3 solche Pulver tägl. ℞ Nuc. vomic. Gr. jjj;

Lapid. canc. ℈ß; Nuc. mosch. Gr. jv. S. 2—3 Pulver täglich. ℞ Pulv. rad. columbo ʒß; Coq. c. aq. f. ℥xij—vj; adde syrup. cort. aur. ʒj; Laud. liq. Syd. gtt. x. Alle 2 St. 1 Essl. ℞ Pulv. lign. campech. ʒß; Cort. aurant. ʒiß; c. c. aq. font. ℥xij—vjjj; Syrup. cort. aur. ʒj. Alle Stund 1 Esslöffel. ℞ Tinct. macidis ʒß; Laud. liq. Syd. ʒß. S. 3—4mal 30 gtt. ℞. Plumb. acet. Gr. jjj; Aq. rosar. ʒjv; Tinct. thebaic. ℈j; Syrup. cort. aurant. ʒß. Alle 2 St. ½ Essl. bei chronischen Diarrhoen. — Salicin zu ¼—½ Gr. 2—3mal täglich gegen chron. Diarrhoe mit Dyspepsie aus Schwäche der Darmschleimhaut, bei chronischen serösen Durchfällen ohne Reizung.

Dictamnus albus; Radix, gegen Menstruatio suppressa, Epilepsia ex causa menstr. anom., gegen Helminth., gewöhnlich in Verbindung mit Paeonia etc.

Digestivpulver. S. Pulvis digestivus.

Digitalis. Pulv. E.G. 3 Gr., in 24 St. 15 Gr. Infus. ℈ß—j auf ℥vj. Tinct. 5—10 gtt, EG., in 24 St. ℈jj. Extr. ⅓—15 Gr. Digitalinum leicht löslich in Wasser und Alkohol, unlöslich in Aether. 1/32 Gr. p. d., ⅛ Gr. in 24 St. in Pillen. Digitalin wirkt 100mal kräftiger als Digitalis gegen Beklemmung, Dyspnoe, Präcordialangst, Schmerzen in der Brust, Hydrops; in sehr kleiner Dosis nur zu verbrauchen, 1/64 Gr. im Anfange, bis hinauf höchstens zu 1/10 Gr.

Diospyreos virginianae Syrupus 2—4 Theelöffel voll p. d., Kindern weniger; von Diospyreos virg. baccae; Adstringens bei Diarrhoe; die Baccae in Infus. ʒß—j auf ℥jjj.

Diphtheritis, s. Angina exsudatoria, auch Angina membranacea tonsillaris, Angina cuenneuse, Gastro enterite angineuse, Rachencroup etc. genannt, ist eine gefährliche Verbindung von exsudativer Entzündung des Schlundes, der Mandeln, des Gaumensegels mit Laryngitis exsudatoria, ein gesteigerter aphthöser Process; tritt meist epidemisch und bösartig auf, aber auch sporadisch. Mit dieser Bezeichnung Diphtheritis wird ein grosser Missbrauch getrieben. Ueberall, wo sich etwas von der Pseudomembran bildet, bei jeder Aphthe u. s. w., gebrauchen jetzt Viele diese Bezeichnung, und doch kommt sie nur jener Affection mit Recht zu, welche contagiös ist, in der Continuität weiter greift, die Schleimhäute und äussere Haut durch Contiguität ergreift, anstatt sich auf der ursprünglichen Stelle ihres Entstehens zu erschöpfen, sich gleichzeitig an mehreren Stellen zeigen kann, und endlich noch zur gewissen Zeit eine bedeutende und dann jederzeit tödtende Cachexie erzeugt. In der Privatpraxis ist die Distinction leicht, allein in den Kinderspitälern, wo die Diphtheritis ebenso oft stationär bleibt, wie die acuten Exantheme, ist es oft sehr schwer, diese Distinction genau festzuhalten, weil selbst Vesicatorstellen leicht diphtheritisch afficirt werden, ebenso die durch Aphthen ulcerösen Mundwinkel, die inneren Backenflächen und die Mercurialgeschwüre Daher kommen denn auch die Confusionen Jedenfalls muss das Epithelium oder die Epidermis eines Theiles entfernt, und etwas Irritation vorhanden sein, wenn sich der diphtheritische, typhöse Process (auch der Hospital-

brand wird als Diphtheritis phagadaenica zur Diphtheritis gesellt) an einer Stelle entwickeln soll, und zu einer zufälligen derartigen Entblössung eines Theils kann auch der diphtheritische Process leicht hinzukommen. Am gefährlichsten ist die Diphtheritis am Larynx, wohin sie sich auch leicht verbreiten kann vom Munde aus, und während den Rötheln und den Masern geschieht dieses auch leicht. Nicht allein Kinderspitalluft, sondern überhaupt unreine, ungesunde Luft in den Hütten armer Leute, wo viele Kinder wohnen, kann Diphtheritis, offenbar eine sporadische Blutentmischungs-Krankheit durch bösartige Pilzsporen erzeugt, selbständig wie Typhus, Scharlach u. s. w. leicht erzeugen. Das Uebel beginnt zuweilen mit Anschwellung der Ohrspeichel- und Submaxillardrüsen, leichter Fieberbewegung, Beschwerden beim Schlucken, Steifigkeit des Halses, Heiserkeit der Stimme. Auffallende Veränderung der Gesichtszüge, beklommene Respiration, croupartiger Husten. Die Untersuchung der Mundhöhle ergibt Anschwellung der Mandeln, welche gleich dem Zäpfchen, dem weichen Gaumen, der ganzen hintern Mundhöhle und der Wurzel der Zunge mit einer schmutzig-weissen, dichten Pseudomembran überzogen sind, die sich nach und nach über die innnere Fläche der Wangen, das Zahnfleisch und die Zunge ausbreitet, und ein pelziges Ansehen gewinnt. Manchmal werden unter Husten Stückchen dieser Membran ausgeworfen. Alle diese Symptome steigern sich. Es kommt zu Gesichtslähmung, Lähmung des Gaumensegels, der Augenlider, theilweiser Lähmung der Extremitäten, chron Heiserkeit, Verlust der Weichtheile des Gaumens, Verhärtungen der Halsdrüsen, Laryngitis, Bronchitis, Tod in Folge von Ablagerungen auf die Respirationsorgane. Respiration wird beklommen, Extremitäten kalt, Stimme fast erloschen, Deglutition sehr schwierig, Husten klanglos, Tod suffocatorisch. Zuweilen tödtet die Krankheit schon in 24 Stunden, zuweilen innerhalb 3—7 Tagen und der rasche Collapsus beurkundet hier dann die Infections-Krankheit. Sie kann sich über den Darmcanal ausbreiten. Geht es günstig, so stösst sich die Membran ab, wird ausgeworfen, oder springt und schrumpft zusammen. In der Regel beschränkt sich dieser merkwürdige (typhöse) Entzündungsprocess auf den Pharynx und die Mandeln, zuweilen aber setzt er sich aufwärts in die Nasenhöhlen und nach unten in die Speise- und Luftröhre fort, daher unterscheiden Einige eine Diphther. pharyngea, laryngea und nasalis. Die in den Luftwegen erfolgende Ausschwitzung wird durch Heiserkeit, Husten, Dyspnoe, Aphonie, überhaupt durch Symptome verrathen, die mehr oder weniger die des eigenthümlichen Croups sind. Breitet sich die Krankheit bis zum Magen und Darmcanal aus (nach Emangard soll ein ursprüngliches Erkranken der Schleimhaut des Magens und der dünnen Gedärme der Diphtheritis zu Grunde liegen, und die Affection nichts anderes sein, als eine Gastroenteritis, die sich nach oben verbreitet habe), so hat der Kranke schmerzhafte, von Erbrechen begleitete Empfindungen im Epigastrium, zu denen zuweilen Durchfälle und Excoriationen am

After sich gesellen. Die plastische Entzündung verbreitet sich zuweilen sogar bis zur Schleimhaut der Genitalien, Stirnhöhlen, auf den äusseren Gehörgang. Oft wird das Zahnfleisch schwammig, aufgelockert, blutend; ein ähnlicher Zustand bildet sich auf der inneren Fläche der geschwollenen Wangen aus, als ob eine durchgreifende Mercurialkur stattgefunden hätte. Der Rücken der Zunge ist in der Regel von einer dünnen weisslichen Decke überzogen, aus welcher die rothen Papillarkörper hervorragen. Die in Folge der Reaction des Organismus entstehenden Symptome zeigen sich, je nach dem Alter und der Stärke der Individuen etc. in mehr oder minder starkem Grade. Der Verlauf der gewöhnlichen Diphtheritis ist oft reissend schnell, und zuweilen erfolgt der Tod schon nach 24 Stunden. Complicirt sich die Krankheit mit Croup, so sterben die Kranken gewöhnlich zwischen dem 3ten und 7ten Tage. Bei der Diphtheritis ist der septische Zustand nicht so weit gediehen, als in der ihr ähnlichen Angina putrida; der entzündliche Charakter ist in ihr noch immer mit einer mehr oder weniger kräftigen Reaction verbunden, und nur bei einer bösartigen Richtung nähert sie sich dem Anscheine nach der putriden Bräune, ohne jedoch wie letztere mit einer sphacelösen, sich tief bis auf die musculösen Gebilde verbreitenden Verschwärung verbunden zu sein. Die der putriden Bräune eigenthümliche Exanthembildung unterscheidet diese Krankheit übrigens auch hinlänglich von der Diphtheritis. Letztere hat Aehnlichkeit mit einer von Hämorrhagie oder Blutausschwitzung begleiteten Entzündung; die Kranken werfen in der Regel viel Blut und Ichor in Verbindung mit Stücken von falschen Membranen aus. Diphth. kommt am häufigsten bei Kindern vor, doch auch bei Erwachsenen, selten sporadisch, herrscht meistens epidemisch oder endemisch. Nicht selten beobachtet man einzelne Fälle von Diphtheritis um die Zeit, wenn Ruhren, gastrischtyphöse Fieber und exanthematische Krankheiten epidemisch herrschen.

Therapie. Die Krankheit muss behandelt werden wie andere Infectionskrankheiten, mit Säuren, Roborantien, Nutrientien, frischer Luft, kaltem Wasser etc. Wein, Liquor ferri sesquichlor; Liquor Kali hypermangan. ℞ Kali hypermangan. ℈β, aq. dest. ℥iij 2—3stündl. 1 Kaffeelöffel voll in einer ½ Tasse Wassers. Zu dem äusserlichen Gebrauche ℈β Kali hypermang. auf ℥j Wasser zum Bepinseln. Die Aetzung der Tonsillen nutzt nichts; die Kinder können nicht gurgeln. Am besten ist innerlich Chlorwasser zu geben (nur wenn die Kinder gurgeln können), auch damit gurgeln zu lassen. Der schauderhafte Geruch verliert sich sogleich dadurch. Das Chlorwasser wird zur Hälfte mit Wasser verdünnt gegeben; etwa 1—2 Minuten nach dem Einnehmen des Chlorwassers lässt man nach Belieben Wasser oder einen ätherischen Thee nachtrinken. Das Chlorwasser macht auch, wenn es frühzeitig gegeben wird, wenn die Kranken erst über Schmerz im Halse klagen, dass die Krankheit abortive zu Grunde geht; es zerstört die giftigen Pilze dieser miasmatischen Krankheit. In Familien, wo die Diphth. vorkommt,

gebe man den nicht Ergriffenen einige Theelöffel Chlorwasser prophylactisch. Kindern unter 3 Jahren 2stündl. 1 Theelöffel voll mit ebenso viel aqua dest. gemischt, also 6mal in 24 Stunden Kindern von 3—7 Jahren 2stündlich 1½ Theel. Chlorwasser mit aqua dest. gemischt. Aelteren Kindern und Erwachsenen 2stündl. 2 Kaffeel. voll Ueber den Gebrauch des Schwefels s. Croup.

Dippels-Oel. S. Oleum animale Dippelii.

Diurethica. S. Wassersucht.

Dowerspulver (Opium und Ipecacuanha aa ℥j; Kali sulphuric. ℥jj). 18 Gr. enthalten 1 Gr. Opium. Dos. 6—9—18 Gr.

Drastica. S. Purgantia.

Driburg in Westphalen ist ein Eisen-Sauerbrunnen. In denselben Krankheiten wie Pyrmont empfohlen.

Drüsenanschwellungen. S. Adenitis.

Dulcamara, Stipites. Pulv. 5—30 Gr. Decoct ℥jj auf ℥vj; auch ℥jj—℥ß auf ℔ jj Flüssigkeit in 24 Stunden. Extr. 3—20 Gr.

Durand'sches Mittel. S. Leberkrankheiten.

Durst, ungewöhnlicher, s. Polydipsia.

Durstkuren. S. Wasserkuren.

Dyscrasie. Die fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, welche als Krankheit erregende Ursache wirkt, heisst man im Allgemeinen Dyscrasie; Cachexie aber, wenn sie die Nutrition und Reproduction stört. — Veränderung der Hautfarbe, Hautausschläge, Veränderung der Secretionen und von der Norm abweichende Secrete (besonders des Urins), so auch oft von der Norm abweichendes, aus der Ader gelassenes Blut; Reizungen sowohl des Nerven- als Gefässsystems, daher Durst, Schmerzen, Krämpfe, gereizter Puls, Fieberbewegungen, Entzündungen, fehlerhafte Reproduction, Pseudoorganisationen, nicht selten Erzeugung eines Contagiums, parasitische Bildungen und Degenerationen. Dauer ist chronisch. Ihre Wirkung: alle Arten von chron. und acut. Krankheiten, zuletzt Hectik, Atrophie, Phthisis, Hydrops; tödtlicher Ausgang entweder durch allgemeine Aufreibung der Kräfte oder durch örtliche Zerstörung edler Eingeweide. Ursachen derselben sind: zu viele oder zu wenige, oder schlechte Nahrung, schlechte Luft, Uebermass oder Mangel an Wärme, chronische Vergiftung, Contagien, Miasmen, Unreinlichkeit, fehlerhafte Metamorphose, Digestion, Chylification und Sanguification, fehlerhafte oder qualitativ umgeänderte Secretion oder Excretion, Hemmung oder Unterdrückung der Secrete. Man kann übrigens feststellen: Non est dyscrasia sine localisatione.

Therapie. Erforschung und Entfernung der verschiedenen Ursachen, Reinigung der Säfte durch allgemeine Beförderung aller Secretionen; dazu dienen die sog. allgemeinen blutreinigenden Mittel, Alterantia, Purificantia, besonders die Wasserkur, die frisch ausgepressten Säfte von Tarax., Fumar., Gramen, Nasturt. aq., die Decocte und Ptisanen von rad. Bardan., Saponar., Sassaparill., Caric. aren,, lign. Quaj, Antimonialia, Schwefel, Mercurialia, Abführungsmittel, besonders folia Sennae (selbst in Pulverform zu ℥j—j ß

täglich), im Aufgusse, und rad. Jalapp., Pulvis antidyscrasicus, Species lign., Dct. Pollini, Zittmanni, Entziehungs-, Hungerkur, Erneuerung der Säfte durch Milch, reine Luft. ℞ Resin. quaj. ℈j—ʒ℔; Sulph. aurat. antim., calomel., aa Gr. jj; Magnes. carbon., elaeosacch. foenicul., aa ℈j. S. Pulvis antidyscrasicus. Bei reizbaren Kindern und sensiblen Subjecten statt des Calomels und Sulph. aurat. den Aethiops mineralis s. antimonialis. Bei Kindern auf das Jahr 1 Gr., bei Erwachsenen ℈j täglich, oder früh und Abends die Hälfte eines Pulvers. ℞ Rad. sassaparill. — bardan., saponar., lign. quass., rad. liquirit., stipit. dulcamar., aa; c. m. S. 2—3 Loth. tägl. mit 2 ℔ Wasser zu Ptisanen abzukochen. ℞ Rad. sassaparill. ʒj; Stipit. dulcamar. ʒ℔; Pulv. antimon. crud. ʒj; Coq. c. aq. font. ℔ jj—j℔; adde fol. senn. ʒ℔—j; Cola adde syrup. fumar. ʒij. S. Dct. Pollini; tägl. zu nehmen. ℞ Rad. sassaparill. conc. ʒxij; Coq. c. aq. commun. libr. xxjv per ¼ hor. adde sacch. aluminat. ʒij℔; Hydrarg. muriat. mit ʒ℔; Cinnabaris praeparat. ʒij, in nodulo ligat.; sub fin. coctionis adde folior. senn. ʒiij; Rad. liquirit. ʒij℔; Sem. anisi vulg. — foenicul., aa ʒ℔; Col. libr. xvj. D. ad lagen. Nr. 8. S. Dct. fort. Zittmanni. ℞ Resid. dct. fort.; rad. sassaparill. ʒvj; Coq. c. aq. font. libr. xxjv; sub fin. coct. adde pulv. cort. citri — cinnamom. — cardamom., aa ʒiij; Rad. liquirit. ʒvj. Colat. libr. xvj. D. ad. lagen. vjij. S. Dct. Zittmanni tenue. Vom Decoct. Nr. 1 trinkt man des Morgens so früh als möglich ¼ Quart erwärmt im Bette, wartet den Schweiss ab, legt erwärmte Wäsche an, und trinkt nach dem Ankleiden 1—2 Tassen schwarzen Kaffee, des Vormittags eine Tasse Bouillon: Mittags Brühsuppe und magern Fleischbraten, besonders junges Geflügel, wohl auch junges Gemüse, keineswegs aber Obst, Wein, Bier, Mehlspeisen. Nachmittags nochmals schwarzen Kaffee und vom Dct. Nr. 2 ½ Quart als gewöhnliches Getränk kalt; Abends etwas Griessuppe. Vor dem Schlafengehen trinkt man von dem Dct. Nr. 1 ¼ Quart kalt. Es ist zu rathen, sämmtliche Flaschen im Keller aufzubewahren, und immer nur 2 in Gebrauch zu nehmen, welche vorher immer gut umgeschüttelt werden müssen. Der Kranke darf täglich 4 Loth gebratenes Hammelfleisch und 4 Loth weisses Brod geniessen. Roob oder Syrup von Laffecteur: ℞ Rad. sassap. ℔ jx; Lign. quaj., rad. chin., aa ℔ vj; Chin. flav. ℔ jij; Macer. per 48 hor. in aq. 140 ℔, Coq. usque evapor. ⅔ fluid., Colat. c. expressione coq. iterum saepius (bis) c. alia aquae quantit. cola, misc. dct. tria, adde; sacch. albiss. ℔ xxx; Coq. ad consistent. syrup. et infund. syrup. fervid. sassafr. ℔ v; Sem. anis. ʒiv; Flor. borag. ℈j℔ quae antea deponenda in lagena zinci in baln. aquos. Decant. et conserv. D.S. Des Morgens nüchtern 6 Essl. voll, dann eine Stunde freie Zeit, während welcher 1 Tasse leichten schwarzen Kaffees oder eine leichte Suppe genossen wird. Nach der Stunde, Dct. sassaparill. alle St. ½ Tasse lauwarm, so dass des Morgens wenigstens 1 ℔ verbraucht wird. Die Mittagskost bestehe aus Fleischsuppe, leichtem, weissem Fleische und Brod, darauf wird eine Stunde ausgeruht,

des Nachmittags wiederum ℥j Dct. sassaparill., Abends bei der Suppe 1 St. frei, nachher wieder 6 Esslöffel voll Roob, womit die Kur per Tag geschlossen wird. Der Kranke beobachte dabei strenge Reinlichkeit der Haut und warme Temperatur. Da dieser Syrup aber in der angegebenen Qualität sehr kostspielig ist, so hat man dafür eine andere Mischung substituirt. ℞ Rad. sassapar. ℥ j; Aq. fervid. ℥ xvj; Mac. perhor. jv, vaso leniter clauso prope ignem, deinde sassaparill. exhibe et contunde, radic. contus. liquorem redde, et iterum simili modo macer. per. hor. jj; deind. coq. ad ℥ jj; post. decoction. superinfunde, fol. sennae sine stipit. ℥j; Fol. borag. ℥ß; Col. solv. sacch. albiss. ℥ jjj; ut f. l. a. Roob quod detur ad vitra v, quorum unum continet ℥xjj. Der Gebrauch und die Anwendung ist die beim Roob de Laffecteur angegebene.

Dysenterie. S. Ruhr.

Dysmenorrhoe. S. Menses Nr. 3.

Dyspepsie. S. Magen-Verschleimung und Verdauung — torpide.

Dysphagie. S. Schlingbeschwerden und Schlundverengung.

Dyspnoe. S. Athmungsbeschwerden.

Dysurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

E.

Eau de Luce. S. Succinum.

Eclampsia-infantum. Gefraisel der Kinder, Gichter.

Symptome. Die Kinder verdrehen die Augen nach der Nase hin, werfen Schleim aus. — Zuckungen in den Gesichtsmuskeln während des Schlafes; ziehen die Füsse krampfhaft gegen den Bauch, schreien. Nun kommen die Zuckungen in den Muskeln, zuweilen beginnend von den Bauchmuskeln, gehen von da auf das Diaphragma und die Brust fort, erreichen das Gesicht, namentlich das Auge. gehen auf die Muskeln des Halses und der Extremitäten über. Die Haut ist dabei kalt, Puls klein, Gesicht entstellt, blass, Bewusstsein und Gefühl Null Die kürzern oder längern Anfälle enden mit tiefem Schlafe, aus dem das Kind munter erwacht, oft aber zu derselben Zeit am folgenden Tage, oder nachdem es getrunken hat, einen neuen Anfall bekommt; oder mit Brechen (geronnener Milch, zähen Schleims); oder Durchfall (sauer, grün, wässerig); oder Schlafsucht mit Fieber und Schwämmchen; oder die Krämpfe werden sichtbarer, das Kind bewegt unaufhörlich den Kopf, reibt ihn auf dem Kissen, zieht abwechselnd die Füsse an, beisst die Kiefer zusammen, es brechen Zuckungen aus, mit Schaum vor dem Munde, Röcheln, Schlagfluss, Tod. Eclampsie der Kinder oft Folge des Zahnreizes (Reflex von den sensibeln Quintusfasern aufs Gehirn), zuweilen auch durch Reizung im Darmcanal. Ein weniger berücksichtigtes ätiologisches Moment der Eclampsie bilden Krankheiten der Respirationsschleimhaut, z. B. Bronchitis capillaris, Bronchiopneumonie, welche durch die neurotischen Erscheinungen

gar oft zum grössten Unglücke für die Kranken verdeckt werden.

Diagnose. Bei Hydrocephalus acutus kommen stets ausgezeichnete Symptome von Congestionen nach dem Kopfe vor. Bei den Convulsionen, die dem Ausbruche von acuten Exanthemen vorausgehen können, sind Fiebererscheinungen vorhanden, und die Erscheinungen auf den Schleimhäuten und der äusseren Haut hervorstechend. Von Intermittens maligna unterscheidet sich die Krankheit durch den Mangel des Froststadiums.

Therapie. Man fasse die Entwicklungsperioden, das Zahnen u. s. w., ins Auge; sehe, ob Mutter- oder Ammenmilch Schuld sei, ob Säurebildung vorhanden. Wo die Krankheit durch früher vorhandene, unterdrückte Uebel entstand, rufe man diese wieder hervor; so z. B. die fratten wunden Hautstellen. Die Behandlung der Krankheit an sich verlangt die Metalle. Zinc. oxyd. $^1/_4$—1 Gran alle 1—2 St. Bei vorhandener Stuhlverstopfung Calomel. Wenn das Gehirn ergriffen ist und Lähmung droht, Moschus. Dazu Chlorwaschungen, Kali-Bäder; bei Kopfcongestionen Blutegel hinter die Ohren etc. ℞ Moschi optimi Gr. jj; Flor. Zinc. Gr. j; Magn. carb. Gr. jv; Cortic. auriantior., sacch. foenicul., aa Gr. vjjj. M. f. p. S. Alle $^1/_2$ St. 1 Pulv. mit Honig. — Cajeputöl auf die Magengrube eingerieben. — Senfteige auf die untern Extremitäten, warme Fussbäder. — ℞ Kali subcarb. ℥j; solv. aq. destill. ℥jjj. M. D. S. 10—40 gtt. täglich. Lapides cancrorum; siehe hierüber Kinderkrankheiten. — Kalte Begiessungen während des Anfalls. — Aq. amygd. amar. Neugebornen alle St. gtt. j, einige Monate ältern gtt. jj mit Chamillenthee. Kalte Waschungen mit Essig. — Vesicantia anfangs im Nacken, später zwischen den Schultern oder den Beinen.

Eclampsia-parturientium. Gefraisel der Wöchnerinnen.

Symptome. Schwangere, Gebärende und Kindbetterinnen können befallen werden. Gern bei Erstgebärenden nach Affecten, Druck auf den Uterus, anhaltenden Wehen. Vorboten sind: Müdigkeit, Zittern, Unruhe, Angst, Erbrechen, Schmerzen im Kopfe oder Magen, veränderte Sehkraft, tiefe Seufzer, stilles Irrereden, partielle Krämpfe, Zuckungen, Schaum vor dem Munde, gewaltsames Arbeiten der Zunge, Augenverdrehen, Zähneknirschen. Zuweilen ist ein apoplectischer oder wassersüchtiger Zustand bemerklich, oder eine exaltirte Empfindlichkeit, so dass selbst bei sehr starken Convulsionen die Empfänglichkeit für äussere Sinneseindrücke manchmal sehr vermehrt ist, so wie auch die Leidende die Umstehenden erkennt. Ist der erste Anfall nicht tödtlich, so folgt in wenigen Stunden ein neuer, wenn die Entbindung (bei Schwangern) nicht erfolgt oder wirksame Anstalten getroffen werden. Nach dem Anfalle erhält die Kranke ihr Bewusstsein wieder und verfällt in Schlaf. Auch während des Nachlasses ist der Puls langsam, unterdrückt, aussetzend, häufig. Bei E. sanguinea ist das Aussehen roth. Augen funkeln, Puls voll, hart etc. E. ab inanitione in Folge übermässiger Ausleerungen, z. B. innerer Hämorrhagien, s. Blutleere.

Diagnose. Von Epilepsie, deren Form sie zwar annehmen kann, ist sie ihrem Wesen nach verschieden, und zwar ist Eclampsie immer eine acute Krankheit und legt niemals den Grund zur habituellen Epilepsie. Wenn der erste Anfall der Eclampsie nicht tödtlich abläuft, so wiederholen sich die Anfälle in wenigen Stunden wieder, wenn nicht die Entbindung folgt. Aura epileptica wird nie beobachtet. Der Umstand, dass bei Hysterie schon ähnliche Krämpfe vorausgegangen sind, die Art und Weise, wie bei Ecl. die Anfälle erfolgen, vom Bauche ausgehend, gegen die Brust, mit Herzklopfen gegen den Hals, Kopf, die Extremitäten, mit Delirien, Sopor, welche Erscheinungen selbst zwischen zwei Paroxysmen nicht verschwinden, sichert die Diagnose von Hysterie.

Therapie. 1) Ein kräftiger, bei fortdauernder Härte und Fülle des Pulses selbst zu wiederholender Aderlass; 2) Blutegel 20—30 an den Kopf; 3) Calomel 10 Gran pro dosi 3—4mal in 4—6 Stunden; 4) eröffnende Klystiere; 5) Sinapismen auf die Schenkel, Waden, Fusssohlen, schnell auf einander folgend. Zur directen Besänftigung der Gehirn- und Nerventhätigkeit Blausäure in der congestiven Periode $^1/_2$—$^3/_4$—1 Tropfen, nach Beseitigung des Congestivzustandes Moschus 1—2 Gr. p. d. — Chloroform; als Unterstützungsmittel narcotische Cataplasmen auf den U.L. — Chloroformium in arte obstetricia supremum remedium, imprimis in tetano uteri et eclampsia. — Die Puerperalconvulsionen lassen sich unter zwei Formen, die anämische und sthenische, fassen. Bei Behandlung der letzteren Form müssen wir den Anfall verkürzen, das Coma zu heben suchen, und uns bemühen, ferneren Anfällen vorzubeugen. Diese Indicationen werden erfüllt dadurch, dass man die Gefässreizung und Congestionen in den Hirngefässen zu heben und die Geburt zu beschleunigen sucht; daher kräftige Blutentleerungen, um den Uterus zu erschlaffen und Ausschwitzungen zu verhindern. Nach den Aderlässen und Blutegeln, besonders den Tart. emet. regelmässig angewendet. Dieses letztere Mittel macht starke Blutentziehungen überflüssig, wirkt aber am besten, wenn mehr Blut entzogen worden ist. In allen Fällen von sthenischen Convulsionen sollte man den Tart. emet. in Ekel-erregenden Gaben reichen. Um Reizung der Schleimhaut des Darmcanals und eine Diarrhoe zu vermeiden, ist es oft gerathen, etwas Opium zuzusetzen. Purgirmittel sind in Puerperalconvulsionen von besonderer Wichtigkeit. In Fällen, in welchen die Kranken nur mühsam oder nicht schlucken können, streicht man 10—15 Gr. Calomel mit Butter gemischt auf die Zunge und gibt hinterher 1—2 gtt. Crotonöl. Gleichzeitig wird ein Klystier von Seife, Coloquinthen und Terpentin gesetzt. Der Mercur muss mit grosser Vorsicht gebraucht werden, weil er leicht Salivationen, Durchfall und eine nachfolgende gefährliche Schwäche hinterlässt. — Bei der anämischen Form entbinde man die Frau, spritze kaltes Wasser ins Gesicht, gebe Aether und Ammonium. Bei heftiger Congestion gegen den Kopf Blutegel etc. Eisumschläge auf die Stirne, den Kopf. — Chinin. sulphur., wenn die Anfälle zu bestimmten Stunden wiederkehren. — Die krampfstillen-

den Mittel bei der hysterischen Form. — Opium, wo weder schnarchende Respiration, noch soporöse Zufälle vorwalten. — Ausleerende Mittel, bei gastrischer Complication. Berücksichtige die venöse Congestion in den Gefässen des U.L. und des Kopfes, die Cruditäten der ersten Wege; daher örtliche und allgemeine Blutentziehungen, kalte Umschläge auf den Kopf; Brechmittel, Abführungen und krampfstillende Mittel, nebst warmen Bädern, Opiatklystieren, Senfteigen an die Waden, an das Epigastrium; Morphium subcutan. — Essigklystiere. — Ipecacuanha zu $^1/_4$—$^1/_2$ Gran alle Viertelstunden. — Blasenpflaster auf den abgeschorenen Kopf. — Belladonnasalbe in den Muttermund einzureiben. — Flores Zinci. — Moschus.

Eczema. S. Exantheme, chron.

Eichelripper, Balanitis, blennorrhoica. Siehe Tripper.

Eichelwasser. S. Milzmittel.

Eierstock-Entzündung. Ovaritis.

Symptome. Der Verlauf ist meistens äusserst schleichend. Dumpfer Schmerz in der Tiefe des Beckens; bei angezogenen Schenkeln in der Rückenlage fühlt man da, wo der horizontale Ast des Schambeins in das Darmbein übergeht, in der Tiefe eine Geschwulst, die verschiebbar und beim Drucke schmerzhaft ist. Gewöhnlich kommen diese Erscheinungen nur auf der einen Seite vor. Gesteigertes Wärmegefühl an den afficirten Ovarien; consensuelle Erscheinungen: Verdauungsbeschwerden, der Schenkel der leidenden Seite wird schwerer, taub, seine Bewegung lästig, bei weiteren Fortschritten der Krankheit wird er ödematös. Durch den Druck der Geschwulst auf Blase und Darm treten Beschwerden beim Urinlassen und Stuhlgang ein; starkes Drängen, Strangurie, Ischurie, anhaltende Verstopfung. Bei der Untersuchung durch die Scheide und den Mastdarm ist die Geschwulst mehr oder weniger deutlich fühlbar und oft schon in der beginnenden Entwicklung Fluctuation zu erkennen bei fortgeschrittenem Uebel der chronischen Entzündung. Dazu nervöse Symptome, welche die Krankheit oft mit Hysterie etc. verwechseln lassen; gegen den Magen zu Druck, Wasserspeien, Cephaloea hysterica, Clavus hyster.; oft steigern sich diese Symptome bis zu Convulsionen, nicht selten zu Delirien nymphomanischer Natur. Nur bei der acuten Form ist Fieber. Die Menses cessiren oder zeigen sich bloss momentan und spärlich; manchmal gesellt sich eine Hämorrhagie aus dem Uterus hinzu.

Diagnose. Von Hysterie durch den Schmerz und die Anschwellung in den Ovarien, und dadurch, dass die Reizung nicht vom Uterus, sondern von den Ovarien ausgeht. Von einfacher Metrorrhagie durch die permanenten, den Blutungen vorausgehenden Erscheinungen in den Ovarien, und die sie begleitenden nervösen Erscheinungen.

Therapie. Unterlassung von Ausschweifungen ist nothwendig. Bei synochalem Fieber und heftiger Entzündung V. S., sonst bloss Blutegel an die Bauchbedeckungen, inneren Schamlippen und das Perinäum; Fomentationen mit kaltem Wasser. Innerlich Calomel

mit Campher und Opium, oder jodinsaures Quecksilber. Bei heftiger nervöser Aufregung Castoreum in Klystieren mit Asa foetid. ℞ Hydrarg. jodic. Gr. j; succ. juniperi inspis. Gr. vjj; Pulv. rad. liquirit, q. s. f. pilul. Nr. 8. Früh und Abends 2—4 Stück.

Eierstock-Hypertrophie.

Symptome. Anfangs kugelichte, später ungleiche höckerigte Geschwulst über dem queren Aste des Schambeins, die zur Zeit der Menstruation schmerzhaft ist, dumpfen Ton bei der Percussion gibt, zur Zeit der Menses an Grösse zunimmt, den Uterus nach unten auf die Blase und den Darmcanal drückt, Taubheit und Einschlafen des Schenkels der leidenden Seite verursacht. Dazu Anomalien der Menstruation, Anfälle von Hysterie.

Diagnose. Von Hydrops durch das Nichtfluctuiren der Geschwulst, Mangel der übrigen hydropischen Erscheinungen. Die Paracentese gibt den sichersten Aufschluss.

Therapie. 1) Exstirpation. 2) Ableitung und Antiphlogose. — Jod innerlich und äusserlich; beim Schmerz Blutegel. Man mache Pausen mit den Arzneien und gebe gute Kost 3—4 Wochen lang, dann beginne man die Behandlung wieder. Bei Vollblütigen alle 14 Tage eine kleine V.S. Endlich palliative Behandlung, Beseitigung der secundären Zufälle, Beförderung der Menstruation.

Eierstock-Wassersucht. Hydrops ovarii.

Symptome. In der Gegend des Eierstocks meist auf einer Seite bildet sich eine Geschwulst, die Anfangs nur ein Gefühl von Druck und Schwere erzeugt, später wird sie deutlicher gefühlt bei der Untersuchung, und der U.L. aufgetrieben. Die Geschwulst ist verschiebbar, durch sie wird der Uterus verschoben, wie die Untersuchung zeigt. Man fühlt Fluctuation durch das Scheidengewölbe und den Mastdarm. Dazu Gefühl von Taubheit im Schenkel der leidenden Seite mit ziehenden reissenden Schmerzen wechselnd. Aufsteigen von Globus hysteric., Brechreizung, wirkliches Erbrechen, beschwerliche Harnexcretion, Verstopfung, Blähungen, Blässe des Gesichts mit Hinneigung zur chlorotischen Färbung, trockene Haut, Oedem der Knöchel.

Diagnose. Von Psoasabscessen, Vereiterung der Ovarien, durch den Mangel des hektischen Fiebers, durch die Art und Weise der Bildung der Geschwulst und die Gegenwart der hydropischen Erscheinungen. Von Ascites durch die Art und Weise der Entwicklung der Geschwulst, die Lage derselben, die Erscheinungen im Genitaliensystem.

Therapie. Man entleere das Wasser durch die Paracentese, entleere den Harn durch den Katheter, sorge für Stuhlausleerungen, und gebe innerlich die gelindern, die Dauungsorgane nicht sehr beschwerenden Antihydropica, oder verbinde sie mit Amaris. Jod äusserlich und innerlich. — ℞ Kali hydrojod. ℥j; Axung. porc. ℥j D. S. 2mal tägl. damit einzureiben; ℞ Kali hydrojod. ℥j Aq. dest. ℥j. S. 15 gtt. 3mal tägl. und bis 40 p. dosi steigend. S. Wassersucht.

Eis-Essig. S. acid. acet. glac.

Eisen. S. Ferrum.

Elaeosaccharum. Oelzucker, ist die einfache Verbindung eines ätherischen Oeles mit Zucker in Pulverform, durch das Zusammenreiben beider bereitet. Man rechnet dabei gewöhnlich auf einen Scrupel Zucker einen Tropfen ätherischen Oels.

Elaterium, Extr. Bei torpider Wassersucht, Hydrops pectoris, ist Diureticum, Drasticum. Auch bei recht hartnäckiger Gicht ex abdomine mit gleichzeitiger krankhaft erhöhter, chronischer Venosität, Physconie der Leber und Stockungen in der Pfortader. Täglich 1—2mal $^1/_4$—$^1/_2$ Gr.; und soll es wässerige Stühle machen, 1mal täglich oder alle 48 Stund. 2, 3, 4—6 Gr. in Mixtur, Pulver, Bissen, Pillen. Elaterii Gr. j; Elaeosacch. calami ℈j divide in part. vij aeq., alle $^1/_4$ St. 1 Pulv. bis Purgiren erfolgt. — Elaterii Gr. jj solv. in spirit. nitr. dulc. ℈ij; Tinct. scillae; oxymel. colchici, aa ℈ß; 3—4mal täglich 1 Theel. gegen Hydrothorax. Das Elaterin zu $^1/_{30}$—$^1/_{20}$ Gr.

Electricität. S. Magnet etc.

Electro-Therapie. S. Magnet etc.

Electuarium. S. Latwerge.

Electuarium lenitivum. S. Senna und Purgantia.

Elephantiasis. S. Lepra und südl. Krankheiten.

Elixirium nennt man die Auflösung eines oder mehrerer Extracte in einer wässrigen Flüssigkeit mit Zusätzen von Tincturen, Salzen, Geisten, Aether etc.

Elixirium acidum Halleri. 1 Theil Schwefelsäure und 3 Theile Alkohol; p. d. 10—15 gtt. in Zuckerwasser.

Elixirium ad longum vitam aus Zedoaria, Gentiana, Crocus, Rheum, Angelica, Theriac und Aloë (bei Gicht) Elixir. anticatarrh.

Elixirium pectorale regis Daniae s. e succo liquiritiae (Succ. liquirit., Liquor. ammonii anisat., aa ℈j; Aq. foeniculi ℈iij Theelöffel weise genommen, alle 1—3 Stund. Dafür auch das Pulver pectoralis. ℞ Pulv. liquiritiae composit. Pharmac. Boruss. ℈j. D. t. doses Nr. 12. S. 3mal 1 Paket.

Elixirium viscerale Hoffmanni ad restituendas vires primarum viarum, besteht aus Flav. cort. aurant., Zimmtkassie, unreifen Pomeranzen, Kali carbon., Malagawein, Extr. absynth., Cascarill., Gentian., Trifol. fibr., Ol. cedrae, Liquor. anodynus. 3mal tägl. 30—40 gtt.

Elixirium vitrioli Mynsichtii. 25—30 gtt. in Wasser oder Rothwein, besteht aus 1 Theil Acid. sulphur. und 12 Theilen Tinct. aromat.

Elythritis. S. Vaginitis.

Embolie ist das Eindringen eines fremden Körpers in einen Capillarbezirk durch die Kraft der Circulation, woselbst er, wenn er seiner Grösse nach das Volumen der Haargefässe nicht passiren kann, angehalten wird und verschiedene Folgezustände bewirkt. Selten kommt E. von aussen in die Blutbahn, höchstens durch traumatische Eröffnung oder Arrosion eines Venenstammes aus einem Jauchherde. Meist entsteht E. innerhalb der Gefässe durch Thrombose und örtliche Blutgerinnung bei Erweiterung in den Venen, Verlang-

samung des Blutstromes, Phlebitis traumatica, Zufällen des Thrombus, bei geringer Plastizität des Blutes, allgemeine Schwäche, Verjauchung etc. In den Arterien sind die E. weniger Folge der Thrombose als im Venensystem, mehr dagegen können Compression oder Erweiterung einer Ader Atheroma, Auflagerungen, Rauhigkeiten in dieser oder im Herzen Blutcoagulation als Folge verminderter Thätigkeit oder Vitalität, Pigmentauflagerumg u. s. w. als Ursachen beschuldigt werden. In den Arterien bewirkt der fremde Körper Anaemie des entsprechenden Bezirks, oder Absterben des Theils. Der Tod erfolgt oft durch Erschöfung oder Pyämie, Mumification, Gangraena senilis. Die Atheromatose wird öfters mit Marasmus zusammengeworfen und besteht in einer Epithelialwucherung, welche von der brüchigen Innenseite des Gefässes ihren Ausgang nimmt und sich auf die Muskel und elastische Haut fortsetzen kann. Hiezu gesellt sich häufig die Ablagerung von Kalksalzen aus dem vorbeiströmenden Blute. Die nächsten Folgen des Ather. sind Behinderung der Blutströmung, mangelhafte Blutzufuhr, und mithin trophische Störungen in den Geweben der betreffenden Stromgebiete, häufiges Frösteln, schwacher Puls, Fettleibigkeit, gelbliche Hautfärbung, selbst Icterus; auf Wangen, Nasenspitze, Fussrücken u. s. w. Netze erweiterter Gefässe, Pigmentflecken. Gänzliche Obturation einer Gefässmündung durch Ath. führt zu Brand- und Gefässberstung, oder es kommt zu tödtlich verlaufender Bronchitis, Hepatisation der Lunge, Herzkrankheiten, Leber- und Nierenkrankheiten. Embolie im Gehirn hat natürlich sehr schwere Folgen, Anaemie der betreffenden Gehirnparthie, rothe, gelbe und weisse Erweichung, plötzlicher Anfall von halbseitiger Lähmung mit Bewusstlosigkeit oder Convulsionen, psychische und somatische Störungen wie bei Apoplexie.

Die grosse Schmerzhaftigkeit in den Fusssohlen bei Alten, namentlich beim Gehen, fälschlich öfters für Gichtleiden angesehen, rührt von Atheroma, Brüchigkeit der Arterien-Innenfläche her.

Von einem direct gegen Ather. gerichteten Heilverfahren kann bei dem noch herrschenden Dunkel in der Pathogenie dieser Krankheitsform noch kaum die Rede sein. Alkalische Mineralwasser, Glaubersalzquellen von Karlsbad und Marienbad wurden empfohlen. Hauptsache bleibt jedenfalls das prophylactisch-diätetische Verfahren, Vermeidung aller Herzaufregung, der Spirituosen, Excesse in Venere, Stuhlverstopfung etc.

Emetinum $^2/_{12}$—$^1/_{10}$ Gr., höchstens noch 1—2mal in kurzen Zwischenräumen $^1/_{12}$ Gr. genommen, wirkt als sehr sicheres Brechmittel, während ihm jedoch die übrigen Wirkungseigenthümlichkeiten der Ipecacuanha zu fehlen scheinen, am besten na mit Weinsteinsäure und etwas Zucker zu geben.

Emphraxis. S. Verstopfung.

Emphysem der Lungen.

Symptome. Am häufigsten erscheint diese Krankheit als Folge der chronischen Katarrhe, auch wohl nach Pneumonie. Die Kranken leiden beständig an Dyspnoe, Brustbeklemmung, ohne jedoch über Bren-

nen, Stechen oder Schmerz zu klagen. Die Dyspnoe steigert sich paroxysmenweise. Während derselben sitzen die Kranken aufrecht, athmen keuchend mit vorgestrecktem Halse, der Thorax hebt sich entweder gar nicht, oder einseitig, die Respiration geschieht mehr durch die Bauchmuskeln und das Zwerchfell, und die Dyspnöen werden durch Anstrengung, Höhensteigen herbeigeführt, oder entstehen spontan, am häufigsten in den Abendstunden. Livor im Gesichte, der sich bei den Anfällen steigert. Husten stossweise, rasselnd, trocken oder mit schaumigem, nicht selten copiösem Auswurf. Ist das Emphysem bedeutend, so dehnt sich die Brust dieser Seite mehr aus; Intercostalräume erweitert. Beim Druck auf diese Stellen ein eigenthümliches Geräusch, wie beim Druck auf mit Luft infiltrirte Organe. Percussion gibt tympanitischen Ton; Auscultation, Mangel des Respirationsgeräusches an der Stelle des Emphys, dafür knisterndes, trockenes Rasseln. Kein Fieber. Ist bei ausgebreitetem Emphysem scharfes vesiculäres Athmungsgeräusch vorhanden, so entsteht dieses in den noch übrigen gesunden Lungentheilen, welche in regerer vicarirender Thätigkeit sich befinden.

Diagnose. Die paroxysmenweise auftretenden Anfälle von Dyspnoe, der eigenthümliche Ton an der Stelle des Emphysems, das knisternde trockene Rasseln, der schaumige mit grossen Blasen gemengte Schleimauswurf, der Mangel des hektischen Fiebers sichert vor Verwechslung mit Phthisis.

Therapie. Blutegel in scrobiculo cordis, Fomentationen von erweichenden, mit Aromaticis gemengten Kräutern auf die Brust. Innerlich Zincum hydrocyanicum 1—2 Gran alle 2—3 St. Haben diese Mittel keinen Erfolg, so gibt man Senega, Sulphur. aurat., Ipecacuanh. zu $^1/_{10}$ Gr.; Vesicantien auf die Brust, den Oberarm und die Ausstrahlungen des Nervus pneumogastricus. Gegen die asthmatischen Zufälle des Lungenemphysems: Tinctur. Lobeliae inflatae ℥j; Morphii muriat. Gr. j; davon 20—30 Tropfen während des Anfalls. Gegen das Uebel selbst: Terpentin-Einathmungen. Einathmen von ℥j Alumin. pur., $1^1/_2$ Gr. Morph. sulph. auf Libr. j aq. dest. auf 30—36° erwärmt, 2—3mal tägl. mit dem Pulverisateur in 50—100 Athemzügen.

Emplastrum antirheumaticum. S. Rheumatismus chronicus.

Emplastrum Asae foetidae. S. Herzklopfen.

Emplastrum de Galbano. S. Magenkrampf.

Emplastrum Thériaci. S. Opium.

Empyem, Eiterbrust, eine Pseudocrise der Pleuropneumonie.

Symptome. Die Oppression der Brust nach einer Entzündung nimmt zu, der Kranke athmet nur mehr mit einer Lunge, mehr durch das Zwerchfell. Percussion ergibt einen dumpfen Ton, die Auscultation gänzliches Verschwundensein des Respirationsgeräusches in der kranken Lunge. Diese Erscheinungen wechseln den Ort nach dem Wechsel des Niveaus der Flüssigkeit bei der verschiedenen Lage des Kranken. Die Mensuration zeigt Erweiterung der kranken Brusthöhle und der Intercostalräume ihrer Seite. Bei bedeuten-

dem Empyem wird das Herz nicht selten entweder zu sehr nach rechts, oder links, oder herunter gegen den Bauch geschoben. Blaues, lividcs Gesicht, grosse Angst; der Kranke liegt auf der kranken Seite oder sitzt aufrecht im Bette, und inspirirt mit weit vorgestrecktem Halse. Wenig, dunkler Harn.

Diagnose. Die Percussion ergibt dumpfen Ton. Wenn die Ergiessung vom Anfange sehr beträchtlich oder erst später es geworden ist, so wird der Ton ganz matt, die Aigophonie verschwindet, die Respiration hört ganz auf in der linken Seite.

Therapie. Diaphoretica, Diuretica, Expectorantia, Calomel, Digitalis, Antimonium. Unguent. Neapolitan. — hydrojod., Ol. Hyoscyami, aa ℥β; Ol. Juniperi ℥j einzureiben. — Digitalis. Infus. mit Liquor kali acet. ℥β. — Die Paracentese der Brust ist das letzte Mittel, wenn die Methode der Entleerung durch die normalen Secretionen nicht zum Ziele führt, oder wo der Druck der Flüssigkeit auf die Lungen so bedeutend ist, dass augenblicklicher lethaler Ausgang zu befürchten steht.

Ems in Nassau, in der Nähe von Koblenz hat 2 Natron-Thermalquellen, das Kränchen und den Kesselbrunnen. Das Kränchen hat 30° R., der Kesselbrunnen 16° R. Ems ist gegen Lungenleiden sehr berühmt worden, was dem kohlens. Natrongehalt zu verdanken ist. Man trinkt 4—8 Becher; Brustkranke mischen Milch bei. Die Bäder höchstens ½ Stunde lang.

Emulsion, Pflanzenmilch, ist eine weisse, undurchsichtige, milchähnliche Flüssigkeit, welche durch das Zusammenstossen und Zusammenreiben solcher Arzneisubstanzen, welche zugleich ein fettes Oel und Schleim enthalten, mit Wasser (emulgendo) bereitet wird. Samen, welche Schalen besitzen, z. B. Mandeln, werden erst von diesen befreit, dann lässt man sie in einem Mörser mit einer geringen Menge Flüssigkeit zu einem feinen Brei zerstossen, und setzt dann allmählig mehr und mehr von der Flüssigkeit hinzu, bis zur Genüge. Dann seiht man die Emulsion durch Leinwand, und mischt dann die Zusätze bei. Wenn eine Emulsion als Arznei gebraucht werden soll, so rechnet man von indifferenten, öligen Samen 1 Theil auf 8, höchstens 12 Unzen Flüssigkeit und auf ℥xvj, wenn sie zum gewöhnlichen Getränk dienen soll. ℞ Amygdal. dulc. cortic. liberat. ℥j; Aq. destill. ℥vjjj; f. l. a. emulsio; colat. solv. sacch. albi ℥j. M. S. Mixtura oleosa.

Encephalitis. S. Gehirn-Entzündung.

Encephalomalacia. S. Gehirn-Erweichung.

Endermatische Methode besteht in der Anwendung der Arzneistoffe auf die von der Epidermis entblösste Haut. Die Haut muss ihrer Epidermis frisch beraubt sein, sonst findet keine Aufsaugung statt. S. Ammon. caust. liquid. Diese Methode ist durch die subcutanen Injectionen fast ganz verdrängt worden.

Engbrüstigkeit. S. Asthma.

Englische Krankheit. S. Rhachitis.

Englischer Schweiss. S. Sudor anglicus.

Enteralgie. S. Gastralgie.

Enteritis. S. Darm-Entzündung.

Enterophthisis. S. Darm-Schwindsucht.

Entozoen. S. Wurmkrankheit.

Entzündung, Inflammatio, Phlogosis.

In unserer Zeit haben die Ansichten über die Natur der Entzündung sich so wesentlich geändert, dass es nothwendig erscheint, kürzlich die Erscheinungen zusammen zu fassen, die den Begriff Entzündung bilden. Die Veränderungen des Organismus beziehen sich theils auf physiologische, theils anatomische, theils chemische Erscheinungen, von denen einige allgemein durch den Organismus verbreitet sind, andere aber nur lokal vorkommen, wie die Erscheinungen der Blutstase und Hyperämie in dem entzündeten Organe selbst, die Exsudation und der Schmerz; zu ersteren aber eine Aufregung der Function gewisser Nervenpartien und eine eigenthümliche Abänderung der Mischung der näheren Blutbestandtheile. Nach Andral und Gavarret zeichnet sich das Blut in Entzündungen durch eine Abnahme des quantitativen Verhältnisses der Blutkörperchen und der feuerbeständigen Salze, und durch eine Zunahme der Proteinverbindungen, des Faserstoffes und des Eiweisses aus; nach Scheerer reagirt es sauer, nicht wie das normale, alkalisch; enthalte daher eine Säure Die Anzahl der Blutkügelchen mindert sich mit der Abnahme des Salzgehaltes im Serum, während Reichthum an Salzen des Serums sie conservirt. Die Blutkügelchen werden also in dem Verhältnisse stärker aufgelöst, als das Serum seiner Aschensalze beraubt ist. Das Serum des entzündeten Blutes verliert gegen das normale bei 1000 Gr. zwischen 4—16 Gr, woraus hervorgeht, dass die Blutkügelchen stärker als im normalen Zustande aufgelöst werden müssen. Die Blutkörperchen werden pathisch durch Endosmose in grösserer Quantität aufgelöst, wodurch sich nicht allein das Missverhältniss der absoluten Verminderung der Quantität der Blutkörperchen, sondern auch die Vermehrung der Menge der flüssigen Proteinverbindungen im Serum erklärt, nämlich der Fibrinate und Albuminate.

Nach Mulder besteht die sogen. Crusta phlogistica aus Proteinbioxyd und Proteintrioxyd, ausserdem noch aus Fibrin, Albumen und Fett. — In dem Organe, das der Sitz der Entzündung ist, findet eine Ausschwitzung von den im Blute überflüssig vorhandenen Proteinverbindungen statt, es tritt das Albumen und Fibrin aus den Capillaren in das Parenchym des ergriffenen Organs, aber nicht organisch ausgebildet in Substanz des Organs verwandelt, sondern selbst nur gleichsam präcipitirt Durch die Exsudation der fetten Substanz wird das Serum des Blutes specifisch noch leichter; der durch die Exsudation entstehende Verlust trifft aber nicht blos das specifische Gewicht des Blutes, sondern es büsst durch diese Exsudation auch an Masse, an Volumen ein. Dies so veränderte Blut reizt das Nervensystem, zunächst wohl nur die Empfindungsnerven, durch diese dann das Rückenmark, das besonders die nicht willkührlichen in Bewegung setzt. Diese Aufregung des Nervensystems begreift man unter dem Namen Fieber. — So lange der exsudative Process in der Entzündung andauert und fortgeht, so lange also das Blut durch Abgabe plastischer Stoffe von seinem Volumen einbüsst, ersetzt es sein Volumen durch

Wasseranziehung aus der festen organischen Substanz; daher die Trockniss der äusseren Haut, es fehlt ihr die Disposition zum Schweisse. Den organisch-physischen Gesetzen gemäss muss aber dies specifisch leichtere und zu leichte Blut auch wieder aus der organischen Substanz durch Endosmose Salz aufnehmen, wodurch die feste organische Substanz für das an das Blut abgegebene Salz Wasser zurück bekommt: dadurch wird die Haut weich, — transpirirt.

Die Membranbildung auf entzündetem Blute ist bekannt und unbestritten, nicht aber ihre Bedeutung; denn schon die ältere Schule schloss nicht von ihr auf Steigerung und Fortdauer der Entzündung: ja nach Enderlin's oder Lehmann's Erfahrungen gelte sie vielmehr schon für ein Zeichen der beginnenden Rückbildung des obwaltenden pathischen Zustandes, indem durch pathische (therapeutische) Ammoniakbildung der pathischen Säurebildung in der Entzündung vom Organismus selbst entgegengewirkt wird; wie auch diese Ansicht noch durch die Harnsedimente in entzündlichen Krankheiten bestätigt wird. Die Mittel, deren sich die Natur selbst zur Reconstruction des pathischen Blutzustandes bedient, sind: 1) die Resorption des Wassers aus der festen organischen Substanz; 2) durch Endosmose feuerbeständiger Salze, namentlich phosphorsauren Natrons; 3) durch die Entgegenbildung einer organischen Base gegenüber der pathisch entstandenen Säure. — Die in diesen Processen verlaufende Zeit ist die Dauer der Krankheit. Im Gegensatze mit diesen inneren Vorgängen wird auch schon seit Hippocrat. Zeiten der Eintritt einer freiwilligen Blutung als Naturheilprocess angesehen. Allein der günstige Einfluss sowohl dieser Blutung, wie der durch den Aderlass erhaltenen auf den Verlauf der Entzündung hängt nicht, wie man allgemein glaubt, von der absoluten Verminderung der Blutmenge ab, sondern ist vorzüglich durch die Abänderung bedingt, die der quantitative Verlust an Blut auf die Qualität desselben hat: denn diese ist in Entzündungen fehlerhaft, wie die lehrreichen und genauen Experimente von Davy, Nasse und Zimmermann beweisen. Durch die freiwillige wie künstliche Blutentleerung wird weder ein normaler noch pathischer Blutbestandtheil ausgeführt, aber indem dieser Verlust durch Inhibition von Wasser ersetzt wird, ändert sich auch zugleich das relative Verhältniss der Blutbestandtheile zu einander, und das Verhältniss des Blutes selbst zum übrigen Organismus, was eben hauptsächlich Bedingung zur Rückbildung des entzündlichen Zustandes ist. — Das bei der Rückbildung der Entzündung im Blute überflüssige Wasser entleert der Organismus theils durch die Nieren oder den Schweiss; beide sind durchaus gleichzeitige Akte eines und desselben Lebensprocesses. — In dem bei der Entzündung auftretenden Fieber ist nicht blos die Beschleunigung des kleinen Kreislaufes, die schnellere Circulation des Blutes durch die Lungen, wegen der dadurch gesteigerten und beschleunigten Oxydation gewisser organischer Substanzen von Wichtigkeit und Bedeutung für die Rückbildung der Entzündung, sondern auch die Beschleunigung des peri-

pherischen oder grossen Kreislaufes hat einen auf die Heilung des entzündlichen Zustandes wesentlich günstigen Einfluss, indem nämlich dadurch das Blut intensiver und häufiger in die Capillaren eingetrieben wird, namentlich in die Muskelgebilde, wobei sich der Process der Endosmose und Exosmose findet, durch welchen sich dann die Blutmischung wieder zur Norm zurückbildet. — Richter glaubt daher, dass es nicht nöthig sei, zur Erklärung der Heilung der Entzündung seine Zuflucht zu dem Wirken jenes besonderen Wesen seiner eigenartigen Naturheilkraft zu nehmen, weil sich überall ein einfacher Uebergang der pathischen in die therapeutischen Processe durch natürliche Vorgänge finde.

Symptome. Schmerz, Röthe, Geschwulst, erhöhte Temperatur. Druck erhöht den Schmerz, Störung in der Function des entzündeten Organs, häufig auf dem Blute Crusta phlogistica. 1) Active, bei vollsaftigen, robusten Leuten, bei Männern. Die Symptome sind solche, die mit den Nebenzufällen im richtigen Verhältnisse stehen, grösstentheils heftig, der Schmerz lebhaft anhaltend, drückend, stechend, klopfend, die Röthe unbeschränkt, gesättigt. Der Ausgang meist Zertheilung, gutartige Eiterung selten, ebenso Brand oder Verhärtung. Nach Virchow's „Cellulartheorie" ist das hauptsächlichste Entzündungsproduct, das Eiterkörperchen, ebenso wie alle Neubildungen, ein Erzeugniss der organischen Zellen. Durch diese Theorie wird die ihr unmittelbar vorhergegangene der Entstehung des Eiterkörperchens (per generationem aequivocam) aus dem Entzündungs-Exsudate geradeweges verneint. Virchow's Theorie der Neubildungen ist viel mehr mit den aus der Praxis gewonnenen Ansichten in der Chirurgie in Einklang zu bringen, als die ihr vorhergegangene Blutcrasienlehre. Es ist dem pract. Chirurgen dadurch theoretisch einleuchtend, warum die Granulationen, weil sie Selbsterzeugnisse der organischen Zellen sind, und mit den Mutterzellen noch im organischen Zusammenhange geblieben, Empfindung bei Berührung und bei Beätzung gewähren, welche nimmermehr zu erklären wäre, wenn die Fleischwärzchen erst aus dem (gewissermassen als Corpus peregrinum) abgesetzten Entzündungs-Exsudate sich frei herausgebildet hätten, da das Entzündungs-Exsudat selbst keine Empfindung hat. 2) Passive Entzündung, bei schwächlichen, reizbaren und dyscrasischen Subjecten. Die Symptome stehen mit dem Athem, Pulse und den übrigen Nebenzufällen im Missverhältnisse, und sind grösstentheils unbedeutend. Der Schmerz wenigstens anfangs gering, selten stechend, mehr reissend, brennend, oft nur stumpf drückend, Röthe nicht lebhaft, mehr dunkel oder blass, oft blaulich oder missfarbig, Geschwulst nicht sehr heiss, meist unempfindlich, schlaff oder sehr hart, oft sehr gross, zuweilen verbreitet, Function des Theils gehindert, Secretion in Unordnung, meist stark vermehrt oder verändert, Fieber asthenisch. Ausgang: oft Verhärtung oder Brand, manchmal Verschwärung. 3) Verborgene Entzündung, Inflammatio occulta, latens; kein stechender, heftiger, klopfender Schmerz, nur eine festsitzende und bleibende Empfindung von stumpfem Schmerz, Spannung, Schwere und Druck, ein unge-

wöhnliches Gefühl, beängstigend in gewissen Lagen und Stellungen, bei starker Berührung; nach Erhitzung, Bewegung und Erschütterung zunehmend, was der vielleicht betäubte Kranke durch Hingreifen oder Verziehung des Gesichtes andeutet. Dabei momentane Gefühle von Wärme oder gelindem Pochen, was man bei seicht liegenden Theilen bisweilen durch die aufgelegte Hand fühlt; an der verdächtigen Stelle bemerkt man oft auch eine ungleiche Erhebung und Senkung, eine bleibende Eingezogenheit; das leidende Organ vergrössert sich allmählig, seine Function wird träge, mehr oder minder gestört. Fieber fehlt, ist unbedeutend, Verlauf chronisch. Innere Theile gehen oft unvermuthet in Eiterung über.

Diagnose. Von activer Congestion und erhöhtem Turgor vitalis durch eine gewisse Dauer und Intensität des Lebensprocesses bei der Entzündung. Von Neurosen durch das Permanente der Erscheinungen.

Therapie. Antiphlogose; V.S., Blutegel, Nitrum, Calomel, Digitalis, Kälte; Ableitung durch Vesicantien, aber erst nach Beschwichtigung des ersten entzündlichen Sturms, Flanell in heissen Essig getaucht an die Füsse, Sinapismen, Klystiere, Mittelsalze, Tart. emet., sowohl um Erbrechen zu erregen, wie auch in grossen Dosen, als reines Antiphlogisticum. Moxa, Glüheisen, um die Entzündung von edlern innern auf unedlere äussere Theile zu leiten. Bei besonders erhöhter Sensibilität folgen der Antiphlogose die Narcotica: Blausäure, Aq. Laurocerasi, Hyoscyam., Opium in Verbindung mit passenden Antiphlogisticis. Bei Gastricismus: Emetica und Abführungsmittel. Ist die Entzündung mit chronischen Krankheiten verbunden, so wird erst die Entzündung, dann die chronische Krankheit behandelt. Nach gehobener Phlogosis geht die Congestion manchmal in eine passive über, der Puls hat seine Härte verloren, aber Frequenz beibehalten; in diesen Fällen gebe man gelinde Mineralsäuren, Syrup. mineralis. Endlich antiphlogistische Diät. Bei Weibern ist die Entzündung namentlich wichtiger Organe nicht selten Gelegenheitsursache zur Entwicklung der Hysterie, zu welcher die passive Congestion den Uebergang bildet. In solchen Fällen gebe man die gelinderen Antihysterica in Klystierform. Nach den Blutentziehungen wirken vorzugsweise antiplastisch das Quecksilber, das Natrum nitricum, die Alkalien. Das Quecksilber lässt man entweder als graue Salbe einreiben oder innerlich als Calomel nehmen. Soll das Quecksilber rasch eindringen und seine antiphlogistischen Kräfte entfalten, so sind Inunctionen vorzuziehen; sie müssen rasch auf einander, in grosser Dosis, und abwechselnd an verschiedenen Hautstellen angewendet werden. Einige lassen, ohne Blutentziehungen und andere zweckmässige Mittel zu vernachlässigen, bei Hepatitis, Laryngitis, Croup, Otitis, Pneumonie, Pleuritis, Pericarditis, Myelitis, Erysipelas, Ophthalmie, alle $^1/_2$—2—4 Stunden ℈jj—℥j des Ungt. ciner., langsam und stät dem Striche der Hauthärchen folgend, an den Extremitäten oder am Rumpfe (in der Achselhöhle soll es am schnellsten resorbirt werden) einreiben. Calomel darf bei entzündeter Darmfläche

nicht gegeben werden. Auch das kohlensaure Kali wirkt der excessiven Plastik des Bluts entgegen. Man reicht das Kali carbonicum im Getränke ℥jj auf 2 bis 4 ℔ Wasser in 24 Stunden, Selterserwasser, dessen Kohlensäure man verrauchen lässt. Ferner Nitrum. Lallemand empfiehlt den inneren Gebrauch des Tart. emeticus bei Entzündungen in allen Fällen, wo Blutentziehungen wegen allgemeiner Körperschwäche nicht anwendbar sind; unter die trefflichen Wirkungen dieses wiederholt dargereichten Brechmittels gehört nach ihm auch die rasche und sichere Beseitigung von acuter Blennorrhoe.

Es gibt sehr viele Fälle, wo der beste Praktiker über die Zahl, die Frequenz und die Abundanz der Venaesection, welche man dem Kranken machen soll, in Zweifel ist. Die Speckhaut an sich allein kann man nicht mehr als Leitungsmittel ansehen. Nach Polk's Vorschlage soll man sich nach der grösseren oder geringeren Schnelligkeit, mit der sich das Blutcoagulum bei verschiedenen Aderlässen, oder selbst bei verschiedenen Epochen einer und derselben Aderlässe bildet, richten. Geht die Gerinnung nur langsam vor sich, so kann man mit aller Sicherheit noch weiter zur Ader lassen. Gerinnt das Blut aber augenblicklich, so ist es Zeit einzuhalten. — In zweifelhaften Fällen, wo man nach Erwägung der Constitution des Kranken, der Krankheitserscheinungen, des herrschenden Krankheitsgenius u. s. w. nicht zum sichern Schluss kommen kann, in wie weit die Reaction sthenisch oder asthenisch sei, wo andererseits unter dem Zuwarten die Gefahr der Krankheit steigt, ist der Probeaderlass der einzige Ausweg. Der Arzt muss dabei gegenwärtig bleiben und während des Fliessens des Blutes die Veränderung im Pulse beobachten. Sinkt er, oder wird er ungleich, so schliesse man die Vene und schlage ein anderes Verfahren ein. Hebt sich der Puls und fühlt der Kranke schon während des Aderlasses Erleichterung, so ist diese Antiphlogose indicirt. Vgl. Lungenentzündung über den Aderlass. ℞ Decoct. hord. ℥jv; Nitr. ℥j; Sal. polychr. Seign. ℥j ℔; Syrup. rub. idaei ℥ß. S. Alle St. 1 Esslöffel. ℞ Kali carbon. ℥ß; Succ. citr. q. s. ad perfect. saturat: Aq. destill. ad ℥jv; Sacch. alb. q. s. ad gratum saporem. S. Potio Riveri. ℞ Amygd. dulc. cort. liberat. ℥jj; — Amar. ℥jj; Contund. exact. adde sacch. alb. ℥jj. M. f. pasta D. in charta cerata S. 1 Essl. voll mit 1 Quart Wasser zusammengerührt zum Getränke. ℞ Extr. hyoscyam. Gr. ℔; Nitri Gr. jjj; Arc. duplicat., magnes. carb. aa Gr. v; Sacch. alb. ℈ß. M. f. p. temperans. ℞ Calomel, herb. digital. purp. aa Gr. ℔; Sacch. alb. ℈ß. M. f. p. alle 2 St. 1 Stück. ℞ Acid. tart. ℥jj: Elaeosacch. flaved. citr. ℥jjj; Sacch. albi ℥jjj. M. f. p. S. Limonadenpulver. ℞ Sem. papav. alb. ℥j; Contund. f. l. a. emulsio ex aq. font. ℥vj; Syrup. amygd. ℥j; Kali nitrici ℥jj. S. Gut umgeschüttelt alle 2 St. 1 Essl. voll. ℞ Pulp. tamarind. ℥ß; Past. alth. ℥jj; Inf. c. aq. font. fervid. ℥ jj. Stent in solutione. Cola. S. zum Getränk. ℞ Pulp. tamarind. ℥jj ℔—jj; Elaeosacch. flaved. citr. ℥vj—ℨj. S. 2—3 Theel. alle 2 St. ℞ Det aven. ℥jv; Natri sulph., acet. crud., ol. olivar. aa ℥j. S. schnell wirkendes abführendes Klystier.

℞ Tart. emet. Gr. j/β; Aq. destill. ℥vj; Nitr. depurat. ℥jj; Syrup. simpl. ℥j. S. alle 2 St. 1 Essl. ℞ Magn. sulphur. ℥jj; Mannae ℥j; Emuls. amygdal. ℥jv. S. alle Tage 2 St. 1 Essl. voll. ℞ Nitr. crudi ℥jjj; Amonii muriat. ℥j; Natr. muriat. ℥v; Cont. cruditer. M. S. Zwischen Servietten in kaltes Wasser getaucht zu streuen, und während der Auflösung überzuschlagen. Doch nützen diese Schmukerischen Umschläge bei weitem das nicht, was gestossenes Eis in Rindsblasen oder in Guttaperchasäcken. ℞ Semin. sinap. pulv. ℥β; Farinae secal. ℥j; Acet. q. s. ut. f. cataplasm. spissius, extende supra corium magnitud. palmae, panno serico ten. obtegend., paratur in duplo. S. Senfteig. Als Ersatz des Senfteigs dient eine Mischung von 45 Theilen Glycerin mit 1 Theil Senföl einzureiben. Das Aconit in Tincturform, z. B. gtt. jjj Tinctur. in ℥vj Wasser und ℥j Zucker alle 2 St. 1 Essl. voll, ist in vielen Fällen ein vortreffliches Mittel gegen Entzündungen, z. B. Brustst echen, Leberstechen und andere Entzündungszufälle. — Das Natrum nitricum ist in Entzündungszuständen fast alle Zeit dem Kali nitricum vorzuziehen.

Enula. S. Helenium.

Enuresis. S. Harnen — unwillkürliches.

Ephelis. S. Sommersprossen.

Ephemera, Diaria febris. — Ist der geringste Grad eines anhaltenden Fiebers.

Symptome. Die allgemeinen Zeichen des Fiebers ohne einen bestimmten Charakter; dauert zuweilen nur 24 Stunden, beginnt mit Frost oder Schauder und folgender feuchter Hitze, etwas Rücken- und Kopfschmerzen, Schwere des Kopfes, rothem Gesichte, Mangel an Esslust, unruhigem Schlafe, geschwindem, weichem Pulse, manchmal etwas Nasenbluten. Nach etwa 24 Stunden erfolgt reichlicher Schweiss, trüber, dicker Harn, und die Krankheit hat ein Ende. Oft kommen Bläschen am Munde oder auf der Zunge zum Vorschein.

Therapie. Ruhe, Diät, Potio Riveri, Brausepulver, ein kühlendes Abführmittel von Sal. Glauberi, Tamarinden, Manna. ℞ Cremor tart. ℥β; Coq. in vaso recente aq. font. ℔ v; ad solutionem pulveris; adde pomi citri conc. Nr. 1, sacch. alb. ℥vj. S. Krystallwasser zum Getränk. ℞ Roob. ribium ℥j (seu cerasorum, berberum, mororum); Infund. c. aq font. fervid. ℔ jj—jjj; stent ad solutionem, adde succ. cit. q. s. ad grat. sapor S Zum Getränk für Damen. ℞ Sacch. lactis ℥β; Infund. c. aq. font. fervid. ℔ jj; stent ad solut. adde succ. citr. q. s ad grat sapor. S. Zum Getränk.

Ephemera protracta. Dauert die Ephemera simpl. über 24—36 Stunden hinaus, und geht sie bis zum 3—4. Tage fort, dann hört es auf, ein 1tägiges Fieber im strengen Sinne, oder eine ächte Ephemera simplex legitima zu sein, und man nennt es nun Ephemera protracta, oder auch Febris simpliciter continens.

Ephidrosis. S. Schweisse.

Epididymitis. S. Syphilis.

Epilepsie, Fallsucht.

Symptome. Paroxysmen. Die innern und äussern Sinne hören auf, thätig sich zu äussern, die Kranken fallen nieder, tonische und klonische Krämpfe wech-

seln ab, die Daumen werden eingebogen, Athmen ängstlich, Zähne werden auf einander gebissen, vor dem Munde entsteht Schäumen. Es erfolgt zuweilen Ausleerung des Urins, des Koths, ja selbst des Samens. Bisweilen sind die Anfälle regelmässig, bisweilen nicht; oft kehrt ein Anfall erst nach einem Jahre wieder. Den Anfällen gehen vorher grosse Mattigkeit, Afficirtsein des Kopfes, Mangel des Gedächtnisses, Kopfweh, Ideenjagd, Veränderung in den Sinnenperceptionen, z. B. Flammensehen, veränderter Schlaf, Auffahren, Knirschen mit den Zähnen, beunruhigende Träume, Aura epileptica. Man theilt die Epilepsie ein in Hinsicht ihrer Dauer in eine chronische und acute: in Hinsicht des Typus ist sie entweder E. atypica, erratica, oder periodica, typica. In Hinsicht auf das Verhältniss zu andern Krankheiten ist sie entweder idiopathica oder symptomatica; E. cerebralis, thoracica, abdominalis; testicularis, uterina, je nachdem der Reizungspunkt oder die Ursache der Epilepsie sich im Gehirne, der Brust, im U.L. etc. vorfindet.

Diagnose. Die Krankheit kann mit Apoplexie, den heftigeren Formen der Hysterie, mit Intermittens maligna verwechselt werden. Von allen diesen Krankheiten aber unterscheidet sich Epilepsie durch folgende Momente: dadurch, dass eine Aura epilept. aufsteigt, durch die gänzliche Bewusstlosigkeit und den Mangel der Perception während des Anfalles selbst, und dadurch endlich, dass die Anfälle sich mit einer einfachen nervösen oder unbedeutenden somatischen Krise schliessen. Pollutionen während des Anfalles deuten auf Affection der Medulla oblongata und des obern Theiles des Rückenmarks.

Die anatomischen Untersuchungen des Gehirns der an Epilepsie Verstorbenen haben eine Menge verschiedener Veränderungen ergeben, so dass keine Einheit aufzufinden ist. So findet man übermässig viel Blut in der Arachnoidea, und das Gehirn selbst blutarm, oder man findet stachelförmige Knochenwucherungen, welche von der inneren Fläche des Schädels ausgehen, und zum Theil sich in die Hirnsubstanz hineinsenken, in anderen Fällen findet man Verknöcherungen, welche in der Pia mater und an der inneren Fläche der Arachnoidea entstanden, sich über die Hirnmasse hinlagern oder sich in diese hineinsenken, auch Geschwülste der Arachnoidea an den Seiten und an der Basis wurden gefunden. Am öftersten kommen indessen Geschwülste in der Hirnsubstanz, Erweichungen und apoplectische Heerde, Gehirnverhärtungen vor.

Therapie. Man beseitige die äussern, und womöglich auch die innern, die Krankheit veranlassenden Ursachen, oder limitire sie, als Knochensplitter, Exostosen, fremde, in den Körper gedrungene Dinge, z. B. eine Bleikugel, oder Reiz pathischer Producte, Helminthen, unterdrückte Krätze, Herpes, Gichtproducte, Säurebildung, unterdrückte Menstruation. Man findet oft die Spuren früher erlittener Verletzungen, besonders am Schädel, an den Extremitäten, auf, welche als Ausgangspunkt der Reflexreizung vermuthet werden können. Solche Narben mussten dann ausgeschnitten werden. Die einzelnen Paroxysmen verlangen

folgende Rücksichten. Man schütze den Kranken während des Anfalls gegen mögliches Unglück, oder man verhüte die Paroxysmen selbst dadurch, dass man zwischen dem Ausgangspunkte der Reizung und dem Gehirne einen Druck auf den Nerven durch Binden, Schnüren etc. des Theils anbringt, oder ein Haarseil, eine Fontanelle, ein Vesicator, einen Sinapismus zwischen diesen Stellen anlegt. Der Epileptische führe Liquor ammonii caust. bei sich, um es sogleich zu nehmen (xxx gtt. in einer Tasse Wasser auf einmal), sobald die Aura eintritt. Der Kranke vermeide Alles, was Gefässreiz verursacht in dem Ausgangspunkte der Reizung. Die einzelnen Paroxysmen suche man nicht durch Daumenbrechen etc. abzukürzen, sondern sehe nur, dass kein Unheil geschieht durch den Fall, das Beissen auf die Zunge, Congestion nach dem Kopfe. Der mehr oder weniger heftige Laryngismus ist nach Marshall Hall die wesentliche Ursache aller bei der Epilepsie eintretenden convulsivischen und sonst furchtbaren Erscheinungen, es erfolgt eine Art Asphyxie durch Verstopfung, oder Krampf, Verschliessung der Luftröhre oder Glottis. Dasselbe Verhältniss findet statt bei den Convulsionen des Pertussis. Die Tracheotomie beugt den Convulsionen vor, die gemachte Oeffnung muss offen erhalten werden durch eingelegte Röhre. Die Operation beugt nicht der Epilepsie vor, sondern den Convulsionen und dies gilt bei jeder Art solcher Convulsionen bei Kindbetterinnen sowohl als Kindern, und gerade die Convulsionen sind es, welche die Nervencentren des Gehirns oder das verlängerte Mark so gewaltig angreifen, und die Intelligenz und die Kraft der Gliedmassen schwächen.

Die Epilepsie zerfällt überhaupt in 2 Arten: die Epilepsia mitior, oder das petit-mal der Franzosen, und die Epilepsia gravior, oder das haut-mal der Franzosen. Der Laryngismus ist das Symptom, welches die eine Art von der andern trennt. Die erste besteht aus Anfällen von Schwindel, Geistesverwirrung, Bewusstlosigkeit, während deren der Patient allerdings auch hinfallen und von partiellen krampfhaften Bewegungen befallen werden kann, die aber schnell vorübergehen. Dagegen gehören die Kehlkopfdyspnoe, die Lividität des Gesichts, die Convulsionen, das convulsivische Hinstürzen, das Beissen in die Zunge, das Schäumen, Coma und Delirien der zweiten Art der Epilepsie an. Die mildere Form tritt ohne Laryngismus ein, und die Tracheotomie kann also gegen sie nicht helfen. Die schwere Form hängt dagegen wesentlich vom Laryngismus ab, und kann, wenn die Luftröhre weit genug geöffnet ist, nicht vorkommen. Die Epilepsie kann eingewurzelt oder erblich sein, es kann eine fehlerhafte Entwicklung der Nervencentren vorhanden sein; es können häufige geringe Anfälle, und nur gelegentliche heftige Anfälle vorkommen; der Verstand oder das Empfindungs- oder Bewegungsvermögen können schon bedeutend gelitten haben; die organische Krankheit kann eine Ursache oder eine Folge gewesen sein. Die alte Eintheilung der Epilepsie in eine idiopathische, simpathische und symptomatische hat bis auf den heutigen Tag ihre Bedeutung behaup-

tet, man bedient sich aber jetzt statt dieser Bezeichnungen lieber des unserer heutigen physiologischen Anschauung angemesseneren Ausdrucks „centrale" und „centripetale" Epilepsie, und wodurch der Unterschied hervorgehoben wird, zwischen Epilepsie, welche in einer krankhaften Disposition des Centralorgans wurzeln, und jenen, welche ihren Ursprung einem von der Peripherie her als Centralorgan afficirenden Reize verdanken. Bei der Wichtigkeit der Sache ist es zu beklagen, dass trotzdem die Eintheilung in centrale und centripetale theoretisch, so einfach und einleuchtend die Entscheidung darüber, in welche Classen ein bestimmter vorliegender Fall zu bringen sei, doch oft so grossen Schwierigkeiten unterworfen ist, und diese Entscheidung häufig weniger nach streng wissenschaftlichen Criterien, als nach den Eingebungen eines subjectiven Tactes erfolgt. Nur wenn der Nachweis gelingt, dass sich die Krankheit nicht allein nach Beseitigung eines bestimmten Reizes (Geschwülste, Eingeweidewürmer etc.) verlor, sondern dass sie auch erst nach dem Auftreten desselben ausbrach, hat man in der Uebereinstimmung dieser beiden Momente einen ziemlich sicheren Beleg für die periphere Natur des Leidens.

Die Krankheit als Totalität verlangt die Metalle, Säuren, antagonistisch auf das Gefässsystem wirkende Mittel, Iris florent., Paeonia, Aron, Ol. animale, Nauseosa; ferner die abstumpfenden Mittel, Narcotica: Opium, Belladonna, Blausäure. Im Hospital für Epileptische und Gelähmte in London sind Belladonna und das Atropin die gewöhnlich bei der Behandlung der Epilepsie in Gebrauch gezogenen Mittel, unter deren Anwendung namentlich bei solchen Patienten, die auch in den Intervallen zwischen den Anfällen viel zu leiden haben, wesentliche Erfolge erzielt werden. Extr. bellad. Gr. v, Chinin ℈j, s pilulae Nr. 20, 3mal tägl. 1 Pille. Vom Atropin wird täglich 3mal $^1/_{60}$ Gr. gegeben. Die Dosis beider Medicamente wird im Verlaufe der Behandlung gesteigert. Auch wird die Atropinsolution in denjenigen Theil subcutan injicirt, in welchem eine Aura epilept. vorausgeht. Die Belladonna soll contrahirend auf die Blutgefässe wirken. ℞ Atropin valerian. $^1/_{60}$ Gr. allmählig bis auf $^1/_4$ Gr. steigend 2mal tägl., zu gleicher Zeit 2mal wöchentlich $^1/_{20}$—$^1/_{30}$ Gr. desselben Mittels in einigen Tropfen Wasser gelöst subcutan im Nacken eingespritzt, einige Monate lang fortgesetzt. — Chloroform. Kali bromatum. ℈i—ʒ/ auf ℥jv aq. dest. pro die soll öfters mit Erfolg angewendet worden sein. Ist Säure Schuld, so thut das Markgrafenpulver gute Dienste. War Onanie etc. Ursache, so richte man seine Aufmerksamkeit auf diese. Bei der Behandlung der Epilepsie vernachlässige man niemals den Gebrauch der Flores Zinci und der Valeriana, man gebe sie aber nicht in zu kleiner Gabe und in zu kurzer Zeit. Man beachte auch die so häufigen Gehirncongestionen, und wende kalte Begiessungen gegen sie an. Der durch das Zink hervorgebrachte Ekel beruhigt das Nervensystem, und vermindert die Congestionen nach dem Gehirn. Schröpfköpfe in den Nacken gegen die chronische Reizung der Medulla. Zinkoxyd zu ℈jj in 24 Dosen täglich 4 Gaben. Diese Dosis von ℈jj wird gewöhn-

lich um ℈j gesteigert bis zu ℈xjj für die Woche. Das schwefelsaure Kupferammoniak wird Erwachsenen zu 8 Gr. die Woche in 24 Pillen nach der Mahlzeit gegeben, in jeder Woche wird um 8 Gr. gestiegen bis zu ℥j. Fährt man so fort, so sind am Ende der 13. Woche ℥j 5 ℈ verbraucht, und nach ferneren 3 Monaten, am Ende der Kur, 3 Unzen weniger 1 Dr. Bei Kranken von 10—15 Jahren beginnt man mit 4 Gr. die Woche, unter 10 Jahren mit 2—3 Gr., unter 1 Jahr mit noch geringerer Gabe. — Empfohlene Formeln. ℞ Rad. Aron. ℥j; — Paeon. ℥jj; Herb. card. bened. ℥j/; m. f. pulv. S. 4mal 1 Messerspitze voll mit Aq. card. bened. zu nehmen. ℞ Cupri sulph. Gr. ¼; Chinini Gr. jj jjj; Sacch. alb. ℈j. Dent. t. dos. Nr. 8. S. 3mal 1 Pulv. ℞ Lapid. infern. ℈/; Extr gentian. — liquirit. aa ℥j/; Opii puri Gr. jv; M. f. pil. Gr. j. D. S. 3 Pillen des Tags, und diese einige Zeit lang gegeben, bis auf 9 Stück zu steigen. ℞ Asae foet., ext. valerian. aa ℥/; Merc. gm. Plenkii, camphor. aa Gr. vj. M. f. pilul. Nr. 40. S. 2mal 4 Stück. ℞ Magn. carbon., flor. aurant., rad. valerian., — paeoniae aa Gr. jj, Elaeosacch. foenicul. ℈j. M. f. p. S. Markgrafenpulver. ℞ Cupri sulph. ammoniat. ℈j; Extr. gentian., succ. liquirit. aa ℥j/; Opii puri Gr. jv. M. f. pilul. Gr. j. S. 3mal 1 Pille zu nehmen und zu steigen. ℞ Flor. zinc. Gr. jj; Rad. pyreth. — paeoniae, ari, Gr. v; Sacch. alb. Gr. vjjj. S. 3mal 1 solches Pulver. ℞ Rad. belladonn. Gr. jjj — Ipecacuanh. Gr. jj; Zinc. oxyd. alb. Gr. vj; Sacch. alb. ℥j. Divid. in part. vj. S. Alle 2 St. 1 Pulver. ℞ Zinc. oxyd alb. Gr. j; Conch. ppt. Gr. jv; Rad. valer. ℈j; Sacch alb. ℈/; Ol. cajeput. gtt. jjj. M f. p. D. t. d. Nr. 12. S. 3mal 1 Pulver mit folgendem Thee. ℞ Visc. alb., rad. valerian., folior. aa ℥jj; Sem. foenicul. ℈j. M. f. species D. in vj plo. S. 1 Portion mit 3½ Tassen Wasser zu übergiessen, und jedes von den vorherigen Pulvern mit 1 Tasse voll zu nehmen. ℞ Visc., quern, cort peruv., rad. valerian. aa ℥/. M. f. pulv. f. c. syrup. cort. aurant. q. s. electuarium. S. alle 2 St. 1 Theel. voll. ℞ Rad. artemis. vulg. ℥j; Coq. per ½ hor. ad colat. ℔ j. S. alle 2 St. ½ Tasse voll. — Das Ol. valerian. aeth. zu 5—20 Tropfen, — Arnica, besonders nach unterdrückten Hautausschlägen. ℞ Pulv. fab. St. Ign. Gr. x; Pulv. rad. ipecacuanh. Gr. v; Pulv. flav. cort aurant. ℥j; Magnes. carb. ℥j; Sacch. alb. ℥j; Ol. menth. gtt. jv. S. 1 Theelöffel 4mal täglich, während der Zeit, wo der Anfall kommen sollte. Ueber den Zusammenhang der Epilepsie mit Bandwurm vgl Wurmkrankheit.

Epinyctis. S. Urodialysis.

Epispastica. S. Caustica.

Epistaxis. S. Nasenbluten und Nasen-Mittel.

Equisetum arvense, Schachtelhalmen, adstringirend und heftig diuretisch; ℥jjj auf ℔ j Dct.

Erbrechen, chronisches. Man kann folgende Ursachen annehmen. 1) Diätfehler, die tägl. begangen werden. 2) Wahre Asthenie des Magens. 3) Ausdehnung, Geschwüre, Verhärtung des Magens. 4) Schwangerschaft. 5) Oertliche Fehler in entfernten Theilen, welche mit dem Darmcanale in beträchtlichem Con-

sensus stehen. 6) Wahre Cardialgie. Im ersteren Falle entsteht das Erbrechen gleich nach dem Essen, oft entsteht es auch des Morgens, was den Magen ausserordentlich reizbar macht. Man verbessere die Diät, erhöhe die Thätigkeit der Verdauung durch Spirituosa, Gewürze, wende permanent reizende Mittel, China. Eisen etc. an. Bewegung durch Reiten, Fahren. Bei Asthenie entsteht das Erbrechen oft periodisch, z. B. alle Monate etc.; Leidenschaften, Ausschweifungen, Diätfehler, Mangel an Bewegung können sie verursachen. Diät sei gut, vorsichtig reizend; man wende äusserlich Reibungen an. Vesicant., lauwarme Bäder. Bei Nr. 3 hat der Kranke dumpfen drückenden Schmerz in der Herzgrube, das Erbrechen kommt bald nach dem Genusse von Speisen, oder nach 2—3 Stunden, das Erbrochene ist dunkel, schwarz, sauer, Abmagerung etc. S. Magenkrebs. Bei wahrer Ausdehnung des Magens, die durch lange Unmässigkeit in Speisen und Getränken, heisse Getränke, Thee etc. entsteht, erfolgt selbst nach dem Genusse der mildesten Speisen Erbrechen der genossenen Dinge und des Magensafts. Kein Druck, kein Schmerz. — Dem Erbrechen geht Aufstossen vorher, der Leib ist voll, aufgetrieben, aber nicht hart. Man kann blos palliativ verfahren, wenig, aber lauter nahrhafte, gewürzte, kalte Speisen geniessen lassen. Aeusserlich Adstringentia, Vesicantia, Linim. volat. Innerlich Anfangs Volatilia, Campher, Calamus, nachher China. Eisenmittel; nährende Klystiere. Ueber das Erbrechen bei Schwangeren vergl. Schwangerschaftszustände. Beim Erbrechen, welches man auf kein Lokalleiden beziehen kann, leistet der äussere und innere Gebrauch des Eisens sehr viel. Wenn reine Nervosität des Magens die Ursache ist, so schlägt man eine Kur ein, wie bei Hysterie; es ist gewöhnlich Symptom der Hysterie und mit Cephaloe verbunden. ℞ Tr. cort. aurant. ℥ij; — Castorei, — Aloes aa ʒj M. D. S. 2mal 60 gtt. Chronisches Erbrechen als reine Neurose wird mit Wismuth, Arsenik, Flor. zinci behandelt. Sind keine materiellen oder entfernten Ursachen des Erbrechens zu entdecken, oder dauert es nach deren Beseitigung fort, so gibt man Brausepulver. ℞ Kali carbon. ʒij; Succ. citr. q. s.; Aq. meliss. ℥iij; Extr. hyoscyam. Gr vj; Tinct. opii gtt. viij. M. D. S. Alle St. 1 Essl. voll. ℞ Spirit. matrical. ʒvj; Balsam. vit. H. ʒß; Tinct. opii ʒij, zum Einreiben auf die Magengegend. Auch der Genuss von Eispillen oder Gefrorenem thut gute Dienste. Ein hartnäckiges nervöses Erbrechen, welches bei seiner jahrelangen Dauer und Häufigkeit die ganze Gesundheit unterminirt hatte, und wo man anfangs Magendegeneration gemuthmasst hatte, wurde durch Strychnin geheilt, welches überhaupt bei Krankheiten der motorischen Nerven gute Dienste leistet, z. B. bei Chorea, hartnäckiger Verstopfung u. s. w., und hier in dem genannten Falle die peristaltischen Bewegungen des Darmcanals und Magens regeln sollte. $^1/_{10}$ Gr. Strychnin früh und Abends zu nehmen. S. Neuralgie, Magenkrampf und Pancreasleiden.

Erbrechen der Kinder. Das sog. Käsen oder Erbrechen der Kinder ist eine dispeptische Erscheinung,

und besteht darin, dass einige Zeit nach dem Saugen oder dem Genusse von Thiermilch, zuweilen nicht jedesmal, das Kind eine säuerliche, vollkommen molkenähnliche Flüssigkeit, in der sich kleine geronnene Käsemassen (Topfen) befinden, wieder von sich gibt, zuweilen in geringer Menge ohne Anstrengung, zuweilen aber in vollem Strome; das Ausgeleerte riecht dann sauer, und ist dann nur wenig geronnen. Das Kind ist dabei gesund, blühend vollsaftig, munter und schläft gut, leidet aber besonders an Hartleibigkeit. Zuweilen bekommt es aber ein kränkliches Aussehen, es wird mürrisch, schläft schlecht, hat aufgetriebenen, empfindlichen Unterleib, leidet an Verstopfung oder an wechselnden Durchfällen. Die Stühle sind grünlich, gleichsam gehackt, und mit unverdauten Käsemassen versetzt, riechen säuerlich, ranzig. Zuweilen geht das Käsen in wirkliches Erbrechen über, und die Kinder werfen alles Genossene wieder aus, höchstens bleibt Fleischbrühe; sie werden dann auffallend welk und mager, schlafen auffallend viel oder sehr wenig und unruhig, und haben einen bald tympanitisch aufgetriebenen, bald eingefallenen Bauch, sind kühl, besonders an Händen und Füssen, und wimmern und winseln. — Die Krankheit kann in Magenerweichung enden, oder in Marasmus oder Unterleibsatrophie. Meist ist die gereichte Nahrung selbst schuld, wenn z. B. die Mutter zu alt ist, wenn die Amme schon viele Monate früher geboren hat, bei leidenschaftlichen Aufregungen der Stillenden, zu häufigem Coitus derselben, eintretender Menstruation. — Regulirung der Diät ist nöthig. Absorbentia; schwache Fleischbrühe, die aber nicht sehr versüsst sein darf. So verkehrt es allerdings sein würde, Säuglingen bald nach der Geburt, wo sich erst allmählig die Functionen des Darmcanals entwickeln, kaltes Wasser zu geben, so zeigt es sich doch bald nach der ersten Lebenswoche schon nützlich, wenn Kinder alles wieder ausbrechen, was sie niedergeschluckt haben. Man erforsche die Ursache, ob Nahrungsmittel schuld sind, narcotische Vergiftung mit manchen Beeren, Grünspan an den Spielsachen, Würmer, Zahnen, unterdrückte Schweisse, oder ob natürliche Empfindlichkeit des Magens, Ueberladung mit Speisen, Säure. Heilsames Erbrechen nach Ueberfüllen entsteht vor und nach dem Schlaf, und ist an seinen Folgen leicht erkennbar. S. Vergiftung. ℞ Rad. valer. ℥j; — Irid. flor. ʒβ; — Liquirit. ʒjj; Sem. anisi ʒβ; Croc. opt. Gr. vjjj; Magn. carb. ʒj; M. f. pulv. S. 1—2 Messerspitzen voll 2—3mal tägl. bei Milchbrechen u. Krampfzufällen im U.L. der Kinder. ℞ Tinct rhei aq. ʒvj; Magn. carb ʒβ; Syrup. cort. aurant. ʒjj. S. 2—3-stündlich 1 Theel. Gegen Erbrechen aus Säure

Das chronische Erbrechen der Kinder kann sich auf verschiedene Grundleiden beziehen, es kann von Würmern im Darmcanale herrühren, und dann müssen hierauf Bezug habende Symptome vorhanden sein; es kann mit einer Affection der Nieren im Zusammenhange stehen, hier prüfe man den Urin und untersuche die Nierengegend; oft hängt es mit Krankheit der Magenschleimhaut zusammen, namentlich mit Ulceration und Erweichung, dann dürfen andere cha-

rakteristische Erscheinungen nicht fehlen; es kann aber auch besonders vom Gehirne ausgehen, und diess muss man vorzüglich beachten, da es Gehirnkrankheiten gibt, die sich durch gar keine Empfindung im Kopfe oder in anderen Theilen kund geben, und nur Aufrichtens-störung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Verstopfung zeigen. Dieses Erbrechen unterscheidet sich von dem, welches vom Magen ausgeht, dadurch, dass es auch bei leerem Magen, und zwar sturzweise erfolgt, sich nicht durch Uebelkeit ankündigt, beim Aufrichten des Kopfes durch Bewegung, Erschütterung hervorgerufen wird, und beim Niederlegen des Kopfes aufhört. Charakteristischer ist die gleichzeitige Verstopfung und grosse Torpidität des Darmcanals, darum auch starke Purganzen erforderlich sind. Ist zugleich Schmerz in der Stirngegend vorhanden, sind die Sinnesorgane afficirt, ein Flimmern vor den Augen, Abnehmen des Sehvermögens, Sausen vor den Ohren, ist das sonst muntere Kind mürrisch, so kann man noch bestimmter auf Gehirnleiden schliessen. Bei Leiden des kleinen Gehirns kommt es häufiger vor, als bei denen des grossen, und deutet meistens auf Tuberculose, erst später treten dann Erscheinungen von Convulsionen, Paralysen, Hemiplegie, Contractionen u. s. w. hinzu, die sich durch den Druck der Tuberkeln, die an der Hirnbasis sitzen, auf den Nerv. Vagus, Accessorius leicht erklären. Die Prognose dieser Tuberculosen ist übel, doch nicht so schlecht, wie Manche annehmen, sie haben nicht immer den Tod zur Folge, sondern können resorbirt werden und sich mit Cysten umschliessen.

Erectionen. S. Pollutionen.

Ergotinum. In Wasser nicht, in Aether wenig, aber in Akohol und Essigsäure löslich, aus Secale cornutum bereitet, wirkt wie dieses. $^1/_{10}$—$^1/_3$ Gr. p. d.

Ergotismus. S. Kriebelkrankheit.

Ernährung. S. Nahrungs-Mittel.

Erysipelas, S. Rothlauf.

Erytheme im Allgemeinen, d. h. Röthungen der Haut, welche durch Injection der unter der Epidermis liegenden Capillaren entstehen, werden theils durch ausserhalb des Organismus liegende Schädlichkeiten hervorgerufen, wie Temperaturwechsel, reizende auf die Haut gebrachte Substanzen u. s. w., theils treten sie als metastatische Processe auf, wie bei Puerperis, endlich kommen Erytheme der ganzen Haut als Ausdruck contagiöser Krankheiten vor, wie bei Scharlach, zu deren Symptomencomplex constant mehr oder minder heftige Fieberbewegung, Schwellung der Schleimhaut des Rachens und der Tonsillen, und endlich Contagiosität gehören: Morbillen, bei welchen catarrhalische Zustände der Conjunctiva zugegen sind S. diese.

Essera. S. Nesselsucht.

Euphorbium. Aeusserlich s. Caustica.

Exantheme, acute. Wenn acute Exantheme herrschend sind, z. B. die Morbillen, so kann man namentlich bei Kindern nicht genug auf seiner Hut sein, wenn mit auffallenden Cerebralerscheinungen ein Leiden beginnt, Torpor, Apathie der kleinen Kranken vorhanden ist, sie mit dem Kopfe bohren u. s. w., und man an ein genuines oder ein zu plötzlich eingetretenes

Gehirnleiden denken könnte. Oft ist es in solchen Fällen ein starker Hautreiz, z. B. ein allgemeines Senfbad, welches das nur zurückgebliebene acute Exanthem rasch auf die Haut lockt, und hiemit nach und nach die Cerebralerscheinungen verschwinden macht. Wenn bei den acuten Exanthemen, denen immer ein specifisches Gift, specifische Pilzsporen zu Grunde liegen, z. B dem Scharlach, das Hautorgan schon überladen ist, und der Process der Blutvergiftung noch fortdauert, so dass das Hautorgan nicht weiter mehr im Stande ist, die Giftausscheidung zu übernehmen, mit andern Worten, wenn das Gift grösser ist, als die Hautoberfläche im Stande ist aufzunehmen, — so geht der Kranke zu Grunde. Jedenfalls scheint es, als ob das Gift durch die Lungen aufgenommen, das Blut zersetzt, sich als Gift hier selbst wieder reproducirt, und durch die Ausscheidungsorgane der Haut, Nieren u. s. w. entfernt werden muss Sind diese Ausscheidungsorgane nicht kräftig genug, dieses Gift auszuscheiden, so wirft es sich aufs Gehirn, es kommt zu Convulsionen, und der Kranke stirbt rasch, wie dies namentlich beim Scharlach so häufig geschieht. Nur durch desinficirende Inhalation von etwa Chlorgas wäre es vielleicht möglich, der Blutzersetzung entgegen zu arbeiten Denn in etwa ½ Minuten passirt die Blutmasse des ganzen Körpers die Lungenbahn, und es kann daher von diesen aus eher als auf dem weiten Wege durch den Magen her, wo die Stoffe sich erst zersetzen müssen, um in die Blutmasse zu kommen, dem rasch wirkenden Krankheitsgifte entgegengewirkt werden. Geschieht dies nicht, so gewinnt die Krankheit einen tödtenden Vorsprung vor unsern Mitteln. Das sog. Zurücksinken der acuten Exantheme kann seinen Grund haben: 1) In der wahren Paralyse der Haut, durch Erkältung etc., und in solchem Falle hat der Camphor seine Indication, um einen gehörigen Turgor der Haut wieder zu erregen, ebenso wendet man dann heisse Bäder an. 2) In der Hyperämie innerer Organe, z B. des Gehirns, der Lungen u. s. w. Es entsteht der Turgor zur Lunge, zum Gehirn, und weicht antagonistisch von der Haut zurück Nicht als ob das Zurücksinken die Encephalitis u. s. w. erregt habe, und die hier nothwendige V.S. gegen das Zurückgetretensein nützlich wäre, sondern die V.S. bekämpft nur die gefährliche Encephalitis u. s. w. Bei exanthematischen Fiebern hindert der Abdominalwurmreiz öfters den regelmässigen Ausbruch des Exanthems, stört den Verlauf der ganzen Krankheit, macht sie anomal, bösartig. — Bei acuten Exanthemen darf man nur bei topischer Entzündung zur Ader lassen; man lasse sich durch das Stürmen im Ausbruchstadium ja nicht zu V.S verleiten. Man hebt den Sturm, wenn man die Eruption befördert, und der Haut einen Theil des Giftstoffes abnimmt. Dies geschieht im Allgemeinen durch lauwarme Waschungen, mit verdünntem Ammon. caustic., oder mit Chlor. Man kann innerlich bei heftigem Fieber Säuren oder auch Natr. subcarb. geben, je nachdem das Exanthem kalisch oder sauer reagirt. Muss man bei topischen Entzündungen Blut entziehen, so begnüge man sich mit Blutegel, wenn es möglich ist.

Fast alle acuten Exantheme werden nach Einem Massstabe behandelt. Die Aufgabe bleibt stets die, das Exanthem seinen Lauf machen zu lassen, nur während des Verlaufs das Individium vor Schädlichkeit zu schützen, die Natur in dem exanthemischen Process zu unterstützen, und stets zu suchen, den Charakter des Fiebers anf den erethischen zu bringen. So wie die narcotische Kraft in vielen äusserlich verschiedenen Pflanzen mit Glück durch Essig beseitigt wird, so unterliegt auch das exanthemische Gift so vieler an sich verschieden geformter Exantheme einer Normaltherapie, nämlich der Methode, das Gift aus dem Organismus zu entfernen und ihm Specifica entgegen zu setzen. Dies geschieht durch Waschungen mit Chlor, Ammon. caust., und innerliche Gaben von Ammon. subcarb., Camphor etc. Essigklystiere bewähren sich bei sehr vielen acuten Exanth. In der Abschuppungsperiode jeder exanthematischen Krankheit sind zweckmässig eingerichtete Bäder vortrefflich; ihr Nutzen ist ausgezeichnet und zu augenscheinlich, ihr Gebrauch zu naturgemäss, als dass sie durch irgend ein Mittel sich verdrängen liessen. Bei Krämpfen (bei acut. Exanth.) und Husten, auch im Aufwurfstadium, ist Moschus in Verbindung mit Ammon. ein sehr gutes Mittel. Kommt es zu Delirien, Sehnenhüpfen etc., liegt das Nervensystem stark darnieder, so reicht man, um die Crisen, namentlich durch die Haut zu erzwingen: ℞ Tart. emet. Gr. j; Chinin. sulph. Gr. jj; Ammon. subcarb. sicc., pulv. cinnamom., aa Gr. v; Sacch. alb. Gr. vjjj (mit oder ohne Mosch., Gr. jj); M. f. p. S. alle 2 St. 1 Pulver zu nehmen. Zeigen sich die Symptome der Zersetzung, so reicht man Chlor, Schwefelsäure in schleimigen Vehikeln. Bei älteren Individuen: das Elixir. arom. acid.; namentlich eine Mischung aus aa Salpetersalzsäure mit Tr. Capsici annui und Cinnamom., dabei Waschungen mit Schwefelsäure etc. Zu den Waschungen nimmt man bei Erwachsenen 1 Theil Ammon. caust. und 2—3 Theile Aq. destill. — Von Chlor: gleiche Theile Aq. destill. und Aq. oxymuriat. ℞ Ammon. carb. sicc. ℥j—jj; Acid. nitr. puri q. s. ad. perf. saturat. aq. destill. ℥ij—v; Syrup. alth. ℥j. Alle 2 St. 1 Essl.; ein feines schwächendes, temporirendes Mittel in acuten Exanthemen und leichten entzündlichen Fiebern. ℞ Acid. nitr. pur. ℥ij — muriat. ℥iij; Aq. font. ℥xvj. 2mal den Körper mittelst eines Schwammes damit zu waschen (zerfrisst die Leinwand und färbt die Hände des Waschenden). ℞ Rad. valerian. ℥ß; Inf. q. s. aq. ferv. per ½ hor. colat. ℥vj; Refr. add. aeth. sulph. ℥ß; Liq. ammon. acet. ℥ß; Syrup. chamomill. ℥j; 2stündl. 1 Essl., bei leicht nervösen Exanthemen. ℞ Flor. zinci Gr. j; Laud. liquid. S. gtt. j; Sacch. alb. ℈j; d. t. d. Nr. 4. 3stündl. ½—1 Pulver für 2—6jährige Kinder bei nervösen Exanthemen mit Krämpfen. ℞ Rad. valerian. ℥jj; Inf. aq. fervid. q. s. colat. ℥jv; adde liq. ammon. succ. ℥j; Syrup. flor. aurant. ℥j; 2stündl. 1 Essl. bei asthenischem Charakter. ℞ Camphor. ℈j; Solv. spirit. vin. rectif. ℥jj; add. acet. vin. crud. ℥vjjj. Gewärmt mittelst eines Schwammes einigemal täglich die Hände, Brust und

Unterleib damit zu waschen, bei Unthätigkeit der Haut, in asthenischen Fiebern, Rücktritt der Exantheme. Senfbähungen. ℥jv -v gestossenen schwarzen Senf lässt man ¼ St. lang in kochendem Wasser digeriren, taucht dann wollene Decken darein und hüllt den Kranken damit ein; bei hohem Schwächegrade, bei Einsinken und Verschwinden von Exanthemen, zur Hervorrufung einer erhöhten Thätigkeit und kräftiger Reaction. ℞ Liq. ammon. acet. ℥jjj; Vin. antimon. ℥j℔; Aq. flor. samb. ℥jjj; Syrup. alth. ℥℔; 2stündl. 1 Essl. ℞ Rad. angelic. ℥jj; — arnicae ℥℔; Infund aq. fervid. q. s. diger. per ½ hor. colat. ℥v refriger. adde moschi Gr. jv; Camphor Gr. jj; Gm. mimos. ℥j; Elaeosacch. foenicul. ℥jjj. Stündlich 1 Theel. bei nervösen und fauligten Exanthemen.

Exantheme, chronische. Hautkrankheiten. Ueber die Pathogenie derselben werden 3 Annahmen statuirt. Die erste und älteste Anschauung ist die, dass diese Ausschlagsformen blosse Manifestationen einer oder mehrerer Dyscrasien, insbesondere der Scrophulose, Syphilis, der Anämie oder sonstiger allgemeiner Schwächezustände seien, dass es sich also nur um Bekämpfung dieser handeln könne, um jene zu heilen. Eine zweite, dem humoral-pathologischen Ursprunge nach gleiche, aber wenigstens dem mikroskopischen Befunde Rechnung tragende Meinung ist die, dass zu einem durch Dyscrasie erzeugten Exanthem in dessen Producten zufällig Pflanzenkeime kommen (durch generatio spontanea oder Abstammung dieser Keime von aussen her oder aus dem Plasma und den Eiterzellen der Exantheme selbst). Diese Pilze seien Attribute scrophulösen Ausschlags, oder auch es erzeugen sich zuweilen Pilze. Diese Richtung vertheidigt daher die antidyscrasische Behandlung mit nebenher laufender örtlicher Behandlung. Die dritte moderne Anschauung ist die, dass diese Gruppe von Dermatosen wesentlich und ohne nothwendige Voraussetzung eine Constitutionskrankheit rein durch die Vegetation von Fadenpilzen auf und in der Haut und um ihren Adnexis entsteht, und diese also eine streng örtliche Behandlung zu ihrer Heilung Hauptsache und ausreichend ist. Als beste Zerstörungsmittel gelten hier Sublimat und einige Theerpräparate. S. Cholera und Wurmkrankheit. Metastasen einer chronischen Hautkrankheit kommen niemals vor, d. h. wegen Aufhören dieser Exantheme entstehen niemals Leiden in einem andern Theile des Körpers. Der Glaube an das Zurücktreten oder Metaschematisiren der Hautkrankheiten beruht, sagt Hebra, auf einem Irrthum in der Beobachtung; diesen Irrthum sucht H. aufzuhellen und zwar: 1) wenn ein mit einem acuten oder chron. Exanthem behaftetes Individuum anderweitig erkrankt, z. B. an Typhus, so schwindet während der Dauer dieser heftigeren Krankheit das Hautleiden entweder gänzlich, oder zeigt sich nur dem geübten Auge in einem sehr leichten Grade. 2) Wenn ein Individuum, das an einer Hautkrankheit litt, plötzlich stirbt, z. B. apoplectisch, so wird man am Cadaver von den beim Leben vorhanden gewesenen Efflorescenzen keine Spur wahrnehmen, es müssten denn secundäre Krankheitsproducte, z. B. Hyper-

trophieen, Krusten, Schuppen etc. zugegen sein. 3) Wenn ein Hautausschlag und ein inneres Leiden gleichzeitig anwesend, das Product ein und derselben Allgemeinkrankheit sind, z. B. Erysipelas und Meningitis, so wird, wenn letztere zunimmt, erstere geringer werden, und wenn endlich das Individuum unterliegt, schon sub agone von dem Hautleiden darum nichts mehr zu sehen sein, weil in der letzten Lebensscene überhaupt die Capillargefässe der Haut kein Blut mehr führen (Todtenblässe und Kälte), und dadurch natürlich sowohl die Röthe als Schwellung der Haut verloren geht. Endlich sind Hautkranke durch ihr Hautleiden weder vor anderen Krankheiten geschützt, noch unsterblich. Wenn nun aber ein Hautkranker an was für einem Leiden zu Grunde geht, so wird gewöhnlich der, beim Sterben und nach dem Tode minder sichtbaren, daher nach bisherigem Sprachgebrauch zurückgetretenen Hautkrankheit die Schuld des Todes zugeschrieben, selbst wenn eine nachher eingeleitete Section die Todesursache anderswo zu suchen sich erkühnen würde. So etwa spricht eine grosse Partei in Deutschland sowohl als in Frankreich und England, und verachtet den alten Köhlerglauben der Schärfen.

Die andere Partei hält noch fest an Dyscrasien.

Die Haupttheilmittel, d. h. die örtlichen Heilmittel gegen die meisten chronischen Hautausschläge und Krankheiten sind ihrer wenige, namentlich sind es: das Wasser, Kali, Lapis infernalis, Salpetersäure, Schwefel-, Zink- und Mercurpräparate, Arsenik (s. diesen), Sublimat in Bädern gegen Flechten. Das Wasser nach Art der Gräfenberger oder Schrotischer Kuren benützt (vergl. Wasserkuren), heilt wohl die meisten chronischen, tief eingewurzelten Hautkrankheiten. Das Kali, als Lapis causticus chirurg., wird in Substanz oder in verschiedentlich diluirten Lösungen zum Aetzen und Fomentiren, desgleichen das salpetersaure Silber und die Salpetersäure benützt. Schwefel und Quecksilber leisten theils allein, theils in Verbindung mit Jod in vielen Fällen erspriesslichе Dienste, und werden entweder in Substanz oder in Salbenform verabreicht. Zink wird nur selten, Blei fast nie angewendet. Eine Lösung der Guttapercha in Chloroform ist bei Hautkrankheiten dem Collodium vorzuziehen, da sie durchsichtiger und weniger spröde ist. Nothwendig wird es gewöhnlich, dass dieser Ueberzug öfter frisch aufgetragen wird. Am meisten indicirt ist diese Lösung bei trockenen Ausschlägen, Psoriasis, Lepra; bei secernirenden wirkt sie langsamer. Gegen Dermatitis überhaupt, z. B. Erysipelas, Gutta rosacea, empfiehlt sich der örtliche Gebrauch des Collodiums oder der Guttapercha in Solution. Innerlich wird gewöhnlich Jod, Leberthran, Nussbaumblätterthee, Theerwasser, Mercur in verschiedenen Präparaten, und Arsenik angewendet. S. Acid. muriatic.

Das Oleum cadinum (s. dieses) leistet gute Dienste bei den Schuppenflechten des Gehörganges, bei Schuppenleiden einzelner Theile, wie der Augenlider, der Ränder der Nasenlöser, wo es mit einem Pinsel aufgetragen wird; ebenso bei Tinea favosa.

Das Glycerin ist als Zusatz von Waschwassern ein vorzügliches Mittel, besonders bei reizbarer Haut, und wo adstringirende Mittel eingehüllt werden sollen. Für sich allein ist es bei Intertrigo und Prurigo der Genitalien, wunden Brustwarzen, Rhagades der Lippen etc. von grossem Nutzen. Einhüllungen in Baumwolle eignen sich beim Eczema chronicum, besonders bei der mit rosenartigen Anschwellungen verbundenen Form, namentlich beim Eczem der Ohren, der Brustwarzen, der Armbeugen und Kniekehlen.

Nach diesen allgemeinen Principien wollen wir die Technik angeben, welche gegen viele eingewurzelte Formen angewendet wird, ohne dass eine stricte Diagnose mit nosologischen Namen einzelner Formen festgestellt worden; denn es ist für den Praktiker oft schwer, die Hautkrankheiten gut unter eine nosologische Categorie zu bringen.

Die Psoriasis (Schuppenflechte, Eczema squamosum) ist eine exsudative Hautkrankheit, früher als Herpes aufgeführt, zwischen den einzelnen Effloreszenzen lässt sie normal beschaffene Hautstellen. Diese Kranken werden bei Hebra in einem Cyclus von 6 Tagen Morgens und Abends mit der grünen Seife eingerieben, und bleiben während der ganzen Zeit in wollene Decken eingehüllt liegen. Nach jedem Cyclus, bisweilen auch nach jedem zweiten Tage wird ein Dampfbad gegeben, und diese Methode so lange fortgesetzt, bis alle psoriatischen Auflagerungen entfernt sind, und blos die unter denselben befindliche infiltrirte und geröthete Haut zurückbleibt, worauf der Kranke mit Theer oder Oleum Cadinum bestrichen wird, und zwar so lange, bis die Infiltration geschwunden und die normale Beschaffenheit der Haut wieder hergestellt ist. — Der Theer ist überhaupt als ein Specificum gegen alle juckende und schuppenbildende Hautkrankheiten empfohlen worden. Die sogen Bantingkur gegen Fettleibigkeit unterscheidet sich in mehreren Punkten wesentlich von der gegen Psoriasis empfohlenen animalischen Kost. Der bei der Bantingkur empfohlene Genuss von Wein wirkt, wie Bier und Grog, nachtheilig auf Psoriasis. Dagegen Milch, Schweinefleisch, fettes Fleisch und selbst geschmorter Speck, welche in jener Kur verboten sind, erweisen sich nützlich bei Psoriasis. Nachtheilig wirken bei Psoriasis: Wein, Bier, alle Spirituosen, Kaffee, Thee, stark gesalzene Speisen, Sauerkraut, wie eine vorwaltend vegetabilische Nahrung. Von entschieden nachtheiligem Einflusse erweiset sich das Tabakrauchen und Schnupfen. Oertlich angewendet können alle nur im geringsten reizenden Mittel nicht ertragen werden, Einreibungen von Theer, Ol. Cadinum, Schmierseife, Schwefelsalbe, Mercursalbe, Glycerin, Waschungen mit reizenden Stoffen oder kaltem Wasser werden nicht ertragen. Dagegen erweisen sich laue Bäder sehr nützlich; 1—3 Stunden lange dauernde Bäder. Nützlich sind dagegen milde ölige Einreibungen von Mandelöl oder Coldcream, Abends vor dem Schlafengehen einzureiben; Bedecken der Theile mit nur in Wasser getauchten Compressen, mit Gutta percha bedeckt; körperliche Bewegung ist nützlich, z. B. Fuss-

reisen. Fleischkur, Fleischnahrung mit Ausschluss der Vegetabilien, Brod u. s. w. Die Acne zeigt sich am häufigsten bei jungen, unverheiratheten Männern auf der Stirne und im Gesichte, bei Mädchen in den ersten Jahren der Geschlechtsreife blos auf der Stirne, und wird durch Arsenik geheilt. Wenn die Talgdrüsen wegen Verstopfung sich nicht weiter ausdehnen können, und sich über diesen Exsudat bildet, entstehen einzelne Hirse- und Bohnen-grosse, rothe, beim Fingerdrucke erblassende, ein Sebumtröpfchen im Innern enthaltende Knötchen, die, mit Comedonen (Acarus follicularis) untermischt, stets nur einzelne Hautprovinzen einnehmen, nie mit Vereiterung oder langsamer Vereiterung endigen, befällt nie Kinder oder Greise, meist um die Pubertät. Die Schädlichkeit der Abführmittel in der Furunculosis und Acne dürfte der Vermuthung Raum geben, dass die Quelle dieser Dyscrasieen in einer specifischen Irritation der Darmschleimhaut bestehe, welche durch den Reiz der Abführmittel, besonders der salinischen, gesteigert wird. — Auch die Calcaria muriatica zu ℈j auf Libr. jj Wasser mit Charpie auf den Furunkel gelegt und diesen damit beständig feucht gehalten, heilt ihn in Bälde. Die Behandlung der Bartfinnen, Sycosis, Acne mentagra leitet Hebra mit Fetteinreibungen, Fomentationen oder Cataplasmen ein, hernach werden die betreffenden Theile rasirt, um sowohl die Haare, als auch die vorhandenen Pusteln und Borken zu entfernen. Und nun erst wird die Zerstörung der Knoten und die Verhinderung der Infiltration durch Aufstreichen concentrirter Salpetersäure mittelst eines Charpiepinsels oder Glasstabes vorgenommen. Das Letzte wird jede Woche wiederholt; in der Zwischenzeit gebraucht der Kranke kalte Umschläge und die Douche. Nach der 5. Aetzung sind die Knoten bis auf eine geringe Infiltration zerstört, welche endlich durch eine Salbe aus rothem Präcipitat (℈j auf ℥ij Fett) und fortgesetztes Douchen gehoben wird. Bei wenigen, nicht harten, leicht zerfliesslichen Knoten genügt diese Salbe allein, ohne dass eine Aetzung nöthig ist. S. Hebra über die Behandlung der Sycosis menti.

Das Eczem, nässende Flechte, ist so mannigfaltig in seinen Erscheinungen an der Haut, dass desswegen seine Diagnose oft verfehlt, und seine verschiedenen Formen für ebenso viele verschiedene Krankheiten gehalten werden. Diesen mannigfaltigen Erscheinungen verdankt es auch eine Reihe von Namen wie Porrigo, Crusta lactea, Tinea, Serpigo, Impetigo, Achor etc., welche eigentlich nur Uebergangsstufen der genannten Krankheit bezeichnen, da der zu Grunde liegende pathologische Process stets ein und derselbe ist. Reibt man Crotonöl ein, so entsteht ein Eczema, entweder papulosum, vesiculosum oder rubrum, d. h. Knötchen, Bläschen oder nässende Flächen, und später erfolgt leichte Abschuppung wie beim Eczema rubrum oder Eczema squamosum, ja es können sich Eiterzellen bilden wie bei Eczema impetiginosum. Das Eczema am behaarten Kopfe wird zur Tinea. Favus, Erbgrind, Tinea favosa, Porrigo lupinosa, Achor, eine krebsaugenförmige unter der Epidermis am Haarfollikel der Haut wurzelnde kryptogamische gelbe

Pflanze, ist durch ihren Schimmel- oder Mäusegeruch ähnlichen Sporensamen ansteckend. Es entsteht endlich Entzündung, Eiterung und Abstossung des Haares mit Zurücklassung einer kahlen Stelle. Die Heilung ist schwierig. Reinlichkeit, Abschneiden der Haare, Erweichen der Favi durch warme Fomente, Schmierseife. Sublimatwasser zum Betupfen. Oft sind übermässig viel Läuse damit vergesellschaftet.

Bei Crusta lactea, Herpes faciei, Achor faciei, Milchgrind, Strophulus, Freisamen der Kinder, Zahnausschlag entstehen Pusteln an den Wangen, am Kinn, Stirne etc., welche bersten und eine zähe, klebrige Feuchtigkeit absondern, die dicke Grindborken bildet. Lässt keine Narben zurück.

Man betupfe 1—2mal täglich mit Sublimat Gr. jj auf ℥jj aq. dest. die Borken und tödte so die Pilze. Herba Jaceae ist hier beliebt ℞ Herb. Jaceae ℥jjj, fönic. sem. ℥j, sacch. lact. ℥jj, täglich 3mal 1 Messerspitze voll. Herb. Jaceae ℥ß auf ℥vj Dec. Tassenweise.

Auch der Weichselzopf ist nach Hebra nur ein durch Eczema verfilztes Haar. An den Ohren, Achselhöhlen, Kniekehlen kommt das Eczema rubrum und squamosum vor. Auf der Flachband juckt das Eczema am meisten. An den Zehen, Fingern, Weiberbrüsten, am Nabel der Kinder, an den Genitalien kommt es vor. Viele Personen bekommen nach einem Bade, Umschlägen, durch Heftpflaster, Kälteeinwirkung u. s w. Eczeme.

Das chronische Eczem behandelt Hebra mit Kälte, und zwar kalten Umschlägen und kalten Douchen. Genügt dieses nicht, so verordnet er täglich 2mal Einreibung mit der mittelst Wasser verriebenen grünen Schmierseife, nebst kalten Umschlägen und Douchen. Bei bedeutender Infiltration der Haut oder nicht genügender früherer Behandlung bedient sich Hebra des Aetzkali in Solution (Lixiv. caust. ℥j; Aq. dest. ℥jj. S. Mittelst Charpiepinseln aufzutragen, und mit Wasser wohl zu verreiben). Unmittelbar nach der Aetzung verschlimmert sich das Eczem anscheinend, die Röthe wird höher, Geschwulst grösser u. s. w., auf den Gebrauch kalter Umschläge und Douche schwinden aber diese Erscheinungen bald. Zur erneuerten Anwendung dieses Aetzmittels wird geschritten, wenn die Spuren der vorausgehenden Aetzung vorüber, das Jucken, Nässen und die Infiltration der Haut aber noch vorhanden sind. Nach dem Schwinden auch dieser letztgenannten Erscheinungen wird zur Entfernung der Schuppen eine Salbe aus Zinkblumen angewendet (℥j auf ℥j Fett). Bei Eczema impetiginosum, namentlich an den behaarten Theilen, macht H. vor der Anwendung der Kälte Oeleinreibungen und warme Umschläge zur Entfernung der Borken, und um diese ferne zu halten bei Ergriffensein der behaarten Kopftheile, sind tägliche Seifenwaschungen mittelst der Bürste vor Auftragung des Aetzmittels erforderlich. Bei Eczema impet. mit reichlicher Exsudatbildung führen Fomentationen aus einer Solution Sulfat. zinci (℥j auf Libr. j Aq. destill.) schnell Heilung herbei. Bei Eczema impet. von geringer Ausdehnung, wie z. B. an den Lippen, genügt oft nach Entfernung der Borken das einmalige Einstreichen mit der Opiumtinctur zur Hei-

lung. Ueber die Behandlung des Lupus s. Lupus; über Krätze: s. diese; über Acne rosacea: s. Gutta rosacea.

Herpes, eine inselartige Gruppe von rothen Puncten, woraus sich in 24—48 Stunden Bläschen entwickeln, welche später zu braunen Borken vertrocknen oder zu perlartigen Pusteln werden und selten bersten; der Herpes labialis und faciei symptomatisch, zuweilen chronisch, mit Catarrhen, Rheumen. Herpes Zoster (S. Zoster). Herpes praeputialis hat Bläschen in Gruppen, entwickelt sich langsam, das Secret fliesst nicht aus, es bilden sich Borken, dauert 8—14 Tage, und erfolgt durch Unreinlichkeit oder Coitus mit blennorrhoeischen Frauen. Das Ulcus syphiliticum unterscheidet sich vom Herp. praep. dadurch, das ersteres einzelne zerstreute Bläschen hat, sehr schnell sich entwickelt, viel Ausscheidung vorhanden ist, so dass die Bläschen gar nicht mehr zur Beobachtung kommen, keine Borken hat (ausser secundäre Geschwüre), sehr lange dauert und durch Coitus mit einer syphilitischen Person entstanden ist. — Herpes circinatus ist kreisförmig.

Behandlung: Exspectation; austrocknende Mittel; Amyl. ʒj; Flor. zinc. ʒj zum Einstreuen. Bedeckung und Schützung der Bläschen mit Watte, ölgetränktem Seidenpapier; oberflächliches Cauterisiren. Bei Herp. labialis: Unguent. ad. labia ʒj, Acet. plumbi ʒj.

Expectorantia, Mittel, welche den Auswurf befördern. Hindert eine starke Reizung und Constriction den Auswurf, z. B. bei Pleuresie, Pneumonie, so sind V.S., Nitrum mit tart. vitriol. und Oelemulsionen, häufiges Trinken lauen Getränkes, z. B. Graupenschleim mit Oxymel, die besten Expector., indem sie die absondernden Lungengefässe schwächen, erschlaffen, und so die Reizung und Entzündung vermindern. In andern Fällen sind Antispasmodica die besten Expector., wenn nämlich Krampf ohne Entzündung zu Grunde liegt, wie z. B. im spastischen Stadium des Keuchhustens etc. Liegt wahre Schwäche und Atonie zu Grunde, z. B. bei Asthma senum, bei hydropischen Alten, Säufern, so passen die sogen. specifischen Expector., d. h. solche Mittel, welche eine besondere Beziehung auf die Lungen haben. Dahin: Senega, Scilla, Liquir., Foenicul., Anis, Arnic., Sambuc., Sulphur, Sulph. aurat., Gm. ammoniac., Benzoe; äusserlich Einreibungen reizender Mittel; Rubefacientia, Vesicantia auf den Thorax; das Einathmen warmer mit reizenden Stoffen imprägnirter Dämpfe; zuweilen Emetica. Alle diese Mittel finden ihre Anwendung, wo die Absonderung in den Lungen vermindert ist, oder wo sich schädliche Stoffe daselbst angehäuft haben, deren Ausleerung nothwendig ist, z. B. zäher Schleim, Ueberreste coagulabler Lymphe nach Pneumonien. Die reizenden Expector. sind bei jeder wahren Pneumonie, wenn sie vor dem 9. Tage angewendet werden, sowie im ersten Stadium des Keuchhustens, der Blennorrhoea pulmonum, überhaupt da, wo noch viel Entzündungsreiz obwaltet, schädlich. Dagegen sind sie bei vielen andern Lungenübeln, angepasst den verschiedenen Stadien und dem Zustande, worin das Uebel und der Kranke sich befinden, und ausgewählt nach ihrer mehr oder minder reizenden Wirkung, höchst nothwendige Mittel, die nicht allein zur Erleichterung, sondern auch oft zur radicalen Heilung derselben sehr

viel beitragen. ℞ Rad. liquirit., irid. florent., aa ℥jj; Flor. sulphur. ℥ß; Benzoes ℈j; Sacch. alb. ℥jj; Ol. anis., — foenicul., ää gtt. x. S. Pulv. pector. Wedelii 2—3mal täglich ℈j bei atonischen Lungenleiden bei alten reizlosen, asthmatischen Subjecten. ℞ Extract. myrrh. ℥jß; hyoscyam., pulv. rad. scill., ää ℥ß; Aq. cinnamom. q. s. ut f. pilul. Nr. 100. 3mal 1—4 Stück bei atonischer Blennorrhoe pulmon., die mit gesteigerter Reizbarkeit, viel Husten, schlaflosen Nächten und Unruhe verbunden ist; anhaltend wegen der Hyoscyam. nicht zu gebrauchen, ℞ Myrrh. bals. peruvian, aa ℥jß; Extr. opii ℥ß; F. pilul. gr. jj. Alle 2 St. 2—3 Stück, besonders bei Phthisis pituitosa der Säufer. ℞ Gm. ammoniac. ℥j; Sulph. aurat. Gr. vj; Syrup. alth. ℥jjj. Alle 2—3 St. umgeschüttelt 1—2 Theel. bei chronischem Asthma, wie das Pulv. Wedelii, Arthritischen, Hydropischen, alten Leuten. ℞ Sal. ammoniac. ℥jj; Camphor. Gr. vj; Flor. arnic. ℥ß; Sacch. halb. ℥vj. M. f. p. d. in vitr. S. 3—4mal 1 Theelöffel bei vernachlässigten Pneumonien mit Schwäche, langsamem Pulse, verhinderter oder bräunlicher, schäumiger, geringer Expectoration. In der allgemeinen Therapie der Respirationskrankheiten erklärt man jetzt die vegetabilischen, besonders die exotischen Expectorantien für ganz entbehrlich, und schätzt nur die Antimonpräparate. Die Ipecacuanha indessen wird stets ihren Werth behalten, da sie den Brechweinstein in den meisten Fällen ersetzt, ohne den Verdauungsapparat wie dieser zu belästigen,

Extractum panchymagogum Crolii, drastisch 10—15 Gr.; dafür meistens Extr. rhei compos. gegen Hydrops chron. torpid., chron. Verstopfung und zähen Schleim.

F.

Faba Ignatii. S. Ignazbohne.

Faba Pichurina. Aehnlich wie Nux moschata, tonisch adstringirend, gegen habituelle Durchfälle, gegen Diarrhoen in typhösen Fiebern, 3—4 täglich ℈ß—j in Pulv.; auch ℥ß auf ℥vj Infus.

Fachingen in Nassau dem Geilnauer gleich, ausser dass es gar kein Eisen enthält, welches im Geilnauer Wasser sich in kleiner Menge befindet. Harnkrankheiten, Stockungen im Unterleib. Täglich 2—8 Gläser mit oder ohne Milch.

Fames-canina. S. Gefrässigkeit.

Faradisation. S. Magneto-Electr. etc.

Farfara. S. Tussilago.

Faulfieber. Febris putrida.

Symptome. Charakterisirt wird dieses Fieber durch eine Neigung der organischen Krasis, besonders in den Säften, und vorzugsweise im Blute, zur Zersetzung und Entmischung; es ist selten etwas Primäres, meist nur secundär, ein hoher Grad des Nervenfiebers, ein Ausgang desselben in Putrescenz, der Febr. petechial., oder von Dyscrasien, Cachexien etc. Wo es durch Sumpfausdünstungen etc. oder andere klimatische Verhältnisse primär auftritt, oder vielmehr die Grundkrankheit früher schon den putriden Charakter annimmt, sind die Zeichen im Allgemeinen folgende: Calor mor-

dax, kleiner, weicher, veränderlicher Puls, wahre Adynamie, fauler, stinkender Geruch des Athems, der Ausdünstung, des Urins, Stuhlgangs, selbst des Blutes, Flecken, Petechien, Vibices, Blutblasen auf der Haut, passive Blutungen aus Nase, Mund, After, Harnröhre, höchst flüssiges, dunkles, nicht gerinnbares Blut, mit schleimiger, regenbogenfarbig scheinender Kruste, aufgetriebenem U.L., Durchfälle mit schwärzlich-schaumigem, stinkendem Abgange, schwärzlicher Urin mit Bierhefen ähnlichem Bodensatze, klebrige kalte Schweisse, leicht Decubitus und Brand an Vesicatorstellen etc.; Zunge, Lippen, Nase werden oft schwarz, es entstehen brandige Geschwüre im Rachen, Bubonen, Carbunkeln, die Zeichen der Febr. nerv. stupid. Die Leichen gehen leicht in Verwesung über.

Diagnose. Die Zersetzungen sind charakteristisch. Es befällt zuweilen epidemisch, gern schwache Personen, besonders bei warmer feuchter Luft, Windstille, heisser Klima, in eingeschlossenen niedrigen Orten, Gefängnissen, Hospitälern, Schiffen etc. Alle Ursachen und Symptome deuten auf Schwächung und Unterdrückung der Lebenskräfte und verminderte Reaction aller Organe hin. Der Kranke hat grosse Angst, wird immer muthloser, gleichgültiger, fühlloser; Delirien sind gewöhnlich mussitirend. Abscheu vor Fleischspeisen und Sehnsucht nach Herzstärkungen, Wein, sauren Dingen.

Therapie. Im Allgemeinen Antiseptica; Kälte, Chlor- und salzsaure Räucherungen, solche Waschungen; innerlich vegetabilische, später mineralische Säuren, namentlich Aqua oxymuriatica; ℥j–ß Chlorwasser auf 24 Stunden; reine Salzsäure ℥β—j oder Acid. phosphor. als Getränke; Liquor ferri sesquichlor., China, Chinin, später mit Arnica. Diät sei vegetabilisch-säuerlich; Obst, saure Früchte etc.; junges Bier, sogen. Bärme löffelweise, überhaupt gährende, Hefen haltende Substanzen. Nur in der Reconvalescenz gute animalische Kost mit Wein. Sind einzelne Gefahr drohende Symptome vorhanden, als Diarrhoe, Aphten, Exanthem, Blutflüsse, Decubit., Meteorism., so tritt die bei diesen Krankheiten angegebene Behandlung ein.

Favus. S. Tinea.

Febris, Fieber. Wenn ein krankhafter Zustand sich mit beschleunigtem Pulse, Wechsel von Frost und Hitze und Gefühlen von allgemeinem Unwohlsein verbindet, zugleich ein solcher Zustand etwas nach bestimmten Stadien Fortschreitendes und periodisch Wiederkehrendes zeigt, so sagt man, es sei ein Fieber vorhanden. Man versteht daher unter F. eine allgemeine, aber vorzugsweise im Gefässsysteme sich äussernde Krankheit, welche bestimmte Zeiträume und am Ende des Verlaufes bestimmte Krisen wahrnehmen lässt, und meistens auch mit einem bestimmten Typus erscheint. Reil sagt: alle Abtheilungen in der grossen Masse der menschlichen Krankheiten sind Werke der Menschen, die die Natur nicht überall bestätigt, deshalb ist es auch nicht möglich, durch eine bestimmte Definition die F. von denjenigen Krankheiten zu trennen, die es nicht sein sollen. So viel ist jedoch gewiss, dass ein Fieber als eine rein dynamische Verstimmtheit unserer Lebenskraft in Gefühlen und Thätig-

keiten zu betrachten ist, die sich am lebhaftesten in dem Gefässsystem ausspricht, und als Hauptzug Veränderlichkeit in seinem Charakter aufzuweisen hat. Die Zeiträume oder Stadien des F. sind: 1) Zeitraum der Zunahme, Stad. increment. s. cruditatis, vom Eintritte des F. beginnend, das Aufsteigen und Heftigerwerden der Krankheit bezeichnend. 2) Stad. acmes s. coctionis, in welchem die Sympt. des F. den stärksten Grad ihrer Heftigkeit erreicht haben. 3) Stad. decrementi oder der Abnahme, s. criseos, in welchem die Spannung und Heftigkeit der Krankheit etwas nachlassen und Krisen erscheinen. Die Aufeinanderfolge dieser Zeiträume macht den Verlauf des Fiebers aus. Dieser ist entweder in dem einfachen Kreise von 24 Stunden abgeschlossen, und das ganze F. nach dem Eintritte der Krisen beendigt, wo dann Frost, Hitze und Schweiss die 3 Stadien darstellen, oder es wiederholt sich dieser Verlauf in der Art, dass die ganze Krankheit aus solchen einzelnen F. sich zusammenreiht und im Grossen dieselben Zeiträume, denselben Verlauf wahrnehmen lässt, wie die einzelnen ihr untergeordneten Fieberanfälle im Kleinen. Hiernach bestimmt sich der Typus des F. Indem sich der Verlauf eines länger als einen Tag dauernden F. aus einzelnen F. gleichsam zusammenreiht, entsteht für die ganze Krankheit ein Wechsel von Besser- und Schlimmerwerden, oder ein periodischer Charakter der Krankheit. Die Zeit des Besserwerdens wird Nachlass genannt, Remissio, Apyrexie; die Zeit des Schlimmerwerdens: Exacerbatio, Paroxysmus. Mit diesen Ausdrücken bezeichnet man zugleich die Art des Wechsels selbst. Ist dieser so beschaffen, dass in der Zeit des Besserbefindens die Fiebersymptome den Kranken gänzlich verlassen, so nennt man die Krankheit ein aussetzendes oder Wechselfieber, Febr. intermittens, und spricht dabei von Paroxysmus und Apyrexie. Findet aber der Wechsel in der Art statt, dass die Symptome des F. nicht gänzlich, sondern nur zum Theil, oder nur in der Heftigkeit nachlassen, so nennt man dies ein nachlassendes, Febris remittens, und spricht von Exacerbation und Remission. Ein anhaltendes, F. continua s. continens, Synochus, würde ein solches sein, welches nur die obigen Zeiträume im Ganzen der Krankheit zeigte, nicht aber den regelmässigen Wechsel des Besser- und Schlimmerwerdens im Einzelnen. Die periodischen Fieber theilt man fernerhin nach der Eigenschaft ein, ob die periodische Wiederkehr in regelmässigen Zwischenräumen erfolgt, oder in unbestimmten, unregelmässigen, Typus regularis, irregularis. Im ersten Falle unterscheidet man wieder die Zeit der Wiederkehr. Man nennt alltägigen Typus, typus quotidianus, einen solchen, wo die Zeit des Besser- und Schlimmerbefindens zusammen 24 St. beträgt; dreitägigen Typus, typus tertian., wo dieselben Zeiten zusammen 48 St. füllen; viertägigen Typus, typus quartan., wo sie 72 St. betragen u. s. w. Man nennt es Vorsetzen des Typus, typus anticipiens s. anteponens, wenn die Zeit des Besserbefindens sich verkürzt, also das Schlechterbefinden früher eintritt, als es erwartet wurde; den entgegengesetzten Fall, wo

die Zeit des Besserbefindens sich verlängert, das Schlechterbefinden also später, als erwartet, eintritt, nennt man das Nachsetzen, typ. retard. s. postponens. Merkwürdig ist im Verlaufe des F. die Wichtigkeit des 9- und 7tägigen Cyclus, sowie der Hälften derselben $4^1/_2$ und $3^1/_2$. S. Crisen. Ein Fieberzustand begleitet zuweilen den Eintritt chronischer Krankheiten und verliert sieh später von selbst, oder es tritt ein Fieberzustand erst später zu ihnen hinzu, macht sie acut und entscheidet sie, z. B. Gicht, Gelbsucht etc., oder zeigt blos symptomatisch eine besondere Heftigkeit der Krankheit, oder eine besondere Theilnahme des allgemeinen Organismus in der Krankheit an, wie bisweilen bei chronischen Hautausschlägen, Syphilis, Abzehrung, Manie u. s. w. Die ältere französische Schule betrachtete das Fieber immer nur als Folge einer örtlichen Affection, die neuere Pathologie hingegen gesteht, dass es eine Reihe von Krankheiten gebe, welche durch die pathologische Anatomie durchaus nicht localisirt werden könne, bei denen wenigstens keine localen Veränderungen des Organismus nachgewiesen werden können, und daher auf wirkliche Allgemeinleiden zu beziehen wären, wenn auch natürlicher Weise irgendwo Veränderungen nothwendig angenommen werden müssen, entweder im Blutgefäss- oder Nervensysteme, allein bis jetzt hat weder Mikroskopie, noch Chemie, noch das Secirmesser, weder in den acuten Exanthemen noch im Typhus u. dergl. Fiebern constante primäre Veränderungen nachweisen können, denn öfters verwechselte man die im Verlaufe solcher Leiden auftretenden secundären Erkrankungen einzelner Organe, so die Drüsenaffection des Ileums und Mesenteriums im Typhus, für primäre, für den Ausgangspunkt der Krankheit. Es sind aber diese meist nur secundäre Erscheinungen, wie die Blatterpustel secundäre Erscheinung der Blatterkrankheit ist, und nicht Ursache der Blatterkrankheit, so ist das Typhusgeschwür im Darm nicht die Typhuskrankheit, sondern eine ihrer Erscheinungen, und reichet nicht aus zur Erklärung aller Typhussymptome. Wir werden bei dem Typhus in dieser Beziehung über die Bezeichnung Fieber noch zurückkommen. Vergl. Nervenfieber.

Therapie. 1) Tolle causam. Ruhe des Geistes und Körpers, Entfernung der Sinneseindrücke, Aufenthalt in einem gleichmässig erwärmten Zimmer, reiner Luft. Fieberkranke müssen im Allgemeinen mehr trinken, als essen, das Getränk muss verdünnend sein, nie erhitzend, bald wirklich kühlend; säuerliche Getränke aus Wasser und Citronensaft, Weinsteinrahm, Weinsteinsäure, Essig, Sauerhonig, Himbeer-, Kirsch-, Maulbeersaft, Selterserwasser; bald einhüllend, wie die schleimigen Getränke mit Zucker, mit Graupenschleim, Gerste, Alth., Hirschhorn etc. Emulsionen, die zugleich etwas beruhigend sind, aber selten lange vertragen werden, bald einfach durststillend und nährend, wie Abkochung von Brod, Quecken, Süssholz, Rosinen, Gerste etc. Das Essen sei sparsam und wenig nährend, nur so viel als nöthig, um die Kräfte zu erhalten, und die Crisen zu unterstützen. Auch darf der Kr. nur im Nachlasse oder in der fieberfreien Zeit Speisen zu sich

nehmen, und auch nicht kurz vor der erwarteten Fieberzeit. Fleischkost ist nicht zulässig; Suppen bleiben das Beste. Man halte Stuhl- und Harnausleerungen in regelmässigem Gange, behandle dabei die Grundkrankheit und Complicationen, wie bei den einzelnen Formen angegeben. Grundsatz aber sei: Febre durante nullum drasticum. Um das Fieber zu mässigen, zugleich auf die Haut zu wirken, und den schmerzhaften Empfindungen entgegen zu wirken, kann man etwa verschreiben: ℞. Aq. ceras. nigr. ℥ß; Aq. laurocer. ℈j; Tart. stibiat. Gr. 1/6; Extr. hyoscyam. Gr. jj.; Syrup. altheae ʒj; stündl. 2 Kaffeelöffel voll. 2) Die an sich gefährlichen, sehr lästigen, die Krankheit verschlimmernden, die Kur hindernden Symptome verlangen oft eine besondere Beachtung, und müssen getilgt oder gemildert werden, ohne den Verlauf der Krankheit zu stören, oder die Kur zu übereilen. Frost wird dann gefahrdrohend, wenn er mit Krampfzufällen, Trismus, Tetanus, Convulsionen etc. sich verbindet, oder asthmatische und apoplectische Zufälle herbeiführt. Eine etwas wärmere Bedeckung, Reibung der Extremitäten, Handbäder, Aufgüsse von Valerian., Chamill., mit einigen Tropfen Liquor. anod. Hofm. oder Naphtha sind passend, wenn nicht der Zustand mehr als blosses Symptom ist, und eine umgekehrte Behandlung der Hauptkrankheit durch krampfstillende Mittel u. s. w. erfordert. Hitze fordert selten eine symptomatische Behandlung. Etwas kühleres Verhalten, ohne Erkältung, öfterer Luftwechsel, mässig kühles säuerliches Getränk, etwas Essignaphtha mit Zucker können angewendet werden. Durst beschwichtigt sich keineswegs durch vieles Trinken, sondern durch ein nach dem individuellen Falle ausgewähltes Getränke und dadurch, dass der Kranke wenig auf einmal davon zu sich, und öfters kaltes Wasser in den Mund nimmt. Ekel und Aufstossen sind in Verbindung mit Appetitlosigkeit und übelm Geschmack oft die Vorläufer der Crise in gastrischen Fiebern, und dann nicht symptomatisch zu bekämpfen, oft oder sind sie nichts anders, als die Folgen von vielem Trinken unpassender Getränke, machen daher eine bessere Auswahl der Getränke nöthig, und weichen oft einigen Tassen Melissenthee, einigen Tropfen Vitriolæther, dem Liq. anodyn. auf Zucker oder in Thee genommen. Mattigkeit wird symptomatisch am zweckmässigsten durch vorsichtig angestellte Waschungen mit lauem Essig behandelt. Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Angst sind bisweilen Folgen von Stuhlverstopfung, oder Vorläufer von gewechselter Luft des Zimmers, daher ist Abhilfe dieser Ursachen nöthig, und Essigwaschungen, Hand und Fusbäder, Reiben an Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser und Essig, Riechen an Aether. 3) Man leite die Crisen.

Febris-biliosa. S. Gallenfieber.

Febris-catarrhalis, Catarrhfieber.

Symptome. Häufige Abwechslungen von Frost und Hitze, besonders gegen Abend, Ziehen in den Gliedern, besonders in den Muskeln des Halses, Steifigkeit in den Muskeln, Eingenommenheit des Kopfes, Druck im Kopfe, besonders in der Nasenhöhle. Die Augen

sind empfindlich, roth, thränend, juckend; Nase anfangs verstopft, trocken, roth, äusserst empfindlich, endlich kommt Feuchtigkeit aus derselben, anfangs dünn, nachher dicker u. s. w. Geschmack ist gemindert, oder fehlt gänzlich; Stimme verändert. Der Charakter des Fiebers kann verschieden sein, wonach sich die Behandlung richtet. Bei dem erethischen Charakter tritt die Behandlung ein, wie bei Catarrhus angegeben wurde. Flor. verbasc., flor. sambuc., rad. liquirit., alth., zu Theeaufgüssen.

Febris-ephemera. S. Ephemera.

Febris-erysipelatosa. S. Rothlauffieber.

Febris-gastrica, gastrisches Fieber.

Symptome. Gefühl von Druck, Oppression im Magen, Magengegend etwas aufgetrieben, aber weich, und gegen den Druck nicht eigentlich empfindlich, nur macht er eine unangeneme Sensation, indem der Magen gewöhnlich mit Gasen gefüllt ist, daher denn auch die Auftreibung, der tympanitische Ton bei der Percussion, Brechneigung, Aufstossen von übelriechenden Gasarten, nicht selten wirkliches Erbrechen, mit dem zäher, verschieden gefärbter Schleim entleert wird. Die Zunge gastrisch belegt, U.L. weich, meist Stuhlverstopfung, bei vorgeschrittener Krankheit aber Ausleerungen von stinkenden, schlecht verdauten Speisen mit Schleim, dabei Cephaloea gast., Fieber, Frost, Hitze, gereizter schneller Puls, Urina jumentosa. Entzündet sich eine Stelle im Magen, so kommt es zu heftigem Erbrechen, Schluchzen, umschriebenem Schmerz in der Magengegend, der sich bei der Berührung vermehrt. Hat das Fieber den synochalen Charakter, so entsteht Congestion nach dem Kopfe, voller, harter, gespannter Puls, trockene heisse Haut, dünn weisslich belegte Zunge. Die topiscen und febrilen Erscheinungen remittiren des Morgens, exacerbiren des Abends; bisweilen kommen 2 Exacerbationen und 2 Remissionen binnen 24 Stunden. Bei den gastrischen Zuständen ist es eigen, dass nach Entleerungen, z. B. Blutentleerungen, Abführungen etc., so gerne ein grosser plötzlicher Collapsus eintritt, welcher die Laien sehr ängstigt.

Diagnose. Bei Intermittens sind die Anfälle gleich, hier ungleich; dort folgt vollkommener Nachlass der Erscheinungen, hier bloss Remission; doch kann sich Intermittens dazu gesellen, — Hemitritaeus. — Bei Gastritis ist immer brennender Schmerz zugegen; hier blos Gefühl von Oppletion; dort ist die Magengegend hart, brettähnlich, hier weich; dort blos ein weisslicher Anflug, oft ist die Zunge ganz rein; hier gastrisch belegt; dort heftiges Erbrechen, hier wenig bei heftiger Brechneigung, dort im Erbrochenen nicht selten Blutstreifen, hier blos zäher Schleim; dort fehlt Urina jumentosa, der weiche, frequente, aussetzende Puls, der so charakteristisch für Febr. gastrica. Von Abdominaltyphus unterscheidet sich die Krankheit durch Mangel der Schmerzen am Cöcum und den Verlauf.

Therapie. Bei Vomituritionen, oder wenn das Erbrechen nicht hinreichend, gibt man ein Emeticum; Tart. emet. mit Ipecacuanha. Sind schon Durchfälle vorhanden, wenn der Arzt gerufen wird, so muss man das Emet. vorbereiten, man gibt Opium, bis die Stühle

stehen, und dann erst die Ipecacuanha mit Zinc. sulphur. Ist das Erbrechen sehr heftig, so stillt man es mit Potio Riveri, Brausepulver, Eispillen, und geht es mit diesen Mitteln nicht, so gibt man Opium, bis das Erbrechen steht. Verschwinden die gastr. Erscheinungen nicht, so gibt man erst nach 2—3 Tagen das Emet. Wenn inselähnliche Entzündung auf der Magenschleimhaut zugegen, so muss diese erst durch Blutegel, narcot. Fomentationen, Mercursalbe etc. beseitigt werden, ehe man zur Anwendung des Emet. schreitet. Ist der Zungenbeleg äusserst dick, fest und zähe, lässt er sich nicht lostrennen, sind die Erscheinungen des Stirndruckes und der Brechneigung unbedeutend, so gibt man erst den Salmiak mit Tart. emet. in refract. dosi; dadurch lockert sich der Zungenbeleg auf, und die Brechneigung steigert sich. Ist dies geschehen, so reicht man das Emet in voller Gabe. So lange noch Druck, Oppletion im Magen, Brechneigung vorhanden, Esslust sich nicht vermehrt, Zungenbeleg an Stärke zunimmt, Cephaloea gastr. nicht verschwindet, so lange ist die Wiederholung des Emet. indicirt. Pappiger und bitterer Geschmack, Zungenbeleg allein verlangen die Wiederholung des Emet. nicht, wenn nicht zu gleicher Zeit das Gefühl der Oppletion in der Magengegend und Cephal. gastr. zugegen. Hat das Fieber den ereth. Charakter, so reicht die Behandlung mit Diaphoret. hin; schon das Emet. ist ein Diaphoret. Bei synochalem Charakter reicht man mit dieser Behandlung nicht aus. Bei vollblütigen Subjecten, starker Congestion nach dem Kopfe, V.S., dann das Emet und darauf Dct. Graminis mit Nitrum und Magnes. sulphur. oder Cremor. tart. Man braucht diese Mittel fort, bis der entzündliche Charakter verschwunden, dann setzt man Diaphoret., Ammon acet. an ihre Stelle. Bei torpidem Charakter sind neben der angegebenen Behandlung mit dem Emet. noch anzuwenden: äussere Hautreize, warme Begiessungen, warme Bäder, Vesicantia ad suras; zur Diaphorese Valerian. mit Ammon. acet.; oder Bernsteinammon. Bei paralyt. Diarrh mit Auftreibung des U.L. Fomentationen und Ferrum muriat. Zur Diät Wasserschleim, wenig gekochtes Obst, Johannisbeeren, Weichseln, Limonade, Weinsteinsäure, Dct. Grm. mit Cremor. tart.; Himbeersaft, Essig mit Wasser; bei torpid. Charakter: Franken- oder Rheinwein mit etwas Zuckerwasser. In der Reconvalescenz dauert die strenge Diät noch fort; zartes Fleisch ohne Gewürze, allmählig etwas Gemüse. Zum Getränk Wein mit Wasser. Bei Uebergängen in Intermittens, expectatives Verfahren, bis sich die Anfälle erst etwas ausgebildet haben, dann die Extr. sapon., ehe man zur China greift. ℞ Natr. carb. ℥j; Solv. in Aq. destill. ℥vj. S. 1 Essl. voll p. dosi zu nehmen und 1 Theel. Citronensaft nachzutrinken. ℞ Natr. sulph. siccat. ℥j; Tart. depurat. ℥ß; Sacch. alb. ℥vj; 1—2 Theel. 2stündl. zum Purgiren. ℞ Dct. hord. tenuior. ℥ jjj; Succ. citr. ℥jjj; Syrup. rub. idaei ℥jj S. pro potu.

Febris-hectica, Zehr-, schleichendes, hectisches Fieber. Man nennt es so, wenn 1) Abzehrung da ist, 2) Mattigkeit, 3) eine Hitze, die brennend ist, besonders im Gesichte nach dem Essen, in den Händen und

Füssen, 4) ein kleiner, schneller, weicher, doch oft auch härtlicher, meist zweischlägiger Puls, 5) eine ärgerliche verdriessliche Stimmung des Gemüthes, 6) beschwerliches Athmen, 7) häufige Ausleerungen, Durchfälle schäumender Urin, Morgenschweisse, bald über den ganzen Körper, bald in einzelnen Theilen; die Schweisse sind häufig klebricht, und dann ist die Mattigkeit immer gross. 8) Geschwulst der Füsse. Es exacerbirt am Mittag nach dem Essen; die 2te Exacerbation ist um Mitternacht, und dauert bis zum Morg. Die Behandlung ist dieselbe wie bei Febr. nerv. lent.; finden örtliche Fehler dabei statt, so sind sie Complicationen, und also unterscheidet sich Febr. nerv. lenta. S. Lungenschwindsucht.

Febris-intermittens. S. Wechselfieber.
Febris-mucosa. S. Schleimfieber.
Febris-nervosa. S. Nervenfieber.
Febris-nervosa-lenta.

Symptome. Dieses Fieber zeichnet sich besonders durch die Langwierigkeit der Vorläufer aus, es gehen oft Jahre hin. Die Vorläufer sind: Die Kranken fühlen sich immer matt, gewöhnlich nach dem Schlafe am meisten, und je länger der Schlaf dauert, desto unangenehmer ist die Empfindung: es fehlt dem Kranken an Muth, sie machen sich traurige Vorstellungen, klagen am meisten des Morgens; erleichtert fühlen sie sich allemal, wenn sie gegessen und getrunken haben; alsdann nehmen Mattigkeit und unangenehme Vorstellungen ab; nach dem Mittagessen sind sie froh und heiter; allein nicht lange, sie fühlen nun Verdaungsbeschwerden, Schmerz im Kopfe und Unterleib, das Gesicht ist oft hochroth, Puls bald matt, bald äusserst frequent, Sinne eingenommen, Mund ununterbrochen trocken. Nehmen die Kranken schwer verdauliche Speisen zu sich, so sind die Beschwerden am grössten: bewegen sie sich, so wird das Athmen schwer. Die Kranken sind durchaus nicht Herr ihrer Empfindung. Im heitern Winter befinden sie sich am besten, im Frühjahr und im Sommer schlimmer, und am schlimmsten in feuchtem und heissem Sommer; nimmt die Krankheit zu, so zeigt sich: Unangenehme Geistesstimmung, sie weinen leicht, Puls klein, schwach frequent, häufige kalte Schweisse. Häufige Neigung zum Uriniren. Der Urin schäumt, oft molkig, Zunge schleimig, sie können wenig Speise vertragen, Geistesstimmung immer trauriger, Verstopfung, Stuhlgang hart, schwarz; sie zittern immer, kein Appetit; Schlaf ohne Erquickung, der Tod tritt langsam ein. Das Fieber verwandelt sich oft in einen Zustand, der mit Typhus verwechselt werden könnte; Flockenlesen etc., Delirien. Ursachen sind häufig langwirkende Traurigkeit, Entziehung der Säfte, besonders des Samens, Mangel u. Noth.

Diagnose Die Krankheit zeichnet sich dadurch aus, dass sie mit keinem Lokalleiden eines Eingeweides ursächlich verbunden zu sein scheint; durch grosse Schwäche der Nerven und aller davon abhängenden Functionen, schnellen, kleinen, veränderlichen Puls, veränderlichen Urin, mehr Frost als Hitze. Anfangs keine, oder nur flüchtige Schweisse, Kopfaffectionen, krampfhafte Beschwerden, Muthlosigkeit, Gemüthsveränderlichkeit, schlechteres Befinden in den Morgen-

stunden und im nüchternen Zustande; Wohlbefinden und Verminderung des Fiebers nach der Mahlzeit. (Das Gegentheil von hectischen Fieber.)

Therapie. Man stärke vorzüglich das Nervensystem, und restaurire, anfangs mit leicht verdaulichen, gelinden Roborant., steige zu den stärkeren, nehme Rücksicht auf Eröffnung und Reinigung der Dauungsorgane, und benütze die äussere Haut zur Application der Nahrungsmittel. Zu empfehlen sind: Rad. Caryophyll. mit Valerian., Quassia, Columbo, nach und nach China erst im kalten, dann im warmen Infus., Tr. Whytti, zuletzt China Decoct., endlich flüchtige Eisenmittel, Aethiops. mart., eisenhaltige Mineralwasser. Bei mehr fieberhaftem Zustand und Neigung zum hectiscen Fieber, Elix. acid. Hall., dazwischen bittere auflösende Extr., Rheum. Vor Allem laue Wasser-, noch besser Malzbäder, bei grosser Schwäche mit Aromat. versetzt. Reibungen der Haut mit Spirit. Serpilli, Rosmarin etc. Dabei gute leicht verdauliche Nahrung, Milch, besonders Eselsmilch, Salep, Arrowroot, Gelatin, Lich. Island., Fleischgallerte, Schneckenbrühe, Bier, alten odsr süssen Wein, Xeres, Malaga, Tokaier, tägl. frischen Luftgenuss, Land- und Bergluft, mässige Bewegungen im Freien, Vermeidung alles körperlich oder geistig Schwächenden, besonders der Pollutionen.

Febris-nervosa-stupida ist der gewöhnlich früher sogen. Cerebraltyphus. S. Nervenfieber. Hier ist die Mattigkeit gleich anfangs besonders stark; Sinne sind blöde, sie fühlen gar nichts etc.; daher der Name. Weder gehörig Sehen, noch Hören; Eingenommenheit des Kopfes, der Kranke will wohl reden, aber kann nicht, liegt gewöhnlich in einem scheinbar starken Schlafe.

Febris-nervosa-versatilis. S. Nervenfieber. Die Febris-nervosa-versatilis ist gewöhnlich auch lenta dabei. Die Unterscheidung der nervos. versatilis und stupida beruht nicht auf wesentlichen Differenzen, sondern gründet sich mehr auf die Modification der nervösen Erscheinungen, scheint mehr auf individuellen Verhältnissen zu beruhen, denn man bemerkt die versatile Form besonders bei Leuten von erregbarem Nervensystem, bei Frauen, die früher an Hysterie litten, bei jungen Mädchen um die Zeit der Periode, besonders bei chlorotischen, was also blos individuelle Differenz nachweist, keine wesentliche. Der Charakter besteht darin, dass die Symptome nicht beständig sind. Bei diesem Fieber klagen die Kranken sehr viel, sie weinen, es schaudert sie; Hitze, Schmerzen, Ohnmachten, ohne dass man Veranlassung sieht; Puls bald frequent, bald langsam, Deliria mitia, bald furiosa: Schlaf mit Wachen wechselnd. Auge bald glänzend und Gesicht roth, braun und schwarz belegt, bald Verstopfung, bald Diarrhoe; Gehör oft fein, bald stumpf; Haut gewöhnlich trocken, dann aber auch klebrig schwitzend. Die krankhaften Symptome sind wie dieGeistesstimmung beständig abwechselnd. Behandluug die des Typhus.

Febris-petechialis. S. Petechialtyphus.

Febris-puerperalis. S. Kindbettfieber.

Febris-putrida. S. Faulfieber.

Febris-recurrens. Diese Krankheit trat im

August 1864 in St. Petersburg als dort noch unbekannte Fieberform, von der Art der typhösen Fieber auf, aber man gelangte bald zur Erkenntniss, dass es sich um dieselbe epidemische Fieberform handle, welche schon seit Jahren in England beobachtet wurde, und unter dem Namen „Relapsing fever", Fievre à rechutes, febris recurrens bekannt ist. Im October waren in St. Petersburg die Spitäler davon erfüllt, und mussten neue Zufluchtsstätten für die Kranken geschaffen werden.

Die Krankheitsform hält die Mitte zwischen Intermittens und Typhus, ist wesentlich Blutzersetzung, und stellt sich dar unter der Form eines typhösen Fiebers, dessen Verlauf in 2, selten mehreren, durch eine starke Remission von einander geschiedenen heftigen Fieberanfällen besteht, deren späterer wie ein Rückfall des ersteren erscheint. Der erste Anfall beginnt mit einem stark ausgesprochenen Froste, worauf heftige Hitze folgt, anfangs von 39—40° C.; die hohe Temperatur dauert 7—8 Tage an, und steigt bis zu 41° C., ja im schweren Falle selbst bis zu 42,3° C. Am 7., 8., ausnahmsweise am 9. Tage erfolgt eine rasche Temperaturabnahme: ein Kranker, der noch um 8 Uhr Morgens eine Temperatur von 41° C. darbot, hat Mittags nur noch 36° C. und seine Haut ist mit Schweiss bedeckt. Bei manchen Kranken tritt mit diesem raschen Sinken der Temperatur ein Kältegefühl ein. Zunge wie beim Typhus. Puls beschleunigt bis zu 120—140 und noch mehr Schlägen. Harn enthält nur ausnahmsweise Spuren von Eiweiss. Die Erscheinungen von Seiten des Nervensystems stehen im Verhältniss zum Fieber: Kopfschmerzen, heftige Kreuzschmerzen, Steifheit, Schwindel, Delirium und Stupor; manchmal Taubheit. Nasenblutungen häufig, Darmblutungen selten. Am Bauche und am ganzen Rumpfe beobachtet man bisweilen zahlreiche kleine Ecchymosen, Petechien, zuweilen Herpes facialis. Anschwellung der Milz ist constant. Auch die Leber schwillt an und wird schmerzhaft. Zuweilen Gelbsucht ohne Gallenstörung; in 24 Std. kann ein Gelbsüchtiger wieder weiss werden. Nebenbei Magencatarrh mit Erbrechen, Diarrhoen. Catarrh der Bronchien ist häufig. Bei Schwangeren erfolgt Abortus oder Frühgeburt. Ist der Schweiss vorüber, so erholt sich der Kr. wieder und nun tritt in seltenen Fällen Reconvalescenz ein. Oefters jedoch folgt nach einer Intermission von 5—9 Tagen ein 2ter Anfall. Während der Intermission bemerkt man Blässe, Ueberreste von Schmerz in der Milz und Lebergegend, neuralgische Beschwerden, Schwäche u. s. w. Der 2te Anfall beginnt mit oder ohne Frost. Fieber ebenso stark oder stärker als im ersten Anfalle, und bei zurückgebliebener Blutleere noch gefahrdrohender. Dabei Delirium, Diarrhöe, grosse Erschöpfung; dauert 4—5, selten 6—7 Tage; endet mit Schweiss. Die Convalescenz nach dem 2ten Anfalle ist bei Weitem nicht so frei und vollständig als nach dem ersten. Blutleere ist beträchtlicher als bei Typhus. Die Kräfte kehren nicht wieder, es erfolgt ein langwieriger venoser, oligaemischer Zustand mit grosser Hinfälligkeit. Junge Individuen erholen sich rascher, ältere sterben nach 3—4—5wöchentlicher Dauer der Krankheit.

Fälle, in welchen es zu einem 3ten Anfalle oder 2ten Rückfalle kommt, sind nicht selten, besonders bei jugendl. Individuen.

Der 3te Anfall kann milderer Art sein und nur 2—3 Tage dauern; er kann aber auch gefährlich werden durch typhöse Erscheinungen, Nasen- und Darmblutungen oder Gelbsucht. Bei Greisen sind sogar 6 bis 7 Anfälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Die Krankheit ist trotz der Heftigkeit ihrer Erscheinungen nicht so gefährlich als der Typhus. Im vorgerückten Lebensalter ist die Krankheit gefährlicher. Icterus ist eine gefährliche Complication. Die Sterblichkeit betrug 4—8 Proc. Bisweilen erfolgt der Tod unerwartet im Beginne des 2ten Anfalles durch Herzlähmung. Solche Kranke bewahren ihr Bewusstsein, verfallen in einen algiden Zustand wie bei der Cholera, und sterben innerhalb 1—3 Stunden. Die Convalescenz ist sehr langsam.

Bei der Section finden sich die constantesten Veränderungen in der Milz; Hyperaemie mit Volumzunahme (oft 4—6 ℔ schwer), auch Berstung der Milz; Leber vergrössert, wie fettig infiltrirt, Nieren constant vergrössert. Schleimhaut des Magens und Dünndarms geschwellt, die folliculösen und Peyer'schen Drüsen katarrhalisch geschwellt oder nur pigmentirt. Herz welk, schlaff, seine Musculatur fettig entartet. Lungen: Oedem, Hypostasen. Gehirn ödematös, viel Cerebromedullarflüssigkeit.

Die Febr. recurrens ist in Petersburg zugleich mit dem Typhus exanthematicus epidemisch aufgetreten.

Kleine Kinder sind im Allgemeinen von der Febr. recurrens verschont geblieben.

Die Febris recurrens ist contagiös; daher viele Aerzte und Personen im Spitaldienste davon ergriffen wurden. Am meisten wurden kräftige Arbeiter zwischen 20—30 Jahren ergriffen. Auch die Wäscherinnen, welche die Wäsche der Erkrankten gewaschen, wurden leicht ergriffen. Viele Convalescenten haben dann den Typhus durchgemacht. Es scheint, dass die Krankheit nicht zum 2tenmale befällt.

Schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel wurde viel beschuldigt. Die Behandlung war symptomatisch. Gegen die Hitze: Wannenbäder zu 5—6° unter der Temperatur des Kranken; Einhüllen in nasse Leintücher, kalte Waschungen. Brechmittel und Abführmittel wurden vermieden. Innerlich wurde Salzsäure oder Chlor, und bei Blutungen Phosphor-, Schwefelsäure gegeben; bei Diarrhöen Argent. nitric., auch Tannin; Chinin und Opium gegen heftige Schmerzen und nervöse Erscheinungen. Ausserdem suchte man durch Wein, China, Moschus u. s. w. die Kräfte zu heben.

Febris-rheumatica. Wenn bei den bekannten wesentlichen Merkmalen des Fiebers Schmerz in den musculösen Theilen vorhanden ist, welcher durch Erkältung entstanden. Die Behandlung ist mit Rücksicht auf Hautreize durch Vesicantia, Rubefacientia etc. die bei Febris catarrhalis angegebene. ℞ Extr. aconit. Gr. vjjj; Vin. antim. Huxh. ℥jj; alle 3 St. 10—20 gtt. ℞ Spirit. Mind. ℥j; Vin. antimon. ℥j; Aq. flor. sambuc., aq. destill., aa ℥jv; Syrup. flor. aurant. ℥j; alle

2 St. 2 Essl. ℞ Camphor. Gr. vj: Nitr. depurat. ℥j; Saccharalb. ℥jj: Divid. in part. vj. Alle 2—3 Stunden 1 Pulv.

Feigwarzen. S. Syphilis.

Fel tauri, frisch ℥ij in Wein oder Aq. Menth. Extr. 5—20 Gr. Pillen. Solution. Aeusserlich. ℞ Fell. tauri recentis ℥j: Syrup. cort. aurant. Dj℈ s. cinnamomi. S. 2stündlich 2 Theel. voll. ℞ Fell. tauri recent. 3℈: Syrup. rhei ℥j. 2stündl. 1 Theel. voll.

Fermente krankmachende. S. zymotische Krankheiten.

Ferrum, Eisen. Die Experimente mit den Eisenmitteln haben das wichtige Resultat geliefert, dass es der weit verbreiteten Furcht der Aerzte vor der sogen. erhitzenden Eigenschaft des Eisens gegenüber, vielmehr die Herzthätigkeit verlangsame. Es ist eines von den 3 Universalheilmitteln nach Rademacher (die beiden andern sind Cuprum und Natrum nitricum). — Ein wichtiges Zeichen der Eisenaffection, d. h. einer Krankheit, welche zu ihrer Heilung Eisen verlangt, ist (nach Rademacher) der Mangel an Harnsäure und mehr noch die laugensalzige Eigenschaft des Harns. Wenn das mit schwacher Essigsäure geröthete Lakmuspapier in den Harn getaucht, gleich so blau wird, wie es vor der Röthung war, so kann man (so lehrt Rademacher) wohl ziemlich sicher sein, dass man es mit einer Eisenaffection zu thun hat. Weiter ist eine sichtbare Abnahme der Muskelkraft, sonderlich in acuten Krankheiten, ein wahrscheinliches Zeichen, dass man es mit einer Eisenkrankheit zu thun hat, vorausgesetzt, dass der Kranke nicht an einer Urgehirnaffection, oder an einer unter der Heilkraft des Kupfers stehenden Affection des Gesammtorganismus leide. Bleicher und schmutzigweisser Gaumen und solches Gaumensegel, Röthe der Augen und Geschwulst der Lider, wie Eiter aussehende Schleimabsonderung der Meibonischen Drüsen ist oft ein vermuthliches Zeichen einer das Eisen verlangenden Krankheit des Gesammtorganismus. Rademacher sagt: Von den Universalmitteln Eisen und Kupfer sehe man, wenn man sie im Verlaufe der Krankheiten gebe, wo die Muskelkräfte schon sich gemindert haben, selbst dann, wenn sie die geeigneten Mittel nicht für den concreten Fall wären, doch keinen Schaden, oft sogar eine wohlthätige Wirkung, indem die Kräfte zunehmen. Die Präparate Rademachers sind besonders 1) das rothe peroxydirte Eisen zu ℥ij tägl.; 2) das kohlensaure Eisen, Crocus Martis aperitiv.; 3) essigsaure Eisentinctur (nach Rademachers besonderer Angabe gefertigt) in acuten Fiebern zu ℥j täglich mit ℥viij Aq. und ℥j Gummi arabicum.

Alle Eisen-Präparate wirken sicherer, wenn sie mit etwas Mangan (s. d.) verbunden werden.

Die Eisensaccherat-Capsules sind sehr leicht assimilirbar. Eine Kapsel enthält das Aequivalent von $^1/_{10}$ Gr. metallischen Eisens; man gibt sie auch bei den gewöhnlichen Mahlzeiten. 3—6 Kapseln für Kinder, 6—8 Stück für Erwachsene täglich.

Ferrum aceticum. Unzuverlässiges Präparat, vergilbt die Zähne. Tinct. ferri acet. aeth. 3—4mal täglich 25—60 gtt.: Ferr. acet. oxydul. 4—6 Gr. in Solution oder Pillen. S. Bleichsucht.

Ferrum ammoniatum. S. Ammonium muriat. martiat.

Ferrum ammoniaco-citricum, wird sehr leicht vertragen 3—6—12 Gr. p. d.

Ferrum ammoniaco-tartaricum. Leicht löslich, von angenehmem Geschmack. Bei chlorot. und scroph. Leiden, Anämie; Esslöffelweise in einer Solution, so dass ℥j des Eisenpräparats auf ℥j Wasser genommen wird.

Ferrum arsenicicum. Kräftiger als alle andern Arsenikpräparate, innerlich gegen Krebsleiden und Lepra; äusserlich zur tiefern Zerstörung krebsiger Massen. E.G. $^1/_8$ Gr., in 24 St. $^1/_4$ Gr.; äusserlich ℈j—℥β auf ℥β—j Fett.

Ferrum bromatum. Gegen Scropheln, Amennorrhoe, Hypertrophie des Herzens wie des Uterus. 1—4 Gr. 2—3mal täglich in Pillen, wässeriger oder weiniger Lösung.

Ferrum carbonicum 2, 6—10 Gr., in der Prosopalgie und andern Neurosen sogar zu ℈j—℥j.

Ferrum citricum (oxydatum) hat am wenigsten unangenehmen Geschmack 2, 6—12 Gr. p. d. in Pulver, Pillen, Syrup, kohlensäurehaltiger Limonade.

Ferrum cydoniatum. Von Extr. ferri cydon. 5—10 Gr., von der Tinct. 30—60 gtt.

Ferrum hydratum oxydatum. S. Ferrum oxyd.

Ferrum hydrocyanicum. Blausaures Eisen, Blaustoffeisen, bei Apepsie, Leber- und Milzanschwellung, Diarrhoen, Wechselfiebern, Scropheln, Chorea, Epilepsie, Cardialgie, Kupfervergiftung, bei veralteter, mit Mercurialcachexie verbundener Syphilis; äusserlich gegen phagadänische, krebsartige Geschwüre. 1, 2—6 Gr. in Pulv. Das gewöhnliche Berlinerblau ist ein mit Alaunerde sehr versetztes blausaures Eisen, man kann es zu 1 Theel. 2—3mal täglich geben; reiner ist das Pariserblau, welches man zu 1—4 Gr. gab.

Ferrum hydrojodinicum, Ferrum jodatum, Jodeisen. Tonico-resolvens bei Schwächezustand des Gesammtorganismus der vegetativen und irritabeln Lebensseite, cachectischem Aussehen, Schlaffheit der Muskeln und torpid scrophulöser Diathese; Atrophia mesenterica, Lupus, Kopfgrind, Lungenphthisis, Chlorosis praematura, Gastrodynia chlorotica, Amennorrhoe, Fluor albus, secundärer und tertiärer Syphilis, fieberlosen Rheumatismen mit Schwächecharakter, Hydrops, Scorbut, Milzauftreibung, Caries, Scirrhus, Hodenauftreibung. 2—5 Gr. 2—3mal tägl. in Pulv, Pillen, wässriger oder weingeistiger Lösung. — Aeusserlich ℥β—j auf ℥β—j Fett oder mit Lösung zu Waschwassern. ℥jj auf ein Bad. Jod. aceti Ferri ℈β—j; Aq. dest. ℥β.

Ferrum jodatum saccharatum (10 Gr. = 1 Gr. Jodeisen). Die passendste Form für die Anwendung des Jodeisens. Die in Frankreich sehr beliebten Blancard-Pillen: Ferri jodati puri — Pulv. liq. — mell. crudi. Bei Chlorose, Scrophulose, Amennorrhoe, Syphilis etc.

Ferrum lacticum, in Wasser schwierig, in Weingeist kaum löslich; leicht assimilirbar, bei Chlo-

rose und Anämie. 2, 6, 10—12 Gr. (3ß für den Tag) in Pillen, auch in Syrup (nicht gerne in Pulver, da es die Zähne färbt).

Ferrum magnesico-citricum. S. Ferrum ammoniaco-citricum.

Ferrum muriaticum oxydat. rubrum. Gegen Gastromalacie, Atrophia infantum, typhöse Durchfälle. Präparate sind: Spiritus sulphurico-aeth. martiat. (S. diesen); Tinct. ferri muriat. oxydati zu 10—20 gtt. in Haferschleim. ℞ Ferri muriat. oxydul. ʒij; Aq. dest. ʒiij; 3—4mal $^1/_2$—1 Essl.

Ferrum nitricum oxydatum. Bei chron. Diarrhoen in wässeriger Lösung,

Ferri nitrici Liquor. Innerlich und äusserlich bei weissem Fluss und bei Mutterblutflüssen. 10 gtt. p. d.

Ferrum oxydulatum nigrum, Aethiops martialis. 2, 4—6 Gr. Besser ist Ferrum pulv.

Ferrum oxydatum hydratum siccum et liquidum. Eisenoxydhydrat; bekanntes Antidot gegen arsenige und Arsensäure. (Von Einigen wird ihm Crocus Martis aperitivus vorgezogen.) Auch gegen habituelle Diarrhoen eines der besten Mittel und gegen Fettsucht. S. Vergiftung: Arsenik.

Ferrum oxysulphurat. S. Vergiftungen, metallische.

Ferrum persulphuratum hydratum humidum. Bei Bleivergiftungen und Gegengift des Sublimats, Kupfers und Arsens. Morgens und Abends 1 Essl. bei Bleivergiftung, nebst Purganzen, Bädern, Opium.

Ferrum phosphoricum oxydatum. Gegen Diabetes, Chlorose, Scropheln, Rhachitis. 2, 6—10 Gr. 3—4mal täglich in Pulver, Pillen, Bissen; als Salbe ʒij auf ʒiij Fett gegen Krebsgeschwüre schmerzstillendes Palliativum.

Ferrum pomatum. ʒij—jjj auf ʒvj Aq. dest., tinctur. cinnamomi ʒj; 2mal 1 Essl.; Tinct. ferri pomat. ʒij, aq. cinnamomi vin. ʒiß 2mal 60 gtt.; übrigens wie Ferr. cydoniat.

Ferrum pulveratum, Limatura Martis praeparata. Zu 1—2 Gr. allmählig steigend bis zu 8 Gr. in 24 Stunden, in Pulver, Latwergen, Pillen, Bolus, Trochisceen. Das Aufstossen des Schwefelwasserstoffgases rührt her von der Wasserzersetzung in Folge der Oxydation des metallischen Eisens bei Gegenwart der Magensäure. Auch enthält die Limatura öfters etwas Schwefeleisen. Zu Eisenwein.

Ferrum sesquichloratum. ℈j auf ʒvj Aq. menth., hievon alle $^1/_4$—$^1/_2$ Stunden 1 Essl. voll; später in grösseren Zeitabschnitten gegen die verschiedensten Hämorrhagien, besonders bei Gebärmutterblutflüssen, bei Darmblutungen im Typhus, und selbst bei hochgradiger Häemoptoe tuberculosa. Liquor. ferri sesquichlorati, s. ferri sesquichlorati soluti Gr. xxjv (ferri sesquichlorati cryst. Gr. xjj), aq. destill. ʒv, Tinct. opii simpl. gtt. vj, Syrup. Diacodii ʒiß. M. D. S. Jede $^1/_2$ Stunde 1 Essl. voll. gegen Haemoptoe, gegen Magenblutungen, Darmblutungen im Verlaufe des Typhus, gegen Gebärmutterblutungen in Folge von Krebs oder

Fibroiden des Uterus (hier auch zugleich injicirt). Gegen Blutegelstichblutungen.

Ferri sesquijodati Liquor. Vorschlagender Jodgehalt.

Ferrum sulphuricum. ½—3 Gr. tägl. 2—3-mal in Pulvern, Pillen und Mixtur. Zum Bad ʒjj—jv.

Ferrum tannicum. Besonders in der Chlorose. Gr. 10—ʒß in Syrup oder Pillen mit Extr. Absynthii.

Ferrum tartaricum erhitzt am wenigsten von allen Eisenpräparaten. Zu 5—10 Gr. in Solution. Pillen. Zum Bade Globuli martiales ʒv—vj. Eisenbäder S. 136.

Ferrum valerianicum. 1, 2—3 Gr. p. d.

Fettsucht. Adiposis, Obesitas, Fettleibigkeit, Polysarkie.

Symptome. Uebermässige Anhäufung von Fett, entweder im Ganzen, oder in einzelnen Theilen, sowohl äusserlich (Steatom), als auch in innern Organen, besonders dem Herzen, Omentum, den Nieren. Ihre Folgen sind: erschwerte Function des Theils, den sie trifft, und ist sie allgemein, erschwerte Bewegung, Druck, Belästigung des Ganzen, Trägheit der Circulation und aller Functionen, gehinderte Se- und Excretion, Geneigtheit zu äusserlichen erysipelatösen Entzündungen und Abscessen, endlich Uebergang in Cachexie und Hydrops. Von Fettsucht zur Wassersucht ist nur ein Schritt. Uebermässige Fettbildung muss nothwendig der freien Ausübung der thierischen Functionen Fesseln anlegen. Das Athmen geht nur unvollkommen oder schwierig von Statten, und man fühlt eine überaus geringe Neigung, sich Bewegung zu machen. Wegen des allgemeinen Druckes auf die grossen blutleitenden Gefässe findet sich die Circulation gehemmt, und folglich häuft sich das Blut in den fettlosen Theilen des Körpers, z. B. in dem Hirne, den Lungen u. s. w., mehr oder weniger an; daher kommt es auch, dass der Puls bei fetten Personen stets schwächer gefunden wird, als bei andern, daher sind auch solche Personen traurig, schläfrig und träge. Es kommt zuweilen vor, dass die Fettansammlung in der Nähe des Herzens und der Eingeweide beträchtlich genug wird, um einen plötzlichen Tod herbeizuführen, ohne dass sich äusserlich gleichwohl ein aufallender Grad von Corpulenz bemerklich macht. Der Schlaf ist bei Kindern mit die Ursache des Fettwerdens, ebenso die Ruhe.

Ein Engländer, Laie, Namens Banting (Letter on corpulence addressed for the public. London 1864) hat practisch nachgewiesen, dass die Fettsucht und ihre traurigen Folgen durch strenge Enthaltung vom Genusse der sog. Respirationsmittel (s. Nahrungsmittel) gehoben werden können. Die Fettsucht, übermässige Corpulenz, wird daher am besten diätetisch behandelt durch Vermeidung der der Fettbildung dienenden Kohlenhydrate, durch Enthaltung von Zucker, oder zuckerhaltigen, oder der Zuckerbildung zu Grunde liegenden Stoffe, z. B. der Rübengattungen, rothen, weissen, gelben Rüben, aller Wurzel-Gemüse, welche reich an Zucker sind, des Stärkmehls, Brods, Reises, der Butter, des Fettes, Käses, Speckes, Oels, der Milch, der Kartoffeln, der fetten Fleischspeisen, des Bieres, der Aale, fetter Gänse- und Entenbraten, gefüllter Tauben, des Lach-

ses u. s. w., Dinge, welche durch Stoffwechsel im Organismus in Fett umgewandelt werden. Gesottene Eier, fettloses Fleisch, altgebackenes Brod (nicht im Uebermasse) sind erlaubt, ebenso Fleischsuppen ohne Sago, Graupen oder Brod, grüne Gemüse ohne Fett, fettarme Milch sind erlaubt und zweckmässig. Schwarzer Kaffee, Thee ohne Milch und Zucker ist unbedenklich. Als Getränk sind Apfelwein und die kohlensauren Wasser, Soda, Selterser Wasser (nur kein Bier) zweckmässig. Banting nahm zum Frühstück: 8—10 Loth Rinds- oder Hammelfleisch, Nieren, gebratene Fische, Schinken, eine Tasse Thee oder Kaffee ohne oder mit nur sehr wenig Milch und Zucker, etwas Zwieback oder 2 Loth gerösteten Brodes. Mittags: 10—15 Loth Fisch, Fleisch (kein Schweinfleisch), grünes Gemüse, 2 Loth geröstetes Brod, Compot, etwas Gefügel oder Wildpret, 2—3 Gläser Rothwein. Nachmittags: 4—6 Loth Obst, 1—2 grosse Zwiebacke. Abends: 6—8 Loth Fleisch oder Fisch, 1—2 Glas Rothwein. Als Schlaftrunk: eine Portion Grog, aber ohne Zucker, 1—2 Glas Rothwein. Zur Banting-Cur gehört auch das Enthalten vielen Schlafes. Ueberhaupt ist Mässigkeit, Fleiss und Arbeitsamkeit, sowie insbesondere eine körperliche und geistige Rührigkeit das beste Schutzmittel gegen allzugrosse Fettleibigkeit, warme Bäder und Venaesectionen schaden. Eine günstige Wirkung gegen Fettsucht haben auch die Jodwasser, Adelheidswasser, das Kochsalz (kein Thier lässt sich mästen, das viel Kochsalz erhält), die Alkalien in der Form von pflanzensauren Alkalien, die im Körper in Kohlensäure umgewandelt werden, z. B. der curmässige Gebrauch von Erdbeeren, Kirschen, Aepfelwein, der Mineralwasser von Vichy, Fachingen, Bilin, Selters, Geilenau, Karlsbad, Marienbad, Ems.

Durchschnittlich erfolgt bei einer zweckmässig geführten Banting-Cur wöchentlich eine Gewichtsabnahme von 1 ℔ bis zu dem der individuellen Körpergrösse entsprechenden normalen Durchschnittsgewichte (s. Nahrungsmittel). In einem Falle von Fettsucht bei einer 49jährigen Frau gab man Jodkali und Eisensalmiak in aromatischem Wasser gelöst 14 Tage lang und hierauf Jodtinctur 20 Tropfen täglich. Nach 2 Monaten war die Fettsucht verschwunden und die Frau konnte ihren gewohnten Beschäftigungen nachgehen; zur Nachcur erhielt sie noch einige Zeit hindurch Chin. sulph. Das Ferr. oxyd. hydr. sicc. et liquid. wird sehr gegen Fettsucht gerühmt.

Gegen Fettbildung mag der Gebrauch von sauerstoffreichem Liquor kali hypermangan. als gegen das Kohlenhydrat des Fettes wirkend, besser sein, als der im Rufe stehende Gebrauch des Essigs gegen das Dickwerden.

Fieber. S. Febris.

Fieberkuchen. Eine zu schnelle und frühzeitige Suppression des Wechselfiebers, ohne vorhergegangene gehörige Hebung der entfernteren Ursache, oder auch eine zu lange Dauer des Fiebers mit zu später oder zu schwacher Anwendung der China, oder endlich die Fortdauer einer schon früher dem Fieber zu Grunde gelegenen Krankheit in derselben, oder in einer andern Form, sind die häufigsten Ursachen von dem Entstehen schon äusserlich fühlbarer Obstructionen und Physco-

nien der Leber und Milz, am häufigsten der letztern, Fieberkuchen genannt.

Therapie. Man wendet die Resolventia der kräftigsten Art an, Calomel, G. ammoniac., Sal. ammon., Chelidonium, Belladonna; dazwischen ausleerende Mittel. Emplastr. de Galbano auf Milz-, oder Leber-gegend. Ist der Kranke schwächlich, ist zu wenig oder gar keine China gegeben, so gibt man Chinin in grossen Gaben Gr. vjjj—x alle 8 St. und steigend, mit Eisenmitteln; namentlich sind gerühmt die Flores salis ammon. mart. ℞ Extr. tarax., graminis āa ℥jj; Gm. ammoniaci vitell. ov. subact. ℈j; Flor. sal. ammon. mart. ℥j; Mell. optimi s. q. ut. f. electuar. 8. tägl. 2mal, später 3—4mal 1 Theel. voll. ℞ Flor. sal. ammon. mart., succi liquirit. aa ℥j; Aq. cort. citri ℥jv. S. alle 2 St. 1 Essl. Es gibt auch Fälle, wo Misshandlung des Fiebers durch China, durch allzu schnelles Dreinfahren mit grossen Gaben derselben Ursache des Fieberkuchens ist. In solchen Fällen muss man das Chinin stets mit den Resolvent. und dem Eisen verbinden, und den gewöhnlich zu Grunde gegangenen Tonus der Haut wieder herzustellen, der drohenden Cachexie zuvorzukommen streben. Am wünschenswerthesten wäre es in solchen Fällen, wo das Fieber ganz zu Grunde gegangen, und blos nur noch der hartnäckige Fieberkuchen vorhanden ist, wenn man das Fieber wieder hervorrufen könnte, wozu salinische Purgirmittel und zuweilen Belladonna dienen sollen. ℞ Mart. tartarisat. Edinb. ℥ß; Pulv. rad. rhei, colombo āā Gr. xv; Extr. chin. q. s. ut. f. pilul. Gr. jj; Consperg. p. cinnamom. 3mal 5 St. ℞ Extr. graminis, — taraxaci āa ℥j; Aq. meliss. ℥vjj; Chinin. sulphur. Gr. xjj; Tinct. chin. compos., — Rhei vinos. āa ℥ß; Sal. ammoniac. depurat. ℥jj; Tart. emet. Gr. jß. S. Umgeschüttelt 3mal tägl. 2 Essl. S. Wechselfieber und Milzhypertrophie.

Fiebertropfen Warburgs. S. Wechselfieber.

Filix mas. Rad. ℥j—jj 2—3mal tägl. in Latwergen mit Honig; Extr. 3—4mal tägl. ℈ß—j—℥ß in Pillen. Extr. filicis mar. aether. gegen Bandwurm und Spulwurm 10—30 Gr. in Pillen oder Emulsionen, oder einfach mit Syrup gemischt. Oleum filicis maris aether. 72 gtt. in 16 Pillen, welche mit Pulv. rad. filic. bereitet sind. 8 Abends und 8 am andern Morgen und 2 Stunden nach der letzten Gabe ℥j Ol. Ricini.

Filzläuse. S. Läusesucht.

Flatulenz, Blähsucht.

Symptome. Immer wiederkehrende übermässige Luftentwicklung im Magen und Darmcanale, daher Spannung und Auftreibung der Magengegend und im ganzen Unterleib, Ructus, Flatus, die verschiedensten Beschwerden, Beängstigung, Beschwerden des Athemholens, Verstimmung, Schmerz in den Präcordien, Kolik, Herzklopfen, Sinnestäuschungen, Ohrensausen, Doppelt-, Halbsehen, immerwährendes Aufstossen von Blähungen, Murmeln, Poltern der Luft in den Gedärmen; ist meist Symptom der Hysterie, und kommt nach dem Genusse von Kohl, Rüben, gährenden Ge-

tränken, Gemüthsaffecten, Erkältung, bei schwacher, schwerer Verdauung vor.

Therapie. Man entfernt die Blähungen durch Carminativa und Antispasmodica; Semen Foenicul., Anis., Herb. Menth., Ol. aeth., Liq. ammon. anisat., Valerian., Castor., und im höhern Grade mit Opium; Auflegen warmer Tücher, Einreibungen von Ol. chamomill. gtt. jv in ℥ß Aeth. sulph. aufgelöst; Klystiere von Menth., Carv., Chamomill.; nüchtern 1 Tasse Kümmelthee, und dabei Vor- und Nachmittags 60 Tr. Elix. aurant. compos. Zur Radikalkur verfahre man wie bei Magenschwäche. Bei heftigen hysterischen Formen: Bismuth. nitric. ℞ Ol. menth. gtt. x; Solv. in Liquor, anod. H. ℥j; Liq. ammon. anisat., Tinct. valerian. aa ℥j/ß. S. 30—40 gtt. mit Chamillenthee. ℞ Tinct. absynth., Elix. aurant. compos. aa ℥ß; Essent. menth. ℥ij. S. 3mal 60 gtt. ℞ Asae foetid., Fel. tauri inspissat., Extr. absynth., — quassiae, — Cort. aurant. aa ℥j; Ol. cajeput. ℈ß. M. f. pilul. Gr. jj. S. 2mal 10—15 Stück. ℞ Essent. menth., — castor., liquor., anod. Hofm. aa ℥j; Laud. liq. Syd. ℥ß. S. 30 gtt. zu nehmen. S. Aufstossen.

Flechten. S. Exanthem. chron.

Fleisch-Extract. Liebig: ℔ 1 enthält die löslichen Theile von 30 ℔ des besten Ochsen- oder Schaaffleisches, sowie von Fett und Leimstoff. Ein ℔ genügt, um mit Brod und Kartoffeln eine nahrhafte Suppe für circa 130 Mann herzustellen. 1/4 Theelöffel voll aufgelöst in einer Tasse heissen Wassers, mit Zusatz von Salz, ist hinreichend, um augenblicklich eine kosthare Bouillon zu bereiten. Fleischsaft: Rohes Fleisch zerhackt, mit kaltem Wasser und etwas Salzsäure angesetzt und durch ein Sieb getrieben und ausgepresst, ist das leichtest verdaubare und stärkende Fleischmittel.

Flores Brayerae anthelminthicae. ℥j auf ℥viij Dct.

Flores salis ammoniaci martiales. S. Ammon. mur. mart.

Flores sulphuris. S. Sulphur.

Flores Zinci. S. Zincum oxydatum.

Fluor-albus. Weisser Fluss, Leucorrhoe, Blennorrhoe.

Symptome. Eine abnorm vermehrte Schleimabsonderung der die Vagina, den Uterus, die Harnröhre, ja selbst die äussern Genitalien auskleidenden und überziehenden Häute. Die Qualität des in grösserer oder geringerer Menge ausfliessenden Schleimes ist verschieden, anfangs albuminös, durchsichtig, geruchlos, nicht irritirend, mit der Zeit undurchsichtig, grau, übelriechend, ätzend. Die Scheide fühlt sich sandig an. Kommt der Schleim aus dem Uterus, so ist diese körnige Beschaffenheit nicht vorhanden, und der Muttermund hat eine runde Oeffnung. Zur Zeit der Menstruation wird der Fluss heftiger. Endlich leiden die Digestionsorgane; Dyscrasie. Säurebildung; die Kranken werden blass, erdfahl; blaue Ringe um die Augen; Mattigkeit; Menses verlieren sich.

Diagnose. Durch die Untersuchung mit dem Spe-

culum wird vor Verwechslung mit psorischer Entzündung, Hypertrophie, Scirrhus, Retroversio Uteri, in deren Folge der Fluor manchmal symptomatisch auftritt, gesichert. Die Art der Entstehung, die Gegenwart der Menses, die nicht veränderte Gesichtsfarbe unterscheiden den syphilitischen vom gutartigen Fluss, der gutartige hinterlässt keine Flecken im Hemde, ist mehr schleimig.

Therapie. Entferne die Ursache: feste fremde Körper in der Scheide; bei Anomalien in den Digestionsorganen, Stockungen, lasse man Kissingen, Karlsbad, Resolventia gebrauchen; vertriebene Hautausschläge müssen durch Schwefelbäder, den innerlichen Gebrauch des Schwefels wieder zurückgerufen werden; unterdrückte Fussschweisse werden durch Kalibäder wieder restituirt. Sind die Kranken kräftig, frisch, so verordne man magere Diät, active und passive Bewegung, Aufenthalt in trockner freier Luft, von Zeit zu Zeit Calomel mit Jalappa, Fussbäder; die Kranken sollen auf Matrazen schlafen. Sind die Individuen blass, leucophlegmatisch, bei Neigung zu Hydrops etc., verordne man Fleischbrühe, gutes Bier, Wein mit Eisensäuerlingen, zur Trink- und Badekur. Bei Vaginalleucorrhoen sind Injectionen äusserst wirksam; bei Uterinleucorrhoe nicht. Nachdem die Scheide ausgespritzt ist, Lapid. infer. Gr. j—vj auf ℥j aq. dest. Tannin ℥ß, Glycerin ℥jj. Nach geschehener Ausspritzung der Scheide wird ein mit obiger Flüssigkeit getränkter Watte-Tampon eingeführt, dann ein gleicher 2ter, und schliesslich ein etwas grösserer trockener 3ter, um die beiden ersten zurückzuhalten. Am Morgen wird ein Bad genommen, wobei der Tampon mit einem reinen vertauscht wird. Bei acuter Uterinleucorrhoe gewinnt man am meisten mit Ansetzen von Schröpfköpfen im Kreuze, oder von Blutegeln in der Nähe der Scheidemündung: hierauf Hüftbäder, Vaginalinjectionen von warmem Wasser, bis das acute Stadium vorüber ist. Sodann und bei chronischer Form allzeit legt man ein Vesicator in die Kreuzbeingegend, und wiederholt es ein- oder zweimal, cauterisirt mit Lapis infern. Besonders wirksam sind: Balsam. copaiv. in steigenden Gaben; Eisenpräparate mit Rheum; Decoct. von Lign. campechian.; Secale cornut. Alle diese Mittel wirken um so sicherer, wenn man ein Vesicans vorher applicirt hat. Ist die Reizbarkeit gross, so setzt man den Injectionen Opium bei, Aq. laurocerasi, Ol. hyoscyam. Ist sie getilgt, dann injicirt man Dct. von Loh, Eichen, Weiden, Ratanhia, Kino, Alaun, Eisen, cauterisirt. Ist der Ausflusss stinkend, so injicirt man Liquor Kali hypermanganici. Gegen veralteten weissen Fluss bedient man sich der Sitzbäder von starker Kochsalzlösung jeden 4—5. Tag, abwechselnd mit solchen von Ferrum sulphuric. Innerlich gehören noch zu den wirksamen Mitteln: Uva ursi, Salmiak, Jodine. ℞ Ammon. muriat. depurat., Pulv. rad. liquirit. aa ℥jjj; M. f. p. divid in jv part. D. ad. chart. cerat. S. 3stündl. 1 Pulv. mit Haferschleim. ℞. Pulv. cort. granat. ℥j — — Peruvian. rubr. ℥jj; Balsam. copaiv. q. s. ut f. boli pond. Gr. xjj. S. Morgens und Abends einen Bissen zu nehmen. ℞ Balsam. copaiv., Ol. terebint. recti-

ficat., — Succin. rectif. aa ℥j. D. S. 3mal 30—60 gtt. auf Zucker und ½ Glas rothen Wein nachzutrinken. — Jod in Einspritzungen, etwa ℥j Jodin in Aq. destill. ℥jjj, oder innerlich dargereicht, oder besser zu Einreibungen. ℞ Secal. cornut. ℥j; Coq. aq. fontan. ℥vjj. D. S. binnen 2 Tagen zu verbrauchen. Gegen Leucorrhoe der Kinder: ℞ Extr. nuc. jugland. ℥jj; Tinct. ferri pom. ℥jjj; Aq. menthae ℥jj; Sacch. albi ℥jjj. S. 3mal tägl. j Theel. voll: auch Ferrum jodatum ist zweckmässig. Bei Kindern zeigt der Fluor albus meist auf scrophulöse Basis, oder auf schlaffe anämische Constitutionen. Hier: Aethiops, antimonischen und mineralischen cum Rheo. Eisenpräparate etc. Zum Einspritzen: Aqua calcis, oder bei hartnäckigen Fällen eine starke Solution Argenti nitrici. Bei kleinen Kindern von 1—2 Jahren ist oft Dentition causales Moment; bei ältern Kindern Anämie, ja selbst Coitus.

Fluxus-coeliacus, chylosus, Bauchfluss. Magenruhr, Lienterie.

Symptome dieser, von den neueren Pathologen nicht anerkannten, blos als Symptom einer andern Krankheit betrachteten Form (was auch von dem sog. Fluxus hepaticus gilt): Es fliesst eine schleimigte, weisse Materie schnell nach dem Genusse der Speisen, bald anhaltend, bals aussetzend; Schmerz in der Herzgrube, Abwechslung mit Frost und Hitze, starke Esslust, Druck, Brechneigung nach dem Essen, erhöhter Durst; Stuhlgang wird häufig weisslichgrau mit Blutstreifen, der Trieb zur Ausleerung kommt plötzlich mit etwas Tenesmus, und die Schleimausleerung bleibt zuweilen aus, zuweilen kommt sie nur einmal des Tags. Oft muss der Kranke ½ Stunde lang ausleeren, oft riecht das Ausgeleerte übel; die Kranken zehren ab, es entstehen fieberhafte Zufälle, Wassersucht. S. Diarrhoea lactantium.

Diagnose. Von Phthisis, durch die Differenz des Ausgeleerten vom Eiter, auch wird die weisse Materie nur periodisch, nicht immer wie bei Phthisis entleert. Von Dysenterie durch den chronischen Verlauf, die Beschaffenheit des Ausgeleerten und das Vorhandensein der Hectik.

Therapie. Man entferne die Gelegenheitsursache, den Missbrauch warmer oder reizender Getränke, Ausschweifungen in Venere, schlechte Nahrung, schlechte Luft, Würmer, örtliche Krankheiten, Callositäten, Scropheln, Rheumatismen, Psora, Exantheme. Man stumpfe die Reizbarkeit der Darmschleimhaut durch Narcotica, Hyoscyamus, Belladonna, Aq. lauroceras, mit öligtschleimigten Mitteln ab, lässt Ungt. narcot. in den Leib einreiben, gibt Klystiere mit Ol. hyoscyam. coct., endlich Extr. Opii aq., Lichen island., Cascarill, Tormentill, Kino, Alaun, setze Antacida bei, wenn Säurebildung vorhanden, verbinde sie aber immer noch mit Narcotic. Ordne eine nicht reizende, nährende Diät an, keine Gewürze, nur rothen Wein. ℞ Conserv. rosarum ℥vj; Elect. theriac. ℥vj; Pyr. cydonior. ℥j. Alle 2 St. 1 Theel. bei Lienterie der Alten.

Fluxus-hepaticus. (Vgl. Fluxus coeliacus.)

Symptome Ausfluss einer blutähnlichen Feuchtigkeit mit dem Stuhlgange ohne Schmerzen ist das einzige charakteristische Symptom. Vorübergehende Symp-

tome sind: bald heftiger, bald gar kein Appetit, Veränderung im Stuhlgange, Blähungen, Aufgetriebenheit, manchmal geringe Schmerzen im obern Theil des Darmcanals, und nun entsteht der Fluss, aber der Fluxus ist nicht das wichtigste Symptom, sondern die Auszehrung.

Diagnose. Die Verwechslung mit Phthisis hepat. ist nicht leicht möglich, bringt aber keinen Nachtheil.

Therapie. Einreibungen, Bäder, Klystiere, nährende Diät, Bewegung in freier Luft.

Foeniculum. Wie Anis.

Fomentationen. S. Umschläge.

Fomentationen Schmucker'sche. S. Entzündung.

Fowlers Tropfen. S. Arsenik.

Frangula, Cort. Rhamni. S. Plethora abdomin.

Franzensbad in Böhmen, ein an Glaubersalz reiches, zugleich kohlensaures Natron, ein wenig Eisen und viel freie Kohlensäure enthaltendes Wasser, dessen eröffnende Wirkung durch den Eisengehalt gemässigt wird. Reizend, Se- und Excretionen befördernd, auflösend und stärkend. In chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, Kolik, Verdauungsschwäche, Schleimsucht, Magensäure, Blähsucht, Stockungen des U.L., Gallensteine, Steinbildung, Blasenhämorrhoiden.

Frictions-Cur. S. Syphilis.

Friedrichshaller Bitterwasser aus dem Landgericht Heldburg im Herzogthum Sachsen-Meiningen, 4 St. von Coburg; das Bittersalz wird in der Saline gewonnen, und mit ihm das Bitterwasser bereitet, denn das aus der Quelle kommende Wasser ist zum Zwecke der Versendung etwas zu schwach; es wirkt ähnlich wie das von Püllna, Saidschütz, Sedlitz und Epsom; enthält sehr viel schwefelsaures Natron, schwefelsaures Kali und namentlich schwefelsaure Bittererde, und salzsaures Natron, salzsaure Bittererde, Laxanz.

Friesel, acuter. Miliaria.

Symptome. Es ist oft Rheumatismus vorhanden. S. Rheumatismus articul. acutus. Miliaria non est morbus idiopathicus sed gravioris morbi symptoma. Die Kranken schwitzen heftig, Schweisse riechen sauer, wechseln ab mit trockener Hitze. Grosse Beklemmung der Brust, Palpitationen des Herzens, Hin- und Herwerfen im Bette, Gefühl von Taubsein, Prickeln, Stechen in den Fingern oder Zehen, gereizter Puls. Unruhe, Angst, Apnoe nimmt zu, Puls frequent, schnell, Haut trocken, heiss, starke allgemeine oder topische Schweisse, mit ihnen ein Exanthem, zuerst am Halse, Rücken, um die Clavicula herum; beim Puerperalzustande zuerst am Bauche, den Genitalien, Schenkeln. Es sind Bläschen, stecknadelkopfgross bis zur Grösse einer durchschnittenen Erbse, hell, krystallinisch, mit kleinen, rothen Halonen umgeben; diese fliessen oft zusammen (rother Friesel), oder der Hof ist unbedeutend (weisser Friesel). Die Flüssigkeit in den Bläschen reagirt sauer. Das Exanthem kann sich über den ganzen Körper verbreiten, mit Ausnahme der Fusssohlen und Handteller, entwickelt sich stossweise; 3 Tage lang bleibt es hell, endlich trübt es sich, schrumpft zusammen, und es schuppt sich die Haut kleienförmig ab. Die ältesten Ansichten über den Friesel lauten dahin, dass er eine

Urform, gleich den Blattern u. s. w. sei; de Haen war der erste, der sich gegen die Essentialität desselben ausgesprochen, und so verlor der Friesel seine bisherige Wichtigkeit und seinen Rang als eigenthümliche Krankheit. Als idiopath. Friesel galt nur noch der Schweissfriesel, eine Krankheit, die von tüchtigen ältern Beobachtern beschrieben ist, und auch jetzt noch in einigen wasserreichen Gegenden beobachtet wird. Nach vorhergegangenem Oppressionsgefühle bricht ein säuerlich riechender, profuser Schweiss aus; solche Ausbrüche kommen im Laufe von 7—12 Tagen mehrere vor, dabei in Begleitung eines grossen Torpors weisse oder rothe Bläschen wie Schweisstropfen, die häufige Nachschübe machen. Das Alter zwischen 10 und 40 Jahren ist dieser Krankheit am meisten ausgesetzt, der Tod erfolgt oft schon am ersten oder zweiten Tage. Die Sectionen geben keinerlei Aufschlüsse. Es scheiden sich 2 Hauptformen des Friesels: das Eczema Sudamen, und das Sudamen simplex. Die Nichtcontagiosität und ein sich schnell folgendes wiederholtes Auftreten weisen dem Friesel einen andern Platz, als unter den specifischen Hautausschlägen an; er ist Produkt einer krankhaft veränderten Schweisssecretion und sein Verschwinden an der Haut ist der Reflex einer anderen essentiellen Krankheit. Skoda hält die Miliaria cristallina für keine besondere Species, sondern nur für ein Symptom, die Miliaria rubra hingegen nimmt er als eigene Species an.

Diagnose. Der frieselähnliche Ausschlag bei Nervenfiebern besteht blos aus mit Luft gefüllten Bläschen.

Therapie. Man suche den Ausbruch zu verhüten, wenn acuter etc. Rheumatismus vorhanden ist, und die Haut Neigung zu Exanthembildung zeigt, durch Weglassung aller Diaphoretica, der Kranke werde nur leicht bedeckt, die Atmosphäre übersteige 15—16° nicht. Kommen deutliche Zeichen des Friesels, so ist kühles Verhalten und der Gebrauch der Säuren indicirt. S. Rheumatismus acutus. Ist der Friesel ausgebrochen, so gibt man innerlich Chlor oder Salzsäure, Limonade. Damit die Haut nicht zu schnell mit Friesel überladen werde, leite man auf den Darm ab durch Infus. Sennae mit Sal. Seignett. Andere behaupten, der Gebrauch der Säuren sei, sobald einmal Friesel ausgebrochen ist, kaum rathsam, besser sei es, auch innerlich die kalischen Mittel zu geben, entweder Kali caust. oder Liquor. kali subcarb. Die Atmosphäre des Kranken darf nicht zu warm und nicht zu kühl sein; erstes nicht, weil es den Ausbruch des Exanthems begünstigt, zweites nicht, weil es Zurücksinken des Exanthems möglich macht. Das Exanthem hält man fest durch Waschungen mit Kali causticum oder Aschenbädern, alle Stunden werde 2—3mal gewaschen, besser noch mit verdünntem Ammonium caust. Zu den Kaliwaschungen nimmt man entweder gewöhnliche Lauge von Holzasche oder Kali caustic., ℥j—℥ß auf ℔ j Wasser, beginne mit einer lauwarmen und gehe allmählig zu einer mehr kühlen Temperatur über. Je profuser die Schweissabsonderung, um so häufiger ist die Waschung zu wiederholen. Je nach der Heftigkeit der Eruption alle Stunden 2—3mal Tag und Nacht fort. Man mässige das Fieber durch den innerlichen Gebrauch der Kalien, Liquor. kali sub-

carbon., Selterserwasser, gekochtes Obst. Kommen von Neuem Brustbeklemmungen, so legt man wieder Sinapismen auf; kommt es zu Delirien, so scheert man die Haare ab, legt ein Vesicans auf den Kopf. Zurückgebliebene Reizbarkeit des Herzens wird mit Extract. Digital. bekämpft. Wenn bei acuten Krankheiten, z. B. rheumatischen Herzentzündungen mit Frieselbildung, die Haut stets feucht ist, warm ausdünstet, also eine sogenannte schöne Haut, die Zunge zugleich feucht und breit stets erscheint, dagegen die topischen Erscheinungen, z. B. im genannten Falle die Pulsfrequenz anhaltend dieselbe bleibt, nicht niederer wird, die Symptome nicht nachlassen, so ist dieser anhaltende Widerspruch ein perniciöses Symptom. Die Haut bleibt schön und die Zunge feucht, bis die Pulsfrequenz auf einmal sich noch mehr steigert, und die Thätigkeit des Herzens, in andern Fällen die der Lungen so gross wird, dass Erschöpfung eintritt, welche in wenigen Stunden den Tod herbeiführt. Solche Ausscheidungen der Haut, solche Beschaffenheit der Zunge sind nicht kritisch, führen keinen Wendepunkt der Krankheit herbei, weil sie zu anhaltend erscheinen, und können nur die Kräfte consumiren. Die Hauptsache ist bei solchem Friesel nicht, dass er stehen bleibt auf der Haut, denn das geschieht fast jederzeit, wenn mit Kaliwaschungen nachgeholfen wird, und ein Zurücksinken desselben ist bei guter Beschaffenheit der Haut nicht zu befürchten, auch bedingt der zurückgesunkene Friesel in wenigen Stunden den Tod. Das Ominöse ist die übermässige oder vielmehr anhaltende Thätigkeit der Haut ohne gleichzeitige Besserung des Zustandes. Wenn der Friesel steht, die Haut fortwährend schwitzt, die Pulsfrequenz nicht nachlassen will, die Hände fortwährend pelzig bleiben, so erschöpft sich der Kranke, und die übermässige Anstrengung des Herzens bringt den Tod. In solchen Momenten ist China mit Moschus, Wein indicirt, des Collapsus (blaue Ringe um die Augen, fortdauernder Schlummer) wegen und der Colliquation des Schweisses. In solchen Fällen sind denn auch die wässerigen Stühle, zudem wenn sie hell werden, d. h. wenig Gallenpigment enthalten, sehr perniciös, und deuten auf den in wenigen Tagen erfolgenden Tod. Haben solche Kranke viel Calomel bekommen nebst Mercureinreibungen, und es kommt durchaus keine Salivation, so ist dieses ebenfalls schlimm. Die Salivation bringt nicht selten in solchen gefährlichen, acuten Zuständen eine Krisis mit sich.

Friesel, chronischer, erscheint grösstentheils ohne Fieber, wird leicht habituell, wo dann seinem Ausbruche oft ein Fieber vorausgeht, welches nicht selten mit schmerzhaften Affectionen innerer Theile, mit Cardialgien, Koliken etc. verbunden ist. Letztere pflegen mit dem Ausbruche des Exanthems aufzuhören. Oft ist er mit rheumatischen oder arthritischen Affectionen verbunden, oder gründet sich auf Schwäche des Pfortadersystems, auf Anomalien der Menstruation, selbst von unterdrücktem weissem Flusse ausgehend; den allerwichtigsten Antheil hat meist eine grosse Empfindlichkeit und Zartheit der Haut. Dieses chronische, sehr häufig lebenslängliches Siechthum mit sich

bringende, alljährlich wiederkehrende Frieselleiden wird selten gründlich geheilt. Die Behandlung muss sich nach den Ursachen richten. Bei rheumatischen und arthritischen Affectionen muss man es nicht selten als ein kritisches Bestreben ansehen, und die Eruption befördern und unterhalten. Wenn es von Unterleibsleiden ausgeht, so dienen auflösende Extracte, im Frühjahr Molkenkur, im Sommer natürliche Schwefelbäder, alkalische und Eisenwasser zum Badegebrauch, China mit Rheum zur Nachkur. Bei jungen, kräftigen Individuen leistet zuweilen Elix. acid. Hall. Gutes.

Frühlingskuren. S. Blutreinigende Mittel.

Fuligo splendens. Innerlich ℈–ʒ 3—4mal täglich im Decoct., Pulver, Pillen. Aeusserlich gegen Exantheme, chron.

Fumaria. Herba, Succus rec. expr. zu ʒij—jij tägl. ʒ–j auf ʒvjij Dect. Extr. ʒij—jij tägl.

Fussbäder. S. Bäder.

Fussschweisse. S. Schweisse.

Fusssohlenschmerz. S. Atheromatose und Nierensteine.

G.

Galanga. Rad. Magenmittel, Gewürz wie Ingwer oder Cubeben. Pulv. 10—20 Gr. 2—3mal tägl. ʒjjj—ʒß auf ʒvj infus. Esslöffelweise. Tinct. 30—40 gtt. mit Wein, aromat. Wassern, bittern Extracten.

Galbanum, Gummi. ℈–ʒß, in Pulv., besser in Pillenform 2—3mal täglich. Tinct. 30—60 gtt. Ol. aeth. 2—8 gtt. Klystier ʒj—ʒß.

Galeopsis grandiflora (Lieber'sche Brustkräuter), Herba et Flor., gegen Phthisis pituitosa, colliquative Schweisse scrophulöser Lungensucht; in Verbindung mit Dulcamara, Althea, Liquirit. ʒß–j zum Dct. auf den Tag, zuweilen mit Zusatz von etwas Milch. ℞ Summitat. galeops. grandiflor., rad. alth., aa ʒj; Rad. liquir. ʒij zum Thee auf 4 Tage. ℞ Herb. et flor. galeops. grandiflor. ʒjjj; Rad. alth., liquir. stip. dulcam., aa ʒß; M. c. c. S. Thee auf 6 Tage, tägl. 1/6 mit 1½ ℔ kochenden Wassers zu übergiessen, 10 Minuten gelinde zu kochen, und den Tag über lauwarm zu verbrauchen.

Gallae turcicae. Pulv. 5—20 Gr. Dct. ʒj—jjj auf ʒvjjj. Salbe.

Galle im Urin chemisch nachzuweisen, siehe bei Harnruhr, woselbst die Untersuchung des Harns auf Zucker und Galle angegeben ist. Das Hauptergebniss der von Widder in Dorpat angestellten Versuche über die Galle ist, dass die Galle die Absorption der neutralen Fette ohne chemische Veränderung derselben bewirkt, indem sie von den Darmwänden attrahirt das Fett mechanisch mit sich hindurchführt.

Gallenkolik. S. Leberkrankheiten.

Gallenfieber. Febris biliosa. Cholaemia acuta. Was die Febris biliosa für eine Krankheit sei, ob eine abnorme Secretion und Ansammlung der Galle, welche die Digestionsorgane reizt, und in zweiter Linie das starke Fieber erregt, oder ob es eine Retention von

Gallenstoffen im Blut, wodurch dieses deteriorirt wird, und einen höchst abnormen Reiz auf die Centralorgane des Nervensystems ausübt, sei hier unentschieden, jedenfalls stehen die Verhältnisse der Galle und ihre Secretion in wesentlicher Beziehung zu der Krankheit und bilden ihre Basis.

Symptome. Gallig belegte, mit einem aus dem Citronengelben in's Bräunliche ziehenden Ueberzuge bedeckte Zunge, bitterer Geschmack, der nicht im Verhältniss zur Dicke des Zungenbeleges steht, Brechneigung oder Erbrechen von galligten Stoffen, die eine grasgrüne, in's Citronengelbe ziehende Farbe haben, oder blos Aufstossen von Gasarten. Icterische Färbung der Albuginea, der Mundwinkel. der Nasenflügel, Anomalie des Stuhlgangs, entweder Obstructionen oder Ausleernngen mit Tenesmus. Fieber, heftiger Frost, brennende Hitze, hohe Temperatur der Haut, frequenter, voller, intermittirender oder doppelschlägiger Puls; Harn dunkelbraun. Das Fieber kann erethischen, synochalen, torpiden oder fauligen Charakter haben. Localisirt sich der Krankheitsprocess auf die Darmschleimhaut, so verlauft sie fernerhin unter der Form eines gastrischen oder typhösen Fiebers. Complicatiouen sind: Hepatitis, Pleuropneumonia biliosa, Encephalitis biliosa. Bei torpidem Charakter ist das Gesicht zusammengefallen, blass, entstellt, Zunge dick belegt, bräunlich, trocken, Stühle von Chocolade ähnlichen Massen bei gespanntem Unterleib; grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder, heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Kopfaffectionen, Delirien, Flockenlesen, Sehnenhüpfen, brennend heisse, nicht turgescirende, welke, nicht selten mit Ecchymosen bedeckte Haut.

Diagnose. Von Febris gastr. durch den Zungenbeleg, bittern Geschmack (welcher dort nicht so intensiv ist), das Gallenpigment unter der Haut, den icterischen Harn, die Beschaffenheit des Fiebers, welches hier gewöhnlich heftiger ist und zum torpiden Charakter neigt. Die Krankheit zeigt häufig Uebergänge in Febr. gastr.

Therapie. Entleerung der Galle nach Unten und Oben durch Emetica; ist das Erbrechen zu häufig, bleibt zuletzt blosses Würgen, so gibt man Potio Riveri mit Tr. Opii, Eispillen, und lässt, wenn die Schmerzhaftigkeit der Magengegend sehr bedeutend ist, Blutegel an diese Stelle setzen und erweichende Fomentationen machen. Emet. unter diesen Verhältnissen gegeben, würde heftige Gastritis erzeugen. Haben die Kranken nach dem Emet. die ersten Tage über reichlich erbrochen, so sucht man die durch den Tart. emet. schon auf den Unterleib eingeleitete Wirkung durch gelinde ausleerende Mittel zu unterhalten, Kali citrin., Sal. Seignett., Cremor. tart. in Pulverform oder in Auflösung mit Pulp. Tamarind., Mannae etc., dass 4—5 Stühle täglich erfolgen. Selten kommt man mit einem Brech- oder Abführmittel zum Ziele; gewöhnlich muss nach 4—5 Tagen, wo das Fieber nicht selten sich wieder steigert, die Zunge neu belegt, Brechneigung eintritt, Emet. und Laxans wiederholt werden. Zur Diät nur säuerliches Obst, gekochte Aepfel, Pflaumen, Johannisbeeren etc. Weinsteinsäure mit Zucker, Limonade, Himbeerjulep. Kommen Andeutungen zu Crisen,

so setzt man den auf den Darm wirkenden Mitteln Diaphoret. bei, Essigammoniak, Chlor. Bei der synochalen Form V.S. und darauf Emet. Bei der torpiden gleich anfangs Emet. und darauf Diaphoret., Essigammoniak, Chlor, Infus. Valerian., zum Getränk Wein mit Wasser, bei Durchfällen rothen Wein. Zur Neutralisirung der Säuren und der sauren, scharfen, den After ätzenden Galle: Natrum carbonic. ℥ß, aufgelöst in 24 Stunden mit Gummischleim oder Magnesia usta, wenn die Stühle nicht häufig ʒß mit ʒviij aq. zum Schütteltrank. Wirkt die Magnesia zu stürmisch abführend, indem sie sich mit der Säure zu einem abführenden Salze verbindet, so gibt man Natrum carb. oder Ammon. carb. Steigert sich das Fieber dennoch fort, nimmt die Hitze der Haut zu, so müssen kalte Begiessungen 2—3mal des Tags 8—10 Minuten lang angewendet werden. Nach der jedesmaligen Begiessung bringt man den Kranken in's Bett und reicht Pulv. Dow. Bei der putriden Form wendet man gleichfalls die kalten Waschungen und Begiessungen an, innerlich die Säuren, Phosphor-, Schwefelsäuren, Aq. oxymur., und gegen die Durchfälle salzsaures, schwefelsaures Eisen. S. Faulfieber, Synocha, Nervenfieber. Bei sehr reiner und sehr rother Zunge kann der Magen voll scharfer Galle stecken. Wenn man bei rother feuriger Zunge im Gallenfieber neutralisirende Mittel in gehöriger Gabe reicht, so verliert die Zunge wohl ihre feurige Röthe, aber sie wird nicht schmutzig, und der Kranke wird besser, ohne dass sich die Zunge belegt. S. Leberkrankheiten.

Gallensteine. Lithiasis biliosa.

Symptome. Oft Druck und Beschwerden in der Leber- und Magengegend, besonders Magenkrämpfe mit Erbrechen; Gallensteinkoliken. Schmerz in der Magengegend, der rechten Seite, bisweilen auch im Bauche, verbunden mit Brechreizung und grosser Aufgeregtheit, welcher dem Kranken Schmerzensrufe auspresst, dann nach Verlauf von 5—6 Stunden Nachlass dieser Erscheinungen, dagegen am nächsten Tage das Auftreten eines Icterus, sind die gewöhnlichen Symptome der Gallensteinkolik. Kommt zumeist bei Weibern vor. Diese „Krämpfe" kommen des Jahres 3—4mal, ohne allen anscheinenden Anlass, und verschwinden nach etwa 5 Stunden wieder. Diesen schraubenförmigen, heftigen Schmerzen im Epigastricum folgt unmittelbar Brechreizung, die Ausstossung der zuletzt eingebrachten Nahrungsmittel, dann anderer, nicht bilioser Stoffe, es ist keine Diarrhoe vorhanden, kein Schmerz in der Brust, dagegen wässeriger Urin, und diese Zufälle erscheinen meist nach eingenommener Mahlzeit. Den andern Tag kommt leichter Fieberschauer mit folgender Hitze und Schweissen. Der Urin ist jetzt icterisch gefärbt, die Cornea ist icterisch u. s. w. Dieser Icterus hält 2—6 Tage an. In den Stühlen findet man Cholestearin — Gallensteine. Die Schmerzen kommen nach den Mahlzeiten, weil, wenn die Galle in grösserer Menge abgesondert wird, während der Verdauungszeit und bei Ergiessung der Galle Concremente mitgeführt werden, die Concremente in andere Lagen kommen und so die Kolikschmerzen be-

wirken. Die reine Hepatalgie tritt mehr bei nüchternem Magen ein, und es folgt kein Icterus wie bei Gallensteinkolik. Bei Manchen ist die Gallenblase voll von mandelförmigen Gallensteinen, Manche leiden blos an Gallenkies, welcher dann nur leichtere Zufälle bewirkt, dumpfen, vagen Schmerz in der Lebergegend, Febricitation, Unwohlsein, Icterus; im Stuhle sind dann grünlichgelbe Körperchen von ungleicher Grösse, wie Kies, deren oft auch eine enorme Menge erbrochen wird, und wenn sie mit dem Stuhle abgehen, den After peinigen. Einer Gallensteinkolik folgt, mag nun das Concrement in den Darm vorgedrungen, oder mag es in die Gallenblase zurückgekehrt sein, Fieber, während die Leber empfindlich, schmerzhaft wird und anschwillt. Die Kolik kann selbst eine Hepatitis entstehen machen, es kann Cystitis hepatica erfolgen. Die Leberkolik tödtet selten unmittelbar, aber die Gallenblase kann sich perforiren und Peritonitis eintreten, welche den Tod herbeiführt.

Therapie. Aether und Terpentin sind nicht im Stande, die Gallensteine zu schmelzen, so wenig als die Quellen von Vichy und Karlsbad, und so wenig als die Harnblasensteine durch solche Mittel zerschmolzen werden können. Der Gebrauch von Karlsbad, Vichy u. s. w. kann nur die Ausstossung der Steine erzielen, und die Disposition auf eine Zeit lang heben; der Stein wird während dieser Badekur nicht aufgelöst, es wird aber die Constitution umgestimmt und geregelt. Eine gute Hygienie ist nach Austreibung der Concremente von grösster Wichtigkeit; so namentlich ist viel Bewegung nothwendig, der Genuss von Spinat, Kohl, Ampfer, Cichorie u. s. w., überhaupt reichliche frische Pflanzenkost mit der Fleischkost, welche etwas vermindert werden muss, verbunden; Enthaltung von fettem Fleische, Butter, Oelen. Natrum bicarbonicum Jahre lang nehmen zu lassen, ist Unsinn. Das Durand'sche Mittel, aus 1 Theile Aether und 2 Theilen Terpentin, in Kapseln genommen, und 4—12 solcher Kapseln nach der Mahlzeit genommen, verhütet die Neubildung von Gallenstein-Concrementen, kann aber die alten Steine nicht auflösen. S. Leberkrankheiten. Für den Augenblick selbst, in welchem eine Gallensteinkolik besteht, gibt es nur eine symptomatische Kur. Chloroform, äusserlich wie bei Cardialgie, Belladonna, Bäder, Ol. Ricin. als Abführungsmittel, bei entzündlicher Kolik: V.S., Blutegel, Halbbäder, Cataplasmen, Lecksäfte von Mandelöl, Gummi arab. und Syrup. alth. S. Leberkrankheiten.

Gallerte, Gelatina. Die Grundlage dieser festweichen Form und eigentlich auch der Hauptbestandtheil ist entweder ein thierischer Leim (aus dem Hirschhorn, dem Fleisch, den Klauen, Bändern, Knorpeln, Hausenblase) oder ein Pflanzenschleim, welcher die Fähigkeit hat, zu gelatinisiren, d. h. mit einer gewissen Quantität einer wässerigen oder weinigten Flüssigkeit eine durchsichtige oder durchscheinende, zitternde, fest-weiche Substanz darzustellen. Unter den Vegetabilien enthalten besonders das Traganthgummi, der Salep, Sago, die isländische Flechte diese Art des Schleimes. Die Gallerten werden bereitet, indem man die Substanzen, welche dazu dienen sollen, durch hin-

reichendes Kochen in einem, anfänglich verdeckten Gefässe gehörig ausziehen oder sich auflösen lässt, und dann die, wenn es nöthig ist, durchgeseihte, auch wohl durch Aufkochung mit Eiweiss, welches vorher der erkalteten Flüssigkeit beigemischt wird, geklärte, oder durch Absetzen gereinigte Abkochung oder Auflösung bei gelindem Feuer so lange verdunsten lässt, bis eine kleine Quantität derselben nach dem Erkalten gelatinisirt. Man setzt meist vor dem Erkalten noch süsse, säuerliche oder weinigte Flüssigkeiten, auch Oelzucker hinzu. S. Cornu cervi, Lichen islandic.

Galvanismus angewendet als galvanisches Bad: als feste Armaturen und als Metallbürsten. Vergl. Magnet.-Electr.

Gargarisma. S. Acida und Pag. 33. 55.

Gangraena senilis. S. Greisenalter.

Gastein, die merkwürdigste Therme der Salzburger Alpen. Ihre Temperatur ist in den 6 Quellen verschieden; die höchste ist nahe an 50° R. Das Wasser weicht sehr wenig von chemisch reinem Wasser ab. Man braucht es blos zum Baden, getrunken wird es selten.

Gastralgie. S. Magenkrampf.

Gastricismus. Bei Gastricismen hat man die noch fortwirkende Ingesta zu entfernen, jeden Reizzustand der Schleimhäute und die krankhaften Absonderungen des Magens auf den normalen Zustand zurückzuführen, durch kaltes Wasser (als innere Bähung) und Natrum bicarbonicum, welches säuretilgend, blähungstreibend, blutverbessernd und die Secretionen der Unterleibsdrüsen befördernd wirkt. Mit grossem Erfolge gibt man nach Rademacher gegen Gastricismen, belegte Zunge, Diarrhoe u. s. w. die Tinct. nucis vomicae zu 2—4 Tropfen auf ℥jv Wasser. Lingua obtecta non semper symptoma certum morbi apparatus digestivi. In Frankreich treibt man bei Gastric grossen Unfug mit den Tisanen und dem Seidlitzer Wasser zum Abführen, in England dagegen mit Calomel und vegetabilischen Abführmitteln, Rheum, Aloë u. s. w.

Gastrisches Fieber. S. Febris gastrica.

Gastritis. S. Magen-Entzündung.

Gastroataxie. S. Magen, verdorbener, und Magenverschleimung.

Gastrodynia biliosa, Status biliosus. Dieser Zustand bezeichnet den fieberlosen Beginn der Febris biliosa, zu welcher sich der Zustand auch leicht fortbilden kann. Die icterische Färbung des Gesichts, der gelbe Zungenbeleg, der icterische Harn, die Erscheinungen der gestörten Magen- und Darmthätigkeit, ohne dass die Untersuchung eine somatische Störung dieser Theile nachweise, sichern die Diagnose. Regulirung der Diät ist Hauptsache: vegetabilische Kost, gekochtes Obst, süsssäuerliche Früchte, kein Fleisch; zum Getränke Orange-, Zitronenwasser, Molken, Buttermilch. Hebt sich das Uebel nicht, Emeticum, Cremor. tart. mit Magnesia sulphur. Hat sich die Zunge nach dem Erbrechen und nach den Stuhlgängen gereinigt, Kopfweh gemindert, bleibt aber noch Aufstossen und Brechneigung zurück, so gibt man die Säuren mit Aromaticis.

Gastro-Enteritis, Gastro-entérite Broussais. Hier soll nur von einer Entzündung die Rede sein, von welcher nicht selten der Magen und die Gedärme gleichzeitig, entweder primär, oder in Folge vorausgegangener Leiden, obwohl nicht immer auf dieselbe Weise und in gleichem Grade befallen werden. Eine solche Entzündung, wenn auch nicht etwas so Gewöhnliches, wie Broussais annimmt, kommt doch sicherlich, besonders in Verbindung mit andern Krankheiten, sehr häufig vor und ist immer, selbst wenn sie als eine consecutive Affection auftritt, von grosser Wichtigkeit. Wenn nun aber die Broussais'sche Schule in Beziehung auf die Wichtigkeit der Gastro-Enteritis zu weit ging, so irrten Andere nicht minder, indem sie dieselbe beinahe ganz übersahen. Denn ziehen wir die Verbindungen der Darmschleimhaut mit dem übrigen Organismus mittelst des jenen versorgenden Nervensystems, sowie der wichtigen Functionen, welche jene Membran verrichtet, in Betracht, so können wir schon daraus schliessen, dass eine Reizung oder ein Entzündungsprocess in derselben oft auf entfernte, doch zum Darmcanale in Beziehung stehende Theile zurückwirken muss. Besonders sind im kindlichen und jugendlichen Alter, wo die Empfänglichkeit des Nervensystems ihr Maximum erreicht, die aus Reizung der Magen-Darmschleimhaut entspringenden Leiden sehr mannigfaltig, häufig und oft gefährlich; und auch in den spätern Lebensperioden, wo sie sich zwar weder so klar aussprechen, noch so oft vorkommen, führen sie ebenfalls nicht selten grosse Gefahr mit sich. Krankheitsprocesse, welche mit dem Digestivcanal zunächst zusammenhängen, kommen vor bei Störungen im Cerebro-Spinal-Nervensystem, in den Respirationsorganen, dem Herzen, der Leber oder der Haut: und obwohl eine Affection des Darmcanals zuweilen in Folge jener andern Uebel oder gleichzeitig mit ihnen entsteht, so ist doch gerade ein umgekehrtes Aufeinanderfolgen derselben etwas bei weitem Gewöhnlicheres. Affectionen des Gehirns und Rückenmarks sind oft mit Erkrankung des Digestivcanals complicirt. In vielen Fällen ist letztere freilich nur functionell und allein von der Intensität und der Ausdehnung der ersteren abhängig, weit häufiger jedoch wird das Gehirnleiden durch Reizung der Darmschleimhaut zu Wege gebracht. Dieses ist besonders bei Kindern sehr oft der Fall, obwohl auch bei Erwachsenen eine nur leichte Affection des Magens häufig schon Kopfschmerz, Somnolenz und Unvermögen zu geistigen Anstrengungen nach sich zieht. Dass Epilepsie bei Erwachsenen und Convulsionen bei Kindern zuweilen von Krankheitsprocessen im Digestivcanale abhängig sind, ist bekannt. Auch treten zu Reizungen der Magen-Darmschleimhaut mitunter Entzündungen der Gehirnhaut, der Gehirnsubstanz selbst, oder acuter Hydrocephalus hinzu, die dann in ihrem Verlaufe das primäre Leiden undeutlicher machen oder ganz verhüllen; denn es lässt sich das Vorhandensein eines Darmleidens nur schwierig erkennen, sobald die Gehirnaffection einen so hohen Grad erreicht hat, dass die Sensibilität auch nur theil-

weise dadurch beeinträchtigt wird. Und so sind wohl die meisten der mit dem Namen Spinal-Irritation belegten Fälle durch Reizung der Magen-Darmschleimhaut zu Wege gebracht, indem eine chronische Reizung der letzteren sich, vermittelst der mit den Wurzeln der Spinalnerven in Verbindung stehenden Ganglien auf das Rückenmark fortsetzte. Gewiss ist es von grosser Wichtigkeit, dieses pathologische Verhältniss nicht ausser Acht zu lassen und so weit wie möglich zu bestimmen, welches das Primärleiden ist, denn wenn Affectionen der Cerebro-Spinalachse in Folge einer Gastro-Intestinalreizung auftreten, so wird eine gegen das erstere Leiden ohne Beachtung des andern gerichtete Behandlung, besonders wenn sie zu erhitzend ist, den Krankheitszustand eher verschlimmern, als verbessern. — Gastro-Intestinalreizung kommt in Verbindung mit den meisten Krankheiten der Respirationsorgane häufiger vor, als man gewöhnlich annimmt. Die Complication der Bronchitis, des Catarrhs und anderer Affectionen der Respirationsorgane, der Tuberculosis pulmon., des sog. Magenhusten, Wurmhusten, des Keuchhustens u. s. w., und deren Erscheinungen mit gastrischen Reizungen, Brechneigungen, Brechreizen u. s. w. ist bekannt, und oft ist schwer zu sagen, ob nicht der gastrische Reiz das Primäre gewesen sei, und daher kommt es auch, dass dann der Tart. emet. oft mehr schadet als nützt, weil er die Intestinal-Schleimhaut noch mehr reizt. — In Bezug auf die Verbindung einer Reizung der Magen-Darmschleimhaut mit Fiebern, Typhen, worauf sich Broussais' Pathologie der Fieber gründet, ist es Thatsache, dass eine mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Entzündung der Magen-Darmschleimhaut eines der hervorstechendsten und constantesten Symptome während der Invasion exanthematischer Fieber ist, dass zu dieser Zeit ein ähnlicher Zustand von Injection oder Irritation im Magen oder obern Theile des Darmcanals sich vorfindet, wie er später auf der äussern Haut sich ausbildet, und dass ersterer nachlässt, sobald letzterer sich entwickelt hat. — Die Verbindung der Gastro-Intestinalreizung mit Leberleiden u. s. w. ist sehr häufig, und wird sehr oft nur ausschliesslich für Leberleiden gehalten, was Uebelstände mit sich bringt, dadurch, dass das eigentliche Leiden vernachlässigt wird, und ferner dieses sich verschlimmert in Folge der zur Beseitigung der supponirten Leberkrankheit angewendeten Mittel. — Dass Erkrankung der Mesenterialdrüsen sehr gewöhnlich durch das häufige Wiederkehren oder das längere Bestehen einer Gastro-Intestinalreizung oder Entzündung erzeugt wird, ist sehr einleuchtend, und fast von Allen anerkannt. Nichts desto weniger sieht man oft dieses Leiden mit Purganzen, und zwar mit sehr reizenden, behandeln, obwohl die Anschwellung und Obstruction dieser Drüsen, da sie von der Affection der Darmschleimhaut abhängig ist, doch nur durch die vorherige Entfernung der letztern, und durch die Verhütung des Wiedereintritts derselben geheilt werden kann. Hat man diesen Zweck durch locale Blutentziehungen, durch Refrigerentia in Verbindung mit kohlensauren Alkalien, Ipecacuanha

und Demulcentia, sowie durch Regulirung der Diät erreicht, so verschwindet die consecutive Affection der Drüsen oft allmählig. — Die Verbindung von Gastro-Intestinalentzündung mit Hautkrankheiten kommt viel häufiger vor, als die Meisten gewöhnlich annehmen. Denn es hat meistens in seiner stärkern oder geringern Irritation der Darmschleimhaut seinen Grund, dass Hautaffectionen oft den gegen sie eingeleiteten Kurmethoden so lange widerstehen. So sind oft Eczema und andere hartnäckige Hautübel mit den gelinderen und mehr chronischen Formen der Gastro-Enteritis verbunden, welche letztere sich indess manchmal noch deutlich durch Schmerz und Empfindlichkeit des Epigastriums zu erkennen gibt, in welchen Fällen Arsenik und dergleichen reizende Arzneien das Uebel verschlimmern, dagegen allgemeine und örtliche Blutentziehungen und kühlende Arzneien, warme, mit Arzneistoffen bereitete Bäder, sowie leichte und passende Diät das Uebel verschwinden machen. Chronische Gastro-Enteritis ist oft mit Affectionen der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, sowie mit Gicht verbunden, und aus derselben Quelle ist mitunter auch das zu sparsame Vonstattengehen der Menstruation herzuleiten. Es erweisen sich daher in solchen Fällen diejenigen Mittel, welche das Leiden der Darmschleimhaut zu heben im Stande sind, am nützlichsten zur Beseitigung der sympathischen Affection. Die Heilindication und selbst die einzelnen zur Kur dieser verschiedenen Complicationen der Gastro-Enteritis erforderlichen Mittel, lassen sich mit Leichtigkeit aus dem oben Gesagten entnehmen.

Gastromalacie. S. Magenerweichung.

Gaumen-Entzündung. S. Bräune.

Gebärmutter-Blutfluss der Nichtschwangern, Metrorrhagie, Menorrhagie.

Symptome. Gefühl von Druck, Völle, vermehrte Wärme in der Tiefe des Beckens, ziehender Schmerz, der, gewöhnlich vom Kreuzbeine ausgehend, an den Lenden hin gegen die Schambeine zieht; aus der Vagina fliesst manchmal ein zäher Schleim, endlich kommt es zur Blutung. Es fliesst aus dem Uterus und den äusseren Geschlechtstheilen Blut aus; der Blutfluss mindert die Congestionserscheinungen, aber manchmal dauern diese fort. Menge und Beschaffenheit des Blutes sind verschieden. Dabei ist manchmal Fieber und nervöse Aufregung hysterischer Art vorhanden.

Diagnose Von symptomatischen Blutungen bei organischen Fehlern des Uterus unterscheidet sich die Krankheit durch die Untersuchung.

Therapie. Womöglich Entfernung der ursächlichen Momente. Ist es active Metrorrhagie, hat das Fieber den Charakter des Erethismus, ist das ausfliessende Blut mehr hellroth, seine Quantität nicht excessiv, war das Congestionsstadium weniger heftig, so ist exspectatives Verfahren angezeigt. Ruhe, horizontale Lage im Bette, Sorge für Stuhlausleerungen durch Magnesia sulphur. und Cremor Tartari. Hat das Fieber den Charakter der Synocha, sind die Individuen plethorisch, ist ein heftiges Congestionsstadium vorausgegangen, so verfahre man antiphlogistisch: Schröpfköpfe an die Schenkelfläche, Blutegel an die Genitalien, erweichende

Fomentationen auf dieselben und den U.L.; innerlich Nitrum, Cremor Tart., strenge antiphlogistische Diät. Ist das Fieber torpider Natur, so muss die Blutung so bald wie möglich gestillt werden. Man gibt Phosphor- oder Schwefelsäure, Alaun, schwefelsaures Eisen, Liquor ferri perchlor. 25—30 gtt. in einem Glase Zuckerwasser, Katechu, Kino, Ratanhia, Tormentill., Secale cornut., Plumbum acet., Tannin, Sabina. Droht Erschöpfung, so mache man kalte Fomentationen auf den U.L., kalte Injectionen, setze blinde Schröpfköpfe auf die Brust. Bei heftiger Nervenaufregung mit passivem Charakter, torpidem Fieber gibt man Opium, Castoreum, Tr. Cinnam. Bei Fieber mit synochalem oder erethischem Charakter setzt man andere Narcotica bei, Hyoscyamus, Aq. Lauroceras., Lactucarium. In der Reconvalescenz müssen sich die Kranken alles Reizes, besonders des Coitus, der Spirituosa enthalten. Bei vorausgegangener passiv-nervöser Blutung lässt man die Kranke nährende, aber nicht reizende, Kost geniessen, Chinin, Cascarill, kohlensaures und Tannin-Eisen, Eisensäuerlinge, Boklet, Brückenau, Pyrmont, Schwalbach etc. gebrauchen. Bei stossweisen Blutungen, bei jungen Individuen, rothem gutem Blute gibt man Valerianatinctur mit Säuren; bei alten cachectischen Subjecten, bei geschwächten Individuen, dissolutem, wässerigem Blute, wo blos Kreuz-, aber keine Kopfschmerzen vorhanden sind, gibt man Tr. Cinnamomi mit Tr. Mart. salita. ℞ Pulv. herb. sabin. ℥jij; Extr. herb. sabin. ℥jj; Ol. sabin. destill. ℥j. M. f. pilul. Gr. jjj; Consperg. pulv. cinnamom. S. anfangs 4, später 5, endlich allmählig steigend 10 St. 3mal tägl. bei chron. Metrorrhagien. ℞ Lign. campechiens. ℥jβ; Coq. aq. font. ℔ jjj ad remanent. ℔ jj; Colat. adhuc. fervid. infund. cort. aurant. ℥ℓ; adde acid. phosphor. ℥jj; Syrup. cinnamom. ℥jj; 3—4mal 1 Tassenkopf voll bei asthenischen Metrorrhagien. ℞ Tr. Cinnamom., mixtur. sulphur. acid., aa ℥jj; Tr. opii simpl. ℥j. Alle 2 Stunden 20—25 Tropfen gegen asthenische Metrorrhagien. ℞ Tannini Gr. jj. S. alle 2 bis 3 St. 3—6 Stück in Pillen zu nehmen. — Secale cornut. zu Gr. v; 4mal tägl. oder ℥jℓ auf ℥v infus. mit ℥j Acid. sulph. dilut. ℞ Ol. cassiae cinnamomi gtt. x; Aeth. sulphur. ℥j. S. alle 15—20 Min. 15 gtt. bei drohender Todesgefahr in Folge von Metrorrhagie. S. Sabina.

Gebärmutter-Entzündung, Metritis.

Symptome. Schmerz im Becken; ist der Uterushals Sitz der Entzündung, so ist die Portio vaginalis angeschwollen, heiss, trocken. Trockenheit, Schmerzhaftigkeit, erhöhete Temperatur der Scheide; leidet die hintere Wand des Uterus, so ist der Schmerz mehr gegen die Aushöhlung des Kreuzbeines und die Lenden gerichtet. Die Untersuchung durch den Mastdarm ergibt den Uterus angeschwollen, Druck auf denselben macht Schmerz; Stuhlgang und Harnausleerung sind schmerzhaft; drückt man mit dem Katheter in der Blase an den Uterus, so schmerzt er. Dabei ist Fieber. Im jungfräulichen Zustande des Uterus sind die Erscheinungen nicht so heftig, am heftigsten im schwangern, und Abortus erregend. Bei der chronischen

Form fehlt das Fieber. Ist die innere Schleimhaut des Uterus entzündet, so erfolgen ruhrähnliche Ausleerungen.

Diagnose wird durch die Manual- und Instrumental-Untersuchung, Katheter, Speculum vaginae festgestellt.

Therapie. V S., Blutegel an die Scheide und an die innern Schamlefzen, Ueberschläge von Species emollient. und narcotic., erweichende Dämpfe an die Genitalien, Injection von Aq. Lauroceras., Hyoscyamusöl; Schwämme in Dct. Alth. und Ol. Hyosc. getränkt, in die Vagina gesteckt, erweichende Bäder, Mercursalbe. Innerlich Ol. Ricini, Salia neutra mit Emulsionen, Manna oder Dt. Tamarind., strenge antiphlogistische Diät. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Zeit, wo die Menstruation eintreten soll, man sucht dieselbe zu regeln. Bei der Entzündung der Schleimhaut Injectionen von Hyoscyam., Cicuten-Extract, Aq. Laurocerasi, später wird Alaun, Lapis divinus, infern., zur Injection, und innerlich China häufig nöthig, da die Sache gerne einen dissoluten Charakter annimmt. Statt der Neutralsalze wird das Calomel von Vielen vorgezogen. Bei der chronischen Form: Cicutapflaster über den U.L. gelegt und mittelst einer festanliegenden Binde gehalten, Cicuta, Belladonna, Calomel, Mercureinreibungen, erweichende Clysmata. Opium in Verbindung mit Calomel.

Gebärmutter-Mangel, Angeborner Mangel des Uterus.

Diagnose. Zwischen Blase und Mastdarm befindet sich kein die Uterusform darbietender Körper, der ins Rectum eingeführte Finger fühlt oberhalb der Scheide keinen festen Körper und kann die Spitze des in der Scheide liegenden Fingers, sowie den in die Blase eingeführten Katheter deutlich fühlen, was bei Vorhandensein eines Uterus nicht möglich wäre. Auch der in die Scheide oder das Rectum eingeführte Finger kann durch die sehr erschlafften Bauchdecken deutlich gefühlt werden. Menses sind nie vorhanden, und wird trotz der etwa regelmässigen Molimina mensium keine Geschwulst oberhalb der Scheide gefunden (Haematometra); das Becken hat zuweilen eine der männlichen sich annähernde Bildung. Endlich vollständig sackförmiger Verschluss der Vagina.

Gebärmutter-Mittel (nach Rademacher). Die Gebärmutter steht mit anderen Organen, besonders mit den Bauchorganen in genauem Consensus, und heftige Blutflüsse der Mutter hängen nicht selten blos von einem Urleiden der Leber, Milz oder der Nieren ab. Mit einer Abkochung von Frauendistelsamen kann man heftige, den zusammenziehenden Mitteln trotzende Blutflüsse stillen, sobald sie in einer Affection der Leber oder Milz begründet sind, ebenso kann man mit Cochenille von Nierenaffection abhängende Mutterblutflüsse stillen. Die Homöopathen rühmen das Ergotin (3te Verdünnung 10 Tropfen auf ℥ Weingeist, 3stündlich 5 Tropfen in Zuckerwasser) gegen Mutterblutflüsse. Das Ausbleiben der Menstruation ist ebenfalls zuweilen in einem Urleiden eines andern Bauchorgans begründet.

Ueberhaupt herrscht bei den Weibern über das Ausbleiben des Monatlichen ein gar verkehrter Begriff, den leider nicht wenig Aerzte mit ihnen theilen. Bleibt einer Frau oder einem Mädchen das Monatliche aus, und sie wird kränklich, so heisst es gleich, diese Kränklichkeit komme von dem Ausbleiben des Monatlichen, da doch gewiss unter 6 Fällen des ausbleibenden Monatlichen in 5 Fällen gerade das Gegentheil stattfindet. Die Körper sind krank, darum bleibt die Menstruation aus. Man mache die Körper gesund, so kehrt die Menstruation wieder. Will man die Sache umkehren und das Monatliche treiben, so macht man die Weiber kränker, als sie vor den Arzneien gewesen sind, ja treibt sie nicht selten auf der vielbetretenen Heerstrasse der Schwindsucht zu Grabe. Ich begreife nicht, was man von jeher in der Medicin mit dem Treiben gewollt hat. Da sind steintreibende, urintreibende, monatszeittreibende Mittel. Ich sehe aber, sagt Rademacher, dass die natürlichen Ab- und Aussonderungen von selbst wieder regelmässig werden, sobald man entweder den erkrankten Gesammtorganismus oder einzelne erkrankte Organe gesund gemacht hat; wozu soll also das Treiben dienen?

Das Beste gegen Schmerzen bei dem Monatlichen ist eine Mischung aus aa Tinct. nuc vomic. und Castorei, ein paar Tag vor dem Monatlichen 5—6mal zu 30 Tropfen täglich zu nehmen; man fährt damit fort, so lange das Monatliche fliesst, und so kann man, wenn man jeden Monat diese Vorschrift gebraucht, auf die Dauer das Uebel ganz heben. S. Sabina.

Gebärmutter-Rheumatismus d. Schwangern.

Symptome, Erhöhte Empfindlichkeit des Uterus, ziehende Schmerzen in demselben und der Kreuzgegend, wobei sich zuweilen der Muttermund beträchtlich erweitert; lästiges Pressen vorzüglich des Nachts im Bette; Fieber, dunkler, rother Harn.

Diagnose. Von wahren Wehen unterscheiden sich diese Schmerzen durch den Fieberzustand, die vorhergegangenen schädlichen Einwirkungen und die allgemeine Empfindlichkeit des Uterus.

Therapie. Leichte Antiphlogose mit Beförderung der Hautthätigkeit und Verminderung der aufgeregten Sensibilität; warmes Verhalten, Infus. flor. Tiliae etc., warme trockene Kräuterfomentationen, eröffnende Klystiere, Emulsio nitros., mit Spirit. Mindereri; Liquor. C. C. und Opium.

Gebärmutter - Rheumatismus der Unschwangern.

Symptome. Reissende ziehende Schmerzen im Becken, die nicht vom Kreuze ausgehen, sondern dem Laufe der runden Mutterbänder folgen; öfterer Schmerz im Oberschenkel, öftere Blutungen in Absätzen, stossweise, welche von Säuren nicht gemässigt, von Kälte vermehrt werden. Fieber fehlt, ist aber auch manchmal zugegen.

Therapie. Warme Fomentationen auf den U.L., innerlich Pulv. Dower.; warme Bäder, wenn auch Blutungen vorhanden sind. Hat die Krankheit längere Zeit gedauert, so macht man Einreibungen mit Liniment.

volat., legt Sinapismen, aber keine Vesicantien, wegen der Nähe der Harnorgane; Beinkleider von Wolle.

Gefraisel. S. Eclampsie.

Gefrässigkeit, Voracitas. Bulimia, Heisshunger heisst es, wenn der Hunger plötzlich entsteht; Polyphagie, wenn die Kranken Alles essen können, z. B. Steine; Fames canina, wenn sie so viel essen, dass sie es wieder erbrechen müssen; Wolfshunger, Pica, wenn Verlangen nach ungewöhnlichen Speisen da ist, z. B. bei Schwangern nach Mörtel etc. Man muss diese Erscheinungen auf folgende allgemeine Ursachen zurückbringen: 1) Gewohnheit, 2) fehlerhafte Secretion, 3) zu starke, sonderbare Vorstellungen, z. B. bei Nervenkranken und Schwangern, 4) örtliche Fehler, 5) Säurebildung. Hiernach ist die Behandlung verschieden; bei fehlerhafter Secretion: Extract. sapon., Taraxac., Fel. Tauri u. s. w. S. Gelüste.

Gehirn-Atrophie der Erwachsenen. Im Leben lassen die Erscheinungen eine primäre und secundäre Gehirn-Atrophie annehmen. In ersterer beginnt das Gehirn durch stärkere Blutbelastung der Schädelhöhle oder aus andern Gründen zu schwinden, und erst später stellen sich ex vacuo Congestion und Ausschwitzungen der Gehirnhäute ein, welche als seröse die verschiedenen Höhlen und Vertiefungen des Gehirns ausfüllen, oder als blutige, allmählig sich organisirende in dem Sack der Arachnoidea die Oberfläche des Gehirns bedecken; bei der secundären haben die Congestionen Ausschwitzungen in den Meningen zur Folge, welche die Ernährung des Gehirns beeinträchtigen, und so allmählig ein Schwinden desselben bewirken.

Für die Diagnose beider Formen im Leben gelten folgende Anhaltspunkte: Zerstreutheit, Gedankenlosigkeit, Träumen, Gedächtnissschwäche, Zittern, Abnahme des Gefühls und zuweilen des Gesichts (Vorboten). Unvollkommene, zitternde Bewegung der Lippen und Zunge, die allmälig sich über alle Muskelgebiete erstreckt, von oben nach unten fortschreitend. Grössere Schwäche der Intelligenz, Schwachsinn, Blödsinn, Abnahme des Gedächtnisses. Es treten nun beim Gehirnleiden selbst Irresein in der Form des Grössenwahnes auf, und sehr gewöhnlich Hallucinationen des Gehirns hinzu, die sehr häufig durch Schwindel, Krampf- oder Schlaganfälle eingeführt werden, es tritt Paralyse der untern Extremitäten ein, und der Kranke geht zu Grunde. Bei der secundären Gehirn-Atrophie: Kopfschmerz, grosse Reizbarkeit, Aufregung, Schlaflosigkeit, Selbstzufriedenheit, Schwindel (als Vorboten). Es tritt entweder heftige Tobsucht in Grössenideen oder Grössenwahnsinn auf, mitunter eingeführt durch Schwindel, Krampf- oder Schlaganfälle, und endlich beginnt Zittern der Lippen und Zunge und allmälig sich steigernder Schwachsinn, Paralyse und Tod. Bei der Behandlung ist Regelung der Diät und des Regimens Hauptsache. Heftige kalte Uebergiessungen und namentlich Venaesectionen sind schädlich.

Die angeborene Gehirn-Atrophie oder der Cretinismus, Idiotia endemica ist in manchen Orten und Gegenden endemisch. In manchen Familien ist der Idiotismus ein erbliches Uebel; nahverwandtliche Heirathen,

das Einschläfern der Kinder durch Branntwein, zu heisse Kopfbedeckungen der Kinder, zu frühe Aufregung der Geisteskräfte der Kinder sind häufige Ursachen der Ausbildung des Blödsinnes; ebenso Entzündungen des Gehirns und deren Ausgänge in Indurationen, Verwachsungen, Exsudate, acuter und chron. Hydrocephalus, Hämmorrhagien, Fieber und Exantheme, Knochenkrankheiten des Schädels, Rhachitis, Exostosen, Hyperostosen begünstigen die Erzeugung des Idiotismus und der Microcephalie.

Das Bild des Idioten ist bekannt: Stabilität der geistigen und physischen Organisation, auffallendes Zurückbleiben hinter der Norm menschlicher Individualität. Die Leichenbefunde liefern: Verkümmerung und Verkürzung der grossen Hemisphären, abnorme Gestaltung der Gyri, Differenzen in den räumlichen Verhältnissen der Seitenventrikel: abnorme Fülle grauer im Vergleiche zur weissen Substanz, Armuth an Gehirn, Verdickung der Meningen, Schädelknochen, hydropische Ergüsse, Erweichungen einzelner Gehirntheile.

Nach Ueberschreitung des 14ten bis 16ten Lebensjahres ist eine Hoffnung auf Heilung für immer erloschen, und nur ein gewisses Mass von Dressur ist im Stande, solche Unglückliche für die menschliche Gesellschaft verwendbar zu machen. Complicationen mit Rhachitis und Scropheln sind nicht immer ungünstig; wenn es bei frühzeitig eintretender Behandlung gelang, diese Dyscrasie zu bewältigen, dann beobachtete man mit dem Gedeihen der somatischen Entwicklung auch das Erwachen und die Fortbildung der Intelligenz.

Bessere Resultate, als durch arzneiliche Behandlung, liefern die Erziehungsinstitute für Blödsinnige.

Gehirn- und Hirnhautentzündung, Encephalitis, Meningitis, Arachnitis.

Symptome. Schwindel, Sopor, Taumel, Unvermögen den Kopf aufrecht zu halten, erhöhte Temperatur des Kopfes, Klopfen der Carotiden und Temporalarterien, Gefühl, als wäre ein Tuch über den Kopf gespannt, Röthe und Hitze des Kopfes, injicirte Augen, Funkensehen, Pupillenverengerung, Summen und Sausen vor den Ohren, Fieber, Delirien, meist furibunder Art. Es kommt auch eine chronische, auf Hysterie beruhende oder mit ihr verbundene Form vor. Ist das Cerebellum ergriffen, so entstehen bei Männern nicht selten Erectionen, selbst Ejaculationen des Samens, manchmal Brechreiz und Erbrechen.

Diagnose. Von Typhus sichert dieselbe das Auftreten mit Delirien, die bei Typhus erst später hinzu kommen; auch sind bei letzterem stets Abdominalsymptome oder catarrhalische der Respirationsorgane vorhanden. Von Delir. tremens durch die Art der Delir., welche dort sehr monoton sind, bei Encephalitis poetischer oder furibunder Natur durch das dort zusammengefallene blasse Gesicht, welches hier geröthet ist. Die Meningitis und die Entzündung der Gehirnmasse unterscheiden sich meistens dadurch, dass bei der ersteren heftiger Schmerz, daher grosse Unruhe, wodurch der Schmerz noch gesteigert wird, ausserordentliche Empfindlichkeit des ganzen Körpers, sehr leidende, matte, verzerrte Gesichtszüge, bei der letztern dagegen mehr

soporöses Darniederliegen mit Anfällen von Extase, in denen die Kranken aufspringen und davonlaufen, bemerkt werden.

Therapie. V.S., Blutegel hinter die Ohren, an die Schläfe, die Nasenwurzel, gestossenes Eis in Rindsblasen auf den Kopf, Calomel, Dect. Tamarindor. mit Magnes. sulph., Cremor. Tartar.; erhöhte, mehr sitzende Lage im Bette, Sinapismen ad suras et antibrachia, reizende Klystiere. Bei Arachnitis werden kalte Ueberschläge manchmal nicht vertragen, man mache alsdann warme aus Essig und Wasser. Ist die Menstruation mit im Spiele: Schröpfköpfe, Blutegel an die innere Seite der Schenkel und selbst an die Genitalien. Nach vorausgeschickten Blutentleerungen werden je nach dem Alter des Individuums alle Stunde eine grosse oder kleine Nuss gross Ungt. Neapolitanum in den geschorenen Schädel 10 Minuten lang eingerieben, und vor jeder Einreibung der Kopf mit Seifenwasser gereinigt. Bei der chronischen Form Ableitung durch Rheum mit Cremor. Tart., topische Antiphlogose, Antihysterica. Beim eigenthümlichen Zittern Spirit. Mindereri oder Liquor Kali; unter den Narcoticis ist Aq. Laurocerasi ℥j—jj das beste hier. Bleibt nach gehobener Entzündung noch Kopfschmerz, so legt man ein Vesicans auf den Nacken. Die Anwendung des Vesicans auf die Stirne bei acuten Hirnaffectionen empfiehlt man namentlich bei mehr oder weniger entschieden phlogistischen Kopffiebern mit Neigung zu Exsudation, im zweiten Stadium nach vorausgegangenen Blutentleerungen durch Blutegel etc., bei Torpor, trockener Nase. ℞ Calomel Gr. j/β; Sacch. albi ℈/β. M. f. p. S. Alle 2 St. 1 Pulv. Formeln, s. bei Entzündung.

Gehirn-Erweichung. Encephalomalacie.

Symptome. Oppression der geistigen Thätigkeit, Schlafsucht, Verlieren des Gedächtnisses, der Urtheilskraft, leichter Schwindel, Schwarzsehen, Schielen, Summen vor den Ohren, Schwerhörigkeit, schwerfällige Sprache, schleppender Gang mit einem Fusse, heftiger, in die Tiefe gehender Kopfschmerz, Halbseitigkeit der Symptome, plötzliche halbseitige Lähmung, plötzliches Umfallen, Tod.

Diagnose. Der langsame Verlauf der Krankheit, das Vorhandensein des Bewusstseins, die Blässe des Gesichts hier, sichert vor Verwechslung mit Apoplexie, bei welcher Congestionen vorausgehen, blaues livides Gesicht, heisser Kopf und gänzliche Bewusstlosigkeit sich finden. Bei Tuberkeln des Gehirns ist eine bestimmte umschriebene Stelle des Kopfes viel schmerzhafter als hier, es kommen epileptische Zufälle, Convulsionen vor.

Therapie. Vollkommene Heilung ist unmöglich bei ausgebildeter Krankheit. Trägt das Uebel keine Charaktere der Entzündung an sich, so muss man sich nicht nur streng aller antiphlogistischen Mittel enthalten, sondern auch vom Anfang an Rubefacientia, reizende Klystiere und Tonica aromatica, Zincum sulphuricum, Phosphorsäure, Eisen, Chinin in kleinen Dosen mit Schwefelsäure oder die weniger erhitzenden vegetabilischen Tonica anwenden, und zugleich die Se- und Excretionen der Digestionsfunctionen regeln. Bei

der nicht entzündlichen Form sind die gelinden tonischen eisenhaltigen und eröffnenden Mineralwasser recht dienlich, während für die entzündliche die blos eröffnenden und abführenden sich vorzugsweise empfehlen; dabei muss man für lokale Absonderung namentlich durch Haarseile und Fontanelle Sorge tragen. Alle Nahrungs- und Heilmittel, die eine heftige und schnelle Wirkung auf's Gehirn üben, müssen strenge vermieden werden. Dahin: Wein, geistige Getränke, Kaffee, Gewürze und üppige Kost. Die Diät muss milde und mässig, leicht verdaulich, nicht zu nährend sein. Die Einwirkung der kalten Luft auf den Kopf kann nützlich sein; dagegen muss der Kranke sich vor dem plötzlichen Uebergange in einen erwärmten Ort hüten, und wo möglich in einer kühlen Wohnung leben. Alle Congestion zum Kopfe (Schnüren) werde vermieden. Warmes und kaltes Baden nicht zulässig, kalte Waschungen des Kopfes dienlich, zugleich scharfe Fussbäder. Coitus, Studiren, zu langes Nachtwachen etc. werde vermieden. In der vorgeschrittenen Krankheit schadet die eigentliche Antiphlogose, namentlich aber Venaesection meistens, kalte Umschläge dagegen und kalte Begiessungen sind zu empfehlen. Innerlich Mittel, welche contrahirend und erregend auf die vasomotorischen Nerven wirken, wie Plumb. acet. und Opium, oder solche, welche das Nervensystem überhaupt anregen, wie Arnicainfus mit Ammon. caust., Asa foetid. mit Rad. Zingiberis, Naphtha acet., Naphtha phosphorata etc. Aeusserlich Nervina, Ammon. caust. mit Wasser und Weingeist in den abgeschorenen Kopf einzureiben, Blasenpflaster auf den Nacken. Gegen die stockenden Darmausleerungen Rheum und leichte Drastica, Klystiere von Chamilleninfus mit Asa foetida. Bei chronischer Gehirnerweichung soll kein Mittel mehr leisten, als das empyreumatische Braunkohlenöl. ℞ Ol. empyreumatici ex ligno fossili, Extr. liquirit., aa ℥j; Rad. liquirit. q. s. ut. f. Pil. pond. Gr. jjj Consperg. Liq. S. 2stündl. 2 Pillen für Erwachsene.

Gehirnhyperämie, Hyperaemia cerebri, in Folge von Sonnenhitze, Arbeit bei grossem Feuer (Bäcker, Schmiede), allzureichlichem Genuss von Spirituosen. Röthung des Gesichts, Temperatur-Erhöhung des Kopfes, bald beschleunigter und zusammengezogener (capilläre Hyperämie), bald langsamer (venöse Congestion) Puls, Schwindel, Ungleichheit der Pupillen, Einschlafen der Extremitäten, Krämpfe. — Blutegel hinter die Ohren, Eisumschläge über den Kopf. V.S., blutige Schröpfköpfe in den Nacken, Fussbäder mit Aqua regia (℥jj auf ein Bad); innerlich Natrum sulphur. oder Infus. Sennae; bei Verdacht auf Typhus: Calomel. Bei chronischer Form: Haarseil in den Nacken, oder Vesicans perpetuum.

Gehirn-Hypertrophie. Bisweilen wird durch den etwas grösseren Umfang des Kopfes eines Kindes die Angst der Eltern erregt, ob das Kind nicht an Wasserkopf leide, oder ein solcher zu fürchten sei, wenn auch das Kind in jeder Beziehung sich vollkommen gesund befindet. Aber dies kann sehr oft ganz ohne Bedeutung sein, da ja ein Kind ebenso gut mit einem dickeren Kopfe geboren werden kann, gerade

wie ein Kind von Natur aus grössere Hände oder Füsse haben kann. Es kann freilich auch der Fall sein, dass der Kopf eines Kindes nicht nur grösser als gewöhnlich ist, sondern dass auch ganz deutliche Symptome von Gehirnstörung vorhanden sind, so dass auch der Arzt zu der Ansicht geneigt wird, dass er es mit einem beginnenden chronischen Wasserkopfe zu thun habe. Die spätere Geschichte des Kranken mag auch in mancher Beziehung diese Diagnose zu bestätigen scheinen, und wenn dann das Kind stirbt, so kann selbst der Arzt im höchsten Grade überrascht sein, dass er bei Untersuchung der Leiche nicht einen Tropfen Serum in den Hirnhöhlen findet, obwohl bei Eröffnung des Schädels die Gehirnwindungen abgeflacht erschienen sind, als wenn das Gehirn von angesammelter Flüssigkeit sehr ausgedehnt wäre. Diese Hypertrophie des Gehirns kann also leicht mit Hydrocephalus chronicus verwechselt werden.

Die meisten Fälle von Hypertrophie des Gehirns betreffen Kinder im 6—8ten Monate ihres Lebens. Ohne bestimmtes Unwohlsein verlieren sie den Appetit, werden allmählig still und apathisch, doch dabei unruhig und mürrisch. Der Kopf ist dem Kinde so zu sagen zu schwer geworden, er hängt rückwärts, oder nach einer Seite hin, selbst wenn der Umfang des Kopfes nicht grösser als gewöhnlich geworden ist. Das Kind bohrt sich mit dem Hinterhaupte in's Kissen, während der ganze Kopf fast immer im starken Schweisse sich befindet. Bisweilen treten auch wohl Krämpfe ein, ohne wahrnehmbare Ursache, aber Androhungen von Krämpfen sind häufiger, als die Krämpfe selber; das Kind erwacht plötzlich mit einem eigenthümlichen Kreischen, Athmen momentan unterbrochen oder erschwert, dann lassen die Symptome wieder nach, und die Athmung wird wieder frei. Solche Anfälle können zu allgemeinen Krämpfen sich steigern, die tödtlich endigen können; aber die so ergriffenen Kinder sterben nicht immer gerade an einer Gehirnstörung, sondern da sie schwächlich sind, so werden sie oft durch die erste Krankheit, die sie befällt, hinweggerafft.

Leben die Kinder länger, so zeigt sich nach und nach deutlich, dass der Nutritionsprocess unvollkommen vollzogen wird; das Kind wird mager, sieht kränklich aus, die Hand- und Knöchelgelenke bekommen rhachitisches Aussehen. Ueberlebt das Kind die erste Kindheit, oder wenn, was bisweilen geschieht, die Symptome der Gehirnhypertrophie nicht eher hervortreten, als bis die Dentition grösstentheils vollendet ist, so sind Convulsionen nur sehr selten. Kopfschmerzen jedoch sind alsdann häufig und heftig, und zuletzt kommt auch eine ganz deutliche Störung und Beeinträchtigung der Geisteskräfte. In manchen Fällen geschieht es, dass in dem Maasse, wie das Kind älter wird, diese Symptome immer weniger heftig hervortreten, die Gesundheit sich bessert, die rhachitische Deformität der Glieder allmählig verschwindet, und das Kind, welches so viel Sorge erregt hat, zuletzt ein gesundes wird. Indessen endigt die Krankheit auch wohl in vollständigem Blödsinn, wo also Idiotismus sich mit Hypertrophie des Gehirns verbindet. Der Tod ist nicht häufig das direkte

Resultat dieser Gehirnaffectionen, sondern er erfolgt gewöhnlich auf eine andere hinzugekommene Krankheit, die meist von der Art ist, dass sie die Congestion nach dem Gehirne begünstigt, durch Keuchhusten, oder Ausschlagfieber, besonders Scharlach.

Man darf nicht schliessen, dass überall da Gehirnhypertrophie besteht, wo das Gehirn gross erscheint und seine Windungen abgeflacht sind, die Hirnhöhlen aber keine Flüssigkeit enthalten. Die Schwere und anscheinende Grösse des Gehirns sind mehr abhängig von der Menge des darin enthaltenen Blutes, und es kann das Gehirn für den Schädel bloss desshalb zu gross erscheinen, weil die Gefässe überfüllt sind. Bei der wahren Hypertrophie hingegen ist das Gehirn gewöhnlich bleich und blutleer, wenn nicht etwa die Krankheit, die den Tod herbeigeführt hat, eine Congestion nach diesem Organe veranlasst. Die Hypertrophie umfasst meist nur die beiden Hemisphären, und implicirt weder die Gehirnbasis, noch das kleine Gehirn.

Der chronische Hydrocephalus ist die einzige Krankheit, womit die Gehirnhypertrophie möglicherweise verwechselt werden kann. Die Diagnose zwischen beiden ist durchaus nicht immer leicht, obschon sie in Bezug auf Prognose und Behandlung von grosser Wichtigkeit ist, denn wir haben weit bessere Aussicht bei einem Kinde, dessen Gehirn blos hypertrophisch, als bei einem, dessen Gehirn von Flüssigkeit ausgedehnt ist, und auch die anzuwendenden Mittel sind in beiden Krankheiten sehr weit von einander verschieden. Die Geschichte des Kranken kann einigermassen dazu dienen, die Diagnose begründen zu helfen, denn die Symptome des chron. Hydrocephalus treten gewöhnlich früher auf und werden bald viel ernster, als die der Gehirnhypertrophie. Bei Gehirnhypertrophie erreicht der Kopf keinen so grossen Umfang, als bei Hydroceph. chronic., auch sind die Fontanelle und Suturen nicht so weit offen beim Hydrocephalus.

Kommt die Gehirnhypertrophie bei Erwachsenen vor, so entspringen die meisten Symptome aus der Compression, welche das Gehirn von der zu festen knochigen Wand erleidet, die für dasselbe gewissermassen zu eng ist. Hoffnung auf Heilung müsste hier aufgegeben werden, bei den Kindern hingegen, so lange die Verknöcherung der Schädelknochen eine unvollständige ist, sind die unmittelbaren Folgen des Uebels weit weniger bedenklich, und es ist weit mehr von den Heilmitteln zu erwarten, da hier die übermässige Entwicklung des Gehirns fast immer mit allgemeiner Störung des Wachsthums und der Nutrition verknüpft ist.

Wir kennen kein Mittel, durch welches wir die abnorme Zunahme der Gehirnmasse direct einzuhalten vermöchten; alle unsere Anstrengungen sind auf die Verbesserung des Befindens im Allgemeinen gerichtet, und nur gegen die augenblicklich drohenden Gehirnsymptome muss eingeschritten werden.

Gehirnkrankheiten sind schwer zu diagnosticiren, da die physikalische Untersuchung hier nichts ermitteln lässt, und es einzelne, dieser oder jener Gehirnkrankheit specifisch zukommende Symptome

nicht gibt. Es sind nur die Symptomengruppen, die auf einander folgen, und die gegenseitige Abhängigkeit der Erscheinungen als diagnostische Hülfsmittel zu verwerthen. In der allgemeinen Symptomatologie kann man zwei Hauptgruppen aufstellen, die Erscheinungen der Reizung und die der Depression. Zu ersterer gehören: Hyperästhesie (Schmerz), Motilitäts-Störung (Convulsionen), Sinnestäuschungen (Deliren); zu letzterer gehören: Anästhesie, Paralyse, Blödsinn. Bei der ersteren Reihe beobachten wir Schwindel, Schlaflosigkeit, Steigerung der Gefässthätigkeit, Erbrechen etc., bei der zweiten Schlafsucht, Verlangsamung der Herzthätigkeit. Indessen gehen die Reizungs- und Depressionssymptome fortwährend in einander über, und dienen nicht einzeln zur Diagnose, sondern nur in ihrem ganzen Complex und in ihrer Aneinanderreihung.

Man kann nach den diagnostischen Bemerkungen Griesingers über Hirnkrankheiten, unter den Hirnkrankheiten mit palpablen Veränderungen dieses Organs 2 Hauptarten von Processen unterscheiden: Einerseits gibt es diffuse, mehr allgemeine Erkrankungen, die das ganze Hirn, oder doch einen sehr grossen Theil desselben, oder die seine innere oder äussere Oberfläche in grosser Ausbreitung betreffen, andrerseits heerdartige Erkrankungen, die circumscripte Stellen des Hirns lädiren. Zu den diffusen gehören: die etwas ausgebreitete Meningitis, die weitgreifende Encephalitis der Hirnrinde, die Hyperämie und Anämie des Hirnes, die Hypertrophie als chronisches oder acutes — zu manchen andern Hirnkrankheiten in höchst wichtiger Weise sich hinzugesellendes, mit Anämie des Hirns und seiner Häute verbundenes Leiden, die Bindegewebs-Hypertrophie in der Hirnsubstanz, die Atrophie der grossen Hemisphären, des Hydrocephalus, das Hirnödem, die durch ausgebreitete Gefässerkrankung gesetzten Störungen. — Zu den Heerderkrankungen muss man zählen: die sehr umschriebene (dann fast immer einen Eiterheerd bildende) Meningitis, die encephalitischen Heerde mit ihren Folgen, die blutige Apoplexie und die Hirntumoren. Die Arterien-Verstopfung setzt auch viel mehr heerdartige als diffuse Störungen — hauptsächlich, weil doch meist kleinere Gefässe verstopft werden; die gelbe Erweichung ist natürlich eine Heerderkrankung, lässt sich aber sehr selten als solche erkennen, weil sie eben nur als Terminalprocess vorzukommen scheint, meist neben schon sehr schweren anderweitigen Störungen, wo die Symptome immer schon undeutlich sind; vermuthen lässt sie sich zuweilen immerhin.

An den Kranken nun kommen beide Arten von Störungen zuweilen ganz isolirt vor, unendlich häufig aber sind sie mit einander combinirt. Die Heerd-Erkrankungen sind im Allgemeinen leichter zu diagnosticiren, als die diffusen, doch mit Ausnahme vieler Fälle von Meningitis (zum Theil weil diese stellenweise namentlich an der Basis heerdartig wirken). Die Symptome der diffusen Affectionen sind: einförmiger und vieldeutiger Schwindel, allgemeiner Kopfschmerz,

Delirien, Störungen des Bewusstseins, Stumpfheit der Intelligenz bis zum Blödsinn, soporöse Zustände, Muskelzittern und irreguläre Zuckungen, verbreitete Muskelschwäche, Erbrechen, dann die deutlichen Erscheinungen des verstärkten Druckes in der Schädelhöhle, Verlangsamung des Pulses und der Respiration.

Die Heerderkrankungen machen halbseitige Erscheinungen. Ausnahmen hievon sind nur scheinbar (wenn sich Heerde an beiden Hirnhälften finden, wenn ein Heerd gerade in der Mitte darin liegt u. s. w.). Und zwar sind es fast immer halbseitige Lähmungen von sehr verschiedener Ausbreitung, welche die Heerderkrankungen charakterisiren. Auch Schmerzen, der Stelle des Heerdes entsprechend, kommen hier öfters vor, und andererseits auch solche, die durch ihre Beschränkung auf die der Hirnlaesion entgegengesetzte Körperhälfte auch ihre Abhängigkeit von dem Krankheitsheerde zeigen; da aber nur sehr wenige Parthieen des Hirns (Pons, Hirnschenkel, tiefere Schichten der Sehhügel) selbst sensibel sind, so dürften diese Schmerzen nur selten an der Stelle des Heerdes selbst, vielmehr gewöhnlich durch eine von dort aus stattfindende Einwirkung auf weiter unten endigende sensitive Apparate entstehen. Ganz das Gleiche gilt von den meisten Convulsionen. So dürfen die allgemein epileptiformen Convulsionen, welche erfahrungsgemäss oft bei manchen Heerderkrankungen der grossen Hemisphären, besonders solchen, wo die etwas tieferen Lagen der grauen Rindenschicht mit betroffen werden, sich finden, niemals als directe Reizungsphänomene des Heerdes aufgeführt werden; sie müssen auf ganz vorübergehenden, und wahrscheinlich allgemeinen und nicht palpablen Hirnveränderungen beruhen. Die halbseitigen Krämpfe (in gelähmten oder nicht gelähmten Theilen) können höchstens dann als direct durch den Heerd bedingt angesehen werden, wenn der Ort des Heerdes ein solcher ist, dessen experimentelle Reizung bei Thieren Krämpfe macht (tiefere Parthieen der Vierhügel, Medulla oblongata), und wenn die Form dieser Krämpfe entsprechend ist, wie im Experimente. Sonst sind die Krämpfe auch nur als indirect durch Einwirkung von der Stelle des Hirnheerdes auf wirklich motorische Theile aus entstanden zu betrachten. Wie für Schmerzen, Krämpfe, so dürfte es sich in unendlich vielen Fällen auch selbst für die Paralysen verhalten, dass sie nur indirect durch die Heerde veranlasst werden, da die Orte, wo der Heerd sitzt, ja gewöhnlich selbst nicht motorisch sind; doch ist immerhin hier das Verhältniss wieder anders, denn wir können uns in sehr vielen solchen Fällen mit Wahrscheinlichkeit denken, dass der Heerd direct die Leitung der Willenserregungen zu den Muskelnerven unterbreche. Es versteht sich, dass es Combinationen von Symptomen der Heerderkrankungen mit den diffusen Hirnerkrankungen gibt, so z. B. machen Hirntuberkel oft längere Zeit nur die Symptome einer Heerderkrankung, fixer Kopfschmerz, mehr oder weniger dem Sitz der Erkrankung entsprechend, Schwäche- oder paralytische Zustände, auch Krämpfe in Muskelpartheien der entgegengesetzten Seite, dann kommen die

Symptome diffuser Basilarmeningitis dazu, verbreiteter Kopfschmerz, Aufregung, Schlafsucht, Sopor, verbreitete Convulsionen u. s. w. Umgekehrt bei der blutigen Apoplexie. Hier sind Anfangs gewöhnlich Heerdsymptome (Hemiplegie) und allgemeine Symptome (Sopor etc.) mit einander gemischt, bald tritt letztere Reihe zurück, und es bleiben nur die Wirkungen des Heerdes zurück.

Es gibt auch allerlei Uebergänge zwischen Heerdwirkungen und diffusen Störungen. Halbseitigkeit und überwiegend paralytische Natur der Symptome kommt z. B. ganz gewöhnlich auch bei Affectionen einer ganzen Hemisphäre, z. B. allgemeiner Schwellung derselben, vor. Hier ist eben der Heerd ein sehr grosser, und es ist dann fast willkührlich, ob man eine solche Erkrankung eine diffuse nennen will. Heerderkrankungen, die plötzlich oder doch sehr rasch auftreten, sind fast immer entweder blutige Apoplexie oder Verstopfung eines arteriellen Gefässes oder ein Erweichungsheerd; wenn sie langsamer auftreten: Encephalitis mit Ausgang in Induration oder Atrophie, häufiger ein Hirnabscess oder ein Tumor.

Die Erscheinungen der Hirntumoren und der chronischen Abscesse können sich sehr ähnlich sein; vorausgegangene traumatische Ursachen, Stösse, Schläge auf den Kopf u. dgl. scheinen vielmehr für Abscesse zu sprechen.

Bei Hirnkranken soll man nie versäumen, dieselben aus dem Bette heraussteigen zu lassen, denn nicht nur in den Muskeln, die direct zum Gehen, Stehen u. s. w. gebraucht werden, treten hiebei die Störungen deutlicher hervor, sondern auch oft andere, z. B. zuweilen wird eine im Bette gerade herausgestreckte Zunge gleich schief, sobald Patient das Bett verlässt.

Bei der Therapie der Gehirnkrankheiten muss man individualisiren, doch schreite man in acuten Fällen rasch und durchgreifend ein, in den chronischen werde die Wachsamkeit nicht müde, auf verhältnissmässig kleine Symptome und Veränderungen zu achten, um der weiteren Ausbildung der Krankheit vorzubeugen, zur rechten Zeit zu beruhigen, zur rechten Zeit zu reizen. Als Hauptglieder der therapeutischen Mittel gelten: Antiphlogose, V.S., Blutegel, Eisumschläge. Sturzbäder und Douchen sind gewagt, Innerlich Tart. emet. in refracta Dosi. (Bei Extravasatbildung etc. sind Emetica gefährlich.) Ableitende Mittel: Brechweinsteinsalbe bei chron. Hydrocephalen, heisse Fussbäder gleichzeitig mit kalten Umschlägen auf den Kopf. Diuretische, alterirende und umstimmende Mittel: Antidyscrasica, Jod. — Sedirende Mittel: ihr höchstes Ziel ist Herbeiführung des Schlafes, Opium, Morphium. Reizmittel: Arnica. Diätetische Behandlung: Brunnenkuren, hydropatische Kuren, psychisches Regimen. Die Belladonna, welche die Pupille erweitert, scheint eine specifische Wirkung auf das Gehirn auszuüben, und bei allen Gehirnreizungen, bei welchen die Pupillenverengerung sich zeigt, beruhigend zu wirken, z. B. bei Delirium tremens, gewissen Hallucinationen u. s. w.

Gehirn-Mittel nach Rademacher.

Tabak. ℥β Spiritus Nicotian. tabac., Radem.

Natr. nitric. ℥ij und ℥vjjj Aq., stündl. 1 Essl. gegen fieberhafte Gehirnleiden. Die Affection des Gehirns und Rückenmarks versteckt sich zuweilen unter der Form von Rheumatismus acutus, fixus oder vagus; da ist leicht Täuschung möglich. Statt des Tabaksgeistes hat Radem. auch eine Aqua spirituosa Nicotian. tab. bereiten lassen. ℥ß—j in 12 Stunden. Es verursacht kein Erbrechen und Durchlauf, beschwichtigt vielmehr solchen Aufruhr des Darmcanals auf eine wundervolle Weise. Stechapfel-Tinktur ℥j in 24 Stunden, selten braucht man ℥jß, namentlich gegen Kopfschmerzen. Zincum aceticum kann man ℥jß—jj in 24 Stunden geben, ohne dass die Menschen dadurch zum Brechen oder zur Uebelkeit gebracht werden. Man trifft aber auch Menschen, denen schon ℥ß zu viel ist. Gewöhnlich gibt Radem. ℥jß in ℥vjjj Wasser aufgelöst, mit einem Zusatze von ℥j arab. Gummi, stündl. 1 Essl. davon. Die meisten Menschen bekommen aber schon nach etlichen Tagen einen Widerwillen gegen das Nehmen dieses Mittels, und man muss es daher dann in Pillenform geben. Von ℥jß kann man mit einem Extracte, das keine störende Nebenwirkung hat, oder mit blossem arab. Gummi 30 Pillen machen, und von diesen stündlich 1 oder 2 Pillen nehmen lassen. Der Zink ist der eigentliche Mineralmohnsaft, es hat nämlich seine beruhigende Kraft die grösste Aehnlichkeit mit dem Mohnsafte, ohne jedoch auch nur im Geringsten seine gefässerregende zu theilen. Er ist dienlich und nicht selten überraschend schnell wirksam in der Affection der Organe, in denen die Gehirnnerven verflochten sind. So kann man damit heftige Zahnschmerzen stillen, man kann damit bei den schmerzhaftesten Augenentzündungen Schmerz und Entzündung in kurzer Zeit heben, man kann damit die Kopfrose, wenn diese ein Urleiden des sichtbar ergriffenen Theils ist, schnell und einzig beschwichtigen. Die gastrischen Kopfrosen müssen freilich antigastrisch behandelt werden. Der Schmerz des Kopfes, der dem Tabak, oder dem Stechapfel, oder dem Silber weicht, der weicht nicht dem Zink, und der dem Zink weicht, der weicht nicht jenen Mitteln. Die Erfahrung hat Radem. also vier schmerzhafte Kopfaffectionen kennen gelehrt, welche er Tabak-, Stechapfel-, Silber- und Zinkgehirnaffection nennt. Diese Eintheilung nennt Radem. eine ächt praktische. Radem. sagt, es sei ihm wahrscheinlich, dass der Zink nicht blos auf das Gehirn, sondern auch auf das Rückenmark heilend einwirke. Dieser Einwirkung schreibt er zum wenigsten die durch Zink vollbrachten Heilungen der schmerzhaften Affectionen äusserer Gebilde zu, die unter dem Namen von Rheumatismus, Gicht, Neuralgie etc. vorkommen. Unter diesen Uebeln ist vorzüglich zu bemerken die schmerzhafte Affection der Hüftnerven, die im gemeinen Leben unter dem Namen des Hüftwehs leider nur zu bekannt ist.

Gehirn-Schlag. S. Apoplexia sanguinea.

Gehirn-Schwindsucht. Phthisis cerebri.

Symptome. Schmerz an einer bestimmten Stelle des Gehirns, permanent, einer Steigerung und Minderung fähig; erstere in den Abendstunden: Abnahme

und Schwinden des Gedächtnisses, Störungen der Sinnesorgane, Schwarzsehen, Amaurose, Störungen im Geruchsinne, im Ohre. Dabei gänzliche oder halbseitige Lähmung. Endlich Ausfluss des Eiters aus dem Ohre, der Nase, dem Processus mastoideus. Die Krankheit entsteht durch Operationen, Unterbindungen von Kopfarterien, verdankt oft einer Entzündung des innern Ohres, die in Eiterung überging, ihren Ursprung, oder entsteht von der Nase her, oder die Eiterung geht von den hintern Theilen des Schlundes aus, und verbreitet sich nach dem Verlaufe der Carotiden zum Gehirne.

Therapie. Wiederholte Blutegel in reichlicher Menge, kalte Ueberschläge auf den abgeschorenen Kopf, erhöhte Lage desselben. Erweiterungen und Offenhalten der Wege, deren sich die Natur zur Entleerung des Eiters bedient, erweichende Einspritzungen und Ableitung gegen den Darm, Infus. Sennae mit Jalappa.

Gehirn-Tuberkeln.

Symptome. An einer umschriebenen Stelle des Kopfes dumpfer Druck, später daselbst heftiger Schmerz, von Zeit zu Zeit Schwindel. Nach Tagen, Monaten oder Jahren kommen epileptische Anfälle in nicht bestimmten Perioden; es geht keine Aura epileptica voraus. Die Convulsionen meist halbseitig, nach den Anfällen heftiger Kopfschmerz. Wiederum nach Tagen, Monaten, Jahren tritt Lähmung ein, halbseitig oder auf beiden Seiten. Dabei dauern die Kopferscheinungen fort, die Geisteskräfte sinken; Idiotism. Die Tuberkulose des Gehirns erscheint bald als actives Leiden, bald mit dem Charakter der Asthenie. Meistens ist noch ein anderes Organ von Tuberkulose mit befallen. Sie entwickelt sich meistens erst dann, wenn bereits Lungen, Milz und Gedärme tuberkulös erkrankt sind. 2) Der Schmerz hängt nicht sowohl vom Volumen, als vom Sitz des Tuberkels ab. Tuberkeln im grossen Gehirn zwischen den Gyris erregen wenig Schmerz, im kleinen Gehirn aber, in den Markschenkeln und in den Gebilden der Hirnhöhlen sind sie die Quelle heftiger Schmerzen; der Ort des Schmerzes entspricht keineswegs immer dem Sitze des Tuberkels. 3) Affectionen der intellectuellen und motorischen Nervensphäre fehlen selten, wenn sie anfangs auch nur schwach sind, später stellen sich doch halbe oder ganze Lähmungen irgend einer Extremität, klonische Krämpfe, Epilepsie, hartnäckiges, mit Kopfschmerz verbundenes Erbrechen ein. 4) Nach längerer Dauer obiger Erscheinungen tritt gewöhnlich mit der Reife des Tuberkels Reaction im Gefässsystem ein, Hitze, unzählbarer Puls, Mattigkeit, Verfall: typisch lässt der Gefässsturm nach, aber die Lähmung endigt endlich das Leben.

Diagnose. Bei Gehirnentzündung ist der Schmerz über den grössten Theil des Kopfes verbreitet, nicht an eine bestimmte Stelle fixirt. Von Epilepsie unterscheiden sich Tuberkeln durch den Druck, Schmerz im Kopfe, den Mangel der Aura epilept. Von apoplectischer Lähmung durch die Entwicklung der Krankheit, den Mangel der Erscheinungen, die dem apoplectischen

Anfalle vorausgehen, die allmählige Entwicklung der Lähmung. Bei Gehirnerweichung fehlen die Krämpfe und Convulsionen, dagegen kommen Sinnesstörungen im Auge und Ohre vor, schleppender Gang, in die Tiefe gehender Kopfschmerz, meist Halbseitigkeit der Symptome, plötzliche halbseitige Lähmung, keine Congestion nach dem Kopfe, blasses Gesicht.

Therapie. Die Krankheitsprocesse, denen die tuberkulösen Formen überhaupt ihre Entstehung verdanken (s. Lungentuberkeln), müssen zuerst bekämpft werden; dann topische Blutentleerung, Quecksilberfrictionen auf den abgeschorenen Kopf. Am besten ist Moxa, und nach Abfallen des Schorfes ein Fontanell; reizende Fussbäder. Laxantia, Vermeidung alles Sinnenreizes, aller geistigen Arbeiten.

Gehirn-Tuberkeln bei Kindern kommen vorzüglich bei Kindern vom 3—7ten Jahre vor, sind bohnengross, bis zur Grösse einer Faust, am häufigsten in den Hemisphären. Die Symptome sind sehr mannigfaltig und folgen einander in unbestimmten Zeiträumen. Die Gehirnsymptome lassen sich in die der chronischen und acuten Periode sondern. Die Erscheinungen dauern 6 Wochen bis 2 Jahre. 1) Die Krankheit beginnt mit hartnäckigen Kopfschmerzen, dem später Erbrechen, Störungen der Sinnes- und Geistesthätigkeiten, Convulsionen sich zugesellen. 2) Sie hebt plötzlich mit einem epileptischen Anfalle oder mit Convulsionen an, welche, in verschiedenen Intervallen wiederkehrend, in Paralyse oder Coma allmählig übergehen. 3) Sie stellt sich gleich mit Paralyse eines Muskels oder mehrerer, oder der Sinnesorgane ein. Auch bei der acuten Periode sind die Symptome verschieden und unregelmässig, manchmal allgemeine Convulsionen mit Coma und Tod endigend; in der Mehrzahl dagegen Aufeinanderfolge von Erscheinungen unregelmässigen Charakters, aber jenen des Hydrocephalus acutus oder der Gehirnerweichung bald mehr, bald weniger sich anschliessend, indem die acute Periode mit den Erscheinungen des dritten Zeitraums vom acuten Hydroceph. beginnt, oder indem die Symptome verschiedener Stadien vom letzten schnell auf einander folgen. Diese Unregelmässigkeit der Symptome bei der acuten Periode ist ein sehr wichtiger Umstand in dieser Krankheit, und gibt wahrscheinlich die Erklärung für jene Fälle ab, welche die Autoren als abnorme Formen von Hydroceph. acut. anführen, indem sie das erste Stadium nicht beobachteten. Vgl. Hydroceph. acutus.

Diagnose wegen genannter Unregelmässigkeit und der langen Zwischenzeit der Aufeinanderfolge der Symptome sehr schwer; vorhandene scrophulöse Diathese, jene Unregelmässigkeit und Wiederkehr der Erscheinungen in verschiedenen Zeiträumen nebst gleichzeitigen Fieberanfällen müssen sie leiten. Verwechslung mit Meningitis chronica wäre möglich; bei dieser fehlen aber Paralyse, Amaurose, epileptische Anfälle, krampfhafte Contracturen verschiedener Muskeln, während der Kopfschmerz weniger heftig und constant, die unregelmässigen Fieberanfälle häufiger sind. Störungen des Bewegungssystems kommen zwar in beiden Krankheiten, doch weniger bei Meningitis chron. vor.

Ursachen sind die der Tuberkulose überhaupt; bei allen Beobachtungen von Gehirntuberkulose weist sich die Identität mit Scrophulose aus, ebenso findet man daneben stets Tuberkulose anderer Organe.

Die Behandlung der Gehirntuberkeln ist blos eine palliative und hat hauptsächlich Congestion, wie Entzündung des Gehirns, nebst seinen Häuten zum Gegenstand, in welcher Beziehung bleibende Zugpflaster und das Haarseil als die besten Mittel sich bewähren. Nach Goelis haben unter den Heilmitteln anfangs locale Blutentziehungen, den Erscheinungen angemessen, später Jodine und Leberthran, sowie Einreibung der Pustelsalbe einige günstige Erfahrungen für sich.

Gehirn-Wassersucht, chronische. Hydrops cerebri, Hydrocephalus chronicus.

Symptome. Meistens Kinder mit grossen Schädeln, hervorgetriebenen Fontanellen; man sieht ein vorgehaltenes Licht durch den Schädel schimmern, alternde Physiognomie, trübes Auge, verstopfte Nase, blasses Gesicht, Blödsinn; bei Greisen kommt sie ebenfalls vor. Diese fangen an vergesslich, blödsinnig zu werden; es entsteht Eingenommenheit, Schwere des Kopfs, von Zeit zu Zeit Schwindel, gegen Abend livides Gesicht, etwas heisser Kopf, contrahirte Pupille, diese aber erweitert sich bald, und es tritt umflortes Sehen hinzu, Extremitäten mehr kalt, alle Secretionen beschränkt.

Diagnose. Bei Cretinismus kommt eine ganz andere Schädelbildung in Bezug auf das Hinterhaupt, welches hier wie abgeschnitten ist, vor; auch findet sich hierbei heftiger Geschlechtstrieb mit ausgezeichnet entwickelten Genitalien; Rhachitis erscheint später, führt keine Sinnestäuschungen mit sich, das übrige Knochensystem leidet mit. Bei Würmern ist die Schleimsecretion der Nase vermehrt, hier vermindert, das Gedächtniss ist bei Helminthiasis gut, Sprache ebenfalls, hier grosse Vergesslichkeit. Sprache näselnd; der Gang bei Wasserköpfigen strauchelnd, bei Wurmkrankheiten nicht. Bei Greisen wird die Diagnose gesichert durch das rasche Zugrundegehen der psychischen Thätigkeiten, die erhöhte Temperatur des Kopfes, während die Extremitäten kalt und alle Secretionen beschränkt sind.

Therapie. Compression mittelst fingerbreiter Heftpflasterstreifen, Einreibungen auf den Kopf von gleichen Theilen Ungt. Neapolit., Juniperus und Digitalis; halte die übrigen Secretionen offen; Calomel, Digitalis: entferne allen Reiz für den Kopf, beobachte aufrechte Stellung, mehr wässeriges als reizendes Getränk, verhüte den Decubitus. Zur Entleerung des Wassers hat man sogar die Punction einer Fontanelle vorgeschlagen. Bei Hydrops senilis setze man Blutegel hinter die Ohren, bei heftigen Congestionen nach dem Kopfe mache man Fomentationen von warmem Essig mit Wasser, gebe Abführmittel mit Diureticis abwechselnd, Vesicantia an die Waden, strenge Diät, Klystiere von Chamillen, Valeriana, Asa foet., Tart. emet. in steigenden Gaben mit Gr. jj beginnend in einem Infus. Arnicae ℥vj mit Zusatz von Gr. vj Extr. Hyoscyam. Alle 2 St. 1 Essl.

Alle 2 oder 3 Tage steigt man mit dem Tart. emet. um 2, später um 4 Gran. S. Wassersucht.

Gehirn-Wassersucht, hitzige. S. Hydrocephalus acutus.

Geilheit. S. Satyriasis und Mutterwuth.

Geilnau in Nassau wird mehr versendet, als an Ort und Stelle getrunken; es ist ein trefflicher kohlensaures Natron enthaltender Sauerbrunnen.

Geisteskrankheiten.

Es sind drei Hauptpunkte in der Pathogenie der Geisteskrankheiten zu berücksichtigen: Eigenthümliche Urbildung, längere Zeit andauernde Congestion nach dem Kopfe, und endlich hinzutretende erregende oder deprimirende Affecte, welche den wirklichen Ausbruch alsbald veranlassen. Im Stadium prodromorum werden die Patienten, wenn sie vorher heiter und lustig waren, tiefsinnig, ihr Blick wird unstät, ihr Gesicht drückt eine gewisse Aengstlichkeit aus, die Augen bekommen etwas Stieres, Conjunctiva injicirt, sie scheuen den Umgang mit Menschen und isoliren sich, um ihren Träumereien nachzuhängen, der Schlaf wird gering und der Stuhlgang träge, die meisten haben dabei stets Durst, wollen ihn aber gewöhnlich nur durch Spirituosa befriedigen. Unter diesen Umständen verrichten sie noch ihre gewohnten Arbeiten. Auf einmal aber geben sie diese auf, lachen öfters ohne Veranlassung laut auf, oder weinen und klagen; über die Ursache befragt, geben sie diese oder jene verrückte und räthselhafte Antwort. Sie fangen an, über das Thema, das ihren Kopf verrückt hat, zu phantasiren, und ihr Groll lässt sich nun unverholen an denen aus, die gewöhnlich mit Recht oder Unrecht Schuld sind an den psychischen Affecten, die auf sie einwirkten; sie können jetzt nur mit Zwang zur früheren Arbeit getrieben werden. Ihr Gesicht wird geröthet, die Augen rollen wild, und Schlaflosigkeit ist constantes Symptom. Bald lachen, bald weinen, bald beten, bald fluchen sie. In diesem Zeitraume treten manchmal noch bedeutende Intervalla lucida auf, wo sich dann die Patienten ihres vorherigen Betragens, wenn man sie darauf aufmerksam macht, lebhaft schämen, und ihre Gegner oft fussfällig beschwören, ihre Wünsche doch zu gewähren, sonst müssten sie Narren werden. Durch diese lichten Zwischenräume wird gar häufig, namentlich auf dem Lande, die Umgebung dieser Unglücklichen und diese selbst verleitet zu dem Wahnglauben, von bösen Geistern besessen zu sein. Endlich überfällt sie öfters ein Schaudern und Zittern, wie der Frostanfall eines Fiebers, worauf auch vermehrte Wärme und manchmal ziemliches Wohlbefinden folgt. Dabei verstecken sich diese Patienten gewöhnlich in den entlegensten Winkeln des Hauses und nehmen mehrere Tage lang weder Speise noch Trank zu sich. Plötzlich kommt ein stärkerer solcher Anfall, wie Schüttelfrost, und die Manie bricht in allen ihren verschiedenen Symptomen aus. Ausbruch der Manie. Zuweilen werden die Kranken, wenn sie vorher munter waren, plötzlich tiefsinnig und grämlich, öfters aber nimmt man eine lärmende Lustigkeit und Wildheit wahr, worauf ein wahrer Paroxysmus folgt. Da findet man die Augen geröthet, das

Gesicht roth und geschwollen, der ganze Körper, hauptsächlich aber die Glieder werden höchst unruhig hin und her bewegt, dabei hat die Muskelkraft widernatürlich zugenommen. Zu gleicher Zeit sind die Functionen des Magens, der Eingeweide, Nieren, Haut und anderer Organe wesentlich verändert. Entweder ist Hunger vorhanden oder Gefrässigkeit, Verstopfung oder Erschlaffung der Eingeweide, Harn gering, dunkel, oder geht reichlich und blass ab. Haut trocken, heiss, oder mit profusem Schweiss bedeckt. Diese Erscheinungen haben ihren Grund in der Concentrirung aller Thätigkeit im Gehirne. — Die Augen fangen an zu funkeln, irren beständig in ihren Höhlen umher, und können nur mit Gewalt fixirt werden, die Augäpfel ragen stark hervor, wodurch die Kranken ein wildes, furchtbares Ansehen bekommen. Nicht selten gesellen sich krampfhafte Bewegungen, besonders in den Gliedern, hinzu. Dabei besteht eine ausnehmende Unterdrückung der Reizbarkeit und Empfindlichkeit in den übrigen Theilen des Körpers, wesshalb rasende Menschen gegen alle Arten von äussern Eindrücken höchst unempfindlich sind; bei ihnen wirken oft die stärksten Brech- und Abführungsmittel gar nichts, die stärkste Hitze und Kälte rühren sie nicht, Narcotica bewirken oft nur in sehr grossen Gaben einige Beruhigung. Sie leisten hartnäckigen Widerstand gegen die Mittel, die ihnen helfen sollen. Manchmal essen sie nicht, und schlafen nur höchst unruhig und wenig in 8—14 Tagen, und lassen keinen Harn. Die Neigung, zu beleidigen, zu zerstören und zu schaden, wovon sie nicht durch Vernunft und Ueberzeugung, sondern nur durch Gewalt abzubringen sind, entwickelt sich immer mehr und mehr, dabei beleidigen sie ihre Verwandte und besten Freunde, die sie jetzt als ihre verabscheuungswürdigsten Feinde ansehen, sie schlagen jeden, der ihnen begegnet, sie zerreissen ihre eigenen Kleider, und beschädigen Alles, was ihnen aufstösst; sie schreien erbärmlich, und sind sie allein, so sprechen und gesticuliren sie, als ob sie in Gesellschaft wären. In diesem Zeitraume bemerkt man auch vorzüglich eine Aufregung in der Geschlechtssphäre; sie setzen alle Anständigkeit und Ehrbarkeit bei Seite, entblössen sich oft ganz, führen Zoten im Munde und beschäftigen sich mit den Händen an den Geschlechtstheilen. Sie sind sehr hinterlistig, und suchen die Tücke, welche sie vorhaben, sorgfältig zu verbergen; zugleich sind sie furchtsam in Bezug auf ihr Leben, wesshalb sie durch ein energisches Verfahren, sowie durch verletzende Instrumente, die man ihnen vorhält, gleich gebändigt werden. Dabei behalten sie meist das Gedächtniss, so dass sie im heftigsten Anfall alle Personen und Gegenstände deutlich erkennen, ungeachtet sie über die Verhältnisse derselben unrichtig urtheilen. Die Einbildungskraft ist zu einem ausserordentlich hohen Grade gesteigert; das aus der Ader gelassene Blut ist dick, hat wenig Serum; der Aderschlag meist voll, hart und langsam, manchmal aber auch ganz fieberhaft, vorzugsweise wenn die Gehirnhäute mit ergriffen sind. Nachdem nun Geist und Körper auf diese Art so ausserordentlich angestrengt worden, und nach

einer so anhaltenden Schlaflosigkeit erfolgt früher oder später, wenigstens eine kurze Zeit hindurch eine grosse Ermattung, welche einen Stillstand der heftigsten Zufälle herbeiführt, und den Zeitraum der Remission darstellt. Die Kranken schweigen da entweder anhaltend, oder singen und lachen auf eine sonderbare Art, oder sind ausserordentlich geschwätzig und plauderhaft. Der Schlaf ist auch jetzt noch immer gering, und wird durch erschreckende Träume gestört. Der Puls wird klein, mässig, geschwind, ist aber nicht hart; die Augen bleiben jedoch immer noch beweglich und wild. Das Gesicht ist bleich und mager, der Harn blass. Wie im Stadium prodromorum Lebensüberdruss, so erscheint nun eine grosse Liebe zum Leben und beständige Furcht, dasselbe zu verlieren. Die Zunge ist normal, die Patienten widerstreben noch allen Arzneien. 8—10 Tage später stellt sich gewöhnlich ein unersättlicher Hunger ein, besonders nach ganz rohen Speisen, schwarzem Brod, rohem Obst und nach geistigen Getränken; in diesem Zeitraume essen sie für drei Personen. Wenn auch bei Tage Ruhe, Nachts treten Delirien ein. Manchmal erscheint in dieser Periode von Zeit zu Zeit eine Art Schüttelfrost, worauf Ausdünstung folgt, was sich oft als günstiger Vorbote der Besserung beobachten lässt. Vgl. Präcordialangst.

Therapie. Romberg sagt sehr wahr: Behandeln Sie nie einen Irren in seiner häuslichen Umgebung, und bestehen Sie von Anfang an auf der Isolirung und Aufnahme desselben in eine Irrenanstalt. Von der Behandlung im Hause habe ich, sei es nun durch unzeitige Strenge oder das Gegentheil, immer nur Unglückliches gesehen. Der Irre muss wissen, dass er unter einer Zucht steht, nicht gerade unter einer terroristischen, sondern unter einer solchen, die durch regelmässige Zeiteintheilung und durch die Beschäftigung mit bestimmten Dingen zu wirken sucht, und eine solche Zucht ist niemals im Hause des Kranken durchzusetzen. Im Allgemeinen hat man zunächst nach den allgemeinen Erscheinungen sich zu richten; bei deutlichen Congestionen zum Kopfe sind Aderlässe, Blutegel, kalte Umschläge, Klystiere u. s. w. indicirt, bei Gastricismen — Emetica, Drastica u. s. w., Blutegel ad anum; bei heftigen Delirien Solcher, die den Spirituosen ergeben waren: Opium, Calomel. Bei anhaltender Verstopfung: Ol. Croton. Bei genitalischer Aufregung: Camphor. Bei Orgasmus im Gefässsystem: Digitalis, Aqua Lauroc., Nitrum.

Gelbes Fieber, Febris americana, Typhus icterodes, Vomito negro, Yellow-Jack, ist der Typhus heisser Länder, besonders in Westindien; doch auch in Spanien und Portugal vorkommend.

Symptome. Die Krankheit hat mit der Pest viel Aehnlichkeit. Das Aeussere ist lebhaft, Arterienschlag ebenso; Puls voll, hart, mässig frequent, Mangel des Appetits, Zunge rein, Haut rauh, anfangs Verstopfung, Urinfluss gemindert, dunkel. Nach dem 3—4ten Tage fällt der Kranke im Aeussern ein, es entsteht Erbrechen, es wird theils wirkliche Galle, theils eine schwarze Masse entleert mit Magensaft, Stuhlgang sehr stark gelb gefärbt. Das Aeussere färbt sich jetzt

gelb, bald dunkel, bald hellgelb, es enstehen Blutungen, Delirien, schwacher, aussetzender Puls, colliquative Schweisse. Sonst die Symptome des Typhus. Das gelbe Fieber unterscheidet sich von der Pest dadurch, dass die erste Krankheit epidemisch, die letztere aber contagiös ist. Die erste Periode des sporadischen und epidemischen, nicht contagiösen, gelben Fiebers bezeichnet Lallement in Rio de Janeiro als entwickeltes Insolationsfieber: Fieber, graugrünes Erbrechen, Magenschmerz, gelbe Injection der Augen, stille Delirien, trockene Zunge. Beim höchsten Grade des gelben Fiebers herrscht vollkommene Typhomanie. Patienten laufen delirirend umher, fiebern stark (allgemeine Decomposition), haben schwarzes Erbrechen, schwarzen Durchfall, Hämorrhagien aus Mund und Nase. Augen rothgelb injicirt, heftig stinkenden Athem, Körper rothgrau mit grossen gelben Flecken, Blasenschmerzen, Urin vollkommen unterdrückt. Collapsus. Tod.

Therapie ist im Allgemeinen die des Typhus. Nordländer werden in den Tropen dagegen am besten anfangs mit einer V.S. behandelt. Tropenbewohner selbst vertragen keine V.S. In den verschiedenen Himmelsstrichen hat die Erfahrung für eine verschiedene Behandlungsweise gesprochen. In Nordamerika werden starke V.S. gemacht, in Westindien behandelt man die Kranken nur milde, meistens durch Pflege und Besorgung des Darmcanals; im spanischen Amerika wendet man Reizmittel, selbst China mit Glück an. Fenner in New-Orleans behauptet, durch Chinin werde das gelbe Fieber alle Zeit unterdrückt, wenn man frühzeitig (innerhalb 36 Stunden der Krankheit) gerufen werde: Ein Fussbad mit Senf und ein purgirendes Klystier, dann 20—30 Gr. Chinin mit 25—30 Tropfen Laudanum, oder 1—2 Gr. Opium oder Gr. $^1/_4$ Morphium sulph. Dadurch werde in der Regel die musculöse und nervöse Aufregung in wenigen Stunden vollständig beruhigt, ein starker Schweiss verursacht, alle Schmerzen besänftigt und Schlaf herbeigeführt. Der Leib wird dann durch milde Mittel offen erhalten, und je nach Umständen das Chinin in grössern oder kleinern Gaben wiederholt.

Gelbsucht der Erwachsenen. Vgl. Leberkrankheiten.

Gelbsucht der Neugeborenen theilt sich ein in die gutartige und maligne; bei der ersteren ist die Albuginea frei von gelber Farbe, entsteht in den 3—7 ersten Tagen des Lebens, tritt plötzlich auf, Farbe ist pomeranzengelb, Bauch nicht aufgetrieben, weich, Harn rein, Gallenpigment enthaltend. Man gebe ein gelindes Abführmittel, wozu schon das Collostrum dient, oder Syrup. mannatus, halte die Kleinen warm; lauwarme Bäder, Klystiere mit lauem Zuckerwasser. Die maligne Form entsteht später, gegen Ende des 10. bis 11. Monats und noch später. Albuginea gefärbt, Hautfarbe dunkel, messinggelb, Harn Gallenpigment enthaltend, Bauch aufgetrieben, gespannt, hart, Schmerz bei der Berührung, Stuhlverstopfung, Fäces sind lettig, ohne gelbe Farbe. — S. Pfortaderentzündung. — War Verkältung Ursache, so verordnet man Bäder mit Asche, setzt den Abführungsmitteln Vinum Huxhami zu. Bei

ältern Kindern verfährt man nach den Grundsätzen des Icterus der Erwachsenen. Vgl. Leberkrankheiten. Icterus.

Gelüste (Pica, Malacia. Malacia heisst das krankhafte Gelüste, wenn sich dieses Gelüste auf einen bestimmten Nahrungsstoff, und Pica, wenn sich jenes auf ungeniessbare Stoffe bezieht). Ist ein heftiger Trieb, ungewöhnliche, ungeniessbare und selbst allgemein verabscheute Dinge, als Kreide, Kalk, Kohle, gebrannten Kaffee, Unrath, Wagenschmiere etc. zu geniessen. Es hängt entweder von Verstimmung des Nervensystems, oder von krankhafter Einbildung, oder einer scharfen Entartung des Magen-, Darm- und pancreatischen Saftes, der Galle ab, befällt öfter weibliche als männliche Subjecte, besonders Bleichsüchtige, Schwangere, Hysterische. S. übrigens darüber noch: Schwangerschaftszustände. In acuten Fiebern ist es oft ein sehr schlimmes Zeichen, im Wahnsinn nicht selten unheilbar.

Therapie. Bei Schwangern verliert es sich, wenn nicht nach dem 3ten, 4ten Monate, doch mit Ende der Schwangerschaft, kann aber durch Absorbentia oder Nervina selten früher gehoben werden. Bei Bleichsüchtigen und Hysterischen wird es mit der Entfernung dieser Krankheit beseitigt. In chronischen Fällen suche man dem Kranken Ekel vor solchen Dingen zu verursachen, indem man Ekel oder Erbrechen erregende Arzneisubstanzen heimlich beimischt.

Gemüthskrankheiten. S. Geisteskrankheiten, Heimweh, Melancholie, Praecordialangst, Herz — gebrochenes.

Genickkrampf. S. Meningitis, cerebro-spinalis.

Genista tinctoria. Herba, Flores et Semina; Diuret, et Diaphor. gegen Hundswuth als Präservativ. ℥j/ℬ mit ℔ jj Wasser auf ℥xvj Dect. Pulv. 2—4mal täglich ℥j.

Gentiana rubra. Extr. ℈/ℬ—j tägl. 2—3mal in Solut. Tinct. ℥/ℬ—j täglich 1—2mal. Infus. ℥/ℬ auf ℥vjjj. Gentianinum in Aether und Alcohol löslich gegen scrophulöse Cachexien und als Stomachicum (5 Gr. Gentianin. auf ℥j Alcohol als Tinctur) (oder 16 Gr. auf ℔ j Syrup) 1—4 Gr. 1—2mal täglich.

Geoffroyae cortex. Pulv. ℈/ℬ—℥j. Extr. 9—10 Gr. Tinct. 20—60 gtt. Dect. ℥j auf ℥vjjj. Wurmmittel.

Geruch-Empfindlichkeit. Hyperosmia.

Erhöhte Empfindlichkeit des Geruchorgans, bei welcher schon gewöhnliche Einflüsse, die das Geruchorgan treffen, ungewöhnliche und übermässig starke Reizungen desselben herbeiführen. Der Geruch ist fehlerhaft, und der Kranke riecht Dinge anders als gesunde Personen. Angenehme Gerüche sind ihm widerlich, unangenehme behagen ihm dagegen. Sie erscheint als gefährliches Symptom bei Typhus versat.; bei Hypochondrie, Hysterie, mit deren Behandlung auch die der Hyperosmia zusammenfällt.

Geruchs- und Geschmacksmangel. Der Geruchssinn fehlt oft allein (Anosmia), oder zugleich mit dem Geschmackssinn, und beide öfters verbunden mit einer Gehörschwäche oder Taubheit, sind also Anästhesien des Nerv. olfactorii. Das gänzliche Fehlen des

Geruchssinnes kommt, wenn gleich selten, als selbständige Krankheit vor, und ist dann kaum heilbar. Die Geruchlosigkeit hat, wie die Amaurose, verschiedene Grade, ist zuweilen symptomatisch in Folge organischer Krankheiten der Geruchsnerven, oder der nahe gelegenen Theile bei Verletzungen, Zerstörungen und Zerfressungen dieser Nerven, oder der inneren Nasenhöhle, oder Membrana Schneideriana, durch Vereiterungen, Nasenpolypen etc., theils Folge von Trockenheit und unterdrückter Schleimsecretion beim Schnupfen. Durch syphilitische Auftreibung des Siebbeins entsteht zuweilen eine Anästhesie des Nerv. olefact., welche durch mercurielle Behandlung vollständig geheilt werden kann. Endlich ist sie Symptom der Lähmung der Geruchsnerven bei Apoplexien. Verlust des Geruchs zeigt entweder catarrhalischen Zustand oder eine bedeutende Nervenaffection an; fauligter Geruch: entweder fauligte ulceröse Localkrankheit der Nase, des Gaumens, oder fauligte Diathese des Blutes; ein ungewöhnlich fremdartiger Geruch: krampfhafte Nervenaffection. Bisweilen vernichten heftige Gehirnerschütterungen, ein heftiger Fall auf den Hinterkopf, oder schwere Kopfverletzungen überhaupt, den Geruch und Geschmack, und beide Sinne kehren alsdann in der Regel nicht wieder. Chronische Unterleibskrankheiten können auch eine schwere Geruchlosigkeit hervorbringen. Periodischer Mangel dieser Sinne deutet auf Krampf. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Bei reiner Lähmung gebrauchte man reizende Schnupftabake. Bei Abschätzung des Grades der Anosmie warnt Romberg vor der Anwendung reizender Stoffe, z. B. des Salmiakgeistes, weil dadurch mehr auf die sensibeln als Geruchsnerven gewirkt werde. Olfactus depravatus bei Hypochondern, chlorotischen Mädchen, Schwangern, verschwindet mit diesen Zuständen. S. Nasenmittel.

Geschlechts-Organe des männlichen Geschlechts. S. Aphrodisiaca, Harnblasenkrankheiten, Hoden-, Prostata-, Rückenmarkskrankheiten, Impotenz, Onanie, Pollutionen, Samenverluste, Syphilis. Schwäche der männlichen Geschlechtsorgane s. Nux vom. bei Harnen, unwillkürliches. — Geschlechtslust untergegangen, s. bei Behandlung der Harnruhr.

Geschmacksmangel. S. Geruchsmangel.

Gesichtslähmung. Prosoplegie, mimische Gesichtslähmung, ist eine Lähmung der vom Nerv. facialis versehenen Muskeln, welche eine Gesichtsseite betrifft, bei jedem Alter und Geschlecht vorkommt, und ihr liegt eine Abnahme oder ein Verlust der Leitung des Nerv. facialis durch Compression oder Dehnung, oder Trennung der Nervenfasern zu Grunde. Die diagnostischen Merkmale sind verschieden, je nach dem Sitze der lähmenden Ursache in den verschiedenen Stationen des Nervens, 1) in der Gesichtsfläche, oder 2) auf seinem Lauf durch den Canalis Fallopii, oder 3) an der Basis cranii (die von einem Gehirnleiden, von Apoplexie, selbst ausgehende Lähmung, welche nie allein die vom Nerv. facialis versehenen Muskeln befällt, kommt hier nicht in Betracht). Bei 1) sind es zufällige Verletzungen und chirurgische Operationen,

oder fressende Geschwüre, wobei entweder der Stamm des Nerven, nahe seinem Austritt aus dem Foramen stylomastoid., oder einzelne Zweige desselben getrennt werden; ein vorübergehender oder andauernder Druck, z. B. bei Neugeborenen durch die Geburtszange, durch harte Narben, Geschwülste lymphatischer Drüsen, Degeneration der Parotis, Aftergebilde, am häufigsten aber eine durch die Einwirkung der Kälte oder Zugluft auf das erhitzte Gesicht bedingte entzündliche oder rheumatische Affection des Nerven, wodurch wahrscheinlich ein Exsudat ausserhalb (fibrinöses) oder innerhalb (seröses) des Neurilems gesetzt wird, oder Erweichung der Nervenfasern eintritt. Oefters treten nach der Erkältung Schmerzen und Geschwulst der afficirten Gesichtshälfte mit Fieberbewegungen ein, nach deren Verschwinden die Lähmung zurückbleibt. Bei Nr. 2 sind es Fissuren oder Fracturen des Felsenbeines, Tuberkeln, Entzündungen, die entweder ursprünglich im Fallopischen Canal entstehen, oder von aussen sich in denselben hinein erstrecken, dyscrasische Knochenanschwellungen, und in deren Folgen Caries oder Necrosis des Felsenbeins. Bei Nr. 3 Exsudate und Geschwülste in der Nähe des Porus acusticus und des Pons Varolii.

Je nach dem Grade des Druckes und der Dehnung entsteht bei den motorischen Nerven entweder lähmungsartige Schwäche (Paresis) oder vollkommene Lähmung (Paralysis), natürlich mit stufenweisen Uebergängen, wie durch dieselbe Ursache bei den sensitiven Nerven Neuralgie oder Anästhesie, und als Zwischenstufen Anästhesia dolorosa (Romberg).

Zur Diagnose dieser 3 verschiedenen Sitze der lähmenden Ursache dient Folgendes: Da der Nerv. facial. gleich nach seinem Austritte aus dem Foramen stylomast. die motorischen Aeste für den hinteren Bauch des Musc. digastric., maxill. inferior., den Stylohyoid. und Platysmamyoid. abgibt, so wird sich, wenn diese Muskeln in ihrer Wirkung nicht gehindert sind, der Sitz der lähmenden Ursache ausserhalb des Craniums und des Canal. Fallopii mit Sicherheit schliessen lassen. Da dieser Nerv innerhalb des Canal. Fallopii ein Aestchen an den Musc. tensor tympani abgibt, so werden eine durch die Lähmung dieses Muskels bedingte Steigerung der Gehörempfindlichkeit und die meistens auf Verminderung des Gehörs verbundene Otorrhoe mit Ausstossung necrotischer Partikelchen auf den Sitz innerhalb des Fallopischen Canals schliessen lassen. Ist mit der Lähmung sämmtlicher vom Nerv. facial. versorgten Muskeln Taubheit ohne die vorhin erwähnten Krankheitsprocesse im Felsenbein verbunden, so lässt sich vermuthen, dass die Lähmungsursache ihren Sitz innerhalb des Cranium oder am Foramen acusticum habe. Die masticatorische, von Unterbrechung der Leitungsfähigkeit der Portio minor. nervi quinti abhängige Lähmung, die für sich allein bestehen oder mit der mimischen verbunden sein kann, unterscheidet sich von letzterer dadurch, dass die vom Ramus maxillar. infer. nervi quinti versorgten Muskeln (masseter, temporal., pterigoid., circumflexus palati, buccinator) auch die Muskeln der Ohrmuschel gelähmt

sind, womit eine Neuralgie oder Anästhesie der von den sensitiven Fasern dieses Nerven versehenen Organen (Zähne, Zunge etc.) verbunden sein kann.

Für die Behandlung ist es natürlich von grosser Wichtigkeit, dass der Sitz und die Natur der lähmenden Ursache richtig erkannt wird. Bei rheumat. Lähmung empfiehlt Romberg Brechmittel, Tinct. s. vinum semin. colchici, Vesicans zwischen Kieferwinkel und Zitzenfortsatz, längere Zeit in Eiterung zu erhalten. Bei vollsaftigen Individuen, Schmerzhaftigkeit im Ohre, örtliche Blutentziehungen. Paralyse des Nerv. facialis, meist rheumatischer Natur, wird am besten mit Electricität behandelt. Bei Knochentuberkeln, Caries im Ohre müssen Injectionen von Lapis infer., Plumb. acet. durch die Tuba Eust. und das äussere Ohr gemacht werden. Vergl. den Artikel Lähmung.

Gesichtsrose. S. Rothlauf.

Gesichtsschmerz. Fothergill'scher Schmerz, Prosopalgie. Tic douloureux, mimischer Krampf der Gesichtsmuskeln.

Symptome. Heftiger Schmerz, paroxysmenweise in den Muskeln des Gesichts, vorzüglich in der Jochbeingegend, Schmerzen gehen von den Augenbrauen oder den Kinnbacken aus, nach dem Jochbein zu, entstehen schnell auf einander, dauern oft nur wenige Sekunden oder Minuten lang; je schneller sie entstehen, desto schneller vergehen sie auch. Das Gesicht wird dabei nicht roth, aufgetrieben, sondern blass, kalt. Manchmal entstehen Convulsionen der Gesichtsmuskeln; Ameisenlaufen, Zittern der Augenlider, Spannen in der Nase gehen manchmal voraus. Die Affection ist stets halbseitig, die leidende Gesichtsseite bekommt ein eigenthümliches Aussehen; dabei ist oft das Gefühl, als wäre Staub in der Nasenhälfte, Verlust des Geruchs, halbseitiges Pelzigsein der Zunge, Summen und Sausen vor den Ohren.

Diagnose ist durch die angegebene Richtung des Schmerzes, der seinen Zug nach dem Verlaufe des Nerv. supra- et infraorbitalis, alveolar. posterior und maxillar. inferior, also nach dem Verlaufe der Aeste des Trigeminus nimmt, durch die Entstellung der Gesichtshälfte von simulirter Prosopalgie gegeben. Bei der Cerebral-Intermittens, dem Kopffieber findet sich nur ein Anfall binnen 24 Stunden (hier mehrere), der mehrere Stunden dauert (hier einige Minuten), Prosopalgie kann durch kalte Luft, Druck etc. hervorgegerufen werden fast so oft man will, Intermitt. cerebral. nicht.

Therapie. Entfernung mechanischer Ursachen; ist die Krankheit Folge eines cariösen Zahnes, wie häufig, so hebt sich das Leiden nach Extraction des Zahnes; bei Stockungen des Unterleibs: Resolventia, Klystiere etc. Nach einigen ist die Ursache gewöhnlich in einer Veränderung der Verdauungsthätigkeit liegend, so dass diese Krankheit nicht durch topische, sondern allgemeine Mittel bekämpft werden müsse. Die Reizung der Baucheingeweide, und bei lange dauernden Fällen müsse die dadurch herbeigeführte Hyperämie gehoben werden. Reichliche Abführungen, kleine Mengen Crotonöl mit einem stomachischen Abführmittel in Pillen-

form, sorgfältige Diät, leichte nahrhafte Kost; alles Schwerverdauliche werde vermieden, ebenso Spirituosa und gegohrene Getränke; Bewegung im Freien sei zu empfehlen. Bei unterdrückten Hautausschlägen: Schwefel innerlich und äusserlich. Manche geben gegen diese Neuralgia facialis mit souveränem Erfolge die Nux vomica, in dringenden Fällen bis zu 15 Gran pro die, und fallen dann zu länger fortzusetzendem Gebrauche auch nach der Cessation des Schmerzes auf Gr. vjjj—jjj pro die. Meistens sind gelinde Abführungen durch Aloe vor Anwendung anderer Arzneien von sehr guter Wirkung. Ein Hauptmittel ist Chinin mit Extr. Aconiti, bisweilen auch mit Morphium. S. subcutane Injectionen. — Ist die Krankheit durch Gesichts- und Schädelaffektionen bedingt, durch Exostose, Exfoliation des Alveolarrandes u. s. w., mit einem Worte durch organische Destruction, so bleiben alle Mittel ohne heilsamen Erfolg. Gegen die Krankheit selbst helfen Ferrum carbon., besonders bei der rheumatischen Form; bei rein nervösem Schmerz: Kali oxymuriat. mit Gr. j anfangend. — Mesmerismus heilte einen trotz allen empfohlenen Mitteln viele Jahre dauernden Gesichtsschmerz in Bälde. — Chloroform, in welches Watte getaucht worden, auf den leidenden Theil gerieben, verkürzt meistens den Paroxysmus. Collodium. Arsenik, Veratrin, besonders bei rheumatischen Neuralgien des Facialis als Salbe mehreremale des Tags mehrere Minuten lang einzureiben. ℞ Axung. ℈jv; Veratrin. Gr. j. — Morphium und Kali oxymuriat. ebenfalls endermatisch, hinter die Ohren. ℞ Morphii Gr. jjj; Axungiae porc. ℥j. S. Salbe. ℞ Tr. stramon. ℥jj. Alle Stunden gtt. vjjj und steigend bis zu gtt. xjv. Chinin Gr. j. mit Morphium Gr. $^1/_6$ $^1/_4$stündlich, später stündlich, ist eine sehr zweckmässige Verbindung gegen Gesichtsschmerz. ℞ Natr. arsenici Gr. j; Solv. in aq. destill. q. s.; Succ. liquirit. ℈jv. F. pilul. Nr. 40. 3mal 2 Stück täglich; man vermeide dabei den Genuss von Fett, Milch, schwarzen Brodes. ℞ Kali arsenici Gr. j—jj; Chinini sulphur. Gr. xvj; Succ. liquirit. q. f. s. pilul. Nr. 16. Früh und Abends 1 Stück. ℞ Terr. ponderos. salit. ℥ß; Tinct. opii croc. ℥j; Aq. chamomillae anisat. ℥jij. Alle 2 St. 30 gtt. Ferr. carbon. 3mal tägl. zu ℈ß—℥ß—℥j pro dosi. Asa foetid. mit Quajak, Aconit. Ein zwar nur palliatives, aber schnell wirkendes und fast nie im Stiche lassendes Mittel gegen Tic douloureux ist die Abwechslung der Wärme mit Kälte an den afficirten Theilen. Compressen in heisses Wasser getaucht einige Minuten aufzulegen, und unmittelbar nachher aus einer grossen Spritze einen lang fortgesetzten Strahl eiskalten Wassers zu spritzen. Nach Burdach soll gegen jede Art, selbst des heftigsten Gesichtsschmerzes, eine innerliche Anwendung sehr kleiner Gaben von Sublimat in wässeriger Lösung helfen. ℞ Liquor. hydrarg. bichloret. corros. secundum Pharmacop. Boruss. ℥jß, vini seminum colchici ℥ß; M. Ds. Alle 2 Stund. 30 Tropfen zu nehmen, und zum Nachtrinken ein Decoct der Species oder Decoct lignorum. Auch gegen die im chronischen Rheumatismus und in der Gicht auftretenden Schmerzen bewährt. S. Rheumatismus cephalicus. Zuweilen bleibt das Aus-

schneiden eines Stückes des erkrankten Nervens das letzte Refugium.

Getränke, kühlende s. Ephemera und Nervenfieber (Lebensordnung dabei). Nahrungs-Mittel.

Gewichte. S. Medizinal-Gewichte.

Gicht, Arthritis, Podagra. Ein Allgemeinleiden, welches eine specifische Entzündungsform veranlasst, oft durch angeborene oder erbliche Anlage hervorgerufen wird, nach der Pubertät zum Vorschein kommt, nach längeren Zwischenräumen immer wiederkehrt, in der Regel auf Störung der Digestions- oder anderer innerer Organe folgt, oder mit ihr abwechselt, und sich durch Affection des ersten Gliedes der grossen Zehe, durch nächtliche Exacerbationen und Remissionen des Morgens, sowie durch Plethora charakterisirt, und wobei später verschiedene Glieder oder Theile sich entzünden, ohne jedoch in Eiterung überzugehen. Klima und Boden tragen wesentlich zur Gicht bei. Sandboden, trockene Wohnungen und trockene Luft agiren gegen Gicht. Rauhe Winde, kalte Nebel und kalte Seeluft erheben die Gicht zur Nationalkrankheit in England. Sie ist eine Blutkrankheit, welche Ausschwitzungen mit Schmerzen, Ablagerungen, dann Steifigkeiten, Lähmungen und Entstellungen der betroffenen Theile, Verkrümmungen u. s. w. zur Folge haben kann. Pizet glaubt, die Gicht sei nichts als eine mehr oder weniger bedeutende Irritation des Rückenmarks und seiner Häute, hervorgehoben durch Missbrauch der Geschlechtsverrichtungen. S. Rückenmarkskrankheiten über Rückenmarksgicht. Daher bei der Behandlung: völlige Enthaltung vom Geschlechtsgenusse, beim Beginne Antiphlogose an den Lenden etc., Blutegel, erweichende Cataplasmen etc. Andere erklärten die Gicht für eine Dyscrasie des Blutes, indem sie von der abundanten Ausscheidung der Harnsäure nicht nur in den Gelenken als Concremente, sondern namentlich auch durch die Nieren auf die abnorme Beschaffenheit des Blutes schliessen. Auch sagen wieder Andere, dass Gicht und Rheumatismus ihre Genese in einer Blutdyscrasie hätten, und dass beide nur durch die weiteren Fortschritte dieser Blutdyscrasie unterschieden wären, indem bei beiden ein Vorwalten der Harnsäure und Ablagern sowohl organischer, als unorganischer Stoffe stattfinde. Die Gicht bezeichne dann nur die tieferen Affectionen des vegetativen Lebens.

Nach Garrod ist die Gicht begründet durch Anhäufung von Harnsäure im Blute, und die Gichtanfälle und Anschwellungen seien bewirkt durch Ablagerungen von Soda-Urat an den Gelenken und andern befalleneu Theilen. Die Behandlung erfordert daher: durch Diät und Regime das Blut von der Anhäufung von Harnsäure frei zu erhalten, und dann die einzelnen Anfälle zu behandeln. Er unterscheidet zunächst: 1) die regelmässige Gicht (die acute und chronische), welche sich als eine eigenthümliche Entzündung der Gewebe innerhalb der Gelenke und in der Umgebung derselben darstellt; 2) die unregelmässige Gicht, welche sich durch schwere functionelle Störungen verschiedener Organe oder durch Entzündung von Partien, welche ausser dem Zusammenhange mit dem

Gelenke stehen, äussern kann. Unter den Erscheinungen der acuten Gichtanfälle hebt er insbesondere das Oedem über dem entzündeten Gelenke und der darauf folgenden Epidermis-Abschuppung hervor, durch welches Symptom die gichtische Entzündung sich von der rheumatischen unterscheiden soll. In Fällen, in welchen bei den acuten Gichtanfällen mehrere, und zwar auch grössere Gelenke gleichzeitig ergriffen sind, soll oft nur durch Berücksichtigung des vorhandenen Oedems, sowie des gespannten und glänzenden Aussehens der Haut es gelingen, die gichtische Natur des Gelenkleidens festzustellen.

Die chronische Gicht führt fast immer zu theilweiser oder gänzlicher Ankylose der befallenen Gelenke, sowie zur Bildung sogenannter Kalksteine in der Umgebung derselben oder anderer Stellen des Körpers. Diese sog. Kalksteine, welche in der That nichts anderes sind als Niederschläge von harnsaurem Natron, finden sich nach Garrods Beobachtungen ausser an den Gelenken, am häufigsten an der Ohrmuschel, — ein Umstand, welcher in zweifelhaften Fällen von grossem diagnostischem Werthe sein könne. Diese Concremente an der Ohrmuschel verhalten sich hinsichtlich der Zahl und Grösse in verschiedenen Fällen sehr verschieden; bisweilen findet sich nur ein solches Concrement, in andern Fällen 8—10; sie gleichen manchmal einer gespaltenen Erbse, oft sind sie aber nicht grösser als ein Stecknadelkopf, oder erscheinen auch bloss als Punkte. Sie sind kleinen Perlen ähnlich, und sitzen in der Regel an der Falte des Helix; bisweilen haben sie eine kiesige Härte, oft aber auch sind sie weich, und es entleert sich beim Einstechen derselben eine rahmähnliche Flüssigkeit, in welcher der mikroskopischen Untersuchung zufolge nadelförmige Krystalle von harnsaurem Natron enthalten sind: mit zunehmender Härte verwachsen sie fest mit dem Knorpel der Ohrmuschel, und man sieht dann oft ausgedehnte Blutgefässe in ihrer Umgebung.

1) Acute Gicht. Zuweilen tritt der Gichtparoxysmus, und namentlich der erste Anfall, plötzlich, während einer scheinbar vollkommenen Gesundheit ein, häufiger jedoch gehen ihm Symptome von Verdauungsbeschwerden vorher: Flatulenz, Magendruck nach dem Essen, unregelmässiger Appetit, Brennen in der Herzgrube mit Magensäure, Aufstossen, Stuhlverstopfung, Diarrhoe, dunkler dicker, oder zuweilen blasser Urin, Brennen oder Kältegefühl, Empfindlichkeit in der Regio epigastrica, Kitzeln oder ein Reizzustand der Haut, Schläfrigkeit, Gähnen, unruhiger Schlaf, Mattigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Gastro-Intestinal-Reizung: Zunge ist belegt, an Spitze und Rändern roth (s. Gastroenteritis). Zuweilen geht vorher, nebst den genannten Erscheinungen: zunehmende Corpulenz, sparsamer Urin, Trägheit, Völle und Beklemmung, Sodbrennen etc. Hitze, Schmerz und Trockenheit der Augen, Röthe, Brennen, Anschwellung der Nase, Heisshunger, Blutwallungen, Herzklopfen, Husten mit Auswurf, Reizbarkeit der Harnblase mit Brennen beim Uriniren, reizbare Gemüthsstimmung etc. etc. Frostschauer mit nachfolgender fliegender Hitze, Kopf-

schmerz; es stellen sich nun auch die besondern auf den afficirten Theil selber sich beziehenden Gefühle ein, welche in der Regel während der Nacht sich zuerst bemerklich machen. Schwäche, Empfindlichkeit, Taubheit, schiessende, zwickende Schmerzen mit einem Gefühl von Krampf oder Kitzel in dem afficirten Gliede oder Steifigkeit und Schwäche der Gelenke. Haut färbt sich dunkel, Venen strotzen, Füsse schwellen nach dem Gehen an, ein oder beide Füsse, die Sohlen, die Ballen der grossen Zehen werden brennend heiss, oder zuweilen kalt mit folgender fliegender Hitze, Unruhe, Schlaflosigkeit. Nun erwacht der Kranke einmal plötzlich um Mitternacht, oder etwas später, unter heftigem klopfendem Schmerz im afficirten Theil, gewöhnlich dem Ballen der grossen Zehe, nebst Hitze, Steifigkeit und einem Gefühle von Spannung und Schwere; allmählig: brennende Hitze, Temperaturerhöhung der ergriffenen Stelle, Unruhe und Fieber bis gegen 6—7 Uhr Morgens, dann Schweiss, die Symptome lassen alsdann nach, und in milden Fällen stellt sich Schlaf ein. Die Bedeckungen des afficirten Theils sind geschwollen, mässig roth, zuweilen wie gefirnisst, mit strotzenden Venen. In heftigen Fällen treten in nächsten 2—3 Tagen nur geringe Remissionen ein, gewöhnlich aber lassen die Symptome den Tag über nach, kehren indess und oft mit grösserer Heftigkeit des Abends oder kurz vor Mitternacht zurück, und dauern dann wieder bis zum nächsten Morgen, wobei die Hautbedeckungen lebhaft roth werden. Die allgemeinen, den Paroxysmus begleitenden Symptome variiren je nach der Heftigkeit des Anfalls und dem früheren Gesundheitszustande des Kranken. Fieber ist in der Regel vorhanden. In veralteten Fällen und bei alten Leuten ist das begleitende Fieber weniger entzündlich, nimmt vielmehr in höherem oder geringerem Grade den nervösen Charakter an. Meist zeigt sich die Störung des Nervensystems durch reizbare Gemüthsstimmung, Unruhe, schiessende Schmerzen im Verlaufe der Nerven, nebst krampfhafter Contraction der Muskeln des afficirten Gliedes, und zuweilen mit plötzlichem Uebergange des Leidens von einer Extremität auf die andere; besonders bringt jede Veränderung der Lage leicht diesen Krampf hervor. Die Dauer des ersten Anfalls variirt zwischen 2 und 12 Tagen, und das Oedem bleibt nach der Entzündung noch einige Zeit zurück, bis es unter Abschuppung der Oberhaut und Kitzel verschwindet. Zuweilen geht dann die Krankheit auf den andern Fuss über, wo sie dieselbe Symptomengruppe wiederholt. Die Häufigkeit der wiederkehrenden Paroxysmen hängt von der allgemeinen Diathese, der Behandlung und Lebensweise ab. Gewöhnlich ist jeder spätere Anfall heftiger und länger als der vorige; ebenso werden mit der Zeit die freien Zwischenräume immer kürzer, und bei jedem neuen Anfalle immer mehr Theile afficirt; am häufigsten im Frühling oder im Spätherbste. — Bei Manchen bleibt die Gicht auf die Füsse beschränkt, bei den Meisten aber ergreift sie später in einem und demselben Paroxysmus mehrere Theile gleichzeitig oder nach einander, Füsse, Knöchel, Knie, Ellenbogen nebst ihren

Bändern, Schleimbeuteln, Sehnenscheiden oder Aponeurosen, ja sogar die Schulterblätter und Hüften. Oft verlässt die Krankheit plötzlich einen Theil und erscheint in demselben Augenblick an einem andern. Heftige Gichtanfälle schwächen die Lebenskraft im Verdauungs-, Gallen- und Nerven-Systeme oder vergrössern vielmehr die schon früher vorhanden gewesene Schwäche des organischen Nerveneinflusses; daher Hypochondrie mit torpider oder anderweitig krankhafter Leberfunction; Unthätigkeit des Cöcums und Colons mit trägem Stuhlgange, abnormen Ausleerungen, gesteigerte Neigung zu apoplectischen und paralystischen Anfällen, oder zu Krämpfen, wandernden Schmerzen u. s. w. Disposition zu Harnsteinen. Die häufigste Folge der acuten Gicht in Beziehung auf das Lokalleiden ist ihr Uebergang in die chron. Form, vor welchem jedoch mancherlei Veränderungen der Gewebe des afficirten Theils zu Stande kommen können. Hieher: Schwäche, Steifigkeit, Unbeweglichkeit des Gelenks mit einer Empfindung von Knarren bei jeder Bewegung in Folge der unvollkommenen Absonderung der Synovialfeuchtigkeit; ebenso werden die Bänder und Muskelaponeurosen verdickt, steif, unelastisch und empfindlich. Die Secretion der Sehnenscheiden ist abnorm, und veranlasst eine knotige Beschaffenheit derselben, zuweilen mit gleichzeitiger Zusammenziehung und Rigidität; die Schleimbeutel erscheinen vergrössert, und dabei entweder gespannt, oder weich und dem Drucke nachgebend; die Contenta der kleinen Schleimbeutel sind zuweilen so verdickt, dass sie harte Geschwülste bilden; die tiefer sitzenden Gewebe der Gelenke werden dick und hart; die Venen der gesammten Unterextremitäten erscheinen vergrössert oder varicös; doch bilden alle diese und noch mehrere andere Veränderungen, wie z. B. Concretion u. s. w., eigentlich das Resultat der

2) chronischen Gicht. Diese charakterisirt sich durch viel mildere Entzündung und viel geringere, mehr unregelmässige und wandernde Schmerzen; durch eine nur blasse Röthe der Haut mit zurückbleibender Spannung und Oedem, geschwächte Beweglichkeit, längere Dauer und auffallendere Störung der Digestivorgane, durch träge oder gehemmte Blutcirculation und einen allgemeinen Reizzustand des Nervensystems. In der Regel ist sie die Folge eines oder mehrerer acuten Anfälle, wenn entweder die Paroxysmen nicht durch regelmässige Crisen sich entschieden, oder durch ihre häufige Wiederholung den Organismus so schwächten, dass er für eine sthenische Reaction unfähig geworden; sie kann aber auch primär-chronisch auftreten, und dann sind von vornherein die Paroxysmen viel milder, aber dafür auch häufiger und länger. Diese Form ergreift Frauen und Ammen öfter als Männer und Lebemänner, und die grosse Zehe sehr selten, vielmehr findet man vorzugsweise den Spann, den Knöchel, die Handwurzel oder die Hand plötzlich angeschwollen und schmerzhaft, mit kaum merklichen Zeichen der eigentlich gichtischen Entzündung. Folgt die chronische Form auf die acute, so bleiben die verschiedenen Theile, welche in den Paroxysmen der letztern entzündet gewesen, abwech-

selnd oder gleichzeitig afficirt, nur sind die Schmerzen mehr herumziehend, und haben dann und wann einen rheumatischen oder nervösen Charakter. Sowohl die primäre als consecutive chronische Gicht bietet nun folgende örtliche Erscheinungen dar. Ein Gefühl von abwechselnder Hitze und Kälte im afficirten Theile, welches des Nachts bedeutend zunimmt, ein Gefühl von Taubheit und einem lästigen Druck oder Schwere; Schwäche der Muskeln und Gelenke mit Krampf der untern Extremitäten, namentlich des Abends beim Zubettgehen; blassrothe oder purpurrothe, zuweilen nur vorübergehende Hautfärbung; Empfindlichkeit der afficirten Stellen; schiessende Schmerzen längs der Nerven, erschwerte und schmerzhafte Bewegung und Schwäche des ganzen Gliedes. Dabei sind auch die Schleimbeutel und Sehnenscheiden häufiger als bei der acuten Form aufgetrieben und gespannt, und das Oedem, von Völle der Venen begleitet, verschwindet fast gar nicht, während die Knöchel selbst in den milderen Fällen nach dem Gehen schmerzen und brennen. Die allgemeinen Symptome variiren nach dem Temperament des Kranken, nach der Stelle und dem Grade des Lokalleidens, und nach der Natur und dem Umfange der gleichzeitigen innern Störungen. Häufig stellen sich zahlreiche dyspeptische Symptome ein. Ist die Diät reichlich, so fehlt Fieber und ein schmutziges gelbliches Ansehen des Gesichts, Druck, Schmerz in den Hypochondrien nur selten; Urin bald sparsam, hochgefärbt, dick, bald reichlich und wässerig; in der Regel aber bildet er ein blassrothes, ziegelmehlfarbiges Sediment. Herzklopfen ist, namentlich bei grosser Flatulenz, sehr gewöhnlich; Schlaf unterbrochen, durch Träume gestört, Gemüthsstimmung reizbar, hypochondrisch. Manchmal chronischer Magenhusten, oder gesteigerte Schleimsecretion der Trachea. Schwächliche, besonders Frauenzimmer sind dabei äusserst sensibel, so dass die Beschwerden bei Witterungswechsel und kalter feuchter Atmosphäre zunehmen. In sehr langwierigen oder heftigen Fällen wird der Kranke cachectisch, und die schwachen steifen Glieder schwinden; der Appetit kann dabei normal bleiben, allein die Nahrung bringt keine Kraft, ja verschlimmert wohl gar das allgemeine und örtliche Leiden. Bei langwieriger chronischer Gicht verdicken und verhärten sich die Gewebe des ergriffenen Theils, die Venen werden varicös. Gichtische Concremente kommen nur selten vor, und entstehen aus dem Ergusse eines weisslichen Fluidums, dessen wässerige Theile resorbirt worden. Diese Concremente verursachen Erysipel der Haut, Geschwüre.

3) Die unregelmässige Gicht; darunter kann man die verschiedenen Affectionen zusammenfassen, welche entweder bei der gichtischen Diathese überhaupt, oder mit dem Erscheinen eines gichtischen Paroxysmus verbunden, oder nach dem plötzlichen Verschwinden eines solchen in einem äusseren Theile vorkommen; und in dieser weiten Bedeutung umfasst dieser Ausdruck alle jene Störungen, denen man die Namen: anomale, unvollkommene, innere, viscerale,

zurückgetretene, metastatische, wandernde, flüchtige, latente und larvirte Gicht gegeben hat. Die zurückgetretene Gicht. Während des gichtischen Paroxysmus, sowohl in der acuten, als in der chronischen Form, trifft es sich zuweilen, dass ein inneres Organ plötzlich auf eine gefährliche Weise afficirt wird, während zugleich die äussere Affection bedeutend nachlässt oder ganz verschwindet. Hier hat man gestritten, ob die innere Störung eine Folge der verschwundenen äussern, oder umgekehrt, das Verschwinden dieser die Folge vom Eintritt jener ist. Beides kann der Fall sein, wie man aus der Reihenfolge der krankhaften Erscheinungen in verschiedenen Fällen sehen kann, so dass bald die Entwicklung eines innern Uebels das äussere ableitet, bald die Unterdrückung der äussern Manifestationen einer allgemeinen Krankheit diese in einem innern, dafür disponirten Organe zum Ausbruche kommen lässt. Geschieht nun dieser Rücktritt auf der Höhe eines acuten Paroxysmus, so ist in der Regel auch die innere Folgekrankheit in ihren Erscheinungen heftig, und in ihrem Verlaufe rapid, viel milder und langwieriger dagegen in der chronischen Gichtform. Meist werden solche innere Affectionen durch Unvorsichtigkeit, Diätfehler, eigenthümliche Constitution und früher vorhanden gewesene Affectionen des Kranken, oder durch eine unpassende ärztliche Behandlung herbeigeführt. Vorzugsweise finden wir dann den Magen ergriffen (Schmerz, Krampf, Uebelkeit), oder den Darmcanal unter den Symptomen einer acuten Entzündung, welche oft rasch zum Tode führt. Aber auch heftigere Kopfschmerzen, entzündliche Zustände des Gehirns, Stupor, Coma, Apoplexie, Epilepsie oder Lähmung, treten nicht selten hinzu, sowie anderemale Brustaffectionen, Dyspnoe, Erstickungszufälle, Präcordialangst, mit oder ohne Husten und Auswurf, Schmerz oder Zusammenschnürung in der Herzgegend, heftige Palpitationen, quälendes Angstgefühl, Ohnmachten. Und ebenso können entzündliche, spasmodische, nervöse oder eine Mischung dieser Charaktere an sich tragende Krankheiten auf das Verschwinden der äussern Affection folgen, Dysenterie, Hepatitis, Peritonitis, Leiden des Harn- und Uterinsystems. Ueber die eigentlichen Störungen, welche die Uebertragung der krankhaften äussern Thätigkeit auf ein inneres Organ hervorbringt, ist unsere Kenntniss noch sehr lückenhaft. Häufig sind diese Folgeübel entzündlicher Natur, oft aber auch nervöser, krampfhafter oder adynamischer Art. Es nimmt ein Gichtkranker vor der Entfernung der angehäuften Galle und krankhafter Excrete eine reichliche Gabe Colchicum, worauf das Podagra augenblicklich verschwindet, es entsteht heftiger Schmerz im Magen, Gefühl von Ohnmacht, träger, kleiner Puls. Camphor nebst andern flüchtigen Reizmitteln, Senfteig auf die Füsse macht das Podagra wiederkehren, und hebt das Magenleiden.

Die versteckte, latente, unvollkommene, innere, viscerale, nervöse Gicht, Podagra atonica, larvata. Die arthritische Anlage entwickelt sich zuweilen in einer für das Hervorbringen der localen Affection in den Extremitäten zu schwachen Con-

stitution; und in diesem Falle entstehen mancherlei Störungen innerer Organe, namentlich der verdauenden und excernirenden, von proteusartigen Formen, mit functionellen oder nervösen Symptomen, sowie selbst congestive oder entzündliche Zustände, gerade wie bei der zurückgetretenen Gicht, nur mit dem Unterschiede, dass bei dieser das innere Leiden rasch nach dem Verschwinden des äusseren Gichtparoxysmus, bei der vorliegenden Varietät dagegen meist ohne irgend eine äussere Affection, oder nach einer sehr geringfügigen und schnell vorübergehenden eintritt. Auch hier hat man zu allgemein angenommen, dass die innern Störungen durch die gichtische Diathese keine Veränderung ihres Wesens erleiden. Die Erfahrung weist das Gegentheil nach. Wird nämlich in Verbindung mit der Entwicklung der gichtischen Anlage die Kraft des Organismus beeinträchtigt und das Geschäft der Excretionen gehemmt, so entstehen eine Menge innerer Uebel, es mag sich ein wirklicher Gichtparoxysmus gebildet haben oder nicht. Hieher: abnormer Appetit, ein Gefühl von Spannung und Flatulenz, saures, scharfes Aufstossen, Ekel, Erbrechen, krampfhafte Zusammenschnürung, schmerzhafter Druck im Epigastrium, Verstopfung, Kolik, Niedergeschlagenheit, Angst, Hypochondrie, Palpitationen des Herzens, Hemicranie, Schwindel, Lähmung, Apoplexie, nervöse Aufregung und Reizbarkeit mit einem Gefühl von Schwäche — bei oder ohne Manifestationen der Gicht in irgend einem äussern Körpertheile. Der Charakter aller dieser Affectionen ist manchmal entzündlich, nervös, manchmal gemischt oder eigenthümlich specifisch. Arthritische Carditis und gichtische Enteritis, obgleich Jahre lang kein Gichtparoxysmus erschienen, werden oft durch mässige Blutentziehungen und Sinapismen auf die Extremitäten, auf diese letzteren zurückgeführt. Nicht selten hört man ältere Personen nach dem Verschwinden früherer Gichtparoxysmen über mancherlei nervöse und functionelle Störungen so eigenthümlicher Art klagen, dass sie selbst die Ursache derselben mit Sicherheit in dem Wandern der Gicht durch den Organismus angeben. So werden Arthritische zuweilen nach Erkältung oder nach dem Genusse saurer, unverdaulicher Nahrungsmittel von heftiger Kolik ergriffen, die fast ohne Ausnahme krampfhafter, nicht aber entzündlicher Natur ist, so dass reizende und erhitzende Mittel Erleichterung verschaffen; doch kann Entzündung sich hinzugesellen. Ueber Tripper-Gicht s. diese.

Diagnose. Die acute Gicht könnte mit dem acuten Rheumatismus, wenn dieser ein Gelenk befällt, oder mit der gewöhnlichen Entzündung dieser Theile verwechselt werden. Allein Gicht befällt meistens nur ein Gelenk, Rheumatismus oft mehrere; bei Gicht ist die Ablagerung von harnsaurem Natron im Urin viel bedeutender als bei Rheuma. Die Untersuchungen des Blutes an Gichtkranken sind diagnostisch wichtig. Die hauptsächlichste Veränderung des Blutes bei solchen Kranken besteht in dem abnorm grossen Gehalte desselben an harnsaurem Natron. Die Methode, den Ueberfluss an harnsaurem Natron im Blute nachzuweisen, besteht der Hauptsache nach in folgendem: man nimmt

1—2 Drachmen frisches Blutserum und giesst dasselbe in eine flache Glasschale von etwa 3 Zoll im Umfange und $1^1/_2$ Zoll Tiefe; hiezu giesst man gewöhnliche starke Essigsäure (6 Tr. für jede Drachme Serum), worauf sich meist einige Gasblasen entwickeln. Sobald sich diese Flüssigkeiten gehörig vermischt haben, wird ein sehr feiner Faden eingelegt, zu welchem man 1—3 der äussersten isolirbaren Fasern von einem Stücke ungewaschenen Drillichs, oder einer andern Fabrikleinwand benützt; mittels einer feinen Sonde wird der Faden auf den Boden der Schale gedrückt. Man lässt das Serum in einem mässig warmen Orte 24—48 Stunden bis zur völligen Eintrocknung stehen. Ist Harnsäure in abnormer Menge im Blutserum vorhanden, so krystallisirt dieselbe, und hängt sich während der Krystallisation in rhombischen Formen an den Faden an, so dass das Ganze dem an einer Schnur hängenden Candiszucker nicht unähnlich ist. Ueber weitere diagnostische Momente s. oben pag. 206. Geringe Mengen Harnsäure erkennt man entweder durch das Mikroskop, unter welchem sie sich in rhombischen Tafeln, vierseitigen Prismen und in einigen andern Formen zeigt, oder durch verdünnte Salpetersäure, welche, mit dem Untersuchungsobject verdunstet, einen gelbrothen Rückstand hinterlässt, der durch Ammoniakdunst sehr schön purpurroth gefärbt wird. Weitere Unterscheidungsmerkmale sind: die Gicht befällt plethorische, sanguinische, irritable ältere Personen, tritt in kleinen Gelenken auf (der Rheumatismus befällt die grossen Gelenke). Häufig indess kommt es vor, dass ein Kranker von dem einen Uebel erst genesen, in das andere verfällt, und ein Rheumatischer kann in späterem Leben auch Arthriticus werden; hier unterscheidet aber der Kranke selbst in der Regel beide Krankheitsformen sehr leicht. Auch zur Unterscheidung der chronischen Gicht vom chronischen Rheumatismus können mehrere der eben angegebenen Umstände benutzt werden. Der erstern gehen viel häufiger acute Anfälle und Störungen der Digestions- und Excretionsfunctionen voran, während zugleich viel öfter Anschwellung, Verdickung oder Nodosität der afficirten Theile sie begleiten. Doch kommen allerdings auch Fälle vor, wo die chron. Gicht fast ganz wie der chron. Rheumatismus verlauft, und hier muss bei der Diagnose auf das Temperament, die Körperbeschaffenheit, das Alter und die Lebensweise des Kranken Rücksicht genommen werden. Ausserdem ist die Gicht, wiewohl sie in ihrer chron. Form flüchtiger als in ihrer acuten ist, und dadurch dem Rheumatismus ähnlicher wird, auch dann immer noch viel geneigter als letzterer, die Hände und Füsse zu ergreifen, und sich auf einzelne Theile zu beschränken. Andererseits werden die von der Gicht mehrmals befallenen Theile gegen Temperaturveränderungen sehr empfindlich, wodurch eine Aehnlichkeit mit dem rheumatischen Charakter entsteht, und was allein den Ausdruck rheumatische Gicht rechtfertigt. S. Rückenmarkskrankheit und Rückenmarksgicht.

Therapie der acuten Gicht. Man beuge dem bevorstehenden Anfalle vor; beschwichtige die Symp-

tome des eingetretenen Paroxysmus und verhindere dessen Wiederkehr. Grosser Nachtheil und grosses Leiden sind für den Organismus mit der irrigen Idee entstanden, dass der Paroxysmus eine heilsame Bestrebung der Natur, und seine Verhinderung daher immer von gefährlichen Folgen sei. Freilich ist an dieser Ansicht etwas Wahres, denn da die örtliche Affection die äussere Manifestation eines Allgemeinleidens bildet, so kann die Unterdrückung oder Verhinderung der erstern allerdings schlimmere Resultate als der Paroxysmus selbst herbeiführen; allein dies geschieht nur dann, wenn die zur Unterdrückung des Anfalls benützten Mittel die innern Störungen unberührt lassen oder gar steigern, nicht aber, wenn sie gegen die Ursachen der innern Affection selbst gerichtet sind. So unterdrückt eine reichliche Gabe eines scharfen Narcoticums, z. B. das Colchicum, Aconit, Veratrum, oft die krankhafte Sensibilität und mit dieser zugleich die Gefässreizung, wodurch der Kranke für eine Zeit von seinem Leiden befreit wird; allein diese Mittel lassen die innern Anomalien, von denen die äussere Affection nur einen Theil ausmacht, in ihrem frühern Zustande, oder verschlimmern dieselben noch, indem sie die Nervenkraft schwächen, die Darmschleimhaut reizen und die Functionen der Aussonderung beeinträchtigen, und hieraus entstehen dann entweder desto häufigere Rückfälle, oder mancherlei gefährliche Visceralkrankheiten. Es kommt also alles darauf an, dass die zur Abwehrung des Paroxysmus verordneten Arzneien auch die, demselben zu Grunde liegenden, inneren Affectionen heben. Diese bestehen aber in geschwächter organischer Nervenkraft, Trägheit der Leberfunctionen mit Gallenanhäufungen, Congestion der Leber, Fäcalansammlungen in den Dickdärmen, mucösen Sordes auf der Digestionsschleimhaut, Gefässerethismus oder entzündlicher Reizung dieser Fläche und in Ueberladung der circulirenden Flüssigkeiten mit excrementiellen Stoffen; und so werden auch diejenigen Mittel, welche diese Zustände beseitigen und ihre Rückkehr verhindern, am wirksamsten sein, einen drohenden Paroxysmus und seine spätere Wiederkehr abzuhalten. V.S. bei kräftigen, plethorischen Subjecten; bei Congestion nach dem Kopfe oder der Leber, entzündlicher Reizung der Darmschleimfläche ersetzt man die V.S. durch örtliche Blutentziehung oder unterstützt sie mit dieser. Hämorrhoidal- oder andere freiwillige Entleerungen befördert man durch aloëtische und ähnliche Mittel. (Siehe über die Aloë überhaupt den Artikel Hämorrhoiden.) Die Aloë ist auch bei der Gicht ein vortreffliches Mittel. Gegen Dyspepsie und Flatenz Gichtiger ist folgender gelinde eröffnender Aloëwein vortrefflich, der selbst wie die Elix. ad longam vitam oder Species amarae usitatae Gichtanfällen vorbeugt (℞ Camphorae Myrrhae, ää ℥j; Aloës ℥jjj; Rad. rhei ℥ß; Zedoar. ℥jj; Gentian ℥vj; Croci orient. Gr. vjjj. M. f. p. grossiusc. Eine solche Portion wird in ℥xxx Branntwein einige Tage digerirt, dann colirt und davon alle 2—3 Abende vor dem Schlafengehen ein kleines Schnapsglas voll getrunken. Erst am andern Morgen folgen 1—2 breiige

Sedes, es macht kein Leibweh, man transpirirt in der Nacht stark, und hatte man Kopfschmerz und Gliederreissen, so ist auch dies verschwunden). ℞ Pulv. aloës compos., cort. aurantior., aa ℥jj; Pulv. rhei grossiusc. ℥j; Spirit. vini Gallic. ℔ jj. Macerentur per 7 dies et destillentur. S. Morgens und Abends 1—2 Theel. voll in ½ Tasse Wasser. Nach den Blutentziehungen: ein Emeticum, wenn die Zunge sehr belegt ist, bei Sodbrennen, Aufstossen, Ekel, das Epigastrium nicht schmerzt. Purganzen sind fast immer nöthig, selbst bei regelmässiger hinreichender Leibesöffnung! ℞ Infus. Gentian. compos.; Infus. sennae compos., aa ℥j; Magnes. sulphur. ℥jß (vel Natri subcarbonici ℈j); Tinctur. cardamomi compos. et Tinct. sennae, aa ʒjß. M. f. haustus. S. in aller Früh zu nehmen. Das Ol. Ricini und Ol. jecor. aselli scheint indessen dienlicher als Aloë, Calomel und Sennae. Dauern die Vorläufersymptome dennoch fort, obschon obiges Verfahren mehrere Tage lang fortgesetzt wurde, so hat der Organismus von den Ursachen des Paroxysmus ebensoviel zu leiden, als ob der Paroxysmus sich vollständig entwickelt hätte, und ist daher eine dem wirklichen Anfalle entsprechende Behandlung einzuschlagen.

Bei der acuten Gicht soll die Diät sehr leicht sein, meist aus Vegetabilien bestehen, verdünnendes Getränke sollte reichlich genossen werden. Es besteht bei der Gicht der Wohlgenährten ein Uebergewicht der Einnahmen über die Ausgaben, daher vermindere man die Einnahme der Nahrung und vermehre deren Ausgaben durch Abführungen etc. Alkalische salinische Mittel mit mässigen Gaben Colchicum. Bei rüstigen vollblütigen Individuen kann es erspriesslich sein, einige Unzen Blut zu entziehen. Ist der Kranke sehr geschwächt, so gibt man statt der salinischen Mittel Ammonium subcarbon., und lässt das Colchicum weg.

Die Behandlung des Paroxysmus variirt nach Alter, Kräftezustand, der Körperbeschaffenheit des Kranken, nach der Natur der prädisponirenden und erregenden Ursachen, nach der Dauer und Eigenthümlichkeit des Paroxysmus, sowie nach der Häufigkeit und Heftigkeit der frühern Anfälle. Blutentziehungen sind bei plethorischen und robusten Personen, und namentlich in den ersten Anfällen, bei ungeschwächter Constitution und unverkennbar entzündlicher Diathese kaum zu entbehren. Man hat aber mit ihnen vorsichtig zu sein, denn in der That hat man es hier mehr mit einem Reizungs- als wirklichen Entzündungszustande zu thun, und die Gefässaufregung ist grösstentheils Folge krankhafter Sensibilität, darum sind häufig auch die örtlichen Blutentziehungen hinreichend. Darmausleerungen erweisen sich im Ganzen in ihrer Wirksamkeit sicherer als die Blutentziehungen. Im Anfange des Paroxysmus sind zuweilen Brechmittel nützlich. Viele der gegen Gicht empfohlenen Mittel wirken wohl nur durch ihre abführende Kraft. 5—10 Gr. Calomel mit 4—5 Gr. Jacobspulver des Abends, und der angegebene Trank (aus Infus. Gentian. compos. und Infus. senn. comp., Magnesia etc.) am andern Morgen, und wenn hierauf nach einigen Stunden keine hinreichende Wirkung eintritt, so suche man diese durch Magnesia sulphur. in

einem aromatischen Wasser herbeizuführen. In den ersten Paroxysmen und bei grosser Gefässaufregung kann man Colchicum mit kühlenden salinischen Purganzen und mit Magnesia verbinden, allein die Dosis darf wohl nie ℥ß eines der flüssigen Präparate überschreiten, und nicht mehr als dreimal täglich gegeben werden, bis man die Wirkung beobachtet hat; denn bei Vielen sieht man nach 20 Tropfen der mildesten Colchicumpräparate schon einen misslichen innern Reizzustand, Gefühl von Erschöpfung eintreten, namentlich bei atonischer oder chronischer Krankheitsform. Ist der Kranke schon hochbejahrt, hat er schon viele Anfälle erlitten, oder ist seine Constitution schwächlich, so verbinde man das Colchicum mit Antacidis und reizenden Stomachicis, oder setze das Infus. Sennae oder Rhei, oder Extr. Aloës in hinreichender Gabe zu, um hinreichenden Stuhlgang zu bewirken. ℞ Infus. Caryophyll., Infus. Sennae comp., ää ℥vj; Magnes. calcinat. ℥j; Tinct. rad. colchici gtt. xxv (vel. Acet. Colchic. ℥ß); Spirit. Pimenti ℥ß. M. f. haustus. 3mal des Tags zu nehmen. ℞ Infus. Aurant. comp., Infus. Rhei, ää ℥vj; Magn. carbon. ℥j; Vini semin. Colch. ℥ß (vel Spirit. Colch. Ammon. gtt. xxxv); Tinct. cardam. comp. ℥j. M. f. haustus. Alle 6 St. zu nehmen. ℞ Sodae subcarbon. ℥ß; Vini Colch. (vel Spirit. colch. ammon.) ℥ß; Infus. sennae comp., Infus. Aurant. comp., ää ℥vj; Spirit. Lavend. compos. ℥j. M. f. haustus. Das narkotisch und diuretisch wirkende Aconitin zu Gr. j—jj in Vin. sem. colchici ℥vj und Spirit. vin. rectificat. ℈ß gelöst (20—25 gtt. in einem Löffel voll Thee, 2stündlich), mit grossem Nutzen angewendet. S. Colchicum pag. 79 über die sog. Pilules de Lartigue. Oft, und besonders wenn das Gesicht gallig gefärbt ist, und die Hypochondrien gespannt und gegen den Druck empfindlich sind, muss man Abend um Abend, oder selbst jeden Abend eine Dosis Calomel reichen, nebst einer der genannten Purganzen. Nicht in allen Fällen passen drastische Purganzen, sondern nur da, wo der Darmcanal sehr torpid, die Leber mit Blut überfüllt, und die Zunge stark belegt ist; wo dagegen der Darmcanal reizbar, und der Kranke nervös oder sehr geschwächt ist, leisten mild eröffnende Mittel, Olea und Salina mit überschüssigem Alkali bessere Dienste, und die kräftigern Abführungen dürfen dann nur in Verbindung mit Tonicis, Aromaticis oder Stimulantien gegeben werden. Diuretica: Kali und Natron citricum, Kali acetic., Natron sulph., Magn. sulphurica, überhaupt Alkalien, Sodawasser 2—3 Gläser täglich. Eine Mischung von Bicarbonat. Sodae mit Nitrum nützt mehr als Quajak und Colchicum, selbst in den hartnäckigsten und inveterirtesten Formen. Es fördert diese Mischung die Urinabsonderung, der Schlakenabwurf wird eingeleitet, worauf es bei dieser Krankheit ankommt. Alle mineralischen Quellen, die sich als Antiarthritica einen Ruf erwarben, enthalten Soda in grösserer oder kleinerer Menge und Lithium, und dennoch werden diese Mittel für sich gegen Gicht in der Regel nicht in Anwendung

gezogen, sondern man nimmt nach altem Schlendrian zu Wergeinhüllungen, zu Holzabkochungen und zur Herbstzeitlose, gewöhnlich vergeblich, seine Zuflucht. Dass die diätetischen Verordnungen den Gebrauch der Medicamente unterstützen müssen, versteht sich von selbst. Diaphoretica müssen vorsichtig angewendet werden, da sie leicht (Antimonialia namentlich) den Magen schwächen. — Ist der Kranke jung und robust, die Krankheit noch in ihrem Beginne, und die Gefässaufregung, sowie der Schmerz sehr gross, so müssen die bereits genannten Mittel so angewendet werden, dass sie eine entschieden antiphlogistische und kühlende Wirkung hervorbringen. Die Narcotica sind auf der Höhe des Paroxysmus innerlich und auf den afficirten Theil vielfach angewendet worden. Opium, Pulv. Doweri, Morphium acet. Uebrigens dürfen die Opiate nie verschrieben werden, bevor nicht Fäcalanhäufungen und krankhafte Secrete entfernt sind, indem sie früher oder anderweitig gegeben, dieselben Nachtheile hervorrufen, die beim Colchicum hervorgehoben wurden. Es ist unerlässlich, mit der Entleerung krankhafter Stoffe den Anfang zu machen, und die Thätigkeit der excernirenden Organe während der ganzen Kur rege zu erhalten. Bei schwachen Constitutionen, oder wo der Anfall einen Zustand von asthenischer Reaction verräth, und besonders wo die äussere Affection ihren Sitz verändert, muss das Opium mit Camphor verbunden werden. Durch die Verbindung wird die Hautexcretion bedeutend gefördert, während der Camphor zugleich der Neigung zu einem Rücktritt oder zur Unterdrückung des Paroxysmus, die entweder vorhanden ist, oder durch das Opium erzeugt werden könnte, entgegenarbeitet. Andere empfehlen Opium mit Calomel namentlich bei vorhandener chronischer Leberaffection, doch sind in diesem Falle Purganzen dienlicher.

Die örtliche Behandlung während des Paroxysmus. Blutegel an die entzündete Stelle; Blasenpflaster auf die afficirte Stelle in mehr chronischen oder asthenischen Zuständen. Fomentationen und Breiumschläge aus Brod in heissem Wasser gebrüht, ausgedrückt, und dann mit einem Theile Alcohol und drei Theilen Camphormixtur zu einem Brei vermischt, als lauer Umschlag die Nacht hindurch; weichen, in warmes Wasser getauchten und ausgedrückten Flanell, um das kranke Glied gewickelt und mit Wachstaffet bedeckt. Bei heftigen Schmerzen 2—3 Gr. Atropin in einer schwachen Mischung von Weingeist und Wasser mit Compressen auf das leidende Glied einzuschlagen. Bedecken des Theils mit Schafwolle. Zuweilen und besonders nach einer erschlaffenden örtlichen Behandlung bleibt Oedem und Schwäche der afficirten Theile zurück, wogegen sich mechanischer Druck (leinene oder flanellene Binde) empfiehlt.

Für die Behandlung der chronischen Gicht ist es nicht gleichgültig, ob sie primär, oder als Folge der acuten Gicht auftritt. Im ersten Falle ist die Kraft des Organismus nicht gross genug, um die Krankheit in ihrer sthenischen Form zu entwickeln, was in der Regel bei nervösem, lymphatischem, phlegmatischem Temperamente vorkommt. Hier richten sich

die Indicationen nach der Beschaffenheit der verschiedenen Functionen und vorzugsweise der excernirenden. Gefässplethora ist in diesen Fällen selten in einem solchen Grade vorhanden, dass eine allgemeine Blutentleerung nöthig wäre, vielmehr erheischen die unvollkommenen Digestions-, Assimilations- und Excretionsfunctionen Mittel, die zu ihrer Regulirung beitragen. Bei entzündlichem Zustande der Gelenke: die längere Anwendung des Colchicums in kleinen Dosen, dann Jodkalium $^1/_2$—1 Gr. täglich 2—3mal in Wasser, oder mit Salzen verbunden. Alkalien und Salze in kleinen Gaben und 2—3mal im Tage verdünnt, bei leerem Magen kurz vor den Mahlzeiten, und in vielem Wasser aufgelöst. Bicarbon. Sodae mit Nitrum: Warme Bäder, Laugen- und Dampfbäder. Hauptmittel bei der chronischen Gicht ist Lithium. Es findet sich in allen Quellen, welche gegen Gicht sich heilsam erwiesen haben. Es hat hoch alkalisirende Eigenschaften, tägl. 2—3mal 1—4 Gr. Lithi. carb. (s. Lithium). Eine sehr lithiumreiche Mineralquelle ist in der Nähe von Cornwall in England entdeckt worden. Das Lithium ist daher gegen die das Wesen der Krankheit selbst constituirende Blutkrankheit gerichtet. Gegen die Folgen aber, die Ausschwitzungen etc. nützen nur Mittel, welche die Exsudate und Ablagerungen zur Aufsaugung zu bringen und zu beseitigen im Stande sind, z. B. Teplitz u. s. w. Das Hauptmittel bleibt daher die Diät. Der Genuss von stickstoffreichen Nahrungsmitteln muss vermieden oder beschränkt werden, und die Mahlzeiten sollten meist nur aus Vegetabilien bestehen. Auch Thee und Kaffee taugen nicht; dagegen nützt der reichere Genuss von Wasser zur Vermehrung des Harnstoffes.

Bei chron. Gicht muss freilich eine nahrhafte Kost gereicht werden, um die Kräfte zu erhalten. Kohlensaures Wasser, Bicarbon. Sodae mit Nitrum, um die Harnsäure in harnsaures Natrum, welches leicht löslich ist, und von den Nieren ausgeschieden werden kann, zu verwandeln. Laugenbäder.

Die Wirkung des „thätigen Sauerstoffes" oder des Ozon bei Anwesenheit von Alkalien auf einzelne Bestandtheile des Körpers ist erwiesen, und wirkt daher das übermangansaure Natron in Bädern rasch gegen die gichtischen Schmerzen, weil das freiwerdende Ozon auf die arthritischen Producte der Harnsäure, der Fettsäuren u. s. w. wirkt.

Gegen die Magensäure bei Gichtischen ist die Darreichung absorbirender Mittel, Magnesia, Kali oder Natron, 3—4 Stunden nach jeder Mahlzeit zu empfehlen, weil man diese Mittel gerade zu der Zeit geben muss, wo sich die Säure im Magen befindet, während die Mittel nachtheilig sind, wenn sie zu einer Zeit in den Magen gelangen, in welcher nichts Neutralisirbares darin ist. Werden dagegen die Säuren, die sich etwa 4 Stunden nach der Mahlzeit im Magen befinden, nicht entfernt, so gehen sie in den übrigen Körper über und bewirken, namentlich in den Nieren, eine Secretion von Harnsäure. Nehmen diese Kranken 3—4 Stunden nach der Mahlzeit die Alkalien, so zeigt der Urin keinen Satz, nehmen sie dagegen das Mittel erst nach 5—6 Stunden, so zeigt sich der Satz reich-

lich im Urin. Sind die Secretionen normal geworden, und stellt sich Schwäche des Magens mit allgemeiner Entkräftung als Hauptleiden heraus, so gehe man zu milden Tonicis über, verbiete aber dabei zu reichliche oder erhitzende und reizende Diät.

Dienlich erweisen sich kleine Gaben Dowerischen Pulvers, allein oder mit Camphor, eröffnende Mittel mit Tonicis verbunden, Schwefel mit Quajak, Sassaparilldecoct mit Liquor Kali carb. Bei veraltetem Rheuma und atonischer Gicht sind folgende Tropfen sehr wirksam: ℞ Liquor. ammon. caust. ℥j; Tinct. quajaci ℥jj; Tinct. opii simpl. ℥ß; M. D. S. 3mal täglich 10—20 gtt. in einem Weinglase voll Decoct Sassaparill. ℞ Tinct. colchici ℥jjj; vini stibiati ℥j; 3mal 15 gtt. ℞ Sublimat. corros. Gr. vjj; Solv. in Spirit. vini q. s., extr. aconit. ℈vjj; Pulv. opii Gr. vjj; Pulv. alth. q. s. f. pilul. Nr. 84. S. 2stündlich 2 Stück gegen gichtische Schmerzen mit syphilitischer Grundlage. ℞ Resin quajaci, pulv. liquirit., aa ℥ß; Magnes. alb., fol. sennae, aa ℈j; F. pulv. 4mal 1 Messerspitze voll. — ℞ Vini antimon., Huxh. ℥ß; Extr. aconit. ℈j; alle 2 Stunden 10 gtt. — ℞ Stibii oxydat. albi ℥ß; Syrup. amygd. ℥j; Aq. samb. ℥v; alle 2 Stunden 1 Essl. — ℞ Calomel, sulph., aurat. ant., aa Gr. x; Extr. aconit. Gr. xv; Extr. dulcam. ℥jjj; F. pilul. Nr. 120. S. Früh und Abends 6 Stück; mit diesen steigt man bis auf 9 oder 12 und fällt wieder bis auf 6. Statt des Calomels nimmt man auch zuweilen die Hälfte Sublimat; dazu ferner: ℞ Rad. saponar., sassaparill., taraxac., aa ℥j; Stipit. dulcamar., ligni juniperi, aa ℥ß; Antimon. crudi pp. in linteo ligati ℥j; Coque per hor. jj ad colat ℔ jjj. S. Auf 3 Tage zu verbrauchen, gegen Abscesse rheumatisch-gichtischer Natur zur gänzlichen Umstimmung des Organismus und zur Resorption. — Eines der wirksamsten Mittel gegen Gichtformen ist die Schroth'sche Wasser-Durstkur. Vgl. Wasserkuren. Unter den Heilquellen zeichnen sich gegen Gicht aus: Karlsbad, Burtscheid, Baden-Baden, Wiesbaden, das Biliner Wasser; übrigens werden die meisten Heilquellen gegen Gicht gerühmt.

Nach der Beseitigung der schlimmsten Symptome ist nun auch die örtliche Behandlung bei der chronischen Gicht von Wichtigkeit. Die örtliche Schwäche wird durch Dampfbäder noch gesteigert, dagegen leistet in dieser Beziehung das Waschen mit einer kräftigen lauen Salzauflösung gute Dienste. Besonders sind Einreibungen mit mässig reizenden Linimenten, denen man in mehr indolenten Fällen Terpentin und Cajeputöl zusetzen kann, heilsam, wie denn überhaupt häufiges oder anhaltendes Reiben wohlthätig ist. Ist Oedem zurückgeblieben, der afficirte Theil nicht sehr empfindlich, so kann man Jodtinctur aufstreichen, zweckmässig sind Binden.

Behandlung der unregelmässigen Gicht. Tollere nodosam nescit medicina podagram, gilt fast jetzt noch allgemein. Bildet der Magen oder der Darmkanal den Hauptsitz des Leidens, dann eine volle Dosis Calomel mit Camphor, Hyoscyamus oder Opium, und 2—3 Stunden nachher eine der oben an-

gegebenen Purganzen, was man durch ein Clysma aus Terpentin, Asa foetida oder Camphor unterstützt. Hält das Uebel an, dann Calomel wiederholt mit Camphor und Opium, Fussbäder aus Senf und Salz, Sinapismen auf die Füsse, Crotonöl auf die Magengegend. Ergibt sich ein entzündlicher Zustand des Magens, Darmkanals oder der Nieren, so darf eine Blutentziehung in verhältnissmässiger Menge zur Kraft und Constitution des Kranken nicht aufgeschoben werden, und sie ist durch Ableitungen und warme äussere Umschläge zu unterstützen. Wirft sich die consecutive Gicht auf das Herz oder die Lungen, so sind Blutentziehungen oft sogar gefährlich, und es wird Camphor mit Opium und Aromaticis nebst äusseren Ableitungen erforderlich, weil es nicht immer entzündliche Zustände sind. Bei diesen lebensgefährlichen Gichtmetastasen hat man mit glücklichem Erfolge zu einem Bade selbst ℥vj Kali causticum genommen, welche eine durchdringende schnelle Wirkung auf's peripherische Nervensystem haben, Hautröthe verursachen und schnell alle gefährlichen Zufälle heben. Bei epileptischen, convulsivischen, apoplectischen Zufällen nach zurückgetretener Gicht sind Blutentziehungen nöthig, aber auch hier sei man vorsichtig, indem wenn der Kopf kühl und die Thätigkeit der Carotiden schwach ist, eine der Blutentziehung gerade entgegengesetzte Behandlung erforderlich wird. Bei epileptischen und convulsivischen Zuständen sind Blutentziehungen oft unnöthig und Purganzen, Klystiere, Ableitung nach den Unterextremitäten und Camphor wohlthätig. Ableitungen durch Sinapismen, Senffussbäder und Crotonöl sind dagegen in der grössten Ausdehnung angezeigt. Die versetzte Gicht, oder diejenigen Affectionen innerer Organe, welche das Leben bedrohen, und entweder einem regelmässigen Paroxysmus weichen, oder ohne alle äussere Affection verläufen, selbst wenn früher solche vorhanden gewesen, ist ebenfalls nach den bisher angegebenen Grundsätzen zu behandeln, nirgends aber wird in Rücksicht auf Blutentziehung grössere Vorsicht nöthig. Am meisten kommt diese Form vor im Magen, Darmkanal, Herzen, Gehirn und den Nieren. So leiden gichtische Personen oft an Magenkrampf und Kolik, wenn sie sich erkälten oder kalte, saure, unpassende Nahrung zu sich nehmen; in solchen Fällen ist das Trinken von vielem lauem Wasser und der Gebrauch reizender und magenstärkender Mittel das zweckmässigste. Colchicum ist in solchen Gichtformen bei schwachem Magen, darniederliegender Nervenkraft und reizbarem Pulse in der Regel schädlich, bei entzündlichen Zufällen dagegen leistet es um so bessere Dienste, je sthenischer die durch den Puls sich kundgegebene Gefässthätigkeit.

Gichter. S. Eclampsie.

Ginseng Rad. Dct. ℥ß—j Tonico-nervinum.

Glaubersalz. S. Sal. Glauberi.

Globuli martiales. S. Ferrum tartaricum.

Glottis etc. S. Stimmritze.

Glucosurie. S. Harnruhr.

Glycerinum, ein Fett, das keine Säure bildet, mithin nicht ranzig wird, und desswegen auch gegen

Schuppenkrankheiten empfohlen wird. Glycerin-Präparate sind das beste örtliche Mittel bei Exanthemen, Erkrankungen des behaarten Kopfes, Kleienflechte mit Ausfallen der Haare; hier dienen Salben mit Glycerin. Das Nitroglycerin, Sprengöl, durch Einwirkung von Salpeters. auf Glycerin gewonnen, hat explosive Eigenschaften. In der homöopathischen Praxis ist es unter dem Namen Glonoin bekannt. Es ist ein heftiges Gift.

Gramen. Extr. Graminis liquidi ℥j, 2stündlich 1 Theel. voll. ℞ Radic. Graminis ℥j f. decoct ℥ j; Extr. Taraxaci ℥j D. zu 2 Klystieren. ℞ Extr. Graminis liquid. ℥j; Aq. ceras. nigror. ℥jv; Syrup. morror. ℥ß. S. 2stündlich $^1/_2$ Essl. Um bei Leberleiden resolvirend zu wirken. Wie carex arenaria.

Granatorum, Cortex radicis; am besten ist die frische Rinde ℈j—ʒß—j alle 1—2 St. im Infus., Dct., Pulv ʒjj—jjj auf ʒvj; Extr. spirit. ʒß—j, alle $^1/_4$—$^1/_2$ St. ʒjjj—jv des Extr. aether. in abgetheilten Gaben, reichen gewöhnlich zur Abtreibung des Bandwurms hin. Cort. rad. ʒjj—jjj Aq. ℥ jj macera per hor. 24; Dct. ℥ j, sacch. albi q. s. ad gratum saporem; alle $^1/_2$ St. den dritten Theil.

Graphit, Plumbago, Ferrum carbonatum ℈ß—j tägl. 2—4mal in Pillen, Bissen, Latwergen. ʒj—jj in 8 Tagen zu verbrauchen. S. Flechten.

Gratiola. E.G. 10 Gr., in 24 St. ℈jj Herb. pulv. bewirken heftiges Vomiren, Purgiren, selten so gebraucht. Als erregendes, resolvirendes Mittel 2—5 Gr., allmählig bis 10—12 Gr. Infus. Herb. ʒj—jjj auf ʒvj—vjjj mit etwas Tinct. aromat. oder Liquor anodyn. alle 2 St. 1 Essl.; Extr. als Excitans 4—10 Gr. 3mal tägl.; als Purganz ℈ß—j.

Greifenberg am Ammersee, erdig-alkal. (kohlensaures Lithium), eisenhaltige Quellen, zu Trink- und Badekuren.

Greisenalter. Fulgence empfiehlt als wahres Lebensverlängerungsmittel den Aderlass bei Greisen, als nothwendig wegen der in diesem Alter vorherrschenden venösen Vollblütigkeit, welche aus der Verlangsamung des Blutlaufes in den Venen und der Verminderung der Kraft in den Lungen, oft auch aus der Hypertrophie des Herzens und der dadurch bedingten Schwierigkeit des kleinen Kreislaufes entspringt. Robin rathet, weil die Mineralstoffe namentlich es seien, welche die Incrustationen nach und nach in dem Organismus erzeugen, und dadurch das Räderwerk der Körpermaschine zum Stehen bringen, so sollten Greise Mineralstoffe meiden, und das Fleisch solcher Thiere geniessen, die nur ein kurzes Leben haben. Acid. lact. sei das Geeignetste, die schon bestehenden Incrustationen dieser Art zu lösen. — Die Krankheiten der Greise sind meistentheils complicirt; sie leiden meist schon an einer chronischen Krankheit, wenigstens einer Schwäche, deren Symptome sich mit denen der intercurrirenden Krankheit, um derentwillen sie ärztliche Hülfe suchen, combiniren. — Die Sympathien sind im Greisenalter fast erloschen, und daher sieht man sehr oft die wichtigsten organischen Störungen bestehen, ohne dass solche bedeutende allgemeine Zufälle hervorrufen. Daher soll man, so oft ein Greis selbst die

leichte Trübung der Gesundheit zeigt, mit Sorgfalt die physischen Zeichen organischer Störungen, welche Auscultation und Percussion nachweisen, aufsuchen. Sauerstoffgas aus Kali chloricum und etwas Zinkoxyd in einer Retorte entwickelt, in einer Cautschukblase aufgefangen, in welche der Theil gesteckt wird, zu Bädern für Hände und Füsse mit gangraena senilis. S. Marasmus senilis.

Gries. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4.

Grimmen der Kinder. S. Colica flatulenta.

Grippe. S. Influenza.

Guaco tinctura gegen epidem. Cholera 20 gtt. ℥j.

Guajacum. Lignum gegen Gicht ohne Fieber mit Ablagerungen, gegen Herpes, Tinea, Syphilis secundaria, Asthma pituitosum, atonische Leberphyskonie, chronische Blennorrhoen ex causa arthrit., Verschleimung des Digestionsapparats, rheumatische Gelbsucht, Prosopalgie, Schwindel, Lähmungen, Schlagfluss ex causa arthrit. aut syphilit.; wirkt auf Harn und Schweiss, reizt die Function des Drüsen- und Lymphsystems. — Species pro decocto lignor. täglich ℥j—jjj mit ℔ jv Wasser bis zur Hälfte eingekocht. — Extr. 5—10 Gr. 3mal tägl. Tinct. lign. tägl. ℥ß—j; Tisane ℥ß—j mit ℔ jv auf ℔ jj Dct.

Guajacum, resina nativa, reizender und erhitzender als Lignum; bei höheren Graden von Torpor, ist dabei Pellens bei Amenorrhoea atonica; sonst wie Lignum. Tinct. resin. simpl. und volat. 15—30 gtt. 3—4mal tägl. — Sapo guajacin, ℈ß—j täglich 2—3mal in Pillen. Resin. quaj. nativ. p. d. 3, 5, 10—15 Gr. in Solution. Emulsion, Pulver, Latwerge, Bissen, Pillen. S. Diaphoretica.

Guarana, von Paullinia sorbilis, zu 15—20 Gr. in Pulver, gegen Migraine; ist Coffeinhaltig.

Gummi arabicum, zu ℈j—℥j in Pulv. Zu den Oelmixturen nimmt man gleiche Theile Oel und Mucilago gummi arab. und mehr Mucilago. Vom Pulver nimmt man auf ℥ß Oleum wenigstens ℥jj Gummi. Ein Eidotter entspricht ungefähr ℥ß Gummischleim. Syrupus gummosus ℥j = ℥j Gummi als Hustensaft.

Gürtel. Zoster. S. Zoster.

Gutta rosacea, Acne rosacea, Kupferausschlag.

Symptome. Erkrankung der Talgdrüsen, Erweiterung der Gefässe, Teleangiektasie und Zellgewebs-Neubildung. Grosse purpurrothe, oft auch braunrothe, kupferfarbige, das Gefühl von Hitze erregende, zuweilen erhabene Flecken im Gesicht, besonders an der Nase, kommt meist mit Finnen vor. Ursache ist eine eigene Hautdisposition, oft Erblichkeit, Uebermaas im Genusse geistiger Getränke, oder Fehler in Gallen- und Menstrualsecretion.

Therapie. Man entferne die Ursachen. Anschwellung, Hypertrophie der Leber mit krankhafter Beschaffenheit des Magensaftes. Vermeide spirituose Getränke, Gewürze, erhitzende Speisen. Bei heftigen Leberstichen: 12 Blutegel 3—4mal wiederholt. Jeden Tag 6 Stunden Bewegung in freier Luft, viel Wasser trinken, leichte Diät, Gemüse, Obst, Suppen, Geflügel, im kalten Flusse baden, über den andern Tag ein saures Fussbad aus Acid. nitric,, acid. muriat., aa ℥j auf einen Eimer Wasser; das Wasser bleibt im Be-

hälter stehen, und an jedem Tage des Badens werden aa ℥ß Säure zugegossen und 1 Maas heisses Wasser. In dem nicht zu kalten Fussbade bis an das Knie lasse der Kranke die Füsse 14 Minuten lang. Bei Hämorrhoiden oder Menstruationsstörungen: Blutegel an die dabei betheiligten Theile. In die Leber einzureiben: ℞ Kali hydrojod. ℥j; Axung. porci ℥j. Bei Entzündung der Leber: Calomel Gr. j, 3—4mal tägl. (Die rothe Nase der jungen Leute, welche hauptsächlich in der Kälte sichtbar, und grösstentheils von einer leichten Erfrierung herrührt, wird durch öfteres Waschen der Nase mit Folgendem behandelt: ℞ Aq. fontan. ℥vj; acet. vini ℥jjj; Alumin. crudi ℥ß. S. Salzsäure. — Ist das Uebel sehr hartnäckig, so nimmt man statt des Alauns Extr. Sarturni). Gegen die Gutta rosacea an und für sich ohne Complication: ℞ Aq. rosar., emuls. amygd. amar., aa ℥vj; Alcohol ℥jj; Merc. sublimat. corr. Gr. xjj. S. Waschwasser. Das Collodium örtlich angewendet, soll gegen Gutta rosacea ebenso vortheilhaft wirken, wie es gegen Gesichtsrose die herrlichsten Dienste thut. Rochard und Sellier sahen bei der Gutta rosacea von der inneren Anwendung des Jodure de chlorure mercurial und Anwendung einer Salbe aus Chlorjoduret. Mercurii in verjährten und mannigfach complicirten Fällen nach 2—6monatlicher Behandlung das Verschwinden des Hautübels und der begleitenden Complicationen, der Migräne, des Herzklopfens, der Magenkrämpfe, Störung der Menstruen u. s. w. Anfangs wird bei Anwendung der Salbe die Absonderung einer serösen oder mehr puriformen Flüssigkeit gesteigert, die bei Zutritt der Luft zu Krusten vertrocknet. Die letzteren fallen dann ab, und bei fortgesetzten Einreibungen wird die Absonderung allmählig geringer, und die Hautoberfläche normal. — Bei hartnäckigen Fällen: jeden Tag ein Schwefelbad; dabei Morgens und Abends haselnussgross die Salbe eingerieben: ℞ Picis liquid., terebinth., aa ℥jj; Merc. solub. Hahnem. ℈j; Cerat. simpl. ℥ß. M. f. ung. Bei der Wiederholung werden ℥jij picis liquid genommen, dann ℥ß; dabei Thee. Abführmittel; künstliche Geschwüre am Arme; Senffussbäder, Wachstaffetsocken an die Fusssohlen; cosmetische Waschwasser (s. Exantheme, chronische); Mercurialseife im Umfange des Ausschlags eingerieben, oder Schwefel mit Camphor. ℞ Liquor. sapon. stibiat. ℥jj; Tinct. colocynth. ℥j. S. 3mal tägl. gtt. 30—40 in Haferschleim zu nehmen (sehr wirksam). S. Hautkrankheiten. — Rothe Präcipitatsalbe. 2 Schwefelbäder wöchentlich, und innerlich Fowlerische Tropfen 2mal 5 gtt. tägl. mit 25 gtt. Tinct. Gentian. —

Gutti, Gummi, zu 10—15 Gr. heftig drastisch. E.G. 4 Gr., in 24 St. 12 Gr. Als Reizmittel $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. 3—4mal tägl.; als gelindes Purganz 2—3 Gr. 2mal tägl.; als Drasticum ℈ß—j auf einmal in Pillen, Solution, Emulsion. Am besten in Liquor kali carbon. ℥j Gutt. ℈j; 4—5mal tägl. 30—40 gtt. Gummi Gutt in starken Gaben hat Abeille im Hospital Val-de-Grace gegen Anasarca mit Bauchwassersucht, sowie mit Albuminurie complicirte Bauchwassersucht sehr wirksam gefunden.

H.

Habitus. Man versteht darunter den mit der Constitution (s. diese) im Zusammenhange stehenden Ausdruck der Organisation durch die äussern Körperformen. Seines innigen Verhältnisses zur Constitution wegen ist er meist an eine bestimmte allgemeine Körperbeschaffenheit gebunden, und in jenen obgleich seltenen Fällen durch Ausseneinflüsse allein bedingt, wenn es an der betreffenden Constitution mangelt. Der Habitus hat für die Praxis grosse Wichtigkeit, da er als Erkennungsmittel für die Constitution dient.

Der apoplectische Habitus steht im Zusammenhange mit der plethorischen Constitution, zeichnet sich aus durch grossen Kopf, kurzen dicken Hals, der oft im Fehlen eines Halswirbels seinen Grund hat, breite Schultern, breiten, grossen Thorax, selten bedeutende, meist mittlere Grösse, dunkles Haar, lebhaft tingirte Haut, lebhaftes Temperament, kräftigen Herz- und Pulsschlag. Neben Apoplexie kommen bei solchen Menschen Anlagen zu Entzündungskrankheiten des Gehirns und der Brustorgane vor. Antiphlogistische, kühlende, vegetabilische Nahrung, Genuss von reinem Quellwasser, kalte Bäder sind hier indicirt.

Der phthisische Habitus (s. Constitution) manifestirt sich durch hagere, lange Statur, langen Hals, lange Extremitäten, engen, flachen Thorax, flügelartig abstehende Schulterblätter, allgemeine Magerkeit und blasse schlaffe Haut. Das dabei öfters vorkommende sanguinische Temperament trägt häufig Schuld, dass solche Menschen sich allzusehr den Freuden des Lebens hingeben und sich nur zu bald in den Schlund des Grabes stürzen. In den jüngeren Jahren ist es zunächst die Lungenschwindsucht, in dem höheren Alter die chronische Tuberkulose, welche viele Menschen mit phthisischem Habitus oft zu frühe um das Leben bringen. Mässigkeit im Essen und Trinken und im Coitus, Vermeidung der zu starken Körperbewegung, z. B. des Tanzens, Abhaltung von Affecten und Leidenschaften verhindern die Entstehung wirklicher Krankheiten, zu denen phthisischer Habitus disponirt.

Der arthritische Habitus tritt mit den bei der plethorischen Körperconstitution (s. diese) angeführten Erscheinungen auf, nur dass die Organe des Unterleibes sich im Zustande erhöhter Thätigkeit, und in Folge dieser sich im Zustande erhöhter Krankheitsanlage befinden. Die Gicht erscheint in den dreissiger Jahren. Die Higieine ist hier wie bei der plethorischen Constitution.

Der scrophulose Habitus: Lymphatische Constitution, Schwellung der Lymphdrüsen, schon vorhandene Scrophulose.

Haematemesis. S. Blutbrechen.

Haematuria renalis. S. Nierenblutung.

Haemophilie. S. Bluter.

Haemoptoe. S. Bluthusten.

Haemorrhagien. S. Blutungen.

Haemorrhoiden. Haemorrhoides.

Symptome. Man muss zwischen Haemorrhoidalknoten und Haemorrhoidalkrankheit unterscheiden, denn es gibt Haemorrhoidalknoten ohne Haemorrhoidalkrankheit, und Haemorrhoidalkrankheit ohne Knoten, indem die Knoten auch durch blos örtliche Ursachen ohne allgemeine constitutionelle Krankheit entstehen können, und die Haemorrhoidalblutungen (auch Haemorrhoidalkolik, Schleimhaemorrhoiden, Haemorrhoidalausschläge gehören zur Haemorrhoidalkrankheit) nicht immer aus Hämorrhoidalknoten, sondern ebenso häufig aus der Mastdarmschleimhaut kommen. Virchow will anatomisch beweisen, dass Haemorrhoiden nichts weiter sind, als eine lokale, catharrhalische Mastdarmaffection mit chronischem Charakter und periodischen Recrudescenzen, also zunächst eine Oberflächenaffection. Ein wehethuender Angriff auf Laien und laienartige Diagnostiker, denen eine Haemorrhoidaldiathese kaum entbehrlich ist. Vergl. Pfortader-Mittel.

I. Regelmässige. Molimina haemorrhoidalia sind: verändertes Aeussere, jedoch nicht immer, Mattigkeit, Schwindel, Kopfweh, Kälte der Extremitäten, fliegende Hitze, Aufgetriebenheit des Unterleibs, Blähungen, Abdominalpulsation, Trieb zum Uriniren, zum Beischlaf. Die häufigsten Symptome sind jedoch: Schmerzen in den Lenden und im Kreuze, der Unterleib wird voller, es entsteht Pulsation in demselben, Schwäche der Verdauung, Mangel des Appetits mit Aufstossen, schleimig belegte Zunge, saurer Geschmack, Sodbrennen, Magendrücken, Aufblähung der Herzgrube und des U.L. nach dem Genusse von Speisen, Neigung zum Erbrechen, Schweiss und Brennen am After, Durchfall, Verstopfung, Geburtstheile brennen, Priapismus, heftiger Geschlechtstrieb, Beischlaf schwächt sehr, Trieb zum Uriniren und langes Nachtröpfeln des Urins, trüber, schleimiger Harn, öfters mit rothem Sedimente, Jucken, Schweiss am Perinaeum und After, öfters Ausschläge daselbst. Herzklopfen, Kopfweh, Wüstheit, Schwindel, Symptome, welche der Hypochondrie oder Gicht zugeschrieben werden. Nach solchen Symptomen sind blinde oder fliessende Haemorrhoiden zu erwarten. Die Venen am After schwellen an — blinde Haem., oder sie secerniren Blut dabei — fliessende Haem. Das Blut hat verschiedene Qualität in Bezug auf Farbe etc., und verschiedene Quantität. Geht statt des Blutes eine schleimige, eiterartige Materie ab, so werden sie schleimigte Haemorrhoiden oder weisse Haemorrhoiden genannt. Kommt es zum Fliessen, dann fühlen sich die Kranken sehr erleichtert, oder es entsteht zuweilen eine Zunahme aller Beschwerden, oder es entstehen schnell die allerschlimmsten Zeichen, heftiger Kopfschmerz, Hitze, fürchterliche Träume, Ohrensausen, Funken vor den Augen oder Verdunklung des Gesichts. Steifigkeit des Nackens, Angst in der Brust, beschwerliches Athmen, zumal nach dem Essen und beim Treppensteigen, Herzklopfen, unordentlicher Puls, Schwere der Glieder, ermattende Schweisse, Ohnmachten, Gemüthskrankheiten, Wahnsinn, Schlagflüsse, Lähmungen,

ja selbst plötzlicher Tod. Die blinden Haemorrhoiden sind verschieden in Hinsicht der Grösse der angeschwollenen Venen, des Sitzes im After, H. coecae intern.; oder aussenliegend, oder von Zeit zu Zeit heraustretend, H. externae. In Hinsicht der Belästigung: dolentes, furientes. Nach der Beschaffenheit der Consistenz: durae, molles. Zu den concomittirenden Erscheinungen bei Haem. gehören nebst den eigenthümlich riechenden Schweissen noch die Haemorrh.-Flechten, an den Orten, wo auch die Schweisse auftreten. Degenerationen der Schleimhaut des Anus. Veraltete Haem. werden besonders durch die Schmerzen und den Blutverlust, dann durch Anstrengungen zum Stuhlgange, ja durch jede andere Anstrengung hervorgerufen, werden ferner durch die Unruhe und trübe Stimmung des Kranken u. s. w. nicht allein höchst lästig, sondern auch gefährlich.

II. Unregelmässige Haem. sind solche, wo nicht die Beckenvenen nach vorausgegangenen Symptomen der regelmässigen Haem., sondern wo andere Organe in den Zustand der Congestion und Secretion gerathen, und zwar kommen anomale Haem. in folgenden Organen vor: 1) Im Dünndarm; es gehen alle Erscheinungen der Haem. voraus, allein statt an den Venen des Mastdarms kommt es im Innern des Dünndarms zur blutigen Secretion, wo dann die Erscheinungen eintreten, wie bei Morbus niger Hipp. angegeben; Blutleere, Abgang von Blut etc. — 2) In der Milz; sie treibt sich auf und dadurch entsteht Schwerathmigkeit, trockenes Hüsteln, Milzstechen, besonders nach dem Genusse von Speisen, saures Aufstossen, saures Erbrechen schwarzer oder in's Bräunliche ziehender Massen. 3) In den Nieren; Druck auf beiden Seiten der Lumbalgegend, Schmerz nach dem Verlaufe der Ureteren, Verdauungsbeschwerden, Kolik, unterdrückte Harnexcretion, Erbrechen. Plötzlich wird eine Menge dunkelrothen, einen blutigen Bodensatz machenden Urins gelassen. 4) In der Blase; periodisch heftige, zusammenschnürende Schmerzen am Blasenhalse, besonders beim Harnlassen. Retentio urinae bei heftigen Schmerzen; das Sitzen und der Druck auf's Perinaeum schmerzt, der Harn enthält zähen Schleim, Blut. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 5. 5) Im Genitaliensysteme; bei Weibern, im Uterus. Man findet bei der Untersuchung Anschwellung am Mutterhalse; es wird ausser den Menstrualperioden Blut secernirt. Beim Manne in der Prostata; es kommen Harnbeschwerden, und die Untersuchung durch den Mastdarm, sowie das schwierige Einbringen des Katheters, wenn er an den Blasenhals gekommen, geben darüber Aufschluss. 6) Im Herzen kommt es zum Aneurysma, statt zur blutigen Secretion am After. Das Stethoskop gibt über das vorhandene Aneurysma Aufschluss. 7) In den Lungen; es kommen Congestionen zu denselben, Druck auf der Brust, Schwerathmigkeit, Husten, Livor des Gesichts, der Lippen, Wange, Zunge, endlich Pneumorrhagie. 8) Im Gehirn; es entsteht Schwindel, oft wahre Congestion, Sinnestäuschun-

gen etc. Der Haemorrhoidalschwindel verursacht manchmal eine Reihe von Erscheinungen, die, durch Anschwellung der Capillargefässe der Gehirnhaut bedingt (Teleangiectasie), sehr leicht für die Folgen eines sonstigen organischen Gehirnfehlers imponiren können. Fast beständiges Drücken im Kopf, manchmal kaum Stunden lang aussetzend, Ziehen an den Schläfen, im Nacken, sehr häufiges Rothwerden eines oder beider Ohren, dabei durch das fortwährende Unwohlsein der Kranken herbeigeführtes blasses Aussehen, Zuckungen wie von electrischen Schlägen in einzelnen Gliedern, Unsicherheit im Gehen, plötzliches Befallenwerden von einem Schwindel, ja endlich fast beständige Unmöglichkeit, nur über die Strasse zu gehen. Die Kranken glauben, der Boden wanke unter ihren Füssen, sie sehen Alles beflort, auf sandigem, weichem Boden gehen sie besser, als auf hartem, gepflastertem, dabei die höchste hypochondrische Stimmung des Gemüthes, Jähzorn, Glauben an ein baldiges Ende. Solchen Kranken schwellen die Knoten nicht an, sie bekommen keine regelmässigen Haemorrhoidalflüsse, manchmal haben sie gar keine Klagen oder nur sehr versteckte, die auf Haemorrhoiden schliessen lassen, denn die Kranken suchen die Hauptleiden im Kopf und in den Füssen, und übersehen das Ziehen im Nacken, an den Schläfen, den Druck im Kreuze, der nur zuweilen kommt, die kleinen Haemorrhoidalwürmchen, den blassen, dicken, eiweisshaltigen Urin, den Haemorrhoidalschmerz am After, das Jucken, den Ausschlag etc. und die leeren Knoten, welche blos bei der nähern Untersuchung zu erkennen sind. Was in einem solchen Falle zu thun ist, liegt auf der Hand: Alle 8 Tage wenigstens 8—10 Blutegel an den After, Sitzbäder, Abführmittel, dabei kalte Umschläge auf den Kopf, wenn ein Anfall kommt, denn Apoplexie ist zu befürchten, und die nachher anzuführende allgemeine Behandlung bei Haemorrhoiden. Die Erscheinungen der Haemorrh. im Rückenmark verbinden sich öfters damit. S. Schwindel. 9) Im Rückenmarke. Steifigkeit und Ziehen im Nacken, Beschwerden beim Schlingen; den Kranken ist's, als ob sie im Schlingen ein Hinderniss von den Ohren, resp. Eustachischen Trompeten, entfernen müssten oder wollten. Gefühl von Steifigkeit in den obern Extremitäten, asthmatische Anfälle, paralytische Erscheinungen der untern Extremitäten, je nachdem irgend eine Partie des Rückenmarks ergriffen ist.

Therapie. Man treibe die verschiedenen Secretionen an, wenn die Symptome der Haemorrh. sich kund geben; besonders gebe man Flores sulphur. mit Cremor. tartar., um auf Haut und Darm zu wirken, und Diuretica. Dabei beobachte man eine besondere Diät, geniesse keine salzigen und Essigspeisen, keine Milch- und Pflanzenkost, sondern leicht verdauliches, fettloses Fleisch. Bei Koliken dienen die bittern abführenden Mittel, besonders aber Herb. millefol. zu Thee, oder Asa foet. Man wechsle oft mit den Mitteln, wähle verschiedene Secretionsorgane, um das pathische Produkt auszuführen, pausire öfters und setze dann

das Secretionsorgan wieder in Thätigkeit. Man kann die Trauben- etc. Kur, bei Plethorischen die Salinenwasser gebrauchen lassen. Bei den regelmässigen Haemorrh. darf man, so lange das erste Stadium, wo es noch nicht zur blutigen Secretion gekommen, vorhanden ist, durchaus keine Pellentia geben, sondern blos Secretionen befördernde, Sulphur., Cremor. tart. etc. abwechselnd und in Absätzen; auch beseitige man die symptomatischen Erscheinungen, Kolik etc. durch Asa foet., Millefol. etc. Erst dann, wenn die Knoten entstanden sind, greift man, wenn keine Blutung eintritt, zur Aloë etc. oder gebraucht dafür Fussbäder, Blutegel an den After, trockene Schröpfköpfe, Extr. sapon., Gramin., Tarax., Sapo venet., Extr. sapon., um durch Antreibung der Secretion der Verdauungsorgane die Secretion an den Knoten zu Tage zu bringen. Bei profusen Blutungen: Liquor ferri sesquichlor. Wenn die Schleimhäute nicht im erethischen Zustande, sondern wegen Mangel an Vitalität ihres Gefässnetzes zu stark absondern, dadurch aber die Thätigkeiten nicht zu Stande kommen, die in ihnen hervorgebracht werden sollten, wenn folglich statt der Menstruation weisser Fluss, statt blutiger Haemorrh. Schleimfluss aus dem Mastdarm entsteht, so ist das kohlensaure Eisen das Hauptmittel, dem Schleimfluss ein Ende zu machen und die Normalblutung herzustellen. Entsteht Schmerz am After in Folge des Wundseins, so lässt man Ungt. linariae einreiben. Rhyn hat in 25jähriger Praxis gegen Haemorrhoiden den Gebrauch des Leinöls sehr heilsam gefunden. Morgens und Abends 2 Unzen Leinöl zu nehmen, mögen die Haemorrhoiden fliessen oder nicht; bald bessern sich die Symptome. Nur hat man sich vor reizenden Getränken und zu reizender Kost zu hüten. — Devergue's Salbe gegen Haemorrhoidalschmerzen besteht aus 30 Theilen Ungt. popul., 4 Theilen Extr. belladonnae und etwas Extr. opii aquos. Szerlecki lobt auch die äusserliche Anwendung der Arnica gegen Haemorrhoidalknoten, er hat die Tinct. fortis Arnicae mit 4 Theilen Wasser verdünnt auf schmerzhafte Knoten gelegt. In Bezug auf den Gebrauch der Aloë herrschen bei vielen Praktikern grosse Vorurtheile. Die Aloë ist ein grosses, ja unentbehrliches Medicament bei Haemorrh., das kräftig die Verdauungsorgane erregt, auf die Gefässe des U.L. einwirkt, Stockungen des Pfortadersystems und alle daraus entspringende Uebel, als Melancholie, Hypochondrie, Arthritis etc. zertheilt und bessert, die Haemorrh. und Menses treibt, die Gallen- u. Schleimsecretion befördert. Sie ist bei Obstructivo alvi ein hinterher stärkendes Purganz, aber kein Drasticum, darf wenigstens als solches nicht betrachtet werden; sie macht niemals Leibkneipen. Die Aloë verursacht durchaus kein Blutspeien, wie Manche glauben, auch nicht Erhitzung und Bauchgrimmen u. s. w.; sie dient bei den meisten Krankheiten aus erhöhter Venosität (was auch bei den Haemorrh. der Fall) vortrefflich, ohne dass so viele Cautelen bei ihrem Gebrauche zu beobachten wären, wie man glaubte. In Verbindung mit Myrrhe und Rheum ist sie ein vortreffliches Mittel in den sogenannten Lebenselixiren. Auch macht die

Aloë nicht zu Schlagflüssen disponirt, wie man glaubte; im Gegentheil, sie derivirt auf den Darmcanal und leitet venöse Congestionen vom Kopfe, wie sie solche Stockungen im U.L. entfernt. Nur weil die Meisten, welche täglich Aloëpillen nehmen, auch grosse Freunde kräftiger Nahrung und starker Getränke bei geringer Körperbewegung sind, so müssen allerdings unter diesen Viele schlagflüssig werden, und würden es wahrscheinlich eher noch, wenn sie nicht mittelst der Aloë ihre Darmbewegung verstärkten. ℞ Tinct. aloës simpl., Tinct. rhei vinos., Tinct. aromat., aa ℥ℓ (auch etwa noch ℥ℓ Tinct. Sennae). S. 1—3 Theel. tägl. und dann jeden 3ten Tag ausgesetzt. ℞ Extr. aloës aq., Extr. rhei, aa ℈jℓ; Extr. trifol. ℥iij; f. pilul. Gr. jj consperge pulv. cinnamomi. S. Alle Abende 3—9 Stück zu nehmen. ℞ Extr. aloës Gr. xv; Chelidon. maj., Fell. tauri inspiss., aa ℥ℓ; Aq. cinnamomi ℥vj. S. Alle 2—3 St. 1 Essl. Ueber die Cortex rhamni frangul. siehe Plethora abdominalis. — Die Haemorrhoidalschweisse erfordern Reinlichkeit, Bestreuen mit Magnesia usta, Lycopod. Entzünden sich die Knoten, so lege man Blutegel an, mache erweichende Fomentationen; klemmen sie sich ein, so verfahre man nach den Regeln der Chirurgie. ℞ Sulph. depur. ℥jj; Tart. depurat. ℥vj; Sacch. alb. ℥jj. 3mal 1 Theel. ℞ Sulphur. praecipit. ℥jℓ; Pulp. tamarind. ℥jj; Cort. aurant. cond. ℥ℓ; Sacch. alb. ℥j; f. elect. 3—4mal 1 Theel. bei activen Haemorrhoidalleiden. ℞ Flor. sulphur. ℥jj; Semin. foenicul., Sacch. alb., aa ℥iij. 4mal 1 Theel. ℞ Flor. chamomii. ℥iij; G. infus. ℥jv—vj; Extr. aloës aq. Gr. jv—vj; Mell. commun. ℥ℓ. Zum Klystier. ℞ Extr. aloës ℈j; Saponis venet. Gr. x; Calomel Gr. jv; Syrup. rhei q. s. f. pil. Nr. 20. Früh und Abends 2 Stück. ℞ Fel. tauri ℥ℓ; Sapon. medicat. ℥j; Aloës ℈j. M. f. c. kali carbonic. pilul. Gr. jj. 2mal 5—15 Stück. ℞ Pulv. gallar. turc. subtil. ℥j; Adipis suill. ℥j. F. ungt. bei schlaffen Knoten. Pix nigra ℥ℓ zu 3 Pillen gemacht. Abends zu nehmen, wird als Specificum gegen alle Arten von Haemorrhoidalbeschwerden gerühmt. S. Pfortader-Mittel.

Hallerisches Sauer. S. Elix. acid. Halleri.

Halsbräune. S. Bräune.

Halsentzündung, äussere. Zellgewebsverhärtung. Angina externa, Pseudoerysipelas subtendinosum colli, entwickelt sich unter heftigen Fiebererscheinungen als härtliche Geschwulst an der Seite des Halses unter der Parotis und dem subcutanen Zellgewebe der Submaxillardrüse, oder Sublingualis oder Parotis, breitet sich weit aus als Verhärtungsprocess, behindert das Oeffnen des Mundes, und hat Tendenz in Jauche zu enden mit höchst gefährlichen Erscheinungen, welche den Tod herbeiführen können. Man muss den Krankheitsprocess örtlich auf der Oberfläche zu erhalten suchen durch örtliche äussere Reizmittel, 2—3 Finger breites Vesicator, auf dessen weggenommene Epidermis man ein Bourdonnet in Sublimat (℈j Sublimat auf ℥j Wasser) getaucht, legt. Auf den Schorf macht man Cataplasmen. Später kann man genöthigt werden, Mercurialsalbe einreiben zu lassen, oder Abscesse zu öffnen. Vergl. noch Parotis.

Hals-Schwindsucht. S. Laryngo- et Tracheophthisis.

Handschweisse. S. Schweisse.

Harn. Chemische Untersuchung desselben auf Galle führt man dadurch aus, dass man etwas Zuckerwasser zu dem mit Schwefelsäure behandelten Urin bringt, um eine violette Farbe zu erzielen; auf Zucker, s. Harnruhr; auf Eiweiweiss s. bei Nierenentartung; es kommt das Eiweiss nicht allein in der Bright'schen Nierenentartung vor, auch in vielen Krankheiten, in welchen an ein besonderes Nierenleiden gar nicht zu denken ist, s. Albuminurie; auf Harnsäure s. bei Gicht. Blut findet sich zuweilen im Harne bei Vereiterungen oder andern Verletzungen der uropoetischen Organe. In grösseren Mengen lässt es sich schon an dem äusseren Ansehen erkennen; das Mikroskop gibt aber über dessen Gegenwart den sichersten Aufschluss. Sperma findet sich unter mancherlei Umständen dem Urine beigemischt, es scheidet sich in demselben als schleimiges Wölkchen aus; selbst nach längerer Zeit kann man im Sedimente solchen Harns noch die abgestorbenen Spermatozoën durch das Mikroskop erkennen. Auf Jodgehalt: man setzt dem Urin einige Tropfen verdünnter Schwefelsäure, dann eine kleine Portion Amylumauflösung und zuletzt 1—2 Tropfen Chlorkalklösung zu, was eine tintenschwarze Färbung des Urins bewirkt.

Harnblasen-Entzündung. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 2.

Harnblasen-Haemorrhoiden. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 5.

Harnblasen-Katarrh. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 6.

Harnblasen-Krampf. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Harnblasen-Krankheiten. Beschwerliches oder schmerzhaftes Harnlassen, und Harnverhaltung in Folge von:

1) Anschwellung der benachbarten Theile und Druck auf die Blase oder die Harnröhre. Der Uterus, die Vagina, der Mastdarm können so angeschwollen sein, dass sie einen Druck auf den Blasenhals und die Harnröhre ausüben, und dadurch den Abgang des Urins hemmen. Die Untersuchung durch die Scheide, den After lässt mit Sicherheit die genannten Ursachen der Harnverhaltung erkennen, und deren Hebung wird dann leicht sein.

2) Entzündung der Harnblase. Cystitis.

Symptome. Schmerz in der Blasengegend, der sich beim Druck auf das Perinäum, die Schambeingegend, durch die Vagina etc. vermehrt. Stuhl zurückgehalten, bei Männern schmerzhaft, Drang zum Harnen, das tropfenweise unter heftigen Schmerzen vor sich geht; oft Blasenkrampf, so dass nichts entleert wird; alsdann treibt sich die Blase auf, Harn ist dunkelroth, ziehende Schmerzen nach dem Verlaufe der Ureteren, gegen die Nieren, Erbrechen, Stuhlverstopfung, Fieber, heftiger Durst. Es kommt eine chron. Form vor: öfterer Drang zum Uriniren, Blasenkrämpfe, Koliken, der Katheter findet kein

Hinderniss, aber viel Urin vor, wenn man ihn mit Opium beschmiert einbringt. Diese Form ist mit Verengerung der Blase verbunden.

Diagnose wird durch die genannten Erscheinungen und dadurch gesichert, dass der Druck oder die Berührung mit dem durch den After oder die Scheide eingebrachten Finger auf die Blase Schmerz erregt.

Therapie. V.S., Blutegel, Fomentationen, Mercursalbe, erweichende Bäder, schleimige Mittel, Klystiere von Ol. hyoscyami, Entleerung des Harnes durch den Katheter in warmem Bade; gelingt dies nicht, so macht man den Blasenstich. War der Gebrauch der Canthariden Veranlassung zur Entzündung, so kann man den schleimigen Mitteln etwas Camphor, Nitrum und Opium beisetzen. Für die Crisen Pulv. Doweri, Essigammoniak. Bei fortdauernder Blennorrhoe in der Reconvalescenz: Herb. uv. ursi mit Milch, Natr. carbon. Bei der chron. Form setze man öfters Blutegel, lege den Katheter ein und lasse ihn so lange liegen, als es die Kranken ertragen.

3) Empfindlichkeit und Krampf der Blase, Cystalgie, Cystodynie, Harnverhaltung, Ischurie, Dysurie, Strangurie, Anurie. Das Charakteristische besteht darin, dass die Schmerzen nicht beständig, wie bei Entzündung sind, sondern periodische Anfälle machen, wie die Wehen bei der Geburt, ferner ist dabei kein Fieber, die Kranken sind meist Hypochonder, Haemorrhoidarier, Hysterische, oder es sind Kinder. (Vergl. Urodialisis). Bei letztern sind Ursache oft reizende Muttermilch, Erkältung oder Krampf. — Man wendet im Allgemeinen krampfstillende Mittel an, warme Ueberschläge von Chamillen, Hyoscyamus etc. auf das Mittelfleisch und die Beckengegend Einreibungen flüchtiger Salben mit Opium, Ol. hyoscyam.; Klystiere mit Asa foetid., lauwarme Halbbäder, innerlich Pulv. Doweri, Opium mit Sem. lycopodii. ℞ Herb. belladonnae, hyoscyami; cepar. assatar.; aa ℥jj. M. f. c. ol. lini q. s. Cataplasma. S. in Leinwand geschlagen, warm auf die Blasengegend zu legen gegen Strangurie bei Tripper. Gegen den Harnblasen-Krampf, als eine rheumatische Affection, dient Camphor in Emulsion innerlich, und das Ol. camphorat äusserlich. Bei Würmern: Anthelmintica; nach dem Genusse ungegohrener Getränke: Magnesia usta mit etwas Aromatischem, lässt die Eichel in kaltes Wasser tauchen; man trinkt einen Löffel voll stark gesättigten Salzwassers, ein Gläschen Liqueur. Man verhütet die sogen. kalte Piss in Bierländern zur Zeit des jungen Bieres am besten dadurch, dass man eine Messerspitze voll Kochsalz dem Glase Bier zusetzt, welches Mittel probater ist, als das Einreiben von Muskatnuss; die Homöopathen rühmen in solchen Fällen Nux vomica. Das ungegohrene Bier enthält viel Alkalien, welche bekanntlich stark harntreibend sind. Wird nun durch den Ueberreiz des Diureticum die Blase zu sehr in Anspruch genommen, so entsteht Strangurie, sog. kalte Piss. Die Salzsäure, welche mit dem Kochsalze dem Biere zugesetzt wird, neutralisirt, d. h. sättigt die Alkalien, daher das Prophylactische des Kochsalzes gegen die Strangurie in Folge jungen Biers. Anders

kann man sich die Sache so vorstellen: In dem jungen Bier ist das Lupulin mehr suspendirt und reichlich enthalten. Im alten Biere senkt es sich zu Boden zur Hefe, und ist also in dem Trinkbier nicht mehr vorhanden, daher junges Bier durch das Lupulin auf die Harnorgane krampfhaft wirkt, altes dagegen nicht. Das Kochsalz müsste demnach eine zersetzende Wirkung auf das Lupulin beurkunden!? ℞ Amyli ℥jj; Solv. in aq. fervid. ℥jv; Tinct. opii crocat. gtt. v—x. S. Zu einem Klystiere. Kinder bringe man in ein warmes Bad, mache erweichende Umschläge auf die Blasengegend. Geht der Urin nicht, so lege man den Katheter an. Man gebe der Mutter verdünnendes Getränk, um die Milch zu verbessern; verhüte durch zweckmässige Kleidung jede Verkältung. ℞ Pulv. lycopod. ℥jj; Syrup. alth. ℥j℔; Aq. foenicul. ℥jj. S. ℞ Semin. lycopod. ℥jj—℥j℔; Gm. arab. ℥jjj; Aq. destill. ℥v; Syrup. alth. ℥j. Gut umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Essl. ℞ Lycopodii ℥jjj; Syrup. alth. ℥jj. Alle 2—3 Stunden 1 Theel. S. Hysterie Nr. 11.

4) Gries und Steine, Nierensteine. Anhaltende oder periodisch immer wiederkehrende Schmerzen, oder das Gefühl von Druck und Schwere in der Nieren-, Harnblasen-Gegend; von Zeit zu Zeit eintretende Steinkolik, Nephro lithiasis, welcher gewöhnlich ein Abgang von Steinen und Gries folgt. Die Nierensteine sind gewöhnlich von rother Farbe, verursachen ein lästiges Drücken auf den Schenkel, wohl auch eine Schwäche und Lähmung derselben Seite; häufig ist auch Uebligkeit, Erbrechen im nüchternem Zustande, selbst Schwindel ein begleitendes Zeichen. Gries und Steine der Harnblase werden durch den Abgang derselben und durch Untersuchung mit dem Katheter oder der Sonde erkannt. Damit sind eine Menge unangenehmer Empfindungen, Schmerzen in den Organen des Harnsystems und consensuelle Leiden der Verdauung und des Nervensystems verbunden wie bei Nr. 12.

Therapie. Man schränke den Genuss der thierischen Nahrungsmittel ein, oder unterlasse ihn ganz; daher unterlasse man den Genuss des Fleisches, der Milch, Eier, Butter, des Käses, Fettes, der Fische, Austern, Krebse, des Caviars u. s. w. Dagegen sind alle Pflanzenspeisen erlaubt, feurige Weine verboten; dabei ist tägliches Spazierengehen oder Fahren, Reiten zu empfehlen. Zum Arzneigebrauch: Selterser-, Karlsbader-, Pyrmonter-, Geilnauer-, Driburger-Wasser etc. Wasser mit Cremor tartar. und mit Nitrum, Thee von Juniper., Foenicul, Anis, Petroselin., Meliss., Uva ursi, Sinapis, Alles kalt getrunken; endlich der Gebrauch der Kalien, Lithium, Kali, Natron carbon., Ammon., Magnes. etc, etwa gr. xv—℥j Kali carb. auf ℔ j—jjj Aq. dest. den Tag über zu gebrauchen; Kali caust. Gr. x bis ℥j℔ ad ℔ jjj Aq. destill. auf den Tag. Natr. carbon. acidulum ℥j—℥j℔ in Aquae destill. ℔ jjj; täglich davon ℔ j—jj. Auch Brausepulver etwa 3mal täglich 1 Stück. Bei Gries, der nicht aus Harnsäure besteht, sind die Terpentinpräparate als Balsam. sulphur. terebinth. zu empfehlen. Bei herabgekommenen Individuen: China, Calamus, Quassia, Uva ursi etc.,

überhaupt nehme man auf die Verdauungsorgane stets Rücksicht und erhalte sie in gutem Zustande. Verursacht der Abgang der Steinchen und des Grieses Schmerzen, so gebe man schleimiges Getränke, Mandelmilch, Dct. Alth., Leinsamen — Hanfsamen — Emulsionen mit Mohnsamen u. s. w., Opiate, öligte Mittel. Man setze Blutegel, reibe Althea-Salbe mit Opium ein. Kann man aus den Zufällen mit einiger Gewissheit schliessen (allmähliges Herabsteigen des Schmerzes nach dem Verlaufe der Ureteren), dass sich der Stein in den Nieren oder den Harnleitern befindet, ist der Patient nicht zu empfindlich und zu schwach, so kann ein gereichtes Brechmittel gute Wirkung thun. Die Behandlung in den Fällen, wo der Stein in der Harnröhre sich befindet, oder in grossem Umfange in der Blase, lehrt die Chirurgie. Ein Stein in einem Harnleiter imponirte für eingeklemmte Hernie; allein letztere konnte zurückgebracht werden, und die Erscheinungen blieben doch. Heftige Schmerzen in den Lenden, im Bauche, 24 Stunden lang kein Urin, fixer Schmerz im Unterleib. Man diagnosticirt einen Stein in dem einen Harnleiter und der andere Harnleiter excernire per consensum auch nicht, daher werde auch kein Urin in der Harnblase da sein! wird katheterisirt, richtig — kein Urin da.

5) Haemorrhoiden der Blase. Die fliessenden Haemmorrhoiden der Blase geben sich durch den Abgang eines blutigen Harnes zu erkennen, wenn dabei kein Schmerz in der Nierengegend, auch keine Kolik stattfindet, denn im ersten Falle würde wahrscheinlich das Blut aus den Nieren, im zweiten aus den Ureteren kommen. Im Mittelfleische werden unangenehme Gefühle empfunden. Die blinden Haemorrh. der Blase können, wenn sie bedeutend sind, durch ein geübtes Gefühl entdeckt werden; der in den After gebrachte Finger fühlt sie auf der vordern Seite des Mastdarms, doch nicht in allen Fällen, als Knoten und Stränge, gewöhnlich sind auch Mastdarmhaemorrhoiden vorhanden. Der eindringende Katheter hat mit Schwierigkeit zu kämpfen, und ist beim Zurückziehen an der Spitze öfters mit Blut gefärbt. Die Behandlung ist die bei Haemorrh. angegebene. Besonders wirksam ist die Adelheidsquelle.

6) Katarrh der Blase. Catarrhus vesicae.

Symptome. Mangel des Appetits, Krämpfe in den Bauchmuskeln, veränderlicher Stuhlgang, Schmerzen im Kreuz, Druck im Perinäum, Pressen und krampfhafte Zusammenziehungen in der Blase, der Urin fliesst nicht gehörig bei heftigem Drange zum Uriniren. Penis kalt, es geht Schleim ab, entweder mit dem Urin gemischt, so dass er diesen dick und trübe macht, oder er fliesst als eigentlicher Schleim für sich aus, ist dick oder mit Blut gestreift; hier entsteht häufiges Brennen und Dysurie. Ist der Schleim ausgeleert, so hören die Symptome grösstentheils auf, kehren aber wieder; bisweilen ist die Krankheit intermittirend. Je länger die Krankheit dauert, desto mehr leidet die allgemeine Gesundheit. Wird der Schleim hingegen von der Mucosa der Harnleiter und des Nierenbeckens secernirt, so ist er flockig.

Diagnose. Die Geruchlosigkeit des Urins und die Untersuchung der Blase sichert vor Verwechslung mit Carcinom oder Phthisis vesicae; auch ist bei diesen Krankheiten dissolutes Blut dem Harne beigemengt und Febris hectica vorhanden.

Therapie. Man entferne die Gelegenheitsursache, als: feuchte Wohnung, Askariden etc., stumpfe die Reizbarkeit der Blase ab durch Narcotica, beschränke die Secretion durch Uva ursi, den Gebrauch der Eisenwasser, Pyrmont, Boklet, Brückenau, zum Bade und zum Getränk, besonders Karlsbad und Schlangenbad; man gewöhne sich, den Katheter immer liegen zu lassen, der Kranke führe die Diät, wie sie überhaupt bei Nr. 4 angegeben worden. ℞ Fol. uv. ursi ℥j/ß; Summitat. millefol. ℥j; Coq. c. aq. font. ℔ jjj ad remanent. ℔ jj; Sub. fin. coct. adde rad. liquirit. ℥j; Colat. admisce syrup. cinnamom. ℥j. S. In 2 Tagen zu verbrauchen; man kann diesem noch ℥j Sem. lycopodii zusetzen. Auch Einspritzungen mit Balsam. copaivae ℥jj, denen jedesmal eine von Gerstenabkochung vorausgeschickt wird, rühmt man; ebenso gebraucht man den Salmiak zu ℥ß alle 2 Stund, oder etwa ℥jjj auf den Tag mit Amaris verbunden, mit Glück. — Adelheidsquelle. — Magnesia carbon. mit etwas Zucker zu 4 bis 6 Theel. täglich bei chron. Katarrh. Alaun mit Rheum. — Theerwasser zur Injection täglich in der Früh einmal. — Liquor. ferri sesquichlor. in Zuckerwasser, gegen den Catarrh und die Haemorrhagien der Blase.

7) Krampf der Harnröhre. Durch das periodische Auftreten des Krampfes wird diese Form erkannt. Behandlung wie bei Nr. 3 angegeben. S. Tripper.

8) Lähmung und Schwäche der Harnblase. Heftige Schmerzen in der Blasengegend fehlen hier; nur in dem Falle, wenn die Blase angefüllt ist, entsteht die Empfindung, die zur Austreibung des Harnes nöthigt. Der Harn fliesst nur durch starkes Pressen, oft fliesst er von selbst aus der Harnröhre. Der Katheter erfährt bei der Einführung kein Hinderniss. Man lege den Katheter öfters ein, mache kalte Waschungen auf die Schamgegend und das Mittelfleisch, kalte Ueberschläge und Einspritzungen in den Mastdarm, Einreibungen von Liniment. volat. Innerlich Arnica, Ol. animal. Dippel., Cantharid. Gr. j täglich mit Camphor und Gm. arab., Tinct. cantharid. gtt. xv—xx täglich mit Mandelmilch; Galvanismus, Electricität, Vesicantia auf das Heiligenbein. Bei Blasenlähmung, bei welcher verschiedene Mittel und selbst die Electricität erfolglos blieben, wurde Nicotin ½ Gr. auf ℥ß Aq. mit ℥j/ß dünnem Schleim gemischt, täglich 2mal in die Blase injicirt, und nach 3 Tagen Gr. j Nicotin genommen. Nach 10 Tagen war der Katheter entbehrlich, und in wenigen Wochen der Kranke getheilt

9) Nierenkrankheiten. Bei der Harnverhaltung wegen theilweise unterdrückter Nierensecretion findet die Ausleerung des Urins mit wenigen Schmerzen statt, ein schmerzhaftes Drängen auf den Urin wird gar nicht bemerkt, oder doch in einem weit geringern Grade, indem dann Krankheiten der Nieren die Blase

und Harnröhre in Mitleidenschaft setzen. Da eine Anfüllung der Blase hier nicht vorhanden, so kann auch eine davon entstehende Geschwulst über den Schambeinen nicht gefühlt werden, ebenso wenig ist dies durch den in den After gebrachten Finger möglich. Der eingebrachte Katheter findet wenig oder gar keinen Harn vor. Die Behandlung s. bei Nieren-Entzündung.

10) Prostatakrankheiten. Die Kranken klagen über monate- oft jahrelange Harnbeschwerden, glauben an Blasenhaemorrhoiden, Blasenkrampf, Blasencatarrh u. s. w. zu leiden, sie glauben mit oder ohne vorhergegangenen Tripper eine Harnröhrenverengerung zu haben, aber der Katheter geht, wenn auch nicht immer, doch mehrentheils ohne oder nur mit geringen Hindernissen durch die Harnröhre in die Blase; auch an Blasenstein glauben oft solche Kranke zu leiden, ohne dass ein Stein entdeckt worden sei; wenn nun ein solcher Kranker klagt, dass er häufig, besonders Nachts in der Rückenlage, von nie zu befriedigendem Harndrang mit unvollkommener Entleerung eitrigen Urins geplagt sei, dass bei Stuhlgang der Harndrang stets erneuert, jener oft schmerzhaft sei, — das männliche Glied schlaff sich verhalte, und keine Erectionslust kundgebe, so fällt es nicht schwer, an die Gegenwart wenn nicht eines Nierenleidens, doch einer Prostatakrankheit zu denken. Bei der Manualexploration des Afters finden wir eine erhöhte Wärme, beim Druck entstehenden Schmerz, Anschwellung an der vordern Mastdarmwand, dass also die Prostata in krankhaftem Zustande sich befinde. Klagt aber ein kräftig und gesund aussehender Mann, ob alt oder jung, dass er sonst gesund für kurze Zeit einigen Anstand beim Wassermachen empfinde, so denkt man selten an eine Prostatakrankheit. Aber nur bei dem Beginn eines Prostataleidens ist es möglich, dieses vollkommen zu tilgen, und wenn dasselbe noch nicht auf dem Punkt der einen hektischen Zustand des Menschen herbeiführenden Ulceration der Vorsteherdrüse vorgeschritten ist, ist es möglich, dem Kranken zu helfen, und ihn vor dem baldigen Verkommen und endlichen Untergang zu retten. Es ist daher das erste Stadium der Prostataleiden das wichtigste.

Die Symptome der verschiedenen Prostatakrankheiten, wenn sie so weit gediehen sind, dass sie dem damit Behafteten eine Empfindung, ein Leiden verursachen, sind ein und dieselben, nur im Grade der Heftigkeit verschieden. In der acuten Prostatitis treten sämmtliche Symptome rasch auf, und sind in ein Bild, einen Rahmen zusammengedrängt, während bei der langsam sich entwickelnden, allmählig sich steigernden, schleichenden, chronischen Entzündung der Vorsteherdrüse die Symptome successive sich einstellen und sich fortbilden. Die übrigen Prostatakrankheiten sind aber nur Ausgänge der Entzündung, sei es der acuten oder chronischen, — Abscesse, Verhärtung, s. g. Hypertrophia, Ulceration — oder, sie geben sich erst durch Erregung einer entzündlichen Affection dieser Drüse kund, wie die Pseudoplasmen, Scirrhen und Krebs, Tuberkeln, Concretions- und Steinbildungen in der Prostata. Das erste bei allen Prostataleiden sich

einfindende Symptom ist ein unmittelbar vor dem Urinlassen merkbar eintretender Harndrang, mit dem ein Gefühl von Wärme in dem Mittelfleische und eine Kälteempfindung an der Eichel, oder eine Kraftlosigkeit am männlichen Gliede einhergeht. Später erst trifft die Mahnung zum Harnlassen und die Nothwendigkeit desselben öfters als gewöhnlich ein, und viel häufiger, je mehr das Leiden fortschreitet. Der Kranke wird mehr bei Nacht in der horizontalen Rückenlage als bei Tage während des Gehens belästigt (umgekehrt bei Steinkranken, bei Stricturen ist dieser Unterschied des Einflusses von Tag und Nacht nicht vorhanden). Eine sehr vergrösserte Prostata bewirkt auch Eindrücke in die im Mastdarm enthaltene Kothmasse, und wenn der After weit ist und dicke Kothwürste herausdrückt, so können an diesen die von der vergrösserten Prostata gemachten Eindrücke wahrgenommen werden. Die Richtung selbst wird schmerzhaft und beschwerlicher, je mehr die Volumsvermehrung der Prostata zunimmt. Der harte Koth übt einen Gegendruck auf die Prostata, und es kommt zur Entleerung von Prostataflüssigkeit in die Harnröhre, welche gewöhnlich nach dem Stuhlgange als klebrige, meistens durchsichtige, selten milchigtrübe Flüssigkeit, einige Tropfen betragend, ausfliesst. Endlich kann auch Eiter durch die Harnröhre abgehen, wenn ein Prostataabscess geborsten. Schleimiger, dicker, eiteriger Bodensatz, der sich im Urine niederschlägt und auf dem Boden des Gefässes frei bewegt, deutet auf katarrhalische Entzündung der Blasenschleimhaut, schleimiger Niederschlag, der sich in Fäden zieht, elastisch wie Eiweiss ist, und am Boden des Gefässes klebt, auf Krankheit der Prostata, auf Zerstörung derselben durch Eiterung; fühlt man dabei die Prostata unverletzt, so kommt der Eiter wahrscheinlich aus den Nieren.

Therapie. Bei scrophulöser Ursache Jod. Ist unterdrückter Tripper oder Venerie Ursache, Mercur äusserlich und innerlich. — Kommt die Verhärtung der Prostata von Flechtenschärfe her, so ist Sulphur. aurat. mit Camphor das Beste. Ruhe und Schonung; Blutegel an den After, Beseitigung der Störungen der Blase und des Mastdarms, Molken, Rheum, Cicuta, Uva ursi, Salmiak in steigender Dosis, Adelheidsquelle. — ℞ Ammon. muriat. ℥j; Succ. liquirit. ℥jj; Aq. flor. tiliae ℥jv. S. Alle 2 St. 1 Essl. Magendie empfiehlt bei Anschwellungen und Scirrhositäten der Prostata und der Mucosa urethrae: ℞ Carbon. carnis (Thierkohle) Gr. jjj; Sal. ammoniaci depurat. ℈j; Extr. conii macul. Gr. jj; Extr. liquirit. q. s. f. bolus, d. dos. t. Nr. 12. S. 3mal täglich 1 Stück zu nehmen. Die Thierkohle wird auch gegen Struma scirrhosa mit gutem Erfolg gegeben, gegen Hypertrophia ovarii, et uteri, Drüsenverhärtungen. Stafford empfiehlt folgendes Verfahren als mit ausserordentlichem Erfolge: — Suppositorium mit 3 Gr. Kali hydrojodin., 5 Gr. Extr. hyoscyami und 5 Gr. Extr. conii Abends und Morgens; 3mal des Tags katheterisiren, täglich Bougies mit Kali hydrojodin. eingebracht. Die Arzneimittel allmählich gesteigert bis zu 10 Gr. Jodkali; Blasenpflaster in die Lendengegend, Suppositorium mit 3 Gr. Jodkali Abends und Morgens,

Jodbougies eingelegt (Kali hydrojod. 5 Gr. zu Ung. cerat. ℥j), Katheter Abends und Morgens zur Urinentleerung; nach 8 Tagen Suppositoria aus 4 Gr. Kali hydrojodin. mit 6 Gr. Extr. hyoscyami und ebensoviel Conium 3mal täglich. Ein Gr. Jodkali, 10 Gr. Extr. Hyoscyami zu einem Suppositorium, jeden Abend einzulegen; nach 6 Tagen 1 Gr. Jodkali zum Supposit. zugesetzt und granweise vermehrt in dem Maasse, als der Kranke es verträgt; Jodkali fortgesetzt bis zu 10 Gr. gesteigert. — Jodbougies 2—3 Monate fortgesetzt bis zur Heilung. Dieses Verfahren heilt auch die Prostatavergrösserung der alten Leute, wo man gewöhnlich annimmt, dass die Kranken vollends das ganze Leben hindurch einen Katheter brauchen müssen, an beständigem Urindrange leiden, und durch nachfolgende Blasen- und Nierenkrankheiten einen elenden Tod sterben.

11) **Harnröhrenverengerung.** Strictura urethrae.

12) **Verdickung und Verhärtung der Blasenwände** wird durch die Untersuchung, an der Unfähigkeit der Blase, längere Zeit den Urin zu halten, erkannt. Man gewöhne sich, den Harn immer etwas länger zurückzuhalten, mache Einspritzungen von schleimigen Mitteln, oder blossem warmem Wasser, lege Bougies ein, stumpfe die Blase gegen den Reiz ab.

Ausser den Symptomen, welche diese Krankheiten in dem leidenden Theile selbst darbieten, als Auftreibung, Schmerz etc., treten noch folgende Erscheinungen hinzu, wenn die Harnentleerung nicht bald geschieht: Uebelkeit, Erbrechen, Kolik, Stuhlverstopfung, seltener Durchfall, Auftreibung des U.L., schmerzhaftes Ziehen in der Lendengegend, Ruthe, an der Eichel, dem Kitzler, Zittern der Glieder, ein Gefühl von Frost, Ohnmacht, Schwäche und andere Zufälle, die ein ergriffenes Nervensystem zu erkennen geben.

Harnblasen-Lähmung. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 8.

Harnblasen-Steine. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4.

Harnen, beschwerliches. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 1.

Harnen, unwillkührliches. Incontinentia urinae, Enuresis nocturna, Bettpissen, ist eine sehr lästige, quälende, und als sehr schwer heilbare Krankheit angesehen, namentlich wenn sie noch bei kräftigen jungen Männern vorkommt; macht militärfrei. — Ursachen sind Steine, Würmer, Hämorrhoidalcongestion nach der Blase, Infarcten, Scirrhosität der Blase, des Mastdarms und der Prostata, Verwöhnung, Druck des Uterus in den letzten Schwangerschaftsmonaten; Atonie und Lähmung der Blase. Bei Kindern ist sowohl Erschlaffung Ursache, als ein paralytischer Zustand der Blase, Faulheit, Gewohnheit, zu tiefer Schlaf. Kinder, deren Urinblase zu wenig Kraft besitzt, um den Harn zu halten, erscheinen traurig, unwohl, ihre Verdauung geschieht schlecht, Gesicht ist blass, Augen eingesunken, mit blauen Ringen, oft verliert es sich gegen die Pubertätszeit hin.

Die nächtliche Harnincontinenz behandelt Trousseau sehr erfolgreich in der Weise, dass er den Tag über den Harn so lange als möglich zurückhalten, und Nachts bis zu $^1/_2$ Gran Belladonna-Extract nehmen lässt. Nach seiner Ansicht ist nämlich dieses Leiden zunächst Folge einer spastischen Affection des Blasensehliessmuskels, welche am besten durch Ausdehnung des betreffenden Muskels gehoben, und durch Bellad. vermindert wird. Auch Andere gebrauchen Bellad., während man auch mit einer 3mal tägl. in das Perinäum eingeriebenen Salbe, aus Veratrin und Morphium acet. (aa Gr. x auf ℥j Fett) die schnellsten Heilerfolge erzielte. Ein 7jähriger Knabe wurde nach 3wöchentlichem Gebrauche von $^1/_6$ Gr. Extr. Bellad. für den Tag geheilt. Dieses Mittel reichte man mit demselben günstigen Erfolge einem 5jährigen Knaben zu $^1/_{12}$ Gr. 3mal täglich. Man entferne die zu Grunde liegende Ursache. Behandle die Atonie durch Roborantia, Excitantia, innerlich und äusserlich, kalte Douchen, Electricität, Canthariden etc.; behandle die allgemeine Schwäche des Körpers überhaupt, und des Unterleibes insbesondere, Scrophelsucht, Würmersucht (daher bei dickleibigen Kindern ein häufiges periodisches Uebel). Onanie, Steinkrankheit, zurückgebliebene Hoden im Unterleibe, nachbarliche Geschwülste sind zuweilen zu Grunde liegend. Bei einem unverbesserlichen 15jähr. Bettpisser brachte man mittelst einer Cauteritation des Blasenhalses bleibenden Erfolg. Die Cubeben nützen hier oft gegen die Schwäche der Harnblase und des Sexualsystems; bei einem 6jährigen Kinde 3mal täglich 1 Messerspitze voll; alle 3 Tage etwa ℥jjj; andauernd 3—8 Wochen lang fortgegeben. Bei partieller Lähmung der Blase heilt Strychnin $^1/_{16}$—$^1/_{12}$ Gr. pr. dosi (im Ganzen $^1/_2$—1 Gr. verbraucht), früh und Abends 1 Pulver, oft rasch das Uebel. ℞ Tinct. opii croc. ℥ß; Tinct. nuc. vom. ℥j; Tinct. secal. cornut. ℥j; Morgens und Abends 10—20 Tropfen, je nach dem Alter des Kindes. ℞ Extr. nuc. vomicae Gr. vjjj; Ferr. oxyd. nigr. ℥j, f. pilul. Nr. 24. S. 3 Pillen täglich; viele kalte Bäder. — Pulv. Cantharid. Gr. $^1/_4$ alle Abende mit einem bittern Getränke. Pulv. Cantharid. Gr. jjj—x; Camphor. Gr. x; Sapon. venet. ℥j. M. f. pilulae Nr. 40. S. 1—3 Pillen 3mal tägl. ℞ Tinct. Cantharid., Tinct. balsam. peruvian., aa ℥jj. S. 24 Tropfen in Wein 4mal des Tages. Die Thatsache, dass das Brod bei der Einweichung im Magen stark aufquillt, auch dann, wenn es mit wenig Wasser genossen wird, so dass die Harnabsonderung für mehrere Stunden vermindert werden kann, gab Veranlassung, den Kindern Abends nur Brod oder Semmel mit Butter zu geben, und nach 4 Uhr kein Getränk mehr zu verbrauchen, was mit bestem Erfolge gegen das Bettpissen angewendet wird. — Adelheidwasser. — Ist die Vorhaut zu lange und die angesammelte Präputialschmiere Ursache des Bettpissens, so muss man eine Operation vornehmen. Das Kali nitric. 10 Gran alle 3 Stunden in einem Leinsamenaufguss; bei allen Fällen hörte die Incontinenz in den ersten 24 Stunden auf. — Aromatische Bäder. — Acidum benzoicum ℥jj f. pilul. Nr. 40, Morgens und Abends 2 Pillen, und gestiegen. Sie ist stickstofffrei

und bei ihrem Durchgange durch den Körper verwandelt sie sich in die stickstoffreiche Hippursäure, was vielleicht hier von Einfluss sein mag. — Eine Menge mechanischer Mittel, z. B. das leichte Umwickeln des Penis in seiner Mitte mit einem Gummischnürchen, so dass der Kranke bei Drang zum Uriniren erwacht etc., sind gegen das Bettpissen empfohlen. —

Harn-Gries. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4.

Harn-Mangel. Anurie. Vgl. Urodialysis und Harnblasenkrankheiten.

Harn-Ruhr. Diabetes, Glucosurie. Zuckerharnruhr. Bei den ältesten Schriftstellern findet man einen abundanten Harnabfluss als Diabetes beschreiben, und ohne Zweifel finden sich darunter einzelne Fälle von Zuckerharnruhr; die eigentliche Geschichte dieser Krankheit beginnt aber erst am Ende des 17ten Jahrhunderts mit der Entdeckung des Zuckers im Harne.

Diabetischer Harn. Die Quantität ist in der Regel vermehrt, und es werden oft ganz enorme grosse Mengen Harn entleert, 5—10 Litres täglich sind etwas ganz gewöhnliches. In seltenen Fällen übersteigt der Harn nicht viel die normale Menge, und unter solchen Umständen wird die Krankheit oft länger verkannt. Den Ueberschuss an Wasser liefern die an Wasser so reichen Speisen, und da keine Schweisse statt haben, und die Entleerungen durch den Darm meist unbedeutend sind. Der Geschmack des Harns ist süss, zuweilen salzig, der Geruch fade, ekelhaft, später, wenn die Gährung begonnen, weingeistig. Die Reaction ist stets sauer. Die Menge des enthaltenen Zuckers ist im Allgemeinen verschieden, und unterliegt auch nach den verschiedenen Tageszeiten grossen Schwankungen; oft finden sich nur Spuren, oft grosse Mengen, 34 Grammes in 1 Litre und selbst mehr. Intercurirende Krankheiten, Erysipel, Blattern, Pneumonie u. s. w. machen zeitweise den Zuckergehalt schwinden. Die Phosphate sind in diesem Harne ziemlich reichlich, ebenso das Kochsalz. Harnstoff und Harnsäure mangeln nicht, Alumen findet sich häufig; endlich findet man einige Stunden nach der Entleerung Conferven im Harne (Cryptococcus cerevisiae).

Zuckerhaltiger Harn, unabhängig von Diabetes mellitus. Der Harn wird nicht in so grossen Mengen entleert, man findet den Zuckergehalt nur zufällig z. B. bei Schwangern, bei gewissen Gehirnkrankheiten, nach Aether- und Chloroforminhalationen etc.

Pathogenie des Diabetes. Hier hat man verschiedene Punkte ins Auge zu fassen: 1) Glykosurie im normalen Zustande, bei Gesunden. 2) Glykosurie abhängig von Nahrungsmitteln, in Folge zuckerhaltiger Nahrungsmittel. 3) Glykosurie der Schwangern und Ammen in geringen Graden. 4) Glykosurie im Zusammenhange mit Leberkrankheiten und Pancreaskrankheit, namentlich Hypertrophie der Leber und Atrophie des Pancreas. 5) Glykosurie bei Störungen der Respiration, z. B. bei Phthisis, Bronchitis, Asthma (wird aber bestritten). 6) Glykosurie in Krankheiten des Cerebralsystems, Gehirnverletzungen, Epilepsie,

Hysterie, Gemüthsbewegungen, Schrecken, Gehirnerschütterungen.

Die Aetiologie kann den Mechanismus des Symptoms der Glykosurie nicht erklären, aber sie lehrt doch einige Bedingungen kennen, unter denen es häufiger als sonst aufzutreten pflegt. Wir haben hier zu betrachten: 1) Das Alter, gewöhnlich von 30—40 Jahren; seltner bei Kindern, doch auch im Keuchhusten. 2) Geschlecht; häufiger bei den Männern. 3) Häufigkeit in England und Holland; vielleicht ist die Nahrungsweise schuld.

Pathologische Anatomie. Man fand bei den Leichenöffnungen: Nierenhyperämie, Nierenentzündung, Magencatarrh, Leberhyperämie, Atrophie des Pancreas, Lungentuberculose, Pneumonie, Lungengangrän, Gangrän anderer Theile, Anthrax, Furunkeln, verschiedene Hautaffectionen, gichtische Ablagerungen, verschiedene Läsionen des Gehirns u. s. w.

Complicirende Krankheiten. Man findet neben Diabetes öfters: Albuminurie, Furunkelbildung, Anthrax, Gangrän, Störungen des Gesichstssinnes, Amblyopie und Cataracta, Diplopie und Amaurose, Blutverarmung, Störungen in der Genitalsphäre, Darniederliegen der geschlechtlichen Funktionen, Impotenz.

Diagnose und *Prognose.* Vermehrter Durst und Heisshunger, reichliche Harnabsonderung sind deutliche Fingerzeige zur Untersuchung des Harns. Die Glykosurie wird als Symptom verschiedener Krankheiten immer häufiger werden, und die eigentliche legitime Diabetes als selbständige Krankheit immer mehr und mehr abnehmen in den Diagnosen. Verwechslung mit vermehrtem Abgange des Urins bei Hysterischen, Hypochondern ist nicht leicht möglich, wenn man auf die Beschaffenheit des Urins und die übrigen Symptome Rücksicht nimmt. Um Zucker im Harn zu entdecken, was für die Diagnose so wichtig werden kann, bedient man sich sehr verschiedener chemischer Methoden. Ein sehr einfaches Mittel, den Diabetes mellitus zu diagnosticiren, ist folgendes: Jeder Tropfen Syrup nämlich, selbst sehr verdünnter, den man auf dunkles Leinwandzeug bringt, gibt nach dem Trocknen, namentlich wenn man ihn reibt oder kratzt, einen sehr deutlichen, kreideweissen Fleck. Häufig bilden sich solche Flecke auf den Kleidern und Schuhen Diabetischer von selbst. In zweifelhaften Fällen braucht man also nur ein paar Löffel voll Urin über der Flamme eines Kerzenlichts abzudampfen, bis auf $^1/_5$ oder $^1/_6$ des ursprünglichen Volumens, um damit nach dem Erkalten ein Stück dunkles Zeug zu beflecken. Es bildet sich dann bei Gegenwart von Zucker unfehlbar nach dem Trocknen ein Fleck von der geschilderten Beschaffenheit.

Die *Prognose* ist verschieden je nach der Aetiologie und den Complicationen. Bei herabgekommenen Personen, Lungentuberculosen, Pneumonien, Impotenz ist die Prognose schlimm.

Therapie. In der Therapie der verschiedenen Zeiten spiegeln sich die verschiedenen Ansichten über die Natur des Leidens ab; der chemische Standpunkt ist jetzt überwunden und wir befinden uns auf dem physiologischen. Den Zuckergehalt des Harns nach der Mahl-

zeit wird man nicht zu bekämpfen, zu unterdrücken suchen, das Gleiche gilt bei Schwangern und Wöchnerinnen. Sind aber Störungen der Respiration, Krankheiten der Leber, Läsionen des Gehirns Ursache der Meliturie, dann muss man diese zu bekämpfen trachten; und sucht man Congestionen der Leber zu heben, Störungen der Respiration zu beseitigen u. s. w. In dieser Art ist die Therapie ganz einfach, fern dem schädlichen Einflusse chemischer Theorien. Wo aber keine dieser Ursachen eingewirkt, wo wir es mit einem reinen Diabetes zu thun haben, da hören die rationellen Indicationen auf, und wir verfallen dem Empirismus, der ohne Zweifel wohl auch seine Berechtigung hat, oft aber mit der Wissenschaft in Antagonismus steht. Hier lässt sich nun nichts gegen das Experiment einwenden, von der rein stickstoffhaltigen Nahrung bis zum Leberthran, den Alkalien oder Säuren, Jodtinctur und andern gerühmten Mitteln. Nie hat man aber blind eine allgemeine Methode zu verfolgen, sondern stets im Einzelfalle gewissenhaft zu individualisiren mit Berücksichtigung der Constitution des Kranken, der Complicationen und intercurirenden Krankheiten. Frerichs empfiehlt den Gebrauch von Alkalien, besonders Karlsbader Wasser, Fleischnahrung und Wein. Zucker- und satzmehlhaltige Speisen sind zu meiden. Natrum phosphoricum mit Milch oder Molken als Getränk, ölige Einreibungen, China, Opium. — Sobald der gänzliche Untergang der Geschlechtslust, die veränderte geruchlose Beschaffenheit des copiösen Harnes und der vermehrte Hunger und Durst über diese Krankheit keinen Zweifel mehr lassen, verordnet Neumann ausser zweckmässiger Diät, Wärme der Genitalien, Vesicans auf's Kreuzbein, den Balsamum peruvianum in Aether oder Alkohol gelöst, so dass der Kranke anfangs täglich ℈j Balsam nimmt; allmählig lässt man ihn zum 4fachen dieser Dosis steigen. Nach dem 10ten Tage hat der Urin keinen Zucker mehr, aber seinen eigenthümlichen Geruch wieder; dabei muss der Kranke jedoch den Balsam fortgebrauchen und sich sehr hüten, dass er nicht von der wiederkehrenden Geschlechtslust zu frühen Gebrauch mache. Man kann den Balsam am leichtesten in Substanz auf angefeuchteten Oblaten nehmen; sollte er etwas Durchfall erzeugen, so bestreut man jede Dosis mit etwas Pulvis gummi arabici, es werden selbst ℥ij ℔—jj Balsam pro die in 3 Dosen auf diese Weise leicht ertragen. In neuerer Zeit hat man von Karlsbad aus den dortigen Mühlbrunnen als specifisch gegen Diab. mell. gerühmt. Lange Zeit fortgesetzter Gebrauch grosser Gaben von Natrum bicarbonicum zu ℈iv—℥v für den Tag soll sich gegen Diab. mellit. bewährt haben. Ist ein Rückenmarksleiden zu Grunde liegend, so gibt man Strychnin etc. innerlich und äusserlich. Die Homöopathen rühmen den auffallenden Nutzen des homöopathischen Mittels Apis (3te Verdünnung 10 Tropfen auf ℥ß Weingeist, 3stündlich 5 Tropfen in Zuckerwasser) gegen Diab. mellit., ebenso gegen Morb. Brightii.

Harn-Schärfe. S. Urodialysis.

Harn-Verhaltung. S. Harnblasenkrankh. Nr. 3.

Harn-Versetzung. S. Urodyalysis.

Harn-Werkzeuge. Rademachers Mittel auf die Harnwerkzeuge.

Die Urinwerkzeuge werden ebenso leicht als andere Organe consensuell afficirt. So werden durch ein Urleiden der Leber, der Milz u. s. w. die Nieren consensuell afficirt, und daraus entsteht leicht eine Wassersucht, welche nicht durch urintreibende oder purgirende, sondern durch Leber-, Milzmittel u. s w. gehoben werden muss. Eine Affection des Gesammtorganismus kann ebenfalls in den Nieren obwalten, die Urinabsonderung entweder vermehren oder vermindern, wodurch dann Wassersucht oder Harnruhr entsteht. Solche Wassersuchten oder Harnruhren werden durch die Universalmittel gehoben (Natrum nitricum, Eisen, Cuprum). Hier handelt es sich nur um solche Mittel, welche Urleiden der Urinwerkzeuge, respect. der Nieren heben. Die consensuellen Leiden, welche durch Uraffection der Nieren entstehen, sind: halbseitiges periodisches Kopfweh, Husten mit Auswurf, asthmatische Zufälle, anhaltende Uebelkeit, welche keinem Magenmittel weicht, wirkliches Erbrechen, Schmerzen der Därme von verschiedenen Graden, chronischer Durchfall, oder chronische Hartleibigkeit, Harnwinde, Bauch- oder allgemeine Wassersucht, Schmerzen in den Fersen oder Ballen der Füsse, und bei Weibern Mutterblutflüsse. Da nun beim Urleiden der Nieren, nicht selten, sondern in vielen Fällen die eigentlichen Urinbeschwerden ganz fehlen, der Urin zwar zuweilen wohl dunkelbraun, zuweilen blos trübe, schleimig oder fettig ist, in andern Fällen aber von dem gesundheitsgemässen weder in Farbe, noch in sonstiger Beschaffenheit abweicht, so ist offenbar, dass das Urleiden der Nieren zuweilen wohl leicht, in vielen Fällen aber auch ausserordentlich schwer zu erkennen sein müsse. Es kann nicht allein die Menge des Harns sehr vermindert sein bei den Wassersuchten, sondern auch die Qualität kann verändert sein, und zwar nicht allein von Farbe und Consistenz, sondern in Beziehung auf seine chemischen Eigenschaften. Jeder gesunde Harn ist sauer. Gleichwie die Säure im Magen und in den Därmen überhand nehmen und die Verrichtung dieser Organe auf mancherlei Weise stören kann, ebenso kann auch die Harnsäure in den Nieren überhand nehmen und die Verrichtung derselben also stören, dass daraus behinderte Urinabsonderung und Wassersucht entsteht. Wer diese Wassersucht mit solchen Mitteln behandeln will, welche gesunde Nieren zur vermehrten Harnabsonderung reizen, der macht die Sache eher schlimmer als besser. Hier sind Magnesia, Kalkwasser und die Laugensalze, namentlich Ammonium carbonicum die einzigen urintreibenden Mittel, sie mindern die Harnsäure und nehmen die materielle Ursache der gestörten Nierenverrichtung hinweg, wo dann die Urinabsonderung wieder zum Normalzustand zurückkehrt.

Es gibt einen Urkrankheitszustand der Nieren, bei welchem die Absonderung des Harnes vermindert ist, und wo eigentliche Diuretica, solche Mittel, welche die Nieren direct zur Urinabsonderung reizen, wahrhaft hilfreich sind. — Es entsteht zuweilen eine Was-

sersucht rasch in wenigen Tagen nach Erkältungen, namentlich des Rückens und der dort gelegenen Nieren. Ein Schütteltrank aus Glaubersalz und Jalappapulver in reichlicher Menge stündlich genommen, entleert dann das Wasser, und stellt antagonistisch die unterdrückt gewesene Urinabsonderung wieder her. Eigentlich urintreibende Mittel sind: der Tartarus boraxatus ℥j auf ℔ j Wasser und Semen Colocynthidis. Die Tinctur hat schwache laxirende Kräfte. Die grösste Gabe ist wohl 4mal des Tags 30 Tropfen. Das 3te Mittel ist der gewässerte Mohnsaft, 3, 4, höchstens 5 Tropfen Mohnsafttinctur mit einem Maasse Wasser vermischt und in 24 Stdn. verzehrt. — *Heilmittel auf die Harnblase und Harnröhre.* Fungi oder Glomeres Cynosbati wirken heilend auf Urinbeschwerden in dem Blasenhalse und der Harnröhre, und zwar in den ernsthaften Fällen von Strangurie und Harnverhaltung, welche in der Blase ihren Sitz haben. Tinctura Glomer. Cynosbati alle Stund oder 2 Stunden 30—40 gtt. oder auch ℥j mit ℥vij Wasser und etwas Schleim alle Stunden 1 Esslöffel voll; von Liquor ammonii sulphurati zu 5—6 Tropfen mit ½ Tasse Milch alle 2 Stunden gereicht gegen Harnröhrenstrangurie. — *Nierenmittel.* Ein Organheilmittel auf die Niere ist: Cochenille, gegen entzündliche Schmerzen in der Niere. Sind vorherrschende gastrische Schärfen dabei, dann muss man freilich erst andere Mittel geben, bevor man zur Cochenille greift. — Nierensteine machen gerne bei Weibern Mutterblutflüsse und heftige Leiden der Blase und Harnröhre, auch Rücken- und Bauchschmerzen sind gemeine Zufälle des in einer Niere tobenden Steines. (℥j Magnesia usta und ℥xvj Aqua zum Schütteltrank gemacht, stündlich davon 1 Esslöffel voll zu nehmen.) Die Magnesia usta wegen der reichlichen Harnsäure, die bei solchen Leiden vorkommt. Gibt man die Cochenille in Pulverform, so lässt man ℥ij Sacch. lactis mit ℥jj Cochenille zu Pulver machen, und 5mal des Tags 1 Theel. voll davon nehmen. Als Nephriticum hebt die Cochenille consensuelle von einem Urleiden der Nieren abhängende Kopf- und Gesichtsschmerzen. Die Harnruhr ist zuweilen ein in den Nieren vorwaltendes Leiden des Gesammtorganismus; aber auch blosses Urleiden der Nieren, und ist in diesem letzten Falle oft sehr hartnäckig, und es möchte die Cochenille dagegen hilfreich sein. Ein sehr altes und gutes Nierenmittel ist die Goldruthe, Solidago virga aurea. Vorzüglich ist sie bei acuten gastrischen Fiebern da heilsam und nützlich, wo bei deutlicher Besserung der Urin dunkel und trübe wurde, und wo entweder die Besserung steht oder weit langsamer fortschreitet, als sie thun sollte. Die Goldruthe gibt Rademacher immer als Infusum, man lässt täglich ℥ß mit 5 Tassen kochenden Wassers ½ Stunde lang ziehen, dann abziehen, und den Aufguss kalt oder warm, wie es die Leute gerne haben, durch den Tag verzehren. — Ueber Nierensteine und Nierensand spricht Rademacher sich folgendermassen aus: dass man aus gewissen eigenthümlichen Zufällen das Vorhandensein der Nierensteine sollte erkennen können, ist unwahr. Zuweilen machen

sie Lendenschmerzen und Harnstrenge, in welchem Falle sie leicht zu muthmassen sind, zuweilen aber wirken sie gar nicht feindlich consensuell auf die Harnblase und auf die Röhre, sie machen Zufälle gerade wie jede andere Nierenaffection, welcher nicht der mechanische Reiz der Steine zu Grunde liegt. Husten, Brustkrämpfe, Seitenstechen, anhaltende Uebelkeit, chronischer Durchfall oder Verstopfung, aashaft riechender Harn, Schmerzen in den Fersen und Ballen der Füsse, und bei Weibern Mutterblutflüsse und Hysterie sind so die gewöhnlichen Begleiter der Nierensteine, wenn sie ein wenig in Unruhe sind. Seltener sieht man anhaltenden Stuhlzwang, Hüftweh, Lähmung der untern Extremitäten Sind sie ganz in Aufruhr, so sind heftige Colik mit Erbrechen, und bei Körpern, welche Neigung zu Krämpfen haben, allerlei Krämpfe, denen man allerlei Namen geben könnte, die Folge davon. Wenn sie ganz ruhig sind, hat der Kranke gar kein Leid von ihnen. Mancher Kranke, der offenbar steinsüchtig ist, hat allerlei Plage von den Nierensteinen, nur keine Urinbeschwerden, es gehen ihnen Steine ab, z. B. von den braunen, welche krystallisirte Harnsäure sind, wo also kein Irrthum stattfinden kann. Man hat die Bittersalzerde als ein specifisches Mittel gegen Nierensteine empfohlen, und es ist die Magnesia mit Recht als schätzbares Nierenmittel zu erklären, aber dem Kalkwaser ist sie doch nicht unbedingt vorzuziehen. Manchen Steinsüchtigen thut die Magnesia, Manchen das Kalkwasser bessere Dienste. Jedenfalls müssen Solche, die an Nierensteinen leiden, Jahre lang sich vor Erschütterungen, vor übermässigem Essen u. dgl. Dinge, welche die Nierensteine in Aufruhr bringen, hüten, wahrscheinlich löst weder die Magnesia, noch das Kalkwasser die Nierensteine auf, wenn sie auch Jahre lang genommen werden, sondern sie beschwichtigen eben nur die Aufregung dieser Gäste. Die Nierensteine haben gewöhnlich eine länglichte Gestalt und wenn sie mit ihrem Längendurchmesser in die Quere der Harnleiter kommen, so können sie Entzündung des Harnleiters oder Nierenbeckens und den Tod bewirken. Warme Bähungen der Nierengegenden thun zur Beschwichtigung des Aufruhrs durch Nierensteine sehr gut. Strangurie von Nierensteinen hat in einzelnen Fällen das Eigene an sich, dass sie plötzlich verschwindet, oder ein paar Stunden schweigt, und dann plötzlich wieder erscheint; ja zuweilen kann das plötzliche Wiedererscheinen nur augenblicklich sein, wie ein Blitzstrahl.

Haut-Ausschläge. S. Exantheme.

Haut-Empfindlichkeit. S. Hyperophia.

Abnorme Empfindungen im Hautorgane sind nicht immer gleich, bald stechend, brennend, prikelnd, juckend, bald fix, bald vag. Es sind Individuen mit reizbarer Constitution, und stets Krankheiten vorhanden, mit welchen eine erhöhte Empfindlichkeit der Haut verbunden zu sein pflegt, als Wasserscheu, Gicht, Hysterie, Hypochondrie, acute und chronische Exantheme; auch Erkältung einer sensibeln Haut ist häufig Ursache. Die Prurigo, das Jucken der Haut, kann eine Dermatose sein, aber auch eine Neurose. Die

Ursachen können die gewöhnlichen Nervenkrankheiten sein, vorzüglich aber chronisch unterdrückte Hautausdünstung, psorische Schärfe, Gicht. Es kommt besonders an den Genitalien alter Wittwen und Jungfrauen vor, bei Störungen der Menstrual- und Hämorrhoidal-Congestion; bei Ascariden. Man entferne diese Ursachen durch Blutegel an die Genitalien, Anthelmint., Waschungen mit Seifenwasser, einer schwachen Sublimatsolution in Rosenwasser, Sublimat Gr. jj auf ℥j Aq. calcis; eine starke Auflösung von Borax in Wasser zum Waschen und Einspritzen 4—5mal des Tags; Borax ʒjj; Aq. ʒvj; Aq. laurocer. ʒi; ebenso das Natr. chlorinic. Argent. nitric. Gr. vj; Aq. dest. ℥j. S. 3mal des Tags damit zu fomentiren beim Jucken der Genitalien junger Mädchen. Bei Kindern hat das unausstehliche Jucken der Genitalien öfters seinen Grund in dem Vorhandensein ganz kleiner Würmchen, welche nur durch das Mikroskop sichtbar sind, und in der Fossa navicularis ihren Aufenthalt haben. Man muss daher die äusseren Geschlechtstheile auseinander halten und mit Wasser baden lassen, worin $^1/_4$ ℔ Salpeter aufgelöst worden. — Gegen den Pruritus partium genitalium femin.: eine Salbe mit Chloroform (4 Theile Chloroform auf 32 Theile Fett). Ist Gicht Schuld, so thut Kalkwasser mit Weingeist gemischt, eingerieben, gute Dienste. Prurigo vulvae wird mittels Sublimatauflösung örtlich mit bestem Erfolg behandelt. ℈vjij Sublimat in ℥jv Alkohol. Von dieser Lösung gibt man den Kranken 1 Esslöffel voll in ℥xvj heissen Wassers, welches man zu den Waschungen und Einspritzungen (in die Scheide) verwendet. Auch Sublimatbäder jeden 2ten Tag 28° R. mit ℥ij Sublimat, $^1/_2$ Stunde lang in einer hölzernen Wanne. Zum Schlusse der Kur: Seebäder. Aqua chlorata gegen Hautjucken verschiedener Art. Bei dem Jucken mancher Hautkrankheiten leisten Compressen mit Aqua Laurocerasi befeuchtet, Gutes, besonders gegen das Jucken der Geschlechtstheile, sowie bei Pruritus scroti, den man bei den Hämorrhoidariern findet. Balsam. Copaiv. 3mal tägl. zu 20 gtt. gegen das Jucken der Zeugungstheile der Frauen. ℞ Axung. porc. ℥jv; Pic. liquid. ℥j; Tr. opii ℥j; gegen Prurigo senilis. Auch Vinum Colchic. zu ℥ß 3mal tägl. einige Wochen fortgesetzt, hat Hülfe gegen das Hautjucken der Alten gebracht. Gegen Prurigo senilis: Salbe aus weissem Praecipitat. Das Bestreichen mit elastischem Collodium verscheucht das Jucken. Nach Trippern bleibt oft ein Jucken der Eichel zurück, in Folge einer erhöhten Empfindlichkeit, theils von Störungen der Harnröhre, oder eines kleinen kaum sichtbaren Ausschlags. Man legt ein Cantharidenpflaster auf den Damm, oder bringt Bougies in die Harnröhre; macht Waschungen mit Sublimatwasser, Bleizucker, Schwefelleber, Eisenvitriol. Die bei uns in Treibhäusern etc. gezogene Pflanze Caladium Sequinum soll eclatant gegen Pruritus vulvae, und in Folge dieses Pruritus angewöhnte Onanie wirken. Es wird eine weingeistige Tinctur bereitet, und 6 Tropfen derselben in ℥jj Aq. und hievon alle 3 Stunden ein Kinderlöffel voll zu nehmen. Bei Pruritus über den ganzen Körper verbreitet, in Folge mancher chronischen Leberkrankheiten, rühmt

man Rad. Belladonnae zu Gr. $^1/_2$, allmählich bis 1 Gr. steigend, mit Pulv. rhei verbunden, 3mal täglich; am wirksamsten aber sind Brunnenkuren.

Haut-Krankheiten. S. Exantheme, chron.

Hautschwärze, Hautbroncefarbe, Melasma, Nigredo cutis, Addisons-Krankheit. Eine eigenthümliche Krankheit, welche hauptsächlich durch eine Broncefarbe der Haut sich kund gibt, endet meistens tödtlich. Constant soll die Autopsie dann eine Erkrankung der Nebennieren, bestehend in Apoplexien, scirrhosen oder tuberculosen Ablagerungen, oder auch mehrere dieser Zustände nachweisen. Ohne wahrnehmbare Ursachen, ohne dass Haemorrhagie, Diarrhöen oder organische Erkrankungen der Nieren oder Milz u. dgl. nachweisbar gewesen, entstehen Anaemien, bedeutend gesunkene Herzthätigkeit und Reizbarkeit des Magens, und dann die eigenthümliche, auffallend bronceartige Hautfärbung. Die Kranken werden matt und schwach, unfähig zu jeder physischen und psychischen Verrichtung, der Appetit nimmt ab oder geht verloren, die Sclerotica bleibt weiss oder wird blaulich, Puls klein und schwach, oder gross, aber weich; Schmerzen und Unbehaglichkeit im Epigastrium; manchmal Erbrechen; manchmal Erscheinungen von Circulationsstörung im Gehirn. Hiezu die eigenthümliche charakteristische Entfärbung (hell oder umbrabraun bis russfarbig) der Haut; obwohl allgemein verbreitet, ist sie doch am auffallendsten im Gesichte, am Halse, den obern Extremitäten, in den Fingergelenken, am Penis, Scrotum, den Achselhöhlen und der Nabelgegend, auf der Zunge sogar. Manchmal ist die Haut so gebräunt, dass man den Kranken für einen Mulatten halten könnte. In einzelnen Fällen erscheint die Entfärbung in Form umschriebener Flecken, so dass die Haut wie marmorirt erscheint. Der Puls wird nach und nach schwächer, und das Leben erlöscht, ohne dass der Kranke über einen Schmerz oder ein bestimmtes Leiden sich zu beklagen hatte. Man hat diese Krankheit auch Chromhidrose oder Chromocrinie (Secretion farbiger Stoffe durch die Haut) genannt. Le Roy de Méricourt brachte in der Gazette hebdomadaire 1860 eine längere Abhandlung über diesen Gegenstand, die er mit der Aufstellung der nachfolgenden Corollarien beschliesst: 1) die Chromocrinie ist eine Krankheit, die sich nach Aussen durch die Ausscheidung eines schwarzen oder blauen Pigmentes charakterisirt. Dieses Pigment erscheint in Flecken auf der Haut, welche sich durch Reiben mit irgend einem Lappen oder noch besser vermittelst fetter Körper beseitigen lassen und vorzugsweise an den Augenlidern und im Gesichte vorkommen. Die von ihnen befreite Haut hat ein ganz normales Aussehen. Die Aussonderung lässt jedoch die Flecken bald wieder von Neuem erscheinen. Die Hautschmiere und der Schweiss können dem Pigment, das mitunter auch von den Schleimhäuten secernirt wird, zum Vehikel dienen. 2) Diese Krankheit kommt speciell bei Frauen von der Pubertät bis zum Zeitpunkte des Erlöschens der Menstruation vor. Mit dem Erscheinen der Flecken gehen gewisse Störungen des Allgemeinbefindens Hand

in Hand, die ihren Ursprung in dem jeweiligen Stande der Menstruation zu haben scheinen.

Haut-Wassersucht. Anasarca.

Symptome. Das Zellgewebe der Haut wird mit seröser Flüssigkeit gefüllt, das Fett verschwindet, die Haut schwillt an, wird teigig, verliert ihre Elasticität und behält den Eindruck des Fingers fest, wird ausgedehnt, entfärbt sich, wird mehr blass, durchsichtig, fühlt sich kalt, trocken an, so weit die Infiltration reicht. Die Kranken werden träger, scheuen jede Bewegung. Dazu Beschränkung der Secretion der Haut, wenig und mehr dunkel gefärbter Harn. Bei schnell sich bildender Form ist Fieber vorhanden, sie verbindet sich gerne mit Erysipelas.

Diagnose. Bei Phlegmasia alba dolens sind es erst kürzlich Entbundene, die befallen werden; die Geschwulst ist äusserst schmerzhaft, prall und fest, die Temperatur des Theils ist erhöht, es sind concomittirende Erscheinungen im Genitaliensysteme vorhanden. Watson unterscheidet eine chronische Wassersucht von Krankheit des Herzens und der Lungen, und eine Hautwassersucht von Krankheit der Nieren. Die erste erklärt W. durch Obstruction und Ueberfüllung der Venen. Beide Arten unterscheiden sich ausser den Symptomen, welche die kranken Organe darbieten, ziemlich sicher durch das Aussehen des Kranken, indem bei Herzleiden die Wangen und Lippen immer livid, oder mehr oder weniger dunkel purpurroth gefärbt sind, während da, wo die Nieren leiden, das Gesicht immer ganz blutlos und von einer bräunlichen Blässe ist, welche dem Erfahrenen die tiefeitzende Organisationsveränderung anzeigt. Uebrigens verbinden sich zuweilen beide Arten von Wassersucht.

Therapie. Man gibt Diaphoretica; bei entzündlicher Form aber mit Fieber schicke man eine V.S. voraus und darauf ein Emet., lasse warme Getränke trinken, Ammon. acet. oder muriat. mit Diuret., Pulv. Doweri. Bei der Form nach unterdrückten Hautausschlägen, Antimon., Schwefelpräparate, Sulphur. aurat., Schwefelwasser. Bei den chronischen Formen macht man topisch trockene Fomentationen mit Kleiensäckchen, mit Aromaticis gemischt, selbst mit Campher; Sand-, Aschen-, Dampfbäder. Bei sehr bedeutenden Anschwellungen, Hinfälligkeit und Schwäche mache man Scarificationen und wickle dann den Theil nach der Entleerung des Wassers ein; auch Waschungen mit Spirit Formicarum etc. thun gute Dienste, um den Tonus der Haut zu erhöhen. — Vinum antimon. Huxh. in Verbindung mit Tinct. Cantharid., auch Kali carbonicum, Tart. emet. in refracti dosi gegen die nach Scharlach entstandene Hautwassersucht. Jodtinctur innerlich zu 10 Tropfen in 24 Stunden und äusserlich eingerieben gegen passive Anasarca. Umhüllung der Extremitäten mit frischen Birkenblättern. Eine sehr erfolgreiche Methode zur Bekämpfung der Anasarca besteht 1) in der völligen Entziehung jedweden Getränkes ausser der 2) dreimal täglich dargereichten Milchsuppe, nach welcher 3) jedesmal unmittelbar darauf ein Zwiebel genossen wird; die Ursache des

Anasarca möge welche immer sein: Scharlach, Brightsche Krankheit oder Circulationsstörungen; der Erfolg sei nach 8 Tagen bedeutende Besserung, nach 14 Tagen überaus reichliche Urinausleerungen, nach 30 Tagen Heilung. S. Wassersucht.

Hectik. S. Febris hectica.

Hedera terrestris. S. Glechoma hederacea. Gundelrebe als Brustmittel, auch der ausgepresste Saft; 3—4 Hände voll zu einem Bade; dann eine starke Handvoll mit $^1/_2$ ℔ Butter zu einer Salbe; endlich als Thee, besonders gegen Scropheln und scrophulöse Geschwülste. Herba, Resolvens und Diuretic. gegen Catarrhe, Lungensucht, Blutspeien, Blutharnen, Nierenvereiterung ℥ß in Pulv. Infus. ℥j auf ℥j.

Hefe. S. Bierhefe.

Heilgymnastik. Kinesitherapie. Wir gehen hier natürlich nicht in die Einzelnheiten und Theorien dieser Methode ein, und bemerken nur, dass nicht blos sehr aktive Bewegungen in Anwendung zur Heilung verschiedener Krankheiten gezogen werden sollen, sondern auch passive Bewegungen, als Frottiren, Kneten, Klopfen etc. Sie gehört zu den in Mode gekommenen Heilmitteln der Neuzeit, besonders bei Nervenkrankheiten, Lähmungen, Krämpfen, Asthma, Veitstanz, Neuralgie, Gicht und Rheumatismen, Störungen und Trägheit der Unterleibsfunctionen, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, trägem Stuhlgange, Haemorrhoidalleiden, Krankheiten mangelhafter Blutbereitung, z. B. Chlorose, Anlage zu Lungentuberculose, chron. Catarrhen u. s. w. S. Naturheilverfahren.

Heimweh. Nostalgia nennt man die Krankheit, in die bei reizbaren Menschen das natürliche Schmerzgefühl, welches die Trennung vom Vaterhause und vom vaterländischen Boden erzeugt, nach und nach übergeht. Insbesondere werden von ihr diejenigen befallen, die unter sehr veränderten Umgebungen und ohne ununterbrochen beschäftigt zu sein, in ein anderes Klima versetzt werden, namentlich die Bewohner hoher Gebirgsgegenden, z. B. die Schweizer, wenn sie in das flache Land kommen. Das Heimweh äussert sich durch einen hohen Grad von Traurigkeit, unter welchem bald das ganze Nervensystem leidet. Das Gemüth hat nur für die Idee des Vaterlandes und was an dasselbe erinnert, Empfänglichkeit; der Wunsch und die Verzweiflung dasselbe wiederzusehen, sind die einzigen Empfindungen und Vorstellungen, welche alle anderen unterdrücken. Dieser Zustand steigert sich bis zur Melancholie, welcher dann krampfhafte Zufälle folgen. Die Respiration wird schwer, unterbrochen, und besteht fast nur aus Seufzern, der Appetit verliert sich, eine Todtenblässe verbreitet sich über das Gesicht, der Blick wird stier und matt; das Herz schlägt unregelmässig und pocht bei der geringsten Bewegung; die Secretionen werden unregelmässig; nach den edelsten Organen entstehen Congestionen; der Schlaf flüchtig, oder besteht höchstens aus Träumen, welche die heimathlichen Gegenden hervorzaubern. Dieser Zustand endet bisweilen in plötzlichem Tod; gewöhnlich geht er aber in ein schleichendes, hectisch nervöses Fieber über, wo dann die Rückkehr in die Hei-

math, oder die gewisse Hoffnung, dass dies geschehen werde, das sicherste Heilmittel ist. S. Melancholie, und Herz, gebrochenes.

Heiserkeit. Raucitas. S. Aphonie.

Heisshunger. S. Gefrässigkeit.

Helenium gegen chronische Blennorrhoe der Lunge, des Magens und Darmcanals, zu Ende der Pneumonie, wenn Adynamie eintritt, in Dct. ℥jv—vj auf ℥vj alle 2 St. 1 Essl. Pulv. ℈j—jj. Extr. 10—20 Gr. S. Scharlach.

Helleborus niger, Radix. Extr. 2, 4—10 Gr. 2—3mal tägl. in Pillen oder Solution. Tinct. 2—3mal tägl. 10—20 gtt. Pulv. 2—9 Gr., als Drast. 15 Gr. bis ℈j. Infus. ℥j/—℥jj auf ℥vj—x. Hellebor, alb. pulv. E.G. 5 Gr., in 24 St. ℈j.

Helminthiasis. S. Wurmkrankheit.

Helminthochortos. Pul. ℈ß—j für Kinder, ʒß—jj für Erwachsene, auch in Latwerge, besser im Infus. ʒß—℥vj auf ℥vjjj.

Hemicranie ist eine Hyperästhesie der Kopfnerven, eine Neuralgie des N. Trigeminus einer Seite. S. Kopfschmerz.

Hemiplegie. S. Lähmung.

Hemitritaeus. S. Febr. gastric.

Hepar sulphuris. S. Kali sulphuratum.

Hepatalgie, Hepatitis nervosa, nervöse Leberreizung.

Symptome. Plötzlich äusserst bitterer, pappiger Geschmack im Munde, wobei jedoch die Zunge rein und unbelegt bleibt, drückendes Gefühl in der Magengegend, die aber weich und schmerzlos beim Drucke ist, Brechneigung, bitteres Aufstossen, nicht selten stechender Schmerz im rechten Hypochondrio, Leber nicht aufgetrieben, weich, Cephaloea gastrica, Stuhlverstopfung, entweder kein Fieber, oder stossweise Fiebererregungen, plötzlich Hitze, geröthetes Gesicht, vermehrte Wärme, grosser Durst; nach einiger Zeit verschwinden die Fiebersymptome wieder.

Diagnose. Von Hepatitis, Febris gastrica und biliosa etc. unterscheidet sie sich durch den ausserordentlich bittern Geschmack, das bittere Aufstossen bei reiner, wenig belegter Zunge, durch den Mangel der objectiven Symptome in Leber- und Magengegend, durch den Mangel des Fiebers und durch stossweise auftretende Fiebereize.

Therapie. Gleich ein Emeticum; bei starker Kopfcongestion in Folge unterdrückter Menses etc. muss man jedoch erst Blutegel an den Kopf setzen, sogar eine V.S. veranstalten, bei drohender Apoplexie die Haare abscheeren und kalte Fomentationen machen. Nach dem Emeticum reicht man die Säuren, Acid. Halleri, sulphuricum, und trägt Sorge für Stuhlausleerungen durch Klystiere und Magnes. sulph., bei grosser Hitze mit einem Zusatze von Essig, bei Hysterischen Zusatz von Asa foetid. Dazu einfache vegetabilische Speisen, Limonade.

Hepatisation, eine Pseudocrise der Pneumonie.

Symptome. Die Percussion ergibt einen dumpfen Ton, die Auscultation kein Respirationsgeräusch mehr. Die Lunge wird schwer, drückt abwärts gegen das

Diaphragma und seitwärts auf das Herz, daher Unruhe und oft Erbrechen.

Therapie. Dauern die topischen Symptome der Pneumonie dabei noch fort, so sind, wenn sonst keine Crisen durch die Haut, den Schlaf, Stuhl, Urin etc. eintreten, starke Vesicantia, Waschungen, Camphor., Gr. jj in etwa 24 St. Opium, Gr. j—jβ in 24 Stunden, Calomel, Gr. β pro dosi zu geben. Sollten sich die Exacerbationen gegen Abend wieder heben, so mache man eine V.S. am Fusse zur Derivation.

Hepatitis. S. Leber-Entzündung.

Herpes. S. Exantheme chron.

Herzbeutel-Wassersucht. Hydropericarditis.

Symptome. Gefühl von Druck und lastender Schwere in der Herzgegend mehr gegen das Diaphragma zu, Unruhe und Angst, manchmal sogar heftiges Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, selbst Delirien, Hervortreibung in Scrobiculo cordis. Ist die Wasseransammlung bedeutend, so findet man in der Herzgrube die Haut in Form eines Sackes hervorgetrieben, der bei der Percussion den Wasserton gibt. Die Kranken können auf dem Rücken nicht liegen, sie befinden sich besser in aufrecht sitzender Stellung oder in einer Seitenlage, sie klagen über Palpitationen des Herzens, obgleich man bei der Untersuchung den Herzschlag nicht fühlt, oder nur dumpf und matt. Zugleich hört man einen dumpfen, matten Ton in grossem Umfange und an diesen Stellen kein Respirationsgeräusch. Ist das Herz gesund, so hört man den Herzschlag gar nicht, oder nur undeutlich und mehr in der Tiefe; ist es mehr im Zustande der Hypertrophie oder anderweitiger Degeneration, so hört man den Herzschlag sehr heftig; der Puls ist klein, schwach, frequent; dazu Oedem der Knöchel und untern Extremitäten, Gefühl von Taubheit im linken Arme, Beschränkung aller Secretionen, ist oft mit Hydrothorax verbunden.

Diagnose. Die verbundenen Erscheinungen eines Herzleidens, mit denen der Hydropsie im Allgemeinen, und die der Percussion und Auscultation, der Mangel aller Erscheinungen einer Lungenkrankheit sichern sie.

Therapie. Wo organische Herzfehler mit im Spiele sind, ist es gewagt, Digitalis zu geben. Diuretica, Vesicantia auf die Herzgrube, Fontanell daselbst, Antihydropica. Paracentese des Herzbeutels durch das Brustbein. S. Wassersucht.

Herz-Entzündung und Herzbeutel-Entzündung. Carditis et Pericarditis. Myocarditis, Herzmuskel-Entzündung.

Symptome der Carditis und Pericarditis. Gefühl von Druck und Brennen unter dem Sternum, mehr nach links sich verbreitend, Athmungsbeschwerden, dumpfer Herzschlag, Ohnmachten, manchmal Erbrechen. Bei Carditis malt sich die Unruhe und Angst auf dem Gesichte ab. Fieber, paroxysmenweiser Husten, Palpitation des Herzens, Einschlafen des linken Armes. Die Auscultation und Percussion ergibt die Respirationsorgane gesund: Disharmonie zwischen Herz- und Pulsschlag, wie bei allen Herzkrankheiten. Ueber die Resultate der Auscultation und Percussion bei Herz-

krankheiten und besonders der Pericarditis, vergl. „Herzkrankheiten". Gewöhnlich ist heftiges Fieber zugegen, einzelne Extremitäten, z. B. der linke Arm, das linke Bein sind schmerzhaft; Delirium und Beängstigung nimmt gegen Abend zu. Oft klagen die Kranken nur vorzüglich über den Kopf, während sie über Schmerzen im Brustkasten nicht klagen, und alsdann werden auch keine Unregelmässigkeiten im Herz- oder Pulsschlage wahrgenommen werden, und doch findet man bei der Section in Folge der acuten Entzündung in dem Herzbeutel 5 und mehrere Unzen trüber Serosität, mit pseudomembranösen Flocken vermischt, auf den beiden Blättern der serösen Membran hin und wieder falsche Membranen von netzartigem Ansehen. In anderen Fällen verspüren die Kranken blos ein bei körperlichen Anstrengungen zunehmendes unbehagliches Gefühl unter dem Sternum in der Magengegend, wobei das Gesicht blass und der Puls normal ist; diese Symptome halten oft 5—6 Wochen an, und kehren paroxysmenweise wieder; die Schmerzen verbreiten sich über den linken Oberarm und dann erst tritt die Brustbeklemmung ein, wobei sich die Gesichtszüge entstellen. Da wo die Symptome stürmischer auftreten mit Herzklopfen, stechenden Schmerzen in der Präcordialgegend, Athmungsbeschwerden und Ohnmachten etc., wo die Auscultation des Herzens krankhafte Zustände nachweist, da ist die Diagnose natürlich leichter. Die Herzentzündung hängt oft mit einer frühern oder gleichzeitig stattfindenden rheumatischen Krankheit zusammen. S. Rheumatismus acutus.

Therapie. V.S., Blutegel 20—30, Einreibungen von Ungt. Merc., reizende Fussbäder, Abführmittel, Mittelsalze, Nitrum, Digitalis, Calomel, strenge Diät. Ist die Form rheumatischen Ursprungs, nach der V.S. Tart. emet., zum Erbrechen, Vesicans in scrobiculo cordis, Diaphoret., Pulv. Doweri, Ammon. acet., Colchicum mit Opium. Bei der chronischen Form unterhalte man das Vesicans; ist Gicht zugleich vorhanden, so halte man sie fest durch reizende Ueberschläge; ist sie unterdrückt, so versuche man deren Wiederherstellung. S. Gicht. Zur Unterstützung der Crisen ℞ Stibii oxydat. alb., Kali carb., aa ℈j; Flor. chamomill. ℈ij. Divid. in Part. jj. S. Alle St. 1 P. ℞ Stibii oxyd. alb. ℈ß; Syrup. amygd. ℥j; Aq. sambuc. ℥v. S. Umgeschüttelt alle 2 St. ¼ Tasse voll. Nach Bekämpfung der gefährlichsten Zufälle der Herzentzündung bewährte sich Digitalis. ℞. Fol. digit. Gr. vj—℈j; Infund. aq. ferv. ℥vjj; Colat. adde nitri depurat. ℥ij; Aq. lauroceras. ℥iij; Syrup. alth. ℥j. Alle 2 St. 1 Essl. ℞ Calomel Gr. xvj; Kermes. mineral. Gr. jv; Nitrat. potassae ℈jv; Magn. Edinb, sacch. alb., aa ℥ij. Divid. in part. 8. Alle 2 St. 1 Pulv.

Myocarditis. Die Entzündung des Herzmuskels zerfällt in eine parenchymatöse und eine eitrige. Während bei der letzteren eine charakteristische Neubildung, der Eiter, in grösserer Menge vorhanden ist, tritt bei der parenchymatösen Entzündung der moleculäre Zerfall in den Vordergrund. Die parenchymatöse Entzündung des Herzmuskels kann eine dreifache sein, eine allgemeine, partielle und eine mit Endocarditis

oder faserstoffiger oder eitriger Pericarditis verbundene. Sehr charakteristische Zeichen der Herzmuskelentzündung an der Leiche sind die Ecchymosen und die Trübung des Pericardium, sowie insbesondere die Verminderung oder der gänzliche Schwund der subpericardialen Fettschichte.

Es lassen sich 2 Stadien der parenchymatösen Myocarditis unterscheiden: 1) das der Infiltration und das der Fettdegeneration. Im ersten Stadium erscheint der Herzmuskel starr, brüchig, verdickt und mit einem serös-albuminösen Exsudate durchtränkt. Diese acute Infiltration und die damit verbundene Gewebsveränderung des Herzmuskels kann schon allein durch Lähmung tödten. Wenn jedoch der Process in seiner Heftigkeit fortdauert, so erweichen die einzelnen Muskelbündel, und es kann die Aufzehrung des Muskels so weit gehen, dass sich Endo- und Pericardium berühren; oder nach der Zerstörung des Endocardiums kann das Blut die Muskelwandung aufwühlen und zerfetzen; oder es wird blos das Pericardium durchbrochen und dadurch eine Pericarditis erzeugt; ja es kann endlich die äussere und innere seröse Umhüllung des Herzens sammt der Muskulatur zerstört werden und eine Berstung des Herzens mit Bluterguss in den Herzbeutel entstehen. Die im 2ten Stadium stattfindende Umwandlung der Elementartheile prägt sich dadurch aus, dass der Muskel blass, verdünnt und immer mürber wird.

Von der eitrigen Myocarditis lassen sich 2 Hauptarten unterscheiden: eine primäre im Herzmuskel selbst erzeugte Eiterbildung und eine consecutive, durch Embolie erzeugte Eiterbildung (secundäre, metastatische, pyaemische Ablagerungen). Die Ausgänge der Myocarditis können sein: Schwielenbildung, Aneurysma, Berstung, Heilung. — Bezüglich der Complicationen der Myocarditis ist ganz besonders die Brigth'sche Nierenentartung hervorzuheben; sie ist fast constant; Herz und Nieren erkranken gleichzeitig miteinander.

Unter den Ursachen der Myocarditis steht der Typhus oben an; hierauf folgen Pyaemie, Exantheme und Kindbettfieber, ausserdem aber noch Dyscrasien.

Die Symptomatologie des ersten Stadiums, d. h. der acuten parenchymatösen Myocarditis fasst man in folgende Sätze zusammen: Rasch und heftig eintretendes Oedem des ganzen Körpers und vorzüglich der oberen Körperhälfte. Kleiner, schwacher, sehr beschleunigter, höchst unregelmässiger und aussetzender Puls; schwacher, jedoch deutlich fühlbarer, zuweilen stürmischer Herzstoss; das Herz schlägt mehr nach links an, schwacher systolischer Ton, hie und da schwaches systolisches Blasen, dabei aber der Pulmonalton nicht verstärkt, und der Aortaton nicht schwächer. Erscheinungen der Bronchitis, bald von Oedem, bald von Pneumonia und haemorrhagischen Infarcten in der Lunge, rasch auftretender Hydrothorax, sehr heftige Dyspnoe, welche fast unausgesetzt fortdauert, und anfallsweise mit gefahrdrohenden Erstickungserscheinungen auftritt, Kyanose, häufige Ohnmachten. Ausserordentliche Schwäche mit Praecordial-Angst. Harn eiweisshaltig, zuweilen bluthaltig. Hie und da Purpur-

flecken der Haut. Eingenommenheit des Kopfes, Delirien. Erbrechen, Verstopfung, Anorexie.

Die Symptome der chronischen parenchymatösen Myocarditis (zweites Stadium) sind: Schwacher, kleiner, unregelmässiger, beschleunigter oder verlangsamter Puls, an der Radialis später zu fühlen als der Herzstoss; die physikalischen Zeichen am Herzen wie im ersten Stadium. Asthmatische Anfälle, Dyspnoe, Herzklopfen nach den geringsten Körperbewegungen, Ohnmachten. Erscheinungen der Morbus Brightii in 2ten und 3ten Stadien. Abmagerung. Allmählig sich einstellende hydropische Ergüsse in alle Höhlen. Keine Kopferscheinungen; Dyspnoe, Pulsbeschleunigung, Schwäche und Wassersucht nehmen gegen das Ende zu.

Prognose ist sehr schlimm. Die Behandlung muss wohl eine mässig antiphlogistische sein. Oertliche Blutentziehung, Nitrum, Mittelsalze, Diuret. Digitalis passt nicht. Droht Herzlähmung, so dürfte Moschus am Platze sein. In den Stadien der Ausgänge ist nur eine allgemeine symptomatische Behandlung möglich.

Herz, gebrochenes, nach tiefem Kummer, stillem Jammer; volles Bewusstsein, Fieberlosigkeit, ungestörte Functionen, der Ausdruck des Gesichtes ist traurig, theilnahmlos. Alle schwächenden Arzneien, namentlich V.S. bringen solche Leidende noch mehr und noch schneller herab; alle Lebenskräfte sinken dann plötzlich. Das Sensorium commune ist leidend, es wird gleichsam gelähmt, die Lebenskraft ist tief verletzt, man könnte solche Fälle als Melancholia attonita acuta oder chronica bezeichnen. Der Ausdruck des tiefsten Leidens und der unendlichen Angst mit einem Mitleid flehenden Blick, zugleich mit grosser Sanftmuth und Ergebung, begleitet oft auf charakteristische Weise Krankheiten des Herzens. Die Kranken mit gebrochenem Herzen sind von diesen Unglücklichen, welche die Welt eingebildete Kranke nennt. Aber woher kommen denn die düsteren Gedanken von Krankheit und Tod, dieser Auflösungszustand in dem Gemüthe, der jede Hoffnung in ihrem ersten Keime zerstört und Furcht vor der Zukunft erzeugt? Woher entsteht er, wenn nicht aus einer wirklichen, tief verborgenen Krankheit, aus einem noch unentwickelten, aber dennoch wirklichen Leiden, das der Arzt mit Tausenden von Namen bezeichnet, und doch nicht sagen kann, worin es besteht? Ueberspannung der Nerven, Einbildungen und eine Menge anderer Namen gibt man dieser Krankheit, von welcher man behauptet, dass sie nur durch einen festen Willen geheilt werden könnte, wenn nicht die Natur der Krankheit einen Willen verböte. Gewöhnlich greift diese Krankheit die feine Organisation des Weibes an; sie ist ebenso oft ein Symptom von einem Missverhältnisse im Leben, etwas, das so lange an der Seele genagt hat, bis ihr Zwillingsbruder, der Körper, kränklich geworden ist; sie schreibt sich her von Missverhältnissen in der Familie, von Unglücksfällen, die früher eingetroffen, die plötzlich das Liebste entrissen haben, das man besass, mit einem Worte, die Krankheit äussert sich bei allen denen, die mit der Gegenwart unzufrieden sind, oder

die sich vor der Zukunft fürchten. Eine unglückliche Gattin, die ihr Unglück tief empfindet, eine Mutter, deren liebstes Kind ein Opfer der Plagen und des Todes geworden, wird eingebildet krank, denn das Herz ist ihr gebrochen und seine Kraft erschlafft. Die Seele überträgt ihre Leiden auf den Körper, und nachher verzinst dieser das Kapital, und verstimmt jetzt wiederum die Seele, wenn die Zeit oder Gewohnheit ihre Wunden sollte heilen wollen. — Auch mit Nervenabzehrung bezeichnet man oft dasjenige, was der Lieblingsausdruck der Engländer gibt, „am gebrochenen Herzen" sterben. Hectische Erschöpfung, Schwindsucht, besonders der Lungen, sind dann gemeiniglich der Ausgang des inneren Grames, oder Blässe, Abmagerung, ein mumienartiges Vertrocknen, ein dumpfes Hinschwinden machen sich bemerklich. Getäuschte Liebe u. dgl. sind gewöhnlich die Grundursachen und es wird durch den unerwarteten, unverschuldeten Treubruch der Liebe der schöne Glaube an sich und die Menschheit mitgebrochen; es ist alsdann gewöhnlich schwer zu sagen, wie und wann ein primitives organisches Leiden begann, ob es schon voranging, ob es blos folgte So weit es gelingt, einen Einblick in die Psychopathogenie zu thun, wird man wohl annehmen dürfen, dass in den meisten Fällen dem Schrecken des Gemüthes, dem tödtlichen Stiche, womit getäuschte Liebe, gebrochene Treue, verletztes Ehr- und Selbstgefühl den Mittelpunkt des geistigen Daseins verwundet, der auch unser organisches Centrum ist, gewöhnlich schon ein krankes Etwas voranging, ganz besonders ein schwaches Lungengewebe, und so durch Repercussion vom Gehirne aus der verderbliche Stoss bis hieher und weiter fortsetzte. Die unglückliche Liebe untergräbt die Phase der Intelligenz und des Gemüthes, entweder nach einander oder zugleich; es geschieht entweder still und langsam, oder tumultuarisch und rasch; sie gehen unter wie das Schiff im Sturme nach kräftiger Gegenwehr, oder verschwinden vor den Augen wie ein anderes, das aus der Höhe vom Blitz getroffen wurde, oder dessen Boden von unten leck geworden. Der Grundcharakter der aus versehmähter und verlorener Liebe entstandenen Seelenstörung ist immer die Depression, und der selten ganz ausbleibende Wechsel mit Exaltation ist nur die nothwendige Folge des Gesetzes, nach welchem die dem Leben dienstbaren Factoren sogleich einen Kampf mit einander beginnen, wenn sie entzweit wurden, um sich wieder zu versöhnen und in's Gleichgewicht zu setzen. Der Stoss, der zuerst das Gefühl traf, wiederholt sich bald im Denken und Wollen, eine Paralyse im Leibesleben, sei sie noch so leise, ist in allen seinen Sphären die Folge, sei es oben oder unten. Am meisten leidet das Luftorgan, zumal wenn eine schwache Constitution oder krankhafte Anlage desselben sich annehmen lässt, und durch dieses das Herz sympathisch mit, wenn Kränkung statt hatte. Es wirkt oft der unerwartete Bruch der Liebe wie der Blitz und Donner aus blauem Himmel, wie der Schreck, er macht erstarren, er lähmt; der moralische Affect richtet im Organismus dann grosse Verwüstungen an. Der Ausgang ist dann zuweilen

noch glücklich, wenn Befriedigung erfolgt, indessen ist der Ausgang nicht immer so glücklich, auch wenn letzteres geschieht. Esquirol erzählt von einem Mädchen, dass sie bereits mit ihrem Geliebten verlobt war, als Hindernisse eintraten und der Vater auf Entfernung des Verlobten bestand. Gleich nach seiner Abreise verfällt sie in Trübsinn, spricht kein Wort mehr, verlässt das Bett nicht, verweigert jede Nahrung, und alles stockt, wie jede Secretion. Nach 5 Tagen ruft man den Geliebten zurück, es ist zu spät, am 6ten Tage schon stirbt sie in seinen Armen. Vergl. noch Melancholie.

Herz-Hypertrophie und Erweiterung. Hypertrophia cordis, Aneurysma cordis, kann mit und ohne Erweiterung der Herzhöhlen vorkommen.

Symptome. Die reine Hypertrophie des Herzens ohne Klappenfehler ist nicht selten; ihre objectiven Symptome sind: Verstärkte Wölbung der Praecordialgegend, den Herzimpuls, welcher normal gewöhnlich nur in einem und zwar dem 5ten Zwischenrippenraum zu fühlen ist, und hier etwas rechts von der Mamillarlinie den Finger kaum hebt, findet man bei der Hypertrophie entweder in dieser Linie oder nach Aussen von ihr, über mehrere Zwischenrippenräume verbreitet, und die aufgelegte Hand erschütternd, oder die senkrecht aufgesetzten Finger stark hebend. Die Percussion ist weniger werthvoll, da sie oft nur einen Theil der Herzausdehnung durch matten Ton bezeichnet, und das Herz nicht selten ausserhalb der gedämpften Stelle gefühlt wird. Auscultation ergibt verstärkte und abnorm weit verbreitete Herztöne. Der 2te Aortenton ist gewöhnlich so stark wie der Pulmonalton, bisweilen stärker. Puls gewöhnlich voll oder kräftig, oft steht er aber mit dem Grade der Hypertr. in Missverhältniss. Die subjectiven Symptome sind: Herzklopfen, öfters Athemnoth, Kopfcongestionen, Schmerz in der linken Schulter, Mattigkeitsgefühl. Verlauf ist chronisch und schwankend. Geringe Grade können sich zurückbilden. Apoplexien, Wassersucht führen den Tod herbei.

Ist bei einfacher Hypertr. nur das rechte Herz ergriffen: heftiges Klopfen unter dem Sternum gegen den Processus ensiformis, Pulsationen der äussern Vena jugularis, Beklemmung der Brust, Puls nicht sehr heftig. Ist das linke Herz ergriffen: heftiger, voller, harter, gespannter Puls. Sind beide Herzhälften ergriffen, so sind die Symptome vereint: dazu Ohnmachten, Gefühl von Taubsein im linken Arme etc. Bei Hypertrophie mit Erweiterung der Cavitäten fühlt man das Herz im ganzen Umfange schlagen; Percussion ergibt den Herzton an Stellen, wo er nicht sein soll, ebenso ergibt die Auscultation den Herzschlag ausgedehnter, als sie sollte, an. Linke Brusthälfte hervorgetrieben, Brustbeklemmung, trockener Husten, zuweilen mit Blut, asthmatische Erscheinungen. Dazu die allgemeinen Erscheinungen der Herzkrankheiten. Hat sich Wasser im Herzbeutel ergossen, so sind die Pulsationen des Herzens nicht mehr so heftig wie früher.

Therapie. Grösste Ruhe, Abhalten aller Reize,

sowohl der körperlichen, als psychischen, des Coitus. Zum Getränke leichte Säuren, Milch, Molken, Zuckerwasser, Offenhalten der Nieren- und Darmsecretion, Digitalis mit Nitrum, Kali sulphur., Blausäure, Aq. laurocerasi, man wechsle häufig mit den Mitteln. Aeusserlich Hautreize, kleine Sinapismen. Romberg empfiehlt als Rückbildungsmittel bei organischen Herzkrankheiten jugendlicher Subjecte sehr dringend ein Jahr lang unterhaltenes Haarseil in der Herzgegend. Auch Moxa, Fontanell, Klystiere von Asa foetid., Hand- und Fussbäder mit Senf; bei heftiger Dyspnoe, Livor, eine kleine V.S. Die Valsalvische Methode (öfters kleine V.S.) ist nur bei rasch verlaufenden Hyperämien anwendbar. Die Hypertrophien verlangen örtliche Blutentziehungen, aber keine allgemeinen, wodurch nur der Körper im Allgemeinen herunter kommt. Wir besitzen ein anderes und zwar direct auf's Herz wirkendes Mittel im Merc. jodatus flavus (Protojod. merc.), so lange angewendet, bis tüchtiger Speichelfluss kommt, die Kranken bleiben im Bette; die Collatorien werden durch harn- und schweisstreibende Getränke eröffnet, theils durch Abführungen; milde Diät. ℞ Pulv. jodat. flav. Gr. xv succ. liquir. q. s. f. pilul. Nr. 30. S. mit einer Pille anzufangen, und allmählig bis zu 8 Pillen im Tage zu steigen; kommt Salivation, so wird sie milde behandelt, durch diaphoretisches Verhalten, Salbeithee zum Gurgeln.

Herzklappenfehler. Die Herzkappeninsufficienzen gestatten durch den unvollkommenen Verschluss der Klappen ein Zurückströmen des Blutes durch das Ostium venosum, welches dasselbe eben passirte, in das Atrium oder aus der Arterie durch das Ostium arteriosum in den Ventrikel bei Insufficienz der Semilunarklappen. Dieses Zurückströmen hebt den Ton der erkrankten Klappe auf, und erzeugt dafür ein Geräusch (ein systol'sches bei Insufficienz der venösen, ein diastolisches bei Insufficienz der arteriellen Klappen); es hindert ferner das gehörige Vorwärtsfliessen des Blutes, und ruft allmählig Erweiterung derjenigen Höhle hervor, in welche das Blut ungehöriger Weise zurückströmt. Insufficienz der Mitralklappe bedingt Erweiterung des linken Atriums, schwache Hypertrophie des linken Ventrikels, Blutüberfüllung in den Lungen (desshalb hier Catarrh, Pneumonie, Blutung, Oedem), Erweiterung der Lungenarterie, Dilatation oder excentrische Hypertrophie der rechten Herzhälfte, Stockungen im Hohlader- und Pfortadersystem, Cyanose, Wassersucht. Insufficienz der Tricupisdalklappe bedingt Erweiterung des rechten Atriums und der grossen Venenstämme, geringe Hypertrophie des rechten Ventrikel, Stockungen im Hohlader- und Pfortadersystem, Insufficienz des Jugularklappenapparates, Cyanose u. s. w., allgemeine Wassersucht. Insufficienz der Aortenklappen bedingt excentrische Hypertrophie des linken Ventrikels, ein Längerwerden des Herzens.

Herzklopfen. Palpitatio cordis.

Symptome. Irreguläre, gewaltsame Bewegung des Herzens oder einzelner Blutgefässe. Es ist meist symptomatisch bei Hysterie, Hypochondrie, Abdominalreiz, Flatulenz, Verstopfung, Auftreibung der Unter-

leibsorgane, Würmern, Hämorrhoidalcongestion, oder auch allgemeiner Plethora, oder metastatisch von gichtischen, psorischen Krankheitsstoffen, organischen Herzkrankheiten; selten ist es eine idiopathische dynamische Herzkrankheit. S. Rheumatismus acutus und Präcordialangst. Auch in Folge chronischer Myelitis (Rückenmarksentzündung) kommt das Herzklopfen vor, das bis zu einem so hohen Grade steigen kann, dass man auf ein Aneurysma schliessen könnte. Bei Personen, die öfters an Gliederreissen mit Anschwellungen der Gelenke, Rheumatismen überhaupt leiden, kommt es zuweilen zu Beklemmungen der Brust, reissenden Schmerzen im Arme, Herzklopfen, Unregelmässigkeit des Herzschlags, Bangigkeit, Athemnoth, der Ohnmacht sich nähernden Schwäche, zu wahren Herzkrämpfen, gegen welche Blutentziehungen verderblich einwirken, aber Hautreize, Aqua laurocerasi, Colchicum am Platze sind.

Therapie. Man suche die Krankheit auf, wovon es Symptom oder Folge ist; bei Haemorrhoidalcongestion lege man Blutegel an den After. Es ist oft Symptom der Arteritis chronica, gegen welches nur nach vorausgegangener strenger Antiphlogose in weitester Ausdehnung, Moxa hilft, auf die Herzgegend gesetzt, und naeh Abfall des Schorfes ein Fontanell. Ist es idiopathische Krankheit, so gibt man Digitalis, wendet äusserliche Kälte an. ℞ Extr. digit. — hyosciam., Pulv. herb. digital., aa ℈j; F. pilul. Gr. j. S. Früh und Abends 1 Pille, und bei hartnäckigen Fällen 3—4mal täglich. Nervöses Herzklopfen verlangt Asa foet. Tinct. ferri pomata gegen das Herzklopfen der Chlorotischen und solcher Personen, die langwierige Krankheiten bestanden haben. ℞ Ammon. muriat. mart., Galban, aa ℥j; Asae foet. ℥jj; Castór. ℈j; F. pilul. Gr. jjj; 2—3 Pillen Morgens und Abends bei chlorotischem Herzklopfen. Tinct. valerian. ammoniat. gegen das nervöse Herzklopfen, das den Magenkrampf zum Begleiter hat. Blausäure ℞ Acid. hydroc. Magendie ℈j; Aq. destill. ℥vj; Sacch. alb. ℥β. Morgens und Abends 1 Essl. ℞ Tinct. digital. ℥j℔; Succinat. ammonii ℥ℓ; Laudani Syd. ℈j. 3mal täglich einige Tropfen bei Kindern. Zincum oxydat. alb. mit Krebsaugen gegen die Neurosen des Herzens. S. Herzhypertrophie. Es gibt Fälle, namentlich in den Entwicklungsperioden oder schon früher bei 9—11 und mehreren Jahren, bei denen allerdings das Herz vergrössert ist, und die zugleich nebst den Palpitationen alle sonstigen Erscheinungen eines Herzleidens und der Bleichsucht zeigen, selbst noch mit der Complication eines Fluor albus heimgesucht sind. Es gleicht die Natur, wenn sie unterstützt wird, solche sonst verderbliche organische Veränderungen des Herzens öfters wieder aus, wenn die Entwicklung vor sich geht, und das chlorotische Blut weniger Herzirritation mehr verursacht. Bäder, Lohbäder, Eisenpräparate, sind hier angezeigt; Fontanelle würden schaden. ℞ Limat. ferri ℥jj; Pulv. rhei, colombo — cinnamomi, aa ℈jj; Extr. absynth., q. s. f. pilul. Gr. jjj. S. Früh und Abends 4 Stück zu nehmen; je nachdem man mehr auf den Stuhl zu wir-

ken oder denselben zu retardiren hat, vermehrt oder vermindert man die Dosis des Rheum und der Columbo.

Herzkrampf. S. Herzklopfen.

Herzkrankheiten. Bei Untersuchung des Herzens durch das Stethoskop legt man dasselbe zuerst unter der Brustwarze an zur Erforschung von Geräuschen im linken Ventrikel; sodann applicirt man es, im gleichen Niveau bleibend, am rechten Sternalrand, wo die Geräusche des rechten Ventrikels zu vernehmen sind; hierauf geht man am benannten Sternalrand zum 3ten und 4ten Zwischenrippenraum, und von hier auf die gleichnamige Stelle der linken Seite, um hier die Geräusche der Pulmonalarterie, an ersterer Stelle jene der Aorta hören zu können. — Die Pericarditis ist wohl dasjenige Brustleiden, welches von allen am schwierigsten zu diagnosticiren ist. Zwar ist man schnell genug bereit, einen Ausspruch dieser Art zu thun, sobald man bei einem Kranken etwas rheumatischen Schmerz in der Herzgegend, Beengung, Fieber u. s. w., namentlich aber einen sogen. leeren Percussionston in vergrössertem Umfange wahrnimmt. Aber ein derartiges Uebel wird in der Regel ohne klares Bewusstsein der bestehenden Verhältnisse und somit ohne Sicherheit gethan. Ein geringes Exsudat im Herzbeutel ist mittelst der Percussion nicht zu erkennen. So lange die Pericarditis kein grösseres Exsudat gebildet hat, gibt die vorgenommene Percussion keine von dem normalen Tone verschiedenen Resultate. Erst mit der zunehmenden Quantität der ergossenen Flüssigkeit steigt der leere Ton aufwärts bis zur Insertion der 3ten, selbst 2ten Rippe, erstreckt sich unter das Sternum, wo sonst der Ton sehr voll zu sein pflegt, bisweilen bis zur Insertion der oberen Rippen rechterseits.

Die Auffassung der Herzkrankheiten blos nach dem anatomischen Thatbestande als lokale Krankheit ist für den Arzt unfruchtbar, weil durch den Umstand, dass eine Krankheit eine organische ist, zugleich die Indicationen soviel als abgeschnitten sind. Aber schon dadurch, dass doch wenigstens ein Palliativverfahren zugestanden wird, muss man auf die praktische Seite dieser Krankheiten sich hingewiesen finden, und sie nicht blos als örtliche, als idiopathische, feststehende Bildungsfehler betrachten, sondern womöglich als den relativ örtlichen Ausdruck eines krankhaften Vorgangs in Angriff nehmen. Auch sind die Herzkrankheiten der Mädchen meistens symptomatische, vorzüglich Menstruallarven. Selbst diejenigen, welche die Mädchen vor der Geschlechtsreife befallen, sind sehr oft nur der lokale Wiederschein heilbarer allgemeiner Störungen. Die Verbesserung der Verdauung, die Einwirkung auf die Ausscheidung der Menstruen, die Berücksichtigung des wichtigen Heilobjectes der Metastase durch Auflegen von Seidelbast, die Ruhe der oberen Körperhälfte, mässige Bewegung zu Fusse; in Krankheiten der Innervation Belladonna, Aq. laurocer., Kali carbon., bei Complication mit Hydropericardien Coloquintenzusatz; stets offener Leib, das salzsaure Eisen, der Fingerhaut, die Tonica, Bäder und die

Milchkur — jedes am passenden Orte und mit Sachkenntniss verbunden, oder getrennt, vermögen in jüngeren Jahren die meisten Herzkrankheiten zu heilen (siehe die Bemerkung p. 256: Es gibt Fälle etc.). Bei dem männlichen Geschlechte in den mittleren Jahren sind consecutive Herzkrankheiten schon seltener, und nicht wohl zu heben. Sie sind wohl nie ohne gleichzeitige Leberkrankheiten, namentlich Hypertrophie der Leber. Vergl. Leberkrankheiten. Ohne Seidelbastableitung, ohne Milch und Digitalis ist keine Herzkrankheit zu kuriren. Unter den Männern findet man am meisten die Bäcker, Schmiede, Gerber und Schuster herzkrank, sodann die Gelehrten, Haemorrhoidarier, und sodann die Phthisiker; ferner die scrophulösen Kinder, die Schwangern, Chlorotischen und die Baumwollenspinnerinnen in Fabriken. Auch scheint in einigen Familien das Herz erblichen Krankheiten unterworfen zu sein. An manchen Orten trifft man ziemlich viele Herzkranke, an andern, wo andere Krankheiten sind, fast keine. In manchen Fällen sind gewisse allgemeine Symptome (verschiedene Schmerzen) die einzigen, welche die Aufmerksamkeit der Patienten erregen, die keine Ahnung davon haben, dass sie mit einer Herzkrankheit behaftet sind. Andere Patienten bemerken allerdings, dass ihr Herz nicht seine normale Thätigkeit ausübe, allein andere unangenehme Empfindungen sind ihnen viel lästiger. Es ist hier nicht etwa von rheumatischen Schmerzen die Rede, deren Zusammenhang mit den Herzkrankheiten sich von selbst versteht, sondern von jenen plötzlich eintretenden und vorübergehenden Schmerzen verschiedener Art: Schiessen, Brennen, ein Gefühl, als ob man mit einer Spicknadel durchstochen würde, Prickeln, Reissen, Knallen oder Bersten, oder auch nur eine allgemeine oder örtliche Mattigkeit; Steigerung der Empfindlichkeit der Haut. Diese verschiedenen Empfindungen können in jedem Körpertheile verspürt werden. Gleich den Krämpfen nehmen diese verschiedenen Arten von Schmerzen bald nur eine Stelle, bald mehrere Körpertheile zugleich ein. Sie sind festsitzend oder fliegend, zuweilen treten sie unter der Form von Anfällen auf. Zittern an verschiedenen Körpertheilen, den unteren Extremitäten, in der Brustbein- und Präcordialgegend. Eine sehr gewöhnliche Empfindung ist die, als ob eine kalte Flüssigkeit in den Armen oder Beinen circulire. Ameisenlaufen, Gefühl von Taubheit in den Extremitäten, auch am Halse. Es können in Folge von Herzkrankheiten Lähmungen eintreten, welche für die Folgen von Gehirnapoplexien imponiren können.

Bei der Therapie der Herzkrankheiten finden für die gebräuchlichen Mittel folgende Indicationen statt. 1) Blutentleerungen, allgemeine sowohl als örtliche, bei Entzündung des Peri- und Endocardiums; bei Bildungsfehlern, welche eine mechanische Ursache verschiedener Nachkrankheiten sein können, um die Blutmasse zu verringern; und bei Herzneurosen, verbunden mit Plethora, Congestionen. Contraindicationen sind: allgemeine Schwäche, schwacher Herzschlag, kleiner schwacher Puls, Cachexien. 2) Sedativa, unter denen die Digitalis obenan steht. Sie

fordert jedoch das Fehlen oder nur geringeres Vorhandensein des entzündlichen Elementes und Integrität des Verdauungsapparates. Ihre Hauptwirkung entwickelt sie gegen Ende der acuten Pericarditis und Endocarditis, in Störungen, die gewöhnlich Bildungsfehler und einfache Neurosen begleiten. Die Contraindicationen hat sie ziemlich gemein mit den Blutentleerungen, nur kann sie auch noch angewendet werden bei Neurosen oder Anämien und Cachexien mit übermässiger Herzthätigkeit. 3) Purgantia haben zweierlei Indicationen: a) eine Ableitung auf den Darm und b) die Entleerung einer mehr oder weniger bedeutenden Quantität Serums. Die erste Aufgabe hat statt bei Resten von Entzündungen, und die zweite Wirkungsweise ersetzt gewissermassen die Aderlässe, indem sie Serum entfernt, während diese Serum und Fibrin entfernt. Bei Neurosen des Herzens sind sie weniger im Gebrauch, da sie im Allgemeinen das Nervensystem erschüttern; am häufigsten sind sie indicirt bei Complication von hydropischen Erscheinungen mit einem Bildungsfehler des Herzens. 4) Diuretica sind mehr gegen die Folgekrankheiten, die Hydropsie, gerichtet, als gegen das Herzleiden selbst; sie wirken meist nur, wenn sie zugleich purgiren; vorzuziehen ist hier die Digitalis, dann Nitrum und Kali aceticum, Colchicum und Scilla. 5) Diaphoretica, sie stimuliren zu viel und verschlimmern daher öfters, auch contraindicirt sie die Dyspnoe, welche sie veranlassen, und so Gehirncongestionen bewirken, die Circulation beschleunigen. Spontaner Schweiss ist jedoch zu unterhalten; am besten ist noch das Pulvis Doweri und Bettwärme. 6) Tonica bei Cachexien und Dyscrasien: Eisen, Amara, China. Aeusserliche Revulsiva sind nur Adjuvantia. 7) Hygieine: grosses Gewicht ist auf die moralischen Verhältnisse des Kranken zu legen.

Herzmittel. Mittel auf das Herz wirkend, nach Rademacher.

Der unregelmässige, aussetzende Herzschlag ist zuweilen eine im Herzen vorwaltende Affection des Gesammtorganismus, und steht unter der Heilgewalt eines der Universalien, Natrum nitricum, Eisen oder Kupfer. Oder er ist consensueller Art, hängt von der Affection eines anderen Eingeweides ab, und kann nur durch Hebung des Grundübels beseitigt werden. Die Affection der Baucheingeweide, der Leber, Milz, des Pancreas, des Pfortadersystems oder der Bauchganglien können ganz unregelmässigen Herzschlag machen, so dass sich auch wohl ein verständiger Mann täuschen und das Ganze für eine Uraffection des Herzens ansehen könnte. — In den Urleiden des Herzens, die nicht von angeborenen oder erworbenen Bildungsfehlern dieses Organs abhängen, und in denen davon entstehenden consensuellen Affectionen anderer Gebilde, ist die Digitalis wohl das beste directe Heilmittel. — Die Digitalis hat eine direct heilende Einwirkung auf das erkrankte Herz; nur in unpassenden Gaben und zu anhaltend gebraucht, wirkt sie feindlich auf selbiges. Rademacher lässt 10 – 15 Gr. des Krautes mit 8—12 ℥ Wasser bis zur Hälfte verkochen, und den Kranken von diesem Decoct 4mal des Tags 1 Essl. voll nehmen,

so dass die Portion in 2—3 Tagen verzehrt wird. Sobald die consensuellen Zufälle, z. B. Athemnoth, Spannung in den Präcordien u. s. w. nachlassen, lässt man mit dem Arzneigebrauche aufhören, wenn gleich der verordnete Trank noch nicht ganz verzehrt wäre.

Auch der Salmiak (5mal des Tags 2 Theelöffel gehäuft voll) anhaltend gebraucht ist ein gutes Herzmittel gegen das Herzklopfen, wenn das Herz nicht bildungsfehlerhaft, sondern dynamisch erkrankt ist.

Herz-Rheumatismus.

Symptome. Schwere auf der linken Brust, Beklemmung, Apnoe; die Kranken können die Brust weit ausdehnen, Palpitatio cordis, Percussion ergibt nichts Anomales; mit der Vermehrung des Herzschlages steht der Pulsschlag im Widerspruch; letzterer ist etwas klein, schwach, zusammengezogen; reissende Schmerzen in den äussern Brustmuskeln und beim Dehnen des linken Oberarms. S. Rheumatismus acutus.

Therapie. Vesicans ad pectus, man halte es in Secretion, verwandle es in Fontanell, lege, ehe man dieses zuheilen lässt, ein anderes auf den Oberarm, und lasse dieses längere Zeit fortbestehen. Innerlich Digitalis mit Ammon. acet. oder Pulv. Doweri; bei trockener rigider Haut Schwefelbäder. Strenge Diät, blos vegetabilische Kost, einfach wässeriges Getränke. Zeigt die Krankheit Neigung, sich auf die Gelenke zu werfen, so erhalte man sie da durch Diaphoretica, äussere Hautreize, Wachstaffet, Sinapismen, Vesicantien daselbst, und gebe innerlich Pulv. Doweri.

Herz-Verengerung. Cardiosthenie.

Symptome. Beengte Respiration, drückendes Gefühl in der Herzgegend, Herzgespann, Lividität der Lippen und Zunge, Husten trocken, öfters mit Blutauswurf, Differenz zwischen Herz- und Pulsschlag, ersterer heftig, stürmisch, Puls leer, klein, schwach. Auscultation ergibt ein Schwirren, Feilengeräusch, als ob das Blut beim Durchgange ein Hinderniss erführe, ungleiche Contraction des Herzens, Puls aussetzend, ungleich. Paroxysmen von Athmungsbeschwerden, gewöhnlich des Nachts, beim Stiegensteigen, bei Anstrengungen im Sprechen etc. Die Kranken verlieren plötzlich die Luft, können nur aufrecht im Bette sitzen, springen aus demselben, Gesicht wird blau, Augen hervorgetrieben, Herzschlag heftig, Puls klein, intermittirend, Extremitäten kalt. Je nachdem die Stenose im rechten oder linken Herzen, sind die venösen Erscheinungen an der Vena jugularis cava, oder die arteriellen Erscheinungen am Pulse stärker oder schwächer.

Stenose des Aorta orificiums, Verengerung des Anfangstheils der grossen Körperschlagader beurkundet sich dadurch, dass ein dem ersten Herzton, also die Kammerzusammenziehungen begleitendes Aftergeräusch besteht, das in der Gegend des Ansatzpunktes der 2ten rechten Rippe an das Brustbein am deutlichsten, aber auch am ganzen Brustbein entlang und ebenso in den beiden Carotiden zu vernehmen ist, neben verstärktem, bis zur 7ten Rippe hinab und etwas links seitwärts gerücktem Spitzenstosse des Herzens, etwas verspätetem, kleinem Pulsschlag der härtlich sich anfühlenden, oberflächlichen

Pulsadern und die gewöhnlichen Grenzen überragender matter Percussion. Die Folge eines solchen Herzfehlers ist erschwerter Eintritt des Blutes aus der linken Herzkammer in das Aortenrohr; das Herz wird dadurch zu verstärkter Action gezwungen, um seine Aufgabe dennoch zu lösen, wodurch allmählig Vergrösserung des linken Herzens mit Erweiterung der Kammer entsteht. Es wird dadurch nicht so viel Blut durch die Aorta in die Organe getrieben, als sie normal nöthig hatten, und es entsteht im Gehirn u. s. w. Blutarmuth, Ohnmachten, Schwindel, Blödsinn, Gehirnerweichung u. s. w. Nach und nach entsteht unvollkommener Verschluss des Aortenrohres (Insufficienz), Rückstauung des Blutes in die Herzkammer und Blutüberfüllung in gewissen Organen, z. B. im Gehirn mit Schwindel u. s. w.

Diagnose. Vor Verwechslung mit Angina pectoris sichert die Auscultation. S. Angina pectoris.

Therapie. War Syphilis Schuld: eine Mercurialbehandlung; ist Arthritis die Veranlassung, so setze man Haarseile, Moxa, Fontanellen. Verhütung allen Reizes im Gefässsysteme etc. Bei den Paroxysmen: kleine V.S. von ℥jij—jv, Sinapismen auf den Oberarm, Hand- und Fussbäder. Innerlich während der Paroxysmen: Tinct. Valerian., Liquor anod. H.

Herz-Zerreissung mit plötzlich erfolgendem Tode findet oft statt in Fällen, die für apoplectische gehalten werden. Oft gehen schleichende Herzentzündungen voraus, und nehmen den nicht so seltenen Ausgang in Erweichung oder Mürbigkeit, der die Ruptur alsdann bedingt, ein Zustand, den wir auch, und zwar häufiger als Viele glauben, in andern Organen, namentlich dem Gehirn, Magen- und Darmcanal, in der Leber und dem Uterus finden. Die Substanz hat dabei äusserlich ihr natürliches Ansehen und oft in dem Grade, dass der Zergliederer beim ersten Anblicke getäuscht werden kann; allein bei der geringsten Berührung geht die so entartete Stelle aus einander, zerfliesst, oder der Finger fährt hindurch, oder hinein, wie in einen faulen Apfel. Findet die Ruptur statt, so bleiben die Unglücklichen plötzlich einen Augenblick stehen, scheinen vom Schwindel befallen, fallen zu Boden und sind todt.

Hexenschuss. S. Rheumatismus cephalicus etc.

Hieracii umbellati Herba. Gegen chronischen Husten, Geheimmittel gegen Lungenschwindsucht, Dct. 4mal tägl. zu 1 Esslöffel.

Hippocastanum, Cortex. ℥ß—℥vj auf ℥vj; Extr. 10 bis 30 Gr. Intermittens.

Hirn etc. S. Gehirn.

Hirschhorn. S. Cornu Cervi.

Hirschhorngeist. S. Ammonium succinicum liquidum.

Hoden-Anschwellung. S, Hoden-Entzündung.

Hoden-Atrophie. Atrophia testiculi acquisita.

Symptome. Im vollkommenen Mannesalter verlieren allmählig die Hoden ihre Empfindung, werden hart und verschwinden bis zur Grösse einer Bohne oder Erbse; auch der Samenstrang wird atrophisch; Hodensack und Penis sind schlaff; keine Neigung zum Coitus, keine Samenergiessung, untere Extremitäten werden

kraftlos, magern ab, der Bart wird dünne, fällt aus, Sprache heiser, fistulirend; endlich Störungen in den Geistesthätigkeiten, die Kranken werden kindisch.

Therapie. Etwa Reizung durch Tinct. Cantharid., Einreibungen mit Liniment. phosphoric., Ungt. nervinum, Spirit. Serpill, Eau de Cologne, Eisenbäder, Vanille, Balsam. peruvianus, welcher das Geschlechtssystem kräftig erhöht und kräftigt. Vgl. Pag. 240. Passende Diät, Trüffeln, Austern, Fische, Fischrogen. Opium öfters und in kleinen, doch steigenden Gaben reizt die Geschlechtslust. Datura stramonium ist wirksam zur Erregung der Geschlechtslust, wozu es auch von jeher am häufigsten als Arcanum gebraucht worden ist; es erregt kein Harnbrennen, wie die Cänthariden, keine Hitze, wie Ginseng. Doch nicht die Aerzte, sondern die Beförderer heimlicher Sünden haben sich dieses Mittels bemächtigt; den Aerzten hat es weniger geleistet, als es bei seiner gewaltigen Wirksamkeit fähig scheint. Bei entstehender Atrophie der Hoden, daraus folgendem männlichem Unvermögen, bei Unempfindlichkeit der weiblichen Geschlechtstheile, wie sie sich nach dem Missbrauche derselben einzustellen pflegt und absolute Unfruchtbarkeit zur Folge hat, ist das mit Alkohol bereitete Extract oder eine aus den Samen bereitete Tinctur unter allen Mitteln das kräftigste; doch mit Vorsicht. Die Wirksamkeit des Mittels dauert 24 Stunden, zu oft gereichte Gaben verursachen Kratzen im Halse und Schwindel. Tinct. semin. datur. stramonii 2—3mal tägl. 5—15 Tropfen. Extr. semin. datur. stramonii gr. $^1/_2$ p. dosi.

Hoden-Entzündung. Orchitis.

Symptome. Der Hode schwillt an, vergrössert sich, ist äusserst empfindlich bei der leichtesten Berührung, oft ist auch der Samenstrang angeschwollen; meistens Fieber dabei. Es kann die Entzündung durch Rheumatismus, Erysipelas oder misshandelten Tripper entstanden sein.

Therapie. V.S. wird nur bei synochalem Fieber angestellt; Blutegel längs des Samenstrangs; Cataplasmata aus Cicuta, Hyoscyamus und Leinsamen, der Kranke bleibe im Bette und trage ein Suspensorium; später setzt man den Cataplasmen Aqua Goulardi bei. Grosse Linderung verschaffen Klystiere aus Leinsamenabkochung mit Zusatz von Ol. hyoscyam. coct. — Orchitis acuta, sowohl genorrhoica als traumatica wird durch eine alleinige, Tag und Nacht fortgesetzte Application von Eis gehoben. Am einfachsten verfährt man, den entzündeten Hoden durch einen Verband zu comprimiren, wie z. B. durch Heftpflasterstreifen, oder Collodiumaufstreichen, Gypsverband. Kommt es aber zu Eiterbildung, so macht man warme Fomentationen, und öffnet bald den Abscess. Bei rheumatischer und erysipelatöser Form reicht man gleich anfangs ein Emeticum aus Tart. emet. und statt kalter, warme, trockene Fomentationen, Pulv. Doweri, Ammon. acet.; bleibt Induration zurück, so wendet man Schwefel-, Salz-, Seifenbäder, Douche, Jod an. Ist ein Tripper unterdrückt, so halte man den Hoden sehr warm, gebrauche feuchte Fomentationen aus Spec. emollient., damit der Tripper zurückkehre, gebe Resolventia, Calo-

mel, Cicuta, Salmiak. Pillen aus Extr. cicut. und Belladonna nebst Einreibungen von Liniment. opodeldok, ℥j; Petrol. ℥β gegen Hodenverhärtungen. Baryta muriatica ℥j; Aq. destill. ℥jj. S. 4mal tägl. 40 gtt. zu nehmen. Man kann mit dieser Dosis steigen, wenn sie eine Zeit lang fortgegeben worden, gegen Verhärtung des Hodens. — Ol. animale Dippelii äusserlich bei chronischen Hodenanschwellungen. — Einreibungen von Opium in die Schamgegend besiegt ebenfalls die chronische Hodenanschwellung. — ℞ Rad. ononid. spinos. ℥jj; Coq. cum. ac. font. ℔ j℥: Colat. ℔ j; Adde sacch. alb. ℥j. Alle 2 St. 2 Esslöffel gegen die nach Hodenentzündung zurückgebliebene Verhärtung. — ℞ Unguent. alth. ℥β; Opii puri ℥β; Ol. hyoscyami ℥jjj. S. Zum Einreiben. S. Syphilis. Ueber Epididymitis s. ebendaselbst.

Hodensack-Rothlauf.

Symptome. Geschwulst und Röthe des Hodensacks erstreckt sich über die Eichel, Vorhaut ist oft ödematös, blassroth, wird bald durchsichtig, rosig gefärbt. Stechende brennende Schmerzen; aus der Harnröhre fliesst öfters grünlicher Schleim; gastrisch belegte Zunge, Cephaloea gastrica, gereizter schneller Puls, dunkelrother Harn; geht gerne in Brand über.

Therapie. Emeticum, darauf Dct. Graminis mit kleinen Gaben Salmiak, oder Tart. emet. oder Ammon. acet.; topisch trockene Wärme durch Kleiensäckchen, Hollunderblüthen, selbst mit etwas Campher; Suspensorium.

Hoden-Verhaltung. Cryptorchidismus, Testicondus.

Symptome. Geringe körperliche Entwicklung bei vorgerücktem Alter, kindlicher Habitus, schwache Muskeln, kleine äussere Genitalien, leeres Scrotum, kein Bart, Stimme wechselt nicht zur Zeit der Pubertät, bleibt Discant mit Bass vermischt; kindisches Wesen. Hoden sind entweder in der Unterleibshöhle oder im Leistencanal, eine verschiebbare Geschwulst bildend. Die Zeugungsfähigkeit leidet keineswegs, sondern der Geschlechtstrieb ist vielmehr, sowie die Samenabsonderung, meist sehr stark. Zuweilen ist die Geschwulst nicht bedeutend, an sich nicht empfindlich, und nur beim Drucke schmerzhaft; in andern Fällen ist sie bedeutend und mit Entzündung verbunden.

Diagnose. Von einer Hernia durch den Mangel des Hodens im Scrotum, Mangel der die Brüche charakterisirenden Zufälle.

Therapie. Liegen die Hoden im Leistencanal, so wende man lauwarme Ueberschläge mit Narcoticis an, Emulsionen und gelinde antiphlogistische Diät; Canthariden und Terpentin mit Vorsicht, ebenso Phosphor, Vanille sind Pellentia und treiben ihn vielleicht abwärts; schütze die Theile gegen Druck: lauwarme Bäder mit Aromaticis, Reinigung des Darmcanals. Sind die Theile sehr schmerzhaft, ist Entzündung vorhanden, mache man Fomentationen von gewärmtem Bleiwasser, warme Umschläge mit Narcoticis etc.

Hoffmanns Elixir. S. Elix. viscerale Hoffmanni.

Hoffmanns Tropfen. S. Liquor. anodynus Hoffmanni.

Homburg vor der Höhe, ein eisenhaltiges und Kohlensäure reichlichst haltendes Kochsalzwasser.

Honigharnruhr. S. Harnruhr.

Hordeum praeparatum. Surrogat des Arrowroots als Demulcens bei Irritationszuständen der Respirations- und Nutritionsschleimhaut. ʒjj—jjj—℥ß auf den Tag wie Arowroot gegeben, auch als Chocolade.

Hüftweh. S. Ischias.

Hufelands Kinderpulver. S. Pulvis puerorum.

Humulus Lupulus. Ein Amaro-aromaticum bei Magenschwäche Spirituosen Ergebener, Melaena. Gicht, Chlorose, Rhachitis, Lithiasis. ℞ Extr. humuli lupuli ʒjjj; Aq. humuli lupuli ℥vjjj; Tinct. hum. lup. ℥j; 4mal tägl. 1 Essl.

Husten. S. Catarrhus. So lange der Husten einen stechenden Schmerz verursacht, liegt noch etwas Entzündliches zum Grunde, und verlangt noch antiphlogistisches Verfahren, Nitr. mit Dct. Alth. etc.; ist aber ein blosser Reiz noch vorhanden, ohne eigentliches Stechen, ist der Husten mehr krampfhaft, so gibt man Oleosa und Narcot., auch in Verbindung mit Salmiak. Der nervöse Husten wird erkannt am nervösen Habitus, wird durch Erhitzung, Laufen etc. nicht vermehrt, aber Gemüthsbewegung etc. ruft ihn hervor. Man gebraucht gegen ihn Eselsmilch, Viscum quern., Flores Zinci, Zincum hydrocyanic.. Hyoscyam., Opium, Ipecacuanh., Valerian., Ems; bei atonischem Zustande: China, Liquor C. C. succ., Quassia. ℞ Extr. belladonna ʒß; Sacch. alb. in aq. flor. aurant. solut. et ad consistentiam tabulandi cocti ℥jjß; F. morsuli pond. ʒj. S. 4—6 St auf den Tag. ℞ Gm. mimosae ʒjjj: Syrup. opiat. ℥jß; Terendo adde ol. amygd. recent. ʒj. F. Linctus; bei heftigem Hustenreiz stündlich 1 Theelöffel bis zur Linderung. ℞ Extr. hyoscyam. Gr. vj; Sacch. alb. ʒj. Divid. in part. vj, Morgens und Abends, oder auch bei heftigem Hustenreiz 1 Pulv. ℞ Pulv. rad. salep. ℥ß; Sol. in aq. calid. ℥jj; Extr. hyoscyam. ℈ß; Aq. flor. naphae ʒj—jjj; Syrup. alth. ℥j; F. Linctus. Camphor gegen trockenen krampfhaften Husten alle 2—3 Stunden 1 Streukügelchen. Narcotica, wie solche beim Keuchhusten gegeben werden; s. diesen. Daneben lässt man mit grossem Nutzen wie bei allen catarrhalischen Affectionen der Bronchien mit Fieber Thee von Carageen-Moos trinken, insbesondere aber bei hectischem Zustande der kleinen Kranken. Nebst diesen Mitteln kann man auch Liniment. volat. aus Ol. Hyoscyam, mit Ammon. caust. einreiben lassen. Tannin gegen nervösen Husten und Lungenschwindsucht. S. Rückgratsfrictionen. — Theerräucherungen. ℞ Extr. hyoscyami ℈ß; Elixir. pector. reg. Daniae ʒjj, Aq. foenic., Syrup. alth., aa ℥j; alle 1—2 Stunden 1 Theelöffel voll bei Reizhusten. — ℞ Syrup. alth. — opiat., ol. amygdal. rec., aa ℥j. S. alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll, bei heftigem trockenem Husten der Kinder. Ist der Husten Folge von Erkältung oder unterdrückter Hautthätigkeit, so erhöhe man dieselbe, und leite von den Lungen ab. ℞ Flor. sulphur., cremor. tart. aa ℥ß; Rad. liquirit. ʒjj; Elaeosacch. anisi ʒj; Fol.

senn. ℈jj; Sulphur. aurat. Gr. vj; 3mal 1 Theelöffel. ℞ Extr. card. bened. ℥j; — dulcamar. ℈j; Aq. foenicul. ℥j; — lauroceras. ℥j; 4mal 30—60 gtt. ℞ Stipit. dulcamar. ℥ß; F. dct. ℥vjj; Tart. tartar. ℥jj; Vini antimon. H. gtt. 60; Syrup. liquirit. ℥j; 4mal 2 Esslöffel. ℞ Flor. verbasc., herb. tussilag., flor. sambuc., rad. liquirit., rad. alth., aa ℥j; Irid. florent., semin. foenicul., aa ℥j. S. Brustthee. Ipecacuanha mit Opium, aa Gr. ß 2—3mal täglich gegen Krampfhusten Erwachsener durch Erkältung. — Bei tuberculösem Husten dient Phellandrium aquat., besonders gut zu ℥ß ad ℥vj infund., oder Gr. x—xx in Substanz allmählig steigend. Syrup. Capillor. Veneris kann man als Husten milderndes, auflösendes Mittel den Mixturen beisetzen. Das Elixir. pector. reg. Daniae, Früh und Abends oder 3mal 1 Theel. voll, vortrefflich bei chronischem Husten. Ebenso das Pulvis glyzyrrhicae compositus s. liquiritiae composit. Pharmacop. borrus., und auch das Pulv. pectoralis viridis, und Pulv. pectoralis Wedelii zu ℈j 3mal täglich. — Jod wird gegen acuten und chronischen Husten mit Glück gebraucht, ebenso die Aqua chlorata. Bei alten, hartnäckigen Husten ist Dulcamara und Flanelljacke Hauptmittel, ebenso Vesicantia perpetua. Ist Dulcamara nicht hinreichend, so verbinde man damit Lichen und Selterserwasser. ℞ Lichen island., stipit. dulcamar., aa ℥ß; Coq. aq. font. ℥xjv—vjjj; Liquor. ammon. anisat. gtt. 60; Syrup. liquirit. ℥j, 4mal 2 Esslöffel. — Der Magenhusten, Tussis gastrica, ist ein solcher, der durch krankhafte Secretion im Magen erregt wird, und nach Entfernung derselben aufhört; er wird durch jede Speise erregt, man spürt auch wirklichen Druck im Magen. S. Gastro-Enteritis. Der Magenhusten entsteht von einem zähen, zuweilen auch sauern, im Magen festsitzenden Schleime, ist oft ungemein schwer zu erkennen, und gibt sich kund durch Verunreinigung des Mundes (belegte Zunge, Bläschen, übeln Geruch), durch Ekel vor Speisen, Uebelkeit und Erbrechen, Gefühl von Druck in der Herzgrube oder im Magen und Aufblähung des U.L. Kinder, hypochondrische und bejahrte Personen sind besonders dazu geneigt. Die Respiration ist frei, der Kranke kann gehen, laufen, sprechen, tief athmen, ohne zu husten oder zu keuchen. Des Morgens früh nüchtern wird fast gar nichts ausgeworfen, nach Tische wird aber der Husten stärker. Verstopfung vermehrt den Husten. Wenn der Magenhusten nicht alt ist, so lässt er sich leicht heben, ein schon lange dauernder aber ist besonders bei alten Leuten hartnäckiger, ja unheilbar bei Greisen. Zur Kur dienen Brech- und Abführmittel, wozu vorzüglich der mineralische Kermes passt; bei vorhandener Säure: Absorbentia und incitirende Magenmittel, als Anis, Coriander etc. Amara, leite ab durch Aloë, besonders Rheum mit Gummi ammoniac.; gebe Fel. tauri, kleine Gaben Narcotica mit Metallmitteln, Belladonna mit Magisterium Bismuthi, Flor. Zinci, endlich Eisen. — Husten der Kinder; bei einfachem Husten: Decoct. rad. liquirit. mit Eibisch nebst einigen Tropfen Laudanum und Oxymel simpl.

Wird der Husten feucht, setzt man statt des Sauerhonigs den Meerzwiebel hinzu.

Hydrargyrose. S. Mercurialkrankheit.

Hydrargyrum. S. Mercurius.

Hydrämie. S. Anämie.

Hydrocephalus acutus. Die frühere Collectivbezeichnung Hydrocephalus acutus ist nach den neueren Forschungen unhaltbar; man unterscheidet nunmehr 1) Hydroceph. chronicus und congenitus, eine Hemmungsbildung (s. Gehirn-Wassersucht). 2) Hydrocephalus inflammatorius, Ausgang der Hirnhautentzündung (vergl. Gehirnentzündung), und 3) Hydroc. acut., eine Meningitis tuberculosa, von Vielen der neuesten Autoren auch speciell so genannt. Letzterer ist die Blüthe eines Krankheitsprocesses, dessen Ursprung in den Digestions- und Assimilationsorganen zu suchen ist, der weiterhin die Brustorgane ergreift, und sein mörderisches Ende in den serösen Häuten des Gehirns beschliesst, nämlich der allgemeinen scrophulösen Tuberculose, welche mit Infiltration und Exosmose einer eiweissstoffigen Materie aus dem Blute in die Gehirnhäute endet. — Whytt setzte zuerst 1768 den Connex zwischen den Symptomen der gestörten Gehirnfunktion bei Kindern und der bei Sectionen vorgefundenen Ansammlung von Flüssigkeit in den Hirnkammern aus einander. Der erste Schritt zu einer besseren Erkenntniss war die Ueberzeugung, dass die Wasseransammlung in den Hirnkammern nicht eine blosse hydropische Ergiessung sei, sondern das Resultat einer vorgängigen Entzündungsthätigkeit. Die fast immer vorhandene deutlich erkennbare Tendenz zu Scropheln in den ausgeprägten Fällen von Whytt'scher Krankheit (Hydrocephalus acutus) und die häufige Abwesenheit dieser Tendenz in anderen Fällen von Gehirnentzündung trug viel zur Lösung des Räthsels dieser Krankheit bei. Späterhin entdeckte man auch wirklich, dass fast in jedem Falle von Whytt'scher Krankheit, die mit dem Tode endigte, Tuberkeln in grösserer oder geringerer Zahl in verschiedenen Organen des Körpers vorhanden waren, und endlich gewannen wir durch die Bemühungen französischer Anatomen die Ueberzeugung, dass in den meisten Fällen der Art die Gehirnhäute selbst der Sitz von Tuberkelablagerungen sind. — In den meisten Fällen ist das langsam tückische Auftreten des Hydroceph. acut. oder die Mening. tuberculosa bei weitem häufiger, als das plötzliche Erscheinen derselben. Die regelmässige tuberculöse Meningitis, diejenige, deren Gang und Symptome dem Gemälde entsprechen, das die Autoren über den acuten Hydroceph. entworfen haben, kann sich unter sehr verschiedenen Umständen entwickeln, von denen folgende 3 Hauptklassen aufgestellt werden können.

1) Es zeigt sich bei Kindern, die schon seit mehreren Monaten oder Jahren an einer entschiedenen chronischen Cerebral-, Brust- oder Abdominal-Tuberculose litten, welche entweder primitiv oder secundär nach der acuten Krankheit auftrat. Diese Form ist unter dem Namen von latenter Tuberculisation der Meningen bezeichnet worden. 2) Die Meningitis kann plötzlich, ohne Vorläufer auftreten; ein Fall, der ziem-

lich selten ist. 3) Der häufigste Fall endlich ist der, wo den Symptomen, die den Beginn der Meningitis ankündigen, eine Periode von Vorläufern vorangeht, während welcher die Kinder krank sind, ohne es zu scheinen, oder doch wenigstens nicht so ausgesprochene Zeichen von Krankheit zeigen, dass die Eltern immer die Hülfe der Kunst nöthig zu haben glauben. — Die nächste Ursache, die überall und immer den Wasserkopf an sich bedingt, ist Stasis des Blutes in den Gefässen des Gehirns, und diese Stase wird bedingt entweder von activer oder passiver Congestion. Die activen Gehirncongestionen können durch Entzündung oder andere fieberhafte Krankheiten bedingt werden; eine Entzündung des Gehirns kann hier mit Wasserguss enden. Aber auch blosse fieberhafte Zustände können bei Kindern Gehirncongestionen erzeugen, die Wasserausschwitzungen bewirken, und zwar um so leichter, je jünger das Kind ist, bei welchem unbedeutende Anlässe schon öfters dazu hinreichend sind, als Zahnreiz, gastrische Reize, Unterdrückung der Hauttranspiration, lange dauernder Husten, ein Schlag oder Fall auf den Kopf. Auch die durch Schwächung der Innervation verminderte Resistenz der Gefässwände des Gehirns können, wenn schwächende Einflüsse, z. B. Fieber, acute Exantheme, erschöpfende Diarrhoen oder andere Säfteverluste vorhergegangen, einen Wasserguss im Gehirne bewirken, und wir werden unter dem Artikel Hydroencephaloid diese Gattung noch näher betrachten.

Stadium Prodromorum der Meningitis tuberculosa: 14 Tage bis 3 Monate vor dem Auftreten der acuten Symptome der tuberculösen Meningitis bemerkt man, dass die Kinder an den Gliedmaassen und dem Rumpfe abmagern, erschlaffen, die Farbe verlieren, ihre Haut durchsichtig wird, matten Blick bekommen. Zuweilen werden die Kinder traurig, apathisch, am Tage oft schlummernd, die Einsamkeit suchend, trauriger, zerstreut beim Lernen, des Nachts im Bette etwas unruhiger, stossen tiefe Seufzer aus, sie jammern, knirschen mit den Zähnen, werden zuweilen reizbarer, schreien, klagen und erzürnen sich wegen Kleinigkeiten, bekommen schwankenden Gang, fallen oft. Kopfschmerz ist nur sehr selten jetzt schon vorhanden; der Appetit nimmt ab, wird capriciös und unregelmässig; Durst nicht vermehrt, zuweilen Klagen über Bauchschmerzen, Diarrhoe und Verstopfung wechseln ab, die Urinsecretion vermindert sich; zuweilen findet sich ein feiner trockener Ausschlag an den Lippen, Wangen, der Nase, dem Oberarme. Auf diese Symptomenreihe wird meistens nicht viel geachtet, weil die Kinder noch ausgehen, und man Würmern, der Dentition, dem Wachsthum, der fehlerhaften Diät Schuld gibt; allein die Erscheinungen dauern fort, dann erscheinen einige Zeichen, welche bestimmt das Auftreten von Hirnzufällen ankündigen. — Diese Erscheinungen wurden von den verschiedenen Schriftstellern verschieden gedeutet, einer Blutcongestion zugeschrieben, oder einer chronischen Entzündung der Hirnhäute, oder als eine tuberculöse Affection in verschiedenen Organen angesehen.

Ein sorgfältiges Studium der Antecedentien und der eben sich vorfindenden Symptome wird den Arzt oft zu der richtigen Diagnose führen, ob er es mit Masturbation, Dentition, Würmern, mit der physiologischen Evolution, der Entwicklung des Körpers, bei welcher vage Schmerzen, Abmagerung, Traurigkeit und Mattigkeit sich ebenfalls vorfinden, zu thun habe, oder mit einem typhösen Fiebervorläuferstadium. In andern Fällen wird der Arzt im Zweifel bleiben müssen, bis neue Symptome Aufklärung bringen. In solchen Fällen und überhaupt, wenn es sich um eine Störung der Gesundheit handelt, deren Ursache schwer zu ergründen ist, kann der Arzt bei der Prognose nicht vorsichtig genug sein. Eine scharfe Prognose ist in einer so tückischen Affection, wie die Meningitis, keine unbedeutende Sache. Die Prognose ist um so mißlicher, als unzweifelhaft den Vorläufern nicht immer die Entwicklung der acuten Symptome der Meningitis folgt. Es kann geschehen, dass eine gehörige Behandlung die Vorläufer verschwinden macht, oder dass die Tuberculisation, nachdem sie das Gehirn bedroht hatte, sich auf ein anderes Organ wirft, und dass das Kind einer Meningitis entgeht, um an einem Lungenleiden zu sterben, oder dass es durch eine jener allgemeinen, acuten oder subacuten, in der Kindheit so häufigen Tuberkelablagerungen weggerafft wird.

Die Autoren, welche die Vorläufer beschrieben haben, konnten, da ihnen die eigentliche Ursache derselben unbekannt war, im Allgemeinen keinen Plan einer rationellen Behandlung in dieser Periode der Meningitis angeben. Die Medication, welche z. B. Goelis vorschlägt, ist ganz gegen die Hirncongestion gerichtet (Calomel, kalte Aufschläge, reizende Fussbäder, Sinapismen, Mercurial- oder Brechweinstein-Einreibungen, Blutentleerungen u. s. w.). Allein auf die anatomischen Nachforschungen gestützt weisen neuere Autoren nach, dass die Vorläufer von einer beginnenden Tuberculisation herrühren, dass die Vorläufersymptome anatomisch durch eine Ablagerung von Granulationen oder Miliartuberkeln in einem oder mehreren Organen charakterisirt sind, und die wahre Behandlung diejenige gegen die Tuberkelablagerung wie gegen Lungentuberculose sei. Die Nahrung sei daher eine tonische, bestehe aus Fleischbrühe, gebratenem Fleisch, Bordeauxwein, Bier. Landaufenthalt. Morgens nüchtern 1 Thee- und später 1 Esslöffel voll Leberthran. Unmittelbar vor jeder Mahlzeit gebe man ein Täfelchen von milchsaurem Eisen; geistige Anstrengungen müssen hauptsächlich vermieden werden. Alle 2 Tage ein halbstündiges Bad von 27° R. von Nussbaumblätterabkochung und 2—4 ℔ Meersalz oder Soole, wenigstens 3 Wochen lang fortgesezt. Man darf keinen Tag lang das Kind verstopft lassen, und muss offenen Leib immer zu erhalten suchen. Ohne dringende Nothwendigkeit setze man keine Blutegel an den Kopf, und niemals applicire man sie in grosser Zahl, denn scrophulöse Kinder ertragen den Blutverlust nicht gut. Ist ein Kopfleiden jedoch im Anzuge, haben sich mehrmals darauf hinweisende Erscheinungen gezeigt, so ist es sehr rathsam, eine Ableitung auf den Nacken zu bewirken. Bei

Kindern, deren Geschwister an Hydrocephalus gestorben, legt man 1 oder 2 Exutorien auf den Arm, Jahre lang zu erhalten. In jedem Falle, wo mehrere Kinder derselben Familie an Hydrocephalus gestorben, oder eine deutliche Neigung zu der Krankheit gezeigt haben, muss man der Mutter nicht gestatten, ihr Kind selber zu säugen, sondern man muss demselben eine gesunde Amme verschaffen, darf das Kind nicht in Wiegen schaukeln.

Auf die Vorläufer folgt immer die acute Periode der Meningitis, gegen welche dreist Blutentleerungen, Kälte auf den abgeschorenen Kopf, Calomel, Aqua oxymuriatica, Abhaltung des Lichtes im Krankenzimmer u. s. w. in Anwendung gezogen werden müssen, und diese Meningitis endet dann mit Wasserergusz, wo dann die Symptome der Depression, Schläfrigkeit ohne wirklichen Schlaf, Betäubung, verminderte Reizempfänglichkeit, intermittirender Kopfschmerz, Blässe des Gesichts, Mangel an Stuhlgang und Urinsecretion, manchmal schmerzhafter Urinabgang, langsames Athmen, Erbrechen, anfangs Lichtscheu, mit verengter Pupille, dann Erweiterung derselben, bleiche, trockene, rissige Lippen, trockene Nase (ein Hauptsymptom; wenn die Nase feucht ist, ist das Kind fast schon für gerettet zu halten; ein Kind mit fliessender Nase ist nicht hydrocephalisch); allgemeine oder partielle Convulsionen, Sopor, mit rückwärts gezogenem Kopfe, tiefes inneres Leiden ausdrückendes Gesicht, langsamer Puls, beschwertes, schnarchendes Athmen, partielle oder allgemeine Lähmungen, Nachlass und gänzliches Aufhören des Erbrechens, verminderte Temperatur, unfreiwillige Ausleerungen und der Tod auf einander folgen.

Verlangt man eine Beantwortung auf die Frage im Allgemeinen, wie behandelt man den Hydrocephalus acutus, so erklären wir, dass es eine specifische Behandlung hier nicht gebe; das Verfahren ist ein zusammengesetztes aus denjenigen Mitteln, die bald dieser, bald jener Indication entsprechen, und die Behandlung muss von der Besonderheit des Einzelfalls abhängig gemacht werden. Man kann also nicht sagen, dass man im Allgemeinen Blutentziehungen, namentlich Blutegel anordnen müsse, sie sind nur in Fällen, wo der Hydrocephalus ein rein idiopathischer, d. h. mit keiner Affection des Darmcanals und mit keiner Tuberculose verknüpft ist, anwendbar, und häufig sind nach diesen die Hautreize, Vesicatore an Waden und Nacken applicirt, von grossem Nutzen. Bisweilen sind Abführmittel nothwendig, bisweilen kalte Umschläge auf den Kopf, bisweilen Hautreizung und bisweilen diuretische Mittel, namentlich Jod u. dergl. Es kommt auf den Takt des Arztes an, zu entscheiden, welcher Indication er genügen zu müssen glaubt. Die Ableitung auf den Darm bleibt ein sehr wichtiges Mittel, und namentlich ist ein sehr häufiger Gebrauch von Klystieren zu empfehlen, ebenso Jalappa, Scamonium und in Verbindung mit denselben auch Calomel.

Sind einmal die Pupillen erweitert, der Erguss ohne Zweifel, ist das Stadium der Depression vorhanden, so hat man verschiedene Rettungsmittel, jedoch

meistens leider ohne Erfolg, noch in Anwendung gezogen:

Aeusserliche Anwendung der Brechweinsteinsalbe auf den Scheitel oder Jodtinctur; man lässt den Kopf abscheeren und dann ganz mit unverdünnter Jodtinctur einpinseln; jede 4—5te Stunde dieses wiederholt im Stadium der Exsudation. — Sublimat im Stadium der Exsudation als Gefäss- und Nerven-erregendes Mittel z. B. zu $^1/_{12}$ Gr. bei einem 12jährigen Kinde. — Bei Nervenzufällen: Flores Zinci Gr. β; Calomel Gr. j; Lapid. Cancror. Gr. v; Sacch. albi $\mathfrak{Z}\beta$. S. alle 2—3 Std. 1 Pulv. — Moschus, wenn die nervösen Symptome ungeachtet der antiphlogistischen Behandlungsweise dennoch vorherrschen, oder wenn die tief gesunkene, fast erlöschende Nerventhätigkeit schleunigst wieder gehoben werden muss, in den nervös-entzündlichen Formen des Hydrocephalus. Nach vorausgeschickten Blutentziehungen wird er von Manchen schon in den ersten Perioden der Krankheit gegen die nervösen Symptome, Convulsionen verordnet, namentlich in Verbindung mit Flor. Zinci und Calomel. — Kalte Begiessungen auf den Kopf alle 1—2 Stunden Tag und Nacht fortgesetzt, $^1/_4$ Stunde lang andauernd, werden sowohl vor erfolgtem Exsudate, als nach demselben vielfach angewendet, nach demselben nützen sie aber nur selten, besser ist es auf das Kali hydrojodinicum $\mathfrak{Z}$j auf $\mathfrak{Z}\beta$ Aq. destill. 30 gtt. stündlich oder Jod mit Calomel (1 Gr. Jod und 8 Gr. Calomel zu 16 Pulvern, alle 3 Stunden 1 Pulver) seine Hoffnung zu setzen. ℞ Kali hydrojodinicum Gr. xjj; Jodi Gr. jjj; Aq. destill. $\mathfrak{Z}$j. M. Alle 4 St. 1 Kinderl. voll; nebst Jodquecksilber-Einreibungen. Protojoduret. Hydrarg. Gr. xjj auf $\mathfrak{Z}$j Salbe, bohnengross einzureiben. Infus. Digit. $\mathfrak{Z}$j (aus 5 Gran) und $\mathfrak{Z}$j Jodkali alle $1^1/_2$ Std. 1 Theelöffel. — Kälte auf den Kopf ist, mit Umsicht angewendet, fast in allen Fällen des Hydroc. acut. anzurathen, zumal bei gleichzeitigem Gebrauche heisser Fussbäder; in den letzten Stadien jedoch, bei feuchter Haut, Schlafsucht etc. muss die Kälte mit belebenden Mitteln, Ueberschlägen von warmem Wein und Chamilleninfus. auf den abgeschorenen Kopf, oder mit Arnicaumschlägen vertauscht werden. — Calomel bei 1—6 Monate alten Kindern zu Gr. $^1/_8$—$^1/_4$ mit Gr. 1—2 Jalappa; bei 1—2 Jahre alten Kindern Gr. $^1/_4$—$^1/_3$—$^1/_2$, älteren zu $^1/_2$—1 Gr. alle 2—3 Stunden im ersten Stadium. Wo das Calomel das Erbrechen zu vermehren scheint, setzt man etwas Magnesia carbon. oder Magister. bismuthi bei. Wird Calomel in voller Dosis, um Stühle zu erzwingen, wieder ausgebrochen, so reicht man Potio Riveri mit Aqua Petroselini oder Aqua Tiliae und $^1/_2$—1 Tropfen Crotonöl. — Als Gegenreize sind Vesicantien anzuwenden, aber erst wenn die eigentliche Entzündung gebrochen ist, auf die Waden und in den Nacken, nur bei Coma und Sopor auf den Kopf selber, rings um den abgeschorenen Kopf gesetzt. (Vergl. Gehirnentzündung.) — Opium, namentlich Morphium aceticum oder Tinct. theb. soll dann von ausgezeichnetem Nutzen sein, wenn nach der Anwendung von Blutentziehungen, Kälte, Purganzen und Vesicantien eine grosse Reizung des Nervensystems mit häufigem Erbrechen, Schluchzen, Zuckungen, oder nach dem

Nachlassen der heftigsten Symptome, Schlaflosigkeit und allgemeine Unruhe zurückgeblieben; Contraindicans sei eine zusammengezogene Pupille zu betrachten. Man gibt es mit Calomel. — Diuretica sind in den letzten Stadien eines subacuten Wasserkopfes oft sehr nützlich z. B. Scilla mit Spirit. nitri aeth. in Camphorjulep, oder Pulv. Scillae mit Calomel und Opium. Digitalis und Unguent. Neapolitan. alle 3—4 Stunden zu ℈ gleichzeitig auf mehrere Stellen, den Nacken, die Schenkel, Waden, Leistengegend, den U.L. 1—2 Tage fortgesetzt und sogleich ausgesetzt, wenn Speichelfluss droht.

Hydroencephaloid. Marshall Hall hat auf eine im frühesten Kindesalter vorkommende acut verlaufende Anämie aufmerksam gemacht, welche eine Verwechslung mit Hydrocephalus acutus leicht zulässt, und die er deswegen auch eine hydrocephalusartige Krankheit, Hydroencephaloid genannt hat. In ihren äusseren Erscheinungen bietet diese Krankheit eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Hydrocephalus dar, in Bezug auf ihr inneres Wesen und ihre Ursachen jedoch unterscheidet sie sich dadurch von demselben, dass, während man dem Hydrocephalus gewöhnlich eine Entzündung zum Grunde legt (was nach neueren Forschungen aber nicht mehr der Fall ist; vgl. Hydrocephalus acutus), bei dieser Krankheit gerade das Gegentheil, ein Mangel an Kraft, eine Erschöpfung z. B. durch Blutverluste, Diarrhoen, überhaupt Blutmangel als bedingend betrachtet werden müsse. Derartige Fälle charakterisiren sich vorzugsweise durch eine rasch zunehmende Schlummersucht, mit aufwärts gerollten Augäpfeln, durch auffallende Blässe des Gesichtes und kühle Temperatur aller prominirenden Theile der Hände, Füsse, Wangen und Nasenspitze.

Eine einfache excitirende Behandlung durch Chamillenbäder, kleine Dosen der Ammoniumpräparate, z. B. Liquor C. C. succin. (3—4 Tropfen pro dosi in Aqua foeniculi), Fleischbrühe mit Eigelb, frische reine Luft etc. genügten, jene Zufälle verschwinden zu machen. Blutentziehungen sind tödtend, ebenso ergibt sich aus der Ursache der Krankheit die Schädlichkeit der Purganzen, besonders des Calomels. Vorhandene Diarrhoen müssen gestillt werden durch Opiumtinctur, Rheum mit Magnesia. Der Erschöpfung selbst entspricht Anfangs die erregend stärkende und später die rein stärkende Kurmethode (Chinin und Ferrum carbonicum) neben einer passenden Diät, aromatische Bäder, Oeleinreibungen, warme Einhüllungen der Extremitäten.

Hydrophobie. S. Wasserscheu.

Hydrops. S. Wassersucht.

Hydrosis. S. Schweiss.

Hydrothorax. S. Brustwassersucht.

Hyoscyamus. Pulv. Herb. 1—5 Gr. 3—6mal täglich Extr. E.G. 3 Gr., in 24 St. 15 Gr. Extr. Hyosc. siccum E.G. 6 Gr., in 24 St. ℈. ¼—½ Gr. bei Säuglingen; bei grösseren Kindern 1—2 Gr. Ol. coct. ℈j ℈ß in ʒvj Emulsion. semin. papav. Hyoscyamin. zur sicheren Erweiterung der Pupille Gr. j. in ʒj Aq. dest., davon 1 Tropfen in's Auge. ℞ Seminis Hyoscyami ℈ß; Sem. papav. alb. ℈ß; F. emulsio ʒjv;

Syrup. naphae (als Corrigens) ℥β. M. 2stündl. sedative Emulsion. Pag. 82.

Hyoscyami Scopoliae Herba, zwischen Bellad. und Hyoscyam. stehend. Prophylacticum gegen Scharlach, Heilmittel gegen Mercurialspeichelfluss, Mercurialaphthen und syphilitische Halsgeschwüre und Knochenschmerzen. Extr. $^1/_3$—$^1/_2$—$2^1/_2$ Gr. p. d. 2stündl. Pulv. $^1/_2$ Gr.

Hyperämie, bedeutet die übermässige Blutanhäufung eines Theils innerhalb seiner Gefässe. Zufluss und Rückfluss des Blutes sind dysharmonisch geworden. Stärkere Zuströmung durch die Arterien, als die zurückführenden Gefässe rasch genug wegzuleiten vermögen, bildet die Congestion (s. diese); gehemmter oder geminderter Rückfluss des Blutes (auch ohne vermehrte active Zufuhr) erzeugt Hyperämie. Diese schliesst mithin immer eine verminderte Kreislaufthätigkeit, eine Stockung, einen passiven Zustand in sich, und unterscheidet sich dadurch von der activen Congestion, welche aber in jene übergehen, oder sich zu ihr secundär gesellen kann. Wie die active Congestion, so kann auch die Hyperämie Einleitung zu einer Entzündung, kann pathogenetisches Element derselben werden. Die Erscheinungen der Hyperämie sind: Ueberfüllung der grösseren Haargefässe eines Theiles mit Blut, erhöhte Röthe, Einspritzung, Anschwellung und Auflockerung seines Gewebes, Schmerzgefühle, Functionsstörung des Organs, die nahegelegenen Arterien gerathen in lebhafte Pulsation, weil sie der örtlichen Stockung des Kreislaufes entgegen wirken. Die Hyper. kann durch Hämorrhagie verschwinden, durch vermehrte Secretion sich ausgleichen, in Entzündung übergehen, oder als Hyperämie lange stationär bleiben. Klinisch sind oft die Erscheinungen der Hyper. von denen der Entzündung nicht zu unterscheiden. Die active Hyper. ist gleich der activen Congestion. Die Ursachen der Hyper. sind: mechanische Hindernisse im Rückflusse des Blutes und theilweise oder vollkommene Lähmung der Gefässcanäle. Hyper. mechanica und asthenica s. paralytica. In Folge der mechanischen Hyper. trennen sich oft von dem stockenden Blute die serösen Theile und es entsteht ödematöse Infiltration. Wirkt das mechanisch angehäufte Blut als Reiz, so entsteht Reaction, active Congestion Tritt nicht allein der seröse Theil des Blutes, sondern auch das cruorhaltige Blut in Folge der mechanischen Hyper. aus, so entsteht Blutung. Erzeugt man künstlich mechanische Hyper. durch festes Binden der Extremitäten, so bringt man oft Blutungen aus inneren Organen (Lungenblutung, Blutbrechen) durch eine Art von Antagonismus zum Schweigen. Der Hauptzweck bei diesem Verfahren ist nicht sowohl, den Zufluss des Blutes zu den Extremitäten, als vielmehr den Rückfluss von ihnen hinweg zum Herzen zu unterbrechen. Compression der Arterien durch ein Tourniket hat die entgegengesetzte Wirkung. In Folge von Hyper. entsteht leicht Erweichung des betroffenen Organs. Beispiele mechanischer Hyper. sind: die mechanische Hyper. durch Erdrosseln, Erhängen, Erstickung, asthmatische Zu-

fälle: Lividwerden des Gesichts, der Zunge, Hervortreten der Augen, Apoplexie, marmorirtes Aussehen der Haut, Ueberfüllung der Lungen, der rechten Herzhälfte, während das linke Herz und das Arteriensystem leer sind. Mechanische Hyper. durch Obliteration oder Compression der Pfortader, Vena cava ascendens: Ueberfüllung des Darmcanals, des Gekröses mit Blut, Hämorrhoiden. Mechanische Hyper. durch Schwangerschaft: Hämorrhoiden, Varices, Oedem. Mechanische Hyper. durch organische Herzkrankheiten, Lungenkrankheiten, Phthisis: Hämorrh. etc. — Die asthenische oder paralytische Hyper. gibt das Bild der sogen. venösen, hypostatischen, asthenischen Entzündungen. Der Mangel lebendiger Wechselwirkung zwischen Blut- und Gefässwand bei der asthenischen Hyperämie geht bald ursprünglich von den Gefässen, bald vom Blute, bald von beiden zugleich aus. Lähmung der Gefässnerven entzieht den zur Blutbewegung nothwendigen Tonus. Durch lang dauernde, oft wiederkehrende Hyper. oder Congestion können die Gefässe in einen dauernden Zustand von Erweiterung und Ausdehnung versetzt werden, welcher zuletzt lähmend auf ihre Contractilität wirkt, und so entsteht das sogenannte chronische Stadium der Entzündung älterer Autoren. Dyscrasisch verändertes, scorbutisches, putrides, chlorotisches Blut vermag nicht erregend genug auf die Gefässwände zu wirken, und kann ebenfalls asthenische Hyperämie veranlassen. Im hohen Alter entstehen wegen abnehmender Energie des Herzens theils mechanische, theils asthen. Blutanhäufungen in den vom Centrum des Kreislaufes entfernten Theilen, den Füssen, Händen, der Nasenspitze, im Gehirne u. s. w., oft entstehen durch diese Gerinnung bösartige Verschwärungen, Gangraena senilis, Erweichungen. Wird Blut aus einem Gebilde durch irgend eine Ursache hinweggedrängt, so findet diese Flüssigkeit nur Raum, indem sie den übrigen Theilen zuströmt, sich in ihnen anhäuft, und so entsteht die antagonistische Congestion oder Hyperämie. Auch kann die Hyperämie eines Organs die Ursache der Hyperämie eines andern mit dem erstern in Beziehung des Consenses stehenden Organs werden. So ziehen Hyper. des Rückenmarks und Hyper. des Magens gerne Hyper. des Gehirns nach sich. Die cadaveröse oder Leichenhyperämie, die sich erst nach dem Tode bildet, sogenannte hypostatische Hyper., gehört nicht hieher. Je flüssiger das Blut bleibt, wie in scorbutischen, putriden Leichen, in den Leichen Erstickter durch Kohlendampf, durch plötzliche Todesarten Umgekommenen, desto bedeutender sind die cadaverösen Infiltrationen.

Behandlung. Die Causalindication ergibt sich aus der Kenntniss der Ursachen; man suche die Bedingungen des Bestehens dieser Ursachen zu entfernen. Die directe Kur ist angezeigt, wenn die Ursache der Hyperämie nicht ermittelt oder entfernt werden kann, aber die Dringlichkeit schnelle Hülfe verlangt; sie geschieht durch Oeffnung einer dem leidenden Theile nahen Vene, durch möglichst unmittelbare Blutentleerung des überfüllten Organs mittelst Scarificationen,

Blutegel, durch Steigerung des Impulses des Herzens und der Arterien, durch Mittel, welche active Congestion bewirken, Spirituosa, Acria, Reibungen.

Hyperaesthesie. S. Intermittentes.

Hyperophia. S. Haut-Empfindlichkeit.

Hyperosmia. S. Geruch-Empfindlichkeit.

Hypochondrie.

Symptome. Hypochondrie ist keine eingebildete Krankheit, sondern dasjenige Leiden, dessen Hauptkennzeichen in einer Verminderung oder krankhaften Störung des Appetits und der Verdauungsfunction, der Entbindung von Gasen im Verdauungscanale, Herzklopfen, Dyspnoe, Schwindel, Neuralgien etc., sowie in eigenthümlichen Empfindungen in verschiedenen Organen bestehen. Hiezu gesellen sich oft noch trübe Gedanken und übergrosse Befürchtnisse in Betreff der Gefahr des Leidens. Die Krankheit ist chronisch, kommt bei Erwachsenen männlichen Geschlechts vor, ist der verstimmten Reizbarkeit des Nervensystems und der grossen Abwechslung in den Erscheinungen nach der Hysterie ähnlich, charakterisirt sich aber dadurch, dass das Sensorium durch bestimmte Ideen, die gewöhnlich auf den Krankheitszustand der Patienten selbst Bezug haben, anhaltend sich beschäftigt, und in einem gespannten Zustande erhalten wird, dagegen antagonistisch die Reizbarkeit und Thätigkeit des Abdominalnervensystems in demselben Verhältnisse gesunken und zurücktretend erscheinen, und sich hiedurch eine Menge mannigfaltiger Krankheitserscheinungen in den Unterleibsorganen ausbilden; sie nähert sich der Melancholie; es waltet eine krankhafte Verstimmung des Gemeingefühls vor. Die Kranken klagen über grosse Abspannung und Mattigkeit ohne die Gegenwart wahrer Schwäche, über die sonderbarsten Arten schmerzhafter Empfindungen, die schnell wechseln, und fast alle Theile des Körpers nach einander befallen sollen; über Schwere und Wüstheit des Kopfes, ziehende Kopfschmerzen, Clavus hystericus, Schmerzen, Angst, Stiche auf der Brust, in dem U.L., den Nieren, der Blase, den Extremitäten u. s. w. Alle diese Empfindungen wechseln schnell. Die Sinnesorgane leiden insbesondere an allerhand Täuschungen und abnormen Empfindungen. Funken, Nebel, Flecken, Flammen vor den Augen. Klingen, Brausen vor den Ohren, der Kranke schmeckt gar nichts, oder Alles fade, bitter, süss, salzig, sauer, ohne dass sich gastrische Zustände darböten, es kriebelt, juckt, brennt oder friert in der Haut, die Reizbarkeit der Genitalien ist verstimmt, Gleichgültigkeit gegen das zweite Geschlecht, oder Aufgeregtheit des Geschlechtstriebes, Pollutionen, wollüstige Träume. Geisteskräfte entweder überspannt und der Kranke ist keiner Geistesanstrengung fähig, oder er zeigt oft grossen Scharfsinn und Ausdauer in seinen geistigen Beschäftigungen. Gemüthsstimmung wechselnd, oft aber unruhig, ängstlich, leicht reizbar; er ist missmuthig, verstimmt, stets übler Laune, misstrauisch, sehr ärgerlich. Er ist in steter Aufmerksamkeit auf seinen Zustand, leidet an eingebildeten Krankheiten, duldet keinen Widerspruch, liebt den Wechsel seiner Aerzte: kleiner unregelmässiger, ungleicher, bis-

weilen frequenter, oft aber auch träger, langsamer, leerer Puls; Beschwerden im Darmcanal, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibs, träger Stuhlgang oder Durchfall, Verschleimung, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, unregelmässige Esslust, zuweilen vermehrte Speichelabsonderung, beständiges Ausspucken, Sodbrennen, fader, schleimiger, widernatürlich veränderter Geschmack, Aufstossen von Luft, oder einer säuerlichen, ranzigen Flüssigkeit, gastrisch oder schleimig belegte Zunge, träger, harter, knolliger oder schleimiger, flüssiger Stuhlgang, Kollern, Oppression, Spannen im Unterleib, Unverdaulichkeit, Lienterie. Haut trocken, kalt, zusammengezogen, oder duftet nur partiell, Schweiss ist scharf, brennend, juckend, nicht selten Frieselexanthem, Gallensecretion vermindert, oder icterische Erscheinungen, Urina spastica, jumentosa, öfters Catarrh, Schnupfen. Das Aussehen der Kranken ist meist bleich, erdfahl, gelblich, der Blick schüchtern, furchtsam, ängstlich, in sich gekehrt, Haut und Muskeln erschlafft, welk, ohne Energie. Die Krankheit dauert manchmal das ganze Leben hindurch, zuweilen macht sie Exacerbationen zu gewissen Jahreszeiten oder alle Jahre. Man theilt die Hypochondrie ein in eine materielle und immaterielle; der erstern liegt ein materieller Krankheitszustand zu Grunde, namentlich in den Abdominalorganen, Stockungen, Anschwellungen etc. Die letztere erscheint als rein dynamisch abnormer Zustand des Nervensystems. Beim Hypochonder in nervis ist das Krankscheinen ein Multiplum, beim Hypochonder in materia ist das Kranksein ein Compost.

Therapie. Entfernung der erregenden Ursachen, als: feuchte, ungesunde Atmosphäre, dumpfe eingeschlossene Stubenluft, Genuss von Hülsenfrüchten oder Mehlspeisen, der Fette, des übermässigen Genusses von Bier, Mangel an Bewegung, unthätige, sitzende Lebensweise, besonders mit zusammengedrücktem Unterleib, Ausschweifungen in Venere, anhaltende Ausleerungen des Darmcanals, Missbrauch der Purgirmittel, chronische Diarrhoen, Schleimhämorrhoiden, deprimirende Gemüthsbewegungen; Sorgen, Traurigkeit, Anschwellungen und Verhärtungen des Magens, der Leber, Milz, des Pankreas, Netzes, der Abdominaldrüsen, Anhäufungen im Pfortadersystem, anhaltende Geistesanstrengungen mit einem und demselben Gegenstande, übermässiges Studium, Meditiren, Nachtwachen. Man empfehle Seelenruhe und eine entsprechende Diät; bei Status pituitos. der Digestionsorgane gibt man Neutral- und Mittelsalze in refract. dosi, Tart. tartar., Sulmiak, Pulv. digest., kleine Gaben Tart. emet., Rheum; damit verbindet man die bittern Extracte, Gramin., Saponar., Tarax., Millefol., Marub. alb.; Card. bened., Centaur. min. etc. ℞ Flaved. cort. aurant., Pulv. rhei aa ℥jj; Magnes. sulphur ℥jjj; Magnes. carbon. ℥j; Elaeosacch. foenicul. ℥ß. S. Solamen hypochondricum Kleinii. Kräuterkuren im Frühjahre, im Sommer, Kissingen, Karlsbad; äusserliche Waschungen des Unterleibs mit Spirituosen und Aromat., Einreibungen von Liniment., das Tragen von Emplastr. aromat.; Kämpfische Visceralklystiere (s. diese). Bei

Stockungen, Verhärtungen der Leber und icterischen Erscheinungen gibt man Calomel, Sulphur., Antimon., Extr. Chelidon., Cicut., Digital.; Einreibungen von Ungt. neapolit., Liniment. volat. camphorat; das Ungt. succ. recent. expr. Digitalis et Cicutae, Auflegen von Emplastr. cicut., Mercur., Gummi ammoniae., Sapon. camphor etc. Alkalibäder, Digestivmittel mit bittern Extracten, resolvirende Mineralwasser; Wasserkuren. ℞ Tinct. aloës simpl. — rhei vinos. — aromat. aa ℥β. S. 1—3mal tägl. 1 Theel. voll und dann je den 3ten Tag damit ausgesetzt. Ueberhaupt ist die Aloë und das Rheum bei Hypochondern mit Obstructiones alvi sehr zweckmässig. ℞ Extr. aloës, rhei aa ℥j β; Trifolii ℥jjj. M. f. pilul. Gr. jj; Consperg. p. cinnamom. S. Alle Abende 3—9 Stück zu nehmen. Man hat endlich einige oft ausgezeichnet hervortretende und besonders lästige Erscheinungen zu beseitigen, als 1) Krämpfe in den äussern Theilen, Schaudern und Frösteln durch warmes Verhalten, dabei aromatische Theeaufgüsse mit Arak versetzt; Liquor. Mindereri, Liquor. C. C. succin., Liq. anod. H., Tinct. valerian., ätherische Oele, Fuss- und Handbäder. 2) Gegen das Erbrechen dienen Absorbentia, Magnesia, Kali, Potio Riveri, Brausepulver, Wein, Rum, Aq. cinnamom., Anis, Naphthen, Emplastr. stomach. 3) Kolikschmerzen verlangen warme aromatische Theeaufgüsse, Liq. C. C. succin., Opiumtinct., Einreibungen, Klystiere mit Asa foetid., Valerian. etc. 4) Congestionen nach den oberen Theilen, s. Congestionen. 5) Dyspepsie, s. Verdauungsschwäche. 6) Magensäure, s. Sodbrennen. 7) Flatulenz, s. Colica-flatulenta. 8) Hartleibigkeit, s. Verstopfung. 9) Urinverhaltung, s. Harnblasenkrankheiten. S. Obstructiones viscerum — Verstopfung.

Hypodermatische Einspritzungen. S. subcutane Injectionen.

Hyssopus. Summitates, gegen chron. Blenorrhoe der Respirationsorgane, des Magens und Darmkanals, colliquative Schweisse. ℥β auf 3 Tassen Theeinfus.

Hysterie. Mutterkrampf, Mutterweh, Krämpfe. *Symptome.* Sie ist mit vielen Krankheiten der Weiber mehr oder weniger im Spiele und kann fast für alle möglichen Krankheiten imponiren. Allgemeine Symptome sind: 1) ein eigenthümliches Aussehen, ein gebrochenes, thränendes, schmachtendes Auge. 2) Unstätigkeit der Symptome: bald klagen sie z. B. am Kopfe, gleich darauf im Magen, nachher in der Lunge u. s. w.; nicht bloss dass Wechsel in den Symptomen stattfindet, es treten oft sogar die entgegengesetzten Symptome nach einander auf; oft liegen z. B. nur wenige Minuten zwischen der grössten psychischen Verstimmung, zwischen Thränen und Heulen und der ausgelassensten Lustigkeit. 3) Widerspruch in den gleichzeitig vorhandenen Symptomen, z. B. harter Puls, aber keine Hitze, keine Temperaturveränderung, kein Durst; heftiger Schmerz im Leibe und die Kranken schreien, wenn man sich ihnen nur mit der Hand nähert, drückt man aber fest auf, so verschwindet der Schmerz oder mässigt sich. 4) Abweichung in der Reaction des krampfhaft afficirten Organs gegen äussere Einflüsse. Z. B. die heftigsten Palpitationen des Herzens, selbst

mit Ohnmachten, so dass man eine heftige Herzentzündung zu sehen glaubt, verschwinden, wenn die Kr. vielleicht Wein trinken, während man glauben sollte, dass sich darauf die Erscheinungen vermehren würden. Es kommen übrigens auch bei sensibeln schwächlichen männlichen Individuen hysterienartige, ähnliche Erscheinungen vor, namentlich Globulus hyst. Alle Hysterische haben eine besondere Anlage des Charakters mehr oder weniger mit einander gemein; auch kommen meist mehrere der unten angeführten Formen mit einander verbunden vor.

Es ist eine uralte Ansicht, als ob das Weib gleichsam von seinem Uterus beherrscht würde, in Folge dessen nun die Hysterie aus den unbefriedigten Bedürfnissen dieses Organs entspringe, und daselbst seinen Sitz habe. Diese veraltete falsche Ansicht hat im höchsten Grade nachtheilig auf die Pathologie und Therapie dieser Krankheit eingewirkt, ja die Kranken selbst in die unangenehme Lage gebracht, sich ihrer Krankheit schämen zu müssen. Vergleicht man die neueren Forschungen über diesen Gegenstand, so ergibt sich, dass der Ausdruck Hysterie in einem sehr verschiedenen Sinn gebraucht wird, dass namentlich unter vielen französischen Aerzten die Meinung herrschend ist, dass durch diese Krankheit eine besondere Erregbarkeit des Nervensystems bewirkt werde, dass sie vorzüglich auf das Gefühlsvermögen wirke, aber die geistigen Fähigkeiten nicht berühre. Aus den deutschen Forschungen darüber ergibt sich, dass die Hysterie das gesammte Nervenleben ergreift, ihren Ausgang von einem gesteigerten Zustand der sensiblen Nerven nimmt, durch welches das psychische Verhalten eine wesentliche Umänderung erfährt, dass aber auch in dem Bereich der motorischen Nerven zuweilen krankhafte Erscheinungen vorkommen. Nach Zeugnissen von erfahrenen Vorständen von Irrenanstalten kömmt die Krankheit in höchst verschiedenen Formen vor, ergreift mehr oder minder das ganze Seelenleben und geht nicht selten in eine wahre Seelenstörung über, daher Aerzte und Juristen, denen solche Fälle vorliegen, mit grosser Vorsicht zu Werke gehen müssen.

Therapie. Bei der Behandlung der Totalität der Krankheit muss man darauf Rücksicht nehmen, ob die Krankheit durch Erschöpfung, eine Folge von Blutungen, Verlust der Säfte, Geburten, fortgesetztes Stillen entstanden ist, in welchen Fällen man mit den gelinden vegetabilischen Stärkungsmitteln, den Amaris und gelinden Eisenpräparaten zu beginnen und zum reinen Eisen fortzuschreiten hat, als: Calamus, China, Gentiana, Quassia, Absynth., Tinct. Bestusch, Tinct. Martis pomat., cydoniat., Aethiops martiat., Ferrum purum, Eisenbäder, Boklet, Pyrmont, das Trinken von Eisensäuerlingen. Vorher aber muss das Bauchnervensystem beschwichtigt sein durch den Gebrauch der auflösenden Mineralbäder, Ems, Kissingen, und die Narcotica, Pulsatilla, Nux vomica Gr. $^1/_4$—$^1/_2$ p. die. Opiumhaltige Einspritzungen in die Scheide. — In hysteria morphium sub cutem. injectum optimi effectus est. ℞ Rad. valerian., Rad. caryophill., Herb.

menth., Fol. aurant. āā ℥vj. S. Auf 1—2 Essl. 2 bis 3 Tassen kochendes Wasser gegossen, die Nacht hindurch zugedeckt stehen lassen, abgeseiht. Früh und Abends die Hälfte kalt getrunken, Monate lang zu gebrauchen. Romberg machte auf das häufige Vorkommen von palpabeln Veränderungen der Sexualorgane bei Hysterie und auf die anämische Basis derselben aufmerksam, daher der Gebrauch von Eisenmitteln, Eisenwässern so nützlich. Jedoch komme auch die Hysterie mit Plethora vor (Menses reichlich, Gesicht geröthet, Schwindel, Wallungen und Schmerzen in der Herzgegend) und in diesen Fällen sind Säuren, besonders Acid. phosphor., sehr zweckdienlich. Durch die gänzliche Umstimmung des Dünndarms, noch mehr des Dickdarms und der Abdominalnerven durch Purganzen erklären sich die glänzenden Erfolge bei inveterirten Uebeln, zumal Neurosen, bei den meisten Hysterischen. Diesen bekommt ein Thee aus Valeriana, Fol. aurant. und Fol. sennae vortrefflich gut, und entfernt allmählig die Obstructio alvi und Hartleibigkeit, und bewirkt eine grosse und herrliche Umstimmung ihrer Abdominalnerven. Man gibt diesen Thee, überhaupt solche Abführmittel in chronischen Krankheiten nicht anhaltend, sondern in Pausen, alle 4—5 Tage einmal und in der Zwischenzeit die andern zweckmässigen Mittel. ℞ Fol. sennae ℥ij; Fol. aurant., Rad. angelicae, Herb. melissae aa ℥ij; Rad. artemis. vulg., Semin. anis āā ℥ß. M. C. C. D. t. doses Nr. 12. S. Täglich eine Portion mit 4 Tassen kochenden Wassers zu infundiren und kalt zu trinken gegen habituelle Obstructio alvi Hysterischer. Ueber die Behandlung der Migraine Hysterischer s. Kopfschmerz. ℞ Tinct. valerian. aeth., Tinct. castor., āā ℥j; Tinct. ferri acet. aeth. ℥jj; Extr. aloës aq. ℥j. S. Alle 2 Stunden 30 Tropfen. ℞ Spirit. sulphur. aeth. mart. ℥jjj; Tinct. valerian. aeth. — Castorei angl., Aloës aa ℥j. S. Alle 3 Stunden 30 Tropfen. Ein sehr gutes Carminativ bei Hysterischen sind folgende Species: ℞ Semin. carvi — foenicul. āā ℥jjj; Herb. meliss. — menth. pip., Flor. chamomill. aa ℥j. M. C. C. S. Thee zu 4 Portionen. Kein Mittel vermag so schnell und so sicher die Krämpfe Hysterischer zu mindern und zu verscheuchen, als 10—15 Tropfen des caustischen Salmiakgeistes in einer Tasse Wassers, keines absorbirt rascher die im Magen und Darme befindlichen Blähungen. — Man sehe auf die Regulirung der Menses, ordne eine nährende, nicht zu reizende Diät an, Reischocolade, Fleischbrüh, frisches Fleisch, Wurzel-, kein Blattgemüse, gutes Bier; Entfernung aller moralischen Incitamente, Wiederherstellung der unterdrückten Fussschweisse, der Schweisse unter den Achseln, an den Genitalien, der Ausschläge etc. Formen gibt es folgende:

1) Hyst. cardiaca. Heftiges Herzklopfen, Oppression auf der Brust, grosse Unruhe. — Diagnose: Das plötzliche Auftreten ohne Frost und Ohnmacht wie wahre Carditis, das momentane Auftreten und Verschwinden der Symptome, der Umstand, dass die Erscheinungen auf Reizmittel verschwinden, der Mangel der Erscheinungen bei der Percussion und Auscultа-

tion sichert dieselbe. — Therapie. Am besten Scilla extr. zu Gr. $^1/_{16}$—$^1/_3$ 1—2mal; äussere Hautreize, wie bei Nr. 7.

2) Hyst. cephalica, Migraine, Hemigranie. Vgl. Kopfschmerz.

3) Hyst. gastrica, pyrosis hysterica, Wasserspeien. Bald ein brennendes, krampfhaftes Gefühl im Magen mit den nämlichen Erscheinungen, wie bei Nr. 4., d. h. Schmerzlosigkeit beim Drucke. Der Krampf endet mit Erbrechen einer hellen, klaren, oft speichelähnlichen Flüssigkeit, die oft geschmacklos, oft sauer, bitter ist. Die Untersuchung der Magengegend und des Erbrochenen und der übrigen concomittirenden Erscheinungen sichern die Diagnose. — Therapie. Auflösungen der Asa foetid., Castor., Valerian., mit Naphthen, Liquor. kali carbon., Krebsaugen, Magnesia, Sinapismen auf die Magengrube. Pulv. aërophorus und dabei Ungt. alth., Ol. hyoscyam., Tinct. opii und Campher in den U.L. einzureiben.

4) Hyst. intestinalis. Die Kranken klagen über heftig brennende, reissende Schmerzen im U.L., wie von Scheermessern zerrissen, der U.L. dabei nicht aufgetrieben, sondern weich, ja oft nach hinten gezogen; schon bei der leisesten Berührung schreien sie auf, drückt man aber fest auf den Leib, so fühlen sie keinen Schmerz; dazu kommt noch Erbrechen. Veränderungen in den Darmausleerungen; von Fieber keine Spur, im Gegentheile spastische Haut und Urin. — Therapie. Gummata ferulacea, Asa foetid., Gm. galban., sowohl in Klystieren, als durch den Mund, man lässt Ungt. volat. oder Hirschhorngeist einreiben, geistige Fomentationen auf den U.L. machen. Nur der Symptomencomplex lässt die wahre hysterische Natur solcher Formen erkennen.

5) Hyst. laryngea. Keuchende, ängstliche Respiration; die Kranken sagen: es schnüre ihnen den Hals zu; auffallende Veränderung in der Stimme, bellender, oft ganz thierischer Husten und ähnliche Veränderungen in der Sprache, dazwischen von Zeit zu Zeit oft ganz normale Sprache; objective Erscheinungen bei der Untersuchung der Glottis sind keine vorhanden, Druck verursacht keinen Schmerz; kein Fieber. — Therapie. Anwendung äusserer Hautreize, Sinapismen tilgen oft auf der Stelle die Erscheinungen.

6) Hyst. muscularis. Oft sind blos Zittern in den einzelnen Muskelpartien vorhanden, oft sind sie blos subjectiv, später werden sie objectiv, es entstehen dann Convulsionen daraus, Chorea St. Viti ähnlich. — Therapie wie Nr. 9.

7) Hyst. pulmonalis, Asthma hystericum. Die Kranken klagen über grosse Athmungsbeschwerden; glauben ersticken zu müssen; dabei sprechen sie aber in einem Strome fort. Sie klagen über stechenden Schmerz, der es ihnen unmöglich mache, einzuathmen, aber sie athmen auf Geheiss gut und tief ein, der Husten ist trocken, oft bellend. Percussion und Auscultation ergibt keine Veränderung in der Lunge; kein Fieber. — Diagnose wird gesichert durch den Widerspruch zwischen Aussage der Kranken und objectiven

Erscheinungen, durch den Mangel der objectiven Erscheinungen, der Pneumonie, den Mangel des Fiebers. — Therapie. Am besten ist Scilla in Verbindung mit Gm. ammon und ähnlichen Dingen; dabei äussere Hautreize, Sinapismen auf die Ausstrahlungen des Nerv. pneumogast.

8) Hyst. spinalis, Tetanus, Trismus hystericus, eine fürchterliche Form. Ziehende Schmerzen nach dem Verlaufe der Columna vertebr., plötzlich entsteht Steifheit und Unbeweglichkeit der Glieder, wahrer Tetanus, Opisthotonus. — Diagnose. Von wahrem Tetanus traumat. durch die allgemeinen charakteristischen Erscheinungen der H., dadurch, dass dieselben plötzlich entstehen und plötzlich verschwinden. — Therapie. Clysmata von Asa foetida, Begiessungen mit kaltem Wasser; innerlich Blausäure. ℞ Acid. hydrocyan. Vauquelin. ℈j; Emulsion. amygd. ℥vjjj. S. Stündl. 1 Essl.: Chloroform.

9) Hyst. uterina. Ziehender Schmerz am Kreuze nach dem Laufe der runden und breiten Mutterbänder gegen den Uterus hin, als würde der Uterus gewaltsam aus der Tiefe des kleinen Beckens herauf in das grosse Becken gezogen. Es ist ein Gefühl, als steige etwas aus der Tiefe des Beckens gegen den Magen und selbst gegen die Brust herauf bis in den Hals, was die Sensation erregt, als würde derselbe zusammengeschnürt. — Globus hystericus; es sind gewöhnlich Menstrualstörungen vorhanden. — Diagnose. Von Metritis durch die Periodicität der Erscheinungen und durch den Mangel der objectiven Erscheinungen bei der Untersuchung des Uterus, über der Schambeinfuge, durch die Scheide, den Mastdarm. — Bei Ovaritis gehen die Erscheinungen der Aufreizung von der Seite aus, nicht vom Uterus her, die angeschwollenen Ovarien sind bei angezogenen Schenkeln fühlbar und sind gegen den Druck schmerzhaft; auch sind bei Ovaritis oft Metrorrhagien zugegen. — Therapie. Asa foetida, Castor, Pulsatill., besonders letzteres Mittel bei mit heftigen nervösen Symptomen begleiteter Menstruation zu Gr. $^1/_{15}$ bis ^{1} ₂, höchstens $^1/_4$. ℞ Rad. valerian. ℥iij; F. infus. ℥vj; Tinct. castor., Acid. Hall. aa ℈ij; Syrup. aurant. ℥ß. ℞ Asae foetid., Extr. valerian. aa ℥ß; Merc. gummos. Plenkii, Camphor. aa Gr. vj; F. pilul. Nr. 40 2mal 4 Stück. ℞ Asae foet. Gr. jjj; Extr. pulsat. Gr. j; Succ. liquirit. q. s t. pilul. Nr. 14. ℞ Essent. castor. ℥jj; Liquor. anod. H. ℥j; Ol. foenicul. gtt. xx. S. Umgeschüttelt alle $^1/_4$ St. 20 gtt. ℞ Asae foetid., Extr. gent. rubr. aa ℥ß; Pulv. gentian. ℥j; f. c. cort. cinnamom. q. s. pilul. Gr. jj. Consperg. pulv. foenicul.; 4mal 10 Stück. ℞ Essent. castor. liq. c. c. succ., Tinct. crocat. — thebaic. aa ℥j. S. Stündlich 5—10 gtt. in Thee. ℞ Asae foetid. ℥j; Galban., Myrrh. aa ℥ß; Castor. genuin. Gr. xv; f. c. tinct. valerian. q. s. pilul. Gr. jj. S. 3mal 3—8 St. ℞ Essent. castor. ℥jj; Aq. cinnamom. c. vino ℥jj. S. ^{1} ₂stündl. 1 Theel. ℞ Asae foetid. ℥ß; Aloës, Ferri muriat., Extr. marub. aa ℥ß. F. pilul. Gr. jj: S. 3mal 4—5 Stück.

10) Hyst. vasculosa. Selten ist die Affection

über das ganze Gefässsystem verbreitet, häufiger beschränkt sie sich auf eine kleinere oder grössere Partie des Arteriensystems, namentlich auf die Abdominal-Aorta, Abdominalpulsation; wird aber das ganze Gefässsystem ergriffen, so ist der Puls sehr frequent, oft saitenartig gespannt und hart, so dass man an ein heftig entzündliches Fieber glaubt. Ist blos ein Gefässstamm ergriffen, so zeigt der Puls diese Eigenthümlichkeit blos in der befallenen Arterie; meist ist dies die Aorta abdominalis. — Diagnose. Die allgemeinen charakteristischen Symptome der H., der Widerspruch der Gefässerscheinungen mit den übrigen febrilischen, namentlich der Hauttemparatur und Hautsecretion, die Urina spast., der Mangel des Durstes, der schnelle Wechsel der Symptome sichern dieselbe. — Therapie. Man gibt die Acida, Acid. Halleri, Elixir. Mynsicht.

11) Hyst. vesicalis. Die Kranken bekommen einen zusammenziehenden, oft sogar brennenden heftigen Schmerz in der Blasengegend mit heftigem Drange zum Uriniren, alle 3—4 Minuten, wobei aber der Harn entweder gar nicht abgeht, oder nur guttatim unter heftigen Schmerzen fliesst; der Harn ist klar, hell, Urina spastica. — Diagnose. Durch den Mangel der Schmerzhaftigkeit der Blasengegend beim Druck, durch den Mangel des Fiebers, durch die Urina spastica und den leicht eingehenden Katheter ist der Unterschied von Cystitis gegeben. — Therapie. Specifica sind Canthariden, die Tinct. gtt. j in schleimigen Vehikeln; dabei lauwarme Bäder. Application des Katheters, auch kleine Gaben von Rheum und China, Gentian., Opium etc. thun gute Dienste.

I.

Jaceae. Viola tricolor. Infus. ʒß—j auf ʒx für Erwachsene; ʒj—jjj für Kinder. Pulver in Substanz ℈—ʒ 3mal täglich Syrupus Jaceae ʒj=ʒj.

James-Pulver. Calcaria phosphorico-stibiata. Es ist dies das von Dr. James eingeführte Fieberpulver (Pulvis febrifugus Jacobi). Nach der jetzigen Pharmacopoe wird es bereitet, indem man 1 ℔ Antimon. sesquisulphur. in Pulver mit 2 ℔ Hirschhornfeile mischt, in einem Schmelztigel der Rothglühhitze aussetzt, und es dabei so lange rührt, bis kein Dampf mehr aufsteigt. Der Rest wird zu Pulver gerieben, in einen andern Schmelztiegel gebracht, und bei langsamem Feuer nochmals durch 2 Stunden der Rothglühhitze ausgesetzt. Zuletzt pulverisirt man es ganz fein und bewahrt es auf. Das Pulver ist unter dem Namen fever-powder in ganz England verbreitet, es fehlt fast in keinem gutenHause, vorzüglich auf dem Lande. Die Dosis ist von Gr. jjj—jv—vjjj oder x in Pulver oder Bolusform, und die Engländer geben es unter ähnlichen Umständen, wie wir den Brechweinstein anwenden, mit entschiedenem Erfolge.

Jalappa. Rad. ℈j—jj ist Purganz Resina 5—10 Gr. bei Erwachsenen; 1 Gr. bei Kindern. Resina praeparat. ℈ß—j; Sapo Gr. v—x als Excitans,

gtt. j—j als Purganz. Rad. Jalapp. 3—6 Gr. Erwachsenen, 1—3 Gr. Kindern als Excitans; 10—12 Gr. alle Stund als Purganz, bis Wirkung erfolgt. — Jalappinum namentlich sich für Kinder eignend, $^1/_2$ Gr. für Kinder; 1—2 Gr. für Erwachsene als Purganz, in Pulver mit Zusatz von Calomel etc. oder in Fleischbrühe, in Pulverform und Mixturen mittelst etwas Wein gelöst. S. Purgantia.

Ichorhämie. S. Pyämie.

Icterus. S. Gelbsucht.

Jecoris aselli oleum. S. Oleum Jecoris aselli.

Ignatzbohnen. Wie Nux vomica wirkend. $^1/_4$—$^1/_2$, später bis 1—2—3 Gr. gestiegen; 1—3mal tägl. in Pulver. S. pag. 47 u. Epilepsie.

Ileus. S. Volvolus.

Imperatoria rad., gleich der Angelica. ℈j auf ℥vj Infus. gegen Deliriums tremens.

Impetigo. S. Exantheme, chronische.

Impotenz. Männliches Unvermögen. Das Unvermögen des Mannes kann doppelter Art sein; entweder Unvermögen zum Beischlaf, oder Unvermögen zur Zeugung. Ist ersteres vorhanden, so ist damit nothwendig auch das zweite verbunden, dagegen gilt dieses nicht umgekehrt. Die Ursachen des männlichen Unvermögens sind sehr mannigfaltig und verschieden, die wichtigsten derselben folgende: A) Allgemeine, d. h. solche, welche den ganzen Körper betreffen; sie sind entweder körperlicher oder moralischer Natur, und es gehören zu ihnen: Hass und Abneigung gegen das Weib, mit welchem der Mann verbunden ist. Allzu starke Zuneigung der Gatten zu einander, überspannte Empfindsamkeit und Zärtlichkeit gegen das Weib, allzu grosse Sucht ihm zu gefallen und allzu feurige Vorstellung der Wollust des Genusses erzeugen dieses Uebel. Die Einbildung (Impotentia psychica und hypochondriaca); so z. B. bei Männern, welche glaubten, durch Bezauberung ihres männlichen Vermögens beraubt worden zu sein, bei Männern, welche erschrocken sind über Schleimabsonderung aus der Harnröhre beim Stuhlgange etc. Phlegmatisches Temperament und davon abhängende Trägheit zum Beischlaf. Hohes Alter. Allgemeine Körperschwäche und Entnervung, vorzüglich in Folge von Ausschweifungen im Genusse sinnlicher Liebe und Onanie u. s. w., durch langwierige Krankheiten, besonders anhaltende Durchfälle, Blutflüsse, Auszehrung, Wassersucht, Lähmung. Uebermässige Anstrengung des Geistes, besonders wenn sie mit Fasten, religiösen Uebungen, Nachtwachen u. s. w. verbunden ist. Eine schlechte, wenig nährende Diät und der Genuss gewisser Pflanzen und Gewächse, welche Unvermögen zum Beischlafe hervorbringen sollen, z. B. Camphor. Mangel eines zur Befruchtung tauglichen Samens; dieser ist oft an sich zu wässerig, zu geistlos, unkräftig, daher zur Zeugung ganz untauglich. Die Ursachen einer solchen Beschaffenheit des Samens liegen in dem zu jugendlichen oder zu hohen Alter, allgemeiner Schwäche und Entnervung des Körpers durch jugendliche Ausschweifungen, besonders Onanie; ferner im Mangel der Hoden und den Krankheiten derselben (s. Hodenkrankheiten). Unfähigkeit, den Samen bei

der Begattung gehörig auszuspritzen, an welchem Uebel Zusammenschnürung der Samengänge, Verhärtung und Vergrösserung der Prostata und Lähmung der Muskeln, welche die Ausspritzung des Samens befördern, Antheil haben. Kraftloser Wille zur Zeugung. Ueberdruss seiner selbst und Anderer, moralische Vernichtung, traurige Kälte, welche alles Feuer eines Menschen ertödtet. Oertliche, d. h. solche Ursachen, welche nur auf die Zeugungstheile sich beziehen. Zu ihnen gehören: Gänzlicher Mangel des männlichen Gliedes, zu bedeutende Kürze, verkehrte Richtung des männlichen Gliedes, wenn dasselbe steif wird, als Krümmung nach Oben, nach der Seite, wodurch die Begattung schmerzhaft und die Befruchtung verhindert wird. Auch gehören hieher warzige Erhöhungen auf der Eichel, welche den Beischlaf unmöglich machen. Undurchbohrtes männliches Glied, wobei Harn und Samen durch eine regelwidrige Oeffnung davon fliessen; bei missgestalteten Genitalien, wo die Bestimmung des Geschlechtes zweifelhaft ist; bei Hypospadiaeen. Brüche. Zu enge Vorhaut und der spanische Kragen. Oertliche Schwäche und Erschlaffung der Zeugungstheile, welche gewöhnlich die Folge wollüstiger Jugendausschweifungen ist, und wobei kein Steifwerden des Gliedes erfolgt, weil die Muskeln desselben gelähmt sind. Diesem Zustande der Schwäche steht gegenüber: Die allzu grosse, mit Schmerzen verbundene Steifheit der Ruthe, bei welcher die Ergiessung des Samens entweder mit vielem Schmerz erfolgt oder ganz gehindert wird. Alle Fehler, welche der Ausspritzung des Samens ein unüberwindliches Hinderniss entgegenstellen. Dahin gehören z. B. zäher Schleim, welcher die Harnröhre verstopft, Geschwüre in derselben, Verhärtungen und Narben in ihr, eine durch venerisches Gift angefressene Harnröhre, Steine in der Harnblase, welche den Beischlaf ungemein schmerzhaft machen, Hämorrhoiden. De la Peyronnie beschreibt einen sehr merkwürdigen Fall eines Mannes, der nach einem unreinen Beischlaf den Samen nur immer mit Gewalt ausleeren konnte, so dass dieser blos als Geifer abfloss, der Harn ging dem ungeachtet leicht und ohne Hinderniss ab, mithin konnte die Harnröhre weder zusammengeschnürt sein, noch Auswüchse haben. Der Mann starb an einer schnell verlaufenden Krankheit, und man fand bei der Leichenöffnung eine Narbe auf dem Veru montanum in der Harnröhre gegen die Blase hin. Die Ränder dieser Narbe hatten die Richtung der Oeffnungen der Samenbläschen verändert, so dass sie hinterwärts gegen den Hals der Blase gerichtet waren; mithin musste der Samen statt vorwärts rückwärts fliessen. Ebenso wird eine durch Venerie angefressene und durch Bougies erweiterte Harnröhre nicht nur die Kraft, sich zusammen zu ziehen, verlieren, sondern auch wegen der erlittenen Erweiterung den Samen nicht so weit von sich werfen können, als wenn sie einen engen Durchschnitt hat. Sauvages erzählt folgenden hieher gehörigen Fall. Ein Edelmann von 22 Jahren, mit einem der schönsten Weiber verheirathet, konnte während des Beischlafes niemals des Samens sich entleeren, obschon er oft im Traume an Pollutionen litt. Nachdem er die berühmtesten

Aerzte zu Rathe gezogen hatte gegen das Uebel, das sonderbarer Weise ihn nur im Wachen, nicht aber im Traume befiel, erklärte sich der berühmte Cockburn dahin, dass der Grund des Leidens in der Harnröhre liege, weil diese bei der heftigen Erection während des Beischlafes fast bis zur Verschliessung auf krampfhafte Weise sich zusammenziehe und dem Austritte des Samens ein so grosses Hinderniss entgegensetzte, dass die austreibenden Kräfte nicht hinreichten; im Schlafe aber, während der geringern Steifheit des Gliedes, könne die Harnröhre nicht so gewaltig krampfhaft sich verengern, und dies sei der Grund, warum der Same leichter sich entleere. Das Uebel wurde glücklich durch eine kühlend erschlaffende Diät, örtliche lauwarme Michbäder etc., sowie durch ähnliche Arzneien und gelinde Entleerungsmittel beseitigt. Entmannung und alle Krankheiten der Hoden, z. B. Verhärtungen, Krebs, Schwinden derselben, Zusammenschnürung der Samenleiter, blinde Endigung der Nebenhoden, verwachsene Oeffnung der Samenbläschen, Verhärtung und Vergrösserung der Prostata, Fleischbrüche, Varices, Hydrocele u. s. w., durch welche die Absonderung des Samens verhindert, oder doch der Beischlaf sehr schmerzhaft und schwierig gemacht wird.

Die Heilung des männlichen Unvermögens hängt von der Möglichkeit der Hebung dieser Ursachen ab. Impotenz als Lähmung der Musc. bulbo und ischio cavernosi kann mit Electricität geheilt werden. Zur Stärkung und Belebung dienen: Spirit. sulphur. aether. martiat., mit Tinct. cinnamon. Aus der physiologischen Function des Rückenmarks und des verlängerten Markes, welches den Samenergiessungen vorsteht, die Erection bewirkt u. s. w., was man fälschlich seither dem kleinen Gehirn zuschrieb, erklärt sich, wie die Nux vom. Greise, wenn auch nur momentan, zu verjüngen, und bei jungen Leuten die Impotenz zu heben vermag. — Balsamum peruvianum; siehe hierüber Harnruhr und Rückenmarksdarre. — Datura stramonium siehe bei Hodenatrophie. — Phosphor, Vanille, Pyrmont, Boklet, Brückenau, Waschen der Genitalien mit Spirituosis. Unter allen Bädern ist Gastein hier das gerühmteste. Das Horn der Hausthiere in Pulverform soll ein Mittel zur Begründung eines geistigen Samens sein. Milch, Eier und Feigen sollen viel Samen erzeugen. Gasbäder von Eger reizen die Geschlechtstheile eigenthümlich, daher sie bei geschwächter Energie derselben besonders heilsam sind. Tinct. canthárid., gtt. jjj—jv. Ist Onanie Schuld, so entwöhne sich der Kranke, stehe früh auf, geniesse frische Luft, mache sich Bewegung, und gebrauche innerlich und äusserlich Pyrmont etc. an der Quelle. Gastein ist hier sehr gerühmt. S. Aphrodisiaca. ℞ Spirit. formicar. ʒij; Liquor anod. Hoffm., Balsam. vit. Hoffm. aa ʒj/; Aq. menth. pip., Aq. serpill. aa ʒiij. S. Zum Waschen des Kreuzes und der Genitalien. Täglich 2mal Sitzbäder aus warmem Wasser mit Spirit. Lavendul., Junip., Serpill., Rorismarin· aa ʒj; Aq. mensur. ʒij. Salbe aus: Strychnin. nitr. Gr. v; Ungt. rosat. ʒj; 2mal täglich linsengross in die Glans penis einzureiben. Eisenpräparate. S. Geschlechtsorgane des männlichen Geschlechtes.

Inanition. S. Blutleere.

Incontinenz des Urins. S. Harnen, unwillkürliches.

Indigestion. S. Magen, verdorbener.

Indigo, Indigum, gegen Epilepsie 3—6mal tägl. ℈j—℥j allmählig bis ℥jv, oder alle 3 Stunden ℈ß—j immer aa Zucker als Pulv. gestiegen; zarten Kindern ¼—1 Gr. in Latwergen.

Infarctus. S. Obstructiones.

Infectionskrankheiten. S. Zymotische Krankheiten.

Influenza. Catarrh. contagios., Grippe.

Symptome. Epidemisches Auftreten, plötzliches Befallenwerden sehr vieler Individuen; miasmatische Verbreitung nach einer bestimmten Richtung, katarrhalische Affectionen, meist der Respirations-, doch auch der Darmschleimhaut, Störungen des Gemein- und Kraftgefühls; nervöse Erscheinungen, Missstimmung, Gleichgültigkeit, Trägkeit, Schläfrigkeit etc.; Schwäche, Kopfweh im Vorderkopfe; lästiges Drücken und Schmerz in der Augenhöhle, dabei aber keine Congestionen; namentlich klagen Frauen über einen lästigen Schmerz im Oberschenkel bis in die Kniekehle Dabei katarhalische Affectionen der Respirationsschleimhäute, Schnupfen, Husten, Raucedo catarrh., Affectionen der Schleimhaut der Nahrungsorgane, sich zu erkennen gebend durch Appetitlosigkeit, verdorbenen Geschmack, belegte Zunge, Brechneigung, Erbrechen, schleimige, ja selbst blutige Diarrhoe; Fieber mit verschiedenem Charakter; nicht selten pneumonische Erscheinungen. Im Jahre 591 hatte die Influenza in Tours und in der Normandie in einer äusserst bösartigen Weise geherrscht. Sie befiel mit heftigem Kopfschmerz, wobei der Kranke besinnungslos niederstürzte. Sehr häufig erfolgte plötzlicher Tod unter Niesen und Gähnen, und bei einem von Papst Gregor in Rom zu Beschwörung des Uebels angeordneten Umzuge stürzten 10 Personen, nachdem sie kaum zu niesen angefangen, todt nieder. Woher denn auch die Sitte beim Niesen: Helf dir Gott! zu sagen, und beim Gähnen ein Kreuz zu machen.

Diagnose. Die Influenza ist sehr charakterisirt durch ihr epidemisches Auftreten, durch die Veränderung des Gemeingefühls, durch die katarrh. Erscheinungen und das begleitende Fieber. Verwechslung kann geschehen mit dem einfachen Catarrh und dem Catarrh-Fieber; aber das epidemische Auftreten, unabhängig von jeder Witterung, die bedeutende Affection des ganzen Organismus, die grosse Mattigkeit, sichern die Erkenntniss. Entzündliche Affection der Hirnhäute und der Brust kann gemuthmasst werden; aber die wenigen dafür sprechenden Symptome erscheinen so lange nur als consensuell, als die bestimmten objectiven Erscheinungen einer Entzündung dieser Theile fehlen; leicht aber kann sich die Krankheit zu einer Entzündung steigern.

Therapie. Die Behandlung richtet sich nach dem Charakter und der Form der Epidemie: bei den einfachen katarrhalischen Formen blos expectatives Verfahren, Aufenthalt in gleichmässiger Temperatur, im Bett; vegetabilische Kost, gekochtes Obst, schleimiges,

lauwarmes Getränke, mit kleinen Gaben Ammon. acet. und Pulv. Doweri gegen Abend; bei der entzündlichen Form: Antiphlogose, bei kräftigen Individuen und ausgezeichnet synochalem Fieber: V.S.; bei entzündlicher Affection des Larynx und der Trachea: Blutegel, innerlich schleimige Mittel mit Nitrum und Mittelsalzen; erweichende Fomentationen, Einreibungen mit Mercursalbe; bei rheumatischer Complication: nebst dem bezeichneten Verfahren, Vesicantia; bei gastrischer Complication wird die Behandlung mit einem Brechmittel eröffnet, darauf Salmiak mit Tart. emet., gelinden Mittelsalzen. Bei torpider Form gleich anfangs Valeriana, Ammon. acet., Senega, Kermes mineral., Sulph. aurat, Benzoe, warme Waschungen mit Chlor, warme Begiessungen, Campher in Emulsion. Bei Congestionen zum Kopfe: topische Blutentleerungen. Zurückgebliebener nervöser Husten in der Reconvalescenz verlangt Narcotica, Blausäure, Zincum hydrocyanicum, Lactua.

Infusum, Aufguss. Ein flüssiger Auszug einer oder mehrerer Arzneisubstanzen, durch Einweichen (Maceratio) in kaltes Wasser, in kalten Wein (Infus. aquosum, vinosum frigide paratum), oder durch Uebergiessen mit siedendem Wasser, siedendem Wein (Infus. aquosum, vinosum calide paratum) dargestellt. Durch den kalten wässerigen Aufguss werden die in Wasser leicht auflöslichen, zum Theil auch, wiewohl nur in geringer Menge, die flüchtigen, ätherischen Bestandtheile der Arzneisubstanzen (Pflanzenschleim, Extractivstoff, Zucker, die Salze, ätherischen Oele), nicht aber die in Wasser unauflöslichen Theile (oxydirter Extractivstoff, Harz, Pflanzenwachs) ausgezogen. Der warme Aufguss, mit nachheriger Digestion extrahirt ausser den genannten, auch noch mehr die flüchtigen und selbst zum Theil die harzigen Bestandtheile, den oxydirten Extractivstoff. Der weinigte Aufguss zieht noch mehr ätherisch-öligte und harzige Bestandtheile aus. Da durch den Aufguss nur einzelne Bestandtheile ausgezogen werden, so rechnet man, was die Gabe betrifft, das Doppelte, ja auch wohl das 3—4fache der Dosis in Substanz, in Pulver auf diese Form. ℞ Radic. valerianae minoris concisae ℥ß; Aq. fontan. frigid. ℥xvjjj; Macerentur in lagena ampla per xxjv horas, colaturae filtratae adde Aetheris acetici ℥j. M. S. 3mal täglich 1 Weinglas voll. (Kaltes Infusum.) — ℞ Radic. angelicae, Rad. valerian., aa ℥jj; Concisos infunde cum aq. fervid. q. s. ad colat. ℥vj. Digere in vase bene clauso per horas quartam partem. Colaturae refriger. adde Spirit. sulphuric. aether. ℥j. M. S. 2stündl. 1 Essl. (Warmes Infus.) — ℞ Radic. squillae, Cortic. cinnamomi contus., aa ℥ij; Vini optimi libr. jj; Digerantur loco tepido per viginti quatuor horas; Colat. adde Saech. albi ℥ij. M. S. 3stündl. 1 Essl. (Weinigter Aufguss.)

Infuso-Decoctum. Wenn eine Arzneisubstanz zunächst infundirt, der Rückstand von der Infusion nachher aber abgekocht wird, entweder mit derselben, oder mit einer andern Flüssigkeit, so entsteht die Aufgussabkochung. Sie enthält mithin gleichzeitig die

flüchtigen und die weniger auflöslichen, gewissermassen festen Bestandtheile eines und desselben Mittels.

Innervation ist der ununterbrochene, von den Centralorganen ausgehende Einfluss des Nervensystems auf die Gebilde, und umgekehrt; sie ist aber nicht die Action der Nerven selbst, sondern nur die Bedingung, durch welche die Action des Nerven möglich wird. In diesem Zustande der Ruhe ist das Nervensystem, wenn wir seine Thätigkeit mit einer galvanisch-electrischen vergleichen, geladen, gespannt; bei der Action geschieht die Entladung, und so gibt es centrische und peripherische Spannung, centrische und peripherische Entladung, je nach der Action eines peripherisch-centrischen (sensitiven) oder centrisch-peripherischen (motorischen) Nerven. So anschaulich aber die Nerventhätigkeit durch diese Bezeichnung auch wird, so soll letztere doch weiter nichts sein als eine Formel für einen Vorgang, dessen Wesen uns bis jetzt noch unbekannt ist. Durch Innervation wird in den übrigen Systemen des Organismus ein mittlerer Zustand der Thätigkeit im Gleichgewicht erhalten.

Innervation des Herzens. S. Rheumatismus acutus.

Inoculationen mit Arzneimitteln, z. B. Tart. emet. statt der Einreibungen. S. Ischias.

Insolatio besonders bei Kindern leicht vorkommend: Sonnenstich; nach vorausgegangenem Schauder, Müdigkeit, Schwere des Kopfes, Dunkelheit vor den Augen, ziehenden Schmerzen im Nacken und Rücken, stellen sich in der Regel ein anhaltender, klopfender, zusammenziehender, drückender Kopfschmerz mit entzündlichem Fieber, starker Hitze, grosser Unruhe, gerötheten, gegen das Licht empfindlichen Augen, trockene Nase, ein aufgetriebenes Gesicht, starkes Klopfen der Carotiden, Klingeln vor den Ohren, eine langsame Respiration mit unregelmässigem, bisweilen vollem und hartem Pulse, trockner Haut, bedeutendem Durst, Erbrechen und nicht selten periodisch oft heftige Delirien ein. Die Krankheit ist eine Encephalitis, und wird wie diese behandelt. Essigäther ℥jj mit ʒjj Weinessig gemischt, davon alle $^1/_2$ Stunden 1 Kaffeelöffel voll in einem Esslöffel voll Zuckerwasser gegeben, soll ein zuverlässiges Mittel gegen den Sonnenstich sein. Es werden dabei der Rücken vom Nacken bis zum Kreuzbeine mit einer Mischung aus ℥jj Essigäther und ʒjv Wasser abgewaschen. Auch soll von der ersten Mischung ein Kaffeelöffel voll in einem Esslöffel voll Zuckerwasser alle 2—3 Stunden genommen, auf strapaziösen Märschen und bei Arbeiten in der Sonnenhitze ein sicheres Vorbauungsmittel gegen den Sonnenstich sein, um so mehr, wenn die Leute auch zuweilen die Dünste dieser Mischung einathmen. S. Gehirnentzündung.

Intermittens. S. Wechselfieber.

Intermittentes. Das Typische, das alle Neurosen und Neuralgien mehr oder weniger zeigen, darf nicht mit der eigentlichen Febris intermittens (Wechselfieber, s. dieses) verwechselt werden; indessen bezeichnet man als Intermittentes, besonders larvatae, eine Menge von Schmerzanfällen, Neuralgien, welche als Neurosen mit den larvirten Wechselfiebern eine

Familie bilden. Das Charakteristische der Intermittentes ist der Typus intermittens, wenn er auch zuweilen sehr verkappt auftritt, eine gewisse mehr oder weniger geregelte Periodicität. Zu gewissen Zeiten, die oft wieder an gewisse Stunden gebunden sind, tritt die Krankheit mit ihren Zeichen bald stürmisch, bald gelinder (Paroxysmus) auf, dauert eine gewisse Zeit, und wird dann durch völliges Aufhören aller Krankheitszeichen und durch eine vollkommene, von allen Krankheitssymptomen ungetrübte Periode (Intermission) verscheucht, die ebenso nach Umständen bald länger, bald kürzer dauern kann. Jede Nervenpartie kann von Intermittens befallen werden, indessen Vorliebe hat die Krankheit für den Trigeminus und Facialis. Unter den Spinalnerven sind der Nerv. occipit. und cervicalis, dann der Nerv. intercostalis vorzüglich beim weiblichen Geschlechte, am häufigsten ergriffen. Der Krankheit geht hie und da ein Stad. prodromorum voraus. Die Kranken fühlen sich matt, gähnen öfters, klagen über Abgeschlagenheit der Glieder und ein eigenthümliches Gefühl von Strecken derselben. Auflaufen der Gänsehaut, Schauder längs der Wirbelsäule (bei Spinalintermittens), werden auch häufig von Schlucken befallen, haben einen feinern und schärfern Geruch-, Gehör- und Sehsinn, wenn Nervenpartien dieser Bereiche krankhaft afficirt, und eine grössere Esslust geht der Krankheit manchmal voraus, wenn Reproductionsnerven befallen werden. Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit einem Frostanfall, einem Nervenfrost durch Mark und Bein, der Blässe erzeugt, er entsellt die Gesichtszüge, kann Aengstlichkeit, erschwerte Respiration, Ueberfüllung der Lungen, ja selbst Apoplexie auf der Stelle hervorrufen (Intermittens maligna, apoplectica, lethargica). Puls während des Anfalls krampfhaft, hart, zusammengezogen, ungleich, klein. Dem Froste folgt Hitze. Der Schmerz, wenn die Intermittens neuralgischer Natur ist, ist schneidend, tief bohrend, zur Verzweiflung bringend. Durch Druck auf die leidenden Nervenzweige wird der Schmerz manchmal gemindert, und die Leitungsfähigkeit desselben hie und da gehemmt. Er folgt genau dem Laufe und der Verzweigung der Nerven. Die Krankheit befällt meistens halbseitig, wenn die kranken Nervenpartien doppelt vorhanden sind; der Mondlauf und der Temperaturwechsel haben auf diese Krankheitsfamilie grossen Einfluss, und es mag daher nicht gleichgültig sein, die Mittel dagegen während des zu- oder abnehmenden Mondes zu geben. Befällt die Krankheit das Gesicht, so nimmt das Auge der leidenden Seite grossen Antheil; es wird etwas kleiner als das andere, matter, glanzloser, staubig und dunkler. Werden Nervenäste, die einer Secretion vorstehen, befallen, so wird das Secretionsprodukt qualitativ, dass es saurer, salziger, oder mehr kalischer Natur zu sein scheint, und auch quantitativ, dass es in grösserer Menge erzeugt wird, alienirt (bei Cardialgie, z. B. häufiges Zusammenlaufen sauren Speichels etc.), bei Cerebralintermittens fallen gerne die Kopfhaare aus. Diese Krankheiten verbinden sich gerne mit catarrhalischen, rheumatischen und entzündlichen Krankheitsprocessen; am häufigsten

kommt die Verbindung mit dem rheumatischen, dann die mit dem catarrhalischen, und zwar mit catarrhalischer Affection der Bauchschleimhaut (Intermitt. gastrica) vor. Recidive sind sehr leicht. Es bleiben gerne Molimina morbi, sogen. Kalender zurück, die bei Temperaturwechsel, starken, heftigen Nordostwinden auftauchen, endlich können Wassersuchten, Lähmungen, Anschwellungen drüsiger Gebilde, Fieberkuchen, Tabes nervosa etc. erfolgen.

Die Therapie hat vor Allem die nächste Ursache aufzusuchen und zu entfernen (z. B. mechanische ursächliche Dinge mit dem Messer) und die Behandlung ist im Allgemeinen nach den Regeln und Grundsätzen zu richten, wie sie bei Wechselfiebern im Allgemeinen gelten. (S. Nervenkrankheiten und Neuralgien.) Das Specificum ist aber Chinin. sulphur. Gr. jj—jjj mit $^1/_8$ Gr. Morph. acet. und Rheum Gr. vjjj, alle 3 Stunden etwa. Veratrinsalbe (Gr. jv auf ℥jj). Wo Dyscrasien durch Metastasen Ursache sind, rufe man diese wieder hervor, oder bewirke ein Aequivalent. Nebst dem Chinin sind als Specifica empfohlen: Die Narcotica: Datura, Belladonna; die Metalle: Arsenik, Lapis infern., Blei, Kupfer; Vesicantia, Rubefacientia, Moxa, glühende Dämpfe: Einreibungen von Unguent. Autenrieth. sind oft nicht zu entbehren. Die subcutanen Injectionen (S. diese). — Das Chloroform zum Einathmen wirkt meistens viel bei sogen. idiopathischen Neuralgien, dagegen leistet es in den symptomatischen Neuralgien nur palliativen Nutzen. Auch in Klystieren ist das Chloroform angewandt ein vortrefflich schmerzstillendes Mittel namentlich bei Hysterischen. 20—30 gtt. in 4—5 ℥ Wasser werden stets die gewünschte Wirkung haben. Auch äusserlich zu Einreibungen gewährt das Chloroform seine Dienste. Andere Mittel sind: Durchschneidung der Nerven, Acupunctur, thierischer Magnetismus. Moxa ist eines der besten Mittel; ist Plethora vorhanden, so lässt man in der Nähe des leidenden Organs schröpfen, und dann Moxen in verschiedener Anzahl nach einander abbrennen, von 2—20 nach und nach. — Man wendet die Mittel am besten kurz vor dem Anfalle an.

Intussusceptio. S. Volvulus.

Inula. S. Helenium.

Inunctions-Kur. S. Syphilis.

Jod äusserlich; innerlich: Jodkali ℥j; Aq. dest. ℥j alle $^1/_2$ St. 15—20 gtt. Ist ein starkes Diureticum bei Scharlach und Hydrocephalus acutus, im Stad. Exsudat.; man kann die Dosis sogar verdoppeln, so dass alle 24 Stunden ℥j verbraucht wird. Tinct. Jodii E.G. 6 Gr. oder 10 gtt., in 24 St. ℈j. Beim Jodgebrauch: nahrhafte Kost aus Milch, Eiern, Pflanzen- und Fleischspeisen, nur keine Amylacea, daher auch kein Brod, sondern dafür höchstens 3 Brodzwiebacke nach Darreichung des Jods.

Jodammonium. S. Ammonium jodatum.

Jodeisen. S. Ferrum hydrojodinicum.

Jodidum Chinini, theilweise in siedendem Alkohol löslich, bei scrophulösen Leiden; 1—8 Gr.

Jodidum Morphii. $^1/_6$—1 Gr.

Jodidum sulphuris, eines der wirksamsten äusserlichen Heilmittel bei Hautkrankheiten, besonders bei tuberculösen und squammosen Formen, wo eine reizende, resolvirende Behandlung angezeigt ist. ℥ß auf ℥j Olivenöl oder ℈j auf ℥j Fett zu Salben; oder ℈j auf ℥j Cocusöl.

Jodinhalationen. Scudamore mischt 8 Gr. reine Jodine, 5 Gr. Kali hydroj., ℥ß Alkohol und ℥vß Wasser.

Jodkrankheit, Jodismus u. Kropfcachexie. Es kommen Fälle vor, in welchen selbst nach geringem externem Gebrauche von Jod gegen Kropf dieser letztere verschwindet, damit aber eine Reihe höchst alarmirender Erscheinungen auftreten, nämlich hochgradige allgemeine Abmagerung, Hinfälligkeit, Verschwinden der Brustdrüsen, eine wahre Zehrung, vermehrte Pulsfrequenz 100—130 Pulsschläge u. s. w., welche Erscheinungen nicht sowohl dem Gebrauche des Jods zugeschrieben werden sollen, da diese Erscheinungen bei sonstigem Gebrauche des Jods niemals auftreten sollen, ausser wenn zugleich der Kropf verschwunden war, sondern dem Verschwinden des Kropfes selbst, wodurch die (Archiv für patholog. Heilk. von Wunderlich, Bd. III. 1859. Heft 4. pag. 494) sog. Kropfcachexie auftrete. Vgl. Lungentuberkeln. Die Krankheit ist also nicht Jodismus zu nennen, sondern Kropfcachexie. Indessen endet die Krankheit gewöhnlich nicht so schlimm als sie stürmisch aufgetreten, es erfolgt gewöhnlich wieder, und sollte es ein halbes Jahr anstehen, die alte gute Gesundheit.

Jodmercur. S. Merc. jodatus.

Jodöl. S. Ol. jodatum.

Jodoform oder Formyljodid als von ungemeiner Wirksamkeit gerühmt gegen Drüsengeschwülste, Prurigo und Lepra und andre Hautkrankheiten, gegen Psoriasis, Impetigo und Krätze in Salbenform, ℥j Jodoform mit ℥j Ceratum simplex abzureiben. Auch gegen den Kropf innerlich in Pillenform 2—3 Gr. auf 3 Pillen und dabei auch äusserlich. Bereitungsweise: Jodsolution in Weingeist mit einer weingeistigen Kalilösung gemischt, und ähnlich wie das Chloroform bereitet; es bildet sich ein Präcipitat.

Jodwasser. Jod- und Bromhaltige Kochsalzwässer: Adelheidsquelle, Castro-Caro in Toscana, Dürkheim in Rheinbayern; Hall in Oberösterreich; Iwonicz in Galizien; Krankenheil bei Tölz in Bayern; Kreuznach in Rheinpreussen; Neuhaus bei Kissingen; Wildegg im Aargau. S. Adelheidsquelle. Fettsucht.

Ipecacuanha Rad. Zum Erbrechen ℈j—jj. Mixtur als Antispasmod. 1/2—2 Gr. Infus. emet. ℥j auf ℥jjj. ℞ Ipecac. pulv., Olei olivar., aa part. vjjj, Axung. suill. part. xv f. linimcnt.; wie die Brechweinsteinsalbe zu gebrauchen, jedesmal 1/4 St. lang damit die Haut zu reiben, täglich 3—4mal. — Extr. spirit. bei chronischer Diarrhoe 1/10—1/2 Gr. p. d.

Iris florentin. Rad. Pag. 139.

Ischias postica Cotunni. Entzündung des Nervus ischiadicus. Lumbago, Malum ischiadicum, Hüftweh.

Symptome. Vehementer Schmerz von der Incisura

ischiad. major linienförmig nach dem Laufe der Nerven bis in die Kniekehle und häufig von da nach dem Laufe des Nerv. peronaeus und tibialis. Bewegung und Druck vermehren den Schmerz, Haut mässig geröthet; bei der acuten Form Fieber. Rheumatismus und Gicht liegen meist zu Grunde.

Diagnose. Bei Phlegmatia alba dolens folgt der Schmerz dem Laufe der Cruralvenen, und die Krankheit kommt nur bei Wöchnerinnen vor.

Therapie. V.S. nur bei heftigem Fieber und plethorischen Individuen, Blutegel, Schröpfköpfe nach dem Verlaufe der Nerven, Einreibungen von Mercursalbe mit Ol. Hyoscyam., erweichende Fomentationen. Innerlich Pulv. Doweri, Ammon. acet. Ist das Fieber getilgt, so setze man Vesicantien, 2 Finger breite Streifen nach der ganzen Länge des afficirten Theils, Moxa, Glüheisen, Sublimat-, Schwefel-, Kochsalzbäder, Tinct. Antimon. acris, Tinct. Quajac. volat. zu gtt. 30—40 3mal des Tags mit einigen Tropfen Laudanum. Gegen Ischias zeigt sich nach vorläufiger Ableitung auf den Darmcanal der innere (15—25 Tropfen 3mal täglich) und äussere Gebrauch des Ol. terebinth. aether. sehr wirksam. ℞ Vitell. ovi Nr. 1; Ol. terebinth. ℥jjj; Syrup. menth. ℥jj; Syrup. cort. aurant. ℥j; Laud. liquid. S. ℥β: 3 Esslöffel voll. Im Stadium der beginnenden Lähmung, der Atrophie: einen Groschenstück grossen angezündeten Feuerschwamm zwischen der grossen und kleinen Zehe, und die Eiterung mit Digestivsalbe unterhalten, in das leidende Glied eine Salbe aus ℥j Baumöl und Gr. vj Phosphor., 3mal täglich 1 Esslöffel eingerieben. Die harte Haut der Ferse werde durch Bäder und Cataplasmen erweicht und mit dem Bistouri entfernt, sodann Cantharidenpaste, die man 24 Stunden liegen lässt, aufgelegt. Malgaigne hat das von Mehreren bestätigte erfolgreiche Verfahren hier eingeführt, den Helix der Ohrmuschel zu cauterisiren. Selbst der arg leidende und sich mühsam hinkend fortbewegende Kranke werde gleich nach dem Brennen des Helix von allen Schmerzen frei, und könne bald ungestört fortgehen. Um energisch einzuwirken, hat man gegen Ischias wie gegen andere Neuralgien Morphium sulphur. auf dem Wege der Inoculation angewendet. Gr. j in einer kleinen Quantität Wasser in einem Uhrglase aufgelöst: in diese Solution taucht man eine Impfnadel, womit ungefähr gegen 40 Impfstiche der ganzen Länge des schmerzenden Theils gemacht werden. Nach einigen Tagen wird dieselbe Operation wiederholt; wird durch diese Impfung die Irritation zu gross, so schlägt man Cataplasmen über. Dafür jetzt subcutane Morphium-Injectionen. — Die beste Behandlung scheint zu bestehen in der Application einer bedeutenden Anzahl blutiger Schröpfköpfe in der Gegend des Hüftgelenkes und auf der äusseren Fläche des Schenkels längs dem Laufe des Nerv. ischiadicus, dabei Nitrum und Abends 1 Pulver aus Calomel Gr. jv; Camphor., Opii, Ipecacuanh., ãa Gr. j; am dritten Tage ein schmales Vesicans, von der Grube hinter dem Trochanter major, bis an die äussere Seite des Schenkels herab, nach dem Laufe des Nerven, und neben dem Gebrauche obiger Mittel wird Unguent. Neapolit. mit

Unguent. ammoniat. und Tinct. opii eingerieben. Bei arthritischer und rheumatischer Natur des Uebels: die Anwendung des Leberthrans nach vorausgeschickter lokaler Antiphlogose. — ℞ Vini semin. colchic. ℥ℌ; Elix. aurant. compos. ℥ij; täglich 3mal 20—30 gtt., und äusserlich Vesic. abwechselnd in die Nähe des Hüft-, Knie- und Fussgelenks, wenn keine Entzündung zugegen. Hallerisches Sauer äusserlich bei fieberlosem Ischias, besser noch Acid. sulphur. zur Cauterisation mit einem Charpiepinsel aufgetragen. Sublimat ℈j auf ℥vj Fett zur Salbe, und innerlich Pillen aus Quajak, Rhus toxicod. und Calomel. Veratrin. Gr. v—x auf ℥j Fett zur Salbe. ℞ Kali hydrochlorin. ℥ℌ; Solv. in Aq. dest. ℥jv. Alle 2 St. 1 Esslöffel bei rheumatischen Neuralgien, Ischias, Lumbago. Rother Präcipitat. ℞ Merc. praecip. rubr. Gr. j; Sacch. ℥ℌ; Gummi arab. ℈jv: Divid. in part. xvj; Abends und Morgens 1 Pulver mit Haferschleim. Pechpflaster über Kreuz und Hüfte gelegt. Ferrum carbon. Gr. v—x 3mal täglich und steigend. Ol. jecoris aselli Morgens und Abends 1 Tasse voll zu ℥jv—vj auf einmal, man trinkt Kaffee nach. Belladonna Extr. ℥j—jj auf ℥j Fett zur Salbe. Ischias als Sensibilitäts-Neurose weicht zuweilen der Elektricität. S. Rheumatismus cenphalicus und Intermittentes.

Ischl. Soolenbad.

Ischurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Isopathische Arzneimittel. Was die neueren Homöopathen isopathische Arzneimittel nennen, sind krankhafte Producte, welche zur Bewältigung desselben Uebels, woraus sie entstanden, dienen sollen. Die Allopathie hatte früher auch mehrere Medicamente thierischer Natur, wie z. B. Kellerasseln, Maikäfer, Eidechsen u. s. w. unter ihre Medicamente aufgenommen gehabt, aber in neueren Zeiten diesen Quark ausgemerzt und diese ekelhaften Substanzen aus ihrem Arzneischatze entfernt. Die Homöopathie hat nun diese ekeligen Stoffe, wie Wanzen, Kreuzspinnen, Spulwürmer, oder in Zersetzung begriffene thierische Stoffe, z. B. Krebsgeschwür-Eiter, den Auswurf von Lungensüchtigen, Tripperstoff u. s. w. in grosser Menge als sog. isopath. Heilstoffe in die Zahl ihrer Heilmittel gestellt.

Jucken der Haut. S. Hautempfindlichkeit.

Juglans regia. Ol äusserlich gegen Hornhautflecken; innerlich gegen Bandwurm. Putamina im Dct. ℥vj auf ℥vj. Extr. in Solutionen, Pillen ℈j. Besonders gegen Scropheln, ℥j frische Blätter, von den getrockneten ℥j—jj auf ℥vjjj Infus.; zu Umschlägen ℥ℌ auf 1 ℔ Colatur; Succ. rec. expr. 2—4mal 1 Kaffeelöffel. Extr. Jugl. Nucum Putaminis ℥j auf ℥j Aq. dest. zur Bepinselung der hypertrophischen Mandeln. Pag. 168.

Julepmixtur nennt man eine helle Mixtur, aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche dem Gesicht, Geruch und Geschmack angenehm ist, z. B. ℞ Aetheris, acetici ℥ℌ; Aq. melissae ℥v; Syrup. ribium ℥j.

Juniperus. Baccae im Infus. ℥j auf ℥x alle 1—2 St. 1—2 Essl. Oleum 2—6 gtt. als Elaeosacch.; Roob ℥j—jj 4mal tägl. Lignum ℥j—jj auf 3 ℔ Dct. Tinct ℈j—℥j; dann Ol. Junip. empyreumaticum gegen Odontalgie und Wurmleiden; Antiscrophulosum und

Antiscorbuticum innerlich; bei eczematösen Hautleiden. Scabies (3—4 Frictionen seien in der Regel zur Heilung hinreichend), lichenartige, herpetische und papulöse Ausschlagsformen (alle 2 Tage eingerieben); scrophulöse Augenentzündungen (mit einem in dieses Oel eingetauchten Pinsel wird alle 2 Tage die innere Fläche des untern Augenlides bestrichen; bei Kindern reichen jedoch fast immer einfache Einreibungen des empyreumat. Oels auf die Stirn, Schläfe, Backenknochen und aussen auf die Augenlider zur Heilung hin); gegen Tinea favosa ℥j/ mit ℥jj Fett zur Salbe.

Junci effusi Herba. Bei Stein und Griesbeschwerden, Strangurie und Dysurie 1 Theil auf 4—5 Theile Colat. halbtassenweise.

K.

Kämpfische Visceralklystiere. Die Kämpfische Methode, Krankheiten, namentlich des U.L., durch eine lange, Monate, ja Jahre lange Anwendung von Klystieren zu heilen, fand ebenso und noch mehr Eingang und Anklang, als späterhin andere Heilmethoden, als da sind Brownianismus, Homöopathie, thierischer Magnetismus, Hydropathie etc. Ausserdem aber sind jene Klystiere auch in der That sehr kräftige Heilmittel, und leisten in geeigneten Fällen wirklich Grosses. Zuvördert ist aber nicht zu versäumen, dem Kranken von vornherein mit Ernst und Nachdruck zu erklären, dass diese Klystiere, sollen sie Erfolg haben, lange fortgesetzt werden müssen; unter 8—10 Wochen darf diese Kurmethode nie in Anwendung kommen, denn Besserung und Erleichterung zeigt sich nie sogleich, meistentheils erst nach mehreren Wochen und noch später. Eine solche Erklärung ist um so nothwendiger, als man es hier meistens mit Hypochondristen zu thun hat und Unbeständigkeit und Pusillanimität zum Charakter solcher Kranken gehört. Auch negativ bringen sie den Vortheil, dass sie, wenn sie auch nicht Heilung und Hülfe bringen, was sie leider mit so vielen andern Arzneien theilen, doch nie den Krankheitszustand verschlimmern oder überhaupt schaden, und die Kranken werden eine Zeit lang medicinisch beschäftigt, was namentlich bei so manchen Hypochondristen erforderlich ist; dabei erholen sie sich, ruhen aus von den medicinischen Eingriffen und Ordinationen. Durch letztere ist vielleicht Jahre hindurch der ganze Körper, der gesammte thierische Haushalt ununterbrochen in Anspruch genommen, vorzüglich sind der Magen und der obere Darmcanal mehr oder weniger functionell gestört, heruntergebracht, so dass es uns nicht befremden darf, wenn zuletzt jede günstige Reaction gegen jede Medicamente cessirt, oder doch abnorm sich herausstellt. Aller Arznei entsagen ist ja öfter die beste Arznei. — Besonders angezeigt sind diese Visceralklystiere bei hypochondrischen Zuständen, chronischer Verstopfung, harten Stuhlgängen, Plethora abdominalis, früherhin sog. Molimina haemorrhoidalia, sog. Infarcten. Dass bei Unterleibskrankheiten mitunter Anhäufung, Stasen, zu starker Andrang

des Blutes nach irgend einem Theile desselben thatsächlich vorkommt, ist nicht zu läugnen, aber ein solches Verhältniss wird von nicht wenigen Aerzten viel zu oft angenommen. Die Ansichten über die gedachten kranken Zustände, jetzt Plethora abdominalis genannt, haben sich geändert, aber schwerlich vervollkommnet. Ein grosses Dunkel hüllt fortdauernd das Wesen, die Nosologie der chronischen Unterleibs-Krankheiten ein. Es gibt hypochondrische Zustände, wo vorzüglich nicht nur eine verzagende und düstere, oder auch gereizte, sogen. krittliche Gemüthsstimmung vor allen andern Beschwerden und Klagen sich hervordrängt, sondern wo auch Eingenommenheit des Kopfes, und mehr oder weniger Schmerzen desselben, lästiger Schwindel, Sausen und Klingen vor den Ohren den Kranken belästigen. Auch hier zieht man oft nach vergeblichen Mühen und manchen Mitteln endlich die Visceralklystiere mit Erfolg in Gebrauch. Endlich sind die Visceralklystiere zu empfehlen bei solchen Kranken, welche durch Stockungen oder sonstige Missverhältnisse im Pfortadersysteme, durch Bereitung fehlerhafter Galle (Atrabilis) und dadurch wieder durch kranke Mischung Discrasien des Blutes veranlasst, an Beklemmungen, Präcordialängsten, Herzklopfen im höhern Grade leiden. Damit verbinden sich denn oft auch entweder Pusillanimität, weiche Gemüthsstimmung, grosse Geneigtheit zum Weinen, oder jene schon erwähnten widrigen Nuancen und Abstufungen übler Launen und Gereiztheit. Man pflegte früher diese Visceralklystiere meistens aus Vegetabilien zu componiren. ℞ Rad. Tarax., Rub. tinct., Valer., Cichor., Flor. Verbasc., Arnic., Chamomill., Millefol., Herb. Fumariae, Chenop. Trifol. fibr., Card. bened., aa ℥j. Morgens und Abends 1 Klystier. Es ist zu wünschen, dass dieselben, besonders das am Abend genommene, nicht bald wieder abgehe, sondern längere Zeit, das abendliche womöglich die Nacht über zurückgehalten werde. Am Morgen ist aber das Klystier zu setzen, wenn erst vorher Leibesöffnung erfolgt ist. Johannes Kämpf, Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im U.L. haben, besonders die Hypochondrie gründlich und sicher zu heilen. 2te Aufl. Leipzig 1786. Jetzt substituirt man diesen sog. Visceralklystieren einfache Wasserklystiere mit Oel und Seife gemischt.

Kali aceticum, Terra foliata Tartari. Resolvens, Digestivum, Diaphoretic., Diuretic. Als Solvens und Diuret. zu ℈ß–℥ß, als Purganz zu ℥ß–j in Solution. Liquor in 3facher Dosis ℥j–℥ß Wohlfeiler ist die Saturation aus Kali c. aceto vini parat. (Potio Riveri). Kali carbon. ℥j–jj; Acet. vini opt. q. s. ad solutionem in ℥j auf die ℥j. Kali acet. ℥jij; Spirit. vini ℥j; 15–60 gtt. Pag. 40.

Kali arsenicosum. S. Arsenik.

Kali bicarbonicum. S. Kali carbon. acidul.

Kalium bromatum, milder als Brom; bei scrophulösen Geschwülsten, Anschwellungen der Hoden, Struma, Syphilis; 4–8 Gr. innerhalb 24 Stunden; ℈j auf ℥vj Wasser, täglich 4–6 Essl.; äusserlich ℥j auf ℥j–ß Fett.

Kali carbonicum, subcarbonicum, Sal. Tartari. 3, 6—10 Gr., 3mal tägl., in spastischen Beschwerden zu ℈—j alle 2 St.; bei Lithiasis täglich ʒj—jjj. Den Liquor in 3facher Dosis. Das beste Geschmackscorrigens ist Tinct. aromatica. (S. Potio Riveri.)

Kali carbonicum acidulum, Kali bicarbonicum, milder als carbonic. ℈—j in Pulverform 3—4mal täglich. Als Pulv. aerophor. (S. Brausepulver.) In Solutionen ʒj—jj auf ʒvj—vjjj. ℞ Kali carbon. acid ʒß; Sacch. pulv. Mucilag. gummi arab. (e. aq. Rosar. parat.). ää ʒvjjj; F. pastilli pond. Gr. xvjjj. S. öfters 1 Stück zu nehmen. ℞ Kali carbon. acid., Elaeosacch. citri, aa ʒjj; Aq. flor. aurant. ʒjv. S. Umgeschüttelt alle ½—2 St. 1 Esslöffel voll, und darauf 3—4 Theel. voll mit etwas Wasser und Zucker gemischten Citronensaft nachzutrinken. S. Antacida.

Kali causticum. ¼—2 Gr. in Schleim. Tinct. kalina 3mal täglich 10—15—20 gtt Liquor. kali caust. 10—20—30 gtt., oder ℈j Kali caust. in ʒvjj Wasser, 2—3mal täglich mit Milch oder Haferschleim. Zum Bade ½—1½, höchstens und in schlimmen Fällen von Tetanus etc. ʒjj—jjj Kali caust. Bei Kindern ʒjjj—vj auf's Bad. Pag. 170.

Kali chloricum. S. Kali oxymuriaticum.

Kali chromicum, flavum et rubrum. Bei Afterproductionen und Geschwüren äusserlich,

Kali ferro-hydrocyanicum. Kali ferroginoso-hydrocyanicum, Kalium ferro-cyanatum, gelbes Blutlaugesalz, Kalium-Eisencyanür ist nicht giftig wie das Cyankalium. Gegen Steinbeschwerden; Gefässerethismus mit gesteigerter Sensibilität, gegen Reizungs- und entzündliche Zustände der Brustorgane und Gehirnhäute, gegen neuralgische Schmerzen, auch als die Pulsfrequenz milderndes Mittel ℈—j in Bolus oder Solution.

Kali hydrochlorinicum. S. Kali oxymuriaticum.

Kali hydrojodinicum. S. Jod.

Kali hydrocyanicum. Kalium cyanatum. Cyankali wirkt heftig wie Blausäure; ¼—1 Gr. 2—3mal täglich; äusserlich 1—4 Gr. auf ʒj Wasser oder Fett; zu Kliestieren 1—10 Gr.

Kali hypermanganicum. S. Desinfectionsmittel und Diphtherie.

Kali muriaticum = Chlorkalium oder Sal. digest. Sylphii. S. Chlorkalium.

Kali natronato-tartaricum, Kali Tartaricum natronatum, Tartarus natronat., Sal. Seignett., wirkt sanfter als Kali tartaricum. Als Digestivum ℈ß—ʒß in Pulverform, als Laxanz ʒß—ʒjß in Fleischbrühe.

Kali nitricum. S. Nitrum

Kali oxymuriaticum, Kali chlorinicum, 3—4mal tägl. 5—10 Gr. in Solution. Ausserlich ʒj auf ℥ j. Aq. font. zu kalten Umschlägen bei Rheumatismus acut. articulorum, überhaupt bei Gelenksentzündungen. Pag. 292. ʒj auf ℥ j zu Mundwässern bei Speichelfluss. Die Heilwirkung des Kali chlor. bei

verschiedenen Krankheiten der Mundhöhle, Mercurialspeichelfluss u. s. w. ist bekannt. Ueber seine Anwendung bei cariösem Zahnschmerz s. Zähne. Auch bei Prosopyralgie ist es früher schon in Anwendung gewesen.

Kali silicium wirkt lösend auf die harnsaure Soda, daher zur Beseitigung von Gichtablagerungen, 10—15 Gr. 2mal tägl. in ℨvj—vjj Wasser.

Kalinische Tinctur. S. Kali causticum.

Kalinische Waschungen. S. Kali causticum.

Kali sulphuratum, Hepar sulphuris, Schwefelleber 2—5 Gr. 3—4mal tägl., bei acuter Metallintoxication ℈j—ℨβ; Kindern 1—3 Gr. in Solution; als Waschmittel ℨβ—j auf ℥ j Wasser. Zum Bade ℨij—jv.

Kali sulphuricum, Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum, Sal. polychr. Glaseri, als Digestiv ℈β—j alle 3—4 St., als Purgans ℨβ—ℨvj in Solution, Pulver, Latwerge.

Kali tartaricum, Tartarus tartarisatus, solubilis; als Solvens ℈β—j, 4mal täglich, als Laxans ℨβ—j in Solution (wie Terra foliata tartari).

Kali tartaricum acidulum. S. Cremor tartari.

Kali tartaricum natronatum. S. Kali natronato-tartaricum.

Kalkwasser. S. Calcaria.

Kamala. S. Wurmkrankheit.

Karlsbad. Karlsbad wird häufiger getrunken, als zum Baden benützt. Die Thermen sind auflösend, abführend, säuretilgend; wohlthätig für Steinkranke, ebenso für Nervenleiden. Gegen Anschoppungen im Unterleib von atonischer Schwäche, Physkonien, Plethora abdominalis, Hämorrhoiden, Hypochondrie cum materia, Gicht. Morgens 5 Uhr alle ¼ Stund 1 Becher, mit 2—4 Bechern anfangend, bis höchstens auf 16 steigend. Versendet lässt man diese Wasser jedesmal erwärmt, z. B. früh und Abends einen Schoppen trinken.

Katalitische Affectionen. S. Zymotische Krankheiten.

Katarrh. S. Catarrhus.

Katzenjammer, das üble Befinden am andern Morgen nach vorausgegangener Berauschung, oder überhaupt nach zu vielem Genusse von Spirituosen. Er äussert sich als heftiger Husten, der bis zum Erbrechen abquält, oder als Kopfweh, allgemeines unbehagliches Gefühl. Gegen das Kopfweh gibt man Liquor Ammon. caust., Spirit. Mindereri. Die Uebligkeit der Trinker am Morgen nach überstandenem Rausche wird gehoben durch das Essen von Sardellen, Häringen, gesalzenem und gepöckeltem Fleische, noch schneller hilft ein Esslöffel voll Kochsalz in einem Glase Wasser aufgelöst zu trinken. S. Säuferkrankheiten.

Kautschuk. S. Cautschuk.

Kehl-Entzündung. S. Laryngitis.

Kehlkopf etc. S. Larynx etc.

Kehlkopf-Schwindsucht. S. Halsschwindsucht.

Kehlkopf-Verengerung. S. Laryngosthenosis.

Kermes minerale, Stibium oxydulat. rubr., wirkt wie Sulphur aurat. S. diesen.

Keuchhusten, blauer Husten, Pertussis. In der grossen Literatur über den Keuchhusten trifft man auf zwei Reihen von Ansichten, deren eine die Krankheit bald als eine einfache, bald durch die Natur des Kindesalters modificirte catarrhalische Affection des Larynx oder der Trachea, der Bronchien oder der ganzen respiratorischen Trachea mit oder ohne Betheiligung des Nervensystems, durch Miasma entstanden, und weiter verbreitet, für contagiös oder nicht contagiös etc. hält, während zur zweiten Reihe vorzüglich die Autoren gehören, welche das Leiden für eine Neurose halten. Man hatte früher den Keuchhusten für eine vom Magen ausgehende Nervenkrankheit gehalten; ferner hatte man dafür gehalten, dass eine Bronchitis ihm zu Grunde liege (welche meist erst secundär entsteht), jetzt glaubt man, dass er seinen Sitz im obern Theile der Luftröhre und des Schlundes habe, und entstehe, indem das Secret des oberhalb der Stimmritze sitzenden (contagiösen) Catarrhes herabträufle, durch diese gelange, und durch den Stimmritzenkrampf nicht vollständig ausgehustet werde, und wobei Reflexkrämpfe entstehen.

Symptome. 1) Stad. catarrhale. Reiz und Kitzel nach dem Laufe der Trachea, besonders unter dem Sternum, trockener, metallisch klingender Husten in Paroxysmen; das Auge ist etwas empfindlich, aus demselben fliesst wässriger Schleim; etwas Fieber, nur bei plethorischen Subjecten synochales. Die Kr. haben die Gewohnheit, ausser den Paroxysmen in den Nasenlöchern zu bohren, welche dadurch gereizt, wund erscheinen. 2) Stad. nervos. Paroxysmen des Hustens, welche regelmässige Typen zeigen können. Die Kr., meistens Kinder, haben ein eigenes Vorgefühl der Anfälle, sie laufen ihren Eltern, Ammen etc. zu, um sich festzuhalten. Eigenthümlich klingender Husten, Gesicht blau, Augen hervorgetrieben, bei heftigen Anstrengungen sogar Blutungen aus der Nase und den Respirationsorganen; endlich Würgen und Erbrechen, womit der Paroxysmus endet. In der Zwischenzeit der Anfälle befinden sich die Kr wohl. 3) Stadium secretionis; die Anfälle werden weniger heftig, Husten nicht mehr trocken, metallisch klingend, sondern feucht; Secretion auf der Respirationsschleimhaut, am Ende der Anfälle kein Erbrechen, sondern Husten mit dem Auswurf zäher Sputa. Die Krankheit deutlich miasmatischen Ursprungs zeigt sich doch unbestritten als contagiös. Die Ansteckung scheint hauptsächlich zu Anfang des krampfhaften Stadiums zu geschehen. Die Immunität derjenigen, welche den Keuchhusten früher schon, wenn auch nur in ganz geringem Grade, überstanden haben, ist durchgängig als völlig sicher zu betrachten. Der Keuchhusten tödtet oft: 1) während eines Hustenanfalles; 2) durch die unmittelbar durch den Krankheitsprocess selbst gesetzte Lungenveränderungen, und zwar a) durch nachfolgende Störungen der Circulation und Veränderung der Blutmischung; b) durch Oedem der Lungen; c) durch nachfolgenden Wassererguss in die Schädelhöhle; 3) durch Compli-

cationen, und zwar a) durch Pleuropneumonia vera, b) Pneumonia morbillosa, c) durch Empyem und Eiterinfiltration in die Pia mater, d) durch anhaltende Convulsionen; 4) durch Nachkrankheiten. Als Nachkrankheiten werden am häufigsten genannt: Bronchitis, Bronchectasie, Pneumonie, Emphysem, Oedem der Lunge, Krampf der Glottis, Convulsionen, Blutungen aus verschiedenen Organen, Apoplexie, Tuberculose, Blennorrhoe der Lungen, Hydrocephalus, Anasarca, Pleuritis, Croup, Meningitis tuberculosa, Exantheme (Masern), Erweiterung des Herzens und der Aorta, asthmatische Anfälle, Cyanose, Kropf, Vorfälle, Brüche, Scrophulosis und Rhachitis mit ihren Folgen, chronische Durchfälle, Wassersuchten, Marasmus, Gehirnerweichung, Lähmungen, Gedächtnissschwäche, Blödsinn, Epilepsie, Taubheit und Blindheit.

Diagnose. Bei Croup sind die drei Stadien anders, ein Stad. der intermittirenden, eines der remittirenden Erscheinungen und eines der Exsudation, das Fieber ist bei Croup stark, hier blos catarrhalisch; dort kommen die Paroxysmen des Nachts, hier zu verschiedenen Zeiten, dort kein catarrhalisches Thränen der Augen, auch fühlen die Kr. die Anfälle nicht vorher, wie hier, die Anfälle haben bei Croup nichts Periodisches, wie hier oft, das Gesicht wird bei Croup nie so eigenthümlich blau, wie hier, nach den Paroxysmen tritt bei Croup kein Würgen und Erbrechen ein, wie hier; das dritte Stadium bei Croup ist ganz anders; doch kann sich Croup aus Pertussis herausbilden. Von Catarrh unterscheidet sich Pertussis durch die lange Dauer; bei ersterem ist nichts Periodisches, wie hier, zu bemerken. Bei Bronchitis maligna sind heftige Athmungsbeschwerden, das Gefühl von Brennen, vorhanden. Von Phthisis durch die Erscheinungen der Auscultation und Percussion, die Beschaffenheit des Fiebers und des Auswurfs.

Therapie. Ist im ersten Stadium Fieber vorhanden, so beseitige man dieses durch den Aufenthalt im Bette, vegetabilische Diät, schleimiges Getränke, Oleosa mit Narcot., wenn die Aufreizung heftig ist, leichte Diaphoret., Ammon. acet., Pulv. Doweri; bei synochalem Fieber, blutreichen Kindern: Blutegel an die entzündete Brststelle, Einreibungen von Ungt. Mercur. mit Ol. Hyoscyam., Selterserwasser zum Trinken. Nach Manchen sei es durchaus nothwendig, besonders zur Herbst- und Winterszeit die Kranken streng im Zimmer zu halten, und die Ansicht völlig verwerflich, sie in freier Luft zu lassen; der Husten rekrutescire sehr häufig, sobald die Kinder nur einmal der Luft sich aussetzten, er nehme sogar bei eintretender Kälte im Zimmer zu, und selbst nach beendigtem krampfhaftem Stadium entstehe durch den ersten Ausgang der Kinder häufig ein leichter Rückfall. Sauerstoffreiche Luft ist aber den Keuchhusten-Krankheiten sehr dienlich, daher Aufenthalt im Freien bei windstillen, sonnigen Sommertagen in Gärten zu rathen. Ueberhaupt ist Luftwechsel oft hier das beste Mittel. Ist das Fieber verschwunden, oder war keines da, so entferne man alles, was Lungenreize erregt. Ein Emplastr. Gummi ammoniaci cum aceto scillit. par. mit 1—1½ ʒ Extract. Bella-

donnae versetzt, auf den Kehlkopf bis zum Manubrio sterni reichend gesetzt, bewährte sich sehr oft im convulsivischen Stadium des Keuchhustens. Am meisten hat man vor Hepatisation der Lungen sich in Acht zu nehmen, man kommt daher auch mit expectorirenden Mitteln, Brechmitteln und Berücksichtigung der dazwischen laufenden entzündlichen Erscheinungen durch Blutegel etc. am zweckmässigsten aus. Bei entzündlichem Anstrich der Epidemie gibt man den Tart. emet. zum Vomiren, dann in refracta dosi fort. Innerlich gibt man Narcotica, allabendlich Morphium. ℞ Aq. dest. Lactuc. ℥jv; Aq. flor. aurant. ℥jj; Syrup. Paeoniae ℥j; Syrup belladonnae ℥jj; Ammon. liquid. gtt. vj. S. Stündlich 1 Kaffeelöffel. Belladonna, Datura, Zink, Arsenik, Schwefel, Asa foetida. Die Belladonna nach Verschiedenheit des Alters der Kranken von Gr. $^1/_{10}$ bis Gr. j 1- oder 2mal täglich in Substanz. Als ein vortreffliches Mittel wird der Spirit. salis dulcis gerühmt. ℞ Spiritus salis dulcis ℥j—jjj; Decoct. Alth. 8—10 Unzen; Syrup Alth. ℥j alle 2 Stunden 2 Essl. voll. — Kinder sollen sehr gut Belladonna ertragen und gegen Keuchh. soll dieselbe in steigernder Gabe mit Zink glänzende Resultate liefern. Bei Kindern unter 3 Jahren von $^1/_6$ Gr. Extr. Bellad. und $^1/_2$ Gr. Zinc. sulphur. an, bei Kindern über 3 Jahre $^1/_4$ Gr. Extr. Bellad. und 1 Gr. Zinc. sulph. 4mal tägl., und alle Tage oder 2 Tage um ebenso viel gestiegen. Dabei bei heftigem Fieber und grosser bronchialer Reizung ℥j Vin. stibiat. und aa Ipecacuanha auf ℥jj Wasser, und wenn es nöthig ist, ein Vesicans ad pectus. — Chloroform innerlich zu ℥ß und zu Inhalationen. Manche Practiker drücken sich dahin aus, beim Keuchhusten nütze weder Allopathie, Homöopathie, Wasserkur noch Inhalationskur viel. Hauptsache sei vernünftige Diät und sorgsame Ueberwachung der Temperaturverhältnisse und Zuhülfnahme von Morphium und Belladonna. Einreibungen in die Hals- und Rückenwirbelgegend, Bromkalium, Cochenille, Atropin, Secale cornutum, Benzin, tägl. 10—15 gtt. in 3 Gaben mit etwas Wasser. Der Aufenthalt in der Reinigungskammer einer Gasanstalt etc., Inhalationen mit Solutio argenti nitrici $^1/_2$—1 Gr. auf ℥j aq. dest., tägl. 1mal ℥ß davon zu Inhalation sind alle machtlos. ℞ Theriac., pulv. rad. belladonn., tinct. opii crocat., aa ℥j; Pulv. gm. arab. ℥jjj. S. Auf Leder gestrichen auf die Magengegend zu legen. ℞ Moschi genuin. Gr. jx; Sulphur. stib. aurant., zinci oxyd. alb., aa Gr. jjj; Sacch. alb. ℥ß; Divid. in part. vj. S. Alle 2 St. 1 Pulv. ℞ Mosch. genuin. Gr. jjj; Opii crud. Gr. $^1/_8$—$^1/_4$—$^1/_2$; Gm. mimos. ℥j; Sacch. alb. ℥j. Divid. in part. vj. S. 3stündl. 1 Pulv. — Flores Zinci zu Gr. $^1/_4$—$^1/_2$ alle 3—4 St. zarten Kindern; Gr. j—jj in Pulver Erwachsenen. Coniin hier sehr gerühmt, 14 Tage bis 3 Wochen fortgegeben zu $^1/_{32}$ Gr. 3mal, später 4mal bei einem 8 Jahre alten Kinde, und bei gleichzeitig bestehender Bronchitis wird Natrum nitricum gegeben. — Das Athmen einer mit Terpentin und Ammon. geschwängerten Luft sei zu empfehlen. — Calomel bei nicht gehörigem Stuhlgange; und Tannin mit Acid. benzoic., aa Gr. $^1/_3$—$^1/_2$

alle 2 Stunden, namentlich bei schwächlichen, scrophulösen, leucophlegmatischen, cacochymischen Kindern von $^1/_2$ Jahre; solche von 1—2 Jahren bekommen Gr. j; ältere jβ, höchstens Gr. jj. — Als rationelle Behandlung wird auch folgende anempfohlen. Man lege 1 bis 6 Blutegel an die Gegend des Foramen magnum occipitis, denn die Medulla oblongata sei beim Keuchhusten in einem congestiven Zustande, ein Vesicans zwischen die Schulterblätter, und wiederhole die Blutegel nöthigenfalls alle 3—4 Tage. Gegen die zurückbleibenden Lähmungen des Auges, Gehirns: das Ol. Arnicae aeth. als Eleosacch., dabei Vesicantia auf den Kopf.

Kindbett-Fieber. S. Puerperalkrankheiten.

Kindbett-Wahnsinn. S. Puerperalkrankheiten.

Kinder-Ernährung. Unter der grossen Anzahl von Nahrungsmitteln (s. Nahrungsmittel) gibt es nur wenige, welche für sich allein, mit Ausschluss der übrigen, Leben und Gesundheit zu erhalten vermögen. Aber hieher gehört vor Allem die Muttermilch. Sie enthält Bestandtheile von allen Gruppen der Nahrungsmittel, Wasser, Käsestoff (plastische Substanz als Blut- und Fleischbildner), Milchzucker und Butter (Respirationsmittel zur Unterhaltung der Athmung, Wärme, Fettbildung), Salze (Aschenbestandtheile) und zwar in einem zweckmässigen Verhältnisse, daher kann sie auch für den Säugling zur ausschliesslichen Nahrung dienen, und diesem alle übrigen Speisen und Getränke ersetzen, da sie ihm Alles liefert, was er zu seinem Wachsthume sowie zu den Aeusserungen seiner Thätigkeit nöthig hat.

Jede Mutter sollte daher ihr Kind selbst stillen, ist dieses nicht vollständig möglich, so ist eine theilweise Ernährung des Kindes an der Brust, abwechselnd mit Milch und Thee besser, als das Absetzen von der Brust, und als jede andere künstliche Auffütterung! Ammenmilch ist das beste Surrogat für Muttermilch. Die beste Kindesamme ist diejenige, welche die beste Milch hat. Die Zärtlichkeit der Mutter ist es nicht, welche zumeist in die Wagschale kommt. Es ist der Magen des Kindes, welchen man pflegen muss, nicht sein Herz. Das beste ist für das Kind gute Nahrung. Es ist unwahr, dass gleiche Constitution der Mutter und des Kindes die Hauptsache sei, z. B. dass die Milch einer schwachen Mutter auch einem schwachen Kinde am besten bekomme.

Man sagt, dass das Stillen der Gesundheit der Mütter günstig sei. Es ist dieses ein grosser Irrthum. Jedes Glas Muttermilch ist Verlust eines Glases Mutterbluts. Die Schwangerschaft erschöpft die Kräfte der Mutter noch mehr. Es bewirkt Phthisis und Scropheln.

Die künstliche Ernährung des Kindes geschieht durch verdünnte Kuhmilch, mit Thee oder Wasser; gleich nach der Geburt 2 Theile abgesottene Milch mit 1 Theil schwachen Wollblumenthee, welche erst beim jedesmaligen Gebrauche gemischt werden sollten, auf einmal 2 kleine Esslöffel voll Milch und 7 Esslöffel Thee, wozu jedesmal 2—3 Messerspitzen voll Milchzucker; von 2—2 oder 3—3 Stunden aus gläserner Saugflasche mit einem Mundstücke aus Elfenbein und 28—30° R. warm. Mit dem Alter des Kindes wird die

Quantität Milch verhältnissmässig vermehrt, der Zusatz von Thee vermindert, bis er in 3—4 Monaten ganz wegbleibt und pure Milch gegeben wird. Milch von Kühen, die mit Trebern, Spülicht u. s. w. ernährt werden, ist unbrauchbar zur Kinderernährung. Ist gute Milch nicht zu bekommen, so ist Semmelbrei anzuwenden aus altgebackenen Semmeln ($^1/_4$, später $^1/_2$ und $^3/_4$—1 Semmel auf eine Mahlzeit), in frischem Wasser während $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde erweicht, sodann ausgedrückt, in einem irdenen Tiegel mit allmähligem Zuschütten von frischer Milch und Beimischung eines kleinen Stückchen Zuckers zum feinsten Gemenge gekocht. Zum Getränke bekommen die Kinder bei ihrer Breiernährung ganz dünnes, täglich frisch bereitetes, abgesottenes und abgekühltes Reiswasser mit etwas Candis oder Milchzucker versüsst. Während 24 Std. 2—3—4 Sauggläser voll von diesem Getränke.

In den meisten Fällen schlägt diese Ernährungsweise, wird sie mit Sorgfalt und in gehöriger, ja nicht in zu grosser Quantität vollzogen, gesunden Kindern an, und macht jede andere Ernährungsweise überflüssig.

Arrowroot, Reismehl, Racahout sind ganz verwerfliche, oft sogar tüchtig verfälschte Nahrungsmittel, und sind hoffentlich von der v. Liebig'schen Kindersuppe ganz verdrängt.

v. Liebig hat berechnet, in welchem Verhältnisse Kuhmilch und Mehl gemischt werden müssen, um das entsprechende Verhältniss zur Muttermilch herauszubringen. Weizenmehl ist sauer und enthält weniger Kali als die Milch, es muss daher Kali zugesetzt werden. Stärkmehl ist schwerverdaulich, man muss daher dessen Verwandlung in Zucker erleichtern, es in eine lösliche Form von Zucker und Dextrin umsetzen, was durch Zusatz einer bestimmten Menge von Malz geschieht.

Um nun die v. Liebig'sche Suppe für Säuglinge als ein chemisch vollkommenes Surrogat für Muttermilch zu bereiten, verfährt man in folgender Weise:

Zu einer Portion Suppe nimmt man 1 Loth Weizenmehl (nicht Vorschussmehl), 1 Loth Gerstenmalz (nicht allzustark gedörrt) auf einer Kaffeemühle gemahlen, und durch ein nicht allzufeines Haarsieb von einem Theile der Spelzen getrennt. Dazu 30 Tropfen einer Lösung von kohlensaurem Kali, was etwa soviel als 1 Fingerhut voll ist (in 16 Unzen Wasser 2 Unzen Kali depurat.), oder dafür $7^1/_4$ Gr. krystallisirtes doppeltkohlensaures Kali. Endlich 1 starken Schoppen abgerahmte Kuhmilch. Das Mehl wird mit dem Drittheil des Malzes zusammengerührt, dann die Kali-Flüssigkeit dazugesetzt, und mit der Milch gerührt, und unter beständigem Umrühren, um das Anhängen zu vermeiden, gekocht. Wenn es gekocht ist, wird das übrige Malz mit 6 Unzen Wasser dazu angerührt und dazu geschüttet. Es wird nun auf einer gelinden Wärme $^1/_2$ Stunde lang stehen gelassen, ohne zu kochen. Es bildet sich während dieser Zeit aus dem Stärkemehl der Zuckerstoff. Man lässt dann das Ganze nochmals aufkochen, und durch ein Haarsieb zur Absonderung der Kleie treiben. Die so fertige Suppe ist süss, hält sich 24

Stunden lang unverändert, und wird durch eine Saugflasche den Kindern gegeben.

Manchmal ertragen Kinder mit schlechter Verdauung, bei Neigung zu Dyspepratie, Magen- und Darmcatarrh, diese vegetabilische Nahrung nicht, und muss exclusive Fleischbrühe angewendet werden. Suppen von Rindfleisch, Tauben, Hühnern, Fleischextract etc. mit Zusatz von dünnem Reis-, Gersten-, Haberkern-Schleim und dabei Reiswasser zum Getränke.

Der Schnuller ist unter allen Verhältnissen zu verbannen, er befördert die Pilzbildungen. In der 2ten Lebensperiode, vom Durchbruche der Zähne angefangen, kann ein gesundes Kind mit der Milch oder dem Semmelbrei abwechselnd alle Arten Fleischbrüh-Suppen geniessen; Sago, Gerste, Reis, Hafergrütze sind besser als Suppen aus Mehl, von Eiern, Kräutern u. s. w.

Im späteren Alter von $1^1/_2$—2 Jahren kann man allmählig die landesgebräuchliche Kost geben, doch bleiben Milch und Fleischbrühe die besten Nahrungsmittel, und sind alle stark gewürzte, mehlige, fette, stark gesäuerte Speisen und Getränke vom Tische der Kinder zu entfernen. Schwachen blutarmen Kindern ist Wein, Bordeaux und Bier in mässiger Quantität zuzusetzen. Allen Kindern sind süsse junge Gemüse, frisches Obst, Weintrauben, Erdbeeren, Kirschen, sodann Fleischspeisen und Fische zuträglich.

Kinder-Krankheiten. Man habe die physiologischen Eigenthümlichkeiten der Neugebornen und älterer Kinder stets im Auge, und hüte sich, Erscheinungen dieser Periode für pathologische Zustände zu nehmen, so z. B. den schnellen Herzschlag, sehr schnelles Athemholen, öftere Ausleerungen, das leichte Erbrechen etc. Berücksichtige genau die äussern Umgebungen, Nahrungsmittel, Beschaffenheit der Eltern, der stillenden Mutter, Amme, und man wird oft über ungewöhnliche Erscheinungen sogleich Licht erhalten, so z. B. über das blutige Erbrechen und solche Ausleerungen bei Kindern, die an wunden Warzen gesäugt, Schreien und anhaltende Unruhe durch zu festes Binden, stechende Nadeln etc. veranlasst. Ferner die etwaigen Zeichen der Syphilis an den Eltern oder Ammen etc. Zu frühzeitig geborne Kinder soll man in den ersten Lebensmonaten der freien Luft nicht aussetzen, wenigstens nicht bei unter $+ 8^0$ R. Anlage zu Krämpfen soll durch tägliche, allmählig lauer werdende Camillenbäder während der ersten 15 Lebensmonate, die später wenigstens einmal wöchentlich wiederholt werden müssen, gehoben werden. — Man berücksichtige genau den ganzen Habitus des Kindes, untersuche genau den ganzen Körper desselben, um aufzufinden, ob irgendwo die natürliche Beschaffenheit verändert sei, das Kind Schmerz bei stärkerer Berührung zeige etc.; übergehe nicht die Temperatur der Haut, das Verhalten der Nähte und Fontanellen (deren Einsinken vorzüglich als Zeichen von Atrophie oder schnellem Sinken der Lebensthätigkeit in acuten Krankheiten bedeutend ist), die Beschaffenheit des Nabels, der Mundhöhle etc. Man beachte genau die Quantität und Qualität der natürlichen Ausleerungen, und vergleiche sie mit der Quantität und Qualität der aufge-

nommenen Nahrungsmittel. Die Capacität des Magens ist bei den Neugebornen absolut und relativ klein, so dass im Ganzen nicht viel Nahrung auf einmal genommen werden kann. Der Blindsack ist fast gar nicht vorhanden, so dass also ein längeres Verweilen der Stoffe, die einer gründlichen Umarbeitung bedürfen, unstatthaft ist. Dabei ist die Schleimhaut des Magens ohne Falten, sammtähnlich, die ganze Lage und Richtung des Magens nähert sich mehr der perpendiculären als horizontalen. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich, warum Milch und ähnliche, einer bedeutenderen Stoffmetamorphose nicht bedürftigen Nahrungsmittel sich besser für sie eignen, als Amylacea und thierische Nahrung, und die Gefahr der Ueberfütterung zu befürchten ist. Man habe stets im Auge, dass die Natur in dieser Periode vorzüglich thätig sei in der selbstthätigen Beseitigung der krankhaften Zustände. Man wähle stets die mildern Arzneimittel, und gebe die stärkern nur in sehr kleinen Dosen. Heftige Gifte, als Opium, gebe man gar nicht, oder nur mit der grössten Vorsicht. Vorzüglich ist bei Neugebornen viel durch äussere Mittel wegen der grössern Thätigkeit der Haut auszurichten, und besonders Bäder, Umschläge, Einreibungen, Lavements sind häufig mit ausgezeichnetem Nutzen anzuwenden. Ueber die Oeleinreibungen in der Kinderpraxis siehe bei Scrophulosis. Blutenziehungen können nur selten bei ganz kleinen Kindern, und dann vorzüglich nur durch einen oder einige Blutegel bewerkstelligt werden. Bäder gegen Koliken, Krämpfe, zur Diaphorese, gegen Auftreibung des Unterleibs in Folge von Blähungen, gegen Reizbarkeit. Zur Diaphorese dienen einige Tropfen Vinum Huxh. oft. An warmen Flaschen gewärmte Tücher sind aufgelegt in den meisten Fällen anwendbar und gut, wo es warme Bäder auch sind. Grünliche Färbung der Excremente deutet auf Säure in den ersten Wegen; fast mit allen Krankheiten des kindlichen Alters verbindet sich Säurebildung entweder als Ursache oder Folge. Daher sind die Lapides cancrorum (Magnesia usta, Liquor kali carbonici) in der Kinderpraxis, namentlich bei der Dentition, wozu so leicht Krämpfe (Eclampsie) kommen, ein unentbehrliches Mittel, besonders in Verbindnng mit Extr. Hyoscyami, Flor. Zinci, Bismuth., Ipecacuanha, Moschus. ℞ Pulv. lapid. cancror., tinct. rhei aq., ää ʒβ; Aq. foenicul. ʒj; Syrup. cichor. c. rheo ʒβ. S. Umgeschüttelt alle ½ Stunde 1 Theelöffel voll. Man mische Magnesia carbon. (1 Theel. voll auf 1 Schoppen Zuckerwasser) mit dem Getränke oder Brei. Gebe Syrup. Calcariae ℈j—ʒβ täglich mit 20—30 Theilen Wasser verdünnt. Man gebe manchmal der Amme verdünnendes Getränke, Gerstenwasser, Cichoriendecocte, um die Milch zu verbessern. Convulsionen, Diarrhoen, Erbrechen entstehen bei Kindern oft in Folge zurückgetretener Exantheme, oft nur weniger Pusteln, welche in Folge von Unreinigkeiten entstehen: man hat also stets zu erforschen bei Diarrhoen, Convulsionen und Erbrechen, ob solche Exantheme vorausgegangen seien, und im bejahenden Falle dieselben durch Vesicantien zwischen den Schultern, Bäder etc. zurückzurufen. Ammoniumwaschungen sind bei ver-

schiedenen Kinderkrankheiten sehr dienlich. Liquor Ammonii anisat. gtt. jj—jjj. p. dosi ist ein sehr schätzbares Mittel bei Diarrhoen aus Säure entstanden. Ammon. subcarb. mit Chinin und Moschus ist das Dienlichste bei Krämpfen, Convulsionen etc., man lässt diese Mittel jedesmal mit Syrup. aurant. anmachen, und am Finger ablecken, besonders dienlich bei herabgekommenen, schwachen Kindern. — Den Waschungen mit Ammon. caust. kann man bei sehr torpiden Formen auch etwas Aq. Coloniens., oder Spirit. Serpilli zusetzen. Bei Krankheiten mit Säure lasse man stets die Milch weg, und füttere die Kinder mit Salepdecoct und Zuckerwasser auf. Statt Rohrzucker sollte man den Kindern nur Milchzucker geben, ihrem Organismus befreundeter. Die meisten mutterlos auferzogenen Kinder erkranken durch Ueberfütterung, und besonders mit Mehlspeisen. So erkrankte Kinder müssen auf einfache Nahrungsmittel gesetzt, mit Reiswasser (2 Theelöffelchen von Reiskörnern auf $^1/_2$ Maas Wasser gekocht, so dass das Wasser nur getrübt dünn schleimigt erscheint) und Wasser mit Milch ernährt werden. Die Kinder gedeihen dann ganz vortrefflich, wenn sie auf 24 Stunden eine solche halb Maas Reiswasser und abwechselnd damit Milch, v. Liebig'sche Kindersuppe, und später nach und nach etwas ganz dünnes Semmelmuss bekommen. Je jünger das Kind, desto käsearmer muss die Milch sein. Kuhmilch mit etwas Natr. chlor. vermischt und durch Kali carbon. alkalisirt, ist für die Verdauung kleiner Kinder zweckmässiger als pure Milch. S. Magenruhr. Die intensive rothe Färbung des Gesichts bei einem an Dyspnoe leidenden Kinde verdient alle Beachtung, und gibt der Ansicht grössere Wahrscheinlichkeit, dass die Krankheit ihren Sitz in der Brust habe. Ist eine Gesichtshälfte stärker geröthet als die andere, oder zeigt die eine Röthung allein, so ist das Zeichen noch bestimmter; die Affection ist stärker, und doppelt ausgebildet auf der Seite, wo die Röthe eine Wange eingenommen hat. Bei Croup indessen sind sie sehr blass. Bei Lobularpneumonie haben die kleinen Kinder ein violettes Gesicht. Hat die Respirationsbeschwerde ihren Sitz im Halse, so öffnet das Kind den Mund weit, legt seinen Kopf zurück, die Augen treten hervor, das Gesicht ist blass oder livid, aber nicht roth, z. B. bei Croup, Oedema, Glottidis, Keuchhusten. Die rothe Färbung wird gewöhnlich bei den acuten Brustaffectionen gleich von ihrem Beginn an beobachtet, werden sie intensiver, so ist die Gesichtsfarbe livid, violett. Der Mund steht bei Pneumonien der Kinder entweder weit offen, oder ist geschlossen, halboffen selten. Extremitäten werden bei Pneumonien kalt. Puls 160—180, zuweilen 80 Inspirationen, also sehr häufig. S. Lungenentzündung der Kinder. Störungen in der Verdauungssphäre sind bei Kindern die häufigsten Krankheiten; sie erzeugen leicht Congestionen zum Gehirn und zur Brust, in beiden mancherlei Störung bringend. Um sie zu verhindern und zu beseitigen, genügt oft ein angemessenes diätetisches Verfahren; reicht dieses nicht hin, so bezweckt man wohl durch ein einfaches Klystier, was Andere durch Brech- und Purgirmittel erzwingen wollen,

deren Anwendungen bei Kindern immer mehr an- und eingreifend sind. Da die Congestion der Säfte eine so bedeutende Rolle in den Krankheiten der Kinder spielt, so liegt es nahe, dass reizende und erhitzende Mittel im Allgemeinen nicht für die Kinderpraxis passen, sondern die Gegentheile, örtliche Blutentziehungen, Calomel, einfache Klystiere, warme Bäder. Essigklystiere sind bei vollsaftigen, gutgenährten und in einer sehr raschen Entwicklung begriffenen Kindern vorzugsweise indicirt, namentlich bei Dentition und Congestion zum Kopfe, bei acuten Exanthemen, gegen die Heftigkeit des Fiebers. Gegen alle acute Kinderkrankheiten, ganz besonders bei Croup, wird der Brechweinstein gerühmt in folgender Weise: ℞ Tart. emet. Gr. jj—jv; Aq. destill., syrup. violar., āā ℥ß; ¼stdl. 1—2 grosse Theelöffel. Sobald Erbrechen folgt, wird die Mixtur bei Seite gesetzt, etwas Chamillenthee, und eine Stunde nach dem Brechweinstein Gr. 1—2½ Calomel, 2stündlich gegeben, und hernach beide Mittel fortgesetzt, bis Calomelstühle erfolgen, wornach nur noch der Tart. emet. 1—1½ Stunde fortgesetzt wird. Das Cuprum sulphur. ist um Emesis zu bewirken bei Kindern wohl das unzweckmässigste. Man soll bei Kindern öfters auf die Diurese wirken, statt auf den Darm, zur Derivation, durch Veilcheninfus. einige Tassen mit einigen Gr. Nitrum, mit Spargelspitzensyrup versüsst. Nehmen sie nichts, so lasse man 2mal Tr. Digitalis in den U.L. einreiben, Syrup. Digitalis innerlich nehmen. — Bei Meteorismus der Säuglinge wechsle man die Amme, gebe Infus. Menth., Anisi, mit einigen Tropfen Aether, reibe den U.L. mit der flachen Hand. Gegen Verhaltung des Meconiums bei Neugeborenen dient die erste Muttermilch, oder man gebe: ℞ Gumm. arabici Gr. xv; tere c. aq. font. ℥jj; Syrup. d. rheo c. cichor. ℥ß—j. Alle ½ Stund. 1 Theelöffel bis zur Wirkung. ℞ Aq. hordei ℥vj; Syrup. d. cichor. ℥jj; theelöffelweise. Stärker wirkt der Syrup. domest., darf aber nur in kleinen Gaben gegeben werden zu ℥jj. Schwachen Kindern gibt man Aq. cinnamom., Aether. sulphur. Ist die Milch schuld, so ändere man damit, mache die Milch der Amme seröser, indem man sie viel trinken lässt, und gebe dem Säuglinge die abführenden Syrupe; bei Krämpfen, überhaupt bei Zeichen des gereizten Zustandes unterlasse man die Laxantia, bringe aber das Kind in ein warmes Bad.

Kinnbackenkrampf. S. Tetanus.

Kinnbackenkrampf der Neugeborenen. Trismus neonatorum.

Symptome. Die Kranken sind Kinder von etwa 14 Tagen; es gehen Anfälle von Convulsionen voraus, Schlaf wird unruhig, öfteres Auffahren, Gähnen; Zuckungen im Gesichte, das Schlingen geht nicht recht, Athmen kurz, ängstlich, Stuhlausleerungen unregelmässig, bald Verstopfung, bald Durchfall, Urina spastica. Die Kranken strecken sich öfters, die klonischen Krämpfe werden fix und tonisch. Der Unterkiefer schliesst sich krampfhaft an den Oberkiefer oder bleibt einige Linien von ihm entfernt, so dass der Mund etwas offen steht, die Stimme wird heiser, nur noch blosses

Wimmern, das Athmen mühsam, das Auge starr, Pupille erweitert. Erbrechen, kalter Schweiss, Opisthotonus etc., endlich tritt Lähmung und der Tod ein.

Diagnose. Von Hydroceph. acutus unterscheidet er sich durch die gleich anfangs auftretenden, krampfhaften Muskelbewegungen, durch den spätern Opisthotonus, auf welchen erst die Symptome der Gehirnaffection folgen.

Therapie. Gleich im Anfange 3—6 Blutegel gegen das Foramen magnum, Einreibungen von Unguent. merc. in den Nacken; innerlich Calomel mit Magnesia usta, Syrup. mannae; Bäder mit Aetzkali. Kommt es zur Diaphorese, Ammon. acet. in Aq. flor. Tiliae. Dabei Moschus, Syrup. diacodii, Ammon. ℞ Tr. ambr. moschat. ℥jj; Aq. flor. naphae ℥j℈; Syrup. diacod. ℥β; alle $^1/_2$ St. 1 Essl. ℞ Ol. terebinth. ℥j; Vitell. ovi, Nr. 1; Aq. cinnamom. ℥jjj; Moschi Gr. jv; Spirit. ammon. anis. gtt. x; f. Clysma, für ein neugeborenes Kind; kann es schlucken, so gibt man dieses kaffeelöffelweise durch den Mund. Kali caust. ℥β—j auf ein Bad, oder Liquor kali caust., ℥jjj; Aq. destill. ℥vjjj; mit noch einmal so viel Wasser verdünnt den Körper zu waschen. Der Trismus neonatorum soll auch oft durch fortgesetzte Rückenlagen und daher Druck aufs Hinterhaupt und den Spinalcanal entstehen, durch Lageveränderung öfters gemässigt, ja selbst zuweilen geheilt worden sein. — Das Chloroform gegen Trismus und Tetanus.

Kino Gummi ℈β—j täglich 3—4mal in Pulver, Pillen, ℥j—jj auf ℥vjjj Dct., Tinct. ℈β—℥β.

Kissingen. Kochsalzhaltiger Säuerling. Die 4 benützten Quellen sind: der Ragoczy, der Pandur, der Maxbrunnen und der Soolensprudel.

An freier Kohlensäure sind alle Quellen sehr reich, die Maxquelle am reichsten. Der Ragoczy wird am meisten getrunken, und sein Kohlensäuregehalt wirkt beruhigend auf die Darmschleimhaut. Der Pandur gewährt das Badewasser, ebenso die Salzsoole. Gegen Unterleibskrankheiten, Stockungen im U.L., den Lungen. Man trinkt gewöhnlich früh 2—8 Becher Ragoczy, von jedem blos die obere Hälfte, hierauf Frühstück und 2 Stunden darauf das Bad.

Klimatische Curorte. Es ist Thatsache, dass die Heilung oder Besserung einer grossen Zahl von Krankheiten nur durch den wohlthätigen Einfluss eines richtig gewählten Klimas gelingt, und da, wo alle Arzneimittel und die verschiedensten Cur-Methoden im Stiche gelassen, sehen wir durch Aenderung der Luft allein schon die auffallendsten Besserungen. Nervenkranke und blutarme Menschen, solche von äusserst schwacher Constitution, Scrophulöse, Lungenleidende und Rheumatiker bessern sich oft schon nach wenigen Wochen in einer milden, windstillen und feuchtwarmen Luft, ohne etwas Andres zu gebrauchen. Selbstverständlich sind hier nur chronische Krankheiten gemeint. Zu diesen Curorten gehören jene, wo eine milde und ruhige Luft, gegen Norden zu geschützt, schwache Constitutionen und besonders Brustleidende sich gut befinden. Wo der Wind sein Spiel nicht treiben kann, sind auch die Uebergänge und Sprünge der

Temperatur weniger fühlbar und folglich der Organismus weniger den unangenehmen Eindrücken ausgesetzt, welche sonst die Uebergänge hervorrufen, und dem schädlichen Einflusse, welche sie auf die Athmungsorgane ausüben. Oligaemie Clorose u. allgemeine Schwäche, zumal bei scrophuloser und lymphatischer Grundlage bessern sich hier meistens. Hauptsächlich aber werden von Phthisikern aller Grade, von an Emphysem, Asthma, und Catarrhen-Leidenden diese Curorte mit bestem Erfolge besucht, und unter dem Einflusse der feuchtwarmen und balsamischen Luft dieser Curorte gebessert und geheilt. Namentlich passen die Formen der chronischen Bronchitis für diese Curorte. Diese chronische Bronchitis kann meistens allein nur durch Inhalation entsprechender Luft gehoben werden, namentlich wenn es einfache idiopatische chronische Bronchitis ist, und nicht eine symptomatische, abhängig von einem Herzleiden oder von Brustwassersucht u. dgl., in welchem Falle natürlich nur eine Besserung des Zustandes der Bronchien und eine Verminderung der Leiden des Kranken erwartet werden kann. Sog. tuberculose Bronchitis ist oft nichts als eine chronische Pneumonie in der Lungenspitze. Die chronische idiopatische Bronchitis tritt als Bronchorrhoe mit Rasselgräuschen, Rhonchus sibilans und sonorus auf. Auswurf reichlich, schäumend, wie mit Wasser verdünntes Eiweiss. 2) Als chronischer Catarrh, Rhonchus mucosus, Schleimrasseln, Auswurf grau, grüngelb, auf dem Boden des Spuckgefässes anklebend. 3) Als trockener Catarrh, Rhonchus sibilans, Zischen wie ein Ventil, Auswurf gering, klein-kugelförmig, perlgrau, wie Kleister. Fontanelle, Haarseile schaden hier, eben so der anhaltende Gebrauch der früheren narcotischen und balsamischen Arzneien, welche den Appetit ruiniren und wobei die Kräfte verfallen. Der entsprechende Aufenthalt in einem klimatischen Curorte hilft hier allein. Das Wohlbefinden der Kranken in solchen Luft-Curorten ist entscheidend für die zweckmässige Wahl des Curortes namentlich für die Dauer des Winters. Zu diesen Curorten gehören: Reichenhall, Meran, die französische Schweiz, Madeira, Rom, Pisa, Pau, Hyères, Cannes, Mentone, San Reno, Arachan.

Klimatische Krankheiten. S. Nördliche Krankheiten und Südliche Krankheiten.

Klystiere. S. Pag. 24 und 293.

Kochel im bayrischen Oberlande, eine kalte Sodaquelle; gegen Stein und Gries, Blasenkrankheiten, Anschoppungen im U.L. u. s. w.

Kochsalz. S. Natrum muriaticum.

Kohle. S. Carbo.

Königswasser. S. Acidum muriat. nitricum.

Körperconstitution. Hierunter versteht man den Ausdruck der ganzen Köperlichkeit eines Individuums, d. i. den Ausdruck des Verhältnisses der einzelnen Organe und Systeme des Organismus zu einander (vergl. Temperament).

Die robuste Constitution zeichnet sich durch kräftigen Knochenbau und eben solche Musculatur, durch wohl entwickelte Dau- und respiratorische Organe, durch lebhafte Hautfarbe, breite Schultern, kräf-

tigen Haarwuchs, weisse, gesunde Zähne, mittelmässige geistige Entwicklung, und im Allgemeinen durch geringe Krankheitsanlage aus. Die Receptivität ist gering, die Reaction ziemlich bedeutend. Individuen dieser Constitution entspricht in der Regel ein lebhaftes Temperament, viel Muth, endlich wegen der guten körperlichen Entwicklung viel physische Kraft.

Die robuste wird zur athletischen Constitution, wenn der ganze Organismus eine das Normalmass überschreitende Grösse erlangt hat, ohne dass jedoch ein Organ oder System einseitig hypertrophisch oder auf ihre Kosten andere Organe oder Systeme atrophisch werden.

Was die Krankheitsanlagen der robusten wie der athletischen Constitution anbetrifft, so sind diese vorzüglich solche zu Entzündungen der Brust- und Kopforgane, zu acutem Rheuma, namentlich der Gelenke, zu Congestionen, activen Blutflüssen, Gicht, Haemorrhoiden, zum Stein; Entzündungen haben fast stets den sthenischen Charakter. Von chron. Krankheiten sind es vorzüglich tuberculöse und emphysematöse Affectionen, organ. Veränderungen des Herzens und der drüsigen Organe des Unterleibs.

Robuste Menschen haben sich, wenn sie gesund bleiben wollen, des Frasses und der Völlerei zu enthalten, ein mässiges Leben zu führen, für regelmässige Stuhlentleerung zu sorgen, erhitzende Speisen und solche Getränke zu meiden, dagegen sich mehr der kühlenden Getränke, sowie der kühlen Bäder zu bedienen. Der zu grosse Lebensmuth der Starken führt diese oft zu frühe in den Schlund des Grabes, weil sie auf ihre Gesundheit pochend, sich allen Excessen hingeben.

Die schwächliche Constitution ist der Gegensatz der vorigen; zeichnet sich aus durch geringere Entwicklung, schlaffe Fasern, geringere Thätigkeit des motorischen und Dauapparates, blasse zarte Haut, wenig Feuer der Augen, schwache Behaarung, schlechte Zähne, blasses Zahnfleisch und solche Lippen, schmale Brust, nicht tiefe, durch geringfügige Anlässe häufig werdende Respirationen, stets mit Hinzugesellung von Herzklopfen. Die psychische Sphäre ist hier manchmal besser entwickelt, aber es fehlt Menschen dieser Constit. meist an Muth und Feuer. Die Blutmasse an Quali- und Quantität der von Individuen der vorigen Constit. zurück, geringe motorische und respiratorische Thätigkeit, geringere Lebensenergie. Weiber und Kinder, besonders der höhern Stände, sind vorzugsweise die Träger dieser Constit., in Folge von verweichlichenden Einflüssen des Standes und der Beschäftigungsweise, theils auch von angeborner mangelhafter Entwicklung. Solche Menschen sind weniger den Entzündungs- als den Nerven- und Säftekrankheiten unterworfen, sie sind, weil sie im Bewusstsein ihrer Krankheitsanlage leben, in der Regel sehr vorsichtig, und erreichen desshalb ein höheres Alter. Die Receptivität ist bei diesen Menschen ziemlich gross, die Reaction gering, daher auch die Anlage gross, Neigung zu Affecten bedeutend, zu excitirenden Leidenschaften gering, zu deprimirenden, wie Kummer, Sorge, gross. Ihrer Krankheitsanlage wird begegnet durch kräftige

Nahrung, Hautpflege, Kaltwaschen, Vermeidung dunkler, feuchter Wohnungen, entsprechender Körper- u. Geistesanstrengung in frischer, freier Luft, durch Gymnastik.

Die arterielle Constitution besitzen zunächst Personen mit sanguinischem Temperament, sie haben ein verhältnissmässig stark entwickeltes Arteriensystem, hellrothes, plastisches Blut, meisst grosse Statur und ziemlich warme Haut, sind leicht beweglich und leicht erregbar, athmen tief und leicht, haben in der Regel wenig Ausdauer. Vorzüglich sind sie zu Krankheiten der Respirations- und Circulations-Organe geneigt, namentlich zu Entzündungen und activen Blutungen der ersteren, zur Phthisis in Folge dieser. Vereinigt sich mit der arteriellen Constit. eine schmale, enge Brust, ein flügelartiges Abstehen der Schulterblätter, ein langer Hals und eine grosse Statur, dann ist vorzüglich Anlage zu Lungenphthisis bedingt, die durch geringfügige Anlässe oft entsteht, und man spricht von der phthisischen Constitution.

Arteriell wie phthisisch constituirte Menschen haben besonders nöthig, sich vor Excessen zu hüten, und müssen mässig leben, unmässige Bewegungen, Tanzen, Springen, sind zu vermeiden, ebenso der Genuss von Spirituosen und Gewürzen, wie Uebermass des Geschlechtsgenusses. — Das Jünglings- und jüngere Mannesalter sind diesen Individuen die gefährlichsten Zeitpunkte.

Die venöse Constitution. Grössere Entwicklung der venösen Systeme, namentlich jenes des Unterleibes und des gallebereitenden Apparates. Diese Individuen haben viel Blut, ein wenig energisches Blutleben, das Blut ist dunkel, dick, Haut weich, Hautvenen füllen sich leicht an und strotzen, die Receptivität ist geringer als die Reaction, letztere träge. In der Jugend sind diese Menschen gut genährt, haben gedrungenes Aussehen, geringe Muskelkraft. Das spätere Alter lässt sie als dickleibige, träge, phlegmatische, gleichgültige Subjecte erscheinen. Anlage zu übermässiger Fettbildung, Hydropsien, Hypertrophien und sog. Stockungen im Pfortadersystem, daher zu Hämorrhoiden und Gicht, endlich zu chron. Leiden des Magens und des Darmes. Es entsteht diese Constitution vorzüglich durch sitzende Lebensweise: unmässiges Essen und Trinken, namentlich von Spirituosen, Aufenthalt in flachen, wasserreichen Gegenden. Man setzt dieser Const. entgegen: gehörige Körper- und Geistesübung, Diät, abhärtende stärkende Waschungen, Enthaltung von geistigen, blähenden, erschlaffenden Speisen und Getränken.

Die plethorische Constitution, vorzüglich bei Männern in den besten Jahren. Grosse Menge eines qualitativ wohl beschaffenen Blutes, breiter untersetzter Bau, grosser Kopf, lebhafte Gesichtsfarbe, körperliche und geistige Frische, geringere Receptivität, grössere Reaction. Hals kurz, dick, daher Congestionen, Neigung zu Blutüberfüllungen der Kopfgefässe, active Blutungen, Anlage zu Entzündungen der Kopf- und Brustorgane, Apoplexie, Arthritis, Lithiasis, Hämorrhoiden. Indicirt ist hier: gehörige Diät, Hautpflege, regelmässige Harn- und Stuhlentleerung, Ver-

meidung aller Excesse, namentlich Nachts, sie müssen kühle, gesunde Orte zu ihrem Aufenthalte wählen.

Die abdominalplethorische Constitution. Grosse Unterleibsvollblütigkeit, d. h. grössere Entwicklung der Unterleibsvenen, der Leber, Milz u. s. w. Diese Constitution ist aus der plethorischen und venösen zusammengesetzt. Sitzende Lebens- und Beschäftigungsweise, Gebrauch wenig reizender oder erschlaffender Nahrungsmittel, geistiger, sowie erschlaffender Getränke, grosse geistige Anstrengung sind Ursachen der Entstehung dieser Const., und disponiren zu Leiden des chylo- und uropoetischen Apparats, denen man wie bei der plethorischen Const. begegnet.

Die atrabilarische Constitution ist ein sehr hoher Grad der venösen.

Die erethische Constitution mit cerebraler Reizbarkeit ist das Manifest eines in der Regel zarten Körpers mit grosser Receptivität des cerebralen Systems. Mittelmässige oder geringe physische Entwicklung, grosser Kopf, breite, hohe Stirne, zarte Behaarung, meist mit sanguinisch-cholerischem, selten mit melancholischem Temperamente verbunden. Träger dieser Const. sind die höheren, sich vorzugsweise geistig beschäftigenden Klassen, zunächst weibliche Individuen, endlich Säufer, sanguinischen Temperaments; sie sind einer ziemlichen Geistesentwicklung fähig, hier besteht Anlage zu Gehirnleiden, Hypochondrie, Hysterie, Spasmen, Krankheiten der mechanischen Sinne. Man setzt entgegen: mässige geistige und zweckmässige körperliche Beschäftigung und Leibesübung, Bewegung und Aufenthalt in frischer freier Luft und gesunde Wohnungen, Vermeidung von Excessen in Baccho et Venere, von Affecten. Reines Quellwasser statt geistiger und erhitzender, erschlaffender Getränke.

Die erethische Constitution mit spinaler Reizbarkeit zeigt sich als Ausdruck eines schwächlichen Körpers mit grosser spinaler Receptivität und geringer Reaction. Zunächst beim Weibe vorkommend, bei erschlaffenden verweichlichenden Ausseneinflüssen, bei allzuhäufigen geschlechtlichen Aufregungen, allzu warmer Kleidung, Genuss von Spirituosen und erschlaffenden Getränken, üppigen schlüpfrigen Phantasien. Sie disponiren zu Spinal- und andern Nervenkrankheiten, Krankheiten des Dau- und des Circulationsapparates mit venöser Grundlage, Anaemie. Man setzt ihr entgegen: Abhärtende kalte Waschungen, Gymnastik, mässige psychisch-somatische Beschäftigung, Beobachtung von Diät, Vermeidung von Excessen.

Die torpide Constitution ist meistens Menschen gemeinen Standes eigen, die sich nur wenig geistig beschäftigen, sich einer guten Gesundheit erfreuen, und bei grober Nahrung schwere Arbeiten verrichten. Grober, plumper Bau, geringe Receptivität, grosse Reaction, kräftige Daufunction, geringe Entwicklung, respective Bildung der Sinne, obgleich auch die mathematische oft mit grosser Genauigkeit wahrgenommen wird, und geringe Thätigkeit des psychischen Nervensystems. Sie sind meist phlegmatischen Temperaments, haben wenig Krankheitsanlagen, wi-

derstehen kräftig den äussern Einflüssen. Excesse schaden ihnen weniger, als andern Individuen. Sie haben Anlagen zumeist zu chronischen Krankheiten, zu Geschwüren, Neubildungen und Blennorhöen, denen am besten durch erregende Diät, Hautpflege und Reinlichkeit begegnet wird. Arzneien wirken bei torpiden Constit. weit weniger erregend, als auf andere Menschen.

Die lymphatische Constitution beurkundet ein Vorherrschen des lymphatischen Gefässsystems, ist gewöhnlich mit phlegmatischem Temperamente verbunden. Gewöhnlich kleine Statur, blasse Gesichts- und Hautfarbe, blaue Augen mit wenig Ausdruck, blonde Haare, schlaffe Muskelfasern, wenig intensive Bewegung, langsame, ruhige Circulation, eben solche Respiration, entwickeltes Schleimhautsystem, copiöse Schleimabsonderungen; das Blut hat mehr Serum als Cruor. Feuchte, kalte und dunkle Wohnungen, schlechte, schwerverdauliche Nahrung, geringe Hautpflege, deprimirende Einflüsse führen diese Const. herbei, und vermehren die Krankheitsanlagen zu Drüsen- und Schleimhautkrankheiten, zu Scrophulose, Tuberculose, zu Pseudoplasmen, schleimigen Profluvien, serösen Ergüssen, Haut- und Knochenkrankheiten, scrophulösen Entzündungen der Augen. Man begegnet hier durch: kräftige, animalische, und Beschränkung vegetabilischer Nahrung, durch kalte, erregende Bäder und Waschungen, Seebäder, Gymnastik, geregeltes Körper- und Geistesleben, geräumige, luftige, lichte, gesunde Wohnungen.

Kolik. S. Colica.

Kopffieber wird die Cerebralintermittens oft genannt. S. Gesichtsschmerz p. 203, wo die Diagnose angegeben; doch versteht man, und zwar meistens, darunter die Gehirncongestion, Gehirnreizungen und Hydrocephalus acutus.

Kopf-Genick-Krampf. S. Meningitis-cerbrospinalis.

Kopfgicht. S. Kopfschmerz.

Kopfgrind. S. Tinea, Favus, Impetigo, Eczema.

Kopfschmerz, Cephaloea, Migraine, ist häufig Symptom anderer Krankheiten, anhaltend oder periodisch, bald halbseitig, Migrain, Hemigrain; oft blos an einer Seite, Clavus. Man unterscheidet die Cephaloea nervosa, sanguinea, gastrica, metastatica, organica. Am häufigsten ist die hysterica und hypochondrica. Reissende, bohrende, drückende, nachlassende und wiederkehrende Schmerzen, ohne objective Erscheinungen. Als ob eine glühende Stange durch den Kopf geschlagen, oder ein glühender Draht durchgestossen würde. Der Schmerz ist einseitig, dicht neben der Sutura sagitalis. Gegen die hypochondrische Migraine verwendet man Hyoscyamus, Aq. lauroc., Liquor. anodyn. H. mit Pulv. aerophor.; Potio Riveri, Sinapismen, Senffussbäder, später zur Radikalkur Quassia, Eisen. Gegen nervöse Kopfleiden empfiehlt man den täglichen Gebrauch von 2—3 Gr. Chin. sulphur. ohne Unterbrechung 5—6 Monate hindurch. ℞ Pulv. cort. chin. reg. ℥ß; Ferr. sulphur. Gr. j.; Cinnamom. Gr. jj. Früh und Abends 1 Pulver. ℞ Tinct. cort. aurantior ℥jj; Tr. castor.,

Tr. aloes, aa ℥j; 2mal 60 gtt. Unter den metastatischen Kopfschmerzen ist der häufigste und hartnäckigste der arthritische (Kopfgicht), gegen welche anhaltende Ableitungen durch Fontanellen, Cort. mezerei, wiederholtes Schröpfen im Nacken, und Gichtmittel, Quajac., Aconit. ℞ Resin. quajac. ℥ß, Ol. valerian. aeth. gtt; Sacch. alb. ℈j; Früh und Abends 1 Messerspitze voll. Bei der rheumatischen Cephaloe: Calomel, Drastica, Bitterwasser, Senfussbäder, Tabakrauchen. Bei sogen. nervösem Kopfschmerz, gewöhnlich intermittirend, Kopftemperatur nicht erhöht, gelingt es zuweilen durch Einreiben der schmerzhaften Kopfgegend mit Chloroform einen derartigen Fall augenblicklich und zuweilen auf die Dauer zu beseitigen. Morphium subcut. inject. Blutegel an die Uterus-Vaginalportion gesetzt heben oft das Leiden bei Frauen, bei welchen der Kopfschmerz mit Krankheiten des Uterus zusammenhängt. Gegen Migraine und Hemigrain, sowie gegen Neuralgien des Gesichts empfahl Cazenave folgende Pomade. ℞ Chloroformi ℥ß; Kali hydrocyan. ℥iij; Axungiae recent. ℥iij ß; Cerae q. s. f. Ung. Abends vor dem Schlafengehen 2 taubeneigrosse Portionen der Salbe auf die Handfläche zu nehmen, und die Haare nach allen Richtungen damit einzureiben. Hierauf den Kopf rasch mit einer Taffetmütze zu bedecken, damit das Chloroform nicht verdunste. Bei Haemicranie, einer Neuralgie des N. trigeminus, thut Chinin oft gute Dienste, 4 Gr. Chinin mit 2 Tropfen Schwefelsäure auf ℥j Wasser unmittelbar vor dem Anfalle zu nehmen. Bei Hysterischen: übelriechende Substanzen, Ol. petrae mit Pix liquida, Asa foet., englisches Salz, Radikalessig. Bei Manchem erleichtert das Festbinden des Kopfes. Ist Chlorose die Ursache der Neuralgie: Martialia; ist die Krankheit durch Erkältung entstanden, dann Hautreize, Dampfbäder. Steht die Neuralgie mit einer Menstrualstörung im Zusammenhange, so muss die Behandlung gegen diese gerichtet werden; bei schlaffen Organismen: tonisirende Mittel. Bei Frauen mit Hämorrhoiden, Leberanschwellung in den klimacterischen Jahren: Carlsbad, Marienbad, Kissingen. — Gegen Kopfweh nach Trunkenheit ist das Ammon. caust. souveränes Mittel. S. Trunksucht. Eine Phosphoraufl̈ösung von Gr. jv. und Ol. caryophyll. ℈ß; in ℥ß Naphth. vitriol., alle 2 Stunden gtt. xx—xxx auf Zucker gegen Kopfweh. Arsenik gegen periodische Kopfschmerzen. Das blausaure Eisen, Zinc. hydrocyan. gegen periodische Kopfschmerzen. Das Ol. valer. ℈j in ℥ß Essigäther alle St. gtt. x—xv bei nervöser halbseitiger Cephaloe, gegen dasselbe auch Ammon. acet. gtt. 30—40 in einer Tasse Lindenblüthenthee. Morphium muriaticum mit Infus. Fab. Coffeae gegen Cephalalgie. Bei Erwachsenen mit 1 Centigr. Morph. in einer Tasse Caffee pro dosi, und steigt allmählig bis auf 2 Centigr.; mehrere Stunden nach dem Essen zu nehmen. Tavignot vermuthet, dass die Migraine von einem Stocken des Blutes in den Gehirnsinus herrühre, und rathet tiefes Einathmen dagegen an. — ℞ Rad. valerian., Stipit. dulcamar., Summitat. millefol., aa ℥ß: Flor. aurant.

℥jj; 1 Essl. voll mit 1 Seidel siedenden Wassers zu übergiessen, einigemal aufwallen zu lassen und durchgeseiht, davon 3mal im Tage 1 Tasse voll zu trinken, bei nerv. Migrain der Frauenzimmer vor oder während der Menstruationsperiode; diesem Thee kann man bei unregelmässigem Stuhlgange noch ℥ß Fol. sennae zusetzen. Einreibungen von Extr. bellad. mit gleichen Theilen Cerat in die Schläfengegend. Zuweilen ist es ein periodisch, namentlich in der Früh eintretender catarrhalischer Stirnschmerz, der ein Vesicator auf der Stirne nöthig macht.

Kothbrechen. S. Ileus.

Kousso und Koussin. S. Wurmkrankheiten.

Krämpfe. Motilitätsneurosen. Die Bewegungen in den Muskeln entsprechen nicht dem Willen, sie sind dabei zu schnell, hastig und stark, äussern sich als Verzerrungen des Gesichts, Verdrehungen der Augen, Zuckungen des Mundes und der Extremitäten, krampfhaftes Lachen, Weinen, Singen, Schreien, Verdrehungen des Körpers nach vorn, rückwärts etc. Die Muskeln verkürzen sich, werden hart, Puls härtlich, zusammengezogen. Se- und Excretionen unterdrückt, Haut blass, trocken, Urina spastica. Man theilt sie in tonische und klonische, partielle und allgemeine, einfache und zusammengesetzte (mit Fieber, Geisteszerrüttungen, organ. Krankh.), anhaltende, remittirende oder intermittirende. Prädisposition und Ursachen sind: reizbare und sensible Constitution, Kindesalter, weibliches Geschlecht, nervenreiche Organe, epidemisches Auftreten von Krankheiten (z. B. des Keuchhustens), Kälte, Gifte, Darmunreinigkeiten, Würmer, Steine in den Nieren, Harnleitern, der Blase, Verletzungen der Nerven, fehlerhafter Bau des Schädels, Desorganisation in der Nähe von wichtigen Nervenplexus, Scirrhen, Exostosen. Druck auf die Nerven durch Wasser, Blut etc.; übermässige Ausleerungen aller Art, Unterdrückung gewohnter Ausleerung und Absonderung von Blutungen, Geschwüren, Exanthemen, heftige Geistesanstrengungen, Gemüthsbewegungen, Schmerzen, Nachahmung und Anblick der Krämpfe. Frauenzimmer bekommen leichter Krämpfe, als Männer, weil ihr Nervensystem reizbarer ist, und leichter in Verwirrung geräth.

Therapie. Man beseitige die Ursachen. Wenn irgend ein wichtiger Centraltheil des Nervensystems (Gehirn, Rückenmark, Magengeflechte) auf irgend eine Weise (örtliche Entzündung, Verletzung, Druck, Saburra, Würmer, organische Abnormitäten, Metastasen) gereizt wird, so entsprechen Antiphlogistica, besänftigendes, ableitendes Verfahren. S. Rückgratsfrictionen. Wenn wichtige Crisen unterbrochen wurden, so befördere man diese Crisen, besonders der Haut, die Nierensecretion. Wenn die Blut- und Säftemasse sehr vermindert worden durch Blutflüsse und andere Ausleerungen, oder die lebendige Expansion des Blutes plötzlich abgenommen (spasmi ex inanitione), dann expandirende Mittel, Camphor. Wenn die Vitalität des sensiblen Systems sehr herabgesetzt war: Analeptica, Moschus, Aether, Wein, kleine Gaben Opium. Als direct krampfwidrige Mittel dienen: Sambuc., Chamill., Meliss., Menth., Anis, Foenicul., Liquor. ammon. acet.

3j—3β pro dosi, Valerian., Serpentar., Angelic., Contrajerv., Calam. aromat., Flor. aurant., Cinnamom., Asa foetid., Camphor., Naphth., Aether, Olea aether., Ammon. carbon., Moschus, Castor., Chloroform, Opium. Stützische Methode: alle 2 St. 2 Essl. einer Solution ex 3j s. 3jv Kali carbon. in 3jv Aq. destill., und Früh und Abends Gr. j Opium; lassen die Zufälle in den ersten 24 bis 36 Stunden nicht nach, so erhöht man die Gaben des Kali carbon. um die Hälfte, oder gibt es öfters, und steigt auch mit dem Opium auf Gr. jβ—jj; dazu täglich 1—2mal ein warmes Kalibad. S. Bäder. Die dabei erfolgende Stuhlverstopfung hebt man mit Klystieren aus Seifenwasser. — Ferner Extr. hyoscyam., Crocus, Aq. lauroceras., Blausäure, Aq. amygdal. amar., Belladonn., Nicotian., lauwarme Bäder, örtliche Bäder, warme Umschläge, Einreibungen von Liniment. volat. camphor., Opium, subcutane Morphium-Injectionen, Aether, Oele, Ol. hyoscyam., Balsvit. H.; Klystiere aus Chamill., Valerian. mit Tinct. opii, Castor., Asa foetid., Nicotian. Endlich Magnetism., kleine, Ekel erregende Gaben von Ipecacuanh.; die Flor. arnic., Nux vomic., Bismuth Nitr., Zinc. sulphur. zu Gr. 1/4—1/2; ebenso den Tart. emet. in Ekel erregenden Dosen, Cupr. sulph. ammon. zu Gr. β—jv, Lapis infern., Vesicant., Sinapism., Einreibungen von Ungt. Autenrieth. ℞ Acid. hydrocyan. gtt. jj; Spirit. muriat. aeth., s. tr. valerian. aeth. 3β. S. gtt. 20—30 pro dosi. Electrotherapie. So will man den sogenannten Schreibekrampf, Spasmus habitualis musculi flectoris pollicis longi, eine Erkrankung der peripherische n Nervenbahn, einen peripherischen Krampf- und Lähmungszustand, durch die Electrotherapie zuweilen geheilt haben. S. Colica, Hysterie, Menstrualkolik, Neuralgien, Veitstanz. Tic. convulsiv.

Krätze. Scabies.

Symptome. Chronische, sporadische Krankheit, kann wiederholt befallen. Entsteht mit harten, erhabenen, runden, rothen, trockenen, anfangs kaum sichtbaren Knötchen, die allmählich grösser werden, in kleine hirseförmige, hie und da grössere, einzelne, selten gruppirte oder confluente Bläschen übergehen, mit wässeriger Feuchtigkeit sich füllen. Sie breiten sich in keiner bestimmten Ordnung von der zuerst befallenen Stelle aus, meist zuerst am Handgelenke und zwischen den Fingern, werden an der Spitze durchsichtig, weisslich, Grundfläche nicht entzündet, nur wenn man kratzt, mit einem härtlichen, rothen Rande umgeben. In der Wärme kommen sie häufiger heraus, sie jucken heftig, in der Wärme, im Bette und beim Reiben zunehmend. Die Krankheit kann sich über alle Theile, das Gesicht ausgenommen, verbreiten, doch besonders in die Hautfalten und Biegungen der Gelenke. Das Kratzen hinterlässt ein Brennen, oft Wundsein. Die anfangs helle, nicht sehr scharfe Feuchtigkeit wird späterhin trübe, gefärbt, endlich dicker, gelblich, eiterartig. Die aufgeriebenen oder sonst entleerten Bläschen füllen sich immer wieder, oder verdorren sogleich in kleine, weissliche, schuppige Schorfe, mit Hinterlassung rother oder bläulicher, runder, narbenloser Flecke, und dafür entstehen

andere und zahlreichere. Bisweilen bilden sich üble Geschwüre. Die Krankheit ist ansteckend, das Contagium fix, in den Pusteln finden sich Milben. Es gibt keine Scabies ohne Milben, sei sie pustulosa, vesiculosa oder papuliformis; doch muss man, um sie zu finden, bei reinlichen Personen sehr geübt sein, und hier trifft man auch bei sehr entwickeltem Ausschlag oft nur eine oder zwei Milben. Schuppen sich die einzelnen Bläschen trocken ab, indem sie sich mit ganz kleinen, oft blutigen Schorfen bedecken, so nennt man diese Form die trockene Krätze, Sc. sicca; ergiessen sie eine Feuchtigkeit, und machen sie alsdann auch Erosionen und grössere Schorfe, feuchte Krätze, Sc. humida. Die trockene Krätze macht härtliche, nicht nässende Bläschen, entweder ganz klein, als Knötchen erscheinend, Sc. papuliformis, wenig entzündet, spitz, oder etwas grösser, durchsichtig, Sc. lymphatica, ganz unentzündet, und kleine, trockene Grinde. Die feuchte, fette Krätze, oft mit der trockenen vermischt, macht grosse, vorragende, kugliche, häufige, zuweilen confluente, mässig umröthete Blasen, die in wenig Tagen reifen, gelben, etwas grünlich scheinenden Eiter fassen, Sc. purulenta, auf ihrer Höhe einen dunkeln, bräunlichen Punkt haben, und zuletzt harte, dünne, vorragende Grinder bilden. Syphilitische Krätze ist nichts als Krätze in einem syphilitischen Subjecte, aber nicht an acuter, primärer Syphilis Leidender, sondern sie ist eine tertiäre Form, constitutionelle Syphilis, ein sogen. Syphiloid. Weibliche befruchtete Milben übergeimpft, produciren den Ausschlag stets im vollen Maasse. Die Milben besitzen alle einen mehr oder weniger scharfen Saft, den sie bei dem An- und Durchbohren der Oberhaut förmlich einimpfen, und dieser bedingt das Stechen, Jucken und den ganzen specifischen Räudeprocess.

Therapie. Bei der Therapie der Krätze handelt es sich, seit die Milbentheorie als richtig erkannt ist, lediglich um die Zerstörung der Krätzmilben. Damit ist die Heilung beendet, indem nach deren Entfernung die secundären Hauteruptionen von selbst verschwinden. Bei der Krätzschnellkur wird jetzt in folgender Weise verfahren: ein warmes Seifenbad zum Aufquellen der Haut $^1/_2$ Stunde lang, dann Einreiben von Petroleum oder Benzin $^1/_2$ Stunde lang in einem warmen Zimmer, hierauf Einreiben mit Sapon. virid. $^1/_2$ Stunde lang, endlich wieder 1 Bad. Die Pusteln und Geschwüre, welche durch's Kratzen etc. hervorgerufen waren, heilen später von selbst. Interna zu geben gegen Scabies ist Schlendrian! — Es kommt besonders darauf an, die Haut zweckmässig vorzubereiten, sie aufzuquellen und sie zu erweichen, von Schmiere und Schmutz zu befreien, damit dann das Schmarotzerthier, die Milbe, seine Eier und Larven, der Schutzwehr beraubt werden. Statt der käuflichen Schmierseife kann man auch eine Mischung von Kalilauge und Leberthran benützen, und der Mischung bei der papulösen Krätze noch etwas Schwefel zusetzen. — Die Kleidungsstücke werden immer zur Verhütung einer neuen Ansteckung entweder gewaschen, oder auf der inwendigen Seite durch Bürsten mit warmem Wasser und schwarzer Seife

gereinigt oder im s. g. Lausofen gereinigt und angezogen, nachdem vorher die Haut nochmals mit Petroleum beschmiert worden, und dadurch die Milben in den angezogenen Kleidern getödtet werden. Den Tag nach der Kur scheint gewöhnlich die Krätze auch in soweit gebessert, dass es nicht mehr juckt; nach 8 bis 12 Tagen die Abkleiung der Haut erfolgt.

Kräuterkissen und ***Säckchen***. S. Rothlauf.

Kräutersäfte. S. Blutreinigende Mittel. Pag. 51.

Krankenheil bei Tölz in Oberbayern; hat jodhaltige Soda- und Soda-Schwefel-Quellen.

Kreosot. S. Creosot.

Kreuth im bayrischen Gebirge auf dem Wege von Tegernsee nach Tyrol. Hat vortreffliche Molken und auch Soolbäder. Brustkranken ist dieser Aufenthalt in so hohen Regionen nicht zu rathen.

Kreuzbrunnen. S. Marienbad.

Kreuznach hat Salinen, Quellen mit Jod und Bromgehalt.

Kriebelkrankheit. Raphanie, Ergotismus.

Symptome. Gefühl von Kriebeln in den Spitzen der Finger, verbreitet sich oft über die Hand, geht den Arm herauf, oder verbreitet sich nicht selten über den ganzen Körper. Die Finger werden in der Hand, diese nach innen hin zusammengezogen und umgekrümmt, ebenso die Füsse. — Convulsivische Bewegungen, z. B. Umkrümmung der Zunge, besonders des Nachts. Diese Zufälle sind blos in Paroxysmen zuweilen epidemisch, entstanden durch den Genuss des Mutterkorns, der Früchte mit Giftthau, der Belladonna, von Raphan. raphanistr., der Trespe. Es gibt eine acute Form mit den Symptomen der pituitosa nervosa epidemica, und eine chronische. Meist ist gastrische Complication vorhanden. Solche Anfälle dauern 2 oder mehrere, sogar 24 Stunden an, kommen täglich wenigstens 1-, bisweilen 2- oder 3mal; die Remissionen sind nicht völlig frei, endlich Brand in den Extremitäten. Kinder, welche am stärksten ergriffen werden, sterben zuweilen plötzlich daran unter Convulsionen, oder sie verfallen in tonische Krämpfe und sterben, oder es bekommen die Kranken Kollern im U.L., Betäubung, Mattigkeit, enorme gesteigerte Esslust, Kriebeln in den Gliedern, Diarrhoe, werden stupide wie Geisteskranke, bekommen wilden Blick, gerötheres Gesicht, werfen den Kopf unstet hin und her, stossen unartikulirte Laute aus, ihre Pupillen sind dilatirt, Hände etc. starr und so erfolgt der Tod.

Therapie. Man muss das Brod untersuchen, und bei Constatirung des Beigemengtseins von Secale cornutum, oder von Agrostemma Gythago, Lolium temulentum unter dem Roggen, den Genuss des Brodes verbieten, und die Ausscheidung des Roggens anordnen. Anzuordnen sind: Bäder, kalte Begiessungen, Frictionen mit Terpentinöl, Application des Electro-Rotationsapparates, Zinc. acet., Brech- und Abführmittel und nachher Nervina, Valeriana, Asa foetid., Liquor. C. C. succin., Ammon., Castor, Camphor, Moschus, Cupr. sulphur. ammoniat., Ol. anim. Dipp., später Calamus, China. Aeusserliche Einreibungen von Liniment. volat. in das Rückgrat, den U.L., die Extremitäten. Diät bestehe

aus leicht verdaulichen Speisen, Weissbrod, Fleischbrühe, Wein. Nach Andern soll folgende Behandlung angewendet werden. Ist kein Fieber da, einen krampfstillenden Trank aus Aq. flor. naph. ℥jv; Liquor. min. Hoffm. gtt. 30; Laud. S. gtt. 20 in Wasser mit Essig zum Getränk. Bei Erstarrung, Kälte in den Gliedern aromatische Fussbäder, innerlich Ammon. caust. mit Orangenblüthen. Kommt es zu Brand, dann Arnica, Serpentaria, China etc. und verfahre nach den Regeln der Chirurgie.

Kropfdyscrasie. S. Jodkrankheit.

Kuhpocken. S. Blattern.

Kumiss ist ein geistiges Serum lactis equinum (die Stutenmilch wird durch Sauerteig in weinige Gährung gesetzt), ein Getränk der Kirgisen und Baschkiren, bei denen weder Scropheln noch Tuberkeln vorkommen. Bei Schwindsüchtigen nützlich zu mehreren Pfunden.

Kupfer. S. Cuprum.

Kupfer-Ausschlag. S. Gutta-rosacea.

L.

Lac Magnesiae. S. Magnesia.

Lactate, milchsaure Salze der Alkalien und Erden, gegen Dyspepsie angerathen, milchsaure Salzkur. Milchsaures Natron (Sodalactat), Magnesialactat in Verdauungspastillen in den Handel gebracht; auch in Verbindung mit Pepsin gegen acuten und chronischen Magenschmerz, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Blähungen des Magens und der Därme, d. h. gegen verschiedene Formen der Dyspepsie. Pastillen im Gewichte von 1 Gramme, jede zu 5 Centigr. milchsaurem Natron und Magnesiae 1, 2—3 Pastillen vor dem Essen, namentlich im Fall wo der Speichel, welcher im normalen Zustande alkalisch ist, sauer reagirt und Dyspepsie damit verbunden ist.

Lactuca virosa. Extr. 3—4mal tägl. 1—2 Gr. und binnen 8 Tagen allmählig p. d. bis auf 6—10 Gr. ℞ Sulphur. aurat. Gr. jj; Lactucarii parisensis Gr. j; Gummi arab. ℥jß; Aq. cerasor. nigr. ℥jjj; Syrup. capill. Vener. ℥j; stündlich ½ Essl. Lactucarium E.G. 5 Gr., in 24 St. ℈j. Pag. 60.

Laffecteur Syrup. Pag. 118.

Lähmung. Paralysis, wo Minderung oder Mangel der Empfindung (Anästhesie) und Bewegung, oder nur eines von beiden, bald in allen Theilen, oder nur in einigen beobachtet wird. Der Verlust des Empfindungsvermögens, Anästhesie, zerfällt in zwei deutlich verschiedene Arten, welche öfters mit einander verwechselt werden, nämlich Anästhesie des Gefühles, welches den Schmerz, und Anästhesie des Gefühles, welches die Tastperception vermittelt. Die erstere könnte man Analgesie nennen, die letztere Anästhesie im eigentlichen Sinne. Die Anästhesie kommt oft vor bei Bleivergiftungen, Hysterie, Hypochondrie. Die Lähmung ist entweder eine perfecta, oder imperfecta. Ist nur eine Seite gelähmt — Hemiplegie; ist es der untere Theil — Paraplegie; ist die Lähmung unvoll-

kommen — Paresis. Das Vermögen der Empfindung ist gemindert oder fehlt ganz, der kranke Theil gemeiniglich kalt, bleich, wird dünner, Pulsation schwächer, doch nicht immer, Function des Theils leidet. Vorausgehende Symptome sind: Mattigkeit, Stupor, Ameisenlaufen, Unbeholfenheit, Schlaffheit, geminderte Wärme. Ursachen sind: hohes Alter, organische Gehirnfehler, Ausschweifungen, Kummer, Schrecken, Aerger, starke Ausleerungen durch V.S., Blut- und Schleimflüsse etc., Einfluss einer zu starken Electricität, Blitz, Kälte, gastrische Unreinigkeit, heftige Schmerzen, Nervenkrankheiten, Convulsionen, Epilepsie etc., plötzlich unterdrückte Exantheme, Geschwüre, Geschwülste, Caries, Wunden, Hydrops des Gehirns, Rückenmarkskrankheiten überhaupt, z. B. widernatürliche Hervorragung der Intervertebralsubstanz, Rheumatismus. Bei Rheumatismus paralyticus befällt die Lähmung plötzlich im Nu, besonders das Gesicht. S. Gesichtslähmung p. 201. Werden die Extremitäten befallen, so verlieren sie die Beweglichkeit und Empfindung. Bei den Anästhesien des Nerv. trigemin. finden sich öfters scheinbar Schmerzen in den kranken Partien (Anaesthesia dolorosa), was durch das Gesetz der excentrischen Erscheinung ihre Erklärung findet.

Diagnose. Von Apoplexie durch den Mangel der Störungen in der Nerven- und Gehirnfunction, durch die Beschränkung der Lähmungserscheinungen auf die Gesichtsmuskeln und sonstiges Wohlbefinden.

Therapie. Sind Congestionen im Rückenmark Schuld (s. Apoplexia spinalis), dann sind Eisumschläge in Cautschukbeuteln nach der ganzen Länge der Wirbelsäule von grosser Wirkung. Zur Nervenbelebung, wenn die andern Ursachen, als Blutcongestionen etc., gehoben, dienen: Liq. anodyn., Liq. C. C., Naphth., äther. Oele, Camphor. Ammon. caust., Mercur, namentlich Sublimat, Valerian., Arnic., äusserlich: laue Bäder, Schwefel-, Kräuter-, Tropfbäder, Reiben mit Flanell, Bürsten etc. nach dem Laufe der Nerven, Einwickeln in Wachstaffet, flüchtige Salben, Sinapism., Vesicant., Urticat., Electricität, Galvanism., Magnetism., Perkinism., Acupunctur, Moxa. Bei rheumatischen Lähmungen, überhaupt rheumatischen Neurosen wendet man oft mit Erfolg den Electromagnetismus an. Lähmungen in Folge von Gicht oder Rheumatismen, Verwundungen u. s. w., d. h. Lähmungen in Folge von Exsudationen in den Nervenscheiden u. s. w., müssen gerade so wie die Gicht und Rheumatismen selbst behandelt werden, d. h. es müssen die Resorption der Exsudate befördernde Curen, Töplitz u. s. w. angewendet werden. Die hier öfters mit Erfolg angewendete Electricität wirkt ebenfalls nur durch Beförderung der Resorption. Lähmung der untern Extremitäten in Folge von schweren Zangen-Entbindungen wurden mehrmals durch Anwendung des electro-magnetischen Inductions-Apparates geheilt. Wo Lähmung der Gicht nachfolgt, dient Töplitz, Wiesbaden, Warmbrunn, Aachen, besonders Wildbad in Württemberg. S. Gicht. Ist Metastase Schuld, Vesicantia, künstliche Geschwüre. In Folge des Blitzstrahls,

s. Scheintod Nr. 8. In Folge von Bleivergiftung, s. Bleikolik. Ol. cajeput. gtt. x auf ein Stückchen Zucker auf die Zunge gelegt, und alle 3 Stunden gtt. vjjj innerlich in Melissenthee gegen hartnäckige Zungenlähmung und die dadurch verloren gegangene Sprache. Aconit bei Paralys rheumat. und besonders jener Art Lähmung, in welcher die Zusammenziehung der Muskeln nicht durch Mangel an Nervenkraft, sondern durch Schmerz gehindert wird. Folia rhois toxicodendr. 3mal tägl. von Gr. 1/4—jj oder das Extr. anfänglich Gr. ß täglich bei Lähmung nach zurückgetretener Transpiration. Tinct. rhois toxicodendr. Früh und Abends von gtt. j nach und nach zu gtt. x steigend. Gegen Paraplegie aus schwächenden Ursachen (Anämie, häufige Samenverluste) empfiehlt Trousseau: Ext. rhois radic. ℥jß; Succ. liquir. q. s. f. pilul. Nr. XXV. D. Davon zuerst 1 Pille, und jeden Tag um 1 gestiegen, bis der Kranke 16 Pillen pro die nimmt. Bei Kindern nimmt man als erste Dosis etwa 5/6 Gran (5 Centigr.) und steigt bis auf Gr. vjjj. Aether mercurialis. Extr. nuc. vomic. zu Gr. jj, 2- bis 6mal im Tage. Salzseebad. Moxa an beide Seiten des Rückgrats und in der Nähe des zweiten und dritten Rückenwirbels gegen Lähmungen der untern und obern Extremitäten. Starkes und oft wiederholtes Reiben und Bürsten. Sublimat, — Trester, — thierische Bäder. Sublimatbäder gegen Lähmung der Extremitäten, besonders in Folge von Rheumatismen und Coxalgien. Die Kranken bleiben 1/2 Stunde lang in einem Bade von 26—28° R., dem eine Auflösung von einer halben Unze Sublimat in ℔ j Wasser zugemischt worden, und warten die hierauf erfolgende vermehrte Hautausdünstung, welche nöthigenfalls durch passende Getränke befördert wird, sorgfältig im Bette ab, und wiederholen diese Bäder täglich. — Glüheisen, Phosphor in Aether. sulphur. aufgelöst. Strychnin endermatisch. Ekelkur, Drastica, Tinct. colocynth. gtt. x—xv 3mal, und bis auf 60—70 gestiegen. Einreibungen von Liniment. volat., Ammon. caust., Spirit. serpill., Formicar. Nach vorheriger Reinigung der ersten Wege durch Resolventia und nachherige Purganzen beim Gastricismus der Kranken, gibt man Strychnin. ℞ Strychnini acet. Gr. j; Solv. exactissime in Aq. destill. q. s. adde succi liquirit. ℥ß; Pulv. rad. liquir. q. s. f. pilul. Nr. 32 consperg. p. cinnamom. S. 1—4 Pillen; zugleich lässt man Ungt. tart. emet. einreiben, die Pusteln durch Ungt. sabinae in ein Geschwür verwandeln und dasselbe durch 6—10 Erbsen offen erhalten. — Arnica, Valerian., Essig mit Bernsteinammon. warme Bäder mit Senf, Dampfbäder. ℞ Ol. olivar. ℥j; Phosphor. Gr. vj; alle Morgen 1 Kaffeel. voll einzureiben. ℞ Ol. cajeput. ℈j; Liquor. anod. H., Liq. c. c. succ., aa ℥j. S. 3stündl. gtt. 30. ℞. Merc. sublim. corros. Gr. jj; Aether. sulphur. ℥jj; 3mal gtt. 10—30. ℞ Spirit. matricar., — serpill., formicar., aa ℥jj; Spirit. camphor. ℥j; Balsam. vit. H., Liniment. volat., aa ℥ß; Ol. cajep. ℥j; S. Spiritus zum Waschen. ℞ Flor. arnic. ℈j; Ol. valerian. aeth. gtt. j; Sacch. alb. ℈ß; F. Pulv. 3stündl. ein solches. ℞ Phosphor. Gr. v; Ol. animal. Dippel. ℥jj; Ol. papav. ℥ß. Zum Ein-

reiben. ℞ Extr. nuc. vom. spirit. ℥j. F. pilul. Gr. j. S. 3mal 1 Pille, steigend bis zu 2—3. Anästhesie der Hautnerven der Hände und Vorderarme kommt bei Wäscherinnen durch den Einfluss der Lauge öfters vor. Vermeidung der Schädlichkeit und Einreibungen mit Unguent. nervin. reichen zur Heilung hin. Hysterische Lähmungen treten entweder plötzlich auf oder entwickeln sich langsam nach mehreren Paroxysmen. Ihre Dauer und Intensität steht nicht im Verhältnisse mit der Zeitdauer des allgemeinen Leidens. In den Extremitäten entwickelt sich diese Lähmung nie jählings; die unwillkührlichen Muskeln gehen hingegen gemeinhin mit einem Male ihrer Function verlustig, so dass wir Blindheit, Aphonie, Dysphagie, Ischurie plötzlich auftreten sehen; letztere sind die häufigsten. Die Lähmung hält entweder nur eine Stunde an, kann aber auch in selteneren Fällen Monate und länger als ein Jahr dauern. Wie allen hysterischen Affectionen ist auch diesen ein plötzliches Umschlagen in den Contrast eigen. Es wechselt bei ihnen Anästhesie mit Hyperästhesie. Die Beschaffenheit des Sexualapparates, Eisenpräparate, ist hier zu berücksichtigen und sind Eisenpräparate zu gebrauchen, Wassercuren, Electrotherapie.

Eine eigene Form ist die sog. Paralysis agitans. Schüttellähmung. Sie ist eine eigenthümliche Form motorischer Neurose, eine Varietät des Zitterns. Selten erinnert sich der Kranke genau der Zeit, da die Krankheit begonnen hat, eine leichte Empfindung von Schwäche mit einer Neigung zum Zittern, bisweilen am Kopfe, meist in den Händen oder Armen sind die ersten bemerkbaren Symptome, Beschwerden nehmen allmählig zu, nach einem Jahr ungefähr werden andere Theile, als die zuerst ergriffenen, afficirt, und der Kranke verliert die Fähigkeit, sich im Gehen im Gleichgewichte zu erhalten. Zuletzt wird der ganze Körper hin- und hergeschüttelt, alle Theile desselben sind in fortwährender Bewegung, die Kranken sind nicht mehr im Stande, irgend etwas festzuhalten, irgend eine Bewegung mit Sicherheit zu machen, sie können nicht mehr schreiben, essen etc. Auf Augenblicke sind sie wohl durch Willensanstrengung im Stande, dieses unwillkürliche Zittern zu unterdrücken, aber nach wenigen Minuten beginnt das Hin- und Herschütteln wieder. Die Kranken sind nicht fähig, ruhig zu gehen, sondern ihr Tritt verwandelt sich in ein unwillkührliches Vorwärtslaufen oder Trippeln. Auch Unterstützung des Gliedes macht die Agitation und das Zittern nicht aufhören; man hat oft Mühe, den Puls solcher Kranken zu fühlen. Oft lässt das Zittern in einem Gliede nach, während es in einem andern an Heftigkeit zunimmt. Während des Schlafes hört das Zittern auf oder wird schwächer; im höchsten Grade der Krankheit dauert es aber auch dann noch fort. Auch die der Sprache, dem Kauen dienenden Muskeln werden ergriffen; die Kranken stottern, Kaubewegungen sind unwillkürlich, die Bewegungen geschehen sehr schnell, ruckweise, die Kranken greifen in der Regel fehl, wenn sie etwas anfassen wollen. Die Lähmung beschränkt sich auf die motorische Energie.

Heftige Stuhlverstopfung; die Excremente müssen oft durch mechanische Hülfe aus den Därmen entfernt werden. Fortschreitende Abmagerung. Endlich leiden auch die intellectuellen Fähigkeiten. Erschöpfung der Kräfte, unwillkührlicher Koth- und Harnabgang; Lähmung der Schlingmuskeln, Delirien vor dem Tode. Man unterscheidet eine totale und eine hemiplegische, eine totale und partielle Form der Paralysis agitans. Apoplectischer Anfall ist oft Entstehungsweise.

Diagnose. Bei Delirium tremens ist eine Reihe encephalitischer und gastrischer Symptome vorhanden, welche hier fehlen. Das Zittern, welches aus Metallvergiftung, aus Missbrauch von Kaffee, Thee oder Narcoticis entsteht, wird man aus anamnetischen Anhaltspunkten mit Paralysis agitans nicht verwechseln können. In den meisten Fällen unterscheidet sich Paralysis agitans von andern Arten des Zitterns auch formell dadurch, dass in allen andern Arten des Zitterns die Beweglichkeit aufhört, sobald das Glied unterstützt wird, während hier das Gegentheil stattfindet. Das Mercurialzittern ist in symptomatischer Hinsicht der Paralysis agitans sehr ähnlich. — Bei einer Section fand man die Lingual- und Brachialnerven tendinös und sehr verhärtet, Medulla oblongata und Varolsbrücke sehr compakt und vergrössert, Halstheil des Rückenmarkes ebenfalls verhärtet. Geringere Grade von Paralysis agitans werden häufig bei Personen im vorgerückten Alter beobachtet, Greisenzittern. Kommt oft im gelindern Grade und vorübergehend bei jungen Leuten vor, bei Hysterischen, Männern, die an Kopfcongestionen leiden; Chronische Rheumatismen, Aufenthalt an feuchten Orten, Gemüthsbewegungen gehören zu den Ursachen. — Dauer viele Jahre.

Zittern der Glieder, Tremor artuum, ist fast immer Symptom anderer Krankheitszustände, es erscheint im Fieberfroste und auf Erkältungen, Zorn, Aerger, Schrecken, Freude, grossen Blut- und Säfteverlust, Diarrhoe, Ausschweifungen in Venere, Onanie, in Folge von Hysterie, Quetschungen der Nerven, Knochenbrüchen, Cruditäten im Darmcanal, Würmern, Säure.

Therapie richtet sich nach diesen Ursachen. Wird, wie bei Krämpfen angegeben, behandelt. Bei dem idiopathischen und rein nervösen Zittern nehme man Rücksicht auf das Rückenmark, als dem Grundsitze des Uebels, daher Nux vomica, Zink, Stramon, Stahlbäder, Pyrmont, kalte Bäder, Moxa auf das Rückgrat. Mineralmagnetismus längs dem Rückgrate vom Hinterhaupte anfangend; vielleicht auch häufig zu wiederholende Applicationen von Kupfer- und Zinkplatten mit getränkten Zwischenlagen auf den Nacken; oder auch den Hydrogenpol einer galvanischen Säule in den After und den Oxygenpol an das Hinterhaupt; man muss mit schwachen Batterien beginnen. Der constante elektrische Strom auf den fixirten Arm einwirkend brachte Heilung. Nach Missbrauch des Mercurs bleibt oft ein Zittern (Mercurialzittern) der Glie-

der zurück, wogegen Opium, Morphium sich höchst nützlich bewährt.

Lähmung der Nervencentren bei Lebemännern. In der Praxis bilden eine Reihe krankhafter Zustände des Mannesalters diagnost. Schwierigkeiten, deren erstes Auftreten durch die Geringfügigkeit der Zufälle übersehen, wenigstens in ihrer Dignität verkannt wird, endlich mit einem lähmungsartigen Zustande oder apoplectischen Anfalle endigen, dann als etwas Unerhörtes bezeichnet, mehr den ärztlichen Missgriff zur Schau tragen, als dem Leben des Kranken unmittelbar Gefahr bringen. Es gibt Constitutionen, die mit einer unverwüstlichen Energie begabt, eine lange Zeit Alles ertragen, und gewissermassen im Versuchen ihrer Kräfte eine Elasticität erlangen, die an's Unglaubliche grenzt. Die Debauche ist ihr Element, körperliche Anstrengungen ertragen sie leicht, und in ihren geistigen Arbeiten zeichnen sie sich immer aus, sobald sie nur an die Arbeit kommen, und die Mühe sich nehmen, Aufmerksamkeit darauf zu verwenden. Dem aufgeregten Geschlechtstriebe wird volle Genüge geleistet; dies wirkt aber vielleicht durch Missbrauch und häufigen Genuss weniger nachtheilig auf das Nervensystem, als der Besuch der lockeren Gesellschaft, des Theaters, des hohen Spiels, der Orgien, wodurch die Sinneswerkzeuge in einem steten Taumel und die Nerven in Aufregung erhalten werden. Im Essen und Trinken wird ebenso wenig Maas und Ziel zu halten für nothwendig erachtet, um der Verschwendung der Säfte einen möglichen Ersatz zu bieten. Wie auf der einen Seite die ausgesucht luxuriöse Lebensweise die Verdauungskräfte in Anspruch nimmt und untergräbt, so ist es die stete Aufregung der Nerven des Gehirns und Rückenmarks, welche unausbleibliche zerstörende Folgen herbeiführt. Dabei ist jedoch nur eines auffallend, dass nämlich die nachtheilige Rückwirkung auf die Gesundheit nicht nach und nach erfolgt, sondern sich auf eine lange Zeit, Jahre hindurch, ein ganz leidlicher Zustand erhält. Die einzigen Beschwerden dieser trügerischen Gesundheit treffen die Verdauungswerkzeuge. Die Ausleerungen fangen an sehr unregelmässig zu werden, bleiben manchen Tag ganz aus, oder treten im Verlaufe des Tages zu einer Zeit ein, wo sie höchst ungelegen kommen. Dabei ist der Appetit vortrefflich, man sucht aber durch noch ausgesuchtere Speisen, noch sorgfältigere Wahl des Weines der sogen. schwachen Verdauung zu helfen. — Im höhern Grade und im Fortschreiten des Zustandes verbindet sich mit den erwähnten Beschwerden ein Druck in der Herzgrube, der bei leerem Magen heftiger, drückender ist, und nach reichlicher Mahlzeit und einigen Gläsern Wein ganz verschwindet. — Diese Verdauungsbeschwerden verdienen von Seiten des Arztes die grösste Aufmerksamkeit bei bekannten Lebemännern, sie sind in verschiedenen Abstufungen die fast einzigen Vorläufer entscheidender Anfälle. Ein geringfügiger Zufall führt endlich eine Art Schlaganfall herbei, der nicht tödtet, aber auf Geist und Körper den Stempel des Verlebtseins drückt. Der geistreiche Weltmann

und liebenswürdige Gesellschafter wird zum albernen Schwätzer, der kaum noch fähig ist, seinen Angelegenheiten vorzustehen. Lähmungsartige Zustände bleiben zurück, und unter Umständen treten Spuren früherer syphilitischer Leiden wieder ein, tertiäre Formen und Syphiliden. — Gicht mit heftigen Gliederschmerzen, vor Allem aber Verdauungsschwäche im höchsten Grade. —

Rückenmarkszehrung ist in der Folge allerdings fast immer das hervortretende Leiden, da selbst die apoplectischen Anfälle mehr von jenem Nervencentrum auszugehen scheinen, als von dem Gehirne, und noch mehr dürfte anzunehmen sein, die Lähmung gehe von den Ganglien aus, da durchaus jene Symptome der Spinal-Irritation abgehen, und mehr das Ergriffensein der Unterleibsnerven in den Verdauungsstörungen sich kund gibt, und mit der Zeit erst auf das Rückenmark Einfluss gewinnt.

Bei der angeführten Lebensweise und den fortgesetzten Beeinträchtigungen des Verdauungsaktes ist es wohl nicht gedenkbar anders möglich, als dass die Blutmasse eine krankhafte Umänderung erfahre, eine Beschaffenheit, welche bei der bedeutenden Consumtion des Nervenprincips den Ernährungsprocess bedeutend beeinträchtigt, Abmagerung zur Folge hat. Es kommen Stasen in dem Rückenmarksleiden, es kommt rasch zur Lähmung, vulgo Nervenschlag.

Der Kranke war am Abend besonders munter und aufgelegt, reichlich war dem Bachus geopfert, und Frau Venus nicht vergessen worden; auf dem Heimwege waren die Füsse im Schnee nass und kalt geworden, der Portier hatte am Thore warten lassen, oder ein eisiger Wind hatte den von Wein und Liebe aufgeregten Mann im Wagen getroffen; — er erwacht am Morgen mit schweren, unklaren Gedanken, die Beine sind wie gelähmt, zittern; — nun wird der Arzt gerufen, der findet nichts Positives, Fieber ist nicht da, es wird aber noch kommen; — starke Erkältung, Diätfehler, Bettarrest und eine Mixtur zum Schwitzen; aber 24 Stunden später heisst es: den hat gestern Abend ein Nervenschlag ereilt! und das ist dann sehr sonderbar, da er einer ganz leichten Erkältung wegen das Bett gehütet. Erst später erinnert man sich, dass der Kranke schon längere Zeit schlecht ausgesehen und sehr abgenommen habe, immer über schlechten Magen geklagt, und oft sehr aufgeregt gewesen; der Arzt erfährt dies am allerletzten; inzwischen hat die Lähmung Riesenschritte gemacht, und die Zeit ist mit nutzlosen Versuchen verloren gegangen. Es fragt sich aber, ob solche Anfälle eine andere Wendung nehmen würden mit bekannter und gewürdigter Causa remota; das lange drohende Gewitter hat sich durch einen Schlag entladen, der nicht aufzuhalten oder abzulenken war.

Es geht indess nicht immer so; ein anderer Verlauf dieses Ganglien-Leidens ist, wo Verdauungsbeschwerden so entschieden stark auftreten, dass dieserhalb die Lebensweise, sich von selbst aufgibt. Die Kranken leiden immer an Magenschwäche, Migräne, ziehenden flüchtigen Schmerzen in den Gliedern, sehen alt, schwächlich und elend aus, und sind Hypochonder

der schlimmsten Art. In solchen Fällen ist der Gebrauch der salinisch eisenhaltigen Säuerlinge, der sogenannten Stahlquellen am Brunnenorte selbst zum Baden und Trinken oft von besten Erfolgen.

Langenschwalbach in Nassau. Die Quellen sind kalt, reich an Kohlensäure, haben etwas kohlensaures Eisenoxydul.

Lapides cancrorum 5—20 Gr.

Lapis causticus. S. Kali caust.

Lapis infernalis. E.G. 1/2 Gr., für 24 Stunden 3 Gr. Das Argentum nitricum crystallis.; innerlich gegen Hautleiden und veraltete Fussgeschwüre, auch gegen Herz- und Magenleiden. Eine mässige Lebensweise, besonders der äusserst mässige Genuss animalischer Kost ist dabei unerlässlich; Kaffee ist nachtheilig, Wein schädlicher als Bier oder Branntwein. ℞ Argent. nitr. cryst. ℈ß; tere in mortario lapideo cum aq. dest. pauxill., adde pulv. rad. aeth., sacch. albi, aa ℥j ß; aq. dest. q. s. M. exacte f. pilul. Nr. 30. Consperg. pulv. rad. alth. D. vitro clauso. S. Morgens und Abends 3 Pillen zu nehmen und allmählig zu steigen. Die erste Hälfte lässt man gewöhnlich zu 3 Pillen zwei- oder dreimal täglich nehmen; die zweite Hälfte zu 4 Pillen p. d. Die zweite Portion zu 5—6 Pillen p. d. Die dritte zu 7 und 8 und so fort. Das Maximum der Dosis ist 11 Pillen des Morgens und Abends, also fast 1 1/2 Gr. Silbersalpeter. Kann der Kranke keine Pillen nehmen, so lässt man ℈ß in ℥ß Aq. dest. aufgelöst zu 10—30 Tropfen p. d. in 1/2 Tasse Haferschleim, dem aber kein Kochsalz zugesetzt sein darf, nehmen. Nüchtern darf man das Mittel nicht nehmen, da in diesem Zustand der Magen Salzsäure enthält, welche den Silbersalpeter in Hornsilber verwandelt. Jene dunkle Färbung der Haut, welche Einige bei Epileptischen beobachteten, findet man auf diese hier angegebene Methode nicht. Die Höllensteinflecken tilgt man durch Bestreichen derselben mit Cyankali oder mit Jodkali, oder mit einer Lösung von 10 Thl. Sublimat, 10 Thl. Salmiak in 100 Theilen Wasser.

Laryngitis. Kehlentzündung, Trachnitis, Bronchitis. Der Unterschied dieser drei Krankheiten richtet sich nach dem höheren oder tieferen Sitze der Entzündung, die Behandlung bleibt dieselbe.

Symptome. Schmerz im Larynx, der Trachea oder den Bronchien unter dem Manubrio sterni, äusserer Druck vermehrt ihn; Husten verschieden nach dem Sitze der Krankheit, Fieber. Es kommt eine chronische Form vor. Bei Bronchitis ist Druck, Oppresion der Brust vorhanden, die Kranken können aber den Thorax vollkommen ausdehnen. Auscultation gibt keine Erscheinungen von Pneumonie, Stimme wenig verändert, Schleimauswurf mit dem Husten. S. Bronchitis.

Diagnose. Der Sitz der Krankheit, die grosse Beklemmung und das Vermögen die Brust auszudehnen, die Resultate der Untersuchung mit dem Kehlkopfspiegel, Auscultation, metallisch tönender Husten schützen vor Verwechslung.

Therapie. Nach Umständen V.S., Blutegel 12—20. Einreibungen mit Mercursalbe und Ol. Hyosc., innerlich: Emulsio gummi arab., Ol. amygd. alle 1/4 Stund.

1 Esslöffel mit etwas Aq. Lauroc. Bei Bronchitis auch Nitrumzusatz. Die Luft sei feucht und warm. Stellen sich Krisen ein: leichte Expectorantia, Lac. sulphur. mit Succ. liquir., Kerm. min. Droht bei Laryngitis Erstickungsgefahr: Tracheotomie. Bleibt blennorrh. Auswurf chron. zurück: Schwefelwasser mit Milch, Luftveränderung. Klimatische Kurorte. S. Heiserkeit.

Laryngo- et Tracheo-phthisis, Halsschwindsucht.

Symptome. Ein stechendes, brennendes und zusammenschnürendes Gefühl im Kehlkopfe, das Gefühl, als läge eine glühende Kohle an. Druck auf den Larynx vermehrt diesen Schmerz; oft Schmerz beim Schlingen, Sprache ist heiser; Tussis laryngea tritt in Paroxysmen croupartig auf. Auswurf. Zungenwurzel halbseitig belegt. Characteristischer Befund mittelst des Kehlkopfspiegels; hektisches Fieber.

Therapie ist nach den Ursachen verschieden. Wo Scropheln mit im Spiele sind: Jod innerlich und äusserlich; topische Antiphlogose. Bei syphilitischer Form: geregelte Mercurialcur; bei rheumatischer Form: äussere Hautreize; vertriebene Krätze: Schwefel, Pustelsalbe. Die Krankheit selbst verlangt: Einathmung von Fichtennadeln-Dämpfen in Verbindung mit Aetzungen (℥j Lapis infern. auf ℥j aq. dest.), Molken, Schwefelwasser, Kreosot. Klimatische Kurorte. Vgl. Lungenschwindsucht. Heiserkeit.

Laryngo-Spasmus, Laryngismus stridulus, Pseudocroup, Spasmus glottidis, Laryngitis stridulosa, Angina stridulosa, Stimmritzenkrampf, denn die Kinder schlagen oft dabei die Daumen ein, und haben noch andere Krampferscheinungen. Der reine genuine Krampf der Stimmritzenbänder ist eine der seltensten Erscheinungen. Als consecutive deuteropathische Erscheinung kommt er oft bei dem Croup, dem Oedema glottidis vor; die häufigste Veranlassung aber ist Darmreizung durch unvernünftige Ernährung der Kinder und unreine Luft. Die Stuhlgänge sind gewöhnlich blass oder entfärbt. Die Disposition zu dieser Affection gibt eine besondere Erregbarkeit des Cerebrospinal-Systems. Die periodischen Steckanfälle, wodurch sich dies Uebel charakterisirt, sind ohne Zweifel unter die weite Categorie des Asthma subsumirt worden. Dennoch findet auch in der äusseren Erscheinung ein wesentlicher Untesrchied zwischen Laryngo-Spasmus und Lungen-Asthma statt, wie auch von den älteren Autoren angedeutet worden ist, wenn sie bei den Symptomen des Hysterismus zwischen Strangulatio hysterica und Dyspnoea hysterica distinguiren. Die Symptome, die aus der Functionsstörung der Stimmritze hervorgehen, die so scharf hervortreten und so viel Aehnlichkeit mit den Steckanfällen des Croup haben, der ganz veränderte Ton der Stimme, oder die völlige Stimmlosigkeit, die metallisch-pfeifende Inspiration, die gestreckte Lage auf dem Rücken mit zurückgebogenem Kopfe, die der Asthmatische nie erträgt, und der eigenthümliche Ton des Hustens charakterisiren den Laryngo-Spasmus hinlänglich, und lassen ihn auf den ersten Blick von Lungen-Asthma unterscheiden. In solchen Steckanfällen, bei welchen man das Spastische an allen Muskelbewegungen erkennt, nützen keine Venaesectio-

nen, sondern heisse Cataplasmata über den Hals gelegt, warme eingehauchte Dämpfe. Blutentziehungen sind in der einfachen Form durchaus zu vermeiden, auf leichte Purganzen (Rheum mit Calomel nebst Ricinusöl) und antispasmodische Mittel Tinct. nuc. mosch. c. ambra ist Vertrauen zu setzen. Veränderung der Luft ersetzt oft alle Arzneimittel; man bringe die Kinder wenigstens immer in's Freie, oder schicke sie auf's Land. Die Krankheit befällt meistens Kinder von 5—12, höchstens 15 Monaten. Ist das Zahnfleisch sehr entzündet, so soll es scarificirt werden alle 2—3 Tage. Dieser falsche Croup, wie der Laryngismus stridulus auch genannt wird, befällt gerne scrophulöse Kinder während der Dentitionsperiode und wiederholt sich gerne. Diese Anfälle des keuchenden Athmens treten oft unmittelbar ein, wenn die Kinder aus dem Schlafe erwachen, Wetter und Winde haben ebenfalls Einfluss auf die Wiederholung der Anfälle. Ein warmes Bad thut hier im Allgemeinen immer gut, ebenso von Zeit zu Zeit ein Emeticum. Man darf bei dieser Krankheit nicht zu eingreifend verfahren, sondern der Natur etwas überlassen, und nicht immer glauben, eine heftige Entzündung oder Pseudomembranen vor sich zu haben. Bei wahrem Croup ertragen die Kinder grosse Gaben Calomel sehr gut, in dieser falschen Varietät aber sind wiederholte kleine Gaben Calomel von Nutzen. Siehe Oedema glottidis.

Spasmus glottidis acutus, Stimmritzenkrampf bei Erwachsenen, meist als Complication verschiedener acuter Krankheiten oder als reflectorisch-consensuelle Erscheinung bei asthmatischen und hysterischen Zufällen bei Mädchen in den zwanziger Jahren, oft auch Erkältungen, tritt oft plötzlich auf. Der Hals wird vorgestreckt, Kopf zurückgebogen, gedehnter, gehemmter, unreiner Inspirationston, Exspiration stossweise, ohne Rasselgeräusche und Husten, heftige und angestrengte Respirationsbewegungen des Thorax; die Auscultation ergibt als Ursprungsquelle des Inspirationstons den Larynx; Luftröhrenverästelungen und Lungen zeigen nichts Krankhaftes. Die Inspirationstöne werden immer gebrochener und erstickter, die Respirationsbewegungen des Thorax immer beschleunigter, ohne das Hinderniss der freien Inspiration überwältigen zu können, bis ein Moment der Apnoë, wo die krampfhaft geschlossene Glottis den Zutritt des Luftstroms zum Kehlkopf absolut hindert, ein kurzer, mit Würgen verbundener Hustenanfall erfolgt. Darnach erleichterte Inspiration, bis wieder ein Paroxysmus kommt. Puls klein, Extremitäten kühl, Gesicht bleich mit kaltem Schweisse bedeckt. Die Paroxysmen dauern 1—2 Minuten, die freien Intervallen 5—10 Minuten. Besinnung ungetrübt. Senfteige auf die Waden, Oberarme, Liquor. Hofm., Tinct. valerian. aeth., Tinct. thebaicae aa 30 gtt. p. dosi, Essentiae Belladonn. ℥jj. S. stündl. 20 Tropfen. — Veratrin. 1/4 Gr. Spirit. vin. rectificat. ℥ß p. dosi halbstündlich 20 Tropfen. ℞ Tinct. nucis vomic. ℥j, tinct. castor ℥jjj. S. halbstündl. 50 Tropfen. ℞ Tinct. valerian. aeth., Asae foetid., aa ℥ij, tinct. thebaic. ℥j. S. 30 Tropfen halbstündlich.

Laryngosthenose. Kehlkopf-Verengerung.

Symptome: Auffallende Veränderung der Stimme, mehr fistulirend, heisere oder schnarchende Töne beim Sprechen, pfeifendes Athmen, Gefühl auf der Brust, als ob nicht genug Luft in die Lungen käme, Inspiration lang, Exspiration kurz, Schwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Hauttemperatur vermindert, Puls schwach; endlich Schlingbeschwerden, Husten mit Blauwerden des Gesichtes, Paroxysmen wie bei Croup.

Prognose. Bei Laryngophthisis ist brennender Schmerz, hier nur ein zusammenziehendes Gefühl, die Ergebnisse der Untersuchungen mit dem Kehlkopfspiegel sind höchst differirend, dort stinkender Geruch aus dem Munde, Beleg an der Zungenwurzel, heftiges Fieber, rauhe Stimme, purulenter Auswurf. Bei Asthma leidet die Brust, die Respiration geschieht mehr mit den Bauchmuskeln, die Erscheinungen hören nach dem Parroxysmus auf. Herzleiden wird durch das Stethoscop erkannt. Angina membranacea erscheint gewöhnlich in den Jugendjahren, Laryngosthenose im höheren Alter.

Therapie ist nur palliativ. — Tracheotomie? Bei Paroxysmen: Vesicantien auf die Brust, den Larynx, Oberarm, Sinapismen, reizende Handbäder, Bürsten der Extremitäten. S. Stimmritzen-Oedema, Respirationskrankheiten.

Larynx- und Luftröhrenmittel nach Rademacher. Sulphur. aurat. antimonii und Quecksilber, z. B. Hahnemann's schwarzes Quecksilber tägl. 1 Gran auf einmal. — Die Urleiden der Luftröhre äussern sich unter der Form von Heiserkeit, Kitzelhusten, Asthma und Sprachlosigkeit. — Wenn bei der Heiserkeit der Kranke einen empfindlichen Schmerz im Luftröhrenkopf spürt, wenn dieser Schmerz beim Husten und beim äussern Drucke sich vermehrt, so kann man mit Spiessglanzgoldschwefel dieses Uebel, ist es nicht gar zu sehr eingewurzelt, meistens heben. Ebenso heilt dieses Mittel den Husten, bei welchem die Kranken über Schmerzen unter dem oberen Theile des Brustbeins klagen. Gegen eingewurzelte Heiserkeit hilft das Quecksilber bis zu dem Grade fortgegeben, dass nicht Speichelfluss kommt, sondern die Heiserkeit verschwindet schon, sobald der Athem, durch die Nase ausgestossen, dem Ausathmenden riechbar ist.

Die Luftröhrenkopfschwindsucht ist im Verhältniss zu andern Schwindsuchten selten. Bei eingewurzelter Heiserkeit sollte man allzeit auf den Bauch, sonderlich auf das Pfortadersystem achten, in diesem liegt zuweilen der Grund der Heiserkeit und der chron. Halsentzündung.

Das periodische Asthma ist oft ein Leiden des Kehlkopfes. Brausepulver auf die Zunge gelegt bis sie zergehen, und so die Kohlensäure in den Kehlkopf lassen, beschwichtigen das Asthma, meistens ist aber das Asthma consensueller Art.

Larynx-Oedem, Stimmritzen-Oedem, Oedema glottidis, hydrops glottidis, Wassergeschwulst der Stimmritze, auch Angina laryngea oedematosa, besteht in seröser oder serös-purulenter Infiltration in und unter die Schleimhaut, die den obern Theil des Kehlkopfes und die Stimmritzenbänder auskleidet. Dieser Krankheitszustand ist meist nur Begleiter anderer Krankheiten. Diese wegen ihrer Raschheit des Verlaufs

Schrecken erregende Affection wurde von den französischen Aerzten meistens bei Reconvalescenzen acuter Krankheiten, namentlich typhösen Fiebern, beobachtet; auch bei acuten Exanthemen kommt sie vor, bei Scarlatina, Morbillen, Variola. Die Krankheit wurde oft mit jenen Fällen verwechselt, wo bei Kehlkopfschwindsucht heftige Erstickungszufälle eintraten, so dass die geängstigten Kranken sich unruhig umherwarfen, bald aufrichteten, bald niederwarfen, um sich schlugen und den Kehlkopf stark hervorstreckten; wo solche Anfälle, bei denen das Gesicht blau und mit kalten Schweissen bedeckt war, in verschiedenen Zwischenräumen wiederkehrten und mit dem Erstickungstode endeten, fand man dann bei den Leichen, neben andern ulcerösen Zerstörungen im Kehlkopfe, die innere Haut desselben sehr aufgelockert und mit einer serösen, zähen, gelben Flüssigkeit angefüllt. Die Krankheit schleicht zuweilen ganz allmählig heran, verräth sich im Beginne durch kein charakteristisches Merkmal; zuweilen ist keine einwirkende Schädlichkeit aufzufinden, der Kranke spürt zuerst ein leises Hinderniss beim Durchtritte der Luft durch den Kehlkopf, und hat das Gefühl, als ob hier sich etwas Schleim angesammelt hätte, wovon er sich durch absichtliches Husten zu befreien denkt. Dabei verliert die Stimme Klang und Reinheit, die Sprache wird heiser, auch diese Beschwerden steigern sich allmählig, der Husten, der nur etwas zähen Schleim ohne Erleichterung entleert, wird unwillkührlich, das Einathmen ist von einem eigenthümlichen trockenen Geräusche begleitet, dabei ist der Kranke fieberlos und bei gutem Appetite. Uebrigens ist das Hinderniss im Athmen fortwährend, wenn auch nicht in immer gleichem Grade, zugegen. Allmählig treten die eigenthümlichen Erscheinungen kenntlicher hervor, namentlich die Erstickungszufälle. Die Krankheit fängt oft von der Schleimhaut des Rachens dem Auge sichtbar an, die ödematöse Anschwellung steigt dann tiefer, es erfolgen Athmungsbeschwerden wie beim Croup, die heftigsten Erstickungszufälle und der Tod. Ganz ausgezeichnet und keinem ähnlichen Krankheitszustande eigen soll ein auffallender Unterschied zwischen In- und Exspiration sein, nämlich ein kurzes, schrecklich abgesetztes Einathmen, ein eigentliches Luftschnappen, bei einem fast freien Ausathmen, und dies Missverhältniss soll sich bei allen Anfällen gleich bleiben. Nach Beendigung eines Anfalls, wenn der Kranke sich zu erholen scheint, und die Umstehenden Hoffnung schöpfen, stirbt jener unvermuthet, seltener während des Sturmes selbst. Bei der Section findet man neben andern Wirkungen der gestörten Circulation im Hirn, Herz und Lungen, am Larynx in verschiedener Ausdehnung entweder nur an dem über den Stimmritzenbändern gelegenen Theile, oder auch am Kehldeckel und in der Höhle des Kehlkopfes selbst, die Schleimhaut beträchtlich geschwollen, so dass beim Einschneiden seröse Flüssigkeit, jedoch nur theilweise hervortritt, oder es sind auch wahre Abscesse vorhanden. Als Hülfsmittel für die Diagnose ist zu erwähnen, dass die Untersuchung mittelst des Kehlkopfspiegels

Aufschlüsse ertheilt. Scrophulöse, an Lungenblennorrhoen, Mercurialcachexie Leidende, in der Convalescenz von schweren Krankheiten befindliche Individuen im Alter von 20—30 Jahren sind, zumal im Winter, am empfänglichsten für die Krankheit, die auch in Verbindung mit Leberleiden beobachtet worden ist. Vorzüglich kommt die Krankheit vor, wo zuvor Veränderungen im Blute stattgefunden, welche dasselbe zu seröser Ausschwitzung geneigt machen; wie bei chlorotischen Mädchen Erguss von seröser Flüssigkeit an den Knöcheln und im Unterhautzellgewebe sich zeigt, so findet sich hier eine solche Infiltration im Unterhautzellgewebe an der Kehlkopfspalte. Die meisten Kranken mit Oedem der Stimmritze mussten bis jetzt unterliegen. Man berücksichtige zunächst die Ursache. Ist die Infiltration noch gering, und sind die eigenthümlichen Zufälle noch nicht eingetreten, so kann durch eine allgemeine und örtliche antiphlogistische und ableitende Heilmethode die fernere Entwicklung und grössere Gefahr verhütet werden; daher örtliche Blutentziehungen und bei entsprechender Constitution auch allgemeine Hautreize, Mercurfrictionen, Fussbäder u. s. w. Die örtliche Anwendung der Säuren und des Alauns hält man noch für die zweckmässigsten Mittel dagegen. Ist das Uebel aber in seiner Eigenthümlichkeit schon vollkommen entwickelt, und treten die Erstickungszufälle ein, so ist zwar während eines solchen — wenn er nicht durch grosse Gefahr zu operativen Eingriffen berechtigt, ausser der Sorge für angemessene Temperatur, entsprechende Lage des Patienten, Entfernung alles dessen, was die Respiration erschweren könnte, Untersagung des Sprechens und möglichster Beruhigung seines Gemüthes u. s. f. — wenig zu thun übrig, und nur selten wird eine V.S. beim Bestehen eines mechanischen Hindernisses viel leisten. Eine desto thätigere Kur wird aber in den freien Zwischenzeiten nöthig werden. Grosse wiederholte Sinapismen, Vesicatorien, die fortwährend in Secretion erhalten, werden in die Nähe des Larynx und in den Nacken gelegt, Ungt. Tart. emet.; wo aber Eile noth thut, heisse Wasserdämpfe. Innerlich Antispasmodica, Bäder, Inhalationen, Einreibungen, Gargarismata etc. Emetica sind empfohlen, aber wenig erprobt. Indessen bleibt der Tart. emet. neben dem Aderlass und Blutegeln in grosser Zahl ein sehr wirksames Mittel. Bleibt die Behandlung erfolglos, erneut sich die Erstickungsnoth, so ist Behufs der Lebensrettung, und um für eine fernere Behandlung Zeit zu gewinnen, die Scarification des Oedems und endlich die Bronchotomie gerechtfertigt.

Latwerge, Electuarium, bei den Alten auch Opiatum genannt, besteht grösstentheils aus gepulverten Substanzen, meist vegetabilischen Ursprungs, welche durch eine angemessene Flüssigkeit (Syrup, Fruchtsaft, Conserve, Pulpe, Roob, Honig) in eine festweiche, nur eben nicht zerfliessende Consistenz gebracht werden. Z. B. ℞ Stannii limati s. granulati ℥ß; Radicis filicis maris pulv. ℥j; Mellis depumat. q. s. ut fiat. Electuarium spissium D. in fictil. S. 3mal täglich, gut umgerührt, einen reichlichen Theelöffel voll.

Laudanum. S. Opiumtinctur.

Laurocerasi Aqua. S. Aqua laurocerasi.

Läusesucht, Phthiriasis. — Innerer Gebrauch des Decoct. Chinae mit Acid. sulphur. dilut., und Spirit. sulphur. aeth., nebst Wein und eine stärkende Diät, Waschungen Morgens und Abends mit Semen Sabadill. ℥β auf ℥xij dect.; ferner hat man angerathen Camphor. in grossen Dosen; am meisten wirkt Sublimat innerlich, nebst Infus. Sambuc. ℞ Merc. sublimat. corros. Gr. jij; Aq. destill. ℥xjj; Syrup. simpl. ℥jj; alle Std. 1 Esslöffel. ℞ Mercur. sublim. corros. Gr. xvj; Aq. destill. ℥xjj. S. Den ganzen Körper damit öfters zu waschen, mehrere Wochen lang fortgesetzt. Bei den mit Pediculis pubis Behafteten reicht eine Einschmierung mit Benzin oder Petroleum hin zur Tödtung dieser Parasiten.

Laxantia. S. Purgantia.

Leber-Atrophie S. 335.

Leber-Cyrrhose (Muscatnuss-Leber). Man beobachtet zuweilen Ueberfülle der Pfortadergefässchen mit Blutleere der Venen der Leber, wodurch eine mehr verbreitete Röthe des Organs entsteht, und durch Zusammendrücken des inneren weissen Theils der Läppchen und Lymph-Ausschwitzungen auf dem Durchschnitte das Aussehen einer durchschnittenen Muskatnuss entsteht. Die Cyrrhose stellt immer ein Folgeleiden dar, und kommt am häufigsten vor bei Säufern und bei Herzkrankheiten. Die Erscheinungen im Leben sprechen sich um so deutlicher aus, je weiter das Schrumpfen der Leber gediehen ist. Zuweilen lässt aber auch keine einzige Erscheinung im Leben die Veränderung vermuthen, welche in der Leiche gefunden wird. Cirrhosis hepatis sine ictero existit.

Die Fettleber wird meistens unter derselben Rubrik wie Muskatleber betrachtet, und als eine Krankheit zusammengeworfen; letztere sei nur ein geringerer Grad der Fettleber. Andere stellen die Fettleber d. h. Fettentartung der Leber, als eigene Form auf unter dem Namen Pimelosis hepatis, Hepar adiposum, Margarosis; meistens bei Trunkenbolden vorkommend. Die Absonderung der Galle vermindert sich nach und nach, und wird durch das abgelagerte Fett ersetzt. Im Leben ist diese krankhafte Veränderung der Leber nicht leicht zu erkennen. In der Regel hat die Fettleber eine hellere, gelblichte Farbe und ist vergrössert. Schon die physikalischen Eigenschaften der Leber und zwar ihre bedeutende und gleichmässige Vergrösserung in allen Durchmessern, ihre glatte, feste Oberfläche und ihr harter, mehr scharfkantiger als gewulsteter Rand neben geringer Schmerzhaftigkeit, sprechen für diese Infiltration, die man eine speckige nennt. Schliessen wir noch andere Lebervergrösserungen und zwar: die einfache hyperämische Leber wegen der Härte und geringen Schmerzhaftigkeit des Lebertumors, und auch wegen Mangels einer diese Hyperämie bedingenden Ursache (s. Leber-Hyperämie); die Fettleber wegen der Härte der ganzen Leber und des scharfkantigen Leberrandes, dann der Abwesenheit des entsprechenden aetiologischen Moments; die Krebs- und ebenso die Echinococcus-Leber

wegen Mangels an Knoten und prallen Erhabenheiten; die syphilitische Leber wegen Mangel an vorausgegangener noch bestehender allgemeiner Syphilis, und die Vergrösserung der Leber durch Gallenstoffe, weil die Stuhlentleerungen normal gefärbt, die Gallenblase nicht ausgedehnt, und die Grösse der Leber überhaupt der kaum wahrnehmbaren icterischen Färbung der Haut nicht entspricht — aus: berücksichtigt man ferner die bedeutende Grösse und Härte der Milz, die in speckige Entartung mit hineingezogen, häufig die Speckleber begleitet, insbesondere aber eine vorausgegangene Intermittens, so kann man an einem solchen concreten Falle kaum zweifeln, dass der Leber- und Milztumor des vorliegenden Kranken in einer durch Intermittens bedingten Speckleber und Speckmilz bestehe. Leber-Syphilis dürfte im Leben nur in den seltensten Fällen zu diagnosticiren sein. Die Section zeigt Tabescirung, Pechimeningitis interna, Amyloid. — Degeneration der Nieren, Granulation der Leber, Milztumor.

Bei der Speckleber ist auch die Milz öfters speckig entartet und vergrössert, doch kann auch der Milztumor fehlen. Da in der Regel auch die Nieren mit entartet sind, so findet sich dann auch Albumen im Urin. Beruht die Fettleber auf Ueberfütterung, sitzender Lebensweise, Missbrauch geistiger Getränke, so wird zur Kur fleissige Bewegung im Freien und zweckmässige Diät nöthig, Blätter- und Wurzelgewächse, Obstspeisen, weiche Fleischsorten, Wasser, säuerliche Getränke. Zu verbieten sind dann; Fette Speisen, Mehlspeisen, Zuckerbäckereien, Kartoffeln, Thee, Kaffee, Bier, Wein, besonders Branntwein, überhaupt solche Dinge, welche leicht in Fett umgesetzt werden können. Ausserdem sind einfache mit Seife und Kali carbonic. versetzte Bäder zu gebrauchen. Innerlich bei kräftigen Subjecten: Weinsteinsalze; bei Herabgekommenen: Rheum, besser Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Franzensbad.

Leber-Eiterung. Die Leber-Eiterung ist entweder ursprünglich, und Ausgang einer umschriebenen Leber-Entzündung, oder Folgeleiden als Erscheinung von Eiter-Aufsaugung. Ursprüngliche Leber-Eiterung entsteht entweder in Folge einer Quetschung der Lebergegend durch Fall, Stoss u. dergl., und hat dann einen ziemlich raschen Verlauf, oder sie bildet sich aus einer nicht deutlich nachweisbaren Ursache, und nimmt dann einen langsamen, mehrere Monate sich hinziehenden Verlauf. Zu diesen Ursachen gehört theilweise Unwegsamkeit der Gallengefässe durch Steine. — Leber-Abscesse nach Kopfverletzungen sind eine bekannte Erscheinung. — Allgemeine Blutentziehungen sind bei Leber-Eiterungen nur selten anzuwenden, häufiger örtliche. Abführmittel, namentlich Calomel, sind dagegen im Gebrauche, ebenso Mercurialeinreibungen; Moxa. Eröffnung des Abscesses mit dem Messer. S. auch Pag. 342.

Leber-Entzündung. Hepatitis.

Symptome. Schmerz und Auftreibung im rechten Hypochondr., beim Drucke sich vermehrend; ist der linke Lappen entzündet, dann Auftreiben im Scrobiculo cordis, vorzüglich nach dem Genusse von Spei-

sen; manchmal Stechen bis zur Clavicula, Scapula, den Oberarmen. Es gehen nämlich directe Zweige des Phrenicus in den serösen Ueberzug der Leber und deren Substanz selber ein. Der Phrenicus aber empfängt stets seine Hauptwurzel aus dem 4ten Cervicalnerven und dieser Halsnerve ist es, aus welchem zugleich die Hauptzweige zur Schulter und zur äusseren Schlüsselbeingegend abgehen, auf welche also die Reizzustände in der peripherischen Ausbreitung der sensitiven Phrenicusfasern übertragen werden. Oefters icterische Erscheinungen, Mangel an Esslust, bitterer Geschmack, Brechneigung und Erbrechen, Stuhlverstopfung: kommen Fäces, so sind sie verbrannt, graulich. Harn dunkelroth, bräunlich, Stirnschmerz, Fieber mit manchmal intermitt. Typus. Bei der chronischen Form: Gefühl von Druck in der Magengegend nach dem Genuss von Speissen, Leberfärbung im Gesichte, Icterus. Die Leber-Entzündung wenigstens in niederen Graden kommt wahrscheinlich häufiger vor, als man glaubt; oft, so lange der Ueberzug nicht leidet, ist gar kein Schmerz vorhanden, und die Zufälle erscheinen dann nur als gastrischer galliger Zustand, bei genauer Untersuchung der Leber aber findet sich Anschwellung derselben und Schmerz beim Druck. Leber-Entzündungen kommen nicht selten auch epidemisch vor. In der Regel ist die Entzündung des Lebergewebes eine umschriebene. Calomel soll nicht angleich, sondern erst mit dem Nachlassen der Entzündung angewendet werden. Häufiger als die Entzündung des ganzen Gewebes der Leber ist in unserem Klima die Entzündung des serösen Ueberzugs der Leber (Peritonitis hepatica). In der Regel gesellen sich auch zu dieser Entzündung der Leberhülse galligte Erscheinungen, mit Anschwellung der Leber, und von gleichzeitiger Theilnahme der Leber an der Entzündung. Oefters ist auch entzündliche Reizung des Lungen- und Rippenfells zugegen.

Die Neuralgia plexus hepatici unterscheidet sich von entzündlichen Leberleiden dadurch, dass sie durch antiphlogistische Behandlung nicht erleichtert, dagegen durch Narcotica bisweilen schnell gehoben wird. Uebrigens muss man sich in Acht nehmen, Fälle von chronischer Leber-Entzündung und Leber-Anschoppung, die ebenfalls oft mit periodisch auftretenden heftigen Schmerzen in der Lebergegend verbunden sind, mit Neuralgie zu verwechseln, und mit Tinct. Opii u. s. w. zu behandeln. Die Colica gastrica et physconia hepatis wird oft durch Marienbader Kreuzbrunnen u. dergl. gehoben, nachdem Narcotica vergeblich und mit Verschlimmerung des Leidens gegeben worden.

Therapie. V.S. nur bei heftigem Grade, dagegen 30—40 Blutegel, Ungt. Merc. ʒij—jjj tägl. mit Ol. Hyosc. und Ungt. Alth., Fomentat. von Spec. emollient. und narcot., erweichende Bäder. Innerlich bei heftigem Erbrechen und copiösen Ausleerungen, Emulsionen mit Aqua Laurocer. oder Potio Riveri mit Syrup. opiat., oder Extr. Opii aq. Ist saures Erbrechen vorhanden, gehackten Eiern ähnliche Durchfälle: Absorbentia, Lac magnesiae, Liquor Kali carb. Bei Stuhl-

verstopfung Calomel Gr. jjj—jv, alle 1—2 St., bis grasgrüne ätzende Stühle kommen, dann Dect. Tamarind., Ol. Ricin., Sal. Seign. Verlieren die Stühle ihren Geruch und ihre Farbe, müssen sie durch schleimige Mittel beschränkt werden. — Antiphlogistische Diät, vegetabilische Kost, gekochte Aepfel, Pflaumen, Weinsteinwasser, Limonade. Zur Hautkrise Pulv. Doweri mit Essigammon. In der Reconvalescenz Extr. Sapon., Gramin., Tarax., Cichor., Tart. tartar. Bei der chron. Form blos Blutegel, Einreibungen, Fomentationen mit Spec. emollient. und Cicuta, Hyosc.; Tarax., Tart. tart. Weinsteinmolken und Wasser, Fussbäder mit Aq. regia, Kissingen, Karsbad, Marienbad; bei sauren Durchfällen: Magnes. ust., Lapid. cancror., Tinct. Mart. salit. Fussbäder, S. bei Bäder. — Autenrieth. Salbe eingerieben. — Herb. Cicut. ℥β—j mit ℔ j aq. fervid. infund. zu Fomentationen.

Leber-Erweichung.

Symptome. Eigenthümliches Colorit des Gesichtes, scharlachrothe Wangen mit gelben Grenzen; Haut glänzend, rechtes Hypochondr. aufgetrieben, flüchtige, nicht constante Schmerzen daselbst, Leber vergrössert, weich sich anfühlend und schmerzhaft; Durchfälle 3—4 in 24 Stunden, gehackten Eiern ähnlich. Oft ist Herzerweiterung zugegen, manchmal Congestionen nach dem Gesichte, der Brust. Therapie im Allgemeinen wie bei chron. Hepatitis.

Leber-Flecken. S. Sommersprossen u. Seite 342.

Leber-Hyperämie. Die Hyperämie der Leber, Blutüberfüllung derselben, ist entweder eine active, in Folge von Verwundung, heftiger Gemüthsbewegung, Verkühlung, unvollkommener Oxydirung und Entkohlung des Blutes in der heissen Jahrcszeit u. s. w., oder eine passive von träger Bewegung des Pfortaderblutes bei Mangel an Bewegung, Stuhlverstopfung, Hemmung des Blutlaufes im Herzen oder in den Lungen, wodurch rückwärts der Blutlauf in der unteren Hohlader und den Lebervenen aufgehalten wird. Die Erscheinungen im Leben sind: 1) Anliegen der Leber an der Bauch- und Rippenwand in einem grösseren Umfange und daher dumpfer Ton beim Anklopfen, der sich oft weit aufwärts an der Brustwand und 2—4 Querfinger breit nach abwärts vom Rippenrande, ja selbst bis zum Nabel erstreckt. Es ist merkwürdig, wie die Leber durch Blutfülle, selbst wenn sie nur durch vorübergehende Einflüsse bedingt ist, oft in 48 Stunden um die Hälfte ihres Umfangs anschwillt und ebenso schnell wieder abfällt. 2) Gesteigerte Empfindlichkeit der Leber gegen Druck bei activer Blutfülle, und ein Gefühl von Völle und Schwere in derselben. Bei passiver Hyperämie fehlt meistens der Schmerz beim Druck. 3) Vermehrung der Gallenabsonderung, auch weniger auffallend bei passiver Congestion, daher bei Herzkrankheiten und grossen pleuritischen Exsudaten auch ganz fehlend. 4) Bei activer Blutüberfüllung entwickelt sich Gelbsucht in verschiedenen Graden.

Leber-Krankheiten. Von Wichtigkeit ist es, sich zu erinnern, dass sehr häufig Herzleiden in Folge von Leberkrankheiten auftreten. Man findet

wenig Leberkranke, bei denen nicht zeitweise mehr oder weniger stürmische Herzzufälle hervortreten, viele, bei denen die Herzthätigkeit mehr oder weniger bleibend verändert erscheint. Die Erscheinungen lassen sich grösstentheils auf Störungen der Blutströmung zum und vom rechten Herzen zurückführen, und werden theils unmittelbar durch Ueberfüllung der Lebervenen und der unteren Hohlader bedingt, theils durch Rückwirkung von den Lebergeflechten durch das Rückenmark und die Ganglien des sympathischen Nerven auf die Herzgeflechte, und wohl auch durch Schwäche und Krampfsucht des Nervensystems überhaupt, welche aus der der Leberkrankheit zu Grunde liegenden Blutentmischung hervorgeht.

Eine der häufigsten Rückwirkungs-Erscheinungen auf das Herz bei Leberkranken sind Störungen der Regelmässigkeit der Herzthätigkeit, Herzklopfen, Stocken und Aussetzen des Herzschlages. Mit der erhöhten Stärke und Häufigkeit des Herzschlages ist aber auch nicht selten eine grössere Verbreitung desselben verbunden, ohne dass noch eine organische Veränderung vorhanden ist. Der Puls ist in der Regel, wie bei Unterleibsleiden überhaupt, voll, dabei zugleich träge und öfters ungleich.

Mit den Mitleidenschafts-Erscheinungen des Herzens sind ferner sehr häufig auch Störungen des Athemholens verbunden; Beklemmung, Gefühl von Erstickung, womit immer eine gewisse Angst oder eine hypochondrische Aengstlichkeit vorhanden ist. Aus der einfachen Störung der Herzthätigkeit durch Mitleidenschaft entstehen endlich auch wirkliche Verbildungen, namentlich Erweiterung und Entartung der Herzwandungen. Die Grundlage der Behandlung in solchen Fällen ist strenge Diät, Enthaltung von allen hitzigen Getränken, dann sogen. auflösende und abführende, namentlich die Gallenabsonderung befördernde Mittel, besonders ist Coloquinthe gerühmt.

Leberleiden machen, wie auch solche der Milz, consensuellen Husten, blutigen Auswurf und Asthma.

Der Harn hat bei Leberkrankheiten oft einen dicken, gelbröthlichen Bodensatz. Bitterer Mund, Aufstossen, Vollheit in den Präcordien sind gewöhnliche Zeichen, dass die Leber krank sei, dass krankhaft veränderte Galle zu reichlich abgesondert, und in den Zwölffingerdarm und weiter in den Magen entleert werde. In gewöhnlichen Fällen hilft die ausleerende oder neutralisirende Heilart. — Ueber Schmerzen in den Fersen und Ballen der Füsse bei Krankheiten der Leber etc. S. Fusssohlen-Schmerz.

Leberleiden unterscheiden sich von Lungenkrankheiten, insbesondere Entzündungen der Leber von Lungentzündungen dadurch, dass bei Lebertzündung sich der Schmerz immer bis in den Rücken erstreckt, und sich bei jeder Bewegung steigert, namentlich bei dem Aufrichten, indem dabei die Bauchmuskeln angespannt werden, wodurch die Leber gedrückt wird. Die Schmerzen bei der Leberentzündung sind heftiger, als bei der Lungenentzündung, indem die Leber durch die Entzündung immer ausgedehnt, und der seröse Ueberzug gespannt wird. Endlich wird der Leber-

schmerz durch das Gehen und durch jedes Auftreten vermehrt.

Bei chronischen Leberleiden hat man auch zuweilen eine mehr oder minder vollkommene Lähmung des rechten Oberarms oder auch beider beobachtet. Diese Lähmungen entstehen entweder durch den Druck der kranken Leber auf die Verbindungsnerven, welche das Rückenmark zu den Bauchganglien sendet, oder durch Blutanhäufung im Rückenmark in Folge der gestörten Circulation im Unterleibe. — Auch Pruritus über den ganzen Körper hat man bei mehreren chronischen Leberkrankheiten ohne Icterus beobachtet. S. darüber: Hautempfindlichkeit.

Unter den primitiven Krankheiten der Leber und von den Degenerationen verschiedener Art, welche in dem Leberorgane entstehen, sind die hauptsächlichsten folgende: die Hyperämie, Entzündungen, Neuralgien, Pfortaderentzündungen, Eiterungen der Leber, Cyrrhose, Fett-, Speckleber, Hypertrophie der Leber, Erweichung derselben, die gelbe Atrophie, Markschwamm und Krebs, Hydatiden und andere Geschwülste der Leber, Krankheiten der Gallenblase und Gallenausführungsgänge und Gallensteinbildungen. Rademacher bemerkt: Bei schmerzhaften Leberleiden, welche gar nicht alt waren und von denen man, in Erwägung aller Umstände, nicht vermuthen konnte, dass sie sehr eingewurzelt wären, habe ich schon eine solche harte Spannung der rechten Seite des Bauches bemerkt, dass ein einbildischer Artzt selbige gemächlich für Verhärtung, Gott weiss, welcher Baucheingeweide hätte ansehen können. Es sind diese aber aller Wahrscheinlichkeit nach nichts, als consensuelle Leiden der Bauchmuskelfasern, welche sich an der Seite, wo das erkrankte Organ liegt, krampfhaft zusammenziehen.

Der Icterus, die Gelbsucht, ist eines der häufigsten Symptome von Leberkrankheiten im Allgemeinen, und namentlich acut auftretender, von Hyperämie der Leber, oder Leberentzündung, Hepatitis, während der chronisch verlaufende Icterus die verschiedensten Desorganisationen der Leberregion, der Leber selber oder der Gallenblase, als des Gallenausführungscanals manifestirt. Man hat meist den Icterus acutus einer ganz speciellen Beschreibung gewürdigt: Es zeigt sich im ganzen Gesichte etwas Gelbliches; dies erstreckt sich bis auf das Weisse im Auge, was charakteristisch ist. Urin ist gelb, färbt ein eingetauchtes weisses Papierchen, fliesst sparsam, Stuhlgang fehlt, oder ist wenigstens nicht gelb, sondern weiss; bitterer Geschmack im Munde, Zunge gelb belegt, Mangel an Appetit, Druck im Leibe nach Essen, Jucken auf der Haut, Müdigkeit, viel Schlaf, oft aber auch Schlaflosigkeit. Aufgetriebenheit im Hypochondrio dextro. Dauert sie lange, so schwellen die Füsse an, es kommt zu Colliquationen, Auszehrungen. Das Wesen der Krankheit charakterisirt sich durch Ansammlung der galligten Stoffe im Blute und deren Ausscheidung auf jedem andern, nur nicht auf dem normalen Wege, durch daher bedingte allgemeine Verfärbung, durch mannigfaltige Störungen des Digestions- und Assimi-

lationsprocesses, durch Schmerzhaftigkeit und Volumsabnahme der Leber, durch acuten, häufig von febrilen Bewegungen begleiteten Verlauf, nebst Mangel an bestimmten Crisen, und durch den endlich tödtenden Ausgang unter Erscheinungen von Exsudations- und Schmelzungsprocessen, Irritation und Erweichung des Gehirns in Folge des topischen, narcotisch vergiftenden Einflusses der im Blute angehäuften und zurückgehaltenen Elemente der Galle, unter Delirien, Convulsionen, Insensibilität, Coma, Lähmungssymptomen. Die Gelbsucht entsteht a) von verschiedenen Krankheiten der Leber, namentlich von vorübergehender Hyper- oder Anämie derselben, Entzündung, organischen Krankheiten, Afterorganisationen derselben; b) von Krankheiten der Gallenblase und der Gallengänge, als Entzündung der Gallenwege, Gallensteine, Würmer, Afterproductionen oder fremde Körper, welche die Gallenwege verschliessen, oder Verengerung und Verwachsung derselben; endlich c) durch Krankheiten der benachbarten Organe, namentlich des Zwölffingerdarms, des Pancreas, des Magens, oder durch bedeutende Geschwülste im Unterleibe, welche auf die Gallenwege drücken, unter gewissen Umständen durch die Schwangerschaft. Der Icterus aus minder bedeutungsvollen Ursachen ist der aus vorübergehender Hyper- oder Anämie der Leber. Die gefahrvolleren icterischen Färbungen finden sich bei Typhus, Phlebitis, Pyämie, Hepatitis, Leberabscessen, Leberkuchen, Pneumonie, mit Entfärbung des Hämatins u. s. w. Es gibt auch eine Form, die oft plötzlich in wenigen Stunden entsteht, und mit Fieber einher geht. Der Icterus wurde früher öfters als blosses Symptom verschiedener localer Leiden erklärt, oder auf anatomische Störungen (Duodenalcatarrh etc.) zurückgeführt. Dabei mussten vornehmlich jene zwar nicht häufigen, aber doch nicht ganz seltenen Fälle das practische wie theoretische Interesse erregen, bei welchen die sonst nur wenig afficirten Gelbsüchtigen die schwerste Störung des Gesammtorganismus, namentlich des Nervensystems zeigen, und gemeiniglich unerwartet rasch zu Grunde gehen. Diese Fälle von Icterus gravis, typhoides konnten früher dann gewöhnlich auf eine Localisation nicht zurückgeführt werden, und wurden als essentielle Krankheit bezeichnet. Erst durch Rokitansky wurde diese Krankheit localisirt, und durch Untergang der Drüsensubstanz der Leber als acute und gelbe Atrophie erklärt. Es gibt überhaupt vier Möglichkeiten der Entstehung des Icterus: 1) mechanisches Abflusshinderniss der Galle; 2) verbreitete catarrhalische Schwellung der Gallengänge mit veränderter Consistenz der Galle (Dickflüssigkeit derselben) und daraus erfolgende Stauung derselben; 3) Schmelzung der Leberzellen (acute Atrophie); 4) Bildung von Gallenfarbestoff im Blute als Resorption der eben gebildeten Galle in den Anfängen der Gallengänge,

Diagnose. Von Hepatitis unterscheidet sich die plötzlich entstandene Form des Icterus durch die rasche Entwicklung, denn der Icterus bei Hepatitis entwickelt sich mehr langsam. Die Untersuchung auf Galle s. bei Harnruhr.

Therapie. Man gibt Diaphoretica und Resolventia, Extr. sapon., Chelidon., Ammon. acet. und muriat., Extr. Gramin., Taraxac. mit Aq. flor. Sambuc., Rheum, Tart. natronat., Weinsteinmolken. ℞ Extr. Chelidonii, — Rhei, aa ℈j; Calomel Gr. jv; Pulv. resinae Jalappae Gr. xjj; pulv. rad. rhei q. s. f. pilul. Nr. 20. Consperg. p. rad. Irid. florent. D. S. Alle 2 Stunden 5 Stück bis zur abführenden Wirkung. Auch: Extr. Chelidonii ℈jj; Calomel Gr. jv; Pulv. res. Jalappae Gr. xjj; Pulv. rad. Liquiritiae q. s. f. pilul. Nr. 30. D. — Bei Hepatitis-Erscheinungen setzt man Blutegel, reibt Mercur mit Ol. Hyoscyam. ein. Calomel besonders beim Icterus ex hepatite. Fruct. Tamarind., Mannae electae, ää ℥jjj; f. decct. ℥jj/; Sal. Glauberi ℥jjj; Syrup. domest. ℥/. Bei Icterus calculos. gibt man Extr. Belladonna theils in Salben, theils in Pillenform alle 2 Stunden Gr. $^1/_3$—$^1/_2$. Auch das Oleum Terebinth., Mandelöl zu ℥jjj—jv als Abführmittel. S. Gallensteine. ℞ Dct. Gramin. ℥vj; Extr. tarax., — gramin., cichor., ää ℥jj; Syrup. cichor. ℥j. Alle St. 1 Essl. ℞ Aq. flor. sambuc. ℥vj; Extr. gramin., — tarax., aa ℥jjj; Liquor. ammon. acet., syrup de cichor., aa ℥j; alle Stund. ℞ Pulv. rhei Gr. jjj; Arcan. dupl. ℈/; Sacch. alb. Gr. xjj; d. t. d. Nr. 8; alle 2 Stund. 1 Pulv. ℞ Acid. muriat. oxygenat., aq. destill., aa ℥jjj; Syrup. sacch. ℥j. D. in vitr. nigr. obtecto; alle 2 Stund. 1 Esslöffel, und, um gehörige Oeffnung zu erhalten, Abends 2—3 Gr. Aloë. Bei Icterus spasmodicus ℞ Ipecacuanh. ℥j/; Cort. aurantior. ℥jj; cremor. tart. ℥j; Coq. c. aq. s. colat. ℥jj; adde syrup. chamomill. ℥j. Alle 3 Stund. 1 Esslöffel. Bei Alten: Einreibungen von Mercursalbe, innerliche Darreichung des Calomel und der Aloë, und endlich Extracte und diaphoretische Mittel. Die Galle ersetzt man durch Ochsengalle, gibt Amara in spirituösen Wassern mit etwas Naphtha. ℞ Extr. chelidon. ℥/; Liquor. anod. m. H. ℥j; Aq menth. ℥jv. 6mal 1 Essl. ℞ Fel. tauri inspis. ℥j; Solv. in Aq. menth. ℥j; Spirit. nitr. dulc. gtt. x. Alle 2 St. 20 gtt. ℞ Extr. chelidon., fel. tauri inspis, aa ℥/; Asac foetid. ℥jj; F. c. pulv. rad. serpent. pilul. Gr. jj.; consperg. sem. lycopod. 4mal 10 Stück. ℞ Pulv. rhei ℥j; Fel. tauri inspissat. ℥jj; F. pilul. Gr. jj; 3mal 4—6 Stück. ℞ Extr. aloës ℈j; Calomel Gr. j/—jv; Sapon. venet. q. s. f. pilul. Nr. 20. Früh und Abends 2 Stück. Wolfsmilch, Euphorbium, gegen Gelbsucht; die Blätter des Krautes von den Stielen abgestreift, fein geschnitten und den Saft ausgepresst, täglich nüchtern 24 gtt. bis zu einem kleinen Kaffeelöffel voll gestiegen; oder Extr. täglich 8—10 Gr. ℞ Pulv. gummi Quajaci, pulv. fol. sennae, aa ℥jjj. M. D. S. Alle 3 St. 1 Theelöffel voll als sehr specifisch empfohlen gegen Icterus.

Eine directe Heilung des catarrhalischen Icterus soll oft dadurch gelingen, dass die Austreibung des Pfropfes aus dem Ductus choledochus durch Druck auf die gefüllte Gallenblase mittelst Fingerdruck unter dem Leberrande bewirkt werde. Bei einer harten mit habituellem Icterus verbundenen Lebergeschwulst sah man von der Anwendung des Kali aceticum (täglich

℥jj in Auflösung ohne allen Zusatz) sehr guten Erfolg; zur Nachkur erhielt der Kranke 10 Tage lang Ol. Terebinth. ℥j und Dect. alth. ℥vj 3stündlich 1 Esslöffel. Als Resolvens: ℞ Natri acet. bene siccati ℥jj; Pulv. rad. rhei ℥j; Extr. conii macul. ℈. M. f. pilul. Nr. 60. 3mal 4 Stück. Bei pseudoplastischen Bildungen, wo man die obigen Mittel verabreicht, lässt man zugleich auch Einreibungen machen. Ung. Neapolit. ℥jj; — altheae ℥ß; Extr. conii mac. ℈–j. 2stündlich 1 Bohne gross in die Lebergegend einzureiben. Cataplasmen, Eispillen, Mühlbrunnen früh und Abends gewärmt 1 Schoppen.

Fettleber. S. pag. 330.

1) Die einfache Leber-Hypertrophie, wo die Leberform aber nicht verändert ist, und andere Ursachen zu Grunde liegen. 2) Hyperämie der Leber, welche sich gewöhnlich schon durch die Form von der Fettleber unterscheidet, indem sie normal ist oder einen grösseren Dickedurchmesser zeigt, ferner dadurch, dass bei Hyperämie das Volumen der Leber schnell wechselt und dass derselben meist Ursachen zu Grunde liegen, welche auf Circulationsstörungen, meist Klappenfehlern beruhen. 3) Speckleber. Siehe pag. 331. 4) Leberkrebs. Hier ist die Diagnose leicht, wenn die Krebsknoten an der Oberfläche der Leber zu fühlen sind, und die Krebscachexie deutlich ausgesprochen ist; im entgegengesetzten Falle aber ist sie sehr schwierig, und nur wenn in irgend welchem Organe Tuberculose nachzuweisen ist, kann man Krebs ausschliessen, eine Fettleber diagnosticiren, sobald deren positivere Zeichen vorhanden sind. Carcinoma hepatis kann auch ohne Icterus vorkommen. 5) Ausdehnung der Gallenwege durch stagnirende Galle. Diese Veränderung setzt ein Hindernis der Gallenexcretion entweder im Ductus choledochus oder hepat. oder im Duodenum voraus, ist daher constant mit Icterus verbunden, welcher der Fettleber nicht zukommt.

Echinococcus der Leber, syphilitische Leber. S. pag. 330.

Leberkrankheiten und Mittel nach Rademacher.

Rademacher unterscheidet in seiner bekannten Weise eine Chelidonium-, Nux vomica-, Carduus Mariae-, Terpenthin- und Quassia-Leberkrankheit, und spricht sich über diese einzelnen Mittel, sowie über die Krankheiten der Leber insbesondere folgendermassen aus;

Carduus Mariae, Semen Cardui Mariae, Frauendistelsamen nennt er ein Bauchmittel im Allgemeinen; namentlich wirke es gegen Leber- und Milzleiden, auch wenn consensuelles chronisches Brustleiden damit verbunden ist: gegen chronisches Erbrechen, Bauchschmerzen, Krämpfe in der Leber, Gelbsucht. Sehr wichtig sei es in dem consensuellen Blutspeien, welches sich nicht selten zu chronischen Leber- und Milzleiden gesellt. Gegen acute Leberfieber, die mit Seitenstechen, Husten und blutigem Auswurfe verbunden sind; Mutterblutflüsse, die consensuell von einem Leberleiden herkommen, ebenso gegen bedenkliches, von einem Leber- oder Milzleiden abhängendes Nasenbluten. Gegen Hüftweh, das als consensuelles Leiden des Hüftnerven von einem Urleiden der Leber

und Milz abhängt; gegen chronische Husten, die von Urleiden der Leber oder Milz abhängen. Da wo der Card. Mariae nicht als eigenthümliches Heilmittel kann angesehen werden, wie z. B. beim Stein und bei Verhärtung der Leber, bewirkt es auch, dass das örtliche Abnorme nicht mehr feindlich in das Leben eingreift; es wandelt in dem Kranken das Gefühl des Krankseins in das des Gesundseins um, dass z. B. die Gallensteine sich ruhig verhalten, und macht die Anwendung des eigentlichen Heilmittels möglich, wie z. B. des Durand'schen Mittels gegen Gallensteine (Pag. 175 u. 340). Man darf den Card. Mariae nicht in Emulsion geben, weil seine Heilkraft nicht im Mehle, sondern in den Häuten steckt. Man gibt entweder das Pulver 4—5mal täglich zu einem kleinen Theelöffel voll, oder das Decoct; ℥ß—j gestossener Samen wird mit ℥xvj auf ℥vjjj eingekocht, stündl. 1 Essl. voll; besser noch ist die Tinctur 5mal täglich zu 15—30 Tropfen mit einer halben oder ganzen Tasse Wasser oder Milch vermischt. Ist Durchlauf consensueller Art mit dem Leber- oder Milzleiden gepaart, so muss man die Gabe viel kleiner nehmen; 4, 3, 2, ja 1 Tropfen 4—5mal des Tags helfen dann.

Der Terpentin wirkt besonders gegen alle Verhärtungen (nicht allein der Leber) und Gallensteine. Es sind aber Gallensteine sowohl, als Verhärtung eines Theils der Leber sehr oft sehr schwer zu erkennen, und letztere nicht immer mit den Händen zu greifen. Bei allen Bauchschmerzen überhaupt ist es klug, mögen sie als sogen. Magenkrampf, Kolik, Gallensteine u. s. w. auftreten, auf den Ort zu achten, wo beim Nachlassen des Schmerzes sich das letzte leise Weh noch verhält, hier ist mehrentheils auch das urergriffene Organ zu suchen; man entdeckt so auch zuweilen, ob der Sitz des Uebels die Leber etc. sei. Erschütterungen aller Art, z. B. das Fahren auf holperigem Wege, Brechmittel u. s. w. rufen namentlich bei Gallensteinen oder Verhärtungen der Leber die Schmerzanfälle wieder hervor, aber meist erst nach 2—3 Tagen nach der Erschütterung oder dem Erbrechen. Bei Gallensteinen gelingt es zuweilen durch mechanischen Druck, plötzlich und stark ausgeübt auf die schmerzhafte Stelle, die scharfkantige Seite eines Gallensteines, welcher die Wand der Gallenblase stark und schmerzhaft reizt, nach innen hinzuwenden, und auf diese Weise unschädlich für den Moment zu machen. Ist dieses geschehen, so muss man hintennach natürlich mehrmonatlich das entsprechende Mittel (das Durand'sche, von welchem nachher) anwenden. Die Gallensteine machen kolikartige Bauchschmerzen, mit Husten, blutigem Auswurfe, lebhaftem Fieber verbundenes Seitenstechen. Gallensteine mit glatten Oberflächen sind ziemlich unschuldige Dinger, sie bringen keine Zufälle hervor, nur die scharfkantigen schmerzen. Ist der Gallenstein am Toben, dann hat der Kranke im Epigastrio heftigen Schmerz bis zur Ohnmacht, ein krampfhaftes Zusammenziehen der Bauchmuskelfasern im Hypogastrio der rechten Seite, welches sich anfühlt, als ob dort Verhärtungen im Bauche wären, Erbrechen, Verminderung der Urinabsonderung, trüben, dunkel

gefärbten Urin und gelbsüchtige Hautfarbe. Bei tobenden Gallensteinen kommt in Beschwichtigung der übeln Zufälle kein Mittel dem Carduus Mariae gleich; allein das Uebel an sich verlangt das Durand'sche Mittel, eine Mischung des Terpentinöls mit Schwefeläther, besser aber mit Spirit. sulphurico-aether., und zwar ℥ij auf ℥j Ol. terebinth. Man fängt leise mit dessen Gaben an, mit 10, ja bei reizbaren Körpern mit 5 Tropfen und 1/2 Tasse Wasser Tags 3mal, und je nachdem der Körper es verträgt, muss man langsam oder geschwind die Gaben vermehren. Oft erscheint unmittelbar nach dem Einnehmen ein leichter Schmerz in der Leber, der ein paar Minuten anhält; man muss dann das Durand'sche Mittel nicht mehr stärker geben, als bis der Kranke mehrere Tage diesen Schmerz nicht mehr bemerkt hat. Sobald der Urin anfängt sich dunkler zu färben, wo dann der Kranke zugleich Unbehaglichkeit im Epigastrio zu bekommen pflegt, muss man zur Stunde den Gebrauch des Mittels einstellen, und Carduus Mariae so lange reichen, bis die Unbehaglichkeit im Epigastrio verschwunden, und der Urin wieder klar und hell strohgelb von Farbe ist. Nun darf man wieder mit den Tropfen anfangen, jedoch in minderer Gabe, als man aufgehört. Die höchste Gabe ist 60 Tropfen 3mal täglich, bis wohin man steigen kann. Das Mittel muss wenigstens 1/2 Jahr lang anhaltend fortgebraucht werden.

Auf die erkrankte Leber wirkt auch wohlthätig das Quassiaholz, z. B. Extr. Quassiae ℥ß in ℥vjij Aq.; stündl 1 Essl. voll. Es wirkt nicht auf die Gallengänge, die Lebergallengänge, aber auf das innere Leberorgan, und auf dessen convexe Seite heilend ein. Das beste Präparat ist die nach eigener Vorschrift bereitete Aqua Quassiae ℥j täglich in getheilten Gaben; auch bei Fiebern mit remittirendem, fast intermittirendem Charakter, Frösteln, wobei die Kranken etwas in der Lebergegend klagen, wobei Durchfall sich einstellt, der aber den Zustand nur noch verschlimmert. Der Urin ist dabei verschieden trübe, aber auch stroh- oder goldgelb: Zunge nicht belegt, in der Mitte mit weisslichem Anflug. Der Sitz der Krankheit ist im convexen Theile der Leber, und verursacht leicht Bauchwassersucht, gegen welche die Diuretica nichts leisten. Man gibt 4mal täglich 1/2 Esslöffel voll Aq. Quassiae mit Brunnenwasser verdünnt.

Ein anderes Hepaticum ist das Chelidonium und zwar gegen Affectionen der inneren Leber, d. h. also nicht der convexen und concaven Seiten derselben. Diese innere Leberaffection äussert sich durch weisse, ganz ungefärbte Excremente, wie bei Gelbsüchtigen, und durch gänzliche Abwesenheit aller gelbsüchtigen Zufälle. Die Haut ist und bleibt weiss, hat nicht einmal ein schmutziges Aussehen, der Urin ist blass strohgelb, wie bei Gesunden Diese innere Leberaffection ist in solch vollkommener Form ziemlich selten. Die Krankheit der Leber, die sich in ihrer vollkommenen Form als Gelbsucht äussert, hat unendliche Abstufungen, wo sie im gemeinen Leben

und nach ärztlichem Sprachgebrauch nicht mehr Gelbsucht heisst. Der geringste Grad aber dieses krankhaften Zustandes äussert sich auch im Urine durch blasse Goldfarbe, und auf der Haut, besonders auf der des Gesichtes, durch ein mehr oder weniger schmutziges Aussehen. Da nun die weissen Excremente beweisen, dass das Ergiessen der Galle in den Darmkanal nicht mehr stattfindet, so beweist die gänzliche Abwesenheit der leisesten Spur gelbsüchtiger Zufälle eben, dass hier nicht blos eine Behinderung der Ergiessung abgesonderter Galle in das Duodenum vorhanden, sondern dass jenes uns unbekannte Organ, wodurch die Galle aus dem Blute bereitet wird, selbst erkrankt sei; dass gar keine Galle vorhanden, mithin auch keine eingesogen, in die Haut abgesetzt, und durch den Urin ausgeleert werden könne. Das ist der Zustand, den Radem. Affection der inneren Leber nennt. Das Chelidonium wirkt in diesen Zuständen besonders, daher auch in den ähnlichen gallenfieberartigen, gehirnfieberartigen, bösartigen Fiebern, in welchen die Kranken seufzen, was überhaupt nicht selten geheime Bauchaffectionen verräth, wo man es nicht mit offenbaren Gallenfiebern zu thun hat. Radem. gibt nicht das Extr. Chelidonii, sondern die Tinct. Chelid. etwa ℥j in 24 Stunden mit ℥vjjj Aq. und etwas Gummi vermischt, stündl. 1 Esslöffel voll. Ist aber Durchfall vorhanden, so muss die Gabe gemindert werden bis ℈j. Ueberhaupt darf das Chelidon. nicht in grossen Gaben gereicht werden, wenn es heilsam wirken soll. So z. B. darf man die Tinct. in manchen Gelbsuchten und anderen Leberkrankheiten nur 2—3 Tropfen 4- oder 5mal des Tags reichen. Auch eine Verbindung des Chelidon. mit salzsaurem Kalk gebraucht Radem. gegen manche Leberkrankheiten und zwar: ℞ Liquor. calcariae muriat. ℥jj; Tinct. Chelidonii ℥j. M. 15 Tropfen mit ½ Tasse Wasser verdünnt 5mal des Tags zu nehmen. Diese Verbindung nützt in Fällen, wo auch etwas Magen-Empfindlichkeit bei der Krankheit mit im Spiele ist.

Endlich ist noch die Nux vomica ein vortreffliches Hepaticum, diese habe, wie das Chelidonium galletreibende Kräfte, besonders gegen erkrankte Gallengänge. Man kann sich zwei Formen von Gallenkrankheiten denken: behindertes Ergiessen abgesonderter Galle in den Zwölffingerdarm, und den entgegengesetzten Zustand, übermässige Absonderung und Ergiessung der Galle in den Darmkanal. Der erste Krankheitszustand stellt sich als Gelbsucht dar, der andere (weil die vermehrte Absonderung auch gewöhnlich eine chemisch eigenschaftliche Veränderung der Galle verursacht) als Gallenfieber, Gallenkolik, Erbrechen, Durchfall u. s. w. Diese beiden Zustände sind wohl sehr gut, in ihren zugewandten Enden, aber wo sie sich durch unmerkliche Schattungen einander nähern, sind sie nicht so ganz leicht von einander zu unterscheiden. Die Nux vomica passt aber zum Glück auf beide Zustände. Namentlich wenn bei epidemischen Fiebern nicht blos die Gallengänge afficirt sind, sondern auch die Leber selbst erkrankt ist, und die Affection als eine an Intermittens grenzende Remittens

sich äussert, da leistet die Nux vomica das Beste. Tinctura nucis vomicae 5mal tägl. 15 Tropfen.

Consensueller, von einer Lebererkrankung abhängender Husten wird von dem Krähenaugenwasser geheilt, d. h. er bessert sich allmählig, und wird bei lange fortgesetztem Gebrauche des Wassers ganz gut. Ebenso heilt das Brechnusswasser den von der Leber ausgehenden consensuellen Durchfall, aber das Wasser muss nur in ganz kleinen Gaben gegeben werden, z. B. ℈j auf ʒvjjj gewöhnlichen Wassers. — Endlich preist Radem. auch den Safran in kleinen Gaben, z. B. ʒj Tinct. auf ʒjv—v Wasser, als gutes Lebermittel, das aber, wie alle Organmittel, seine Wirksamkeit nur unter dem Einflusse einer ihm günstigen epidemischen Constitution zu erkennen gibt.

Bei dem inneren Gebrauche der Chelidoniumtinctur lässt Radem. auf die verhärtete Lebergegend Galmeisalbe legen.

Leberabscesse öffnen sich entweder in den Grimmdarm (nach der Verwachsung der Leber mit dem Darme), und dann ist stuhlzwangiger Durchlauf mit öldrüsenartiger Entleerung vorhanden, und man kann dann einen Trank aus Oel, Wasser und Gummi, um den starken Motum peristalticum zu mässigen, verordnen; es kann aber auch der Leberabscess in die Bauchhöhle bersten, oder er kann nach aussen durchbrechen.

Die alte Schule lehrt schon, dass bei Leberkrankheiten Aderlässe nicht vertragen werden. Zur Zeit, wenn Leberkrankheiten herrschen, erscheinen sie oft unter der sehr täuschenden Form von Pleuresie, und werden von manchen Aerzten mit wiederholten Aderlässen angegriffen. Dadurch werden diese acuten Zustände nur in chronische umgewandelt, und die Kranken werden immer elender, blutleer und müssen dann Eisen bekommen. Essigsaure Eisentinctur ʒ℈ mit ʒ℈ arabischem Gummi und ʒjv Aq. stündlich 1 Esslöffel voll.

Der Glaube, dass die in's Gelbe oder Braungelbe spielende Gesichtsfarbe manchen Menschen von Natur eigen sei, wie die Farbe der Haare, ist nach Rademacher ganz falsch, diese Leute leiden alle an der Leber, es ist die Gallenabsonderung bei ihnen beeinträchtigt, allein es muss allerdings nicht immer ein Urleiden der Leber sein, es kann auch ebenso gut Bauchvollblütigkeit sein, die sich als beeinträchtigte Gallenabsonderung offenbart. Es ist daher gerathen, allen mit brauner oder gelber Gesichtsfarbe Erkrankten auf die Leber besonders Rücksicht zu nehmen, wenn auch der Kranke oder seine Umgebung behauptet, die Gesichtsfarbe sei die natürliche, angeborene. Bekommen dergl. Kranke Lebermittel, z. B. Nuxvomicatinctur und Assanttinctur aa, so werden dergl. Kranke nach und nach ganz gebleicht.

Verhärtungen in der Höhle des Bauches können durch's Gefühl oft nur schwer unterschieden werden, es können Verhärtungen des Magens sein, der Leber, aber auch Leberabscesse, Bauchmuskelabscesse, Balggeschwülste, Verhärtungen des Zellgewebes in den Bauchmuskeln, auch können Frauen mit solchen Zu-

ständen für schwanger gehalten werden, oder für uteruskrank.

Leberkrebs. Vgl. Lebercyrrhose.

Leber-Schmerzen. S. Leberentzündung u. 338.

Leber-Schwindsucht. S. Leber-Eiterung und Leber-Tuberkeln.

Leber-Steine = Gallensteine. S. Gallensteine u. S. 339.

Leber, Syphilis derselben. S. Pag. 331.

Leberthran. S. Oleum jecoris Aselli.

Leber-Tuberkeln.

Symptome. Anfangs blos Symptome von Dyspepsie, Esslust ist zwar nicht vermindert, aber wenn die Kranken etwas geniessen, bekommen sie nach $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde Gefühl von Druck im Magen, seine Gegend treibt sich auf, Gasentwicklung nach oben, selten Erbrechen, Verstopfung, harte verkohlte Fäces, von Zeit zu Zeit Druck in der Lebergegend, stechende, nach oben schiessende Schmerzen, Haut in's Gelbliche ziehend, schmutzig, Gesicht aufgedunsen, später ragt die Leber über den Rand der falschen Rippen hervor, ist ungleich aufgetrieben, knotig, rings um die Knoten schmerzhaft. Sitzen die Tuberkeln auf der untern Fläche, icterische Erscheinungen.

Therapie. Mineralbäder von Kissingen, Karlsbad, Jod- und Hydrarg. Einreibungen sind von keinem Nutzen, schaden sogar. Besser die Einreibungen von Acid. nitr. (Ungt. oxygenat. ℞ Axung. porci ℥j; Liquesc. agitando adde acid. nitrici ℥j M.) und der Gebrauch von Fussbädern aus Aqua regia. Bei Spuren topischer Entzündungen legt man Blutegel an. Kost sei einfach, nährend, nie viel auf einmal, aber öfters; Malztrank und kohlensaures Wasser. Fel tauri mit Rheum für die Digestionsorgane. S. Leberverhärtung. ℞ Fel tauri insipissat. ℥jj; Pulv. rad. rhei ℥j. F. pilul. Gr. jj. 3mal 4—6 Stück.

Leber-Verhärtung.

Symptome. Wachsähnliches Colorit des Gesichtes, Mangel an Appetit, Druck in der Magengegend, oft saures Aufstossen, Auftreibung, Spannung der hart sich anfühlenden Leber, wenig Schmerz beim Drucke, Harn dunkel, Brustbeschwerden, Oppression. Lassen sich theiligte Verhärtungen der Leber bestimmt fühlen, so erscheinen sie dem zufühlenden Finger gewöhnlich in der Grösse eines Hühnereies oder einer Obertasse, ohne bestimmt umschriebene Gränzen. Der Zustand, worin sich solche Verstopfungen oder Verhärtungen der Leber befinden können, ist zweifach, der der Ruhe und ein anderer des Aufgeregtseins. Ebenso wie es Menschen gibt, die Gallensteine bei sich haben, ohne dass ihre Gesundheit dadurch getrübt wäre, so gibt es auch Menschen, die eine theiligte Verstopfung der Leber haben, ohne dass bedeutende Beschwerden davon entständen; andere haben mancherlei consensuelle Leiden, z. B. Kopfschmerz, Wahnsinn, Amblyopie, Augenentzündung, Doppeltsichtigkeit, chronischen Husten mit oder ohne Auswurf, chronischen Durchfall, Verstopfung, Blutbrechen, Wassersucht, Nasenbluten, Verdauungsfehler, Aufstossen, Wiederkauen, unregelmässigen Herzschlag u. s. w. Wenn sich aber solche

Verstopfungen im aufgeregten Zustande befinden, so äussern sie sich durch mehr oder minder heisse Fieber, Seitenstechen, Husten mit blutigem Auswurfe, heftige Schmerzen im Epigastrio und im Rücken, heftige Koliken, unaufhaltsames Erbrechen, grosse Beängstigung, Unmöglichkeit, im Bette auszudauern, und zuweilen durch gelbsüchtige Zufälle. Die Aufregungen in der Leber wiederholen sich gerne nach Erschütterungen beim Fahren u. dergl. oder nach Brechmitteln, und zwar immer erst 2—3 Tage nach diesen Einwirkungen.

Therapie. Frisch ausgepresster Saft des Chelidon. zu 1 Theel., nach und nach bis zu 1 Essl. steigend, 2—3mal tägl.; täglicher Genuss von 3—4 Eidottern, früh mit Wasser oder Fleischbrüh; Extr. chelidon. major ℈j in einem Infus. Valerian. nebst Liq. kali acet. ℈ß, alle 24 St. um ℥j des Extr. bis auf ℈j—jß gestiegen. — Rad. rumic. acet. minut. concis., part. j; Coq. vas claus. in Aq. font., part. jij ad remanent. part. jj, per linteum inf. in lagen. S. Alle Morgen einen grosssen Schoppen, oder so viel davon zu trinken, dass 3—4 Leibesöffnungen tägl. erfolgen. Fussbäder mit Aq. regia. Sehr oft wirkt das Durand'sche Mittel (s. Pag. 175 u. 340) auch vortrefflich bei Leberverhärtungen. S. Leberentzündung und Leberkrankheiten.

Ledi palustris Herba. Gegen Keuchhusten ℈ij—ℨß auf ℈jv—vj Infus. Auch gegen lähmende Schmerzen in den Gelenken, welche nur bei Bewegung empfunden werden. Infus. ledi palustris ℥j auf ℈xij; 2stündlich 1 Essl.; wirkt ähnlich wie Bryonia.

Leibschmerzen. S. Colik und Leberkrankheiten und Mittel nach Rademacher.

Lecksaft. S. Linctus.

Lepra. Sycosis. Mentagra.

Symptome. Höckerige, aufgetriebene, knotige, völllig desorganisirte Haut mit dicken, schuppig über einander liegenden Krusten, nebst untermischten eiternden Stellen und heftigem Brennen und Jucken an mehreren Orten des Leibes, selbst im Gesichte, zuletzt gänzliche Destruction der Haut. Lepra orientał. Augen, Nase, Hände, Füsse werden destruirt, gangränös, tieffressende Geschwüre, heftige Schmerzen, besonders des Nachts, der ganze Körper mit Krusten bedeckt, und seine Form am meisten im Gesichte entstellt. Es gesellen sich Geschwulst, Angst, Taubheit, Heiserkeit, Febr. hect. hinzu; ist ansteckend, kommt in Europa nicht mehr vor. Bei der L. occidental. sind alle Zufälle gelinder, ist nicht ansteckend. Ueber Elephantiasis vergl. Südliche Krankheiten. Vitiligo zeichnet sich durch grosse weisse Hautflecken, mit beständiger kleienartiger Abschuppung der Haut und Verhärtung des unterliegenden Zellgewebes aus. Pellagra bildet auf dem Rücken und den Extremitäten grosse rosenartige, äusserst brennende, oft in Blasen übergehende Hautstellen, mit wiederholter Abschuppung der Oberhaut, im Frühlinge erscheinend und im Winter verschwindend. Gehirn ist dabei sehr angegriffen, daher leicht Gemüthskrankheiten, kommt blos in Oberitalien vor.

Therapie nach den nämlichen Grundsätzen wie bei

Herpes. Mercurialia, Antimonial., Sublimat mit Opium, Cicut., Dct. rad. caric. aren., Lapath. acut.; äusserlich Mercur, Salz-, Schwefel-, Sublimatbäder; Acid. muriat., Arsenik, Acid. nitr. 2mal tägl. von gtt. 10—60, manchmal sehr nützlich gegen Eleph.; Jodeinreibung gegen Sycos. ment. — ℞ Sulph. aurat., Calomel ãa Gr. ß; Extr. cicut. Gr. j; Quajac. Gr. v; Elaeosacch. foenicul. ʒß. F. Pulv. Morgens und Abends 1 Stück bei leprösen Formen, um auf die Haut zu wirken. — Dct. Zittm. bei Sycosis menth. das Beste. S. Hautkrankheiten, Dyscrasien. Gegen Lepra: Jodkali mit Jodeinreibungen, Jodbäder, innerlich Jodtinktur mit Fischthran, Arsenik, Salzbäder. Hebra wendet bei Sycosis menthi eine Mischung an aus concentrirter Essigsäure, Glycerin, Alcohol und Schwefelmilch, ãa ʒjj. M. Abends vor dem Schlafengehen tüchtig mit der Hand eingerieben, nachdem vorher das Gesicht abgewaschen worden; 4—5 Tage nach einander wird so fortgefahren, dann 2—2 Tage wieder ausgesetzt, dabei wird täglich rasirt. Die Haut schuppt sich in Folge dieser Behandlung in der Früh beim Waschen. Wenn die Haut in Folge der Anwendung der Säure zu sehr spannt, so wird mit einem Fett das Gesicht eingerieben, und Kreidemehl aufgestreut und tüchtig frottirt. S. Exantheme, chronische.

Lethargie. S. Schlafsucht.

Leuk im Canton Wallis, im Rhonethale, enthält 21 heisse Quellen, deren Temperatur + 34—51° ist. Sie verdienen alle mehr Gyps- als Salzquellen zu heissen. — Man trinkt das Wasser von 2—10, ja 16 Gläsern, dann badet man gemeinschaftlich in einem grossen bedeckten Bassin bis zu mehreren Stunden lang. Bei Stein und Gries wird es nachtheilig betrachtet. Es passt am besten für an chronischen Flechten oder Fussgeschwüren leidende Kranke.

Leukaemie, Leukocythaemie, nennt man eine pathologische Vermehrung der farblosen Blutkörperchen. Das aus der Ader fliessende Blut bei solchen Krankheiten ist nicht weiss, sondern zeigt seine gewöhnliche rothe Farbe, allein das geschlagene Blut solcher Kranken wird beim ruhigen Stehen zum grossen Theil weiss wie Milch. Kommt bei Männern und Weibern vor. Unter den Symptomen ist Anschwellung des Unterleibes in Folge von Anschwellung der Milz und Leber die häufigste Erscheinung: Respiration meist beeinträchtiget, Dyspnoe, zuweilen Erbrechen, Diarrhoe, Blutungen, Wassersucht, Pulsbeschleunigung, Appetitmangel, anämische Gesichtsfarbe, Abmagerung.

Leukophlegmatie ist Anasarca mit sehr gesunkener Hautthätigkeit; die Flüssigkeit unter der Haut hat mehr die Natur der Lymphe. Fehler der Lymphe, Verdauungsfehler, lymphatische Krankheiten überhaupt, Haut kalt, unempfindlich, missfarbig, gedunsenes Aussehen. S. Hautwassersucht.

Leukorrhoe. S. Fluor albus.

Lichen islandicus ʒß—j und mehr als Dct. auf ℥vjj; je mehr man es kocht, desto mehr gallertartig wird es. Gelatina islandica: das gereinigte und klein geschnittene Moos lässt man zuerst einige Mi-

nuten in heissem Wasser infundiren, und dann das Wasser abgiessen; dann wird es mit der nöthigen Menge Wasser zum Kochen aufgesetzt. Sobald nun das Moos im Wasser hinlänglich erweicht, und die wirksamsten Bestandtheile gehörig ausgezogen sind, wird die Abkochung vom Feuer genommen und durch Leinwand geseiht, die durchgeseihte Flüssigkeit wieder auf's Feuer gesetzt und langsam eingekocht, ℥j℔ von dieser Gallerte zu Mixturen von ʒvj—x in 24 Stunden. ℞ Dct. lichen island. ʒjv (ex ʒjj—jjj); Syrup. capilor. Ven., Syrup. cerasor. acidulor. (Weichsel) ℥j. M. 2stündl. 1 Essl.

Liebenzell in Württemberg, ein schwaches Salzwasser, nicht viel wärmer als Cannstatt, steht in dem Rufe, dass es der Unfruchtbarkeit der Frauen abhelfe.

Lieber'sche Kräuter, S. Galeopsis grandiflora.

Lienitis. S. Milzentzündung.

Lienterie. S. Magenrubr. Milchkuren.

Limonadenpulver. S. Acid. tartaric. u. p. 132. Limonade gazeuse, moussirende Limonde aus Fabriken künstlicher Mineralwässer.

Linctus, Lecksaft, hat die Consistenz des Schleimes, enthält meistens auch schleimige Bestandtheile, welche, sowie Eigelb, Honig, Zuckersäfte, fette Oele, die Grundlage desselben bilden. Ausserdem enthält er nach Umständen auch noch Extracte, Tincturen, eingedickte Pflanzensäfte etc. etc. Wenn ein fettes Oel, Schleim und Zuckersaft den Linctus constituiren, so nimmt davon gleiche Theile. ℞ Mucilago gummi mimosae, syrup. althaeae, aa ℥ß. M. f. linctus. S. Theelöffelweise zu nehmen. ℞ Gummi mimosae ʒjjj; Syrup. opiati ℥j℔; Misce terendo adde Olei amygdal. recentis ℥j. F. s. linctus. S. Bei heftigem Hustenreiz stündl. 1 Theel. ℞ Pulv. rad. thei subtilissimi ʒj; Syrup. chamomillae ℥j℔. M. f. linctus. S. Gut umgerührt, 4mal tägl. 1 Kaffeelöffel voll. Für jüngere Kinder dem Rhabarbersyrup, welcher Manna, Sennenblätter, Honig enthält, und Leibschmerzen verursacht, vorzuziehen. —

Linimentum volatile. S. Pag. 38 u. Magenkrampf.

Linum, Oleum lini. Semina Lini ʒj mit ℔ j Wasser oder Milch ¼ Stunde lang gekocht.

Lipothymie. S. Ohnmacht.

Liquor anodynus Hoffmanni, Spirit. sulphurico-aeth. 10—60 gtt. auf Zucker, in Thee, Mixturen.

Liquor anodynus martialis. S. Spirit. sulphur. aeth. martiatus.

Liquor cornu cervi succinatus. S. Ammon. succinic.

Liquor cupri ammoniati muriat. S. Aq. antimiasmat.

Liquor kali acetici. S. Kali aceticum.

Liquor kali carbonici. S. Kali carbonicum.

Liquor kali caustici. S. Kali causticum.

Liquor Saponis stibiati. S. Stibium.

Lithantracis Oleum pyro-carbonicum, Oleum empyreumaticum. Gegen Gicht innerlich 2—6 gtt. 3—4mal täglich auf Zucker oder in Naphtha vi-

trioli oder in Pillen mit bittern Extracten. ℞ Ol. empyreumatic. e ligno fossili, Antimon. sulphurat. nigr., ää ʒj; Olibani ʒjj; Pul. stibit. dulcam. ʒvj. F. pilul. Gr. jj; tägl. 3mal 6—10 Stück.

Lithantrakokali sulphuricum, wie Anthrakokali.

Lithium carbonicum. Es löst die Harnsäure auf, und verwandelt sie in lösliches harnsaures Lith. Die Gicht setzt aber nicht allein die im kohlens. Lith. lösliche Harnsäure ab, sondern auch harnsauren Kalk. Man kann das laugig schmeckende kohlens. Lith. mit Zitronensaft geben, was gut schmeckt, und das sich im Blute wieder in kohlens. Lith. umsetzt. Man soll das Lith. mit Ammon. carbon. aa Gr. jjj—v oder mit Chlorkalium, was in den meisten Mineralwässern enthalten ist, geben. Gr. v Lith. carb. mit ʒxxjv Wasser und ℈j Chlorkalium. Man gibt das Lith. bei chronischer Gicht und Rheumatismus acutus zu 1—4 Gr. 1—2mal täglich. Ein vortreffliches Präparat ist auch das Lithium jodatum bei Knotengicht.

Lobelia inflata, Folia, scharf narcotisch, gegen nervöses, spastisches, langwieriges Asthma, Angina pectoris, bei catarrhalischen Brustfiebern im 2ten Stadio der Pneumonie, Schwächezuständen, wo das Athmen sehr kurz, keuchend, beschwerlich ist; 3—4mal tägl. 1—3 Gr. Tinct. alle 20—30 Minuten 10—40 gtt. (während des Anfalls) auf Zucker. — ʒj—jß auf ʒjj Infus. Syrupus ʒj = ℈j Herba.

Lohbäder. 3 Handvoll zerquetschter Eichenrinde, bündle sie in einen Sack, koche sie ½ Stunde in 3 Quart Wasser, für ein Bad.

Lolii temulenti Extr. Dem Hyoscyamus und Aconit analog: 5—10 Gr. auf den Tag.

Lotus corniculatus. Der gemeine Hornklee ist ein vortreffliches Heilmittel gegen Wechselfieber. Es hat indifferenten Geschmack, der leicht durch Milch oder etwas Zucker verbessert werden kann und daher dessen Verwendung namentlich bei Kindern, welche das Chinin nicht nehmen, sehr empfehlenswerth, ebenso bei Armen, für welche das Chinin zu theuer ist. Die Lösungen des getrockneten Krautes trinken die Kranken gern. 3—4mal täglich eine Obertasse voll, 2—3 Unzen des getrockneten Krautes genügen für einen Kranken.

Luftcuren. S. Klimatische Curorte.

Lufttröhrenmittel nach Rademacher. S. Larynxmittel.

Lumbago. S. Ischias. Rheumatismus-cephalicus.

Lungen-Bluthusten, Blutspucken, Haemoptoe, Haemoptysis.

Symptome. Gefühl von Brennen entweder im Larynx oder in der Trachea, oder einem grösseren Theile der Bronchien, Reiz und Kitzel zum Husten, die Sprache etwas verändert, der Ton derselben rauh. Endlich bringt der Kranke mit dem Husten Blut heraus, das immer hellroth ist, süss schmeckt, und entweder streifig dem Schleime beigemengt erscheint, oder den Schleim tingirt. Auscultation ergibt das Respirationsgeräusch normal, die Percussion keine Tonveränderung, bei Aufsetzung des Stethoskops auf die Trachea hört man Schleim-

rasseln. Die Haemoptoe ist oft in Miliartuberculose der Lungen, besonders der oberen Lappen begründet, und ist damit Eingefallensein der Subclaviculargegend, gedämpfter Percussionston und unbestimmbares Athmungsgeräusch daselbst, sowie phtisischer Habitus und schlechte Architectur des Thorax verbunden. Traube glaubt in allen Fällen von Haemoptoe, in welchen vorher keine Krankheit zugegen war, welche auf ein Leiden des Circulationsapparats deutet, und in denen keine mechanische Erschütterung des Brustkorbes stattgefunden hat, eine sich entwickelnde oder bereits vorgeschrittene Tuberculose annehmen zu müssen. Bei blossen Menstruationsanomalien komme Haemoptoe nicht vor. Im Beginne der Haem. tuberculosa sei eine capilläre Blutung an der hyperämischen Substanz der Lunge, und wenn sich dergleichen Individuen nicht halten, bilde sich Tuberculosis. Später erfolgte Blutung aus den Cavernen.

Diagnose. Bei Pneumorrhagie (vgl. Lungenblutschlag) hat das vorausgehende Congestionsstadium auf der Brust seinen Sitz (Gefühl von Schwere, Druck und vermehrter Wärme auf und in der Brust). Die Menge des Blutes ist dort sehr copiös, hier nicht; dort ist das Blut mit grossen Blutblasen gemengt, hier blos dem Schleime beigemengt; durch die Auscultation und Percussion.

Therapie. Grösste Ruhe, Enthalten des Redens, die Atmosphäre sei nicht trocken, nicht kühl, sondern mehr lauwarm, feucht. Innerlich ölig-schleimige Mittel, Emulsio Gm. arab. mit Hyoscyam. oder Lactuc. Einreibungen von Ol. hyosc mit Ungt. alth. längs der Trachea. Lauwarmes schleimiges Getränk, Abkochung von Pasta liquirit., Alth., Zuckerwasser, Fussbäder, bei anhaltender Irritation, V.S.. Nitrum, Magnesia sulph. Ipecacuanha in kleinen Gaben. — Grosse Gaben Nitrum ℥j alle 2 Stunden in Gerstenschleim. — Blausäure mit Digitalis. — Plumb. acet. mit Opium. — Cuprum sulphuric. 10 Gr. in ℥ jj Wasser gelöst alle St. 1 Theelöffel voll. Innerlicher Gebrauch der Tinct. cupri acet.; nach Rademacher's Vorschrift, zu 15 Tropfen alle 3 St. — Vesicantia zwischen die Schultern. — Bei Verschleimung der Bronchien, selbst bei knotiger Lungensucht ist der Gebrauch der Alaunmolken ungemein wohlthätig. Man lasse ein rheinisches Maas Milch mit 1 Loth Alaun kochen, den Käse abseihen und die Molke tassenweise trinken. Dem Bluthusten widersteht nichts so kräftig als diese Molke. Ableitung zwischen den Schulterblättern der infarcirten Stelle gegenüber, 8—10 Schröpfköpfe ansetzen, und innerlich Tamarindendecoct ℥ij auf eine Collatur mit ℥ij Sulfas sodae 2stündlich 2 gehäufte Esslöffel voll reichen; dabei, wenn die Blutung etwas copiös ist, Limonade kühl trinken lassen, absolute Sprechruhe anempfehlen, und die Zimmertemperatur nicht über 14° R. gehen lassen. Etwas anderes ist es, wenn viel Hustenreiz zugegen ist, in welchem Falle man gegen diesen Reiz selbst durch lauwarmes Getränke wirken muss, während bei mangelndem Husten die Getränke kühl sein müssen.

Digitalis (um die Herzcontractionen zu verlangsamen und den Impuls der Blutsäule zu mässigen) in

Verbindung mit Secale cornutum ist bei dem symptomatischen Bluthusten sehr empfohlen. Liquor ferri sesquichlorat.

Bei sehr heftigem Bluthusten mit ungünstiger Prognose bedient man sich der kalten Fomentationen und des Einwickelns des Thorax in durchnässte Tücher.

Wenn bei Haemoptoe durch reichlichen Blutverlust ein Zustand von Anämie besteht, welcher Blutentziehungen nicht mehr zulässt, auch andere schwächende Mittel sich nicht besonders empfehlen, so beschwichtet das Plumb. acet. am besten den Gefässsturm. Täglich zu 2—4 Gr. und später allmählig damit zurückgehend. Vgl. Lungen-Blutschlag.

Lungen-Blutschlag. Pneumorrhagie. Apoplexia-pulmonalis.

Symptome. 1) Gefühl von Druck auf der Brust, oder nur auf einer Hälfte, oder blos einer umschriebenen Stelle; dieses steigert sich beim Reden und bei Bewegung, ist wahre Dyspnoe, denn die Kranken können nicht tief inspiriren, und versuchen sie es, stellt sich ein kurzes Hüsteln ein. 2) Es ist dem Kranken, als würde plötzlich warmes Wasser in die Brust ausgegossen, Husten folgt, der Blut entleert. Ist die Blutung heftig, so stellt sich Erbrechen ein; das Blut ist schaumig, mit vielen Blutblasen vermengt, süss schmeckend; Percussion ergibt an verschiedenen Stellen dumpfen Ton und knisterndes Respirationsgeräusch; in der Trachea leichtes Schleimrasseln; manchmal Fieber. Ist der Erguss des Blutes heftig, so haben wir den eigentlichen Lungenblutschlag; das Bewusstsein geht plötzlich verloren, Gesicht wird blau, wie bei Erdrosselten, Auge hervorgetrieben, Schaum mit Blut gemengt vor dem Munde, Extremitäten kalt, Puls klein, schwach, nach und nach ganz verschwindend.

Diagnose. Von Cerebralapopl. durch den Mangel der vorausgegangenen Kopfcongestionen, der hemiplegischen Erscheinungen, dagegen das Vorhandensein von Congestionen gegen die Brust. Von Hämatemesis (Blutbrechen) dadurch, dass das Congestionsstadium nicht gegen den Magen, sondern die Brust ging, durch den süsslichen Geschmack, die Farbe und schäumige Beschaffenheit des Blutes, durch die Resultate der Auscultation und Percussion. S. Apoplexia sanguinea.

Therapie. Gegen Pneumorrhagie, welche so oft wegen der ausströmenden Blutmasse Schrecken erregt, und die nicht zu den gleichsam kritischen Pneumorrh. gehören (welche congestive Zustände im Respirationsapparat junger Leute ausgleichen), nicht die Haemoptitis menstrualis oder haemorrhoidalis (die scheinbar noch an physiogische Zustände grenzen) sind, sondern trotz der angestrengtesten Hülfeleistung der Tod vor der Thüre zu stehen scheint, wo bei plethorischen Individuen die V.S., die Digitalis vergebens angewendet worden u. s. w., wo es sich darum handelt das Blut zu stillen, wenn nicht das Leben bald scheiden soll, wo Bleizucker, Plumbum tannicum, Säuren, Kälte, Ergotin, Alaun, Kino, Ratanhia, Tannin, Eisenpräparate fehlgeschlagen haben, wie auch Tinctura semin. Cardui Mariae des Rademacher, welche letztere in Blutspeien, selbst bei organischen Herzkrankheiten, überraschende Hülfe öfters leistete, zu

15 Tropfen in einem halben Spitzglase Wasser halbstündlich gegeben und dann seltner, — da hat in neuerer Zeit der Mathieu'sche Flüssigkeitszertrümmerer (Pulverisateur des liquides) zum Einathmen von zerstaubter Solution aus ℥j Liquor ferri sesquichlorati auf ℥vj Wasser vortrefflich die Blutungen gestillt. — Man gebe im Nothfalle schnell einen Essllöffel voll Kochsalz. — Gegen die zurückgetriebene Schwäche der Respirationsorgane gibt man Arnica, Benzoë, heftige Hautreize, China, Alaun.

Lungen-Brand. Pneumonia typhodes gangraenosa, Typhus pleuriticus.

Symptome. Stechender, drückender Schmerz auf einer bestimmten Stelle der Brust, heftiger Husten, mit welchem dissolutes, schwarzbräunliches Blut, später ein bräunlicher, grünlicher Schleim ausgeworfen wird, der meist mit Blutstreifen durchzogen; das Blut wird schwärzlicher und dünner, der Auswurf stinkend. Athem übelriechend, grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Essllust dauert dabei manchmal fort; Frost, Hitze, trockene, heisse Haut, auf dem blassen, erdfahlen Gesichte klebriger Schweiss, Extremitäten kalt, Zunge rissig, Durst heftig, Respiration rasselnd, Febr. hect., Delirien. Es gibt auch eine chronische Form, die Auscultation ergibt dann blos Mangel des Respirationsgeräusches.

Therapie. China, Calamus, Cascarill, Naphtha, Wein, Chlor. Bei entzündlicher Complication Blutegel; gegen die Durchfälle Opium, Nux vomica. ℞ Flor. arnic. ℥ß; Fiat infus. ℥vjjj; Liq. ammon. caust. ℈j—℥ß; Syrup. cinnamom. ℥j. ℞ Rad. valerian. ℥j; Flor. arnic. ℥ß; Dig. in vas. claus. per ½ hor. c. aq. fervid. col. ℥vjjj adde aeth. sulphur. ℥jj; Syrup. cinnamom. ℥j; alle 2 St. ½ Tasse. ℞ Cort. chin. reg. ℥ß; Infus. vin. generos. ℥vjjj; Stet in digest. per 1 diem, adde tr. Bestuscheff. ℈jij; Syrup. aurant. ℥j. ℞ Aeth. sulphur. ℥j; Aq. cinnamom. v. ℥jjj; alle St. 1 Essllöffel. Skoda empfiehlt bei Lungenbrand die Einathmung von Terpentinöldämpfen, und dabei innerlich Chinin. Alle 2 Stunden 5—10 Minuten die Dämpfe, und 1 Gr. Chinin sulph., später nach Wochen langem Gebrauche werden die Dämpfe selten instituirt. Argent. nitric. mit Pulv. Lycopodii im Verhältnisse von 1 : 4—6 verrieben und mittels eines Inhalationsapparats 3—4mal täglich in 2—3 Athemzügen eingeathmet, heilte partielle Lungengangräne in 7—11 Tagen.

Lungen-Emphysem. S. Emphysem.

Lungen-Empyem. S. Empyem.

Lungen-Entzündung. Pneumonia.

Man stellt namentlich 2 Formen von Pneumonien auf, eine Lobulärpneumonie und Lobarpneumonie. Der Ausdruck Lobulärpneumonie, Pneumon. lobularis, soll nämlich eine Pneumonie bezeichnen, welche nicht eine bedeutende Portion der Lungen oder den ganzen Lobus auf einmal ergriffen hat, sondern solche, die nur isolirte Läppchen der Lunge, die Lobuli betrifft, und als Charakter dieser Lobularpneumonie, als Gegensatz zu der Lobarpneumonie (derjenigen nämlich, welche einen ganzen Lungenlappen auf einmal betrifft) hat man aufgestellt, dass die isolirten Lobuli dunkelfarbig, fest unter die umgebenden Partien hinabgedrückt und

von der gesunden Textur, in deren Mitte sie sich befinden, losgelöst, im Wasser untersinkend sich zeigen. Pneumonia lobaris ex Pneumonia lobulari oritur.

Symptome. Gefühl von Druck und Schwere auf der Brust, entweder auf einer Seite oder quer über beiden. Husten trocken oder mit Auswurf, bald von Schleim mit Blutstreifen, bald reines Blut oder mit Blut rothbraun gefärbte Massen, Respiration beschleunigt; Brustkasten hebt sich nicht, intercoupirte Sprache, Liegen auf der kranken Seite oder dem Rücken, wenn beide Lungen entzündet sind; Auscultation ergibt Knistern. So lange keine Ausschwitzung in das Lungenparenchym geschehen ist, kann auch der Percussionston nicht verändert werden, desshalb tritt erst gegen das Ende des ersten Stadiums Leerheit des Tones ein, und es sind oft die Entzündungserscheinungen nebst Husten und Beengung ganz eklatant ausgesprochen, und noch immer gibt die Percussion kein sicheres Resultat. Ja es ist dies noch der Fall, wenn auch bereits die Exsudation begonnen hat, aber noch nicht so weit vorgerückt ist, dass von ihr eine beträchtliche Menge Luft weggedrängt worden. Die Percussion eignet sich nicht dazu, durch ihre Zeichen die Stadien der Pneumonie zu bestimmen, denn sie gibt erst bei bedeutend entwickelter Krankheit sichere Zeichen, und lässt geringere Grade von Exsudation unangemeldet. Im eigentlichen Hepatisationsstadium ist natürlich der Percussionston leer; dagegen ungemein voll, bisweilen sogar tympanitisch in der Umgebung der hepatisirten Stelle, viel voller als in der entsprechenden Stelle der gesunden andern Seite. Dieses hat seinen Grund darin, dass sich in dem nicht hepatisirten Theile der entzündeten Lunge ungewöhnlich viel Luft anhäuft, und die Bläschen stark ausdehnt. — Fieber, Morgens Remission, Abends Exacerbation; auf der Höhe der Krankheit Delirien des Abends. Es kommt auch eine chronische Form vor. Der Sitz der Krankheit ist gewöhnlich der untere Lappen, meistens aber am Rücken unter der Scapula. Bei rheumatischer Ursache ist die Bewegung des Armes schmerzhaft, ebenso vermehrt Druck mit der Hand den Schmerz. Ein starker Fingerdruck zwischen den Rippen ist ein vortreffliches diagnostisches Mittel, um sich mittelst der dadurch erzeugten Schmerzempfindung über den Sitz der Pneumonie und die Theilnahme der Pleura zu überzeugen. S. Pleuritis.

Der Herpes labialis im Verlaufe der Pneumonie leitet gewöhnlich eine günstige Entscheidung ein, ebenso ist die Verminderung der Chloride im Harne während der Dauer des Fiebers und der Exsudation, sowie Vermehrung derselben während der Resorption günstige Erscheinung. Die Pulsverlangsamung bis unter die Norm ist eine constante Erscheinung in der Reconvalescenz von Pneumonie. Dauer der Pneumonie durchschnittlich 18 Tage.

Diagnose. Von Tuberkeln unterscheidet sich namentlich die chronische Form durch den Habitus, der nicht der phthisische, den Sitz der Krankheit im untern Lappen (Tuberk. im obern), die Beschaffenheit des Auswurfs, der bei Tuberk. bröklich ist. Bei diesem Stande der Diagnostik entgeht wohl höchst selten

der Aufmerksamkeit des Arztes die Existenz einer Lungenstase. Die Permeabilität und Impermeabilität des Lungenparenchyms zu erkennen, sind der Auscultation leichte Dinge, ebenso die Ausdehnung, welche die Stase erreicht hat, dessgleichen ob es bei einfacher Obstruction (Ausdehnung der Capillaren der Bläschen auf Kosten des Raumes für die Luft) geblieben, oder ob ein flüssiges und mobiles Entzündungsprodukt gebildet worden ist. Inzwischen von welcher Art das Produkt, welchen Metamorphosen es unterworfen sei, und wie sich das Parenchym dabei verhalte, um dieses richtig zu beurtheilen, dazu dient ein fleissiges Studium der vesiculären Rasselgeräusche, und zwar: 1) ihre Anwesenheit oder Abwesenheit mit den übrigen Krankheitssymptomen zusammengehalten, 2) ihre Qualität und 3) die Berücksichtigung der Umstände, unter welchen und wenn sie aufgetreten sind, was vorausgegangen und was nachfolgt. Auf diese Weise werden die vesiculären Rasselgeräusche für die Lungen-Entzündung treffliche Zeichen und von bedeutendem Einflusse für eine genaue Diagnose, Prognose und selbst für die Therapie. 1) Das vesiculäre Rasselgeräusch, fein, gleichförmig, nicht nach Husten verschwindend, zeigt in der Pneumonie stets an, dass ein flüssiges Produkt gebildet wurde, dass also wirkliche Stase vorhanden ist. Dieses Produkt ist Serum; sodann mit Blut vermischte gallertreiche Coagulationen. 2) Verdichtet die Lunge, ohne dass der Anfang der Verdichtung oder die Resolution durch vesiculäre Rasselgeräusche bezeichnet wurden, ohne dass sich im Auswurfe pneumonisches Secret zeigte, auch ohne dass sich Husten einstellte, so war es nur Hyperämie des Lungenparenchyms, es ist kein Produkt gebildet worden, und die ausgedehnten Capillaren werden nach und nach auf ihr normales Kaliber reducirt, die Luftbläschen werden wieder permeabel, ohne dass ein pathisches Secret hätte durch Expectoration oder Resorption entfernt werden müssen. 3) Wenn der Hepatisation vesiculäres Rasselgeräusch vorausgegangen war, so besteht die Verdichtung aus festgewordenen Exsudationen. 4) Dieselben können wieder flüssig und zum Theile resorbirt, zum Theile ausgehustet werden. Alsdann entsteht an den hepatisirten Stellen, wo man früher gar kein oder nur bronchiales Athmungsgeräusch hörte, wieder vesiculäres Rasselgeräusch; es ist ein gröberes Rasselgeräusch durch das Platzen zäher Blasen veranlasst, ist mobiler, von feuchtem Bronchial-Rhonchus begleitet, wird durch Husten verändert oder verschwindet auf einige Zeit, kehrt dann wieder, um endlich reinem Exspirationsgeräusch anhaltend Platz zu machen. 5) Aus den coagulirten Exsudationen wird nach und nach resorbirt, was resorbirt werden kann, das Zurückbleibende verwandelt sich in Fasergewebe, welches die befallene Lungenpartie auf ein sehr kleines Volumen zusammenzieht. In diesem Falle wird bei der Rückbildung der Pneumonie kein vesiculäres Rasselgeräusch gehört, und der matte Percussionston verschwindet nur nach langer Zeit, indem sich die matte Stelle sehr langsam auf einen immer kleiner werdenden Raum beschränkt. 6) Wenn nach dem Engouement sogleich vesiculäre Rasselgeräusche hör-

bar werden, alsdann matter Ton und „schweigendes" Vesicular-Athmen mit starkem Tubar-Athmen eintritt, so zeigt ein grobes Rasselgeräusch, welches in einzelnen Punkten dieser Hepatisation erscheint und täglich grossblasiger wird, das supparative Zerfallen des in die Lungenbläschen infiltrirten fibrinösen Entzündungsproduktes an; die übrigen Suppurationserscheinungen, eitriger Auswurf von unangenehmem specifischem Geruche, Frostschauer, Oedem der Gesichtshälfte u. s. w. werden auch alsdann nicht ausbleiben. 7) Sobald man in dem Focus der Hepatisation plötzlich ohne die obengenannten Uebergänge grossblasiges Rasseln und alsbald amphorische Geräusche vernimmt, so ist hier eine Partie des Lungengewebes durch Detritus zu Grunde gegangen. In dem Auswurfe erscheint alsdann die flüssige und fetzige violette Masse wie Pflaumenbrühe. 8) In der Pleuropneumonie kann man die Rasselgeräusche durch den Pleuraerguss, wenn er nicht allzu bedeutend ist, mithin die Lunge nicht zu sehr comprimirt, hindurch hören. Wie aber die Stimme in diesem Falle eigenthümlich resonirt, so erhalten auch die Rasselgeräusche einen feinen Metallklang.

Therapie. V.S., deren Wiederholung sich nach der Beschaffenheit der topischen Symptome richtet. Skoda hält bei Pneumonien die V.S. nur in jenem Falle für indicirt, wo die Krankheit erst entstanden, die Halsvenen angeschwollen, die Oppression der Brust sehr heftig und die Sputa blutig sind. Die V.S. sei weder im Stande, die in die Lunge gesetzte Infiltration rückgängig zu machen, noch eine neue Exacerbation zu verhindern. Venae sectio in secundo stadio pneumoniae nocet. Nur Opium, um den Schmerz zu mässigen, und wenn die Infiltration nicht von grossem Umfange ist, wendet er örtlich warme Umschläge an, und wenn die Infiltration von grosser Ausbreitung ist, kalte Umschläge. Die Aether- oder Chloroforminhalationen wurden mit gutem Erfolge bei Pneumonien angewendet; es verliert sich zwar der Husten nicht, aber das Stechen und der Schmerz, und es erfolgt Genesung. Alle 4 Stunden eine Inhalation ohne Narkose zu bewirken. Bei sehr gesteigertem Athmen und Pulsfrequenz: Digitalis ℥β pro die oder 10 Gr. auf ℥v infus. Bei Kopschmerzen: Kalte Umschläge; gegen Husten: Pulv. Doweri. In suffocationibus inter Pneumoniam Chloroformium remedium praestans. Gewöhnlich reicht man aus mit nachstehender Behandlung: Kalte Umschläge auf die Brust; innerlich Infus. Ipecacuanha von verschiedener Stärke mit oder ohne Zusatz von Tinct. Opii s. je nach der Stärke des Hustenreizes und dem Grade der Expectoration. Zum Getränke Limonade oder kühlende Fruchtsäfte. Bei Collapsus Zusatz von Spirit. nitri dulcis oder Liquor. ammon. anis. zum Infus. Ipecacuanhae; das Gleiche bei behinderter Expectoration oder beim Cessiren derselben. Bei steigendem Collapsus: Camphor, Moschus, Rum etc., warme Bedeckung der peripherischen Theile. Bei furibunden Delirien kalte Umschläge auf den Kopf. Keine Abführmittel, höchstens Klystiere. Marshall Hall wendet die feuchtwarme Luft methodisch mit günstigem Erfolge bei Pleuropneumonie an. —

Nitrum, streng antiphlogistische Diät, warmes Zuckerwasser, Gersten-, Reis-, Haferschleim. Liquor. kali carbon., aber nicht anfangs, sondern später in's Getränke. Zur Unterstützung der Crisen schleimiges, warmes Getränke. In den verzweifelten Fällen der Ungewissheit über die Wiederholung der V.S. entscheidet weder Puls, Stethoscop, noch Speckhaut, sondern die Dyspnoe. Je relativ gleichmässiger und tiefer der Athemzug in der Pneumonie, desto günstiger die Prognosis, desto weniger drängend die V.S.; je gejagter, schnaubender, oder im höchsten Grade gefesselter Function, je unbeweglicher der Brustkorb, desto entscheidender ist die Lanzette, mag auch der Puls zu schlagen sich weigern, oder Facies Hippocratica da sein. Eine Krankheit im Allgemeinen ist um so gefährlicher, je weniger sie sich im concreten Fall durch die ihr sonst eigenthümlichen Symptome zu erkennen gibt. Eine Lungen-Entzündung, bei welcher der Kranke keinen Seitenschmerz hat, tief athmet, nur selten und erst nach der Exspiration von kurzem Husten unterbrochen wird, der Athem kühl ist statt heiss, der Urin blass, gehört unter die gefährlichsten von allen. Oft zur Unterstützung der Expectoration eine kleine V.S.; stockt der Auswurf: Emulsio mit Vin. antim. Oertliche Blutentziehungen mittelst Blutegel werden dann angewendet, wenn das Seitenstechen heftig ist; der stechende Schmerz wird darauf gelinder.

In neuerer Zeit hat man die sogen. unblutige Behandlung der Pneumonie gelehrt, durch die die entschiedensten Heilresultate erzielt wurden. Diese Behandlung schliesst den Aderlass aus, er sei niemals hier angezeigt; dieses Verfahren besteht ausser dem diätetischen in einem symptomatischen: Zum Getränk wird frisches Wasser gestattet, wenn es nicht zum Husten reizt, bei empfindlichen Kranken muss laues, schleimiges Getränke gereicht werden. Im febrilen Stadium der Pneumonie: kühles Getränke, kühles Verhalten, so weit Gewohnheit und Empfindlichkeit des Patienten es zulassen. Dabei Mixtura oleosa, Emulsio amygdal., Dct. emolliens, Mixtura gummosa. Im 2ten afebrilen Stadium: angemessene Wärme, entsprechende Nahrung, mässige Bewegung. — Wenn V.S. keinen Nachlass des Fiebers und der Respirationsbeschwerden bewirkten, oder auch wenn die Blutentziehung wegen der Constitution und des Alters nicht zulässig ist und der Patient nicht an Erbrechen oder Durchfall leidet, so wird nach Peschier Tart. emet. 4—6 Gr. mit 6—10 gtt. Tinct. anod. in Dct. alth. gereicht. Gewöhnlich bricht alsbald Schweiss mit Erleichterung aus, der Husten und die Dispnoe mindern sich und der Auswurf wird leichter. Selbst wenn der Patient nach den ersten Löffeln brechen muss, setzt man damit nicht aus, in den meisten Fällen verträgt er die folgende Gabe. Bleiben die Blutentziehungen erfolglos und wurde der Brechweinstein schon länger ohne Nutzen genossen, nicht vertragen, oder kann derselbe bei vorhandener Diarrhoe nicht gegeben werden, sowie endlich, wenn die Patienten betagt und cachectisch sind, und dann stark fiebern, so nimmt man seine Zuflucht zu Ritschers Methode: 6—10 Gr. Acet. plumbi mit 6—10 gtt. Tinct anodyn. in einem Infus. Digital. aus

Gr. vj—℈ß. Ist das Fieber mässig, sind die Lokalbeschwerden nicht besonders dringend, so verfährt man exspectativ. In der Pneumonie sei man blutschonend, wenn auch nicht blutmeidend. Bei dem gegenwärtig herrschenden Krankheitscharakter kann man von der V.S. bei Lungenentzündungen nur eine ausnahmsweise zu erstrebende Wirkung erwarten, und eben so verhält es sich mit dem Emeticum.

Man hat auch die Digitalis purpurea als vortreffliches und ganz allein ausreichendes, viel rascher als sonstige Mittel zur Reconvalescenz führendes Medicament empfohlen. Durch sie wird der Impuls des Blutes, die Zufuhr desselben in die entzündete Stelle beschränkt und sehr herabgesetzt, so dass die Entzündung durch Entziehung des Materiales gleichsam in ihrer Grundbedingung, in ihren Keimen hintertrieben werden muss, ungefähr auf dieselbe Weise, wie man es durch Blutentziehungen zu bewirken sucht. Gleichzeitig wird auch durch Verminderung des Seitendruckes auf die Gefässwände das Zustandekommen oder Fortschreiten des Extravasates in das Lungengewebe verhindert. Man verordnet in andern Fällen von Pneumonie die Digitalis sogleich von vorne herein; nur bei gleichzeitig bedeutenden pleuritischen Schmerzen lässt man zugleich blutige Schröpfköpfe ad locum affectum setzen, damit nicht früher als die Wirkung der Digitalis eintritt, pleuritisches Exsudat zu Stande kommt. Treten gallige Erscheinungen mit auf, so gibt man vorerst ½— 1 Gr. Tart. emet. alle Stunde. In der Regel erscheinen frühestens nach 24 Stunden, häufiger nach 36—48 Stunden, die eigenthümlichen Zeichen der Digitaliswirkung, welche zugleich die Besserung und Genesung des Kranken verkünden; nämlich: grosse Uebelkeit, Brechneigung, Erbrechen, Collapsus, Verstimmung des Gemüthes, kühle Haut, Verlangsamung des Pulses, so dass er von 100 auf 50 oder 40 herabfällt. Aber nun beginnt die Lösung der Entzündung; das Bronchialathmen, das Knistern ist nicht mehr vorhanden; es erscheinen kleinblasige Rasselgeräusche und nirgends mehr fehlendes Respirationsgeräusch, die Percussion wird hell, die Inspirationen tiefer und freier. Thorax hebt sich, kein blutiges Sputum mehr, gelöste Auswürfe, Harn sedimentirt, warme Schweisse, ruhiger Schlaf. Hierauf wird die Digitalis ausgesetzt, und es wird bei lästiger Uebelkeit ein Pulvis aerophor. etc. gegeben. Bleibt, wenn Pleuritis mitverbunden war, noch Schmerz an der afficirten Stelle zurück, so weicht er einem Vesicator. Die Digitalis wird als Infuso decoct. von ℈j—℥ß auf ℥v—vj alle St. 1 Essl. gegeben. Wenn in Pneumonien, zumal bei Schwächlichen, Säufern, der Auswurf plötzlich stockt, grosse Angst, schweres Athmen und kleiner Puls bemerkt werden, und alle solche Zeichen Paralysis pulmonum und den nahen Tod drohen, so kann man oft noch das Leben retten durch: ℞ Camphor. trit. Gr. jj; Acid. benzoic. Gr. vj; Sulphur. aurat. Gr. j; Sacch. alb. ℈j. M. f. pulv. d. t. tos. Nr. 6. S. Alle ½—1½ St. 1 Pulv. Ist gastrische Complication zugegen, Tart. emet. mit Nitrum. Der Tart. emet. kann bei Pneumonien und Pleuresien die V.S. nicht entbehrlich machen. Er ist

aber ein ausgezeichnetes Mittel in der Behandlung der Pneumonien. Man macht von ihm Gebrauch: 1) in einfachen Pneumonien bei robusten Individuen, wo die Krankheit schon mehrere Tage gedauert, und Pseudocrisen zu befürchten sind; hier kann der Tart. stibiat. nicht genug gerühmt werden, aber immer nach der V.S. 2) In der Pneumonia biliosa, wo neben dem Lungenleiden noch Leberreiz vorhanden. Der Brechweinstein kann und darf nur nach den V.S. gegeben werden. Das Blut muss aus einer grossen Oeffnung entleert werden, und es können in den ersten 24 Stunden bei kräftigen Individuen an 32 Unzen entzogen werden, ja bis zu 60 ℥. Ist durch die Venaesection die Entzündung gebrochen, so geht es unter diätetischen Regimen der Genesung entgegen, oder es tritt jener Zustand ein, der das Leben in die grösste Gefahr bringt, wo man sich nur auf den Tart. emet. mit Sicherheit verlassen kann. Der Kranke liegt da in einem höchsten Grade der Oppression der Brust, das Athmen kurz, der Thorax wird kaum etwas erhoben, Respiratio abdominalis, Puls klein, sehr schnell, Hitze und Trockenheit der Haut bedeutend, Zunge trocken, rissig, unauslöschbarer Durst, Delirium, besonders Nachts, grosse Angst. — Hier kann möglicher Weise noch eine V.S. gemacht werden, am häufigsten ist aber hier der Tart. emet. am Platze. — ℞ Tart. emet. Gr. vj; Aq. ceras. nigr. ℥vj; Syrup. rub. Idaei ℥j; stündl. 1 Essl. voll. Hat der Kranke 3—4 Essl. voll genommen, so erbricht er mehreremale, besonders bei Pneumonia biliosa (die Leber darf aber dabei durchaus nichts Entzündliches zeigen); darauf fühlt sich der Kranke schon etwas erleichtert, bald wirkt dann das Mittel auch auf den Stuhlgang, bedeutende Diarrhoe folgt, mit Collapsus, dann ein allgemeiner Schweiss und der Kranke fällt in einen erquickenden Schlummer. Eine reichliche Expectoration dann befördert stets die baldige Genesung. Kommt kein Erbrechen, sondern gleich Durchfall, so bleibt die Wirkung des Tart. stib. sich doch gleich. Folgt aber auf obige Dosis kein Erbrechen etc., sondern blos eine Aufgetriebenheit des Unterleibs ohne Besserung, so verstärkt man die Dosis des Tart. emet auf ℈ß, ja ℈j zu ℥vj; stündl. 1 Essl. Ohnmachten beim Aderlassen auf der Höhe der Krankheit soll man sehr zu vermeiden suchen, weil unterdessen durch den Stillstand des Blutes im kleinen Kreislauf leicht Lungenlähmung eintreten kann. Ist, wenn eine 2te verstärkte Dosis des Tart. emet. angewendet worden, der Puls noch härtlich und der Durst gross; so setzt man ℈j Nitrum bei, und bei quällendem trockenem Husten Aq. laurocer. ℈jj. Ist Entzündung der Leber dabei, so darf kein Tart. emet. gegeben werden. Andere Contraindicationen für den Gebrauch des Tart. emet. sind: 1) Symptome von Entzündung der Magenschleimhaut, besonders des obern Magenmundes, die sich oft mit Lungen-Entzündung verbindet; 2) wo colliquative Durchfälle vorhanden. Auch bei älteren Leuten ist er mit grosser Vorsicht zu gebrauchen, indem er sehr leicht Marasmus der Verdauungsorgane hervorbringt. Die enorm grossen Dosen von Peschier sind nicht anzu-

rathen, indem die dadurch bezweckte Wirkung auf den Darm und noch mehr auf die Haut viel besser und ohne üble Nachwirkung auf den Darmcanal durch kleine Gaben, welche starkes Erbrechen bewirken, erreicht werden kann, Gewöhnlich 3—6 Gran in ebensoviel Unzen Wasser, wovon die eine Hälfte auf einmal, und von der andern halbstündlich 1 Essl. voll zu nehmen. — Blutige Schröpfköpfe bei Pneumonien sowohl, als Pleuresien an die schmerzhafte Stelle gehören zu den unentbehrlichen Mitteln. — Digitalis infus. in grossen Dosen, z. B. ℥ß auf ℥jv nebst Mucilago salep ℥j; Nitrum ℥jj; Syrup. simpl. oder mit Aq. lauroceras. ℥jj, und wenn es auf Darmentleerung abgesehen ist, mit Syrup. domest. ist ein vortreffliches Mittel gegen das Fieber, die Pulsfrequenz, die erhöhte Herzthätigkeit und als Diureticum. Bei der chronischen Form: Blutegel, Einreibungen von Mercursalbe und Ol. hyoscyam., Moxa und nachher eine Fontanelle. Auch in der acuten Form, im Stadium der rothen und grauen Hepatisation verdient besonders die Anwendung der grauen Salbe abwechselnd auf Brust, Oberarm und Rücken Erwähnung. Sind Dyscrasien im Spiele, so müssen diese ebenfalls berücksichtigt werden. Bei rheumat. Complicat. Vesicans auf die Brust, warme Fomentationen, warme Begiessungen für die Crisen. Wenn Pneumonien rheumat. Natur sind, so erklärt sich die vortreffliche Wirkung einer Mischung aus 2 Theilen Tinct. seminis colchici mit einem Theile Opiumtinctur zu 15—20 gtt. mehrmals im Tage, selbst wenn kein Nitrum, kein Tart. emet. und keine V.S. angewendet werden. — ℞ Rad. alth. ℥jß; F. dct. ℥ jjj adde nitr. depurat. ℥ß; Oxym. simpl. ℥jj. S. pro potu. ℞ Tart. depurat. ℥ß; Aq. font. ℥ jjjß; Coq. ad solut., adde mel. despumat. ℥jj. S. pro potu. ℞ Tart. emet. Gr. jj; Nitri depurat. ℥jj; Aq. font. ℥jv; Syrup. alth. ℥jß; alle 2 St 1 Essl. Tart. emet. 4—6 Gran in ℥jv Aq. 2stündl. 1 Essl. bei Bronchitis und Pneumonia acuta. ℞ Calomel Gr. vj; Opii puri Gr. jj; Sacch alb. ℥jj. Divid. in part. 6; alle 2 St. 1 Pulv. ℞ Sacch. saturn Gr. jjj; Laudan. S. ℈j—jß; Aq. ceras. nigr. ℥jv; Succ. liquir. ℥jß—jj; alle 5—4—3 St. 1 Essl. nach den V.S. ℞ Plumb. acet. Gr. jjj; Extr. digital. ℈ß; Laudan. S. ℈j; Aq. ceras. ℥vj; Succ. liquirit. ℥jj; alle 2 St. 1 Essl., dabei Ol. Ricini gegen Verstopfung. ℞ Rad. seneg. ℥jj; F. dct. vjjj; Colat. adde, Sal. ammon., Aq. lauroceras., Vin. antimon., aa ℥j; Syrup. alth., Mel. pur. aa ℥j; alle 2 Stunden 1 Esslöffel für die Crisen.

Pneumonien, bei welchen die oft mit grosser Schwierigkeit ausgestossenen, zähen, klebrigen, durchsichtigen oder durch Colorit gelb oder ziegelroth, hellroth etc. gefärbten, oft klumpig geformten unter der Loupe als dendritisch verzweigt, structurlose Massen sich zu erkennen geben, von der Grösse der feinsten Bronchien, als in diesen feinsten Bronchien abgesetzte croupöse Exsudatmassen, oder auch grössere derartige Massen, welche grösseren Bronchien entsprechen, nennt man croupöse Pneumonien. Fere omnes pneumoniae parenchymatosae sunt faustae; fere omnes crouposae infaustae.

Das sogenannte Nervösweerden der Lungenentzündung. Damit muss man nicht die Peripneumonia notha und den epidemischen Typhus pleuriticus verwechseln, denn das eine ist nichts als eine catarrhalische Colliquation der Lunge, und letzteres offenbar ein faulicht typhöser Process, die weithin mit Lungenentzündung nichts zu thun haben. Die Lungenentzündung wird nervös genannt, wenn aus mangelhafter Antiphlogose und Ueberreizung (des Nervensystems) die Natur keinen Ausweg durch Eiterung findet, oder bei geschwächten herabgekommenen Individuen und nervöse Erscheinungen als Delirium, heftige Dyspnoe, Bangigkeiten, kleiner, unordentlicher Puls, grosse Unruhe, partielle Schweisse auf der Höhe der Entzündung eintreten; oft ist aber hier eine vorsichtige Antiphlogose das einzige Hülfsmittel, kleine V.S., topische Blutentleerung, Nitrum, Salmiak, Digitalis, Calomel, Mercureinreibungen und Hautreize, welche man so oft und mit Unrecht aus Furcht vor Schwächung des Kranken unterlässt.

Die Homöopathen geben gegen Pneumonien das Aconit. Vergl. darüber Entzündung. Das technische Wasserheilverfahren gegen Lungenentzündung ist folgendes: Gleich bei den ersten Erscheinungen einer Lungenentzündung werde der Kranke auf eine wollene Decke gelegt, in ein nasses, gut ausgerungenes Leintuch von 12—15° R. gewickelt, und dessen Brust mit ebenso kalten Umschlägen belegt, und mit einer zweiten wollenen Decke leicht zugedeckt. In leichteren Fällen genüge dieses immer zu rechter Zeit wiederholte Verfahren. Während dem Fieberfroste wendet man kein kaltes Wasser an. Steigert sich die Krankheit zu höherem Grade, ist nämlich bedeutender Druck, Dyspnoe, Husten, zähe Sputa mit oder ohne Blut, voller Puls, sparsamer rother Urin, verhinderte Seitenlage etc. vorhanden, so wendet man je nach der individuellen Beschaffenheit des Kranken Halbbäder von 12—16° R. an. Das Wasser bedeckt hier nur die untere Rumpfpartie bis zur Nabelgegend und die unteren Extremitäten, wobei letztere stets frottirt, nebenher Brust und Kopf abgewaschen oder wiederholt begossen werden, bis sich der Körper kühl anfühlt, der Kranke Erleichterung empfindet und die Krankheitssymptome sich bedeutend gehoben haben. Nach dem Halbbade wird der Kranke in ein trockenes Tuch gehüllt, in's Bett gebracht, leicht zugedeckt, und bei Wiederkehr der synochalen Reaction wie früher nass eingewickelt, die kalten Compressen aufgelegt, welche, weil sie sich früher als die allgemeine Einwicklung erwärmen, öfters gewechselt werden müssen; die Antiphlogose muss strenge fortgesetzt werden, bis die Entzündungssymptome gänzlich gehoben sind, was durch die öftere Anwendung der Halbbäder abwechselnd mit der kalten Einwicklung am sichersten bezweckt wird. Die jedesmalige Indication hiezu spricht sich nicht nur durch die Wiederkehr der ersten Spuren synochaler Reaction, sondern auch durch das instinktmässige Selbstverlangen des Kranken zur Wiederholung dieser Bäder hinreichend aus. — Sehr oft stellen sich zu gleicher Zeit Congestionen nach dem Kopfe, Delirien,

Sopor etc. wegen Hemmung des kleinen Kreislaufes ein. Hier müssen kalte Umschläge über den Kopf während der ganzen Dauer dieser Erscheinungen gemacht werden. — Man lässt den Kranken stets nach Durst in kleineren Portionen Wasser von 8—12° R. trinken. Es mindert die innere Hitze, verdünnt das Blut, befördert die Secretionen. Uebrigens richtet sich die Temperatur des Getränkes nach dem Reizvertrag des Kranken. Da bei dieser Behandlungsweise der Entzündungsprocess oft in kurzer Zeit gebrochen wird, sonach die Krankheit keinen nach Tagen bestimmten Verlauf einhält, und bald eine Crise eintreten kann, so ist grosse Aufmerksamkeit nöthig, um den Moment, wo die Transpiration befördert werden muss, nicht zu übersehen. Wenn daher Schweiss mit Erleichterung eintritt, so muss der Kranke mehrere Stunden in Transpiration erhalten, und so oft ein Wechsel der Tücher aus was für einer Ursache nöthig wird, stets nach diesem mit Wasser von etwa 18° R. leicht abgewaschen werden, die Ausdünstung kehrt dann bald wieder zurück. Hält die Crisis an, so hat man weiter nichts zu thun, als die Transpiration gelinde zu unterhalten, und noch einige Morgen, besonders wenn der Kranke ohne vermehrte Ausdünstung wäre, eine nasse Einwicklung von 1—2 Stunden zu machen, nach dem Schweiss eine kühle Abwaschung zu veranstalten, und den Kranken der nöthigen Ruhe zu überlassen. Die nassen Tücher müssen aber jedesmal stark ausgerungen sein und gut anschliessen. Bei einem allenfallsigen Rücktritt der Entzündung müsste die obige Behandlung wiederholt werden. Sollten noch einige Zeit leichte Brustbeschwerden, trockener Husten etc. zurückbleiben, so sind Brustwaschungen von 18° R. und erregende Umschläge (solche, die nasskalt aufgelegt 3—4 Stunden liegen bleiben, ehe man sie wechselt, und bei deren Wegnahme man die betreffende Hautstelle heiss, häufig auch im Schweisse fühlt) von Nutzen. Stellen sich im Verlaufe der Krankheit Diarrhoen oder Verstopfungen ein, so wird die zweckmässige Anwendung von Wasserklystieren Hülfe leisten. Crisen und Sputa sind von geringerem Belang und gewiss wurde durch die zu häufige Anwendung der Expectorantien schon viel geschadet; man lässt daher, soll ja die Expectoration befördert werden, schleimige Getränke von Eibisch, Salep. etc. reichen. Bei vielen so behandelten Patienten mit Pneumonien oder Pleuropneumonien findet man schon nach 24 Stunden bedeutende Erleichterung, am 2ten, öfter aber am 3ten Tage bei der Mehrzahl kritische Schweisse.

Lungen-Entzündung der Kinder. Die entzündlichen Krankheiten der Respirationsorgane bei Kindern haben für den Arzt grössere Schwierigkeiten, als bei Erwachsenen. Auch verursacht die Tendenz der Lungen kleiner Kinder zum theilweisen Collapsus (Atelectasie, welche irrthümlich öfters mit Lobularpneumonie verwechselt wird) grössere Gefahren.

Atelectasis pulmonum. Nichtausdehnung der Lungen der Neugeborenen durch Luft, unvollkommene Ausdehnung einzelner Lungentheile nach der Geburt. Meist sind es nur einzelne Lungenläppchen, in welche

die Luft beim Einathmen nicht eindringt, und welche somit in dem nicht lufthaltigen, compacten Fötalzustande verbleiben. In Folge dessen ist das Athmen oberflächlich, die Stimme schwach, klanglos, wimmernd, das Gesicht blass oder bläulich gefärbt, die Haut kühl, das ganze Benehmen des Kindes matt, kraftlos, schwach, schläfrig. Später treten, etwa nach einer Erkältung, Convulsionen, und mit ihnen Anfälle von Erstickung ein, die entweder sogleich oder später tödtlich werden. Selten, und dann nur in den leichteren Fällen, kommt ein solches Kind mit dem Leben davon, aber es bleibt immer schwächlich und unterliegt gewöhnlich in den ersten Kinderjahren selbst leichteren acuten Lungenaffectionen, die es bei besserem Zustande der Lungen leicht überstanden hätte. Man bespritzt solche Neugeborenen öfters mit kaltem Wasser, bläst ihnen vorsichtig Luft ein, wendet Hautreize, Reibungen, Emetica an, und sorgt, wenn es gelingt, sie am Leben zu erhalten, dafür, dass sie stets warm gehalten werden, und vor Verkältung und Leibesverstopfung bewahrt bleiben.

Die Bronchitis entwickelt sich meist aus dem gewöhnlichen Catarrh, und sie beginnt mit den gewöhnlichen Erscheinungen des Catarrhs, aber statt dass der Husten und das damit verbundene geringe Fieber allmählig damit abnehmen sollte, wird die Haut immer heisser, der Husten stärker, häufiger und schmerzhafter; das Kind schreit bisweilen nach jedem Husten laut auf, der Puls wird schneller, die Athmung pfeifend, schleimig, dann und wann etwas unregelmässig. Diese ernsteren Symptome schleichen sich oft allmählig herbei, und bei den ärmeren Classen hat die Krankheit nicht selten schon einen sehr hohen Grad erreicht und ist sehr gefährlich geworden, ehe die Eltern nur daran dachten, einen Arzt zu rufen, weil sie die Krankheit für einen blossen Catarrh hielten. Mit zunehmender Krankheit steigert sich das Fieber, das Gesicht wird geröthet, Haut heiss, Athmung schwierig, der Husten sehr beschwerlich, die ersten Stunden der Nacht sind gewöhnlich sehr unruhig, aber dann verfällt das Kind in einen Schlaf und schläft abgemattet mehrere Stunden lang. Hierauf erwacht es gewöhnlich mit bedeutender Oppression, weil in den kleinen Bronchialästen sich Schleim angehäuft hat und den Eintritt der Luft verhindert. Es folgt heftiger Husten, der bisweilen mit Erbrechen und Auswurf von Schleim endigt, und nun erst wird die Athmung wieder freier, und das Kind zeigt sich jetzt ziemlich munter. Das Ohr entdeckt in der Brust nichts als eine Mischung von Rhonchus sibilans und einer etwas weit verbreiteten Crepitation, deren trockene Töne mehr nach oben und deren feuchte mehr nach unten vorherrschen, und nach hinten zu deutlicher und kräftiger ist, als nach vorn. Beim Kinde ist so etwas gefährlicher, als beim Erwachsenen, weil eine reichliche Secretion in den Bronchien und eine gewisse Schwäche der Lebenskräfte schon hinreichen, das Eindringen der Luft in die Lungenbläschen zu verhindern, und so einen Collapsus einer grösseren oder geringeren Portion des Lungenparenchyms zu Wege zu bringen. Je jünger

das Kind, desto grösser die Gefahr bei Bronchitis, doch endigen die meisten Fälle von idiopath. Bronch., die allmählig aus einem Catarrh heraus sich entwickelt haben, ganz glücklich, indess erneuert sie sich gerne wieder.

Es gibt jedoch eine Form von acuter Bronchitis, welche meistens, wenn auch nicht immer idiopathisch ist, ihren Verlauf mit grosser Schnelligkeit durchmacht, und gewöhnlich zu tödtlichem Ausgange führt. Es ist dieses diejenige Form, welche von Einigen Catarrhus suffocaticus oder auch Bronchitis capillaris genannt wurde, und in der die kleineren Bronchialäste innerhalb einer ganzen Lunge oder in einer sehr beträchtlichen Portion derselben, entweder zugleich mit den grösseren Bronchien oder allein für sich von einer Entzündung ergriffen sind, die gewöhnlich in einer reichlichen purulenten Absonderung, oder mit Bildung von falschen Membranen, die die Höhlung fast gänzlich obliteriren, sich endigt. Bald erreicht die Krankheit einen sehr hohen Grad, das Antlitz wird angstvoll, Augen schwer, Athmung beschleunigt, unregelmässig, Husten schmerzhaft, grosse Unruhe des Kindes. Die Athmung wird von Zeit zu Zeit immer schneller, Dyspnoe wird häufiger und länger, und in diesen Paroxysmen ist die Angst und Unruhe des Kindes ausserordentlich, es wirft sich wild im Bette umher. Die Athmung wird jedoch auch bisweilen wieder langsamer, unregelmässiger, das Antlitz verliert seine scharfe Röthe, wird bläulich, der Husten wird unterdrückt, zeigt sich seltener, Puls wird häufiger, kleiner. Sowie der Tod sich nähert, wird zwar die Athmung schwieriger und mehr abdominal, jedoch leidet das Kind weniger, eine gewisse Somnolenz befällt dasselbe, aus der es nur einzelne Hustenanfälle aufwecken, aber allmählig wird der Kampf nach Luft immer schwächer und schwächer, die Schlafsüchtigkeit nimmt zu, und das Kind stirbt. — Diese Bronchitis tödtet öfters nach 48 Stunden, als 4—8 Tagen.

Was die Behandlung betrifft, so sind im Allgemeinen hier die Regeln zu befolgen, wie sie gegen den Catarrh aufgestellt werden, nur muss noch mit grösserer Energie gegen das Hinzutreten von Pneumonie oder Collapsus der Lunge gekämpft werden, welche bei Kindern eine so häufige Complication der catarrhalischen und bronchitischen Affectionen ist. In den gewöhnlichen Formen von Bronchitis wird eine V.S. weder erfordert, noch gut ertragen, und selbst Blutegel müssen mit Vorsicht nur gesetzt werden. Ist das Kind kräftig und das Fieber bedeutend, so können Blutegel angesetzt und selbst wiederholt werden, besonders wenn die Kräfte nicht abgenommen, der Husten kürzer und stossender, und die Crepitation entweder sehr allgemein verbreitet, oder in den unteren Lungenlappen kleiner als in den oberen geworden ist. Einem kräftigen, 2 Jahre alten Kinde setzt man etwa 4 Blutegel unter die Schulterblätter, weil die hinteren Partien der Lunge am meisten von Congestion ergriffen sind, und weil das Kind weniger aufgeregt und beunruhigt wird, da es die Blutegel nicht zu sehen bekommt, und die Kinder die Blutwunden mit den Fingern nicht

aufreissen können, was sie sehr häufig zu thun pflegen, wenn sie diese Wunden vorne auf der Brust haben. Die Blutentziehung wird aber um so unnöthiger, als wir im Tart. emet. ein äusserst kräftiges Mittel besitzen, die Krankheit zu heilen. Man kann dem Tart. emet. in kleinen Gaben auch kleine Gaben Calomel und Ipecacuanha zusetzen, um auf den Darmkanal und die Haut mitzuwirken. Wird das Kind besser, so gibt man blos Vinum stibiatum für sich. Ist die Bronchitis heftiger, so gibt man den Tart. emet. in grösseren Dosen, so dass zuerst Brechen entsteht und dann durch Wiederholung des Mittels stündlich oder 3stündlich 1—2 Tage lang unter dem Einflusse des Mittels verbleibt. Selbst in den Fällen, wo die Bronchitis nicht so heftig ist, tritt gewöhnlich gegen Abend eine Steigerung des Fiebers und der Dyspnoe ein, gegen welche am besten ein Emeticum aus Tart. emet. und Ipecacuanha wirkt, und dieses Brechmittel kann mit Vortheil gegen den Morgen wiederholt werden, wenn das Kind beim Erwachen mit Schwierigkeit athmet, da durch das Emet. die Bronchien entleert werden. Der anhaltende Gebrauch grosser Gaben des Tart. emet. wirken bekanntlich ungemein erschlaffend und herabsetzend auf die Muskelkraft, und da dies hier zu befürchten ist, weil durch die Schwäche Collapsus der Lungen entstehen könnte, so ist es gut, wenn man so bald als möglich vom Tart. emet. in fortgesetzten Dosen abstehen kann, wofür man blos in Intervallen Emetica und in der Zwischenzeit sonstige Expectorantia darreichen kann. Es sei daher Regel, dass wenn der Brechweinstein aufhört, Erbrechen zu bewirken, oder nur eine Art Würgen erzeugt, man das Mittel ganz aussetze, oder in seinen Gaben bedeutend vermindere, oder es in grösseren Intervallen reiche, so dass endlich doch ein Erbrechen erfolgt, aber dem Kinde die lange Zwischenzeit bleibt, sich zu erholen. — Zu berücksichtigen sind noch die Nervenerscheinungen, welche die Bronchitis zu begleiten pflegen. Es ist namentlich der hohe Grad von Dyspnoe nicht immer Folge des mechanischen Hindernisses für die Athmung, sondern zum Theil Nervenaffection. Die Dyspnoe ist zuweilen noch vorhanden nach der Blutentziehung, oder hat gar zugenommen, während die entzündlichen Erscheinungen doch minder geworden sind. Man muss in dieser Beziehung auf seiner Hut sein, auscultiren, und die Hauttemperatur berücksichtigen, welche nicht gesteigert ist bei nervöser Dyspnoe. Die convulsivischen Erscheinungen, die halbgeschlossenen Augen, das Einschlagen der Daumen in die Handflächen, die Abnahme der Entzündung, welche die Auscultation nachweist, machen die nervöse Dyspnoe kund. Es kommt aber diese nervöse Dyspnoe auch zuweilen schon sehr früh in der Bronchitis zum Vorschein, wo ein actives Eingreifen noch nothwendig, und Antiphlogose angewendet werden muss, zugleich aber wendet man einen Senfteig auf die Brust, man setzt das Kind bis zum Becken in ein heisses Bad, wodurch besonders die abendlichen Exacerbationen am besten beseitigt oder gemildert werden. Treten aber diese Erscheinungen in einem mehr vorgerückten

Stadium der Krankheit auf, oder bei einem früher schon geschwächten Kinde, so ist daraus zu schliessen, dass ein sehr actives Eingreifen nicht mehr passend ist. Es muss alsdann der Brechweinstein ausgesetzt oder bedeutend vermindert werden, man gibt dann Vinum Ipecacuanhae mit kleinen Dosen Salpeteräther- und zusammengesetzter Camphertinctur, oder auch kleine Dosen Dowerisches Pulver. Ist das Kind sehr unruhig, so legt man es in ein nicht zu warmes Bad, ausserdem reicht man kräftige Brühen, Arow-Root u. dergl.

Ist die Bronchitis grösstentheils beseitigt, sind wenigstens die acuten Symptome geschwunden, so wird die darauf folgende Genesung oft durch die Andauer des Hustens und das etwas pfeifende Athmen in die Länge gezogen; sie müssen beseitigt werden, denn sie drohen mit Recidiven der Bronchitis. Daher Tonica und reizende Einreibung auf die Brust, Extr. Chinae und öfters abendlich ein Emeticum aus Ipecacuanha. Ist die Absonderung in den Bronchien sehr reichlich, so ist ein Dct. Senegae mit Zusatz von Ammonium und Extr. Scyllae allem Uebrigen vorzuziehen. Ist die Bronchitis während der Dentition eingetreten, so kommt sie öfters beim Durchbruche jedes Zahnes wieder. In manchen Fällen verharren die bronchitischen Symptome eine längere Zeit, das Kind scheint an Phthisis zu leiden, es wird mager und der Auswurf reichlich und eiterförmig. Allerdings ist die Furcht vor Phthisis nicht ganz ohne Grund, am besten ist dagegen der Winteraufenthalt in einem besseren Klima zu empfehlen, und der Sommeraufenthalt an der Seeküste.

Was die Anwendung des Tart. emet. im Allgemeinen bei Bronchitis anbelangt, so gelte als allgemeine Regel, dass, so lange dieses Mittel Brechen erregt, viel von seiner Wirksamkeit zu hoffen ist, man aber davon abzustehen suchen muss, wenn die livide Färbung des Antlitzes und der nachgiebige schwache Puls darthut, dass die Oxygenation des Blutes nur sehr unvollständig vor sich geht. Ein Vesicans ad pectus, reizende Expectorantien, als Senega, Ammoniacum sind alsdann anzuwenden, dazwischen können von 4 zu 5 Stunden Versuche gemacht werden, mit Scilla und Ipecacuanha Brechen zu erregen, um die Bronchien von ihrer Schleimanhäufung zu entleeren.

Was die Pneumonie der Kinder betrifft, so ist sie keineswegs immer ein zur Bronchitis secundär hinzugekommenes Leiden, sondern öfters für sich bestehend. Die idiopathische Pneumonie ist mit Berücksichtigung der Erscheinungen, wie sie auch bei Erwachsenen vorkommen, kaum zu verkennen, jedoch ist dieses zuweilen der Fall bei denjenigen Pneumonien, welche im Verlaufe anderer Krankheiten auftreten. Unter solchen Umständen gehört oft viel Scharfsinn und genaue Untersuchung dazu, um die Pneumonie zu entdecken. Die Krankheit kann im Anfange für beginnenden Hydrocephalus gehalten werden; auch Gastro-Enteritis kann dafür imponiren, und genaue Auscultation und Umsicht allein kann die Diagnose sichern. Zu bemerken ist übrigens, dass bei der Pneumonie der Kinder der Husten zuweilen ganz fehlt, und ist meistens

trocken und rauh, und wird erst bei günstiger Entscheidung der Krankheit feucht, nur zuweilen ist er während der ganzen Krankheit mit Schleimrasseln vorhanden. Expectoration ist nie damit verbunden. Dieser Mangel an den für die Pneumonie des späteren Alters bezeichnendsten Symptomen macht die Auscultation hier zum unübertrefflichsten Hülfsmittel der Diagnose, da auch die Percussion wegen der grossen Sonorität des kindlichen Thorax und wegen der hier gewöhnlich vorkommenden eigenthümlichen Art der Hepatisation, der lobären nämlich, in vielen Fällen kein genügendes Resultat gibt. Dagegen muss jede lobäre und jede lobuläre Hepatisation, die nur einige Ausdehnung erreicht hat, nothwendig bronchiales Athmen zur Folge haben, da sich auch immer einzelne Stellen finden, wo innerhalb des hepatischen Gewebes grössere Bronchien durchgehen. Knisterndes Geräusch hört man nicht immer. Vor Verwechslung der bronchialen mit dem verstärkten puerilen Athmen schützt eine genaue Untersuchung verschiedener Stellen der Brust, und Vergleichung der in denselben wahrnehmbaren Respirationsgeräusche. Bezüglich der Behandlung gelten dieselben Regeln, wie bei der Pneumonie Erwachsener: Blutentziehungen, Calomel und Tart emet.

Lungen-Lähmung. S. Catarrhus-suffocativus und 355, 356 und 366.

Lungen-Mittel nach Rademacher.

Salmiak. Dieser, der im Allgemeinen ähnliche, jedoch schwächere Kräfte als der Salpeter auf den Gesammtorganismus äussert, hat auf verschiedene Organe eine eigene wohlthätige Einwirkung. Bei einer krankhaften Schleimabsonderung auf der innern Fläche der Lunge gibt es nichts Heilsameres. Er hemmt diese Schleimabsonderung nach und nach, und beschwichtigt den davon abhängenden Husten. In 24 Stunden gibt Rademacher zu ℥ij in ℥iv Wasser aufgelöst, und 10 Gr. Traganthgummi zur Deckung des salzigen Geschmacks beigesetzt, auch wohl 10 Gr. Bilsenkrautextract.

Sulphur. auratum antimonii. ℞ Radic. Enulae, Radic. Irid. florent., aa ℈ß; Sulphur. aurat. antimon. Gr. j. M. D. S. 4mal des Tags 1 Pulver. Allein der Goldschwefel thut ohne solche Zusammensetzung und mit blossem Milchzucker gegeben, dieselben Dienste, wo nicht noch bessere. Er wirkt ganz ausserordentlich vortrefflich sowohl in fieberhaften, als fieberlosen, schmerzhaften und schmerzlosen, unter der Form von Husten, mit oder ohne beengten Husten sich offenbarenden Brustaffectionen. Die Gabe ist zwischen 4 und 10 Gran in 24 Stunden. Ein Gran 4mal des Tags ist die gewöhnliche Gabe, und 10 Gran in 24 Stunden die aussergewöhnliche in ℥vjjj Wasser und ℥j Gum. arab. in einem Schütteltrank.

Tabakskraut-Extract, Extr. Nicotianae tabaci. Im ächten Lungenhusten ist es eines der besten Mittel zu 2, 4—8 Gr. in 24 Std. und zu Gr. ℈—j pro dosi. Man gibt es in Pillen. Extr. Nic. tabaci mit Althaeawurzel-Pulver zu Pillen gemacht, deren jede 1 Gr. Extr. enthält. 4 Gr. in 24 Stunden.

Das Tabaks-Extract ist auch das mächtigste Mittel, idiopathische Lungenblutungen zu heben.

Freilich gegen Lungenblutstürze, die den Tod plötzlich herbeizuführen drohen, vermag man wohl damit nicht viel zu thun, hier muss man Alaun innerlich geben, den Brustkasten mit Eis oder Tüchern in künstlich gekaltetes Wasser getaucht belegen.

Lungenblutungen gehören wie Kolik, Schlag und etliche andere Krankheiten, zu den tumulterregenden. Allein man darf sich nicht vertollen lassen. Diese Sachen sehen meistens gefährlicher aus, als sie sind.

Das gewöhnliche Blutspeien hat einen ziemlich bösen Namen unter den Leuten. Zweifelsohne können unheilbare Fehler der Lungen, besonders Knoten und Herzfehler Blutspeien verursachen, ebenso kann ein unregelmässiger Kreislauf in dem Pfortadersysteme sowohl Nasen- als Lungenblutung und zuweilen bedeutende Blutungen verursachen, und auf solche Fehler erfolgt dann natürlich manchmal Schwindsucht oder Wassersucht und der Tod. Aber warum sollte bei vollblütigen, gut genährten, übrigens gesunden Menschen Blutung aus der Lunge gefährlicher sein, als Blutung aus der Nase? Rademacher sieht keinen Grund zu einer solchen Annahme. Die Natur entledige sich des Ueberflüssigen, des ihr Hinderlichen. Diese Entleerung ist nicht selten heilsam, und es ist ziemlich gleichgültig, ob sie aus der Nase oder aus der Lunge geschieht. Wir sehen, dass bei jungen, vollblütigen Menschen Nasen- und Lungenblutungen nicht ungewöhnlich mit einander abwechseln; dass bei manchen Weibern vor dem Eintritte der Menstruation Blutspeien entsteht, ohne dass sie dadurch an ihrer Gesundheit Schaden leiden. Bei acuten mit Seitenstechen verbundenen Fiebern, nicht blos bei Lungen-, sondern ebenso häufig bei Leber- und Milzaffection, sehen wir blutigen Auswurf, ohne dass die Menschen schwindsüchtig werden oder sterben. Solche Kranke werden dann oft unweise mit Aderlassen u. dgl. Dingen von den Aerzten bestürmt, und in Folge der Behandlung gehen sie schwindsüchtig zu Grunde. Wahrlich manche Körper, sonderlich junge im Wachsthume begriffene vertragen solche unweise Blutentziehungen und Ausmergelungen nicht, und der Stoss, den ihre Natur bekommt, ist kaum mehr wieder gut zu machen.

Das, was bei consensuellen, im Bauche begründeten Lungenblutungen der Samen der Frauendistel leistet, das leistet bei Urlungenblutungen das Tabaksextract. Oft ist es zweckmässig, den Salpeter mit dem Tabaksextract zu verbinden.

Vom Bleizucker sagt Rademacher, dass er die Catarrhalschwindsucht, wenn sie noch im Zeitraume der Heilbarkeit sich befindet, und unter der Heilbarkeit des Eisens steht, heile. Auch die Phthisis tuberculosa, so lange noch Hülfe möglich ist, d. h. so lange nur chronische Entzündung in den Knoten ist, kann, wenn diese Entzündung mit einer unter der Heilgewalt des Eisens stehenden Affection des Gesammtorganismus verbunden ist, ebenfalls durch das Blei zeitlich geheilt werden. Bildet aber ein solcher Knoten

ein Geschwür, d. h. fängt die Eiterung, nicht wie beim Abscess, im Mittelpunkte, sondern auf der Oberfläche an, so ist das Blei bestimmt kein Heilmittel der Phthisis tuberculosa, obwohl es den Arzt und den Kranken sehr täuschen, beiden mit grosser Hoffnung einer baldigen Heilung schmeicheln kann.

Das Blei ist in seiner Heilwirkung nahe mit dem Eisen verwandt, es ist so gut wie dieses ein Universalmittel, welches den auf eine eigenthümliche Weise erkrankten Gesammtorganismus zur Norm zurückführt, es unterscheidet sich aber dadurch vom Eisen, dass es, je nachdem der Körper für seine Einwirkung empfindlich ist, feindlich auf die Därme oder auf die Mundhöhle einwirkt.

Das Blei macht Speichelfluss und Entzündung der Mundhöhle so gut wie Mercur.

Bei namentlich alten Leuten erfolgt manchmal plötzlich eine theilweise Lähmung der Lungen (gänzliche Lähmung derselben ist Tod), bei welcher die Kranken grosse Athemnoth haben, bei der leisesten leidenden Bewegung zu ersticken fürchten, blasses Gesicht haben und der Tod ihnen auf der Zunge zu sitzen scheint. Eine solche unvollkommene Lähmung kann dann in eine vollkommene Lähmung übergehen, worin dann die Kranken sterben. Nur flüchtige, schnell wirkende, belebende Mittel können solche Kranken retten, namentlich Schwefeläther in grösseren Massen bis zu ℥jj in 24 Stunden. Ist die Athemnoth beseitigt, dann muss die Gabe des Schwefeläthers nach und nach vermindert werden.

Lungen-Oedem. Oedema-, Hydrops pulmonum.

Symptome. Heftige Respirationsbeschwerden, Dyspnoe, Blauwerden der Lippen, Zunge, Wangen, heftiger als bei Hydrothorax, die Lage des Kranken erleichtert nicht, wie bei diesem. Das Lungen-Oedem kann durch die Percussion oft nicht erkannt werden; es gibt dieselbe nämlich den normalen vollen Lungenton, welcher in merkwürdiger Weise in der vorhandenen Beengung und mit dem Schnurren, Pfeifen, Sausen, Zischen und Rasseln, was die Auscultation nachweist, constrastirt. Ja in der Mehrzahl der Fälle ist der Ton nicht blos voll, sondern gar tympanitisch. Man muss sich nämlich nicht vorstellen, dass bei dem Lungen-Oedem das Lumen der Bläschen mit Wasser angefüllt ist. Das interstitielle Zellgewebe ist mit seröser Flüssigkeit getränkt. — Auscultation gibt undeutliches Respirationsgeräusch, etwas Knistern, Bronchialrasseln; viel Husten mit Auswurf einer grossen Menge schaumigen Schleims; Kälte der Extremitäten, Beschränkung aller Secretionen, Oedem der Knöchel.

Diagnose wird vorzüglich festgestellt durch die Erscheinung der Percussion und Auscultation, dadurch, dass die Lageveränderung des Kranken keinen Einfluss auf die Erscheinungen hat, durch die Heftigkeit der Erscheinungen.

Therapie. Bei kräftigen, blutreichen Individuen muss man öfters, um Erstickungsgefahr abzuwenden, eine V.S. anstellen und öfters wiederholen; dazu reizende Fuss- und Handbäder, Drastica. Diuretica. Wenn die Kranken nicht mehr athmen können, die Respiration

kurz, keuchend, die Extremitäten kalt sind, so hilft nichts als Emeticum und eine kleine V.S. — Potio antihydr. Frankii und andere Formeln s. bei Wassersucht.

Lungen-Schwäche. S. bei Lungentuberkeln.

Lungen-Schwindsucht. Vgl. Lungentuberkeln.

Lungen-Tuberkeln und Lungen-Schwindsucht.

Symptome. Von Zeit zu Zeit dumpfer, nicht immer stetiger Schmerz am obern Theile der Brust unter der Clavicula. Manchmal ein Gefühl von Taubheit und Schwere im Oberarme, des Abends und Morgens Husten; bei trockener, warmer Jahreszeit vermindert sich derselbe, Abends ist er trocken, krampfhaft, des Morgens wird ein grauer, einfacher Trachealschleim ausgeworfen, Blutstreifen bei heftigem Husten, starker, übermässig sonorer Wiederhall; Verschiedenheit des Percussionsschalles an verschiedenen Stellen der Brust und besonders in Vergleichung beider Brusthälften; pueriles, helles Respirationsgeräusch ohne Murmeln; vermindertes Zellenathmen und Hinneigung zum Bronchialathmen, ungleiches Athmen an verschiedenen Stellen; prolongirte Exspiration, prolongirte oder getheilte Inspiration. Dumpfer Percussionston unter der Clavicula, auf eine kleine Stelle anfangs beschränkt; daselbst undeutliches Respirationsgeräusch. Bei bedeutender Esslust kein Zunehmen, sondern Abmagern, das Fett an Waden und Wangen schwindet. Die Tuberkeln sind oft angeboren und bieten dann folgendes Bild: Eigenthümlicher Habitus, schmale, flache Brust, flügelförmiges Vorstehen der Schulterblätter, lange Extremitäten, angeschwollene vordere Fingerphalangen, klauenförmig gebogene Nägel, lange weisse Zähne, eigenthümlicher Humor, vorwärts gebeugter Gang, trockene brennende Handteller, begränzte Wangenröthe, rothe Lippen. Die Kranken können durch tiefes Einathmen die Brust ausdehnen, nicht immer sind Schwerathmigkeit und Beklemmungen vorhanden. Dazu die Erscheinungen der Auscultation und Percussion. Sind die Excavationen klein, noch mit Masse gefüllt, ist rings das Parenchym fest, mit Blut oder Wasser infiltrirt, so ist der Ton dumpf; ist die Excavation gross, nicht ausgefüllt, so ist der Ton hell, Luftton heller, als im normalen Zustande. Mangel des normalen Respirationsgeräusches, Rasseln, wenn die Excavation mit einer Flüssigkeit angefüllt ist (Blasenknacken) und endlich Pectoriloquie, wenn der excavirte Lungentheil mit der Costalpleura verwachsen. Dabei Husten und Auswurf. Dieser ist bröcklich von Tuberkelmasse, in anderen Fällen mit Blut gemengt, grünlich, schmutzig, braun, süsslich. Abzehrung, Febris hectica mit synochalem oder nervösem Charakter, colliquative Schweisse und Durchfälle, Harn mit Fettaugen. Tod durch Erstickung.

Phthisis florida, galoppirende Schwindsucht, kommt meist bei Weibern vor nach Störung der Menses, die entweder nie eingetreten, oder durch entzündlichen Zustand des Uterus wieder aufhörten, wo sie anfangs noch mit Schmerz, aber am Ende gar nicht mehr kamen. Dieses kann geschehen ohne allen phthisischen Stoff — schon durch eine Verkältung während der Menstruation, Tanzen, leichte Kleidung, Durch-

nässung mit nachfolgender Unterdrückung der Menses, oder Lochiensecretion. Auch nach kaltem Trunke, bei echauffirten Lungen, kann Lungenschwindsucht entstehen. Es entstehen Magen-Erscheinungen, welche gewöhnlich als die Hauptkrankheit angesehen werden, mit bitteren Mitteln behandelt, was die Krankheit noch mehr befördert, dann kommen die Lungen-Erscheinungen, Husten, Auswurf, Abzehrung u. s. w. Auch nach acuten oder unterdrückten chronischen Exanthemen, Herpes, Krätze, anomaler Gicht, kommen Tuberkeln vor, die rasch in Zerfliessung und Phthise übergehen können. Während der Schwangerschaft schweigen meist die Tuberkelphthisen, nach der Entbindung aber gehen die Frauen desto rascher an Phthisis florida zu Grunde. Man anerkennt auch, dass Lungenschwindsucht nicht allein durch Tuberculose bedingt sei, sondern auch verschiedene catarrhalische Prozesse im Lungenparenchym zur Lungenschwindsucht führen können, und es müssen daher catarrhalische Affectionen der Respirationsorgane doppelt bemerkenswerth erscheinen. Die Ansteckung der Phthisis tubercul. pulmon. ist noch Controverse. Sie wird im Süden (Italien, Südfrankreich) ebenso bestimmt behauptet, als bei uns widersprochen. Je nach der Gunst oder Ungunst der Prädisposition zu Tuberkeln ist aber gewiss die Ansteckung möglich und häufig. Interessant ist die Analogie der tuberculösen Lungenphthise beim Menschen mit der Rotzkrankheit beim Pferde, insofern die eigenthümliche Skelettbildung dieser Einhufer, welche das ausschliessliche Privilegium der Tuberkeln haben, sich bei Phthisischen des Menschengeschlechts wiederfindet. Starkes Skelett, Mangel an Fett, grössere Extremitäten, langer Hals, starke glänzende Zähne, Muskelagilität und Mangel an Muskelkraft, relativ venöses und helleres Blut, kleine Lungen. Zu erwähnen ist ferner hier das Verhältniss der Schilddrüsen-Anschwellung zur Lungenthätigkeit. Die Schilddrüsen-Anschwellung, der Kropf, ist grösstentheils scrophulösen Ursprungs. Wie nun äussere Scropheln, wenn sie zurückweichen, z. B. Kopfausschläge, Hautausschläge, Tuberkeln der Hirnhäute, so vermag ein Vermindern und Verkleinern der scrophulösen Halsdrüsen und der Schilddrüsen-Anschwellung Kurzathmigkeit, Husteln und Tuberkelbildung in den Lungen, oder Anschwellung der Gekrösdrüsen hervorzubringen. Häufig findet man bei Knaben und Mädchen, ohne dass der Scrophelhabitus sonderlich ausgeprägt ist, in ihrer Pubertäts-Entwicklung die Schilddrüse angeschwollen; beseitigt man nun durch Jod etc. den dicken Hals und erwägt man die Beziehung der Schilddrüsen-Anschwellung zur Lunge hier nicht, so wird die Brust gefährdet, indem Beängstigungen, Husten und bei vorhandener Disposition selbst Blutspucken sich ausbilden. Bei Mädchen treten nicht selten in diesem Zusammenhange Störungen in der Menstruations-Entwicklung mit heftigen Menstrualkoliken, Fluor albus und Anschwellungen der Brustdrüsen auf. — Eine in der Pubertät erst hervortretende Anschwellung der Schilddrüse ist häufig nur der Ausdruck der Scrophulosis und die Lungen sind in Gefahr, wenn diese scrophulöse Anschwellung

vertrieben würde. Die Lungengefahr könnte nur abgewendet werden, wenn man alsdann die Wiederherstellung der Schilddrüsen-Anschwellung bewirken könnte, z. B. durch Aufenthalt an Orten, wo das die Kröpfe erzeugende Wasser getrunken werden müsste, um die Schilddrüse zur vicarirenden Thätigkeit zu bringen. Die Schilddrüsen-Anschwellung, die eigentlich als eine Schilddrüsen-Tuberculosis eine Schutzwehr für das durch Scropheln bedrohte Lungenorgan zu betrachten ist, gehoben, wird dadurch, dass nun nicht mehr so viel rothe und weisse Säfte in diese Organe einströmen, bewirken, dass desto mehr dergleichen zu den Lungen fliesst, da früher die Anschwellung der Drüse eine Ableitung für die bedrohte Lunge war. Man sollte daher nur vorsichtig und selten zur Beseitigung der Schilddrüsen-Anschwellung, besonders bei scrophulösen und jugendlichen Subjecten mit Anlage zu Lungenleiden, schreiten, und es ist nöthig, bei Brustkranken seine Aufmerksamkeit auf die vicarirende Thätigkeit der Schilddrüse zu wenden. Struma und Lungentuberculose schliessen sich zwar nicht gegenseitig aus, wie man oft angenommen, denn beide treffen nicht selten in einer Person zusammen, indessen hört beim Hinzutreten der Struma zu Phthisis der Reizzustand der Lunge auf, und die Tuberkeln der Lunge verkreiden. Es ist daher rathsam, Phthisiker an Orte zu schicken, durch deren Trinkwasser Kröpfe gebildet werden. Für Veranlassung zur endemischen tuberculösen Phthisis hält man den in den Trinkwassern enthaltenen salzsauren Kalk. S. Jodkrankheit, Kropfdyscrasie.

Unter acuter Tuberculosis versteht man, im Gegensatz zu den langsam verlaufenden tuberkulösen Erkrankungen, die in kürzester Zeit zu Stande kommende Ablagerung frischer, grauer Miliartuberkeln in einem oder mehreren Organen eines bis dahin tuberkelfreien Körpers, namentlich in den Lungen. Die Krankheit kommt bei Erwachsenen sowohl als bei Kindern vor, namentlich rhachitischen, und ihr liegt eine eigenthümliche Blutkrasis zu Grunde, das Blut ist hier faserstoffarm. Man hat in neuerer Zeit (Buhl) angefangen, die acute (Miliar-) Tuberculose mit den Infectionskrankheiten zu vergleichen, indem man annimmt, dass an einem bestimmten Orte ein Tuberkelherd (Muttertuberkel) sich befindet, von dem aus der Tuberkelstoff in die Blutmasse aufgenommen und unter häufig typhösen Erscheinungen besonders in die Lungen, aber auch in andere Organe als miliarer Tuberkel wieder abgesetzt wird. Sitz dieser Muttertuberkel (oder auch Cavernen) ist in der primären chronischen Tuberculose überhaupt besonders Lunge, Lymphdrüsen, Knochen etc., vielleicht auch das Gehirn. Die Tuberculosis miliaris und tuberculosis infiltrata differiren an sich in nichts.

Der Lungentuberkel wird von den Pathologen als degnerirtes Gewebselement angesehen, auf der untersten Entwicklungsstufe stehen gebliebenes Exsudat; allein nur die Auffasssung der Tuberculose als eine constitutionelle Erkrankung verschafft Klarheit. Ob der Tuberkel Exsudat sei oder Zellenwucherung und

Zerfall, immer wird die Endursache desselben in einer Veränderung des allgemeinen Ernährungsmateriales, des Blutes, gesucht werden müssen. Die acute Tuberculose ist kein seltenes Vorkommniss, namentlich an einzelnen Orten, z. B. in Wien, wo die Hälfte der Population ohnehin an Tuberculose stirbt. Bei der Schwierigkeit und häufigen Unmöglichkeit ihrer Unterscheidung von Typhus wird sie oft als solcher behandelt und erst auf dem Leichentische erkannt. Inter typhum et tuberculosin acutam diagnosis non est. Die Miliartuberculose der Lungen gibt sich aus dem gedämpften Percussionston besonders in der Fossa supraspinata und den Subclaviculargegenden, den theils puerilen, theils unbestimmten Inspirationsgeräuschen, und den verlängerten und fast bronchialen Exspirationsgeräuschen in ebengenannten Stellen, dem beständigen Hustenreize, und den wiederholten Anfällen von Haemoptysis (s. diese) zu erkennen.

Diagnose. Es ist bekannt, wie schwer die Untersuchung der Brust solche positive Resultate gewinnt, welche die Anwesenheit von verstreuter Tuberkel-Infiltration ausser Zweifel stellen. Die folgenden Zeichen, wenn sie alle, oder grösstentheils, oder auch nur einige vorhanden sind, täuschen selten in diesem Betreffe. Indessen können sie alle fehlen, und man kann es dennoch mit einem Candidaten zur Phthisis zu thun haben. 1) Der starke, übermässig sonore Wiederhall. Er findet seine hinreichende Erklärung in der Ausdehnung der nicht von Tuberkel angefüllten Bläschen, welche den Percussionsschall über die Norm verstärken, ohne dass das geringe Volumen der zerstreuten Verdichtungen durch Tuberkel den Ton zu dämpfen vermöchte. 2) Der Percussionsschall ist an verschiedenen Stellen der Brust und besonders in der Vergleichung beider Brusthälften verschieden. Bei kleinen Agglomeraten gehört eine sehr aufmerksame Percussion dazu, die leichten Dämpfungen zu unterscheiden. Sehr häufig glaubt man, eine Dämpfung zu vernehmen, während sie wirklich nicht vorhanden ist; bei vergleichender Percussion beider Seiten schlägt man bisweilen auf einer Seite stärker, in einem weniger rechten Winkel als auf den anderen an, und glaubt nun verschiedenen Percussionsschall ermittelt zu haben. Auch hat man sich an einigen Stellen vor falscher Beurtheilung zu hüten, diese klingen schon im gesunden Zustande etwas matter, z. B. die vordere obere Brustgegend links vom Manubrium sterni wird durch die grossen Gefässe, die linke mittlere Brustgegend durch die Nachbarschaft des Herzens gedämpt. Leider leistet die Percussion für die Diagnose der Tuberculosis in der Beziehung höchst wenig oder nichts, da sie erst dann ein zuverlässiges Resultat gibt, wenn jede Therapie in der Regel nichts mehr zu fruchten pflegt. Zur Lösung der bedeutungsvollen Frage, an welchem sicheren Kennzeichen man die Tuberculose in ihrem ersten Auftreten erkennen könne, hat die Percussion beinahe nichts beigetragen, und wir haben uns in dieser Hinsicht noch mit ungleich grösserer Hoffnung auf einen einigermaassen befriedigenden Bescheid

an jene bekannte Reihe mehr allgemeiner Symptome zu wenden, aus welchen die alte und die neue Nosologie ihr Bild der Lungentuberculose zusammensetzt. Aber von einem gewissen Zeitpunkte an vermögen wir mit Hülfe der Auscultation und Percussion die Tuberculose in Schritt und Tritt zu belauschen, und von ihrem Umsichgreifen, ihrem Unterminiren und Aushöhlen, ihrem Verdichten und Verflüssigen eine Karte zu entwerfen. Was die Percussionsresultate der Tuberculose betrifft, so kann man auf diejenigen der Pneumonie verweisen, denn ob die Lungenbläschen sich mit faserstoffigem Entzündungsexsudate oder mit Tuberkelmaterie anfüllen, macht für die Art des Percussionstones keinen Unterschied, er wird leer sein. Die Lunge kann in der That von oben bis unten mit Tuberkeln gespickt sein, so lange dieselben isolirt und nicht in die Cavitäten hinausgetreten sind, gibt das Plessimeter den normalen vollen Ton. Man hat oft Gelegenheit, Personen zu untersuchen, bei deren Anamnese, bleiches, von flüchtigem Erröthen begleitetes Aussehen, Abmagerung, Hüsteln, Beengung, frequenter Puls, flüchtige Schmerzen, kurz die bekannte Symptomengruppe der Tuberculose keinen andern Gedanken aufkommen lassen, als die Annahme dieses Uebels, und doch gibt unter bereits so gravirenden Umständen die Percussion immer noch nichts aus. Bei Sectionen finden wir oft zahlreiche Tuberkeln, während doch die sorgfältigste Untersuchung weder im lebenden noch im todten Körper eine Leerheit des Tones aufzufinden vermocht hätte. 3) Das puerile helle Respirationsgeräusch ohne jenes Murmeln, welches die Respiration gesunder Erwachsener begleitet, hat bei Tuberkelkranken seinen Grund in vollständigerem Wechsel der Luft mit jeder In- und Exspiration. Durch die vorhandenen Tuberkeln ist der nothwendigen Respirationsfläche ein Theil entzogen, desshalb muss der Luftwechsel in dem gesunden Theile ein vollkommener sein. Das Murmeln der Gesunden aber, welches die Exspiration überdauert und in die nächste Inspiration hinüberzieht, rührt von der in den Lungen zurückbleibenden, nicht mit der Exspiration entweichenden Luft her. 4) Man findet bei Tuberkelkranken ungleiches Athmen; an einer Stelle rauhes, pueriles, an der andern weiches, murmelndes, an der dritten undeutliches, bedecktes Respirationsgeräusch. 5) Die prolongirte Exspiration ist nicht ein Zeichen, welches stets den Verdacht auf Tuberkel rechtfertigt. Sie kommt bei allen Hindernissen in den Bronchien vorletzter und letzter Ordnung vor, welche so gering sind, dass die Luft einströmen kann, aber doch so bedeutend, dass sie dem geringeren Druck der Exspiration sich hemmend entgegenstellen können. Compression durch Tuberkeln kann ein solches Hinderniss bilden, und die prolongirte Exspiration kömmt in der That manchmal bei Tuberculösen vor, aber sie ist kein Zeichen von besonderem Werthe, und findet sich auch bei andern Krankheiten, z. B. bei den Residuen der Bronchitis. 6) Prolongirte oder getheilte Inspiration ohne Rhonchus und nur an einzelnen, der Tuberkel verdächtigen Stellen, ist ein häufiges und

nicht leicht zu missdeutendes Zeichen. Sie beruht auf demselben Grunde wie die prolongirte Exspiration, die aber hier im höheren Grade vorhanden ist. Ein anderes Phänomen bei tuberculösen Lungen ahmt die in 2 oder 3 Abschnitte getheilte Inspiration täuschend nach. Es ist die Unterbrechung des Inspirationsgeräusches durch die Contractionen des Herzens. Man trifft es in jenen Lungenparthien an, die sich in der Nähe des Herzens befinden. Während einer Inspiration comprimiren 1 oder 2 Herzschläge die Lungen, vermehren auf diese Weise die schon bestehende Compression der Bronchien durch die Tuberkel, und theilen somit das Inspirationsgeräusch in 2 oder 3 starke accentuirte Perioden. 7) Der Anfang der Inspiration ist über Tuberkelstellen manchmal von einem leichten Knittern (Froissement) begleitet, und hat wohl auch seinen Grund in nichts Anderem, als in leichter Compression der feinsten Luftwege. Dass es kein Rasselgeräusch sei und von Compression herrührt, davon kann man sich überzeugen durch das Verschwinden des Geräusches, wenn man den Kranken eine kräftige Inspiration machen lässt. Nach Husten verändert es sich nicht, und verschwindet nicht. Vergl. Sputa und Schleimschwindsucht.

Therapie. Ein Sprüchwort sagt: „Viele sind tuberculös, aber man begräbt nur die tuberculösesten". Von grösster Wichtigkeit ist die Prophylaxis bei Phthisischen, da die ausgebildete Krankheit wenig Trost auf Heilung gewährt, und nur Verzögerung des tödtlichen Ausganges sich zuweilen bewirken lässt. Kinder mit der Anlage zur Schwindsucht (Kinder schwindsüchtiger Familien) sollen, wenn die Mutter schwindsüchtige Anlage hat, einer gesunden Amme übergeben werden, 12—18 Monate soll so ein Kind gesäugt werden, ohne andere Nahrung. Die Kinder müssen warm an den Extremitäten und an den Schultern und der Brust gekleidet werden, die Function der Haut muss durch Bäder im gesunden Zustand erhalten werden. Die Bäder seien warm, in dem Maasse, als die Kinder älter werden, allmählig kühler gemacht. Die Kinder sollen nicht in Betten schlafen mit Vorhängen, das Zimmer muss oft gelüftet werden. Das Kind sollte im Sommer vor dem Frühstück ausgetragen werden. Fleisch gibt man nicht eher, als bis das Kind Zähne hat. Körperübungen sind höchst nöthig, unbeschränkte Freiheit zu spielen im Freien bei Knaben sowohl als Mädchen; der vorzeitig ausgebildete Geist schwindsüchtiger Kinder werde zurückgehalten. Das Sitzen taugt namentlich für die Mädchen nichts, die Füsse werden dadurch kalt, es erfolgen Congestionen zur Brust, und es werden die Keime zur Phthisis gelegt, wenn diese auch nicht vorhanden. Festes Schnüren ist von eben solchen Nachtheilen. Bewegung der Lungen verhütet den Ausbruch der Phthisis. Bei scrophulösem Habitus lässt man Thee von Wallnussblättern trinken. Zur Verhütung und Heilung der Phthisis hat man empfohlen den Aufenthalt in Gerbereien, wo bekanntlich Phthisis unter den Arbeitern nicht vorkommt, Baden in Lohbrühe, nebst dem äusseren und inneren Gebrauch von Ol. jec. aselli.

Um die fehlerhafte Ernährung, welche die Krank-

heit erzeugt und unterhält, zu verbessern, ist vor Allem nöthig, für die Assimilirung eines nährenden Verhältnisstheiles fettiger Stoffe zu sorgen. Ein Sprüchwort sagt: der Phthisische der isst, lebt lange. Eine blosse Vermehrung der Quantität oder Verbesserung der Qualität der Nahrungsstoffe wird oft dazu hinreichen (Büffelmark zur Heilung der Schwindsucht in Amerika). Alle Arten von an Fett reichen Nahrungsstoffen bringen nicht selten dieselbe gute Wirkung, wie das Büffelmark hervor, daher Milch, Rahm, Butter, Speck, Caviar u. s. w. hier empfohlen werden. Wenn aber diese Substanzen verdaut und assimilirt werden sollen, dürfen die Kräfte des Magens oder Nahrungsschlauches keine zu bedeutende Verminderung erlitten haben. Kranke der Art respiriren viel, consumiren viel Sauerstoff, bedürfen daher der Respirationsmittel, der thierischen Fette, um Verbrennungsmaterial zu bekommen, und die Einwirkung des Sauerstoffes zu mindern. Dies ist wohl die richtige Theorie der Wirksamkeit des Leberthranes. 3mal 1 Esslöffel täglich ist bis zu 4, 5 und 6 zu steigen. Wenn der Magen reizbar ist, beginnt man mit Theelöffeln voll. — Die Prophylaxis gründet sich ferner auf folgende Thatsachen. Bei phthisischer Anlage bemerkt man ausser den gewöhnlichen Merkmalen des Habitus phthisicus noch die Herztöne sonorer, heller und bestimmter ohne entsprechend vermehrten Herzschlag, und bei stärkerer Gefässaufregung, Laufen etc., sogar die Töne metallisch klingend. Dabei Zeichen, welche die Kleinheit und relative hohe Lage des Herzens beurkunden. Das Herz Phthisischer findet man bei Sectionen klein, halb atrophisch, bleich, welk, erweicht, fettlos. Thatsache ist die Immunität von Tuberculose für Hypertrophia cordis; Anlage zu Tuberculosis und schwache Muskelbildung des Herzens kommen fast immer vereint vor. Wir haben keine Mittel, die angeborene Tuberkeldiathese zu bekämpfen, aber doch ziemlich zuverlässige, die Muskelkraft des Herzens zu heben, so zu sagen eine künstliche Hypertrophie des Herzens zu erzeugen. Die Mittel dazu sind die prophylactischen gegen Phthisis, respective Tuberkelbildung. Es muss durch eine methodische Kur, diätetisches Eingreifen die schwache Muskelbildung des Herzens gekräftigt werden durch Kräftigung des ganzen Körpers, gute Ernährung, reichliche kräftige Nahrung, Fleischkost, tonisirende Nahrungsmittel, dem herrschenden schädlichen Vorurtheil ganz entgegen, dass den Kindern Fleisch schädlich sei. Fleischsuppe, Fleisch, gute Gemüse sind den Kindern dienlich, nur an Backwerk, Kartoffeln, Obst überessen sie sich zu ihrem Schaden. Namentlich in den Perioden des Wachsthums ist den Kindern solche Fleischnahrung nothwendig, und Eichelkaffee, rother Wein, Alaun, China und Eisen können erforderlich werden. Die erfolgreichsten Mittel gegen Pneumophthisis sind Jodkali in Kuhmilch getrunken; jede animalische Kost, in welcher Jodkali oder Jodnatron aufgelöst enthalten ist, und überhaupt eine an plastischen Stoffen reiche Kost. Man meide nur Reizmittel aller Art, man vergönne den Kindern muntere Spiele. Nichts ist schädlicher als die gepriesene anti-

phlogistische Diät bei Phthisisdiathese. Im Gegentheil Fleischkost, tägliches Biertrinken, von Zeit zu Zeit Wein, Aufenthalt in freier Luft, abwechselnde Beschäftigung, methodisches Bergsteigen, Singen, lautes Lesen entfernt die Phthisissymptome immer mehr. Ein unbestimmtes, lästiges, drückendes Gefühl auf der Mitte der Brust ohne Schmerz ist als frühzeitiges Symptom drohender Phthisis bekannt; es entsteht gerne und regelmässig nach jedem physisch und psychisch schwächenden Einflusse. Es ist dieses nichts anders als schwache Innervation, Lungenschwäche der Respirationsnerven und Vorbedingung zur Tuberkelbildung. Was kann aber diese schwache Innervation besser heben, als erhebende kräftige Eindrücke, ein Glas Wein, heitere Gesellschaft, Reisen etc.? Daher sind ausser der kräftigen Nutrition noch zu beachten sorgloses Gemüth, erhebende geistige Eindrücke, passende Kleidung, abwechselnde Beschäftigung. Was aber besonders für die Stärkung des ganzen Körpers als hier nothwendig gilt, nämlich Gymnastik, das ist vorzüglich für die Respirations- und Circulationsorgane erforderlich: Gymnastik namentlich zur Pubertätszeit, wo gute Nahrung nothwendig, ebenso nothwendig als Gymnastik, namentlich bei schnellem Wachsthume, ist Uebung und Stärkung der Lungen, der Brust und Armmuskeln nothwendig durch nicht übertriebenes, langsames Bergsteigen, täglich methodisches Singen, lautes Vorlesen, öfteres, den Engbrüstigen instiktmässiges tiefes Einathmen, Uebung der Arm- und Brustmuskeln durch Rudern etc. Gegen Lungentuberculose wird electrische Muskelgymnastik zur Stärkung der Muskeln, welche den Brustkasten erweitern und dadurch gestatten, dass, ohne die Herzthätigkeit anzuspornen, mehr Blut in die Lungen gebracht, und der Nachtheil, den die Tuberkeln ausüben, gehoben werde, empfohlen, Electricität in der Weise anzuwenden, dass der positive Pol auf den Rücken, da wo die Nerven hervortreten, gesetzt, und der negative Pol über die Brust- und Rippenmuskeln geführt werde, 2mal täglich 5 Minuten lang. Wahre Hülfe und Rettung in der Lungenphthise ist nur da noch möglich, wo die verderbliche Krankheit heranaht, sich auszubilden droht, die Lungen noch frei von Tuberkeln sind. Hier ist das strengste Verhalten nöthig. Molken aus Ziegenmilch in geeigneter, nie zu hoher Gegend: Ems, Obersalzbrunn; der Gebrauch der Schnecken, 6—12 mit ihren Häusern gestossen, mit $^1/_2$ ℔ Kalbfleisch zu Bouillon gekocht. Bei wirklich eitriger Lungensucht kann der Arzt nur hinhalten, die für den Augenblick dringendsten Zufälle erleichtern, so colliquative Secretionen durch Bleizucker mit Opium oder Kalkwasser mit Milch mindern. Gegen die lästigen Brustschmerzen, das Fieber, die Angstschauer ist der rothe Fingerhut höchst lobenswerth als Decoct mit einem bitteren Extracte, und, um Vomituritionen zu vermeiden (wenn keine Gegenanzeige besteht), mit etwas versüsstem Salpeter- oder Salzgeist. ℞ Folior. digital. ℥β; Coq. cum aq. commun. ℥vjij — ℔β, adde Spirit. nitri dulcis ℥j; Extr. card. bened. ℥β. Alle 3 St. 1 Esslöffel voll. Der günstige Erfolg zeigt sich bald, und dann gibt man 4stündlich 1 Löffel voll, später

nur 3—2mal in 24 Stunden. In den qualvollsten Nächten der Phthisiker gewährt das indische Hanfextract in der Regel den ersehnten Schlaf. Durchschnittlich bilden 8 Gran auf einmal gereicht, die Normaldose. Bei gleichzeitigen colliquativen Schweissen wird es mit $1^1/_2$ — 2 Gran Tannin verbunden. Opium bleibt die Anchora sacra in sämmtlichen Misslichkeiten am Lager Schwindsüchtiger. Die Aufgabe des Arztes besteht bei der unheilbaren Lungen-Tuberculose oft darin, einzelne molestirende und gefahrdrohende Symptome zu beseitigen, oder wenigstens zu mindern. Zur Bekämpfung des belästigenden Hustens: Opiate; erzeugen sie Eingenommenheit des Kopfes und Uebelkeiten, so wechselt man mit dem Mittel, und nimmt z. B. Hyoscyamus, Extr. semin. hyosc. alcohol. $^1/_8$—$^1/_4$ Gr., Extr. cannab. ind. alcohol. $^1/_2$ Gr. oder Blausäure haltige Mittel. Die Chloroform-Inhalationen verschaffen bei starker, an Erstickung gränzender Dyspnoe, Orthopnoe und zögerndem Auswurf den Pneumonischen wesentliche Erleichterung, wobei jedoch andere Mittel nicht versäumt werden dürfen. Der gestossene Samen des Phellandr. aquat. zu Gr. xvj — xxxjj in Honig oder Honigsyrup Morgens und Abends für Phthisiker mit tuberculösen Eiterhöhlen im 3ten Stadium, dient zu grosser Erleichterung der Phthisiker, ebenso bei chronischen Lungencatarrhen verdient er den Vorzug vor Schwefelwasser und Balsamen. Namentlich wirkt er günstig bei der Bronchitis der Greise, welche mit der nasskalten Witterung einhergeht.

Starker Ozongehalt der Luft wirkt nachtheilig auf kranke Respirationsorgane. Man empfahl desshalb den an Lungentuberculose und chron. Catarrhen Leidenden die Anschaffung eines Schönbein'schen Ozonometers, und machte darauf aufmerksam, dass sie bei hohem Ozongehalte der Luft nicht ausgehen oder beim Ausgehen den Respirator tragen sollten. Hoher Ozongehalt begünstigt die Entwicklung entzündlicher Krankheiten, vorzugsweise der Angina tonsillaris. Die Luft der Krankenstuben, in denen sich Tuberculöse befinden, ist chemisch zu desozonisiren, was durch angemessene Räucherungen wohl zu erzielen sein dürfte. S. Ozon. Der beharrliche Gebrauch des sog. Respirators gibt ein Ersatzmittel für das Ueberwintern im Süden. Das Instrumentchen ist ein Mundkorb nach Art einer Halbmaske vor dem unteren Theile des Gesichtes befestigt, und besteht aus mehreren hintereinander stehenden Reihen feiner Drähte. Das Ganze ist mit schwarzem Seidenzeuge überzogen, und gewährt so den Anblick eines dicken, vor den Mund gebundenen schwarzen Tuches. Durch den engen Raum zwischen den Drähten wird nun ein- und ausgeathmet, und so mit jedem Athemzuge nur warme und feuchte Luft eingezogen, indem die Drähte durch den Hauch selbst warm und feucht werden; zugleich bleiben auch schädliche Stoffe, wie Staub, feiner Sand u. s. w., in dem engen Drahtnetze hängen, die von chronischer Reizung leidenden Respirationsorgane werden vor fast allen Insultationen geschützt. Marshall Hall wendet den Alcohol in Fomentationen gegen beginnende Phthisis in folgender Weise an: 1 Theil Alcohol und

3 Theile Wasser, anfangs lauwarm, werden mit einander gemischt, und die Brust damit gewaschen oder fomentirt. Man bedient sich dazu eines grossen, 6fach zusammengelegten Leinwandstückes, welches die ganze vordere Fläche der Brust vom Schlüsselbein an einnimmt, und legt es auf die Brust unter das Hemde; alsdann wird die Leinwand mit obiger Mischung mittelst eines Schwammes befeuchtet, dasselbe von 5 zu 5 Minuten wiederholt, und nur während des Schlafes ausgesetzt. Die Bekleidung darf daher nur leicht und die Compresse unbedeckt sein, damit die Verdunstung ungehindert und schnell vor sich gehen kann. Man kann mit dieser auch von Andern als sehr heilsam gefundenen Kur noch den innern Gebrauch des Thranes (im ersten Stadium der Phthisis) oder des Chinin sulphur., wenn bereits Erweichung der Knoten in Eiterung stattgefunden hat, verbinden. Es sollen wirklich viele Personen mit beginnender Lungenphthisis durch diese Alcoholwaschungen ihre Gesundheit wieder erlangt haben. — John Hastings in London hat eine kleine Brochüre geschrieben: die Lungenschwindsucht mit Erfolg geheilt durch Naphta. Unter Naphtha versteht aber Hastings hier nicht das, was man gewöhnlich Naphtha nennt, sondern das sog. Aceton; es wird nämlich durch trockene Destillation eines essigsauren Salzes erhalten. Er gibt davon 15—50 gtt. 3—4mal täglich in einem Löffel Wasser, wobei die Dosis sich nach dem Alter des Patienten, dem höhern oder geringern Grade der Krankheit, oder nach dem Erscheinen lästiger Arzneisymptome richtet, als welche Uebelkeit, Erbrechen, Kopfweh, Herzklopfen u. dergl. bezeichnet werden. Fast immer ruft im Anfange das Mittel Aufstossen und Uebelkeit, zuweilen auch Laxiren hervor, was sich aber bald verliert und das Gefühl von Wärme im Magen und Behaglichkeit in den Athembewegungen zurücklässt. Der Appetit hebt sich bald, die Schweisse sistiren, und der Durchfall wird entweder ganz verhütet oder schnell gehoben. Er wendet auch die Naphtha in Form von Inhalationen an, wobei sich der copiöse Auswurf vermindern und seinen foetiden Geruch verlieren soll. — Man hat die Lungenschwindsucht mit dem chirurgischen Messer zu behandeln und zu heben gesucht, indem unmittelbar eine durch die Wand des Thorax in das Geschwür oder die eiternde Höhle gemachte Oeffnung einen Ausweg für den Eiter verschaffen wollte! — Ist die Krankheit ausgebrochen, im Gange, so beschränke man die Secretionen durch Adstring., und wenn sich bei deren Gebrauch etwas Entzündliches hinzugesellt, muss ausgesetzt werden. Ferrum sulphur., Plumb. acet., mit Opium. Bei scrophulöser Phthisis wirkt im Anfange das Athmen von Chlordämpfen gut. Das Athmen von Loh in Gerbereien. Innerlich empfehlen sich noch Lichen, China, letztere jedoch nur dann, wenn keine entzündliche Reizung vorhanden, ʒi—ij täglich. Man muss ferner den Reiz der Lungen mildern, den entzündlichen durch V.S., Blutegel, strenge Diät; den nervösen Reiz (wo der Husten nicht selten in Paroxysmen auftritt (durch Narcot., namentlich Aq. laurocer., Lactucar. Bei coiliquativer Darmreizung gibt man

Opium, aber wenn Schweisse vorhanden, nicht. Der Kranke unterdrücke durch festen Willen den Husten. Ist das Fieber synochal, Antiphlogose; bei blosser Congestion Derivation; bei intermittentem Typus Chinin. Diät sei nährend, wenn das synochale Fieber keine Antiphlogose verlangt. Man schickt die Kranken nach dem Süden, Corsika, Rom, wo epidemische Intermittens wohlthätig wirkt, in die sog. klimatischen Curorte. Bei eintretender Pneumorrhagie leitet man ab durch Fussbäder, Säuren, Kochsalz. Colliquative Schweisse werden am besten mit Agaricus albus Gr. jj—jjj, höchstens v in Pulver, und ℈ß Zucker des Abends vor dem Schlafengehen, höchstens noch Morgens 1 Dosis zu nehmen, und mit gleichzeitigem Einreiben des Körpers mit Oel ʒjjj—v, oder Speck behandelt; Speckeinreibungen sind auch palliativ. Auch die Kohlensäure in Form von kohlensauren Mineralwassern ist gegen die colliquativen Schweisse der Phthisiker gerühmt. Colliquative Durchfälle werden mit Opium, innerlich und in den U. L. eingerieben, behandelt. Kommt es zu Aphthen: Borax mit Rosenhonig, Chlor. Decubitus s. bei Nervenfieber. Hydrops verlangt Scilla, Terpentin in die Renalgegend eingerieben. Stockt der Auswurf durch hinzutretende Entzündung: eine V.S. und Narcotic. in Schleim; beim Stocken im letzten Stadium: Benzoë, Myrrhe, Kermes, Sulphur. aurat, Vin. stib. Bangigkeit und Beklemmung, wenn nicht Folge von entzündlicher Reizung, verlangen kalte Umschläge auf die Brust, reizende Fussbäder, Abführmittel, Infus. Sennae, Digit. Das Pulv. folior. lobeliae inflat. zu Gr. j—jj bei krampfigen Brustleiden; bei Lungenschwindsüchtigen wirkt sie wohlthätig, wenn der marternde trockene Husten, der unerträgliche Kitzel im Halse dem Kranken alle Ruhe raubt. — Selterswasser mit 1/3 warmer Eselsmilch gemischt, tägl. wenigstens 1 Krug voll, Kreosot, das Rauchen der Herb. bellad. Die gegen Phthisis pulmonum famösen Lieberischen Brustkräuter bestehen nur aus Herba et flor. Galeopsidis grandiflorae: sie dienen gegen Phthisis pituitosa, gegen colliquative Schweisse im letzten Stadium der scrophulösen Lungensucht. Innerlich in Infus. oder leichter Abkochung zu ʒß—j auf den Tag, zuweilen mit Zusatz von etwas Milch. ℈ Herb. et flor. galeopsid. grandiflor. ʒjjj; Rad. alth. — Liquirit., Dulcamar., aa ʒß; M. C. C. Thee auf 6 Tage, täglich 1/6 mit 1 1/2 ℔ kochenden Wassers zu übergiessen, 10 Minuten lang zu kochen, den Tag über lauwarm zu trinken. ℞ Ol. amyd. ʒjj; Vitell. ov., Nr. 1; Mucil. gm. arab. ʒß; F. emulsio c. aq. ceras. nigr. ʒv; Plumb. acet. Gr. jj—x; Syrup. amygd ʒß; Tinct. opii crocat. ℈ß. Alle 3 St. 1 Essl. Det. Salep. ʒvj mit Sacch. saturn. Gr. jjj—vjjj, ja x; Opium Gr. jj; alle St. 1 Essl. ℞ Lichen island. aq. frigid. lot. ʒjj; Rasur. c. c ʒj; Coq. c. aq. font. Ms. jß adde elaeosacch. citr. ʒjv. ℞ Lichen Carragh. ʒjj; Sacch. lact. ʒß f. det. ʒvj; Syrup. papav. alb. ʒß. Alle St. 1 Essl. ℞ Rasur. c. c. ʒß; Gm. arab. ʒjj; Fiat det. ℔ jj; Syrup. alth. ʒjj. S. Zum Getränke. ℞ Lichen island., Stipit. dulcam. ʒjjj; F. det. ʒvjjj; Syrup. balsam. ʒj; 4mal 2 Essl. — Semin. phellandrii Gr. v;

Sacch. lact. ℈ℓ; Nitr. dep. Gr. vj; q. arabic. Gr. vjjj. 3mal 1 Pulver; nach einigen Tagen steigt man mit dem Phelland. bis zu Gr. vv. pro dosi. —

Lupulin gegen Samenverluste (s. diese) $^1/_2$—1 Gr. 1—2mal tägl.

Lupus. Noch vor 10 Jahren verzweifelte man an dieser grässlichen Krankheit, und jetzt weiss Jedermann, dass das Aetzmittel ein souveränes Mittel gegen sie ist, und dass es die schlimmste Form von Lupus zu heilen vermag. Man ätzt mit Chlorzink, legt Cataplasmen und Blasenpflaster vorher an. Innerlich dabei Leberthran mit Jod und bittere Tisanen, Mineralbäder, Salzdouchen, animalische Kost, Bier, Milch. — S. Exantheme chronische, Lepra, Sycosis menti.

Lycii Rusat. Extr. aus Berberis Lycium bereitet, Rusat in Indien genannt. Febrifugum ℥ℓ mit Wasser verdünnt 3mal tägl., auch gelindes Aperitivum.

Lycopodium 6, 10—20 Gr. 2—3mal tägl.; bei schmerzhaften Blasenleiden alle 1—2 Stunden in Syrup, Latwergenform.

Lyssa. Wasserscheu in Folge von Bisswunden toller Hunde. S. Wasserscheu.

M.

Maass. S. Medicinalgewichte.

Macis et ***Nux moschata.*** Balsamum nucistae. Aeusserlich Ol. nucistae aeth. 1—3mal gtt. auf Zucker, in Alkohol gelöst — Ol. macidis aeth. ℈jj in ℥ℓ Naphtha zu 25—30 gtt. 2—3 täglich. — Tinct. macidis 3—4mal täglich 20—30 gtt. Pulvis nucis mosch. 3—4mal täglich zu 3, 6—10 Gr.

Magen-Durchlöcherung. S. Magengeschwür.

Magen-Entzündung. Gastritis.

Symptome der Gastritis acuta zuweilen durch verschluckte Lauge bewirkt: heftige Schmerzen im Magen und im Schlunde, starker Durst, verhindertes Schlucken, heftiges Fieber, Zunge roth, stellenweise mehr gefleckt, die Schleimhaut des Mundes hie und da zerstört, Schlund stark geröthet, geschwellt, mit Schorfen bedeckt, Druck auf die Magengegend sehr empfindlich. Dumpfer Druck in der etwas aufgetriebenen Magengegend, Brennen daselbst, Druck mit der Hand vermehrt den Schmerz, Esslust verloren, nach dem Genusse von Speisen vermehrt sich die Intensität der Symptome; bei heftiger Entzündung Erbrechen, mit Blutstreifen nicht selten im Erbrochenen, Verstopfung, Fieber. Manchmal Kolikschmerzen. Ueber eine chron. Form s. Magengeschwür.

Diagnose. Bei Cardialgie ist die Magengegend während der Paroxysmen nach innen gezogen, hier ist sie aufgetrieben, gespannt; bei Cardialgie unterscheidet man Paroxysmen und Apyrexie, hier sind die Erscheinungen permanent; bei Cardialgie strahlt die Affection auch über die Brust aus, Orthopnoe, hier bleibt sie auf den U.L. beschränkt. — Bei Pancreatitis ist der Schmerz viel tiefer, das Erbrechen sauer, speichelähnlich. — Bei Nephritis ist der Sitz der Schmerzen in der Nierengegend. S. Magengeschwür.

Therapie. Bei der acuten Form: Eisstückchen in den Mund gegeben, kleine Mengen Eiswasser oder Mandelmilch und Kuhmilch als Getränke, gleiche Theile Süssmandelöl mit Veilchensyrup u. dergl., V.S., Blutegel, 20—50, Ueberschläge von Species emollient. mit Narcotic.; warme Bäder mit Seife, Malven, Species emollient.; Einreibungen von Ol. hyoscyam. mit Ungt. alth.; innerlich Belladonna Gr. vj—vjjj ad. ℥v Colat.; Aq. laurocer., Blausäure mit Schleim, Alles in kleinen Dosen, aber öfters; in der Nahrung keine Salze, blos Schleim, erweichende Klystiere und solche mit Magnesia sulphur. Bei der chron. Form ist Hauptsache entsprechende Milchdiät, Liebig'sche Kindersuppe, 6—8 Blutegel, Calomel in kleinen Dosen Gr. $^1/_4$—$^1/_2$ 2stündlich. Einreibungen mit Ungt. neapolit., Auflegen eines Pechpflasters mit Cicuta. Ol. jecor. aselli erst täglich 1, dann 2—3 Essl. voll; ist Rheumatismus im Spiele: Autenriethische Salbe; macht die Krankheit Uebergänge in Intermittens oder Febris gastr., so setzt man etwas die Behandlung aus und exspectire, darauf die eigenthümliche Behandlung der Intermittens. Ist saures Erbrechen vorhanden: Liquor. kali carbon., Natron bicarb. ℥β—j auf ℥β. Bismuth. nitric. Gr. jj mit Natr. bicarbon, Gr. jj. In der Reconvalescenz gradatim bittere Mittel, Infus. Cardui benedict., Absynth. Ist die Einwirkung von Giften Schuld, so neutralisire man das Gift, gebe Oleosa, ist beginnende Lähmung vorhanden, so gebe man Emetic., lege Sinapismen, Vesicantia auf die Magengegend. S. Vergiftung. — Eisbutter bei sehr acuter Form.

Magen-Erweichung. Gastromalacie.

Eine sehr häufige Erscheinung an Kinderleichen, über deren Wesen und Ursachen höchst extreme Ansichten einander gegenüber stehen. Während die Einen, welche an dem vitalen und pathologischen Ursprunge des Leichenbefundes festhalten, die Erweichung des Magens schon im Leben entstehen lassen, durch besondere Symptome charakterisiren und zum Gegenstande eines besonderen Kurplans machen, sehen Andere dieselbe geradezu als einen Leichenprocess an, der mit der Pathologie und Therapie nichts zu schaffen habe, und stellen die Thesis auf: Gastromalacia in cadaveribus tantum existit; es entstehe dieser Process durch die Einwirkung saurer Magencontenta auf die Schleimhaut, wesentlich nur im leeren Magen, und zwar stets an dem am tiefsten gelegenen Theil des Magens, wo sich die Magencontenta ansammeln (am Blindsaek); eine Erweichung an dem vorderen oder rechten Theil des Magens komme nur dann vor, wenn entweder die Leiche vom Tode an auf der rechten Seite oder dem Bauche liege, oder wenn der Magen so angefüllt sei, dass auch jene Theile von dem Inhalte berührt werden.

Andere, die Vitalisten, nehmen an, dass sehr grosser Durst, Brechdurchfall und sehr schneller Collapsus als wesentliche Erscheinungen der Magenerweichung zu betrachten seien; die Krankheit beginne bei den 4 Monate bis $1^1/_2$ Jahre alten Kindern mit dispeptischen Erscheinungen. Ungeduld, mürrisches Wesen, Appetitlosigkeit, Abmagern, Hüsteln (Per-

tussis zuweilen), Durchfälle von schleimiger, mit grünen Stoffen gemischter Beschaffenheit, heftiger Durst, leidende Physiognomie, Erbrechen, übelriechende Stühle, Bauch aufgetrieben, schmerzt, Anziehen der Füsse, Betäubung, Convulsionen, Tod. Die Concentrirung der Erscheinungen auf den U.L. sichere die Diagnose vor Verwechslung mit Dentition, Hydrocephalus. Man müsse Blutegel an den U.L. ansetzen, Ung. neapolit. einreiben, laue Kleienbäder verordnen; innerlich kleine Gaben Opium mit Schleim; Klystiere mit Opium bei copiösen Durchfällen; höre das Erbrechen nach dem Opium auf, dauerten aber die Durchfälle fort, dann sei das salzsaure Eisen mit etwas Opium, Liquor ferri sesquichlor. zu geben; auch Plumb. acetic. stelle die kleinen Kranken wieder her, ebenso Argentum nitricum.

In der Reconvalescenz lasse man die Bäder fortbrauchen, gebe Eichel- oder Chinakaffee. Auch Liquor ammoni anisat. und Acid. pyrolignos. sollen gute Dienste thun. Gereinigte Thonerde ℥β—j in 24 Stunden auf ℥jβ Flüssigkeit. ℞ Rad. alth. ℥jj f. dct. ℥jj; Gm. mimos. ℥j; Ferri muriat. ℈β bis Gr. xv; Syrup. alth. ℥vj; alle 2 St. 1 Theel. ℞ Ferri muriat. Gr. jj: Opii puri Gr. 1/4; Sacch alb. ℈β: 4stündl. ein solches. ℞ Tr. mart. salit. ℥jj; Opii puri Gr. jjj; 2stündl. 10 gtt. Mucilago salep., Magnesia usta (wegen der meistens vorhandenen Säure) mit Tinct. opii crocata. gtt. j auf 2 Tage; täglich 2mal ein warmes Bad von Waizenkleie; Arrow Root mit Milch und Fenchelthee als Nährmittel. Nimmt das Uebel zu, so verordnet man Extr. chinae frigid. parat. Gr. vjjj; Extr. columbo Gr. xv — Extr. belladonn. Gr. j; Lapid. cancror. ℈β; Aq. foeniculi ℥β; Syrup. flor. naphae ℥β. Umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Magen-Geschwür, das corrisive Geschwür im Magen und Darmkanale. Trotz den vielen pathologischen und anatomischen Untersuchungen über das mysteriöse chronische Magengeschwür, ist nicht nur die Pathogenie dieser räthselhaften Krankheit nicht allein nicht genügend aufgeklärt, sondern die Krankheit spottet sogar durch ihr Latentsein in vielen Fällen des diagnostischen Talents der bewährtesten Praktiker. So haben sich in pathogenetischer Beziehung die verschiedensten Ansichten von der Entstehung des Magengeschwüres aus der Gastritis follikulosa, aus haemorrhagischen Erosionen, aus Circulationsstörungen im Magen etc. geltend zu machen gesucht, und in symptomatologischer Hinsicht beobachten wir die mannigfachsten Verschiedenheiten und Abstufungen von einem ganz latenten Auftreten der Krankheit bis zu den qualvollsten Schmerzen, fast continuirlichem Erbrechen, reichlichen Haemorrhagien und den lästigsten dyspeptischen Erscheinungen, und dennoch kommt die Krankheit oft zur Beobachtung. Einige glauben, es sei Folge einer specifischen Dyscrasie, oder einer Alienation in der Energie des Nerv. vagus, es sei localer Reflex eines cacochimischen chlorotischen Processes, oder sei einem Rückenmarksleiden zuzuschreiben. Die Krankheit fällt oft mit Gastritis chronica (s. diese) zusammen, und ist häufig bei

Köchinnen vorkommend, aber auch bei Säufern. Die Kranken geben gewöhnlich an, dass sie schon seit längerer Zeit bitteres oder saures Aufstossen, Drücken oder Rasseln im Magen, Magenweh, Wasserspeien und öfteres stärkeres Erbrechen haben; tiefer Druck in der Magengegend ist empfindlich, der Kopf meist frei, der Appetit häufig ganz gut. Oftmaliges Erbrechen von Schleim, Speisen oder gar von Blut, Wasserspeien, heftiger, oft wiederkehrender Schmerz an einer umschriebenen Stelle der Magengegend, welcher bei Druck fast unerträglich ist, lassen auf ein Magengeschwür schliessen. Es kann das Magengeschwür bei theilweise günstigem Ausgange auch in eine Magenfistel sich umwandeln, nachdem Verwachsungen mit der Bauchwand vorausgegangen. Perforirt das Geschwür, so erfolgt der Tod; es kann aber auch in Vernarbung enden, und zwar sowohl in der Mitte des Magens, an der Cardia und am Pylorus. Haben Haemorrhagien das Geschwür eingeleitet, so können sowohl arterielle als venöse im Zustande der Arrosion sich befunden haben. Charakteristisch ist der ausserordentliche Wechsel in dem Auftreten und dem Grade des Magenschmerzes, der sehr häufig zu dem nachweisbaren materiellen Befinden in keinem Verhältnisse steht, und es scheint mehr, dass dieser Schmerz neuralgischer Natur sein möge, und nicht entzündlicher Natur. Nächst dem Schmerze ist das Erbrechen das häufigste Symptom, dessen Vorkommen nach den mildesten Speisen oft die auffallendste und den meisten Verdacht erregende Erscheinung beim Ulcus ventriculi ist. Als weitere Symptome sind zu nennen: Magenblutungen, Pyrosis, Aphthen, Durst, Appetitlosigkeit, Cachexie und Abmagerung, Verstopfung, Abdominalpulsation, Amennorrhoe und endlich die Perforation selbt.

Die runde, umschriebene, röthlich oder schwärzlich gefärbte Erweichung, oder der schwärzliche oder gelbe Schorf an der Stelle vor der Bildung des Geschwüres, der Umstand, dass das Geschwür immer die Schleimhaut in ihrer ganzen Dicke, scharf abgeschnitten, entfernt, dass die ganze übrige Schleimhaut des Magens dabei durchaus unversehrt und unverändert ist, der Umstand, dass die vom Processe betroffenen Gewebe durchaus das Ansehen der Erweichung oder vielmehr der Necrose darbieten, dass dabei die Gefässe, welche man bis zum Ulcus verfolgt hat, verstopft, erweitert, varicös sind, alles dieses lässt es mehr als wahrscheinlich erscheinen, dass das Ulcus nicht durch einen auf der Oberfläche der Schleimhaut entstandenen Verschwärungs-Process entstehe, dass hier keine ulceröse Consumption im gewöhnlichen Sinne vorliege, dass das Geschwür weder Folge eines traumatischen Substanz-Verlustes der Gewebe, noch einer Exsudation sei, sondern Folge eines Mortifications-Processes, welcher auf einer Störung der Ernährung, auf einer Unterbrechung der nutritiven Zufuhr der Gewebe beruht. Eine zur Necrose führende Unterbrechung der nutritiven Zufuhr kommt aber zu Stande, entweder durch Obstruction der zuführenden Arterien, durch Continuitäts-Trennung der zuführenden Gefässe, oder durch totale Unterbrechung des venösen Rückflusses oder

des Capillarstromes. Diese Circulationsstörungen können sein: positive Stasen in Folge von Lungen- und Herzkrankheiten, Leberkrankheiten, ausgebreitete Hautverbrennungen, Erkältungen der Haut, Hemmung des Pfortader-Kreislaufes und venöse Stase, kalkige oder atheromatöse Entartung der Magenarterien, Klappenfehler, Erweiterung des Herzens und marastische Zustände, welche Momente meist eine Thrombose in den Magengefässen zur Folge haben. Endlich kann das Magengeschwür auch durch Embolie herbeigeführt sein.

Die spontane vollendete Durchlöcherung des Magens und von Darmpartien (Perforatio ventriculi spontanea circumscripta) lässt oft kaum Vorläufer bemerken, indem die Kranken noch kurz vor ihrem Tod meistens ungestört in ihrem Befinden zu sein schienen. Die Kranken werden mit einem Male fast wie vom Blitze getroffen, von den heftigsten Schmerzen im Unterleibe befallen, nur kommt es selten zum Erbrechen, und nach 12—36 Stunden tritt der Tod bei vollem Bewusstsein ein unter den namenlosesten Schmerzen, in manchen Fällen erfolgt der Tod sogar plötzlich. In den meisten Fällen findet man bei der Section an der unteren Curvatur des Magens in der Nähe des Pylorus, in den wenigsten Fällen im Dünndarm die kreisrunden Löcher; im Magen nie mehr als eines, im Darme oft mehrere.

Das schnelle Auftreten der entsetzlichsten Schmerzen sichern die Diagnose vor Verwechslung mit Gastritis toxica, wo Erbrechen fast jederzeit vorhanden ist.

Magen-Husten. S. Husten.

Magen-Krampf. Cardialgie, Gastrodynie, Gastralgia, Enteralgia, Magenschmerzen.

Symptome. Schmerzen paroxysmenweise auftretend in der Magengegend, die mit Vomiturition und förmlichem Erbrechen endigen, dabei manchmal, besonders bei Hysterischen, Erscheinungen allgemeinen Krampfes, kleiner Puls, kalte Extremitäten: Gänsehaut, Urina spastica. Es sind Hysterie, Hypochondrie, Rheumatismus, erschwerte, unterdrückte, cessirte Menstruation, Gicht, Trunksucht veranlassende Ursachen. Zu den erregenden Ursachen der Cardialgie gehören bald verhärtete Fäces im querlaufenden Colon, bald zurückgetretene Fussschweisse, bald unterdrückte chronische Exantheme, bald retrograde Gicht, bald Rheumatismus, bald im Magen angehäufte Säure oder Galle, mit unangenehmem Geschmack im Munde, Aufstossen, bald vorherrschende Flatulenz, bald Hämorrhoidalumstände, bald organische Fehler im Magen selbst oder seiner nächsten Umgebung, bald Anhäufung von fremden Körpern im Magen, als da sind Würmer u. s. w., sehr oft von Obstkernen, von Steinen des Steinobstes u. s. w.

Diagnose. Bei Gastritis ist der Schmerz nicht so heftig, als hier; dort sind die Schmerzen stetig, hier paroxysmenweise; bei Entzündung und Degeneration ist Auftreibung und Ungleichheit zugegen, hier nicht, der U.L. sogar während der Paroxysmen nach innen gezogen; hier keine Störungen im Appetite und der Verdauung. Das Erbrechen bei Cardialgie ist höchstens sauer, hat aber kein geronnenes Blut, keine bröcklichen Massen wie bei Magenkrebs, sondern ist

schleimig. Das Gebundensein an die Menstrualperioden, die Andeutungen der Gicht, Trunksucht sichern ferner die Erkenntniss.

Therapie. Bei Magensäure muss man die Magenflüssigkeiten beständig in einer alkalischen Suturation erhalten, und dann steht Morphium oben an, alle 10 Min. etwas, bis kein Anfall mehr kommt. Wird Morphium nicht ertragen, so nimmt man Belladonna Extr., Aqua laurocer., Nux vomica, die Metalle, Wismuth, Absorbentia, Amara, Hautreize, Pechpflaster auf den Magen, Ungt Autenr.; später geht man zu den Aromatic. über. Calamus, Aurant., Menth. Naphthen, leicht verdauliche Speisen; keine Fische u. dergl., scharfe Nahrung, auch die Speisen und Getränke nicht warm, denn der Missbrauch warmer Getränke macht Gastralgien, Verdickungen und Degenerationen der Magenhäute, und diese Zustände werden dann oft durch allmählichen Genuss von kaltem Wasser geheilt oder gebessert. Als specifisch ist Jodkali in kleinen Dosen empfohlen. 1—½—2 Gr. auf den Tag. ℞ Kali hydrojodin. Gr. jj aq. dest. ℥v, 2—4mal täglich 1 Essl. Auch Ol. jec. aselli thut gute Dienste hier; endlich auch eine sog. Schroth'sche Wassercur; bei Hysterischen thun Sinapis. auf die Magengegend schnelle Dienste Bei der rheumatischen Form: Sinapismen mit Diaphoret. Man stelle die Menses, Gicht etc. wieder her, entziehe allmählig die Spirituosa. Ferrum carbon. stillt zuweilen Magenkrampf auf der Stelle. Opium ist die Sacra anchora gegen Magenkrampf z. B. Gr. jj auf ℥vjj Emulsio oleosa. Zuweilen reicht ein Sinapismus auf die Magengegend aus. ℞ Morphii Gr. j; Syrup. flor. aurant. ℥j; Aq. flor. tiliae ℥jjj. S. 1 Kaffeelöffel voll nach jeder Mahlzeit, und Morphii acet. Gr. vjjj; Axung. ℥j zur Salbe, nach jeder Mahlzeit auf die Magengegend eingerieben. ℞ Nuc. vom. Gr. xvjjj; Rad. ipecacuanh. Gr. xxjv; Rhei ℥j; Conch. pp. ℈jj; Elaeosacch. menth. ℥jj. Divid. in part. xjj. 3—4stündl. 1 Pulver mit warmem Melissenthee zu nehmen. Die Nux vomica soll gegen die den Säufern eigenthümlichen Beschwerden specifisch sein. ℞ Kali carbon. depur. ℥j—j℔; Aq. menth. ℥v; Syrup. aurant. ℥j℔. 2—3stündl. 1 Essl. ℞ Bismuth. nitr. ℈℔; Extr. valerian. ℥j℔; Ol. valerian. gtt. x; P. rad. valerian. q. s. f. pilul. Nr. 60. 3mal 6 Stück. ℞ Bismuth. nitr. oxyd. Gr. xxjv; Extr. lact. vir. Gr. xvjjj; Rad. ipecac. Gr. vj; Magnes. carbon. ℥℔; Elaeosacch. menth. ℥jj. Divid. in part. xjj. 3—4mal 1 Pulver in Thee. ℞ Bismuth. nitr. praecipit. Gr. xxxvj. Besonders rühmt man Morphium subcutan. Mit ℥j—℥j℔ Chloroform eine kleine Compresse getränkt, auf die Nabelgegend gelegt, und Gutta Percha und Wollzeug darüber, namentlich in Fällen von Magenkrampf, bei welchem nichts durch die Cardia durchpassiren kann.

Magen-Krankheiten. An Magenbeschwerden Leidende sind meist selbst an ihrem Uebel Schuld, und können dessen Eintritt vorbeugen durch bessere Beobachtung dessen, was sie für gut und was sie für nachtheilig finden in Hinsicht auf Menge und Beschaffenheit der genossenen Genuss- und Nahrungsmittel. Der Zustand von Reizung und der von Erschlaffung des Magens werden oft verwechselt, gehen

auch oft in einander über. So werden aufregende Gemüthsbewegungen für anhaltende Reizungen des Magens gehalten, während sie doch bald Erschlaffung nach sich ziehen. Fasten dagegen kann Entzündung des Magens herbeiführen. Nach dem Genusse erhitzender Speisen und Getränke ist kaltes Wasser das beste Mittel. Sehr tadelnswerth ist es, gegen in den Magen gekommene Schädlichkeiten gleich ein bitteres, gewürziges Getränke zu sich zu nehmen, ohne erst zu untersuchen, ob die Schädlichkeiten reizender oder erschlaffender Art seien. Quälender Schmerz im Magen, den das Essen vermehrt, oder der auch von selbst eintreten kann, rührt oft nicht von Entzündung, nicht von reizenden Stoffen oder Ueberfüllung her, sondern von erhöhter Empfindlichkeit der Empfindungsnerven des Magens. Es kann idiopathisch sein, aber sich auch zu einer Magenkrankheit gesellen, oder durch Leiden der Leber, des Herzens, Rückenmarkes und öfters des Uterus erregt werden. Blausäure ist hier indicirt; ausserdem Natrum bicarbonicum. Ist fehlerhafte Lage des Uterus die Grundursache, so lindern diese Mittel natürlich nur vorübergehend. Wonach dem Essen Magendrücken gefühlt wird, da passt Magisterium Bismuthi am besten. Vergl. die Diagnose bei Pancreasleiden. — Magenmittel. Säuferkrankheiten.

Magen-Krebs. Scirrhus ventriculi.

Symptome. Wir fassen die Tuberculose, den Scirrhus, das Sarcom, die Callosität der Magenwandungen hier zusammen, alle haben folgende Erscheinungen mit einander gemein: in der Magengegend dumpfer, drückender, brennender, nagender Schmerz, der sich beim äussern Drucke steigert, besonders nach dem Genusse von Speisen, aber auch nüchtern. Dieser Schmerz breitet sich bald aus, es entsteht Gefühl von Schwere im Magen, Appetitlosigkeit, oder beim Sitze an der Cardia Schlingbeschwerden, Aufgetriebenheit in der Magengegend, Aufstossen, Ekel, Schluchzen, Gasentwicklungen im Abdomen, Wasserspeien, Brechneigung, Erbrechung, Stuhlverstopfung. Endlich Cachexie, grünlich-gelbes Abdominalcolorit, erdfahles Ansehen, Schmerzen werden heftiger, Erbrechen frequenter, mit letzterem werden auch bröcklige Massen entleert, bei der Percussion kein heller Magenton, sondern ein dumpfer, die zu fühlende Hand entdeckt etwas Hartes; dazu tritt Febris hectica ein, Hydrops, Tod.

Diagnose. Bei einfacher Geschwürbildung der Magenschleimhaut, aus chron. Gastritis entstanden, ist nirgends Auftreibung, Geschwulst, das Erbrechen enthält die Magencontenta mit eiterigen, Darmgeschabsel ähnlichen Massen. Von chron. Entzündung des Pancreas und seiner Entartung ist die Diagnose bei Scirrhus sehr schwierig, doch ist hier der Sitz der Schmerzen viel tiefer, das Erbrochene sauer, Speichel ähnlich, das Abdominalcolorit schon früher vorhanden.

Therapie. Man entziehe Alles, was für den Magen Reiz ist, alle Spirituosa, alle sauern, unverdaulichen Speisen, suche jede vorhandene chronische Entzündung durch Blutegel, Einreibungen zu entfernen. — Ableitungsmittel, Bäder, Narcotica, Blausäure, Aq. lauroc., Belladonn., Cicuta, Saponaria, Tarax., Gramen, G. am-

moniac., Calendula, Mercur und Antimonialia, Sapo, Alkalien; lege zertheilende Pflaster auf. Zittmannisches Decoct. — Jod, Kohlensäure, Potio Riveri, Champagner, Chlorkalk mit Opium, Argenti nitric. und Morphii aa $^1/_{20}$ Gr. M. f. p. d. t. dos. Nr. 20, 2stündlich 1 Pulver, und allmählich das Mittel in grösseren Intervallen. Alle 8 Tage etwa 8 Blutegel an die schmerzhaften Stellen 4mal wiederholt, 5 Wochen lang Einreibungen von 2mal täglich: ℞ Extr. belladonn. ℥j; Unguent. neapolit., Linim. volat., aa ℥ß; dazu innerlich: ℞ Extr. belladonn. ℈ß; Aq. laurocer. ℥j. 3mal 30—40 gtt.; später Pillen aus; ℞ Calomel Gr. x; Extr. cicut. ℥ß; — Aloes, Gm. ammoniac, aa ℥j; Tinct. rhei ℥jjj; Extr. tarax. q. s. fiat pilul. Nr. 180. 2mal 5 Stück. Dabei täglich 1—2 Klystiere aus Decoct. Gramin. et Tarax.; alle 3 Tage ein Bad, täglich ein reizendes Fussbad; flanellene Kleidung auf dem ganzen Körper. Bei Molimin. haemorrh. Blutegel an den After. ℞ Kali hydrojodin. ℈jv; Aq. rubi idaei ℥v; Syrup. rubi idaei ℥j; S. stündlich 1 Essl. voll anhaltend zu gebrauchen bei Verhärtung des Magens bei Säufern.

Magen-Mittel nach Rademacher.

Viele krankhafte Zustände, die man für Magenübel hält, Schmerzen, Sodbrennen, Aufstossen u. s. w. sind nicht Urleiden des Magens, sondern häufiger Fehler der Leber, Milz oder des Pfortadersystems, und werden in diesen Fällen weit gründlicher und sicherer durch Einwirken auf das urerkrankte Organ, als durch Einwirken auf den Magen gehoben. Das Bismuthum nitricum ist ein sehr gutes Magenmittel, ebenso das Kali aceticum und Natron aceticum. Einer der wichtigsten Punkte, auf welchen es beim Stillen des Erbrechens ankommt, ist, dass man wohl zusehe, ob der Magensaft sauer sei; ist er sauer, so wird Alles sauer, was in den Magen kommt, und das Erbrechen erfolgt blos durch Einwirkung dieser scharfen Säure. In diesem Falle hat Rademacher nichts Besseres und schneller Wirkendes gefunden, als das Ammonium carbonicum ℥jj und ℈j Tragantgummi mit ℥vjjj Wasser aufgelöst, stündlich 1 Esslöffel voll. Ist dabei die Speiseröhre rosenartig entzündet, welches man an einem brennenden Gefühl, das dem Kranken das Hinunterschlingen warmer oder geistiger Getränke macht, erkennen kann, so darf man nicht Ammonium, sondern Magnesia geben.

Die Kohlensäure ist ebenfalls ein sehr gutes Mittel hier, und Manchen ist Champagnerwein sehr dienlich. Das Jod ist eines der besten und sichersten Mittel zur Stillung des Erbrechens, Tinctur zu 30 gtt. in ℥vjjj Wasser und ℈j Tragantgummi stündlich 1 Esslöffel voll. Das Jod hat nicht blos Kraft, das Erbrechen zu hemmen, sondern es stillt auch die Schmerzen des Magens ebenso schnell, als Opium es vermag, namentlich sogar auch bei unheilbaren Magenübeln, z. B. Verhärtungen des Magens, wie viel mehr bei den heilbaren! Ein anderes Magenmittel zur Stillung des Erbrechens ist der salzsaure Kalk in 2 Theilen Wasser aufgelöst, und stündlich von dieser Auflösung 15 Tropfen mit

½ Tasse Wasser verdünnt zu nehmen. 5mal des Tags. Der salzsaure Kalk hebt einen eigenen krankhaften Zustand des Magens, der sich nicht immer durch Erbrechen, sondern auch durch andere krankhafte Gefühle, durch Schmerz, Aufgetriebenheit nach dem Essen, Aufstossen von Winden u. s. w. offenbart, und der sich weder durch Kali acetic., noch durch Natron acetic., Wismuth, Kohlensäure, Jod oder andere Magenmittel heben lässt. Gegen Blutbrechen gibt Rademacher Decoct. Semin. cardui mariae. Hauptsache ist mit, dass man das Gemüth der Kranken, die an Blutbrechen leiden, beruhige. Furcht und Schrecken bringen bei manchen Kranken Zufälle hervor, die denen ähnlich sind, welche das Blutbrechen begleiten, also werden jene Gemüthsbewegungen wohl vorzüglich schädlich sein und den wohlthätigen Heilmitteln, welche wir reichen, entgegenwirken.

Wenn Magen- und Darmsäure ihren Grund in einem krankhaften Zustande der Leber, Milz, des Pancreas, Pfortadersystems oder eines andern Organs hat, so muss man suchen, das Grundübel zu heben, sonst kann man wohl die vorhandene Säure neutralisiren, aber die Geneigtheit zur Erzeugung derselben nicht heben. Mässigkeit im Essen und Trinken ist Hauptsache. Die Eigenschaften der Speisen sind es nicht blos, die eine saure Gährung im Magen bewirken, sondern auch das Missverhältniss ihrer Menge zu den Verdauungskräften des Magens. Aber solchen Säureerzeugern ist es oft schwer, solche Mässigkeit zu beobachten, indem sie selbst unstillbaren Hunger haben. Alle Suppen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind den Säureerzeugern höchst schädlich; aber eine Suppe ist schädlicher als die andere. So bewirkt Kalbfleischsuppe, Gerstensuppe mit Wein, Biersuppe und anderes solch schlabberiges Zeug eher die Säure, als gute Rindfleischsuppe; indessen auch Rind-, Schaf-, Hühnersuppe verursachen denen zur Säureerzeugung Geneigten Säure. Der Säureerzeuger darf vor Mittag weder Brod, Butterbrod, Fleisch, noch irgend festes Nahrungsmittel zu sich nehmen, sondern muss sich mit ein paar Schälchen Kaffee oder Thee begnügen. Sahne darf er aber nicht zum Kaffee thun, sondern blos einfache Milch. Bier und Wein zur Mahlzeit getrunken ist ebenfalls nicht räthlich. Wollen Dergleichen Wein trinken, so thun sie es am besten nach ganz vollendeter Verdauung Abends um 7 Uhr oder noch später, auch muss die mässige Quantität Wein langsam getrunken werden, damit der Organismus Zeit bekommt, ihn zu verarbeiten. Tenerifawein ist Solchen unschädlich, ebenso reiner Bordeauxwein, ebenso Portwein. Asmannshauser Rother ist ebenfalls nicht abzurathen, aber er treibt die Hämorrhoiden.

Rüben, Möhren, Pastinaken, Kohlrüben, die Wurzeln der Petersilie, und Sellerie, Spinat und Blumenkohl machen leicht Magensäure.

Ein zu Säuerung geneigter Magen, der sich blos mit Kartoffeln sättigen will, wird sich auch nicht sonderlich gut dabei befinden; als Zuspeise bei andern Gemüsen werden die Kartoffeln besser vertragen. Trockene Erbsen, und weisse und braune Bohnen taugen

auch nicht viel, minder übel sind Linsen. Geschmolzene Butter als Brühe bei Kartoffeln, Fischen u. s. w. muss ganz gemieden werden. Besser werden folgende Speisen vertragen: Brauner und grüner Kohl, Weisskraut, grüner und weisser Wirsing; grüne Zucker- und Pollerbsen, grosse Bohnen, Sauerkraut, Vitesbohnen, frisch und eingemacht, Salatbohnen, Spargeln, Salat (Lattig, Endivien), Melonen, gelbe und weisse, saftige Kirschen, Erdbeeren, Heidelbeeren, die verschiedenen Sorten feiner Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen. Uebel werden vertragen Aepfel und die gemeinen Sorten zusammenziehender oder mehligter Sommer-, Herbst- und Winterbirnen. Alle Arten von Fleisch werden gut vertragen, aber nicht fettes, oder in Butter gebratenes, oder mit Speck umwickelte gebratene Hühner etc. Desgleichen so gebraten.

Als säuretilgendes Mittel gibt Radem. die Magnesia usta ℥ß in ℥vjjj Wasser als Schüttelmixtur. Ueber Nacht wird die Masse wie gallertartig im Glase, man muss sie alsdann mit einer Stricknadel umrühren, das blosse Schütteln nützt nichts. — Liquor calcariae muriaticae ist ein gutes Magenmittel.

Magen-Ruhr. Lienterie. S. Fluxus coeliacus.

Magensäure. S. Magenmittel nach Rademacher Pag. 385.

Magen- und Darm-Steine. Der Darmcanal, in selteneren Fällen der Magen, umschliesst zuweilen steinartige Concremente, durch welche, je nach dem Orte, wo sie sich befinden, verschiedenartige Symptome angeregt werden. Magensteine rufen Cardialgie, öftere Brechneigung, Druck. Beängstigung u. Schmerz nach dem Essen, zuweilen hartnäckige Verstopfung, und wenn sie grössern Umfangs sind, oft eine sichtbare Geschwulst der Magengegend hervor. In manchen Fällen werden kleinere oder grössere Concremente durch das Erbrechen entfernt. Die Darmsteine (Enterolithen) bedingen entweder hartnäckige Stuhlverstopfung, oder wenn sie kleineren Umfangs sind, häufiger Diarrhoe, durch welche blutige Massen entleert werden, in denen man auch zuweilen steinige Concremente findet. Wo Verstopfung stattfindet, kann diese so weit gehen, dass Kothbrechen erfolgt. Häufige Kolikanfälle und fixer Schmerz an einer bestimmten Stelle des Darmcanals gehören zu den fast constanten Symptomen der Enterolithen. Sind sie bis in den Mastdarm gelangt, so rufen sie Tenesmus, ruhrartige Schmerzen, Harnbeschwerden hervor, und können durch Exploration, per Anum gefühlt werden. Zur Gewissheit wird die Diagnose nur dann, wenn einzelne Concremente von Steinen mit dem Stuhlgange entleert werden. Sie kommen von 2—6 Unzen Gewicht vor, und haben meistens im Innern einen Kern von Fruchtsteinen u. s. w. Sie liegen zwar meist im Darme, aber zuweilen sind sie mittelst einer pseudomembranösen Bildung an dessen innerer Wand verwachsen. Es verursachen die Darmsteine häufigen Reiz, Entzündungen, und in Folge dieser Verwachsungen und Verdickungen. Die Entfernung derselben bewirkt meistens die Natur, deren Anstrengung man noch durch

Ricinusöl unterstützen kann. Verstopfung darf in solchen Fällen nicht geduldet werden.

Magen, verdorbener. Indigestion. Gastroataxie.

Symptome. Nach Einwirkung alimentarischer Schädlichkeiten entsteht ein Gefühl von Druck in der Magengegend, die sich auftreibt und spannt. Brechneigung, Aufstossen von übelriechenden Gasarten, Zungenbeleg, Widerwillen gegen Speisen; bitterer, pappiger Geschmack im Munde, drückender Stirnschmerz.

Therapie. Emeticum aus Ipecac. mit Tart. emet., strenge Diät, einfache Schleimkost, wässeriges Getränke. Hat sich die Zunge gereinigt und bleibt leichte Magenbeschwerde zurück, so gibt man die gelindern bittern Mittel, Infus. Calami, Cort. Aurant., Tr. aromat. acida. ℞ Infus. calami aromat. ℥v (ex ℥jj—jjj); Tr. aromat. acid. ℥j/β; Syrup. cort. aurant. ℥j. S. Verdauungschwäche.

Magen-Verschleimung. Gastroataxie, chronische Blennorhoe der Magenschleimhaut.

Symptome. Zunge schleimig, dick, bald glasartig, bald undurchsichtig belegt, äusserst übler, pappiger Geschmack, es läuft beständig Schleim im Munde zusammen, der mit Mühe oft in langen Fäden und mit Brechanstrengungen herausgebracht wird; Ess- und Trinklust sehr vermindert; geniesst man etwas, so treibt sich gleich der Magen auf, es entsteht das Gefühl lastenden Druckes, Brechneigung, selbst Brechanfälle, Stuhlverstopfung auf 2—3 Tage, Excremente fest, mit zähem Schleim überzogen. Bei längerer Dauer der Krankheit blasses, cachectisches, leucophlegmatisches Aussehen, Gefühl von Schwäche, kalte Extremitäten, kleiner, schwacher, blutleerer Puls.

Therapie. Ipecac. mit Tart. emet., anfangs in refracter, später in voller Dosis. Ist der Schleim entleert, gelinde tonische, aromatische Mittel, Infus. Calami, Caryophill., wässerigen Aufguss der China mit Tr. aromat. acid. Kommen Symptome der Neuansammlung des Schleimes, so muss das Brechmittel wiederholt werden. Hauptsache bleibt Regulirung der Diät; die Kranken dürfen nie viel auf einmal geniessen, und zwar einfache, nicht gewürzte, nicht fette und saure Kost, Fleischbrüh, junges Fleisch, keine Blätter-, höchstens Wurzelgemüse; zum Getränk Wein mit Wasser; viel Bewegung, active sowohl als passive, Anwendung von Bädern, anfangs einfache Seifen-, später tonische Eisenbäder; Schweiger, die sich oft den Magen überladen, gebrauchen Digestivpulver. ℞ Magnes. carbon., tart. vitriol., rad. rhei, elaeosach. menth., aa ℥jjj. F. Pulv. S. 1 Theel auf einmal. ℞ Natr. acet. ℥jj—℥β; Magnes. carb. ℥j; Sacch. alb. ℥vj. F. Pulv. 3—4mal 1 Theel. ℞ Natr. sulph. sicc. ℥jj: Macidis ℈j; Rad. colomb. ℥β. F. Pulv. 2stündl. 1 Messerspitze voll. S. Verdauungsschwäche und Lactata.

Magnesia alba, carbonica. 5—15 Gr. (1 Theel. voll wiegt etwa 7—8 Gr.) 3mal täglich mit Zucker und Gewürz.

Magnesiae Lac. S. Magnesia usta.

Magnesia muriatica, wie Calcaria muriatica.

Magnesia phosphorica. Bei beginnender

Rhachitis zu 10—30 Gr. p. d.; in stärkeren Gaben als Laxanz.

Magnesiae sulphuratae ℥j acid. tart. ʒjj; Sacch. alb. ʒjv divid. in part. xjj. Alle 3 St. 1 Pulver unter Aufbrausen bei Mercurialspeichelfluss.

Magnesia sulphurica, Sal amarum, Bittersalz, als Digestiv ʒß—j täglich 2—3mal, als Purganz ℥j—jj in Solutionen. Das beste Mittel, den unangenehmen, bitteren und scharfen Geschmack vom Bittersalz und anderen Salzen zu verhüten, ist, die Salzauflösung in einem Kaffeeaufgusse mit Zucker zu reichen. Z. B. ℥jjj Sal amarum in ℥jj Aquae font. gelöst und dazu gesetzt ℥jß Infus. coffeae mit ʒß Zucker. Auch Citronensaft mit Zucker deckt den Geschmack des Bittersalzes.

Magnesia usta. Lac Magnesiae. — Ihr fehlt die Kohlensäure, verbindet sich nicht so gut mit der Säure im Magen, gegen Blähungen weniger wirksam, als die carbonica. Meistens nur als Gegenmittel bei Schwefel- oder Salpetersäurevergiftung, alle 5—10 Minuten 2—3 Essl. voll von ℥j in ℔ jj kochendem Wasser gelöst. Mit Wasser angerührt (ʒj Mgn. usta auf ℥j Wasser abgerieben) bildet die M. usta ein Magnesia-Hydrat (Lac magnesiae), welches gegen alle metallische Vergiftungen als das zweckmässigste Gegenmittel dient, und als Abführmittel. Die Magnesia usta wirkt als Purgirmittel noch stärker als die Magnesia sulphurica oder gar die Magnesia carbonica.

Magnesialimonade (20 Unzen kohlensaures Wasser und 9 Drachmen citronensaure Magnesia) steht der Magnesia sulphur. nahe, ist das wohlschmeckendste und eleganteste Abführmittel.

Magnet-Electricität.

Electrotherapie. Die pathologischen Formen, bei welchen, je nach Umständen, der constante oder der induzirte elektrische Strom zur Anwendung kommt, sind vorzüglich Lähmungen, Contracturen, Muskelatrophien, Sensibilitäts-Anomalien, Krämpfe, Anomalien der Se- und Excretion, Exsudate und Geschwülste u. A. In welchem Stadium, mit welchem Strome und unter welchen Modalitäten überhaupt die Behandlung einzuleiten sei, dies hängt von verschiedenen Umständen ab. Bei Muskel-Lähmungen ist es sehr gefährlich, das sog. exspectative Verfahren zu beobachten, denn der Muskel bedarf seiner normalen Thätigkeit, um sich in seiner Integrität zu erhalten. Ist auch nach kürzerer oder längerer Zeit die Heilung des centralen Leidens spontan erfolgt, so kann mittlerweile der Muskel atrophisch, verfettet, oder anderweitig in seiner Textur alienirt sein, und der Patient hätte nur ein Leiden für das andere eingetauscht! Es muss daher die electrotherapeut. Cur zur rechten Zeit noch in Anwendung gezogen werden.

Besondere Aufmerksamkeit erfordet eine Form spinaler Lähmungen, welche unter dem Namen „Paralysie atrophique graisseuse de l'enfance“ beschrieben ist; bei diesen Kranken, Kindern von ½—3 Jahren, besteht Lähmung und Contractur der oberen Extremitäten, Atrophie, Kälte der Glieder, intakte Geistes- und Sinnesfunctionen. Wird dieses Leiden übersehen, so

kommt es zu Gelenkverkrümmungen, während anfangs die Electrother. Hülfe verschaffen kann. Bleilähmungen, die durch Cerebralhaemorrhagien bedingten Lähmungen werden häufig durch Electrother. gehoben. Bei rheumatischen Lähmungen werden durch Electroth. glänzende Resultate erzielt. Ebenso Lähmungen in Folge von Arthritis nodosa, die hysterischen Lähmungen, die sog. progressive Muskelatrophie im Anfange, welche zuletzt zu jener Form führen kann, welche in dem sog. lebenden Skelette die höchste Ausbildung erreicht hat; auch Lähmungen nach Typhen und ähnlichen schweren Krankheiten. Ptosis palpebrarum, Paresen grösserer Muskelgruppen des Gesichtes, Lähmungen der Zunge, der Kehlkopfmuskeln, der Stimmbänder, Lähmungen der Rückenmuskulatur im Anfange, welche zuletzt Verkrümmungen der Wirbelsäule nach sich ziehen, Lähmungen des Sphincter ani und Prolapsus, Lähmungen der Harnblase. Geschlechtliche Impotenz, Schreibekrampf, Paralysis agitans, Gliederzittern, Stottern, Chorea, Blepharospasmus, Augenzucken (Nystagmus) sind Formen, welche oft der Electroth. weichen. Mimischer Gesichtskrampf, Stimmkrampf, Halsmuskelkrampf werden electrotherapeutisch öfters gehoben, ebenso Neuralgien des N. Vagus, die sog. Angina pectoris. Bei Exsudaten und Geschwülsten wird durch Electroth. öfters die Resorption bewirkt.

Die Electrotherapie ist unbedingt bei Neuralgien und Muskelrheumatismus fast immer wirksam, ferner auch bei traumatischen und rheumatischen Lähmungen, aber nicht bei solchen aus centraler Ursache, z. B. cerebralen Lähmungen apoplectischer Natur.

Die Faradisation, d. h. Application des intermittirenden Inductions-Stromes der Electricität (nach Duchennes) gilt als ein kräftigstes Reizmittel und Heilmittel für das Nervensystem und die Muskeln, und ist auch für die Prognose und Diagnose von Lähmungen von grosser Bedeutung. Der gesunde Muskel reagirt auf zweierlei Weise auf das electrische Agens: 1) durch Contraction, und 2) dadurch, dass eine krampfartige Empfindung in ihm rege wird.

Malacie. S. Gelüste.

Malaria-Siechthum. S. Miasmen.

Maltum hordei. S. Scorbut.

Mandel-Entzündung. S. Bräune.

Mandelmilch. S. Amygdalae dulces.

Mandelöl. S. Amygdalae dulces.

Manganum aceticum, eines der mildern Manganpräparate, 5—10 Gr. p. d.

Mangankali, vielmehr hypermangans. Kali und Natron s. Desinfection. Alle Eisenpräparate, welche mit einem kleinen Zusatze von Mangan verschrieben werden, wirken viel rascher und zuverlässiger.

Manganum carbonicum 5, 10—15 Gr. p. d.

Manganum muriaticum. Gegen syphilitische Uebel innerlich und äusserlich; zur Stillung des Nasenblutens innerlich; 3—10 Gr. p. d. in Pillen oder Lösung.

Manganum phosphoricum. Das mildeste Manganpräparat. ℈ p. d.

Manganum sulphuricum. Nur äusserlich gegen Krätze, syphilitische und herpetische Ausschläge;

neuerlich gegen chronische auf Stärkung mit Atonie beruhende Leiden der Leber, Milz etc., auch Abführmittel; 5 Gr. bis ℈j 3—4mal täglich in Solution. Zu Salben ℥j auf ℥j Fett.

Mania. S. Geisteskrankheiten u. Mutterwuth.

Mania-puerperalis. S. Kindbettwahnsinn.

Manna electa. ℥β—jj auf ℥vj—vjjj; Syrup. 1—2 Theel. Kindern; zu Mixturen ℥β—j.

Marasmus-infantum. Paedatrophie. Abzehrung.

Symptome. Das Kind wird ruhig, schläft viel, verliert die Lust zur Nahrung, weigert sich, die Brust zu nehmen, bricht das Genossene bald wieder von sich, magert sehr ab, greisenhaftes Ansehen, schleimige Durchfälle, Febr. hect., Tod.

Diagnose. Bei Tabes mseseraica (Scrophelform, vgl. Bauchscropheln) zeigt sich die Anschwellung der Drüsen, Aufgetriebenheit des Bauches, der hier eingefallen. Bei Gastromalacie ist der Verlauf acuter, Bauch aufgetrieben, schmerzhaft. Das Erbrochene und durch den Stuhl Entleerte hat eigenthümlichen Geruch und Beschaffenheit. S. Bauchscropheln p. 38. — Diarrhoe lactantium. p. 111.

Therapie. Die Krankheit kommt von fehlerhafter Ernährungsweise, und wird daher auch nur durch eine entsprechende naturgemäse Ernährung gehoben. S. daher Kinder-Krankheiten und Kinder-Ernährung. Pag. 300.

Marasmus-juvenilis, Tabes sicca, nervosa.

Symptome. Verlorner Appetit, Druck, Unbehaglichkeit während der Digestion, Brechreiz und Erbrechen; Verstopfung mit Diarrhoe halb verdauter Stoffe wechseln ab; Reizbarkeit, Mattigkeit, Febr. hect. gegen Abend. S. Samenverluste.

Diagnose. Von Phthisis durch die Auscultation und Percussion; von organischen Fehlern des Magens und der Gedärme durch Mangel der Erscheinungen, die den organischen Fehlern des Magens und Veränderungen des Gallensystems zukommen.

Therapie. Entfernung aller Einflüsse, welche die Krankheit erzeugen, z. B. Coitus, Onanie, Samenverluste; Frauen sollen die Kinder abgewöhnen; Regulirung einer entsprechenden nährenden und stärkenden Diät.

Marasmus-senilis. Altersschwäche.

Symptome. Verlieren des Appetits bei reiner Zunge, Druck in der Magengegend nach dem Genusse von Speisen, und öfteres Wegbrechen derselben; Magengegend weich, nicht aufgetrieben; Stuhlverstopfung, rasche Abmagerung, Sinken der Kräfte, endliche Auflösung.

Therapie ist palliativ, Fleischbrüh, Schnecken-, Austernsuppen mit frischen Kräutern, Sulze aus Hühnern oder Kalbfleisch mit wenig Gewürz; guter alter Wein mit Wasser, Eisenwasser, nach dem Essen süsse Weine, Malaga, Madera, Bäder mit Loh, Aromat., Wein, Alkohol, nach dem Bade Einreibung Ungt. nervin.; Aq. colon. in die Magengegend und den Rücken. Passive Bewegung. S. Greisenalter.

Marchantiae conicae Herba. Als Anti-

hydropicum bekanntes Lebermoos; auch gegen Sand- und Steinbeschwerden im Dct. als Theegetränk.

Marienbad in Böhmen kann als der Hauptrepräsentant der Bitterwasser gelten. Der Marienkreuzbrunnen ist beliebter als der von Saidschütz, mit 5—6 Bechern beginnend bis auf 15—20 steigend.

Markgrafenpulver. S. 137.

Marrubium album, Herba ʒjj—℥ß auf ℥vj—vjjj Dct.; Extr., ℈ß—ʒß 2—3mal täglich; Succ. rec. expr. ℥j—jj.

Marum verum, Herba, gegen Asthma spasticum, Angina pectoris, hysterische Anfälle, als Thee mit Valeriana, Galeopsis etc. verbunden. ℞ Herb. Mari veri — chenopodii ambros., folior. aurant., aa ʒj: — Sennae, rad. angelic. — calami, aa ℥ß: Semin. coriandri ʒj M. c. c. Thee auf 7 Tage, kalt zu trinken.

Masern, Morbili.

Symptome. 1) Reiz zum Niessen, Schnupfen, Brennen und Drücken in den Augen, diese schwellen an, Husten, Kopfschmerz, Esslust verloren, dyspeptische Erscheinungen, trockene Haut, Fieber, manchmal Delirien. Dauer verschieden, gewöhnlich 3 Tage. 2) Länglichte, bald zirkelrunde Fleckchen, deren Röthe vom Centrum gegen die Peripherie wiederkehrt nach aufgehobenem Drucke, im Mittelpunkte ein Bläschen mit einem Härchen, seine Flüssigkeit reagirt sauer. Exanthem riecht nach frisch gerupften Gänsefedern; entsteht zuerst im Gesichte, geht von da auf die obern Extremitäten, Brust, den Bauch, die untern Extremitäten, dauert 24 Stunden. 3) Ausschlag wird lebhafter, röther, bleibt so 2—3 Tage stehen, blasst ab. 4) Am 7ten oder 8ten Tage beginnt die mehlähnliche Abschuppung; die abschuppenden Stellen jucken heftig, es entsteht kritische Hautausdünstung, reichlicher Urin. Das die Masern begleitende Fieber hat manchmal den entzündlichen nervösen, putriden, gastrischen Charakter, wornach sich die Behandlung richtet. Ist ansteckend. Das Incubationsstadium der Masern beträgt zwischen 10—12—15 Tage. Die Masern sind wie acute Exantheme überhaupt die Wendepunkte für die fernere Gesundheit. Der Körper bildet sich von da öfters kräftiger, entwickelt sich mehr, der Brustbau wird stark und breit, und eine Anlage zur schwachen Brust scheint sich von da an verloren zu haben.

Diagnose wird durch das eigenthümliche catarrhalische Stadium, den Husten, Thränen der Augen etc. von Scharlach gesichert.

Therapie. Masern stiften viel Unheil an, weil sie im Publicum oft als gefahrlose Krankheit aufgefasst werden, und dennoch tödten sie öfers oder machen siech in Folge der Nachkrankheiten. Solche Kinder sollten 10 Tage lang im Bette, und im Sommer noch 14 Tage, im Winter 3—4 Wochen lang im Zimmer behalten werden. Kinder, die nach den Masern nicht vollständig als genesen sich erweisen, denen Fieber, Husten, Drüsenanschwellung, Augenentzündung, Ohrenflüsse etc. zurückbleiben, sollten strenge ärztlich überwacht werden, geregelte Diät führen. Von den Masern befallen gewesene Kinder sollten, ehe sie die Schule wieder besuchen dürften, 2—3 warme Bäder genommen, und mit

frischer Wäsche versehen werden. Der ganze Heilapparat der Masern gehört der Diätetik an; zur Milderung des Hustens ist das Morphium, das Dower'sche Pulver nach Ablauf des heftigen Fiebers am Platze. Emetica und Laxantia schaden. Kalte Waschungen des Gesichtes und der brennend heissen Gliedmassen, so sehr gefürchtet, dass man die armen Kranken lieber im Schweisse und Schmutz verkommen lässt, erquicken die Kinder ungemein, und bringen Vortheil statt Nachtheil, also weg mit den Diaphoreticis und der übermässigen Wärme. Ventilation der Krankenzimmer ist von grossem Nutzen. Regulirung der Temperatur auf 15–16° R., Wechselung von Bett- und Leibwäsche, Entfernung schwerer Bettkissen sind indicirt. Man verfahre exspectativ, so lange keine Abnormität im Verlaufe eintritt und das Fieber den erethischen Charakter hat. S. Exantheme, acute, Bronchitis u. dgl intercurirende oder Folge-Krankheiten.

Mastdarm-Blutung. Proctorrhoe.

Symptome. Reines, hellrothes, flüssiges Blut verliert sich durch den Mastdarm, entweder selbständig oder beim Stuhlgange. Bei der Untersuchung des Mastdarms keine Veränderung in demselben, keine Anschwellung der Venen, keine Auflockerung, nichts als etwas Empfindlichkeit und Schmerz beim Einbringen des Fingers. Vgl. Darmblutungen und Melaena.

Therapie. Bei Neugebornen stille man sogleich die Blutung durch Injection von Essig und Wasser lauwarm. Um die Pubertät darf die Blutung nicht plötzlich unterdrückt, vielmehr muss exspectativ verfahren werden, Aufenthalt im Bette, horizontale Lage, antiphlogistische Diät, es dürfen keine harten Stühle stattfinden. Wird die Blutung bedeutend: kleine Gaben Phosphorsäure, Liquor ferri sesquichlorati, ja keine Kälte. Wo die Blutung unterdrückt worden, und der Kranke Congestionen gegen die Brust bekommt, stelle man die Blutung wieder her durch Aloëklystiere, Blutegel an den After, um den Kranken vor Phthisis zu retten.

Mastdarm-Entzündung, Proctitis.

Symptome. Heftig brennender Schmerz am After, beständige Stuhlausleerungen, 20—30 in 24 St., aber wenig auf einmal, endlich bloss Tenesmus. Sphincter Ani bei der Untersuchung sehr resistent, Schleimhaut schmerzhaft, heiss.

Diagnose. Es ist hier seltener Fieber, als bei Ruhr. Von Hämorrhoiden durch die Manualuntersuchung.

Therapie. Blutegel an den After, erweichende Bäder. Einreibungen von Ungt. Alth. mit Ol. Hyoscyam., selbst mit Tr. Opii; vegetabilische Diät.

Mastdarm-Krebs, Mastdarm-Verdickung und **Mastdarm-Vorfall** gehören in's Bereich der Chirurgie. Die Hypertrophie des Mastdarmsphincters gibt sich kund durch hartnäckige Stuhlverstopfung mit Tenesmus, Faeces sehr dünn; nach der Entleerung: heftige krampfhafte Zusammenziehung; der untersuchende Finger stösst auf Hindernisse, wird vom After krampfhaft umfasst. Der Kranke kann nicht sitzen, bekommt Congestionen zum Kopf

und Harnblasenbeschwerden. — Natürlich darf die Ocularinspection, Exploration mit dem Finger, der Untersuchungsversuch mit dem Mastdarmspiegel nicht vernachlässigt werden. Die Krankheit verlangt: Blutegel, laue Bäder, Eibischsalbe, Ol. Hyoscyam.; äusserlich: Cataplasmen, Charpiewiecken mit Belladonnacerat versehen, Jod-Stuhl-Zäpfchen etc. Endlich Einaber nicht Durchschneidung des Sphincters hinter dem Kreuzbein.

Mastiche, Mastix. Spiritus Matricalis, äusserlich zu Waschungen ödematöser Geschwülste, gichtisch-rheumatische Affectionen, Paralysen. Pag. 138.

Mastitis. S. Milchabsonderung der Wöchnerinnen.

Mastodynia. Schmerzhafte Affection der Brustdrüse. Eine oder mehrere Stellen der weiblichen Brustdrüse sind sehr empfindlich, schmerzen bei der Berührung. Flüchtiger Schmerz, blitzähnlich, bis zur Achsel sich erstreckend. Häufiger vor, als bei der Menstruation, und bei langer Dauer kommen auch Geschwülste der Brustdrüse zum Vorschein. Ein ähnliches Leiden mit grosser Gereiztheit kommt zuweilen in den Hoden vor.

Matico Folia, Stypticum, bei Mutterblutflüssen, Ruhr, Leucorrhoe, wenn das Reizungsstadium vorüber ist, Hämorrhoidalaffectionen. ℥ß—j auf ℥vj—vjjj Infus. 2—3mal 2 Theel. voll; Tinct. 20—30 gtt. p. d.

Medicinal-Gewicht und Maasse.

Gewichte:

Das Nürnberger Medicinalgewicht ist das übliche in Deutschland; von diesem enthält:

1 ℔ = ℥xij 360,00000 Grammes.
1 ℔ = 7445 Holländische As.
30 ℔ = 46 Kölnische Mark.

Das Wiener Medicinalpfund hält fast volle 420 franz. Grammes und ist um 60 Gramme schwerer als das Nürnberger.

Das preussische Medicinalpfund ist = 350 Grammes.
„ sächsische „ „ = 350 „
„ württemberg. „ „ = 357 „
„ hessische „ „ = 357 „
„ badische „ „ = 375 „

1 bayr. bürgerliches Pfund ist = 18 Unzen und 16 Scrupel Apothekergewichts.
1 ℥ Bayrisches Gewicht = 30 Grammes französisch.
1 ℥ Medicinalgewicht also 360 Grammes.
1 ℔ Nürnberger A. G., nahezu 358 Grammes, also 2 Gramme weniger.
1 Gramme = 16 Gran.
10 Grammes = $2^1/_2$ Drachmen.
50 Grammes = ℥j und ℥vj.
100 Grammes = $3^1/_2$ Unzen.
500 Grammes = $1^1/_2$ ℔.
1 Dekagramme = ℥jj℈.
1 Hektogramme = 3 ℥ + 2 ℨ.
1 Kilogramme = 2 ℔ + 5 ℥.
1 Decigramme = ungefähr 2 Gran.
1 Centigramme = $^1/_6$ Gran.
1 Milligramme = $^1/_{62}$ Gran.

Das englische Medicinalpfund ist schwerer als das deutsche um 3 ℨ, 2 ℈ und $13^1/_6$ Gran.

20 englische ℔ = 24 ℔ in Deutschland.

Hier mag zur bessern Verständigung bemerkt werden, dass die Einheit, von welcher das franz. Grammengewicht ausgeht, die Gramme ist, die wenig mehr als 16 Gran preuss. Medicinalgewicht wiegt. 1000 solcher Gramme ist ein Kilo und entspricht 34 ℥ preuss. Medicinalgewicht, so dass 500 Grammes nahezu 1 ℔ betragen. Die Gramme zerfällt in 10 Decigrammes, in 100 Centigrammes, in 1000 Milligrammes. 30 Grammes betragen nahezu ℥j; 1 Gran preuss. Medicinalgewicht beträgt ungefähr 6 Centigrammes.

Maasse:

1 Maass in Franken, Bayern, Sachsen = 2 bürgerlichen ℔, 32 ℥.
½ Maass (Seidel, Nösel) = 16 ℥.
1 Berliner Maass (Quart) = 36 ℥.
1 Oesterreichisches, Württembergisches, Badisches Maass bis zu 54 ℥.
1 Pinte in England 16 ℥.
1 Pinte in Frankreich 32 ℥.
1 Gallone in Frankreich, England, Schweden = 8 medicin. ℔.
1 Setier = 24 Kubikzoll pariser Maass.
1 Chopine = 16 ℥.
1 Litre beinahe 1 pariser Pinte = 3 ℔.
1 Schwedische Kanne = 88 ℥.
1 Fascikel = 1 ℥.
1 Manipel = ½ ℥.
1 Handvoll ½ ℥ bei trockenen Sachen.
1 Esslöffel voll = ½ ℥; bei spirituosen Mitteln zu 2—3 ℥.
1 Theelöffel = 1 ℥.
1 Gutta = 1 Gran etwa.

Mel, Honig, ist Resolvens, Aperiens, Demulciens und Anthelminthicum, gegen Unterleibsstockungen, Milzsucht, Leberfehler, Würmer, chronische Verschleimung der Lungen und des Darmkanals; gegen Heiserkeit und Catarrhalhusten, Kupfervergiftung.

Melaena. Morbus niger Hippocratis.

Symptome. 1) Unbehagliches Gefühl, lastende Schwere in der Nabelgegend, diese etwas aufgetrieben, Druck auf dieselbe schmerzlos, von Zeit zu Zeit Kolik ähnliche Anfälle, Verstopfung, Abdominalcolorit. 2) Gefühl, als würde plötzlich eine warme Flüssigkeit in den Bauch um den Nabel ergossen, gleichzeitig Kolik ähnlicher Schmerz gegen die Aushöhlung des Kreuzbeines zu ziehend, Drang zum Stuhle, mit dem Fäcalmaterie und Blut entleert werden; letzteres meist dunkel, geronnen in Klumpen, manchmal sogar dunkelschwarz, pechähnlich gefärbt abgehend, untersucht man sie aber mit Schwefelsäure, zeigt sich sogleich die rothe Blutfarbe. Ist die Blutung heftig, so kommen die Erscheinungen der Blutleere.

Diagnose. Von Dysenterie durch den Mangel des Tenesmus. Von Degeneration des Mastdarms und von Hämorrhoiden durch die Inspection, durch die Qualität der Stühle und die Beschaffenheit des dabei stattfindenden Fiebers.

Therapie. Phosphor-, Schwefelsäure, Kino, Alaun,

Katechu, Ratanhia, Liquor ferri sesquichlor. Droht der Blutverlust augenblickliche Erschöpfung: kalte Umschläge auf den Bauch, Injection von kaltem Wasser in den Mastdarm. Zur Nachkur China. ℞ Rad. tormentill. ℥ß; F. dect. ℥xij—vj; Tr. terr. catechu ℥ij, Alumin. dep. ℈j; Aq. cinnamom. syrup. d. cichor., aa ℥ß, alle St. 1 Esslöffel. ℞ Extr. ratanh. — chinae, aa ℥j; Aq. rosar., — cinnamom., aa ℥iij; Tr. cinnamom. ℥ij; Syrup. capill. Vener. ℥j; alle 2 St. 1 Esslöffel. ℞ Extr. cort. chin. frigid. parat. ℥ij; Pulv. tamarind. ℥ij; Elaeosacch. flav. citr. ℥vj; Aether. acet. ℈j. F. electuar.; 2stündl. 1 Theelöffel zur Nachkur. Vgl. Darmblutungen, Blutungen, Mastdarmblutungen.

Melancholie ist eine Unfreiheit des Gemüthes mit Niedergeschlagenheit, Insichversunkensein, Brüten über irgend einen Gegenstand des Verlustes, der Trauer, des Schmerzes etc. Der Kranke ist mürrisch, argwöhnisch, verschlossen, menschenscheu, sucht die Einsamkeit, bildet sich irrige Ideen, aus denen er falsche Schlüsse zieht, die er mit Hartnäckigkeit vertheidigt. Allerlei partielle Krämpfe, jedoch meist nur periodisch, selten constant, namentlich des U.L., der Deglutitionsorgane, ähnlich dem Globul. hyster., Blasenkrämpfe, reizloser Zustand des Abdominalnervensystems, daher Trägheit und Störung der U.L.-Organe, belegte Zunge, harter aufgetriebener U.L., geschwächte Verdauung, unterdrückter Stuhlgang, sparsame, harte, pechartige oder thonigweisse Fäces, Säurebildung, Dyspepsie, dicker, schleimiger, wässeriger, spastischer Urin, bleiches Aussehen, Haut trocken oder erschlafft, mit kaltem Schweissen bedeckt, Puls langsam, klein, aussetzend. Der Kranke verträgt grosse Gaben A.M. zu Brechmittel etc. Arten sind: Die religiöse Melancholie, Dämonensucht, Heimweh, Melancholie mit Verkehrtheit des Gemeingefühls, sie halten sich für Vögel, Würmer etc., Melancholi. anglican. Ueberdruss und Verachtung des Lebens, Hang zum Selbstmord; die verliebte Melancholie. Ursachen sind: organische Fehler des Gehirns und seiner Umgebungen, Affecte, Leidenschaften, anhaltende Geistesanstrengungen, anhaltender Gebrauch der Narcot., Onanie, Abdominalkrankheiten, Metastasen, plötzlich unterdrückte Hämorrh., Menses, Lochien. Vgl. Heimweh und Herz, gebrochenes, p. 252. Präcordialangst. Ueber Melancholia uterina s. Mutterwuth; über Präcordialangst s. diese.

Therapie. Man suche die Ursachen zu entfernen, und verfahre nach den allgemeinen Grundsätzen, wie bei Geisteskrankheiten angegeben.

Melasma der Haut. S. Hautschwärze pag. 245.

Melissa und Mentha, Herb. ℥ij—ß auf 3 Tassen Thee. Pulv. ℈j—ß; Ol. 1—8 gtt.

Meloë majalis. Gegen Hydrops torpidus, Impotenz, als Prophylacticum der Hundswuth; Gr. j—jv.

Meliturie. S. Harnruhr.

Meningitis. S. Gehirnentzündung.

Meningitis cerebro-spinalis, s. **medullaris, epidemica, Kopfgenickkrampf.**

Die Krankheit tritt epidemisch auf. Die Erkrankten sind sehr häufig Kinder, doch auch Erwachsene

und selbst (selten) Alte. Verlauf der Krankheit in wenigen Tagen bis zu 9 Tagen.

Beginn der Krankheit meist plötzlich, ohne Vorboten, mit heftigem Stirn-, Kopf- und Nackenschmerzen, heftigem Aufschreien, Zähneknirschen, Erbrechen und Schwindel, grosse und allgemeine Hyperaestesie, bei der geringsten Berührung klagen die Kranken über heftige Schmerzen, Schlaflosigkeit, Delirien, Sopor, Convulsionen der Extremitäten und tetanisches Starren der Nackenmuskeln, Nacken-Opisthotonus, zuweilen Trismus, Dysphagie. In lichten Augenblicken: volles Bewusstsein von der Gefahr, in welcher sie sich befinden. Zunge meist feucht und wenig belegt, Milz ist vergrössert, Unterleib frei, Pupillen anfangs verengert, später geringe reagirend, sehr erweitert, Conjunctiva geröthet. Manchmal tritt mit dem Nachlass der Erscheinungen ein Herpes facialis am Kinne auf, Rückfälle nicht selten. Auch ganz leichte Fälle, in welchen die Befallenen schon nach einigen Tagen wieder genesen, und nur Erscheinungen der acuten Gehirnhyperämie darbieten, kommen vor. Im Allgemeinen sterben 50 Proc. von den Erkrankten. Bei der Section findet man: Hyperämie der Meningen, serösen oder eiterigen Erguss in den Gehirnhäuten und Ventrikeln des Gehirns und in den Meningen des Rückenmarks massenhaft bis zur Cauda equina hinab. Die Krankheit herrschte 1837 im Süden von Frankreich und 1865 in mehreren Gegenden Deutschlands, und wurde öfters Typhus cerebro-spinalis, auch Tifo apoplectica genannt.

Die Krankheit wird von Einigen als eine rein örtliche und für keine sog. Infectionskrankheit angesehen, Andere dagegen können sich nicht vorstellen, dass diese Krankheit, deren geographisches Weiterschreiten so auffällig sich zeigt, keine Infectionskrankheit sein sollte.

Behandlung: energisch antiphlogostisch, ableitende Eisumschläge auf Kopf und Nacken, 12 Blutegel, Schröpfköpfe im Nacken; innerlich: Calomel. Bei heftigen Nackenschmerzen: subcutane Morphiuminjectionen.

Meningitis spinalis. Vgl. die Rückenmarkskrankheiten (7). — Tritt sie sehr acut auf, so wird sie leicht mit Tetanus, in mehr chronischem Zustande, bei nicht ganz gründlicher Untersuchung, leicht mit rheumatischen Beschwerden verwechselt. Ferner finden in den Extremitäten und zwar auf beiden Seiten, besonders den untern, öfters heftige Schmerzen statt, was in der Diagnose irre leiten könnte; dabei aber Schmerz in der Wirbelsäule, Schmerz bei den Bewegungen, Druck vermehrt den Schmerz, welcher sich meistens mit spastischer Contractur der Rücken- und Nackenmuskeln verbindet und zwar in verschiedenem Grade, von der blossen Muskelsteife bis zur starren Contraction, wodurch Rumpf und Kopf rückwärts gebogen werden. Der Krampf ist gewöhnlich remittirend, stellt sich nach kurzem Nachlass von selbst ein, oder sobald man den Kranken eine Bewegung mit dem Rumpfe machen lässt. Die Immobilität der untern Extremitäten hier darf man aber nicht mit Paralyse verwechseln. Nebst der Spannung und Rigidität des Körpers kom-

men dann auch electrischen Erschütterungen gleichende Zuckungen vor, was mit Tetanus leicht Verwechslung zuliesse. Je nach dem Sitze der Meningitis, am obern, mittlern oder untern Theile der Säule werden auch nur diejenigen Theile afficirt, welche unter der Herrschaft der innerhalb des Bereichs der Entzündung abtretenden Nerven stehen. Dysurie oder Retentio urinae kommen so wie Stuhlverstopfung nur zuweilen vor, und erschwerte Respiration, wenn die Meningitis höher oben ihren Sitz hat, d. h. die Nerven der Respirationsmuskel mit in das Gebiet der Krankheit hineingezogen werden. Gewöhnlich ist das Fieber sehr mässig. Die Krankheit kommt bei Kindern so gut vor als bei Erwachsenen. Die chronische Meningitis hat nicht, wie die acute, die Neigung, sich schnell über einen grossen Theil des Rückenmarks zu verbreiten; sie beschränkt sich vielmehr, wie wir dies auch bei der chronischen Hirnhautentzündung, insbesondere der tuberculösen sehen, sehr oft auf einen geringeren Umfang. Nicht selten nimmt sie den obersten Theil des Rückenmarks in der Nähe der Medulla oblongata ein, und wird dann die Ursache eigenthümlicher, aber leicht verkennbarer Erscheinungen. Stösse, Schläge etc. und Krankheiten der Wirbelknochen selbst können veranlassende Momente der Entzündung werden, was vorzugsweise von der Tuberculose der Wirbelkörper (Spondylarthrocace) gilt. Die Behandlung besteht in der Anwendung von Schröpfköpfen längs der Wirbelsäule, Einreibungen von Unguent. Neapolit. auf dieselbe, innerlich starken Dosen Calomel mit Jalappa, warmen Bädern, was öfters wiederholt werden muss. Bei der chronischen Form neben den fortgesetzten Ableitungen auf den Darmcanal, Einreibungen von Unguent. Tart. emet., unterhaltene Vesicatorien.

Meningitis tuberculosa. S. Hydrocephalus acutus.

Menorrhagie. S. Gebärmutterfluss.

Menses. Menstruation, Catamenien. Vgl. Gebärmuttermittel. Pag. 181.

1) Zu früher Eintritt der Menses. Es gibt Fälle, wo die Kinder schon im 2ten Lebensjahre menstruirt, und schon, laut Erfahrung, im 8ten geschwängert wurden, in welchen Fällen wahrer Menstruation die Geschlechtsorgane, Brüste, Schamlefzen, Mons Ven. etc. ausgebildet waren. Es fragt sich in solchen Fällen jedesmal, ob eine ursprüngliche Bildungsrichtung oder krankhafte Zustände anderer Systeme und Organe oder die Lebensweise den Grund abgeben. Wo ersteres der Fall, kann man bloss eine passende leicht verdauliche Diät anordnen, Landluft anrühmen. Die Natur wird sich übrigens nicht wohl aufhalten lassen. Sind krankhafte Zustände Schuld, Scropheln, Obstructionen, Wurmreiz, so richte man gegen diese die Behandlung. — Bei Metritis: Antiphlogose. S. Gebärmutterentzündung.

2) Fehlende Menses, Amenorrhoe. S. Gebärmuttermangel. P. 181. Wenn zur Zeit der Pubertät folgende Symptome sich zeigen, und die Menses folgen dennoch nicht, so ist krankhafter Zustand vorhanden. Besondere Geistesstimmung, es ist ein Verlangen nach Etwas, ohne zu wissen, was; Brüste dehnen sich aus, schwellen

an; Ziehen, Spannen im Kreuze und der Beckengegend gegen die Geburtstheile, oft nach den Schultern zu sich erstreckend. Krampfhafte Beschwerden, Kopfweh u. s. w., Mattigkeit aller Glieder, bald anhaltend, bald nicht, bald alle 4 Wochen zurückkehrend. Folgt jetzt die Reinigung nicht, so zeigen sich krampfhafte Beschwerden: Blässe, Eingenommenheit des Gesichts, tiefliegende, in Wasser schwimmende, mit blauen Ringen umgebene Augen, Mangel an Wärme, Körper aufgedunsen, Mangel an Esslust, Brechneigung, U.L. aufgetrieben, Blähungen, Stuhlgang verändert, Schwindel, trockener Husten, unangenehmes Hautgefühl, Mattigkeit, Schlaf erquickt nicht, Trägheit, üble Geistesstimmung, Melancholie, Chlorosis; auch kann es zur Lähmung der untern Extremitäten kommen in Folge von Ueberfüllung der Cauda equina. — *Therapie.* Ist sogenannte Sthenie vorhanden, wie bei Bauernmädchen: am Fusse V.S., Blutegel an die Genitalien, Abführmittel, kühlende Klystiere, Mittelsalze, antiphlogistische Diät. Bei Anlage zur Asthenie nahrhafte Diät, warme Bekleidung, innerlich Aromat., Aloë. S. Bleichsucht, Empfohlen sind ferner: Strychnin zu Gr. $^1/_6$—$^1/_4$ 3mal täglich. Borax und Millefolium bei Amenorrhoe aus geminderter Thätigkeit des Uterus. ℞ Borac. Gr. vjj; Sacch. Gr. x; d. t. d. Nr. 12; Morgens und Abends 1 Pulver. Sogen. Meth zum Getränk. Bei Nervenempfindlichkeit und chlorotischem Anstrich die Behandlung der Chlorose. Salmiak bei der Amenorrh. junger, vollblütiger Mädchen, bei Frauen mit phlegmatischem Habitus und monströsem Körperbau, die öfters an Verdauungsfehlern, unordentlichem Stuhlgang, Leberaffection etc. leiden, ein dickes, schwarzes Blut zeitweis verlieren. Jod und Jodwasser innerlich und Jodpomade in die Nierengegend eingerieben bei Atonie des Uterus. Warmhalten der Füsse, die man mit warmen Cataplasmen bedeckt, warme Bäder, um die Circulation an der äussern Oberfläche zu befördern. — Vesicatore an die innere Seite der Schenkel 2 Tage vor der Zeit des gewöhnlichen Eintritts. — Crocus orientalis ℈j—jj mit Ferrum, Sabina. Injectionen von Ammon. caustic. 10—12 gtt. in 2 Esslöffeln voll warmer Milch, 2—4mal täglich. Die Menstruation soll contagiöser Natur sein, daher rathe man, die Kranke solle sich zu einer gesunden, gerade Menstruirenden in's Bett legen oder ein mit ihrem Blute getränktes Schwämmchen in die Vagina nehmen. Secale cornut. Ergotin bei Atonie des Uterus. Pulsatilla zu Gr. $^1/_6$ bei phlegmatischem und nervösem Temperamente, bei Suppr. mensium durch Verkältung.

3) Dysmenorrhoe. Spärliche Reinigung, mit Schmerzen verbunden. Die Schmerzen gehen nach den Geburtstheilen, es entstehen Ohnmachten, Erbrechen etc. vor dem Ausbruche der Menses, oft mehrere Tage, oft nur kurz vorher; oder die Schmerzen begleiten die Menses, oder kommen nach derselben, oder entstehen vor ihr schon und dauern bis nach derselben fort. Beim Eintritte der Menses sind die Erscheinungen ein Gemisch von entzündlichen und krampfhaften Schmerzen im Bauche, sogar Ohnmachten, Convulsionen und Delirien treten zuweilen auf; Stuhl-

gang verstopft, Urin spärlich, Puls frequent. Mit dem Eintritte der Blutung lassen diese Zufälle allmählig nach. Fussbäder verschlimmern meist die Zufälle. Arten sind: Dysmenorrh.-amenorrh. Die Menses sind äusserst spärlich, dagegen Blutüberfüllung in den Venen, besonders der Haut. Blühend rothes, oft livides Aussehen, starker, kräftiger Körperbau, dabei grosse Mattigkeit. Menstrualkolik. Oppletion im Bauche, der sich auftreibt, weich, nicht schmerzhaft sich anfühlt, von Zeit zu Zeit kolikähnliche Schmerzen, dazu Störungen in der Darmfunction, öfters Erbrechen, Stuhlverstopfung. Dysmenorrh. pulmonalis. Oppression der Brust, stechender Schmerz, aber Möglichkeit, tief zu athmen, Palpitatio cordis, Husten. Dysmenorrh. cephalica. Steifigkeit, dumpfer Druck im Nacken und Hinterhaupte, Summen, Sausen vor den Ohren, Schwerhörigkeit, Schwindel, momentanes Schwinden des Bewusstseins, besonders bei rascher Bewegung. Dysmenorrh. dermatica. Congestionen gegen die Brüste, gegen irgend eine Hautstelle, welche endlich Blut secernirt. Dysmenorrh. renalis. Druck in der Nierengegend, bei Bewegung sich vermehrend, ziehender Schmerz in den Ureteren.

Therapie. Ein antiphlogistisches und zugleich krampfstillendes Verfahren im Augenblicke der Affection, sowie einige Tage vor dem Eintritte der Menses, gelindes antiphlogistisches Laxans und in der Zwischenzeit von einer Menstruationsperiode zur andern kleine Gaben Calomel mit Nitrum, etwas Extr. Cicutae, nebst milden Dämpfen durch die Vagina leisten gute Dienste. — Adelheidswasser besonders gerühmt. — Ueberhaupt richtet sich die Behandlung nach den Ursachen, als solche hat man angegeben: Ausschweifungen, schlechte Kost, sitzende Lebensweise, ungezügelte Phantasie, starker Blut- oder anderer Säfteverlust, traurige Leidenschaft, Erkältung, Erhitzung. Es kann aber behauptet werden, dass alle Dysmenorrhoen einhergehen mit Uterus-Veränderungen, und darin allein begründet sind, in Retro- oder Antroversion des Uterus, Hypertrophie der hinteren oder vorderen Wandung, Induration des Cervix, Enge des Cervicaltheils, Flexur des Uterus bedingt durch Lageveränderung, kurz mechanische Hindernisse für die Entwicklung der Menses. Darnach richtet sich also die Kur. Die palliative Kur hat die Aufgabe, die Schmerzen durch Mittel zu stillen, welche dem Zustande gemäss sind, und die Menstruation zum gehörigen Fluss zu bringen, von dem befallenen Organe abzuleiten. Antispasmod. Zeigen sich die ersten Molimina, halte sich die Kr. im Bette, man mache aromatische Fomentationen auf den U.L., Frictionen auf die innere Schenkelfläche, setze auch wohl Schröpfköpfe, reiche kleine Gaben Crocus, Aloë, Sabina etc., um die Congestion zur Secretion zu steigern. Während der Menses halte die Kranke sich im Bette; so verfährt man bei der nächsten Periode wieder. So mannigfaltige Ursachen die Menses zu hemmen vermögen, so mannigfaltig sind auch die Mittel, welche diesem Uebelstande abhelfen, sowohl die erschlaffte Gefässe stärkenden Tonica, als ihre krampfhafte Verschliessung hebende Antispasmod., bald die Stockung lösende Re-

solventia und Laxantia. Das Secale cornutum und Ergotin ist für den Uterus ein so specifisches Mittel, dass man es häufiger anwenden sollte. Bei schwerer und unter Krämpfen eintretender Menstruation wirkt es zuweilen wie durch Zauberschlag, ebenso bei Eclampsia parturientium. — ℞ Boracis, aq. amygd. amar. concentr., aa ℥j; Aq. meliss. ℥jv. S. stündl. 1 Essl. voll bei Colica menstrualis vor oder während des Eintrittes der Menses. — ℞ Rad. valerian., fol. sennae, aurantior., flor. arnicae, rad. artemis. vulg., aa ℥j; Semin. foeniculi., herb. chenopod. ambros., aa ℥ß. M. C. C. Divid. in 12 part. aq. S. tägl. eine Portion zum Thee kalt zu trinken, bei torpiden blassen Frauenzimmern als Emenagogum. ℞ Acid. hydrocyan. gtt. jj; Spirit. muriat. aeth., s. tinct. valerian. aeth. ℥ß. S. 20—30 gtt. p. dosi gegen Krämpfe. ℞ Tinct. castorei, tinct. nucis vomic. aa ℥jj. S. 5—6mal tägl. 30 Tropfen gegen schmerzhafte Menses, Menstrualkoliken. S. Pag. 182. — ℞ Asae foetid. ℥j; Ammon. pyrolign., opii puri, aa Gr. xv; Tinct. castor. ℥jß; alle 2 St. 40 gtt. ℞ Herb. sabin. ℥j; Fiat. infus. ℥vjjj; Borac. ℈jv; Sacch. alb. ℥j; 3mal 1 Essl. ℞ Natr. borac. Gr. vj; Kali sulphur., sacch. alb., aa ℈j; alle 2 Stund. ein solches Pulver. ℞ Aq. meliss. ℥jv; Boracis, aq. amygd. amar., aa ℥j. Stündl. 1 Essl. bei Plethor., Menstrualkolik. ℞ Tr. castor., liquor. ammon. succ., aa ℥jj; Tr. valerian. aeth. ℥j. Alle 2 Stund. 20 gtt. ℞ Calomel Gr. ½; Castorei Gr. jjj; gegen Colica menstr. junger Mädchen. — Tr. Stramonii 5—10 gtt. 8 Tage vor Eintritt der Menses 2mal tägl.

4) Die Menses hören auf zu fliessen vor der richtigen Zeit. Meist ist eine allgemeine Schwäche Schuld, namentlich wenn sie nach und nach allmählig aufgehört hatten. In solchen Fällen: reizende Mittel, Kohlensäure, Stahlwasser, Arnica, Valeriana, Gummata, Schwefelmittel, Amara, Aloë, Bäder, Electricität, Magnetismus.

5) Zu starke Menses, Menstrua nimia, wo die Menses zum Nachtheile des allgemeinen Befindens das gewöhnliche Maass überschreiten, und daher Schwäche entsteht, Mattigkeit, ziehender Schmerz in den Lenden, üble Stimmung, Leiden der Respiration, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Kälte der Füsse, Anschwellung derselben. — Therapie richtet sich nach den Ursachen, ob Laxität der Genitalien, enormer, übermässiger Beischlaf, Fluor albus, Abortus, schwere Geburt, sitzende Lebensweise, traurige Leidenschaften, Diätfehler, schlechte Kost, üppige Phantasie, sonstige Schwächungsursachen Schuld sind, und ob es erlaubt ist, dieselbe wie eine profuse Blutung zu behandeln. S. Blutungen. Um durch den Fluss der Menses in ihrem Gewerbe momentan nicht behindert zu werden, suchen die Freudenmädchen die eingetretenen Menses dadurch alsbald zur Sistirung zu bringen, dass sie Kreide mit Essig innerlich nehmen. Man gibt gerne Elixir. acid. H.; China in Pulv. alle 2 St. 1 Theel. mit etwas Zimmt, Alaun zu Gr. vj—x—xx in einer Mischung von ½ Quart Wasser mit rothem Weine, Alaunmolken. Thlapsi

bursa pastoris gegen Metrorrhagie bei passiven Gebärmutterblutungen, Mensibus nimiis et frequentibus, bei Personen von schlaffer, schwammiger Constitution insbesondere ausgezeichnet, mehr als Eisen, Alaun, China, Zimmt und Mineralsäuren. 1½ Handvoll der ganzen Pflanze mit 3 Tassen Wasser auf 2 eingekocht, und davon 1 Tasse auf einmal zu trinken. Bei profuser Menstruation wird das Mittel durch 2—3 Menstrualepochen angewendet. — Auch Sabina in activen Mutterflüssen in kleinen Dosen ist als specifisch angegeben.

Menstrualkolik. S. Menses Nr. 3.

Menstruation. S. Menses.

Mentagra. S. Lepra.

Mentha. S. Melissa.

Mercurialkrankheit.

Symptome. Gewöhnlich auf plötzliche Verkältung beim Mercurgebrauch stellen sich nach vorausgegangener grosser Mattigkeit, Angst in der Herzgrube, Horripilationen mit darauf folgender Hitze, schnellem Pulse, Kopfweh, Ekel, Durst, ein Ausschlag ein, als hell- oder dunkelrothe Bläschen, selten als purpurrother Ausschlag ohne Bläschen, oder dem Nesselausschlage ähnlich, am häufigsten zuerst am Hodensacke, der innern Schenkelfläche, den Vorderarmen, und verbreitet sich allmählig über den ganzen Körper. Es erfolgt eine Abschuppung; bleibt aber das Uebel sich selbst überlassen, so entleeren endlich die Bläschen eine stinkende Flüssigkeit, jucken sehr, und bilden dicke Krusten. Auch unter der Form von Geschwüren im Rachen tritt sie auf; die Geschwüre charakterisiren sich durch ihr graulich-weisses, schlaffes, besonderes Aussehen. Das Mercurialzittern entsteht selten während der Kur mit Hydrarg., meist einige Monate später und befällt vorzugsweise die obern Gliedmassen, ist oft leicht, oft sehr schwer zu beseitigen durch grosse Gaben von Diaphoret. mit Laxant., Schwefel-, Dampfbäder. Durch Verdunsten des Quecksilber in Spiegelfabriken u. s. w. kommt bei Arbeitern öfters eine Spinal-Irritation vor, Hydrargyrose, mit verminderter Esslust, metallischem Geschmack, Auflockerung des Zahnfleisches, erhöhte Nervenreizbarkeit, Zittern oder selbst Convulsionen an Händen und Füssen, Unsicherheit in der Sprache, innere Angst, Muskelzittern, krampfhafte Bewegungen aller Art. Geistige Kräfte unverändert.

Therapie der Hydrargyrose. Entfernung aus dem Geschäfte ist nothwendig. Morphium fruchtet wenig, Jodkali nicht viel, kalte Waschungen aber sind gut.

Bei der Mercurialkrankheit in Folge inneren Gebrauches des Mercurs setze man den Gebrauch des Merc. aus, ordnet warmes, streng diätetisches Verhalten an, gibt innerlich Schwefelwasser, Sassaparill, Dulcamara, Bardana, Quajak, Mineralsäuren mit Holztrank, Tinct. arom. acid., Malztrank, gelinde Adstringentia, China, Cascarill, Fol. aurant., später Eisenmittel, Schwefelbäder. Entstehen Leberstörungen: Extr. Chelidon. mit Kali. Zur örtlichen Behandlung dienen Pinselsaft mit Salzsäure, Mundwasser mit Cicuta und Honig. Gegen die Hautausschläge in Folge des Mercurs dienen Antimonialia mit Quajak, Tr. quajac.

:ammon., Wasser, Hungerkur, Dct. Zittmanni. ℞ Sulphur. depur. ℥jj; Aq. dest. ℥jv; Tr. opii simpl. gtt. xx. S. Gut umgeschüttelt 3mal 1 Essl.

Mercurialzittern. S. Zittern.

Mercurius aceticus. Dem salpetersauren Quecksilber ähnlich, bei Krankheiten der Harnwege, welche mit Syphilis in Verbindung stehen, $^1/_4$—5 Gr.; zu Waschungen 1 Gr. auf ℥j Wasser; ℈jj—jjj auf ℥j Fett zur Salbe.

Mercurius ammoniato muriaticus. S. Merc. praecipit. albus.

Mercurius bromatus. Soll dem Calomel analog wirken, ohne aber die Speicheldrüsen zu afficiren; Gabe gleich dem Calomel. — Mercurius perbromatus dem Sublimat analog, aber noch weniger auf die Speicheldrüsen wirkend. $^1/_8$—$^1/_2$ Gr. in Wasser oder Aether.

Mercurius cyanicus oder ***hydrocyanicus.*** Gegen syphilitische Knochenschmerzen, syphilitische Kopfschmerzen; äusserlich gegen Hautausschläge, Gutta rosacea, Eczema, Schuppenflechten, Conjunctivitis scrophulosa in Salbenform, Blepharitis glandularis scrophulöser Subjecte als Augenwasser, Gr. j auf ʒ℔ Fett zur Salbe. Bei tief gehendem Chanker zum Verband; Hydrocele der Kinder, in Salben $^1/_{10}$—$^1/_2$ Gr. 3mal täglich in Pillen oder Solution; in Augenwässern 1 Gr. auf ℥jj—jv Aq. Manche geben es in allen Krankheitszuständen, wo Calomel angezeigt ist, aber Salivation Nachtheil bringen könnte (es macht keine Salivation). ℞ Merc. hydrocyan. ℈℔; Aq. dest. ℥ j; Laud. liquid. Syd. ℥j; Morgens und Abends 1 Essl. in Dct. Sassaparill. oder Gerstenschleim bei Syphilis.

Mercurius dulcis. S. Calomel.

Mercur-glycerin bei äusserlichen Entzündungen.

Mercurius gummosus Plenkii. S. Pag. 137.

Mercurius hydrocyanicus. S. Merc. cyanicus.

Mercurius jodatus cum kali jodato. Innerlich und äusserlich bei tertiärer Syphilis und Scropheln, Lungenschwindsucht, Dyspepsis (Emenagogum), Leucorrhoe $^1/_8$—$^1/_4$ Gr. p. d. 2—3mal in Solution. Mercurius subjodatus bei Syphilis, Scropheln, wuchernden scrophulösen Geschwüren, chronischen Anschwellungen drüsiger Organe, scrophulösem Tumor albus, Neuralgien, chronischen Hautkrankheiten innerlich und äusserlich; dem Calomel analog, leicht Speichelfluss erregend, aber kräftiger resolvirend; gegen papulöse und pustulöse Syphiliden der Kinder soll es specifisch sein. $^1/_2$—1 Gr. mehremale täglich in Pulver oder Pillen; äusserlich ℈j—ʒj auf ℥j Fett.

Mercurius perjodatus (1 Atom Quecksilber und 2 Atom Jod) Hydrarg. bijodat. s. Deutojoduretum Mercurii, verhält sich zum vorhergehenden wie Sublimat zu Calomel, ätzend wirkend, stark reizend, innerlich daher seltener; erregt leicht Erbrechen; äusserlich viel gebraucht, besonders bei Kropf, Augenleiden, Hornhauttrübungen, und den obengenannten Krankheitszuständen, in welchen das vorige mildere Präparat angewendet wird. Tumor albus, Knochenan-

schwellungen, Hygroma cystic. patellare, Verdickung der Gelenkbänder nach Hydrarthus rheumaticus, Tumor arthriticus genu mit trägem Verlaufe. $^1/_{10}$—$^1/_8$—$^1/_4$ Gr. in Alkohol oder Aether gelöst, 2—4mal täglich unter gehöriger Verdünnung (nicht bei leerem Magen!); äusserlich Gr. vjjj—℈j auf ℥j Fett. Hydrargyrum bijodatum rubrum Gr. jj auf ℈j Fett zur Salbe. Hydrargyr. bijodat. rubri Gr. vj solv. spirit. vini ℥j S. 2—3mal tägl. 10—20 Tropfen in Wasser zu nehmen. — Deutojodureti Merc. Gr. vj Kali jodati ℈j—℈j ℘; aq. destill. ℥j ℘; Syrup cinnamomi ℥℘. Tägl. 1—2mal 1 Theel. voll.

Mercurius nitrosus. Liquor hydrargyri nitrici oxydati (Liquor Bellostii). Den Liquor Hydrarg. nitr. oxydulati 1, 2—5 gtt. in einer Tasse destillirten Wassers 2mal täglich. $^1/_4$ Stunde nach dem Frühstück und nach dem Abendessen, steigt alle 7 Tage um 1 Tropfen, setzt die Kur 30 Tage lang fort.

Mercurius praecipitatus albus, Hydrargammoniatomuriat., oxydat., nur äusserlich.

Mercurius praecipitatus ruber praeparatus $^1/_{10}$, $^1/_{12}$ bis $^1/_8$ Gr. und vorsichtig gestiegen bis auf $1^1/_2$ Gr. in 24 St.

Mercurius solubilis Hahnemanni, Hydrarg. oxydulat. nigrum, $^1/_4$—$^1/_2$, 1—3 Gr. 2—4mal tägl. in Pulvern.

Mercurius sublimatus corrosivus. S. Sublimat.

Mercurius stibiato sulphuratus, aethiops autimonialis. 3—5—15 Gr. 3mal täglich in Pulvern mit Magnesia oder Lapides cancer.

Mercurius vivus. S. Wurmkrankheit.

Mercursalbe. S. Unguentum mercurii.

Metasyncrisis nennt man die Umwandlungskur hartnäckiger chronischer Uebel.

Methyl-Bichlorid statt des Chloroforms bei chirurg. Operationen.

Metritis. S. Gebärmutter-Entzündung.

Meteorismus. S. Tympanitis.

Metrorrhagia. S. Gebärmutterblutfluss.

Mezereum. ℥j—jj auf ℥vj Dct. in Tinct. aromat. und Syrup. 2—3mal tägl. 2 Essl.; innerlich und äusserlich.

Die **Miasmen** sind wasserstoffreiche, giftige Effluvien oder Ausflüsse der Fäulniss, der faulen Selbstentmischung stickstoffhaltiger, organischer Massen wie Ammoniak und seine Homologien, die Aethyliake, Hydrothion, Phosphorwasserstoff, Sumpfgas oder Kohlenwasserstoffgase. Unter dem Einflusse der Sonnenhitze werden aus den stehenden Wassern, Sümpfen u. s. w. giftige Gasausdünstungen, Miasmen entwickelt, welche gefährliche interm. Fieber, putride etc. Krankheiten erzeugen, welche in die Categorie der bösartigen Wechselfieber gehören. S. Wechselfieber, Wurmkrankheit.

Die Contagien sind lebensfähige Keime mikroskopischer Parasiten pflanzlicher und thierischer Abkunft, vielleicht nur entwicklungsfähige Zellen, welche der Ozean der Atmosphäre in seinen Luftwegen herum-

wirbelt, bis sie an passender Stätte ihre traurige Entwicklung ankern und haften.

Die Miasmen werden bekämpft und bezwungen durch Oxydation, Absorption und Praecipitation.

Die Oxydation erfolgt: durch Erregung von Ozon mittelst verdampfender ätherischer Oele, des Camphors, Terpenthins, Rosmarin- und Lavendelöl etc., durch Entwicklung von Chlorgas, durch Hypochloride, durch salpetersaure Räucherung (gleiche Theile Salpeter und engl. Vitriolöl gemischt), und endlich durch die Manganate und Hypermanganate.

Die Absorption erfolgt durch poröse Kohle, Sand und Gries, poröse Gesteine.

Die Praecipitation gelingt durch Sulfate, Gyps, kohlensaur. Ammoniak, Eisenvitriol, Metallchloride, schwefelige Säuren.

Die Contagien werden vertilgt durch physikalische Waffen, moleculäre Gerinnung, durch chemische Zerstörung.

Die physikalische Tödtung der Contagien erfolgt 1) durch: absolute Entwässerung oder Trocknung, durch andauernde Kälte von 20° C., endlich durch eine mehrstündige Erhitzung über 80° C. 2) Dadurch, dass der fermentirende albuminöse Zellensaft auf chemischem Wege zum Gerinnen gebracht wird durch Alcohole, Creosot, Säuren, Carbolsäure, phenylsaures Natron, phenylsauren Kalk, Metallgifte, z. B. Sublimat, Arsenik, Antimonchlorid, Kupfersalze, Höllenstein etc. 3) Die chemische Zerstörung der Contagien kann erfolgen: durch alkalische Schmelzung der Zellen mittelst starker Laugen, Natron oder Kali-Lauge, durch oxydirende Säuren, z. B. Chromsäure, durch Wasserentziehung und daher Verkohlung mit conc. Schwefelsäure.

Die Luft wird am zweckmässigsten desinficirt durch chlor- und salpetersaure Räucherungen, Terpenthin und Camphordämpfe, Creosot, Manganate.

Das Wasser durch plastische Kohle, Sand, Thonfilter.

Der eigene Leib durch Waschungen oder Bäder mit stark alkalischen Seifen, Laugen und nachfolgende Essigabreibungen, ätherische Oele.

Mund und Nase durch Hypermangan.

Wunden: Chlorzinklösungen, phenylsaures Natron, Höllenstein, Holzkohlenpulver.

Wäsche und Kleider durch Erhitzung über 80—100° C., Chlorkalk.

Anstrich, Geschirre, Holzgeräthe durch Lauge, phenylsaur. Natron, Chlorzink.

Erdboden, Aborte, Kanäle etc.: durch Eisenvitriol-Lösung, Chlorkalkmilch, phenylsauren Kalk, Manganate. S. Desinfection.

Migraine. S. Kopfschmerz.

Milchabsonderung der Wöchnerinnen. Oefteres Anlegen des Kindes ist Hauptsache zur Beförderung und Vermehrung der Milchabsonderung. Nach dem Wochenbette dient dazu vieles Trinken von Infus. herb. rad. et semen. Foeniculi, Bier, Suppen. ℞ Magnes. carb. ℥jjj; Cort. aurantior. ℥ß; Semin. foenicul., sacch. alb., aa ℥j; 4 — 5mal eine gute Messerspitze voll (Milchpulver). ℞ Pulv. rad.

foenicul. ℥j; Herb. foenicul., herb. chaerophyll., sem. anisi, — foenicul., — anethi, aa ℥ß. S. 2 Esslöffel voll mit $1^1/_2$ Quart Wasser halb einzukochen und täglich zu trinken (Milchthee). Mandelmilch soll die Secretion der Milch noch vermehren. — ℞ Fabar. tost. cacao, semin. anisi, — foenicul., aa ℥ß. S. 4—6mal 1 Theelöffel zur Vermehrung der Milch. Ricinusblätter-Thee soll ein treffliches, die Milchabsonderung beförderndes Mittel sein. Eine Hand voll Blätter die Nacht über im Wasser maceriren lassen, und mit diesem Wasser am Morgen auf das Feuer gesetzt, bis das Ganze kocht, dann kühl tassenweise trinken lassen. — Will oder kann die Mutter nicht selbst stillen, so vermindere man die Milchabsonderung, zertheile die abgesonderte Milch und entferne sie durch Ausleerung, Ableitung, Auflegen von Baumwolle mit Zucker oder Bernstein durchräuchert, gelindes Binden der Brüste; bei Anhäufung der Milch entferne man sie durch Aussaugen, magere, wässerige Diät, Abführmittel, namentlich Tart. vitriol. ℥j—jj täglich, durch gute Abwartung der Schweisse. ℞ Tart. vitriol. ℥ß; Aq. destill. ℥vj; Syrup. rub. idaei ℥j ß; 4mal 2 Esslöffel voll. — Entstehen Anschwellungen, Schmerzen, Verhärtungen der Brüste (Mastitis), dann warme, erweichende Umschläge, um die Milch zum Fliessen zu bringen, Einreibungen und Auflegungen von Wallrath, Mandelöl, öfteres Aussaugen und Auspumpen, warme Bähungen, magere Diät. Einige brauchen Jodkali, so oft die Milchbrust sich zu entzünden droht oder bereits entzündet ist (Mastitis), wenn eine wunde Brustwarze kein längeres Stillen gestattet, wenn eine Frau von einem todten Kinde entbunden wird etc. Das Jodkalium in Dosen von 3 Gr. alle 3—4 Stunden, zugleich mit einem Mittelsalze, vertreibt die Milch der Wöchnerinnen in 24—36 Stunden, das Fieber, Anschwellung und Schmerzhaftigkeit der Brüste, selbst wenn ein Abscess unvermeidlich scheint.

Die Entzündung der Brustdrüse bei Wöchnerinnen, Mastitis puerperalis, ist meist sehr hartnäckig, dauert oft 5—6 Wochen und die Folgen dieser Entzündung können nur durch wiederholte chirurgische Hülfe beseitigt werden. Zur Unterdrückung der Milchabsonderung, beziehungsweise zur Verhütung der Mastitis, empfiehlt man die örtliche Anwendung einer concentrirten Lösung von Camphor in Glycerin; Flanell-Stücke, welche mit dieser Lösung getränkt sind, werden mehrmals täglich auf die Oberfläche der Brüste gelegt.

Dieselbe Lösung, mit Zusatz von 4 Gr. Tannin auf ℥j, erweist sich auch bei wunden Brustwarzen nützlich.

Soll nun eine Milch aus einer Brust vertrieben werden, so wendet man auf diese Brust topisch Belladonna an, die Brust sinkt dann rasch ein, die Milch der anderen Brustdrüse nimmt durchaus keine schädlichen Eigenschaften an. Belladonna Extr. etwa 10 Gr. auf ℥v Wasser, und mit dieser Lösung 3mal täglich die Brust bestrichen oder Extr. belladonnae mit aa glyzerin in Gestalt eines Ringes um den ausserhalb der Areola gelegenen Theil der Brust gelegt oder Extr. belladonnae Gr. x und ℥ß Fett zur Salbe, 2mal täglich damit eingerieben, macht alsbald die Milchsecretion

schwinden, wenn z. B. das Kind todt geboren ist, oder bald nach der Geburt gestorben ist, oder wenn das Kind plötzlich entwöhnt werden muss, oder bei Drüsenanschwellungen und bevorstehendem Milchabscess etc.

Milch-Fieber.

Symptome. Am 2ten, 4ten oder 6ten Tage nach der Entbindung, wenn die Brüste gewöhnlich mit Milch angefüllt werden, kann diese gewöhnliche, nicht Krankheit zu nennende Fieberbewegung, gewöhnlich ein blosser Fieberschauer, sich so verstärken, dass allerdings dieser Zustand ein Fieber zu nennen ist. Frost, Hitze, Durst, Schweiss, Kopfschmerz, Mangel an Appetit, fader Geschmack. Es verlangt bloss angemessenes Regime, leichte Diät, mässige Unterhaltung des Stillungsgeschäftes. Bei Nichtstillenden Sorge für Beförderung des Milchausflusses; bei stärkern Fieberbewegungen Emulsion mit Nitrum, Klystiere; bei belegter Zunge etc. ein kühlendes Abführmittel aus Tamarinden.

Milch-Fluss. Galactorrhoe. Bei so starker Milchabsonderung, dass der Körper darunter leidet, beendige man das Stillungsgeschäft, aber nicht plötzlich. Man entferne die Ursachen, die zu warme Brustbedeckung, das zu lange Saugen der Kinder, Polypen in den Genitalien, Würmer, gastrische Unreinigkeiten. S, Milchabsonderung.

Milch-Grind der Kinder. S. Exantheme, chronische.

Milchernährung der Kinder. S. Kinderernährung.

Milch- und Molkenkuren. Die Bereitung der Molken in kleinen Mengen hat bekanntlich ihre Schwierigkeit und misslingt öfters. Mit Cremor tartari bereitete Molken haben einen scharf säuerlichen Geschmack und sagen dem Magen nicht zu. Wird Essig etc. zugesetzt, so wird die Molke ebenfalls leicht sauer; sie durch Zusatz von Conchae praeparatae wieder von der Säure abzustumpfen ist in Privatküchen zu complicirt. Die beste Verfahrungsart ist aber die: Die am frühen Morgen gemolkene Milch wird in einem reinen irdenen Topfe an's Feuer gebracht, und allmählig bis zum Kochpunkte erhitzt, und sobald dieses geschehen ist, setzt man nach und nach von einer schon geronnenen sauren Milch so oft einen Esslöffel voll zu, bis die süsse Milch geronnen ist. Es geschieht dies binnen wenigen Minuten, und nach dem Zusetzen zon 3—4 Esslöffeln zu einem $^1/_2$ Quart süsser Milch. Der Topf wird nach beendigter Gerinnung der Milch von dem Feuer mehr und mehr abgerückt, und die allmählig abgekühlte Molke durch Filtrirpapier oder feine Leinwand durchgeseiht. In keiner acuten Krankheit kann, wie es sich von selbst versteht, von einer Milch- oder Molkenkur im strengen Sinne die Rede sein. Indessen bringt der reichliche Genuss von Milch und Wasser zu gleichen Theilen, und von frischen süssen Molken in denjenigen Fiebern, die mit einer örtlichen phlegmonösen Entzündung nicht verbunden sind, und wo wahre Saburra und Sordes abdominales fehlen, oder nach deren Beseitigung, die Zunge mag immerhin belegt sein, durchaus keinen Schaden: vielmehr

erquickt und labt er die meisten Kranken, besonders die jüngern Alters und weiblichen Geschlechts und die an geistige Getränke nicht gewohnt sind, überaus, ohne so bald, wie andere erfrischende Getränke, Ueberdruss zu erregen. Idiosyncrasie ist freilich zu berücksichtigen. Wo die Milch aber in acuten Krankheiten nichts schadet, da nützt sie offenbar mindestens durch ihre nährende Eigenschaft, was nicht gering angeschlagen werden darf, in denjenigen Fiebern, wo die Kräfte, sei es durch erschöpfende Ausleerungen und übermässige Schweisse oder durch einen dynamischen Einfluss schnell zu sinken pflegen, und die Kranken in wenigen Tagen völlig abmagern, wie dies vorzüglich im Abdominaltyphus der Fall ist, während Fleischbrüh, Chocolade u. dgl. offenbar nachtheilig sind. Bei allzu heftigem Durste lässt man aus Besorgniss, durch die Menge der Milch zu schaden, diese mit 3—4 Theilen Wasser verdünnt, oder Molken reichen. In Ruhren wird die Milch und die Molke mit sichtbarem Vortheile benützt. In chronischen Krankheiten leisten Milch- und Molkenkuren ausserordentlich viel, sie retten oft den Kranken vom Tode. Die Kranken, denen sie heilsam, sind Kinder und jugendliche Personen bis wenig über das 30. Jahr hinaus. Der gemeinschaftliche Grundzug der Krankheit ist Abzehrung. Abzehrende atrophische Kinder mit chronischer Diarrhoe. S. Kindernährung. — Wir kommen nun zu den Krankheitszuständen, deren Heilung durch eine ausschliessliche Milch- oder Molkenkur bei Erwachsenen gelingt. Alle Fälle der Art sind veraltet, und bei allen ist die Indicatio vitalis schleunige Beschränkung der Macies, die Causalindication aber entweder sehr dunkel oder gar nicht festzustellen. Ganz erschöpfte Körper ernährt man am besten durch Milch trinken. Die meisten lassen ihren Ursprung bis zu einer vor Monaten oder selbst vor Jahren bestandenen unvollständig und unklar geschilderten acuten Krankheit verfolgen. Bei den meisten ist die Abzehrung mit deutlichem Fieber, das nach dem Mittagessen oder gegen Abend durch kurzen Schauer und darauf erhöhte Hauttemperatur, erhöhtes Wärmegefühl und beschleunigten Puls sich kund gab, verbunden mit mehr oder weniger starken Morgenschweissen; Eiterung eines Eingeweides darf nicht zugegen sein. Eigentliche Hektik war also nicht vorhanden. Beharrlichkeit durch 6—8 und 11 Wochen ist unumgänglich nothwendig. In der Wahl zwischen Milch und Molken bestimmt vor Allem der Grad der Schnelligkeit, mit welcher der Kranke abzehrt, dann die Grösse des Appetits, die Heftigkeit des Durstes und vorhandenes oder nicht vorhandenes Erbrechen. Bei rapidem Consumtionsprocesse und auch da, wo bei selbst langsam vor sich gehender Abzehrung wenig Appetit und geringer oder gar kein Durst stattfindet, oder wo die Kranken das Genossene durch Erbrechen wieder von sich geben, wird die Milch gewählt wegen ihres grösseren Reichthums an Nahrungsstoff. Findet aber bei mässig vorschreitender Abmagerung sehr lebhafte Esslust oder starker Durst statt, dann erhalten die Molken den Vorzug, von denen die Kranken in 24 Stunden 3 Quart zu sich nehmen, eine Menge, in

der die Milch nicht leicht verdaut werden würde. Wo solche Bestimmungsgründe nicht dringend entscheiden, wird dem Kranken die Wahl überlassen. Die Vorstellung von der Schädlichkeit des Gerinnens der Milch ist unrichtig. Das Gerinnen der Milch ist der erste nothwendige Erfolg der beginnenden Verdauung; wo es langsam oder zu spät eintritt, da wird die Milch dem Magen lästig. Daher verträgt sie Mancher weit schlechter als die schon coagulirte Milch selber, in welchen Fällen die Franzosen ihr sogar $^1/_3$ Limonade zusetzen. Bei Säuglingen ist es ein Zeichen des Unwohlseins, wenn sie die Milch ungekäst wieder von sich geben. Die Milch der Mutter findet man in dem Magen aller Thiere geronnen. Sie muss in dem Magen gerinnen, ehe sie verdaut werden kann. Da nun dieses Gerinnen selbst einen Theil der im Magen vorhandenen Säure vernichtet, so hat man keine Ursache, die Milchnahrung selbst solchen Kindern zu verbieten, die an Säure leiden, gesetzt auch, dass die geronnene Milch zuweilen wieder von ihnen weggebrochen wird.

Milchmetastasen, Milchversetzungen. S. Puerperalkrankheiten. Die Milchversetzung, Metastasis lactea, tritt in der Regel bei Wöchnerinnen 8—10 Tage nach der Entbindung, seltener viel später, oft als Begleiterin anderer acuter Uebel, des Puerperalfiebers, unter folgenden Symptomen auf: Plötzlich stockt die Milch, die Brüste werden welk und schlaff, Lochien cessiren, vermindern sich, die Kranke wird unruhig, hat schwere Träume, Zunge belegt, Appetitlosigkeit, Brechneigung, heftiger Durst, gelindes Frösteln, Schüttelfrost, Fieber mit den Symptomen einer örtlichen Entzündung. Gänzlicher Mangel an Milch bringt ebenfalls die Folgen der Milchmetastasen mit sich, Congestionen nach andern Theilen, Kopfschmerz, Fieber, Lähmungen, Hervortreten milchähnlicher Secretion in anderen Theilen, Abscesse. Je nachdem dieses oder jenes Organ ergriffen ist, zeigen sich nun entweder Zufälle der Hirnentzündung, oder die Brust leidet und Seitenstiche, Husten. Kurzathmigkeit sind vorhanden; oder was am öftesten geschieht, es bildet sich Bauchfellentzündung, Darm- oder Gebärmutterentzündung aus. Sind die Extremitäten, meist die unteren, der Sitz des Leidens, so finden sich heftige Schmerzen, Geschwulst, Unbeweglichkeit, auch wohl Lähmung derselben ein, und im Allgemeinen ist die Affection dem acuten Rheumatismus ähnlich. Voller, harter Puls, rother, feuriger Urin sind die Begleiter der Entzündung. Diese Zufälle dauern nicht leicht über 3—4 Tage, jedoch können sie sich bei vollsaftigen Körpern und entzündlicher Krankheitsconstitution, während sie in einem Organe gelinder werden, in dem andern wiederholen. Tritt nach 3—4 Tagen Zertheilung nicht ein, so erfolgt das Stadium der Ausschwitzung, Ergiessung seröser Flüssigkeiten im Kopfe (die Milch ist, wie man sagt, in den Kopf gestiegen), der Brust, dem U.L., zwischen den Muskeln der Extremitäten. Ist die Ergiessung eingesackt, oder wenn die Extremitäten das Extravasat aufnehmen, erscheint es später in Form eines Abscesses, Milchabscesses. Die ausgeschwitzte Flüssigkeit hat Aehnlichkeit mit Milch, ist aber keineswegs wirkliche Milch, sondern

eine seröse, mit Eitertheilchen vermischte Flüssigkeit. Nach erfolgter Exsudation treten entweder die Zufälle des Hydrothorax und Hydrops purulentus, diffusus und saccatus ein, oder es erfolgt der Verlauf des Brust- oder Bauch- oder Muskel-Abscesses. Die entfernteren Ursachen sind: hohe Reizbarkeit, Fehler einzelner Eingeweide des U.L., unzweckmässiges Verhalten im Wochenbettte, in der Stillungsperiode, zu reichliche Diät, plötzliche Unterdrückung der Milchsecretion, der Lochien, des Schweisses, Gemüthsaffecte, Erkältungen etc. Die Prognose ist im Ganzen immer ungünstig; es erfolgen der Tod oder Nachkrankheiten, Abzehrung, Wassersucht, Stricturen, Unfruchtbarkeit, Verstandesverwirrungen, Verkrümmungen einzelner Extremitäten, Fisteln.

Therapie. Wo möglich Hebung der Ursachen, Leitung des Fiebers und der localen Affection, Beförderung der normalen, kritischen Ausscheidungen, man entferne Sordes, suche die Milchsecretion in den Brüsten wieder herzustellen. Im Beginne des Uebels wende man an ableitende, beruhigende, gelinde, antiphlogistische und ausleerende Mittel, sparsame Diät, Emulsionen, warmes Verhalten, Einreibungen auf den U.L. Tritt die Localaffection stark hervor, und zeigt sie sich als wahre Entzündung, dann: Blutentziehungen, besonders örtliche (Venaesectionen schaden leicht wegen des leichten Uebergangs in's Nervöse), Nitrum, Calomel, kräftige, oft wiederholte Mercurialeinreibungen, Fomentationen, narcotische Injectionen in die Vagina, ableitende Mittel, Senfteige an die Waden etc. Entwickelt sich Hydrops pectoris oder abdominalis purulentus, so müssen diese Krankheiten nach den vortretenden Indicationen behandelt werden; ebenso verdienen die speciellen Symptome, z. B. Delirium, Mania puerperalis etc., ihre besondere Rücksicht. S. Puerperalkrankheiten.

Milchpulver. Milchthee. S. Pag. 406.

Milchsaure Salze der Alkalien und Erden. S. Lactate.

Miliaria. S. Friesel.

Miliartuberculose. S. Pag. 369.

Millarisches Asthma. S. Asthma-Millari.

Millefolium. Schafgarbe, ℥ij—vj auf 3 Tassen.

Millepedes, Kellerwürmer (wie Meloë) gegen Hydrops. ℞ Succ. Milleped. rec. expr., liquor. kali acet., aa ℥β; Aq. Petresol. ℥jv; Roob. junip. ℥j; umgeschüttelt stündlich 1 Esslöffel.

Milz-Entzündung. Lienitis, Splenitis.

Symptome. Stechende, klopfende, dumpfe etc. Schmerzen im linken Hypochondrio, sich beim Drucke und Bewegen vermehrend, Mangel an Appetit, bitterer, saurer Geschmack, Brechneigung, Erbrechen, Blutbrechen, Stuhlverstopfung, harte, verkohlte Fäces, Stirnschmerzen, Schwarzsehen, Schwindel, nicht selten bis zu Ohnmachten sich steigernd; Nasenbluten aus dem linken Nasenloche, manchmal Husten, Fieber. — Bei der chronischen Form: eigenthümliches Milzcolorit, erdfahles Aussehen, milzsüchtige Stimmung; die topischen Erscheinungen wie bei der acuten, doch etwas gemässigt, Milzstechen, kein Fieber.

Therapie. V.S., Blutegel, Fomentationen, Einreibungen von Mercursalbe, Tamarinden, Manna, Sal. Seign., Magn. sulphur., gekochtes Obst, Weinsteinmolken, Limonade. Unterdrückte Blutungen stelle man durch Blutegel an den After, die Genitalien, Schröpfköpfe, reizende Dämpfe wieder her. Blutbrechen setzt, wenn es selbst erschöpfen sollte, der topischen Blutentleerung, namentlich am After, keine Schranken. Bei der chron. Form suche man unterdrückte Blutungen wieder herzustellen; sonst Blutegel, Jodinsaures Eisen Gr. jv—vjjj mit Zuckerwasser, Elect. lenitiv., Drastica, Kissingen, Soolbäder, Eisenmittel, Eisenwasser, Fontanelle oder Haarseil, im Hypochondr.; Bromkali Gr. j täglich 3mal und damit bis zu 4 und 5 Gr. 3mal des Tags zu steigen. S. Fieberkuchen.

Milzhypertrophie, Milztumoren, in Folge von lange bestehendem Quartanfieber, wo es zu cachectischem Aussehen, erdfahlem, schwarz-grünem Colorit und Gesichte, Appetitlosigkeit, Stuhlverhaltung, Empfindung von Druck und Völle im leidenden Organe, melancholischer Gemüthsstimmung u. s. w. gekommen ist. Besteht bei den Milztumoren noch ein leichtes Fieberchen in schleichendem Grade zu verschiedenen Tags- oder Nachtzeiten, so gibt man Chinin Gr. jv—vj vor dem Anfalle, und lässt hinterher 3—4 Esslöffel voll des Tags von folgender Mixtur nehmen. Chinin. sulph. Gr. vj, Aq. dest. acidulat. ℥vj. — Ist aber das Fieber ganz verwischt, fast nur durch zeitweise verändertes Allgemeingefühl sich kundgebend, so gibt man kein Chinin, sondern Eisensalmiak und Amara, Semina Cardui Mariae 4—5mal täglich in Pulver 1 Theelöffel voll. — Schmerzt die Milz beim Fingerdrucke, so legt man Blutegel an, 15—20 Stück. Auch der Gebrauch vom Karlsbader Sprudel, in Trink- und Badekur, in Verbindung mit Moorcataplasmen auf das leidende Organ, leistet hier Vortreffliches. Ist Ascites damit vergesellschaftet, so muss diesem durch den Nebengebrauch von Diureticis Rechnung getragen werden. Milzkranke mit Anschwellung des Organs nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Catamenien etc. werden nach dem Gebrauche der Karlsbader Thermen gewöhnlich zur Nachkur nach Franzensbad geschickt zum Gebrauch der salinisch eisenhaltigen Quellen zur Verbesserung der Blutkrase und Schmelzung der Milzhypertrophie. S. Fieberkuchen.

Milz-Krankheiten und Mittel nach Rademacher. Die Milz wird, im Verhältniss zu der Leber, selten in ihrer Substanz schmerzhaft ergriffen. Wenn sie schmerzt, so schmerzt sie weit häufiger auf der Gränze der Regio epigastrica und hypochondriaca sinistra, als im Hypochondrio selbst. Aber leider! gerade auf diesem Flecke äussert sich auch nicht selten, sondern sehr häufig, die Affection der Leber, wodurch dann dieses Zeichen unsicher wird. Das gemächliche Liegen auf der linken Seite und die Unmöglichkeit, ohne Beschwerden auf der rechten zu liegen, spricht allerdings für ein Milzleiden, vorausgesetzt, dass die linke Lunge nicht erkrankt sei, aber ob es gleich gut ist, auf solch ein Zeichen zu achten, so gibt es doch keine Sicherheit. Die, denen die Milz stark ergriffen

ist, müssen ebenso gut als die, denen der hintere Leberlappen sehr krank ist, auf dem Rücken liegen, und können nicht ohne widrige Gefühle auf der Seite ruhen. Die consensuellen, von Milzaffection verursachten Zufälle, welche Rademacher verzeichnete, sind folgende: Magenschmerz häufig, Husten oft und zwar heftiger, erstickender, Bauchschmerz zuweilen, chron. Durchfall oder Verstopfung etwas öfter, Asthma selten, gestörte Verrichtung der Nieren und davon abhängende Wassersucht oft. Unter solchen Wassersuchten, welche nicht in einem krankhaften Zustande des Gesammtorganismus begründet sind, schreibt Rademacher. nach einem ungefähren Ueberschlage, $^1/_3$ auf Rechnung der Milz. Manche acute Fieber consensueller Art, manche Wechselfieber sind blos Zufälle einer Milzaffection. Als Milzmittel bezeichnet Rademacher die Holzkohle. Positive Zeichen sind bei Milzleiden oft so unbedeutend, dass sie, für sich genommen, nichts sagen. Was bedeutet z. B. ein flüchtiger, von Zeit zu Zeit sich einstellender Stich im linken Hypochondrio, den der an chron. Husten leidende Kranke zuweilen vor Entstehung des Hustens, welchen man heilen soll, empfunden hat, und den er dann nach Anwendung des Mittels nicht mehr empfindet? An sich nichts, denn es kann ja ein Wind gewesen sein, der sich in der Biegung des Colons verholte. Aber bei der Abwesenheit aller Zeichen von Leberaffection, bei dem Nichtvorhandensein aller muthmasslichen Gründe für ein Urleiden der Lunge, ist solch ein unbedeutendes Zeichen von grosser Wichtigkeit. In solchen Fällen nun, wo das Kranksein der Milz zwar mehr oder minder deutlich, aber nicht aller Zweifelei enthoben ist, hat Rademacher die Kohle in consensuellen Brustaffectionen gegeben, und damit nicht blos unbedeutende Husten geheilt, sondern auch solche ernsthafte, welche von erfahrnen Aerzten mit kräftigen Mitteln vergebens bekämpft waren. Das anhaltende, des Nachts sich verschlimmernde Asthma ist ein nicht häufig vorkommendes Uebel, und kann ebenso gut als der Husten consensueller Natur sein und von einer Milzaffection abhängen. Ein anderes Milzmittel ist die Meerzwiebel, Tinctura 15—30 gtt. 5mal des Tags. — Eichelwasser, Aqua glandium Rademacher, ist ebenfalls ein Splenicum, besonders gegen Milzwassersuchten. Aqua glandium spirituosa 4mal Tags $^1/_2$ Esslöffel voll mit gemeinem Wasser vermischt. Weitere Milzmittel sind: Wachholderbeeren, gestossen, man muss eine Hand voll mit 4 Tassen kochenden Wassers lang ziehen lassen. — Bernsteinöl ℈ß—j auf ℥vj Aq. glandium besonders bei schmerzhaften Milzaffectionen Hysterischer und der Hypochondristen. — Conium maculatum gegen consensuellen Milzhusten, der von einer Urerkrankung der Milz abhängt. Dieser ist schwer zu heilen, alle Lungenmittel leisten nichts darin, ausser Schirling mit Milchzucker oder Süssholz. — Magnesia tartarica 4—5mal Tags ℈j. — Cicutaextract mit Ammoniakpflaster gemischt bei schmerzhaften chronischen Milzleiden äusserlich zu gebrauchen. Ebenso Acidum pyrolignosum bei schmerzhaften chronischen Milzleiden 2—3mal täg-

lich sanft ½ Stunde lang in das ganze linke Hypochondrium einzureiben.

Milz-Zerreissung.

Zerreissungen der Milz, z. B. in Folgen von Ueberfahrenwerden, Fällen, Stürzen, Stössen u. dgl. mechanischen Einwirkungen, sind sehr selten; meistens kommen sie bei den intermittirenden Fiebern vor, aber auch bei typhösen Fiebern. Meistens tritt dieser Fall nur ein, wenn die Milz schon irgend eine pathische Veränderung erlitten hat. Die häufigsten Symptome bei der Zerreissung der Milz sind: Schmerz im Hypochondrio sinistro, Aufgetriebensein des U.L., zuweilen Brechneigung, selbst Erbrechen, Constipation, frequenter und immer kleiner werdender Puls, Lipothymien, selbst Syncope, Ungetrübtsein der Geistesfunctionen bis zum letzten Augenblick, trotz den heftigsten und angstvollsten Leiden. Das Unglück endet stets mit dem Tode; er kann nach einigen Stunden und selbst erst nach sechs Tagen eintreten, wie Beobachtungen gelehrt haben. Man findet die Milz meistens vergrössert und die Ruptur meist auf der Oberfläche der Milz. Die Blutergiessung ist meistens sehr beträchtlich.

Diagnose ist schwierig. Die Symptome können verwechselt werden mit denen der Perforation des Digestivcanals, mit der Zerreissung eines grossen Abdominalgefässes, und deutlich zeigten sich auch Analogien mit der Peritonitis circumscripta, selbst mit der Pleuresie, der Pericarditis, der Pleuropneumonie.

Die Indication, die man zu erfüllen hat, wenn das Uebel constatirt ist, sind die Blutungen zu stillen, und die Coagulation des Blutes zu befördern, zweitens den Schmerz zu mässigen. Daher blutstillende Mittel, Eis, für die eine, und Opium in grossen Dosen für die andere Indication.

Minderers Geist. S. Ammonium aceticum.

Miserere. S. Volvulus.

Mitesser. S. Cosmetica.

Mixtur, Schüttelmixtur, besteht aus einer oder mehreren gepulverten Substanzen, und aus einer einfachen, zusammengesetzten Flüssigkeit, und muss daher kurz vor dem Einnehmen gut umgeschüttelt werden. Im engeren Sinne versteht man darunter eine mannigfaltige Zusammensetzung in flüssiger Form, welche aber keine pulverigen Bestandtheile enthält; z. B. ℞ Liquoris kali acetici, Extr. graminis liquid., aa ℥j; Aq. chamomillae ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ℥j.

Mixtura aromatica acida. S. Elixir. vitriol. Mynsichtii.

Mixtura oleosa, auch Emulsio spuria genannt, enthält fette Oele, flüssige und halbflüssige, auch zum Theil feste Harze und andere in Wasser nicht auflösliche Substanzen (Ammoniumgummi, Asand, Baumöl u. s. w.), mittelst schleimiger und eiweissstoffiger Substanzen mit Wasser zu mischen, oder gewissermassen in einer wässerigen Flüssigkeit zu suspendiren. Eine Unze Oel, Balsam oder Harz erheischt etwa ℥j consistenten Traganth., Mimosen- oder Althaeaschleims, doch setzt man den Harzen, der Einhüllung wegen, gewöhnlich mehr, ja wohl gar das drei- bis vierfache jener

Schleime zu. Ein Eidotter entspricht ungefähr ℥ß jener Schleime. Auf ℥j milden Oels rechnet man etwa 4—5 Unzen Flüssigkeit. Z. B. ℞ Olei Ricini ℥j; Vitell. ovi Nr. 2; Aq. chamomill. ℥jv; F. l. a. Mixtura. Solve magnesiae sulphuric. ℥vj. S. Gut umgeschüttelt 2stdl. 2 Esslöffel. S. Emulsion.

Mixtura oleosa-balsamica. S. Balsam. vit. Hoffm.

Molken. S. Pag. 407.

Monesiae, Extr. Ein beruhigendes Tonico adstringens; innerlich bei chron. Bronchitis, Bronchiectasie, Haemoptisis, Lungenschwindsucht, Chlorose, Magenschwäche, chron. Erbrechen, Gastroenteritis, Dysenterie, Durchfall, Scorbut, Hämorrhagie; äusserlich: Tripper, Leucorrhoen, Metrorrhagien, Nasenbluten etc. Innerlich ℈j—jij innerhalb 24 St. In Pulver, Syrup oder Pillen. Aeusserlich in wässeriger Lösung 2 Gr. auf ℥j Aq. zu Inject.

Morbilli. S. Masern.

Morbus-atrabiliarius. S. Venosität, erhöhte.

Morbus Brightii. S. Nierenentartung.

Morbus maculosus Werlhofii. S. Blutfleckenkrankheit.

Morbus niger Hippocratis. S. Melaena.

Morphium aceticum, muriat. sulphuric. Innerlich E.G. Gr. 1/2, in 24 St. 1/4 Gr. Das Morph. muriat. ist leicht löslich. S. Opium und subcutane Injectionen.

Morrison'sche Pillen. S. Purgantia.

Morsellen, Morsuli, tabellae. Die heilkräftigen Bestandtheile derselben werden durch stark eingekochten, beim Erkalten erstarrenden Zucker in eine feste, starre, meistens in länglich viereckige Stücke abgetheilte Form gebracht. Das Gewicht einer einzelnen Morselle beträgt 1 bis ungefähr 3 Drachmen. Z. B. ℞ Sacch. albi ℥iij; Succi berberum recens express. ℥j/ß coque ad consistentiam tabulandi, sub finem adde Elaeosacch. flavedin, citri ℥ij; Fiant. l. a. morsuli ponderis ℈j/ß.

Moschus. Tinct. (℥j in Alcohol und Wasser ää ℥ij) zu 20—60 gtt. in Mixt. Emuls. von ℥vj—vjjj zu ℥ij—jjj. In Pulver 1/4—1/2 Gr. alle 1/2—1 St. ganz kleinen Kindern; grösseren Kindern 1—3 Gr. z. B. bei Asthma Millari. Erwachsenen zu 3—10 Gr. p. d., in Geisteszerrüttungen selbst zu ℈j alle 3 Stdn. Klystiere von ℈j—℥j mit Gummi arab. oder Eigelb abgerieben und mit ℥iv—vj Aq. cham. alle 3 Stdn. eines, gegen Trismus und Tetanus.

Moschus artificialis. S. Succinum.

Mundfäule. Noma, Stomacace gangraenosa.

Unter dem Namen Noma ist eine gangränöse gefährliche Mundaffection der Kinder bekannt, für welche noch verschiedene andere Bezeichnungen gebraucht werden. Einige halten das Uebel für einen Cancer, Andere für einen Scorbut, wieder Andere für Diphtheritis oder eine einfache Phlegmasie u. s. w., daher die verschiedenen Ansichten über das Wesen und die Behandlung dieser Krankheit. Diese Krankheit ist aber eine gangränöse Affection des Mundes, welche besonders Kinder befällt, deren allgemeine Constitution durch schlechte Pflege (Hygieine im Allgemeinen) und schwere

Krankheiten, namentlich Eruptionsfieber herabgekommen, und beginnend mit einer Ulceration der Mundschleimhaut nebst Oedema des Gesichts, von innen nach aussen fortschreitend, rapid die weichen und Knochentheile zerstörend, sehr häufig noch mit Pulmonalhepatisation begleitet, und die endlich meist tödtlich ist. Ungünstige, schwächende, äussere Verhältnisse, ungünstige hygieinische Verhältnisse, namentlich Rötheln, auch Masern, welche öfters auch auf der Mucosa des Mundes eine Eruption und auch leicht Oedem bewirken, sind die hauptätiologischen Momente. Ebenso tragen intermittirende Fieber bei zur Entwicklung des Noma, ebenso Missbrauch von Mercurialien, wenn Mercurialgeschwüre gebildet worden oder nur Mercurialgeschwulst der Mundschleimhaut vorhanden war. Endlich gehört noch zu den ätiologischen Momenten die Dentition, Aphthenbildung und mechanische Reizung des Zahnfleisches u. s. f. durch fremde Körper. Fast allzeit beginnt die Krankheit mit einer Ulceration der Mundschleimhaut, die äussere Haut präsentirt frühzeitig eine gangränöse Stelle, und in der Backensubstanz wird bald ein mehr oder weniger harter Kern bemerkbar, zuweilen mit ödematöser Ummarkung. Es tritt also bei Noma erst Ulceration auf, dann folgt Gangrän. Erstere verbreitet einen fötiden Geruch und die benachbarten Theile werden ödematös, hierauf bemerkt man an der Wange äusserlich, der innern Ulceration entsprechend, einen harten Kern von 1—2 Centimeter Durchmesser; die Stelle entfärbt sich und wird brandig, die Gangrän frisst dann durch bis zur inneren Ulceration und dehnt sich aus, und zwar mehr nach der Tiefe, als Breite; Zahnfleisch, Muskeln, Knochen werden ergriffen und machen sich in Fetzen und Sequestern los. Die allgemeinen Erscheinungen stehen mit den örtlichen anfangs nicht im Verhältnisse, denn während die Backe schon in Fetzen ulcerirt ist, ist die Fiebereaction immer noch geringe, das Kind spielt noch, isst und trinkt oft noch bis zu seinem Tode. Wenn aber Sphacelus da ist, so kann im Allgemeinen Infection entstehen, wie bei andern gangränösen Zuständen. Die Krankheit verläuft äussert schnell; tödtet in 8—15 Tagen, ja schon im 6ten. Der Tod erfolgt weniger durch den localen Brand als durch miasmatische Infection, durch die Absorption der zersetzten Gase und Einathmung dieser verpesteten Luft und durch die Fortschritte der allgemeinen Affection, unter deren Einflusse sich das Noma gebildet hatte. Unter den Complicationen des Noma ist die Pulmonalhepatisation die wichtigste. Die Differenzialdiagnostik muss eine Menge Uebel berücksichtigen: Gangränöse Aphthen, scorbutische Gangrän, Pustula maligna, Hospitalbrand, Brandflecke der äusseren Haut, Stomatitis ulcerosa et lardosa, Lupus. Das Noma lässt eine dicke, fibröse, weisse, gestreifte, vertiefte, zusammenhängende Narbe zurück, wie nach einer Verbrennung. Die Prognose ist schlimm. Unter 239 Fällen zählte man nur 63 Heilungen und 176 Sterbfälle.

Behandlung. Die Hygieine macht einen Hauptheil des Heilverfahrens gegen Noma aus, die örtliche Behandlung ist bekannt. Anfangs bepinsle man mit

Chlorwasser; innerlich Aq. chlorat. Entfernung aus dumpfer, feuchter Atmosphäre; Malztrank, Sprossenbier zum Trank. Hat sich Brand ausgebildet, bepinsle man mit reiner Salzsäure, selbst mit rauchender Salpetersäure. Kali chloricum ℥ß—j auf ℥jv Colatur in 24 Stunden. Ist der Knochen schon ergriffen, Glüheisen. China, Calamus, Fleischbrühe mit Eigelb. ℞ Acid. pyrolign. rect. ℥j—jj; Aq. flor. naphth. ℥iij; Syrup. emuls. ℥j; stündlich 1 Theel. ℞ Acid. pyrolign. ℥j/ß; Mel. rosar. ℥j. Pinselsaft. Zum Gurgeln ℥j Acid. pyrolign. ad ℥vj Infus. Salv. ℞ Rad. alth. ℥vj; F. dct. ℥xjij; Aq. oxymuriat. ℥jj; Mel. rosar. ℥j/ß; stündl. 1 Essl. ℞ Dct. malv. ℥vj (ex ℥iij); Acid. muriat. ℥j; Mel. rosar. ℥ß. S. Gurgelwasser. — Man empfahl in Fällen, wo Holzsäure und Mineralsäuren nichts leisten, den Camphor in folgender Anwendungsweise: Der Camphor wird geschabt, mit einigen Tropfen Weingeist angefeuchtet, und als dicklichte und fast salbenartige Masse in der Dicke eines Messerrückens auf die ganze Nomafläche aufgetragen, wenigstens 1/3 Zoll deren Ränder überragend, und je nach der Absonderung 1/2—3 Stunden frisch ersetzt. Nach 24 Stunden bildet sich an der Gränze der zerstörten Theile eine lebhafte Demarkationslinie mit folgender Granulation; nun darf der Camphor blos mehr die nach innen gelegenen entarteten Theile bedecken, während der Rand mit einer Salbe aus Terpentinöl und Opium verbunden wird; sind die Granulationen daran, das Geschwür auszufüllen, so bleibt der Camphor weg. Ausserdem: fleissiges Reinigen der Mundhöhle mit Salzsäure und Camphor, und Entfernung des Kranken aus seinen ungünstigen häuslichen Verhältnissen.

Mundschleimhaut-Entzündungen besonders bei Kindern. Man unterscheidet: die Stomatitis simplex, Stomatitis aphthosa, den Soor (Muguet der Franzosen) in der leichteren Form und als Diphtheritis, die Stomacace und die Noma. Bei der Behandlung ist besonders die Constitution der kleinen Kr. zu berücksichtigen. Dem Borax in der Form des Pinselsaftes wird jetzt von Manchen wenig Lob mehr gespendet; wirksamer zeigt sich als örtliches Mittel das Kali chloricum, auch Cuprum sulphur. 5 Gr. auf ℥ß Mel. rosar. oder das Acid. muriat. mit Honig. Zum Ausspülen des Mundes wird empfohlen: Aq. oxymuriat., Mel. commun., aa ℥ij. M. D. S. einen kleinen Essl öffel in einer Tasse lauwarmen Wassers. Bei sehr hartnäckigen Fällen von exsudativer oder ulceröser Stomatitis: Bepinselung mit Lapis infern. 5 Gr. auf ℥ß Wasser. — Die chronische Entzündung der Mundhöhle ist zuweilen nur durch Sublimat zu heilen. Lässt man mit einer schwachen Auflösung von 1/2 Gr. auf ℥j Wasser alle Abende vor dem Schlafengehen einmal den Mund spülen, so sieht man die Entzündung schnell vergehen, zuweilen ist nur eine, zuweilen sind 2—3 Spülungen nöthig. Lässt man aber 3—4mal Tags spülen, so macht man den Mund weit eher schlimmer, als besser. Vergl. Angina. Bei Entzündung der Mundschleimhaut in Folge von Verbrühungen mit heissen Speisen und Getränken, ist das Ausspühlen des Mundes mit sog. Eisen-Löschwasser dienlich.

Der Mundhöhlen-Catarrh. v. Pfeufer bestreitet den Satz, als sei die Zunge gemäss ihres anatomischen und physiologischen Zusammenhanges mit dem Magen der Barometer der Zustände des letzteren. Die Zunge, wie überhaupt die Mundhöhle, participirt an den krankhaften Veränderungen im Magen weder nothwendig, noch auch ungewöhnlich, und sie ist bei Krankheiten des Magens nicht häufiger belegt, es sind bei diesen nicht häufiger Geschmacksalienationen zugegen, als bei Krankheiten anderer Organe und Systeme. Wohl aber findet man Zungenbeleg und Appetitmangel in Verbindung mit Magenerscheinungen, welche man sich als eine catarrhalische Affection der Schleimhaut vorstellt und Gastricismus nennt. Sie kommt aber ebenfalls und nicht gerade selten nur als Magenleiden ohne Mitbetheiligung der Mundhöhle vor, wie man andererseits auch, gleichsam entgegengesetzt diesem Zustande, Veränderungen in der Mundhöhle beobachtet, ohne alle bestimmten Anzeigen von Magenleiden, gewöhnlich aber auch Gastricismus nennt. Die Kranken haben hiebei eine dickbelegte Zunge, keinen Appetit, nicht sowohl Ekel als Gleichgültigkeit gegen das Essen, der Geschmack ist fade, gleichgültig, pappig; zwingen sie sich, etwas zu geniessen, so haben sie dann im Magen keine Beschwerden. Es kann hiebei Kopfschmerz in der Stirngegend vorhanden sein oder fehlen, und dieses ist ein Catarrh der Mundhöhle, fälschlich Gastricismus genannt, da der Magen gar nichts damit zu thun hat. Er entsteht manchmal ganz plötzlich durch Gemüthsbewegungen, er begleitet die verschiedenen Krankheiten der Mundhöhle, das Zahngeschwür, die Angina, er kann auch durch scharfe und saure, als örtliche Reize wirkende Nahrungs- und Arzneimittel, z. B. durch starken Rauchtabak, hervorgebracht sein. Er kann in wenigen Stunden vorübergehen oder er dauert wie gewöhnlich mehrere Tage. Er bedarf zu seiner Heilung keine Arzneimittel, gewiss keiner Brech- und Abführmittel; fleissiges Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser, bei hartnäckigen Fällen mit etwas Sublimat (1—2 Gr. auf ℥ j destill. Aq.), befördert den raschen Verlauf, und es sind damit schon manchmal in 2 Tagen solche sogen. Gastricismen geheilt worden, welche vorher mit dem ganzen Arzneischatze Monate lang vergeblich behandelt wurden. Wohl versteht sich dabei von selbst, dass man zuvor die Mundhöhle genau untersucht und etwa vorhandene örtliche Reize (z. B. scharfe Zahnfragmente) entfernt. Eine sehr hartnäckige Abart dieses Mundhöhlen-Catarrhs ist die in ihre einzelnen Läppchen auseinander fallende Zunge; auch diese ziemlich seltene Affection tritt gleich dem Mundhöhlen-Catarrh acut auf, währt aber dann gewöhnlich mehrere Wochen und kehrt häufig wieder; das Uebel ist sehr lästig, der Appetit dabei verschwunden, die dagegen angewendeten, theils erweichenden, theils umstimmenden Mittel, wie Sublimat, Alaun, salpetersaures Silber sind erfolglos. Die Krankheit heilt langsam von selbst.

Mundsperre. S. Trismus et Tetanus.

Mundwasser. S. Pag. 416 und Schwangerschaftszustände.

Musenna. S. Wurmkrankheit.

Muskel-Atrophie, progressive. Hervorstechendes Symptom ist die Abmagerung, welche anfangs nur ein Glied, einen Muskel, einen Theil der Muskeln dieses Gliedes, oft die zusammenwirkenden Muskeln mit Verschonung der Antagonisten befällt, und so oft seltsame Deformation bedingt. Die übrigen Functionen des Organismus und die Intelligenz bleiben dabei ungestört. Die Vorläufer, Mattigkeit, Schmerzen, Krämpfe, Fibrillarcontractionen, Sehnenhüpfen, kommen selten zur Beobachtung des Arztes, da die Kranken fast immer bei schon entwickelter Atrophie Hülfe suchen. Früher robuste Leute bemerken Abmagerungen und Kraftabnahme in einem Arme, einem Beine, dann auf dem anderen, es erfolgt schwankender Gang, manche Bewegungen sind sistirt, es kommt zu Kälte und leichtem Taubheitsgefühle in der Extremität. Atrophien von Rückenmarks- oder Gehirnleiden ausgehend treten minder speciell in einzelnen Muskeln auf, als wie hier, und befallen vielmehr ganze Extremitäten ein- oder doppelseitig, ganze Körperhälften. Die Electricität bewirkt schnell Besserungen. Das Zittern der Muskeln und die Krämpfe verlieren sich bald und die Kraft der afficirten Theile nimmt zu. Auch Sonnenwärme (Insolation) und Schwefelbäder sind daneben von günstiger Wirkung. Vesicatore, Haarseile, Cauterien, Frictionen sind nachtheilig. letztere rufen sogar starrkrampfartige Erscheinungen hervor. Muskelermüdungen aller Art sind schädlich. Nasse Einwicklungen und vorsichtige Douche sollen dienlich sein.

Mutterkrampf. S. Hysterie.

Mutterwuth. Nymphomanie.

Symptome. Ein Verstand und Gewissen fast oder vollkommen überwältigender Trieb zur Geschlechtslust. Im ersten Grade Geilheit, Salacitas, ist noch nicht alles Schamgefühl verloren, aber theils offenbaren das erhitzte Gesicht, die schimmernden Augen, stark aufgeworfenen Lippen etc. die angeregte Sinnlichkeit, theils wird kein Mittel verschmäht, die Befriedigung der Lust zu erwecken, wohin der Putz, unzüchtige Kleidung und Reden gehören: gewöhnlich ist Masturbation vorhanden. Der zweite Grad ist die eigentliche Melancholia uterina. Trübheit des Gemüths, Körper magert ab, alle Gedanken auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichtet. Der dritte Grad bekommt den Namen Mania; die Freiheit des Willens ist hier gänzlich aufgehoben, die Kranke wüthet, reisst die Kleidung ab, fällt Mannspersonen mit Raserei an, schreit, Ausleerungen erfolgen oft bewusstlos, endlich nach erschöpfter Kraft erfolgt Hinbrüten; es tritt bald Auszehrung, Wassersucht, Apoplexie ein, oder Tod durch Selbstmord.

Therapie. Man erforsche und hebe die Ursache, als: chronische Ovaritis, durch Masturbation eingebrachte fremde Körper, Hydatiden der Brust, lebhafte Phantasie, unschickliche Lectüre, erhitzende Getränke und Speisen, Würmer, Unglück in der Liebe, plötzliche Entziehung des gewohnten Geschlechtsgenusses, schlechte Pessarien, zu grosse Clitoris. Die Kranke

halte sich in kühler Luft auf, vermeide warme Schlafstellen, liege auf Matratzen, kühlende Diät, Obst, säuerliche Getränke, körperliche Beschäftigung, Reisen, Entfernung von Männern. Von Zeit zu Zeit Blutegel an die Ovariengegend, Mittelsalze, Tamarinden, kühle Bäder, kalte Waschungen, Ekelkur, Merkurialeinreibungen in die Leistengegend oder Autenrieth. Salbe; Campher mit Nitrum. Exstirpation der Ovarien. Wenn die Krankheit auf Reizung der Genitalien mit Hitze und Brennen in diesen Theilen beruht, kalte Bäder von + 14—18° R., stundenlange genommen, und Einspritzungen von kaltem Wasser in Vagina und Mastdarm. Manchmal sind hier, sowie bei Priapismus, Ascariden Schuld, welche in die Geschlechtstheile vom After aus kriechen; man pudert daher diese Theile mit Camphorpulver. Terra ponderosa salita in grossen Dosen (Gr. j tägl. ist eine grosse Dosis) mindert den bei Nymphomanie aufgeregten Geschlechtstrieb. Bei Onanisten ist der Baryt das sicherste Unterstützungsmittel anderer Vorkehrungen zum Abgewöhnen des Lasters.

Myocarditis. S. Herzmuskel-Entzündung.

Myrrhae saccharum. Tinct. äusserlich. Extr. Pill. Pulv. Pulv. äusserlich gegen Gangrän. Mixtur. ℞ Myrrh. ℥j; Terendo Infus. flor. chamom. ℥vj; Aq. cinnamom. ℥j; Ferri sulph. Gr. xv; Syrup. cort. aurant. ℥j; alle 3 St. 1 Essl. gegen Milchfluss.

Myrtillorum baccarum Extr. Als Adstringens bei Diarrhoe und Ruhren ℈ß—jj p. d.

N.

Nafé, Syrop de Nafé; Brustmittel bei Reizungs- und nervösen Zuständen der Respirationsorgane.

Nahrungsmittel. Es bleibt ewig wahr: „In morbis multis optimum remedium est cibus opportune datus." Gar manche Mixtur könnte erspart werden, wenn sich der Arzt herabliesse, die Natur der Nahrungsmittel besser kennen zu lernen und zur rechten Zeit damit zu wirken. Die fortwährende Neubildung des Blutes, damit dasselbe stets in gehöriger Menge und richtiger Ernährungsfähigkeit vorhanden sei, erfordert eine fortwährende Zufuhr von hinreichenden und zweckmässigen Nahrungsmitteln und von Sauerstoff. Nahrungsmittel sind diejenigen organischen (pflanzlichen und thierischen) und unorganischen Substanzen, die ohne für den Menschen schädliche Stoffe beigemischt zu haben, alle diejenigen Bestandtheile enthalten, aus denen unser Körper zusammengesetzt ist. Die Nahrhaftigkeit des Nahrungsmittels bestimmt das Quantum des in ihm enthaltenen Nahrungsstoffes, und je leichter die Nahrungsstoffe eines Nahrungsmittels vom Verdauungsapparate aufgelöst, aufgesaugt, ausgeschieden und in's Blut geschafft und dort verwendet werden, desto verdaulicher ist es.

Man unterscheidet stickstoffhaltige und stickstofffreie. Zu den wichtigsten stickstoffhaltigen oder eiweisshaltigen Substanzen oder plastischen, d. h. solchen, welche die Fähigkeit besitzen, in das Blut

überzugehen und zur eigentlichen Ernährung des Körpers dienen, sog. Blut-, Fleisch- und Knochenbildnern. Proteinsubstanzen, gehören: Milch, Faserstoff im Fleisch und Blut der Thiere, Eiweissstoff in den Eiern und im Fleische, Käsestoff und Leim, Getreidesamen, Hülsenfrüchte. Milch ist fast das vollkommenste Nahrungsmittel. Auch von den aus dem Pflanzenreiche stammenden Nahrungsmitteln enthalten viele Proteinsubstanzen, wiewohl meist in geringerer Menge und als Nebenbestandtheile neben einer grössern Menge von Substanzen, welche der andern Gruppe der Fettbildner angehören. Proteinsubstanzen dieser Art sind z. B. der sog. Kleber des Getreides, Mehles, Brodes, das sog. Legumin der Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Bohnen etc.), das Pflanzeneiweiss in den jungen Blättern und Stengeln der Gemüse und Salatpflanzen. Alle diese Proteinstoffe sind die körperbildenden, plastischen Nahrungsmittel.

Die stickstofffreien Substanzen, sog. Respirationsmittel, d. h. solche, welche zur Erhaltung des Athmungsprocesses und der thierischen Wärme dienen, die entweder fettige oder fettartige sind, und zur Heizung des Körpers dienen, bilden die zweite Reihe, d. h. die Fettbildner, Heizungsstoffe oder sog. Respirationsmittel. Sie sind: Thierische und pflanzliche fette Substanzen, Thierfette, Butter etc. und fette Pflanzenöle, wozu noch gehören der Milchzucker, Weingeist, alcoholische Getränke, Honig, Stärke, Zucker, Pflanzen-Gallerte, Gummi, Essigsäuren etc.

Aus dem Bereiche der unorganischen Nahrungsmittel finden wir als Nahrungsmittel die Salze, das Eisen und das Wasser etc. Weil beide unorganische Stoffe, Wasser und Salz, im menschlichen Körper in ziemlich grosser Menge vorhanden sind (fast $^3/_4$ Wasser und Salze) und unsere Nahrungsmittel an sich nicht so viel von Wasser und Kochsalz enthalten, als unserem Körper nöthig ist, so müssen dem Organismus im gewöhnlich gesunden Leben auch grössere Quantitäten zu seiner Erhaltung hievon zugeführt werden. Wasser an sich und in andern Nahrungsmitteln bildet den Hauptbestandtheil aller Getränke und im Wein, Bier, Thee, Kaffee, Milch etc. und allen flüssigen Nahrungsmitteln und selbst in den sog. festen Nahrungsmitteln, Brod, Fleisch u. s. w. ist es, und zwar meist in beträchtlicher Menge enthalten, so dass z. B. das Fleisch etwa $^3/_4$ seines Gewichtes Wasser enthält. Diese unorganischen oder mineralischen Stoffe sind diejenigen Substanzen, welche zurückbleiben, wenn der menschliche Körper vollkommen verbrannt wird, und dessen Asche bilden. Man hat sie daher auch Aschenbestandtheile genannt. Sie zerfallen in zwei Gruppen: sogenannte Basen (Kalk, Magnesia, Kali, Natron, Eisen) und Säuren (Schwefel-, Phosphor-, Salz- [Chlor-], Kohlensäure). In den Nahrungsmitteln, wie im Körper, kommen diese Stoffe nur selten für sich, sondern meist je eine Base mit einer Säure zu einem Salze verbunden, vor. Ihre Menge im Körper ist mit Ausnahme des Kalks eine sehr geringe, und der Bedarf des Körpers an solchen Aschenbestandtheilen wird daher auch in der Regel durch unsere gewöhnlichen Nahrungsmittel

vollständig gedeckt. Eine Ausnahme davon macht das Chlornatrium, Kochsalz, welches noch zugesetzt werden muss. Der Kalk in Verbindung mit Phosphorsäure und Kohlensäure bildet einen Hauptbestandtheil der Knochen, seine Zufuhr ist daher so lange nothwendig, als die Knochen wachsen, und auch später zum Ersatz des Kalkes, der durch den beständigen Stoffwechsel aus seiner Verbindung mit den Knochen gebracht, und als unbrauchbar geworden ausgeschieden wird. Das Eisen bildet einen wesentlichen Bestandtheil des Blutes. Das Kochsalz, in seine Bestandtheile zerlegt, bildet einen wichtigen Theil des Magensaftes. Die Phosphorsäure ist ein wichtiges Element für die Entwicklung und das Wachsthum der Zellenelemente.

Jede Nahrung, wenn sie genügen soll, muss Substanzen aus jeder Gruppe der stickstoffhaltigen und stickstofffreien enthalten, und zwar in einem gewissen nach Umständen wechselnden Verhältnisse. Ist das nicht der Fall, so kann Leben und Gesundheit auf die Dauer nicht bestehen. Von Zucker oder Stärke allein z. B. kann Niemand leben. Kinder, wie es bisweilen geschieht, ausschliesslich mit Arrow-Root, einem Stärkemehl, auffüttern wollen, heisst dieselben einem sichern Tode weihen. S. Kinder-Ernährung. Ueber Milch s. ebenfalls Kinder-Ernährung. Der Löslichkeit der Nahrungsmittel nach verbleiben dieselben 2—6 St. lang im Magen, wobei schon ein Theil der flüssigen und aufgelösten Bestandtheile derselben, z. B. Wasser, flüssiges Eiweiss, Salze in das Blut geschafft wird. Der Magensaft hat die Aufgabe, die festen, eiweisshaltigen Substanzen aufzulösen und chemisch umzuändern, er kann aber hierin dadurch behindert werden, dass die Stoffe allzusehr verdünnt sind, z. B. durch häufiges Trinken bei der Mahlzeit oder er kann der Beschaffenheit der Speisen halber, wenn diese in groben, harten, ungekauten Stoffen bestehen, in dieselben nicht gehörig eindringen und sie nicht vollkommen auflösen, ebenso wenn sie mit zu viel Fett oder Hülsen und holzigen Stoffen umgeben sind. Bei mässiger Füllung fasst der Magen 3—4 Maass Wasser, was darüber geht an Flüssigkeit, ist abnorm, und hiedurch werden oft feste, noch unverdaute Speisereste durch den Pförtner in den Darm übergeschafft und gehen unter Blähungserzeugung unverdaut ab. Seine Temperatur beträgt in der Regel + 30° R., das genossene Fett wird desshalb bald verflüssigt.

In der Reihe der Nahrhaftigkeit folgen sich die Stoffe Milch, Blut, Fleisch, Ei, Getreidesamen, Hülsenfrüchte nacheinander. Die am mindesten nahrhaften sind: Kartoffel, Pilze, Gemüse und Obst, so dass die Milch das oberste, Obst das unterste Glied der Kette bildet, wenn es sich um Nahrhaftigkeit handelt. Bei einfachen Nahrungsstoffen, wie Stärke. Eiweiss etc. würde man geradezu verhungern. Weder von Blutbildnern, noch Fettbildnern, also weder von Ernährungs-, noch von Erhaltungs- (Respirations-)Stoffen allein und ausschliesslich könnte der Mensch bestehen. Abwechslung und vernünftige Combination von stickstoffhaltigen und stickstofflosen Stoffen bestimmen die Ernährung. Die Verdaulichkeit der Stoffe hängt ab von deren Flüssigkeit und leichteren Löslichkeit in Wasser und in den Drü-

sensäften des Verdauungsapparates, sowie von der Menge und Kraft der Verdauungsflüssigkeit, d. h. des Magensaftes, und je leichter die Verdauungssäfte in sie hineindringen können. Als Mittel, welche den Stoffwechsel anregen und die, wenn auch nicht ernähren, doch Erhaltungsmittel des Körpers sind, sind die alcoholischen Getränke aufzuführen, Wein etc.

Athmen ist ein Verbrennungsprocess; mit jedem Athemzuge geben wir ein gewisses Quantum Kohlensäure aus, deren Menge ungefähr in der Stunde 300 Gramme Kohlensäure und circa 20 Loth Kohlenstoff gibt. Je rascher geathmet wird, desto mehr bedarf der Organismus Respirationsmittel zum Ersatz. Die Kohlensäure-Ausgabe (der abgegebene Kohlenstoff) als Produkt der Verbrennung bei der Respiration, wird hauptsächlich von unserem Fette und den Fettbildnern oder Respirationsmitteln bestritten. Mit jedem Athemzuge verliert der Körper einen gewissen Theil seines Gewichtes und dieser Verlust muss ihm wieder ersetzt werden, wenn er nicht nothleiden soll. Wer verhungert, der zehrt sich auf durch Athmen. Schnelles und anhaltendes Athmen verzehrt mehr als Ruhe, wesshalb grösseres und früheres Bedürfniss nach Wiederersatz, d. h. nach Essen und Trinken eintritt beim Bergsteigen als bei Ruhe im Bette, daher auch grosse Abendmahlzeiten auf den Schlaf störend wirken. Die Menge der aufzunehmenden Nahrung muss in genauem Verhältnisse zur Zahl der Athemzüge stehen. Je öfter wir athmen, desto mehr müssen wir essen. Das Nahrungsbedürfniss richtet sich daher hauptsächlich nach der Menge des Sauerstoffes, welcher bei dem Athmen während einer bestimmten Zeit in unsern Körper tritt, d. h. nach der grösseren oder geringeren Energie des Athmungsvorganges selbst. Ausserdem bedingt auch die Temperatur und Dichtigkeit sowie der Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre eine Verschiedenheit in der eingeathmeten Sauerstoffmenge, wesshalb der Mensch im Winter mehr Sauerstoff ein-, und mehr Kohlensäure ausathmet als im Sommer, und es muss also der Verbrauch kohlenstoffhaltiger Nahrungsmittel grösser sein als im Sommer. Die Früchte, welche der Südländer geniesst, enthalten im frischen Zustande nur gegen 12 % Kohlenstoff, während in dem Thran des Nordländers 66—80 % enthalten sind.

Desswegen müssen Gebirgsbewohner auch eine viel fettere Kost geniessen, ohne welche sie ihre gewöhnliche strenge Arbeit und das Bergsteigen nicht bestehen könnten. Die nämliche Nahrung würde aber den Bewohnern des Flachlandes, die in weniger rauher Luft athmen, nicht allein zum Ekel, sondern sogar gesundheitsgefährlich sein. Wer Kohlensäure immer nur ausgibt durch Athmen — und keine neuen kohlenstoffhaltigen Mittel einnimmt, stirbt an Mangel an Athmungsstoffen, er athmet sich zu Tode, d. h. er verhungert. Wären wir im Stande, wochenlang den Athem zurückzuhalten, so könnten wir jene ganze Zeit hindurch der Speisen entbehren, wesshalb auch Thiere, die sehr langsam und wenig athmen, wie Kröten und Schlangen, sehr lange die Nahrung entbehren können. Thiere aber, die den Winterschlaf schlafen, haben während dieser

Zeit nur eine Halbathmung und desshalb geht der Dachs gut genährt und fett in den Bau und kommt mager daraus hervor, denn er lebt unterdessen nur von seinem eigenen Fette. Bei Thieren, die im Winter erstarren, steht auch der Athmungsprocess still, sie brauchen desshalb auch keine Nahrung. Beim Athmen also wird das Fett unseres Körpers zersetzt in Kohlensäure und Wasser. Wenn wir also nur essen und wenig oder gar nichts trinken, was zu Kohlensäure verwendet werden kann, so werden wir mehr essen müssen als Solche, die alcoholige Getränke geniessen. Wird einmal in unsern Körper ein Stoff gebracht, der noch leichter verbrennt, als unser Fett, wie z. B. Wein, so geht der Sauerstoff schon wegen seiner Wahlverwandtschaft von diesem (Wein) und lässt unser Fett in Ruhe. Weingeist ist leichter verbrennlich als Oel und Fett. Wenn wir also alcoholige Getränke geniessen, so nimmt der Sauerstoff diese in Beschlag und zersetzt sie in Wasser und Kohlensäure und schont unsere Fettbildner. Desshalb wer wenig isst und mehr Bier und Wein trinkt, behält gerade so viel in seinem Organismus, als wer viel Fleisch isst und nur Wasser trinkt. Hierin liegt der Grund, warum Trinker in der Regel weniger Nahrung bedürfen. Im ersten Falle athmen wir mit dem Alcohol und athmen dessen Kohlensäure aus, im letzten Falle athmen wir nur mit unsrem Fette und verzehren unsern besten Fond der Oeconomie unseres Organismus. Auf diese Weise ist als Respirationsmittel der Alcohol ein Erhaltungsmittel. Die Spirituosen hemmen den Stoffwechsel und erzeugen in Folge dessen ein trügerisches und vorübergehendes Gefühl der Sättigung, daher sind sie vor den Mahlzeiten genossen mehr schädlich. Alcoholische Getränke vermindern aber die Menge unsrer ausgeathmeten Kohlensäure offenbar darum, weil ein grosser Theil des eingeathmeten Sauerstoffes den Wasserstoff des Alcohols in Wasser verwandelt. Wir haben also doppelte Gründe, den Alcohol als ein Vorsorgemittel für den Haushalt des Körpers zu nennen, einerseits weil er, indem er selbst leicht verbrennt, unser Fleisch und Fett vor Verbrennung schützt, und somit dieses in Reserve hält, andererseits dadurch, dass er die Kohlensäureausscheidung vermindert, indem nicht alle Theile des eingeathmeten Sauerstoffs verbrannt werden, sondern ein Quantum davon zur Wasserbildung verwendet wird. Desshalb sind die weingeistigen Getränke gleichsam eine Sparbüchse der Gewebe.

Dazu kommt noch, dass Bier, Wein etc., wie das Volk schon sagt: das Blut erregen, d. h. sie beschleunigen den Kreislauf, erhöhen somit das Wärmegefühl, indem sie das Blut rascher durch die Adern treiben. Daran ist aber nicht allein das Quantum des Alcohols schuld, das dem einzelnen Getränke innewohnt, sondern das Feuer der Weine, welches erzeugt wird durch gewisse Aetherarten, die im Weine und verwandten Getränken enthalten sind. Uebrigens bedürfen magere Personen rothen und fette Personen weissen Wein.

Der Branntwein vermehrt die Bewegung des Blutes, beschleunigt den Kreislauf, erzeugt glühende Wangen, glänzende Augäpfel, welche durch die erregte Thätig-

keit des Herzens durch eine vollständige Füllung mit Blut in den Haargefässen erzeugt werden.

Wenn es desshalb dem verirrten Bergsteiger öde um den Magen wird und schwindlich vor Hunger, und die frisch eingeathmete schärfere Gebirgsluft, die angestrengte Bewegung den Verbrauch erhöhten und an das Fett und Eiweiss seines Körpers zu gehen suchen, um dort die Lampe des Lebens anzuzünden, um diese Stoffe zu verbrennen, weil der Magen leer und keine neuen Fettbildner vorhanden sind in ihm, da greift er rasch nach dem Fläschchen mit Kirschwasser und sammelt wieder Muth und Kraft, und steigt und athmet leichter; der Hunger schwindet, denn er hat dem Organismus etwas gegeben, womit er seine Athmung und Verbrennung fortsetzen kann. Ohne seine gefüllte Flasche aber ginge ihm die scharfe Luft an Mark und Bein, und ermattet würde er liegen bleiben, ein Opfer des Hungers und der mangelnden Wärme, verhungert und erfroren. Bei schlechten Nahrungsverhältnissen des armen Volkes, das mit schlechtem Brod, Kartoffeln und faulem Wasser sich nährt, ist der Genuss des Branntweins als geistiges Anregungsmittel nicht zu entbehren. Aber auch Wasser bedürfen wir viel zur Ernährung. Unser Trinkwasser ist das wasserreichste Nahrungsmittel, oder sollte das kein Nahrungsmittel sein, was dem Blute den Stoff zuführt, der die Bewegung aller anderen Verbindungen vermittelt? Das Wasser ist ein Ersatzmittel, denn das zu mehr als $^3/_4$ aus Wasser bestehende Blut bildet durch alle Ausscheidungen ohne Ausnahmen beständig Wasser. Der Alcohol wird, wie wir schon gezeigt, noch im Organismus zu Wasser umgesetzt.

Das Nahrungsbedürfniss oder eine tägliche Menge von Nahrungsmitteln, welche der Mensch zu seiner Erhaltung bedarf, richtet sich nach dem nach Alter, Körpergrösse, Energie des Stoffwechsels, Arbeit, Klima u. s. w. verschiedenen Verluste. Dadurch wird es unmöglich, a priori bei jedem Einzelnen das Nahrungsbedürfniss festzustellen.

Ein angestrengt thätiger Mensch bedarf nach Hildesheim an elementarem Nahrungsstoff im Tage etwa:

Albuminat	5	Unzen
Fett	$1^1/_2$	„
Stärke	17	„
Kochsalz	$^5/_8$	„
	$24^1/_8$	Unzen

$^1/_2$ ℔ Fleisch gilt für = 3,736 Loth Albuminat
0,771 „ Fett
0,717 „ Salz
— „ Stärke.

Salzfleisch ist arm an zwei sehr wichtigen Elementen, an Albuminat und Fett.

Pöckelfleisch hat viel weniger Wasser als frisches Fleisch, mehr Fibrin und Zellgewebe, weniger Fett, weniger Albuminat, mehr Extractivstoffe, viel mehr Salze. Es hat von seinen eigentlich nährenden und leicht verdaulichen Bestandtheilen (Albumin und Fett) fast alles verloren, wenigstens $^1/_3$, und in eine derbfaserige, an schwer verdaulichen, stickstoffhaltigen

Substanzen (Fibrin und Cellulargewebe) reiche, enorm salzhaltige Masse verwandelt.

Käse $^1/_2$ ℔ kommt im Albumingehalt 1 ℔ Fleisch gleich.

Die Hülsenfrüchte, Weizenmehl, Kartoffeln, Reis, Graupen enthalten nicht viel Albuminate, nur äusserst wenig Fett, dann enthalten sie noch Salz und besonders viel Stärke.

Diese vegetabilischen Stoffe enthalten demnach zu wenig plastische Stoffe, und diese in hinreichender Menge zu liefern, müssten die Verdauungsorgane mit diesen Vegetabilien überlastet werden. Nur die genügende Fleischnahrung wirkt auf die Entwicklung zweier Kräfte des Menschen hin, auf Intelligenz und Widerstandsfähigkeit.

Die Hülsenfrüchte schliessen sich direct an das Fleisch an, übertreffen das Brod, sie sind nur schwerer verdaulich; es gehen ungefähr $6_{,5}$ Proc. von den eingeführten Erbsen unverdaut wieder ab, es werden Stärkzellen, welche mit Jod eine blaue Reaction geben, in den Fäces gefunden. Im harten Gyps- oder kalkhaltigen Wasser werden sie nicht weich. Die Erdsalze scheiden sich dann in Folge des Entweichens der Kohlensäure in der Siedhitze aus, lagern sich in den Poren der Hülsen ab und versteinern sie gleichsam. Man kann nur abhelfen, wenn man Soda zusetzt, wodurch der kohlensaure Kalk gefällt wird. Die Hülsen sind unverdaulich. Essig zu den Hülsenfrüchten gesezt, bewirkt die Gerinnung, Coagulirung des Legumins.

Weizenmehl ist reicher an Kleber und ärmer an Kleie, daher weniger hygroscopisch als andere Mehlarten, aber es ist immerhin doch auch hygroscopisch, und wird mit der Zeit sauer und klumpig.

Die Kartoffeln schwanken je nach ihrem Alter im Stärkmehlgehalte, von November bis März haben sie 18 Proc., vom März an blos 8 Proc. Stärke; dieselben enthalten um so mehr Stärke, je specifischschwerer sie sind, d. h. je rascher sie im Wasser untersinken.

Küchengewächse sind reich an Salzen und alkalischer Erde. Siehe darüber Plethora abdominalis.

Naphtha. S. Aether.

Naphthalinum. Wird gleichzeitig mit dem Kreosot und Paraffin als Produkt bei der trockenen Destillation der Steinkohlen, des Russes und harziger Substanzen gewonnen; auflösend, expectorirend bei Schwäche und Reizlosigkeit der Respirationsschleimhaut, in Linctus, Syrupen oder Emulsionen. — Bei Wurmbeschwerden innerlich; Salbe ℥jj Theile auf 30 Theile Fett bei Hautkrankheiten; chronische Entzündung der Augenlider; $^1/_2$—3 Gr. mehremale täglich.

Narcein, ein Alcaloid des Opiums, welches seiner soporoficirenden Wirkung nach allen anderen Opium-Alkaloiden, auch dem Morphium vorangeht, während es in Hinsicht auf excidirende (krampfmachende) Wirkung zu den übrigen gewissermassen einen Gegensatz bildet. Es tödtet ohne Convulsionen, der Tod erfolgt dabei mit erschlafften Muskeln. Es hat nicht die üblen Nebenwirkungen des Morphiums, macht keinen Kopf-

schmerz, kein Unwohlsein beim Erwachen, keine Neigung zu Verdauungsstörungen und Syncope. Es suspendirt dabei die Harnentleerung, ohne den Drang zum Harnlassen selbst aufzuhalten. Das Narc. soll namentlich bei tuberculösen Lungenleiden gegen den quälenden Hustenreiz gute Dienste leisten. Es eignet sich namentlich zu subcutanen Injectionen, in geringerer Dosis als Morphium.

Narcotinum. Gar nicht in Wasser, schwierig in Alkohol, leichter in Aether und festen Oelen löslich; ein Bestandtheil des Opiums. Narcotinum muriaticum als Antiperiodicum und Febrifugum in Ostindien selbst dem Chinin vorgezogen; schnell beruhigend, schweisstreibend; auch endermatisch angewendet; ist im Wasser und Weingeist leicht löslich, 1, 3 bis 10 Gr. p. d.

Nase, Kupfernase. S. Gutta rosacea.

Nase, rothe, erfrorene. S. Gutta rosacea.

Nasenkatarrh = Schnupfen. S. Catarrhus. Zur Desinfection des zymotischen Ansteckungsstoffes bei Nasenkatarrh wirkt das Hinaufschnupfen von verdünntem Liquor kali hypermanganici vortrefflich, es wird dadurch der Verlauf des Nasenkatarrhs ausserordentlich abgekürzt, und der Ausbreitung desselben gegen die Halsregion zu Schranken gesetzt. Man giesst soviel Liquor kali hypermang. auf 1 Schoppen Wasser, dass dieses stark rosenroth wird, und schnupft dieses in die Nase hinauf. Auch wird zu demselben Zwecke empfohlen das Riechen an ein Fläschchen mit Aether aceticus, oder das Riechen an ein Jodtinctur enthaltendes Gläschen, welches man in der Hand erwärmt.

Nasenkrankheiten: Ueber Coryza s. p. 89. Ueber Schnupfen s. Catarrhus p. 66 und Nasenkatarrh.

Ueber Epistaxis s. Nasen-Mittel.

Ozaena, Nasenverschwärung. Heftiger Schnupfen, Geschwulst und Röthe der Nase, Krusten an den Nasenöffnungen, eitriges Secret, cadaverös riechend, Caries der Nasenknochen, zerstörtes Geruchsvermögen, Einsenken der Nase, Durchlöcherung des harten Gaumens etc. Man gebraucht hier: Holztränke, Antiscrophulosa, Antisyphilitica, Sublimat und Jod-Einspritzungen.

Ozaena spuria, Stinknase, ohne Verschwärung oder besondere Absonderung, unerträglicher Gestank. Meist hiebei Anosmia: Reinlichkeit, Schnupfen mit Liquor kali hypermang.; Tinct. Thujae. Innerlich Tinct. Fowleri. Ist meist unheilbar.

Anosmie. S. Geruch.

Niesekrampf kann zuweilen bei grosser und andauernder Heftigkeit gefährlich werden und vollkommen erschöpfen; er kann dann auch das Essen und Schlafen gänzlich hindern, und durch die anhaltende Erschütterung sehr heftige Schmerzen im Kopfe und über den ganzen Thorax hin verursachen.

Man hat gerathen, die Nasenwurzel und den Alveolarrand der oberen Schneidezähne zu comprimiren, den Augenwinkel gegen die Nase zu drücken oder zu reiben, um das Niesen zu unterdrücken. (Haller.) Senffussbad, Senfteig in den Nacken, Pulvis Doweri,

Chloroform-Narcose, Senfteige auf die Waden, innerlich ein Emeticum wurden in concreten Fällen angewendet; man muss nachsehen, ob im Gehörgange nicht die Veranlassung sich finde. Ein warmes Bad von 40° C. mit kalten Umschlägen auf den Kopf, und zeitweise warme und kalte Begiessungen über den Rücken. Der Patient bleibe eine Stunde lang im Bade, und die eingeleitete Schweisssecretion werde dann durch warme Bedeckung im Bette, Morphium u. s. w. fort unterhalten und die kalten Umschläge auf den Kopf fortgesetzt; bei Wiederkehr des Niesekrampfes werde das warme Bad wiederholt.

Nasen-Mittel nach Rademacher.

Mangel des Geruchs ist zuweilen consensueller Art und kann z. B. von einem chronischen Milzübel abhängen. — Stinkende Schleimabsonderung aus der Nase ward einmal geheilt durch vegetabilische Kohle innerlich gegeben. — Die Neigung zum Schnupfen und die Hartnäckigkeit des Schnupfens ist häufig zunächst in einem Blutandrange nach der Schleimhaut der Nase begründet, und dieser hängt wieder häufig von Bauchvollblütigkeit oder von chronischen Leber- oder Milzleiden ab. — Das Nasenbluten ist in gar vielen Fällen consensueller Art, und rührt von einem unregelmässigen Kreislaufe im Pfortadersysteme, von Verstopfung der Leber oder Milz her. In diesem Falle ist der innere Gebrauch des Pulvers des Frauendistelsamens das beste Mittel, es zu beschwichtigen. Ist das Nasenbluten eine in der Nase sich offenbarende Affection des Gesammtorganismus, welche unter der Heilgewalt des Eisens steht, so muss man das Eisen anwenden, und zwar die stärkeren zusammenziehenden Präparate, die salzsaure Tinctur, den Liquor stipticus. In diesem Falle ist auch Eis oder Schnee auf Kopf und Nacken gelegt, oder das Setzen des Kranken unter eine Pumpe, so dass der Strom des kalten Wassers unausgesetzt auf Kopf und Nacken fällt, sehr heilsam. — Ist das Nasenbluten ein Urleiden der Schleimhaut der Nase, so kann man durch Gehirnmittel, namentlich Zink, am besten helfen. — Ein sehr lästiges Uebel, von welchem manche Leute mit Leberaffectionen sehr geplagt werden, sind die Pfückchen, die an der inneren Fläche der Nasenflügel oder der Nasenscheidewand auffahren. Sie schmerzen bald mehr, bald minder, sie gehen in Eiterung über, und schwären auf's Neue wieder, und so geht es ohne Aufhören fort, wenn dem Uebel kein Ziel gesetzt wird. Zinksalbe, und wo diese nicht hinreicht, Quecksilbersalbe alle Abende in die Nase geschmiert, machen der Sache bald ein Ende.

Natrum aceticum. ℞ Natri acet. bene siccati ℥jj; Pulv. rad. rhei elect. ℥j; Extr. conii macul. ℥β; f. pilul. Nr. 60. S. 3mal 4 Stück tägl. ℞ Rad. Graminis ℥j; F. decoct. ℥vjjj, Natr. acet. ℥jj; Syrup. citri ℥. M. 2stündl. gegen Leberleiden. Pag. 338.

Natrum arsenicum. 1/24—1/20 Gr. p. d. S. Arsenik.

Natrum boracicum. S. Borax.

Natrum carbonicum siccum. Zu 4, 8—12 Gr. in Brausepulver; äusserlich zu Waschungen. 155.

Natrum carbonicum acidulum, bicarbonicum. 5—20 Gr. Pulv. ʒij auf ʒvj.

Natrum chloricum. Pag. 112.

Natrum hyposulphurosum, schweisstreibend bei Acne, Porrigo etc., gegen die Folgen zurückgetretener Ausschläge, constitutionelle Syphilis; ℈ij—ʒi den Tag über in Pillen oder Lösung; zu Bädern ʒj—jv; in Wasser gelöst als Surrogat der natürlichen Schwefelquellen.

Natrum jodatum. Im Kropfschwamm, in den jodhaltigen Mineralwässern.

Natrum muriaticum. Kochsalz; gegen profuse Blutungen der Lunge alle $^1/_4$ St. $^1/_2$—1 Essl.; gegen Magenblutung in Folge verschluckter Blutegel: gegen Ascariden (Klystiere), Magenverschleimung, Phthisis trachealis; Syphilis (℈j—ʒj—jβ 2—3mal tägl.) Gegen Aerger und Zorn 4 Essl. voll Kochsalz in einem Glase Wasser. Aeusserlich zu Bädern bei Scropheln, Herpes, Psora, Gicht mit Ablagerungen, Contracturen 2—6 ℔. Im Klystier zur Beförderung der Leibesöffnung ʒj und ʒx kaltes Wasser. Kochsalzwirkungen: Personen, welche viel Kochsalz essen, bekommen leicht riechenden Athem, geschwürige Mundwinkel, Magenleiden nach dem Essen (das Salzen während der Mahlzeit ruft dergl. eher hervor, als die Bereitung der Speisen mit Salz), juckende Ausschläge, Schlaflosigkeit, kalte Füsse, Leucorrhoen, Kopfhitze und Kopfschmerzen, Begierde nach geistigen Getränken, nach Pflanzensäuren oder nach Kaffee, Schweisse, besonders Nasenschweisse u. s. w. — alle diese Erscheinungen werden durch Enthaltung vom Kochsalzgenuss, und theils durch Spiritus nitri dulcis (das Hahnemann'sche Antidot gegen Kochsalz) gehoben.

Natrum nitricum. S. Nitrum.

Natrum oxymuriaticum. Dem Chlorkalk und Chlorkali sich anschliessend, aber milder und von antiphlogistischer Heilkraft, im Abdominaltyphus und typhös-putriden Fiebern (zu Ende der 1sten und anfangs der 2ten Periode), bei Wechselfiebern, gegen chronische, zu Verschwärung und Brand tendirende Phlogosen häutiger Gebilde, Stomacace, Verschwärung der Tonsillen, innerlich und äusserlich; ʒβ—j auf ʒjv—v Wasser 2stündlich 1 Essl.; äusserlich ʒi—jj—ʒβ auf ʒvj—vjjj Wasser.

Natrum phosphoricum. S. Soda phosphorata und Purgantia.

Natrum sulphuricum. S. Sal. Glauberi und Pag. 155.

Natrum sulphuric. crystallisat., welches die Fähigkeit besitzt, den Blutfaserstoff in Lösung zu erhalten, löst auch Hornhautflecken. Von einer gesättigten, kalt bereiteten, wässrigen Lösung des Salzes täglich mehrmals einige Tropfen in's Auge fallen zu lassen; besser noch ist es, das Pulver in fester Form als ein äusserst feines Pulver anzuwenden, während horizontaler Lage des Kranken das Pulver in das Auge einzustauben, wobei es durch die Flüssigkeiten des Auges gelöst wird. Die Einstaubung des Pulvers geschehe täglich 2mal.

Naturheilverfahren oder diätetische Heilmethode. Die ausschliessliche Behandlung namentlich chronischer, eingewurzelter Leiden mit den hygienischen Mitteln, ohne Medicamente, unter Anwenduug von Diät, Luft, Bewegung, Wasser in seiner verschiedenen Application, Dampf, Dunstbäder, des Sonnenbades, Fichten-Nadelbäder, Douchen, Gymnastik, Traubencur, der Electricität, des Magnetismus u. s. w. hat man mit dem Namen Naturheilkunde belegt. Diese Heilmethode (hydropathische und diätetische) ist mit Recht hoch zu halten, aber es haben sich ihr viele Auswüchse beigesellt, Modekuren unter der Firma Homöopathie und Hydropathie, Kinesitherapie, Regenerationskuren. S. Wasserkuren.

Nephritis. S. Nieren-Entzündung.

Nerven-Abzehrung. S. Herz, gebrochenes, Febris nervosa-lenta, Marasmus juvenilis. Muskel-Atrophie. Milchkuren.

Nerven-Entzündung. Es können die Intercostalnerven, der Nerv. medianus, ulnaris, vagus etc., entzündet sein. Alle zeichnen sich durch den eigenthümlichen Schmerz, der linienförmig dem Laufe des Nerven folgt, stätig ist und bei der Bewegung sich vermehrt, aus.

Diagnose. Bei Neuralgien treten die Schmerzen paroxysmenweise auf, hier sind sie stätig und vermehren sich beim Drucke.

Therapie. Im Allgemeinen gleich der bei Ischias angegebenen.

Nerven-Fieber, Febris nervosa, Schleimfieber, Typhus. Wir sprechen hier von dem idiopathischen Nervenfieber, nicht von dem Nervöswerden der Krankheiten, was sich blos auf den Charakter des diese Krankheiten begleitenden Fiebers bezieht. Dieses Nervös-, Torpidwerden kann fast bei allen fieberhaften Krankheiten, z. B. Entzündungen etc. auftreten, und fordert eine antitorpide, excitirende Behandlung; Nervina, Moschus, Camphor, Serpentaria, Arnica, Valeriana, Ammon., Chlor-, Schwefel-, Salz-, Salpetersäure. China, rothen Wein, Aetherea, Capsicum etc. Der Verlauf des Fiebers ist dann an ein schon früher bestandenes örtliches Leiden gebunden, oder es hat sich vielmehr jenes diesem später zugesellt. Nicht so hier, bei selbständigen Nervenfiebern, wo das Fieber gleich im Anfange sich vorfindet. Wir haben uns schon in dem Artikel „Febris“ über die Ansichten in Betreff des Begriffes Fieber im Allgemeinen und den der sogen. Nerven- oder Typhus- oder exanthematischen Fieber im Besonderen ausgesprochen.

Im Mittelalter wurden die Typhen maligne, pestilentielle Fieber (Febr. maligna, pestilentialis) genannt, ohne eine bestimmte Ansicht über die Natur oder den Sitz der Krankheit zu haben. Dubois (Sylvius) nannte die Krankheit zuerst putrides, fauliges Fieber, womit zugleich die Ansicht über die Natur und den Sitz der Krankheit (im Blute) gegeben war. Durch Cullen's Solidar-Pathologie entwickelte sich die entgegengesetzte Meinung, der eine Gruppe von Symptomen untergeordneten Werths zu Grunde liegen, nämlich die Veränderungen der Nerven in ihren sen-

sitiven Functionen (Nervenfieber, Febr. nervosa); also nicht der Sitz der Krankheit im Blute, sondern im Nervensystem, deprimirte Nerventhätigkeit sei das primäre Wesen der Krankheit. Die Anhänger der ersten humoral-pathologischen Ansicht gaben daher Antiseptica, die Anhänger der solidar-pathologischen Ansicht dagegen Excitantia, Roborantia; nach Letztern hinterlasse die Krankheit durchaus keine materiellen Störungen, man finde in den Leichen keine stätigen anatomischen Merkmale, sondern Nervenfieber sei eine allgemeine Krankheit, die überall und nirgends ihren Sitz habe, ein rein dynamisches Leiden, bei dem keine Veränderung der Structur oder der vorhandenen Mischung nach dem Tode durch Section nachweisbar wäre. Man hält jetzt den Typhus für eine Blutkrankheit; und zwar für eine Infectionskrankheit, eine Blutvergiftung, und hält die Desinfection der in das Blut gelangten Sporen und Pilze für eine Hauptaufgabe der Behandlung. Während manche Aerzte nun überhaupt von einer Unterscheidung zwischen Nervenfieber und Typhus nichts wissen wollen, gehen Andere, welche beide, wenn auch nicht als Gegensätze, so doch als wesentlich verschieden von einander auffassen, wiederum in zwei Richtungen aus einander, die einen nehmen überhaupt nur einen Typhus an, und erklären die sowohl in den Erscheinungen, als auch im Leichenbefunde hervortretende Verschiedenheit durch die Annahme einer durch irgend welche Umstände herbeigeführten wechselnden Localisation eines an sich gleichen Princips; die anderen dagegen setzen dem Typhus exanthematicus, der dann vorzugsweise von ihnen Typhus genannt wird, das Typhoidalfieber oder den Typhus abdominalis entgegen, und rechnen bei dieser Entgegensetzung den Typhus exanthematicus zu den acuten Ausschlagskrankheiten, während der Typhus abdominalis bald unter die Blutkrasen, bald unter die Nervenkrankheiten im eigentlichen Sinne, d. h. die, deren primärer Sitz wirklich im Centralnervensystem wurzelt, eingereiht wird. Manche identificiren den Typhus exanthem. und das Typhoidalfieber, und erkennen in ihnen nur Varietäten derselben Species; die Symptome seien, mögen die Darmdrüsen ergriffen werden oder nicht, in beiden gleich, und Darmgeschwüre fänden sich unter 10 Typhusleichen gewiss einmal, wiewohl die Peyerschen Drüsen häufiger nur erhabene und opake Flecken bildeten. Im Widerspruche hiermit stehen die Erfahrungen, welche man wiederholentlich in Epidemien des exanthemat. Typhus gemacht hat; hier fehlten die Darmgeschwüre beständig, nicht einmal die erhabenen und opaken Flecke wurden gefunden, der Darm fand sich nur blutreich, die Schleimhaut aufgelockert, hin und wieder aufgezehrt und abgeführt. Valleix dagegen macht diesen Aerzten den Vorwurf, dass sie bei Auffassung der Krankheitserscheinungen nicht genug in's Einzelne dringen, unterscheidet den Typhus von ähnlichen Krankheiten, namentlich von Typhoid 1) durch die charakteristische Eruption, 2) durch die fast völlige Abwesenheit der Affection der höheren Sinne, 3) durch die verhältnissmässige Geringfügigkeit der Hirnsym-

ptome, und 4) durch die Abwesenheit der Unterleibssymptome im Beginne der Krankheit, ihre geringe Zahl und Intensität.

Beschränkt man sich lediglich darauf, die Identität oder Verschiedenheit beider Krankheitsformen entweder aus einem quantitativen Unterschiedenen in den Krankheitserscheinungen, sowie aus der Verschiedenheit der Reihenfolge, in welcher diese auftreten, oder auch aus einem nur quantitativen Unterschiede in dem Ergebnisse der Sectionen abzuleiten, so möchte der Beweis für die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht wohl schwerlich mit genügender Sicherheit geliefert werden können. Bringt man dagegen bei der in Rede stehenden Frage andere und zwar allgemeinere Verhältnisse in Anschlag, so möchte sich die Waage mehr auf die Seite derjenigen neigen, welche zwischen beiden Krankheiten einen Unterschied gemacht wissen wollen. Um alle Verwirrung zu vermeiden, ist der Ausdruck Typhus beizubehalten statt Febris nervosa, putrida etc. Hippocrates bezeichnete mit Typhus einen Zustand, in dem Sopor und Bewusstlosigkeit vorkommen.

Die materiellen Veränderungen, welche die neuern Aerzte im typhösen Processe als constant angeben, sind folgende: 1) Veränderungen in der Blutmischung, worauf hauptsächlich der typhoische Process beruht. Das Blut ist dunkler, mehr schwarz, schillernd, leichtflüssig, schwer gerinnbar, geht leicht in Fäulniss über, es ist specifisch leichter als normales; der Faserstoff ist vermindert, die Blutzellen walten vor. Das Blut ist chemisch verändert. 2) Consumtio sanguinis, schnell eintretende Rarification des Blutes, man trifft nämlich nur eine geringe Menge Blut in den Leichen an, im Herzen und den grossen Gefässen findet man oft kaum einen Kaffeelöffel voll schaumigen, dissoluten Blutes; daher das schnelle Schwinden der organischen Masse, die ungeheure Abmagerung und Anämie. Causa atrophiae in typho est magna excretio nitrogenii. 3) Bildung eines eigenthümlichen Pigments, russiger Anflug an der Nase, den Zähnen, der Zunge, Auftreten dieses Pigments im dunkelbraunen, schwärzlichen Harne. Jene Typhusformen, welche mit gewissen Ablagerungen in einem oder dem anderen Organe einhergehen (im Gegensatze zum Typhus exanthematicus) liefern eine röthlich-graue, röthlich-weisse, weisse, lockere, manchmal zerfliessende, markige Substanz (Encephaloidkrebsmasse ähnlich) aus Eiweiss, Körnchen und wenigen Zellen bestehend. Diese Ablagerungen kommen vor auf verschiedenen Schleimhäuten, in den Drüsen, daher Magen-, Ileo-, Colon-, Gekrösdrüsen, Magen-, Gallenblasen- und Bronchialdrüsentyphus. 4) Dunkle Röthe in der innern Haut des Herzens und der grossen Gefässe, selbst der Venen. 5) Wärme- und Electricitätsveränderungen, Calor mordax.

Die neueren Kliniker indessen gestehen, dass weder die Mikroscopie noch Chemie beim Thyphus allzeit constante primäre Veränderungen irgend eines Organs oder Systems im menschlichen Organismus nachzuweisen vermöge. So seien die organischen Laesionen z. B. im Ileotyphus gefunden, secundärer Natur, wie

die Blatterpustel secundäre Erscheinung der Blatterkrankheit sei, und die Blatter an sich nicht die Krankheit selbst. Graves sagt, wie auch Stoker: „Unsere Kenntniss von der Pathologie des Typhus ist eine negative; die pathologische Anatomie lehrt uns eher, was Typhus nicht ist, als was er ist; sie zeigt uns, dass es weder Meningitis, Cerebritis, Pneumonie, Pleuritis, Gastritis, noch Enteritis ist, denn er kann ohne eine dieser Krankheiten verlaufen; und diese Krankheiten können ohne Typhus verlaufen, aber sie zeigt, dass eine oder die andere dieser Krankheiten sich sehr oft zum Typhus gesellt etc.“ In Dublin, wo die Typhusfieber jahraus jahrein herrschen, hört man eine grosse Meinungsverschiedenheit über das Fieber überhaupt. Einige nehmen nur ein Fieber an, und sehen alle Arten, wie Morbilli, Scarlatina, Typhusfieber, Typhoid u. s. w. nur als Modificationen eines und desselben Krankheitsprocesses an, während Andere jede einzelne Form des Typhus als eine selbständige, specifisch verschiedene Krankheit mit selbständigem Contagium unterscheiden. Typhusfieber nennen einige den exanthemischen Typhus, und Typhoid ist ihnen unser Heothyphus oder Dothinenteritis der Franzosen. v. Gietl sagt: Der enterische Typhus ist eine specifische Intoxicationskrankheit, deren Gift in den Ausleerungen haftet, welche selbst noch in ihren weiteren Veränderungen, als Gährung und Fäulniss, fortpflanzungsfähig bleiben. Die Träger des Giftes schweben wie Sporen in der Luft und schlagen sich an Wände u. s. w. nieder, und bleiben lange, namentlich bei feuchter Wärme, keimungsfähig. Cloaken und Trinkwasser aus Pumpbrunnen in der Nähe der Cloake scheinen die Infectionsquellen zu sein. Die Sectionsergebnisse seien: 1) Schwellung der Peyr'schen Drüsen (mitunter beginnende Geschwürbildung in der Gegend der Klappe; 2) Vergrösserung der Gekrösdrüsen; 3) Vergrösserung der Milz, Schwellung der Solitärfollikeln; 4) Geschwüre im Darme bis zur Muskelhaut, der serösen Haut, ja bis zur Perforation.

Symptomatologie. 1) Schleimhaut - Symptome: schnelle Abstossung des Epitheliums der Schleimhaut, zunächst der chylopoëtischen, später der Respirations- und uropoëtischen Organe; dieser Abstossungsprocess manifestirt sich durch zahlreiche Diarrhoen, vermehrte Secretion auf der Respirations-Schleimhaut, Veränderungen auf der Zunge, Ausflüsse aus den weiblichen Genitalien. Exantheme in Folge dieses Abstossungsprocesses auf der Darmschleimhaut. 2) Symptome der äusseren Haut; Desquamatio gegen das Ende der Krankheit; Ausfallen der Haare und Nägel; Furunkelbildung; Pseudoerysipelas. 3) Symptome des Nervensystems. Die Solidarpathologen behaupteten, der Sitz des Typhusprocesses sei besonders im Centraltheil des sensoriellen Lebens, im Gehirn, Rückenmark und Gangliensysteme. Allein man sieht häufig, dass die primäre Veränderung im Blute zuerst und dann die secundäre, im sensoriellen Leben, im Nervensysteme auftritt. Diese Erscheinungen werden bedingt durch eine im Blute vorkommende Veränderung, in welchem wohl ein narcotischer Stoff (Cyanschwefel-Wasserstoff-

gas) entwickelt wird, das nun secundär auf die Nerven wirkt. Es kommen dann die Symptome der Intoxication, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Taumel, Schläfrigkeit, Sopor (daher Typhus genannt), Trägheit in der Contraction des Muskelsystems, Delirien, Willenlosigkeit, paralitische Erscheinungen, und daher auch das Streben, ein Antidotum zu finden. Im sensitiven Leben lassen sich keine anatomischen Veränderungen nachweisen, daher man die Typhen früher für dynamische Krankheiten hielt, sondern man findet nur solche in den Gefässen, welche zu den Nerven gehen und diesen angehören, namentlich zeigen sich Anhäufung und Ueberfüllung der Gehirnhäute mit Blut, Luftentwicklung im Blute, Herausdringen von dissolutem Blute auf die Schnittfläche des Gehirnmarks, Blutüberfüllung des Gefässsystems, das die Ganglienplexus umgibt, aber keine Veränderungen in der Structur, dem Baue der Faser des Cerebral- und Gangliennervensystems. Daher die frühere Eintheilung im Cerebral- und Ganglientyphus falsch, weil die Erscheinungen nur Congestionssymptome sind. 4) Der typhöse Process dauert eine bestimmte Zeit, läuft gewisse Stadien durch, hält die 7tägige Periode ein. Das erste Stadium nennt man wegen der vorherrschenden Schleimhautsymptome auch das catarrhalische; das zweite, wo die Erscheinungen des gestörten Nervenlebens und solche der Blutveränderungen eintreten, das nervöse; das dritte, das der Krise: In der Regel beginnt mit dem 14ten Tage (Acme) die Rückbildung, Krise, und geht mit dem 21ten Tage zu Ende. Die kritischen Tage spielen eine sehr bedeutungsvolle Rolle. 5) Fiebersymptome. Der Charakter ist durchaus nicht immer der asthenische; die Reaction kann erethisch sein, synochös und torpid, so dass beim synochalen Charakter streng antiphlogistisch verfahren werden muss.

Die Typhen combiniren sich: 1) mit Encephalitis; 2) Entzündungen der Lungen; 3) einfachem Katarrh; 4) Hepatitis (Typhus icterodes). — Hautexantheme verschwinden oft beim Auftreten des Typhus, so z. B. Scharlach, Impetigines, Geschwüre, doch kehren diese zuweilen mit dem Eintritte der Reconvalescenz wieder zurück. Scropheln gehen nach Typhus öfters zu Grunde, ebenso häufig chronische Nervenkrankheiten, als: Hysterie, Hypochondrie, Geistesstörung etc.

Die Typhen entstehen spontan im Individuum, oder durch Contagium. — Die Typhen entwickeln sich häufig aus Intermittens, Katarrhen der chylopoëtischen und Respirationsschleimhaut, sowie aus Rheumatismen. — Die Engländer behaupten, in den Tropenländern gehe Intermittens gerne in gemeinen Typhus über, und Einzelne halten dafür, Typhus und Intermittens seien dem Wesen nach dieselbe Krankheit; daher auch dort eine Vorliebe für Chiningebrauch. — Das Typhuscontagium ist sehr verschieden; bei Bubonenpest ist zur Ansteckung unmittelbare Berührung nöthig; das Contagium des Abdominal- und Petechialtyphus ist mehr Dampfform, es theilt sich durch die Atmosphäre

mit, daher ein flüchtiges Contagium. — Typhen kommen epidemisch, endemisch und sporadisch vor.

Ausgänge: 1) Genesung. 2) Theilweise Genesung, es bleiben gewisse Störungen zurück. 3) Uebergang in eine andere Krankheit. 4) In den Tod. Die Krisis tritt nicht mit einem Schlage ein, sie ist mehr Lysis, indem sie sich volle 7 Tage hindurch erstreckt. Jeder Uebergang von einer 7tägigen Periode zur andern ist von activen Symptomen begleitet, und diese geben dem Arzte ein Zeichen, dass ein neues Stadium beginnt. Die Dies indices, der 9te und 11te Tag, sind bedeutungsvoll. Wenn an diesen Tagen Erscheinungen auch nur auf wenige Stunden kommen, wie einige Tropfen Blut aus der Nase, ein Feuchtwerden der Zunge, der Haut, so ist dies ein Zeichen (Vorläufer), und man kann daraus den Schluss ziehen, dass, wenn diese Anzeichen am 9ten Tage erfolgen, die Krisis am 11ten Tage beginnt, und kommen jene am 11ten vor, diese am 14ten, und zeigen sie sich am 14ten, die wahren Krisen am 17ten, und zeigen sich die Vorläufer am 17ten, jene am 21sten Tage eintreten werden. Man hat also hier immer die Dies indices von den eigentlich kritischen Tagen zu unterscheiden. Die kritischen Symptome sind die des Fiebers und die der topischen Erscheinungen. Zu den Fieberkrisen gehören: 1) reichlicher Schweiss nebst Supplementarkrisen. a) Friesel am Bauche. b) Pustulöser Ausschlag, kritische Krätze genannt, am Gesässe, am Rücken, an der inneren Schenkelfläche, c) Furunkel (von weniger guter Bedeutung). d) Erysipel, was gerne zurücksinkt (ebenfalls ungünstig). e) Decubitus; ungünstig, wenn er am Ohre oder an der Nase vorkommt. 2) Harnkrise. Neben diesen Hauptkrisen kommen noch vor: kritische Blutungen aus der Nase (fallen sie nicht mit einer kritischen Zeit zusammen, und erfolgen sie aus dem Darm, dem Uterus, so sind sie problematisch, symptomatisch, unangenehm); copiöse Secretion auf der Respirationsschleimhaut, sputa cocta, gut, wenn sie mit andern kritischen Erscheinungen an kritischen Tagen auftreten. Sensorielle Krise: ein erquickender, ruhiger, 12—24 Stunden andauernder Schlaf mit Erleichterung der früheren Kopfschmerzen verbunden. Wenn auch die Krisen eingetreten sind, so können während ihres 7tägigen Verlaufes allerdings Perturbationen eintreten, wodurch dann der bestehende Krankheitsprocess in die Länge gezogen wird. In der Reconvalescenz bleiben noch Vorgänge zurück, die selbst den Tod herbeiführen können; hieher gehören: beim Abdominaltyphus, wo die Abschuppung der Darmschleimhaut Statt hat (wie beim Petechialtyphus Abschuppung der Haut), bleiben Geschwürstellen zurück, die vernarben müssen. Es bleibt auf der Darmschleimhaut grosse Reizbarkeit zurück. Es sind namentlich zwei Dinge sehr zu beachten, ein ungewöhnlicher Heisshunger, wodurch gerne Excesse in der Diät herbeigeführt werden, und zweitens ungeheure Erhöhung des Geschlechtstriebes und damit zusammenhängende Excesse im Coitus, ehe die Kräfte vollkommen wiederhergestellt sind. 2) Die Nachkrrankheiten bei der theilweisen Genesung sind:

Störungen in der Thätigkeit der sensoriellen Organe, Vernichtung des Gedächtnisses, Blödsinn; oder körperliche Störungen, Decubitus, Parotidenbildung (acute Typhusscropheln, die, wenn sie schnell verschwinden, schnell Delirien und den Tod herbeiführen), Lungenkrankheiten, Tuberkelbildung, polypöse Excrescenzen oder Geschwürbildung auf der Bauchschleimhaut (Phthisis intestinalis), Hautwassersucht, Störungen endlich in den Sinnesnerven, Schwerhörigkeit, Taubheit, Amaurose. 3) Als Ausgang in eine andere Krankheit ist Intermittens zu nennen. 4) Ausgang in den Tod. In der ersten 7tägigen Periode erfolgt der Tod apoplectisch durch Blutzudrang, in der zweiten und dritten 7tägigen Periode durch wahre Gefässlähmung, und der 17te Tag ist ein dies tyrannicus. Die tödtlichen Nachkrankheiten sind Febris hectica in Folge des Decubitus, Phthisis, Perforation des Darmes in den spätern Zeiträumen am untern freien Theile des Dünndarms oder freien Dickdarms; es entwickelt sich plötzlich vehementer Schmerz im U.L., der sich auftreibt, hart und gespannt wird, häufiges Erbrechen, Facies hippocratica. Apoplexie, indem sich der im Innern des Ohres gebildete Eiter in die Schädelhöhle entleert.

Prognose. In der Privatpraxis sterben etwa 6—7%, in den Spitälern meistens 14% der an Thyphus erkrankten. Selten befällt der Typhus zum 2tenmale. Eine grosse Zahl günstiger Symptome hat weniger Werth, als eine einzige neu hinzugetretene ungünstige Erscheinung. Je regelmässiger der Verlauf, je deutlicher die Stadien hervortreten, desto besser. Günstiger ist der rasche Verlauf, wo am 9ten Tage schon die Lysen beginnen. Ungünstiger, wo die Krankheit höher als bis zum 14ten steigt, und noch schlimmer, wo der 17—21te Tag die Krisis bezeichnet, weil sie gewöhnlich eine tödtliche ist (dies fatales). Ununterbrochene Delirien, Sehnenhüpfen schon in der ersten 7tägigen Periode sind sehr ungünstig. Die Abnahme der Chloride (Verbindung verschiedener Basen, z. B. Kali, Natron oder Ammon mit Salzsäure) im Harne soll beim Typhus eine schlimmere Prognose andeuten, während die Besserung der Krankheit mit der Zunahme dieser Chloride vorschreitet. Doch ist daraus kein unbedingt giltiges Zeichen für die Prognose festzustellen, so wenig als aus der Zunahme der Milzausdehnung, deren Vergrösserung im Typhus constant ist. v. Gietl sagt: Länger vorausgegangene Anfälle, anfänglich gereichtes Brechmittel, namentlich aus Brechweinstein, Drastica machen eine ungünstige Prognose. Fette Leute lassen nur eine zweifelhafte Progn. zu. Excesse im Genusse der Spirituosen im Beginne der Krankheit, wie in späterer Zeit des Krankheitsverlaufes auftretende Delirien sind ungünstige Momente.

Therapie. Die Prophylaxis verlangt die Zerstörung des Contagiums, welches an die Ausdünstungen, Fäces u. s. w. des Kranken gebunden ist, durch Chlorwasser, Kohlen, Räucherungen mit Salzsäure, Chlor. Die Wärter sollen bei den ansteckenden Typhusformen den Speichel öfters ausspucken, den Mund ausspülen mit Essig, in einem andern Zimmer schlafen, grösste Reinlichkeit beobachten und sich nicht deprimiren

lassen. Man soll die Typhen, die ihren vorgeschriebenen Cyclus durchmachen müssen, nur leiten und reguliren, die Kranken durch die Stadien durchführen; denn den Verlauf abzukürzen suchen, ist nur verderblich. Methodus abortiva in typho non est. Es ist daher für die Therapie von der grössten Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Stadium sich der Kranke befinde. Als Ausbruchstag nimmt man den Zeitpunkt an, wo nach dem letzten Schüttelfroste permanent dauernde Hitze erfolgt. Bei Petechialtyphus können die Kranken vielleicht auch den Tag angeben, wo sie das Contagium aufgenommen haben. Auch muss man zum Behufe der Stadiumsbestimmung berücksichtigen, dass im Verlaufe der Typhen an gewissen Tagen acute Symptome sich zeigen, die auf kritische Bemühungen hindeuten. Diese Symptome zeigen sich in den wahrhaft kritischen Tagen (vom 4—5ten, 11—12ten, 17—18ten und vom 24—25sten Tag) durch kritische Blutungen aus der Nase, Hautkrisen, Perturbation im Harn, durch Ausbrechen von Decubitus, Ecchymosenbildung u. s. w. — Im ersten Stadium (irritationis) ist das topische Leiden und das Fieber zu berücksichtigen. Beim Abdominaltyphus (Zungenbeleg, pappiger, bitterer Geschmack, Uebelkeit) reichte man früher ein Emet. aus Ipec. mit etwas Tart. emet., auf dass es aber nicht durchschlage, um die Krankheit zu coupiren. Bei dem gegenwärtigen Genius morborum stationarius äussert das Emeticum bei den Typhen nur ungünstigen Einfluss auf den Verlauf der Krankheit und die Pustelbildungen der Darmschleimhaut, während in früheren Zeiten es vortrefflich hier wirkte. Beim Petechialtyphus, wo mehr das Leiden der Respirationsschleimhäute vorherrscht, reicht man Dect. Althaeae, Solutio gummosa-Emulsionen, Nitrum mit Salmiak, Ammon. acet., Vin. stibiat., Senega, Elixir. pectorale, Mercursalbe in die Brust eingerieben mit Ol. Hyoscyam., topische Antiphlogose.

Es müssen stets solche Mittel gewählt werden, die zugleich den folgenden Veränderungen im Blute begegnen können. Non est in Typho specificum. ℥j concentrirte Essigsäure mit ℥ij Himbeersyrup vermengt und davon ein paar Löffel voll in einem Glase Zuckerwasser beigemengt, alle ½—½ St. 1 Schluck voll davon zu nehmen. Dabei täglich 3 kalte Waschungen des ganzen Körpers mit Essig und Wasser. Einige Tage später einige Löffel voll guten Weines und Chinadecoct. Gelind antiphlogistische Diät, mildernde, kühlende, schleimige Dinge, Limonade, Pomeranzensaft zum Getränke. Ist das Fieber sthenisch, so verfahre man mässig antiphlogistisch, gebe Potio Riveri, Orangensaft zum Getränk, Kali citrin. Beim Charakter des Erethismus reiche man Aq. chlorata ℥j auf ℥v Dect. Alth., bei anhaltender Stuhlverstopfung erweichende Klystiere von ℥j Essig und ℥j Kleienabsud, Ol. Ricin. Sind die Schmerzen am Cöcum mässig, so reicht man mit Einreibungen von Ol. Hyoscyam. und Ungt. merc. aus; sind aber die Schmerzen heftig, spastisch, U.L. aufgetrieben, gespannt, so setzt man Blutegel, macht narcotische Fomentationen, gibt schleimiges Getränke, Wassersuppe, Mehlsuppe, nichts Irritirendes zur Kost,

Nur bei schwächlichen Individuen und torpider Entwicklung des Leidens Kalbfleischbrühe in schleimigen vegetabilischen Vehikeln. Bei heftigen Kopfcongestionen in Begleitung mit furibunden Delirien: 15—20 Blutegel an den Proc. mastoid., kalte Fomente auf den abgeschornen Kopf. Ist das Fieber torpider Art, so verfahre man excitirend, roborirend. Ueberhaupt sei die Therapie beim Typhus exspectativ, symptomatisch und einfach, doch greife man auch zu kräftigen Reizmitteln, wie Aether, Camphor, namentlich Moschus, bei Zeichen drohender Herz- und Lungenlähmung. 40 Gr. Moschus in einer Nacht rettete das Leben! Bei Erwachsenen Gr. jj—jv Moschus p. dosi, wo nach 10—20 Minuten Reaction eintreten muss, oder es wird wiederholt. Die am Ende der ersten 7tägigen Periode eintretenden leichten Krisen müssen unterstützt werden; daher Unterhaltung der kritischen Epistaxis durch Einathmung warmer Dämpfe, zur Unterhaltung der Hautkrise Pulv. Doweri, Flores Verbasci. Die Diarrhoen, welche zur Entleerung des durch eine Abstossung der Darmschleimhaut entstandenen pathischen Produkts nothwendig sind, dürfen nicht unterdrückt werden, aber gemässigt durch Clysmata aus Amylum und Chlor. Beim Petechialtyphus verlangt die äussere Haut Rücksichten. Sind bei Kopfcongestionen Ausschwitzungen zu befürchten, so legt man Vesicant. in den Nacken, den Hinterkopf, reibt Unguent. acre ein. Zeigt sich Zersetzung des Blutes, so gebe man die Säuren, Chlor. Im dritten Stadium (Krisen) hat man durch äussere und zuweilen auch innere Mittel (Valeriana, Ammon. succin., Camphor) die Krisen, welche volle 7 Tage dauern, nachdem sie sich eingeleitet, zu unterhalten. Sind sie zu schwach, so unterstütze man sie (warme Bäder, Valeriana, Campher), sind sie zu stark, so beschränke man sie, sind sie erspriesslich, so halte man sie fest durch passives Verfahren. In der Reconvalescenz sind keine Arzneien nöthig, sondern nur diätetische Mittel, Fleischbrühe mit Eigelb, allmählig feste Speisen, namentlich Fleisch, anfangs Ragout; zum Getränk dann Milch, Zucker, Eigelb, Malzabkochung, und wenn die Brusterscheinungen vorüber sind, Wein, aber nur süssen, Malaga etc. Esslöffel-weise.

Behandlung einiger Varietäten und Complicationen. Wie bei den Erscheinungen excessiver Blutersetzung zu verfahren sei, siehe bei Faulfieber p. 150; bei Blutungen aus der Nase: Eis-Ueberschläge auf die Nasenwurzel, Tamponiren mit Charpie in Aqua Goulardi getaucht; bei Ecchymosen macht man Waschungen von Essig lauwarm alle 2—3 Stunden, oder mit verdünnter Schwefelsäure und Kornbranntwein. Man lässt den Mund mehreremale des Tags mit aromatischem Essig und Rosenhonig vermischt ausspülen. Blutige Diarrhoen: Alaun 6—7 Gr. bis ℈ß mit Gummi arab., daneben Serum lactic. aluminat. Liquor ferri sesquichlor. Zu den schlimmsten Complicationen gehören die typhösen Darmblutungen gegen die 3te Woche hin, zu einer Zeit, wo die Kranken ohnehin schon sehr entkräftet sind. Ob sie aus den Darmgeschwüren kommen, ist

eine Frage. Albers nimmt an, dass diese in der 3—5ten Woche der Krankheit eintretenden, oft tödtenden Blutungen aus dem Dünndarme und nicht aus dem Dickdarme kommen, weil sie nicht bei ausschliessender Erkrankung und Entartung des Dickdarms (Colotyphus) beobachtet wurden, und alle in den Dickdarm eingespritzten blutstillenden Mittel die Blutung nicht zu hemmen vermochten, und sie überhaupt bei dem wie schleichende gastrische Fieber verlaufenden Typhus abdominalis vorkommen. Das Blut ist meist theerartig, aashaft stinkend. Man muss diese Blutungen so bald als möglich zu stillen suchen durch Liquor ferri sesquichlor., angesäuertes Reisswasser mit Extr. Ratanhiae, in diese Getränke thut man Eisstückchen, Chlorwasser; früh und Abends ein Lavement mit einem Dct. rad. Ratanhiae aus 20 Gr. Auf die Cöcalgegend eine Blase mit Eis. Beim Auftreten von Lungenaffection, Bronchien-Catarrh, Bronchitis, pneumonischer Infiltration, Pneumonie und Pleuritis: Schröpfköpfe am Rücken. Bei Kopfcongestionen: kalte Umschläge. Gegen die Gliederschmerzen und Tympanitis: Liniment. sapon. camphor. Bei Complication mit Leberentzündung, Typhus icterodes: Blutegel, Ungt. ciner. mit Ol. hyoscyami auf die Lebergegend: Tinct. Castorei, wo Pharynxlähmungen drohen. Bei Harnverhaltung lege man den Katheter an, dass nicht Lähmung der Blase eintrete; Einreibungen von Camphorsalbe in die Blasengegend, Cataplasmata aus Seife etc. können mithelfen. — Während des Verlaufes der Krankheit muss man alle 36—48 Stunden durch ein Klystier von Eibischabsud mit Seife und etwas Oel Ausleerungen bewirken, in der Reconvalescenz ist 2—3tägige Verstopfung naturgemäss. Decubitus. Man sehe vom 7—8ten Tage an fleissig nach, ob sich nicht die ersten Spuren zeigen; (Goulard'sches Wasser mit Compressen applicirt, Bestreichen mit Collodium). — Brandige Furunkel werden im Anfange mit aromatischen Fomentationen behandelt, und wenn sich an der Spitze Eiter zeigt, künstlich entleert. — Erysipelas. S. Rothlauf. Roseola typhosa, in leichten Fällen spärlich, in vereinzelten stecknadelkopfgrossen rothen Flecken vorhanden, oft ganz fehlend, oder als reichliches Exanthem in schweren Fällen vorkommend, bedarf keiner besonderen Behandlung. Ebensowenig die Miliarien, denen gewöhnlich ein reichlicher Schweiss vorausgeht. Sie verschlimmern die Prognose nicht, dennoch kommen sie meist nur in schweren Fällen vor. Parotiden verlangen anfangs Eis-Ueberschläge, um die Anschwellung zur Aufsaugung zu bringen; geht sie in Eiterung über, so macht man feucht-warme Umschläge, und schwappt sie, so öffnet man den Abcess. Bei Entzündung des innern Ohres: Blutegel an den Process. mast., der Kranke liege auf dem kranken Ohre, damit, wenn sich Eiter gebildet, er leicht nach aussen gelangen könne; erweichende Einspritzungen, Dämpfe. Wie gegen Tympanitis zu verfahren, siehe bei Tympanitis. Gegen die febrile Hydropsie wendet man Digitalis infus. mit Diaphoreticis, Essigammonium, Essigkali, Einreibungen in die Nierengegend

an, antiphlogistisches, diaphorethisches Getränk, Selterserwasssr mit vielem Schleim etc., kein Calomel und was auf den Darm wirkt. Bei der torpiden Hydropsie: China, Amara, spirituöse Einreibungen, trockene, warme Fomentationen.

Tritt bei Typhus allgemeine Schwäche ein, während die Stuhlgänge nicht mehr abundant sind, aber der Puls sehr frequent, klein, die Haut weder kalt noch warm, keinen kritischen Schweiss bekommen will, kommt es oft zum erquickenden Schlaf, sind dann die Sinne nicht ganz frei, Delirien vorhanden, droht das Leben aus Schwäche zu entfliehen, — dann muss ein Kampf des Arztes mit der Krankheit auf Leben und Tod erfolgen. Mit Gewalt müssen die Kräfte zu erhalten gesucht werden durch Fleischsaft, Bordeaux-Wein, grosse Dosen Camphor, z. B. 5 Gran pro Dosi, des Tags 2—3 Dosen, Tinctur. Castorei ℥ß des Tags 3—4mal 1 Kaffeelöffel voll, Wein-Einwicklungen u. s. w. Alles muss daran gesetzt werden, die Lebensgeister zu erwecken und erweckt zu halten; Zeit gewonnen ist viel gewonnen. — Gutceit stellt in seiner Behandlung des Typhus das kalte Wasser voran; ebenso wirksam seien auch die Säuren und die innere Anwendung des Oels und öliger Emulsionen. — Gelinde abführende Mittel, namentlich Rheum, abwechselnd mit einfachen Emulsionen und nicht abführenden Mittelsalzen, wie essigsaures, citronensaures Kali gegeben, seien diejenigen Mittel, welche am günstigsten wirken, wo die Schleimhaut des Magens und Zwölffingerdarms, häufig mit Antheilnahme der Leber, in einem gereizten Zustande sich befindet, also in derjenigen Krankheitsform, die man Schleimfieber im engeren Sinne genannt hat; weniger günstig wirkt diese Methode im Ileotyphus. Hier hielt man für ein Hauptmittel Calomel in grossen und seltenen Gaben, aber nicht im Schleimfieber, wo die Schleimhaut des Magens und Zwölffingerdarms im Zustande der Irritation sich befindet, und eine Neigung zur Aphthenbildung oder ein wirklich aphthöser Zustand vorhanden ist.

Die Behandlung des Typhus mit grossen Dosen Calomel zur rechten Zeit und mit gehöriger Umsicht wurde als eine der besten Waffen und Methoden betrachtet. Es bringe der Mercur eine Schleimhautentzündung an der Stelle, welche nicht von Typhusentzündung ergriffen ist, hervor, nämlich schon im Magen, dann im Duodenum und höchstens noch im oberen Theile des Dünndarms; aber diese Quecksilberentzündung der Darmschleimhaut sei eine ganz andere als diejenige, in der sich der Typhus ausspricht. Die Veränderungen, selbst Ulcera, welche das Calomel auf der Darmschleimhaut hervorbringe, heilten sehr leicht.

In neuerer Zeit ist von mehreren Aerzten auf das Chinin aufmerksam gemacht worden; möge Gastricismus vorhanden sein oder nicht; nach Anderen sollten gastrische Sordes vor der Anwendung des Chinin in grossen Dosen erst entfernt werden. Chinin. sulphur. Gr. jj—jv alle 2 Stunden oder stündlich, nachdem man vorher Emetica und ausleerende Mittel gereicht hatte. Nebenbei die Tinct. Rhei vinosa in kleinen Gaben gegen die Diarrhoe. Einige stellten daher den Satz auf:

Chininum sulphuricum in Typho maximam offert utilitatem; Chinino sulphurico in Typho curando carere vix possumus. Chininum sulphuricum in typho contra pulsum acceleratum et tumorem lienis maximi emolumenti.

Die exspectative Methode hat viele Verfechter: eine sehr sorgfältige, einfache, milde, antiphlogistische Diät, und überwacht dies genau. Ist die Schleimhaut der Bronchien ergriffen und droht von hier aus Gefahr, so beobachtet man von der Senega günstige Wirkung. Im Wiener und Münchner Krankenhause werden die Mittel zur Behandlung der Typhuskranken bestimmten Indicationen unterstellt und der Apparatus medicaminum ist nicht complicirt. Die Typhuskranken werden dort meist ohne starke Eingriffe behandelt, ohne Emetica, Purganzen oder Aderlässe. Man hält frische Luft für Hauptsache, gibt Infuse von einigen Granen Ipecacuanha im congestiven und nervösen Stadium, Aq. oxymuriat. und Elixir. acid. Halleri; bei abendlichen starken Exacerbationen und mehr intermittirendem Verlaufe Chinin Gr. vj pro die, bei starken Diarrhoen mit Alaun. Bei stets trockener und heisser Haut, grösserer Erschöpfung, besonders durch profuse Diarrhoen, werden Camphor und Alaun innerlich und Alaunklystiere (ʒjj) angewendet. Bei steter, besonders nächtlicher Unruhe Opium; bei starkem Collapsus und fortwährend trockener Haut Moschus mit Camphor; bei blutiger Diarrhoe Eisklystiere. Dabei nach Umständen kalte Umschläge auf den Kopf und kalte Waschungen des ganzen Körpers mit gleichen Theilen Essig und Wasser, so lange bis Schweiss eingetreten; zur Abkürzung der Reconvalescenzen hält man viel auf allgemeine laue Bäder. In München, wo man viele Erfahrungen in dieser Krankheit gesammelt hat, verfährt man im Allgemeinen symptomatisch und exspectativ. Gegen Kopfschmerz u. Schwindel u. s. w. kalte Umschläge, und Eiswasser zum Getränke. Bei bedeutenden gastrischen Erscheinungen im Beginn der Krankheit hie und da, aber selten ein Emeticum aus Ipecacuanha. Bei Verstopfung: Oelklystiere, oder Ricinusöl, Calomel in Gaben von 5 Granen, höchstens 2 Dosen. Auch Chinin wird angewendet, und Bäder sehr häufig. Wenn der Puls über 100 steigt, wenn er dabei doppelschlägig wird, die Hitze über 39° R. sich erhöhte, Milz beträchtlich zugenommen, der Kranke schwächer geworden ist, schnell verfällt, so wird Chinin gegeben, der Kranke besser genährt mit Kaffee, Suppen, Bier, Wein. Wenn der Kranke plötzlich verfällt, an Händen und Füssen und Nasenspitzen kalt wird, so gibt man Moschus. Bei Meteorismus: trockene Kälte in Kautschukbeuteln, Eisklystiere. Bei Bronchitis: blutige Schröpfköpfe zwischen den Schultern. Bei Lungenödem: Essigäther und Senftaige. Gegen Typhomanie: kalte Begiessungen. Bei Trismus u. Tetanus: Begiessungen in einer leeren Wanne. Bei Heiserkeit in Folge von Geschwüren im Kehlkopfe, Schwellung der Schleimhaut, diphtheritischen Ablagerungen, faulendem Schleim im Schlundkopfe, im 2ten Stadium des Typhus: Entfernung des Schleims mit Charpiepinsel. Die Gesichtsrothlaufe haben ihre Quellen meist hier in

faulendem und jauchig zerfallendem Schleim in der Nase, Stirn-, Keilbein-, Highmors- und Paukenhöhle und verlangen Wassereinspritzungen. S. Rothlauf.

Die Behandlung der Typhen sei so einfach als möglich: kaltes Wasser, Aqua oxymuriat., später Chinin und Wein seien die Hauptmittel, Brechmittel, Blutentziehungen, Ableitungen auf die Haut sind zu proscribiren. Die sauren Waschungen aber sind ein beliebtes Unterstützungsmittel, und man bedient sich dazu des Essigs und der Aqua oxymuriat. Namentlich ist beim Typhus die Anwendung des kalten Wassers an seinem Platze. Es entspricht diese Methode auch am meisten der so viel gerühmten und als vortrefflich bewährten Methodus exspectativa mit Berücksichtigung der gefährlichen Complication und Symptome. Wie wohlthätig und beruhigend in typhösen Fiebern die richtige Anwendung der Wasserheilmethode auf die Kranken wirkt, haben vielseitige Erfahrungen bewiesen, und man kann sich von der herrlichen Wirkung dieser nach rationellen Indicationen vollführten Behandlung (vergl. Wasserkuren, die Behandlung der Lungenentzündung nach dem Wasserheilverfahren) beim Typhus überzeugen, und die augenscheinliche Erfahrung machen, wie einfach, natürlich und eben desshalb zweckmässig das Bestreben der Naturheilkraft geleitet und unterstützt werden kann, während unsere Methodus exspectans, obwohl in dieser Krankheit noch die beste, uns zu traurigen Zuschauern des Kampfes macht, den die Natur mit der Krankheitsschädlichkeit zu bestehen hat.

Lebensordnung und Arzneiformeln.

Luft sei rein und mässig warm; ist der Kranke sehr kalt, sei sie beträchtlicher, bei Calor mordax gelinder. Man besprenge den Boden mit Essig, Salzsäure, mache nitröse Räucherungen. Eine permanente Ventilation im Krankenzimmer, um die Exhalationen des Kranken fortwährend wegzuschwemmen, ist Hauptsache. Leicht verdauliche, nahrhafte Speisen, wenig, aber öfters, z. B. Fleischbrühe alle Stunden oder 2 St. $^1/_2$ Tasse voll, Fleischextract, Schneckensuppen, Biersuppe mit Zucker, Eigelb mit Zucker, mit Wein, weisses Brod. So lange der Typhus zunimmt, taugen die Fleischspeisen durchaus nicht, aber bei Wiederkehr der Kräfte sind sie vortrefflich, man darf dann etwas Reizendes hinzusetzen. Die Gefahr, welche im Typhus zu bald gereichte feste Speisen bringen, ist bekannt. Erwacht der Appetit, so sei man vorsichtig, er darf nie ganz gestillt werden. Der Darm behält noch längere Zeit grosse Empfindlichkeit, wie die Lunge nach Pneumonien. Eine zu lange fortgesetzte strenge Diät kann indessen ebenfalls höchst gefährliche Folgen haben. Der Verlust von $^4/_{10}$ seines Gewichtes soll die Gränze sein, jenseits welcher jedes Thier stirbt. Man darf daher die Momente, wo der Ersatz wieder nothwendig ist, nicht versäumen, die Reconvalescenz wird durch geschickte Leitung der Diät sehr abgekürzt. Der Kranke trinke häufig, aber wenig Wasser, mit Wein und Zucker. Citronensaft. Bei Armen ein Theil Branntwein mit 3 Theilen Wasser und etwas Honig; Brod mit Citronensaft, Wein und Wasser gekocht.

Syrup. miner. bis zur angenehmen Säure unter Wasser zu mischen. Der anhaltende Schlaf kann in sehr hohem Grade des Typhus schädlich werden, die Arzneien sind wichtiger als er, wenn er kein kritischer ist; wenn Schlaf leicht entsteht, so setze man seinetwegen die Arzneien nicht aus bei Tag und Nacht. Zu warme und tiefe Betten sind schädlich, man lasse die Kranken häufig auf Kanapeen sich legen. Bei vielem Schwitzen ist Wechsel der Wäsche nöthig. Das Zimmer sei Tag und Nacht mit Licht versehen; beständige Dunkelheit schwächt das Sehvermögen. Willkührliche Bewegungen sind immer schädlich. Die Wartung der Kranken sei eine männliche, weibliche macht das Sexualsystem leicht rege. Die Reconvalescenz ist wegen möglicher Versehen sehr gefährlich. Frische Luft ist Hauptsache. Der Schweiss, besonders des Morgens, im Verlaufe des Typhus entweder über den ganzen Körper, oder an einzelnen Theilen, Stirn, Brust etc., ist oft durch Schwäche verursacht; man lässt den Kranken kühler kleiden, nicht so lange schlafen. Wenn Verstopfung nicht belästigt, thut man nichts dagegen, belästigt sie, so gibt man Rheum. Geschwulst der Füsse kommt meist von Schwäche; man lässt warmen Flanell anlegen, erwärmte Kleienumschläge machen. ℞ Ferri salit. ℈j; Syrup. diacod., Pulv. gm. arab., aa ℥jj; Croc. Mart. aperitiv. Gr. vjj; Aq. menth. ℥vjj. Alle ½ St. ½ Essl. gegen Durchfälle. ℞ Terrae alumin. Gr. jv; Strychnin Gr. 1/24; Subcarb. ammon. Gr. jv; Pulv. carbon. recent. ust. Gr. x. Alle 2 St. 1 solches Pulver gegen Durchfälle. Alaun ℥ß auf ℞ j Wasser alle St. 2 Essl. Der Alaun ℥j in Arrowrootdecoct. ℥vj alle 2 St. 1 Essl. anhaltend gegeben gegen die Diarrhoen. Ferrum muriat. zu Gr. x—xv pro dosi gegen Durchfälle. Cort. Augusturae ver. ℥ß auf ℥vjj Dct. mit Gm. arab. und Ferr. salit. ℈j gegen die Durchfälle. — ℞ Calcar. chlorin. ℥ij/ß; Aq. destill. valerian. ℥v; Syrup. cort. aurant. ℥j. Stündl. 1 Essl. — Aq. chlorat. ℥jj in ℥jjj Aq. destill. ohne Syrup, esslöffelweise den Tag über. — Chlorklystiere 3—4 in 24 St. ℥jj Aq. chlor. und ää Aq. calcis gegen die Durchfälle, besonders wenn Meteorismus bedeutend ist. — Holzkohle Gr. v bis vjjj alle 2 St. mit Milchzucker abgerieben gegen die Durchfälle. — Kalkwasser ℥jj—jv tägl. mit Milch zum Getränk. — Arnica mit Gummi arab. gegen die Diarrhoen, aber der entzündliche Zustand muss verschwunden sein. —

Wir führen nun nur noch speciell die beiden hauptsächlichsten Formen auf: 1) den Abdominaltyphus, sporadischen Typhus genannt, und 2) den Petechialtyphus, Typhus contagiosus.

I. Abdominaltyphus. Febris gastrica nervosa, Enteritis nervosa, Exanthème intestinal, Fièvre typhoide, Schleimfieber. (Das Schleimfieber, welches man früher als eine eigene Species des Nerven- oder typhösen Fiebers ansah, wird nach besseren Anschauungen der neueren Pathologen als identisch mit dem Typhus betrachtet). Man kann füglich eine Intoxications- und eine Reactionsperiode, oder eine primäre und secundäre Infection, welche letztere von den örtlichen Veränderungen der Darmgeschwüre abhängig ist, aufstellen.

Von der Intensität dieser Infection hängt der mildere und stürmischere Verlauf der Krankheit ab, der leichtere und schwerere Typhusfall.

Symptome. Auf der Darmschleimhaut entwickelt sich ein exanthematischer Process. An dem untern Theile des Dünndarms, vor der Darmklappe 2—3 Schuh aufwärts, bildet sich am 3—4ten Tage nach dem Ausbruche der Krankheit eine Eruption, wenn auch oft nur von wenigen Pusteln. Gegen das Ende der ersten 7tägigen Periode bildet sich auf der Schleimhaut ein Schorf; diese Eschara lösen sich gewöhnlich gegen den 10—13ten Tag, und es bleiben geschwürige Stellen zurück. Wenn die Krankheit weiter fortschreitet und geheilt werden soll, so müssen diese Geschwüre vernarben, im entgegengesetzten Falle führen sie zur Darmphthisis. Diese Excrescenzen stehen oft isolirt, oft aber confluiren sie, beschränken sich in der Regel auf das untere Drittheil des Dünndarms, selten sind sie im Dickdarme selbst. Bei diesem Processe findet also ein Stadium der Eruption, der Schorfenbildung, der Lostrennung und der Narbenbildung statt. — Der Krankheit geht oft ein Stadium prodromorum voraus. allgemeine Erscheinungen gastrischer Erkrankung, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, unruhiger Schlaf, Mangel an Appetit, Durst, Diarrhoen, die meist des Nachts erfolgen; reizende Mittel unter solchen Umständen gegeben, beschleunigen den Ausbruch der Krankheit. Oft ist dieses Stadium mit Zeichen der Intermittens angefüllt. Erstes Stadium (irritationis) datirt sich von der Zeit an, wo das letzte Frostgefühl statt hatte, dem permanente Hitze folgte. a) Erscheinungen des Nervensystems: grosse Mattigkeit, Abgeschlagenheit, bleierne Schwere in den Gliedern, heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Eingenommenheit, Taumel, Schwindel, Summen und Sausen vor den Ohren, Schlaflosigkeit, selten jetzt schon Delirien. b) Schleimhautsymptome: Zunge belegt, oft rein, weisslich, schleimig, oft biliös, gelblich, schmutzig, pappiger, bitterer Geschmack, Brechneigung, zuweilen Erbrechen. Im Verlaufe bilden sich zuweilen Aphthen und aphthöse Geschwüre auf der Zunge, oder nach unbestimmter Dauer stösst der dicke Beleg sammt dem Epithelium der Zunge sich ab, sie ist dann roth, roh, gehäutet, glatt, Papillen verschwunden. Ueber die glatte Zunge legt sich nun bald wieder eine Schichte Schleim, die sich oft wieder verdichtet, so dass der Abstossungs- und Häutungsprocess zum zweiten- und wohl zum drittenmale in derselben Krankheit sich wiederholt, bis endlich die Zunge ausgeheilt, rein mit wiedergebildeten Papillen erscheint. Diesen Process, wie er auf der Zunge vor sich geht, macht auch die Schleimhaut des Schlundes, des Rachens, und machen wahrscheinlich alle Schleimhäute durch (daher Schleimfieber). Daher Angina, Schleimräuspern, Schleimwürgen, Uebelkeit, Erbrechen. Esslust liegt ganz darnieder, kaltes Getränke ist Labsal. Mehr oder weniger heftiger Schmerz am Uebergange des Dünndarms in den Dickdarm; gegen den 4ten Tag Durchfälle, die wässerig, flüssig sind, sich in 2 Theile ausscheiden, in die eiweisshaltige

flockige, schleimige Masse und eine darüber stehende, heil oder grünlich gefärbte Flüssigkeit. Man findet im Darmtyphus stets in den flüssigen Stühlen prismatische Krystalle, welche aus phosphorsaurer Ammoniakkalkerde bestehen. c) Allgemeine Reaction: sie kann sthenischen, erethischen oder torpiden Charakter haben. Im ersten Falle Frost von verschiedener Dauer und folgende Hitze, Calor mordax, 80—90 Pulsschläge, voller, harter, gespannter Pulsschlag, Durst sehr vermehrt, Appetit schlecht. Schmerzen am Cöcum sehr heftig. Beim erethischen Charakter: Schüttelfrost mit folgender permanenter Hitze, Haut feucht, Puls kräftig, 90—100 Schläge, Harn dunkelroth, bräunlich; gegen Morgen Remissionen, gegen Abend Exacerbationen. — Beim torpiden Charakter des Fiebers: Puls klein, schnell, 110—120, zitternd, leicht wegdrückbar, Haut trocken, Sehnenhüpfen, Flockenlesen etc. — Complicationen dieses Stadiums: Heftige Congestionen zum Kopfe, furibunde Delirien, Gesicht geröthet, Auge injicirt, hervorgetrieben, Puls voll, hart, gespannt, 110—120: die Diarrhoen und Schmerzen am Cöcum sichern vor Verwechslung mit Encephalitis idiopath. — Pneumonische Erscheinungen. — Am 7ten oder 8ten Tage zeigen sich kritische Erscheinungen, die in 12—24 Stunden wieder verschwinden, sie sind: in der Nacht vom 7—8ten Tage feuchte Haut, Trübung im Urin, kritisches Nasenbluten. Doch am Abend des 8ten Tages zeigen sich schon wieder heftige Erscheinungen und es tritt das zweite Stadium, nervosum ein. Auch hier wieder 3 Symptomenreihen. a) Nervöse Erscheinungen: Gegen Abend mussitirende Delirien, anfangs remittirend, später permanent, die Receptivität gegen äussere Einflüsse wird immer schwächer, Schwerhörigkeit, oft Taubheit stellt sich ein, Sinapismen ziehen oft gar nicht oder sehr schwer; bewegungsloses Liegen auf dem Rücken, die Kranken rutschen zu den Füssen herunter, Gesicht decomponirt, Stupor, Betäubung, mattes Auge. In heftigen Fällen zeigen sich noch paralytische Erscheinungen, Halblähmung des Darms und der Blase, Fäces und Urin gehen unwillkührlich ab oder mangeln, daher die Blase anschwillt. In noch heftigern Graden Sehnenhüpfen und Flockenlesen. b) Erscheinungen auf den Schleimhäuten: Zunge trocken; die Trockenheit geht von der Wurzel über den Rücken bis zur Spitze der Zunge hin, Spitze und Ränder sind noch längere Zeit feucht. Zunge schrumpft zusammen, wird rissig, rauh, schwarzkrustig; schwarzer Russ an der Nasenschleimhaut und an den Zähnen; U.L. treibt sich mehr auf, Schmerzen am Cöcum werden intensiv, Durchfälle copiös, 10—12 und mehr in 24 Stunden. Gegen den 11—12ten Tag bildet sich besonders bei Lungencomplicationen Husten aus. c) Symptome des Fiebers: Haut trocken (Calor mordax), zusammengeschrumpft, schlaff, ohne alle Turgescenz, welk, selten zerfliesst sie in reichlichen, colliquativen, klebrigen, widerlich riechenden Schweissen; häufig erscheinen Ecchymosen (falsche Petechien) am Gesäss und Rücken; Vibices, auf denen sich später die Haut abstösst und woraus sich Geschwüre bilden. Puls leer, schwach, klein, beschleunigt, 110—130;

Durst vermehrt, Harn getrübt, reagirt sauer, Fäces sind kalisch. Exacerbation und Remission im Fieber. Die Exacerbation ist stets am heftigsten an den ungleichen Tagen, und wenn die kritischen Tage mit der heftigen Exacerbation zusammenfallen, so ist der Kranke in der grössten Gefahr. In dieser zweiten Periode zeigen sich in der zweiten Hälfte schon (besonders am 14ten Tag, selten am 11ten, 12ten) kritische Erscheinungen, Perturbation im Harn, Haut wird gegen Abend an der innern Fläche der Schenkel oder Arme feucht — eine erwünschte Erscheinung. Complication dieses zweiten Stadiums, mit Leberentzündung, Typhus icterodes. Drittes Stadium, Krisenstadium. Allgemeine Krisen sind: der Schweiss, Calor mordax vermindert sich, die Haut anfangs in Remissionen feucht, bleibt endlich permanent ausdünstend, dabei muss aber die Zunge feucht werden und der Puls ruhiger. Der Harn wird heller, reichlicher. Topische Krisen: ruhiger Schlaf statt der Delirien; Zunge feucht, der russige Ueberzug löst sich allenthalben; ging Husten voraus, dann erfolgen jetzt Sputa cocta. Bauch schmerzlos am Cöcum, weich; die erschöpfenden Durchfälle verschwinden, oft 2—3 Tage Stuhlverhaltung. Diese kritische Periode dauert bei etwas heftigen Anfällen volle 7 Tage, wobei das Fieber gegen das Ende den intermittirenden Typhus erhält und zuletzt ganz verschwindet. Nach diesem Stadium können doch noch zurückbleiben: 1) Schmerz am Cöcum, Diarrhoe mit flockigem, oft blutigem Wasser (in Folge der noch nicht geheilten Darmgeschwüre). 2) Febris hectica. Ueberhaupt können die nicht geheilten Darmgeschwüre Erscheinungen herbeiführen, dass man den Typhus recidiv werden glaubt, allein diess ist nicht der Fall, es sind nur die Erscheinungen der Darmgeschwüre mit torpidem oder synochalem Charakter derselben.

Varietäten. 1) Es gibt Abortivformen, alle Erscheinungen des sich entwickelnden Typhus sind vorhanden, am 4ten oder 7ten Tage kommen aber schon ausgezeichnete heftige Krisen, Schweisse, kritischer Harn mit purulentem Sedimente, und hiemit werden die topischen Symptome wie weggewischt. 2) Febr. putrida, oder Typhus abdominalis putridus, bedingt durch grosse Blutdissolution (s. Faulfieber). 3) Febr. maligna sine febre, welche den praktischen Arzt leicht irre führt. Die Kranken zeigen blos in den Abendstunden, erst gegen 9—10 Uhr, vermehrte Turgescenz der Haut und Aufregung im Pulse, nach Mitternacht nehmen diese Erscheinungen wieder ab, und in den Morgenstunden ist die Haut kühl und der Puls wenig alienirt, ja oft sind die Extremitäten völlig kalt, der Puls kaum fühlbar, blos gegen Mitternacht zeigt sich etwas Gefässaufreizung. Dagegen sind die topischen Symptome vorhanden. Dieser Zustand dauert aber nur eine gewisse Zeit, und meist folgt ihm der Tod, vor dessen Eintritt (etwa 36—48 Stunden) sich noch Fieber, Sopor, Delirien etc. zeigen. Oder die Fälle endigen günstig, wo genau mit dem 2ten und 3ten Tage heftiger Fiebersturm eintritt, der Puls sich hebt, die Haut tur-

gescirt und sich Krisen durch Schweiss und Sediment im Harn zeigen.

Peter Frank gründete eine Eintheilung auf die Symptomatologie, die von vielen Aerzten angenommen wurde, und unterschied Febris nervosa versatilis und stupida (s. p. 157). Doch ist der Unterschied blos relativ, gar nicht wesentlich, sondern nur auf die Differenz der Nervensymptomengruppe gegründet. Febr. nerv. vers. bei mussitirenden Delirien, Sehnenhüpfen etc.; Febr. nerv. stup. dagegen, wenn mehr Symptome der Depression sich zeigen, Sopor, Betäubung, paralytische Erscheinungen etc.

Therapie richtet sich nach den bereits p. 435 angegebenen Regeln.

II. Petechialtyphus, ansteckendes Nervenfieber, Febr. contagiosa, Typhus contagios., Typhus bellicus, Lagerfieber, Typhus exanthematicus, Fleckfieber, von Manchen auch Faulfieber genannt.

Die Krankheit durchlauft in einer bestimmten Reihe ihre Stadien und parallelisirt so mit anderen acuten Exanthemen. Man unterscheidet: 1) das Stadium der Schleimhautsymptome, catarrhalisches Stadium genannt, weil die Respirationsorgane meistens ergriffen sind. 2) Stadium der Exanthembildung. Diese beiden Stadien bilden die erste 7tägige Periode der Krankheit. In der zweiten 7tägigen Periode beginnt das 3te, nervöse Stadium, es dauert volle 7 Tage, und mit dem 14ten erfolgt das 4te Stadium der Krise, was ebenfalls volle 7 Tage einnimmt, und so folgt am 21ten Tage das 5te Stadium der Abschuppung, und endlich 6) das Stadium der Reconvalescenz.

1. Stadium. a) Schleimhautsymptome. Auge injicirt, geröthet, thränend, lichtscheu. Nase ergiesst einen zähen Schleim, der oft schon am Ausgange derselben sich zu Krusten anhäuft. Schleimiger Geschmack, schleimige Zunge. Manchmal anginöse Beschwerden, manchmal Heiserkeit, Husten mit albuminösem Auswurfe. b) Nervöse Symptome. Heftiges Ergriffensein des Gemeingefühls, Abgeschlagenheit, häufig ein Ziehen in den untern Extremitäten, oft gleichsam wie electrische Schläge, Abgeschlagenheit im Kreuze, Eingenommenheit des Kopfes, Schwanken, Niederdrückung des Geistes, Schwindel, die Kranken gehen wie Betrunkene. Schlaflosigkeit. c) Febrile Symptome. Frost und darauf folgende dauernde stechende Hitze, Calor mordax, beschleunigter voller Puls, 90—105 Schläge, weiss belegte Zunge, heftiger Durst, harter, angehaltener Stuhl; verminderter, hochgestellter Harn, Remissionen am Morgen, Exacerbationen am Abend. Gegen den 4ten Tag ist die Exacerbation heftig, das Gesicht erscheint geschwollen, turgescirend, Auge geröthet, heftige Kopfcongestionen, vorübergehende Delirien. Die Haut zuerst am Kopfe, später aber in ihrem ganzen Umfange turgescirend, sieht aus, als wolle sich Rothlauf bilden. Der Ausbruch des Exanthems ist dann nicht mehr fern, besonders wenn sich die Röthe an der Brust und innern Schenkelfläche stark zeigt.

2. Stadium. Es erscheint das Exanthem in der Regel vom 4ten bis 5ten Tage zuerst auf dem Gesichte und verbreitet sich rasch in 10—12 Stunden über die

ganze Haut, so dass in 24 Stunden gewöhnlich die Eruption zu Ende ist. Das Exanthem ist bei uns nicht erhaben, besteht aus kleinen, linsengrossen, meist rundlichen Flecken, die eine purpurrothe, in's Blaue, Violette ziehende Farbe haben, wie Flohstiche (Febris pedicularis). Die Flecken stehen gewöhnlich isolirt und fliessen zusammen, wenn sie nahe bei einander stehen. Unter dem Drucke des Fingers verschwinden die Flecken, füllen sich aber wieder, vom Centrum gegen die Peripherie hin, wenn der Druck nachlässt, und unterscheiden sich so in Bildungsweise, wie im Verlauf von den Ecchymosen. Mit dem Ausbruche des Exanthems lassen die Fiebererscheinungen nach. Bei der Exacerbation ist das Exanthem röther, bei der Remission blasser. In Südeuropa zeigt sich auf der Mitte jedes Fleckens eine Erhabenheit als Bläschen. Vom Morbillenexanthem unterscheiden sich die Exantheme des Petechialtyphus durch die Zeit der Eruption, die dunklere Farbe, die nervösen Symptome, und dass bei den Morbillen in der Mitte jedes Stippchens ein Haar steht.

3. Stadium. Vom 7—8ten Tage tritt eine Frustrancrise ein, dabei haben die Kranken eine kleine Epistaxis mit grosser Erleichterung des Kopfes, die Haut wird etwas feucht und der Harn etwas trübe. Es beginnt der 8te Tag oft mit einer Remission des Fiebers und mit ihm das nervöse Stadium. Die catarrhalischen Schleimhautsymptome gehen grösstentheils zu Grunde, die trockene Nase wird an den Flügeln mit einem russigen Schmutz bedeckt, ebenso die Zähne, Zunge trocken, Puls beschleunigt, grosse Hitze der Haut, Nachts Delirien. Das Fieber wird heftiger, Zunge wird trockener, Haut rigid, trocken, pergamentartig, Urin dunkel, Puls beschleunigt, verliert an Energie und Kraft, Gesicht entstellt sich, statt der frühern Stuhlverstopfung treten jetzt Durchfälle ein, 4—10—15. Morgens Remission, Abends Exacerbation; nur in heftigen Fällen dauern Sopor und Delirien die ganze Zeit über.

4. Stadium. Mit dem 14ten Tage beginnt die Crise. Die Haut wird weich, turgescirt, schwitzt, Calor mordax verliert sich, Zunge wird feucht, der Ueberzug trocknet sich auf, Pulsfrequenz nimmt ab, er wird ruhiger, Harn wird klarer, ruhiger Schlaf tritt ein, bei kräftigen Individuen zeigt sich noch ein critisches Nasenbluten. Dieses Stadium dauert volle 7 Tage, in welcher Periode die Crisen bis gegen den 17ten Tag hin stark sind, von da an mindern sie sich bis zum 21sten Tag.

5. Stadium. Mit dem 21sten Tage kommt das Stadium der Desquamation, die sich zuerst auf dem Gesichte, dann am Halse und später auf der übrigen Haut des ganzen Körpers einstellt. Die Epidermis stösst sich in kleinen Stückchen ab, die Haare fallen mit aus, ja selbst die Nägel.

Varietäten. 1) Eine Abortivform; die Krankheit geht um das Ende des ersten Stadiums zu Grunde, und wird daher Typhus exanthematicus sine exanthemate genannt. Es zeigen sich statt des Exanthems ausserordentliche Secretionen durch Haut und Nieren. In manchen Fällen kommt es dennoch am 21sten Tage zu einer Abschuppung. Da die Kranken sich während

des ganzen Verlaufes der Krankheit auf den Beinen erhalten, so nannten die Alten diese Form Typhus ambulatorius. 2) Ungewöhnliche Entwicklung der Blutzersetzung, Typhus putridus.

Complication. 1) Am häufigsten ist die mit Meningitis, es kommen zwischen dem 7ten bis 14ten Tage furibunde Delirien, die Augen sind geröthet, Pupillen zusammengezogen, später erweitert, Carotiden pulsiren, Kopf fühlt sich heiss an. 2) Entzündliche Affection der Respirationsschleimhaut: stechender Schmerz auf der Brust, blutige Sputa. 3) Hepatitis (Typhus icterodes).

Das Fieber hat bald erethischen, synochalen, bald torpiden Charakter. Bei der erethischen Form ist der Gang normal, catarrhalische Erscheinungen, Eruption etc. sind regelmässig. Kommen vom 4ten bis 7ten gastrische Erscheinungen, so nennt man dies Typhus gastricus. Bei der asthenischen oder synochalen Form kommen leicht Entzündungen in der Tracheal- und Larynxschleimhaut des Lungenparenchyms, furibunde Delirien, Gehirnentzündungen vor. Bei der torpiden Form finden sich gleich im ersten Stadium ungewöhnliches Sinken der Kräfte, grosses Darniederliegen des Gemeingefühls, kleiner, schwacher, schneller, leerer, weicher Puls, mussitirende Delirien; neben dem blassen, dunkeln Exanthem kommen später Ecchymosen, Petechien, Friesel, colliquative stinkende Diarrhoen, Meteorismus, Putrescenzsymptome vor. Diese verschiedenen Charaktere hängen meistens vom Genius epidemicus, von endemischen und epidemischen Verhältnissen ab.

Dauer. 21 Tage, wo die Desquamation und dann die Reconvalescenz eintrifft; in seltenen Fällen tritt eine zweite Desquamation ein. Bei gelinderen Formen tritt die Desquamation schon in 9—11 Tagen auf.

Ausgänge. In Genesung unter allgemeinen Crisen durch Haut, topische Crisen und Schlaf. — Theilweise Genesung: es zeigen sich die nämlichen Nachkrankheiten wie bei Abdominaltyphus. — Der Tod selten in den ersten 4 Tagen, und dann entweder vom Gehirn aus unter apoplectischen Erscheinungen oder durch heftige Lungenerscheinungen. Häufiger ist der Tod zwischen dem 4ten bis 7ten Tage, indem das Exanthem entweder unter Convulsionen zur Entwicklung kommt, oder durch schnellen Zurücktritt desselben; oder im nervösen Stadium durch Phrenitis; durch Lähmung des Bauchnervensystems.

Der Petechialtyphus ist in Süd-Europa (Italien) so häufig, wie dort der Abdominaltyphus selten ist. Das Petechialtyphuscontagium kann sich unter bestimmten Verhältnissen spontan entwickeln. Das Contagium ist sehr flüchtig, gasartig, es bedarf zur Ansteckung nicht unmittelbare Berührung. Das Contagium ist am stärksten zur Zeit der Desquamation. Die einmalige Anwesenheit des Contagiums in einem Individuum tilgt keineswegs die Receptivität für das Contagium, nur bemerkt man eine Verminderung der Krankheitsenergie. Stumpfsinn, Epilepsie, Nervenkrankheiten überhaupt, chronische Hautausschläge, offene Geschwüre bewirken geringere Receptivität. Kommt meist epidemisch vor.

Therapie. Die Bildung des Contagiums wird ver-

hütet durch häufigen Luftwechsel und Räucherungen mit Essig, Chlor. Ist das Contagium gebildet, so muss der Ort seiner Entstehung verlassen werden; die Wände werden neu geweisst, der Boden wird aufgerissen, die Wände mit Chlor gewaschen etc. Man meide den Contact mit solchen Kranken. Heiterkeit, fester Muth, die Ueberzeugung, nicht angesteckt zu werden, mässige Diät, Aufenthalt in kühler Luft, Vermeidung aller die Kräfte schwächenden Einflüsse, des Coitus etc. sind Präservativmittel. Der Arzt lasse in den Spitälern vor seinem Eintritte $^1/_2$ Stunde die Fenster öffnen, durch einen Wärter die Bettdecken lüften, spucke den Speichel stets aus, spüle von Zeit zu Zeit den Mund mit gleichen Theilen concentrirten Essigs und Wasser aus, wasche damit Hände und Gesicht, trage keine Pelzkleider, lange Haare, wollene Kleidungsstücke. Nach jedem Besuche mache er obige Waschungen. Ist das Contagium in den Körper gebracht, zeigen sich die bekannten Erscheinungen, Schauder über den Rücken, Mattigkeit, Abgeschlagenheit, Ueberzeugung, angesteckt zu sein etc., so gibt man ein Emeticum aus Ipecacuanha, 20 Gran mit 3 Gran Tart. emet., und lasse den folgenden Schweiss im Bette abwarten und ihn durch einen aromatischen Thee unterstützen. Dabei einige Tage lange strenge Diät. Oft wird so die Krankheit abgeschnitten. Es gibt keine normale Behandlungsweise aller Petechialtyphen. Die Verschiedenheit des Charakters der Epidemie bestimmt die Behandlungsweise. Erethischer Petechialtyphus: Kann nicht abgekürzt werden, wenn die Krankheit einmal begonnen hat; man muss die Stadien leiten. Im ersten Stadium verdienen besonders Rücksicht die Erscheinungen der Schleimhaut und des Orgasmus im Gefässsysteme. Decoct. Alth., Solutio gummosa mit kleinen Gaben Mittelsalzen. Ist die Respirationsschleimhaut afficirt, dann Nitrum mit Salmiak, Essigammonium, Sauerhonig. Ueberhaupt die Behandlung wie p. 435. Im zweiten Stadium, das gewöhnlich vom 3—4ten, selten vom 4—5ten Tag der Krankheit eintritt, liegt Alles daran, das Exanthem zu entwickeln. Bei gastrischer Complication muss das Emet. wiederholt werden, Ist die Haut trocken, aber ihre Temperatur nicht besonders erhöht, zeigt sich das Exanthem blass und bald wieder verschwindend, so müssen nasse Einwicklungen, warme Begiessungen und innerlich kleine Gaben Campher angewendet werden. Bei heisser, trockener Haut und heftigen Congestionen nach dem Kopfe sind kalte Begiessungen 8—10 Minuten lang indicirt, nach diesen werden die Kranken abgetrocknet und in das wohl gewärmte Bett gebracht. Die Haut wird dann turgescirend, und bald steht das Exanthem in voller Blüthe da. Droht das Exanthem zu verschwinden, wird es blasser, treten Delirien, Hauthitze wieder hervor, so werden die Begiessungen wiederholt, oft 4—5mal in 24 Stunden. In diesem Stadium wird mit Vortheil Chlor angewendet, bis auf ℥jj in schleimigem Syrup und Eibischabsud gestiegen, dabei kühlende Diät. Die Frustrankrisen gegen den 7ten Tag hin sind sorgfältig zu unterstützen. Gewöhnlich tritt

mit dem 7—8ten Tage das nervöse Stadium ein, in welchem man sich nicht gleich durch die Erscheinungen von Schwäche zur reizenden Behandlung hinreissen lassen darf, sondern mehr exspectativ verfahren muss, um es zum Tage der Krise hinzuleiten. Man hat also die Erscheinungen der Blutdissolution zu mässigen, den Kräftezustand zu berücksichtigen und die Krise einzuleiten. Bei Typhus ambulatorius ist ein diätetisches Verfahren nöthig. Zeigen sich die Symptome der Blutzersetzung, so wendet man Chlor, kühle säuerliche Getränke an. Bei mässiger Hitze der Haut einfache Waschung derselben mit Essig und Wasser 15 Minuten lang, besonders am Rücken und der innern Fläche der Schenkel und Arme; bei Calor mordax kalte Begiessungen, bei Diarrhoen Klystiere mit Amylon und Chlor, oder Alaun und Opiumtinctur. Gegen den 10—11ten Tag hin darf ein Versuch gemacht werden, die Hautkrisen zu leiten. Bei Delirien und Stupor lege man Vesicantia an die Waden und unterhalte ihre Secretion durch Unguent. epispast., innerlich gelinde Diaphoretica, Valeriana etc. Camphor zu $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. in Pulver oder schleimigen Abkochungen, lauwarmes Getränk. Sollten diese Mittel grössere Unruhe, schnelleren Puls, Delirien bewirken, so müssen sie als Reizmittel beseitigt und Chlor angewendet werden. Kommt die Krise herbei, so muss sie bis zur Desquamation unterhalten werden, Infus. Verbasci, Valerianae etc. Die Blasenpflasterstellen werden nun allmählig zur Heilung gebracht. In diesem Stadium nährende, flüssige Kost, Kalbfleischbrühe mit Eigelb, rother süsser Wein Löffel-weise, leichter Punsch ohne Citronensäure zum Getränke. Synochaler Petechialtyphus: die topischen Entzündungscomplicationen bestimmen den Grad der Antiphlogose. Immer aber muss man bedenken, dass dem Stadium irritationis ein Stadium nervosum folgt, und dass die Natur noch Kräfte bedarf, um die Krisen durchzuführen. Bei Gehirnentzündungen V.S., Blutegel, kalte Umschläge aus Eis, Wasser und Essig auf den abgeschorenen Kopf, innerlich Calomel in grossen Dosen. Bei Leberentzündung: Blutegel, Mercurfrictionen, Nitrum, Calomel. Bei diesen Formen dabei strenge antiphlogistische Diät, Wasserschleim, kühles Getränk, kühle Atmosphäre, dunkles Zimmer, grosse Ruhe, sitzende Stellung. Geht es gegen das Stadium der Eruption, so muss man mit diesen Mitteln vorsichtig verfahren. Das antiphlogistische Verfahren darf nicht länger fortgesetzt werden, als es das topische Leiden oder die Reaction verlangt. Im nervösen Stadium darf nicht sogleich eine entgegengesetzte, reizende, sondern mehr eine exspectative Behandlung eingeführt werden. ℥ß Chlor bis später ʒij, gelinde, vegetabilische Säuren. Später ist die Behandlung wie die des normalen Verlaufs. Bei Individuen, bei welchen sich im ersten Stadium pneumonische Erscheinungen zeigten, dürfen die kalten Begiessungen nur behutsam gemacht werden oder gar nicht, es müssen erst die topischen Bluterscheinungen durch Blutegel, Mercureinreibungen bekämpft werden. — Torpider Petechialtyphus: Häufig tritt diese Form im Anfange mit gewaltiger Aufregung des Ge-

fäss- und Nervensystems auf. Der heftige Orgasmus könnte hier leicht zu verderblicher Antiphlogose verführen. Hier sind rein sedative Mittel anzuwenden, nicht einmal die Mittelsalze, sondern Digitalis mit den gelinden Säuren, Essigsäure, Phosphorsäure mit schleimigen Vehikeln und nur bei starker Aufregung des Bauchnervensystems Potio Riveri, Aqua Lauroc., Brausepulver. Ebenso verlangt die Aufreizung im Nervensystem die sedative Methode, Hautreize, Sinapismen; wenn keine Durchfälle es verbieten, Klystiere von Asa foetida mit Acet. aromat., Essigüberschläge auf den Kopf. Bei heftigen Affectionen der Respirationsschleimhaut, Apnoe, Husten (nervöser Natur, ohne die objectiven Erscheinungen bei der Auscultation und Percussion) gibt man Aq. Laurocer., Aq. amygd. amar., Extr. hyosc. in schleimigen Vehikeln, Sinapismen auf die Brust. Gegen das Eruptionsstadium will sich das Exanthem meistens nicht entwickeln, kalte Begiessungen sind dann das Hauptmittel; ist hingegen die Haut im Schweiss zerfliessend, klebrig, übelriechend, fast urinös, zeigt sich Frieseleruption, so müssen einfach warme Waschungen aus destillirtem Essig mit Branntwein zu gleichen Theilen, Spiritus formicarum mit Aqua chlorata alle 2—3 Stunden angewendet werden. Bei den Erscheinungen der Dissolution: China mit Säuren, kalte Begiessungen, wenn die Haut trocken ist; innerlich Camphor. Im nervösen Stadium müssen China, Angustura etc. fortgesetzt werden. Bei colliquativen Diarrhoen: Liniment. volat. auf den Bauch, innerlich Cascarill. Bei heftigen Delirien: Sinapismen bis zur Röthung der Haut, bei Tendenz zu solchen Petechien dürfen sie nicht gebraucht werden. Im Krisenstadium Valeriana. Die Diät in dieser Form ist dieselbe wie bei Abdominaltyphus dieses Charakters.

Nerven-Krankheiten.

I. Sensibilitäts-Neurose.

A. Hyperästhesien. 1) Die allgemeine Neuralgie soll sich nach Valleix mit einer Lokalneuralgie entwickeln und später mit Störungen der Mobilität verbinden. Die allgem. Neuralgie scheint wie die allgem. Anästhesie ein blosses Symptom eines tiefern Gehirnleidens zu sein, das allmählig sich immer weiter ausbreitet.

2) Neuralgien der Gehirnnerven, und zwar Neuralgien des Ohres (Aetherdämpfe), Durchschneidung der afficirten Gehirnnerven bei Tic douloureux. Auschneidung von Nervenstückchen. Belladonnasalbe und Morphiumsalbe. Neuralgien des Nerv. trigeminus gewöhnlich mit typischen Intermissionen. Chinin. sulph. Gr. v 2 Dosen oder 1 Dosis von Gr. x. Morphiuminjection. Gegen Hyperästhesien in verschiedenen Nervengebieten ist Schlangenbad empfohlen, Strychnin in Phosphorsäure aufgelöst. Bei Ischias: Terpentin etc. Intercostalneuralgien oft von Menstrualfehlern oder Spermatorrhoe herrührend (Chinin, Eisen). Neuralgia cardiaca, Präcordialangst: Electrisirapparate. — Gastrische und mesenterische Neuralgien: Jod und trockene Schröpfköpfe. Neuralgien des Uterus: S. Gebärmuttermittel. Hyperästhesia psychica (Hypochondrie): Wasserkur,

Heilgymnastik. In neuerer Zeit werden die meisten Neuralgien überhaupt Affectionen, welche schnelle Einführung der Medicamente erheischen, bei denen man sonst Narcotica, Sedantia, oder gewisse specifisch wirkende Alcaloide innerlich gab, in Neuropathien, Psychosen u. s. w. mit subcutanen, hypodermatischen, medicamentösen Injectionen behandelt, und von Vielen der Satz z. B. aufgestellt: Injectio morphii subcutanea optimum neuralgiae remedium. Die kleinen dazu gebrauchten Spritzchen sind jetzt allbekannt. Man erhebt die Haut in eine Falte, sticht eine troikarförmige Nadel in das subcutane lockere Zellgewebe, und injicirt tropfenweise die Flüssigkeit.

Man injicirt so z. B. eine Solutio Morphii, Atropin, Strychnin etc. Gegen Ischias, Rheumatismus acutus (in die Nähe der Gelenke) Carcinome, Intercostal-, Bronchial-, Tracheal-Neuralgien, Gastralgie, Hysterie, Zahnschmerzen, Tetanus, Erbrechen der Schwangern, Chorea, nimmt man Morphium. Gegen Lähmungen nimmt man Strychnin, gegen Epilepsie, Asthma, Atropin; Palpitatio cordis: Digitalin. Es sind diese subcutanen Injectionen ganz schmerzlos, und durch sie ist die endermatische Anwendung dieser Mittel fast ganz aufgegeben worden. Auch wirken diese subc. Inj. viel rascher und sicherer, daher auch die Gaben der Arzneimittel nur sehr klein sein dürfen. Leicht können auf diese Weise aber tödtlich wirkende Gifte beigebracht werden, ohne dass man sie später mit Hülfe der Chemie entdecken könnte, wie dieses doch bei Vergiftungen durch Einverleibung in den Magen gewöhnlich möglich ist.

Um Morphium acetic. einzuspritzen, lässt man 4 Gran desselben in ℥j aq. dest. auflösen. Diese Lösung muss klar, und darf nur in Minimo angesäuert sein. Wird die Pravaz'sche Spritze, welche gewöhnlich 16 Gr. Flüssigkeit fasst, ganz damit gefüllt, so enthält sie etwa 1 Gr. Morphium. Gewöhnlich fängt man mit $^1/_4$ Spritze voll, also mit $^1/_4$ Gr. Morphium an, worauf noch sehr oft die Kranken erbrechen, wesshalb man sie darauf aufmerksam machen muss, und auch schwarzen Kaffee im Voraus herrichten lässt, den sie bei dem Erbrechen trinken können. Die Wirkung des injic. Morph. dauert oft 8—15 Stunden; es erfolgt meist Stuhlverstopfung und Lähmung der Harnblase 10—12 Stunden lang dauernd. Will man 1 ganzen Gran Morphium acet. auf einmal einspritzen, so spritzt man die ganze Ladung von 16 Gr. Flüssigkeit ein. Bei Vergiftungen durch Blei, Atropin, Chloroform, Strychnin, Bilsenkraut, Digitalin, bei Pyaemie, Cholera, Seelenstörungen, Vergiftungswahn, hysterischer Melancholie, Tobsucht, Delirum tremens, Schlaflosigkeit, Meningitis cerebro-spinalis, Neuralgien, Cardialgie, Krämpfen, Trismus und Tetanus, Gallensteinkoliken, Enterodynien, Nierensteinschmerzen, Menstrualkoliken, Carcinoma mammae, Odontalgie cariosa.

Von dem Atropin. sulphuricum lässt man Gr. j auf ℥j aq. dest. lösen, und injicirt höchstens 5—10 Tropfen gegen Opium-Narcose, Epilepsie, Tetanus, Lähmungen.

Strychnin. nitricum, meistens gegen Paralysen,

rheumatische peripherische Lähmungen, Amaurose, Aphonie, Mastdarmvorfall, Incontinentia urinae.

Coniin gegen Asthma, Angina pectoris, Keuchhusten, hysterische Krampfhusten.

Digitalin bei Herzleiden.

Aconitin gegen rheumatische Erkrankungen, Rheumatismus acutus.

Veratrin bei nervösem Herzklopfen.

Nicotin: Tetanus.

Curarin. sulpuric. gegen Tetanus und Epilepsie.

B. Anästhesien. Diese Sensibilitätsstörungen kommen bei verschiedenen entzündlichen Krankheiten vor, bei Rippen- und Bauchfellentzündungen, Phlegmasia alba dolens; bei chronischen Seelenstörungen. Es wird von der Anästhesie die Analgesie unterschieden, wo das Gefühl vorhanden ist, aber nicht mehr die Fähigkeit, Schmerzen zu empfinden.

II. Motilitäts-Neurosen.

A. Krämpfe; Gesichtskrämpfe u. s. w., Chloroform. Schreibekrampf. Krämpfe im Gebiete der Respirationsorgane; Krämpfe des Schlundes und der Speiseröhre, krampfhaftes Erbrechen, krampfhafter Ileus. Chorea geht oft mit Lähmung einher (Chloroform). Hysterie, Tetanus; Epilepsie.

B. Lähmungen: syphilitische Lähmungen, Lähmungen des Facialis etc. etc.

III. Tropho-Neurosen: spinale, allgemeine Paralyse und cerebrale Paralyse. Die spinale, allgemeine Paralyse unterscheidet sich nach Duchenne von der cerebralen durch eine gleichzeitige Atrophie der Muskeln und Aufhebung der Muskelirritabilität, welche bei der cerebralen unversehrt bleibt und nicht gesteigert ist, wie Marshall Hall angibt.

Nervenschlag. S. Apoplexia nervosa p. 21 und Lähmung der Nervencentren Pag. 322.

Nervöswerden der Entzündungen etc. S. bei Lungenentzündung p. 358 und Nervenfieber p. 429.

Nesselsucht, Urticaria. Eshara.

Symptome. Heftiges Jucken, Brennen, Erhabenheiten auf der Haut, die rund sind, von weisser, gelblicher Farbe, wie vom Nesselbrennen. Kopfweh, bitterer Geschmack, belegte Zunge, Brechneigung, Urin mit Gallenpigment, Fieber. Kommt oft bei Idiosyncrasien nach dem Genusse von Erdbeeren, Krebsen, Terpentin etc. vor, bei Frauen, wenn die Menses aufhören.

Therapie. Heilt oft von selbst. Bei Turgescenz nach oben: Emet. und darauf Dct. Gramin, mit Magn. sulph., Cremor. Tart. Gekochtes Obst, leichte Suppe zur Nahrung. Sinkt das Exanthem zurück, so legt man Sinapismen auf den U.L., gibt Ammon. acet., Camphor. Zur Verhütung der öftern Wiederkehr: Calamus, Naphth., China, Elix. Mynsicht., Eisensäuerlinge, frische Fleischkost, süsser Wein, Schwefelbäder, Sublimatwasser äusserlich thut gute Dienste. Die Behandlung der Urticaria an sich vermag nur symptomatisch zu wirken; gegen heftiges Brennen u. Jucken der Haut empfiehlt Hebra die Kälte in Form von kalten Waschungen und Bädern (die mit gestrickten Handschuhen angethanen Hände in kaltes Wasser getaucht), auch Waschungen

mit diluirten Mineralsäuren oder Citronensaft. Gegen Urtic. evanida Extr. Aconiti Nap. Gr. j pro dosi in Pillen, anfangs in 2 Pillen und steigend bis 12, heilte dieses Uebel, das schon 20 und mehrere Jahre gedauert hatte. Ein Löffel voll Melissen-Alcoholat soll hinreichen, um die Auftreibung des Leibes, den Eckel, das Beissen der Haut, mit einem Wort die Urticaria, welche nach dem Genusse von Muscheln oder andern reizenden Speisen entstanden ist, beinahe augenblicklich zu beseitigen. Gegen Urticaria chronica wird auch die alkalische Therme von Ems in Verbindung mit Molken empfohlen.

Netz-Entzündung.

Symptome. Schmerz im Unterleib mit dem Gefühle eines Zerrens im Magen, als würde er nach dem Nabel gezogen. Unterleib angeschwollen, hart, sehr schmerzhaft bei der Berührung, heftiger Durst, Stuhlverstopfung, grosse innere Angst, Zunge rein.

Diagnose wird fast nur negativ festgestellt, durch die Abwesenheit solcher Zeichen, die für die Entzündung eines andern Organs im U.L. sprechen. Als positives Zeichen gelten: der zerrende Schmerz in Scrobiculo cordis, dann die gleichzeitige Stuhlverstopfung, die Spannung im Unterleib, Angst, indem das Netz auf den Nervenplexus drückt und die Eingeweide zu einer Lageveränderung nöthigt.

Therapie. Strenge antiphlogistische Diät; V.S., Blutegel, man suche Stuhl zu erzwingen; Klystiere, Bäder, erweichende Fomentationen, in Ol. Hyosc. getauchte Leiwand zum Ueberlegen.

Neuralgien und **Neurosen.** S. Intermittentes und Nervenkrankheiten. Pag. 451.

Nicotiana Tabacum. Herba pulv. E.G. 4 Gr., in 24 St. ℈j. ℨ*β* auf ℨvj ebull. alle 2—3 St. 1 Essl. für Erwachsene. Das beste Corrigens ist Elaeosach. calami aromat. Pag. 364.

Nieren-Blutung. Mictus cruentus. Hämaturie.

Symptome. In der Lumbalgegend Gefühl von Druck, Steifigkeit im Rücken, von Zeit zu Zeit Krampf nach dem Laufe der Ureteren, Hoden gegen den Bauchring ziehend, vergeblicher Harndrang. Dieses dauert $^1/_2$ oder mehrere Stunden; Harndrang wird dann heftiger, Harn mit heftigem Stoss entleert, durch coagulirtes Blut öfters unterbrochen, bleibt dunkelroth entweder, oder scheidet ein Sediment ab, das aus Blut besteht. Sapetersäure zeigt im Harne das Blut sogleich nach, Leinwand wird roth gefärbt von ihm. Kommen von Neuem Congestionen, so wiederholt sich die Blutung.

Diagnose. Bei Nephritis sind die Schmerzen permanent, die Erscheinungen hören nach dem Harnen nicht auf, Brechneigung etc. S. Nierenentzündung. Bei Nierensteinen geht nur gering Blut ab etc. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 4. Bei Blutungen aus der Harnröhre gehen keine Congestionen in den Nieren voraus. Beim Harn, der durch Cochenille, Färberröthe etc. gefärbt ist, fehlen ebenfalls die Nierencongestionen. Bei Blutungen aus der Blase selbst sind ebenfalls die Congestionen der Nieren nicht vorhanden, die Blase zeigt sich bei der Untersuchung

mit dem Katheter und per anum schmerzhaft, das Blut ist dunkler geronnen. Die Salpetersäure macht auch im blutigen Harne das Eiweiss gerinnen, vgl. über Untersuchung des Urins auf Galle etc. p. 229.

Therapie. Entferne die Canthariden, wenn sie Ursache, stumpfe die Reizbarkeit der Nieren und Harnwerkzeuge ab. Ist die Blutung gering, so begnüge man sich mit der Derivation; ableitende Fussbäder, topische Blutentleerung, Klystiere, warme Bäder. Ist die Blutung heftig, treten die Erscheinungen der Blutleere auf, so muss man äusserlich kalte Umschläge auf die Nierengegend machen, gebe innerlich Adstringentia, aber keine Säuren; Ratanhia, Alaun, Molken, Eisenpräparate, ölig-schleimige Mittel. Emulsio amygdal., Cannabis mit Extr. Bellad., Hyoscyam., oder Aq. Laurocer. mit Sem. Lycopod.: horizontale Lage auf dem Bauche, Beförderung der Hautausdünstung durch warme Zimmerluft; treibt sich die Blase auf, so legt man den Katheter an. ℞ Semin. cannabis ℥j; tere c. aq font., libr. j; Colat. adde syrup. sacch. ℥ß; Tassenweise zu trinken. ℞ Lycopodii ℥jj—vj; Gm. arab. ℥jjj; Sacch. alb. ℥jjj; Sensim., adde aq. destill. ℥v. Umgeschüttelt 2stündl. 1 Essl. ℞ Semin. lycopod., gm. mimos., ää ℥j; Syrup. amygd. q. s. f. electuar. Stündl. oder 2stündl. 1 Theelöffel.

Nieren-Entartung, Bright'sche. Bright wies eine bestimmte Degeneration der Nieren als Ursache vieler Wassersuchten nach; in sehr vielen Fällen findet man eine auffallende Veränderung der Nierensubstanz. Es zeigt besonders die Rindensubstanz, die auf Kosten der Medullarsubstanz zunimmt, statt einer glatten Fläche eine granulirte, meist entfärbte. Diese Granulationen finden sich auch auf der Oberfläche der Nieren in höhern Graden, und ist die Krankheit sehr vorgeschritten, so erscheint die Niere als lappig; selten zeigt sich auch in sehr hohem Grade eine Zwischenlagerung weisser Körper. Injectionen drangen, wie Bright zeigte, in vorgeschrittenen Fällen nicht mehr in alle Blutgefässe; sehr oft ist der Urin durch Hitze coagulirbar. Mit diesen Veränderungen coincidiren oft Schmerzen der Nierengegend und blutiger Harn. Im Urin findet man bei der Untersuchung vermindertes specifisches Gewicht und Eiweiss, und unter dem Mikroskope Bellinische Röhren-Cylinder, Tubuli Belliniani. Träufelt man zu dem in einem Reagentienröhrchen enthaltenen Urin etwas Salpetersäure, so entsteht ein weisser, lockerer, flockiger, fadenartig-käsiger Niederschlag, welcher Niederschlag sich in Essigsäure wieder auflöst und so demnach sich als Eiweiss kund gibt. Auch gerinnt der eiweisshaltige Urin, im Wasserbade erhitzt, in kurzer Zeit völlig zu einer Sulze, und auch noch weiter abgedampft, löst sich der feste Rückstand dennoch in Essigsäure wieder auf, und wird aus dieser Auflösung durch zugesetzte Salpetersäure abermals niedergeschlagen, was abermals den Eiweissgehalt nachweist. Der Harnblasenschleim ist, wie jeder andere Schleim, farblos, schlüpfrig, fadenziehend; auf Papier getrocknet, bildet er einen glänzenden, grauweissen Ueberzug, der beim Befeuchten wieder aufweicht; in Wasser, Alco-

hol und Aether ist er unlöslich; er ist im Harn nur suspendirt enthalten, geht aber, wenn er sich nicht conglomerirt hat, sehr leicht mit durch das Filter; in Essigsäure löst er sich unvollständig auf, noch weniger in Salpetersäure, am besten in Kalilauge; durch Gerbesäure und Alkohol wird er aus der wässerigen Suspension präcipitirt. Unter dem Mikroskop zeigt dieser Schleim immer Schuppen von Plattenepithelium, nur höchst sparsam im normalen Zustande auch die bekannten, rundlichen Schleimkörperchen. Der Harnstoff ist in dieser Krankheit vermindert im Harne, und in vorgeschrittenen Fällen sogar im Blute vorhanden. Die Krankheit kommt bei Kindern und Erwachsenen acut und chronisch vor. Das Blut hat Crusta phlogistica.

Bei der anatomischen Darstellung der durch den Morbus Brightii veränderten Nieren kann man drei Stadien unterscheiden, das Stad. der Hyperämie und der beginnenden Exsudation, das Stad. der Exsudation und der beginnenden Metamorphose des Exsudates, das Stad. der Rückbildung oder Atrophie. Diese Stadien sind nicht strenge von einander unterschieden, sondern gehen allmählig in einander über. Die Quantität des Exsudates, seine mehr oder weniger raschen Metamorphosen, die Art dieser Metamorphosen, endlich die Art der Veränderungen, welche das normale Nierengewebe durch diese Processe erleidet, müssen natürlich den erkrankten Nieren ein sehr verschiedenartiges Aussehen geben, welches Rokitansky, Rayer u. Andern Veranlassung zur Aufstellung ihrer vielen verschiedenen Formen gab. Herzfehler haben grossen Einfluss auf die Entwicklung des M. B.

Zur Symptomatologie gehören: Frost, Hitze, Mattigkeit, beschleunigter Puls, erhöhte Temperatur, Schwellung der Füsse, und manchmal Schmerzen in der Nierengegend, Urin dunkel, sparsam, Eiweiss, Blutkörperchen, Epithelien und Faserstoffcylinder, Bellinische Röhrchen enthaltend. Crusta inflammatoria des gelassenen Blutes. Bei chronischem Verlaufe sind anfangs die Erscheinungen unbedeutend, und die Kranken gehen meistens erst dann zum Arzte, wenn Oedem auftritt, und die bereits vorhandene Anschwellung unbequem wird. Oedem der Füsse, des Gesichts, Bauchwassersucht, Schwellung des Hodensacks kommen vor.

Die Prognose ist bei der chron. Form, was die Heilung betrifft, eine ungünstige. Es sind zuweilen Klappenfehler am Herzen mit vorhanden, oder pleuritisches Exsudat, und es kommen Rothlaufe im Gesichte dazu. Es leuchtet ein, wie gefährlich dem Kranken die bekannten harntreibenden Mittel sein müssen, welche, anstatt die Ursache der Krankheit zu heben, diese verschlimmern. Wenn daher das durch die Coagulation des Urins jedem Arzte so leicht gewordene Erkennen der Krankheit diese Untersuchung bei jeder Wassersucht zur Pflicht macht, um nicht einer zerstörenden Krankheit noch eine zerstörende Kur hinzuzufügen, so ist es noch wichtiger, das Nierenleiden beim ersten Auftreten desselben zu erkennen. Die Entstehung der Wassersucht scheint in der Bright'schen Krankheit, die auf einer entzündlichen Exsu-

dation in der Corticalsubstanz beruht, wenig Schwierigkeiten zu haben. Die zwischen den Harnkanälen abgelagerte Substanz muss mechanisch deren Function hindern, ebenso wird das den Nieren zur Harnabsonderung zugeführte Blut nun zu einem ganz anderen Processe benützt. Daher Verminderung des Harns, im hohen Grade, Zurückbleiben eines Theils des Harnstoffes im Blute, und Ergiessen der Flüssigkeit, die, wie man weiss, im gesunden Zustande zugleich mit dem Harne durch die Nieren ausgeschieden werden, in die verschiedenen Organe. Vgl. Urämie. Im ersten Stadium bei lebhaftem Fieber und Schmerzen in der Nierengegend verfährt man antiphlogistisch. Nitrum innerlich, Blutegel, gegen Verstopfung: Calomel, Ol. Ricini, Elect. lenitiv., bei Diarrhoen: Opium, 20 Tropfen liquor ferri sesquichlor. Man geht jedoch bald zu Digitalis über, zu Kali aceticum (Infus. Herb. Digital. gr. vjj—xv auf ℥ß; liquor Kali acet. ℥ß), dann Tart. boraxat., Jodkal. Zum Getränke Emser Wasser, Salep. Fieberlose Kranke und heruntergekommene Individuen bekommen eine gute nahrhafte Kost, Milch, Wein, Bier, China, Eisenpräparate. Sehr wirksam sind warme Bäder, bei grosser Angst und Schwerathmigkeit: Digitalis aetherea Tinct.

Die Salpetersäure innerlich gereicht ist ebenfalls in dieser Krankheit empfohlen worden. Namentlich hat man sich von vornherein durch die Einwirkung dieser Säure auf das Eiweiss und den eiweisshaltigen Harn überhaupt leiten lassen. ℞ Acid. nitrici dilut., Spirit. nitrici aeth., aa ℥j; Decoct. alth. ℥jvß; Mucilag. gummi arab. ℥ß; Syrup. ceras. ℥j. M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Essl. voll. Von Zeit zu Zeit muss der Urin auf Eiweissgehalt untersucht werden, um zu sehen, ob er auf den Gebrauch der Säure an Eiweiss abnehme; nimmt er ab an Eiweiss, und den Kranken belästigt die Säure, so kann man auch mit der Dosis an Säure sinken; oft nimmt aber der Eiweissgehalt wieder zu, wenn man mit der Säure nachlässt. Auch in Tropfen kann man die Säure reichen. ℞ Acid. nitrici dil.. Spirit. nitr. aeth., aa tägl. 3mal 20—30 Tropfen. Wenn der mit Salpetersäure erzielte Niederschlag im Urin röthlich wird, so soll dies ein Zeichen der Besserung sein. Aus diesem Einfluss der Säure auf das Eiweiss erklärt sich denn auch die bei Wassersuchten nach Scharlach und andern Wassersuchten günstige Wirkung des Citronensaftes, da nach Scharlach öfters Bright'sche Krankheit eintritt, oder wenigstens der Harn Eiweiss hält, denn die Citronensäure macht das Eiweiss ebenso gerinnen, wie die Salpetersäure. Auch empfiehlt man das Jodeisen 4 Gran täglich; Liquor ferri nitrici, gegen die Bright'sche Krankheit, ebenfalls wegen seines Einflusses auf das Eiweiss. Bei Behandlung des Morbus Brightii mit Citronensäure, Benzoësäure, Weinstein, Essigwaschungen und Digitalis erlangte Frerichs sehr glänzende Erfolge. Die Pflanzensäuren sollten als milde, aber sichere Diuretica die spärliche Harnsecretion antreiben. Die Vermehrung der in den Malpigh'schen Kapseln abgesonderten Flüssigkeit sollte den Druck verstärken, welcher von oben her auf die die Harnkanälchen verstopfenden Faser-

gerinnsel durch eben diese Flüssigkeit verübt wird, und dadurch das Austreiben dieser Gerinnsel bewirken. Auf diese Weise sollte dem im Blute zurückgehaltenen Harnstoff, der Quelle der Gefahr, der freie Austritt aus der Blutmasse auf dem natürlichen Wege ermöglicht werden. Dann sollten die Säuren bei einmal eingetretenen Erscheinungen von urämischer Intoxication dazu dienen, durch ihren Uebertritt in das Blut den giftigen Stoff, das kohlensaure Ammoniak, in welches der Harnstoff unter diesen Umständen sich verwandelt hat, zu zersetzen, die Base zu sättigen, und dieselbe in der Form der so gebildeten unschädlichen Salze aus dem Organismus zu entfernen. Bei der Therapie des Morbus Brightii ist das Individualisiren Hauptsache. Den glücklichsten therapeutischen Erfolg versprechen jene Fälle, in welchen man das ätiologische Moment entfernen oder wenigstens zu schwächen vermag. Sind die Veränderungen in den Harnkanälchen und die Metamorphosen der Faserstoffausscheidungen keine zu weit vorgeschrittene, so liegt das ganze Wesen der Therapie in der Entfernung der Causalmomente; z. B. Chinin, wenn das Nierenleiden mit den durch Intermittens bedingten Leber- und Milzveränderungen in Verbindung steht. Indifferentia, wenn die Kranken der Hauptursache, der schädlichen Einwirkung feuchter Wohnungen entzogen werden müssen. Jene Fälle, die in ihrer Aetiologie keinen Anhaltspunkt für ein therapeutisches Handeln darbieten, lassen wenig Hoffnung auf Besserung oder gar Heilung. Combination mit Herzfehlern oder Lungentuberculose ist sehr ungünstig. E morbo Brightii saepe oritur hypertrophia cordis. Blutentziehungen, namentlich V.S. befördern eher den Hydrops. Diuretica schaden oft, Mucilaginosa nützen eher. Nur bei ausserordentlich geringer Menge Harnes, Trübung des Sensoriums sind Diuretica gerechtfertigt.

Nieren-Entzündung, Nephritis.

Symptome. Auf der Columna vertebr. der Nierenlage entsprechend, heftiger Schmerz, bei der Berührung wenig sich vermehrend, Schmerz nach dem Laufe der Ureteren, Harnsecretion beschränkt, Abgang desselben schmerzhaft, er ist dunkelroth, oft Blasenkrampf; Brechneigung, Erbrechen, Verstopfung, heftiges Fieber; kommt auch chronisch vor.

Diagnose. Der Schmerz nach dem Laufe der Ureteren ist charakteristisch, ebenso Veränderung im Harne, und sichert die Verwechslung mit Enteritis, Cystitis, bei welcher Druck auf die Blase den Schmerz mehrt. Von Peritonitis und Enteritis durch den dumpfen Druck der Nierengegend, die Symptome der Blase, consensuelle Erscheinung in den Hoden.

Therapie. Stelle ursächliche unterdrückte Blutungen wieder her. V.S., Blutegel, erweichende und narcotische Fomentationen, erweichende Bäder, öligte Mittel (keine Salze), Emulsio Cannabis mit Hyosc. oder Cicut. Beim Erbrechen Fomentationen auf den Magen und Opium zur Emulsion; Ol. Ricin., Dct. Alth., Hanfsamen-Emulsion zum Trank. Für die Krisen Pulv. Doweri. Waren Cantharіden Schuld, ist Blasenkrampf vorhanden: Camphor Gr. $^1/_4$—$^1/_2$; 3—4mal den Tag

über. Bleibt vermehrte Schleimsecretion der Niere zurück: Uva Ursi. Sind Steine Schuld, kohlensaure Mineralwasser, Kissingen, Selters. Beim sauern Aufstossen und Erbrechen Liquor Kali; bei Arthritis Lithium.

Nieren-Mittel. Vgl. Harnwerkzeuge.

Nieren-Steine. S. Harnblasenkrankh. Nr. 4. Harnblasen-Mittel.

Nieren-Wassersucht. Hydrops renum.

Symptome. Drückender oder sehr heftiger Schmerz in der Nierengegend, oder der permanent drückende Schmerz steigert sich periodisch zu einem heftig reissenden; Bücken, Vorwärtsbeugen beschwerlich, oft unmöglich. Schmerz den Ureteren entlang gegen die Blase. Consensuelles Erbrechen nach dem Genusse von Speisen, symptomatische Stuhlverstopfung. Hat die Krankheit lange gedauert, so bildet sich eine Geschwulst in der Nierengegend, bei welcher das Zellgewebe ödematös ist; sie zeigt Fluctuation. Dabei die allgemeinen Erscheinungen des Hydrops: trockene Haut, Oedem der Knöchel. Sind die Ureteren offen, so lassen die Kranken eine ungeheure Harnmenge.

Diagnose. Von Diabetes durch den Mangel des Zuckerstoffs im Harne. Von Nierensteinen durch die Gegenwart hydropischer Erscheinungen, durch den mangelnden Griesabgang.

Therapie. Bei Aufreizung in den Nieren: Bäder, ölig-schleimige Mittel mit Narcoticis und applicire den Katheter. Man kann vielleicht durch Moxa in der Nierengegend eine heilsame Umstimmung der Harnsecretion bewirken.

Niesen. S. Nasenkrankheiten.

Niesekrampf. S. Nasenkrankheiten.

Nitro-Benzin. S. Benzin.

Nitro Glycerin, Sprengöl. S. Glycerin.

Nitrum phosphoricum, bei zarten, sensibeln Personen als Pulver, Digestivum und sanftes Abführmittel, ℈j—ℨ/ 3—4mal tägl.; als Laxans ʒj—j/.

Nitrum, Kali nitricum depuratum. Pulvis temperans (nitrum und kali tartaric. āā) ℈/—j nach heftigen Gemüthsbewegungen, Blutwallungen. Innerl. 5—15 Gr. alle 1—2 St.; P. 132, besser im Dectr. rad. alth. oder Emulsio semin. papav., amygd. dulc. Das Natrum nitricum, der kubische Salpeter, ist milder als das Kali nitric., er ist eines von den drei Universalmitteln nach Rademacher. Man gibt es zu ℨj—ʒj in 24 Stunden; gewöhnlich ʒjj in 24 St.; überall wo inflammatorische Zustände und Fieber vorherrschen. Das Natrum nitricum gegen Zahnschmerzen selbst bei cariösen Zähnen, Kieferschmerzen, Neuralgia Faciei, vielen heftigen lokalen Rheumatismen und in rheumatischen Fiebern, überhaupt bei allen rheumatischen und rheumatisch-entzündlichen, selbst acuten Krankheiten, selbst täglich zu ʒjv—ʒj/ wird es ohne alle Beschwerden genommen. Wo Säure, leichte dyspeptische Beschwerden bestehen, muss Magnesia usta vorangeschickt werden (ʒjjj—jv).

Noma oris. S. Mundfäule.

Nördliche Krankheiten, oder die in den kalten Zonen herrschenden Krankheiten. Die Bewegung der organischen, das Wachsthum der

Körper bedingenden Materie ist in den kältesten Gegenden sehr schwach, und noch langsamer tritt die Zersetzung und die Fäulniss ein; die allgemeinste Wirkung der Kälte besteht in Verminderung des Volumens der Körper. Wenn Kälte auf die thierischen Körper einwirkt, so wird die Haut zusammengezogen und die Säfte werden von der Peripherie nach dem Centrum zurückgedrängt. Zugleich wird die Hautausdünstung schwächer, die Lungenaushauchung aber stärker, und ersetzt somit die Trägheit der Hautfunctionen. Die Kälte ist für Greise und magere Menschen nachtheilig, und ebenso äussert sie auf die Präcordien, die Eingeweide, Blase, Ohren, die Hüften und Schultern, die Geschlechtsorgane, Knochen, Zähne, Nerven und das Hirn einen schädlichen Einfluss, sie macht die Haut blass, trocken, rauh und braun, und bringt Schaudern und Zittern hervor. Wenn die Kälte im Norden ihren höchsten Grad erreicht hat, so treten ihre Wirkungen sehr häufig unmittelbar ein, und kann öfters einen plötzlichen Tod bewirken. Eine der gewöhnlichsten Wirkungen der Kälte ist ferner der Eintritt jenes traulosen Schlafs, der als Vorbote des Todes betrachtet werden muss, da die Unglücklichen um so leichter in Asphyxie verfallen, weil der Körper während des Schlafs für die atmosphärischen Eindrücke ungleich empfänglicher ist. Die bei den Völkern des Nordens in die Beobachtung fallende grosse Neigung, lange zu schlafen, die Anlage zu soporösen Zufällen, zur Coma und Lethargie beruht auf dem verstärkten Andrange des Blutes nach dem Kopfe, ebenso der so häufige Kopfschmerz der Lappländer. Man schützt sich durch Pelze und Masken vor dem Gesichte, durch Einreiben des Körpers mit Thran, Fett oder Talg, durch mässigen Genuss von Wein oder Branntwein. Entzündung der Bronchien, Peripneumonien und Pleuropneumonien werden in den Nordländern häufig beobachtet. Ungleich seltener sind Entzündungen der Darmschleimhaut, doch sind Verstopfungen dort hartnäckiger. Acutes Blutspeien und Hypertrophien des Herzens kommen im Norden sehr häufig vor. Die Augen leiden nicht minder als die Lungen durch die Kälte, daher ganze Völkerschaften durch den Schnee, die stürmischen Winde, den Rauch in den Hütten, den Flugsand in den Steppen an Augenentzündungen leiden. Die Lappländer haben rothe, verschwollene, vereiterte Augenlider, sie können das Tageslicht nicht vertragen. Der schwarze und graue Staar sind in Russland, Polen und den nördlichen Ländern sehr häufig, ebenso sind die Rheumatismen vorherrschende Krankheitsformen. Weniger häufig sind die Hautkrankheiten trotz des Schmutzes. Doch findet man die Radesiege oder skandinavische Krankheit, welche von den Schweden mit der Syphilis verwechselt wird, und mehr eine Varietät des Aussatzes sein dürfte; sie hat wegen der runden Gestalt der Geschwüre und den rundlichen Tuberkeln mit dem Sherlievo in Illyrien und den Sibbens in Schottland die grösste Aehnlichkeit. Krankheiten, die aus heissen Ländern in kalte sich verbreiten, pflegen häufig nicht nur die grössten Verwüstungen anzurichten, sondern ihre Heilung mit ungleich grössern Schwierigkeiten

als in den heissen Ländern verknüpft zu sein. Die Pockenseuchen sind im Norden mörderisch. Kommen acute Ausschläge dort vor, so sind sie um so gefährlicher. Epilepsie und Hypochondrie sind in den Polarländern häufig, ebenso findet man dort viele Irrsinnige. Die Frauen der Kamtschadalen, Lappländer sind nur schwach menstruirt, und leiden besonders während der Regeln an hysterischen Zufällen. Der Selbstmord ist ebenso häufig im Norden. Scropheln sind häufig, noch häufiger aber Syphilis; nirgends haben mehr Menschen die Nasen in Folge von Syphilis eingebüsst als in Polen, die stärksten Mercurialien und schweisstreibenden Mittel sind dort sehr oft wirkungslos. Der Weichselzopf ist in Polen, Lithauen und einigen Gegenden Russlands endemisch. (Siehe diesen Artikel.) Die Scorbut-Epidemien in Kamtschatka, Grönland und an den schwedischen und russischen Küsten sind vorzüglich Folge der schlechten Nahrungsmittel, des gesalzenen und geräucherten Fleisches, des Mangels grüner Gemüse, und durch den Schmutz und die eingeathmete verdorbene, nicht gehörig erwärmte Luft erzeugt. Die acuten Krankheiten sind vielleicht in den nördlichen Ländern nicht so häufig, allein wenn sie auftreten, so pflegt ihr Verlauf wegen des schwächenden Einflusses, den die Kälte auf die vitalen Kräfte äussert, langsam und schwieriger zu sein. Die Krisen pflegen nicht so zu erfolgen, wie sie Hippocrates beschrieben, der in Griechenland seine Beobachtungen machte; es treten im Norden sehr selten kritische Schweisse ein, weit häufiger erfolgen sie hier durch den Urin. Die Arzneimittel, welche in Stockholm, Petersburg, Archangel und Tobolsk passend erscheinen, werden in Rom, auf Martinique und am Senegal nicht in Anwendung gebracht werden können. Starke Aderlässe leisten bei Lungenentzündungen treffliche Dienste. Die lymphatischen und musculösen Constitutionen der im Norden wohnenden Menschen sind an sich für äussere und innere Reize unempfindlich, wesshalb man dort zu kräftigen Mitteln und zu grossen Dosen seine Zuflucht nehmen muss. Ueber die nothwendigen Nahrungs-Mittel im Winter, und im Norden vergl. Nahrungs-Mittel. Die untere Volksklasse der Russen betrachtet den spanischen Pfeffer im Branntwein als eine allgemeine Panacee. Nieswurz und Aconit stehen in grossem Ansehen. Opium, Cicuta, Belladonna, Brechweinstein und China wirken ungleich langsamer und schwächer als in den gemässigten Ländern. Vergl. Südliche Krankheiten.

Nostalgie. S. Heimweh.

Nux moschata. S. Macis.

Nux vomica. Die Nux vomica und ihre Präparate sind Mittel, welche erschütternd, und daher belebend auf das Rückenmark wirken, nach Rademacher speciell auch Leber-Mittel. Demgemäss: gegen Lähmungen, welche vom Rückenmark ausgehen, oder gegen Lähmungen von Theilen, welche viel Rückenmarksnerven aufnehmen, gegen Paraplegien in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen, Paralysis agitans, gewisse Verstopfungen, manche Diarrhoen, Mastdarmvorfall der Kinder, choleraähnliche Durchfälle. Pulv. 1—2 Gr.

2—4mal täglich Erwachsenen und allmählig bis zu 5, 8—10 Gr. gestiegen. Extr. spirit. E.G. $^1/_6$ Gr., in 24 St. 1 Gr. in Solution, Pillen; es ist stärker als das Extr. aquos., wovon man die doppelte Dosis geben kann; $^1/_2$—1 Gr. anfangs, bis zu 2, 3—5 Gr. gestiegen. Tinct. 5, 10—15 gtt. bis allmählig 40 gtt. in Syrup. Strychnin: innerlich fange man mit $^1/_{10}$, $^1/_{12}$, $^1/_8$—$^1/_4$ Gr. an, zuerst nur 2-, dann 3mal täglich. Endermatisch zuerst $^1/_{12}$, $^1/_8$—$^1/_4$ Gr. und vorsichtig gestiegen zu $^1/_2$—1 Gr., zu jeder Dosis kommt Pulvis sacch. Gr. jjj. Salbe. Strychninum aceticum, in Wasser schwer, in Alkohol leicht löslich. Strychn. jodicum ebenso. Strychn. muriaticum auch in Wasser leicht löslich. Strychn. nitric. leicht löslich in Wasser und Weingeist. Strychn. sulphuric. in 10 Theilen Wasser und leicht in Alkohol löslich, auch zum Einimpfen gebraucht. ℞ Strychnini acetic. Gr. jjj; Alcohol vini ℥j, Aq. cinnamom. ℥vjj. S. 2mal täglich 5 Tropfen und allmählig gestiegen.

Nymphomanie. S. Mutterwuth.

O.

Obstructiones viscerum, Physkonien, Infarcten.

Symptome. Im Unterleib fühlt man bei der Untersuchung mittelst der Hand bei angezogenen Füssen im nüchternen Zustande Auftreibung, Geschwulst, Härte mit oder ohne Schmerz beim Drucke. Eigenthümliche cachectische, bleiche, bleichgelbliche Gesichtsfarbe, bei Leberübeln gelb, besonders in den Augen. Anhaltende Störung oder Hemmung der Function des Organs, in welcher sich das Uebel befindet, dessgleichen fehlerhafte Beschaffenheit ihrer Absonderungen, Hämorrhoidalbeschwerden. Ursachen können sein: Congestion, mechanischer Druck durch Hemmung des Zuflusses und Rückflusses durch Schnüren, festes Binden, anhaltendes Sitzen, Nervenaffection, Schrecken, Gram, Kummer, Metastasen, fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte. Im geringern Grade verursacht die Obstruction Anhäufung, Stockung, Verdickung der in den Gefässen (besonders den venösen) enthaltenen Säfte, dadurch Hemmung, Ungangbarkeit, Auftreibung (Hypertrophie, Physkonien, Infarcten), gestörte Function eines Eingeweides, am häufigsten im Unterleib, und auch da am meisten in der Leber vorkommend.

Therapie. Man befördere die innere, besonders die venöse Thätigkeit in den Organen durch Resolventia, Bewegung, Kneten, vermehre die Resorptionsthätigkeit durch Mercur, Natrum, erregе die Nerventhätigkeit des Theiles durch specifisch dahin wirkende Mittel, Ableitung, Verminderung der Ernährung, Entziehung des Nahrungsstoffes, unmittelbare Auflösung, Schmelzung der stockenden Materie durch Wasser, Natron, Jod. Bei Unterleibs-Stockungen, die nicht ihren Sitz in Leber, Milz, Pancreas, Mesenterium oder den Ovarien haben, dienen auflösende Salze, besonders Terra ponderos. salita, Gummata ferulac., Natrum, Mineralwasser, Antimonialia, Mercur, Kämpfische Visceral-

klystiere, Bäder; in den hartnäckigen Fällen, bei grosser Unempfindlichkeit und Atonie; Aloë. Scamon., frisch ausgepresste Pflanzen-Säfte, Molken, Terr. salita, Tart. tartar., Sapo, Aq. calc., Sulphur., Quajac., Asa foetid., Selterser, Fachinger, Kissinger Wasser, Plummer'sche Pulver, Cicuta, Belladonna, Seifen-, Soolen- und Salzbäder, Einreibungen, Jod, Cicuta, zum Einreiben: Ungt. mercuriale. Das Tragen von Emplastr. resolv. sapon. Hydrarg. ℞ Asae foetid. ℥ß; Extr. tarax., extr. chelidon., sulphur. praecipit., aa ℥jj; Aloës lucid. Gr. xv; Castor. ℈j; Sapon. medicat. q. s. f. pilul. Gr. jj; Consperg. pulv. irid. flor.; Monate lang in solcher Gabe, dass täglich 2—3 breiige Stühle erfolgen, bei Infarcten mit Hämorrhoidalanlage und erhöhter Nervenempfindlichkeit, bei spastischen Unterleibsbeschwerden; dabei lasse man Thee trinken aus ℞ Rad. valerian., herb. millefol., chenopod. ambros., aa ℥j; Folior. aurant. ℥ß; 3 gehäufte Essl. voll mit 6 Tassen heissen Wassers zu infundiren und 1 Stunde ziehen lassen, jedesmal nach den Pillen 1 Tasse voll. Turpethum minerale Gr. j mit Gr. jj Süssholzsaft alle 2—3 Tage verschluckt, soll Infarcten viel früher als Kämpfische Klystiere heben. ℞ Kali carbon. sicci ℥j; Elaeosacch. foenicul. ℈jj; Sacch. alb. ℥jj; alle 2—3 St. 1 Theelöffel voll mit Wasser und darauf 1 Theelöffel voll Tr. Rhei aq. bei Plethora abdomin. S. diese und Verstopfung.

Oedem, erzeugt durch allmählig entstandene mechanische Hindernisse des Kreislaufes im Herzen und den grossen Gefässen, durch gehinderte Ausscheidung der wässerigen Bestandtheile des Blutes, wie bei chronischen Nierenkrankheiten; durch die Unmöglichkeit, die verbrauchten festen Elemente des Blutes zu ersetzen, wie durch Krankheiten des Gekröses, der Gekrösdrüsen, der Leber, der Milz, Lunge, durch bedeutende Exsudate, Ausscheidungen jeder Art, chronischen Wasserkopf oder Phlebitis bedingt, muss nach diesen ihm zu Grunde liegenden Ursachen behandelt werden, sehr oft mit Beihülfe mechanischer Entleerung des Infiltrirten und mechanischen Druckes auf die angeschwollenen Theile, die man wo möglich in erhöhter Lage sich längere Zeit verhalten lässt, um dem mechanischen Senken der Flüssigkeit entgegen zu treten. Man untersuche das Herz genau, da eine Endocarditis leicht die Veranlassung gegeben haben kann, oder eine Aortitis, in welchen Fällen strenge Antiphlogose angewendet werden muss, Aderlässe, Schröpfköpfe, Blutegel an die Herzgegend, kalte Eisumschläge auf die Brust, Calomel, Digitalis mit Nitrum.

Oedema glottidis. S. Larynx etc.

Oeleinreibungen. S. bei Scropheln.

Ohnmacht. Lipothymie, Animi deliquium, Syncope.

Symptome. Plötzliches Aufhören der thierischen und Lebensverrichtungen, und zwar bald ganz, bald nicht völlig. Es gehen vorher: Uebelkeit, Mattigkeit, beschwerliches Athmen, Schwarzwerden, Flimmern vor den Augen, Zittern, Gefühl von Wärme, Kälte, Blässe. 1) Die schwache Ohnmacht, Lipothymia. Man fühlt den Puls noch, der Kranke behält sein Bewusstsein,

kommt bald mit Seufzen zu sich, Puls klein, frequent, Gesicht blass. 2) Syncope. Puls kaum fühlbar, Athmen kaum bemerkbar. Sind die Kranken wieder bei sich, so sind sie matt, bleich, übel gestimmt. 3) Asphyxie. Aeusserungen des Lebens fast ganz aufgehoben. Respiration und Pulsschlag nicht zu bemerken; dieser Zustand kann mehrere Tage andauern, — Scheintod. Nur die anfangende Fäulniss gibt den Unterschied von wahrem Tod. Ursachen sind: Gifte, Leidenschaften, Gemüthsbewegungen, ausserordentliche Freude, Schrecken, Hitze, schlechte Dünste, Entziehung der Luft, starke Gerüche, Berauschung, Electricität, Galvanismus, Ertrinken, heftiger Schmerz, körperliche Anstrengung, Geburt, enge Kleider.

Therapie. Man entferne die Ursachen. Besprengen mit Wasser, reibt den ganzen Körper mit Flanell, Stroh. Einwickeln in gewärmte Tücher; Aschenbäder, laue Bäder; Einblasen von Luft, von Sauerstoffgas; Klystiere von Chamillen, Asa foetid., Essig, Tabak; Vorhalten von Salmiakgeist, Eau de Cologne, Zwiebeln, Knoblauch vor die Nase; Kitzeln der Luftröhre mit einer Feder. Herabwerfen von kaltem Wasser oder Naphthen etc. auf die Herzgrube. Electricität; V.S. bei Congestionen und Ueberfüllungen. Viele Ohnmachten sind heilsame Bestrebungen der Natur, z. B. bei Blutenden, Hysterischen, Geisteskranken, nach Gemüthsbewegungen; hier darf man nicht sogleich Reizmittel anwenden, sie passen erst nach einiger Zeit, wenn der Kranke sich nicht von selbst erholt, nach etwa 25 Minuten, man kann dann Liquor anod., Naphth. etc. geben, an Salmiak riechen, mit Essig Hände und Gesicht waschen lassen. S. Blutleere. Bei Ohnmachten nach heftigem Schmerz passen Tr. opii mit Liq. C. C. succ., Liq. anod. H. 25—30 gtt., Naphth., Moschus, Wein. Ohnmacht durch V.S. wird verhütet durch plattes Liegen beim Aderlassen, man hält Essig, Salmiak vor. Gegen Ohnmacht durch starke Gerüche passen: reine, kühle Luft, Besprengen mit Wasser, Essig, Essigumschläge um die Stirne. Ohnmachten durch organische Fehler des Gehirns und Herzens entsprechen kleine, wiederholte V.S., kühlende Mittel, antiphlogistische Diät, Derivantia, kleine Gaben Digitalis. Bei Ohnmachten Aushungernder gebe man Haferschleim, schwache Kalbfleischbrühe mit Eidotter, anfangs in kleinen Gaben und kurzen Zwischenräumen, später etwas Wein, weichgekochte Eier. S. Scheintod, Zorn, Schrecken.

Oleum amygdalarum. S. Amygdalae.

Oleum animale aethereum s. Dipelii 3—10 gtt. auf Zucker, besser in Aether, ätherischen Oelen oder in Pillen; äusserlich als Reizmittel, zu Einreibungen; Linimente gegen Gliederlähmungen.

Oleum animale foetidum. S. Cornu cervi.

Oleum cadinum (Wachholdertheer, Ol. junip. empyreumaticum) äusserlich gegen squamöse und vesiculöse Hautaffectionen aufgepinselt.

Oleum Cocos ist ein ebenso wohlfeiles, ja wohlfeileres Fett, als Axungia porci, zu allen Salben dienlich; wird aber nicht so leicht ranzig als Schweinefett; es ersetzt auch das Unguentum ceratum und Ceratum

amygdalinum; namentlich bei Verbrennungen ein sehr zweckmässiges mildes Verbandmittel.

Oleum empyreumaticum. S. Lythanthrac. und pag. 186.

Oleum jecoris Aselli, Leberthran. Für Erwachsene $^1/_2$—3 Esslöffel voll; Kindern 1—2 Theelöffel 2—3mal täglich. Um den widrigen Geschmack des Leberthrans zu maskiren, empfiehlt man unmittelbar vor dem Einnehmen des Oels ein Stück getrockneter Orangenrinde zu kauen und nach dem Verschlucken des Mittels ebenfalls ein Stück dieser Rinde in den Mund zu nehmen. Auch ist es sehr nützlich, vor und nach dem Einnehmen des Oels den Mund mit Branntwein ausspülen, schwarzen Kaffee nachnehmen oder Rotulae menthae pip. in den Mund nehmen zu lassen. Auch der Zusatz von Creosot 1 Tropfen auf ℥ß Thran soll zur Verbesserung des Geschmacks dienen und die nachfolgende Uebelkeit und Brechneigung soll dadurch gänzlich verhütet werden. Nach dem Einnehmen des Leberthrans soll das Nachtrinken eines eisenhaltigen Wassers (durch Digeriren mit rostigen Nägeln erzeugt) den Geruch und Geschmack vertreiben. Ueber die desinficirende Wirkung der Blausäure, bittern Mandeln, des Kirschlorberwassers, Ol. amygd. amar. und Nitrobenzin u. s. w. S. Desinfectionsmittel. Wenn der Leberthran nicht mehr genommen werden kann, so ersetzt ihn Trousseau mit Erfolg durch Jodbutterbrod. Vier Unzen frische Butter werden mit 1 Gr. Jodkali, 3 Gr. Bromkali und $1^1/_2$ ℈ Seesalz gemischt. Diese Butter wird den Tag hindurch auf sehr kleinen Butterbrödchen allmählig consumirt.

Oleum jodatum statt des Ol. jecor. aselli. Gr. j Jod auf ℈j Ol. amygd. dulc.

Oleum Lini. S. Linum.

Oleum Lithanthracis. S. Lithanthrax.

Oleum olivarum. Baumöl, Provencer-, Jungfernöl, innerlich bei Krampfhusten, trockenem Asthma, Koliken, Vergiftung durch scharfe Gifte (Canthariden ausgenommen), Vipernbiss, Vergiftung durch Schwämme, bei Nephritis, Cystitis, Spasmus vesicae, Dysurie, Ischurie. Aeusserlich eingerieben täglich $^1/_4$ ℔ in den ganzen Körper gegen Hautwassersucht, zur Verhütung und Heilung der Pest, gegen die colliquativen Schweisse der Hectischen; gegen Verbrennungen (mit Eiweiss und Alaun); Wundsein etc. Innerlich am besten ℥jj—℥j in Fleischbrüh, Emulsion.

Oleum Petrae, Petroleum, Steinöl; innerlich blos das Ol. rectificat., 5—15 gtt. auf Zucker oder in Aether gelöst, gegen torpiden Hydrops, chron. Paralyse der Blase mit Incontinentia urinae, Enuresis nocturna, atonische Gicht; äusserlich zu Einreibungen gegen Frostbeulen und Gichtknoten. Petroleum gegen Krätze, Filzläuse, Kopfläuse (s. Krätze) kann bei Unvorsichtigen mit nahe brennender Kerze feuergefährlich werden.

Oleum Ricini. S. Ricinusöl.

Oleum Succini rectificat. S. Succinum.

Oleum Tartari per deliquium. S. Kali carbonicum.

Oligämie. S. Anämie.

Onanie. Masturbatio. Petrequin gibt ein Zeichen an, die Onanie bei Kindern zu entdecken. Abgesehen von der Erweiterung der Pupille, fand er sie verzogen und nach oben gerichtet, so zwar, dass der Irisrand an dieser Stelle kaum sichtbar war. — Froriep erkennt die lange getriebene, auch nicht eingestandene Onanie an einer knorpelähnlichen Härte der Corpora cavernosa des Penis. Ueber die Folgen derselben s. Samenverluste. Onanie sehr früh, z. B. im 8ten Jahre, verursacht Incontinentia urinae, so dass oft 15mal in der Stunde urinirt werden muss. Onanisten bekommt zuweilen nach Abgewöhnung des Lasters der Coitus recht gut, weil aus einer anomalen Brutalität ein normaler Akt hergestellt wird. Onanisten, welche ihre Laster ablegen, verfallen dennoch, weil sie Samenergiessungen haben, ja diese können in die Harnblase zurücktreten, ohne dass also Samen nach aussen entleert wird. Ein oder zwei Cauterien, am Penis applicirt, und in Eiterung mehrere Monate erhalten, würde die Kranken abhalten vom Onaniren, denn sie würden von jeder Manipulation durch Schmerzen abgehalten werden. Kalte Umschläge über das Hinterhaupt und den Rücken, ja dann selbst, wenn sich schon bedenkliche Hirnzufälle eingestellt haben. Reibungen mit Eis und Schnee bei hoher Reizbarkeit der Genitalien. Der Camphor ist ein Hauptmittel zur Abstumpfung der grossen Reizbarkeit und Nervenempfindlichkeit. Bei gleichzeitig bestehender Plethora: Camphor mit Nitrum und Cremor. tart. Elixir. acid. Hall. häufig anwendbar. Opium bei grosser Schwäche und Neigung zu Krämpfen, besonders Laudanum ℥j mit ℥j℘ Tr. cinnamom. 3mal 2—20 gtt. Die Matrosen sollen ein Stückchen Camphor unter dem Hodensack mitten am Mittelfleische tragen, um auf langen Seereisen sich die Enthaltsamkeit zu erleichtern. Zur Heilung der Atonie und Schwäche: China, örtliche Waschungen mit Spirit. formicarum und Bals. copaivae, Phosphorliniment in die Gegend des Kreuzbeines und das Mittelfleisch eingerieben. Ausrottung der Clitoris. S. Impotenz. Samenverluste, Satyrisis, Mutterwuth.

Ononis spinosa, Rad. ℥j—jj auf ℥vjjj Dect. Auch gegen Amenorrhoe, besonders wenn ein Infus. sennae composit. vorausgeschickt wurde. Pag. 263.

Onopordon Acanthium. Im Dect. ℥℘ auf ℥vjjj wie Carduus Mariae.

Opium. Vom Opium, das Eisenmann fast bei den meisten Krankheiten entzündlicher und neurotischer Natur mitgibt, behauptet er, dass es den meisten Giften ihre Heftigkeit benehme. Colchicum für sich macht Vergiftungserscheinungen, aber mit Opium verbunden nicht, ebenso nicht mit Sublimat. Opium purum, $^1/_8$, $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. 1—3mal tägl., um zu excitiren; zu 1—3 Gr., um zu betäuben und Schlaf zu erregen, bis zu 6 Gr. in 24 St.; als Antiphlogisticum. Extr. aq. wie Opium purum gegeben; Tinct. Opii benzoica 3—15 gtt. (℥j enthält $2^1/_2$ Gr. Opium). Tinct. opii simpl. s. thebaica (℥j enthält 6 Gr.; 12 gtt. etwa 1 Gr.) zu 2—25 gtt., in 24 St. ℥j. Tinct. opii crocata s. Laudanum (12 gtt. enthalten 1 Gr. Opium), wie Tinct.

simpl. gegeben. Am besten wird die Opiumtinctur vertragen, wenn man alle $^1/_4$ Stunde 2—4 gtt gibt. Acetum Opii, ein sehr schätzenswerthes Präparat, da der Essig hier die narcotisirende, erhitzende und verstopfende Eigenschaft des Opiums mässigt, ohne die krampf- und schmerzstillende Wirkung desselben zu schwächen; in England und Amerika als „black drops" betitelt; 2—8 Gr. Tinct. Opii Calcuttensis, besonders bei Knochen- und Gelenkschmerzen etc., als Sedativum bei Hysterie. — Im Klystier wirken 6 Gtt. so viel als 18 per os genommen. Pulv. Doweri. S. Dowerspulver. Electuarium Theriaca. (℥j enthält 5 Gr. Opium). Opiumlatwerge. Aeusserlich gegen Leibschmerzen Pag. 106. S. Morphium, Narcein und Narcotineum.

Orchitis. S. Hodenentzündung.

Orgasmus. S. Congestion.

Osmazom im Wasser und Weingeist löslich, (concentrirtes Fleischextract) als Reizmittel der Verdauungsthätigkeit zur Wiederherstellung und Hebung des Appetits bei Reconvalescenten. ℥ß—j in Fleischbrüh, oder mit aromat. Stoffen in Pulver. Chocolade.

Osmunda regalis Radix, gegen Hernien, Drüsenleiden, Scropheln, Rhachitis, Gicht. Die Wurzel 8 Tage lang digerirt und von dem Infus. 2mal tägl. 1 Weinglas voll; Pulv. 2mal tägl. 1 Kaffeel. voll.

Osteomalacie ist eine vorzugsweise (nicht ausschliesslich) dem weiblichen Geschlechte zukommende Krankheit, und zwar erscheint sie nie früher als erst einige Jahre nach eingetretener Pubertät, wodurch sie sich auf das Bestimmteste von der Rhachitis unterscheidet; sie ist die Rhachitis der Blüthenjahre. Selten befällt sie Frauen in den 20er Jahren, meistentheils erst in den 30ern und 40ern, aber ebenso wenig erst in den 50ern. Befällt immer Frauen, die sich früher einer auffallend blühenden Gesundheit erfreut hatten, welche einen besonders wohlgebauten, meistens grossen und kräftigen Körperbau besitzen, nie Frauen von wahrhaft kleinem Wuchse und sehr zarter Gliederform, nur Frauen, die ein sehr gut gebautes Becken hatten, die schon Mutter gewesen, sich durch Fruchtbarkeit auszeichneten, rasch hinter einander mehrere Kinder hatten. Dies sind die Hauptunterschiede der Osteomalacie von Rhachitis. Diese befällt das früheste Kindesalter, wird mit in die Jahre der sich entwickelnden Pubertät hinübergeschleppt, und erlischt dann, wie die Osteomalacie hingegen nur das Pubertätsalter und die Decrepiditätsstufe trifft. Der zweite Hauptunterschied liegt aber noch im Sitze der beiden Krankheiten. Die Osteomalacie schlägt ihren Sitz im Becken auf und verbreitet sich von diesem Herde aus über das übrige Knochengerüste, umgekehrt ist es bei der Rhachitis der Fall; hier ist es das übrige Knochensystem, welches primär erkrankt ist, und das Becken nimmt nur als Theil des Skelets an der allgemeinen Krankheit der Knochen Antheil. In den meisten Fällen tritt das Uebel urplötzlich ohne vorhergegangene anderweitige Krankheitserscheinungen ein, welche dessen Herannahen vermuthen liessen. Unter den erregenden Ursachen stehen oben an: heftige Erkältungen durch Durchnässung erzeugt, besonders während der

Menstruations- und Lochialperiode; dazu kommen: Sorgen, Gram, Elend. Die Krankheit verlauft chronisch, nie acut. Der erste Eintritt derselben ist immer dunkel. Melancholie, Digestionsfehler, erschwerte und schmerzhafte Stuhlausleerungen, Regelwidrigkeit der Menstruation, Gemüthsverstimmung gehen meistens mehrere Tage voraus und werden in der Regel für Hämorrhoidalleiden und Hysterie ausgegeben. Die ersten örtlichen Erscheinungen bestehen immer in sehr heftigen Schmerzen in der Lenden- und Kreuzbeingegend und an der hintern Fläche des Rückens, Schmerzen, die sich häufig schon in den ersten Zeiten bis herauf zu den Schulterblättern erstrecken, sich besonders in dem Rücken des Fusses zeigen, und für Symptome eines acuten Rheumatismus oder der Gicht gehalten werden. Diese Schmerzen treten periodisch besonders Nachts ein, werden durch jede Bewegung des Körpers vermehrt. In dem reichlichen Harne, welcher sehr sauer reagirt, ist sehr viel phosphorsaurer Kalk enthalten, die Knochen fangen alsdann an zu erweichen, biegen sich, und sind oft so brüchig, dass sie bei der geringsten Bewegung entzwei brechen. In Folge dieses Erweichens schwindet endlich die Körpergrösse, alle Knochen sind verkrümmt, die des Thorax nach vorne geschoben, es treten Athmungsbeschwerden, asthmatische Anfälle, Stuhlverstopfungen etc. ein. Nur die Schädelknochen bleiben unverändert, daher auch die Kopfform und die geistigen Thätigkeiten, was die Krankheit um so fürchterlicher macht. Mit den Schmerzen tritt auf: erschwerte Beweglichkeit der untern Extremitäten, das Nachziehen des beim Ausschreiten zurückgebliebenen Fusses verursacht die unsäglichsten Schmerzen. Grosse Erleichterung verschafft alsdann ein auf das Kreuz oder von beiden Seiten auf das Becken angebrachter Druck. Beim weitern Fortschreiten der Krankheit wird das Becken von einer Seite auf die andere geneigt. Der Rumpf wird nach vorne geneigt getragen, oder so, dass die Bewegung des Rückgrats in den Lendenwirbeln stattfindet, und der Rumpf daher in der Regel ganz gerade getragen wird. Erfolgt nach eingetretener Osteomalacie keine neue Schwangerschaft, lebt die Kranke unter günstigen Verhältnissen und geniesst sie eine zweckmässige Behandlung, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass wenigstens ein Stillstand der Krankheit erzielt werden kann. Wird aber die Frau von Neuem schwanger, so tritt das schlummernde Uebel mit erneuerter Wuth hervor, steigt mit zunehmender Höhe der Schwangerschaft, bis endlich im Wochenbette der Tod die Scene endet. Das osteomalacische Becken zeigt specifisch leichte Knochen, sie sind biegsam und zerbrechlich; die Sitzknorren sind einander genähert, der Schossbogen wird zugespitzt, die Schambeinsymphyse bildet einen schnabelförmigen Fortsatz nach aussen, die obere Beckenappertur bekommt die charakteristische kartenherzförmige Figur.

Behandlung. Die Heilung ist seither durchaus misslungen. Laffecteur'scher Syrup; Schwefelmittel; eine Behandlung, wie sie bei Rhachitis wirksam ist, Alles ist erfolglos geblieben. Zu versuchen ist der Gebrauch der Säuren, namentlich der Salzsäure (der

Urin enthält viel Salzsäure) zu 2—3 Drachmen in vielem Schleim; Ol. jecoris aselli, später der Gebrauch der Eisenmittel. — Das Mehl der Linsen hält man für ein specifisches Mittel, die Knochen zu ernähren. — Auch Balsamum Peruvianum wird hier gerühmt.

Ovaritis. S. Eierstockentzündung.

Oxalämie. Oxalsaure Diathese. Die an oxalsauren Diathesen leidenden Kranken bieten folgende Erscheinungen dar. Die meisten Kranken dieser Klasse gehören hauptsächlich dem Blüthenalter an; mehr Männer als Frauen, von sanguinischem oder melancholischem Temperamente. Männer, nicht gewohnt an energische Anstrengungen, gewöhnlich aus der höhern Klasse der Gesellschaft, und gewohnt, bei sitzender Lebensweise sich den Genüssen des Lebens, den Süssigkeiten der Tafel hinzugeben. Verdauungsbeschwerden, Unbehaglichkeit unvollkommener Verdauung und mangelnder Assimilation, Gefühl von Schwere und Druck in der Magengegend, Flatulenz und Herzklopfen einige Stunden nach der Mahlzeit. Dabei öfters Symptome, die sich auf's Nervensystem beziehen und das geistige Leben der Kranken bedrohen. Sie sind eigensinnig, empfindlich, reizbar, oder stumpf, verzweifelnd und melancholisch; zu Zeiten von dunkler Furcht und Ahnungen erfüllt, verzweifeln an ihren eigenen Kräften, sind gequält von der Furcht einer im Hinterhalte lauernden schweren Krankheit, von Schwindsucht oder organischen Herzleidens. In leichteren Fällen blos: ängstliche Haltung, belegte Zunge, trockene Haut, gereizter Puls; in den eingewurzelten Fällen eine schmutzige, dunkle Gesichtsfarbe, vielleicht eine rothe, empfindliche Zunge, zunehmende Abmagerung, Ausfallen der Haare, Furunkeln, Carbunkeln, Psoriasis und andere Hautkrankheiten, dumpfe Schmerzen im Rücken und in den Lenden, Blutungen aus dem Darm und der Blase, Incontinentia urinae und Darniederliegen des Geschlechtstriebes. Das Uebel schreitet langsam vor, unter passender Diät und durch Landaufenthalt kann das Uebel aufgehalten, und durch zweckmässigen Arzneigebrauch kann es ganz gehoben werden; vernachlässigt jedoch und schlecht behandelt, wird die Krankheit sicherlich ihr Opfer allen den Gefahren und Leiden eines Nieren- oder Blasensteines oder den noch schlimmeren einer bösartigen organischen Krankheit entgegenführen. Die Quelle dieser Leiden liegt in einer Anhäufung von Oxalsäure im Blute. Durch die Nieren wird dieses Gift aus dem Blute ausgeschieden (Oxalurie), und diese Ausscheidung, unter der Form von oxalsaurem Kalk, gibt ein Mittel an die Hand, die Krankheit zu erkennen und zu heilen. Es ist, da die Krankheit oft lange verkannt wird, daher wichtig, den Urin zu untersuchen. Man muss zum Behuf des mikroskopischen Nachweises der Krystalle von oxalsaurem Kalke, die gewöhnlich nur klein im ganzen Urin zerstreut, und daher schwer zu finden sind, den Urin filtriren, wobei die Krystalle auf dem engen Filter zurückbleiben. Alle zuckerhaltigen Substanzen und saure Früchte müssen bei der Diät ausgeschlossen werden; warme Kleidung, lauwarme Waschungen sind nöthig, das Hauptmittel bildet

aber die Salpetersäure in Dosen von 20 gtt. 2—3mal täglich in einem bittern Infusum oder ℞ Acid. muriat. dilut.; Acid. nitric. dilut.; Syrup. cort. aurant. aa ℥ß; Aq. ℥ij ß; einigemale tägl. 1 Theelöffel voll in einem Weinglase Wasser kurz vor dem Essen; dazwischen zuweilen ein leichtes Abführmittel und die nöthige symptomatische Behandlung. Rheum muss vermieden werden, da es Krystalle von oxalsaurem Kalk fertig gebildet enthält.

Oxycanthinum. Alcaloid der Berberitzenrinde; tonico-amarum, steht dem Chinin nahe.

Oxymel scillae. S. Scilla.

Oxymel simplex. 1 Theil Essig und 2 Theile Honig, bis zur Honigdicke abgedampft.

Ozaena. S. Nasen-Krankheiten.

Ozon. Schönbein hat beobachtet, dass beim Erscheinen des Ozon in der Luft häufig Catarrhe auftreten, und es soll namentlich die epidemische Verbreitung des Catarrhs erklären. Zeigt der Ozonometer in der Luft eine bedeutende Menge Ozon an, so treten viele Catarrhe auf. Das Ozon entsteht bei der electrolytischen Wasserzersetzung, beim Ausströmen der gewöhnlichen Electricität in die Luft, beim Blitzen, woher der eigenthümlich stechende, schwefelige, phosphorische Geruch, und kann auf chemischem Wege durch Phosphor dargestellt werden. Schönbein hält es für oxydirten Wasserstoff, Andere für einen einfachen Stoff, Andere für einen metamorphosirten Sauerstoff, für einen allotropischen Zustand desselben. Schwefel-Wasserstoff, wahrscheinlich Tellur —, Selen —, Phosphorwasserstoff zerstören das Ozon, wesshalb z. B. in Abtritten sich keines findet; und geringe Mengen von Aetherdampf, Weingeistdampf, ölbildendem Gas sind hinreichend, um die Bildung des Ozon zu hindern. Das Jodkalium ist das beste Reagens auf Ozon, unendlich kleine Mengen können dadurch schon bemerklich gemacht werden. Vermischt man Stärkekleister mit etwas Jodkaliumlösung $^1/_{50}$, und taucht einen Papierstreifen in ein solches Gemenge, und trocknet ihn, so hat man ein Reagens auf Ozon, einen Ozonometer, der an Empfindlichkeit das delicateste Galvanometer oder die feinste Nase bei weitem übertrifft. Enthält z. B. die Luft nur sehr wenig freien Ozons (es ist nur zu einem Hunderttausendstel in der Athmosphäre vorhanden), so dass dessen Gegenwart gar nicht durch das Galvanometer angezeigt wird, so färbt sich doch merklich dieses Probepapier; das Jodkalium wird unter Ausscheidung von Jod zerlegt, es wird das Papier etwas gelb gefärbt, dunkler, und sogar schwarzbraun, je nach der Menge des Ozongehaltes der Luft. S. Lungentuberkeln p. 375.

P.

Paedatrophia. S. Marasmus infantum.

Paeonia. Pag. 137.

Pampinorum vitis Extr., zur Vertreibung der Sommersprossen in 12 Theilen Wasser gelöst als Waschwasser.

Pancreasleiden. Die Krankheiten der Bauchspeicheldrüse sind selten, schwierig zu erkennen. Sie besitzt wenig Nerven und Gefässe, kann ohne alsogleich auffallende Störungen ausgerottet werden, was auch bei der Milz stattfindet. Erbliche Anlage zu Pancreaskrankheiten scheint zu influiren; es werden mehr Männer befallen als Frauen, jedes Alter wird von Pancreaskrankheiten heimgesucht. Zu den Gelegenheitsursachen gehören: Krankheiten der Leber, des Magens etc., Missbrauch von Speisen und Getränken, Entozoen, specifische Wirkung des Mercurs, Missbrauch des Tabaks, mechanische Schädlichkeiten, Contusionen auf die Magengegend, heftige Brechanstrengungen, Onanie, plötzl. Unterdrückung der Menses, Scropheldyscrasie, Metastasen von den Speicheldrüsen, Paroditen und Hoden; Metaschematismen von Gichtanfällen, rheumatischen Gliederschmerzen; Krankheiten der benachbarten Organe können sich auf das Pancreas ausbreiten. — Man fand das Pancreas oft schon in seiner Structur entartet, ohne dass solche Abweichungen im Leben durch irgend ein Zeichen sich kund gegeben hätten. Der Succus pancreaticus ist nach Bernard das zur Verdauung der Fette allein thätige Agens. Durch den Pancreassaft wird allein die Aufnahme der Fette in die Chylusgefässe ermöglicht. Bei krankhafter Affection des Pancreas wird die Verdauung der Fette unmöglich, und diese Erscheinung ist vom Arzte als eine werthvolle für die Diagnose aufzufassen. Eine eigenthümliche, fast charakteristische Erscheinung bei Krankheiten des Pancreas ist daher das Abgehen von unverdauten Fett- oder Talgmassen durch den Stuhl. Es gehen Stücke von der Form und Grösse eines Mandelkerns bis zu der eines Borsdorfer Apfels ab, und sind von dem Ansehen und der Consistenz des gewöhnlichen Rindtalgs. Wahrscheinlich verdanken sie ihr Entstehen dem krankhaften Zustande, in dessen Folge fettige Substanzen, welche die Kranken durch Suppen und andere Nahrungsmittel geniessen, nicht emulsirt werden, was im naturgemässen Zustande durch die Einwirkung der alkalireichen Galle und des, wie es scheint, eigens dazu bestimmten Pancreassaftes zu geschehen pflegt. Die Fette, welche als nicht verseift in's Blut kommen, sammeln sich nach und nach im Darme, und formiren diese Fettklumpen. —

Symptome im Allgemeinen sind: Hinter dem Magen, in der Tiefe, an der Wirbelsäule, zwischen Nabel und Herzgrube sitzender Schmerz, oder blosses Unbehagen, Druck, Dehnen, Spannen oder lebhafter, schneidender Schmerz in der Herzgrube, Empfindung von Wärme und Angst in den Präcordien, Gefühl, als ob ein Gewicht am Magen hinge. Die Schmerzen meistens anhaltend, selten periodisch, meist verbunden mit Erbrechen, Verstopfung, häufig mit wässerigen Entleerungen durch den Mund, Sodbrennen (Sialorrhoe des Pancreas), nicht selten mit Durst, zuweilen mit Durchfall, und ebenfalls nicht sehr selten allein vorhanden. Der Schmerz strahlt aber auch aus, und zwar in sehr unbestimmte Richtungen: nach der linken Brust gerade aufwärts, nach dem Rücken. Nicht häufig gelingt es, Grösseveränderungen des Pancreas durch die Unter-

suchung des U. L. zu constatiren, obgleich Abmagerung, welche ziemlich häufig eine Folge dieser Krankheiten ist, die Entdeckung von Geschwülsten erleichterte. Zu den wesentlichen Erscheinungen gehören auch Störungen in den Functionen des Magens, des Hungers und Durstgefühls; Appetit verliert sich meistens völlig, oder ist merklich geschwächt, indessen erhält er sich auch zuweilen ganz und gar, ist sogar gesteigert. Die Zunge, bald feucht, bald belegt, bald rein, bald trocken belegt. Vermehrter Durst ist nur vorhanden in Folge von Aufregung des Gefässsystems. Eigenthümlich ist es, dass das pancreatische Wassererbrechen nicht wie jenes von Secretionsanomalien des Magens (Cardialgie, Gastritis chronica, Scirrhus) des Morgens bei nüchternem Magen einzutreten pflegt, sondern allemal wenn das Pancreas in voller Thätigkeit ist, einige Stunden nach dem Essen. Das Erbrechen einmal entstanden, verschwindet fast nie mehr in diesen Krankheiten: meistens kommt es des Morgens bei nüchternem Magen, auch sehr häufig 2—3 Stunden nach der Mahlzeit, oft 20mal des Tags. Das Erbrechen erleichert jederzeit den Kranken. Mit den Speisen und Getränken werden meist noch andere Flüssigkeiten entleert. Blut wird sehr oft und viel erbrochen, wenn der Magen im Fortschreiten der Pancreaskrankheit eine schwere Verletzung seiner Structur erfährt, oder wenn die Anstrengung übermässig ist. — Die Stuhlausleerung verhält sich nicht in allen Fällen von Pancreasleiden auf dieselbe Art. Die Verstopfung ist hartnäckig, allen Mitteln widerstehend, den Schmerz vermehrend, zuweilen wird jedoch auch Durchfall beobachtet; zuweilen wechselt Durchfall mit Verstopfung. — Die Harnabsonderung und Hautausdünstung erfahren durch die Pancreaskrankheiten sehr geringe Modificationen. Der Harn zeigt zuweilen einen fadenziehenden Bodensatz; die Haut ist öfters trocken warm. Oedema pedum, Ascites, Hydrothorax gesellen sich — ersteres häufiger als das zweite und dieses mehr als drittgenannte Uebel — zu diesen Krankheiten, aber meist erst gegen das Ende. Zum Gefässsystem steht das Pancreas in keiner wesentlichen Beziehung, und spricht sich daher meistens auffallend gering solches Leiden im Gefässsystem aus. Nicht einmal in allen acut verlaufenden Fällen zeigt sich im Pulse eine merkliche Reaction. Gegen das Ende erhebt sich zuweilen jedoch Febris hectica. — Der Reflex im Nervensysteme spricht sich aus durch eine fast bei allen acut verlaufenden Fällen stattfindende eigenthümliche Unruhe und Beängstigung nebst andern Nervenzufällen, als Eingenommenheit des Kopfes mit leichtem Irrereden, Ohnmachten, Schlaflosigkeit, Geistesabwesenheit, ängstliche verzagte Stimmung. — Die im Verlaufe dieser Leiden eintretende bedeutende Abmagerung ist bezeichnend, Pulsation in der Oberbauchgegend fehlt fast nie bei Pancreasleiden, ebenso selten die pancreatische Syalorrhoe. Complicirt sind Pancreasleiden meistens mit Leiden des Magens, die Leiden dieses Organs sind daher Symptomata symptomatum; mit Leberleiden, ebenso häufig Icterus. Die Symptome der Complication verdunkeln gewöhnlich die des Pancreasleidens. Com-

plication mit Milzleiden ist selten, ebenso mit Nierenleiden; zahlreicher sind die Complicationen mit Leiden der Gekrösdrüsen; seltener wieder die mit Krankheiten des Darmcanals. Beeinträchtigt die grosse Massenzunahme des Pancreas oder krebsartige Degeneration, die fortschreitet, die benachbarten grossen Gefässe, Vena cava, Aorta u. s. w., so entstehen Athembeschwerden, blutig-schleimiger Auswurf etc. Das Pancreas steht in Beziehung zu den Wechselfiebern.

Diagnose der Pancreasleiden gehört zu den Schwierigkeiten. Verwechslung findet meistens statt mit Krankheiten der benachbarten Digestionsorgane, des Magens, der Leber, selbst mit Nieren- und Lungenleiden, namentlich Lungenschwindsucht und Leiden des Plexus coeliacus. Die Gründe dieser schwierigen Erkenntniss sind: 1) Schwierigkeit, resp. Unmöglichkeit, über die Functionsstörungen dieses Organs auf indirectem oder directem Wege etwas Gewisses zu erfahren; 2) die tiefe Lage dieses Organs; 3) die geringe Empfindlichkeit; 4) die Umgebung von Organen, denen eine grössere Sensibilität und eine höhere Bedeutung für den Organismus zukömmt; 5) geringe Lebhaftigkeit seiner Beziehungen zu den allgemeinen Systemen des Organismus; 6) die geringere Anzahl gut beobachteter Fälle. — Zu den pathognomischen Zeichen, welche die Diagnose erleichtern sollen, hat man gerechnet: das Erbrechen, den Speichelfluss; allein sie sind durchaus nicht pathognomisch: meist führt nur eine Methodus exclusiva zur Diagnose von Magenkrankheiten; Leber und Nierenleiden.

Prognose. Es ist in der eigenthümlichen gefäss- und nervenarmen Natur dieses Organs begründet, dass die in ihm auftretenden Krankheitsprocesse in sehr seltenen Fällen einen acuten, sondern vielmehr fast ausschliesslich sehr chronischen Verlauf nehmen. Dagegen führen die seltenen acuten Fälle sehr rasch in wenigen Tagen, selbst in 30 Stunden zum Tode. Im Allgemeinen ist die Prognose ungünstig; denn meistens kommt es zu Afterbildungen, die den therapeutischen Agentien unzugänglich sind.

Therapie. Die Behandlung der Krankheit an sich verlangt vor Allem Berücksichtigung der Entstehung, man wirke gegen scrophulöse Diathese, befördere die Hautausdünstung, wenn ein rheumat. Zustand vorhanden. Sind rheumatische Schmerzen aus den Gliedern verschwunden, und haben sie sich in der Magengegend fixirt, so lege man mehrere Vesicantia hinter einander abwechselnd auf die eine oder andere Gliedmasse. Man suche einen Gichtanfall wieder hervorzurufen. Das Tabakrauchen, noch mehr aber die Beschäftigung mit Tabakblättern werde unterbrochen. Die wichtigste Rücksicht verdient die plötzliche Unterdrückung der Menses, man instituire Aderlässe am Fusse, setze Blutegel an die Geschlechtstheile, Schröpfköpfe an die innere Schenkelfläche, lasse Dampf- und Sitzbäder gebrauchen, leichte Laxantia und geeignete Emenagoga. Zur directen Einwirkung auf das kranke Organ haben nach der drüsigen Natur desselben fast alle Aerzte der auflösenden Mittel sich bedient: Calomel, Sulph. aurat., Narcotica resolventia, Decoct. bardan. Rheum

und Calomel, Calomel mit Ammon. muriat.; Gummi ammoniac.; anhaltender Gebrauch des Kali carbon. mit Mercureinreibungen; salpetersaure Fussbäder; Wismuthoxyd mit Rheum, Belladonna und Taraxac.; Jodine, Extracta resolventia, Fel tauri, Sapo, Liquor Antimonii Köchlini, Kämpfische Klystiere, Magnesia, thierische Kohle, Karlsbad, Marienbad, Eger, Spaa, Pyrmont, Ems, Kissingen. Calomel und Sublimat gehören hier zu den wirksamsten Mitteln. Lokale Blutentziehungen, Hautreize, besonders solche, welche Säfte entleeren und Eiterung nach sich ziehen, die sämmtlich bis zu den Moxen hinauf empfohlen worden sind. Acute Formen verlangen Aderlässe, örtliche Blutentziehungen, erträgt der Magen Arzneimittel, was bei der Heftigkeit des Erbrechens selten der Fall, so gebe man Nitrum in Emulsionen, gelinde Abführmittel, Cremor. tart., Tamarinden, Elixir. acid. Hall. Erträgt der Magen nichts anderes, so muss man sich auf schleimige Getränke beschränken. Allgemeine Bäder, schleimigte Klystiere, Cataplasmen mit Narcoticis auf die Magengegend sind mit Recht empfohlen. Ist die Heftigkeit der Entzündung gebrochen, so entspricht Calomel durchaus allen Indicationen. Die Palliativkur verlangt gegen den anhaltenden heftigen Schmerz Opium, Morphium, innerlich oder subcutan; man dulde keine Verstopfung, setze daher Klystiere, gebe gelinde Abführmittel, keine Drastica. Gegen das Erbrechen dienen Abführmittel, Extr. belladonnae in Kirsch-Lorbeerwasser mit Zusatz von Opium, Morphium mit vegetabilischen Säuren. Der Eisensalmiak zu 10 Gr. täglich stellte einen Patienten mit Pancreasleiden wieder her in 4 Wochen; sein Aussehen ward besser, der Appetit stärker etc. S. Pancreasmittel.

Zu den einzelnen Krankheitsformen dieses Organs gehören:

1) Steinbildung im Pancreas und dessen Ausführungsgängen.
2) Acute Entzündung des Pancreas mit ihren verschiedenen Ausgängen.
3) Chronische Entzündung mit Verhärtung und sonstigen Ausgängen.
4) Organische Structurveränderungen.
5) Afterbildungen, als Scirrhus, Steatom, Tuberkeln, Melanose.

Pancreas-Mittel, Bauchspeichel-Drüsenmittel nach Rademacher.

Die Zeichen, durch welche wir eine Affection des Pancreas erkennen, sind höchst unsicher, indem sie auch auf krankhafte Zustände der Leber, der Milz und des Plexus coeliacus mehr oder minder passen. Die Errkenntniss wird aber dadurch vorzüglich erschwert, dass die Affection des Pancreas zuweilen wirklich schmerzhafte consensuelle Leiden des Magens, der Leber, der Milz oder der Brust (Husten) macht, und so irre leitet. Da die Gallengänge zuweilen consensuell ergriffen werden, so kann der Harn in solchen Fällen so dunkel gefärbt sein, wie bei Urlebererkrankungen.

In diesem dunkeln Handel bleibt nichts anderes übrig, als das Jod als Erkennungsmittel der Pancreaserkrankung zu gebrauchen. Das beste Pancreasmittel

ist aber Jodtinctur etwa 30 Tropfen in ℥vjjj Wasser; es hemmt im Allgemeinen auch das Erbrechen, stillt die heftigen Kolikschmerzen besser als Opium.

Pancreatitis. Pancreas-Entzündung.

Symptome. Zwischen Nabelgegend und Process. ensiform. grimmende Schmerzen, copiöse Durchfälle speichelähnlicher Beschaffenheit, wenig Gallenpigment enthaltend; Unterleib weich, tiefer Druck vermehrt den Schmerz nicht entsprechend; saures Aufstossen, saurer Speichel; bei chronischer Form erdfahles Aussehen.

Therapie. Schleimige Mittel mit Absorbentien, etwas Opium; Bäder, Blutegel. Fomentationen mit Spec. emollient. et narcot.; Infus. Bellad. innerlich mit Extr. Taraxac., Gramin.; Ableitung bei Männern mit Digitalis, Terebinth. gegen die Nieren, Schwefel, bei Frauen durch Fussbäder. S. Pancreasleiden und Pancreasmittel.

Papaver alb. Extr. Emulsio. ℞ Semin. papav. albi ℥ß; F. emulsio ℥jv; Extr. nucis vomic. aether. Gr. jj (gegen Erbrechen); Syrup. naphae (als Corrigens) ℥ß. S. 2stündl. S. Hyoscyamus.

Paralysis. S. Lähmung.

Paralysis agitans. S. Lähmung. P. 320.

Paraguay-Roux, Para-Tinctur; dafür auch die wohlfeilere Tinct. Spilanthi oleracei als Zahnmittel.

Paraplegie. Lähmung in Folge der Apoplexie etc. unterhalb des Kopfes. S. Lähmung.

Parasiten als Grundlage von Krankheiten. S. Sporen.

Paregorische Tinctur (Elixir paregoricum), auch tinct. Opii benzoica, besteht aus Opium, Benzoesäure, Camphor, Anisöl- und rectificirtem Weingeist; ℥j enthält das Auflösliche von $2^1/_2$ Gran Opium. In Amerika ein sehr beliebtes Hausmittel gegen Zahnschmerzen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Unruhe der Kinder u. s. w.

Pareira bravae Radix, der Uva ursi ähnlich; gegen Blasenleiden, Tripper und Leucorrhoe, Steinbeschwerden (besonders phosphorsaure Steine), und als Tonicum gegen Dyspepsie ℥j—jj Pulv. p. d. ℥ß mit 60 ℥ auf 20 eingekocht tassenweise.

Parotitis bei Kindern entsteht in Folge von Scropheln, Dentition, Vertrocknen des Ohrennässens. Man richte darnach die Behandlung. Antiscrophulosa, Linderung der Dentition, Zurückrufen des Ohrennässens durch Vesicantia. Bei schmerzhafter oder eiternder Geschwulst lege man besänftigende Ueberschläge auf, befördere die Eiterung, öffne die Geschwulst. Bestreichen mit elastischem Collodium.

Parotitis bei Erwachsenen.

Symptome. Angeschwollensein der Drüsen, Gespanntsein der Haut, dumpfer, drückender Schmerz, steifer Hals, Fieber, erysipelatöser Charakter mit Cephaloea gastrica, Brechneigung, Erbrechen. S. Halsentzündung, äussere.

Therapie. Mixtura diaphoret., diaphoretische Getränke, äusserlich trockene Fomentationen, Ungt. volat. et mercuriale, Cataplasma von Leinsamen, Milch und Brodkrummen. Calomel mit Jalappa. Kommt es zu

Suppuration, so maturire man den Abscess und öffne ihn. Ist Mercur Schuld: Diaphorese, warme Bäder, Ammon. acet., Aq. flor. Sambuci; ist kein Fieber vorhanden: Camphor mit Sulphur. aurat., trockene Fomentationen; droht die Geschwulst einzusinken: Sinapismen, Vesicantien; bei biliöser Form Tamarinden mit Sal Seignetti, Manna; nicht gern Emetica; bei heftigen Schmerzen und grosser Röthe V.S., Blutegel etc., worüber das Fieber entscheidet. Zur Crisis Ammon. acet., Pulv. Plumeri. S. Nervenfieber Pag. 438.

Pasta amygdalarum. Pag. 132.

Pasta Viennensis. 5 Theile Aetzkali, 1 Theil Aetzkalk, mit Alcohol oder Wasser zu einem Teig angerührt, und mittelst eines gefensterten Pflasters aufzulegen.

Pastilles de Bilin. S. Bilin.

Pastilles de Vichy gegen Nierenleiden, Stein und Gries.

Pech. S. Pix.

Pelliosis. S. Blutfleckenkrankheit Pag. 50.

Pellagra. Pag. 344.

Pemphigus.

Symptome. Unerträgliches Jucken und Brennen der Haut, es entstehen Blasen wie die von Cantharіden gezogenen, meist erst im Gesichte, dann an den Oberextremitäten, dem Rumpfe, untern Extremitäten. Ihre Form ist rund oder oval mit lymphatischseröser Flüssigkeit angefüllt, bald Erbsen-, bald Entenei-gross. Fieber. Nach dem Ausbruche lässt Brennen und Jucken nach. Nach 3—4 Tagen platzen sie oder schrumpfen ein. Beim chronischen Pemphigus kommen wiederholte Ausbrüche des acuten. Nach Einigen sollen Abdominalstockungen, Hämorrhoidalzufälle, hartnäckige Verstopfung, krankhafte Thätigkeit im uropoetischen Systeme, insbesondere qualitativ fehlerhafte Absonderung des Urins, also von den Nieren ausgehend, nach Andern gestörte Chylopoese, scrophulöser oder arthritischer Process zu Grunde liegen: es kommen daher in Folge der aufwärts steigenden Congestionen öfters wiederholte Anfälle von Blutbrechen und ebenso Blutungen durch den After vor. Es gibt auch einen syphilitischen Pemphigus, namentlich bei Neugeborenen, selten bei Erwachsenen. Der chronische, nicht syphilitische Pemphigus gehört zu den räthselhaftesten, aber auch seltenen Krankheitsformen, und bei den immer neuen Nachschüben führt sie zum Tode. Die Haut ist sicher nicht der ursprüngliche Herd und Ausgangspunkt dieser furchtbaren Krankheit. Keine Hautkrankheit führt so bald zur Cachexie, als der Pemph. chron. Sehr wahrscheinlich beruht sie auf einer Discrasie des Blutes, und Bamberger glaubt, dass ein Ueberschuss von Ammoniak im Blute u. s. w. der Anlass sei. Der Ammoniak in der Flüssigkeit der Pemphigusblasen sei auch Schuld an dem eigenthümlich unangenehmen Geruche der Pemphigus-Kranken.

Der chron. Pemphigus verlauft meist tödtlich theils in Folge von Marasmus, theils in Folge von zuletzt hinzugetretener Tuberculose oder hypostatischer Pneumonie. Aus der dabei vorkommenden bedeutenden Eiweiss-Verminderung des Blutes ergibt sich die Indi-

cation, dem Körper Alluminate in möglichst löslicher oder leicht assimilirter Form darzubieten. Was die örtliche Behandlung betrifft, so hat man bisher die verschiedensten Mittel, Argent. nitric., Alaun, Zink, Tanin u. s. w. mit schlechtem Erfolge angewendet. ebenso Bäder. Hebra wendet daher nur Bestreuungen mit Pul. lycopodii oder Carbo vegetabilis an. Cazenave: Bestreuen mit Amylon für sich oder mit gepulverter Lohe. Innerlich: Tonica, Salzsäure, Essigsäure.

Pepsin (poudre nutrimentaire). Das aus dem vierten Magen der Wiederkäuer isolirt dargestellte Pepsin wird bei dispeptischen mit unvollkommener Reaction des Magensaftes verbundenen Zuständen, bei Erschöpfungen in Folge von gestörter Verdauung, zu 6—8 Gr. 2mal täglich einige Stunden vor der Mittags- und Abendmahlzeit empfohlen; unmittelbar darauf muss etwas (mit 8—12 Tropfen) Salzsäure leicht angesäuertes Wasser nachgetrunken werden.

Perforatio ventriculi spontanea circumscripta. S. Magengeschwür.

Peritonitis. S. Bauchfell-Entzündung.

Pertussis. S. Keuchhusten.

Perubalsam. S. Balsamum peruvianum.

Pest, orientalische.

Symptome sind die des Typhus im Allgemeinen, nur brechen am 2ten bis 3ten Tage Bubonen in der Gegend der Weichen, unter der Achsel und überhaupt auf allen Drüsen aus. Die Weichen werden zuerst afficirt, es entsteht bisweilen eine sehr harte Geschwulst in den musculösen Theilen, die brennend roth ist, und sich entzündet, Carbunculus, oder es entstehen kleine Bläschen, Anthraces, die bald in Brand übergehen, bald entstehen Vibices. Pest verlauft viel schneller, als gewöhnlicher Typhus. Ihr Verlauf dauert oft nur wenige Stunden, mitunter aber 14 Tage, und die Prognose pflegt nach dem 7ten Tage sich günstiger zu stellen. Man sucht die Bubonen durch starke Cataplasmata aus Meerzwiebel, Emplastr. galb. crocat., Quecksilberfrictionen etc. in Eiterung zu bringen, und öffnet sie bald, selbst das Glüheisen kann man anwenden, um ein Zurücksinken derselben zu verhüten. Vorzüglich beachte man die Wirkungen des Chlors, der Mineral- und vegetabilischen Säuren, des Oels innerlich und äusserlich angewendet, der Desinfections-Mittel. (S. diese.) Im Uebrigen die Behandlung des Typhus.

Pest, sibirische. Die sibirische Pest herrschte im Jahre 1864 65 in Petersburg. Sie entsteht durch ein fixes Contagion, welches von Thieren auf Menschen übergetragen wird, wenn Epizootien unter den Pferden und Rindern herrschen, und von diesen Thieren das Gift auf Fuhrleute, Wirthe u. s. w., welche mit den Thieren in nächste Berührung kommen, von Carbunkeln, Anthrax befallen werden.

Petechialtyphus. S. Pag. 446.

Petechien. S. Blutfleckenkrankheit.

Petroleum. S. Oleum petrae.

Petroselinum, ℥jj—℥ß auf 2—3 Tassen. Ol. petroselin. aether. ℈j in ℥jj Weingeist oder Aether gelöst 10—20 gtt. p. d.; oder als Elaeosacch. 3 gtt. auf ℥j Zucker.

Pfäfers, hochberühmte Therme, die fast chemisch reines Wasser darbietet, denn sie enthält auf 100 Theile Wasser nicht mehr als $1^1/_3$ Theile fixer Salze und Erden; liegt zwischen Graubündten und Glarus. Man trinkt früh von 5—7 Uhr, im geheizten Saale, von 2 Gläsern bis zu $1^3/_4$ Quart Wasser, frühstückt dann, und badet nach etwa einer Stunde meist im gemeinschaftlichen Bade.

Pflanzensäfte, frische. S. Pag. 51.

Pfortader-Entzündung. Pylephlebitis.

Symptome. Sie tritt acut und chronisch auf. In der acuten unterscheidet man deutlich (in der chronischen weniger bestimmt) ein Stadium inflammatorium und typhosum. Das erste Stadium zeichnet sich aus durch anhaltende Schmerzen in der Regio epigastr. und Hypochondr. dextra, die wie Kolikschmerzen paroxysmenweise zunehmen, werden durch Druck vermehrt, und breiten sich allmählig über den Unterleib aus. Vermehrte Wärme im rechten Hypochondr., Unterleib gespannt, anfangs zuweilen eingezogen, hart. Die äusseren Venen der Bauchwände, welche bei Verschliessung der Pfortader einen Collateralkreislauf einleiten, und das Venenblut in die V. mammariae intern. und axill. ergiessen, sind strangförmig angeschwollen, zur Stärke eines Rabenkiels und mehr. Dabei Fieber, Schauder, Frost, dann Hitze, beschleunigter, weicher, schwacher, kleiner Puls, trockene, heisse Haut, besonders am Unterleib, trockene, weissbelegte Zunge, Eingenommenheit des Kopfes, Ekel, Würgen, Erbrechen grüner, schwarzer Massen. Bald treten Störungen des Athmens ein, allgemeine Gelbsucht. Im Stadium typhosum verliert sich der örtliche Schmerz und die Hitze. Die Kranken fühlen Pulsation im Unterleib, als ob Alles darin lebe, sich bewege. Unterleib schwillt mehr. Das Erbrechen schwarzer, theerartiger Massen dauert fort. Russiger Beleg der Zunge, Nasen- und Mundschleimhaut. Zunehmende Schwäche mit Zeichen des nervösen und putriden Zustandes. Kurz vor dem Tode Entleerung von schwarzem Blut durch den After. Bei der chronischen Form fehlt der Schmerz in der Lebergegend nicht. Icterus, Ausdehnung der Unterleibsvenen, wie in der acuten, Dyspepsie, gallig tes Erbrechen. Man findet Tuberkeln in der Lunge, seröse Flüssigkeit im Unterleib, untere Hohlvene ausgedehnter und leichter zerreissbar, als im Normalzustande, Magen erweicht, Duodenum, Dickdarm normal, Ileum, Jejunum injicirt, dunkelroth, ihre kleinen Venen varicös angeschwollen. Mesenterialdrüsen geschwollen injicirt. Milz 3—4mal vergrössert, strotzend, Leber gesund, in der Pfortader eiterige Materie, alle in sie mündenden Venen übermässig ausgedehnt, von Blut strotzend.

Therapie. Blutegel ad partem dolentem, ad anum, V.S., Mercurialfrictionen, Cataplasmen, warme Bäder, Calomel innerlich gegen die Plasticität des Blutes und zur Vermehrung der Gallensecretion, es wird zweckmässig mit Digitalis verbunden. Gegen den venösen Zustand des Blutes muriatische Mittel. Im zweiten Stadio Excitantia: China, Mineralsäuren, Aqua oxymur., Valeriana, Arnica etc., um die Kräfte zu erhalten.

Pfortader-Mittel nach Rademacher.

Die Uebel, welche von der Vollblütigkeit des Bauchadersystems entstehen, sind sehr mannigfach. Die Hypochondrie steht oben an, dann folgen Schwindel, Fehler des Gesichts, chronische Entzündung der Mandeln und des Gaumens, Husten, Asthma, Blutspeien, Harnbeschwerden mancherlei Art, die sogen. kalte Gicht oder jene chronischen Schmerzen, welche sich bei manchen Menschen in den Schultergelenken äussern, den Gebrauch der Arme zwar nicht ganz hindern, aber doch gewisse Bewegungen derselben peinlich machen, und jener Schmerz in den Fersen, welcher auch das Gehen erlaubt, aber doch den Gang peinlich und steif macht (Gallenstein und Leberverstopfung können das nämliche Fersenübel verursachen). Ferner in seltenen Fällen erscheint, diesem Grunde entsprossen, Kolik, Magenkrampf, sonderlich zur Zeit der Verdauung, Hüftweh, männliches Unvermögen, oder übermässige Geilheit (mitunter beides zugleich). Die Erkrankung des Pfortadersystems gibt sich durch Knoten am After oder Kreuzschmerzen (Hämorrhoiden) nicht ausschliesslich kund, sondern es gibt, wie bemerkt, verschiedene Aeusserungen dieses Uebels. Die gemeinen Zeichen der Hämorrh. sind nur eine einzige Aeusserung des erkrankten Bauchadersystems. Es gibt in der Natur noch gar manche Aeusserungen dieses Uebels, die zwar nicht so handgreiflich sind, aber um so mehr die Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Wie Manchen befreit man, einfältig auf das Pfortadersystem wirkend, von Bauchleiden und von anderem proteusartigem Ungemache, der nie an wirklichen Hämorrhoiden gelitten, und schon den ganzen Wust bitterer, auflösender, stärkender, krampfstillender Mittel vergebens, nicht selten mit Verschlimmerung seiner Leiden verschluckt hatte. Es fragt sich, wie kann man Urerkrankung der Leber, des Pancreas, der Milz, der Därme, des Gekröses von der Vollblütigkeit des Pfortadersystems unterscheiden? Diese Unterscheidung ist nicht blos schwierig, sondern in vielen Fällen bar unmöglich. Bekanntlich wird die Anlage zur Bauchvollblütigkeit vererbt, mithin kann uns die Anamnese zuweilen auf die Spur mancher dunkeln Erkrankung bringen.

Das Hauptmittel, das heilend auf das erkrankte Bauchadersystem wirkt, ist der Schwefel, täglich 2 Theelöffel voll Pulver. Egelsetzen thut den Bauchvollblütigen recht gut, wenn man die Egel gut nachbluten lässt. Wenn auch die Kranken die ersten paar Male das Egelsetzen nicht vertragen und ohnmächtig werden, später vertragen sie sie schon gut und werden darnach lustig und munter. Am meisten nützen die Egel, wenn Knoten am After sind. Den heftigen Schmerz, der sich zuweilen bei inneren blinden Hämorrhoiden einstellt, beschwichtigt man am besten durch reichliche Gaben kubischen Salpeter und Schwefel, und wenn diese Mischung nicht hinreicht, flüssigen Abgang zu machen, setzt man noch Glaubersalz hinzu. Bei den sogen. Blasenhämorrhoiden, wobei man nicht sogleich an Gefässausdehnung der Harnblase denken muss, sondern wo eben die Blase ebenso consensuell leiden kann, wie es consensuelle Kopf-,

Brust-, Rücken- und Fussleiden bei Bauchvollblütigen gibt, wobei die Kranken an Strangurie leiden u. s. w., setzt man Blutegel an den After und gibt Schwefel innerlich.

Phellandrium aquaticum. Semen. ℈β—℈β 3mal tägl. in Pulv. Infus. ℥jj—jv auf ℥vj. S. Pag. 265.

Phenyl-Säure. S. Carbol-Säure.

Phlebitis. S. Venenentzündung.

Phlegmasia alba dolens.

Symptome. Man findet bei Wöchnerinnen, einige Tage nach der Geburt, oder wenigstens vor der 4—5ten Woche eine Krankheit, die sich kund gibt durch eine weissliche, ödematöse, acute, fast plötzlich entstandene Aufschwellung und heftigen Schmerz des angeschwollenen Schenkels. Man hat diese Aufschwellung schon für eine Milchmetastase, für eine lymphatische Krankheit gehalten, und die betreffende Vene und das Zellgewebe für den eigentlichen Sitz des Uebels angesehen. Die meisten vereinigen sich jetzt, sie für eine Folge der durch eine Entzündung der Vene erfolgten Obliteration derselben zu halten. Die Krankheit dauert selten weniger als 6 Wochen, meist nach Blutverlusten und Erkältungen auftretend; ergreift nie beide Schenkel auf einmal, geht nie über die Mittellinie des Körpers und kann sich bis auf die Darmbeingegend hinaufstrecken. Sie ist die weisse Rose, hat den Hautglanz, die Schmerzhaftigkeit, Unbeständigkeit des Sitzes, das nachfolgende Oedem, die Tendenz zur Verjauchung statt zur Eiterung ganz mit der Rose gemein, ebenso die Behandlung. Schamlippen oder Vena cruralis, obturatoria schwellen an, Geschwulst ist prall, schmerzhaft, von weisser Farbe, Extremität wird steif, unbeweglich. Fieber; biliöse Erscheinungen. S. Puerperalkrankheiten Nr. 6.

Therapie. Strenge Antiphlogose. V.S., Blutegel, Schröpfköpfe, Scarificationen, Digitalis, Calomel, Mittelsalze, Nitrum mit Opium, Potio Riveri mit Nitrum, Opium, Aq. Cerasor., Syrup. Alth. Später Einreibungen von Ol. Hyosc., Ol. Juniperi, noch später Vesicantia ad partem dolentem. Bei Turgescenz nach oben Emet. Kommt Suppurationsfieber, so gebe man China, Mineralsäuren, Chlor. Andere behaupten, dass Einreibungen, Mineralsäuren, Vesicantia, Blutegel durchaus zu verwerfen seien, dagegen seien Einwicklungen in geröstetes Mehl, später in Wachstaffet, leichte Abführungen, Brausepulver fast unfehlbar. Zeige sich die Geschwulst ödematös, so sei die Krankheit im Abnehmen.

Phlegmone. S. Rothlauf, unächtes.

Phlogosis. S. Entzündung.

Phlorrhizinum. Bitterstoff aus der frischen Apfelbaumrinde, ähnlich dem Salicin, als Surrogat des Chinin empfohlen. 12—15 Gr.

Phormii tenaces radix. Der Sassaparill ähnlich, mit purgirender Nebenwirkung. ℈β auf ℥vjjj Dect.

Phosphorus. E.G. 1/4 Gr., in 24 Stunden 2 G. Aether phosphoricus (phosphorici Gr. vj, Naphtha, vitr. ℥j) 2—4—15 gtt. in Schleim, Mandelmilch. Oleum phosphorat. als Externum. Salbe. S. Pag. 319.

Phrenitis. S. Gehirnentzündung.

Phthiriasis. S. Läusesucht.

Phthisis florida. S. Lungenschwindsucht.

Phthisis meseraica. S. Bauchscropheln, Darmschwindsucht.

Phthisis pituitosa. S. Bronchitis.

Phthisis pulmonum. S. Lungenschwindsucht.

Physkonien. S. Obstructiones.

Pians. S. Südliche Krankheiten.

Pica. S. Gelüste.

Picrotoxinum, das bittere Princip der Kockelskörner; äusserlich gegen Kopfgrind, atonische Geschwüre. 5—10—12 Gr. auf ℥jj Oel oder Fett.

Pillen, Pilulae, sind kugelförmige Körper von solcher Consistenz, dass sie sich zerdrücken lassen, ohne dem Finger anzukleben; auch müssen sie einige Zeit hindurch aufbewahrt werden können, ohne hart auszutrocknen, zusammen zu kleben oder zu zerfliessen. Ihr einzelnes Gewicht beträgt 1—4 Gran. Zur Pillenmasse eignen sich alle Arzneisubstanzen, welche entweder an und für sich, oder in Verbindung mit gewissen Zusätzen einen festen, formbaren Teig, d. h. eine Pillenmasse (Massa pilularum) darzustellen vermögen. Die Bestandtheile zur Bildung einer Pillenmasse sind die aufzunehmenden (excipienda) und die aufnehmenden (excipientia), obwohl es Arzneikörper gibt, welche schon an und für sich, oder indem man sie blos durch Erwärmung oder Anfeuchtung erweicht, eine Pillenmasse darstellen. Zu aufnehmenden, gestaltgebenden Substanzen (excipientia) dienen: zähe Extracte, Honig, Süssholzsaft, Zuckersäfte, Seife, Balsame u. dgl. Die Dosis der Arznei wird bei Pillen entweder durch die Gewichtsbestimmung der einzelnen Pillen, oder durch die Angabe ihrer Zahl berechnet. Wenn man nicht genau weiss, wie gross die Quantität oder das Gewicht des Bindemittels sein werde, so überhaupt wenn die Pillenmasse sehr wirksame Bestandtheile enthält, verdient die Angabe der Anzahl der Pillen den Vorzug, denn dadurch kann die Dosis am allergenauesten bestimmt werden. Bei Mitteln, welche schon in kleineren Gaben sehr wirksam sind, oder vielmehr bei solchen, welche in concentrirter Form, in einem geringen Volumen, nachtheilig auf die innere Fläche des Nahrungscanals wirken können, z. B. bei den scharfnarcotischen Mitteln, ätzenden Metallmitteln u. s. w., ist es nothwendig, die einzelne Gabe auf eine grössere Anzahl von Pillen zu vertheilen, und man muss das Volumen der Pillenmasse durch einen indifferenten Zusatz vergrössern. So soll man z. B. einen Viertelgran Sublimat nicht in einer, sondern mindestens 3—4 Pillen geben. ℞ Merc. sublim., corrosiv. Gr. sex. (Gr. vj) solve in pauxill aq. destill.; adde Pulv. rad. Althaeae ℥jj. M. f pilulae Nr. sexaginta (LX), dann enthalten 10 Pillen erst 1 Gran, und 5 einen halben, 3 aber ein wenig mehr als den 4ten Theil eines Granes. Zum Bestreuen der Pillen, welches das Zusammenkleben derselben verhüten soll, benützt man das Lycopodium-, Süssholzwurzel-, Altheaepulver u. dgl., und soll ein unangenehmer Geruch der Pillen verdeckt werden, so benützt man Pulv. rad. Irid. florentinae, und handelt es sich darum, den Ge-

schmack der Pillen zu verbergen, so wählt man zum Conspergiren der Pillen Pulv. semin. foeniculi, Pulv. cinnamomi.

Pilulae anethinae. S. Purgantia.

Pilulae Strahlii. S. Purgantia.

Pilulae Blues-Pillen der Engländer. S. Purg.

Pilulae Morrison. S. Purgantia.

Pilulae Blancardii. S. Ferrum jodatum.

Pilulae bechicae Heimii. S. Pag. 486.

Pilulae Jalappae. S. Purgantia.

Pilze, Schimmelpilze, Pilzsporen als Grundlage von Krankheiten. S. Sporen.

Pimpinella, Rad. Infus. ℨjjj auf ℨvj alle 2 St. 1 Esslöffel gegen Commotionen mit Verdacht auf Blutextravasat in einer der 3 Höhlen (auch in Verbindung mit Arnica hier) nach vorausgegangener V.S. Tinct. gegen Angina tonsill. catarrh. 20—30 gtt. auf Zucker.

Pini turiones gegen chron. Exanth.

Pinselsäfte. S. Acida Pag 2 und Speichelfluss.

Piper album, nigrum, longum. Gegen Intermitt. alle 2—3 St. 5—15 Körner; Piperinum 6—8 Gr.; Ol. piperis aeth. 1—5 gtt.; auch gegen Paralysen mit Dyspepsie; 1 gtt. = 3 Gr. Piperin, letzteres auch gegen Gono- und Leucorrhoe statt der Cubeben.

Pix alba s. burgundica gegen Herpes, Phthisis pituit., Lithiasis, 2—3mal täglich ℨj—ℨj in Pillen; äusserlich als Empl., als Derivans, Rubefaciens und als Electricität isolirend gegen heftige Neuralgien der Brust, des Rückens, der Glieder, Rheuma topicum; gegen Phthisis laringea das Empl. antirheum. Helg. rund um den Hals getragen. Pechpflaster.

Pix nigra liquida, Theer. Theerräucherungen zum Einathmen gegen Phthisis pulm. ulcer. atonica, Theerwasser äusserlich. Zum Räuchern setzt man einen Topf voll Schiffstheer in das Krankenzimmer, und unterhält ihn mittelst einer Spirituslampe im beständigen gelinden Kochen. Das Gefäss wird alle 2 Tage gereinigt und frisch gefüllt. Die Aq. picea, Theerwasser, täglich 1—2 ℔; ½— 1 Tasse voll 3—6mal mit etwas Wein oder Milch vermischt zu nehmen gegen inveterirte Gicht, Phthisis, chron. Hautausschläge. Pag. 145.

Plantago. Succus Plantagin. major. gegen rebellische Wechselfieber; weingläserweise während der Apyrexie oder bei Eintritt des Frostes (dann warm) den Saft zu trinken. Die 3te—4te Gabe heilt das Fieber.

Platina muriatica et Platina muriat. natronata. ℨβ—ℨjj innerlich wirken giftig; in concentrirter Lösung auf die Haut oder Schleimhaut gebracht, zeigen sie eine reizende bis corrosive Wirkung; äusserlich und innerlich gegen Syphilis, Tripper, Fluor albus, Epilepsie. ⅓—¼ Gr.

Plethora. Erythrosis, Vollsucht.

Symptome. Knochige, musculöse Individuen, sehr entwickeltes Capillargefässsystem, blühendes, volles Aussehen, irritables Gefässsystem, Brust ist gewölbt und dennoch Klagen über beengte Respiration; Essiust stark, öfteres Magendrücken, Abscheu gegen Fleisch, unruhiger Schlaf, geistige Trägheit, Stumpfheit, Temperatur erhöht; Kopf, Brust heiss, Hände und Füsse

kalt, alle Secretionen beschränkt, Koth schwarz, Harn roth.

Diagnose. Das eigenthümlich blühende Aussehen, der Mangel an Unterleibsleiden, die Permanenz der Erscheinungen unterscheiden sie von Congestionen, Hämorrhagien und Dauungsbeschwerden. S. Körperconstitution, plethorische.

Therapie. Entziehungs-, Hungerkur; viel Pflanzenkost, zum Getränk Wasser, active und passive Bewegung, Antreibung der Nieren-, Darm-, Hautsecretion, der Menses. Kissingen, Bäder, Warmhalten der Haut, Calomel, ableitende Fussbäder. Nur mit grösster Vorsicht und im äussersten Falle V.S. Aufenthalt in hochgelegenen Gegenden.

Plethora abdominalis. Abdominalplethora ist jederzeit vorhanden, wenn der Unterleib der Sitz einer Krankheit ist, welche einen grössern Zufluss von Säften bedingt, als naturgemäss ist. Bei allen Leiden des U.L. mit grossen Geschwülsten in demselben, bei Degenerationen einzelner Gebilde im U.L., z. B. bei Anschoppungen und Anschwellungen der Drüsen im Mesenterium, des Pancreas u. s. w., bei Hämorrhoidalleiden, namentlich bei stockendem Flusse derselben, oder wenn dieselben nicht zum Ausbruche kommen und der U L. leidend sich zeigt, ebenso bei arthritischen Zuständen, in welchen der U.L. offenbar Sitz eines Leidens ist, findet jederzeit Plethora, d. h. vermehrter Säftetrieb im U.L. statt. In solchen Fällen dürfen natürlich dann auch keine solche Mittel gegeben werden, welche den Säftetrieb gegen den U.L. specifisch schon befördern, z. B. die Aloë, welche so sehr specifisch auf die Blutgefässe des U.L. wirkt; zu Abführmitteln müssen daher in solchen Fällen ganz andere Mittel als die Aloë gewählt werden, wenn es nicht im Plane liegt, den Säftezufluss gegen den U L. noch mehr zu verstärken, um eine kritische Blutung daselbst durch die Hämorrhoidalgefässe zu bewirken. Auch muss man mit den Emenagogis vorsichtig sein, wenn auch die ausgebliebenen Menses auf Antreibung derselben hinzuwirken geböten, oder anderweitige Leiden des U L., z. B. Degenerationen, Geschwülste etc. daselbst, jeder vermehrte Antrieb der Säfte und des Blutes namentlich, befürchten liessen, dadurch diese pathischen Processe zu vermehren. Gerühmt wird die Abkochung des Cortex Rhamni frangul. gegen Abdominalplethora; sie wirkt ähnlich, wie das viel theurere Rheum. ℥j/ Cortex Rhamni frangulae, Cort. fruct. aurantiorum ℥jj; coque cum aqua font. lagenul. jj per horas duas ad colat. lagenul. j; sub finem coctionis adde cort. fruct. aurantior. ℥jjj – ℥j/; seminis foeniculi ℥jj – ℥j/; digere in loco frigido per horas jj; Cola, stet per dies jj loco frigido. Dieses letztere Stehenbleiben ist nöthig. Nach Befinden der Umstände kann man noch ℥j – ℥j/ Sal. anglicum hinzusetzen, Es macht 2—3 breiige Sedes. Bei Hämorrhoidalbeschwerden nimmt man statt der Pomeranzenschalen ℥jj folia et summitates Millefolii, auch zuweilen noch ℥jj Kümmelsamen sub finem coctionis hinzu. Abends vor dem Schlafengehen eine Tasse oder 4—5 Esslöffel voll zu nehmen. Vormittags 11 Uhr wiederholt man diese Dosis, 3—4, ja 6 Wochen lang fort-

zugebrauchen. Bei krankhaft erhöhter Venosität und Blutanhäufungen im U.L., von gehinderten und verhaltenen Hämorrhoiden herrührend, lässt man 30, dann 40, 50, 60 bis 70 steigend Guttulae aquae laurocerasi beimischen. Dabei Bewegung im Freien, kalte Wasserfrictionen des U.L. und Rückgrats, und nicht zu langer Schlaf. Aqua Magnesiae sulphuricae carbonica und bicarbonica (1 Loth Bittersalz und 1 Schoppen Selterserwasser) bei Abdominalüberfüllungen, venösen Congestionen, Stuhlverstopfung, materieller Hypochondrie, Melancholie, Icterus, Melaena, Hämorrhoiden etc. Die Quantität von Salzen, von alkalischen Erden und Alkalien, welche manche Küchengewächse enthalten, erregt Erstaunen: der Sellerie enthält 16—20 Proc., der gewöhnliche Schnittsalat 23—24 Proc., der Rosenkohl (Kohlknospen) bis 10 Proc. der trockenen Pflanze in Aschenbestandtheilen. Da die heilsame Wirkung der alkalisch-salinischen Thermen (Marienbad, Karlsbad, Kissingen u. s. w.), deren wir uns bei der Plethora abdomin. und der damit verbundenen venösen Discrasie, und bei den davon herrührenden Krankheitsformen bedienen, bekanntlich den in diesen Thermen enthaltenen Salzen, Alkalien und alkalischen Erden, sowie der Kohlensäure in den kalten Wässern beizumessen ist, so geht daraus hervor, dass die obengenannten Küchengewächse, welche Salze, alkalische Erden und Alkalien in so reicher Menge enthalten, vorzugsweise vor allen Vegetabilien in diätetischer Hinsicht zur Unterstützung der Thermen, sowie der auflösenden abführenden Arzneimittel, welche gegen die genannten Krankheiten sich heilsam erweisen, angewendet zu werden verdienen, namentlich auch als Brunnendiät.

Bei activen Entzündungen mit Crusta phlogistica ist das venöse Blut arterieller geworden, d. h. es ist sauerstoffreicher, und umgekehrt verhält es sich bei der Plethora abdominalis venosa, dem Ausgangspunkte so vieler Leiden, es ist hier sauerstoffärmer. Darauf stützt Klenke sehr sinnreich eine Kurerklärung der Plethora abdominalis. Er ist nämlich der Ansicht, dass die Darmzotten eine kiemenartige Wirkung hätten, und der günstige Erfolg der Wasserklystiere und des vielen Wassertrinkens bei Plethora abdominalis und den daraus entspringenden Krankheiten durch eine stattfindende Wasserrespiration im Darme, wodurch das Pfortaderblut sauerstoffreicher werde, bewirkt werde. Er habe auch stets vorherrschende Venosität bei Individuen beobachtet, die wenig Wasser trinken, während starke Wassertrinker niemals daran litten. Er empfiehlt daher, auf Erfahrungen und Theorie gestützt, die Wasserkuren angelegentlichst bei Venosität namentlich bei Hämorrhoidalstockungen, torpiden Lebercongestionen, Melanose, aufgetriebenen Venen und anderen venösen Abdominalleiden, S. Pfortadermittel. Pag. 479.

Pleuritis, Pleuresie, Seitenstich, Brustfell-Entzündung.

Symptome. Heftig stechende Schmerzen an einer fixen Stelle der Brust, der sich beim Versuche tief einzuathmen vermehrt. Wahrscheinlich kommt der heftige Schmerz des Seitenstechens durch direkte Reizung der die Pleura versorgenden Intercostalnerven. Ist die Pleura

costalis oder sind die Intercostalmuskeln der Sitz der Krankheit, so vermehrt der Druck mit der Hand den Schmerz. Der Athem ist kurz und schnell und geschieht mehr mit dem Diaphragma. Sind Costal- und Pulmonalpleura zugleich afficirt, so ist der Schmerz heftig stechend auf einem Punkte, von welchem er sich weiter über die Brust verbreitet, und sich bei der Respiration vermehrt. Husten mehr trocken; wo das ganze Parenchym entzündet ist, blutig gestreifter Auswurf. Bei der Pleuritis gibt die Percussion anfangs kein diagnostisches Zeichen für dieselbe. Nur später gibt das Exsudat einen vollkommen leeren, wahren Schenkelton, und zwar anfangs unten, später immer weiter nach oben zu emporsteigend. Bei der Auscultation ist bei Pleuritis kein knisterndes Geräusch wie bei Pneumonie, dafür aber häufig Aegophonie. Wenn die Kranken sprechen oder athmen, und dabei husten, hört man durch das Stethoscop einen Ton wie Mökern. Leidet der untere Theil der Pleura, so ist der Husten, besonders wenn die Ausstrahlungen des Nerv. Pneumogastricus ergriffen sind, sehr heftig, nicht selten von Erbrechen begleitet. Ist der Sitz der Krankheit im hinteren Mediastino, so ist stechender, schiessender Schmerz gegen die Scapula vorhanden, und wird durch die Bewegung des Dorsaltheiles der Wirbelsäule vermehrt, dabei ist mehr oder weniger Fieber; bei der chronischen Form ist kein Fieber, der Schmerz ist weniger intensiv, der Ton der schmerzhaften Stellen dumpf. Bei sehr sensibeln Frauen gibt es oft nervöse Brustschmerzen, die den pleuritischen ähnlich sind, doch fehlen die Zeichen des Fiebers, der Auscultation etc. nach Blutvurlusten, bei Chlorose. Sind diese Zufülle mit irregulärer Menstruation verbunden, so kann Blutentziehung nützen. Das Seitenstechen ist oft auch eine Intercostalneuralgie, z. B. bei Hypochondern.

Wenn der Sitz der Krankheit mehr in der Muskelpartie selbst ist, dann hängt es von dem Fieber meist ab, und von der Heftigkeit des Schmerzes, ob eine V.S. zu veranstalten sei oder nicht. Man entziehe topisch Blut durch Blutegel, mache Fomentationen aus Milch, Dct. Malvae., gebiete Ruhe, antiphlogist. Diät. Ist Verkältung Ursache gewesen, so lege man ein Vesic. ad pectus, wiederhole etwa die V.S., und gebe ein Emet. darauf. Bei chron. Pleuritis lege man öfters Blutegel an, reibe Mercursalbe ein, gebe innerlich kleine Gaben Calomel. Hilft dies nicht, so brenne man eine Moxa ab (was schnell hilft) und unterhalte darauf eine Fontanelle. S. Lungenentzündung.

Bei der Behandlung der Pleuresien muss man sein Augenmerk wohl darauf richten, ob dieselbe in der rechten oder linken Seite ihren Sitz hat. — Bei den Affectionen der Leber wird bekanntlich die rechte Pleura in Mitleidenschaft gezogen, aber auch umgekehrt vermag die rechtseitige Pleuritis sehr häufig die Leber und ihre Verrichtungen mit in den Krankheitskreis zu ziehen, namentlich bei der sogen. biliösen Brustentzündung. Die biliöse Pleuresie ergreift primär nie die linke Brusthülfte, nur kann sie bei längerem Dauern durch Erschütterung des Thorax zuweilen se-

cundär auch das linke Lungenfell in Reizung versetzen. Die linkseitige Pleuritis deutet, wenn sie primär auftritt, meist auf ein Mitergriffensein der Milz hin. Die präcordiale Pleuritis kommt unter bestimmten Umständen auch primär vor und ist prognostisch wohl die ernsthafteste. Sie bildet sich aber auch zuweilen bei versäumter oder unzweckmässiger Behandlung aus einer recht- oder linkseitigen heraus. Ihr ernsthafter Charakter gründet sich auf die leichte Mitleidenschaft des Herzbeutels. Die dorsale Pleuritis wird mit Recht als die günstigste angesehen; sie ist gewöhnlich der heilsame Ausgang der übrigen Arten, und schon die Alten wussten, dass je mehr sich der Seitenstich nach der Wirbelsäule zuzieht, desto günstiger der Verlauf der Krankheit zu erwarten sei. Mag auch der jedesmalige Charakter und der Genius morbi wesentlich influenziren, verdient gewiss die rheumatische, biliöse, nervöse Diathese die geeignete Berücksichtigung, woraus die verschiedenen, oft ganz entgegengesetzten Kurmethoden zu erklären sind, welche man gegen diese eine Krankheit nach einander empfohlen und mit Erfolg angewendet hat, so ist auch der specifische Unterschied zwischen recht- und linkseitiger Pleuritis bei der Behandlung dieser Krankheit in Haupterwägung zu ziehen. — Die rechtseitige Pleuritis ist gewöhnlich mit Verstopfung, Brechneigung, Uebelkeit, drückendem Kopfschmerz in der Stirne, öfters wohl auch mit wirklichem rheumatischem Kopfschmerze verbunden, Erscheinungen, die durch Ausleerungen nach oben oder nach unten dem Abgange von Flatus remittiren. Bei unzweckmässiger Behandlung oder Nichtbeachtung eines längere Zeit anhaltenden, trockenen, katarrhalischen Hustens bildet sich durch fortwährende Erschütterung der Pleura und des Zwerchfells eine entweder recht- oder linkseitige Pleuritis aus. Diese Art von Pleuritis erfordert jedesmal die Expectoration begünstigende Mittel, Pilulae bechicae Heimii, das Plumer'sche Pulver mit narcotischen Mitteln. Ist der Husten die Folge einer gewöhnlich plötzlich auftretenden rheumatischen Pleuritis, so weicht derselbe, sobald die letztere mit geeigneten Mitteln bekämpft wird. Die rechtseitige Pleura indicirt die Nauseosa, entweder als Emetica oder in refracta dosi, und in solcher Verbindung, dass sie nach unten wirken: Tart. emet. in refracta dosi, Verbindungen des Salmiaks mit Brechweinstein als Vinum stibiat., Goldschwefel. Eine Saturation von kohlensaurem Natron oder Kali mit Essig, verbunden mit 1—2 Gr. Brechweinstein, ohne weitern Zusatz ist sehr wirksam. Erst später passt ein Zusatz von Extr. Hyoscyami. Die linkseitige Pleuritis erfordert vornherein neben sehr kleinen Gaben von Sulphur aurat. gleichzeitig das Opium, das Bilsenkraut etc., unter Umständen das Chinin. ℞ Sulphur. aur. antim. Gr. $^1/_3$; Extr. hyoscyami Gr. $^1/_3$; Opii Gr. $^1/_4$; Elaeosacch. citri ℈j. M. f. p. d. t. d. Nr. VIII; stündl. bis 2stündl. $^1/_2$ Pulver. Sind die dringendsten Symptome vorüber, so gibt man Heim's Pilulae bechicae. ℞ Extr. inulae ℥ij; Pulv. rad. Ipecacuanhae, herb. digitalis, aa ℈ß; Opii Gr. v. M. f. pilulae Gr. jj; 3stündl. 1 Stück. Kaltes Trinken

ist im Verlaufe aller Pleuritides sehr schädlich. Die besten Getränke sind lauwarmer Haferschleim, dann schwacher lauwarmer Kaffee. Die Anwendung von Blasenpflastern und Senfteigen findet immer Statt.

Pleuropneumonie. S. Lungenentzündung.

Plexus-coeliacus-Leiden, Mittel, welche auf denselben wirken, nach Rademacher.

Aqua amygdal. amarum ℥j in 24 Stunden in einem schleimigen Tranke von ℥vjjj, stündlich davon 1 Esslöffel voll. Es wechseln bei den Krankheiten des Plexus coeliacus nervöse Erscheinungen mit einander ab: ist Fieber vorhanden, so wechseln Kälte und Wärme, und ist mässiger Kopfschmerz vorhanden; es ist zuweilen mässiger Durchfall vorhanden, es erscheinen Schmerzen bald in der rechten, bei Andern in der linken Seite, oder wechselnd bald rechts, bald links, oder in der Mitte der Regio epigastrica, oder starker Schmerz im Unterbauche, der Harn ist klar, dem gesunden ähnlich, das Fieber gränzt zuweilen an's Intermittirende; klagen die Kranken über Schmerzen in den Füssen, so erkennt man bald, dass sie in den Nerven, weniger in den Muskeln ihren Sitz haben, denn die Bewegung der Füsse ist nicht behindert; Klagen über Rückenschmerz ist ebenfalls ziemlich häufig dabei. Die Krankheit hat etwas Aehnlichkeit mit Pancreasleiden, und da man an den Mitteln bald erkennen kann, dass man es in solchen Fällen weder mit Leber- oder Milzleiden zu thun hat, so kommt man bald darauf, dass der Plex. coeliacus erkrankt sein müsse. Es können aber natürlich bei diesem Urleiden des Plexus coeliacus auch Leber oder Milz consensuell erkrankt sein, und dann müssen die Mittel dagegen combinirt werden. — In manchen Gegenden tritt ein Nervenleiden im Bereiche des Plexus coeliacus als endemische Krankheit auf, wovon die gutgenährten, wohlhabenden Leute in Folge besserer Nahrung verschont bleiben, wo also die schlechte Nahrung das ursächliche Moment ist. Das Uebel besteht in einer drückenden, brennenden Sensation zwischen Nabel und Processus ensiform. Dieses Gefühl steigert sich zu regellos wiederkehrenden neuralgischen Paroxysmen, bei manchem Individuum täglich einigemale wiederkehrend. Mattigkeit und träger Stuhl sind anfangs vorhanden. Während des Paroxysmus, der von heftigem Drücken, Brennen und athemhemmenden Schrauben in der Magengrube begleitet ist, strahlen die schmerzhaften Sensationen aus. S. Pancreasleiden. — Was die beginnende Lähmung der Bauchganglien betrifft, so sind grosse Beängstigung, deren Sitz unter dem Zwerchfelle im Epigastrio ist, kalte Gesichtsschweisse, Anschwellen des Bauches, Meteorismus desselben, Lähmung des Schlundes und der Tod der Gang der Lähmung des Plexus coeliacus. Nur im Anfange ist das Uebel besiegbar durch öfter gereichten Schwefeläther und dergl. Geister, jedesmal einen tüchtigen Guss voll in eine Tasse Wasser. Kommt die Beängstigung, welche auf diese Gaben beseitigt worden, wieder, so wiederholt man die Aethergabe. So kann man dem Tode oft ein Opfer entreissen.

Plumbum aceticum. Bleizucker. Saccharum Saturni, $^1/_4$—$^1/_2$—1 Gr. 3mal tägl. in Pulver, Pillen und Emulsionen. Aeusserlich zu Augenwassern 1—3 Gr. auf ℥j Aq. dest. Zu Injectionen 3—6 Gr. auf ℥j. Klystiere. Pag. 53, 103, 357, 366.

Plumbum chloratum. Dem Chlorzink bei Krebsübeln vorzuziehen. ℥j in einer Maass Wasser gelöst oder in Salbenform.

Plumbum jodatum. ℥ß zu ℥j Fett zu Salben gegen Drüsengeschwülste, Bubonen. Gegen Scropheln 3mal täglich 1—3 Gr. in Pillen. Plumbi jod. ℥ß; conserv. rosar. q. s. f. pilulae Nr. 20; tägl. 2mal 1—3—6—12 Pillen.

Plumbum nitricum, Antisepticum und Anticontagiosium. Bei Wunden, Geschwüren, Krebsformen, Flechten, deletären Ausflüssen; es kann in flüssiger und fester Form (wie Lapis infernalis) als Plumb. nitr. fusum angewendet werden; (auch zum Einbalsamiren).

Plumbum tannicum, gegen Decubitus; bei schlaffen chronischen Fussgeschwüren ℥ß—jj auf ℥j Fett.

Plummer'sche Pulver. S. Weichselzopf.

Pneumonie. S. Lungenentzündung.

Pneumonia notha, s. senum, eine in Folge des Status pituitosus eintretende und durch denselben eigenthümliche Lungenentzündung, die anfangs blos die allgemeinen Zeichen der Verschleimung, Schleimansammlung in den ersten Wegen, Mangel an Esslust, Kräftemangel u. s. w. zeigt, und dann immer mehr die Gestalt einer schleichenden Pneumonie annimmt, ist eine Bronchitis (s. diese) capillaris, eine sogenannte adynamische Pneumonie, kommt bei alten Leuten vor, und macht sich zuerst bemerkbar durch Druck, Beklemmung auf der Brust, Kurzathmigkeit, kleinen, unvollständigen, häufigen Athemzug: rasselndes, pfeifendes Athmen, nach und nach häufiger werdenden Husten mit zähem, dickem, bräunlichem oder röthlichem Auswurf von schleimiger Beschaffenheit, welchem bisweilen wirklich Blut beigemischt ist. Dabei nur geringes Fieber, kleiner, schwacher, unterdrückter Puls, Druck in der Stirngegend, schnelle Zunahme der Krankheit und oft unerwarteter Tod durch plötzlich eintretende Erstickung.

Diagnose. Die Beschaffenheit der Sputa bei der weit stärkern Oppression der Brust zeichnet die Krankheit von dem Catarrh. chronic., der Phthisis pituitosa aus, sowie das geringere Fieber, der Mangel an acutem Schmerz sie von einer gewöhnlichen Pneumonie unterscheiden. S. Bronchitis.

Therapie ist schwierig, weil oft sehr widersprechende Indicationen vorhanden sind; lässt man viel zur Ader, so entsteht Collapsus, unterlässt man die V.S., so tritt Suffocation ein. Alle erhitzenden Nahrungsmittel, Wein etc. müssen vermieden werden. Oft kommt man statt der V.S. mit Blutegeln, Schröpfköpfen am Arme und Rücken, an den Füssen aus. V.S. nur mit grosser Vorsicht. Hauptmittel sind: Ableitungsmittel, reizende Klystiere aus Essig, Oxymel, Salz, Seife etc, Epispastica, Vesicantia auf Brust und Füsse, welche man unterhält. Topische Blutentlee-

rungen und darauf Emeticum, warme Begiessungen, Vin. stibiat. Dämpfe mit Terpentin in gleichen Theilen heissen Wassers. Fuss- und Handbäder, erweichende, mässig reizende Dämpfe zum Athmen aus Sambuc., Chamomill., Malva mit Essig. Innerlich passen Arnica, Senega, Sulphur. aurant., Kermes, Liquor C. C. succin., Oxymel Scill., Anis, Foenicul., und bei sehr starkem Auswurfe mit asthmatischen Beschwerden: Benzoë und Camphor.

Pneumorrhagie. S. Lungenblutschlag.

Pneumophthisis. S. Lungenschwindsucht.

Pneumothorax. Wenn die Lunge nicht mit der Costalpleura verwachsen ist, kann es geschehen, dass durch die Heftigkeit der Hustenanstrengungen ein Riss in der Pulmonalpleura entsteht, und durch denselben die Luft aus den Bronchien in's Cavum pleurae austritt. Die eine Hälfte der Brust dehnt sich gewaltsam aus, das Diaphragma dieser Seite wird nach unten gedrückt, der Bauch treibt sich daher auf. Die Kranken können nicht liegen, wenigstens nicht auf der kranken Seite, wie bei Hydrothorax; dieses ist daher ein diagnostisches Moment, sie sitzen aufrecht im Bette; immer eine volle Percussion; diese kann sogar tympanitisch sein. Dabei wird der Puls ausserordentlich frequent, klein, schwach, zitternd; indem die austretende Luft die Lungen endlich comprimirt, gehen die Kranken zu Grunde.

Therapie. Operation des Einstichs muss versucht werden.

Pocken. S. Blattern.

Podophyllin, ein Abführmittel von Podophyllum peltatum, in Amerika viel gebraucht, ein aus der Wurzel gewonnener resinöser Stoff. Für den Gebrauch wird es in den Apotheken gewöhnlich mit Milchzucker (9 Theile zu 1 Theil Podoph., so dass also 10 Gran der Mischung 1 Gr. Podoph. enthalten) zusammengerieben, aufbewahrt. Es wirkt fast 10mal stärker als Resina Jalappae. In Amerika wendet man das Podoph. zu 4—6 Gr. manchmal an, um biliösremittirende Fieber, Typhen u. A. zu coupiren, es macht nie Leibschneiden, Uebeligkeit, Schwindel, heftige Schweisse und anhaltende wässerige Stühle. Gaben zu $^1/_2$—2 Gr. höchstens zu 2 Gaben $^1/_2$—1 Gr. 1 bis 2stündlich, selten 4mal gegeben, genügen; es wird dem Crotonöl vorgezogen.

Pollini Decoct. S. Pag. 118.

Pollutionen, nächtliche. S. Samenverluste.

Polydipsie, nicht zu stillender Durst, eine Neurose, welche bei Frauen als hysterische Erscheinung nicht gar so selten auftritt; es ist ausserdem oft gar kein pathologisches Merkmal an den Kranken auffindbar. Ist letzteres der Fall, so verhalte man sich bei der Behandlung dieser Nervenaffection indifferent. Es kommt diese Affection übrigens auch schon in der frühesten Jugend bei Mädchen vor. Mädchen von 16 Jahren haben oft 14—16 Maass Wasser am Tage zu trinken Nöthigung. Man hat das Kali nitricum fusum mit Nutzen hier gegeben; täglich 30 Gr. in 5 Liter Decoct von Teucrium chamaedrys. Bei einem 12jährigen Kinde mit Polydipsie gab man ℥j Kali

nitric. fus. in ℥ j Aq. font. alle 2 Stunden $^1/_2$ Kaffeetasse voll mit gutem Erfolge.

Ueber Polydipsia ebriosa s. Säuferkrankheiten.

Polygala amara ist ein Amarum acre, Expectorans, naht der Senega. Im spätern Stadium der Pneumonia typhosa, Catarrhus pulm. chron. Infusodec. ʒj auf ℥ j Wasser zu ʒvjjj Col. mit Lichen, Herba marubii, Stipit. dulc., alle 1—2 St. 1—2 Essl. Pag. 69.

Polygala Senega. S. Senega.

Polysarkie. S. Fettsucht.

Potio Riveri. ℞ Potion. Riveri c. succ. citri parat. ʒij/; Aq. hyssopi ʒjv; Mell. despumat. ʒj; 1—2stündl. 1 Essl. voll. ℞ Kali bicarb., elaeos. citri, aa ʒjj: Aq. flor. aurant. ʒjv. S. Umgeschüttelt alle $^1/_2$—2 St. 1 Essl. und darauf 3—4 Theel. voll mit etwas Wasser und Zucker vermischten Citronensaft nachzutrinken. S. Acid. carb.

Poudre alimentaire. S. Pepsie.

Präcordialangst. Es gestaltet sich die Präcordialangst als ein Gefühl von Angst, das in der Brust und den Präcordien seinen Sitz hat, und mit der Empfindung innerer Hitze und mit einer solchen verbunden ist, als ob dort ein Stein laste, oder ein eisernes Band den Leib zusammenschnüre. Die Präcordialangst kommt in sehr verschiedenen Graden vor; das leise und flüchtige Unbehagen, das zuweilen den gesundesten Menschen überkommt, wenn er einer Anstrengung, eines bis zur Ermüdung fortdauernden Eindruckes überdrüssig wird, und das sich schon durch einen starken Athemzug Luft macht, ist schon ein geringer Grad dieses Empfindungszustandes. Weiter begegnet man Kranken, die bei keiner Arbeit, wie lieb sie sonst, wie geläufig sie ihnen sei, ausdauern können, von einer unbestimmten Angst getrieben, welche in der Herzgrube ihren Sitz hat. Nicht selten begleitet diese Unruhe ein unangenehmer und peinlicher Gedanke, welchen der Kranke als die Ursache derselben betrachtet und angibt. Als eine fernere Steigerung reihet sich jene Rastlosigkeit an, die den Kranken von einem Flecke zum anderen treibt, durch Feld und Wald, wo er ohne Nahrung und Schlaf die Nächte im Freien zubringt, bis er mit verwildertem Aeusseren zurückkehrt oder gefunden wird. Gewöhnlich ist hier schon eine Wahnidee der scheinbare Grund: die Furcht vor eingebildeten Gefahren oder vor einem Verbrechen, das der Kranke begangen zu haben wähnt oder begehen zu müssen glaubt. Unmittelbar gränzen hier die höchsten Grade der Präcordialangst: die, welche zu wirklichen Unthaten, zu Angriffen auf die eigene Existenz oder das Leben und Eigenthum Anderer hinreissen, und nicht selten von entsprechenden Sinnestäuschungen begleitet sind.

Wie die Präcordialangst ein krankhafter Gemüthszustand ist, scheint sie auch wesentlich den Gemüthskrankheiten und zwar der eigentlichen Melancholie anzugehören, nicht der Melancholia attonita (Stupidité der Franzosen). Sie fällt oft mit dem zusammen, was die Alten Raptus melancholicus nannten. S. Melancholie.

Die Präcordialangst hat gewisse Alterationen der

leiblichen Verrichtungen in ihrem Gefolge. Am constantesten ist die Veränderung, welche das Athmen erleidet, Verstärkung und Beschleunigung der Inspiration, die dadurch tief und heftig wird, und welcher eine entsprechend starke, jedoch weniger heftige Exspiration folgt. In der krankhaften Unruhe, welche oft die Hypochondrie begleitet, wird diese Verstärkung einzelner Inspirationen zu einem häufigen unwillkürlichen Seufzen, das gewöhnlich dem Kranken selbst zum Bewusstsein kommt, so dass er sich darüber wundert, wenn man ihn um die Ursache fragt, und nun erst veranlasst wird, eine solche aufzusuchen. Bei den höheren Graden macht sich das Bedürfniss tiefer Inspirationen so häufig bemerkbar, dass es sich als ein wirklicher Lufthunger darstellt; bei den höchsten endlich sind die übrigen Symptome von solcher Heftigkeit, dass die Störungen der Respiration entweder übersehen werden, oder doch so untergeordnet erscheinen, dass man sie leicht für blose Wirkungen der Hemmung in den übrigen Lebensverrichtungen halten kann.

Nicht minder hervortretend, obgleich weniger gleichmässig und constant, sind die Störungen des Gefässsystems. Am häufigsten ist eine krampfartige Unterdrückung der Herz- und Arterienpulsationen, oft bei gleichzeitiger Beschleunigung Celerität mit Frequenz verbunden. Nicht selten ist der Puls unregelmässig, indem einzelne Schläge voller, andere kleiner und frequenter sind. Auch öfteres Aussetzen des Pulses wird bemerkt. Alle diese Anomalien des Kreislaufes sind aber wandelbar, erscheinen und verschwinden wieder, oder lassen wenigstens nach, so dass man zuweilen durch die beträchtlichen Störungen der Circulation auf den Gedanken an ein organisches Herzleiden geführt, aber schon einen Tag später durch das Verschwinden jener Anomalien völlig enttäuscht wird. Stets ausgeschlossen scheint aber von der Präcordialangst ein häufiger und voller Carotidenpuls, wie man ihn meist bei der Manie findet. Auch die Functionen des Verdauungscanals erleiden gewöhnlich Störungen.

Zuweilen klagen die Kranken über Durst, zuweilen über innere Hitze, und fast immer verlangen sie häufig kaltes Getränk; dieses Bedürfniss regt sich schon bei den niedrigsten Graden; man findet schon hier den Mund trocken, die Zunge schleimig belegt, und den Speichel, der sich leicht in den Mundwinkeln anhängt, dick und zähe. Der Kranke hält sich sonst gewöhnlich für gesund, und verneint alle Fragen nach lästigen Empfindungen in anderen Theilen des Körpers, die sich nicht auf sein Angstgefühl und dessen Ursachen beziehen.

Da die Präcordialangst ein Gefühl ist, so wird Niemand in Abrede stellen, dass sie ein Nervensymptom sei. Aber dasselbe kommt auch bei einer Menge anderer Krankheitszustände vor, und zwar bei so vielen, dass es angemessen scheint, diese sogleich in verschiedene Gruppen zu ordnen.

Bei einigen dieser Krankheiten nämlich hat die sie begleitende Angst ihren Grund offenbar in be-

trächtlichen mechanischen Hindernissen des kleinen Kreislaufes, in Hemmungen des Blutumtriebes in dem Herzen, den grossen Gefässen oder den Lungen. Gleiche Hemmungen des kleinen Kreislaufes müssen eintreten, wenn die Ausdehnung der Lungen und der Eintritt respirabler Luft in dieselben gehindert ist, sei es durch Krampf oder durch mechanische Hindernisse (Asphyxie, Asthma, Pneumothorax). In allen diesen Fällen werden unzweifelhaft die Nerven dieser Theile durch solche Hemmungen in einen abnormen Erregungszustand versetzt, welcher sich dem Bewusstsein als Angstgefühl darstellt.

Oft ist die Präcordialangst auch blos Neurose, bei welcher der Nervus vagus beschuldigt werden muss.

Priapismus. S. Satyriasis.

Proctitis, Proctorrhoe. S. Mastdarm-Entzündung.

Propylamin. ℈j—℈ß auf ℥v alle 2—3 St. 1 Essl. voll, gegen acuten Rheumatismus; scheint Fieber und Schmerzen zu mindern.

Prosopalgie. S. Gesichtsschmerz.

Prostatakrankheiten. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 10. Pag. 234.

Prostatasaftverluste. S. Samenverluste.

Prurigo. S. Jucken.

Psora. S. Krätze.

Psoriasis. S. Exanthem. chron.

Ptisanen. S. Tisanen.

Puerperalkrankheiten. Krankheiten des Wochenbettes, Kindbettes, sind diejenigen, welche nur bei Wöchnerinnen vorkommen. Die dabei betheiligten Organe sind die Genitalien (Uterus mit seinen Anhängen, Ovarien, Vagina), das Peritonäum, die Brustdrüsen und die Haut, welche zu Wochenkrankheiten Veranlassung geben, und von diesen Organen gehen die Wochenkrankheiten aus. Jede Wochenkrankheit kann ebensowohl allein, als gleichzeitig mit einer andern Wochenkrankheit vorkommen. Von jedem der obengenannten Organe kann eine wahre Wochenkrankheit ihren Ursprung nehmen. Es können aber auch mehrere Puerperalkrankheiten zugleich entstehen; es kann durch das Umsichgreifen einer Wochenkrankheit eine andere hervorgerufen werden. Sie schliessen gegenseitig einander nicht aus. Puerperalkrankheiten bringen in ihrem Gefolge oft noch manche andere Krankheiten mit sich. Diese können nie als Puerperalkrankheiten angesehen werden, denn sie sind weder primitiv, noch bietet ihr Erscheinen oder Verlauf etwas Eigenthümliches dar. So z. B. erscheint oft in Folge von Metrophlebitis puerper. metastatische, lobulare Pneumonie; so unterscheidet sich Pleuritis, im Verlaufe von Scarlatina puerp. hervorgerufen, von einer auf irgend eine andere Weise entstandenen, nicht in der Entstehung, nicht im Verlaufe. Diese secundären Krankheiten können daher nicht für wahre Puerperalkrankheiten angesehen werden. Bei jeder Puerperalkrankheit (vulgo Puerperalfieber) finden sich nachweisbare Veränderungen in einem der obengenannten Organe; es gibt daher kein Puerperal-

fieber, nur Puerperalkrankheiten, die von einander verschieden sind.

Die Puerperalkrankheiten sind Entzündungen obengenannter Organe. Sie zeichnen sich von vielen andern durch die Heftigkeit ihres Auftretens sowohl, wie durch ihren bestimmten Verlauf aus. Dass oft bei Puerperalkrankheiten im Beginne oder im Verlaufe Zeichen von Putrescenz sich einstellen und man Jauche und jauchiges Exsudat findet, widerspricht der so eben aufgestellten Behauptung über das entzündliche Wesen dieser Krankheiten keineswegs. Die Entzündungen, in deren Verlauf solches geschieht, sind septische Entzündungen. Von den Puerperalkrankheiten verlaufen einige gewöhnlich sehr schnell und erreichen oft einen bedeutenden Grad von Heftigkeit, andere nehmen bei längerer Dauer einen sehr bestimmten Verlauf an.

Die Puerperalkrankheiten fangen mit Fieber an, oder es gesellt sich in ihrem Verlaufe dazu. Eine Wochenkranke kann nicht für wirklich reconvalescent erklärt werden, ehe die letzte Spur des Fiebers verschwunden ist. Während sonst nach heftigen Krankheiten, wie nach Pneumonie, nach Typhus, Meningitis u. s. w., in der Reconvalescenz der Puls immer beschleunigt erscheint, so haben die Puerperalkrankheiten das Eigenthümliche, dass der Puls in dieser Periode viel langsamer wird, als er selbst vor der Krankheit war, und es ist dieser Umstand gleich wichtig für Therapie und Prognose.

Die Puerperalkrankheiten sind ebensowohl sporadischen, als epidemischen und endemischen Ursprungs. Der endemische Ursprung der Puerperalkrankheiten lässt sich durch Anhäufung und Verdichtung des Puerperalmiasma und der Puerperalmephitis, d. i. verdichtetes, angehäuftes Miasma, erklären; letztere kann sich auch bis zum Contagium steigern. Das Puerperalmiasma ist das Produkt der beständigen vermehrten Haut- und Lungenausdünstung der Wöchnerinnen, des Lochienflusses, der mehr oder weniger immer in thierischer Verwesung begriffene Deciduarreste mit sich führt, der erhöhten Thätigkeit der Brüste, was der Geruch des in ein Wochenzimmer Eintretenden sogleich bemerkt. Nach den von Dr. Semmelweis gemachten Erfahrungen ist an der Häufigkeit des in den Gebäranstalten vorkommenden Puerperalfiebers die Uebertragung von Leichengift, das bei Secretionen u. s. w. von den Studirenden und Assistenten und Hausärzten an den Händen trotz häufigen Abwaschens der Hände hängen bleibt, und auf die Wöchnerinnen bei dem Touchiren übertragen wird, Schuld. Vor der Untersuchung sollten daher jedesmal die Hände in einer Chlorsolution gewaschen werden. Epidemische Verhältnisse können bei der gesteigerten Empfindlichkeit der Wöchnerinnen gegen äussere Einflüsse epidem. Wochenkrankheiten hervorrufen.

Die Wochenkrankheiten schliessen andere theils aus, theils werden sie von ihnen ausgeschlossen: manchmal jedoch tritt eine Combination mit einer andern Krankheit ein, wobei die einzelnen Symptome beider sich vermischen. Wöchnerinnen werden von

der Mehrzahl der Entzündungen, Wechselfieber, der Exantheme sehr selten befallen, ebenso von vielen Epidemien, von Grippe, Typhus-Epidemien, werden sie selten befallen, desto häufiger geschah dieses bei der Cholera. Tuberculöse und fungöse Diathesen können der Entstehung von Puerperalkrankheiten vorbeugen. In der Phthisis tuberculosa sehr weit avancirte Individuen gehen im Wochenbette gewöhnlich bald zu Grunde, werden aber nicht puerperalkrank. Auch solche, die mit einer schweren Krankheit in's Wochenbett hinübergehen, verharren in ihrer ersten Disposition. So beschleunigt z. B. oft bei Pneumonie, Pleuritis, Hepatitis, Hydrops u. s. w. die Geburt den übeln Ausgang, aber es zeigt sich kein Symptom einer Puerperalkrankheit. Jedewede äussere oder innere Ursache, die überhaupt im Stande ist, eine Krankheit hervorzurufen, vermag bei Wöchnerinnen eine Puerperalkrankheit zu bedingen.

Die rein antiphlogistische Methode ist die einzige, welche in der Mehrzahl der Puerperalfälle guten Erfolg erwarten lässt. Der Verlauf der Krankheit oder der ursprüngliche Charakter derselben erfordert oft die antiseptische Methode; die wirkliche Reconvalescenz verlangt die negative Behandlung in hohem Grade. Gewöhnlich sind die Puerperalkrankheiten örtliche Entzündungen, daher ist auch die antiphlogistische Methode die beste. Der hohe Grad des Fiebers oder der Entzündung erfordert wohl Venaesection zu wiederholten Malen, und es gibt fürwahr kein ableitendes Mittel, welches schneller und sicherer wirkt: oft muss diese Methode der antiseptischen Platz machen. Hier ist von der lokalen, wo sie anwendbar, mehr als von der allgemeinen zu erwarten. Bresslau empfiehlt bei allen Kindbettfieberkrankheiten den Gebrauch starker Abführmittel, Infus. sennae. compos. ℥ij—℥iij mit Zusatz von 1—4 Drachmen Sal. Seignetti oder Sal. amari, oder Magnesia sulphurica ℥j—jj auf einige Unzen Wasser, oder Ol. Ricini ℥j—jj oder Jalappa mit Calomel 5—20 Gran. Nach schwerem Puerperalkrankenlager dauert die Reconvalescenz gewöhnlich sehr lange; in ihr ist die Fernhaltung aller Roborantia und Stimulantia, überhaupt aller arzneilichen oder diätetischen Reizmittel Hauptsache. Sporadische Puerperalkrankheiten erlauben eine bessere Prognose, als pandemische Fälle, die aus schweren Geburten, aus Fraisen, aus Gemüthsbewegungen hervorgehen, verlaufen gewöhnlich schlecht. Bei septischem Charakter der Endemien oder Epidemien kommen nur Wenige davon; bei sporadischen Fällen ist der putride Charakter weniger ungünstig. Mit der Heftigkeit und der Abnahme des Fiebers hält das Steigen und Fallen der Gefahr gleichen Schritt; so lange noch Fieber, ist auch noch Gefahr zugegen. Im Verlaufe der Wochenkrankheiten treten oft einzelne Symptome hervor, die für die Prognose von grosser Bedeutung sind, wodurch eine noch üble oder doch noch zweifelhafte Prognose plötzlich in eine gute umgewandelt wird, und umgekehrt. So sind Salivation oder Hydrops anasarca im weitern Verlaufe von Peritonitis puerper. exsudativa sehr gute Zeichen. Verschwinden des Fiebers in der-

selben Krankheit, wenn auch Schmerz zugegen bleibt, nicht minder ein günstiges Symptom; während das Gegentheil Uebeles bedeutet. So sind die wiederholten Fröste bei Phlebitis uteri ein sehr schlimmes, dazu tretender Icterus das schlimmste aller Zeichen.

Die bisher bekannten Arten der Kindbettkrankheiten sind: 1) Entzündung der Venen des Uterus, Metrophlebitis puerp , 2) Entzündung der Schleimhaut desselben Metrophlegmhymenitis puerp., 3) Entzündung der Eierstöcke, Ovaritis puerp., 4) Entzündung des Bauchfells, Peritonitis puerp., 5) Entzündung der Scheide und des Mittelfleisches, Perinaeitis puerp., 6) Entzündung der Brustdrüsen, Mastitis puerp., 7) scharlachähnliche Hautentzündung, Purpura puerp., 8) Mania puerp. Miliara puerp., Phlegmasia alba dolens puerperarum sind keine für sich bestehenden Krankheiten, können aber durch mehrere der oben genannten hervorgerufen werden, gehören also nicht zu den hier selbständigen Puerperalkrankheiten; ebensowenig daher Puerperaltyphus, Meningitis puerperalis u. s. w. S. Phlegmasia alba dolens etc.

1) Entzündung der Venen des Uterus, seiner Anhänge u. seiner Zellstoffschichte. Metrophlebitis puerperalis. Die Section zeigt einzelne Venen der Placentastelle oder der Seitenwände des Uterus in ihrem Lumen bedeutend vergrössert, in ihren Häuten verdickt und mit plastischer Lymphe und Eiter gefüllt. In andern Venen des Uterus sind mehr oder weniger feste Blutpfröpfe enthalten. Bei längerer Dauer findet sich Eiter auch in den nicht entzündeten Venen, um sie herum in der Substanz des Uterus lymphatisches Exsudat, dessgleichen sulzige oder zu Eiter zerflossene Lymphe in dem subperitonealen Zellgewebe des Uterus. In diesem, wie in den Venen kann mit dem Eiter zugleich, oder statt seiner stinkende, missfarbige Jauche sein (Metrophlebitis septica). Die durch Phlebitis hervorgerufenen Veränderungen beschränken sich nicht blos auf den Uterus. Die Eiterung und Entzündung setzt sich in nähere und fernere Venen, als: die Spermatica, Cruralis, Vena cava, in die Lymphgefässe und ihre Drüsen fort, ja selbst in's Blut wird Eiter übergetragen; zugleich entstehen oft Eiter- oder Jauchemetastasen nach innern oder äussern Organen, manchmal gesellen sich nach langem Verlaufe den übrigen anatomischen Zeichen die von Oesophagitis, Laryngitis, Magenentzündung und Magenerweichung zu. Die meisten Organe der innern Höhlen des Organismus sind bei Phlebitis uterina Eiterablagerungen ausgesetzt. Am häufigsten jedoch erscheinen die Metastasen in der Lunge, nicht so oft in der Milz und Leber, selten im Gehirne und in der Niere, am seltensten im Herzen und im Auge. Wie die innern, unterliegen auch die äussern Organe solchen Ablagerungen. Daher findet man sie manchmal in der Schilddrüse, öfters in der grossen Speicheldrüse. Sehr häufig ist Eiter in den verschiedenen Gelenken des Körpers, manchmal in den Lymphdrüsen des Beckens enthalten. Die Metastasen auf der Haut erscheinen vertheilt als Eiterblasen unter der Epidermis, oder concentrirt als In-

filtrationen des subcutanen oder intermuskulären Zellgewebes. Sämmtliche Metastasen nach aussen haben eine besondere Neigung, in Brand überzugehen, sich nach allen Richtungen zu verbreiten, und die nahe liegenden Knochen anzugreifen.

Die Metrophlebitis gibt sich oft schon in den ersten Tagen nach der Geburt durch Fieber und Schmerz zu erkennen, oft fehlen auch diese Symptome. Unter den übrigen kommt Kopfschmerz noch am häufigsten vor. Gewöhnlich am 2ten, 3ten Tage nach der Geburt, oft auch später bis in die dritte, vierte Woche fängt die Wöchnerin an zu fiebern; es stellt sich gleichzeitig mit dem Fieber Schmerz im Unterleibe ein, und die Untersuchung mittelt den Uterus als das schmerzende Organ aus; bald macht erst die Untersuchung die Wöchnerin auf den Schmerz aufmerksam, oft ergibt die Untersuchung gar keinen Schmerz. Jedoch ist nicht selten beim Beginne der Krankheit ausser dem fieberhaften Pulse gar nichts auszumitteln, und durch eine zu frühe gestellte Diagnose wäre leicht Verwechslung mit Ovaritis, Peritonitis, welche auch ohne jeden Schmerz auftreten können, sowie mit Scarlatina puerperalis möglich, doch gewöhnlich nicht lange, wenn auch nicht geläugnet werden kann, dass sehr oft Phlebitis gar kein Zeichen eines örtlichen Leidens gibt, und erst der fernere Verlauf (so die Erscheinung der charakteristischen Fröste) die Diagnose feststellt. Dabei kann der Uterus gross oder klein, hart oder weich sein, der Muttermund geschlossen und unschmerzhaft. Lochien und Milch fliessen gewöhnlich gut fort, die Haut dunstet reichlich, es stellt sich Appetit ein, der Urin zeigt nichts Besonderes; die Gesichtszüge sind noch ungeändert, die Kranken gewöhnlich sorglos und glauben nicht an die Gegenwart einer Krankheit. Man ist oft der Meinung, und ist ihrer zum Theil noch, dass mit dem Eintritte des sogenannten Puerperalfiebers Milch und Lochien zu fliessen aufhören müssten. Diese Functionen wie die der Haut können ungestört fortbestehen, ungeachtet unsere Krankheit schon weit fortgeschritten ist, ja sie können es bis in die letzte Periode derselben bleiben, so dass man gewöhnlich aus den Brustdrüsen der Cadaver noch wahre Milch herausdrücken kann, und sie beim Einschneiden derselben aus den Kanälen hervorquillt. Die Kranken können 8—10 Tage fortfiebern ohne die Gegenwart einer andern krankhaften Erscheinung. Mit einem Male tritt ein heftiger Frostanfall ein, dem ein zweiter, dritter folgt. Sie stellen die Diagnose fest. Diese manchmal fast regelmässig typisch wiederkehrenden Fröste künden nicht etwa die beginnende Eiterung an, sondern zeigen die geschehene Aufnahme des Eiters in's Blut (Pyämie). Bald treten zwischen ihnen völlige Apyrexien ein, bald setzen sich die Fieberbewegungen von einem Anfalle zum andern fort. Während der Anfälle geschehen die verschiedenen Metastasen, die gewöhnlich in ihrer Ausdehnung mit der Zahl und Heftigkeit der Fieberanfälle in geradem Verhältnisse stehen. Vgl. Milchmetastasen. Pag. 409. Je mehr, je heftiger die Fröste, desto ausgebreiteter sind die Metastasen, desto schneller gehen

die Kranken zu Grunde, und bevor die Fröste nicht längere Zeit ausgeblieben sind, kann von möglicher Genesung keine Rede sein; da hingegen die eiterigen Sedimente im Urine bei mässigem Fieber ohne Frostanfälle, wenn auch früher solche da waren, selbst wenn schon Metastasen entstanden, noch immer einige Hoffnung zur Genesung zurücklassen. Die Entzündungen der Vena spermatica, cava, Lymphgefässe u. s. w., wie die nach innen geschehenen Metastasen entziehen sich meistens noch der Diagnose. Husten, von Seitenstechen und blutig-eiterigem Auswurfe begleitet, deutet auf Lobularpneumonie. Wo Icterus eintritt, ist man ihrer Gegenwart ganz gewiss. Die metastatische Parotitis unterscheidet sich von der idiopathischen durch die Schnelligkeit ihres Erscheinens und ihren raschen Verlauf. Schmerz in den Gelenken, besonders bei Bewegung, deutet mit Bestimmtheit auf metastatische Entzündung. Dazu tritt oft Röthe und Geschwulst des Gelenkes. Eine mehr oder weniger ausgedehnte, pralle, sehr schmerzhafte, begränzte, bedeutend geröthete Geschwulst zeigt Infiltration im subcutanen oder intermusculären Zellgewebe an. Sie wird im Verlaufe weiss und schmerzlos. Diese Geschwulst wird oft in kurzer Zeit schwappend und lässt geöffnet eine reichliche Menge Eiters ausfliessen. Die metastatischen Eiterblasen hüte man sich mit Variola oder Pemphigus zu verwechseln. Die Vereiterung der Symphysen haben noch kein charakteristisches Symptom.

Nach einigen Frostanfällen verändert sich die Physiognomie der Wöchnerinnen bedeutend und schnell, es entsteht die charakteristische Puerperalphysiognomie, die ein tiefes Leiden des Organismus ausdrüekt. Oft bildet sich bei Phlebitis eine eigenthümliche icterische Coloration der Haut und Albuginea aus. Die Section wies im sämmtlichen Gallensysteme nie etwas Abnormes nach. Der Grund dieses Icterus scheint daher nur in dem durch den aufgezogenen Eiter verdorbenen Blute zu liegen. Merkwürdig ist, dass man jedesmal mit Bestimmtheit voraussagen kann, dass die Section Lobularpneumonie zeigen wird, sobald bei Metrophlebitis sich dieser Icterus eingestellt hat. Diese Wochenkrankheit bringt oft eine eigenthümliche Form von Manie hervor. S. weiter unten Nr. 8. Pag. 502. — Die Phlebitischen sterben grösstentheils an einer acuten Hectik. In der Reconvalescenz verschwinden die äussern Metastasen sehr langsam. Die Venen des Uterus obliteriren durch einen weisslichen, fibrösen, solidescirenden Pfropf. Im Allgemeinen ist die Prognose schlecht zu stellen. Gleichzeitiges Ausbleiben der Frostanfälle und des Fiebers, wie neuer Metastasen, stellen allein eine günstige Vorhersage, sonst ist sie immer höchst zweifelhaft.

Behandlung. Eine rationelle Therapie der Metrophlebitis gibt es bis jetzt noch nicht. Intensive allgemeine und örtliche antiphlogistische Behandlung scheint in manchen Fällen genützt zu haben, Aeusserlicher Gebrauch von Eis ist vielleicht manchmal im Stande, der Entzündung und Eiterung Einhalt zu thun. Unter den Derivantien stehen Calomel und Jalappa

obenan, Mercur unter den Alterantien, Mercurialinunctionen. Sind einmal die Fröste eingetreten, hat man von den Mitteln nichts mehr zu erwarten. Metastatische Manie, wie durch die äussern Ablagerungen entstandene heftige Schmerzen beschwichtigen Opium und Eis am sichersten. Die sehr schnell sich ausbildenden Abscesse unter der Haut, in den Muskeln oder in den Gelenken sind bald zu eröffnen, um Senkungen oder bedeutende Zerstörungen der Nebenpartien zu verhüten.

2) Entzündung der Schleimhaut des Uterus, Metrophlegmhymenitis puerperalis. Die Section zeigt entweder plastisches Exsudat auf der Schleimhaut und eine andere lethal gewordene Puerperalkrankheit, denn mit dem rein entzündlichen Charakter kommt diese Krankheit nicht zur Section, oder etwas bräunlich-schwarzes, stinkendes Exsudat auf der Schleimhaut des bis zum Zerreissen mürbe gewordenen Uterus. Tritt diese Puerperalkrankheit allein auf, so erscheint sie mit Fieber, mehr oder weniger Schmerz und serösem oder unterdrücktem Lochialflusse, welcher in der Reconvalescenz wieder erscheint und puriform wird, oft gesellt sich eine andere Puerperalkrankheit dazu; selten werden von der Schleimhaut grosse Massen von plastischer Lymphe erzeugt und ausgestossen. Es gesellt sich bald Peritonitis oder Phlebitis hinzu, wodurch nun der fernere Verlauf bestimmt wird. In seltenen Fällen werden auf der entzündeten Schleimhaut unter heftigen Schmerzen und Fieberbewegungen grosse Massen von plastischer Lymphe erzeugt, welche unter wehenartigen Zusammenziehungen des Uterus als rundliche, täuschend fettähnliche Klumpen ausgestossen werden: gewöhnlich folgen Besserung und Genesung dann bald nach. Die septische Schleimhautentzündung beginnt mit heftigem Fieber, Hitze, Durst und Mattigkeit; oder diese Erscheinungen treten zur frühern Entzündung hinzu. Der Uterus gross, weich, schmerzlos, nur bei starkem Drucke schmerzhaft. Die Haut wird trocken, der Lochienfluss schmutzig, missfarbig, übelriechend, das Gesicht verfällt im Verlaufe bald cadaverös, Bauch aufgetrieben, schmerzlos, Uterus so schlaff und nachgiebig, dass es oft kaum möglich ist, seine Grösse zu bestimmen, er verträgt jeden Druck. Sopor, Delirien, Tod. Manchmal erfolgt Abstossung der gangränösen Partie und Genesung.

Die Schleimhautentzündung des Uterns ist die häufigste von allen Puerperalkrankheiten, kommt aber selten allein vor, ausser mit septischem Charakter. Letzterer erscheint oft als der einer Endemie oder Epidemie. Im Allgemeinen ist die Prognose günstig, nur darf der Krankheitscharakter nicht der septische sein. Der Puls von 140 Schlägen und mehr, die Puerperalphysiognomie, wie bedeutende Grösse und Weichheit des Uterus, sind sehr schlimme Zeichen. In den entzündlichen Fällen: Antiphlogose, in den septischen: Mineralsäuren innerlich und äusserlich angewandt. Wo bei septischem Charakter der innere wie der äussere Gebrauch der Mineralsäuren als Waschung und Einspritzung nicht hinreicht, da nützen China, Camphor, Vinosa auch nichts.

3) Entzündung der Eierstöcke, Oophoritis puerperalis, Bei der Section findet man das eine oder beide Ovarien mit plastischer Lymphe überzogen, ihr Peritonäum mit feinen Injectionen bezeichnet. Das entzündete Ovarium ist vergrössert, seine Substanz brüchig, lymphatisch oder serös infiltrirt, oft mehrere Abscesse in sich enthaltend. Bald sind die Venen, bald die Lymphgefässe der Ovarien mit Eiter gefüllt. Manchmal tritt Manie und bald darauf Tod ein, oder es erfolgt Abscessbildung, Anschwellung des Ovariums, in seltenen Fällen alle Erscheinungen von Phlebitis; gewiss tritt auch zuweilen Genesung durch Zertheilung ein. Die Entzündung der Ovarien ist oft eine der verstecktesten und gefährlichsten Puerperalkrankheiten, denn selten stösst man auf Schmerz in der Tiefe des Beckens an einer Seite des Uterus, nur zu oft ist heftiges Fieber ohne alle auszumittelnde Lokalaffection das einzige auffallende Symptom. Der Verlauf ist verschieden. Entweder hält das Fieber durch mehrere Tage in gleichem Grade an, Milch und Locchien fliessen wie gewöhnlich, die Kranke fühlt sich kaum unwohl; dann entsteht oft plötzlich Sinnesverwirrung oder Sopor, und nach einigen Stunden tritt wider alles Erwarten der Tod ein. Bei einem andern Verlaufe kann man das bedeutend vergrösserte Ovarium an der Seite des Uterus unterscheiden, was bei der äussern Berührung schmerzt, anfangs als härtliche, später als weiche, schwappende Geschwulst. Selten, wenn nicht der Tod eintritt, eröffnet sich der Abscess nach aussen oder innen, meistens wird der Eiter resorbirt, und setzt sich im Urine als eiterförmiges Sediment ab, das oft den dritten Theil, ja die Hälfte des gelassenen Harnes beträgt. Die härtliche, schmerzhafte Anschwellung des Ovariums bleibt oft Monate zurück, und kann zu Wassersucht des Ovarium, Degenerationen etc. Veranlassung geben. Wenn die Venen und Lymphgefässe der Ovarien mit Eiter gefüllt sind, so können die bei Metrophlebitis angegebenen Erscheinungen, Fröste, Metastasen u. s. w. zum Vorscheine kommen. Zertheilung. Die Krankheit kommt selten allein, häufiger mit andern Wochenkrankheiten gleichzeitig vor. Die heftigen Anfälle mit gewisser oder zweifelhafter Diagnose erfordern energische, antiphlogistische Behandlung. Mercur innerlich und örtlich.

4) Entzündung der Scheide und des Dammes, Coleitis et Perinaeitis puerperalis. Diese Entzündung beginnt in der Scheide oder im Mittelfleische. Im ersten Falle tritt eiterförmige Absonderung und Reconvalescenz ein, oder es entstehen Geschwüre. Diese greifen in die Tiefe, verursachen heftigen Schmerz, unerträglichen Gestank, haben grosse Neigung zum Brande. Im zweiten Falle entstehen eiterabsondernde, excorirte Hautstellen auf dem Mittelfleische. Sie verhärten oder gehen in Geschwüre mit denselben Erscheinungen und Folgen, wie die in der Scheide, über. Die Kranken gehen an acuter Hectik zu Grunde. Diese Entzündungen entstehen nach schweren Geburten, bei scharfem Wochenflusse, auch ohne bekannte Veranlassung, zu manchen Zeiten wohl schneller und öfter, oder auch seltener und langsamer.

Mit dem Brande tritt auch schlechte Prognose ein. Chlorkalk, Holzsäure, China leisten als Waschung und Einspritzung noch das Meiste. Mineralsäuren mit Wein und gute Brühen.

5) Puerperalscharlach, Purpura puerperalis, ist eine eigenthümliche Wochenkrankheit und nicht die gewöhnliche Scarlatina. Constante, primäre Veränderungen hat die Section ausser der Hautentzündung nicht ausgemittelt. Dass diese Scarlatina nicht die gewöhnliche Scarlatina sei, dafür sprechen folgende Gründe: 1) Purpura puerperalis kommt von keinem Contagium, und bringt auch nicht welches hervor. 2) Sie entsteht immer nur in den ersten Tagen nach der Geburt, um die Zeit, als auch die andern Wochenkrankheiten entstehen. 3) Sie erscheint oft ohne alle Schleimhautsymptome. 4) Sie erkennt gar keine Ordnung im Ausbruche, weder in Bezug des Erscheinens des Exanthems zum Fieber, denn es erscheint gleichzeitig mit dem Fieber, oft sogar voraus, noch in Bezug auf den Ausbruch des Exanthems, denn dieses stürzt gewöhnlich ohne Ordnung über den ganzen Körper zu gleicher Zeit hervor. 5) Purpura puerperalis erscheint öfter nur an einzelnen Körperstellen, z. B. blos an den Armen, an den Schenkeln. 6) Sie kommt und verschwindet während des Verlaufes oft mehrmals. 7) Ihr häufiges und seltenes Erscheinen hängt mit dem Erscheinen der gewöhnlichen Scarlatina nicht zusammen. — Am 2—3ten Tage nach der Geburt tritt gewöhnlich heftiger Frost und Fieber mit schnellem, vollem Pulse ein. Gleichzeitige geringe Schmerzen im Uterus verschwinden meistens bald. Ohne bestimmte Ordnung wird gewöhnlich den andern Tag die Haut mit purpurrothen Flecken verschiedener Grösse besäet. Am 2—3ten Tage nach dem Ausbruche ist die höchste Blüthe des Exanthems. Die Farbe ist dunkelroth, oft blaulich, oft sehr blass. Am 4—6ten Tage tritt bei Reconvalescenz die Abkleiung oder Abschuppung der Epidermis ein, doch folgt gerne Splenitis, Peritonitis, Pleuritis, Hydrops, Anasarca nach; oft tritt gar keine Abschuppung ein, und erfolgt Manie mit oder ohne Meningitis. Die Purpura puerperalis ist immer bedenklich. Hinzugetretene Peritonitis, Miningitis, Pleuritis richten meistens zu Grunde. Manie führt hier gewiss den Tod nach sich. Zeitlich angewendete Antiphlogose (Venaesectionen) ist bei Puerperalscharlach unerlässliche Bedingung. Calomel und Jalappa leisten als Ableitungsmittel gute Dienste. Während des Verlaufes sind die Mineralsäuren innerlich und äusserlich zu Waschungen alle Stunden anzuwenden.

6) Entzündung des Bauchfells, Peritonitis puerperalis. Die Entzündung des Bauchfells erzeugt lymphatisches, selbst eiteriges Exsudat, das mit Serum verbunden ist, von dessen Menge der Grad der Flüssigkeit oder Festigkeit des Exsudats abhängt. Von dem mit wenigen Lymphflocken versehenen Serum bis zur bandartigen Festigkeit der Lymphschichten lässt sich eine ununterbrochene Reihe darstellen. Manchmal verbreitet das schmutzig-missfarbige, jauchige, sehr dünnflüssige Exsudat einen

brandartigen Geruch (Peronitis puerperalis septica). Es sind oft viele Pfunde einer trüben, serösen Flüssigkeit in der Bauch- und Beckenhöhle enthalten, welche von Gelb durch Röthlichgelb und Grünlich in's Braune alle Farben-Nuancen eingeht. Die Lymphe hüllt einzelne Organe, den Uterus, die Ovarien, Leber, Milz, Gedärme ein, und verklebt sie unter einander. Das Bauchfell ist vorzüglich um die Genitalien herum mit deutlichen Gefässinjectionen bezeichnet, ebenso das Peritonäum der Gedärme. Bei bedeutender Menge von Exsudat werden die Gedärme theils zusammengedrückt, theils unverhältnissmässig ausgedehnt, so dass oft Leber und Zwerchfell hoch in der Brust liegen; ebenso werden oft Milz und Leber klein, und erhalten durch in ihrer Nähe länger verweilendes abgeschlossenes Exsudat oft Eindrücke von beträchtlicher Tiefe, welche Stellen fälschlich für Abscesse gehalten wurden. Bei Sectionen von recidiver Peritonitis puerperalis lassen sich deutlich Exsudationsschichten verschiedenen Alters nachweisen. Nach langer Dauer trifft man oft die Lymphe in Eiter umgewandelt (eiterig zerflossen). Das Peritonäum wie die von ihm überzogenen Gebilde zeigen dann gewöhnlich die Merkmale von wiederholten Entzündungen und sind vereitert, verschwärt oder durchbrochen. Nur selten werden die Wände, die ein eiterförmiges Exsudat umgeben, fester und dicker, um es gänzlich abzuschliessen. Ebenso selten findet man die (gänzliche oder theilweise) Umwandlung des lymphatischen Exsudats in Tuberkelmasse. Die Section mittelt ausser den Zeichen des Peritonitis perperalis oft gleichzeitige Pleuritis, Pericarditis, Meningitis, Lungenbrand, Magenerweichung, Caries der Schoossknorpel, Abscesse unter der Haut und unter den Muskeln, endlich seröse oder eiterige Infiltration des subcutanen oder intermusculären Zellgewebes aus.

Verlauf. In den ersten Tagen nach der Geburt stellt sich Fieber, gewöhnlich auch im Unterleibe Schmerz ein, welcher, vom Uterus ausgehend, sich weiter in die Bauchhöhle verbreitet. Der Verlauf ist immer rasch. In seltenen Fällen tritt nach einigen Tagen Convalescenz und bald Genesung ein. Sonst nehmen Fieber und Schmerz zu, der Unterleib wird aufgetrieben, und alsbald erfolgt Exsudation, die nach der Heftigkeit und dem Charakter der Bauchfellentzündung auch an Quantität und Qualität sehr verschieden ist. Die exsudirte Flüssigkeit nimmt, wenn sie nicht durch Verklebung zwischen einzelnen Bucheingeweiden abgeschlossen ist, jedesmal die tiefsten Stellen der Bauchhöhle und der Beckenhöhle ein, verändert daher ihren Ort nach der Lage des Kranken. Die Percussion ist die beste Methode, die Gegenwart und Menge des Exsudats zu bestimmen. Man kann wohl auch durch Befühlen des Unterleibs das Exsudat manchmal entdecken. Die Peritonitis septica tritt mit sehr heftigem Fieber und bedeutendem Schmerze auf. Oft schon nach 5—6 Stunden haben sich Puerperalphysiognomie und livide Gesichtsfarbe eingestellt, die Schmerzen sind verschwunden, der Puls wurde klein und ausserordentlich schnell, im Unterleibe ist schon

eine grosse Quantität Exsudat auszumitteln. Oft gesellt sich colliquative Diarrhoe oder Erbrechen dazu. Der Verlauf ist sehr rapid und dauert höchstens 30—40 Stunden.

Durch völlige Verschliessung der Bauchenden der fallopischen Tuben kann Sterilität für immer entstehen. Erfolgt seröse Metastase schnell auf das subcutane und intermusculäre Zellgewebsstratum, so ruft sie Entzündung des Zellgewebes hervor, es entsteht grosse Geschwulst, die roth, sehr schmerzhaft und fester anzufühlen ist, als die hydropische Anschwellung. Es entsteht die sogenannte Phlegmasia alba dolens puerperarum, S. Pag. 480. Vergl. Milchmetastasen. Pag. 409.

Der Friesel ist keine eigenthümliche Wochenkrankheit. Er kann zu jeder Puerperalkrankheit hinzutreten, in jeder Periode derselben vorkommen. Die Disposition dazu scheint im Wochenbette begründet zu sein, denn man kann ihn auch bei gesunden Wöchnerinnen hervorrufen. Er erscheint in der Form rother, stecknadelknopfgrosser Knötchen, die bald in Eiterbläschen übergehen. Zuweilen sind die Bläschen so gedrängt, dass ihre Individualität gänzlich verschwindet, und man eine lichenöse Eruption vor sich zu sehen glaubt. Das Erscheinen des Friesels ist in den Wochenkrankheiten ein ganz gleichgiltiges Symptom. Sein Auftreten wird weder von Besserung noch von Verschlimmerung constant begleitet. Bei starken Schweissen, unter Fomenten entsteht der Friesel am häufigsten. Die blos mit Serum gefüllten Bläschen, die sich auch bei Wochenkrankheiten öfter zeigen, sind nicht für Friesel, sondern für Sudamina zu halten.

Die Puerperalperitonitis entsteht unter allen Puerperalkrankheiten am leichtesten, und kommt am öftesten vor, auch epidemisch und endemisch tritt sie auf. Im Allgemeinen ist die Prognose ungünstig, doch besser als bei Phlebitis zu stellen.

Peritonitis puerperalis erfordert eine dem Grade der Entzündung entsprechende, schnell angewandte Antiphlogose. Wenn die Entzündung nicht etwa septisch, so ist bei heftigem Ausbruche und Fieber die V.S. unerlässlich, ihre Wiederholung oft nothwendiges Bedingniss der Besserung. Oertliche Blutentziehungen (20—30 Blutegel), wie ihre Wiederholung, bestimmen die Heftigkeit und die Ausdehnung der Schmerzen. Eisfomente mässigen oft am schnellsten Fieber und Schmerz. Ein Hauptmittel, die vorwaltende Plasticität zu vermindern, ist Mercur in grossen Dosen innerlich und äusserlich angewandt, in wenigen Stunden ℥j Ungt. einzureiben. Die Peritonitis septica spottet jeder Behandlung (Säuren, Chlor). Peritonitis puerperalis mit Kopfaffection erfordert Eisfomente, drastische Ableitung auf den Darm, oft auch allgemeine und örtliche Blutentleerung.

7) Entzündung der Brustdrüse, Mastitis puerperalis. S. Milchabsonderung der Wöchnerinnen, Pag. 405 und Milchmetastasen, Pag. 409.

8) Kindbettwahnsinn, Mania puerperalis. Davon zu unterscheiden ist das Delirium der Wöchnerinnen, welches einige Stunden nach der Entbindung ausbricht, und sich mit andern gefährlichen Zuständen,

Convulsionen, Blutungen etc., verbindet, und welche gewöhnlich den Tod herbeiführen. Gewöhnlich sind es Gedanken des Todes, mit welchen die Kranken in diesen Delirien sich beschäftigen. Die Mania puerperalis ist keine Blut-, sondern Nervenkrankheit, eine Ueberreizung des Gehirns aus psychischen und somatischen Ursachen: Trauer über den Tod des Kindes, Kummer, Blutverlust, zu früher Coitus, unterdrückte Kindbettabsonderungen; doch sind letztere oft vorhanden, oder sind, wenn sie auch nicht vorhanden, doch nicht Ursache der Krankheit, denn sie kehren zurück und die Krankheit währt fort. Zu den prädisponirenden Ursachen der Puerperalmanie gehört: die ererbte Anlage. Die Anlage steigert sich mit der Anzahl der Schwangerschaften. Zahlreiche, rasch auf einander folgende Schwangerschaften üben einen äusserst schwächenden Einfluss auf den Organismus aus, und begünstigen das Auftreten nervöser Zufälle jeglicher Art. In derselben Weise trägt auch das Säugen zur Entstehung der Puerperalmanie wesentlich bei. Bisweilen jedoch entsteht die Krankheit erst in Folge der Beendigung des Stillens, ist hier an eine bestimmte Art von Plethora geknüpft, welche in der Unterdrückung eines reichlichen Secretes ihren Grund hat. Ein früherer Anfall von Puerperal-Manie disponirt zu wiederholten Ausbrüchen derselben. Selten bricht eine Krankheit vor oder nach, nie 10—14 Tage nach der Entbindung aus. Oefters erfolgt der Ausbruch plötzlich, in andern Fällen geht Schlaflosigkeit, Unruhe, Schwatzhaftigkeit oder Aengstlichkeit, Todesfurcht voraus. Dann verändern die Kranken den Blick, sie schelten, sind gewaltthätig, suchen sich zu verletzen, namentlich an den Genitalien, reissen Zoten. Zunge ist rein, Appetit gut, oder gar gesteigert, Stuhl träge, gewöhnlich kein Fieber, selten Congestionen. Die Krankheit dauert 3—6 oder mehrere Wochen und geht in Genesung über unter kritischen Schweissen im Schlafe, oder in den Tod unter Febris hectica, Wassersuchten, der chronischen Verrücktheit, Blödsinn.

Strenge Antiphlogose ist stets schädlich, nur selten bei Congestionen legt man Blutegel an, macht kalte Fomentationen, V.S. In der Regel ist die V.S. schädlich. Die wichtigsten Beruhigungsmittel sind: kalte Begiessungen im warmen Unterbade, der Camphor, die Narcotica, namentlich Opium; Tart. emet., Camphor in Verbindung mit Narcoticis. Zur Plethora und Encephalitis contraindiciren die Narcotica und das Opium. Letzteres anfangs $^1/_3$ Gran pro dosi allmählig steigend bis zu 2, ja 5 Gran. Nebenbei etwas Wein, gute Diät. Gegen Verstopfung von Zeit zu Zeit etwas Rheum, etwa mit Schwefel. Tinctur semin. Stramonii wurde gerühmt.

Puerperal-Manie. S. Puerperalkrankheiten. Nro. 8. Pag. 502.

Püllna in Böhmen liefert ein häufig versendetes Bitterwasser, das stark purgirt, da es sehr viel Glaubersalz enthält.

Pulsatilla nigricans, Herba. Pulv. 2—5, allmählig 10 Gr. 3—4mal täglich. Extr. $^1/_2$—1—3 Gr. E.G. 3 Gr., in 24 St. 15 Gr. Narcoticum acre gegen Unterleibsstockungen.

Pulvis antidyscrasicus. Pag. 119.
Pulvis digestivus. Pag. 388.
Pulvis Doweri. S. Dowerspulver.
Pulvis pectoralis. S. Expectorantia. Pag. 148.
Pulvis pectoralis Wedelii. S. Expectorantia. Pag. 148.
Pulvis puerorum Hufelandii. Pag. 38.
Pulvis Rosensteinii. Pag. 81.
Pulvis temperans. S. Nitrum.
Pulvis stomachicalis, aus verschiedenen Aromaticis zusammengesetzt. Pag. 215.

Purgantia, Carthartica, Drastica, Laxantia. Ihre Wirkungen sind direct: Entleerung der Contenta, verstärkte Thätigkeit der absondernden Gefässe und dadurch vermehrte Secretion der Säfte, beschleunigter, oft auch verstärkter Mot. perist. Indirect und in Folge des directen Effectes: Beschränkung der Nutrition, Herabstimmung der Thätigkeit des irritablen Systems, falls nicht durch die reizende Qualität des Mittels die Summe der reizenden Potenzen vermehrt wird; ferner verstärkte Resorption in der Haut und in andern Systemen, Derivation des nach den obern Theilen dringenden Blutes, sowie der in denselben haftenden Krankheitsreize, vermehrte Hautsecretion, vermehrte Function des sexuellen Systems, consensueller Einfluss auf die Organe des U.L., des Gehirns, der Nerven, Sinneswerkzeuge, auf das Blut und Lymphsystem, wegen des Consenses dieser Gebilde mit dem Darmcanale. — Unter den Mittelsalzen genügt die Magnesia sulphur. oder Soda phosphorata. Das Ol. Ricini ist da, wo jeder Reiz der Darmmucosa, z. B. bei Wöchnerinnen, schaden würde, unentbehrlich. Man gibt es mit Ol. Papaveris in Emulsion. Zwecklos ist, es mit Salzen zu verbinden, denn wo diese passen, hat man kein Ol. Ricini nöthig. Ol. Crotonis Pag. 93. Die Laxantia, Eccoprotica, wohin mit Ausnahme des Ol. Ricini gehören: die fetten Oele, Magnes. carbon., Terra foliat. tart., Tart. tartar., Sal. Seign., Tamarind.. Manna, als die gelindesten und für kleine Kinder allein gebräuchlichen, ferner die Laxantia frigida, antiphlogistica: Sal. Glauber., Sal. amar., Cremor. Tart., Tart. vitr., Bitterwasser, Ragozi, Pandur, Calom, Tart. emet., erschlaffen den Darmcanal, vermehren die wässerige Secretion, beschleunigen zwar, aber verstärken nicht den Motus peristalticus, und schwächen das Gefäss- und Muskelsystem. Die Purgantia im engern Sinne, auch Drastica, Purgantia calida genannt, reizen vermöge eines reciniösen Princips den Darmcanal, beschleunigen und verstärken den Motus peristalticus, vermehren die Secretion im Darmcanale, ohne sie wie die Laxantia wässerig zu machen, schwächen weniger, als letztere, nur dann, wenn sie zu starke Ausleerungen machen und das Blut erhitzen. Hieher gehören: Folia Sennae, Rheum, Rad. Jalappa, Ol. Ricini, Sulphur. resin. Jalappae, Aloë. Scamon., Gm. Gutt, Bryonia, Elaterium, Colocynthid., Hellebor. niger, Ol. Croton., grana Tiglii. Die sog. Morison'schen Pillen haben jede ein Gewicht von etwa $2^1/_2$ Gran, sind mit Stärkmehl bestreut, werden in 2 Sorten verkauft, und bestehen die eine Sorte aus gleichen Gewichtstheilen Aloë,

Cremor tart., Colocynth.; die andere Sorte aus denselben Substanzen, und enthalten ausserdem auch noch Gummigutt. Der in England so übliche Gebrauch des Calomels in kleinen Dosen Gr. jj—jv mit vegetabilischen Abführmitteln, Rheum, Jalappa, Scamonium, ist in jenen dispeptischen Leiden, die von Anhäufungen der Galle im Darme herkommen und mit brauner, schmutziger Zunge, übelriechendem Athem und Druck in der Magengegend einhergehen — practicabel. Ein paar Dosen des genannten Mittels führen in der kürzesten Zeit zur Heilung. Die Angst, Gastritis zu erregen, ist unbegründet. Die Blues Pilles der Engländer: ℞ Merc. ʒβ conserv. Rosarum. ʒvj Pulv. liquirit. ʒij. Eine Pille enthält $1^1/_2$ Gr. Mercur und wiegt Gr. v. Bei einfacher Verstopfung mit reiner Zunge sind Klystiere oder vegetabilische Purganzen allein an ihrer Stelle. Thatsachen von der grössten Wichtigkeit sind die Wirkungen dieser verschiedenen Mittel auf die verschiedenen Theile des Darmcanals. Calomel wirkt vorzüglich auf Magen und Duodenum, das Gallensystem. Rheum, Scamonium und Jalappa erzeugen Reizung des Dünndarms, und dessen peristaltische Bewegung, während Aloë und Coloquinthen einen besonderen Einfluss auf den Dickdarm verüben. Contraindicirt sind die Abführmittel bei Entzündung oder doch gesteigerter Empfindlichkeit des Darmcanals und der Genitalien, bei Prolapsus Uteri, Neigung zum Abortus, bei gleichzeitiger Indication zur Unterhaltung eingetretener Schweisse und Ausleerungen, deren Hemmung durch Ableitung auf den Darm leicht gefährlich werden kann, endlich bei mechanischen Verletzungen, bei welchen sich der Kranke nicht bewegen kann und darf, sowie bei hohem Grade von Idiosyncrasie gegen Purganzen. Um die stockenden trägen Darmausleerungen zu befördern, genügen schon solche Abführmittel, welche den Motus peristalticus beschleunigen: Wasser trinken, Obstgenuss etc, eine Tasse Thee von ʒβ—j Fol. sennae, des Morgens oder Abends etwas Aloë und Rheum. Die Senna darf nicht gekocht, nur infundirt werden. Als Senna-Abführmittel empfiehlt sich noch besser ein kaltbereiteter Aufguss von ʒβ Fol. sennae und ʒβ Wasser. — ℞ Fruct. Tamarindor. — Mannae elect., aa ʒjjj fiat Decoct. ʒjjβ; Sal. Glauber. ʒjjj; Syrup. domest. ʒβ. 2stündlich 2 Esslöffel.

Von dem Electuar. linitivum gibt man 1—3 Theelöffel voll. S. Verstopfung. Formeln für Erwachsene. ℞ Rad. tarax. ʒj; Aq. fontan. ʒxvjjj; Coq. ad remanent. ℥j; Colat. fervid. infund., folior. senn. ʒjjj; Mannae ʒj; Sal. Glaub. ʒβ; alle 1—2 St. 2—3 Esslöffel. ℞ Folior. senn., rad. rhei, mannae, ãã ʒjjj; F. infus. ʒjv; Sal. Seign. ʒβ; auf 2mal zu nehmen. Bei hysterischen, sensibeln Personen dient: ℞ Fol. senn. ʒjβ; Summitat. millefol. ʒjjj; Semin. carv. cont. ʒjj; F. infus. ʒjjj; Natr. phosphor., syrup. mann., aa ʒβ; die Hälfte auf einmal, dann stündlich 1 Esslöffel bis zur Wirkung. ℞ Pulv. rad. jalapp. ʒβ; Tart. vitriol. Gr. xv; Mell. crud. q. s. f. bolus; auf einmal. ℞ Ol. croton. gtt. jjj; Sapon. medicat. ℈j; Ol. menth. gtt. vj; F. pilul. Nr. 10; zu 2—5 Stück; ebenso: ℞ Calomel, res. jalapp., sapon. medic., aa ʒj; F. pilul. Gr. jj.

Morgens und Abends 5—10 Stück bei Hypochondrie, Torpor des Darmcanals. ℞ Natr. phosphor. ℥j; Elaeosacch. macid. ℥ij; auf 2mal in Fleischbrühe. Pilulae Jalappae Pharm. borussic. bestehen aus Jalappaseife 3 Theilen, Jalappenwurzel 1 Theil; mache 2gränige Pillen daraus. Die sog. Dr. Strahl'schen Pillen bestehen: ℞ Extr. colocynth. Gr. vjij, rhei composit. ℥ij; aloës aq. ℥j; Ferri carbon. Gr. vj, Camphor. Gr. vjij; Ol. Carvi gtt. x, Pulv. rad. Alth. ℈j. f. pilulae Gr. ij (110) Consperg. pulv. liquir. S. Abends 3—5 Pillen zu nehmen.

Pilulae anethinae, ℞ aloës, Resin. Jalappae, āā ℥ß; Sapon. medic., Pulv. Colocynth., aa ℥ij; Mucil. gum. arab. q. s. f. pilul. Gr. jj. Pilulae hechicae Heimii Pag. 486. Das Calomel Gr. jj—jij mit Rad. Jalapp. ℈ß oder Magnes. passt besonders nach Anwendung der Anthelmint. Für Neugeborene sind Klystiere von lauer, süsser Milch mit 4 Esslöffel voll gestossenem Zucker und 2 Theilen Leinöl allen innerlichen Laxirmitteln vorzuziehen.

Pustula maligna, Anthrax Carbunkel, bösartige Pustel, meistens durch an Milzbrand erkrankte Thiere erzeugt.

Symptome. An der in Folge einer örtlichen Ansteckung afficirten Stelle, häufigst an unbedeckten, oder doch an leicht zugänglichen Körpertheilen zeigt sich ein Prikeln und ein rother Punkt. Die Oberhaut erhebt sich zu einem schwärigen Bläschen, das sich bald zu einem Brandschorfe umwandelt und sich vergrössert. Trotz der bedeutenden Geschwulst klagt der Kranke wenig über Schmerz, mehr über Spannung. Es gesellen sich Fieber, Schmerz in der Magengegend, Ekel, Erbrechen, Delirien, Ohnmachten, Convulsionen hinzu. Puls wird klein, unregelmässig, oft erfolgt schnell der Tod. In ihrer ersten Entwicklung hat die schwarze Blatter mit der Vaccinepustel die grösste Aehnlichkeit. Wie diese entsteht die Pustula maligna anfänglich als ein kleines Knötchen, welches, indem es sich vergrössert und mehr erhebt, in seiner Mitte eine kleine Vertiefung bekommt, die als die eigentliche Infectionsstelle zu betrachten ist. Diese Vertiefung wird zuerst schwarz und bildet dann einen unempfindlichen Brandfleck. Das Contagium, welches stets an In- und Extensität zunimmt, schreitet in dem Blasenkranze weiter fort, macht diesen gangränesciren, bis auch er sphacelös ist, wo dann die nächste Umgebung sich wieder zu Blasen erhebt.

Therapie. Schneide die Pocke ein, wende alsdann Lapis infern. an, Schwefelsäure, glühendes Eisen, Chlor, Salzsäure. Innerlich bei Gastricismus Emetica; sonst: China, Serpentaria, Arnica, Valeriana, Elixir. vitriol., Acid. muriat.

Pyaemie. Das pyaemische, höchst gefährliche Fieber, auch Resorptionsfieber genannt, ist als Krankheitsform nicht viel über 20 Jahre bekannt, und namentlich wurden die Frost-Anfälle nach chirurgischer Operation durch den Uebertritt des Eiters oder seiner Zersetzungsprodukte in die Blutmasse erklärt. Der ganze pathologische Zustand wurde bald allgemein als Resorptionsfieber aufgefasst, bis auf die neueste Zeit, als

einige Schriftsteller anfingen, die Pyaemie nur für einen Sammelnamen verschiedener Zustände zu bezeichnen, und zwar der Leukhaemie, der Septhaemie, der Thrombose, der Embolie und der Icthorrhaemie. Endlich ging man soweit, die secundäre, d. i. aus eitrigen Entzündungen und somit durch Selbstinficirung hervorgegangene Pyaemie zu leugnen, und sie für eine von äusseren Einflüssen bedingte und zwar miasmatische Krankheit zu erklären. —

Es gibt Zeiten, wo selbst zu leichten chirurg. und Geburtsfällen (das Kindbettfieber) die meist tödtliche P. hinzutritt. Es kommen wieder andere Zeiten, wo P. wieder selten ist. Meist tritt die gefürchtete P. in den Spitälern auf, weniger in der Privatpraxis.

Symptome der Pyaemie. Nachdem einige Zeit in Folge eines äussern oder innern Eiterungsvorgangs ein Fieber entzündlichen oder hektischen Charakters vorhergegangen, oder auch ohne vorgängiges Fieber, entsteht Kälteschauer, ein heftiger Frost, oft ganz unerwartet, dabei fühlt sich die Haut warm an, und um so brennender, je heftiger die Frostempfindung des Kranken ist. Nicht selten geben die Kranken an, dass die Frostempfindung vom Eiterheerde ausgehe. Dieser Anfall wiederholt sich täglich 1—3mal, dauert 5 Minuten bis 2 Stunden, oder setzt ein paar Tage aus, je nachdem die krankhafte Mischung des Blutes in höherem oder geringerem Grade besteht, und je nachdem das Gefässsystem sich die Ausscheidungswege schwerer oder leichter reinigt. Der Eiter der Wunde hat bald eine üble Beschaffenheit angenommen, bald bleibt er ein s. g. guter Eiter, wird aber, wenn die Fröste sich öfters einstellen, gelbgrünlich. Im Verlaufe der Krankheit bilden sich gewöhnlich Ausscheidungen durch die Harnwege, eiterähnliche Bodensätze, oder es kommt wässerig schleimige Diarrhoe, selten schleimig eitriger Auswurf. Je schneller und bösartiger der Verlauf, desto weniger beobachtet man dabei solche Ausscheidungen. Die Fröste sind zuweilen strenge periodisch, und in den Zwischenzeiten ist grosse Hinfälligkeit und Gesichtsentstellung vorhanden. Mit der Zunahme der Blutentmischung entwickelt sich Gelbsucht. Es kommt zu Sehnenhüpfen, Stumpfheit der Sinne, stilles Irrereden, Meteorismus, es kommen Störungen in den Lungen, der Milz, Leber, es entstehen Eiterablagerungen in den serösen Säcken der Gelenke, im Endocardium und Zellgewebe der Gliedmassen, in der Ohrspeicheldrüse, oder es entstehen Pusteln. Das Empfindungsvermögen ist geschwächt; die Kranken klagen wenig über Schmerz, wenn auch die Gelenke voll Eiters sind. Es wird Eiter ausgehustet, die Milz vergrössert sich durch Eiterablagerung u. s. w., aber es besteht wenig Schmerz. Das Blut Pyaemischer hat wenig Faserstoff. Die Pyaemie führt oft schon nach 24—30 Stunden zum Tode, und die Leichen werden gelb. In andern Fällen dauert es 5—8 Tage oder 2 bis 4 Wochen. Die Natur leitet zuweilen unter Abnahme und Aufhören der Frostanfälle eine Heilung ein, wozu jedoch nur dann einige Hoffnung besteht, wenn die Gelbsucht noch nicht stark ausgesprochen ist, keine Metastasen im innern Organ oder in grösseren

Gelenken sich gebildet haben, und durch die Ausscheidungswege viel entfernen, oder nur Abscesse zu Stande kamen.

Bei der Section findet man Durchtränkung der ganzen Leiche mit gelbem Pigment, Gerinnungen im Capillargefässsystem, Abscesse u. s. w. Die an den Eiterheerd angrenzenden Venen und Lymphgefässe können verstopft, entzündet, etwas klaffend, ja angeätzt sein.

Nur das Chinin hat sich in der Behandlung dieser Krankheitsform einigen Ruf erworben.

Pyelitis. Entzündung des Nierenbeckens. S. Nierenentzündung.

Pyrethrum, Radix. Nervinum acre ℈β—℈β 3mal tägl. in Pillen oder Latwergen. ℥ij auf ℥vjjj Infus. alle 2 St. 1 Essl. voll mit Haferschleim. Zu Gurgelwassern.

Pyrmont im Lippe'schen hat 4 Stahlquellen, 2 Salzquellen und einen Sauerbrunnen; ist ein salinisches Eisenwasser. Man trinkt 4—9 Gläser nüchtern, beginnt mit 4 Gläsern und steigt. Zwischen den einzelnen Trinkzeiten mässige Bewegung; eine Stunde nach dem letzten Becher frühstückt man. Wird das Wasser kalt schlecht vertragen, so wird es gewärmt oder mit Milch gemischt.

Pyrosis. S. Sodbrennen.

Q.

Quajacum. S. Guajacum.

Quassia, Lignum et cortex. Pulv. 10—30 Gr. 3mal tägl. Tinct. ℈j—ʒj—jj. Extr. 5—20 Gr. 3mal tägl. Infus. ℥ij—jij auf ℥xij. S. Leberkrankheiten. Pag. 340.

Quecksilberkrankheit. S. Mercurialkrankheit.

Quercus, Cortex. ℥iij auf ℥vj Dct.

R.

Racahout des Arabes; geeignetes Frühstück für Reconvalescenten, schwächliche, reizbare, an Magenaffectionen oder Krankheiten der Brustorgane Leidende, statt des Kaffees, Thees oder der Chocolade. Es wird mit Milch oder Wasser (1—2 Essl. voll Racahout auf eine Tasse) unter allmähligem Zugiessen des letzteren abgerührt, und bis zur Chocoladeconsistenz gekocht.

Rachencroup. S. Diphtheritis. Pag. 114.

Rademacher's Heilmittel. Bauchmittel nach Rademacher sind: Semen Cardui Mariae, das Durand'sche Mittel.

Lebermittel. S. Leberkrankheiten P. 338.
Milzmittel. P. 411.
Bauchspeicheldrüsenmittel. P. 474.
Plexus solaris-Mittel. P. 481.
Magenmittel. P. 385.
Darmmittel. P. 100.
Pfortadersystem. 479.
Urinwerkzeuge. P. 241.
Diuretica. P. 241.

Nierenmittel: Cochenille, Solidago virga aurea.
Harnblase und Harnröhre: Fungus Cynosbati, Liquor ammonii sulphurati.
Brustmittel, Herzmittel. P. 259.
Lungenmittel. P. 364.
Kopfmittel. P. 191.

Ragaz oder ***Hofragaz***, im Kanton St. Gallen, gespeist durch die Pfäffer'sche Therme.

Rajae oleum, wie Ol. jecoris aselli.

Raphanie. S. Kriebelkrankheit.

Rasura Cornu Cervi. S. Cornu Cervi.

Ratanhiae, Radix. Pulv. ℈j—jj—℥j. Dct. ℥ß—j auf ℥vjjj. Extr. ℈ß—jj. Tinct. ℈ß—℥j. Extr. aether. 16—12 Gr.

Raucitas. S. Aphonie.

Rausch. S. Säuferkrankheiten.

Recept, Formula medica, beginnt mit einer Ueberschrift, d. h. dem Datum und der Jahreszahl, und in der zweiten Zeile mit dem Zeichen ℞, d. i. Recipe, nimm von der folgenden Arznei so und so viel an Gewicht. Die Namen des Mittels stellt man in den Genitiv, das Gewicht in den Accusativ, also z. B. nimm Gr. vj, Grana sex (des Mittels) Opii. Alsdann beginnt eine neue Zeile, die sogen. Subscription, d. h. die Angabe der Art und Weise, wie der Apotheker die bezeichneten Arzneimittel zu bereiten, in gewisse Formen bringen, eintheilen, in welchen Hüllen und Gefässen er sie verabreichen soll, z. B. Misce, fiat pulvis, divide in sex partes aequales. Dentur in charta cerata, oder in scatula, in vitro orificio amplo u. s. w. An die Subscription schliesst sich die Signatur, d. h. die von dem Apotheker abzuschreibende und dem Arzneimittel anzuhängende Anweisung für den Kranken oder dessen Pfleger, wie das verschriebene Medicament anzuwenden sei. Z. B. Signa oder Signetur: Täglich viermal einen Esslöffel voll mit Wein zu nehmen, oder nach Bericht zu nehmen u. s. w., oder zum äusserlichen Gebrauch. Den Schluss des Receptes machen die Angaben des Standes und Namens etc. des Kranken und Namensunterschrift des Arztes.

Als Muster eines vollständigen Receptes in der hergebrachten Form mag Folgendes dienen:

Ueberschrift.	Die V Maji 1862.
Angabe des Mittels.	℞ Pulveris radicis rhei ℥ß Magnesiae carbonicae ℥j Elaeosacch. foenicul. ää ℥jj
Subscription.	Misce fiat pulvis, detur in olla vitrea.
Signatur. —	Signetur. Täglich dreimal einen Theelöffel voll zu nehmen.
Bezeichnung des Kranken.	Für Herrn Hofrath Fischer.
Namen d. Arztes.	Dr. Maier.

Nach alten herkömmlichen Regeln soll eine Magistralformel, d. h. eine vom Arzte auf dem Recepte vorgeschriebene Formel, zum Unterschiede von den sogen. officinellen, d. i. vorschriftmässig in den Officinen vorräthig gehaltenen Arzneien, z. B. das Electuarium e Senna u. s. w., eine Magistralformel sagen

wir, sollte aus der Basis, dem Hauptmittel, einem Adjuvans, einem Dirigens, Corrigens und Constituens bestehen. Z. B.

Basis.	℞	Ammonii muriat. depurat. ʒij
Adjuvans.		Tartari stibiat. Gr. ß
Corrigens.		Succi glycyrrhicae inspissat. ʒiij
Constituens.		Aquae flor. sambuci ʒvj.
Solve Signa.		Zweistündl. 1 Essl. voll.

Rectum. S. Mastdarm.

Regenerationskuren zur Umbildung der Säftemassen des Körpers bei gewissen Siechthumszuständen. S. Naturheilverfahren.

Reichenhall, ein Soolbad. S. Achselmannstein.

Resolventia, auflösende, zertheilende Mittel sind im weiteren Sinne alle die, welche Zertheilung bei Entzündung bewirken, also Antiphlogistica frühzeitig genug angewendet, V.S., Blutegel, Nitrum, nach Umständen die Kälte, Wärme etc. Im engeren Sinne versteht man darunter solche Mittel, welche Absonderungswerkzeuge durch eigenthümlich gelinde Reizung in der Art umstimmen, dass sie stagnirende Säfte oder andere Contenta, Cruditäten, Sordes besser auszubreiten und fortzubewegen fähig werden. Sind diese Contenta solche, die als fremdartige Reize aus dem Körper entleert werden müssen, so bereiten die Resolventia die Ausleerung derselben vor, und bahnen den Brech- und Laxirmitteln den Weg. Ihre Anwendung finden sie bei Hindernissen im Blut- und Säftenlaufe, Stagnationen, Infarcten im Blut-, Lymph- und Drüsensysteme der Respirations- und Abdominalorgane. Man theilt sie ein in Resolventia frigida et calida. Zu ersteren gehören Salmiak, Baryt, Tart. emet. in refract. dosi, Sal. amar., Magnes. carbon., Tart. tartar., Tart. solubil., Calomel in kleinen Dosen etc. Sie dienen bei sogen. Obstructio calida, und ihre Wirkung ist gelinde reizend. Resolventia calida sind dagegen: die Sacchar., Mel, Liquirit., Gramen, Carex. aren., Bardana, Dulcamara, Taraxac., Fumaria, Chelidon., Senega, Scilla, Asa foetid., Galban.; Sulphur, Antimonialia, Mercurialia, und bei höheren Graden der Obstruct. calida, die Narcotica acria: Aconit, Aq. Laurocer. Cicuta, Belladonn. Digital., Hyoscyam., Nicotian., Pulsatilla, Stramon.

Respiration. S. Nahrungsmittel.

Respirationskrankheiten. Das Athmen spielt unter den thierischen Functionen eine ebenso interessante als wichtige Rolle. Es ist eine der Grundbedingungen der Existenz aller lebenden Wesen, die unabhängig von dem Willen ausgeübt wird, und die verhindert oder aufgehoben in ihrem natürlichen Verlaufe, die Circulation, die Ernährung, Empfindung und Bewegung stört oder aufhebt. Man begreift also die Wichtigkeit der Störungen des Athmens, und folglich auch das grosse Interesse der practischen Studien über die chronischen Affectionen der Athmungsorgane, Störungen, die so peinlich und lästig für den Kranken sind, und manchmal selbst sein Leben bedrohen. Aber das Athmen ist nicht die einzige Function dieser Organe, die Erzeugung gewisser Laute, welche die Stimme und

die Sprache bilden, gehört ebenfalls in das Bereich der Respirationsorgane. Das Studium der Veränderung jedes Theiles der Respirationsorgane, des Kehlkopfes, der Bronchien, Lungen, des Brustkkorbes, die exacte Diagnose der verschiedenen Krankheiten, welche entweder durch Nervenstörungen oder durch einfache oder specifische Entzündung mit ihren verschiedenartigen Ausgängen, von der einfachen Congestion bis zur Eiter- u. Geschwürbildung oder durch Neubildungen, z. B. Polypen, Tuberkeln etc., oder durch Gegenwart fremder Körper entstehen, gründet die genaue Bestimmung der Behandlung auf physiologisch-pathologische Untersuchungen und Aufopsien.

Die Diagnostik geschieht durch die Ausculation und Percussion und durch das Laryngoscop, welches letztere zur genaueren Bestimmung und Eintheilung der Kehlkopfkrankheiten angewendet wird.

Die nervösen Krankheiten nehmen einen bedeutenden Rang unter den chronischen Krankheiten der Athmungsorgane ein. Die Empfindlichkeit erhöht oder vermindert, oder so verändert, dass sie zu ganz eigenen Abirrungen Veranlassung gibt, ist durch keine organische Veränderung bedingt, und verdient durchaus nicht die Wichtigkeit, die man ihnen manchmal, zufolge der Besorgnisse der Kranken oder der Familien oder einer falschen Diagnose beilegen könnte. Entscheidung gibt darüber die Laryngoscopie.

Plastische Exsudationen in verschiedenen Theilen des Larynx bedingen Stimmveränderungen, welche bis zur Lautlosigkeit gehen können, Athmungs- und Schlingbeschwerden, manchmal selbst Asthma hervorrufen, und deren Sitz und Natur durch das Laryngoscop allein genau bestimmt werden können, und mittelst welcher Inspection die nothwendige locale Behandlung ermöglicht wird. Mit nervösen Affectionen darf man nicht jene entzündlichen verwechseln, welche durch eine einfache Congestion entstehen, und welche die Folgen einer vorhergegangenen acuten Entzündung waren, chronische Kehlkopfentzündungen, bedingt durch Witterungswechsel, durchs Tabakrauchen, durch die Ermüdung, den unmässigen und irrationellen Gebrauch der Stimmorgane oder durch fehlerhafte Athmungsweise. Dieser Krankheit geht voraus oder begleitet häufig die Entzündung der Drüsen der hinteren Pharynxwand, woraus die Angina granolosa entsteht. Manchmal ist das Zäpfchen angeschwollen, die Mandeln hypertrophisch, und muss hier eine locale Behandlung eingeschlagen werden, z. B. Jod Gr. xjj, Kali hydrojodin. ℥jj. aq. dest ℥jj/ mittelst eines Schwämmchens die hintere Pharynxwand damit zu bepinseln.

Athmungsbeschwerde. Dyspnoe ist Symptom vieler Krankheiten. Muss der Kranke dabei aufrecht sitzen, kann er gar nicht liegen, so nennt man das Uebel — Orthopnoe — Dyspnoea pituitosa. Die Engbrüstigkeit ändert sich bei trockenem und vermehrt sich bei feuchtem Wetter, daher auch verschieden nach den Jahreszeiten. Bei reizender Kost fühlen sich die Kranken besser, als bei erschlaffender. die Beschwerden nehmen zu beim Liegen auf dem Rücken, mindern sich beim Gehen; die Kranken klagen über

Kälte im U.L., werfen Schleim aus, solcher geht auch durch den Stuhl ab; die Auscultation ergibt Schleimrasseln.

Therapie. Berücksichtige die Gelegenheitsursachen, als: feuchte Luft, übermässigen Genuss lauer Getränke, schlechte wässrige Nahrung, Ausschweifungen, lange dauernde Katarrhe, Tripper, Fluor alb., Hämorrh., kühle Bekleidung, unterdrückte Hautkrankheiten. Entleere den Schleim durch Emet., Purgant., Salmiak, Expectorant., Schwefelmittel, Antimonialia, Mercurialia, Seneg., Aromat., Calamus, Gummata, Amara. Aeusserlich warme Bekleidung, flüchtige Salbe, Pechpflaster, Vesicantia, Ungt. Autenr., laue Bäder, Schwefel- und Eisenbäder, nährend reizende Diät.

Dyspnoea tuberculosa. Beständiger Druck und ein gewisses Stechen auf der Brust bei Bewegungen oder reizenden Getränken; trockener Husten; zuweilen wird des Morgens etwas Körnigtes ausgeworfen. Percussion ergibt dumpfen Ton an einzelnen Stellen, Auscultat.: Mangel des Respirationsgeräusches. Therapie: Kräuterkur, Molken, Resolventia, Narcot., stärkende Mittel, Offenhalten aller Secretionen, künstliche Geschwüre. S. Asthma.

Von vortrefflicher Wirkung ist der Gebrauch der sog. Respiratoren bei Krankheiten der Respirationsorgane theils in palliativer, theils in prophylactischer Beziehung. Es sind diess vor Mund und Nase gebundene Drahtgitterapparate, welche Wärme aufnehmen, oder ausstrahlen lassen, und den Eintritt trockener, kalter und staubigter Luft in die Lungen total verhindern.

Zu den verschiedenen Versuchen einer örtlichen Behandlung der Respirations-Schleimhaut ist in dem letzten Jahr eine neue hinzugekommen, nämlich die von Sales-Girons zuerst angewandte Inhalation einer in feinen Staub verwandelten Flüssigkeit, seien es nun Mineralwasser, von denen besonders die schwefelhaltigen versucht wurden, oder Auflösungen medicamentöser Substanzen, wie Tannin, Eisenchlorid u. s. w. Die staubförmigen Flüssigkeiten dringen nicht blos in den Schlund- und Kehlkopf und in die Luftröhren, sondern wirklich auch in die feinsten Bronchien-Verzweigungen ein. Es wurden auf diese Weise bei chronischen catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes überraschende Erfolge von dieser Methode erzielt und Lungenblutungen mit Einathmen von zerstaubtem Liquor ferri sesquichlorat. gestillt, und chronische Heiserkeiten von Sängern, Stimmritzenödem wieder gehoben; bei syphilitischen und tuberculosen Leiden des Kehlkopfes wurde diese Methode sehr nützlich befunden. Es ist aber Vorsicht nothwendig, indem der Wasserstaub bei allzugrossem Eifer angewendet, Pneumonie erzeigt hat.

Die Zahl der Krankheitsformen, welche in den Respirationsorganen vorkommen können, ist sehr gross, und es sind dieselben in eigenen Artikeln aufgeführt. Hieher gehören die Artikel:

Alp. P. 8.
Angina. P. 13.
Angine cuennense. P. 13.
Angina exsudat. P. 13.
Angina gangraenosa. P. 13.
Angina laryngea. Pag. 13.

Anginamembranacea. P. 13.
Angina pectoris. P. 13.
Aphonie. P. 15.
Asthma mit seinen verschiedenen Formen.
— abdominale, convulsivum, humidum, hystericum, metastaticum, Millari, organicum, sanguineum, senile, thymicum, urinosum. P. 29.
Atelectesie.
Athem, stinkender. P. 33.
Athmungsbeschwerden. P. 510.
Bräune. P. 53.
Bronchitis, P. 58.
Brustkrankh. P. 59.
Brustwassersucht. P. 59.
Catarrhus. P. 66.
— chronicus. P. 68.
— senilis. P. 69.
— suffocativus. P. 70.
Croup. P. 93.
Diphtheritis. P. 114.
Dyspnoe. P. 119.
Emphysem. P. 125.
Empyem. P. 126.
Engbrüstigkeit. Pag. 127.
Expectorantia. P. 148.
Febris hectica. Pag. 155.
Glottis. S. Stimmritze.
Halsbräune. P. 228.
Halsschwindsucht. P. 229.
Heiserkeit. P. 248.
Herzkrankheiten. P. 257—259.
Husten. P. 264.
Hysteria laryngea. P. 279.
Hysteria pulmonalis. P. 279.
Influenza. P. 285.
Kehlkopf-Schwindsucht. P. 296.
Kehlkopf-Verengerung. P. 296.
Kehlentzündung. P. 296.
Keuchhusten. P. 297.
Laryngitis. P. 324.
Laryngo- und Tracheophthisis. P. 325.
Laryngo-Spasmus. P. 325.
Luftröhrenmittel. P. 347.
Lungenblutschlag. P. 349.
Lungenbrand. P. 350.
Lungen-Emphysem. P. 350.
— Empyem. P. 350.
— Entzündung. P. 350.
— Lähmung. P. 364.
— Mittel. P. 364.
— Oedem. P. 366.
— Schwäche. P. 367.
— Schwindsucht. P. 367.
— Tuberkeln. P. 367.
Nasenkrankheiten. P. 426.
Pleuritis. P. 484.
Pleuresie P. 484.
Pneumonie. P. 488.
Pneumonia notha. P. 488.
Pneumorrhagie. P. 489.
Pneumophthisis. P. 489.
Pneumothorax. P. 489.
Schwindsucht. P. 577.
Steckfluss.
Stimme.
Stimmritzenkrampf.
— Oedem.
Tracheitis.

Respirationsmittel. S. Nahrungsmittel.

Rhachitis, englische Krankheit, Gliederzahnen, Wechselbalg.

Symptome. Die Kranken, Kinder, verlieren ihre Lebhaftigkeit, werden mürrisch, schlafen viel; Gesicht bekommt ein eigenthümliches Aussehen; sie ermüden sehr schnell, können nicht recht oder gar nicht laufen; Zahnen geht schwer, Zähne werden bald cariös, auf der Haut des Rückens entstehen viele Mitesser. Die Fontanellen erweitern sich, das Stirnbein bildet ein hervorragendes Dreieck. Geistesthätigkeit und Sinnesorgane unverändert, eher geschärft. Die Knochen schwellen an ihren Epiphysen an, der Körper magert ab, U.L. treibt sich auf, namentlich die Leber-,

oft auch Milzgegend. Appetit artet manchmal in Heisshunger aus; der Körper verliert seine Haltung, die Knochen erweichen, werden gebogen, verschieden gedreht, die Haut verliert Tonus und Farbe, die Augen werden matt, mit schwarzen Ringen umgeben. Oefters Erbrechen; es tritt Husten hinzu, Respiration wird beschwerlich, es entsteht Fieber, welches endlich hectisch wird; Decubitus, Caries, Geschwüre. Die Sinne werden stumpf, Appetit geht verloren, Sprache heiser, matt, Hydrocephalus internus tritt hinzu; das hectische Fieber macht dem Leben eine Ende. Bei rhachitischen Kindern sind Bronchial-Leiden, Bronchitides in Folge der schlechten sublimen Athmung, der behinderten Ausdehnung des Thorax, wegen Schwäche der Rippen, sohin wegen mangelhafter Oxydation des Blutes, nicht selten, und ebenso aus denselben Gründen: labuläre Pneumonien und Splenisationen der Lunge. Späte Dentition soll Rhachitismus befürchten lassen. Bei rhachitischen Kindern schmerzen die Knochen, wenn man die Kinder emporhebt.

Diagnose. Osteomalacie (s. diese) entsteht meist bei Erwachsenen, und die Knochenanschwellungen schmerzen sehr, auch sind nur einzelne Knochen ergriffen. Hydrocephalus wird, wenn er selbständig ist, andern Verlauf und Symptome zeigen, doch tritt er oft hinzu. Scropheln haben einen andern Habitus; die Knochenerscheinungen kommen bei ihnen nicht so vor. Cretinismus hat eigenthümliche Symptome. S. Gehirnatrophie. S. Osteomalacie.

Therapie. Guerin betrachtete die Rhachitis früher als eine von fehlerhafter Ernährung ausgehende, und nicht erst mit der Verbildung der Knochen beginnende Krankheit, und behandelte sie folgendermassen. Salz- (oder See-) Bäder, Reibungen des ganzen Körpers mit einem in rothem Wein getränkten Flanell, Gentiansyrup alle Morgen und den Tag über. Tisanen von Hopfen und Cichorien mit $^1/_4$ des Mineralwassers von Vichy, nährender Kost von Fleischbrühsuppen, Gemüsen, Früchten, frischen Eiern; keinen Wein, keine Milch, keinen Salat, keine rohen Früchte, endlich Vorsicht beim Tragen der Kinder und Verhinderung des Gehens, ehe die Knochen einige Festigkeit erlangt haben. Maschinen dürfen keinesfalls vor dem 5—6ten Jahre angewendet werden. Sehr wichtig seien noch gelatinös-aromatische Bäder aus Abkochungen von Knochen, Fleisch und thierischem Fett mit Aufgüssen von Calmus und anderen Aromaticis zweimal täglich, mehrere Wochen lang fortgesetzt. Speisen seien nicht fett, nicht gewürzt; man gebe zartes gebratenes Fleisch, gute Fleischbrühe, gutes Bier, rothen Wein; bei kleinen Kindern gute Ziegenmilch. Aufenthalt in grossen, hellen, trockenen Zimmern, offener trockener Gartenluft; passive Bewegungen; warme Kleidung; Schlafen auf Matratzen mit aromatischen und roborirenden Kräutern gefüllt. Neuerer Zeit machte Guerin durch ungewohnte starke thierische Nahrung Kinder rhachitisch, und Trousseau's Beobachtungen in Bezug auf die Ernährung der rhachitischen Kinder stimmt vollkommen mit diesen Experimenten überein. Die Rhachitis entwickelt sich fast stets bei Kindern, welche

nie gesäugt haben und welche vorzeitig an die Nahrung der Familie, d. h. an eine für ihr Alter und Verhältnisse mit dem Zustand ihrer Verdauungswerkzeuge allzu thierische Nahrung gewöhnt wurden. Hier ist gerade das Gegentheil der gewöhnlichen Praxis nothwendig: Meidung zu substantieller Nahrung. Zu glauben, dass der lange fortgesetzte Genuss der Milch lymphatisch mache, ist eine chimärische Furcht, denn es kann für die ersten Lebensjahre keine bessere und gesündere Nahrung geben, als gute Milch. Was die Therapie bei Rhachitis anbelangt, so ist die Regulirung der Diät und die Entfernung der veranlassenden Ursachen, Säure, Würmer, die Hauptaufgabe. Gemischte Kost, Milchdiät von guter süsser Milch und leichte Mehlspeisen sagen diesen Kindern besser zu, als Fleischnahrung. Zum Getränk empfiehlt sich für Kinder von 3 Jahren und darüber gutes Bier, und Wasser mit altem kräftigem Weine gemischt, jedoch so wie Medicin gegeben, dass also die Kinder täglich 2–3 Unzen von diesem Getränke erhalten. Alle blähenden, sauren Speisen, alle vegetabilischen Nahrungsmittel sind zu vermeiden. Hinsichtlich der Reinlichkeit, Wäsche und Kleidung, Lagerstätte, Wohnungsverhältnisse, Bewegung in freier Luft, müssen dieselben Grundsätze wie bei Scrophulösen beobachtet werden. Aromatische Bäder aus Chamillen, Calam. arom., Lohbäder, Malz- und Eisenbäder sind von besonderer Wirkung. Auch kalte Bäder in Verbindung mit Einwaschungen der ganzen Wirbelsäule von Spirit. Foenic. oder Kornbranntwein leisten sehr Gutes. Als Arzneimittel passen die Tonica, Tinct. rhei aq. und vinosa tägl. Kindern von ½–1–2 Jahren in 3 Kaffeelöffeln voll, das Extr. Chinae frig. parat. pro die ℈ß–j in ʒjj Aq. foeniculi oder Cinnamomi; Ferrum pomatum, Kindern von einigen Monaten tägl. 3mal 10–15 Tropfen, Tinct. ferri pomat. oder Extr. ferri pomat. ℈ß–j mit ʒjj Aq. cinnamomi pro die; Jodeisen. Hauptmittel bleibt aber das Oleum jecor. aselli zu ʒj–jjj tägl. Kindern von 1–2 Jahren (1–3 Theelöffel; bei grösseren Kindern 1–3 Esslöffel) in Verbindung mit Milchdiät und Enthaltung von Fleisch. Für rhachitische Säuglinge anfangs tägl. einmal, später 2–3mal zu ½ Kaffeelöffel Leberthran, und zugleich Kopf und Brust damit einzureiben. Bei gleichzeitiger Anaemie wird jeder Einzelgabe eine Messerspitze voll kohlens. Eisen beigemischt. Nebenbei Steinsalzbäder. — Eichelkaffee. ℞ Carbon. animalis, pulv. liquirit., aa ʒvj. M. f. pulv. S. ½–1 Theel. voll 3mal des Tags. — Radic. rub. Tinctor. ℈ß–ʒß in Pulver. Dect. ʒjj–ʒß auf ʒjv–vj Colatur mit etwas Gewürzhaftem verbunden. Rhachitischen Kindern, die erst spät gehen lernen, auf den Füssen sehr schwach sind, bekommen die durch die Sonne erwärmten Sandbäder sehr gut. Man steckt die Kinder täglich, natürlich nur im Sommer, in einen durch die Sonne erwärmten Sandhaufen im Freien 1–2 St. lang. Eine Theorie der Rhachitis und der Scrophulosis, und Beweis, dass phosphorsaurer Kalk (Knochenerde) das eigentliche Mittel dagegen, ist von Fr. W. Böcker aufgestellt worden. Die weissgebrannte gepulverte Knochenerde, Calcaria phosphorica,

verschreibt Verf. gegen Rhachitis so: ℞ Calcariae phosphor. Gr. ℘—j—jj—jjj—jv; Sacch. alb. p. j. M. f. pulv. 4mal tägl. 1 Theel. voll. Dabei nach Umständen Ziegenmilch, Fleisch- und Knochensuppen mit Eiern u. s. w. Die Rhachitis entwickelt sich meistens während der Periode des ersten Zahnens; werden nun dem Kinde nicht Stoffe zugeführt, welche Stoffe zur Zahnbildung darbieten, so werden diese Stoffe auf Kosten der Knochenmasse vom Organismus aus sich selbst ausgesogen, daher die Erweichung der Knochen; solche Stoffe seien aber die Kalien, Kalksalze, daher diese bei der Rhachitis von Nutzen seien.

Rhamnus frangula. S. Frangula.

Rheum, Radix. In kleinen Dosen zu 2—6 Gr. tonisch; zu 20—30 Gr. purgirend. Hypochondristen mit habitueller Obstr. alvi nehmen jeden Morgen 1—2 Theelöffel voll Pulver im schwarzen Kaffee. Extr. als Solvens und Tonicum 10 Gr., als Purganz ℥j, Tinct. aquosa als Tonicum 30—40 gtt. 2—3mal täglich; als Purganz ℥ij—vj auf ℥jv—vj Mixturen. Tinct. vinosa s. Darelli ℥℘—j täglich 3—6mal als Cardiacum bei schwachem Magen verschleimter spastischer Subjecte, in der Reconvalescenz nach Fiebern und Schlaflosigkeit aus Magenschwäche und Reizbarkeit der Nerven, Syrupus für Säuglinge 1 Theelöffel voll mit Aq. foeniculi. Pulv. Dct. Extr. ℞ Rad. rhei ℥jj; F. infus. ℥vj; Magnes. sulphur. ℥℘: Extr. tarax. ℥j℘; Syrup. domest. ℥℘; stündlich 1 Esslöffel.

Rheumatismus acutus. Polyarthritis acuta. Nach den Ansichten der älteren ärztlichen Schulen standen Rheumatismen und Catarrh in der engsten Verwandtschaft, und beiden liege eine gemeinschaftliche Materie zu Grunde (Acrimonia rheumatica). Diese hätte ihren Sitz im Gehirne und ziehe von da in die unteren Körperregionen herab, wo sie mannigfaltige Krankheitsformen erzeuge. So sagt das Regimen Salernitanum: Si fluat ad pectus, dicatur rheuma catarrhus; si ad fauces Bronchos, si ad nares, esto Coryza. In neuerer Zeit kam diese Ansicht wieder, nur etwas modificirt, in Aufnahme. Man fand nämlich bei dem rheumatischen Krankheitsprocesse eine eigenthümliche Säurebildung im Schweisse und Harne, und glaubte in dieser die Ursache des Rheuma gefunden zu haben. Andere beschuldigten die thierische Electricität und vermutheten als Ursache eine Zurückhaltung des electrischen Fluidums unter der nicht mehr perspirirenden Haut, woher der reissende eigenthümliche Schmerz und die hohe Empfindlichkeit des leidenden Theils sich herschreibe. Der Herd des rheumatischen Krankheitsprocesses ist der Bewegungsapparat, das Muskelsystem und dessen Verknüpfungen mit dem Knochensystem, Sehnen und Ligamente, ferner die fibrösen Häute.

Symptome. Die Krankheit wird meistens eingeleitet mit einem heftigen Schüttelfroste, oder einem Frösteln, darauf Hitze, starker Durst, beschleunigter, voller, härtlicher Puls und Gelenkschmerzen. Es treibt sich plötzlich ein Gelenk auf, Hand- oder Fussgelenk, oder zugleich auch viele, ja alle Gelenke des Rückgrats; heftiger Schmerz. Geschwulst oft unbedeutend, Bewegung stets gehindert; die Gelenkaffection springt oft

von einem Gelenke zum andern; dazu reissende Schmerzen in den Muskeln, Zungenbeleg, pappig-bitterer Geschmack, Brechneigung oder Erbrechen, heftiges Fieber. Es tritt leicht Meningitis, Pleuritis oder Pericarditis dazu. Ausser der Carditis, Pericarditis und Endocarditis kommen bei dieser Krankheit zuweilen Herzerscheinungen vor, die ganz und gar nicht entzündlicher Natur sind, und gegen welche die Blutentleerungen angewendet, so gefährliche Folgen haben, ein Zustand, der in der Innervation des Herzens beruht, und der als Vorläufer der Frieseleruption zu betrachten ist. Die Kranken klagen nämlich über Brustbeklemmung, Luftmangel, heftiges Herzklopfen. Doch sind dieses rein nur subjective Erscheinungen, da die objective Untersuchung des Herzens keine Anomalie in demselben nachweist. Diese auf der Innervation beruhenden Zustände verlangen durchaus keine V.S., sondern Sinapismen, Vesicantia, auf Darm und Niere ableitende Mittel. Die Momente, auf welche die Diagnose sich gründet, sind nicht schwierig. 1) Die Periodicität des Herzklopfens bei Innervation, während bei der Inflammation dasselbe permanent ist, wenn gleich verschieden in seiner Intensität. 2) Der objective Thatbestand; bei der Innervation zeigt das Stethoscop nichts als Schnelligkeit der Pulsbewegung, aber nicht den vermehrten Impuls, wie bei Herzmuskelentzündung, noch die Geräusche, wie man sie in der Pericarditis oder Endocarditis wahrnimmt. 3) Die übrigen Erscheinungen, welche die Frieseleruption verkünden, als colliquative Schweisse von sehr saurer Beschaffenheit, die schnell kommen und schnell wieder verschwinden, und namentlich schon auf einzelnen Körperstellen am Halse etc. kleine Frieselbläschen. Endlich gesellen sich dazu zuweilen auch anginöse Erscheinungen von mehr oder minder heftigem Grade, wie bei andern acuten Exanthemen. Manche glauben, dass der Rheumatismus acutus centralen Ursprungs sei, und vom Herzen ausgehe, und dass die Erkrankung des Herzens erst zu der entzündlichen Störung in den Gelenken führe.

Diagnose. Von Tetanus und Trismus dadurch, dass die Kranken zwar die Kinnlade und übrigen Gelenke bewegen können, aber nur mit heftigem Schmerz, was bei Trismus und Tetanus gar nicht möglich ist. Von idiopathischer Gelenkentzündung dadurch, dass hier der Schmerz immer blos auf ein Gelenk fixirt und stätig ist, das Fieber und die gastrischen Symptome fehlen. Von Arthritis dadurch, dass die Affectionen des Pfortadersystems fehlen. Der Rheumatismus acut. articulor. macht gewöhnlich zweimal Recidive.

Therapie. Wenn der entzündliche Genus motor. herrscht, wird hier oft eine V.S. von 10—20 ℥ nothwendig, und zuweilen auch ein Emeticum darauf. Gegen die heftigen Schmerzen ist nichts so zweckmässig als eine subcutane Injection von Morphium (s. diese). Innerlich: Vin. sem. colch. mit Opium 2—3stündlich. Nach abgelaufenen Fieberstürmen: Colchicum Gr. j, pulv. rad. alth. ʒβ, Extr. millefol. q. s. f. pilulae Nr. 36, täglich 1—2 Stück. Entsteht heftige Diarrhoe darauf, so setzt man mit dem Colch. aus. Umwicklung des Gliedes mit Werg. Hungerdiät, höchstens etwas gekochtes Obst,

Weinsteinwasser. Zuweilen Blutegel auf die Herzgegend, zuweilen Eisumschläge. Bei profusen Schweissen mit Sopor: Camphor. Bei saurem Urin: Liquor kali carbon. ins Getränk; trocken warme Atmosphäre. Bei schwächlichen Individuen zur Hauterise: etwas Punsch. Ableitung auf den Darm; Magnes. sulphur. ʒj, aq. commun. ʒv, Tinct. sem. colch. ʒβ—jj, Syrup. simpl. ʒj; 2stündlich 1 Esslöffel. Sublimat wurde gegen acuten und chronischen Rheumatismus empfohlen $^1/_6$—$^1/_3$ Gr. mit Opium, 2—3mal täglich, auch örtliche Sublimatsolution aufgeschlagen. ℞ Sublim. corros. Gr. j, aq. dest. ʒv, Vin. sem. colch. ʒjj—ʒβ S. Grosse Gaben Chinin 5—8 Tage lang, 1—$1^1/_2$ ʒ täglich. Chin. sulph. auf 12 Stunden vertheilt. Die Behandlung mit grossen Gaben Natron nitricum (vgl. Pag. 459) besonders von den Franzosen gerühmt: ʒβ—ʒjj in 24 Stunden in Limonade. Andere geben beim Auftreten des Rheumatismus acutus eine grosse Gabe Calomel (5—10 Gr.), dann Kali nitr. ʒj, Kali acet. ʒjj. aq. dest. ʒvjjj. Alle 2, 3, 4—5 Stunden 2 Esslöffel. Häufig kommen Rückfälle vor, um diesen zu begegnen wird das Chinin zu Gr. 2 alle 3—4 Stunden empfohlen Garrod empfiehlt: Solutio kali bicarbon. ʒβ, aq. dest. ℥ j, alle 2—3 Std. 4 Esslöffel voll, 10—14 Tage lang fortgesetzt. Perkins empfiehlt Citronensaft täglich 3mal ʒj, nach Belieben zu versüssen, die im Blute enthaltenen urinsauren Salze werden dadurch oxydirt.

Zur Abkürzung des Verlaufes des Rheumatismus acutus empfiehlt man auch Jodkali in grösseren Gaben ($^1/_2$—1 Drachme oder 4 Scrupel pro die) in Verbindung mit Morphium ($^1/_{12}$—1 Gran pro die). Diese Mischung aufgelöst in 3—4 Unzen Wasser auf 3—4mal über den Tag zu gebrauchen. Bei gleichzeitiger Stuhlverstopfung: Infus. sennae oder Ol. Ricin. Die leichteren Formen des Rheumatismus acutus mit geringem Fieber und nur mässigen örtlichen Erscheinungen kann man zuwartend behandeln. Die bei ihnen in Betracht kommenden hygieinischen Vorschriften finden auf die schweren Formen gleichfalls ihre Anwendung, und sind dies folgende: Aufenthalt im Bette bei nicht über 12—15° R., nicht zu warm zugedeckt, da der Schweiss zu sehr vermehrt wird. Schutz vor Zugluft und Erkältung; täglich 2mal Einreiben von Schweinefett und Umwickeln der ergriffenen schmerzhaften Gelenke mit Watte. Zum Einreiben auch: ℞ Aetheris chlorhydrici chlorici ʒj, ol. amygd. ʒj, ol. menthae gtt. jj—jv. Morgens und Abends zum Einreiben. Zum Getränke nur kühle, säuerliche Limonade oder mit Phosphorsäure. Mittags leichte Suppe. Sobald das Fieber nachlässt, gibt man bessere Kost. Hindern die Schmerzen Nachts den Schlaf, so gibt man $^1/_6$—$^1/_4$ Gran Morphium oder besser, man macht subcutane Morphium-Injectionen. In heftigern Fällen, in welchen viele Gelenke befallen sind, reicht man neben dieser hygieinischen Behandlung noch Nitrum und Tart. emet. ℞ Tart. stibiat. Gr. j—jj, Natri nitrici ʒjj—ʒβ, aq. destill. ʒvj, syrupi simpl. ʒj. 2stündlich 1 Esslöffel mit reichlichem Nachtrinken von Wasser. In hartnäckigen Fällen sind auch Dampfbäder und Kalibäder dienlich. Bei heftiger Carditis 12—15 Blutegel, selbst V.S. Digitalis mit Nitrum oder Calomel. Skoda empfiehlt

die Anwendung der Kälte; auch in der Prager Klinik wird die Kälte (Eisblasen auf die Herzgegend) hier angewandt, die Erkrankung der Lunge und des Herzens wird dabei nicht vermehrt, sondern vermindert — wenn die Kälte vertragen wird.

Rheumatismus cephalicus, Colli, Extremitatum etc. acutus und chronicus.

Der Rheumatismus besteht im Anfange örtlich in einer Hyperaemie, Störung der Haut-Capillargefässe, dann bewirkt er Entzündung und endlich Ausschwitzung. In den leichten Fällen und im Anfange manifestirt sich der Rheumatismus nur als anomale Empfindung, und wenn die Affection sich zu einem höheren Grade steigert, tritt er als entzündlicher Vorgang auf, der dann Exsudate macht. Das Erstere ist meist der Fall in der Haut und in den Muskeln; in den serösen Membranen kommt es leicht zu Exsudation, jedoch oft in so geringer Menge, dass das gesetzte Exsudat sehr rasch wieder resorbirt wird. Innerhalb der Muskeln kann aber eine derartige Affection längere Zeit bestehen, ohne dass man, ebenso wenig wie in der Haut ein Exsudat in denselben nachzuweisen vermöchte. Bei längerer Dauer aber, bei den Fällen von chronischen Rheumatismen ist auch in diesen Geweben, sowie im Periost, den Nervenscheiden, das Vorhandensein von Exsudation öfters zu constatiren, als gewöhnlich angenommen wird, es bildet sich eine Art rheumatischer Schwielen. Vergl. noch oben pag. 516. Gegen diese Ausschwitzungen muss gewirkt, diese Ausschwitzungen müssen zur Aufsaugung gebracht werden, und hierin liegt denn auch das Wirksame von Teplitz und ähnlichen Bädern.

Symptome. Der Sitz der Krankheit ist im Muscul. temporal., occipital., den Gesichtsmuskeln meist auf einer Seite. Schmerzen sind reissend, oft dabei Katarrh der Nase, des Ohres, Odontalgia rheumat. etc. Die Bewegung des Halses ist gehindert, Schiefhalten desselben; stechender Schmerz auf einer Seite der Brust, der Schmerz ist wandelbar, vermehrt sich beim Tiefathmen, Aufheben und Drehen des Armes, beim Druck auf den Pectoralis. Reissende Schmerzen nach dem Laufe der Abdominalmuskeln, die sich bei der Bewegung, beim Vorwärtsbeugen, bei Stuhlausleerungen vermehren. Reissende, nicht permanente Schmerzen in den Lumbalmuskeln, Steifigkeit im Rücken. Die Schmerzen sind nie stätig, in Paroxysmen auftretend, vermehren sich beim Drucke nicht sowohl, als bei Bewegung; die Affection meist springend, nicht fix. Bei allen diesen Formen kein Fieber, und der Verlauf chronisch, oder Fieber mit verschiedenem Charakter.

Diagnose. Von Pleuritis oder Pneumonie dadurch, dass beim Rheumatismus der Schmerz reissend, stechend, mehr äusserlich ist, sich bei der Berührung vermehrt; Husten und blutiger Auswurf fehlen, das Stethoskop ergibt nichts Anomales. Von Peritonitis, Enteritis dadurch, dass hier der Bauch nicht aufgetrieben, gespannt, sondern weich ist, die Schmerzen nicht brennend, sondern reissend; nicht innerlich, sondern äusserlich; die Brechneigung, das heftige

Fieber, der unterdrückte kleine Puls, die kalten Extremitäten fehlen hier. Bei Affection der Lumbalnerven sind die Schmerzen periodisch, schleichend, wie elektrische Schläge, gehen nach dem Verlaufe der Nerven, Bewegung und Berührung vermehren den Schmerz nicht. Bei Nierenentzündung ist der Schmerz mehr dumpf, drückend, folgt dem Laufe der Ureteren gegen die Blase, es sind Veränderungen in den Harn- und Digestionsorganen vorhanden. Bei Psoasabscessen ist der Schmerz an der Insertion des Psoas, geht durch das Poupartische Band gegen die Oberschenkel; Kniescherz.

Therapie. Bei fieberhaften Formen richtet sich die Behandlung nach der Form des Fiebers. Bei erethischem blos Aufenthalt im Bette, lauwarmes Getränke, Inf. flor. Verbasci, Sambuc., bei spröder, schwer secernirender Haut Abends 1 Pulv. Doweri, oder etwas Ammon. acet. dem Thee beigemischt. Bei gastrischer Complication erst ein Emet., und unterhält die Diaphorese durch kleine Gaben Tart. emet. oder Ammon. acet.; bei synoch. Form V.S., dann Nitr.; bei torpider Form Chlor, Salzsäure. Topisch wendet man, wenn die Affection rein und die Schmerzen heftig sind, Ueberschläge von Spec. emollient. et narcot. an. oder subcutane Morphium-Injectionen. Bei Erscheinungen beginnender Entzündung topische Blutentziehungen, so bei drohender Pleuresie. Peritonitis; auf den leidenden Theil warme Fomentationen und narcotische Salben von Ol. Hyosc. Erst wenn das Fieber abgenommen hat, und noch ein Rest von Schmerz zurück ist, darf man reizende Einreibungen von Tinct. Canthar., Liniment. volat. machen.

Ist kein Fieber vorhanden, so reicht man, wenn die Affection rein ist, mit gelinden Hautreizen. Liniment. volat. aus. wickelt den Theil mit Flanell ein, gibt innerlich leichte Diaphoret. In entgegengesetzten Fällen legt man Vesicantia oder Emplast. stib. auf die mit Essig geriebene Haut. Bei rheumatischer Contraction oder Paralyse: Dampf-, Schwefelbäder; bei scrophulösen Individuen Seebäder, Jod etc. Bei fixen chronischen Rheumatismen reicht man mit topischen Mitteln aus: Pechpflaster, Vesicantia, Emplastr. stibiat., Electricität, Acupunct. Eines der vortrefflichsten Mittel gegen chronische Muskel-Rheumatismen ist der Baunscheidtismus. (S. Pag. 40.) Die Electricität, das Kneten, Klopfen, warme Douchen, Laugewaschungen u. s. w., leisten das meiste gegen chronische Schwielen. ℞ Resin. quajac. ℥β; Extr. aconit. Gr. jj; Elaeos citri ℈j; Cremor tart. ℈ij. F. Pulv. 3mal täglich 1/3 eines solchen Pulvers. ℞ Resin. quajac. ℥iij; Lact. sulphur., sapon. medic., aa ℥j; Extr. dulcam. q. s. f. pilul. Gr. jj. 2mal 10 Pillen. ℞ Lign. quajac. rasur. ℥jj; Stipit. dulcam. ℥β; fiat dct. ℥ jβ; Mercur. sublim. corros. Gr. β; Syrup. alth. ℥ij. Die Hälfte auf einmal, dann alle 2 St. 1 Tasse voll. ℞ Stipit. dulcam. ℥β; F. dct. ℥vij; Tart. tartar. ℥ij; Vin. antim. H. gtt. 60. Syrup. liquir. ℥j; 4mal 2 Essl. voll. ℞ Calc. antimon. sulphur. ℥ij; Coq. aq. font. libr. v ad ℥ jv. Ol. jecoris Aselli täglich 2mal 1 Theel. voll.

Vinum seminis Colchici ℥jjj in Verbindung mit Tinct. thebaica ℥j; zu 20—24 gtt. alle 2—3 Stunden, dann 4mal täglich wird als souveränes Mittel gegen alle Rheumatismen empfohlen; nicht allein die äussern Muskelrheumatismen, rheumatische Gesichts- oder Zahnschmerzen, sondern auch gegen rheumatische Pneumonien, den sogen. Hexenschuss (Rheumatismus des Sacrolumbalis, vielleicht auch der Cauda equina, S. weiter unten), Pleuritis rheumatica; die sogen. rheumatischen Entzündungen, Unterleibsentzündungen, verlangen das Vinum colchici opiat.

Auch gegen den Rheumatismus der Galea aponeurotica ist das Opium mit Colchicum vortrefflich.

Der Muskelrheumatismus ist in Bezug auf Symptome, Verlauf, Exacerbationen, Abwesenheit merklicher anatomischer Veränderungen identisch mit Neuralgie, nur durch den Sitz verschieden. Neuralgie ist bezeichnet durch charakteristische, isolirte, schmerzhafte Punkte im Verlaufe eines Nerven; beim Muskelrheumatismus dehnt sich der Schmerz in den Muskeln aus, und wird durch Muskelcontractionen vorzüglich erhöht; verbreitet sich der Schmerz in der Haut, so haben wir die Dermalgie, ein drittes Glied dieser Familie. Diese 3 Formen können alle mit einander oder zu 2 bestehen, und in einander übergehen. Sehr häufig geht der Muskelrheumatismus in eine wahre Neuralgie über. Mit dem Rheum. art. acut. hat dieser Rheumatismus dem Wesen nach nichts gemein. Geschwulst, Schmerz in der Ruhe, Fieber u. s. w. unterscheiden die Muskelentzündung hinreichend von dem Muskelrheumatismus. Von der eigens so genannten Neuralgie unterscheidet sich derselbe hauptsächlich dadurch, dass die auf Druck schmerzhaften Punkte weniger beschränkt sind; dass diese sich an den Anheftungspunkten der Muskel, und nicht im Verlaufe eines Nerven befinden, dass die Muskelcontraction einen im Verhältniss zu dem spontanen Schmerz übermässigen Schmerz hervorruft. Viele Rheumatismen sind nichts anderes, als Neuralgien der Muskeln, und werden durch die dynamische Electricität auf die leidende Stelle durch den Inductionsapparat applicirt, geheilt.

In Bezug auf Prognose ist der chronische Muskelrheumatismus hartnäckiger, als die chronische Neuralgie; im acuten Zustande ist es umgekehrt; der erste ist jedoch minder gefährlich als die letzte; selten bedingt jener eine spätere Lähmung, während diese oft mehrere Jahre den Gebrauch eines Gliedes aufhebt, den Kranken an's Bett fesselt und eine beklagenswerthe Existenz nicht selten veranlassen kann. Der acute Muskelrheumatismus weicht im Allgemeinen auffallend schnell einer allgemeinen oder örtlichen Blutentziehung, Ruhe und schweisstreibenden Mitteln, während diese Mittel gegen die Neuralgie nichts ausrichten; und anderseits die gegen letztere sehr wirksamen fliegenden, vervielfachten Blasenpflaster, die transcurrente Cauterisation, das Strichfeuer bei ersterem weniger leisten. In chronischen Fällen unterscheiden sich beide weniger in der Therapie, doch

passen bei dem ersteren die Hydrotherapie, Thermen, das Kneten der Muskeln, die russischen Bäder mehr als bei letzterer. Bei beiden von gleichem Erfolge zeigen sich: erregende Mittel auf die Haut, die Acupunctur, Electropunctur, Narcotica innerlich wie äusserlich, Baunscheidtismus.

Der Rheumatismus der Kopfmuskeln, Cephalodynie, wird häufig verwechselt mit Neuralgien, Migrän, Hirncongestion; eine Eigenthümlichkeit von ihm besteht darin, dass er sich besonders Morgens im Momente des Aufstehens vom Bette zeigt. Eine nach den oben angegebenen Grundsätzen genau befolgte Untersuchung führt, wenn auch nicht immer leicht, zur Erkenntniss dieses Rheumatismus. Der Kälte muss die meiste Schuld bei diesem Uebel zur Last gelegt werden, daher eine Schlafmütze von Flanell oder Seide, welche bis über die Nase herabgeht, oft von grossem Nutzen bei diesem Uebel ist.

Die Epicranie oder der Rheumatismus des Musc. occipit. front. weicht keinem Mittel besser, als Waschungen und Einreibungen mit Cyanuret. Potassae. ℞ Cyan. Potassae Gr. vjjj; Aq. ℥j, 3—4mal Stirne und Schläfe zu waschen, oder: ℞ Cyan. Potassae Gr. jv; Axungiae ℥j.

Bei der Cervicodynie besteht ein dumpfer Schmerz im hinteren Theile des Halses, der durch jede Bewegung des Kopfes sehr gesteigert wird, und gegen das Hinterhaupt und die Schulter ausstrahlt. Diagnostische Unterschiede: Bei chron. Hirncongestion kein Schmerz während der Contraction der Nackenmuskeln; bei der Neuralgia occip. front. auf Druck sehr empfindliche, isolirte, schmerzhafte Punkte. Schmerz bei der Contraction der Muskeln fast Null; dehnt sich die Neuralgie auf die Cervicalnerven aus, neue, schmerzhafte Punkte an der Seite der Wirbelsäule, Fortpflanzung des Schmerzes bis in den Arm. Die besten Mittel in dieser Form sind Seebäder, kalte Begiessungen, Schröpfköpfe und die Acupunctur.

Die Dorsodynie ist wohl zu unterscheiden von der Neuralgia dors. intercost. Sie beschränkt sich auf die Rückenmuskeln. Weiter gilt in Bezug auf die Diagnose und Therapie das oben Erwähnte. Die Lombodynie ist oft schwer von der Neuralgia lomboabdom. zu unterscheiden.

Die sog. Verrenkung des Kreuzes, Tour de Reins, Hexenschuss, ein äusserst lebhafter Schmerz, welcher meist nach einer raschen Bewegung oder Anstrengung, oder auch von selbst auftritt, ist eine Varietät der Lombodynie, und nicht in der Ruptur einer Sehnenfaser begründet, wie man bin und wieder annahm. Wie könnte sie sonst so auffallend schnell örtlichen Blutentziehungen und der Ruhe weichen, während sie ohne Blutentziehungen bei vollkommener Ruhe einige Tage oder paar Wochen und länger dauert?

Die Scapulodynie muss in Bezug auf Therapie von der Entzündung des Schultergelenkes und Rheumat. acut. mono-articular., und einer im obern Lungenlappen beginnenden Lungen-Entzündung unterschieden werden. Sie erfordert insbesondere in ihrem chronischen

Auftreten die einfache Acupunctur, nichts vermag sie sicherer zu beseitigen; sie widersteht oft allen andern Mitteln, und kann zur Lähmung des Armes führen.

Gegen rheumatische Leiden und acute Gicht wird im Wiener Krankenhause ein Infusum Stipitum dulcamarae ℥jj auf ℥vj mit Tart. emet. Gr. j gegeben. Gegen paretische, paralytische etc. Zustände meistens durch Rheuma und Arthritis bedingt, dasselbe, auch öfters den Tart. emet. Gr. j in einem Infus. flor. Arnicae, öfters auch Rhus toxicodendron. In chronischen Rheumatismen zeigt sich von vortrefflicher Wirkung, namentlich bei Periostitis (am Oberschenkelbein, Stirnbein, in der Crista des Darmbeins), das Kali hydrojodinic. 6 Gr. pro dosi in Aq. destill. 3mal täglich, und Unterstützung des Mittels durch russische Schwitzbäder. — Eschenblätter, Folia Fraxini, gegen Gichtschmerzen, resp. Muskelschmerzen von Gicht herrührend, als Antirheumaticum vortrefflich. ℥j Eschenblätter lässt man ½ Stunde lange mit kochendem Wasser ausziehen, und den Aufguss nach und nach den Tag über verzehren. Formeln über Ol. jecor. aselli, Quajac, Aconit, Pillen mit Sublimat, Sulph. aur. etc. Ptisanen S. Gicht. ℞ Picis albi ℥β; Camph. ℥j; Op. puri ℥β; Petrol. q. s. f. Ungt auf Leder gestrichen aufzulegen. ℞ Extr. aconit. ℈j—℥β; Vin. sem. colchici ℥β, 3mal 15—40 gtt. Ol. Lithanthrac. zu einigen Tropfen mit Schwefeläthergeist, und äusserlich Früh und Abends 1 Hasselnuss-gross in den leidenden Theil einzureiben, wenn es mit Schwefelsäure zur Seife gemacht ist. Acid. Halleri bei sehr schmerzhaften partiellen fieber- und entzündungslosen rheumatischen und gichtischen Affectionen 3—4mal täglich in den schmerzhaften Theil eingerieben; die Schmerzen sind dann oft wie weggezaubert. ℞ Opii puri, puls. cantharid., cerae flavae, colophon., aa, M. f. emplastrum antirheumaticum. ℞ Tinct. colch., tinct quajac. simpl., aa ℥jjj. S. 3mal täglich 60—40 Tropfen in Zuckerwasser gegen chronischen Rheumatismus. — ℞ Resin. quajac. nativ., sulph. aurat., aa ℥β; Calomel ℈β; Extr. tarax. q. s. f. pilul. Gr. jjj. Consperg. p. cinnamomi. S. 2mal täglich 3—4 Stück; zugleich werden die leidenden Theile mit Tinct. Quajaci cum Taffia parata ℥j und Camphor ℈j eingerieben; gegen schmerzhaften Gelenkrheumatismus.

Rheumatismus paralyticus. S. Lähmung. Pag. 317.

Rhododendron, Folia. Pulv. 3mal täglich 5—10—15 Gr. Infus. ℥jβ auf ℥vj.

Rhusma. 1 Theil Auripigment und 8 Theile ungelöschter Aetzkalk wurden früher nach türkischer Weise mit Wasser zu einer Salbe gemacht, um die behaarten Stellen 2 Messerrücken dick zu bestreichen. Nach 8 Minuten schabt man das Ganze ab. Man weiss jetzt, dass eine Verbindung von Schwefel und Wasserstoff mit Schwefel und Calcium die Eigenschaft hat, in 3—5 Minuten die Haare in eine weiche Gallerte aufzulösen. Damit werden die Stellen bestrichen, an welchen man die Haare entfernen will.

Rhus toxycodendron, Folia. Pulv. ½—1—3

Gr. Abends und Morgens. Extr. 1—2 Gr. 2—3mal täglich. Tinct. 5—15 gtt. 2—3mal täglich.

Ricinusöl. ℥β—j alle 1—2 St. in Emulsion mit Eigelb, oder rein genommen und stark gesalzene Fleischbrühe, schwarzen Kaffee mit etwas Succus Citri, Aqua Menthae nachgetrunken. Tinct. Ricini semin. aetherea ℥j—jj p. d. S. Pag 48. S. Desinfections-Mittel über die Geruchsverbesserung des Ricinusöls durch bittere Mandeln.

Roob de Laffecteur. S. Syrup de Laff.

Roob Ebuli. Lattig-Sulze von Sambucus Ebulus, Kaffeelöffelweise gegen Wassersuchten.

Rosarum conserva. S. Pag. 168.

Rosenstein's Pulver. S. Pag. 81.

Roseola-Ausschlag, ein Hauterythem (s. Erythem), ist in der Form den Morbillen (s. Masern) ziemlich ähnlich, nur mit dem Unterschiede, dass sie durch kein Contagium bedingt wird, und die catarrhalischen Zustände fehlen, wenn nicht die Roseola selbst als Begleiterin solcher Zustände aufgetreten war. Dieselbe kommt auch in der That bei sehr vielen fieberhaften Krankheiten ebensowohl als Erythem, Sudamina, Miliaria, Urticaria u. s. w. vor. Ihr constantes Erscheinen speciell bei Typhus ist nicht ganz stichhaltig, indem man beispielsweise auch wenige Pneumonien finden wird, die nicht eine Roseola papulosa nachweissen liessen.

Rötheln. Rubeolae.

Symptome. Epidemisch; ansteckend, eine Zwitterform in Gestalt des Ausschlags und der Erscheinungen zwischen Scharlach und Masern. 1) 2—3 Tage lang ist die Nasenschleimhaut catarrhalisch afficirt, Husten, Kratzen im Halse, Tonsillen geröthet, Schlingbeschwerden, Brechneigung. 2) Eruption. Das Exanthem hat verschiedene Gestalt; sind nämlich im ersten Stadium viele Scharlachsymptome vorhanden gewesen, so hat das Exanthem mehr die Gestalt der Masern, waren hingegen im ersten Stadium mehr Masernsymptome vorhanden, so wird es mehr die Gestalt des Scharlachs annehmen. Mit der Eruption hört das Fieber nicht auf. 3) Florescenz. Die Schleimhautsymptome nehmen ab, Fieber währt fort, Remission gegen Morgen, das Exanthem sieht alsdann schmutzig-roth aus, Exacerbationen des Abends, wo es blühend aussieht; dauert oft 6, 7—8 Tage. 4) Die Haut schuppt sich ab.

Therapie richtet sich nach dem Charakter; entwickelt sich das Exanthem nicht, ist die Haut heiss, trocken, Kopf afficirt, dann kalte Begiessungen. Campher; oft sind warme Waschungen nöthig, wenn die Exantheme sich nicht entwickeln wollen, mit verdünnten Säuren, Chlor etc. Hauptsache ist exspectatives Verfahren. S. Exantheme, acute.

Rothlauf.

Symptome. Oberflächlich glänzende Röthe, welche beim Drucke des Fingers verschwindet und wiederkehrt, leicht wandert. Zuweilen entstehen Blasen, Erysip. bullosum. Fieber mit gastrischen, besonders galligen Symptomen. Es gesellt sich gerne Meningitis, Hepatitis, Phlebitis hinzu. Erysipelas faciei saepissime morbus reflexus.

Das Erysipelas ist eine Krankheitsform, deren Un-

selbständigkeit, wenn nicht traumatische Einflüsse einwirkten, anerkannt werden kann. Im Typhus ist speciell dem Gesichts-Rothlaufe aber, in der bei Weitem grössten Zahl von Fällen, eine viel näher, ja dicht unter dem Rothlaufe selbst liegende Ursache, welche aus der Erkrankung der die Höhlen des Gesichtes bekleidenden Schleimhaut, des antrum Highmori, in der Kehlkopfgegend, im Ohre, in der Nase, im Thränensacke hervorgeht, gegeben. Die Schleimhaut schwillt an und vermag in Auflockerung und Erweichung, verbunden mit Secernirung einer grossen Menge Schleimes, der gerne, wenn ihm der genügende Ausfluss verwehrt ist, in Eiter und Jauche sich umwandelt, zu zerfallen. Die Resorption von solchem Schleim, in Jauche zersetzten Eiters u. s. w., ruft dann den Rothlauf hervor. Es ist daher hier der Liquor ferri perchlorati innerlich von sehr guter Wirkung. Ein aus innern Ursachen entstehender Rothlauf, wie dieser z. B. mit einem gastrischen Zustande angenommen zu werden pflegt, besteht nicht Untersucht man die vorkommenden Fälle genauer, so findet man als Ausgangsstelle des Rothlaufes z. B. eine leichte Kratzwunde von Kämmen, einen chronischen Schnupfen, ein Eczem der Nase, eine scheinbar geringe Affection des Ohres, z. B. in Folge von Ohrenringstechen; ein andermal ist es eine phlegmonöse Entzündung der Augenlider oder des Zahnfleisches in Folge von cariösen Zähnen u. s w. Man betrachtet jetzt das Erysipelas als eine Dermatitis, als eine symptomatische Hautentzündung; gar oft ist das Rothlauf auch nur eine Lymphangeitis dentritisch verzweigt. Bei jungen Individuen, namentlich bei scrophulosen, sieht man öfters ein Eczem an der Nase, welches sich in diese erstreckt: es haften Krusten und Borken daran, die Nase wird so verstopft, dass keine Luft mehr hindurchgeht, und dann entsteht zunächst an der Nase ein Rothlauf. Auf diesen Umstand hat man vorzüglich bei Gesichts-Rothlauf sein Augenmerk zu richten und fleissig die Nase reinigen zu lassen. So lange das Eczem in der Nase vorkommt, recidiviren die Gesichts-Rothlaufe in den sog. Erysip. habituell. Man spritze daher die Nase oft aus (mit einer Zinklösung: Zinc. sulphur. ℥j, aq. destill. ℥j, aq. lauroceras. ℥jj, letzterer Zusatz des Geruches wegen). Auch das Gesichts-Rothlauf bei Variola hat den bezeichneten Ursprung. An den Extremitäten ist das Rothlauf häufig die Folge von bekrusteten varicösen Geschwüren, Verletzungen mit unreinen Gegenständen, als Stichen giftiger Insekten u. s. w.

Die Prognose ist nicht so schlimm, als man früher angenommen hat, selbst die Rothlaufe bei Typhen laufen meist gut ab, wenn namentlich frühzeitig schon, sobald eine geringe Röthung und Schwellung der Nasenflügel sich bemerken lässt, die Einspritzungen in die Nase hoch hinauf gemacht werden. Beim Gesichts-Rothlaufe ist es unerlässlich, die Nasen-, Mund- und Rachenhöhlen zu untersuchen, stündliche Einspritzungen mit lauwarmem, destillirtem Wasser in die Nase zu machen und die vorhandenen, dunklen, blutig eitrigen Schleimpfröpfe der Thrombi auszuziehen, die Mund- und Nasenhöhle mit Charpiepinseln und Schwämmen aus-

zuputzen, sowie die Augen und den Gehörgang zu reinigen, wenn man in diesen die Ursache des Rothlaufes erkannt hat. Diess muss vom Beginn desselben an alle 3—4 Stunden geschehen. Ebenso wird man bei den Rothlaufformen an andern Stellen des Körpers das Grundleiden, angesammelten Eiter oder Jauche, zu ermitteln suchen und diese entfernen. Damit ist der ergiebigste Theil der Therapie erfüllt. Die vom Rothlauf ergriffenen Stellen werden mit feinem, kalt ausgepressten Mandelöl 2mal in 24 Stunden bepinselt. Watte zu Bedeckung des Erys., Bestreichen des Erys. mit Collodium, später Glycerin zur Milderung der Spannung. Bei synochalem Fieber: V.S., Tamarinden zum Abführen, Magnesia-Limonade; fingerdicke Sauerteige auf die Fersen zur Ableitung. Die allgemeinen Erscheinungen, welche ihren Grund in Eiter- und Jauche-Aufsaugung haben, wie auch die davon abhängigen secundären Ablagerungen in innere Organe werden nach den Grundsätzen der Pyaemie behandelt. Man gebe daher Säuren, Salzsäure, Chinin bei Schüttelfrösten, nach Ablauf derselben 10 Gr. innerhalb 2 Stunden, Salmiak, Wein. Zur Entleerung des Darmes Ricinusöl oder Calomel. Bei Erysipelas capitis (was durchschnittlich 9 Tage andauert) und wenn Erscheinungen von starker Gehirnreizung eintreten, was bei der erwähnten Behandlung äusserst selten der Fall ist, bei furibunden Delirien u. s. w. ist die Application der Kälte auf den Kopf, als Eisumschläge, selbst Begiessungen mit Wasser von 20—24° R., in leerer Wanne indicirt, und Ableitung auf den Darm durch Calomel und Jalappe. Bei Erscheinungen des Gehirndruckes, Gehirnödem, Sopor, wenn das Erysipelas zurückgetreten, starkem allgemeinem Verfall: Camphor mit Nitrum, Hautreize, Sinapismen, alle 3 Stunden wiederholt auf Nacken, Brust, Oberschenkel, Waden u. s. w. Erysipelas repens wird öfters durch Höllenstein oder Collodium begränzt.

Rothlauf der Neugebornen beginnt von der Nabelgegend aus, ist Plattrose, Haut schmerzhaft gegen die Berührung, Zunge belegt, Temperatur erhöht, Harn färbt die Windeln. Emetica zu geben, ist gewagt bei Kindern, dafür Laxantia aus Syrupen, ist die Leber mit afficirt, aus Calomel mit Vin. Huxh. ℈i auf ℥j Aq. mit Syrup. mannat.; trockene Fomentationen bei Entzündung der Nabelgegend, Aq. Goulardi, besser aber Lapis divin. Die Alkoholtinctur der Belladonna, wie sie die Homöopathen geben, auch allopathisch gegen Erysipelas neonatorum.

Rothlauf-Fieber, Febris erysipelatosa.

Symptome. Belegte Zunge, bitterer Geschmack, Brechneigung, Uebelkeit, kein Druck, keine Auftreibung in der Magengegend, wohl aber ist die Lebergegend aufgetrieben, öftere flüchtige Schmerzen daselbst, U.L. weich, nicht aufgetrieben, Stuhl angehalten, keine Esslust, Durst vermehrt, Cephalaea frontalis. Charakteristisch ist der sehr schnelle, frequente Puls, etwa 120 Schläge. Haut verschlossen, Temperatur erhöht, brennend heiss, Harn rothbraun; des Morgens Remission, Abends Exacerbation. Fieber hat den angegebenen erethischen Charakter, oder ist synochal.

Therapie. Bei gelinder Form exspectatives Verfahren, Aufenthalt im Bette, Dect. Graminis mit etwas Nitrum und Magnes. sulph., gekochtes Obst, Weinsteinwasser, Limonade lauwarm. Bei Turgescenz nach oben ein Emeticum; bei synochalem Charakter V.S. (aber blos bei hartem Pulse), darauf Dect. Gramin. mit Nitrum und Magnes. sulphur. Zur Krise gibt man Ammon. acet.; bei heftiger Kopfaffection eine kleine V.S. und Abführmittel mit Senna, Ueberschläge von Essig und Wasser, Pulv. Doweri.

Rotulae, Zeltchen, unterscheiden sich fast nur in der Form und Grösse von den Morsellen. Der Zucker wird bis zur Flugconsistenz eingekocht, dann werden die gepulverten Arzneisubstanzen oder flüchtige Essenzen, Geister, Oele beigemischt, und nun wird die Masse noch vor dem Erkalten auf ein geöltes Blech ausgetröpfelt. Das Gewicht der einzelnen Zeltchen variirt zwischen 5—10 Gran, Beispiel sind die Pfeffermünz-Zeltchen.

Rotzkrankheit beim Menschen. Bekannnt ist die Aehnlichkeit der Erscheinungen bei am Rotz Erkrankten, und den bei an typhösen Fiebern Leidenden; vorzüglich sind es der Zustand der Lungen, die nervösen Erscheinungen, die Abgeschlagenheit und der Schmerz der Glieder u. s. w., welche so häufig zur Verwechslung beider Krankheitsformen beitragen, die dann erst bei der Section richtig erkannt werden. — Am häufigsten findet sich in den Lungen und in den Muskeln eine Menge eigenthümlicher Abcesse; diese sind meist klein, übersteigen nicht die Grösse von Haselnüssen; die grösseren Abscesse entstehen wahrscheinlich durch fortschreitende Erweichung des Centraltheils von Gruppen kleiner Knötchen von $^1/_{10}$—$^1/_{20}$ Linien Grösse. In der Umgebung der Knötchen oder der grösseren Eiterhöhlen ist das Gewebe gänzlich zerstört, an den Gränzen das Gesunde und Kranke scharf abgeschnitten, was namentlich in den Muskeln auffallend hervortritt. Die speckigen Eitermassen bestehen aus granulirten, wasserhellen, bei Berührung leicht platzenden Zellen, meist grösser als normale Eiterkörperchen, mit einem einfachen oder zwei neben einander liegenden Kernen. Diese Zellen unterscheiden sich also von den Eiterkörperchen, obwohl sie grosse Aehnlichkeit mit ihnen haben. Während des Lebens sind die meisten Erscheinungen des Darmtyphus vorhanden (Sopor, trockene Zunge, Schmerzen in der Cöcalgegend), und erst nach dem Tode weist der Leichenbefund die der Rotzkrankheit eigenthümlichen Veränderungen nach In den Muskeln finden sich bei der Section speckige Eiterablagerungen von verschiedener Form und Grösse: Abscesse in den verschiedensten Muskeln der obern und untern Extremitäten. Die Anamnese ermittelt immer Umgang mit rotzigen Pferden; bei der Berührung der verschiedensten Körperstellen haben die Kranken Schmerzen in den Muskeln, wie bei Rheumatismus. Das Kali hydrojodin. ℈j täglich wird dagegen gegeben. S. Desinfection.

Rubefacientia. S. Caustica.

Rubeolae. S. Rötheln.

Rubia tinctorum, Rad. ℥j auf ℥viij Dct. 2stündlich 1 Esslöffel. Pulv. 10—40 Gr. Pag. 515.

Ructus. Ructatio, Rülpskrämpfe. S. Aufstossen.

Rückenmarks-Darre. Tabes dorsalis, Phthisis sicca.

Symptome. 1) Mattigkeit, Abgeschlagenheit bei der geringsten Bewegung, grosser Reiz zum Coitus, öftere Ejaculation des Samen, später ohne Turgescenz des Penis, Ameisenkriechen im Rücken, Abmagern der untern Extremitäten, Abnehmen der Geisteskräfte. 2) Gang wird schleppend, Lähmung complet, Impotenz, Paralyse des Mastdarms, der Blase, Abmagerung nimmt zu, Geistes- und Sinnesthätigkeiten schwinden. 3) Abendfieber (hectica), Decubitus, Tod.

Diagnose. Verwechslung mit Encephalomalacie werden die Aetiologie, und namentlich anhaltende Excesse in Venere verhindern.

Therapie. (Siehe vor Allem den Artikel Samenverluste.) Enthaltung vom Coitus, Abstumpfung der Genitalien durch Waschungen des Dammes mit kaltem Wasser mit Zusatz von Essig und Salmiak; innerlich Camphor mit Nitrum, Opium. Schlafen auf Matratzen in kühler, reiner Luft; man entferne die Würmer, scrophulöse, syphilitische Schleimabsonderung der Genitalien. Bäder und Einspritzungen von kaltem Eibischdecoct, kalte Ueberschläge auf den Nacken. Die eisenhaltigen Mineralwasser erweisen sich hier besonders wirksam. S. Rückenmarkskrankheiten. — Ist die Reizbarkeit herabgestimmt, so belebe man die Lebensthätigkeit wieder durch Waschungen mit Spirit. serpilli, Lavendul., Einreibungen in den Rücken von Ungt. nervin., Linim. phosphor., auch innerlich Phosphor in Naphthen gelöst, ätherische Oele, Eisentinctur, Eisenbäder, Douchebäder mit Eisenwasser, Eisensäuerlinge innerlich; Infus. arnicae (ex ℥jij) ℥v mit Extr. Aloës aq. ℈j–ß und Syrup stündlich 1 Essl.; dabei 3mal tägl. Gr. ß Extr. spirit. nuc. vom. nebst äusserlichem Gebrauch von Liniment volat. camph., und Tr. cantharid. aeth. alle 2 St. zum Einreiben; ambulirende Vesicatorien nach dem Verlaufe der Unterschenkelnerven, Einreibungen in die Kreuzgegend; nährende, nicht reizende Diät, Schnecken, Austernsuppe, leichte Fleischarten, kein Gewürz, kein Bier, sondern etwas Wein. Im dritten Stadium: palliative Behandlung. Der auffallende Nutzen des Balsamum peruvianum beim Diabetes brachte darauf, ihn auch beim männlichen Unvermögen ohne Diabetes zu versuchen, und hier zeigte er sich wirksamer als alles Andere. Wenn bei Tabes dorsalis keine Dyscrasie eigener Art zu Grunde liegt, wenn das Fieber noch am Morgen deutliche Remissionen macht, und die Lähmung der untern Extremitäten noch nicht mit starkem Oedem derselben verbunden ist, kann man fast sichere Genesung durch den Balsam. peruvian. versprechen (dessen Anwendung siehe bei Harnruhr p. 240). Zugleich hat man denselben mit ätherischen Oelen gemischt in den Rücken einreiben lassen. Es ist um so wichtiger, hieran zu erinnern, als die unselige Meinung, Entzündung des Rückenmarks bekämpfen zu wollen, diese Classe von Kranken so

häufig in die Unterwelt fördert. Paralysen, chronische Eiterungen, Rhachitis, Knochenerweichung, besonders bei Schwangern, Neigung dieser letztern zu Abortus, überhaupt alle Schwächekrankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane werden sehr zweckmässig durch diesen Balsam behandelt, oft mit dem glücklichsten Erfolge. S. Pollutionen, Onanie, Samenverluste und Rückenmarkskrankheiten.

Rückenmarks-Entzündung. Myelitis, Spinitis; und Entzündung des knöchernen Wirbelcanals.

Symptome. Schmerz in der Wirbelsäule bei der Bewegung vermehrt; paralytische Erscheinungen der Organe, die von der afficirten Stelle ihre Nerven bekommen, also der Blase, des Mastdarmes, der Extremitäten und Muskeln des Halses, in den Schlingorganen, Schwerathmigkeit etc., oft Zuckungen der Glieder, Krampf, Opisthotonus; Fieber. S. Spinalirritation und Rückenmarkskrankheiten 8. Ist die Entzündung chronischer Art, so bemerkt man keine Spur von Schmerz. Es stellen sich aber nach und nach Lähmungen der Gliedmassen und Störungen in den Verrichtungen der Blase und des Mastdarms ein, welche auf sie schliessen lassen, besonders wenn man es mit schwächlichen, scrophulösen, rhachitischen, chlorotischen Individuen zu thun hat.

Diagnose. Von Tetanus traumat. durch das ätiologische Moment und die febrilen Erscheinungen unterscheidbar. Man hüte sich vor Verwechslung mit Rheumatismus; vergl. Rückenmarkskrankheiten 8.

Therapie. Bei heftigem Fieber V.S.; topische Blutentleerungen, warme Fomentationen von Solutio sal. ammon., Species emollient., Klystiere, Katheter. Liegen Scropheln zu Grunde: Kissingen, Adelheidswasser, Jodquecksilber zum Einreiben; bei psorischer Ursache: Schwefelquellen, Fontanellen, Bäder, keine Narcotica. Die Therapie der Rückenmarks-Entzündungen ist überhaupt übereinstimmend mit der p. 185 angegebenen Normaltherapie der Hirn-Entzündungen; bei erfolgter Exsudation versagt das Cauterium actuale selten seine Dienste.

Rückenmarks-Krankheiten haben fast alle folgendes Gemeinschaftliche: 1) Oft einen typischen intermittirenden Charakter, daher bei intermittirenden Leiden das Rückgrat genau zu untersuchen ist. 2) Eine Veränderung im Gefühle der Kraft und der Energie, und eine entsprechende Beschaffenheit der Muskulatur. 3) Die willkürliche Bewegung liegt mehr oder weniger in Schranken: das Gefühl in den Organen der willkührlichen Bewegung ist mehr oder weniger erloschen, es entstehen Lahmheiten und Verkrüppelungen. 4) Die sensorielle Thätigkeit ist entweder gesteigert oder mehr oder weniger unterdrückt. 5) Eigenthümliche Symptome, welche der Electricität angehören, z. B. electrische Schläge, electrisches Blitzen, Ziehen u. s. w. 6) Die Secrete verändern ihre qualitative Beschaffenheit, werden wässeriger, der Urin wird blasser, der Samen verliert seinen specifischen Geruch u. s. w., weil der spinale Einfluss auf die reproductiven Processe geschwächt ist. 7) Die Grund-

stütze, an welche sich das ganze Gerüste der Rückenmarkskrankheiten reiht, ist die Entzündung, welche entweder in der Marksubstanz selbst oder in den Umhüllungen derselben ihren Sitz hat. Die Entzündung des Marks selbst gibt sich bestimmt durch einen andauernden, über die ganze Rückenmarkssäule hinab spannenden Schmerz, welcher an irgend einer Stelle der Spina besonders sitzt, zu erkennen. Dabei sind die Muskeln der Columna ganz starr, und es treten tetanische Zufälle auf, welche dem Leben Gefahr drohen. Die willkührlichen Bewegungen der obern oder untern Extremitäten, je nach dem Sitze der Entzündung, sind gehemmt, und es ist ein reines synochales Fieber vorhanden. Die Cerebralthätigkeit nimmt wenig Antheil, und die Secretionen gehen ziemlich regelmässig von Statten.

Die Entzündung der häutigen Umhüllungen des Rückenmarks, Meningitis spinalis (s. diese) äussert sich durch einen heftig stechenden Schmerz an irgend einer Stelle des Rückenmarks, verbunden mit einem einschnürenden Gefühle über den Hals, oder die Brust, oder den Unterleib, einem Congestivzustande zu einem dieser Theile und einer Störung derjenigen Function, die dem ergriffenen Markfragment entspricht. Das synochale Fieber ist auch bei dieser Form vorhanden. — Sowohl bei der reinen Markentzündung, als auch bei der Entzündung der Umhüllungen desselben findet in den Extremitäten ein electrisches Ziehen statt, das periodisch auftritt, und mit einer Reizung dieser Theile verknüpft ist.

Die rheumatischen Krankheiten des Rückenmarks, welche mehr in der Muskulatur sitzen, unterscheiden sich von den genannten Entzündungen durch mehr ziehende mit gleichartigen in den Extremitäten alternirenden Schmerzen, die von den äusseren Witterungs- und Electricitätsverhältnissen abhängig sind, des Abends sich steigern, nach Mitternacht geringer werden und am Tage beinahe verschwinden. Die Schmerzen sind hier meistens wandernd, vermindern sich durch die Bewegung, beschränken jedoch die aufrechte Stellung weniger, und ziehen die Darm- und Urinsecretion beinahe gar nicht in Mitleidenschaft.

An die Rückenmarksentzündung schliessen sich zwei andere Krankheitsformen, die Rückenmarksverhärtung und die Rückenmarkserweichung an, die häufig, wenn auch nicht immer, zu den Uebergangsformen der erstern gehören. Die Diagnose vermochte es bis jetzt noch nicht, beide bestimmt durch constante Symptome zu unterscheiden. Nach Cruveilhier erkennt man die Verhärtung an einer allmählig zunehmenden Steifigkeit des ganzen Körpers, insbesondere der untern Extremitäten, wobei die Sensibilität gar keinen oder nur einen geringen Antheil nimmt, während bei der Myelomalacie die Steifigkeit nicht vorhanden ist, und die Sensibilität zuerst und vorherrschend leidet. Ferner gesellen sich zu der Verhärtung später Contracturen, während Krämpfe und andere electrische Erscheinungen zu der Erweichung hinzutreten. Auch ist bei der letztern der incitirende

Einfluss des Gehirns auf die Extremitäten weit mehr gehemmt.

Bei Rückenmarkserweichung ist immer Febris lenta vorhanden, und Eisenmittel werden bei beiden Formen nicht vertragen. Ebenso nahe an die Rückenmarksentzündung gränzt die Spinalplethora, die entweder allgemein oder örtlich ist, und ihre Krisen in den Hämorrhoidalergüssen hat. In dem Rückenmarkscanale bildet sowohl das electrische Fluidum, als auch das Blut eine Säule, die, wie in der Torricellischen Röhre, bald höher steigt, bald wieder fällt, was auf der einen Seite durch die tellurischen Processe in den reproductiven Organen, auf der andern durch das solare Princip, die cerebrale Thätigkeit bedingt wird. Ebenso wird durch das Rückenmark fortwährend die Flächenelectricität unterhalten, es findet ein unausgesetztes, regelmässiges Zu- und Abströmen der electrischen Materie und des Blutes statt, und auf der Regelmässigkeit dieser Zuströmungen zu dem Rückenmarke und der Abströmungen zu den vegetativen Organen, und namentlich zur Hautoberfläche, beruht das Hochgefühl der Kraft, dessen Sitz ganz allein in dem Rückenmarke zu suchen ist. Findet durch eine Störung dieses Kreislaufes ein Orgasmus in den Spinalgefässen statt, wird das Rückenmark durch venöse Stockungen, oder durch ein zu substanziöses, mit fremdartigen Bestandtheilen geschwängertes Blut in seiner Thätigkeit beeinträchtigt, dann entsteht Kraftlosigkeit, Schwere der Extremitäten und Verdrossenheit; sowohl nach dem Verlaufe des Rückenmarkes, als auch in dem Gehirne findet eine vermehrte Wärme statt; das Emporsteigen der Blutsäule in der Rückenmarkshöhle, das im gesunden Zustande nicht zum Bewustsein kommt, gibt sich durch ein warmes Emporsteigen zu erkennen, es erzeugen sich Hallucinationen in den einzelnen Zweigen des Sensoriums, und am After kommen periodisch entweder Pulsationen, oder Anschwellungen der Hämorrhoidalgefässe, oder wirkliche Blutergüsse zum Vorschein. In den Extremitäten, namentlich den Füssen, an welchen die Venen stärker angeschwollen sind, findet ein Hitzegefühl und eine Unruhe statt, die besonders in der Nacht auftritt, wenn das Blut lebendiger durch die Adern strömt. Ist die Spinalplethora allgemein, dann gehen alle reproductiven Processe träger vor sich; ist sie mehr örtlich, dann entstehen in den Organen, welche dem besondern Spinalabschnitte entsprechen, die Symptome von Blutüberfüllung, und es tritt ein Hemmniss in den Functionen dieser Organe ein. Eisenmittel vertragen diese Spinalcongestionen nicht, und es bringen erstere nur dann Nutzen, wenn die passiven Congestionen durch eine Infirmität des Markes bedingt werden. Diese Spinalcongestionen sind verschieden von den schleichenden Entzündungen des Rückenmarks. Bei den Entzündungen findet, auch wenn sie noch so leise auftreten, immer ein fixer, mehr activer Schmerz statt, während bei den Congestionen die unangenehmen Empfindungen von einer Einpressung in einem relativ zu engen Raum stattfindet, welche grossentheils die Stelle wechselt, und Conge-

stionen bestehen länger, ohne bedeutende Folgen zu hinterlassen, wozu besonders die Fiebererscheinungen gehören.

Diesen Gefäss- und Blutkrankheiten des Rückenmarks gegenüber stehen die Spinalkrämpfe, die durch eine vermehrte Reizbarkeit und Schwäche des Rückenmarks und durch einen dadurch bedingten periodischen Entladungsprocess irgend eines mit Electricität überladenen Theils des Rückenmarks oder des ganzen Rückenmarks mittelst der mit ihm in Verbindung stehenden spino-motorischen Nerven unterhalten werden, und zu welchen Marshall Hall die Epilepsie, die Convulsionen, die Hydrophobie, die Hysterie, die Chorea, die Paralysis agitans, den Tetanus, das Laryngeal- und Bronchialasthma, sowie das krampfhafte Erbrechen zählt. Diese krankhafte Reizbarkeit in dem excitomotorischen Apparate, der in dem Rückenmarke seinen Centralpunkt hat, und durch ein fortwährendes Laden und Entladen dieser Voltaischen Säule sich kund gibt, wird am besten durch Eisenmittel, eisenhaltige Mineralbäder beseitigt, wie denn auch bekanntlich die eisenhaltigen Mineralbäder von jeher in den Spinalkrämpfen, wenn sie reine Krankheiten der Marksubtanz waren, und wenn anders nicht diejenigen Momente zu Grunde lagen, welche den Gebrauch der alkalischen Stahlwasser im Allgemeinen verbieten, wohin namentlich jeder hypersthenische, entzündliche Zustand des Rückenmarks, der active Congestivzustand, die dyscrasischen Ablagerungen, krankhafte Veränderungen in der Structur u. s. w. gehören, Ausgezeichnetes geleistet haben. Den Spinalkrämpfen muss eine wahre Schwäche inwohnen, es darf die Markthätigkeit nicht durch fremdartige Einflüsse gehemmt, sondern durch Consumtionsprocesse infirm geworden sein, wodurch dann der Stamm das Vermögen verliert, die lebhaften Zuströmungen aufzunehmen und festzuhalten, und zu abwendenden Reactionen gezwungen wird. Zu den Einflüssen, welche das Rückenmark direct schwächen, gehören: der übermässige und unnatürliche Geschlechtsgenuss; profuse und lang dauernde Secretionen, anstrengende Märsche, psychische Anstrengungen etc.; insbesondere gehören hieher diejenigen Evolutionsprocesse, bei welchen es dem Rückenmarke an motorischer Kraft gebricht, sie zum Durchbruche zu bringen, z. B. die Spinalkrämpfe, welche den Eintritt der weiblichen Reinigung bei schwächlichen Individuen begleiten u. s. w. Eisenhaltige Mineralwasser befördern die Centricität des Rückenmarks, und dadurch werden die excentrischen Bewegungen aufgehoben.

An die Spinalkrämpfe reihen sich die sogenannten Spinal-Irritationen.

Spinal-Irritation ist sehr häufig die Ursache von verschiedenen Krankheiten, deren Quelle in andern Organen, namentlich solchen, in denen die Spinal-Irritation Reaction hervorruft (wiederklingt wie das Echo), gesucht wird; so gehören hieher Unterleibsschmerzen (s. Gastroenteritis), Mattigkeit der Glieder (anfallsweise oder anhaltend), episodische Bronchialaffectionen (s. Rückgratsfrictionen), öfters wiederkehrende gastrische Erscheinungen, Ischias, Phthisis nach-

äffende Lungenaffection, anfallsweise auftretende Bewusstlosigkeit mit Krämpfen etc. sind öfters Ergebnisse der Spinal-Irritation. Es wechseln namentlich öfters einige der genannten Krankheiten mit einander ab, wodurch man zuweilen erst aufmerksam gemacht wird, dass ein und dasselbe Grundleiden die Ursache dieser Erscheinungen sein möge. Untersucht man die Wirbelsäule, so findet man entweder Hals, Brust oder Lendenwirbel gegen den Druck empfindlich, ebenso manche Zwischenrippenräume. Der intermittirende Typus ist charakteristisch für Spinal-Irritation. Diese Irritation pflanzt sich leicht aufs Gehirn fort, und wird dann oft dort erst als Gehirnerweichung erkannt. Die Empfindlichkeit der Wirbelstellen ist dem Grade nach sehr verschieden. Oft nur dem stärksten Druck deutlich, ist sie zuweilen so gross, dass sie ein geringes Aufschreien und schmerzhaftes Einziehen des Rückgrats hervorbringt; in einzelnen Fällen tritt die Empfindlichkeit sogar spontan auf. Oft glauben die Kranken den durch Druck verursachten Schmerz in irgend einem inneren oder äusseren, oft gerade leidenden Theil hinstrahlen zu fühlen. Gewöhnlich weiss der Kranke es nicht, dass er solch eine schmerzhafte Stelle am Rückgrat hat, zuweilen aber hat er Kenntniss davon. Der Schmerz ist entweder constant oder temporär. Im letzteren Falle kehrt er nach längerer oder kürzerer Zeit oft wieder zurück, und wechselt zuweilen dann die Stelle, geht vom Hals auf die Rückenwirbel über u. s. w. Oft ist diese Wiederkehr des Schmerzes an Menstruation, Gravidität, Einwirkung unangenehmer Gemüthsbewegungen gebunden. Manchmal findet man zwei gleichzeitig empfindliche Stellen, zwischen denen sich dann eine schmerzenfreie befindet. In der grössten Mehrzahl findet sich die Schmerzhaftigkeit mehr oder weniger dem leidenden Organe gegenüber, entsprechend dem Ursprunge der dorthin verlaufenden Nerven. Es leiden bedeutend mehr Weiber als Männer an Spinal-Irritation. Es gibt zwei wesentlich von einander verschiedene Arten; die eine, Irritatio spinalis primaria, s. protopathica, scheint selbständiges Uebel des Rückenmarks oder seiner Häute zu sein, in Folge dessen wieder andere Krankheitserscheinungen auftreten können. Die Spinal-Irritation ist hier Ursache, die anderweitige Krankheit Symptom. Die Secundaria findet sich dagegen bei mehreren acuten und chronischen Uebeln, besonders wenn sie schon einige Zeit dauerten, als Symptom, wohl bedingt durch sympathisches Mitleiden des Rückenmarks. Hier ist die andere Krankheit Ursache, die Spinal-Irritation Folge. Diese secundäre Spinalreizung findet man bei Lungenkrankheiten, Intermittentes, Menstrualstörungen, an den obern und mittlern Brustwirbeln, bei chronischen Uterinleiden an den untern Rückenwirbeln; bei Gesichtsschmerz am 7ten Halswirbel. Rheuma scheint die häufigste Ursache der primären Form zu sein, oft auch Arzneisiechthum; ächt nervöse Spinal-Irritation ist höchst selten. — Gegen die Annahme einer Spinal-Irritation als einer besondern Krankheit hat man geltend gemacht, dass anfangs ganz allgemein das Symptom einer Empfindlichkeit der Wirbelsäule mit jenem Namen bezeichnet

worden sei; man habe sie für eine Neuralgie gehalten, und als die Nervenphysiologie weitere Fortschritte gemacht, so habe man untersucht, ob es eine centrale oder peripherische Neuralgie sei. Die Anhänger Bell's entschieden sich für den centrischen Ursprung der Spinalneuralgie, und nun bekam der Name eine allgemeinere Bedeutung, indem man jetzt schon so weit war, zu sagen, es gebe Spinal-Irritation ohne Empfindlichkeit der Wirbelsäule, und somit war die Möglichkeit zu dem Abwege gegeben, auf den in der That manche Aerzte gerathen sind, dass sie fast alle chronischen Krankheitsformen für eine Spinal-Irritation erklärten. Die Vertheidiger der Spinal-Irritation als eines centrischen Leidens erklärten sie nun entweder für eine Stockung und Maceration, oder für rein dynamisch, von jeder Congestion ganz verschieden; letztere Ansicht eben führt dazu, alles, wo auffallende materielle Veränderungen nicht da sind, sofort für Spinal-Irritation zu erklären. Das Schlimmste nun ist, dass mit demselben Namen von Verschiedenen ganz Verschiedenes bezeichnet wird. Nimmt man ein rein dynamisches Leiden an, so ist damit nichts gesagt, dasselbe muss materielle Ursachen haben, denn eine Wirkung ohne Ursache ist nicht denkbar. Alle andern Ansichten über Spinal-Irritation sind aber nicht von der Art, dass man eine besondere Krankheit anzunehmen nöthig hätte. Als Name für eine Rückenmarkskrankheit ist der Begriff zu weit und zu eng, denn beides kommt unabhängig von einander vor; nimmt man Entzündung, Rheuma, Neuralgia dorso-intercostalis, oder Neuralgia medullae spinalis, Entzündung oder Congestion als Wesen an, so ist der Name Spinal-Irritation ganz unnütz, denn die erstere Bezeichnung ist für sich genügend und viel besser. Das, kurz angedeutet sind die Gründe, wodurch man zu dem Schluss kam, dass künftig die Benennung Spinal-Irritation ganz aus der medicinischen Literatur verschwinden möge. Der Nutzen der Lehre von der Spinal-Irritation sei nur ein indirecter, diese sogen. Lehre habe die Aufmerksamkeit der Aerzte auf das Rückenmark gelenkt.

Diagnose beruht auf evidenter Empfindlichkeit eines oder mehrerer Wirbelbeine gegen Druck. Der in heisses Wasser getauchte Schwamm gibt ein unsicheres Resultat, indem er oft nicht Schmerz verursacht, wo geringer Druck sehr bedeutenden hervorbringt. Verwechselt kann Spinal-Irritation werden mit mancherlei anderen Krankheiten der Wirbelsäule: Caries, chronische Entzündung der Knochen und Bänder u. s. w., Spinal-Irritation, die nur ein Erethismus des Rückenmarks ist, und chronische oder acute Entzündung des Rückenmarks und seiner Häute der verschiedensten Natur, sind verwandte Uebel und wohl dem Grade nach nur unterschieden. Als Krankheiten, die oft einer Spinal-Irritation ihren Ursprung verdanken, sind zu nennen: Hysterie, Veitstanz, Nervenschmerzen, Brustaffecftionen, Asthma, Brustkrampf, besonders Krampfhusten (woher schon die älteren Aerzte in hartnäckigen Fällen der Art ein ableitendes Pflaster zwischen die Schulterblätter zu legen pflegten), Krampfübel, unter der Form von allgemeinen und lokalen Krämpfen auftretend, fixer Schmerz im Fundus

uteri während der Schwangerschaft. Secundäre Spinal-Irritation findet sich bei Hydrothorax, Pneumotuberculosis, Prosopalgie, chronischem Uterinleiden, chron. Leberleiden, Menstrualanomalien, kaltem Fieber.

Therapie. Bei der primären Form dienen Egel und Vesicatorien, welche letztere man gerne in Fontanelle verwandelt. Sinapismen sind nicht zu empfehlen. Bei secundärer Form darf man das Grundleiden nicht unbeachtet lassen. Fontanellen auf den schmerzhaften Theil oder in die Nähe gehören zu den vorzüglichsten Mitteln. Blutige Schröpfköpfe werden von Einigen als das beste Mittel empfohlen. Einreibungen von Mercursalbe und Jodeinreibungen zieht man nur dann in Gebrauch, wo man syphilitische Diathese vermuthet. Kalte Waschungen und Begiessungen des Rückgrats erleichtern nur anfangs. Warme Bäder sind oft nützlich. Unter den innern Mitteln ist vorzüglich Chinin empfohlen. Arsenik, Opium Morphium haben sich, wie es scheint, unwirksam gezeigt. Drastica wurden in England zuweilen nützlich gefunden, und dürfen bei abdominellen Ursachen nicht vernachlässigt werden. Calomel nützt nur manchmal. Valeriana, Castoreum, Eisen werden in Fällen, wo das Leiden als reine Neurose zu bestehen scheint, oder wo es von Chlorose, Anämie begleitet ist, zu versuchen sein. Einreibungen gegen Spinal-Irritation und Neuralgie aus ℞ Extr. bellad. ℥j; Morphii acet. Gr. vjj; Liniment. saponat. camphorat. ℥jj. Misce; täglich einzureiben. Horizontale Lage, Abführmittel (aus Ol. Croton) verbunden mit leichten Eisenpräparaten sind Hauptmittel zur Kur, unterstützt von Einreibung von Unguent. tart. emet auf die empfindliche Rückenstelle. Wie bei allen Rückenmarksleiden haben sich auch bei den Spinal-Irritationen die Eisenmineralbäder grossen Ruf erworben.

Im Rückenmarke wurzelt eine Art Gicht, die, wie die dyscrasische Gicht in dem Gangliensysteme, später kritisch auf die Gelenke der Extremitäten sich absetzt. Die Rückenmarksgicht gehört ihrem Ursprunge nach zu den Rückenmarkskrankheiten, ihrem Wesen nach zu den Neurosen; in Beziehung auf den Sitz der kritischen Ablagerung zu den Podagraformen, und es vermischen sich die ihr eigenthümlichen Symptome mit denen der Ganglien- oder dyscrasischen Gicht, weil jede Rückenmarkskrankheit mehr oder weniger in dem reproductiven Systeme sich reflectirt. Die Gichtkrankheit, welche immer diese elementären Pole in sich fasst, zerfällt mithin in zwei Grundformen, je nachdem der spinale Factor oder der gangliöse vorherrschend ist.

Sowie die dyscrasische Gicht in den Digestionsorganen ihren Anfang nimmt, so wurzelt die Rückenmarksgicht in dem Rückenmarke: die Kranken klagen über Müdigkeitsgefühl, Abgeschlagenheit der Glieder und Verdrossenheit zur Arbeit; es fehlt ihnen an Energie u. s. w. Die Füsse werden leicht kalt und die Fussschweisse vermindern sich. Gleichzeitig entstehen Congestionen zum Gehirn, der Kopf wird eingenommen, das Sensorium getrübt, die Sinnesthätigkeit verliert an Schärfe der Empfindung, es entsteht Tagesschläfrigkeit, wobei jedoch der Nachtschlaf sehr un-

ruhig ist und durch Träume unterbrochen wird, insbesondere leidet das Gedächtniss. Sie sind reizbar und zu Gemüthsbewegungen jeglicher Art geneigt. Die in dem Verdauungsapparate wurzelnden Symptome dagegen treten später auf und verlieren sich bald wieder. Diese Krankheit befällt nur kräftige, wohlgenährte Personen mit derber Muskulatur, und es tritt der Anfall in der Regel mit aller Gewalt auf; es schwellen die Hände und Füsse gleichmässig, ohne Knotenbildung an. Schwellen die Hände und Füsse zugleich an, dann ist der Kranke vollkommen gelähmt, er kann kein Glied rühren, nicht einmal den Kopf von einer Seite zur andern legen, und muss gehoben und getragen werden. Derselbe Orgasmus erzeugt sich auch im Gehirne, es tritt Betäubung und entweder Schlaflosigkeit, oder häufiger ein soporöser Schlaf ein. Dabei klopfen die Carotiden stärker, das Gesicht schwillt an, die Gesichtsfarbe wird lebhafter und die Bindehaut des Augapfels röthet sich. Im Wachen finden gewöhnlich Sinnestäuschungen, im Schlafe Delirien statt. Die Temperatur der Haut ist sehr erhöht, dabei jedoch der Durst nicht ungewöhnlich stark. Die Gemüthsstimmung ist niedergedrückt. Das mit Electricität überladene Rückenmark entladet sich durch Schweisse, die ihre electrische Natur dadurch zu erkennen geben, dass sie reine Wasserdünste, mithin frei von allen sog. Thierschlacken sind, wesswegen sie auch weder die Wäsche färben, noch einen besondern Geruch verbreiten. Hat sich das Rückenmark durch diese kritischen Schweisse entladen, dann tritt Ruhe und normaler Schlaf ein; der Kranke, der früherhin nicht sowohl über eine besondere Art von Schmerzen, als vielmehr über seinen hülflosen Zustand klagte, äussert sich jetzt bestimmter hierüber, indem seine Gehirnthätigkeit freier wird und die Dünste, die sein Bewusstsein umhüllt hatten, verschwinden. Der Verdauungsprocess, der darniederlag, fängt wieder an, sich zu heben, und die deprimirte Gemüthsstimmung wird leichter. Die Schweisse, die sehr lange anhalten, sehr profus sind und den Kranken am meisten mit belästigen, endigen sich nicht selten mit einem Krystallfriesel, der Serum enthält, oder Gas, wie er bei Typhuskranken zu erscheinen pflegt. Beide zeugen wiederum von der electrischen Natur der Krankheit. Durch diese Hautkrisen verschwinden auch allmählig die krankhaften Affectionen in den Gelenken der Extremitäten, die Haut wird bleicher, schlaffer, die Beweglichkeit der Gelenke nimmt zu, der Schmerz weicht; allein es tritt an die Stelle dieser Symptome eine Schwäche, so dass der Kranke anfangs nicht stehen kann. Wirkliche Lähmungen der Glieder bleiben jedoch selten zurück, weil die Heilkraft der Natur so mächtig auftritt. Ist ein solcher Anfall überstanden, dann sind die eisenhaltigen Mineralbäder ein ausgezeichnetes Heilmittel, um Krankheitsrecidiven vorzubeugen und radicale Heilung zu erzielen.

Von dieser hypersthenischen Rückenmarksgicht unterscheidet sich die erethische, die meistens bei mehr hageren, reizbaren Körperconstitutionen vorkommt. Diese Krankheit tritt gleichfalls mit Macht hervor, und es sind die Anschwellungen der extremen Theile

weniger stark; dagegen ist der Schmerz äusserst heftig, so dass die Patienten laut weinen und sich gar nicht zu fassen wissen. So lange derselbe im Gelenke sitzt, ist er am peinlichsten; er vermindert sich jedoch, sobald die Anschwellungen der äusseren Theile erfolgen. Er ist anfänglich wahrer Markschmerz, und springt später auf die äusseren Gebilde über, wesswegen sich mithin in den Extremitäten der genetische Process der Krankheit wiederholt. Letztere hat einen remittirenden Charakter, die Schmerzen und die Schweisse nehmen gleichmässig zu und ab, und die Zeit der Exacerbation ist die Nacht, besonders nach Mitternacht. Ihren Ursprung im Rückenmarke beurkundet die erethische Gicht durch die automatischen Bewegungen der krankhaft ergriffenen extremen Theile, welche äusserst schmerzhaft sind und dem Einflusse des Willens durchaus nicht mehr gehorchen. Hände und Füsse, oft nur einzelne Phalangen, werden krampfhaft verzogen, und nicht selten so anhaltend, dass eine stereotype Missgestaltung zurückbleibt. Das Einhüllen der leidenden Theile in Wolle, Pelz, kurz in electrische Stoffe, erleichtert die Schmerzen, und das Frottiren mit dergleichen Sachen, besonders wenn sie mit Bernstein, Mastix und anderen Stoffen electrischer Natur imprägnirt sind, bringen vorübergehende Erleichterung. Selbst starkes und anhaltendes Frottiren vertragen die Kranken zuweilen gern, weil der Schmerz, der tief seinen Ursprung im Gelenke hat, durch die electrische Neigung der äussern Haut abgeleitet und dadurch gemindert wird.

Die erethische Rückenmarksgicht entsteht nicht durch athmosphärische Einflüsse, es leidet bei ihr die Marksubstanz selbst; sie erzeugt sich durch Alles, was eine Infirmität der Rückenmarksubstanz hervorbringt, daher besonders durch Excesse in der Befriedigung des Geschlechtstriebes, vorzüglich wenn er durch gute Verdauungskraft bei guter Kost, durch eine leckere Tafel u. s. w. fortwährend angeregt wird. Aus diesem Grunde erleichtern auch die fortwährenden profusen Schweisse durchaus nicht; sie bezeichnen nur eine grosse Reizbarkeit des Hautnervensystems, es werden die Schmerzen sogar heftiger, und nicht selten tritt unter diesen Schweissen Lähmung in den ergriffenen Extremitäten ein. Das Nervensystem dieser Gichtkranken ist sehr aufgeregt, sie sind sehr geneigt zu excitirenden Gemüthsbewegungen, ihre Sinnesthätigkeit ist gleichfalls umnebelt, ihre Phantasie erhöht, dagegen lässt der heftige Schmerz den Kranken beinahe nie zum Schlafe kommen. Die prädominirende Säureerregung im Darmkanale, sowie die krankhaften Veränderungen im Harne, die bei der Gichtkrankheit gewöhnlich obwalten, erscheinen hier seltener, und sie treten nur secundär als Folgen der Krankheit auf, wenn das Wechselverhältniss zwischen dem Verdauungsapparate und dem Rückenmarke bereits gestört ist. Nicht immer ist diese Gicht mit fieberhaften Erscheinungen verbunden, und dann äussert sie sich durch eine fortwährende Schmerzhaftigkeit der Gelenke ohne besondere Geschwulst, die durch die anfangende Bewegung sich steigert, durch die fort-

gesetzte Bewegung sich wieder verliert, und durch die Ruhe wieder vorbereitet wird.

Die erethische Rückenmarksgicht entscheidet sich selten vollkommen, es bleibt immer eine grosse Reizbarkeit des Nervensystems, eine bedeutende Empfindlichkeit der Haut, eine fortwährende Schmerzhaftigkeit derjenigen Theile, die ergriffen waren, und eine Schwäche des Rückenmarkes zurück. Zur Beseitigung dieser Folgekrankheiten und zur Ausrottung der Krankheitsanlage gibt es wohl kein besseres Mittel, als die eisenhaltigen Mineralbäder; sie kräftigen und tonisiren das Rückenmark, regeln dadurch dessen Wechselbeziehung zu dem reproductiven System, und weisen die excessive Hautthätigkeit wieder in ihre Gränzen zurück. Wesentlich tragen aber sowohl die allgemeinen, als auch die örtlichen Bäder dazu bei, die Schmerzhaftigkeit der Gelenke zu heben und die Beweglichkeit der krankhaft ergriffenen Theile zu restituiren.

Von einem noch höheren Grade der Rückenmarksschwäche zeugt die torpide Rückenmarksgicht. Sie tritt in der Regel im spätern Mannesalter auf; die Individuen, welche damit behaftet sind, haben ein schwammigtes Aussehen, ihre Haut ist bleich, ihre Muskulatur erschlafft, besonders haben die Wangenmuskeln etwas Hängendes, und es erhält der Ausdruck des Angesichts, indem das Auge zugleich matt und der Blick leblos ist, etwas Greisenhaftes. Die Zunge ist bleich, zuweilen mit schleimigem Ueberzug, der Verdauungsprocess liegt darnieder, Durst ist nicht vorhanden, und die Secretionen gehen träge von statten. Der Gang solcher Personen ist gebückt, mehr schleppend, die Geschwulst der Glieder ist mehr eine lymphatische, und neigt sich zum Oedeme hin. Die Schmerzen in den Extremitäten sind sehr unbedeutend, dessen ungeachtet ist die Beweglichkeit derselben sehr beschränkt, indem das Moment der Lähmung vorherrscht. Der Temperaturgrad des ganzen Körpers, namentlich aber der Extremitäten, ist vermindert.

Bei solchen Kranken äussert sich der Schmerz oft nur als electrisches Gelenkblitzen, das oft nur minutenlang anhält, und in denselben kurzen Zwischenräumen wiederkehrt. Diese Gelenkblitze sind die letzten schwachen Andeutungen der erlöschenden, organischen Electricität, und es tritt durch sie die eigentliche Gicht zu den Neuralgien über. Ausser diesen eigenthümlichen Schmerzen finden sich bei der torpiden Rückenmarksgicht auch die reifartigen, einschnürenden Empfindungen wieder, welche von der Wirbelsäule über die Brust und den Unterleib sich erstrecken, und die wir schon bei den Spinalirritationen und anderen Krankheiten des Rückenmarks angeführt haben. Die Krankheit, wenn sie nicht constitutionell ist, bildet sich aus der erethischen, und diese Ueberbildung dient zum Zeichen, dass die krankhaft gesteigerte Nerventhätigkeit erlöschen will. Desswegen treten die Gichtparoxysmen nicht mehr so entschieden und geschieden auf, und es erfolgen keine Absonderungen, weil der reproduktive Process keinen Antheil an der stets mit Paralyse oder wenigstens sich steigernder Schwäche endigenden Krankheit nimmt.

Eisenhaltige Mineralbäder zeigen hier die grösste Wirksamkeit; in wenig Wochen verjüngt sich der Körper, ein frisches Roth kehrt auf die welken Wangen und bleichen Lippen zurück; das matte Auge erhält mehr Glanz und Leben, und neue Regsamkeit strömt in die geschwächten oder gelähmten Glieder.

Von den Blut- und Markkrankheiten des Rückenmarkes gelangen wir zu seinen Ernährungskrankheiten, und wir stossen hier auf die Hypertrophia Medullae spinalis, auf welche seither noch so wenig Rücksicht genommen wurde. Sie kömmt nur vor bei äusserst kräftigen Körperconstitutionen mit stark entwickelter Muskulatur und straffer Faser. Das Gesicht der Krankheitscandidaten ist voll und geröthet, und es steigert sich diese Röthe, wenn sie leidenschaftlich entbrennen, wozu sie sehr geneigt sind. Ihr Hals ist meistens etwas geschwollen, die Lumina der Gefässe sind erweitert, die Bindehaut des Augapfels röthet sich, kurz es findet ein habitueller Blutandrang gegen den Kopf Statt, welcher Antheil an der Erzeugung des Schwindels hat, mit welchem solche Kranke immer behaftet sind. Die in dem Gehirne angehäufte Electricität erzeugt Hallucinationen eigener Art, wozu besonders das Funkensehen, das Blitzen vor den Augen, das Knallen vor den Ohren u. s. w. gehört. In dem spätern Zeitraume nimmt der Umfang der Augäpfel zu, sie treten mehr aus der Augenhöhle hervor, die Pupillarbewegung wird träger und es tritt nicht selten ein Schielen ein, das früher nicht stattfand. Bei dieser Hypertrophie fehlt der acute lokale Schmerz, dagegen klagen die Kranken über die Empfindung der Einschnürung, Einpflöckung u. s. w. Am häufigsten kommt diese krankhafte Empfindung in der Sacralgegend vor und wird dann fälschlich für einen Hämorrhoidalcongestivzustand gehalten. Sie erstreckt sich, oder setzt sich vom Rückenmarke aus über die Brust und den Unterleib fort, und die Patienten schreiben sie nicht selten der Anhäufung von Blähungen zu, und verlangen nach häufigeren Stuhlausleerungen, wodurch sie dann nicht erleichtert werden. Diese Empfindung der Einschnürung haben sie auch rings um die Schenkel und sie kommt insbesondere sehr häufig um die Kniee vor. Durch diese bandartige Einschnürung, welche wirklich obwaltet, entstehen auch Stockungen in den Secretionsorganen, wenn das Leiden fortschreitet, wesswegen auch die Kranken später ein icterisches Aussehen erhalten. Wenn der Kranke sich von seinem Sitze erhebt, so findet ein gespannter Zustand sämmtlicher Rückenmuskeln Statt, der sich auch auf die Muskeln der unteren Extremitäten fortsetzt, und es entsteht beim Gehen ein Strammen in den letztern, das den Patienten nöthigt, die Füsse zu schleudern, was er auch mit voller Kraft vermag. Dieses Strammen bleibt bei fortgeschrittener Krankheit auch in der Ruhe, und es sind oft die kräftigsten Menschen nicht im Stande, die Schenkel solcher unglücklichen Personen auseinander zu halten, wesswegen Kissen zwischen die Kniee gelegt werden müssen. Der Kranke kann zwar mit Mühe ziemlich weite Touren zu Fuss machen, aber seinem Körper nicht das zum freien Gehen nöthige

Gleichgewicht geben, wesswegen er immer dienende Personen haben muss, die ihm, namentlich beim Aufstehen vom Sitz, durch Unterstützung unter den Armen dieses Gleichgewicht fortwährend verschaffen. Zuweilen werden diese Kranken während des Gehens von electrischen Schlägen befallen, welche sie ohne diese Unterstützung zu Boden werfen. Sie haben durchaus nicht die Empfindung des Abgestorbenseins in den Füssen und Fusssohlen, allein so wie auf der einen Seite die freie, allseitige Bewegung mangelt, so fehlt ihnen auf der andern die schnelle und reine Leitung der Empfindungen und die kräftige Reflection in dem Gehirne, wesswegen beim Auftreten das Gefühl in den Fusssohlen den Charakter der Fremdartigkeit hat. Sämmtliche thierische Triebe sind im Anfange der Krankheit gesteigert, und namentlich haben Patienten der Art in geschlechtlicher Hinsicht eine starke Potenz, indem die Geschlechtsverrichtungen von der Beschaffenheit des Rückenmarkes gänzlich abhängig sind; in dem Stadium zunehmender Paralyse verlieren sie mit den körperlichen Functionen auch die Thätigkeit der Seele.

In dieser Krankheit schaden eisenhaltige Mineralbäder, indem sie die Marksubstanz vermehren. Man muss die reproduktive Thätigkeit beschränken, wozu ausser dem Quecksilber und dem Antimon die alkalischen und die jodhaltigen Mineralwasser gehören.

Der Hypertrophie des Rückenmarks gegenüber steht die Atrophie desselben, Tabes dorsalis, die das reine Gegenbild der eben beschriebenen Krankheitsform ist, mithin auch die entgegengesetzten Symptome darbietet. S. Rückenmarksdarre. Pag. 528.

Rückenmarks-Schlag. S. Apoplexia spinalis.

Rückenmarks-Wassersucht. Hydrorhachitis.

Symptome. Gefühl von Schwere, Pelzigsein, Einschlafen der Extremitäten, schleppender Gang, Kälte im Rückgrate, später eine leichte ödematöse, gegen Berührung schmerzliche Geschwulst an der Wirbelsäule, totale Lähmung der untern Extremitäten, noch später paralytische Erscheinungen der Blase, des Darmcanals. In dem Maasse, als die Wasseransammlung zunimmt und höher steigt, steigt auch die Lähmung höher, es tritt Lähmung des Bauches und Absterben der Sensibilität der Bauchbedeckungen ein; Athmungsbeschwerden, Beklemmung; Percussion und Auscultation der Brust ergibt keine Veränderung. Die obern Extremitäten werden taub, gefühllos, es treten paralytische Erscheinungen im Halse ein, es kommen die Erscheinungen des Wasserdrucks im Gehirn. Liegen die Kranken, so steigern sich die Symptome der Lähmung, sie gehen in die Höhe; wenn sie eine aufrechte Stellung annehmen, so fühlen sie sich in den obern Theilen erleichtert. Dabei Verminderung aller übrigen Secretionen.

Diagnose. Das allmählige Aufwärtssteigen der paralytischen Symptome mit der Zunahme des Wassers, das Gefühl von Kälte im Rückgrate, das ödematöse Schwellen der Hautbedeckungen über der Wirbelsäule bei gleichzeitigem Mangel aller Veränderungen derselben sichern die Erkenntniss.

Therapie. Bei jenen Formen, die durch Ueber-

reizung des Genitaliensystems entstanden, sind äussere Hautreize, flüchtige Salben mit Ungt. Juniperi, Ungt. Neapolit., später Vesicant., und selbst Moxa indicirt. Man berücksichtige den scrophulösen und tuberculösen Boden. Bei organischen Fehlern, Druck auf das Rückenmark ist wenig zu thun. Formeln s. bei Wassersucht.

Rückgrats-Frictionen empfiehlt man bei Krankheiten des Rückgrats, nicht allein bei Rheumatismen und Muskelschwäche, sondern auch bei krampfhaften Affectionen, bei Krampfhusten etc, Einem Knaben, welcher an Reizung der Bronchialschleimhaut, Reizhusten, grosser Schwäche und leichter Rückgratskrümmung litt, wurde der Rücken jeden Abend eine halbe Stunde mit einer Quecksilbersalbe, jeden Morgen mit Chininsalbe eingerieben. Schon nach einer Woche war der Husten verschwunden, und nach 6 Wochen war jede Spur von Krankheit beseitigt. Frictionen des Rückgrats scheinen uns überhaupt besser und häufiger anwendbar als die auf die Brust. Wie oft ist das Rückenmark Ursache eines Hustens durch Spinal-Irritation; durch den Reiz eines Rückenmarksnerven kann Husten, Beengung auf der Brust, Magenleiden etc. bedingt sein.

Ruhr. Dysenterie.

Symptome. Entzündung im Darme, blutige Diarrhoe, Tenesmus, Schmerz nach dem Verlaufe des Colon und Rectum, Stuhlausleerungen 10—70mal in 24 Stunden von verschiedener Qualität. Sie hängt oft zusammen mit Faecalanhäufung an den Flexuren, in denen sie hier Darmreizung bewirkt. Nach dem Charakter des Fiebers ist die Form verschieden; entzündlich, catarrhalisch, typhös, putrid oder galligt. Meist nur bei der entzündlichen Form ist der U.L. hart, bei den übrigen meist weich; das Ausgeeleerte bei der entzündlichen Form mit Blut gemischt, bei der catarrhalischen weiss, bei der biliösen galligt etc. Beim höchsten Grade der Entzündung der Darmschleimhaut stehen die Ausleerungen, und nur der heftigste Tenesmus ist vorhanden; bei der typhösen, putriden Form sind die Ausleerungen schwarz, zersetzt, der Tenesmus geringer, oft unbewusste Ausleerungen. Kommt oft epidemisch vor. Das Ruhr-Exanthem sitzt in den obersten Stellen des Dickdarmes, kommt aber auch in den untersten Abtheilungen des Mast- und Dickdarmes vor.

Diagnose. Durchfälle und Tenesmus, das epidemische Auftreten, die Jahreszeit (Sommer und Herbst) sichern sie etc.

Therapie richtet sich nach dem Charakter und der Form des Fiebers. Der Heilapparat besteht in Ricinusöl abwechselnd mit einer Solutio gummosa und Morphium aceticum, schleimigen Suppen, kaltem Wasser in kleinen Portionen und erweichenden Umschlägen auf den Unterleib. In chron. Fällen (aber nicht in acuten) erweisen sich Klystiere von einer Höllensteinlösung von Nutzen. Argent. nitrici Gr. jj—jv auf ℥j/β—jjj schleimigten Decocts mit einigen Tropfen Laudanum, 1—2 Klystiere täglich. Gegen den Stuhlzwang selbst: Auflegen von Ol. Hyoscyam. oder Chloroform. Zur Herabstimmung der Reizbarkeit im Darme: schleimige

Mittel, Gm. arab., Ol. amygdal., Extr. Belladonn., Aq. Laurocer., Ammon. carbon. mit Extr. Lactuc., Fomentationen auf den U.L. von Spec. emoll. et narcot. Alles zu Reichende sei schleimig, lauwarm, ohne Salz, Fleischbrüh etc. Zur Erzwingung der Crisen: ℞ Opii puri, rad. ipecac., aa Gr. ℘; sacch. lact. ℈; F. Pulv. Bei synochalem Charakter, entzündlicher Form: V.S., Blutegel auf den U.L., den After, Einreibungen von Mercurialsalbe. Gegen den Tenesmus: Ungt. Linariae eingerieben mit Ol. Hyoscyam., ja keine Adstringentia. Bei biliöser Form: Emet. aus Ipecacuanha bei Turgescenz nach Oben; im entgegesetzten Falle, bei Turgescenz nach Unten: Calomel, Rheum, Ol. Ricini; bei der putriden Form: Eisensalze, Extr. nuc. vom., rother Wein, Sprossenbier, Ammon. subcarbon. mit Ol. terebinth., mit Mosch., Chinin; zur Zeit der Crisen Infus. Valerian. mit Ammon. succin., kalte Begiessungen. Infus. Arnicae mit Acid. sulphuric., frische Kohle, Cuprum sulphur., Gr. ¼ alle 2 St. oder eine Mischung aus Kohle, Ammon. carbon., Alaunerde, Strychnin. Hauf behandelte die meisten Kranken, Kinder wie Erwachsene, wenn er rechtzeitig gerufen wurde, zuerst mit Calomelgaben, wie sie im Typhus gereicht werden, d. h. sie bekamen zwei halbe oder ganze Scrupel (Kinder 4—6 Gr.) p. d. in Zwischenräumen von mehreren Stunden. Sie sollen ausnehmend schnell und günstig wirken. Schon nach einigen Stunden oft reichliche, breiige, zwar noch mit Blut gemischte, aber doch vorzugsweise grün gefärbte fäculente Stühle, fast ohne allen Tenesmus oder doch mit bedeutender Verminderung desselben. Gewöhnlich reichte die einmalige Anwendung des Calomels hin, um den Tenesmus für die ganze Krankheitsdauer jedenfalls so zu vermindern, dass seine Beseitigung andern Mitteln alsbald gelang. War dies nicht der Fall, so wurden die Calomelgaben mit dem besten Erfolge wiederholt. Nach dem Calomei reichte H. gewöhnlich Sacch. Saturni zu Gr. jj—jij täglich 3mal mit Opium, oder wo, wie in der biliösen Ruhr, kühlende oder abführende Mittel nöthig waren, gab er Abends vor dem Schlafengehen eine Gabe Morphium.

Das Jod hat man in Klystieren als abortives Antiphlogisticum „gegen die locale Entzündung“ der Ruhr angewendet. In frischen Fällen werde die Krankheit dadurch plötzlich abgeschnitten, in älteren Fällen der Verlauf constant günstiger gemacht, immer werde der Stuhlzwang aufgehoben oder gebessert, immer die Stuhlausleerungen vermindert und mehr und mehr normalisirt. Jod in Substanz und Jodkali aa 5—10 Gran in ℥jij—jij Wasser gelöst, auf einmal zum Klystier, und dieses nach Bedarf 2, 3—4mal, gewöhnlich 2mal des Tages wiederholt. Ist die Empfindlichkeit des Mastdarms sehr gross, so dass das Klystier nicht zurückgehalten werden kann, so werden 10—11 Tropfen Opiumtinctur zugesetzt, und etwa statt Wasser ein schleimiges Vehikel genommen. Dabei innerlich: Oelemulsionen, Opium oder Plumb. acet — Eiweisswasser gegen Ruhr (das Weisse von einem Ei in ein halbes Quart Wasser gerührt, dem ein wenig Zucker zugesetzt ist), von welchem die Patienten so viel erhalten, als sie nur wünschen. Die schon früher empfohlene Behandlungs-

weise der Ruhr mit Abführmitteln wurde neuerdings wieder empfohlen, um die das Uebel verschlimmernden Kothanhäufungen oberhalb der Sigmoidalkrümmung des Colon und im Cöcum zu entleeren, und zwar durch Ricinusöl, grosse Gaben Calomel, oder Coloquinthen. Wenn die Anhäufung von Koth bei Ruhrkranken nicht beseitigt wird, so steigert sie die entzündliche Reizung, bewirkt Geschwüre, vermehrten Krampf und selbst Mastdarmvorfall. Aber zu obigem Zwecke wendet man auch mit gutem Erfolge blosse warme Wasserklystiere an, wobei man das elastische Rohr sehr hoch hinauf zu bringen sucht; auch etwas Opium oder Plumbum kann man zusetzen. Tavernier sagt: Wir haben oft Kranke in's Spitel kommen gesehen, welche des Tags 60—80 Ausleerungen, Tenesmus und heftige Kolikschmerzen hatten, und die durch das Sedlitzer Wasser (am Morgen 3—4 Gläser bis reichliche Ausleerungen erfolgen, dann aber Abends 2—3 Esslöffel voll Tinct. rhei aq.) und die Tinct. rhei aq. so gebessert wurden, dass am andern Tage die Zufälle beinahe verschwunden waren und die Kranken in 24 Stunden nur 5—6 schleimige Ausleerungen ohne alle Beimischung von Blut hatten.

Gegen den Tenesmus bei der Ruhr haben sich die Chloroformdünste (Arzneiflasche von 3—4 Unzen Gehalt, mit ℥j Chloroform versehen; in die Oeffnung der Flasche eine genau schliessende Röhre von Kautschuck gesteckt, und eine Klystierspritzcanüle angesetzt in den After applicirt) hülfreich bewiesen. Die Flasche zum schnelleren Verdunsten des Chloroforms in warmes Wasser gestellt. — Folgeübel der Ruhr. 1) Blennorrhoe: Pechpflaster, Warmhalten der Füsse, Lichen island. mit Extract. opii aq., Colombo, Ferr. muriat., Strychnin, Aq. Calc., Lactuca in Emulsion. 2) Bei Exulceration: Charpiebäuschchen mit Bleisalbe und Ol. Hyoscyam., China. 3) Tenesmus chronicus: Einreibungen von Ol. Hyoscyam. mit Tr. Opii in den After, Ungt. phosphoric. in das untere Rückgrat, Vesicantien an den After, Essig- und Holzessigdämpfe an den After. 4) Lähmungen: Gastein, Wildbad. ℞ Ol. terebinth., semin. lactuc. sativ., ää ℥jj; infus. ipecacuanh. (Gr. vj) ,℥v; F. emulsio, adde: lactucar. Gr. vj; Ammon. subcarbon. ,℥ß; Syrup. alth. ,℥j; alle 2 Stunden 1 Esslöffel. ℞ Opii puri Gr. ½; Rad. ipecac. Gr. j; Subcarb. ammon. Gr. jv; Sacch. alb. Gr. v; alle 3 Stunden 1 Pulv. ℞ Extr. nuc. vom. aq. ℈ß; Mucilag. gm. arab. ,℥ß; Aq. destill. ,℥vj; Syrup. alth. ,℥j; 2stündlich 1 Esslöffel. ℞ Opii puri Gr. jv; Liquor. ammon. succin. ,℥jjj; Extr. hyoscyam. Gr. vjjj; 3mal 30 Tropfen. Weiter ward gegen Ruhr empfohlen: Ipecacuanha; in der entzündlichen Form statt Opium das Cicutenextr.; Mercurialfrictionen auf den U.L. — Kalkwasser, ,℥jj—jv täglich mit warmer und mit Zucker versüsster Milch gemischt. — Umschläge mit kaltem Wasser auf den U.L., Klystiere mit kaltem Wasser, kaltes Wasser zum Getränk, Waschungen mit kaltem Essig. — Sublimat zu Gr. ⅛ auf ,℥jv Wasser mit ℥jjj mucilag. gm. arab.

Rumex. Pag. 344.

Ruminatio. S. Wiederkauen.

Ruta, Herba. Frisch ℈ß—℥ß auf Butterbrod.

Infus. ℥ij—ℨβ auf ℨvj. Extr. Gegen Hysterie, anomale Menses, Colica flatul., Magensäure, als Nervinum.

S.

Sabadilla, Semen, gegen torpide Wassersucht, Melancholie mit habitueller Obstruct. alvi, Würmer. ℥j auf ℨvj Infus.; alle 2—3 St. 1 Esslöffel. Aeusserlich gegen Kopfungeziefer, chronische Hautausschläge. Ein gefährliches Mittel sowohl innerlich als äusserlich. Das aus demselben bereitete Veratrin gegen Bauchepilepsie, Lähmungen, Neuralgien, Prosopalgie (äusserlich 10—20—30 Gr. auf ℨj Fett). Man reibt 2—3mal 10—15 Minuten lang die schmerzhafte Partie so lange ein, bis Brennen und Jucken sich einstellen. Auch im zweiten Stadium des Keuchhustens hat man es in die Herzgrube eingerieben. Innerlich ist es nicht rathsam, da schon $^1/_{24}$, höchstens $^1/_8$ Gr. p. d. im Stande ist, einen merklichen Reiz auf das Rückenmark und dessen Nerven auszuüben. E.G. $^1/_5$ Gr., in 24 Stunden $^1/_2$ Gr.

Sabina, Herba. 5—10—15 Gr. 2mal täglich in Pillen. Oleum 1—3—4 gtt. 2mal täglich mit Zucker. Infuso-Decoct ℥ij—ℨβ auf ℨvj—vjjj. Aeusserlich mit Camphor zum Einstreuen in unreine Geschwüre mit wildem Fleische. Extr. Sabinae E.G. 3 Gr., in 24 St. 15 Gr. Die Herba Sabinae bewährte sich bei allen Krankheiten der Gebärmutter und der benachbarten Gebilde, wenn sich Atonie als deren Grundcharakter ausspricht, daher bei unterdrücktem und schmerzhaftem Monatsflusse, bei habitueller Leucorrhoe, bei sehr reichlicher oder zu häufig wiederkehrender Menstruation, bei zu lange andauerndem Locchienflusse, bei Metrorrhagien nach häufigen Wochenbetten, gegen Neigung zu Abortus und gegen Abortus selbst. In dringenden Fällen Herb. Sabinae ℨβ—j, Infus. ℨvj, Syrup. aurant. ℥j, alle 1—2 Stunden 1—2 Essllöffel voll; wo hingegen keine Gefahr auf Verzug ist, z. B. gegen Disposition zu Abortus, Extr. Sabinae alcohol. ℥jβ; Extract. ferri pomati ℨβ; Extr. Gentian. q. s. f. pilul. Nr. 60. Consp. pulv. Cinnamomi. S. Morgens und Abends 2—3 Pillen. Pag. 204. 289.

Saccharum lactis. Pag. 133.

Saccharum Saturni. S. Plumbum aceticum.

Sänger, Krankheiten derselben. S. Aphonie.

Saidschützer Bitterwasser in Böhmen ist schwächer als Püllna.

Saint-Germain-Thee. ℞ Folior. Sennae spirit. extr. ℥jv; Flor. samb. ℥iijβ; Semin. foenic., Semin. anis, āā ℥j; Tart. depur. ℨvj. M.

Sal amarum. S. Magnesia sulphurica.

Sal essentiale Tartari. S. Acidum tartaricum.

Sal Glauberi, Natrum sulphuricum. Als Purganz ℥j—jj; als Digestivum täglich ℨβ—j; am besten mit Succus citri, Syrup Rhamni, Syrup. cerasor. nigror. Von Natrum sulphuricum delapsum s. siccum gibt man die Hälfte der obigen Gaben.

Sal Seignetti. S. Kali natronato-tartaricum.

Sal volatile cornu cervi. S. Ammon. carb. pyro-oleos.

Sal tartari. S. Kali carbonicum.

Salbei, Salviae Herba. ℥jj—℥ß auf ℥vj Infus. gegen schwächende Schweisse bei schwacher Haut, Hectischen, gegen Galactorrhoea nimia.

Salep, Radix, Mucilago (℥j Pulv. mit ℥jj kaltem Wasser im Mörser gerieben und ℥x kochendes Wasser zugemischt). Dct. Gelatina ℥j mit ℔ j Wasser eingekocht. Als Nährmittel rührt man 1 Theelöffel voll Saleppulver mit 2 Esslöffel voll kaltem Wasser an, welches zu ℔ ß—j kochender Milch oder Fleischbrühe gethan und nachher etwas Zimmt zugesetzt wird. Sie wird zu feinem Pulver gestossen und mit Zuthat von etwas Ingwer zu einem graulichen Brei versotten, der an Consistenz der Chocolade gleicht und in der Christenheit zuweilen von Kranken, im Islamitischen aber aus Ueppigkeit, zur Anregung der Sinnlichkeit nur von den Gesunden getrunken wird. Von besonders nachhaltiger Wirkung, meint man im Orient, sei das Getränke vor Sonnenaufgang und unmittelbar nach dem erquickenden Labsal des Morgenschlafs; zu einigen Tassen.

Salicin. S. Salix.

Salivation. S. Speichelfluss.

Salix, Cortex. Aeusserlich wie Cortex Quercus. Innerlich Decoct. ℥ß—j auf ℥vjjj. Extr. ℈ß—j täglich 3mal in Pillen, aromat. Wasser. Salicin als Surrogat des Chinin 4—10 Gr. alle 3 Stunden oder ½stündlich vor dem Anfalle der Intermittens.

Salmiak. S, Ammoniacum muriaticum.

Salzbäder. 4 ℔ Kochsalz und 1 ℔ Calcaria muriat. auf ein Bad. S. Bäder, Soolenbäder.

Salpeter-Papier. S. Asthma. Pag. 31.

Salzflüsse, S. Urodialysis und Eczema pedum.

Sambucus, Flores. ℥ß—j mit 3—6 Tassen kochenden Wassers infundirt und vor dem Schlafengehen binnen einer Stunde mit etwas Citronensaft warm getrunken; bei catarrhalischem Husten kann man noch ℈j Semina anisi zusetzen. Roob ℥ß—jß auf ℥vj Aq. flor. Sambuci. Sambucus ist Diaphoreticum, das weder Wallung noch Hitze macht. Antispasmodicum, Antirheumaticum, Antihystericum. Roob.

Samenbläschen. S. Samenverluste.

Samenverluste, unwillkührliche. Spermatorrhoe, und Pollutionen, nächtliche.

Symptome. Masturbation, allzuhäufiger Coitus, vorausgegangene Blennorrhoen, welche zu häufigen täglichen Pollutionen veranlassen, Abgang des Samens beim Uriniren und Stuhlgange, verursachen eine Unzahl von Symptomen, und simuliren Krankheiten des Bauches, des Kopfes, als chron. Gastritis, Brustentzündungen, Congestionen gegen den Kopf, nervöse Erscheinungen aller Art, nervöse Schlagflüsse, namentlich Hypochondrie. Wie viele Hypochondristen ahnen nichts von diesen Samenverlusten! Der Urin der Samenverlierenden hat gewöhnlich ein weisses Sediment, man glaubt es mit einem Blasencatarrh zu thun zu haben, er ist trüb, stinkend. Bei trübem Urin examinire man stets auf tägliche Pollutionen. Alle, welche

sich groben Ausschweifungen im Coitus oder der Masturbation ergeben, haben das Bedürfniss sehr häufigen Urinirens (Raro mingitur castus). Kinder, welche an Incontinentia urinae leiden, sind zur Zeit der Pubertät besonders nächtlichen und später täglichen Pollutionen ausgesetzt. Kranke in Folge von Samenverlusten, die kaum mehr von ihren Füssen getragen werden zu können meinen, die vor Schwäche auf's Aeusserte herunter gekommen sind, haben doch noch immer das Bedürfniss nach Bewegungen und können nicht lange an einem Platze bleiben. Sie haben Alle in ihren Augen, in ihrer Stimme, Stellung, im ganzen Aeussern etwas Schüchternes, Verschämtes, so dass bei einiger Erfahrung man sie leicht entdeckt. Die Samenergiessungen können in die Harnblase zurücktreten, ohne dass also Samen nach Aussen entleert wird. Man sollte bei jungen Ehemännern etc. sich immer erkundigen, wie oft sie den Geschlechtstrieb befriedigen; sie treiben es täglich oft 4—5mal, und kein Wunder, wenn sie Erscheinungen haben von Gastritis, Carditis, Encephalitis, Congestionen gegen die Brust, Erstickungsanfälle, Herzklopfen u. s. w. Post coitum animal triste gilt nur, wenn der Act zu oft wiederholt wird; es muss der Coitus im Verhältniss stehen zum Bedürfniss. Für gewöhnlich nimmt man an, dass nächtliche unfreiwillige Samenentleerungen, welche innerhalb 3—4 Wochen einmal sich einstellen, zu den gesundheitsgemässen sog. physiologischen Vorgängen gehören, ja sie treten eigentlich noch seltener ein. Krankheit sind sie, wenn sie noch öfters eintreten, wenn sie störend auf das Wohlbefinden einwirken, wenn den Pollutionen keine Träume und Erectionen mehr vorausgehen, und die Betroffenen nicht mehr daran erwachen, und endlich wenn sie sich zu regelmässigem Coitus gesellen. Die Tagspollutionen sind jedenfalls krankhafte. Sie sind die Erscheinungen einer inneren Störung des sexuellen Organapparates, welche in dem Ejaculationsapparate ihren Sitz hat. Natürlich stehen mit dem allzuhäufigen Samenverluste leicht in Verbindung: Krankheiten der Samenbläschen, der Vasa deferentia und der Ductus ejaculatorii. Diese Krankheiten wirken sowohl auf die genannten und benachbarten Organe selbständig, oder auf das Gehirn. Folgende Erscheinungen sind bei ihnen vorzüglich hervorstechend: Ziehen und Spannen im Samenstrange, vom Hoden nach dem Bauchringe zu, knotige Anschwellung des Samenstranges, Entartung des Hodens, des Vas deferens, der Duct. ejacul.; daher Entleerung von krankhaft entartetem Samen oder von Schleim, Eiter, Schmerz in Bulbus urethr. (besonders beim Einführen einer Bougie), Spannen und Ziehen im Mittelfleische, bei der Untersuchung durch den After fühlbare Entartung der Samenbläschen, Störungen der Hirnfunctionen, hypochondrische Stimmung.

Die einzelnen Krankheiten der Samenbläschen etc. sind: Hypertrophie, Atrophie, Entzündung, Verhärtung, Eiterung, Scropheln, Tuberkeln, Markschwamm, Scirrh., Veränderung in Fettmasse, Verknöcherung, Concremente und Knochen in ihrem Innern.

Steine, wässeriger Schleim oder Blut; ursprüngliche Bildungsfehler.

Die krankhaften Veränderungen der Vasa deferentia und Duct. ejaculat sind: Verschliessung des Canals an einer Stelle, gleichmässige Erweiterung, ungleiche Ausdehnung; sehr oft entzündlicher Zustand. Vernachlässsigte, wiederholt producirte Blennorrhoe ist die häufigste Ursache zu Samenverlusten.

Diagnose. Charakterisch ist 1) Ausleerung glasartigen Schleimes und Samens, Bluts, beim Stuhlgange und nach dem Harnen. 2) Schmerzhaftes Gefühl beim Einbringen einer Bougie in die Pars prostat. 3) Ziehender Schmerz im Verlaufe des Samenstranges. 4) Schmerzhaftes Spannen und Empfindlichkeit im Mittelfleische. 5) Vergrösserung und Empfindlichkeit der Samenbläschen bei der Untersuchung per anum. 6) Hypochondrische Zufälle. 7) Schwindel, Gedächtnissschwäche, Sopor, Apoplexie. 8) Gleichzeitiges Vorkommen von Krankheiten der Prostata und Harnblase.

Therapie. Sind die unwillkührlichen Samenentleerungen durch Kothanhäufungen im Mastdarm, Auswüchse am Afterrande, Afterfissuren, Stricturen der Harnröhre, zu lange oder zu enge Vorhaut, zurückgetretene Hautausschläge, Hämorrhoiden, Spulwürmer, Diarrhoen veranlasst, so hat man diese Zustände zu heben. Reine Erschlaffung der Ejaculationscanäle (die häufigste Ursache) und Samenbläschen, und hierauf begründete Samenverluste, hebt sich durch Hervorrufen der gesunkenen Contraction der afficirten Theile. Neben der innerlichen Behandlung, die hier besonders in dem Gebrauche des Eisens besteht, ist das dazu geeignete Verfahren, von Zeit zu Zeit Liegenlassen eines elastischen Katheters in der Harnröhre, wodurch die normale Contraction der erschlafften Organe hergestellt wird. Diuretica schaden allen solchen Kranken. Kalte Bäder, ohne Unterschied gegen alle Fälle von Samenverlusten angewendet, stiften mehr Schaden als Nutzen, sie irritiren die Urin- und Zeugungsorgane zu sehr; die Irritation muss verschwunden sein, dann nützen sie, besonders in Verbindung mit Eisgetränk, nebst strenger Diät, halben Seebädern. In einzelnen Fällen nützen: Milch 3mal des Tags, so kalt als möglich mit Kalkwasser, Pflanzendiät, 2 kalte Sitzbäder täglich, $\frac{1}{4}$ Stunde lang, kalte Waschungen der Genitalien 3mal täglich, Morgens und Abends ein kaltes Klystier, um den Stuhlgang zu reguliren. Hauptmittel bleibt die Cauterisation, mit Höllenstein auf dem Porte caustique zwischen dem Blasenhalse und dem Bulbus urethrae angebracht. Nämlich die Spermatorrhoe ist meist Folge einer chronischen Entzündung der Schleimhaut der Prostata, die sich bis auf die ejaculirenden Canäle des Samenbläschens u. s. w. ausdehnt. Durch eine Cauterisation jenes Theils der Schleimhaut wird diese in der Art modificirt, um die Irritation der spermatischen Organe und besonders die spasmodischen Contractionen der Samenbläschen (beim Katheterismus fühlt man Spasmus) verschwinden zu machen. Die Cauterisation geschieht auf der Oberfläche des Prostatatheils der Urethra an der Stelle, wo der Katheter den lebhaftesten Schmerz verursacht hatte. Der Schmerz

bei Katheterisiren gegen das Ende der Harnröhre indicirt vorzüglich die Cauterisation. Schwefelbäder sind nebst der Cauterisation bei Vielen nothwendig, und dann von Nutzen, wenn eine Hautaffection, Flechten, Grind, Krätze u. s. w. und eine grosse Empfindlichkeit der Schleimhäute besteht. Ist die Irritation zu bedeutend, so werden dieselben nicht ertragen. — Bei Diarrhoen theilen die Samenbläschen zuweilen die Irritation des Mastdarms, ziehen sich zusammen, und daher auch Samenverluste. Samenverluste in Folge eines mechanischen Hindernisses beim Stuhlgange werden durch Einschnitte der Scheidewand rasch geheilt. Zu den Ursachen der Samenverluste gehören noch Verstopfungen, Missbrauch der Purganzen, Narcotismus durch zu vieles Tabakrauchen. Anhaltendes Reiten (Scythen) soll anhaltende Verstopfung und Impotenz in Folge von Samenverlusten herbeiführen. Kleine Madenwürmer verursachen oft Samenverluste. Die Schmerzen nach der Cauterisation verlangen oft langes Verweilen im Bade, kühle Getränke, wiederholte Klystiere, Blutegel. Secale cornutum mit Camphor, oder Sabina mit Camphor sind gegen Samenverluste sehr empfohlen. Auch Canthariden oder Belladonna in fast homöopathischer Dosis sind sehr wirksam. S. Onanie, Impotenz.

Beim Ausflusse von Saft aus der Vorsteherdrüse (Gonorrhoea prostatica) will man von der Belladonna in äusserst geringer, fast homöopatischer Dosis. Erfolge gesehen haben.

Die Prostatorrhoe wird häufig mit Spermatorrhoe oder mit Blenorrhoe und chronischer Urocystitis verwechselt, und kommt bei Personen vor, welche sich geschlechtlichen Ausschweifungen hingeben; Missbrauch alcoholischer Getränke und eine erregende Lebensweise steigern die Praedisposition dazu. Zu den Ursachen gehören noch: chronische Entzündung des Blasenhalses, Stricturen der Harnröhre, Vorfall, Hämorrhoiden, Fissuren, Fisteln, Würmer etc. im Mastdarme. Die häufigste Ursache ist Onanie. Die wesentlichsten Erscheinungen sind: Ausflüsse einer schleimigen, meist klaren und durchsichtigen, mehr oder minder fadenziehenden Flüssigkeit, namentlich bei anstrengenden Stuhlentleerungen und geschlechtlichen Aufregungen. Hpochondrische Stimmung ist die Folge. Meist liegt ein chronisch entzündlicher Zustand der Prostata zu Grunde, und leicht ist Verwechslung mit Spermatorrhoe, worüber aber die mikroskopische Untersuchung Aufschluss gibt. Eisenpräparate sind meistens indicirt, Liquor. ferri sesquichlorati 2 Theile mit Tinct. nucis vom. 1 Theil. Vermeidung der Drastica, dafür Clysmata. In hartnäckigen Fällen: Cauterisation der Pars prostatica wie bei Spermatorrhoen.

In 12 Fällen von Spermatorrhoe in Folge von Ueberreizung der Sexualorgane wandte Janowitz das Secale cornutum an, 4—6 Gran 3mal des Tags; dabei kalte Sitzbäder und Klystiere. Zuweilen wird 2—3 Tage in der Behandlung pausirt, Vorsichts halber. Die Behandlung der an Spermatorrhoe Leidenden ist äusserst schwierig, wegen Hartnäckigkeit des Uebels an sich, und wegen der Wandelbarkeit der Patienten in der

Ausdauer. Milton behandelt sie mit Folgendem: 1) Chinin in Solutio vj Gr. in Acid. sulphuric. dilut. ℥j; Tinct. cardamomi comp. ʒjjj; Aq. cinnamomi ʒv℔, 2mal tägl. 2 grosse Essl. voll. 2) Lokalbäder mit kaltem Salzwasser, des Morgens 5 Minuten lang in einem Waschbecken Hodensack, Perinaeum zu baden. 3) Täglich einige gymnastische Uebung, Körperbewegung. Früh Aufstehen. 4) Beseitigung der Erectionen: 1 Theelöffel voll Spiritus camphorat. in Wasser vor dem Schlafengehen und in der Nacht beim Erwachen zu nehmen. 5) Zuweilen muss man in hartnäckigen Fällen zu Vesicatoren auf das Perinaeum, oder die innere Schenkelfläche zunächst der Regio genitalis, oder den Penis selbst seine Zuflucht nehmen. 6) Ist Onanie Schuld, so lasse man, um den Kranken von seinem Laster abzuhalten, Deutojodureti Merc. ℈j auf ʒj Fett einigemal in der Woche auf den Penis einreiben, wodurch er excoriirt wird, und dem Kranken Schmerzen beim Onaniren verursacht würden. 7) Leicht nährende, keine reizende Kost, kein Käse, kein Geräuchertes, kein Bier u. s. w.

Wenn nächtliche Pollutionen zu stark werden, so treten die Erscheinungen ein, wie oben bei den Samenverlusten angegeben worden. Man zügle die Phantasie, enthalte sich der hitzigen Abendspeisen, der Chocolade, reizenden Getränke, des Weines etc., des späten Abendessens, entferne Würmer, Steine, Stockungen im U.L., Hämorrhoidalcongestionen, Tripper, Onanie, zu lange fortgesetzten Schlaf, liege nicht auf dem Rücken und nicht in Federbetten. Eine gefüllte Urinblase verursacht häufig Poll., daher werde Patient öfters des Nachts durch einen Wecker geweckt, und zum Uriniren angehalten. Zuweilen sind Geschwülste in dem Leistencanale Reizursache der Pollutionen, und müssen daher durch eine Operation etc. entfernt werden. Man gewöhne sich an den Genuss des reinen Quellwassers, man schlafe in grossen, luftigen, anmuthigen Stuben, sorge für Waschungen und Bäder, für reine, häufig zu wechselnde Wäsche und zweckmässige nicht zu warme Kleider, vermeide zu vieles Sitzen, bewege sich häufig im Freien, man turne bis zur Ermüdung, und lege sich dann erst zu Bette, sorge für Stuhlentleerung vor dem Schlafengehen durch kalte Klystiere. Ueber Pollutionen in Folge von Tripper, vergl. bei Tripper. —

Innerlich empfiehlt man die Säuren: Elix. acid. Hall. 2—20 gtt. 4mal des Tags. Kalte Umschläge auf die Genitalien, örtliche Bäder, blutige Schröpfköpfe in den Nacken. Ist Enthaltsamkeit des Beischlafs anzuklagen, so ist der Coitus das entsprechende Mittel. Ist übermässige Schwäche Ursache, dann: China, Mineralsäuren, Tinct. Chin. composit., Elixir. acid. Mynsicht aa ʒ℔; 3mal 20—60 gtt. Die Herba uva ursi ist als ein bewährtes Mittel bekannt, das auf die Schleimhaut der Harnblase wirkt, und auch dafür, dass sie Pollutionen seltener macht, ebenso wirkt der salzsaure Baryt. Bei ungewöhnlich starken nächtlichen Erectionen und Samenverlusten überhaupt wendet man mit glücklichem Erfolge das Lupulin an. Pulver vor dem Schlafengehen 25—50 Centigram. ½—1 Grmm.

1—2mal tägl. und der Kranke wird von diesen lästigen und zuletzt schwächenden Erectionen befreit bleiben. Mit gleich gutem Resultate hat man das Lupulin in Pulver oder Pillen gegen Spermatorrhoe angewendet. Nützen alle Mittel nichts, so binde man Nachts einen etwa 8 Linien breiten, 2 Zoll langen Leinwandstreifen, an dessen beiden Enden Bändchen genäht sind, an das Praeputium. Sobald des Morgens Erectionen eintreten, wird das Praeputium empfindlich, gezerrt und weckt aus dem Schlaf. S. Bromkalium. — ℞ Phosphor. Gr. j; Ol. amygd. ℥j; Gm. arab. ℥jj; Aq. dest. ℥jv. Esslöffelweise. ℞ Phosphor. Gr. xjj—xvjjj; Olini ℥j; in's Kreuz eingerieben. ℞ Camphor. ℥j℔; Spirit. vini rectific. ℥jjj. Aeusserlich in's Perinaeum. S. Rückenmarksdarre, Impotenz und Hodenatrophie.

Sanguinis bovini Extract. als Nahrungsmittel für Neugeborene, zu ℥j℔ täglich bei der allerschwächsten Verdauung, wo selbst Milch und Suppe von den Kindern erbrochen wird, soll dieses eingedickte Ochsenblut gut vertragen werden.

Santonici semen. S. Cinae semen.

Sapo dentifricius, aus Magnesia carbon., Butyr. Cacao und etwas Oleum menthae.

Sapo medicatus. 2—4mal tägl. 5—10—20 Gr. in Pillen. Aeusserl. Sapo domesticus zu Waschungen, ℥jjj—vj auf ein Bad.

Sapo stibiata. S. Liquor sapon. stibiat.

Sapo viridis. S. Seife, grüne.

Saponaria, Radix. Frisch ausgepresster Saft ℥j—jj Dct. Tisane ℥j℔—j auf ℥vjj.

Sarcina, ein Pilz; durchscheinend, aus 16—64 Feldern bestehend. Die Sarcinen vervielfältigen sich durch Spaltung. — Schlossberger fand, dass kaltes und heisses Wasser, Alkohol, Aether, ätherische und fette Oele, organische und verdünnte mineralische Säuren (selbst im Sieden) auf die Sarcine nicht influiren. Jod färbt sie gelb. Concentrirte Schwefelsäure entfärbte sie alsbald, sie wurden ganz blass und vollkommen durchscheinend.

Für den, der auch nur einmal ächte, wohlausgebildete Sarcinen (paketförmige Zellen) gesehen hat, ist die Diagnose sehr leicht; wenn sie aber zum erstenmale vorkommen, muss man das Mikroskop und die chemischen Reagentien zu Hülfe nehmen, da einige andere Gebilde auch oberflächliche Aehnlichkeit mit ihnen haben.

Man hat die Sarcinen bis jetzt (in brandigen Lungenabscessen abgerechnet) nur im Erbrochenen, im Magen selbst und in den Fäces gefunden, und das bis jetzt nur von Erwachsenen und Greisen.

Die wichtigste Frage für die Praxis ist nun jedenfalls die: Erregt die Sarcine bestimmte oder überhaupt einige Krankheitssymptome? Goodsir bejaht diese Frage, mit mehr Entschiedenheit noch bejaht sie Haase. Letzterer sagt: die Gegenwart der Sarcine im Magen- und Darmcanal erzeugt Symptome, welche eine eigenthümliche Erkrankung darstellen, die sich von anderen Arten der Dispepsie wesentlich unterscheiden; mit der Verminderung und dem Verschwinden der Sarcine vermindern sich und verschwinden

auch die Krankheitssymptome. Schlossberger theilt jene Frage sehr richtig in die 2 Theile: 1) ist es richtig, dass die Sarcine eine Krankheit sui generis von ganz specifischer Art erzeugt? 2) Erzeugt sie überhaupt Krankheitserscheinungen? Die erste Frage anlangend, so ist es Schlossberger nicht gelungen, in den Krankheitsgeschichten etwas eine Sarcina-Dyspepsie genau Charakterisirendes herauszufinden, weder in der Art des Erbrechens, noch in der Zeit des Auftretens, weder in den Vorboten, noch in den Folgen. Es bleiben eben Cardialgien u. s. w., deren einziges Eigenthümliche die ausgebrochene Sarcine ausmacht. Auch den zweiten Theil der Frage mochte Schlossberger nicht unbedingt bejahen, da Haase selbst die Sarcine ohne Erbrechen antraf, und Virchow sie mehrmals bei Sectionen im Magen fand, ohne dass im Leben irgend eine Erscheinung eines Magenleidens dagewesen wäre.

Aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst, dass an eine bestimmte Heilmethode vor der Hand nicht zu denken sei. Goodsir bediente sich ohne Erfolg der Blausäure, dann des Kreosot. Haase preist das salpetersaure Silber.

Sardonisches Lächeln der Kinder ist oft Folge von Würmern, Vorläufer beschwerlichen Zahnens und der Convulsionen. Man leitet den Reiz vom Zahnfleische ab durch Blutegel, Bäder, Fussbäder, Vesicant. hinter die Ohren; bei Blähungen 3—4 gtt. Aether in etwas Aq. flor. Naphae.

Sarsaparilla, Radix. Dct. Tisane ℥j—jv mit 4 ℔ Wasser auf 1 ℔ Syrupus sassaparillae compositus aus der Sassaparillwurzel unter Zusatz einer kleinen Quantität Fol. Sennae und Seminis anisi; eine vereinfachte Modification des Roob de Laffecteur. S. Pag. 118.

Sassafras, Lignum. Decoct. Tisane ℥ß—jj auf ℥xxjv.

Satyriasis und Priapismus.

Symptome. Tonische Krämpfe der Muskeln des Penis, namentlich der Erectoren, wodurch eine anhaltende Steifheit erzeugt wird. Prädispositionen und Ursache im Allgemeinen sind die des Krampfes im Allgemeinen; besonders aber entstehen sie bei Onanisten, Wollüstlingen und nach vorausgegangenen Trippern, ferner bei Entzündung der Harnröhre, Tripper, durch scharfen Urin, Canthariden, Balsamica, Diuretica, Spargeln etc. Blasensteine, Wurmreiz, wollüstige Phantasie. Man unterscheidet zwischen Priapismus und Satyriasis Beim Priapismus fehlt das Verlangen nach geschlechtlicher Befriedigung, während es bei Satyriasis ungestüm ist. Priapismus scheint eine Neurose der Geschlechtspartien zu sein, während Satyriasis eine Cerebralneurose zu sein scheint. (Ueber Geilheit bei Frauen. S. Mutterwuth.)

Uebermässige Geilheit bei Männern ist zuweilen consensuell und hängt von Bauchleiden ab, und wenn der Bauch gesund gemacht, kehrt auch der Begattungstrieb in die gehörigen Schranken zurück. Merkwürdig ist es, und nicht leicht zu erklären, dass

bei ältlichen Männern nach den 60 Jahren der zahmgewordene Geschlechtstrieb auf's Neue erwacht, und sie mit Geilheit und Aufrichtung der Ruthe heimsucht. Die wahre Satyriasis ist bei Männern eine nicht häufig vorkommende Krankheit, und eben desswegen weniger gekannt, und namentlich bei gerichtlichen Fragen nicht so in ein helles Licht gesetzt, als das analoge Leiden bei Frauen und Mädchen, die Geilheit und der Furor uterinus, die Mutterwuth. Die Geilheit der Mädchen und Frauen, welche nicht die Folge schlechter Erziehung, schlechter Lecture u. s. w. ist, ist ein grosses, fürchterliches Uebel. Bei der geringsten Berührung einer männlichen Hand z. B. kommen verzerrende Gesichtsmuskeln, Krämpfe, während welcher eine Ejaculation erfolgt.

Therapie. Beseitige die erregenden Ursachen; der nach Tripper zurückgebliebenen Reizbarkeit der Genitalien wird mit Opiatinjection, lauen Insessus, Bädern, innerlichem Gebrauch des Camphers, Hyoscyam. abgeholfen. Bei Gonorrhoe setzt man einige Blutegel, und sind Cantharidenschuld, gibt man Oleosa mit Campher. Die Heilung an sich verlangt Extr. Hyoscyam., Campher, halblaue Sitzbäder mit Herb. Hyoscyam.; Crocus, Linim. volat. camphor., Ol. Hyoscyam. in die Schamgegend. Der äussere Gebrauch des Bleies, des Morphiums. Heftige Neigung zum Beischlaf wird, wenn sie Symptom der Krankheit ist, zugleich mit dieser, wenn sie symptomatische Behandlung erfordert, durch nichts so sicher, als durch Baryta muriatica geheilt. Camphor äusserlich an's Perinäum gebracht. Lupulin als Antiaphrodisiacum, gegen die so schmerzhafte Chorda syphilitica, sowie gegen andere krankhafte Erectionen, ist besser als Camphor, Opium, Dulcamara, Stramonium u. s. w., die nicht ohne nachtheilige Wirkungen sind. Auch gegen Pollutio nocturna ist es gut. 2 Gran in wiederholten Gaben hob bei Onanismus den krankhaften Geschlechtstrieb ganz auf. Die Einathmung der Dämpfe des Schwefelkohlenstoffs, welches zum Vulkanisiren des Kautschuks benützt wird, soll bei den Arbeitern solcher Fabriken bisweilen eine absolute geschlechtliche Impotenz bewirken. Sollte es daher nicht gegen Satyriasis nützen?

Sauerstoff-Bäder. S. Greisenalter.

Säufer-Krankheiten. Die Trinksucht, Polydipsia ebriosa, der Missbrauch geistiger Getränke macht zu einer Reihe von Krankheiten disponirt, die alle ihre Wurzel in erhöhter Venosität haben, acut oder chronisch verlaufen, gegen welche als mächtige Heilmittel sich erweisen: frisches Wasser und frische Luft. (Ueber einfache Polydipsie S. 489.) Es ist vorzüglich der Missbrauch des Weins, des Branntweins, der Liqueure, wovon hier die Rede. Gut bereitetes weisses Bier kann in Fieberzuständen auch als antiphlogistisches Getränk gereicht werden; es enthält eine geringe Menge von Alcohol und Hopfen, und viel vegetabilischen Schleim. Kohlensäure mit Wasser. Das Bier ist der venösen Constitution zuwider, und sagt dagegen der arteriellen mehr zu. Mit dem Weine verhält es sich gerade umgekehrt. Geistesstörung ist öfters die Wirkung eines lange fortgesetzten wiederholten Ge-

nusses kleiner Mengen von Wein oder Branntwein. Der fortwährend unterhaltene mässige Erregungszustand des Gehirns, Folge solcher gefährlichen Nascherei, von welchem dieses Organ selten oder nur auf kurze Zeit zu seiner normalen Lebensenergie zurückkehren kann, scheint eine viel ergiebigere Quelle der Geistesstörung zu sein, als ein von Zeit zu Zeit wiederkehrender starker Rausch, nach welchem die Kopfgefässe ihr natürliches Volumen und ihre natürliche Spannkraft wieder gewinnen können, und dessen allzu häufige Wiederholung in der That eher die acute Form des Delirium tremens, als chronische Geistesstörung nach sich zu ziehen pflegt. Dieser Nachtheil des anhaltend wiederholten Alcoholgenusses in kleinen Quantitäten macht sich noch rascher geltend, wenn er mit exaltirenden Gemüthsbewegungen zusammentrifft. Die Unsitte, nach einem Aerger Wein etc. zu trinken, führt oft zu Geistesstörungen. Das schon durch den Aerger vergiftete und zur Ernährung des Nervensystems ungeeignete Blut wird durch die Aufregung mittelst des Alcoholgenusses noch rascher dem Gehirn zugeführt, und indem die Erregung der Nerven zur Wiederholung des schädlichen Genusses einladet, erneuert sich die verderbliche Wirkung. Die wesentlichsten Wirkungen, welche der Missbrauch der Spirituosa, namentlich des Branntweins, auf den Magen äussert, sind directe und indirecte. Zu den directen gehören: 1) chronische catarrhalische und entzündliche Zustände der Magenschleimhaut und die daraus hervorgehenden mannigfaltigen Digestionsstörungen. 2) Die Bildung hämorrhagischer Erosionen, gewöhnlich von Catarrh der Magenschleimhaut begleitet. Die kleinen oberflächlichen Geschwüre sind wohl in den meisten Fällen die Ursache der heftigen Schmerzen, von welchen Schnapstrinker nicht selten nach der Mahlzeit befallen werden; dessgleichen mögen sie als Grund der Erscheinung gelten, dass bei dem morgendlichen Erbrechen der Säufer zuweilen kleine Klümpchen oder Striemen Blutes ausgeworfen werden. 3) Adhäsive Entzündung im submucösen Zellgewebe, namentlich in der Nähe des Pylorus, mit nachfolgender Stenosirung des Orificiums pylori oder selbst mit Verengerung eines grösseren Theils des Organs durch Verdickung und callöse Entartung der Wände. 4) Verminderung der secretorischen Thätigkeit des Magens in Folge von Degeneration (einfacher Atrophie oder fettiger Metamorphose) der Magendrüsen. Zu den indirecten Wirkungen der Spirituosa auf den Magen gehören: 1) Digestionsstörungen, Haematemesis, deren Entstehung durch mechanische Kreislaufstase bedingt ist (Branntweinleber, Hepatitis intestinalis. 2) Krankheiten der Leber. 3) Gastropathien aller Art, Anämie, häufiges Erbrechen, Abzehrung, begleitet von verschiedenen Störungen im Nervensysteme, allgemeine Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, Zittern und selbst Delirium tremens. Die Krankheiten, zu denen die Säufer im Allgemeinen disponirt sind, sind folgende: Entzündung, Rheumatismus, Schlagfluss, sie sind als Geschwächte den epidemischen, endemischen, atmosphärischen Einflüssen leichter unterworfen, sie sind geneigt zu Entzündungen, namentlich der

Lungen, Leber, des Gehirns, zu Rothlauffiebern, gastrischen Fiebern entzündlicher Art, später mehr zu chronischen und asthenischen Krankheiten, Nervenfiebern, chronischen Entzündungen, Phthisis, chronischen Nervenkrankheiten, organischen Krankheiten, Wassersucht u. s. w., besonders Krankheiten der erhöhten Venosität; sie erwerben sich die atrabiliäre Constitution; ihre acuten fieberhaften Krankheiten nehmen leicht einen asthenischen nervösen Charakter an, tödten schnell oder ziehen sich ohne Crisen in die Länge; die chronischen gehen in Siechthum, Cachexie und Dissolution des Blutes, Nervenkrankheiten, als Wahnsinn, Epilepsie, Lähmung über. Leichte Verletzungen, z. B. des Kopfes, werden gefährlich. Wird ein Säufer von einer acuten oder chronischen Krankheit befallen, die nicht unmittelbar dem Säuferleben zuzuschreiben ist, so erwachen bei diesem Anlasse gerne die eigenthümlichen Säuferkrankheiten; z. B. Delirium tremens wird oft erst durch ein Leiden anderer Art, z. B. Brustentzündung etc. hervorgerufen. Die Complication mit der Weingeistvergiftung macht eben die Behandlung der Säuferkrankheiten so schwierig, denn man hat es immer mit einer entmischten Blutmasse und einem überreizten, d. h. geschwächten Nervensystem zu thun. Irritation des Magens und Darmcanals, Dysphagie, Pyrosis, Erbrechen, Scirrhus des Magens, Diarrhoe, Morbus niger Hipp., Leberentzündung, Gallenfieber, Hypochondria cum materia, Melancholie im Sinne der Alten, Milzsucht, Pneumonie (sehr gefährlich, endet gerne in Lähmung), Bronchitis, Phthisis pulm., Asthma (Lebersystem und Magen erfordern Beachtung bei der Behandlung der Lungenentzündung, denn jene sind meist etwas sollicitirt dabei), Herzentzündung und organische Fehler des Herzens und der Gefässe; Augenentzündung, Entzündung der Urinwerkzeuge, Kupfergesicht, Hautausschläge; die Haare haben ein langsames Wachsthum, fallen gerne aus, verlieren ihren Glanz, bekommen struppiges Ansehen; die Hautausdünstung, die sehr gemindert ist, hat oft spirituösen Geruch: Congestionen gegen den Kopf, Schlagfluss, Gicht, Knochenerweichung, Fettsucht; Branntweinsäufer magern ab, Wein- und Biertrinker werden fett; Wassersucht, Diabetes, Geschwüre, Brand, Scorbut, Selbstverbrennung, Zittern, Krämpfe, Convulsionen, Epilepsie, Lähmungen, Stumpfheit der Sinne, Sinnestäuschungen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, psychische Alienation, Delirium tremens, Manie. Der beim Uebergenuss geistiger Getränke in das Blut gebrachte Alcohol verbindet sich schnell mit dem Sauerstoffe des Blutes, um in dieser Verbindung das Blut wieder zu verlassen. Dadurch, dass er sich des Sauerstoffs, welchen die eingeathmete Luft dem Blute zuführt, bemächtigt, hält er die Oxydirung anderer Substanzen, welche aus dem Körper geschafft werden sollen, und hiezu der Oxydirung bedürfen, zurück; es häufen sich demnach durch die Unmässigkeit im Genusse geistiger Getränke verbrauchte Stoffe im Blute an.

Therapie. Bei mässiger Berauschung thun ein paar Gläser frischen Wassers und Spaziergang im Freien, wenn es nicht sehr kalt ist (denn die Kälte

befördert die Congestionen gegen innere Organe, namentlich das Gehirn, und vermehrt dadurch die Betäubung), vortreffliche Dienste. Geht die Berauschung weiter, so ist das Nächste ein Emeticum; bei drohender Apoplexie vor dem Emet. V.S. Kalte Umschläge um den Kopf mit Essig und Wasser. In einzelnen Fällen starker Berauschung: Uebergiessen des Kopfes mit kaltem Wasser. Nach dem Emet. ist verdünnter Essig das Zweckmässigste nebst Fomentationen von Essig und Wasser um den Kopf. Wenn nach dem Emet. die Zufälle der Oppression des Nervensystems durch das aufgeregte und im Gehirn sich anhäufende Blut noch Besorgnisse erregen, Klystiere mit Essig und Salz als Beihülfe. — Kaffee; Ammon. acet. 20—30 gtt. in einem Glase Wasser oder Theelöffel-weise ist gerühmt. Ein in Russland viel gebräuchliches Mittel gegen die Trunkenheit (Rausch) ist eine Suturation von kohlensaurem Ammonium mit Weinessig. Gegen heftige Zufälle Betrunkener empfiehlt man, wenn Ammoniak nicht zu haben ist, Klysmata aus 2 starken Esslöffeln voll Küchensalz in lauwarmem Wasser gelöst. Stuhlentleerungen, hie und da Erbrechen, sowie Wiederkehr der Bewegungsfähigkeit sind die augenblicklichen Folgen. Findet man einen Betrunkenen auf der Strasse liegend, so ist die erste Sorge, ihn in einen Lehnsessel oder ein Bette zu setzen mit erhöhtem Kopfe, alle Kleidungsstücke abzuziehen und obige Mittel gegeben. — Man beachte stets die erhöhte Venosität der Kranken. Gegen die chronischen Durchfälle der Säufer: Succus citri mit Ol. amygdal. und Syrup. alth. — Mercurialmittel sind bei allen Krankheiten der Säufer schädlich. Opium passt in vielen Krankheiten der Säufer, es hält ihre colliquativen Secretionen auf, heilt ihre Nervenkrankheit, und dient in grossen Gaben gegen ihre Lungenschwindsucht. — Säuren, namentlich Phosphorsäure, sind Hauptmittel. Gegen das Sodbrennen: Kali carb. und Tr. rhei aq. Opium gegen die Cardialgie. Gegen das Wasserbrechen: Pulvis aerophor. und dabei Ungt. Alth., Ol. Hyosc., Tr. Opii croc. und Campher in den U.L. einzureiben. Chronischer Gastricismus, Verstopfung der Eingeweide des U.L.: keine Salze, sondern Pot. Riv. nüchtern Extr. Tarax., Manna oder Holzkohle täglich mit warmer Milch gegen die meisten Verdauungsbeschwerden der Trunksiechen. Molkenkuren. Gegen den Alcoholismus hat sich Asarum europaeum in Russland grossen Ruf erworben. ℞ Dct. asari europ. (ʒβ—j) ʒvj, Tinct. valerianae ʒjj, Syrup. cort. aurant. ʒβ; 2stündlich 1 Esslöffel; dieses Mittel als Stomachicum in der Dyspepsie der Säufer, andererseits wirkt es günstig auf die bezüglichen Erscheinungen des Nervensystems. Der Zucker wird gegen die Folgen des Weinrausches empfohlen. S. Katzenjammer.

Die nach Berzelius und Schreiber so benannte Branntweinkur, vermöge welcher es laut sehr vielen Erfahrungen wieder gelingt, dass die dem Laster des Trinkens ergebenen Menschen geheilt wieder als brauchbare Individuen ihrer Familie und dem Staate zurückgegeben werden können, besteht in Folgendem: Der Trunkenbold wird in ein Zimmer einge-

schlossen, wo er alle seine Bequemlichkeiten hat. Man lässt ihn so viel trinken, als er nur will, von einem Gemische aus 2 Theilen Wasser mit 1 Theile Branntwein. Dabei bekommt er, wenn er daran gewohnt ist, Kaffee und Thee, aber stets mit $^1/_3$ Branntwein versetzt. Alles, was man ihm zu essen gibt, Brod, Fleisch und Vegetabilien im Allgemeinen, wird vorher in der genannten Mischung von Branntwein eingemengt. Er wird dadurch in einen fortwährenden Rausch versetzt, und bringt die Zeit meist mit Schlafen zu. Nach 5 Tagen will er nichts mehr von dem so zubereiteten Essen oder Getränke geniessen, und sieht um reines Wasser und branntweinfreies Essen. Wenn man dann seinem Wunsche nachgibt, so bleibt die Kur ohne Nutzen; sie muss so lange fortgesetzt werden, bis dass der Trinker nichts mehr von dem mit Branntwein versetzten Getränke oder Essen geniessen kann. Er ist dann kurirt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass diese Kur mit der strengsten Genauigkeit befolgt werden muss. Es ist genug, um sie vergeblich zu machen, Waschwasser bei dem Trinker zu lassen, weil er dieses dann heimlich trinkt. Die Länge der Kur wechselt nach verschiedener Constitution und eingewurzelter Gewohnheit an den Branntwein. Das Gewöhnliche ist 8, 10, 12 Tage, aber man hat schon auch einigemale 20—28 Tage anhalten müssen. Rückfälle sind selten, und hängen meist von der Ungenauigkeit der Ausführung, welche pedantisch strenge sein muss, ab.

Säufzen. S. Präcordialangst. Pag. 490.

Säuglinge. S. Kinder etc.

Säufer-Wahnsinn. S. Delir. tremens.

Säure in den ersten Wegen der Neugeborenen und Säuglinge. S. Kinderkrankheiten. Pag. 303.

Scabies. S. Krätze.

Scammonium. Als excitirendes Resolvens 1—3 Gr. 2mal tägl., als Purganz 3—6 Gr. davon alle 10 bis 15 Min. in Pulver, Pillen, Bolus. Resina scammon. in der Kinderpraxis, besonders unter Wurmmittel; zu 8 Gr. bewirkt die Resina scammonii Erwachsenen einige Stuhlausleerungen: zu 6 Gr. bei 15 Jahren; zu 4 Gr. bei 7—8 Jahren; zu 2 Gr. bei 1—2 Jahren; auch in Biscuiten.

Schanker. S. Syphilis.

Scharbock. S. Scorbut.

Scharlach. Scarlatina.

Symptome. 1) Drückender Stirnschmerz, Schlingbeschwerden, dunkelrothe Schlingorgane, Zungenwärzchen erhaben, verlängert, bitterer Geschmack, Brechneigung, Erbrechen, Fieber; dauert 24 Stunden oder 2—3 Tage. 2) Rothe Flecken, die mehr zackig als rund, nicht erhaben über der Haut, deren Röthe beim Drucke mit dem Finger verschwindet, und sich von der Peripherie gegen das Centrum wieder einstellt, erscheinen zuerst am Gesichte, der Brust; die Flecken fliessen in einander; dauert gewöhnlich 12 Stunden. 3) Drei Tage lang bleibt die glänzende Röthe des Exanthems, das Fieber dauert immer fort, exacerbirt und remittirt während des 2ten und 3ten Stadiums. 4) Am Ende des 4ten Tages nach dem Ausbruche des Exanthems wird die Röthe blass, es tritt

Desquamation in grossen Fetzen ein, das Fieber verschwindet oder wird remittirend. Oft fallen Haare und Nägel mit aus; dauert oft 7—12—14 Tage und selbst 3 Wochen. Ausnahmsweise tritt auch eine zweite von einem Fiebersturme verkündete Abschuppung ein. Der Charakter des Fiebers kann entzündlich, nervös, septisch, gastrisch sein; es kann sich Angina inflammatoria, Gehirnentzündung, Angina gangraen. hinzugesellen. Nach der Form des Exanthems hat man angenommen: eine glatte Form, laevigata, variegata, miliaris, pemphigodes. Es kommt eine Form vor, wo das Exanthem fast unsichtbar ist, aber der Verlauf der Krankheit der angegebene. Die Krankheit ist contagiös, tritt meist epidemisch auf, befällt in der Regel nur einmal. Das Scharlach-Contagium ist sehr wirksam, es wirkt auf Distanz, verbreitet sich durch die Luft, und haftet an Gegenständen, mit denen das befallene Individuum oder die das Contagium fortführende Luft in Berührung kam. P. Frank erzählt, dass durch einen Rock, den er bei Behandlung eines Scarlatinösen trug, nach Jahren die Ansteckung in einem fernen Lande vermittelt worden sei. Nachkrankheiten sind: Hydrops, Parotidenbildung, Scharlachschnupfen, Coryza, entzündliche Affection des Ohres, Neuralgien des Bauches. Die Wassersucht, welche sich als Begleiterin oder Folgekrankheit des Scharlachfiebers entwickelt, kündigt sich durch eine Reihe von Erscheinungen an, die auf einen fieberhaften Zustand hindeuten; zu diesen gehören: erhöhte Temperatur der Haut, vermehrter Durst, frequenter Puls, sparsamer Urin, Appetitlosigkeit u. s. w. In dieser Beziehung gleicht sie dem acuten Hydrops, der mit entzündlichen Affectionen der Nieren in Verbindung steht, und unterscheidet sich wesentlich von denjenigen hydropischen Anschwellungen, welche in Folge einer venösen Stase auftreten. Der Erguss von Flüssigkeit kommt zuerst im Unterhautzellgewebe zu Stande, und erst später treten die Symptome eines solchen in den serösen Höhlen auf, die das Exsudat in Folge der Gereiztheit der serösen Haut zur Entzündung, mit coagulabler Lymphe oder purulenten Stoffen gemischt erscheint. Die Bedingungen dieser Wassersucht sind: ein besonderer Zustand der Haut, ein eigenthümlicher Zustand der Nieren, und endlich auch ein eigenthümlicher Zustand des Blutes. Fehlt eine dieser Bedingungen, so mag diese Form der Wassersucht bevorstehen, oder einzutreten drohen, aber eine vollständige Entwicklung folgt nicht, es kommt zu andern Symptomen, z. B. zu Kopfaffectionen. Die Haut ist gewöhnlich trocken, rauh, und befindet sich in einem gereizten Zustande, sie stosst aber das Krankheitsgift nicht gehörig aus, denn gerade die mildesten Formen des Scharlachfiebers, wo wenig oder gar kein Ausschlag war, lassen diese Wassersuchten zurück, während da, wo der Ausschlag und die Abschuppung stark war, keine Spur davon zu finden ist. Die Nieren sind, wenn man solche anatomisch untersucht, mit Epithelium angefüllt, und das ganze Organ ist vergrössert, hyperämisch. Die Ansammlung von Epi-

thelium veranlasst eine natürliche Ausdehnung der Tubuli, und die feinen Gefässchen, welche auf ihrer Wand sich verästeln, werden dadurch zusammengedrückt, und so werden die Malpigh'schen Körperchen mit Blut überfüllt. Es wird daher wenig Urin secernirt. Das Blut bei Wassersuchten nach Scharlach ist zu wässerig, die rothen Bestandtheile desselben fehlen, es findet auch Mangel an Eiweiss desselben statt, es vermindert sich seine specifische Schwere, und durch diesen Zustand wird das Durchdringen des Liquor sanguineus durch die Wände der Capillargefässe unter übrigens passenden Umständen sehr begünstigt. Wird nun durch Erkältung z. B. die erforderliche Ausscheidung des Scharlachgiftes durch die Haut unterdrückt, so sucht das zurückgehaltene Gift sich einen andern Ausweg durch die Nieren, diese werden dadurch gereizt und die Ausscheidung des Wassers durch sie verhindert; es wird also das Blut wässeriger. Die Delirien beim Scharlachfieber unterscheiden sich von denen, welche der hinzugetretenen Meningitis etc. angehören, dadurch, dass die Sinnestäuschungen, Summen, Sausen, Funkensehen, Erweiterung und Verengerung der Pupille fehlen, ebenso die Erscheinung starker Gefässüberfüllung. Der Tod beim Scharlach erfolgt entweder suffocativ durch acutes Oedem der Glottis, der Lungen, oder raschen acuten serösen Erguss in die Pleurasäcke, oder erfolgt durch einen hohen Grad von Blutzersetzung unter Gehirnzufällen.

Diagnose. Masern sind nie ganz rund, wie Scarl. laevigata, sondern mehr elliptisch, Masernexanth. ist am dunkelsten in der Mitte, gegen die Ränder zu nimmt es an Intensität der Röthe ab, Scarl. ist scharf begränzt, Masernexanthem hat in der Mitte eine Papula mit einem Härchen, was alles bei Scarl. fehlt; bei Masern kommt die Röthe nach aufgehobenem Drucke vom Centrum gegen die Peripherie, hier umgekehrt; bei Morb. geht die Entzündung durch die Nase den Augen zu, hier den Ohren. Rother Friesel hat rheumatische Erscheinungen, eigenthümliche Erscheinungen auf der Brust; hier sind anginöse Erscheinungen; Scharlachfriesel entsteht meist an den Extremitäten, und geht von da auf andere Theile über. Miliaria rubra aber tritt zuerst am Halse, der Brust oder dem Bauche auf; der Inhalt des Scharlachfriesels reagirt kalisch, bei Mil. rubr. sauer. Mag der Scharlach epidemisch oder sporadisch vorkommen, so ist sein Auftreten, Verlauf und Ausgang in manchen Fällen der Art anomal, dass der Arzt wegen Mangels gewisser Symptome oft nicht im Stande ist, einen Scharlach zu diagnosticiren; es trifft sich dieses besonders häufig bei Kindern im Alter von 1—4 Jahren. Solche Kinder klagen weder über Hals- noch Kopfschmerzen, sie sind sogar munter und bei gutem Appetit. Plötzlich tritt heftiges Fieber mit Erbrechen auf, das Kind wird zu Bette gebracht, und kurze Zeit darauf bildet sich nach einem eklamptischen Anfalle ein vollständiger Sopor aus. Der nun herbeigerufene Arzt findet, bei dem Mangel einer sichtbaren Hauteruption, in dem Erbrechen, den Krämpfen und dem Sopor die unzweifelhaftesten Erscheinungen einer Exsudation in

das Gehirn und diagnosticirt eine Hydrocephalis. Nach wenigen Stunden tritt zur Ueberraschung des Arztes und der Umgebung unter Krämpfen der Tod ein. Ein derartiger Scharlach bietet oft keinerlei Vorläufer-Erscheinungen. Die Eltern bemerken an dem Kinde bis zum Eintritte des Erbrechens keine Veränderung des Wohlbefindens. Wenn auch schon die Angina als erstes Symptom mit einem sehr beschleunigten Pulse da wäre, so kommen die Eltern selten zu ihrer Kenntniss, weil solche kleine Kinder über erschwertes Schlingen oder Halsschmerz selten klagen. Erst mit dem Eintritt des Erbrechens zeigt sich ihre plötzliche Veränderung an dem Wesen des Kindes, und nun vollführt die Krankheit Schlag auf Schlag ihr rasches Zerstörungswerk. Erbrechen, Diarrhoe, eklamptischer Anfall, Sopor; Gesicht turgescirend, Conjunctiva injicirt, Pupille verengt, Augapfel nach oben gerollt. Thränenabsonderung nicht unterdrückt, Halsarterien stark pulsirend, Athmen und Herzschlag sehr beschleunigt, Hauttemperatur anfangs erhöht, sinkt plötzlich aufs Minimum, es kommt Schwächerwerden des Pulses, beschleunigte Respiration, furibunde Delirien, Eclampsie, Tod. Eruption auf der Haut kommt gar nicht zu Stande, und es zeigt sich ausser einer leichten, in das Violette spielenden Färbung der Rückenhaut keine auf den Scharlach-Ausschlag deutende Veränderung der Körperoberfläche. Scharlach und Diphterie ergänzen sich gegenseitig. Wenn Sch. herrscht, kommt Dipht. wenig vor, und so umgekehrt. Beide haben aber grosse Aehnlichkeit mit einander. Die Ablagerung auf die Schleimhäute des Rachens, der Mandeln, des Pharynx, die Drüsenanschwellungen am Halse, die Ozaena etc. sind bei malignen Fällen hier wie dort zu sehen. Eiweiss und Urin ist bei beiden zu finden. Die Folgekrankheiten bei beiden Krankheiten ähnlichen sich, ebenso die Reconvalescenz bei beiden, welche äusserst mühsam ist, nicht selten treten Ohrenflüsse, Schwerhörigkeit, Verlust des Gedächtnisses, Abscesse, Lähmungen in verschiedenen Körpertheilen ein.

Auch die Therapie ist bei beiden nahezu dieselbe. Blutentziehen, Emetica, Laxantia, der antiphlogistische, schwächende Apparat bringt bei beiden Schaden. Eine umstimmende, zur Blutmischung corrigirende, die Kräfte unterstützende Medication ist bei beiden am Platze. Kaltes Wasser in verschiedener geschickter Anwendungsweise soll bei beiden Krankheiten nicht gescheut werden.

Therapie. Specifica prophylactica sollen sein: Extr. Belladonn. oder Aconit, ebenso Strammonium Gr. jj von einem dieser Extracte in ℥jj Aq. Cinnamom. aufgelöst, davon täglich so viel Tropfen zu nehmen, als das Kind Jahre zählt. Man sollte, wenn in einer Familie Jemand vom Scharlach befallen worden, nie es unterlassen, den übrigen Gliedern der Familie, welche den Scharlach noch nicht gehabt haben, Belladonna zum Schutze zu reichen. ℞ Extr. belladon. Gr. jjj; Aq. dest. ℥x. S. Kindern von 1 Jahre oder darunter Früh und Abends 2—4 gtt. Kindern von 2 Jahren 3—4 gtt., und so vermehrt man mit dem

Alter progressiv die Anzahl der Tropfen, ohne über 15 gtt. bei Erwachsenen zu steigen. Oder man gibt: ℞ Pulv. rad. bellad. Gr. jj; Sacch. albi ℈vjjj; M. divide in part. 60 aequales. S. 2—3 Dosen für ein, 1jähriges Kind, und so nach dem höheren Alter mehrere Dosen. Wenn man Scharlachkranke, namentlich in den ersten Perioden der Krankheit, mit einem in verdünnten lauwarmen Essig getauchten Schwamme wiederholt waschen lässt, so soll dadurch die weitere Ansteckung auf die Umgebung verhütet werden. Jedenfalls sind aber diese laue Essigwaschungen sehr wohlthätig bei Scharlachkranken. Die Aufgabe bleibt stets, die Integrität des Individuums während des Verlaufs zu schützen, und eingetretene Störungen zu beseitigen. Erstes Bedürfniss bei Scharlach, Masern u. s. w. ist Sorge für eine reine, gesunde Luft. Zu allen Jahres- und Tageszeiten lasse man, so oft sich, je nach der Witterung, Temperatur oder den örtlichen Verhältnissen der Wohnungen, das Bedürfniss ausspricht, in der Regel wenigstens 3mal täglich zu den 3 Haupttageszeiten durch Fenster und Thüren frische Luft zuströmen, und wenn das einfache Fensteröffnen nicht genügend erscheint, lasse man Thüre und Fenster zugleich öffnen, nachdem man vorher die Kranken in einen passenden Winkel des Zimmers mittelst spanischer Wände vor dem directen Andringen des Luftstroms geschützt hat, wenn es nicht etwa möglich ist, das Zimmer zu wechseln. Es ist Vorurtheil, den Wechsel der Wäsche zu verbieten, oder das Reinigen mittelst Wasser, oder das Wasser-Reichen bei quälendem Durste. Vortrefflich beruhigend im Stadium der Hitze, den Ausschlag belebend, wirken Waschungen mit frischem Wasser. Allzu warme Bedeckung der Kranken schadet, reine leichte Decken sind wohlthuend, Wäsche und Bett müssen oft gewechselt werden. Die besondere Behandlung richtet sich nach der Form, ob sie entzündlich oder nervös etc. ist. Einfacher Scharlach: expectative Methode, Aufenthalt im Bette in gleichmässiger, etwas kühler Temperatur, 10—16° R., halte den Stuhl mit Mittelsalzen, Klystieren offen, Limonade, Zuckerwasser, Syrup. mineral. zum Getränk; gegen die Schlingbeschwerden Gargarisma aus Nitrum, Salmiak und Extr. Bellad. Gr. jj, Sacch. albi ℥j M. f. p. divid. in part. N. vjjj. Als Gurgelwasser Decoct. Salep mit Tinct. Opii. Entzündliche Form: bei vollem gespanntem Puls, bei starken Kopfcongestionen V.S., topische Blutentziehungen, Eis auf den Kopf, Senfteige auf die Waden. Kommt es zu Delirien, Coma mit spärlichem Urine (Uraemie), so verordnet man Spirit. nitri dulcis ℥jj, Kali acet. ℥jj, Tinct. colchici ℥β, aq. destill. ℥jjj, alle 4 Stunden 1 Kaffeel. voll,; bei Angina Blutegel an den Hals, bei Meningitis an den Kopf. Lokal werde auf die entzündeten Rachentheile Solutio Lapid. infern. aufgepinselt. Gastrische Form: bei Turgor nach oben: Eme.t. bei Turgor nach unten: Calomel, Tamarinden, Sal. Seignetti, Molken. Nervöser Scharlach: Chlor-, Salzsäure, Essigklystiere. Will das Exanthem sich nicht entwickeln: Chlorwaschungen, Champhorwaschungen: warme Begiessungen, wenn das gering erschienene Exanthem

livid, die Haut trocken ist, wenig Turgescenz hat, die Extremitäten kalt sind, der Rumpf heiss ist. Ist die Haut aber trocken, brennend heiss, sind keine Congestionen nach dem Kopfe und der Brust zugegen, so kann man kalte Begiessungen machen, besser jedoch sind Waschungen alle 2—3 St. Bei eintretendem Sopor: kalte Begiessungen. In der Desquamationsperiode verfährt man blos exspectativ. (S. Exantheme, acute.) ℞ Aq. oxymuriat., syrup. rubi idaei, aa ℥jv. S. auf ein Glas Gerstenschleim einen starken Esslöffel voll zu nehmen, als durstlöschendes Getränk. Bei der Wassersucht nach Scharlach fragt es sich, ob noch entzündliche Erscheinungen in den Nieren etc. oder Neigung zur Entmischung des Blutes vorhanden ist. So lange der Urin neben seinem Eiweissgehalte noch Spuren von Blutextravasaten, von abgestossenem Epithelium darbietet, und sauer reagirt, ist die Gefahr minder gross, als wenn der Urin hellfarbig, phosphatisch und dabei sehr eiweisshaltig ist, weil dieses eine sehr bedeutende fortgehende Entmischung des Blutes anzeigt. Die Behandlung muss bei blutig gefärbtem, eiweisshaltigem und sauer reagirendem Urine darauf ausgehen, die Congestion nach den Nieren zu vermindern und dem Harnstoffe vollen Abgang zu verschaffen. Eine antiphlogistisch-salinische Behandlung, die zugleich diuretisch sein kann, ist hier indicirt. Sobald der Urin bei seinem Eiweissgehalte blassgelb wird, und aufhört, sauer zu reagiren, ist die antiphlogistisch-salinische Behandlung verwerflich. Es ist alsdann nothwendig, der Entmischung des Blutes entgegen zu treten, und die Plasticität desselben zu vermehren durch Eisen und Tonica. Dieselbe Behandlung ist nöthig, wenn bei einem sehr abgemagerten anämischen Kinde, das von Scharlach befallen wird, mit sehr geringer Eruption sehr schnell Oedem sich einstellt. Bei Exsudaten in irgend eine Cavitas thoracis als Nachkrankheit zeigt sich Einreibung von Sublimatsalbe (Sublimat ℥j, Axungiae porci ʒj) bis zur Blasenbildung sehr nützlich. Die erste Indication bei dieser Wassersucht ist Linderung der Reizung der Haut und Nieren, und zwar am besten durch das warme Bad. Es muss dasselbe oft angewendet werden, doch darf man dabei nicht vergessen, dass beide, Krankheit und Mittel, eine schwächende Wirkung haben. Man muss daher Sorge tragen, dass es nicht öfter angewendet werde, als es die Kräfte des Kranken zulassen. Die meisten Patienten ertragen es einmal täglich mehrere Tage hinter einander, bisweilen kann es zweimal täglich angewendet werden; oft kann man es aber nicht täglich wagen. In Fällen, wo der Ausbruch der Wassersucht droht, kann man sie durch den täglichen Gebrauch des warmen Bades, während die Desquamation vor sich geht, oder vorhanden sein sollte, verhindern. Warmes Oel zum Einreiben thut hier, wie auch bei Masernabschuppung, wenn Haut verloren geht, gute Dienste. Das nächste wichtigste Mittel sind Purganzen: Jalappa, Calomel, Scammonium und Pulvis Jalappae composit., ebenso wie salzige Abführmittel hier passen. Mit diesen kann man auch ein mildes Diure-

ticum verbinden, namentlich den hier werthvollen Tartarus depuratus in kleinen Dosen. Dabei nährende Speisen, zuweilen sogar etwas Wein. Kommt es zu Kopfsymptomen, so setze man Vesicatore an den Nacken. ℞ Rad. ipecacuanh. ℈j – ℈ß fiat infus. ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ℈j—℈j; Succi juniper ℈j. Stündlich 1 Essl. bei astmathischer Wassersucht nach Scharlach. ℞ Rad. helenii ℈j fiat infus. ℥vj; Kali carbon., acet. scill. saturat. ℈ß; Syrup. flor. aurant. ℥ß; 2-stündl. 1 Essl. gegen asthmatische Wassersucht nach Scharlach. ℞ Liquor. ammon. acet., Liquor. kali acet., oxymel. scill., aā ℥j ß. M. Alle 2—3 Stunden 1—2 Essl. voll gegen Wassersucht nach Scharlach. S. Exantheme, acute, Wassersucht.

Obiger symptomatischen Behandlung des Scharlachs hat man eine specifische mit Ammonium carbonicum entgegengesetzt, ja ihr eine ähnliche Bedeutung vindiciren wollen, wie der Vaccine gegen Variola. ℞ Ammon. carb. ℈ß—j; Aq. destill. ℥jjj; Syrup. alth. ℥j, stündl. oder auch alle ½ St. einen Kinder- oder halben Esslöffel voll ununterbrochen Tag und Nacht. Die Dosis des Ammoniums nach dem Alter des Kindes in oben angegebener Verschiedenheit. Bei excessiver Gefässthätigkeit und jedesmal bei eintretenden Delirien wird concentrirtes Kleiendecoct mit 1, 2, 3 Essl. voll guten Weinessigs als Klystier appliciert. Diese Klystiere müssen bleiben, dann ist ihre Wirkung ausserordentlich wohlthätig, beruhigend, kühlend. Oft werden 2—9 in 24 Stunden, oft nur gegen Abend eines gesetzt, je nach der Dringlichkeit der Zufälle. Mit der Arznei wird ununterbrochen fortgefahren, bis unter Fiebernachlass der Ausschlag in seiner Blüthe steht, dann wird nur alle 3—4 Stunden ½ Essl. voll gereicht, und die Klystiere ganz weggelassen. Tritt Desquamation ein, so wird der Kranke allmählig etwas wärmer gehalten, erhält von Zeit zu Zeit eine kleine Tasse Lindenblüthenthee und die Arznei noch alle 24 Stunden. Am 3ten Tage nach eingetretener Desquamation, gewöhnlich auf dem 9ten Tage der Krankheit, wird nun ein warmes Bad verordnet. In dem Bade wird die ganze Hautoberfläche gelinde gerieben, und so wie dieses geschehen, das Kind mit erwärmten Tüchern abgetrocknet, in das bereit stehende erwärmte Bett gebracht, wohl zugedeckt, etwa eine Stunde lang erhalten, und durch eine Tasse lauwarmen Lindenblüthenthee eine gelinde Transpiration befördert. Je über den andern Tag ein solches Bad, jedesmal aber etwas kühler, bis nach 4, höchstens 6 Bädern die Haut völlig wieder in integrum restituirt ist. Die Arznei wird nach dem ersten oder zweiten Baden weggelassen und leicht nährende Diät angeordnet.

Schneemann in Hannover hat eine „schnelle, sichere und gefahrlose Heilung des Scharlachs durch methodische Einreibung der Haut mit Speck" angegeben. Der Scharlachkranke wird vom ersten Tage seiner Erkrankung an jeden Morgen und Abend über den ganzen Körper mit einem Stück Speck in der Art eingerieben, dass mit alleiniger Ausnahme des Gesichts und behaarten Kopfes, überall der fettige

Ueberzug in Anwendung kommt. Man lässt dazu ein handgrosses Stück Speck verwenden, in welches, um das Herausquellen des Fettes zu befördern, mit einem Messer nach verschiedenen Richtungen hin Schnittfurchen gezogen sind, oder an welchen auch wohl die Entwicklung der fettigen Substanz dadurch unterstützt ist, dass man den Speck zuvor einige Zeit in der Nähe des Ofens oder eines Kohlenbeckens gelegt hat. Die Einreibung selbst wird nicht erwärmt gemacht, sondern die fettige Substanz vor dem Gebrauche erst wieder abgekühlt Dabei lässt man den Kranken in einer kühlen Temperatur von 13° R. verweilen, das Fenster öfters öffnen, um die Luft rein zu erhalten, und den Patienten nicht zu warm im Bette bedecken. So lange der Kranke Fieber hat, lässt man denselben im Bette verharren, eine strenge Diät (Wassersuppe, gekochtes Obst, Weissbrod) beobachten. Ist die kurze Fieberzeit vorüber, so lässt man den Kranken aufstehen, in seiner gewohnten Kleidung umhergehen und seine gewohnliche in gesunder Zeit beobachtete Nahrungsweise wieder beginnen. Nach dem 10ten Tage hin wird auch dem Patienten gestattet, wieder auszugehen.

Die Gefährlichkeit des Scharlachs spottet indessen so oft aller oben angegebener Methoden und Mittel, dass viele Praktiker nicht lobend auf diese Hülfsmittel zu hören sind, und in unseren Tagen sich unverhältnissmässig viele Praktiker beim Scharlach der sogen. hydropathischen Methode ergeben haben. In allen Formen des Scharlachs kann die methodische Anwendung des Wassers das Mittel sein, wodurch die Krankheit zur Genesung übergeführt wird. In einzelnen Fällen des bösartigen Scharlachs ist sie das einzige Mittel, das den Kranken vom Tode retten kann. Auch in den Nachkrankheiten des vernachlässigten Scharlachs soll sie sich hülfreich zeigen. Den Leib halte man durch Wasserklystiere offen, schreite aber sonst direct nicht ein, weil die Krankheit ihren normalen Verlauf nimmt, selbst die dabei vorkommende leichte Angina bedarf der ärztlichen Thätigkeit nicht. Bei Kindern, welche an die Abwaschungen gewöhnt sind, setzt man dieselben fort, ohne auf das Exanthem Rücksicht zu nehmen. Abwaschungen mit abgeschrecktem Wasser von 12—14° R., dann Einwicklungen in mässig ausgerungene Leintücher, nasse Umschläge um den Hals etc.

Scheide. S. Vagina.

Scheintod. Asphyxia kann erfolgen: durch Berauschung, nach dem Genusse von Giften, durch Schwefelwasserstoffgas, Kohlendampf- u. dergl. Einathmungen, durch Erhängen, Erwürgen u. s. w., Ertrinken, Erfrieren, Verblutung, heftige Affecte, Leidenschaften, durch mechanische Hindernisse im Schlunde und den Athmungsorganen. Diese Arten, sowie der Scheintod bei Neugebornen gehört aber in's Bereich der Chirurgie oder Geburtshülfe. S. Ohnmacht, Vergiftungen, Rausch.

Schilddrüse etc. S. Kropf.

Schimmelpilze als Krankheits Grundlage. Siehe Pilze.

Schlaflosigkeit. Agrypnia. Die Unmöglichkeit, ohne andere Krankheit und ohne eine äussere oder innere, die Ruhe störende Ursache in Schlaf zu kommen. Sie kann ein sehr peinliches, Monate, ja Jahre lang dauerndes Uebel werden, was zuletzt grosse Schwäche, Abmagerung und Störung aller Functionen, selbst der geistigen, veranlasst. Auch kann sie periodisch sein, z. B. eine Nacht um die andere. Ursachen sind entweder eine krankhaft erhöhte Nervenerregtheit, Mobilität, in Folge von Nervenfiebern und andern Nervenkrankheiten, oder von einem oft tief verborgenen Nervenreiz, Kummer, Sorge, unterdrückter Leidenschaft, oder im Unterleibe, Gangliensysteme sitzend.

Therapie. Man muss die verschiedenen Ursachen berücksichtigen, besonders die Abdominalreize, und hier ist Entfernung der Stockungen, Abdominalplethora, Infarcten oft die beste Hülfe. Zu den direct schlafmachenden Einwirkungen auf das Nervensystem gehören: Fussbäder vor dem Schlafengehen, allgemeine laue Bäder, der Gebrauch von Extr. hyoscyam. Gr. j—jj vor dem Schlafengehen; ein kaltes Sitzbad vor dem Schlafengehen 5—10 Minuten lang; das Auflegen von Emplastr. oder Extr. hyoscyam. auf beide Schläfe. Bei nicht vollblütigen, besonders bei alten geschwächten Personen, ist der Genuss von einem Gläschen alten Malaga das Beste. Sonst gesunden Individuen ist nichts besser anzurathen, wenn Verkältung nicht zu befürchten wäre, als aufzustehen, das Bette etwas zu lüften, und nackt oder im Hemde im Zimmer etwas auf und ab zu gehen. Bei sensibeln, reizbaren, schwächlichen Personen, die oft daran leiden, passt active Bewegung in freier Luft. Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser, Reiben der Füsse. Man gebe nicht blindlings Narcotica. Was die einzelnen empfohlenen Heilmittel gegen Schlaflosigkeit betrifft, so ist die specielle Auswahl schwierig, und hängt von der scharfen Auffassung der Eigenthümlichkeit des Falls ab. Im Allgemeinen sind Opium, Morphium, Codeinum, Aqua Laurocerasi Hyoscyamus die kräftigsten Mittel dieser Art, und zwar ganz besonders angezeigt bei gangliösnervöser Constitution. Bei spinal-nervöser dagegen finden noch Zinc. valerian., Faba Ignatii ihre Stelle, bei cerebraler: die Nervina. Beim Gebrauch der Narcotica wirkt oft ein Glas Mandelmilch mit Aq. Laurocerasi beruhigend und schlafmachend. Wein leistet bei Schlaflosigkeit alter Leute gute Dienste, ebenso bei nervöser Schlaflosigkeit. Vgl. Chloroform. Manchmal nützt es, das Schlafzimmer und Bette nach Süden gerichtet zu nehmen.

Schlaflosigkeit der Kinder. Ursachen sind: nervöse Stürme, bald ist die Ammenmilch zu scharf, reizend etc., Zahnen, Helminthen, Blasensteine, Urinverhaltung, Unreinlichkeit, fratte, wunde Hautstellen, Augenentzündung, Ohrenentzündung. Nur nach diesen Ursachen darf die Behandlung sich richten.

Schläfrigkeit der Kinder, besonders bei plethorischen Kindern. Verstopfung und daher Congestion, Schwere des Kopfes. Infus. Sennae. Blutegel hinter die Ohren, Vesicantien an die Waden.

Schlafsucht. Sopor. Der Kranke schnarcht gleich

beim Einschlummern, seufzt tief, ist schwer zu erwecken. Dieser Zustand war im gesunden Zustande dem Kranken schon eigen. Coma ist der tiefe Schlaf, aus dem der Kranke durch Rütteln, starkes Ansprechen erweckt werden kann. Lethargus, eine grosse Abspannung der Kräfte mit anhaltender Schläfrigkeit, Vergesslichkeit und Gleichgültigkeit gegen alle äussern Eindrücke, wobei der Kranke anfangs schlummert und späterhin in einen tiefen Schlaf verfällt. Carus, der höchste Grad des Sopors, anhaltend tiefer Schlaf, aus dem der Kranke nicht erweckt werden kann. Alle diese Grade kommen immer der idiopathischen Krankheit zu, begleiten den Typhus (Febr. nerv. stupida), die Intermittens (nervosa, soporosa, comatosa, lethargica), kommen nach dem Genusse von Narcoticis vor, bei Gehirndruck, Wurmreiz, Cruditäten. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. Findet sich Ueberfüllung des Gehirnes vor, so macht man V.S. etc., wie bei Congestion angegeben: sind Narcot. Schuld: siehe Vergiftung.

Schlafwandel. Somnambulismus.

Symptome. Im Schlafen Hören, Sprechen, Gehen und andere Handlungen verrichten, wie im Wachen, ohne sich dessen im Wachen erinnern zu können.

Therapie. Wie bei Veitstanz und Epilepsie. Zur Verhütung des Nachtwandelns dient ausser dem Festbinden, eine Wanne kalten Wassers vor das Bette des Kranken zu stellen, in welche er beim Aufstehen treten muss, und wodurch er sogleich erwacht.

Schlag. S. Apoplexie.

Schlangenbad im Nassauischen hat mehrere Quellen, die sich durch Abwesenheit aller erdigen Salze und Gehalt von kohlensaurem Natron auszeichnen. Die Therme hat 30° R.

Schleimfieber. Febris mucosa. S. Abdominaltyphus Pag. 442.

Schleim-Schwindsucht, Phthisis pituitosa ist eigentlich ein Bronchialcatarrh. S. Bronchitis.

Symptome. Beschwerden auf der Brust, jedoch ohne Stechen, ohne Oppression, beständiger Husten des Nachts und des Morgens mehr, oder auch nach Tische, wobei eine grosse Menge eines anfangs mehr eiweissähnlichen, fadenziehenden, später ein mehr dicklicher, eiterähnlicher Schleim ausgehustet wird, die Menge desselben beträgt oft 3—4 ℔ und mehr in 24 Stunden, anfangs ist er geschmacklos, später wird er süssschmeckend. Die Percussion und Auscultation ergibt nicht die Erscheinungen wie bei Lungenphthisis, sondern immer einen sonoren hellen Ton; nichts als Schleimrasseln in den Bronchien und das normale Respirationsgeräusch, kein Höhlenrasseln, keine Pectoriloquie. Haut wird trocken, Harn spärlich, Stuhl angehalten, Durst vermehrt, Abmagerung, später Febris hectica.

Diagnose. Von Pneumophthisis durch den Mangel der Erscheinungen mittelst des Stethoskops und durch das eigenthümliche Secretionsprodukt.

Therapie. Um die Reizbarkeit abzustumpfen, gibt man Narcotica, Hyoscyam., Stramon., Blausäure, Opium innerlich, und äusserlich als Salbe; Derivation gegen die Haut durch Schwitz- und Dampfbäder, Vesicantia,

nebenbei Diuret., von Zeit zu Zeit ein Laxans. Ist die Reizbarkeit getilgt, so gibt man Adstringentia, Plumb. acet., Ferrum acet., Extr. Myrrh., Herb. Uvae Ursi, pro potu Bier, rothen Wein. Vermeidung der dumpfen, feuchten Wohnungen, Luft sei trocken, wasserfrei; man macht sie trocken durch das Aussetzen von Schalen mit Schwefelsäure. Formeln und weitere Behandlung wie bei Lungenschwindsucht S. 377. — Oleum asphalti 2—3mal täglich von 3—12 Tropfen auf Zucker, wornach eine Mischung von aromatischem Wasser mit Syrup und ein wenig Spirit. muriat. aether. gereicht wird, gegen Schleimschwindsucht, selbst ein Anschein von entzündlichem Zustand soll von dessen Gebrauch nicht abhalten.

Schlingbeschwerden bezeichnen nicht selten Entzündungen des Rückenmarks. Der Kranke ist dann kaum im Stande, flüssige oder feste Nahrungsmittel mit der gewohnten Leichtigkeit hinunter zu schlingen, und nur erst nach wiederholten und lang anhaltenden Anstrengungen kommt er damit zu Stande, die Nahrung in den hintern Theil des Mundes und in den Pharynx zu bringen. Dieses Phänomen entsteht durch Lähmung eines oder mehrerer Muskeln, welche den Pharynx und den obern Theil des Schlundes bilden. Zuweilen kann ein Kranker an den verschiedenen Symptomen der Angina leiden, welche lange anhalten und allen gewöhnlichen Mitteln widerstehen, weil sie nicht in einer Entzündung der Schleimhaut des Mundes, sondern in einer wirklich chronischen Entzündung des Rückenmarks ihren Grund haben. Eine eigenthümliche Schlingbeschwerde war bei einer Kranken vorgekommen, die später an Gebärmutterkrebs zu Grunde ging. Sie litt periodisch an Schlingbeschwerden, klagte immer über ein lästiges trockenes Gefühl im Halse, als wenn da etwas stecke. Brachte sie durch Husten etwas heraus, so hatte die Kranke Erleichterung und der verlegenen Waare war ein hässlicher Gestank eigen. Wahrscheinlich waren diese Speisereste in irgend einer Tasche, einer Masche hinter den Mandeln stecken geblieben. Bei Schlingbeschwerden wegen Lähmung der Muskeln des Schlundes und der Zunge muss man daher sehr auf seiner Hut sein. In gewissen Jahren, wo gastrische Fieber herrschen, sieht man auch die gastrische Entzündung der Speiseröhre bald häufiger, bald seltener. Diese ist ein gar täuschendes Uebel: ehe sich es die Menschen versehen, können sie gar nichts mehr schlucken, dann werden sie bange und schicken zum Arzte. In der Höhle des Mundes ist nichts zu sehen: zuweilen ist der Theil des Schlundes, den man schauen kann, entzündet, zuweilen sitzt das Uebel aber tiefer, und man sieht dann gar nichts. Boraxauflösung, die der Kranke theelöffelweise in den Schlund bringt, mindert, indem sie vermöge ihrer Schwere langsam in die Speiseröhre hinuntergleitet, die rosenartige Entzündung derselben. Auch bringt man einen säurewidrigen Trank in den Magen, und zwar einen Schütteltrank aus Magnesia carbon. Personen werden zuweilen Monate lang schon von einem Leiden im Schlunde heimgesucht, wobei das sorgfältigste Examen nichts Positives entdecken kann, man findet keine Spur von Entzündung

im Schlunde, während er sich sehr trocken zeigt, und gewöhnlich ist dieses Leiden die Folge früher kleiner Flechtenausschläge am vorderen Theile des Halses, und das Schlundleiden war seit dem Verschwinden der Hautaffection entstanden. Man muss auf die früher behafteten Stellen Vesicantia perpetua legen lassen. S. Schlund-Entzündung und Verengerung.

Schluchzen, Schluckser-Krämpfe, sind Athmungs- oder Glottiskrämpfe. Singultus und Schlucken der Kinder. Ist Säure Schuld oder zurückgetretener Ausschlag: Antacida, Diaphoret.; ist dies nicht der Fall, so gebe man einige Tropfen Essig, Potio Riveri; ist es nervös, so verordnet man Hyoscyamus, Moschus, Opiateinreibungen, krampfstillendes Cataplasma, trockene Schröpfköpfe auf die Magengegend, warmes Bad. Ist es entzündlich, so setzt man Blutegel, erweichende Fomentationen. Gegen das krampfhafte Aufstossen bei Erwachsenen, Ructus, gibt man Acid. sulphur. dilutum. Als souveränes Mittel empfiehlt hier Schneider: ℞ Elixir. acid. Halleri oder Elixir. vit. Mynsichti ℥ß; Syrup. rubi Idaei ℥jß; alle ½ St. 60 gtt. in 3 Löffeln voll Wasser zu nehmen. Ist bei dem anhaltenden, oft durch Wochen hindurch sich erstreckenden, ununterbrochen andauernden Schluchzen ein Bandwurm die Grundursache, so muss dieser entfernt werden. Nützt dieser Versuch nichts, so muss man oft zu Opiaten, Chloroforminhalationen schreiten, und endlich oft zu Vesicatoren seine Zuflucht nehmen, die man auf die Kehlkopfstelle applicirt. Kaltes Wasser zum Getränke gegen das Schluchzen beim Essen entstanden; Reizen der Nase zum Niesen. — Extr. Belladonnae oder Valerianae beim Singultus einer Kindbetterin entstanden. — Der tödtliche Singultus bei den Frauen, die zum ersten Male Kindbetterinnen werden, soll von der schnellen Depletion des U.L. herrühren; das beste prophylactische Mittel sei die Compression des Abdomens. — Gegen heftigen Singultus: Moxa oder Glüheisen, Brechweinsteinsalbe in die epigastrische Gegend. Das oft so lästige Schluchzen soll verhindert werden, wenn man bei möglichst tiefer Inspiration gleichzeitig die Bauchpresse wirken lässt, und so das Zwerchfell zu fixiren sucht. — Zinkoxyd gegen chronisches Schluchzen. — Schröpfköpfe an die Halswirbel bei entzündlichem Singultus. — Acid. sulphur. ℥j auf ℔ jj Wasser täglich 3mal 1 Esslöffel voll bei chron. Singultus. — Magisterium Bismuthi gegen Schluchzen nach der Cholera zurückgeblieben. — Infus. valerianae mit Ferrum sulph. und Acid. sulph. dilut. — Grosse Gaben Castoreum bei hysterischem Singultus: ebenso die Asa foetida. — Blasenpflaster zwischen die Schultern. — Gegen den Singultus der Kinder wasche man Brust und Unterleib mit: ℞ Spirit. lavendul. ℥ß; Liquor ammon. anis. ℥j. — Gestossenen Kandiszucker in den Mund der Neugeborenen gegeben. — Bei ganz kleinen Kindern ist oft Verkältung, Durchnässung Schuld; hier leisten warme Tücher auf den U.L. das Beste. — Gegen den Singultus, welcher adynamische etc. Fieber begleitet: ℞ Ol. terebinth. ℥j; Aeth. sulphur. ℥ß. 20—30 gtt. alle ½ St. Schon Erisimachus im Gastmahle Platon's gibt den Rath, um den Schlucken

(hoquet) zu vertreiben, den Athem recht tief anzuhalten und den Hals mit Wasser auszurgeln. Auch vorgienge er, wenn man sich ein Niesen bewirken könne, indem man sich die Nase mehreremal reibe. -- Singultus durch Eis beseitigt. Die Krankheit hatte 6 Tage und Nächte gedauert und drohte tödtlich zu werden. — Ein ähnlicher Fall wurde endlich durch Extract. nucis vomicae Gr. $^1/_2$ und Extr. belladonnae Gr. $^1/_4$ tägl. 3mal gegeben, rasch geheilt. Die Heilung eines mehrjährigen Singultus wurde durch Acupunctur bebewirkt. Der Singultus hatte nur selten und kurze Intermissionen, und war seit 7 Jahren fruchtlos behandelt worden. Endlich wurden am obern und mittlern Theil der Regio epigastrica 3—8 Stahlnadeln eingesenkt, welche $1^1/_2$—3 Stunden liegen blieben, binnen einem Monate 8mal acupunctirt und die Kranke geheilt. Maguet-Electricität gegen den Singultus: eine Platte auf das Genick, die andere vorn auf den Hals gelegt. Subcutane Injection von Atropin coupirt momentan jeden Singultus. S. Ructus.

Schlund-Entzündung. Oesophagitis.

Symptome. Fixer Schmerz an einer Stelle des Oesophagus, beim Schlingen sich vermehrend, manchmal dabei Regurgitiren, Respirationsbeschwerden, wenn ein im Oesophagus stecken gebliebener Körper die Entzündung verursacht, manchmal gesellt sich Vagusentzündung hinzu, und es entstehen Hydrophobie-ähnliche Erscheinungen, Krampfanfälle. S. Schlingbeschwerden.

Diagnose. Von Hydrophobie traumat. unterscheidet sie sich durch das ätiologische Moment, die Bisswunde, durch die Fortdauer der Krampferscheinungen auch zwischen den einzelnen Erscheinungen.

Therapie. Schleimiges Getränke, Mandelmilch, Emulsio oleosa; bei heftigem Fieber: V.S., Blutegel längs des Halses. Kommen die hydrophob. Erscheinungen: Vesicantia nach dem Verlaufe des Oesophagus und grosse Antiphlog.

Schlund-Verengerung. Dysphagie.

Symptome. Die Verengerung hat entweder oben oder weiter unten ihren Sitz; anfangs heftiges krampfhaftes Zusammenziehen beim Versuche zu schlingen, Speisen werden zurückgestorsen. Die Krämpfe machen lange Pausen, bis ein Anfall wieder kommt, endlich rücken sie näher und werden permanent; die Kranken magern dabei ab. Ist der Sitz weiter unten, so ist die Magengegend schmerzhaft, gespannt, aufgetrieben.

Diagnose. Die Untersuchung mit der Sonde, die Art und Weise der Bildung der Krankheit, Abmagerung, Regurgitationen unterscheiden sie von einfacher Schlingbeschwerde, Entzündung des Oesophagus, Rheumatismus, Lungentuberkeln, Affection der Bronchialdrüsen.

Therapie. Tolle causam. Blutegel an die schmerzhafte Stelle, Ueberschläge von Cicuta und Hyoscyam., innerlich Belladonn. mit Extr. cicut. Bei Säurebildung Liquor. kali carbon. Ist die Hautausdünstung unterdrückt: reizende Bäder, Schwitzbäder. Ist die Degeneration schon mit der Sonde zu fühlen, so flösse man mittelst einer Schlundsonde concentrirte Suppen

mit Fleischextract ein, gebe solche Klystiere, Brausepulver mit Tr. thebaica; Fontanellen am Arme, Malzbäder. Ist Krätze Schuld, so suche man diese zu ersetzen. ℞ Sapon. medicat. ℥j; Extr. cicut. Gr. vjjj; Aq. ceras. nigr. ʒjv; Syrup. papav. alb. ʒβ. — Salmiak in grossen Dosen. — Flores sulph., Aethiops antimon. und Belladonna in Pulvern. — Bougies. — Cicuta in steigenden Gaben. — Gegen Dysph. globosa (Globus hysteric.) muss man kaltes Wasser schlucken und über den Hals kalte Umschläge machen lassen. — Blausäure gegen krampfhafte Dysphagie. Camphor gegen Krampf des Kehlkopfs und der Speiseröhre. Galvanismus gegen paralytische Dysph. Subutane Morphium-Inject. gegen krampfhafte Dysph. Vergl. Schlingbeschwerden.

Schmerzen sind als Wächter der Gesundheit zu betrachten. In acuten Krankheiten deuten Schmerzen meistens auf einen entzündlichen Zustand hin, und topische Blutentleerungen, Einreibungen von Ol. hyoscyami (zuweilen mit Ungt. Neapolitan., wenn der Zustand kein septischer ist) sind meistens indicirt. Schmerzen, die beim Drucke mit der Hand zunehmen, gehören zu den genannten. Krampfhafte Schmerzen nehmen beim Drucke nicht zu, im Gegentheile ein Druck mit der Hand beschwichtigt sie, daher drücken die Kranken während eines Kolikanfalls mit beiden Händen auf die Magengegend. Schmerzen in Folge eines Krampfes haben die Symptome des Krampfes selbst. S. Krämpfe. Frigus est optimum remedium contra dolores. S. Hyperästhesie.

Schmucker'sche Fomentationen. Pag. 133.

Schnarchen. Das Schnarchen rührt bekanntlich von Schwingungen der Wände des verengten Isthmus faucium, besonders des weichen Gaumens bei offenem Munde her; das einzige Mittel dagegen ist: den Mund geschlossen zu halten, zu welchem Zwecke ein sogenannter Nachtrespirator (ein ovales Stückchen Mouslin über ein leichtes Stahlgestell gespannt), welcher über den Mund gelegt, und durch ein elastisches Band im Nacken festgehalten wird, empfohlen wurde.

Schnupfen. S. Catarrhus. Bei Nasenkatarrh.

Schreck. S. Zorn.

Schreibe-Krampf. S. das Ende des Artikels Krämpfe. Pag. 314.

Schroth'sche Kuren. S. Wasserkuren.

Schwäche. 1) Torpide Schwäche. Ein Zustand der Trägheit, Stumpfheit, verminderten Empfindlichkeit und Erregbarkeit. Geht sie nicht von materiellen Ursachen (Gefässüberfüllung, Druck auf's Gehirn) aus, so entsprechen ihr die reizenden Mittel, Arnica, Senega, Phosph., Cantharid., Ammon., Camphor, Senf, Capsicum. 2) Erschöpfungsschwäche nach Anstrengungen, körperlichen und geistigen, besonders aber nach kritischen Naturbestrebungen oder während derselben, wenn die Naturkraft nicht ausreicht, entstehend. Sie wird unter solchen Umständen die Ursache übler Ausgänge, böser Störungen und Metastasen, und ist desshalb besonders in activen, kritischen, exanthematischen, typhösen Fiebern zu fürchten, vorzüglich zur Zeit der Crisen. Es entsprechen ihr die belebenden analeptischen Mittel, Moschus, Am-

bra, Castor., Aether, Wärme, Wein, Waschungen. 3) Irritabilitätsschwäche, Schwäche des arteriellen Systems, erkennbar an dem kleinen, schwachen, leicht unterdrückbaren Pulse, an der allgemeinen Verminderung des Lebensturgors in der lebendigen Expansion des Blutes, an der Blässe, Verminderung der Temperatur u. dergl. mehr. Hat die Schwäche einen hohen Grad erreicht, ist der allgemeine Collapsus beträchtlich, so tritt ein Missverhältniss zwischen dem Gefäss- und Nervensystem ein, so dass gewissermassen letzteres hervorragt, wo dann sich Hyperästhesie, Convulsibilität und mancherlei Nervenzufälle hinzu gesellen. In anderen Fällen tritt mehr Schwäche in den peripherischen Endigungen des arteriellen Systems hervor, wo dann wichtige, naturgemässe oder pathologisch-kritische Ab- und Ausscheidungen, Hautausdünstung, Urinsecretion, Verlauf der acuten Exantheme unterbrochen werden, oder gar nicht zu Stande kommen, daher entsprechen erregende Mittel, Wein, Weingeist, ätherisch öligte Mittel, Valeriana, Angelica, Serpentar., Ammon., Camphor. Wo das sensible System prädominirt, da dienen die erregenden Mittel, das Ammon. succin., Opium in kleinen excitirenden Gaben, Ferulacea, Empyreumat. 4) Sensibilitätsschwäche. Der höchste Grad als Anästhesie und Paralyse äussert sich durch Verminderung des sinnlichen Wahrnehmungsvermögens und der Empfindlichkeit, durch Gleichgültigkeit, Unkenntniss des eigenen Zustandes, Schlafsucht, Lethargus. Sie erheischt erregende und reizende Mittel, Ammon., Phosphor. 5) Schwäche der Crasis als Neigung zur Zersetzung und Entmischung (Sepsis) fordert bald erregende Mittel, besonders Camphor, Arnica, bald Antiseptica, Kälte, Säuren, Mineralsäuren, Senf- und Rettigarten, Tonica, China, Chinin. 6) Falsche Schwäche oder Unterdrückung und Hemmung des lebenden Wirkungsvermögens geht hervor aus einem Drucke auf das Gehirn oder die Nervensubstanz, überhaupt durch Congestionen, oder aus einem Mangel an Blutzufluss zu den wichtigeren Centralpartien des Nervensystems, besonders dem Gehirne. Auch aus erhöhter Venosität geht sie hervor, daher vermehrte Leber- und Darmsecretion, breiige, dunkelgefärbte Stuhlgänge die Kräfte in solchen Fällen wieder heben. Auch aus irgend einer sympathischen Reizung, z. B. von Unreinigkeiten, Würmern, Cruditäten in den ersten Wegen, kann falsche Schwäche entstehen. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung. 7) Altersschwäche. Man rühmt gegen dieselbe warme Einreibungen von Olivenöl, lauwarme Bäder 1- oder 2mal wöchentlich, das Einathmen von oxydirtem Salpetergas.

Schwalbach. S. Langenschwalbach.

Schwämmchen. S. Aphthae.

Schwangerschafts-Zustände. Die Schwangerschaft kann Veranlassung zu vielen krankhaften Zufällen werden, welche herrühren, namentlich in den ersten 3—4 Monaten, von nervösen, krankhaften Affectionen, von mechanischem Drucke; solche Zufälle sind: Uebelkeit, Erbrechen, Kopf- und Zahnschmerzen, Hautflecken und Ausschläge, Nervenzufälle aller Art, Hy-

sterismus, Veränderung der Gemüthsart und des Temperamentes, Geistesstörung, Melancholie, Manie. Den bei Schwangeren vorkommenden und einem krankhaften Gelüste zugeschriebenen Genuss von Kreide, abgekratzten Mörtel u. dergl. kalkhaltigen Substanzen muss man weit richtiger als Instinct würdigen, dem Organismus für den eigenen und fötalen Bedarf (zur Knochen- und Milchbereitung) die erforderliche, ungemein grosse Menge phosphorsauren Kalkes zuzuführen. Bei allen Zufällen der Schwangeren ist ein grosses Erleichterungsmittel die horizontale Lage; Vermeiden alles festen Bindens, aller Gemüthsaffecte, anstrengender gewaltsamer Bewegungen, der drastischen, aloëtischen Mittel, kohlensauren, eisenhaltigen Mineralwasser, der kalten und heissen Bäder. Dafür mässige Bewegung und Genuss der freien Luft, Gemüthsruhe. Sorge für gehörige Leibesöffnung. Ist Vollblütigkeit Ursache der Zufälle, was man erkennt am vollen Pulse, der Constitution, sehr reichlicher Menstruation, so ist Venaesection, antiphlogistische Diät, kühlendes Abführen indicirt. Cremor tartari mit Nitrum. Ist aber Nervosität die Ursache, welches man an der Abwesenheit der Zeichen der Plethora, der sensiblen Constitution, dem blassen Urine etc. erkennt, so gibt man Antispastica (ausser Opium); ist Gastricismus Schuld: Tamarinden; ist's mechanischer Druck: horizontale Lage. Kopf- und Zahnschmerz, die gewöhnlichste Ursache zu Congestionen, erfordern Venaesection und Nitrum nebst Cremor tartari, Sinapismen auf den Arm, kühlende Abführmittel. Bei heftigem Schmerze oder nervösem Zustande setze man jeder Dosis eines Pulvers Cremor tartari und Nitrum, alle 2 St. ½—1 Gr. Extr. hyoscyam. zu. Blutegel an das Zahnfleisch, kaltes Wasser in den Mund genommen. ℞ Aq. font. ℥vjjj; Spirit. cochlear. ℥j℔; Aq. laurocer., Nitr. depurat. aa ℥j; Extr. hyoscyam. ℈℔; öfters in den Mund zu nehmen. Stets reagiren hier Störungen der Digestionsorgane auf die Zähne. Was daher die Verdauung in Ordnung bringt und zugleich vom Kopfe ableitet, hebt diese Odontalgie; salinische Abführmittel, ein Glas lauwarmes Wasser, in welchem ℥ß—ʒ Glaubersalz aufgelöst worden, oder Calomel Gr. jj—jjj mit ℈℔—j Jalappe. Erbrechen der Schwangern. Bei jungen, vollblütigen Personen: eine Venaesection; bei Anzeigen von Uebelkeit, trägem Stuhlgange, gelinde Antiphlogistica, Potio Riveri mit Hyoscyam., öfters einen Löffel Gefrorenes. Einreibungen der Magengegend mit Spirit. matrical., Bals. Hoffm., Tinct. thebaica; Magenpflaster von Emplastr. aromat. mit Cajeput und Opium. Umschläge von Herb. menth. mit Wein gekocht, erweichende Klystiere; kleine Gaben Ipecacuanha, äusserlich Theriac., Elixir. acid. Hall. in sehr kleinen Gaben innerlich mit einem aromatischen Wasser. ℞ Kali carbon. ℥jj; Succ. citri ad saturat.; Aq. Melissae ℥jjj; Extr. hyosc. Gr. jv; alle 2—3 St. 2 Essl. ℞ Elixir. Myns; Tinct. ambr., aa ℥jj; 3mal 40 gtt. Tinctur. Capsici soll das einzige Mittel sein, welches das Erbrechen der Schwangern, derer, welche die See nicht ertragen, derer, die an Migraine leiden, zu stillen im Stande ist. Tinct. Nucis vomicae gtt.

viij Aq. ℥j nach jedesmaligem Erbrechen 4 gtt. zu nehmen, gegen das Erbrechen der Schwangeren, wenn das Erbrechen von der Leber ausgeht. Jodtinctur gegen das neurotische Erbrechen der Schwangern; 2stündl. 2 Tropfen Jodtinctur in etwas Wasser. S. Cerium p. 71. Die Nux vomica ist nach Rademacher's Erfahrungen ein Lebermittel. Bei der Behandlung des so oft hartnäckigen und selbst gefährlichen Brechens der Schwangern muss man oft von der Grundidee ausgehen, dass es kein reines Nervenleiden sei, und dass es oft verborgene Leberaffectionen sind und nicht consensuelle, von der Schwangerschaft herrührende. Schwangere können ebenso gut wie nicht Schwangere von allen den Einflüssen berührt werden, welche Erbrechen bewirken; das Erbrechen kann bei ihnen ebenso gut wie diesen von irgend einem Organleiden (Magen, Leber u. a.) abhängen; den Schwangeren eigenthümlich ist aber diejenige Mitleidenschaft des Magens, welche durch die im schwangeren Uterus ablaufenden Vorgänge selbst bedingt wird. Diese Art ist z. B. das Frühbrechen besonders bei Erstgebärenden bald nach der Empfängniss. Principiell würde die Therapie in solchen Fällen, wo das Erbrechen lediglich durch die Schwangerschaft bedingt ist, direct auf den Uterus zu richten sein, z. B. Einreibungen des Extr. belladonnae in wässeriger Lösung auf die Unterbauchgegend, wodurch das Erbrechen öfters hier gehoben wird. Die Erkenntniss der für diese Behandlung geeigneten Fälle muss sich vorzugsweise auf die Abwesenheit solcher Zufälle stützen, welche für die Erkrankung eines andern Organs sprechen. Schmerzen in der Regio hypogastr. oder andere positive Erscheinungen, welche den Uterus als die Quelle des Uebels bezeichneten, sind nur in den seltensten Fällen vorhanden.

Magenbeschwerden der schwangeren Frauen: specifisch gegen die Uebelkeiten, den Brechreiz und das Erbrechen, ist Nux vomica in sehr kleinen Gaben. Je ärger die Zufälle sind, desto kleiner muss die Gabe der Nux vomica sein, und so umgekehrt. Auf ℥j eines aromat. Wassers werden 2, höchstens 3 Tropfen Tinct. nuc. vom. genommen; bei neuem Uebel und kräftigen Frauen 6, bei den schwächlichsten und schon länger leidenden 2 Tropfen. Bei sehr reizbaren Frauen, besonders in Fällen, wo schon viele Arzneien ohne Erfolg angewendet wurden und der Magen Alles wieder von sich stösst: ℞ Aq. laurocer. ℥ij; Tinct. nuc. vomic. gtt. jv. S. Morgens im Bette und Abends 6 Uhr 10 Tropfen zu nehmen; das Maximum der Gabe ist: ℞ Aq. naphae ℥ij; Tinct. nuc. vom. gtt. xjj. S. wie oben. Nach 8 Tagen wird, wenn die Zufälle noch bestehen, auf 15, und wieder nach 8 Tagen auf 20 gtt. gestiegen, weiter nie.

Asthma der Schwangeren. Ursachen sind: 1) herabgestimmte Thätigkeit der Lungen während der Schwangerschaft, indem der Uterus sich mehr zum Centralpunkt der organischen Thätigkeit entwickelt; 2) verkleinertes räumliches Verhältniss der Brusthöhle durch das Heraufsteigen des Uterus, welche beide Ursachen constant einwirken und mehr Dyspnoe verur-

sachen. 3) Eine dritte Ursache des Asthma's ist begründet durch den Antheil des Nervensystems an der Schwangerschaft, in Folge dessen eine Neigung zu Krämpfen und Convulsionen sich entwickelt. Asthma aus der ersten Ursache kommt vorzüglich in den ersten Monaten vor, während welcher Zeit sich die Veränderungen in dem Säfteumlauf entwickeln. Die zweite Ursache bildet sich erst in der letzten Hälfte der Schwangerschaft aus, daher bei übermässiger Menge Fruchtwassers, zu bedeutender Grösse des Kindes, Afterorganisationen, Wasseransammlungen im Unterleibe, bei Missbildungen des Thorax, Verwachsungen, Tuberkeln der Lungen, Gefässerweiterungen, Herzfehlern, Brust- oder Herzbeutelwassersucht, bei krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit der Lungen, Congestionen nach dem Thorax u. s. w. Die dritte Ursache zeigt sich vornehmlich in der ersten Hälfte der Schwangerschaft nachtheilig, bei sehr nervösen, reizbaren Frauen; es zeichnet sich dieses Asthma durch seine Periodicität mit ganz freien Zwischenzeiten aus. Das Asthma der Schwangeren ist nicht allein beschwerlich, sondern auch oft von übeln Folgen begleitet, namentlich bei der Geburt, wo es oft den höchsten Grad erreicht. Bei der Behandlung muss man die verschiedenen Arten unterscheiden, erfordern jedoch alle genaue Sorgfalt in der Diät und Lebensweise der Schwangeren. Jede Ueberfüllung des Magens, alle reizende, schwer verdauliche, blähende Speisen müssen vermieden werden, ebenso jede körperliche Anstrengung. Die Kranke mache sich mässige Bewegung, athme reine sauerstoffreiche Luft, sie achte darauf, dass die Hautthätigkeit nicht gestört werde, daher sind zu empfehlen mässig warme Bäder, öfteres Waschen des Körpers, Vermeidung jeder Erkältung, warme Bekleidung. Jede Ausdehnung des Unterleibs durch Stuhl- oder Urinverhaltung entferne man sobald als möglich. Ist die Thätigkeit der Lungen in Folge von Schwäche herabgestimmt, so gebe man Phellandrium, Digitalis, Senega, Lichen island. etc. Dinge, die gelind stärkend auf die Lungen einwirken, ohne die Reizbarkeit zu erhöhen. Bei Blutanhäufungen, allgemeiner Plethora: wiederholte kleine Aderlässe am Arme, ableitende Mittel nach dem Unterleibe, sorgsame Diät und solche Mittel, welche die Thätigkeit des Herzens und des Blutsystems herabstimmen. Aq. laurocerasi, amygdalarum, Narcotica frigida in kleinen Gaben. Bei erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems: Entfernung alles Reizenden, milde Diät, lauwarme Bäder, narcotische, krampfstillende Mittel, Valeriana, Opium, Lactucarium, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Spirit. sulphur. aeth. Während der Anfälle müssen die Mittel in grössern Dosen und kürzern Zwischenzeiten gereicht werden, ausserdem: ableitende Mittel, Senfteige auf die Brust oder die Waden, Einathmen des Rauches von Datura Stram. oder Belladonna, reizende Klystiere. Steigern sich die asthmatischen Erscheinungen so, dass das Leben in Gefahr ist, so ist nach der 28sten Schwangerschaftswoche die künstliche Frühgeburt durch den Eihautstich vorzunehmen. Während der Geburt muss das Asthma nach dem Charakter behandelt wer-

den. Bei Vollblütigkeit und Congestionen: ein hinlänglicher Aderlass am Arme; ist's nervöser Natur: Extr. Hyoscyami, Lactucarium, Aqua amygdalar. amar. mit Ammon. succin., Einathmungen milder Dämpfe, Einreibungen mit erwärmtem Ol. hyoscyam., Chamomill., warme Ueberschläge auf die Brust, reizende Umschläge auf die Füsse. Zeigen sich die Mittel fruchtlos, so beendige man die Geburt mit der Zange oder durch die Extraction.

Schwefelleber. S. Kali sulphuratum.

Schweisse, übermässige, chronische, übelriechende. Gewöhnlich sind Krankheiten vorausgegangen, welche übermässig mit Diaphoreticis behandelt worden sind und eine Schwäche zurücklassen, in deren Folgen die Haut in Schweissen zerfliesst (Ephydrosis), welche den Kranken sehr schwächen. Der Schweiss riecht manchmal wie Urin, oder säuerlich, oder süsslich, wo er Zucker enthält, ja er kann in solchen Fällen Krystalle auf der Haut zurücklassen, und reagirt zuweilen sogar alkalisch. Siehe Sudor anglicus. Achsel- und Fusssschweisse geben zu manchen Unpässlichkeiten, besonders rheumatischen Kopf-, Hals- und Armaffectionen Veranlassung. Kaum die halbe Pathologie ist zureichend, alle jene Zustände aufzuführen, die ihre Entstehung dem unterdrückten Fussschweisse verdanken sollen. Man kann als Grundsatz aufstellen, dass je plötzlicher die Unterdrückung stattfand, und in je höherem Grade das betreffende Individuum an diesem Uebel litt, in demselben Grade sich eine acute Krankheit erheben werde, dass aber ebenso im entgegengesetzten Falle sich ein chronisches Leiden herausbilden, oder auch eine Unterdrückung ohne alle erhebliche Folgen vorübergehen werde. Die Organe, die bei plötzlicher Unterdrückung vorzugsweise befallen werden, sind die Lungen, die Haut, Augen und das Uterinsystem; geht derselbe Process aber langsam und unmerklich vor sich, oder findet sich das Leiden nicht in einem hohen Grade vor, so erfolgen rheumatische Beschwerden, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Beengungen im Scrob. cordis, Schwerhörigkeit und gastralgische Beschwerden. Auch mag manche Desorganisation sich in ihren Anfängen daraus erklären lassen. Um unterdrückte Fussschweisse wieder herzustellen, streue man vor dem Schlafengehen 1 Theelöffel voll Salmiak und doppelt so viel ätzenden Kalk in den Strumpf, und lasse diesen anziehen. Selten ist es nöthig, auch bei Tage dies anzuwenden; einige Abende fortgesetzt reicht es hin zur Wiederherstellung der Schweisse; die Salzsäure des Salmiaks verbindet sich mit dem Kalk, und das Ammonium wird frei, welches letztere das Wirksamste ist. Gicht- und Rheumatisch-Kranken bekommt dies am besten, denn diese vertragen keine Fussbäder. — Fussbäder mit erwärmter Asche. Bedeckung der Füsse mit Wachstaffet. Bei Reflexparalysen in Folge unterdrückter Fussschweisse: Heilung durch Fussbäder aus Aq. regia (℥j in ein Bad), und den innerlichen Gebrauch des Extr. nuc. vomic. c. extr. rhei composit. in steigender Dosis. Bei plötzlich unterdrückten stinkenden Fussschweissen, wenn darauf Blindheit, Gicht oder sonst eine unheilvolle

Folge ausbricht, ist die Brechweinsteinsalbe, in die vordem schwitzende Stelle eingerieben, dann mit Schweinblase bedeckt, das sicherste Mittel, den Schweiss wieder herzustellen, und die aus dieser Unterdrückung entstandene Krankheit zu heben.

Rademacher verordnete gegen das übermässige Schwitzen den Liquor calcariae muriat. ℥jj (Calcar. muriat. 1 Theil in Aq. destill. 2 Theilen aufgelöst und filtrirt) und liess dann 5mal des Tages 15 gtt. in einer halben Tasse Wasser nehmen. Der übelriechende Schweiss unter den Achseln darf nicht unterdrückt werden; was man thun kann, besteht darin, die Theile allmählig zu stärken durch Waschungen und Baden mit Chamillenaufguss und Salbeidecoct. Zur Dämpfung des übeln Geruchs: Waschen mit Liquor kali hypermanganic. Bei localen profusen Schweissen in der Achselgegend hat man durch Speckeinreibungen eine vollständige Beseitigung dieses quälenden Uebels erzielt; ebenso bewährte sich dieses Mittel gegen Fussschweisse. Gegen Fussschweisse, Ephidrosis pedum, zeigt sich die Tinct. Jodin. Hülfe bringend. Hebra behandelt den übermässigen Fussschweiss in folgender Weise: ℞ Empl. diachyl. — lytharg. ää ℥jj, Ol. lini (amygdal.) q. s. f. unguent. S. Mit dieser Auflösung wird der Fuss, besonders aber die Planta pedis, und zwischen den Zehen gut mit einem Pinsel bestrichen und eingerieben. Der bestrichene Fuss wird mit einem Leinwandlappen umwickelt und endlich Schuhe angezogen. Die Lösung erhärtet am Fusse. Nach 2—3 Tagen weicht man dieselben in lauem Wasser, wäscht den Fuss drin ab, und verfährt auf die angegebene Weise wieder. Solches wird 3—4mal wiederholt. Auch Einreibungen mit Sev. cervin. ℥ß und Unguent. digest. ℥jj thun sehr gute Dienste gegen Fussschweisse. Acid. muriat. gegen die lästigen Hand- und Fussschweisse (s. Acid. muriat.) Ueber die colliquativen Schweisse der Schwindsüchtigen s. Lungenschwindsucht. Pag. 377.

Schweiss, englischer. S. Sudor anglicus.

Schwindel. Vertigo. Narcotische Gifte, schnelle kreiselförmige Bewegung, Vorstellungen, Seekrankheit etc. verursachen ihn. — Eine eigenthümliche Missstimmung des kleinen Gehirns und des sympathischen Nervens liegt öfters zu Grunde. — Entziehung der Säfte, Anstrengung des Geistes, starke Gerüche, Anblick grosser Gefahr, unterdrückte Exantheme (Krätze), Würmer, Stockungen (Milzschwindel nach Wechselfiebern), Congestionen, Gicht, Hämorrhoiden etc., epileptoide Zustände gehören zu den Ursachen.

Der Schwindel ist als ein „nervöser“ zu betrachten, wenn er nicht mit zu grosser Heftigkeit auftritt, sich leicht wieder verliert, vorübergehend und nicht habituell ist, und ohne bekannte Ursache oder Folge besonderer leicht nachweisbarer Anlässe sich einstellt, wie z. B. durch Bewegung eines Schiffes, einer Schaukel, Verweilen an einem hochgelegenen Orte u. s. w., ferner wenn er bei nervösen, hysterischen, hypochondrischen Individuen auftritt und von hartnäckiger Schlaflosigkeit begleitet ist, wenn seinem Eintritte die Darreichung eines Narcoticums vorausgegangen ist, wenn er auf

Rausch folgt, oder wenn er bei sonst gesunden, aber an Neuralgie leidenden Individuen vorkommt.

Physische und moralische Erschütterungen, sowie anhaltende geistige Anstrengungen können gleichfalls einen rein nervösen Schwindel erzeugen. Es stellt sich der nervöse Schwindel gerne ein, wenn Patienten in grosser Gesellschaft sich befinden, bei heftigen Gemüthsaffecten; auch bei vielen acuten Krankheiten, in welchen das Gehirn keineswegs der eigentliche Sitz des Leidens ist, z. B. bei gastrischen Störungen, Stuhlverstopfung, Typhoidfieber, Cholera, Pest u. s. w. Reizzustände des Verdauungscanals, Entozoen, chronische Entzündung des Tractus intestin. kann das Gehirn sympathisch reizen und den nervösen Schwindel erregen. Der Puls ist gewöhnlich bei dem nervösen Schwindel ruhig, schwach und schnell, das Bewusstsein ist ungetrübt, und trotz seiner öfteren Wiederkehr erscheint die Gesundheit, Gedächtniss und Intelligenz nicht beeinträchtigt.

Der von organischen Hirnerkrankungen abhängige Schwindel, s. g. epileptoider Schwindel, kann den anderweitigen Erscheinungen des Hirnleidens lange Zeit vorhergehen; dabei bestehen: Verdunklung des Gesichts, rothe Färbung der Gegenstände, augenblickliche Hemmung der Sprache, Verlust des Bewusstseins, Gefühl von Pelzigsein an der Körperhälfte, Krämpfe, tetanische Stösse, Schwere des Kopfes, eigenthümliche Ungeschicklichkeit des Kranken bei der Vornahme seiner gewohnten Arbeiten, Gefühl von Kälte auf einer Seite; Contractionen, Hemiplegie und sonstige Erscheinungen, welche auf Erguss, Erweichung oder Druck einer Geschwulst aufs Gehirn oder Epilepsie hindeuten.

Man untersuche bei Schwindel den Schädel, ob man nicht eine Stelle findet, die sich mehr heiss anfühlt als die andern, und mache dann kalte Umschläge. — In manchen Fällen wirkt der Lapis infernalis wie bei der Epilepsie theils als Tonicum, theils durch seine erregende Einwirkung auf die Gehirncirculation, jedenfalls kann man durch die Aehnlichkeit dieses Zustandes des Gehirns mit einigen Formen der Epilepsie darauf geleitet werden, auch hier den Lapis infernalis zu geben, gewöhnlich in Pillen, z. B. Argent. nitric. Gr. ¼; Opii Gr. ¼; Pulv. rhei, Extr. humuli aa Gr. j; 3mal täglich eine solche Pille. Oder: Argent. nitric., Capsici und Extr. gentian. 3mal täglich. — Angiektasien der Gehirngefässe verursachen Schwindel, Kopfschmerz, Geisteskrankheiten und Apoplexie, ebenso wie Angiektasie der Vasa thyreoidea Stimmlosigkeit verursacht, und Angiektasien der Netzhaut den schwarzen Staar verursachen (s. Hämorrhoidalschwindel Pag. 225). Die Kranken gehen alsdann auf sandigem Boden besser als auf unebnem, es ist ihnen, als treten sie in die Erde hinein. Gegen diesen Zustand kann nur antiphlogistisch und ableitend verfahren werden durch Blutegel, Schröpfköpfe in Nacken, Haarseil, Blutegel an den After, kalte Umschläge. Wenn bei Schwindel ziehende Schmerzen am Hinterhaupte bis zum Scheitel und namentlich an den Schläfen sich vorfinden, so sind wahrscheinlich die Gehirnhäute afficirt, in einem Congestivzustande, und es sind Schröpfköpfe, Blutegel, Haarseil indicirt. — Die Ursachen des Schwindels sind die wie bei allen

Nervenkrankheiten am häufigsten consensuelle gastrische, z. B. Ueberladung des Magens, Würmer, Infarcten, Blutcongestionen zum Gehirn, Vollblütigkeit, Schwäche; organische Fehler des Gehirns. Nach diesen Ursachen richtet sich die Behandlung: Specifica bei arthritischen oder syphilitischen Grundlagen. — Es bedarf kaum bemerkt zu werden, dass Samenverluste (s. diese) sehr häufige Ursache von Schwindel sind. — Wenn der Schwindel als chronisches Leiden auftritt, so zeichnen sich Mittel aus, welche specifisch auf das kleine Gehirn, Rückenmark, den Nervus vagus und das Sonnengeflechte wirken, wie kleine Gaben Strychnin, Nicotiana, Cubeben (Schwindelkörner genannt). Phosphor und Pulsatilla sind gerühmt. Nux vomica zu Gr. $^1/_4$—$^1/_2$ 3mal täglich. Extr. pulsatill. Gr. $^1/_3$; Sach. alb. ℈j; d. t. d. Nr. XII. Früh und Abends ein Pulver. — Unterdrückte Exantheme müssen ersetzt werden durch pustelerregende Salben etc., oder man suche das Exanthem selbst wieder hervorzurufen; man berücksichtige die unterdrückte Intermittens, gebe Salmiak dagegen; gegen Schwindel ex inanitione gibt man Tonica, China, Eisen, Limatura-Martis 8 Gr. in einem Glase Schwalbacher Wasser. — Phosphor Gr. j; Ol. amygd. ℈jj, Pulv. gummi arab. ʒj/; Syrup. rub. idaei ʒvj; Aq. rub. idaei ʒjjj; Liquor. anodyn. Hoffm. ℈j. M. D. S. wohl umgeschüttelt alle 2 St. 1 Esslöffel voll in einem hartnäckigen Falle von Schwindel mit Schwäche des Kopfes, wo schon mehrere Mittel vergeblich angewendet worden. — Zuweilen trifft man bei sehr sensibeln Subjecten einen fast permanenten Schwindel oder vielmehr eine stäte Unruhe, man kommt in Versuchung, an ein organisches Leiden des Gehirns zu denken, und Haarseil und Jod, namentlich Jodeisen, ein sehr kräftiges, die Reproduction umstimmendes und die Resorption beförderndes Mittel zu geben, während solche Fälle doch zu schwach sind, um für organisches Leiden zu sprechen, und mehr die Natur von Neurosen haben (s. Hämorrhoiden Nr. 8), in welchen Fällen Staubbäder gute Dienste leisten; anfangs von etwas erhöhter Temperatur, später aus kaltem Wasser, dem man endlich Eisen zusetzen kann. — Das Ol. aether. arnicae namentlich gegen solchen Schwindel, der Epilepsieähnliche Anfälle verursacht. ℞ Ol. flor. arnicae aether. gtt. jv; in Spirit. nitri dulcis ʒ/. S. Alle 2—3 Stunden 20—40 gtt. in Wein. — S. Kopfschmerz, Hämorrhoiden Nr. 8 und 9.

Schwindsucht. S. Phthisis.

Schwitzen. S. Schweisse.

Scilla, Radix. Pulv. $^1/_2$—1—2 Gr. 2—3mal täglich in Pulver, Pillen mit Zimmt. Extract. 1—3 Gr. Infus. vinosum und Tinct. 5—20 gtt. Infus. aquos. ʒ/ auf ʒvj mit etwas Aromatischem alle 2 Stunden 1 Esslöffel. Acetum scill. ʒjj—ʒ/ auf ʒvj Mixtur. Oxymel scill. ʒj—j/ auf ʒvj Mixtur. Pag. 40. 412 und Wassersucht.

Sclerosis. S. Zellgewebsverhärtung.

Scorbut. Scharbock.

Symptome. Zahnfleisch schwillt an, wird blau, livid, lockert sich auf, wird schwammig, blutet bei der geringsten Berührung; Haut zeigt an den Extremitäten

Ecchymosen, Sugillationen; die Flecken haben die Beschaffenheit wie bei der Blutfleckenkrankheit; oft kommt ein herpetischer Ausschlag, die Kranken sehen blass aus, haben livide Wangen, starken Livor, namentlich an den untern Augenlidern. Mit der Heftigkeit der Krankheit nimmt auch der bleifarbene Anstrich zu. Dazu grosse Mattigkeit, häufige Ohnmachten, Verstopfung, Verstimmung der Psyche, melancholische Stimmung oder Annäherung zur Hypochondrie. Bei längerer Dauer der Krankheit entzünden sich die Gelenke, die Ecchymosen werden zu Geschwüren mit schlechtem blutgemischtem Eiter; Blutungen aus Nase, Mund, Harnröhre, in einer Ohnmacht erfolgt der Tod. Nicht allein eine grosse Reihe therapeutischer Thatsachen, auch chronische Untersuchungen sprechen für die antiscorbutische Wirkung der Gemüse, und namentlich der frischen Kartoffeln, und Hirsch scheint mit Uebergehung der alten Theorie, welche das Wesen des Scorbuts in einem Ueberschuss des Blutes an Natronsalzen suchte, und durch Verabreichung organischer Säuren zu heilen glaubte, sich vielmehr der Ansicht Garrods anzuschliessen, welcher bei einer Analyse scorbutischen Blutes einen Mangel an Kali carbonicum fand, und dass 1) in allen Nahrungsmitteln, bei deren Genusse der Scorbut sich vorzugsweise zu entwickeln pflegt, Pottasche in kleinerer Menge gefunden wird als umgekehrt, und 2) dass alle Stoffe, denen eine antiscorbutische Kraft beigelegt wird, z. B. Citronensaft, Kartoffeln, einen grossen Gehalt an Kali carbon. haben. 3) Dass daher die Ursache des Scorbuts in einer an Pottasche armen Nahrung gesucht werden müsse.

Diagnose. Von Werlhoff's Blutfleckenkrankheit durch das Zurücktreten der Flecken, welche dort fast gleichzeitig mit den übrigen Symptomen auftreten, hier erst später hinzukommen; die Verwechslung bringt übrigens keine Gefahr, da die Behandlung dieselbe ist.

Therapie. Entfernung aus der dumpfen, unreinen, sauerstoffarmen Luft in eine trockene, sauerstoffreiche, reine; Warmhalten des Körpers, Genuss frischen Fleisches, antiscorbutischer Kräuter, Meerrettig, Kresse, Löffelkraut (frisch als Salat mit Essig, und deren ausgepressten Saft), Sauerkraut. Zum Getränk Citronensäure, säuerliche Mittel, Malztrank und Essig, Sprossenbier, Aufguss von Meerrettig und Bier, den man mehrere Tage stehen lässt, dann auspresst, dazu der Gebrauch von China mit vegetabilischen, bei stärkerer Form mit Mineralsäuren, Eisensäuerlinge, Brückenau, Boklet, Pyrmont zur Nachkur. Acid. sulphuricum dilut. und Elix. acid. Hall. als Zusatz zu dem Getränke. Die blosse scorbutische Affection des Zahnfleisches erfordert Zahnpulver aus China, Lindenkohle mit Alaun; man bekämpfe die Blutungen aus den Zähnen mit Aq. Thedenii; bei inneren Blutungen Styptica, Alaun, Kino. Die Ecchymosen werden mit warmen Waschungen aus Aq. Thedenii, warmem Essig behandelt. Hauptmittel ausser der entsprechenden Diät und Hygiene ist der Liquor ferri sesquichlor. äusserlich gegen die Blutungen und namentlich auch innerlich. Die Geschwüre werden mit

Chinadect. und Salpeter- oder Holzsäure verbunden, Ungt. oxygen.; bei heftigen Knochenschmerzen Cataplasmen aus Leinsamen und Sabinakraut. Oppolzer betrachtet das Decoct. corticis peruviani et Elixir. acid. Hall. als ein wahres Specificum. Die Bierhefe äusserlich zu Ueberschlägen und zugleich innerlich alle Stunden 2 Essl. voll genommen, soll specifisch äusserst schnell den Scharbock heilen. Der Scorbut soll da weniger sich zeigen, wo das Wasser kalihaltig ist, man soll daher den Kranken Kali carbonicum (5 Gr. 3mal täglich als mittlere Gaben) reichen. Bordeauxwein als Schutzmittel gegen Scorbut. Gutes Bier leistet dasselbe. ℞ Tr. myrrhae ℥j; Spirit. rosmarin. ℥j; Aq. salviae, — lavendul., aa ℥jv. S. Mundwasser. ℞ Herb. cochlear. ℥jj; Semin. sinap. contus. ʒβ; Vini gallici ℥xxjv; Macer. per. triduum, colat. adde, spirit. muriat. aeth. ℥jj; 3mal ½ Weinglas voll. ℞ Herb. cochlear. recent. ℥j; Sacch. alb. ℥jj; F. conserva; Esslöffel-weise. ℞ Rad. calam. arom. ℥jjj; F. infus. ℥vj; Tr. aromat. acid. ℥j; Syrup. aurant. ℥j. ℞ Seri lact. calid. ℔ jjj; Infund. herb. cochlear., herb. nasturtii, herb. tarax., aa ℥jβ; Colat. refriger. adde cort. chinae ℥j digere per xjj hor. col., sacch. alb. ʒβ; den Tag über zu verbrauchen. Turiones pini zu ʒβ—j auf ℥xjj Wasser oder Bier in einem verschlossenen Gefässe gekocht, täglich zu verbrauchen.

Scordium, Herba, wie Salvia, meistens bloss äusserlich.

Scropheln.

Symptome. Die Lymphdrüsen schwellen an, die Schleimhäute der übrigen Systeme je nach dem Sitze der Scropheln werden afficirt, Knorpelgewebe werden gerne ergriffen, Nutritionsprocess leidet. Die Krankheit ist chronisch, hat blos wenn es zu bedeutenden Zerstörungen kommt und selbst dann selten Fieber. Eigenthümliches Aussehen, zarter, schwächlicher Körperbau, schlaffe, weiche, hängende Muskeln, meist blondes Haar, blaue Augen. Nach Neumann rühren Scropheln nur von schlechter Ernährung her; nur diese will er verbessert wissen, und meint, kein Kind würde an Scropheln sterben, wenn es nicht mit schwächenden und verdauungsstörenden Mitteln (Antimonialien, Mercurialien) behandelt würde. Er lobt den Leberthran. Der torpide Scrophelhabitus spricht sich aus durch unverhältnissmässig grossen Kopf, Stirn ist platt, Kiefer breit, vorgetrieben, Oberlippe aufgeworfen und dick, Pupille erweitert, Wangen aufgedunsen. Die Kinder leiden gern an langwierigen Stockschnupfen, Husten, Augenentzünd., Schwämmchen, kleinen Hautausschlägen, werden leicht wund am Halse, unter den Armen, zwischen den Beinen. Verdauung und Ausleerung ist unordentlich, Reproduction leidet. Grosse Gefrässigkeit bei zunehmender Abmagerung, schleimigzäher, oft graulich gefärbter Stuhlgang, trüber Urin. Bildet sich die Krankheit in der Folge aus, so nehmen die Symptome und Folgen der ungleichmässigen Assimilation und Ernährung zu; Neigung zu Blähungen, Verstopfungen, oder Abgang von zähen, schleimigen, thonartigen Excrementen. Wurmbeschwerden kommen häufig vor. Das Zahnen kommt langsam, spät, un-

regelmässig zu Stande, die Knochen erlangen später als gewöhnlich die gehörige Festigkeit und die Muskeln ihre Stärke. Dagegen werden ihre Geisteskräfte früher entwickelt und krankhaftes Jucken der Geschlechtstheile veranlasst häufige Reibungen bei zarten Kindern, frühes Erwachen des Geschlechtstriebes, Onanie und Schleimfluss der Zeugungstheile. Die ausgebildete Krankheit bietet folgende Erscheinungen dar: das Aussehen verräth auf der Stelle die Krankheit; der grosse Kopf mit besonders aufgetriebenem Hinterkopfe, dicker Bauch, in dem man die aufgetriebenen Drüsen fühlt, die abgemagerten dünnen Arme und Beine etc. sind bezeichnend; es sind Drüsen am Halse, Nacken, unter den Achseln, in den Weichen etc. angeschwollen; die Drüsen können sich entzünden und in Eiterung übergehen, sie verursachen schlimme Geschwüre mit schwieligen Rändern; Augenlider, Nasenflügel, Oberlippe sind entzündet: es ist gewöhnlich ein Kopfgrind oder irgend ein Hautausschlag damit verbunden. Scrophulosis et Tuberculosis non idem morbus.

Therapie. Animalische Diät, Wurzelgemüse (vermeide zum Getränke Wasser mit Kalk- und Barytbestandtheilchen); gutes Bier, kohlensaure Eisenwasser, guten rothen Wein, warme Kleider, Bäder. Bei Säure: Antacida, Liquor kali carb.; man treibe die Secretionen an, von Zeit zu Zeit ein Laxans. Terra ponderos. salita, Antimonialia, Jodeisen, Eichelkaffee, Frühlingskur, Eisenpräparate, besonders Ferrum muriat.; der Eisensalmiak ist zweckmässig wegen seiner Leichtverdaulichkeit bei Scropheln, Rhachitis und angeschwollenen Gekrösdrüsen mit gleichzeitiger Obstructio alvi. Atonie und Laxität, wo der Gebrauch des Calomels nichts thun will, und wo andere Eisenpräparate das Blut noch zu sehr aufregen. ℞ Flor. sal. ammon. martial. Gr. xxjv; Pulv. rad. rub. tinct. ℥jjj; Elaeosacch. foenicul. ℥j; M. f. pul. divid. in part. xjj aeq. S. 3mal täglich 1 Pulver. — ℞ Ammon. muriat. ferruginos. ℥j; Extr. chelidon., tarax., aa ℥jj; Aq. menth. piper. ℥jv; Tinct. rhei vinos. ℥vj; Syrup. cort. aurant. ℥j℔. S. Kleinen Kindern 3mal tägl. 1 Theelöffel voll, Kindern von 2—5 Jahren 3mal 1 Kinderlöffel voll und älteren 4mal täglich ½ Essl. voll. Gelingt die Zertheilung der geschwollenen Drüsen nicht, so befördere man die Maturation durch feuchtwarme Ueberschläge und öffne sie bald. Die Diät beim Gebrauch der Jodtinctur sei Milchdiät. ℞ Ungt. alth. ℥℔; Fel. taur. recent., sapon. medic., aa ℥j℔; Petrol., ammon. carb. pyr. ol., aa ℥j; Camphor. ℥℔; 3stündlich 1 Theelöffel in den Unterleib einzureiben. ℞ Kali hydrojod. Gr. v; Extr. nuc. jugland., extr., rhei, aa ℥j; Aq. ferv. ℥j℔; Syrup. cort. aurant. ℥℔; zwei-, höchstens dreimal 1 Theelöffel bei torpiden Scropheln. Die Carbo animalis ist ein hier sehr mächtiges Mittel. S. Rhachitis p. 515. ℞ Calcar. muriat. ℥℔; Extr. dulcam., Extr. nuc. jugland., aa ℥j; Aq. cinnamom. ℥j; 2mal gtt. 10—60 bei torpiden Scropheln. ℞ Jodinae Gr. jjj; spirit. vin. rectif. ℥jj, alle 3 St. gtt. x und später damit von 3 zu 3 Tagen um gtt. j zu steigen. ℞ Jodi Gr. jjj; Kali hydrojod.

Gr. vj; Aq. dest. ℥j; 6—12 gtt., 2—3mal mit Zuckerwasser. Diese Gabe wird wöchentlich um gtt. jj pro dosi vermehrt, etwa 4—5 Wochen lang fortgesetzt. ℞ Kali hydrojod. ℥j; Ungt. rosat. ʒβ; eine Haselnuss gross täglich 1mal einzureiben. ℞ Jod. Gr. β; Kali hydrojod. Gr. j; Aq. destill. ℥vjjj. Früh und Abends die Hälfte davon. ℞ Jod. ʒjj—ʒjjβ—ʒjjj; Kali hydrojod. ʒjv—ʒvj; Aq. dest. ℥vj. Jodbäder für Erwachsene. ℞ Jodin ℈jj—℈jjβ—℈jjj; Kali hydrojod. ℈jv—℈v—℈vj; Aq. destill. ℥vj. S. Jodbäder für Kinder. Nur in hölzernen Wannen dürfen diese Bäder genommen werden, 20—30° R. Jodkali zu Bädern und dabei Jodeisen innerlich besonders bei Knochenscropheln. Die scrophulöse Entzündung der Oberlippe, Nase und Wangen, welche durch Ulceration oft bedeutende Störungen anrichtet, wird bei gleichzeitiger allgemeiner Behandlung durch nichts so schnell begränzt und gemindert, als durch Waschungen mit Dct. Solani nigri für sich, mit etwas Zusatz von Sublimat, oder durch wiederholtes Tupfen mit Höllenstein. — Die Behandlung der Scropheln in allen ihren Formen mit Wallnussblättern, Folia juglandis, ist gerühmt. Kinder bekommen täglich 2 oder 3 Tassen eines Aufgusses der frischen Wallnussblätter, mit einfachem Syrup oder Honig versüsst. Dazu Morgens und Abends eine Pille aus Wallnussblätter-Extract von $3^1/_2$ Gran, oder einen Esslöffel voll aus demselben Extracte bereiteten Syrup. Alle Geschwüre werden mit einer starken Abkochung derselben Blätter gewaschen und auf sie entweder Compressen oder Bäuschchen von Charpie, welche mit dieser Abkochung befeuchtet worden, oder Umschläge aus Leinsamenmehl und Wallnussblätterwasser gelegt; dabei täglich Fleischspeise; einige Bäder in der Woche; der Syrup enthält $6^1/_2$ Gran Extract auf ℥j. Die Pillen bestehen aus Extract mit dem trockenen Pulver der Blätter steif gemacht. Bei scrophulösen Augenentzündungen wird ein Augenwasser angewendet aus Decoct der Wallnussblätter mit Laudanum. Innerlich wird auch von Zeit zu Zeit ein Abführmittel gegeben. Bei den grossen Drüsengeschwülsten am Halse dienen die örtlichen Mittel zur Zertheilung derselben nicht, man lässt sie nur mit einem seidenen Tuche oder Pelze bedecken, damit sie nicht erweichen und eitern. Diese Behandlung dauert übrigens gewöhnlich lange Zeit und ist am günstigsten im Sommer. Die Hedera terrestris, Glechoma hederacea, Gundelrebe, wird gegen Scropheln und scrophulöse Geschwülste als Specificum gerühmt, und in Bädern und zum Thee verordnet. Man hat das Oel als ein Specificum in der Scrophulosis dargestellt. Besonders in der Kinderpraxis ist dieses Mittel in Einreibungen von höchster Wichtigkeit, da es auf die leichteste Weise und unter allen Verhältnissen angewendet zu werden vermag. Die Erfahrung lehrt, dass in der Scrophulosis, in der Darrsucht der Kinder und in manchen krampfhaften, theils aus erstern, theils aus anderweitigen Störungen entstandenen Krankheitsformen, Einreibungen des ganzen kindlichen Körpers mit einem fetten Oele, z. B. Mohnöl, Leinöl, längere Zeit und zwar bis zur Verminderung

und zum Aufhören der Resorption des Mittels auf der Haut (meistens 15—24mal), fortgesetzt, scrophulöse Processe zur Norm zurückführen, die — selbst sehr weit vorgeschrittene Atrophie infant. beschränken, Krämpfe, aus primär materiellen Reizen entstanden, schnell und gewöhnlich andauernd beschwichtigen und überhaupt auch bei sehr magern, nicht sehr zur organischen Weiterbildung neigenden Kindern, — bei übrigens normalen Verhältnissen — die Zunahme und Erkräftung aller Systeme und Organe befördern. Den entkleideten und auf leinenes Tuch gelegten Kindern lässt man einen Esslöffel voll etwas erwärmtes Leinöl mit der Hand über den ganzen Körper, Kopf ausgenommen, sanft und gelinde einreiben, sodann sie mit Flanell umwickeln, zu Bett legen und einige Stunden darin verweilen. In den meisten Fällen ist die erste Wirkung ein heftiger Schweiss über den ganzen Körper, oft, besonders bei kleinen Kindern, mit einem rötheläahnlichen Ausschlage verbunden. Dabei wird die vorher welke Haut frisch, farbig, weich, turgescirend. Die zweite höchst wohlthätige Erscheinung ist Beruhigung des Nervensystems, Schlaf. Dritte Wirkung ist Förderung aller Secretionen, Lösung des Schleimes, vermehrter Urinabgang und Verbesserung der Gallenabsonderung, die grünsauren Stuhlgänge verwandeln sich in gelbe Fäces. Täglich eine Einreibung jedesmal nach einem warmen Bade. Gewöhnlich sind schon 15 Einreibungen zur ungestört fortdauernden Genesung hinreichend. Das Oel dringt sodann nicht mehr ein, sondern kann nach 2 Stunden oft noch von der Haut weggewischt werden. Ist letzteres der Fall, und eine längere Fortsetzung dieser Behandlung nothwendig und wünschenswerth, so müssen 8—14 Tage mit den Einreibungen ausgesetzt werden, um die mit der Menge Oels imbibirten Capillargefässe zu weiterer Aufsaugung sich bethätigen zu lassen.

Seborrhoe. Uebermässige Talgsecretion, so dass die Haut fast beständig glänzt bei fetten Personen, es bilden sich dabei Borken von trockenem Sebum auf der Haut; am häufigsten kommt sie auf dem Kopfe von Säuglingen vor, welche braune Krusten ein Aberglauben zu entfernen verbietet. Erst im Verlaufe des 2ten Lebensjahres werden diese Talgborken gewöhnlich durch den reichlicheren Haarwuchs von der Kopfhaut abgehoben und werden dabei abgekämmt. Auch zahlreiche Fälle von sog. Pityriasis capitis, bei welcher weisse Schuppen theils der Kopfhaut anhaften, theils an den Haaren kleben bleiben, theils auf die Kleider herabfallen, beruhen auf Seborrhoe. Es kommen aber auch dicke, gewöhnlich durch Staub braun gefärbte Sebumschwarten auf der Wange, Nase, den Augenlidern, Ohren, Brustwarzen etc. vor, an Stellen, wo zahlreiche Talgdrüsen münden. Man muss die Borken mit Fett oder warmem Oel erweichen und mit warmem Seifenwasser abwaschen. Oder besser: regelmässige Waschungen mit Seife und warmem Wasser oder Spiritus, z. B. Franzbranntwein, Kölnisch Wasser etc. Ist die Haut unter den abgehobenen Borken empfindlich, so lässt man kalte Ueberschläge darüber machen.

Secale cornutum. 3—10 Gr. 3mal, alle 10—20

Minuten. Dct. ℥j—j℔ auf ℥vj stündlich 1 Esslöffel. Das Extr. secalis cornuti als Haemostaticum 15—30 Gr. in ℥ß Wasser äusserlich; innerlich E.G. 3 Gr., in 24 Stunden 15 Gr. S. Pag. 53.

Sedlitz, Purgir-Pulver. ℞ Bicarbon. Sodae ʒjj; Salis Seignetti ℥jj; M. f. pil. d. t. doses Nr. VI. ad chart. coerul. S. Nr. 1. ℞ Acid. tartarici ℥ß; D. t. doses Nr. VI; S. ad chart. alb. S. Nr. 2. Eröffnende oder Saidschütz oder Sedlitz Pulver Nr. 1, wird in Zuckerwasser eigens aufgelöst und ebenso Nr. 2 in einem besondern Glase Zuckerwasser, dann zusammengegossen und während des Aufbrausens genommen.

Sedlitzer Bitterwasser bei Bilin, wie Saidschütz.

Seekrankheit. Nausea marina. Sie wird zu den Neurosen des Hirns gerechnet. Wenn die Seekrankheit lange anhält, so kann sie böse Folgen haben, sie kann zur Entwicklung organischer Krankheiten führen, so sah man die Anschwellungen der Milz, der Leber, des Pylorus, und Affectionen des Uterus zunehmen. die Gastritis kann unter ihrem Einfluss eine beunruhigende Gestalt annehmen; dagegen sah man Anorexie und Hypochondrie durch die Seekrankheit gebessert und selbst geheilt werden. Als Prophylacticum empfiehlt Andrieux denen, die zum ersten Male zur See gehen, dass sie ihren Aufenthalt in der freien Luft und auf der Mittte des Schiffes nehmen, und wenn sie gegen das Uebel kämpfen wollen, so sollen sie sich nicht legen, sie sollen sich nur allmählig den beiden Extremitäten des Schiffes nähern. Ferner empfiehlt er vor der Einschiffung zu essen; schon desswegen, weil das noch unverdaute Essen das Erbrechen sehr erleichtere. Solchen, die nur vorübergehend auf dem Meere zu sein haben, räth er, die horizontale Lage so wenig als thunlich zu verlassen. Zu Behandlung der ausgebrochenen Krankheit: Aether, Opium, Aqua Menthae, Thee, Kaffee, Citronensäure. Ein anderer empfiehlt zur Verhütung der Seekrankheit beim Abfahren von einem starken Wein so viel zu trinken, als hinreicht, eine heitere Stimmung zu erzeugen, und diese Stimmung durch den fortgesezten Genuss des Weins zu unterhalten, aber nicht zu überschreiten, und dabei sehr wenig zu essen. So treibe man es fort, bis man Schlaf bekomme, und bis man aus dem Schlafe wieder erwache, seien die Nerven an die Bewegung des Schiffes gewöhnt. — Reine, kühle Luft, gutes Wasser mit Cremor. tartar. zum Getränk, Reis, Mais, Gerstenschleim als Speise und der Gebrauch des Acid. sulphur. dilut. (gtt. vjjj—xvj der concentrirten Säuren auf einen Schoppen Wasser), von Schwefeläther, schützen vor einem heftigen Grade dieser Krankheit. Nichts erleichtert aber das Erbrechen mehr, als Oliven- und Mandelöl etwa 1 Esslöffel auf die Gabe. In der freien Luft befindet man sich besser, als in der Cajüte. Gedörrtes Obst, Pflaumen etc. ist sehr zu empfehlen, und besser, als der gewöhnliche Rath sagt, bei der gewohnten Diät zu bleiben. Man kann auch bei Solchen, die heftig an der Seekrankheit leiden, durch eine V.S. dem Hirndrucke begegnen. Landerer hat hier als Specificum das Chloroform kennen gelernt; 10—12 gtt.

unter Wasser genommen stillen den Brechreiz. Sollte sich neuerdings Uebelbefinden einstellen, so nimmt man wieder einige Tropfen. Die Tinctura nuc. vomicae wurde ebenfalls empfohlen, allein sie hindert ebenfalls nicht, den Tribut auf einer Seereise zu geben; wahrscheinlich bleibt nichts übrig, als sich eben in sein Schicksal zu ergeben, und dem alten Hange zu folgen, sich nichts daraus zu machen.

Seife, grüne. S. Pag. 315.

Seignettsalz. S. Sal. Seignetti.

Seitenstechen. S. Pleuritis.

Selters in Nassau ist der wahre Repräsentant der kochsalzhaltigen Sauerbrunnen. Wird versendet; an Ort und Stelle nicht verbraucht, in gastrischen putriden Fiebern, Stockungen der Leber und Pfortader, Gries und Stein, Blasencatarrh, chronischen Brustkrankheiten.

Semmelkuren. S. Wasserkuren.

Sempervivum tectorum. Succus sempervivi tectorum recenter expressi ist ein narcotisches Mittel, das vorzüglich auf das Uterinsystem wirken soll. Die an Mutterkrämpfen Leidenden werden durch frisch ausgepressten Saft schnell beruhigt, und dessen heilsame beruhigende Wirkung erstreckt sich bald über das Ganglien-, Spinal- und Cerebral-Nervensystem. Ausser der narcotischen hat es auch eine kühlende Wirkung, und die von ihm bewirkte Beruhigung unterscheidet sich daher von der durch Castoreum etc. bewirkten, daher wird das Sempervivum auch bei Orgasmus vertragen, wo das Castoreum und die Valeriana nicht es werden. Nicht selten entstehen dergleichen Krämpfe zur Zeit der Menstruation, wenn das Menstrualblut zu sehr verkohlt ist, wodurch die Uterinnerven gereizt werden. Diese Dyscrasie tilgt das Sempervivum, anhaltend gebraucht.

Senega, Radix. ℥j—jj auf ℥vj Infus. (nicht Dct.) mit Mucil. Dct. Alth. alle 2—3 Stunden 1 Esslöffel. Extr. 5—10 Gr. 3—3mal täglich. Syrup; theelöffelweise; oder ℥ß—j auf ℥vj Mixtur. Pulv. rad. senegae ʒß; Tart. tartar. ℥vj; Magnes. carb. ℥ij. S. Früh und Abends 1 Theelöffel voll. S. Pag. 69. 70. 86.

Senfteig. S. Sinapismus.

Senna. Folia. Pulv. 5—60 Gr. Pilul. Infus. ℥ij—ℨß auf ℥iij—jv. Aq. laxat. viennensis ℥ß—j in ℥ij Aquae foenicul. für Kinder; Erwachsenen zu ℥ij—iij in gleichem Vehikel. Electuar. lenit. ℥ß—j. Klystier ℥ij—ℨß Infus. Mixtur. Tinct. Thee. Extr. ℥ij purg. Am besten lässt man ℥j Fol. Sennae mit ℥iij kalten Wassers durch 2—3 Stunden infundirt stehen, und erhält so ein dem Geschmack angenehmeres und wirksameres Präparat (welches das ätherische Oel nicht enthält), als wie das warme Infus. Lässt man ein Manipel Fol. Sennae mit $^1/_2$ Tasse kalten Wassers infundirt die Nacht über stehen, so kann man mit dem abgeseihten Wasser dann zum Frühstück den Kaffee bereiten lassen, welcher gar keinen Sennageschmack hat, und sehr wirksam ist.

Septhämie. S. Pyämie.

Serpentaria, Radix. Infus. ℥jj—ℨß auf ℥vj. Serpentaria mit Hirschhorngeist ist vielleicht die beste

Verbindung, die bei fauligen Pocken etc. gegeben werden kann.

Serpillum, Herb. ℥jj—℥ß auf einige Tassen zum Theeinfus, wird wie Lavendula benützt.

Serum lactis aluminat. S. Alumen.

Serum lactis tamarindorum. S. Tamarinden.

Sibirische Pest. S. Pest.

Sinapis zum Bähen. Ol. Sinap. aeth. E.G. ¼ gtt., in 24 Stunden 2 Tropfen. S. Pag. 55.

Sinapismus. S. Pag. 133.

Singen. Verhalten dabei. S. Aphonie.

Singultus. S. Schluchzen Pag. 567.

Soda phosphorata. S. Natrum phosphoricum. S. Sal. mirabile perlatum. Milde auflösend und abführend für schwächliche und empfindliche Personen. 3—5 Gr. täglich 2—3mal, und als Digestivmittel ℈j etwa 3mal täglich, danach 3mal ℥j. Täglich Morgens nüchtern 1—1½ Drachmen phosphorsauren Natrons in kohlensäurehaltigem Zuckerwasser, eines der mildesten Auflösungs- u. Abführmittel. Zum Abführen ℥vj—℥j—jj. Bei Kindern ℥j auf ℥j Rosenhonig 2stündlich 1 Theelöffel voll z. B. bei Aphthen.

Sodbrennen. Gastroataxia acida, Pyrosis.

Symptome. Die Kranken haben besonders des Morgens, oft aber auch nach dem Genusse bestimmter Speisen ein brennendes Gefühl in der Magengegend, das den Oesophagus hinaufsteigend mit saurem Zusammenlaufen des Speichels im Munde endet. Dies ist noch die gelinde Form. Wird die Affection heftiger, so bekommen die Kranken einen eigenthümlichen sauren Geschmack im Munde, sie brechen von Zeit zu Zeit äusserst sauer schmeckende Dinge. so dass ihnen die Zähne stumpf werden. Das Zahnfleisch in der ganzen innern Mundhöhle zeigt eine blasse Farbe, nicht selten kommt es sogar zu Aphthenbildungen. Manchmal stellen sich statt der Stuhlverstopfung Grimmen im U.L. und Ausleerungen gehackten Eiern ähnlicher, nicht selten mit Blutstreifen gemengter Massen ein. In diesem Falle sind leichte Fieberreizungen gegen Abend zugegen.

Therapie. Palliative Hülfe für den Augenblick verschaffen 1 Theelöffel voll Magnesia carbonic. in einem Schoppen Zuckerwasser, einige bittere Mandeln, einige Tropfen Spirit. sal. ammon. caustic. in einem Glase Wasser, das Kauen eines Stückchens Ingwer und anderer Gewürze, ein Gläschen Pfeffermünzliqueur. Zur Radikalkur beginnt man am besten mit einem Emet., anfangs in refracter, später in voller Dosis. Nach der Entleerung des Schleims gibt man Calamus, Infus. Chinae, Rad. Caryophyll. etc.; Mixtur. aromat. acid. (S. Magen, verdorbener.) Nebstdem Antacida; Krebsaugen, Magnesia carb., Liquor Kali; Regulirung der Diät bleibt Hauptsache. Ueber die Anwendung der Magnesia gegen Magensäure siehe Gicht S. 217. ℞ Tr. kalinae ℥jj; Tr. quassiae ℥jjj; Tr. cinnamom ℥jß; 4mal täglich gtt. 20—60 gegen Atonie des Magens mit Säurebildung. Die Trochisci absorbentes Chevallieri (Chocolade ℥jjj; Magnesia usta ℥j Zucker ℥v; daraus l. a. Trochisci von 4 Gr.; bei eintretenden Beschwerden der Magensäure 1—2 Stück zu nehmen. S. Hysterie

Nr. 3. Fast specifisch wirkt: ℞ Extr. rutae, gentian., card. benedict., aa ℥jj; Liquor. kali carbon. ℥j; Aq. chamomill., aq. menth., ãa ℥jjj; Tr. rhei aq. ℥ß; Tr. cinnamom. ℥jj; Aq. lauroceras. ℥j; 4mal täglich 1 Esslöffel Ferrum carbonicum mit aromatischer Verbindung.

Solamen Hypochondriac. Kleinii Pag. 275.

Solani tuberosi Herba. Das Kraut der Kartoffel eignet sich zugleich zu narcotischen Cataplasmen.

Solidago virga aurea. S. Pag. 242.

Sommer-Krankheiten. S. Südliche Krankheiten. Pag. 592.

Sommersprossen, Leberflecken, Lentigo. Ephelis. Das Chloasma vulgare kommt meist in den Blüthejahren vor, es sind bei ihnen landkartenähnliche Flecken über den ganzen Oberkörper vorhanden, und Schwefelwasser, Schwefelbäder und abführende Mittel, sowie auflösende Mineralwasser sind dagegen ohne Wirkung. Organische Fehler der Leber liegen ihnen nicht zu Grunde, wenn auch ein Blutreichthum derselben zugegen ist, namentlich bei Kranken von sitzender Lebensweise. Bei solchen Kranken kommen mehrere Schädlichkeiten zusammen: 1) Druck auf die Leber durch anhaltendes Sitzen; 2) mangelnde Oxygenirung des Blutes, wie sie bei dem ruhigen unvollkommenen Athmen, bei welchem sich die Lunge kaum bis zur Hälfte ausdehnt, stattfindet, biliose Dyscrasie, und 3) mechanischer Druck, welcher täglich auf die Circulation des Blutes an den Hämorrhoidalgefässen hemmend einwirkt. Wenn nun diese Schädlichkeiten noch zusammentreffen mit dem Genusse sehr kohlenstoffhaltiger Substanzen, z. B. Fleischkost mit schweren Bieren, so benützt die Natur die ganze äussere Hautfläche zur Ablagerung des im Blute überflüssigen oder angehäuften Gallenpigmentes und erzeugt so das Chloasma.

Ganz ähnlich ist der Vorgang bei Frauen während der Schwangerschaft, bei welchen das Chloasma uterinum vorkommt, bei denen Mangel an Bewegung noch als mitwirkende Ursache in's Spiel kommt. Die besten Wirkungen gegen solches Chloasma sind innerlich die vegetabilischen Säuren; 2mal des Tages ein grosses Glas kaltes Zuckerwasser mit dem Safte einer Citrone, Vormittags und Nachmittags zu geniessen. Die Pigmente lasse man mit einem Schwamme und warmem Regenwasser, darauf dann mit einer filtrirten gewärmten Auflösung von Kali subcarbonici depurat. ℥ß in 8 ℥ Aq. rosar. gelöst, waschen. Der Schwamm werde anfangs mit der Auflösung nur befeuchtet, damit man im Stande ist, eine Friction desselben auf den Pigmentflecken vorzunehmen; hinterher aber finde eine gehörige Waschung der Flecke statt, welche man nach drei- bis viermaligem Wiederholen verschwinden und dafür eine reine weisse Haut zu Tage kommen sieht. Dabei viel Bewegung, Trinken frischen Wassers, um Recidiven zu begegnen. Bei sehr hartnäckigen Fällen dient Folgendes: ℞ Calcis oxymur. ℥ß; Borac. venet. ℥jj; Aq. rosar. ℔ j. Aq. picis liquid. ℥vj. S. Waschessenz, Morgens und Abends. — ℞ Boracis ℥ß; aq. rosarum ℥j, die Leberflecken öfters damit zu be-

tupfen. ℞ Kali carbonici depurat. ℥jjj, Natron muriatic. ℥jj aq. rosarum ℥vjjj. Waschwasser. Gegen Leberflecken; eine Salbe aus drei Theilen Schweinefett und einem Theile Theer. — Hydrarg. bijodat. gegen Leberflecken und Sommersprossen. Betupfung mit einer Solution von ½ Gr. Sublimat. auf ℥j Wasser dienen zur Heilung von Sommersprossen und andern Hautflecken. Die rauchende Salzsäure soll sehr hilfreich hier sein. Man benetze eine Feder damit und bestreiche die Flecken zwei Tage hinter einander jeden Tag sechsmal über, sie bilden sich dann in Schörfchen, und fallen nach einigen Tagen von selbst ab.

Man vermeide die Sonnenstrahlen, vermeide das Waschen unmittelbar vor dem Uebergange in die freie Luft. Semen Petroselini äusserlich gegen Leber- und Sommerflecken als Salbe; ebenso der Senf Citronensäure, Centaureum in Decoct äusserlich als Waschwasser. Waschwasser mit Aq. oxymur. und innerlich Acid. Halleri gegen Leberflecken. Die in früherer Zeit als Waschmittel gegen verschiedene Hautkrankheiten üblich gewesene weise Nieswurz (Hellebor. albus) liefert eine Tinctur (Tinctura veratri albi), welche überraschend günstig gegen Leberflecken und Sommersprossen wirkt. Man lässt jeden Abend vor dem Schlafengehen die entfärbten Hautstellen mit der Tinctur waschen, und des Morgens diese Stellen wieder mit einem in warmes Seifenwasser oder in Opodeldok getauchten Stück Flanell frottiren und abwaschen. Nach dreimaligem Waschen fangen die dunkelbraunen Flecken an, allmählig sowohl an Farbe als an Umfang abzunehmen, und verschwinden in kurzer Zeit unter dem Fortgebrauche der Tinctur vollständig ohne nachtheilige Folgen. Zur Bereitung der Tinctur muss aber die frische Wurzel und ein höchst rectificirter Weingeist von 0,830 spec. Gewicht genommen werden. ℞ Rad. Hellebori albi ℥j; Digere per dies vj in Spirit vini ℥vjjj in loco tepido. Mit der überstehenden klaren Flüssigkeit tägl. 3mal die Haut zu bestreichen. Die Tinctur bleibt kräftiger, wenn sie nicht abfiltrirt wird.

Sonnenstich. S. Gehirnentzündung und Insolatio.

Soolenbäder. S. Reichenhall, Traunstein; auch Kissingen, Ischl.

Soor. S. Aphthae.

Sopor. S. Schlafsucht.

Spaa, alkalisch-erdiges Eisenwasser bei Nervenkrankheiten und Brustaffectionen aus Schwäche oder Erethismus.

Spasmus glottidis. S. Stimmritze.

Spasmus. S. Krämpfe.

Species, blutreinigende. S. Pag. 51.

Species zum Thee.

Species Lignorum, S. Guajacum lignum und Pag. 118.

Species narcoticae. S. Pag. 66. Cataplasma.

Speichelfluss. Ptyalismus, Salivatio, Syalorrhoe. Vermehrter Speichelfluss zeigt entweder eine örtliche Reizung der Speicheldrüsen, z. B. bei Angina, an, oder eine consensuelle aus dem U.L., besonders bei

Unreinigkeiten im Magen, Würmern, Verstopfungen der Unterleibs-Eingeweide, vorzüglich des Pancreas (s. Pancreasleiden), (daher ist das öftere Spucken ein Symptom der Hypochondrie), auch Congestion nach den Speicheldrüsen und dem Kopfe, z. B. bei apoplectischer Anlage, wohin auch die kritische Salivation gehört, welche bei Krankheiten von unterdrückter Hautausdünstung, bei langweiligen Nervenfiebern und den Pocken eintreten kann. Stockungen des U.L. können Speichelflüsse erzeugen, die zu den verzweifeltsten Aufgaben gehören. Es machen zuweilen solche Stockungen im U.L. fast gar keine in die Erscheinung tretende Symptome, als einen harten brettähnlichen U.L., der bei dem festesten Zudrücken mit der Hand keine örtliche Leiden, keinen Schmerz nachweist. Die stärksten Purgirmittel sind in solchen Fällen zuweilen nicht im Stande, die hartnäckige Leibesöffnung zu bewirken. Der Speichelfluss dauert so lange fort, als diese verlegenen Sedes zurückbleiben. Endlich werden, oft erst nachdem der Speichelfluss 2—3 Monate beim besten Appetite fortgedauert hat, und fast hectische Symptome aufgetreten sind, die Sedes beweglich, und gehen in 2—3maligen Leibesöffnungen täglich als kastanienartig geformte einzelne Schollen ab, und in dem Maasse, als der U.L. freier und weicher wird, nimmt der Speichelfluss ab, und nun erst hört auch das nicht selten dabei vorkommende Erbrechen von Zeit zu Zeit auf, welches aber um so weniger zu Verwirrungen Veranlassung geben könnte, als gar keine örtlichen Erscheinungen im Magen sich kund geben. Resolventia müssen lange Zeit fortgegeben werden. Extracta Saponacea, Taraxac., Gramen, Chelidonium. Mangelnder Speichel zeigt auf Krampf. Von der Gegenwart des Mercurs im Speichel überzeugt man sich, wenn man den Speichel mit etwas Salpetersäure kocht, filtrirt, Schwefelwasserstoffwasser hinzusetzt und aufkocht. Nach kurzer Zeit bildet sich der erst gelbliche, dann schwarz werdende Niederschlag von Schwefelquecksilber. Im Speichel ist stets Schwefelcyankalium enthalten, auf welches Eisenchlorid stark reagirt; bei Mercurialsalivation fehlt dieses Schwefelcyankalium. Bei der Salivation in Folge von Pancreasleiden ist dieses Schwefelcyankalium ebenfalls zugegen. Entdeckt wird es durch den Zusatz von Eisenchloridsolution (Ferrum muriat. oxyd. in Aq. dest. gelöst), wodurch sogleich eine blutrothe Färbung entsteht; erfolgt diese Färbung nicht, so ist auch kein Schwefelcyankalium im Speichel, und dieser daher durch Mercurialia erregt.

Therapie. Gurgelwasser von Alth., Malva mit Extr. Cicut., Opium, später Adstringent., Tormentill., Terra japon., Bistorta; Cataplasmen aus antispasmodischen Kräutern mit warmer Milch bereitet um den Hals gelegt, Senfpflaster, Vesicantia auf die Brust, den Nacken, den Hals. Laue Bäder. Abführende Mittel und Narcotica. Alaunhaltige Mundwasser sind zu empfehlen, auch kann man dabei gepulverten Alaun in die Mundschleimhaut einreiben. Bei Mercurspeichelfluss dieselbe Behandlung; ausserdem noch folgende Mittel. Tinct. Jodin. ℥jj in ℥iv. Aq. mit Schleim alle

2 St. 1 Essl. abwechselnd mit Chinadct. und Dct. Ulmi zum Mundwasser. Jodine Gr. v in ℥jj Spirit. vini gelöst, und ℥jj℔ Aq. cinnamom. und ℥ß Saft 4mal täglich ½ Essl., später einen ganzen. Ricord hält die rauchende Salzsäure für das kräftigste Mittel gegen den Mercurialspeichelfluss; sie wird täglich oder einen Tag um den andern angewendet. Man bringt sie auf das Zahnfleisch, die Zunge, wenn auf dieser Geschwüre sind, und nimmt sich in Acht, die Zähne mit der Säure zu berühren. Eine Lösung von Kochsalz in gleichen Theilen Essig und Citronensaft hebt den Mercurialspeichelfluss und auch den Speichelfluss der Schwangern. Gegen Mercurial-Salivation wirkt das chlorsaure Kali vortrefflich. 1—1½ ℥ täglich innerlich. Ein warmes Verhalten mit gelinder Beförderung der Transpiration, warme Bäder, gehörige Unterhaltung der Leibesöffnung und der Gebrauch diluirender und später zusammenziehender Mundwasser, sind bei Mercurialspeichelfluss dem oft unwirksamen Jod vorzuziehen. Das Extr. Belladonna Früh und Abends zu ½ Gr. als Pulver heilt in wenigen Tagen Mercurial-Salivationen. — Mit Schwefelsalbe dick bestrichene Leinwandlappen um den Unterkiefer zu legen bei Speichelfluss, besonders in solchen Fällen, wo wegen der starken Geschwulst kein Mundspülwasser und keine innere Arzneien in Gebrauch gezogen werden können. ℞ Aq. destill. lactuc. ℥vjj; Alumin. depur. ℈j; Mel. rosat. ℥j. ℞ Aq. destill. ℥vjj; Acid. hypochlorin. gtt. xx; Mel. rosat. ℥j; damit zu bepinseln. ℞ Cupri sulphur. cryst.; Tr. myrrh., catech. aa ℥j; Tr. pimpin. ℥v; Infus. salviae ℥vj; Mel. crudi ℥vj; stündlich den Mund damit auszuspülen. Emplastr. melilot., breit aufgestrichen um den Hals gelegt.

Spermacetum, Cetaceum. Salbe.

Spermatorrhoe. S. Samenverluste.

Spilanthi oleracei tinct. compos., gegen Zahnschmerz statt Paraquay-Roux.

Spinal-Irritation. S. Rückenmarks-Krankheiten. Pag. 532.

Spiritus cornu cervi. S. Ammon. carbon. pyro-oleos.

Spiritus juniperi. S. Juniperus.

Spiritus matricalis. S. Mastiches compositus.

Spiritus Mindereri. S. Ammonium acet.

Spiritus muriat. aether. S. Aether muriat. aethereus.

Spiritus nitri dulcis. S. Aether nitrico-aethereus.

Spiritus salis dulcis. S. Aether muriat. alcoholis.

Spiritus sulphurico-aethereus muriatus. S. Ferrum muriatic. oxydat.

Spiritus vini zum Waschen und Einreiben. Zu Dämpfen.

Spleen. S. Hypochondrie.

Splenitis. S. Milzentzündung.

Spongia marina usta. ℥jj—℥ß auf ℥vj Dct. Pulv. 6—10 Gr. allmählig bis zu ℈j gestiegen 3—4mal täglich.

Sporen von Pilzen als Krankheitsgrundlage.

S. Aphthae, Cholera, Exantheme chronische, Sarcine, Wurmkrankheiten, Wechselfieber, Zymotische Krankheiten. Man hält dafür, dass auch der contagiösen aegyptischen Augenentzündung ein Parasit an der Conjunctiva zu Grunde liege, wie bei der Krätze, oder es könnte auch ein mikroscopischer Pilz sein, wie der Favus-Pilz (Mykoderma, Oidium Schönleini) dem Kopfgrinde; wie das Microsporum Andourini der Alopecia circumscripta, wie Trichophyton s. Trichomycen tonsurans dem Herpes tonsurans, wie das Microsporum furfur der Pityriasis versicolor, wie das Oidium albicans dem Soor zu Grunde liegt, so kann es auch ein Pilz eigenthümlicher Art sein, welcher sich auf der Bindehaut einnistet und, indem er vegetirt und sprosst, die entzündlichen blennorrhoischen und hyperplastischen Vorgänge der aegyptischen Augenkrankheit hervorruft. Ebenso liegt der Ophthalmia recens neonatorum ein solcher Parasit zu Grunde. Pflanzliche Organismen, Micrococus (Kernhefe) im Blute und in den Därmen von Typhuskranken, auch bei Lungenseuche der Rinder und bei Masernkranken, bei Tripper und Schanker. Ueber die Anwendung des Schwefels bei solchen Krankheiten s. Croup Pag. 95.

Sprachschwierigkeit. S. Aphonie.

Stammeln. S. Stottern.

Stannum muriaticum oxydulatum, als Wurmmittel, gegen Neurosen, Epilepsie und idiopath. Krampfformen u. s. w. (wenn weder Fieberbewegung, noch gastr. Unreinigkeiten, noch zu hoch gesteigerte Reizbarkeit des ganzen Nervensystems vorhanden), gegen exanthematische und krampfhafte Metamorphosen der äussern Haut (Herpes furfuraceus, excedens, Prurigo pudendi mulieris); Veitstanz, veraltete Paraplegien. Das Zinnchlorür erheischt in innerlicher Anwendung als ein heftiges Gift grosse Vorsicht. Das Zinnprotochlorür hat man als Gegengift des Sublimats empfohlen. $^1/_{10}$—$^1/_8$—$^1/_4$ Gr. Morgens u. Abends, bis 1 Gr. für den Tag (Stann. mur. 1 Gr. in ℥j Spirit. muriat. aeth.; anfänglich 5 Tropfen 3—4mal tägl., allmählig steigend; als Wurmmittel 1—2 Gr. auf den Tag zu Pillen.

Starrkrampf. S. Tetanus.

Starrsucht. S. Catalepsie.

Stase. S. Congestion.

Steben in Bayern; starkes Eisenwasser.

Steckfluss. S. Catarrhus suffocativus.

Stenocardia. S. Angina pectoris.

Sterilitas. S. Unfruchtbarkeit.

Stibium. S. Antimonium.

Stimme, menschliche, und deren krankhafte Zustände, Stimmlosigkeit u. s. w. S. bei Aphonie.

Stimmritze. S. Larynx.

Stimmritzen-Oedem. S. Oedema glottidis.

Stomacace. S. Mundfäule.

Stomatitis exsudativa. S. Aphthae.

Stottern, Stammeln. Im jugendlichen Alter, wenn dieses Uebel sowie Stummheit, plötzlich, und nicht nach mechanischen Störungen oder apoplectischer Glossoplegie eingetreten, muss zunächst auf Helminthen das Augenmerk gerichtet werden. Das Sprachvermö-

gen ist nicht an Zungen- und andere mechanische Bewegungen allein gebunden, sondern auch noch, und zwar für die Coordination der einzelnen Laute, einem psychischen Commando unterstellt, das durch Nervenleitung vom Sensorium resortirt. Man bringt heutzutage das Stottern, mit selten erkennbaren Ausnahmen, so wenig mit anatomischen Veränderungen in Verbindung, dass vielmehr die Annahme einer specifischen, psychischen Beeinflussung den einzig richtigen Weg zur Heilung an die Hand gibt, und man in neuester Zeit von der Voraussetzung ausgehend, dass Zaghaftigkeit im Momente des Sprechens bis zum Krampfe steigerungsfähig, Ursache des Stotterns sei, durch ein pädagogisches Verfahren, die Stotternden ohne Eigenwillen Vorgesagtes nachsprechen und Takt einhalten zu lassen, um ihnen so ihre absolute Fähigkeit der Ausführung normaler Sprechbewegungen zu beweisen, Selbstvertrauen bei den Stammlern erweckt, und auf diese Weise die glänzendsten Heilerfolge erzielt.

Strahl'sche Pillen. S. Purgantia.

Stramonium Datura. Herba et Semina. $^1/_2$—3 Gr. 1—2mal täglich in Pulver. Extr. E.G. 2 Gr., in 24 St. 6 Gr. ℈β—j in ℥β Aq. laurocer. solut. 3mal tägl. 5—10—15 gtt. und allmählig bis zu 20 gtt. gestiegen. Gegen Krampfasthma der Männer lässt man 1 Theil Folia Stram. mit 4 Theilen leichten Tabak gemischt tägl. 2—3 Pfeifen davon rauchen. Daturinum in Weingeist, weniger in Aether, sehr schwierig in Wasser löslich, bewirkt gleich dem Atropin starke Erweiterung der Pupille, etwa $^1/_{40}$ Gr. innerlich. **Pag. 30. 262.**

Strangurie. S. Harnblasenkrankheiten Nr. 3.

Strophulus. S. Milchgrind.

Struma. S. Kropf.

Strychnin. S. Nux vomica.

Stuhlverstopfung. S. Verstopfung.

Stuhlzwang. S. bei Ruhr Pag. 543.

Stummheit. S. Aphonie.

Stütz'sche Methode Pag. 314.

Subcutane Injectionen. S. Nervenkrankheiten Pag. 452.

Sublimat, Mercurius sublimatus corrosivus. Liquor hydrarg. muriat. corrosivi (Sublimat und Salmiak aa 12 Gr., Aq. dest. 1 ℔), Aq. phagadaenica rubra (Subl. 24 Gr., Aq. calcis ʒxvj). Innerlich den Sublimat zu $^1/_{16}$—$^1/_{12}$—$^1/_8$—$^1/_4$ Gr. und vorsichtig höchstens zu $^1/_2$ Gr. gestiegen in Aq. destill., besser in Pillen 1—2mal täglich. Bäder ʒij—ʒj; worin der Kranke 20—30 Min. bleibt. Aeusserlich als Waschmittel 1—2 Gr. auf ʒj. Als Mund- und Gurgelwasser 3—6 Gr. auf $^1/_2$—1 ℔ dest. Als Pinselsaft 2 Gr. auf ʒj—jj. Als Augenwasser 1 Gr. auf ʒjv Aq. destill. Zu Einspritzungen $^1/_2$—2 Gr. auf ʒj—jjj. Aetzmittel. Salbe. S. Exantheme Pag. 218. 330. 523.

Succinum, Bernstein. (S. Acidum succinicum.) Ol. succini rectificat. 5—10 gt. in Naphtha vitr. (ʒβ in ʒjjj) gegen Krämpfe der Hysterischen, Ohnmachten, Paralysen. Ist Bestandtheil des Eeau de Luce gegen Gonorrhoe, Leucorrhoe (mit Terpentin und Balsam

copaiv.), Pollutiones nocturnae. Das Ol. succ. crudum zum äussern Gebrauch. Tinct. succ. 20—30 gtt. gegen hysterische Krämpfe mit Tinct. val., Castor., Asa; — Moschus artificialis (Acid. nitric. dilut. erhitzt und allmählig Ol. succ. rect. zugesetzt, worauf ein Bodensatz erfolgt) in der Armenpraxis gegen Krampfübel, Keuchhusten 4—6 Gr. für Kinder, 10—20 Gr. für Erwachsene, in Emulsion.

Succus recens expressus. S. Blutreinigende Mittel. Pag. 51.

Sudor anglicus. Der englische Schweiss.

Symptome. Trat im 15ten und 16ten Jahrhunderte epidemisch auf, auch im Jahre 1802 sah man eine kleine Epidemie. Ein hitziges Flussfieber mit grossem Nervenleiden. Miasmatisch. Zwischen Wohlsein und Tod nur eine kurze Frist von 5—6 Stunden, oder Entscheidung höchstens in 24 Stunden. Es gab sehr gefährliche Formen, in welchen der wesentliche Zufall, der schmelzende Schweiss abging. Vorboten fehlten, höchstens etwas Herzklopfen, ohnmachtähnliches Sinken der Kräfte, oder auch rheumatische Leiden verschiedener Art, endlich widriger Geschmack und übler Geruch aus dem Munde. Frost mit kurzem Schüttelfroste und Zittern mit folgender fort und fort zunehmender Hitze selbst mitten im Schlafe, Kriebeln oder Ameisenlaufen in den Händen und Füssen, schmerzhafte Gefühle unter den Nägeln, höchste Ermattung, Hirnzufälle, rasende Fieberwuth, oder dumpfes Kopfweh, furchtbare Schlafsucht, die, wurde sie nicht standhaft überwunden, den sichern Tod durch Schlagfluss herbeiführte. Zuweilen wurde das Gesicht blau aufgedunsen, daher grosse Athmungsbeschwerden, Herzklopfen. Stinkender Schweiss über den ganzen Körper, entweder heilbringend oder verderblich als vergebliches Heilbestreben. Ergriffensein des Rückenmarks, Zuckungen, Ekel, Erbrechen, Nackenschmerz, ziehende Schmerzen in den Oberarmen. Nierenthätigkeit und Stuhlgang dabei ununterbrochen fortdauernd. Zuweilen nach überstandenem Schweisse Frieselbläschen. Wurde der Schweiss im Verlaufe der Krankheit unterdrückt, so folgte sicher der Tod. Befiel mehrmals dasselbe Subject.

Therapie. Das sogenannte altenglische Verfahren war das beste. Man vermeide den Schweiss, das übermächtige Heilbestreben noch mehr anzuspornen. Man lasse die Heilkraft frei walten, beseitige nur die Hindernisse. Decke die Kranken nicht zu sehr mit Federbetten zu, behandle sie vielmehr kühl, gebe Limonade zum Getränke, decke sie nur mässig zu. Man wende Alles an zur Abwendung der Schlafsucht, durch Riechessig, sanftes Rütteln etc. Keine erhitzende Behandlung, sondern eine kühlende ist nöthig. Frische Luft im Zimmer, Mineralsäuren, Chlor, Schwefelsäure; in einzelnen Epidemien waren V.S. das Beste.

Südliche Krankheiten oder die Krankheiten in den heissen Zonen. Die Hitze in den Tropen bewirkt einen stärkeren Zufluss der Säfte in die Haut; diese enthält dadurch ungleich mehr und stärkere Lymph- und Blutgefässe, sowie Nervenäste, und daher sind Vitalität, Sensibilität und Aushauchung

bedeutender, und Hautkrankheiten zahlreicher und intensiv stärker, als im Norden. Es überwiegt das venöse System das arterielle, die Thätigkeit der Leber ist auffallend gesteigert, die Gallenabsonderung verstärkt, und das Pfortadersystem stärker entwickelt, daher die Krankheiten des Lebersystems im Süden einen bestimmtern und schärfern Charakter zeigen. Aber Hitze und Licht wirken nicht blos als directe Hautreize, sondern beide besitzen auch einen lebhaften reizenden Einfluss auf das Hirn- und Nervensystem theils direct durch unmittelbare Einwirkung der Hitze auf den Kopf, theils sympathisch von der Haut aus. Der Schlaf ist in den heissen Ländern ungleich kürzer, und dieser Mangel an erquickendem und stärkendem Schlaf muss als eine Hauptursache betrachtet werden. wesshalb die idiopathischen Hirn- und Nervenkrankheiten in jenen Gegenden ungleich häufiger vorkommen, und zugleich weit gefährlicher sind. Die Tropenländer sind von allen Ländern der Erde die feuchtesten. Die Feuchtigkeit ist bekanntlich, in Verbindung mit Wärme, das kräftigste und allgemeinste Auflösungsmittel, und sie äussert daher den grössten Einfluss auf die Bildung und Zerstörung, auf das Leben und das Absterben in der organischen Natur. Die Tausende von Insekten, welche nach jedem Regen entstehen und schnell in Verwesung übergehen, die nachtheiligen Emanationen aus den verwesenden Pflanzen, Blumen, Blättern und Bäumen; die rasche Absorption des fortwährend verdunstenden Sumpfwassers, in welchem Myriaden von Thierchen sich erzeugen; die frischen Abend- und Nachtwinde; der übermässige Genuss gesalzenen Fleisches, reizender Gewürze und wasserreicher Gemüse und Früchte, sind in Verein mit der Nässe die häufigsten und allgemeinsten ursächlichen Momente der in den heissen Ländern vorkommenden Krankheiten. Unter den Tropen herrschen nur zwei Jahreszeiten: die heisse und die Regenzeit. Während letzterer, die gegen drei Monate dauert, herrscht eine gelindere Temperatur, und die Eingeborenen, welche für diese Jahreszeit ungleich empfindlicher, als wir für unsern Winter sind, leiden während ihrer Dauer besonders an Lungenkatarrhen, Pleuresien und Pneumonien, die schnell in Hepatisation der Lungen übergehen. Lungensucht ist seltener, doch kommt sie auf den Antillen und unter dem Aequator häufig vor, verlauft acut und tödtet rasch. Die Pocken herrschen endemisch in Arabien, Abyssinien und Aethiopien.

Aussatz. S. Lepra.

Die Elephantiasis der Araber herrscht endemisch in Egypten, auf Ceylon, Malabar, fast in ganz Afrika, in Amerika und Barbados; ist unter den Negern allgemein verbreitet. Die Krankheit besteht in einer eigenthümlichen Entzündung der lymphatischen Gefässe, wobei die Haut und das Zellgewebe nach dem Laufe dieser Gefässe aufschwillt. Die Indier gebrauchen zu ihrer Heilung die in Stücke zerschnittene Eidechse Lacerta anolis und lassen jeden Morgen die rohen und noch zitternden Stücke von Dreien dieser Reptilien bis zur Genesung geniessen. Zur Resorption

der exsudirten Albuminmasse: Dampfbäder, Jod. S. Exanthem chron., Lepra.

Die Pians besitzen eine grosse Aehnlichkeit mit den grossen Pockenpusteln. Man pflegt diese Krankheit als eine der furchtbarsten Varietäten der Syphilis zu betrachten. Sie sind erblich, oder auch so ansteckend, dass eine augenblickliche Berührung des Körpers oder selbst der Kleidungsstücke eines davon befallenen Individuums hinreicht. Sie befallen gewöhnlich nur einmal. Sie stammen ursprünglich aus Afrika und wurden durch die Neger nach den Antillen verschleppt. Mercur, schweisstreibende und Arsenik enthaltende Mittel sind bisher mit dem besten Erfolge dagegen angewendet worden.

Die Crabes, eine Art rother Fungus, welche die Pians begleiten, die Krätze, die Flechten, die Rosen und die Phthiriasis sind Krankheiten, welche in Egypten, Arabien, Afrika, Spanien und Portugal sehr häufig vorkommen. Augenkrankheiten sind in Egypten, Armenien, Syrien, Malabar, Siam, Japan, Guinea, Abyssinien und an den Meeresküsten der heissen Länder allgemein verbreitet. Das Schlafen des Nachts in der kalten Luft auf Terrassen trägt daran viel Schuld. Leberkrankheiten sind in heissen Ländern sehr häufig, die Bewohner der Tropenländer besitzen das stärkste biliöse Temperament; daher auch acute und chronische Leberentzündungen, Gelbsuchten, Carcinoma, Hypertrophien und Abscesse der Leber fast als endemisch betrachtet werden können. Als Hauptursachen der in den heissen Ländern so häufig auftretenden Unterleibsentzündungen und schnell tödtlichen Dysenterien muss man die plötzliche Unterdrückung der Hautausdünstung, das Trinken des kalten Brunnenwassers und den übermässigen Genuss von Früchten, Gewürzen und anderen Excitantien betrachten. Das Miserere herrscht in Goa und Bengalen; der Volvulus, tödtliche Durchfälle und Ruhren, in Kleinasien, Malabar, Siam, Java, Egypten, Mauritanien, auf den Antillen, in Brasilien, Cayenne und Surinam. Die Cholera und das gelbe Fieber sind in Indien und Amerika endemisch. — Gehirnentzündungen, Phrenesien, Arachnitis, Cephalitis, Faul- und bösartige Nervenfieber kommen in heissen Ländern, wo die brennende Hitze, die stete Aufreizung des Nervensystems und die Verwesung der thierischen und vegetabilischen Stoffe als eben so viele gelegentliche ursächliche Momente wirken, sehr häufig vor, und zeichnen sich durch ihre Tödtlichkeit aus. Die bösartigen Nervenfieber sind in Arabien zur Zeit allgemein verbreitet, wenn der Samum weht; in Persien während der heissen Jahreszeit, wo der Musson weht. In Siam, auf Formosa, in Timor und auf Ceylon herrschen faulige Nervenfieber, in Mozambique das torpide Nervenfieber, und acute Gehirnentzündungen treten in allen Gegenden des heissen Erdgürtels auf. Die Nervenfieber nehmen leicht einen gefährlichen Charakter an, verlaufen sehr rasch, und sind von furchtbaren Krisen begleitet, überhaupt aber compliciren sich fast alle Krankheiten mit typhösen Symptomen. Die Wechselfieber mit oder ohne gastrische oder biliöse Complicationen sind

in den Colonien so allgemein, dass sie allen Krankheiten sich angesellen, und den Charakter und Typus derselben verlarven. Von der so gefährlichen Febris subintran. duplex tertiana werden besonders die noch nicht acclimatisirten Europäer und selbst Creolen befallen, wenn sie einige Zeit von den Colonien abwesend gewesen sind. Dieses Fieber ist auch wohl desshalb mit dem gelben Fieber verwechselt worden, weil die Kranken dabei galligtes Erbrechen haben, und zugleich eine gelbe Färbung der Haut und der Bindehaut eintritt. Sie entstehen durch Diätfehler, durch feuchte Hitze und Insolation. Die charakteristischen Symptome der bösartigen typhösen intermittirenden Fieber, die ebenfalls in den heissen Ländern sehr häufig sind, bestehen in Verdunkelung des Gesichts, Blässe, Erbrechen, Ohnmachten, Bewusstlosigkeit, kalten Schweissen, Krämpfen, wüthenden Delirien, Schaudern, Sinken der Kräfte, und schwacher, endlich ganz erlöschender Respiration und Circulation. Aderlässe haben bisweilen zu Anfang der Krankheit gute Dienste geleistet; wenn jedoch die gelindeste Remission eintritt, dann müssen kräftige rothmachende Mittel und grosse Dosen Chinin. sulphur. rasch hinter einander angewendet werden. Die Frage über Leben und Tod wird wohl in der Regel schnell entscheiden. Das Frühjahr bringt regelmässig in Egypten bösartige Fieber hervor, die mit den oben benannten eine grosse Aehnlichkeit besitzen, nicht selten epidemisch werden, und auch wohl mit der Pest verwechselt sind. Aderlässe mindern die Gefahr, das Chinin. sulphur. gilt als Specificum, und durch eine streng vegetabilische Diät und Meiden der Fleisch-, Fisch- und Eierspeisen kann man dem Entstehen dieser Krankheit vorbauen. Gelbes Fieber, s. darüber Pag. 198. Die Pest herrscht endemisch in Syrien, an den Küsten der Barbarei, in Constantinopel, Egypten und Kleinasien. (S. diesen Artikel.) Am bedeutendsten und gefährlichsten sind die in den heissen Ländern unter den mannigfachsten Formen auftretenden Neurosen. Krämpfe, Convulsionen, Tetanus, Epilepsie, Hysterie, Hypochondrie, Catalepsie, Paralysen u. s. w. kommen sehr häufig vor. Besonders leiden viele im Innern Afrika's, in Senaar, Guinea, Abyssinien und Madagascar an Epilepsie. Der schroffe Uebergang von Wärme zur Kälte wirkt besonders nachtheilig auf die Kinder ein, und ruft Epidemien tödtlicher Convulsionen, Trismus und Tetanus hervor. Auch Helminthen erzeugen diese Krankheiten. Die acuten Krankheiten pflegen häufig unter heftigen consulsivischen Zufällen einzutreten. Die Syphilis ist in den heissen Ländern sehr gelinder Natur, sie heilt dort oft ohne alle Kunsthülfe. Wassersuchten, Hautwassersuchten und seröse Infiltrationen sind unter den Tropen ebenfalls sehr häufige Krankheiten, da die feuchte Atmosphäre, die erschlaffende vegetabilische Diät, und die vorwaltenden Obstructionen der Leber und der Baucheingeweide ihr Entstehen besonders begünstigen. Der Scorbut, obwohl hauptsächlich in den kalten Erdstrichen zu Hause, verschont auch die Bewohner heisser Zonen nicht, er ist auf den Antillen gleichsam constitutionell geworden. Hämorrhoiden

kommen in heissen Ländern sehr häufig vor, ebenso Mutterblutungen.

Die Behandlung muss in den heissen Zonen rasch und kräftig sein, wie die Krankheiten selbst, daher sie denn auch mit der wirksamen Behandlungsweise in den gemässigten und kalten Ländern nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat. Blutentziehungen, die sonst so nothwendig sind, leisten, wie die Erfahrung gelehrt hat, in den Tropenländern, selbst beim Beginn acuter Krankheiten, selten Dienste; wohl aber haben tonisirende Mittel im Allgemeinen sich sehr heilsam bewiesen. Gegen jene furchtbaren Hautkrankheiten, gegen welche die Kunst nur noch so lange etwas vemag, als das Uebel noch nicht zu sehr veraltet ist, wirken diätetische Mittel noch am besten. Frische Pflanzensäfte, gesunde Nahrung, von welcher Fische, Eier und Salzfleisch ausgeschlossen sind, Bäder und Reinlichkeit wirken besser als Schwefel und Mercur. Bei Leber- und Unterleibskrankheiten leisten Calomel, Opium und Ipecacuanha häufig gute Dienste. Die Convulsionen und bösartigen intermittirenden Fieber verlangen starke Dosen China, Chinin. sulphur. Ebenso nützlich erweisen sich Camphor, Salmiak, Tart. emet. und grosse Zugpflaster. Der übermässige Gebrauch narcotischer Mittel zieht die traurigsten Folgen nach sich, kleine und seltene Gaben hingegen stimmen die zu stark erregte Sensibilität herab, und vermehren die Circulationsthätigkeit und Muskelkraft. Uebermässige Tafelgenüsse, entnervende Vergnügungen und lasterhafte Ausschweifungen verzehren dort die meisten Kräfte.

Um den jungen englischen Officieren, die nach Indien kommen, möglichst an die Hand zu gehen, ist ihnen ein vom Regimentsarzt James Harrison entworfenes Reglement über zweckmässiges Verhalten der Truppen im indischen Klima 1857 zugestellt worden. Dasselbe gibt in gedrängter Kürze die nothwendigsten Winke und Gesundheitsvorschriften, von denen wir die bedeutendsten hervorheben. Die beste Marschierzeit ist am frühen Morgen; 2 Stunden nach Sonnenaufgang sollte der Marsch beendigt sein. Schnapps während des Marsches ist schädlich, aber vor dem Ausmarsch sollten die Truppen Thee, Kaffee, Chocolade, oder Milch und Brod, Zwieback oder Waizenkuchen erhalten. Während der heissen Witterung soll der Hals unbedeckt bleiben; um den Unterleib ist eine wollene Binde zu tragen, im kalten Wetter eine Flanelljacke, Tuchrock oder nach Umständen wärmere Kleidung. Leichte bequeme Mütze, welche Augen und Nacken beschattet, ohne die Hautausdünstung zu hindern, ist empfohlen. Diese Mütze soll nie abgelegt werden, und stellen sich Symptome von Schwindel, Congestionen u. s. w. als Anzeichen eines erhaltenen Sonnenstichs ein, so ist es am besten, den Kopf stundenlang mit kaltem Wasser nass zu halten, dabei aber die Mütze nicht bei Seite zu legen. Nasse Kleider auf dem Leibe zu behalten, ist sehr schädlich, zumal wenn nicht marschirt wird. Die Vorhänge der Zelte sollen auf der Schattenseite jedesmal weggezogen sein, und des Nachts sollen die Zelte, wenn es nicht gar zu kalt ist, immer auf zwei Seiten offen stehen, denn die Mannschaft braucht we-

niger gegen die Nachtluft, als gegen Wind und Thau geschützt zu werden. Heu und andere getrocknete Kräuter, mit einem Leintuch überdeckt, geben ein vortreffliches Lager ab. Baden soll jeder Soldat mindestens dreimal wöchentlich im kalten Wasser. Am besten vor dem Frühstück, oder auf dem Marsch des Abends, vier Stunden nach dem Mittagessen. Die Haut soll sorgfältig getrocknet und abgerieben werden. An Wasser fehlt es im Allgemeinen nicht. Ist kein Fluss oder Teich in der Nähe, so findet sich doch ein Brunnen, und um jederzeit aus demselben schöpfen zu können, ist es zweckmässig, dass jeder Soldat ein Blechgefäss mit einem langen dicken Strick bei sich habe. (Das ersetzt ihm den Bhisti, d. h. Wasserträger.) Was die Nahrung anbelangt, ist allzuviel Fleisch zu vermeiden. Statt den Körper zu kräftigen, erhitzt es das Blut, und regt fieberisch auf. Die Radschputen und die Sikhs sind ebenso stark wie die Europäer, dabei gesunder und ausdauernder. Das kommt daher, weil sie nur mässige Fleischkost geniessen, und zumeist von flachen Waizenkuchen (Tschapáties) leben. Schweinefleisch ist durchaus ungesund. Der Europäer wähle zu seiner Nahrung jene Vegetabilien, die der Boden Indiens im Ueberfluss hervorbringt, vor Allem Waizenbrod, in Ermangelung dessen Zwieback. Die ungesäuerten flachen Waizenkuchen (die erwähnten Tschapáties) und Mehl sind in jedem Dorf zu finden. Ausserdem sind zu empfehlen: Fische, Milch, gekochte Gemüse (niemals rohe) und reife Früchte. Im unreifen oder überreifen Zustand wirken sie nachtheilig. Die Wassermelone und die Guava sind schwer verdaulich. Dagegen sind Orangen, Erdbeeren, Aepfel, Muscatmelonen, Ananas, Trauben und Lichis zu empfehlen. In Bezug auf den Genuss von Stimulantien wird vor Allem vor den schlechten, in den Bazars feilgebotenen Spirituosen gewarnt. Besser sei's, den Soldaten guten englischen Schnaps, und noch besser, ihnen Bier zu geben. (Für Indien wird in England ein besonderes Bier mit starkem Hopfenzusatz gebraut.) Am allergefährlichsten jedoch sei der Genuss von Spirituosen bei nüchternem Magen. Befolgte der Europäer diese Vorschriften, bewahrte er sich vor übergrosser Trägheit und vor übertriebener Aengstlichkeit, dass ihm das Klima schade, so könne er in Indien ebenso gesund bleiben, als wenn er in England lebe.

In den Privat-Apotheken in heissen Ländern hält man vorräthig: Tart. emet., Ipecacuanha, Opium, Vesicantia, Mercurialia, Chinapräparate, Ammon., Rheum, Essig, Chamomill., Schwefelsäure, Chlor, Senf, Seidelbast, Camphor, Eisenpräparate, Sassaparill, Moschus, Aloë, Quajak, Cinnamom., Capsic., Scilla, Jalappa. Ankömmlinge aus kalten Klimaten, die sich nicht wohl befinden, Symptome der endemischen Krankheit oder des gelben Fiebers, der Pest etc. bekommen, nehmen Emet., Tamarinden. Sind faulige Krankheiten endemisch oder epidemisch, so nehmen sie auf das Brechmittel China Gr. 30—40 alle 3—4 Stunden, bis etwa auf ℥j. Sie müssen die höher gelegenen Gegenden bewohnen, wo die Luft rein, nicht so drückend schwül ist. Man nehme öfters Rheum. Bei jeder Mahlzeit etwa Tr. chinae Robert.

Whytt.; guten Branntwein, Maderawein. Ankömmlinge dürfen sich der Sonne nicht sehr aussetzen, zumal mit blossem Haupte. Sie bekommen Jucken oder Hitzblattern, Hautausschläge, welche wie Flohstiche aussehen; diese kleine Unbehaglichkeit abgerechnet, müssen die Leute glauben, man geniesse einer guten Gesundheit. So wird die Masse des Blutes und der Säfte allmählig gereinigt, und man ist acclimatisirt, wenn eine gewisse Blässe der Haut auf den frischen Teint der kalten Klimate folgt; wenn aber diese Hautausschläge nicht stattfinden, oder wenn man sie plötzlich unterdrückt, wenn man einen Stich der Sonne bekommt, weil man sich ihr zu sehr ausgesetzt hat, oder wenn man an warmen, nicht hinreichend gelüfteten Orten schläft, dann steht ein hitziges Fieber bevor, welches sich durch Anwandlungen von Schwindel, oder heftige Kopfschmerzen, Schmerzen in den Lenden, Brechneigung, Blutflüsse u. s. w. erklärt. Eine V.S. mässigt das Fieber, aber zu oft wiederholt, tödten die V.S. Erfrischende Laxantia, Tamarinden, Limonien mit etwas Tart. emet. thun gute Wirkung. Die Emet., den Tart. emet. etc. gibt man in einem Dct. Tamarindor. mit Citronensaft; die Kranken werden alsdann durch das Erbrechen nicht so heruntergebracht. In den Tropenländern wird bei den neuangekommenen Europäern durch den die Oxydation beschränkenden Einfluss der Hitze zuerst die Secretion der Galle und des Pigments vermehrt, die Thätigkeit der Leber und des ganzen Verdauungsapparats wird erhöht, um die rechte Mischung der Säfte dennoch zu erhalten. Dies geht aber nur bis auf einen gewissen Punkt, dann stockt die Secretion, und die übermässig angestrengten Organe erkranken; daher entstehen dann die Ruhren, Diarrhoen, Leber- u. Magenschleimhautentzündungen etc. Die wohlthätige Wirkung des Calomels und der ihm ähnlich wirkenden Mittel in vielen Tropenländern ist bekannt. Wenn man dort die Symptome der Abdominalplethora, dem gewöhnlichen Vorläufer der perniciösen Fieber bei dem Europäer wahrnimmt, nehme man nur 9j Calomel, ohne weiteren Zusatz, und beobachtet 2 Tage hindurch eine strenge Diät. Das Mittel wirkt als gelindes Laxans, und man fühlt sich am dritten Tage wieder wie neu belebt. Alle 8—9 Monate sollte der angekommene Europäer, besonders bei stattgehabtem Stationswechsel, ein ähnliches Mittel regelmässig gebrauchen, und er wird gegen die perniciösen endemischem Fieber sich schützen. Es kommen oft Vergiftungen durch Pflanzen, giftige Thiere vor; man halte sich in solchen Fällen an Emetica, Oel, Ammonium, Essig. — Sind mit dem Hinsinken der Kräfte und mit dem matten Pulse Delirien verbunden, so gibt man Capsicum, Chlor, Schwefelsäure, China. — Man halte stets im Auge, dass die Krankheiten der südlichen Länder Neigung zum torpiden, putriden Charakter haben, zu Perfluvien, Cholera etc.; Chlor, Ammon., China, Tart. emet., Säuren, Camphor sind die Hauptmittel. Die Diarrhoen, welche in Italien Reisenden aus nördlichen Ländern nicht selten gefährlich werden, schreibt man dem Genusse der starken italienischen Weine zu, welche dieselben theils

aus früher Gewohnheit zu trinken, theils in der Meinung sich damit gegen den erschlaffenden Einfluss der Hitze zu schützen, unvermischt zu sich nehmen. Man räth daher den Nordländern in Italien und gewiss in südlichen Gegenden überhaupt, immer nur wenig Wein, und stets mit Wasser vermischt, zu trinken; hat sich aber Jemand durch den übermässigen Genuss des Weines eine stürmische Diarrhoe zugezogen, so hilft nichts schneller und sicherer, als das ausschliessliche Trinken von Limonade. Die Natur hat vielmehr die Bewohner heisser Länder und die, so sich auch nur zeitweise in denselben aufhalten, an den Genuss der herrlichen aromatischen sauern Früchte, Orangen, Ananas, Pisang, Pimpelnuss, gewiesen, welche die Glut der Sonne dort zur Reife bringt.

Europäer sollen in Tropenländern mehr Pflanzen- als Fleischkost geniessen, überhaupt weniger essen, wenig oder gar keinen Wein trinken, nicht rauchen. Früh aufstehen, und Aufenthalt im Freien des Morgens ist zu empfehlen, weniger günstig wirkt die Abendluft; nachtheilig ist ein langer Schlaf besonders während des Tages. Reines Quellwasser, Limonade, oder Wasser mit Wein zum Getränke, ferner ist es räthlich, täglich zu baden.

Sommerkrankheiten bei uns: Durch anhaltend extreme Hitze werden im Sommer die Krankheiten gerne gastrisch biliöse. Die meisten Menschen verspüren die Rückwirkung der heissen Tage und warmen Nächte auf ihrem Körper. Verminderte Oxydation des Blutes durch den absolut geringen Sauerstoffgehalt der verdünnten, warmen Atmosphäre, vornehmlich Carbonisation des Blutes aber durch geminderte Einwirkung des Sauerstoffs auf das Blut und vermehrten Wassergehalt der Atmosphäre, gesteigerte wässerige Hautausdünstung sind allgemein alsdann und nothwendig. Alle Welt fühlt sich alsdann bei der grossen Hitze ermattet, erschlafft, körperlich und geistig unthätig, das Nahrungsbedürfniss gemindert. Die Wirkung der Sommerhitze ist in unseren Zonen absolut und relativ viel stärker, als in den südlichen Gegenden, weil bei uns die Wärmegrade höher (täglich bei uns z. B. bis zu 28°, während in Neapel nur + 25°), die Tage länger, die Nächte wärmer, ohne Thau, unsere Körper empfindlicher und unsere Wohnung, Kleidungs- und Nahrungsgewohnheiten nicht dafür eingerichtet sind. Die Disposition zu Krankheiten ist daher bei allen gegeben (bei hoher Sommerhitze), und kommt um so eher zum Ausbruche, als die Gelegenheitsursachen nicht gemieden, die früher gewohnte, im Sommer bei grosser Hitze unpassende Lebensart nicht geändert wird. Wir sollten im Sommer die Lebensart der Südländer adoptiren, in kühlen, schattigen Räumen wohnen, jede Arbeit in der Mittagszeit und Sonnenhitze meiden, jede Schweisserregung verhüten, nur wenig hitzende, kohlenstoffige und stickstoffige, fettige und weingeistige Nahrung, sondern kühlende, erfrischende und belebende Getränke geniessen, unsere Kleidung sollte leichter, mehr aus Leinen und Baumwolle als aus Wolle bestehen, und wir hätten nicht so regelmässige und allgemeine Sommerkrankheiten, wie die Diarrhoen und

Cholera aestiva. Nur von Einigem zu reden, corrigiren wir im Sommer wenigstens unsere Speise nach dem Jahrescharakter. Wie für die anderen Monate des Jahres durch Klima und Jahreszeit gerechtfertigt, geniessen wir auch in den heissen Sommertagen mehrmals des Tags Fleisch, lassen nicht ab von den fetten Fleischbrühen und den geschmälzten Gemüsen, und glauben auch, für diese Zeit ein gut gefüllter Magen sei das beste Praeservativ gegen alle Krankheiten. Wenn es schon wahr ist, dass reichliche Ernährung jede äussere Schädlichkeit leichter abwehrt, und die lokale Erkrankung leichter ausstösst, so gilt dies doch nicht von unpassender Nahrung. Der erschwerte Respirationsakt wegen geringer Innervation und Erschlaffung der Muskeln, und der geminderte Respirationsprocess wegen absolut vermindertem Sauerstoff in absolut vermehrten Wassergas und Kohlensäuregehalt der Atmosphäre, macht es unmöglich, zumal bei der geringen Körperbewegung, eine erhitzende, viel Sauerstoffaufnahme voraussetzende Nahrung zu ertragen, wie dieses Speisen sind, welche viel Stickstoffbestandtheile und überflüssigen Wasserstoff enthalten, oder Nahrungsmittel, welche eine starke Verdauungsthätigkeit voraussetzen. Ihr Uebermaass, resp. Gleichmaass mit den übrigen Monaten gibt Krankheitsdisposition oder selbst Krankheit. Die Südländer geniessen gar keine animalische Kost, sie verursacht im Süden Diarrhoen. Ebenso verhält es sich mit den Getränken. In Neapel geniesst kein Lazeroni Wasser ohne Eis und einigen gewürzigen Zusatz durch ätherische Oele, Liqueure oder Wein. So auch ist uns bei stärkerer und ungewohnter Sonnenhitze unvermischtes Wassertrinken geradezu schädlich. Die durch die Hitze geminderte Innervation und die erschlaffenden Gewebe der Därme bedürfen zur Anregung ihrer Thätigkeit des Reizes der Kälte und geistiger und ätherischer Beimischung, jedoch nur in der geringen Menge von Gewürz. Durch unser temperirtes Brunnenwasser von 1—10° R. und seine Reizlosigkeit werden die schlaffen Darmwände noch mehr erschlafft, und es tritt jene wässerige, gallenlose Diarrhoe ein, welche das Analogon der profusen Schweisse der Haut, und nachfolgender Lähmung der peripherischen Gefässe durch die geringste Anstrengung bei der Sonnenhitze. Kissinger- oder Selterserwasser mit Eis und Zusatz von Liqueur und Wein, mit Zucker oder Pflanzensäure sind die zuträglichsten, in dem Instinkt der Südländer längst geübten, wohlthätigen Getränke. In Bayern dagegen reservirt man für die heissen Sommermonate das stärkste und hopfenreichste Bier, welches nur durch das Zuviel des Alcohols und verstärkten Zusatz des Hopfens undienlich ist. Der Alcohol gibt bei seiner Elementarzerlegung viel freien Wasserstoff, welcher zu seiner Verbrennung viel Sauerstoff verlangt, daher starke Erhitzung verursacht; der Bitterstoff des Hopfens bei seiner Reichhaltigkeit im Sommerbiere wirkt aber lähmend auf das Nervensystem und erhöht somit den Effect der erschlaffenden Sonnenhitze. Auf der Hochebene Altbayerns, wo die Nächte immer kühler und bewegte Luft ist, also auch die Wirkung der gehemmten Sonnenhitze alle 24 Stunden wieder ermässigt

wird, mag es weniger empfunden werden, als in den niederen Gegenden des Rheins und unteren Mains. Der undiätetische Gebrauch des Bieres im Sommer gibt Krankheitsdisposition und Krankheit, zumal bei Personen mit Hämorrhoidalanlage, denen überhaupt der Sommer die wenigst günstigste Jahreszeit ist. Die Pflanzensäure und Kohlenstoffhydrate sind die wenigst erhitzenden Nahrungsmittel, weil sie zur Metamorphose ihrer Endproducte, zu Kohlensäure und Wasser die wenigste Zufuhr von Sauerstoff bedürfen. Daher sind im Sommer Pflanzensäure, Früchte, Kukummern eine so willkommene, zuträgliche Nahrung, daher die saure Milch in den heissen Tagen eine so beliebte und zuträgliche Nahrung (die reiche Milchsäure nähert sich den Pflanzensäuren), es erklärt sich, warum im heissen Sommer die Kohlenstoffhydrate Reis, Mais, Zucker die überwiegend oft ausschliessliche Nahrung sind, wie im Norden weingeistige, fettige und Stickstoffnahrung. Diese Thatsachen der Erfahrung stimmen aber genau überein mit den organisch chemischen Gesetzen. Was aber von der stickstofflosen Nahrung gilt, hat auch seine Geltung für die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel. Sie sollen den plastischen Bildungsprocess bedingen und befördern. Dieser ist aber in der heissen Jahreszeit auf ein Minimum beschränkt wegen der durch die Hitze geminderten Innervation. Ein Plus der Aufnahme über den Bedarf geht daher entweder unverändert wieder fort, oder muss also auch die Elementarzersetzung zu Kohlensäure und Wasser zur Excretion erfahren. Manches ist daher auch im Sommer unzuträglich, während es, obwohl als schwer verdauliche voluminöse Nahrung, wie Kartoffel, Kleienbrod, im Winter bei reger Verdauungsthätigkeit, gesteigerter Innervation, sauerstoffreicheren Luft ganz zuträglich ist.

Milch und Mais sind desshalb die ausgewählt besten Nahrungsmittel in heisser Jahreszeit und im Süden, weil sie keinen unnöthigen Ballast und unverdauliche Stoffe mit sich führen. Reis hat 95% und Mais 82% Stärkemehl (Kohlenstoffhydrat), das Getreide, das beste, enthält blos 60—70% Stärke und zu viel Stickstoff-Bestandtheile, die Kartoffel zu wenig Stärkemehl (15%), und zu viel unverdauliche Beimischungen.

Am häufigsten und gefährlichsten befallen werden bei enormer Sommerhitze die zarten Kinder im ersten Lebensjahre. Es sterben viele an Cholera, Diarrhoen, Dysenterie mit mannigfachen Complicationen des Hydrocephalus, Convulsionen, Gastromalacie. Das so wenig consolidirte Leben der Neugebornen ist am meisten abhängig und leicht gefährdet durch atmosphärische Anomalien. Sie empfinden am meisten die Nachtheile einer oxygenarmen Luft. Die Sommerhitze und den Mangel von Sauerstoff der Luft kann man aber nur schwer corrigiren, und die Wenigsten kennen die Nachtheile dieser atmosphärischen Verhältnisse. Man sollte gegen so aussergewöhnliche Temperaturabweichungen auch aussergewöhnliche Mittel anwenden, nur steinerne, ganz aus Sandstein oder Quader erbaute Häuser bewohnen, die Kinder nur in schattigen kühlen Räumen zurückbehalten, und die Sonnenzeit und freie Luft

meiden, die kühle Nachtluft in die Zimmer lassen, durch Wasserbenetzung dieselbe entfalten, und den Kleinen neben der Muttermilch nur kühles Wasser oder leichte Pflanzensäure oder etwas Milch mit Wasser geben, oder Chlorwasser, von welchem man weiss, dass es im Organismus durch seine Verwandtschaft mit Wasserstoff Sauerstoff frei macht. Vgl. auch nördliche Krankheiten.

Sulphur auratum. $^1/_4$—1 Gr. mehreremale tägl. Mit Calomel. Mit Champhor. Scilla. S. Pag. 69. 218. 364.

Sulphur depuratum, Schwefel. Flores sulphuris als Expectorans und Diaphoret. 3—10 Gr.; als gelindes Laxans ℈—ʒ. Lac. sulph. 3—8 Gr., als Laxans ʒ—ʒj. S. Pag. 228.

Sulphuretum Lixivae et Calcis. Beide Mittel in chronischen Halsleiden, chron. Catarrhen, bei Stimmlosigkeit empfohlen, namentlich Sulphuret. Calcis, welches leichter aufzubewahren ist, 3 Gr. pro dosi 3mal täglich, welche Gaben dann auf Gr. ℔ pro dosi verringert werden kann, ein halbes Jahr fortgesetzt, heilte ein Mädchen, bei welchem alle 8—10 Wochen die Tonsillen aufschwollen, so dass man die Exstirpation vornehmen wollte.

Syalorrhoe. S. Speichelfluss und Wasserspeien.

Sumpffieber. S. Malaria.

Sycosis menti. S. Lepra.

Symphitum officin., als Tinctur wird von den Homöopathen äusserlich so gebraucht zu Umschlägen wie die Arnica, namentlich in den Fällen, wenn gleichzeitig der Knochen etwas mit in Leidenschaft gezogen worden ist.

Syncope. S. Ohnmacht.

Synocha.

Symptome. Schwindel und Frost, letzterer pflegt einen sehr hohen Grad anzunehmen und lange auszudauern; er dauert oft $^1/_2$ Stunde, er ist dann über den ganzen Körper ausgedehnt, und pflegt im Rückenmarke anzufangen. Nach demselben entsteht allmählig Hitze, die einen sehr hohen Grad annimmt. Puls ist voll, mässig schnell, und dies ist andauernd so; öfters ist jedoch der Puls klein, weich und dann ist oft Entzündung innerer Theile, eine veränderte Circulation die Ursache. Gesicht ist roth, warm, voll, aufgetrieben, Augen glänzen, sind etwas röther als gewöhnlich, in dem Blicke liegt Ausdruck der Aufregung. Sind diese Symptome da, so sind sie immer Zeichen der Synocha, allein man findet oft auch bei Synocha das Gegentheil, z. B. Blässe, Niedergeschlagenheit etc.; dies ist oft der Fall, wo heftige Schmerzen sind. Die Zunge ist lebhaft roth, wie mit einem sehr dünnen Schleim überzogen, dabei trocken, heftiger Durst ist vorhanden, Nasenhöhlen sind trocken und roth. Kopf gewöhnlich eingenommen, Schwindel, oft Irrereden, Herzklopfen. Ist im Anfange der Krankheit schon Durst da, so zeigt es gewöhnlich Synocha an, tritt er aber erst später ein, so ist oft torpider Charakter vorhanden. Urin ist sparsam, sehr hochroth, orangefarbig, geht oft brennend ab. Stuhlgang pflegt zu fehlen, oder ist sehr hart, wird mit Beschwerden ausgeleert, selten ist Durchfall vorhanden. Transpiration ist gemindert, der Kranke hat oft eine ganz trockene, gespannte, doch nicht unangenehm rauhe Haut, Gefühl, als ob sie

aufgedunsen, geschwollen wäre. Manchmal Blutungen aus der Nase, das aus der Ader gelassene Blut hat Crusta phlogistica, ist sehr hart und zähe; endlich kommt es bald zu Delirien.

Therapie. Man beseitige die Veranlassung der Krankheit; man wähle solche Mittel, welche die vermehrte Lebensthätigkeit mindern, d. h. V.S., Blutegel, Mittelsalze, Nitrum, namentlich Natrum nitricum, Calomel, Natrum, Kali, Salmiak mit Tart. emet., erweichende Klystiere aus Haber und Gerste, Waizenkleien, Graswurzel, Althaea, Malva, Verbascum, Chamillen mit Honig, Leinöl, Salpeter. ℞ Nitri depur., magnes, alb., aa ℈ß, alle St. 1 Pulv. ℞ Cremor. tart. ʒj; Solv. aq. font. fervid. ʒvj; Mel. simpl. ʒj; alle St. 1 Essl. ℞ Nitri depurat. magnes. sulph., aa ʒjß; Aq. font. ʒvjj; Mel. despum. ʒj; alle Stund 1 Essl. ℞ Nitr. depur., cremor. tart., magnes. calcin., sacch. lact. elaeosacch. citri, aa ʒß; alle Stund ½ Theel. voll. Vegetabilische Säuren, kühlende Abführmittel leisten gute Dienste. ℞ Fruct. tamar. ʒjj; F. decoct. per ½ hor. ʒvj; Sal. anglic. ʒß; Syrup. mannae ʒj; alle Stund ½ Tasse voll. ℞ Nitri puri ʒjj; Sal. Glauber. ʒj; Tart. emet. G. j; Aq. fontan. ʒvjjj; Syrup. rub. idaei ʒj; alle Stund 1 Essl. S. Entzündung.

Syphilis. Die grosse Klasse der venerischen Krankheiten umfasst 2 genau geschiedene Reihen: 1) nicht virulente Krankheiten, deren Typus die Blennorrhagie, 2) virulente Kranheiten, deren Typus der Chanker ist. Die Lehre von der Dualität der syphilitischen Gifte, d. i. eines örtlichen Chanker-Giftes und eines constitutionell-syphilitischen Giftes, hat in den letzten Jahren immer mehr Anhänger gewonnen, und es steht zu erwarten, dass die specifische Verschiedenheit der beiden Krankheits-Vorgänge, nämlich des örtlichen (weichen) Chankers, und der constitutionellen Syphilis, bald allgemein als erwiesene Thatsache festgestellt sein wird. Der einfache, weiche Chanker, Ulcus syphiliticum simplex, molle, oder virulentum, bisher primär syphilitisches Geschwür genannt, ist als ein örtliches Geschwür zu betrachten, welches seine Wirkung nie über die nächstgelegenen Lymphdrüsen hinaus äussert, mit der constitutionellen Syphilis nicht im Zusammenhange steht, und niemals von ihr gefolgt ist. Es ist somit die Bezeichnung primäre Syphilis und primäres Geschwür nicht blos unrichtig und unpassend, sondern geradezu begriffsstörend, und desshalb zu vermeiden. Man muss nach dem gegenwärtigen Standpunkte das Chankergift dem eigentlich syphilitischen Gifte gegenüberstellen, und nicht mehr von primären Geschwüren und primärer Syphilis, im Gegensatze zu der secundären oder constitutionellen sprechen, sondern nur von einfachen, weichen, örtlichen Chankergeschwüren, und von der constitutionellen Syphilis, als deren erstes Symptom der sog. harte oder indurirte Chanker anzusehen ist.

Wenn nun die nicht syphilitische Natur des weichen Chankers erwiesen, und es wahr ist, dass aus demselben die allgemeine Syphilis, die syphilitische Cachexie nicht entsteht, wie entsteht sie

dann? Die constitutionelle Syphilis überträgt sich als solche. Die Träger des constitutionellen syphilitischen Giftes sind die eiternden und absondernden Formen der allgemeinen Lues, als indurirte Geschwüre, breite Candylome, Plaques muceuses, Hautgeschwüre, Rachen- und Schleimhaut-Geschwüre etc., sowie das Blut des constitutionell-syphilitisch Erkrankten. Die charakteristischen Unterschiede der 2 verschiedenen Gifte und der durch sie entstandenen Geschwüre, wie sie sich am deutlichsten bei künstlicher Uebertragung der constitutionellen Syphilis einerseits, und bei Einimpfung des einfachen Chankergiftes andererseits offenbaren, sind folgende:

Der einfache virulente Chanker stellt einen Substanzverlust, ein Geschwür dar, mit scharf ausgeschnittenen oft zackig ausgebuchteten, mehr oder minder unterminirten Rändern, mit eiterigem diphtheritischem Belege des Grundes, und weichem Grunde, zugleich nach der Fläche und nach der Tiefe um sich greifend, das normale Gewebe zerstörend, und von einem lebhaft rothen oder blaurothen Entzündungshofe umgeben. Viel wichtiger aber, als diese wandelbaren und veränderlichen Kennzeichen sind seine Virulenz, die Art und Weise seiner Uebertragbarkeit, sein acuter Verlauf und seine consecutiven Erscheinungen. Wird nämlich zum Behufe der Diagnostik damit geimpft, z. B. an dem Oberarm des Angesteckten, so entwickelt sich an der Impfstelle in der Regel schon binnen 24 Stunden, höchstens 2—3mal 24 Stunden ein Impfschankerbläschen. Dieses füllt sich mit Eiter, wird zur Pustel, und bekommt einen rothen Entzündungshof, die Pustel platzt und wird ein Chankergeschwür, von welchem wieder weiter geimpft werden kann. Das Virus eines solchen einfachen Chankers haftet ebenso auf Gesunden, wie auf örtlich oder constitutionell Syphilitischen. Die auf die einfache Chanker-Infection bisweilen, aber nicht nothwendig folgenden Erscheinungen erstrecken sich nicht über die nächste Umgebung hinaus. Chanker, welche demnach auf ihren Trägern durch Impfung positiv übertragbar sind, verlaufen daher ohne Allgemeinerscheinungen, entsprechenden weichen Chankern und sind nicht autoinoculirbar, sondern gehören zu jenen, welchen allgemeine Syphilis folgen kann. Lymphangitis, Drüsenzellgewebs-Entzündung von demselben virulenten Charakter, wie das ursprüngliche Chankergeschwür, sind die örtlichen Folge-Zustände des örtlichen Geschwüres.

Das indurirte oder constitutionelle Geschwür ist ein festes, unverschiebbares Zellen-Infiltrat in der Haut oder Schleimhaut, von der Gestalt einer Papel, sich in der Regel knorpelhart anfühlend, bei Druck anämisch erblassend, oberflächlich leicht erodirt oder exulcerirt, wenig absondernd, nicht zerstörend um sich greifend; wenn es zerfällt und vereitert, so geschieht es auf eigene Kosten, nicht auf Kosten des gesunden Gewebes. Wird von einem solchen indurirten Geschwüre auf ein gesundes, d. h. bisher nicht constitutionell-syphilitisches Individuum geimpft, so wird man an der Impfstelle ein negatives Ergebniss haben, d. h. man wird zwar den gemachten Einstich

noch einige Tage bemerken, bis er einfach verheilt; es entwickelt sich aber keine Impfpustel, kein Impfgeschwür. Erst nach 2—6 Wochen zeigt sich an dieser Einstichstelle, welche kaum oder gar nicht mehr als solche vorhanden ist, ein kleiner, rother Fleck, der sich alsbald zu einer rothen Papel erhebt. Diese Papel vergrössert sich, wächst hauptsächlich nach der Fläche, und in dem Maasse, als sie sich vergrössert, fängt in ihrem Mittelpunkte die Oberhaut, das Epithel an, sich abzustossen, worauf dann ein leichter, oberflächlicher, eitriger Zerfall stattfindet. In diesem Stadium der oberflächlichen Exulceration stellt diese Papel nun den eigenthümlichen indurirten Chanker, das erste Symptom der allgemeinen Syphilis dar. Diese Induration, welche übrigens nicht immer und überall vorhanden sein muss, ist also immer schon die Folge einer vorausgegangenen allgemeinen syphilitischen Ansteckung, und wo sie auftritt, ist sie das erste sichtbare Symptom der im Körper vorhandenen constitutionellen Syphilis. Hierauf folgen dann die übrigen constitutionellen Erscheinungen nach, zuerst die zunächstgelegenen, indolenten Bubonen, hierauf die schon entfernter gelegenen, die Hautsyphiliten, die Schleimhaut-Veränderungen u. A. m. Die gleichen Erscheinungen und Folgen treten auch auf nach den Impfungen mit dem Secrete breiter Condylome oder Schleimpapeln, syphilitischer Pusteln und Geschwüre, sowie mit dem Blute syphilitischer Individuen.

Auch die mikroskopische Untersuchung der beiden Geschwürsformen lässt Verschiedenheiten zwischen beiden nachweisen. Das specifische Chankergift erzeugt, selbst mit Wasser verdünnt, Chanker, aus dem mit Alcohol versetzten entwickelt sich jedoch kein Chanker, es wird ebenso durch Siedhitze, wie durch Frierkälte zerstört; in mittlerer Temperatur hält es sich mehrere (2—3) Tage, und lässt sich übertragen. Es wird ferner zerstört durch alle Säuren, am raschesten durch die Chromsäure, dann durch Aetz-Kali, Silbersapeter, Glüheisen u. A. m. Die Virulenz der Chankergeschwüre dauert mehrere Wochen; gewöhnlich erlischt sie mit 4 Wochen, und zwar meistens von der Peripherie nach dem Centrum. Da, wo die ersten Granulationen begonnen haben, schwindet die Virulenz.

Die secundären Erscheinungen der S. auf der Haut dunkel kupferfarbig, und den Schleimhäuten, Augen, Hoden etc., auch Syphiloiden genannt, können unbestreitbar von der Mutter auf das Kind erblich übertragen werden. Sie sind Symptome der constitutionellen Syph. Die Kinder tragen dann nach der Geburt allgemeine, denen der Mutter analoge Symptome an sich. Die secundäre Syph. kann auch durch Inoculation weiter verpflanzt werden. Die syphilitischen Hautausschläge haben chron. Verlauf, verursachen kein Hautjucken, ihre Kupferröthe verschwindet niemals ganz beim Druck, und lassen auch nach der Heilung Pigmentflecken zurück. Bei längerem Bestehen zeigen sie Neigung zu exulceriren; es kommen unreine Formen vor mit Flecken, Knötchen, Schuppen, Tuberkeln neben einander. Diese Ausschläge haben weiters Tendenz,

eine Ringform anzunehmen, sitzen meistens auf der Stirne, den Gelenken.

Als tertiäre Zufälle, welche viel später als die secundären aufzutreten pflegen, bezeichnet man: den Nodus, die tiefen Tuberkeln, Periostosen, Exostosen, Caries, Necrose, innere Affectionen etc. Sie sind nicht contagiös, und vererben sich nur dadurch, dass sie in der Organisation und Constitution der Kinder krankhafte Umstimmungen ohne specifischen Charakter erzeugen, die man gewöhnlich zu den Scropheln rechnen kann. Diese frühere Hunterisch-Ricord'sche Lehre aber, dass unter den syphilitischen Formen und Krankheiten nur der Chanker contagiös und inoculirbar sei, wird jetzt von vielen Autoren bestritten, und es wird auch die Inoculirbarkeit und Ansteckungsfähigkeit der secundären und tertiären Syphilisformen behauptet, sowie über ihre Uebertragbarkeit von den Eltern auf die Kinder. Die Zeichen, nach welchen die Diagnose der tertiären Zufälle aufgestellt werden kann, entnimmt man von ihrer anerkannten Häufigkeit nach dem Auftreten der primären Syphilis von der Abwesenheit jeder anderen Ursache, und besonders von den charakteristischen secundären Symptomen, die ihrer Entwicklung vorausgegangen sind, oder zugleich mit ihnen auftreten. Die secundären Erscheinungen bilden in der Mehrzahl der Fälle ein charakteristisches Mittelglied zwischen den primären Leiden und den tertiären Formen. Die mercurielle Behandlung, so unwirksam sie bei dem primären Zufalle in der Periode des Fortschreitens oder der zunehmenden Schwärung ist, so mächtig wird sie dann, wenn Verhärtung in den Chankern entsteht, und zeigt vorzüglich ihre grösste Wirksamkeit, wenn die charakteristische allgemeine Ansteckung bis zu deutlichen secundären Zufällen vorgeschritten ist, um von Neuem ihre Heilkraft bei den tertiären Zufällen gegen das Jod zu verlieren, und dieses um so mehr, je weiter sich dieselben durch ihre Formen von den vorhergehenden entfernen.

Behandlung: Personen, welche besorgen, die Krankheit weiter zu verpflanzen, oder denen man misstraut, müssen zum Behufe der Prophylaxis Chlor, Seife und alle Mittel brauchen, welche am besten reinigen, und durch chemische Umänderung die krankhaften Absonderungen desinficiren. Man darf nicht fürchten, hier zu ätzend einzuwirken; je mehr die verdächtigen Gewebe gesäubert und rein sind, desto weniger wird man die Ansteckung zu fürchten haben.

Was das Individuum betrifft, welches sich der Ansteckung aussetzt, und sich davor schützen will, so müssen die Vorbauungsmittel vor und nach dem venerischen Coitus verschieden sein. Vor dem Coitus müsste eine sorgfältige Untersuchung der Geschlechtstheile die Ueberzeugung geben, dass gegenwärtig nirgends eine Aufhebung des Zusammenhangs an denselben existirt. Uebertriebene Reinlichkeit, besonders alkalische oder seifige Waschungen sind hier schädlich, und setzen der Ansteckung aus, indem sie die Oberfläche bloslegen, welche oft durch Smegma oder Schleim geschützt werden. Adstringirende Waschungen, jedoch einige Zeit vorher gemacht, sind nicht zu widerrathen; hieher

gehören Waschungen mit Alaunauflösungen, Bleizucker, mit aromatischen und gerbestoffhaltigen Substanzen, Vinum aromaticum, namentlich bei solchem empfindlichen Penis, der bei jeder Friction sich wund reibt, nach häufigem Eicheltripper; Fetteinreibungen schützen weniger. Das Urinlassen nach dem Beischlafe bietet in prophylactischer Beziehung manche Vortheile dar. Nach dem verdächtigen Coitus muss die Sorgfalt für Reinlichkeit verdoppelt werden, mit alkalischen Auflösungen, Seife, Chlorauflösungen müssen die Theile gewaschen, jede Trennung des Zusammenhanges soll cauterisirt werden.

Behandlung. Bei einfachem weichem Chanker genügt eine leichte Chlorkalk-Lösung, Gr. j auf 1 ℥ Wasser zum Verbande. Die sog. abortive Aetzbehandlung ist nicht nothwendig in der Absicht, die allgemeine Lues zu vermeiden, sondern sie geschieht, um das Chankergeschwür sobald als möglich zur Verheilung zu bringen, um dem Umsichgreifen der Geschwüre, dem Entstehen neuer Chanker durch Selbstansteckung, und der Uebertragung der Krankheit auf andere Individuen vorzubeugen. Zur Aetzung benützt man Chlorzink, mit einem Pinsel aufgetragen, oder Lapis infern.

Das primär syphilitische Geschwür kann häufig von selbst heilen, ohne Kunsthülfe; da jedoch dieses nicht immer geschieht, und so lange die Heilung nicht geschehen, der Kranke der allgemeinen Infection etc. ausgesetzt bleibt, so werde der Chanker so frühe als möglich zerstört, oder man suche seine Dauer abzukürzen. Die Pustel, mit der der Chanker auftritt, werde jederzeit, ohne dass es einer strengen Diagnose bedarf, getheilt und ihre Basis tief cauterisirt, und zwar mit Lapis infernalis. Auch kann man hier in allen Fällen, wo eine verdächtige Pustel auf beweglichen und leicht isolirbaren Geweben sitzt, z. B. der Vorhaut, die Ausschneidung machen. Das ursprüngliche Geschwür oder der Chanker muss ebenfalls cauterisirt oder excidirt werden. Wenn in den der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Theilen ein oder mehrere Schleimbälge sich angeschwollen zeigen, so muss man dieselben stets ohne Zögern aufschneiden und dann cauterisiren. Ist bereits ein Abscess in den Schleimbälgchen vorhanden, so muss man ebenso verfahren. Dasselbe Verfahren muss stattfinden bei den kleinen umschriebenen Abscessen des Zellgewebes, die sich durch Einsaugung in der Nähe eines Chankers etc. entwickeln. Wenn der Sitz der Krankheit im lymphatischen Systeme (Lymphgefässe und Lymphganglien) ist, so können die soeben angezeigten Mittel nicht mehr angewendet werden, sondern man muss nunmehr zu den Mitteln greifen, welche man zur Unterdrückung der Bubonen gebraucht. Wenn jedoch die Gewebe, wo der Chanker sitzt, nur etwas angeschwollen sind, er selbst schon eine gewisse Ausdehnung gewonnen hat, so wirkt der Lapis infernalis nicht mehr tief genug, und die Ausschneidung kann nicht über die schon inficirten Gewebe hinausdringen. In solchen Fällen erhält man guten Erfolg durch die Anwendnng des Aetzkali oder noch mehr durch die Pasta Viennensis.

In Folge der Anwendung dieses Aetzmittels werden die cauterisirten Theile öfters ödematös und schwellen sehr an, wesshalb man sie auch in den Fällen nicht in Gebrauch ziehen darf, wo man einen Chanker an der innern Fläche der Vorhaut oder auf der Eichel bei schon vorhandener, mehr oder weniger starker Phimosis ätzen müsste.

Der Chanker ist nur innerhalb der ersten 4 Tage seines Bestehens mit Zuverlässigkeit örtlich durch Aezmittel zu behandeln. Je mehr Zeit über die 4 Tage verflossen, desto dringender ist neben der örtlichen eine allgemeine Behandlung mit Mercur angezeigt.

Obgleich im Allgemeinen Geschwüre und Wunden nicht zu oft verbunden werden dürfen, um nicht die Vernarbung zu stören, so muss man sich doch sehr hüten, dasselbe Verfahren mit dem Chanker einzuschlagen, so lange die Verschlimmerung fortdauert. Hier wird die abgesonderte Materie zur permanenten Krankheitsursache, und kommt daher sehr viel darauf an, dass man dieselbe immer bald entfernt. Die Verbände müssen daher, je nach der Stärke der Eiterung, täglich 3—4mal gemacht werden. Man muss die Bildung von Krusten sorgfältig verhüten, unter welchen der Eiter verdirbt und unter sich frisst. So lange der Chanker in der Verschwärungsperiode bleibt, muss man die Aetzung mit Höllenstein so oft wiederholen, als man nach dem Abfalle der künstlich erzeugten Schorfe am Grunde oder an den Rändern die dieser Periode angehörigen Kennzeichen findet: sobald dagegen der Wiederersatz stattfindet, wird man sich hüten, das Cauterium auf Theile zu bringen, die sich in der Heilung befinden, aber fortwährend auf die Punkte anwenden, welche sich noch im Zustande der specifischen Eiterung befinden. Zum Verbinden bedient man sich der Charpie mit aromatischem Weine. Das Geschwür wird sorgfältig mit dem Weine gewaschen und mit Charpie, die damit getränkt ist, bedeckt, ohne dass diese mehr als nur befeuchtet sei, denn ist sie zu sehr nass, so hält die dadurch erzeugte Maceration die Heilung auf. Bleibt die Absonderung dennoch sehr reichlich, so verbindet man mit der weinigen Abkochung die Gerberlohe. Ist Schmerz zugegen, so setzt man dem Weine noch 8—10 Gran Extr. Opii gummosum auf die Unze zu. Versiegt die Eiterung ganz und gar, und das Geschwür bleibt daher stationär, so lässt man den Wein für den Augenblick weg, und verbindet mit einer erweichenden Abkochung einige Tage hindurch, um dann wieder zu dem Weine überzugehen. Ist die Heilung so weit vorgeschritten, dass so zu sagen nur die Oberhaut fehlt, dann überfahre man ganz leicht mit Höllenstein. Während dieser Behandlung beobachte der Kranke grösstmöglichste Ruhe und angemessene Diät. Ein schwächendes Regimen, selbst karge Diät, verdünnende Getränke und der allgemeine und örtliche antiphlogistische Apparat, die bei starken und zu Entzündung geneigten Individuen angezeigt sind, würden bei schwachen, lymphatischen und durch schlechte Nahrung schon herabgekommenen Subjecten äusserst schädlich sein. Hier muss eine mässig erregende Lebensweise und im All-

gemeinen Alles, was die Fehler der Constitution verbessern, oder einem begleitenden krankhaften Zustande abhelfen kann, angewendet werden. Wenn der regelmässige Chanker vernarbt ist, die Gewebe, auf welchen er sass, ihre normale Beschaffenheit vollkommen wieder angenommen haben, so kann der Kranke einige Tage nach der Heilung von Neuem und ohne Furcht die Geschlechtsverrichtungen wieder ausüben. Dieses darf aber nicht stattfinden, wenn Verhärtungen zurückbleiben, auf welchen die Narben sich gebildet haben, die, wenn sie aufbrechen, stets Recidive erzeugen. In solchen Fällen muss man wie bei secundären oder tertiären Syphilisformen verfahren.

a) Verlarvte Chanker. Wenn die Harnröhre der Sitz des Chankers ist, und Symptome eines acuten Trippers ihn begleiten und compliciren, so muss das antiphlogistische Verfahren angewendet werden: Blutegel an's Perinäum und an den Schamberg, örtliche erweichende Bäder mit Opium, allgemeine Bäder, reichliches Getränke. Zur Vermeidung von Erectionen, welche die kranken Flächen dehnen, zerren, zerreissen und die Verschwärung stärker machen, verfahre man wie Pag. 626 angegeben. Wenn sich kleine Abscesse an den von dem Chanker eingenommenen Punkten des Kanals bilden, so muss man darauf bedacht sein, sie bei Zeiten zu öffnen. Sind die entzündlichen Complicationen beruhigt, so lässt man den Vinum aromat. zuerst mit gleichen Theilen einer Mohnkopfabkochung, und dann, wenn er keine Reizung hervorruft, unvermischt in die Harnröhre einspritzen. Oft kann man gleich vom Anfange an, wenn die Trippersymptome nicht zu heftig sind, mit Lapis infern. ätzen mittelst des Aetzmittelträgers. Sitzt das Geschwür am Eingange des Kanals, und es ist sichtbar, so werde es behandelt wie andere Chanker, nur ist es sehr nützlich, einen kleinen mit den zum Verbande benützten Arzneimitteln befeuchteten Cylinder zwischen den Lippen der Harnröhre zu erhalten, um ihre gegenseitige Berührung zu verhindern. Die unter diesen Umständen den Chanker begleitende Blennorrhagie verschwindet mit ihm, wenn er die alleinige Ursache derselben war, oder weicht den passenden Arzneimitteln, die man zu gleicher Zeit anwenden muss, wenn sie nur eine Complication bildet. Chanker in der Tiefe der Scheide, am Mutterhalse, oder im Innern des Uterus, müssen bei jedem Verbande durch den Mutterspiegel für die Cauterisation und die Anwendung der nöthigen topischen Mittel zugängig gemacht werden.

b) Oberflächliche Chanker. Sitzen sie auf der Eichel oder der Vorhaut, und sind zugleich die Symptome des Eicheltrippers vorhanden, so werden die Theile oberflächlich cauterisirt, und etwas feine trockene Leinwand zwischen Eichel und Vorhaut gebracht; reicht dieses nicht zur Heilung, so findet die oben angegebene Methode vollständige Anwendung.

c) Phagedänischer Chanker zeichnet sich dadurch aus, dass er bei ungewöhnlicher Hartnäckigkeit doch nie allgemeine Syphilis zur Folge hat, und sich nicht contagiös zeigt (Ricord). Diese Nicht-

contagiosität wird von Andern aber bestritten, vergl. tertiäre Zufälle. Wenn dieser das Bändchen zerstört, einen Fistelgang gebildet, Portionen der Weichtheile sich abgelöst haben, so muss man sie theilen, oder ausschneiden, worauf man die ganze Oberfläche der blosgelegten Verschwärung cauterisirt, sowie auch die durch die Operation erzeugten blutenden Stellen. — Wenn Chanker sehr entzündet sind, so hüte man sich Blutegel in ihrer Nähe anzusetzen, durch geringste Unachtsamkeit werden die Blutegelstiche selbst wieder Chanker; sollten Blutentleerungen nothwendig scheinen, so müssen die Blutegel in eine gewisse Entfernung an nicht abwärts geneigten Stellen applicirt, und ihre Bisse durch feuchte Compressen vor Eiter geschützt werden. Wenn die Chanker von grosser Reizbarkeit und Schmerz begleitet werden, so muss man innerlich sowohl als äusserlich Opiumpräparate anwenden. Indessen sehr oft ist der Höllenstein applicirt das wirksamste Beruhigungsmittel und beste Antiphlogisticum. Will der phagedänische Chanker im Statu quo bleiben oder fortschreiten, so wendet man Digestivsalbe, oder Pasta Viennensis, oder Vesicatorsalbe an, bis sich das Geschwür reinigt, und Fleischwärzchen entstehen, dann verfährt man wie beim gewöhnlichen Chanker. Mercur wird keiner angewendet im Allgemeinen. Wenn jedoch die Krankheit trotz der angezeigten Mittel fortschreitet, und der Zustand schlecht ist, so greift man zum Mercur oder Jod und den Ptisanen.

d) Verhärteter phagedänischer Chanker. Sehr einfache und unschmerzhafte verhärtete Chanker müssen täglich 2—3mal mit der Calomel- und Opiumsalbe verbunden werden. ℞ Calomelas ℥j; Axungiae porci ℥j. Calomelas ℈j, Opii puri Gr. jj; Cerat. simpl. ℥jj. — Ist die Eiterung stark, so macht man vor dem Verbande eine Waschung mit aromatischem Weine; bleibt sie zu reichlich, so verbindet man nur mit Wein. Bleibt nach der Vernarbung noch Verhärtung zurück, so muss Mercur angewendet werden, örtlich sowohl als innerlich, denn so lange Verhärtungen bestehen, sind Recidive zu befürchten.

Die constitutionelle Syphilis verlangt Mercurialien, Schmierkur, Sublimat innerlich, Quecksilber-Jodür, Jodkalium, bei tuberculosen Syphiliden, Ostitis syphilitica, gummosen Geschwülsten, 10—20—30 Gr. auf den Tag. Holztränke. Dabei örtliche Behandlung einzelner Affectionen, Calomelsalbe, weisse Präcipitatsalbe. Dem Mercur muss in der Syphilis confirmata der Vorzug vor allen andern gepriesenen Mitteln gegeben werden, wenn keine Gegenanzeigen zugegen sind. Das Präparat, welches den Vorzug verdient, ist das Jodquecksilber, anfangs zu 1 Gran, und in Pillenform. Ferrum jodinicum namentlich bei Syphilis mit Scropheln verbunden, anfangs Gr. vj, womit aber von 2 zu 2 Tagen gestiegen werden kann, so dass Kranke bis 40 Gran täglich gebraucht haben. Beim Gebrauche des Mercurs, den man in steigenden Gaben stets geben muss, beginne man immer mit einem Laxans, lasse strenge Diät beobachten, einfache vegetabilische Kost, kein Fleisch, keine Säuren, kein säuerliches Obst, keinen Salat etc., nur wässeriges Getränke, und,

um auf die Haut zu wirken, Holztrank dabei; Schutz vor Verkältung, gleichmässige Temperatur. Es müssen beim Mercurgebrauch Krisen erfolgen; entweder durch den Darm, oder die Haut, oder die Nieren. Die Kranken müssen sich selbst, wenn sie in Folge der strengen Kur auf's Aeusserste herabgekommen sind, doch auffallend schnell erholen, sich leicht fühlen, sonst hat die Kur nicht angeschlagen.

Die Inunctionskur ist blos geeignet für die inveterirte Lues, die, wenn sie vielleicht durch nachlässige fragmentarische Behandlung früher misshandelt wurde, und in Folge dessen besonders die innern Gebilde ergriffen hat, weit verbreitete Affection der Schleimhäute und der Knochen hevorbringt, sei es primäre oder secundäre Knochenaffection; ferner wo nicht blos eine Form, sondern gleichzeitig eine grosse Menge Formen von secundärer Syphilis im Organismus besteht, und wo fast alle Gebilde, die nur der Sitz sein können, vom Krankheitsprocesse befallen sind; ferner wo die Individuen sonst keine anderweitige Dyscrasie haben, wo namentlich keine Erscheinungen zersetzter Säftemasse, keine Anlage zu Scorbut, keine Neigung zu Tuberculose vorhanden ist. Man beginnt die Behandlung des genau Alles befolgenden Kranken mit der Vorbereitungskur, den Organismus herunterzustimmen, und die Organe, auf welche der Mercur angewendet wird, zur Aufnahme vorzubereiten. Bei vollblütigen plethorischen Individuen ist es nöthig, eine V.S. zu machen, dann kommt ein Laxans, Drasticum; strenge Diät (anfangs noch reichlicher, als später beim Mercurgebrauch), nur Vegetabilien, des Morgens $^1/_2$ ℔ Kalbfleischbrüh oder Wasserschleim mit Semmelbrod; Mittags Schleimsuppe und etwas Gemüse oder gekochtes Obst mit 3—4 Loth Semmel; Abends eine kleine Portion Suppe; zum Getränk keinen Wein, kein Bier, keinen Kaffee, keinen Thee, sondern dünnes Dct. Sassaparill. oder bei Armen Saponariae, Graminis, Caricis aren. Dabei täglich Vormittags ein Kleienbad, anfangs $^1/_2$ Stunde lang, und steigt damit täglich um 5 Minuten, bis das Maximum $1^1/_2$ Stunden erreicht hat. Der Kranke muss fortwährend das Zimmer hüten (höchstens im Sommer bei warmem Wetter in der Sonne kann eine Ausnahme eintreten). Die Menge der Bäder ist verschieden, richtet sich nach der Beschaffenheit der Haut; das Minimum der Bäder ist 8, das Maximum 14. Wenn in dieser Periode die Erscheinungen schon milder werden, so ist dies gut, aber schlimm das Gegentheil. Der Vorbereitungskur folgt die eigentliche Inunction Abends, wornach der Kranke zu Bette geht. Die Inunction geschieht mit grauer Mercursalbe, sie muss frisch bereitet sein; bei Individuen mit leicht irritablem Hautsystem nimmt man zu derselben statt des Fettes Cacaobutter (man darf in der Salbe selbst unter dem Microscope keine Mercurkügelchen sehen). Gewöhnlich nimmt man ℥j von der einfachen oder ℥ß von der doppelten Salbe; es ist besser, mit kleinen Dosen zu beginnen, und nach der 4ten, 5ten Inunction, wenn nicht Salivation eintritt, zu steigern; mehr als ℥jj bis ℥jjj dürfen nicht genommen werden. Die Einreibungen

werden entweder vom Kranken selbst gemacht, oder durch einen Wärter, der die einreibende Hand mit einem ledernen Handschuh bedeckt; am besten bedient er sich eines starken Medicinglases zum Einreiben. Es wird so lange gerieben, bis die Salbe ganz eingerieben, und die Stelle fast ganz trocken ist, meist $^1/_2$ Stunde lang. Die Einreibungen geschehen an einem warmen Orte, z. B. am Ofen; mit der Einreibungsstelle muss gewechselt werden; am Unterschenkel vom Knöchel bis an's Knie, dann vom Knie bis an die Weiche, weiter an den Oberarmen beider Seiten, ferner am Rücken, dann beginnt man wieder am Unterschenkel u. s. w. Die Einreibungen geschehen nicht jeden Tag, sondern in Intervallen, etwa in den ersten 8 Tagen alle andern Tage eine, später kann man, wenn die Salivationserscheinungen nicht gleich heftig hervortreten, jeden Tag eine machen. Die Menge der Inunctionen, deren Maximum man willkührlich auf 25 bestimmt hat, hängt von der Raschheit der Entwicklung der Salivationserscheinungen im Munde oder im Bauche, von der Heftigkeit der Blutungen, vorzüglich vom Eintritte der Krisen ab; zuweilen genügen 8—10, aber bei Manchem kann man 25—30 Inunctionen machen. Wo schon frühzeitig heftige Salivation eintritt, darf man nicht mit der Inunction fortfahren; heftige Salivation, Anschwellung der Zunge, Fieber, Kollern im Unterleib, Auftreibung des Bauches, Drang zum Stuhle, nachdem 5—6 Tage Verstopfung vorausgegangen, zeigen an, dass es jetzt genug sei. Den Inunctionen sollen Abführmittel folgen, aber nur bei Erscheinungen von Auftreibungen im Bauche, Kollern, Kolik, Blähungen: Infus. Sennae compos. mit Rheum; kommen aber Krisen durch die Haut, so sind die Abführmittel schädlich. Nach den Krisen ein warmes Bad $^1/_2$ Stunde lang, und Abwaschen des ganzen Körpers in demselben mit Seifenspiritus und Flanell, nach demselben frische Wäsche, gut durchwärmt, ein frisch überzogenes Bett, ein anderes warmes Zimmer. Es dauern dann 14 Tage, 4—6 Wochen lang die Salivationserscheinungen und Krisen durch die Haut fort, wobei die strengste Diät befolgt werden muss. Während der Dauer der Inunction darf der Kranke weder das Bett, noch die Leibeswäsche wechseln, muss sich in einer gleichmässigen Temperatur aufhalten, die Zimmerluft darf nicht gereinigt werden. Im Verlaufe dieser grossen Schmierkur können einige Erscheinungen eintreten, die eine besondere Behandlung nöthig machen. Anschwellung der Zunge, so dass Erstickungsgefahr droht; man muss eine Korkplatte zwischen die Zähne bringen, und kann selbst Scarificationen machen müssen. Grosse Geschwüre im Munde: Malva oder Althea decoct. mit etwas Rosenhonig zum Ausspülen des Mundes; die Geschwüre bepinselt man mit Rosenhonig und Zusatz von etwas Camphor. Blutungen aus Zähnen: Tamponiren und Aqua Thedenii, selbst Glüheisen. Wenn schon vor der dritten Inunction die Salivation heftig eintritt, wenn im Verlaufe der Inunction heftige Brustbeklemmung, Husten, Stechen, Auswurf, Carditis mercurialis, Pneumonie u. s. w. eintritt, darf die Inunction nicht fortgesetzt werden; die Kranken kommen in ein

Bad, die Salbe wird abgewaschen, und die Kur unterbrochen. Bei Schwangern darf diese Kur nicht angewendet werden. Bei Unschwangern wählt man zur Kur die Zeit zwischen zwei Menstruationen.

Bei den Quecksilber-Einreibungen wird auf 12 Einreibungen ℥j grauer Salbe verbraucht. Die Heilung tritt zuweilen erst nach dem Aussetzen der Kur ein. Wo auf die Einreibung keine Besserung auftritt, hat man die Syphilisation erst mit eigenem und dann mit fremdem Gifte bis zu 300 Impfstichen, und bis jede Reaction ausbleibt, durchgeführt, und dennoch gab es dabei keine Sicherung vor Recidiven, und wenn die Behandlung ein Jahr lang fortdauerte!!

Die äusserliche Anwendung des Mercurs bei syphilitischen Krankheiten wird neuester Zeit viel mehr als die innerliche Darreichung von Mercurialien empfohlen, bei welch letzteren die Verdauungsapparate oft so tief leiden. Aeusserlich wird die graue Mercursalbe wie oben angegeben, und Sublimat in Bädern empfohlen. Gegen constitutionelle Syphilis, Geschwüre, Condylome, Complicationen mit Bubonen, syphilitische Exantheme, wird von bedeutenden Praktikern fast ausschliesslich die Einreibungskur angewendet; innerlich oft dabei keinen Gran Mercur, höchstens dabei Thee aus Sassaparill oder Species lignorum gereicht, die Temperatur geregelt, Diät (aber nicht Hungerkur) überwacht und beschränkt. Zu den Sublimatbädern wird ℥ß in heissem Wasser gelöst, einem warmen Vollbade zugesetzt, in welchem die Kranken ¾ Stunden sitzen bleiben; täglich ein Bad; kann man Vollbäder nicht haben, so werden Sitzbäder dieser Art angewendet. Spitze Condylome weichen dem Mercur nicht, und werden daher weggeätzt oder geschnitten.

℞ Merc. praecipit. rubri Gr. jj; Stibii sulphurat. nigri ʒvjjj; Sacch. albi ʒjj; Divide in part. xvj aequales. S. Morgens und Abends 1 Pulver; bei jedesmaliger Wiederholung werden dem Ganzen 2 Gran Mercur. praecip. mehr zugesetzt, bis die ganze Formel Gr. x desselben enthält, alsdann wird die Gabe desselben in derselben Art wieder vermindert. ℞ Merc. sublimat. corrosiv. Gr. v; Succ. liquirit. ℥jj; F. pilulae Nr. 100. F. Mit einer Pille Früh und Abends anzufangen, und jeden Tag um eine Pille gestiegen. Ferrum jodatum innerlich gegeben ist in den Fällen von constitutionellen syphilitischen Affectionen, wo tonische Mittel mit antisyphilitischen verbunden werden müssen, namentlich bei scrophulöser und lymphatischer Complication von der besten Wirkung. Anfangs gewöhnlich 6 Gran, womit aber von 2 zu 2 Tagen gesteigert werden muss, so dass der Kranke bis zu 40 Gran täglich verbrauchen kann. ℞ Ferri jodati ℥j; Syrup. sudorific. ℥ j. D. S. täglich 2—6 Löffel voll. ℞ Ferri jodati Gr. jjj—jx; Aq. destill. ℥vj; zu Einspritzungen. — Die Trefflichkeit des Jodkali's bei allen syphilitischen Affectionen, die keine Schleimhaut zum Sitz gewählt, bestätigt sich immer mehr, doch ist es bei blonden Leuten viel wirksamer, als bei brunetten, bei jüngeren Subjecten rascher wirkend, als bei alten; kleine Dosen scheinen die Verdauung mehr anzugreifen, als grössere.

In neuester Zeit hat in der Behandlung tertiärer syphi-

litischer Formen die Wasser-Schwitzkur sehr viele Anhänger, und sie verdient sie auch namentlich in Fällen, wo die Kranken mit Mercur und andern Metallen übersättigt, und zugleich arzneiseich gemacht worden waren.

Während Hebra der Syphilisation (Impfung mit dem eigenen Syphilisgift des Kranken zu wiederholten Malen) allen Werth abspricht, und selbst für den Fall des Gelingens die Ausübung als zu ekelhaft verwirft, zumal man mit ganz milden Quecksilberpräparaten viel schneller und sicherer zum Ziele käme, will Sigmund ihr doch einen bescheidenen Platz unter den Heilmitteln eingeräumt wissen, und empfiehlt sie für alle jene Fälle, wo eine andere Behandlung einen günstigen Erfolg nicht hatte. Man müsse jedoch die Patienten mit der ganzen Tragweite der Syphilisation bekannt machen, und sichere Heilung nie versprechen. Bei cachectischen und scrophulösen Individuen sollte man sie nie anwenden. Bei Kindern, wo alle andern Methoden im Stich gelassen, half zuweilen die Syphilisation in 3—4 Monaten (Impfung mit 4 Stichen) mit etwa 100 Impfungen.

Die zurückgebliebene Verhärtung des Chankers lässt stets Consecutivfälle befürchten. In allen Fällen, wo Erscheinungen von übermässiger Aufregung und noch mehr von Entzündung vorhanden sind, müssen vor allem die antiphlogistischen Mittel angewendet werden. — Die je nach der Gewohnheit des Kranken entweder gänzliche oder theilweise Entziehung der Nahrungsmittel ist, wenn sie ohne Unterscheidung der Fälle, als allgemeine Methode angewendet wird, eines der schlechtesten Mittel, welches man anwenden kann. Bei schwächlichen, herabgekommenen, scrophulösen Individuen verschlimmert in der That eine sehr strenge Diät die Krankheit, während eine gute, kräftige Ernährung den glücklichen Erfolg der Kur zum Theile bedingt. Die Diät sei also nach der mehr oder weniger entzündlichen Beschaffenheit des Leidens, nach den Kräften der Kranken und besonders nach ihrer seitherigen Lebensweise und dem Ersatze eingerichtet, den sie erhalten müssen.

Bäder sind ein grosses Hülfsmittel bei der Behandlung. Die Verdauungsorgane müssen vollkommen frei erhalten werden.

Die schweisstreibenden Mittel sind von Bedeutung, allein nicht von solcher, wie man allgemein glaubte. Sie wirken sehr gut als Adjuvantia der Mercurialbehandlung in allen Fällen, wo der Darmcanal gesund, nicht zu viel örtliche oder allgemeine Aufregung vorhanden und besonders die Haut unthätig ist. Auch sind sie angezeigt und sehr nützlich, wenn Contraindicationen für den Mercur bestehen, dieser schlecht angewendet worden ist, schlimme Folgen gehabt hat, und man genöthigt ist, ihn vor der Hand auszusetzen. Die Sassaparille steht unter ihnen obenan, dann das Decoct von Felz, ihm folgt Quajak, namentlich bei Krankheiten der Knochen. Man wendet die Diaphoretica in der Form von Ptisanen an, oder als Syrupe, wenn die Behandlung verheimlicht werden soll. Wofern die Kranken nicht in einem Zimmer von 14—16 Graden (Cels.) sich ruhig verhalten, so lässt man die Ptisanen den Tag über kalt nehmen, wo sie dann auf den Darmcanal und die Urinsecretion wirken,

Abends aber, kurz vor dem Schlafengehen warm und in etwas grösserer Quantität. Mit gutem Erfolge lässt man in diesem Falle dem Tranke etwas Ammonium aceticum zusetzen.

Die tonischen, antiscorbutischen und antiscrophulösen Mittel, je nach den Constitutionen und Complicationen dürfen niemals vernachlässigt werden; entweder allein oder in Verbindung mit Mercurialien, die China, Amara, Eisenpräparate und besonders das Jodeisen (dieses namentlich bei einfachen oder mit Syphilis complicirten Scropheln), endlich das Jod innerlich und örtlich. Dem Mercur muss in der Syphilis confirmata der Vorzug vor allen anderen gepriesenen Mitteln gegeben werden, wenn keine Gegenanzeigen zugegen sind. Das Präparat, welches den Vorzug verdient, ist das Jodquecksilber, anfangs zu 1 Gran und in Pillenform. Das Jod leistet in primärer Syphilis wenig, viel weniger als der Mercur, mehr aber in secundärer, vorzüglich bei scrophulösen Kranken, dagegen leistet es aber bei secundärer Syphilis nach vorausgegangener Sättigung mit Mercur und in der Mercurialcachexie selbst die erspriesslichsten und durch kein Mittel zu ersetzenden Dienste. Man beginnt in secundären und tertiären Zuständen mit ℥ß Jodkali aut ℥jv Aq. dest. und etwas Syrup, davon die eine Hälfte am ersten, die zweite Hälfte am andern Morgen zu nehmen. Diese Gaben lässt man 1—2mal repetiren, und steigt dann um ℥ß u. s. f. Nur in seltenen Fällen muss man auf mehr als 2—3 ℥ steigen. Mit dem Vorschreiten der Heilung müssen die Gaben ebenso stufenweise um je ℥ß vermindert werden, und endlich nach 6 — 8 Tagen nach völligem Erlöschen aller krankhaften Erscheinungen fortgenommen werden. Streng ist aber darauf zu sehen, dass Patient sich während der Kur warm halte, den Genuss von amylumhaltigen Mitteln meide, weder Brod noch Mehlspeisen geniesse, und überhaupt die Diät knapp und beschränkt werde.

Das Opium ist in der Behandlung der venerischen Krankheiten von sehr grossem Nutzen, in allen Fällen, wo das nervöse Element unter den zu bekämpfenden Symptomen vorsticht. Ausserordentliche Reizbarkeit eines Organs oder des ganzen Systems im Allgemeinen und der Schmerz in Folge von Entzündungen erfordern oft seine alleinige Anwendung, oder wenigstens seine Mitwirkung. Besonders wird das Opium unentbehrlich während des Gebrauches des Mercurs, indem es den Darmcanal beruhigt; es ist ein Corrigens für die purgirende Wirkung des Mercurs und verhindert die Koliken und Magenschmerzen, welche namentlich z. B. der Gebrauch des Sublimats Vielen verursacht. Als Corrigens des Mercurs bekämpft das Opium mit Vortheil das Zittern, welches bisweilen als Folge desselben beobachtet wird, oder verhindert es völlig. Man gebe bei secundärer Syphilis täglich 3 Schoppen von einer Abkochung von Saponaria und in jedem Schoppen 1 Esslöffel voll Roob. Laffect., und lasse täglich eine von folgenden Pillen nehmen: Protojudureti hydrarg., Extr. lactuc. sativ., aa ℥jj; Extr. opii 2 Gr.; Extr. conii mac. ℥j℔. M. f. pilul. Nr. 90; dabei Tisanen.

In Bezug auf die mercurielle Behandlungs-

weise der Syphilis im Vergleich zur blossen Hungerkur steht fest, dass die letztere zwar auch im Stande ist, primäre und die meisten secundären Erscheinungen zur Heilung zu bringen: unter dem Einflusse des Hungers magert der Körper ab, die Pulsfrequenz, die Temperatur sinkt, die Resorption wird gesteigert, pathologische Ablagerungen verschwinden, aber — nach beendigter Kur kehren mit der grösseren Körperfülle auch die syphilitischen Erscheinungen wieder zurück. Diese Häufigkeit der Recidive und die grössere Länge der Kurdauer spricht gegen die ausschliessliche Anwendung des Hungers.

Die der mercuriellen Behandlung zur Last gelegten Uebelstände, die Zerrüttung der Constitution und die Erzeugung bösartiger tertiärer Formen sind nicht zu befürchten, wenn der Mercur unter den nöthigen Vorsichtsmassregeln gereicht wird.

Bei Plaques muceuses im Munde und Rachen: Mundwasser von Sublimat j—jj Gr. auf ℥ j Wasser. Die Geschwüre, welche ihren Sitz im Halse haben, sind entweder die Folge von Schleimtuberkeln, oder sie nehmen die Zeichen des verhärteten Chankers an, oder sie verlaufen auch wohl wie die phagedänischen Geschwüre, und oft wie solche, die durch Entzündung brandig geworden sind. In den 2 ersten Fällen, welche eine Mercurialbehandlung erfordern, gewähren die Gargarismen aus Cicuta und Solanum nigrum mit Chlor grossen Vortheil.

Leichter Grad von Mercurial-Stomatitis: Gargarisma aus Decoct. Lactuc. vir. ℥v; Honig ℥j/ℓ; 3mal täglich damit zu gurgeln. Bei Stomatitis mercurialis tägl. 3mal Gurgeln mit Decoct. Lactuc. vir. ℥v; Honig und Acid. muriat. 15 Tropfen. ℞ Merc. sublim. corros. Gr. vj; Extr. conii mac., Extr. chamomill., aa ℥ij; Tinct. opii ℥j; Mell. ros. ℥j; täglich 3mal mit einem Pinsel auf das Halsgeschwür zu bringen. Bei dem phagedänischen Geschwür müssen die narcotischen, opiumhaltigen Gargarismen in Verbindung mit Cauterisationen mittelst Lapis infern. angewendet werden. Bei den Verschwärungen im Schlunde wird oft das Zäpfchen zerstört. Man muss dasselbe, wenn es fast abgelöst ist, wegschneiden, und nicht abwarten, bis es von selbst abfällt.

Ueber Mercurial-Speichelfluss s. Pag. 589.

Syphilitische Iritis. Mit dem antiphlogistischen Verfahren, welches gebieterisch erfordert wird, muss man so bald als möglich ein allgemeine mercurielle Behandlung verbinden. — Oertlich: Blutegel an die Schläfe, an den Processus mastoideus, und sobald die Lichtscheu abnimmt, Vesicantia in den Nacken, auf die Stirne und an die Schläfe. Während man auf der Vesicatorstelle im Nacken die Eiterung unterhält, werden die an den Schläfen und an der Stirn mit Mercurialsalbe verbunden und erneuert, so oft sie unter diesem Verbande trocken werden. Gegen die Zusammenziehung der Pupille wendet man Atropin an.

Syphilitische Hodenentzündung darf nicht verwechselt werden mit der Entzündung des Nebenhodens beim Tripper; sie zeigt sich selten als einziges Symptom einer secundären Affection, sondern folgt meistentheils auf andere Symptome der allgemeinen Affection, oder wird von ihnen begleitet, und befällt

oft nur einen Testikel auf einmal, obgleich auch beide zugleich ergriffen sein können. Die syphilitische Sarcocele kann oft complicirt und ihre Diagnose sehr dunkel sein, daher soll man immer zuerst eine antisyphilitische Behandlung versuchen, ehe man exstirpirt.

Verlust der Haare und Nägel. Alopecia syphilitica. Gewöhnlich fallen die Haare während eines pustulösen, flechtenartigen Ausschlages der behaarten Haut aus, oder einige Zeit nach dem Verschwinden eines syphilitischen Ausschlages, und zwar weit öfter bei Kranken, die keinen Mercur genommen haben. Das Heilverfahren ist hier dasselbe mit dem gegen die vorausgegangene oder begleitende Affection. Bei dem Ausfallen der Haare muss man, abgesehen von der allgemeinen Behandlung, den Kopf rasiren lassen, und einige reizende Einreibungen mit der Jodquecksilbersalbe oder durch Alkohol verdünnten Cantharidentinctur machen.

Tiefe Tuberkeln der Haut u. der Schleimhäute (Lupus syphiliticus) an den Nasenflügeln, an der Eichel, an der Zunge, am Mutterhalse etc. haben öfters das Ansehen scirrhöser und carcinomatöser Verhärtungen. Sie sind meistens mit Scropheln oder herpetischen Affectionen complicirt, verlaufen langsam und oft schmerzlos; entstellen die Theile, auf welchen sie sitzen, und spalten sich gern, indem sie immer mehr verhärten, um dann in einen Zustand von Erweichung zu gerathen, worauf die Schwärung bald folgt. Die Behandlung muss zuerst darin bestehen, alle Complicationen zu bekämpfen, und dann zum Jod und seinen Präparaten überzugehen, täglich 1 Liter Sassaparillsyrup mit ℥j Jodkali. — Die örtliche Behandlung erfordert jedesmal, wenn Reizung zugegen ist, erweichende narcotische Mittel, Umschläge mit Laudanum, Cicuta, Solanum. Ist Entzündung zugegen, so setzt man Blutegel, jedoch in einiger Entfernung von den verhärteten Stellen. Sind die Tuberkeln im indolenten Zustande, so verbindet man sie täglich 1—2mal mit Jodquecksilberhonig. Ist die Krankheit hartnäckig, so muss man mit salpetersaurem Quecksilber ätzen, aber nicht zu tief, um entzündliche Reaction zu vermeiden. Einen Verband, der oft, selbst in der Verschwärungsperiode, einen glücklichen Erfolg gewährt, geben die Chlorwaschungen und das Calomel ab, wie bei den Schleimtuberkeln.

Knochenschmerzen: sie treten meistens des Nachts auf, fordern die Mercurialbehandlung. Das directe Verfahren besteht in der örtlichen Anwendung von Blutegeln, erweichenden und narcotischen Mitteln. Nützt dieses Verfahren nichts, so nützen Vesicatore oft erstaunlich viel. Das Vesicator muss auf die leidende Stelle selbst applicirt werden; hat es gezogen, so spaltet man die Oberhaut, ohne sie wegzunehmen, und verbindet dann mit Opiumcerat, und legt warme Umschläge darüber. Ist das erste Vesicator trocken geworden, so legt man, wenn der Schmerz wieder kommt, ein zweites, ein drittes u. s. f. Sollte jedoch der Schmerz auch dieser Behandlung trotzen, so macht man einen tiefen Einschnitt in die kranken Theile, durch welche man die Spannung aufhebt.

Periostitis; sie verursacht Periostosen. Diese mehr oder weniger umschriebenen Geschwülste haben

gewöhnlich ihren Sitz auf den an der Oberfläche des Körpers liegenden Knochen, an der Tibia, Clavicula, dem Ellenbogen, dem Radius, dem Schädel, Metacarpus u. s. w., und vorzüglich auf den Punkten, wo diese Knochen der Haut am meisten genähert. Bisweilen sind sie indolent, jedoch meistentheils bei der Berührung ziemlich schmerzhaft, und zeigen eine teigige Beschaffenheit oder wirkliche Fluctuation. Sie können sich zertheilen, aber auch in Eiterung übergehen. Anfangs muss man zu der Behandlung greifen, welche bei den ihnen vorausgehenden und sie begleitenden Knochenschmerzen angegeben worden ist. Wenn eine starke Geschwulst fortbesteht, so wendet man verdünnte, allmählig mehr concentrirte Jodtinctur an, oder Vesicantia und Sublimatauflösung, wie bei den Bubonen. Bleibt die Zertheilung plötzlich stehen, so wendet man dann methodische Compression an. Ist die Periostose in Eiterung übergegangen, so muss man alsbald mit dem Bistouri die Haut öffnen. Syphilitische Ostitis befällt dieselben Stellen, wie die Periostitis, und wird ebenso behandelt wie die Periostitis und der Knochenschmerz. Innerlich Mercur, Diaphoretica (Ptisane von Felz), Jodeisen, Dampfbäder. Die Wasserkur.

Nodi, Gummigewächse sind tiefe Tuberkeln des Zellgewebes, eine Art chronischer Furunkeln, die in dem Zellgewebe unter der Haut oder einer Schleimhaut ihren Sitz haben, zeigen sich gewöhnlich nur sehr spät nach dem Primärleiden, und sind, einige minder schwere Fälle abgerechnet, die Folge einer unter dem Einflusse der syphilitischen Cachexie tief verdorbenen Constitution. Die Tuberkeln erscheinen selten einzeln, meistens in ziemlich grosser Anzahl und an verschiedenen Gegenden des Körpers zu gleicher Zeit, zuerst als kleine, anfänglich kaum bemerkbare, aber harte Geschwülste, die durch eine Art Stiel an der Haut hängen, und auf den unter und neben ihnen liegenden Theilen beweglich sind. Sie vergrössern sich fast immer langsam und ohne Schmerz. Oft brauchen sie 5—6 Monate und noch weit länger, um ihre grösste Ausdehnung zu erlangen. Sie erreichen dann den Umfang einer Hasel- oder welschen Nuss; die Haut bricht endlich auf und es fliesst Eiter aus. Der Hauptzweck der Behandlung muss sein, die Constitution durch alle mögliche Mittel zu unterstützen und wieder zu stärken. Jodglycerin-Aufpinselungen, Jod. pulv. Kalijod. aa ℥j, Glycerin ℥jj. Innerlich Jod allein oder mit Eisen, Amara tonica. Bleiben diese Tuberkeln als einziges Symptom der früheren schweren syphilischen Krankheiten zurück, so exstirpire man sie.

Der Bubo kann rein entzündlich sein: a) durch Verbreitung der Entzündung eines Nachbargebildes ohne Berücksichtigung des besondern Wesens des primären Zufalls, von dem er ausgeht, sei dieser nun ein Tripper, ein Chanker oder irgend ein anderes Uebel; b) durch sympatische Beziehung. Der Bubo kann virulent sein, d. h. bedingt durch directe Absorption des specifischen Syphiliseiters, und dann ist er nothwendige Folge des Chankers; nur Chankereiter ist fähig, ihn hervorzurufen. Der Bubo kann oberflächlich sein, oder tief liegen, oder beide Formen zu-

gleich darstellen. Er kann seinen Sitz im Zellgewebe, in den Lymphgefässen oder Lymphdrüsen, in einem allein, oder in einem und dem andern zugleich haben. Er kann acut oder chronisch sein. Er kann andern sogenannten primären Zufällen folgen, oder sogleich ursprünglich auftreten. Wenn ihm andere Zufälle vorausgegangen sind, so sind wiederum 2 Fälle möglich: er kann denselben unmittelbar gefolgt sein, und dann ist er nichts weiter, als eine Folgeerscheinung, oder er kann sich erst in dem Zeitraume der allgemeinen Syphiliserkrankung zeigen, und dann ist er der secundäre Bubo. Ist eine Entzündung des Zellgewebes oder Lymphgefässsystems der Inguino-Crural-Gegenden oder anderer Theile, die Folge einer andern Ursache als des Chankers, so gibt der Eiter niemals ein Impfergebniss. So liefert der Bubo, wenn er Begleiter eines Trippers ist und in Eiterung übergeht, keinen impfbaren Eiter; nur wenn er von einem Chanker herrührt, entwickelt er einen specifischen und ansteckenden Eiter. Aber es genügt noch nicht, dass dem Bubo ein Chanker vorausgegangen sein muss, wenn er einen specifischen Eiter liefern soll; der Bubo muss, um diesen liefern zu können, nicht das Resultat einer blosen sympathischen oder consecutiven Entzündung sein, sondern es muss Absorption stattgefunden haben. Findet eine solche Absorption in Folge eines Chankers der Genitalien statt, so bildet er sich nur in den oberflächlichen Drüsen, und meist nur in einer auf einmal, obschon mehrere, sowohl oberflächliche, als tiefere, zu gleicher Zeit entzündet und geschwollen sein können, so dass eine Drüse alle charakteristischen Merkmale des virulenten Bubo an sich trägt, während die benachbarten Drüsen, in denen die Entzündung auch in Eiterung übergehen kann, sowie in dem umgebenden Zellgewebe, sich nur als einfache, nicht virulente darstellen. Der virulente oder durch Absorption von Chankereiter entstandene Bubo ist dem Wesen nach dem Chanker ganz gleich, und nur durch Form und Sitz von demselben unterschieden. Der virulente Bubo ist der einzige, der sich weiter impfen lässt.

Behandlung der Bubonen. Adenitis acuta non specifica, entzündlicher Bubo: 20 Blutegel an die Geschwulst, Cataplasmen, Gerstenwasser zum Getränk, Fleischbrühe. Sobald sich Fluctuation zeigt, Oeffnung der Geschwulst durch einen ergiebigen Einschnitt. Parker empfiehlt als das beste Mittel zur Zertheilung syphilitischer Bubonen eine starke Auflösung von Jod mit Jodkalium. Jodin ℈j; Hydrojod. Potassae ℈jj, aq. destill. ℥j. S. Morgens und Abends aufzustreichen. Die Wirkung dieses Mittels sei oft zauberähnlich; wo aber demungeachtet Erweichung eintritt, kann diese durch Cataplasmen beschleunigt werden. Tinct. Jodi örtlich. Bei Blasenbildung ist die Jodtinctur auszusetzen. Auch die Resorption des schon gebildeten Eiters erstickt die Jodtinctur.

Wenn der Abscess reif zur Eröffnung ist, so muss man die Haut nicht zu dünn werden lassen, dann die dünnste Parthie durch mehrere 6—8—10 sehr kleine Einstiche öffnen, und so den Abscess entleeren, hierauf durch einen der Einstiche mit einer feinen Spritze eine

ganz schwache Auflösung von Zinkvitriol oder auch von Jod, Alaun u. s. w. einspritzen. Wenn die örtliche Entzündung eine etwas starke Fieberbewegung erzeugt hat, so muss man bei robusten Personen eine V.S. machen, oder Blutegel ansetzen, bei minder starken Personen blos Blutegel, doch lieber zuviel als zu wenig, 20—30—40; nebst den Blutegeln erweichende Fomentationen, wobei man das Bein der erkrankten Seite etwas stark biegen lässt, um die Spannung zu vermindern; salzige Purgirmittel wirken hier sehr gut. Entsteht in Folge der Blutegel ein Erysipelas am Bubo, so macht man Mercureinreibungen, 1—2mal täglich. Sobald die Entzündung durch Blutegel (die so oft wiederholt werden, als es die Kräfte des Kranken erlauben) beseitigt ist, wird die Geschwulst, wenn sie nicht in Eiterung übergegangen ist, wie ein indolenter Bubo behandelt. Man bedeckt den Bubo mit Emplastrum de Vigo bei Tage, des Abends nimmt man es ab und reibt ℥ß Mercursalbe ein, worauf man, wenn etwas Schmerz vorhanden ist, einen Umschlag auflegt, oder die Compression anwendet. Die Compression geschieht entweder durch die Bandage (Spica) und graduirte Compressen, oder mittelst eines Bruchbandes, oder mittelst eines kleinen ovalen Brettchens, welches mit Leder überzogen ist und durch einen Riemen befestigt wird.

Greifen die Mercureinreibungen das Zahnfleisch an, so können sie durch Jodsalbe ersetzt werden; doch muss die Haut erst sorgfältig gereinigt werden, wenn man vorerst das Empl. Vigon. cum Merc. oder die Mercursalbe angewendet hat, bevor man die Jodkalisalbe gebraucht, weil sich sonst eine neue Zusammensetzung bildet, welche sehr caustisch ist, die Haut entzünden und ziemlich tief excoriiren kann. Bei den völlig kalten und indolenten Bubonen und Geschwüren, die eines starken Antriebes bedürfen, sind diese gemischten Einreibungen aus Mercursalbe und Jodkalisalbe oft nützlicher, als Einreibungen von Crotonöl oder Tart. emet. Widersteht die Geschwulst dieser Behandlung, so muss man zum Vesicator greifen. Sobald Eiter vorhanden ist, muss man ihm einen Ausweg verschaffen; nach Eröffnung des Bubo wendet man Bäder an, erweichende Umschläge, nach Befinden Laudanum; nur bei kleinen Oeffnungen und nicht virulenten Bubonen legt man während der ersten Tage eine Wieke ein. Der geöffnete Bubo verlangt die allgemeine Behandlung des Chankers. Geht der Bubo in Gangraen über, dann Chlorkalk etc. zum Verband.

Condylome, Feigwarzen, Vegetationen, Schleimtuberkeln scheinen nicht die nothwendige Folge des syphilitischen Giftes zu sein, da sie unter Umständen und Ursachen entstehen können, welche der Syphilis fremd sind. Sie sitzen am After, an der Schenkelbeuge, zwischen den Zehen, am Nabel, den Ohren, der Achselhöhle, zwischen der Vorhaut, den Schamlippen, am Vaginaleingange u. s. w.

Spitze Condylome stecken nicht an, sind nicht syphilitischer Natur; die breiten Condylome hingegen stecken an.

Man beseitigt sie, indem man sie mit Bleiessig, oder Aqua calcis, oder mit concentrirter Kochsalzlösung

befeuchtet, mit Calomelpulver, 1—2mal täglich oder mit Sabinapulver bestreut. Die Condylome werden von Tag zu Tag etwas kleiner, ohne dass die Epidermis verletzt wird, und es bleibt dabei keine Narbe zurück. Schwären die Condylome, so werden sie zuerst mit reinem Chlornatrium gewaschen, darauf täglich 2mal mit Calomelpulver bestreut. Auch macht man die Excision der Condylome mit auf der Fläche gebogener Scheere, legt dann Compressen mit kaltem Wasser auf. Man schneidet sie erst dann ab, wenn die etwa vorhandenen Chanker geheilt sind. Zum Abätzen der Condylome benützt man ausser Calomel auch das Aufstreuen von Sabinapulver: ℞ Pulv. Sabinae, Ferri oxydat., Alumin. calc., aa ℥j. S. 2mal täglich davon aufzustreuen. ℞ Cupri sulph. ℥j auf ℥β—j aq. dest. zum Betupfen. Auch die Tinct. Thujae zu 2—3maligen Gaben von 9—16 Tropfen innerlich allein gegeben oder in Verbindung mit dem Betupfen. Durch dieses Mittel sollen die Feigwarzen sicher geheilt werden. Die nach den geätzten Condylomen consecutiven Geschwüre werden wie die Chanker behandelt.

Spitze Condylome trägt man sammt dem Mutterboden mit der Scheere ab, und verordnet hierauf Alaunverbandwasser.

Vereinzelte und zerstreute, sowie flach aufsitzende Warzen ätzt man mit concentrirter Salpetersäure und Sublimat 1 Thl. auf 8 Thle. Weingeist.

Die hierher gehörenden blennorrhagischen Leiden, Tripper, vergiften nicht die Constitution, sind nicht durch Erblichkeit übertragbar, und geben nie positive Resultate durch Inoculation weder auf der äusseren Haut, noch auf Schleimhäuten; sie sind ansteckend im Sinne der Irritation, und die einfache katarrhalische phlegmonöse Entzündung ist ihre gewöhnliche Form.

Nur Chanker erzeugt den Chanker, die Blennorrhoe an sich vermag dieses nicht, denn die Inoculation des Trippergiftes erzeugt keinen Chanker. Der Tripper kann unter dem Einflusse von allen Ursachen entstehen, welche gewöhnlich den katarrhalischen Entzündungen vorhergehen, so dass es, wenn er einmal entstanden ist, aus seinen ihm eigenen Symptomen unmöglich abgenommen werden kann, welche Ursache ihm seine Entstehung gegeben hat. Indessen findet man am gewöhnlichsten, dass er von einem andern Ausflusse erzeugt wurde, und dass also der katarrhalische Schleimeiter der wirksamste Reiz zu sein scheint, um Entzündung der Schleimhaut zu verursachen. Gleichwohl gibt der indolente Eiter, welchen der Chanker absondert, sehr oft Veranlassung zu blennorrhagischen Ausflüssen, aber dann kann man sich leicht überzeugen, dass die Art, wie diese Ursache wirkt, verschieden, je nach gewissen Nebenumständen, nicht immer richtig erklärt worden ist. Weiber, welche mehrere Männer, die einen mit Chanker, die anderen mit Tripper oder Bubonen angesteckt haben, leiden stets nicht allein an Blennorrhoe, sondern auch an Chanker am Uterus oder der Scheide, wovon nur die Blennorrhoe sich äusserlich zeigen konnte. Wenn nicht zugleich Chanker vorhanden ist, so erzeugt der eingeimpfte Eiter nicht wieder Chanker. Ebenso umgekehrt: wird eine Frau von einem an Harnröhren-

tripper leidenden Manne mit Chanker angesteckt, so trug dieser in der Harnröhre auch noch einen Chanker.

Der Tripper kann einfach, entzündlich und torpid sein. Beim einfachen Tripper empfindet der Kranke 24—48 Stunden oder 3—7 Tage nach der Ansteckung ein Jucken an der Harnröhrenöffnung, das anfangs in ein angenehmes Gefühl, späterhin in ein schmerzhaftes, einen stechenden Schmerz übergeht. Lippen der Harnröhre aufgetrieben, etwas geschwollen, geröthet, einen zähen, weissen Schleim absondernd. Nach 24 Stunden geht die Röthe tiefer in die Harnröhre, vorzüglich in die Fossa navicularis. Beim Harnen brennt es daselbst, tropfenweiser Abgang des Urins, Erectionen besonders des Nachts, Schleim ist grüngelblich, eiterähnlich, specifisch riechend.

Beim entzündlichen Tripper ist das erste Stadium viel rascher, Geschwulst bedeutender, Schleim häufig mit Blut tingirt, ja manchmal schwärzlich (russischer Tripper), von Zeit zu Zeit Blutungen in Folge der Erection, Strangurie, Harnverhaltung, Cystitis; bei der heftigsten Form hört alle Schleimsecretion auf (trockener Tripper); dazu meist Fieber, Stuhlverstopfung, Tenesmus am After beim Stuhlgang.

Beim torpiden oder Rothlauftripper zeigen sich die Harnröhrenmündungen ödematös.

Behandlung des Trippers: die Blennorrhagie der acuten Zustände trägt die Kennzeichen einer katarrhalischen Entzündung an sich, daher die Behandlung wesentlich antiphlogistisch sein mus. Blutegel, aber in einiger Entfernung von der Ruthe angesetzt; allgemeine und örtliche Bäder in dieser Periode bekommen in der Regel gut. Getränke müssen verdünnend, einfach sein, viel Wasser, Hanfsamenmilch; die Diät sei mehr oder weniger streng; je nach der Heftigkeit der Entzündung und dem Zustande des zu behandelnden Individuums. Ist die Affection sehr heftig, so muss die Diät ganz streng sein; in weniger heftigen Fällen kann man, wenn die Verdauungsorgane gesund sind, Fleischbrühe, Suppe, Milch, Obst erlauben, aber durchaus keine Speisen oder Getränke, welche aufregen könnten. Bei diesem Regimen können die Symptome des acuten Zustandes vollständig verschwinden, bisweilen ist es auch hinreichend, die Krankheit sich selbst zu überlassen; öfters geht sie jedoch in den chronischen Zustand über, und dann muss eine andere Behandlung eingeschlagen werden. Wenn die acuten Erscheinungen geringer werden oder verschwinden, sobald der Schmerz nachlässt, oder ganz aufhört, so lässt man die sehr erschlaffenden Mittel weg, und bedient sich der sog. Antiblenorrhoica und der adstringirenden und tonischen Mittel.

a) Tripper bei Weibern. Würde man in den ersten 2 oder 3 Tagen gerufen, so würden Einspritzungen von Adstringentien bei den Blennorrhagien der Vulva und des Uterus gewöhnlich von Erfolg sein, während der Gebrauch von Copaivabalsam und Cubeben bisweilen gegen den Harnröhrentripper wirksam sein würde. Beständen schon entzündliche Symptome, die übrigens nicht sehr heftig sind, so würde es von Nutzen sein, zugleich einige Blutegel in der Nähe der Scheide

anzusetzen. Im acuten Zustande ist die möglichst vollkommene Ruhe das erste Erforderniss; leichte Nahrung, allgemeine Bäder, wobei mit dem schleimigen Badewasser Einspritzungen in die Scheide gemacht werden. Werden Blutegel nöthig, so müssen sie entfernt und an erhabenen Stellen (der Schenkelbeuge) gesetzt werden, dass die Egelstiche nicht vom Tripperschleim berührt werden können. Ist Fieber vorhanden: V.S., reichlich Getränk. Am wirksamsten ist die örtliche Behandlung: Höchste Reinlichkeit, erweichende und leicht narcotische Umschläge, Dct. Alth, Solani etc. Von Nutzen ist es, die kranken Theile zu isoliren durch Tampon, Charpie, die man mit den erweichenden Flüssigkeiten befeuchtet: den Tampon bringt man auch zwischen die Schamöffnung. Erweichende Umschläge, Cataplasmen auf den Bauch, wenn die Blennorrhagie ihren Sitz im Uterus hat. Pessarien müssen jedenfalls entfernt werden. Bei heftiger Urethritis: Antiphlogose, Belladonna-Einspritzungen, Katheter; bei beträchtlicher seröser Infiltration der grossen Schamlippen werden kleine Einschnitte nöthig. — Widersteht der acute Tripper dieser Behandlung, secerniren die gerötheten und turgescirenden Schleimflächen viel eiterartigen Ausfluss, so wendet man den Lapis infernal, oberflächlich an, man tamponirt hierauf trocken mit Charpie, um die Scheidenwände zu isoliren. Ist der acute Zustand gewichen, so muss man, um die Entwicklung eines chronischen Zustandes zu verhindern, die äussere Anwendung resolvirender Mittel (Plumbum acet., Alaun) in Gebrauch ziehen. Je weiter man sich von dem acuten Zustande entfernt, desto höher steigt man mit der Dosis des Plumbum acet. oder Alauns. Der chronische Zustand ist indessen öfters hartnäckig; man wendet Einspritzungen alsdann an von Abkochung der Gerberlohe mit gleichen Theilen Alaunauflösung. Riecht der Ausfluss sehr übel, so wendet man Chloreinspritzungen, solche mit hypermangans. Natron an. In hartnäckigen Fällen muss man des Tages 2—3mal die Scheide ganz austamponiren mit trockener Charpie. Sind Geschwüre, papulöse Granulationen dabei vorhanden, so werden diese mit Höllenstein cauterisirt, nachdem man vorher die Theile mit trockener Charpie abgetrocknet hat. Nach jeder Cauterisation wird tamponirt. Alle Einspritzungen, welche Frauen in die Vagina und den Uterus machen, müssen in liegender Stellung und bei erhöhtem Becken geschehen, sonst bleibt nichts von der Injection zurück.

b) Tripper bei Männern, Balanitis, Balano Posthitis, Blennorhagia externa, Eicheltripper. Bezüglich des Trippers gilt der Satz, dass es kein Frauenzimmer gibt, von dem ein Mann nicht einen Tripper bekommen könnte, da selbst der allerunschuldigste und allergutartigste weisse Fluss einen Tripper hervorzurufen vermag. Wenn der Eicheltripper leicht ist, so sieht man ihn nicht selten von selbst verschwinden auf Ruhe und Reinlichkeit, Anwendung von Solutio acet. Plumbi ℥j auf ℥vj Aq. dest., oder Sulf. zinci 2 Gr. auf ℥j. Geschieht dieses nicht, so macht man Einspritzungen zwischen Vorhaut und Eichel täglich 2mal aus Aq. destill. ℥jjj und Lapis infern. ℈jj.

Kann die Eichel entblösst werden, so führt man, wenn die Entzündung nicht übermässig ist, einen Stift Höllenstein schnell über alle die kranken Oberflächen hin, dass eine oberflächliche Excoriation bewirkt wird, nach welcher man sich begnügt, feine trockene Leinwand um die Eichel herum zu legen, und die Vorhaut wieder darüber zu ziehen. Hierauf lässt man auf die Ruthe Fomentationen mit in kaltes Wasser oder Aqua Goulardi getauchten Compressen machen. Die Leinwand muss täglich zweimal gewechselt werden, wobei jedesmal eine Waschung mit einfachem Wasser oder mit einer leichten Bleiauflösung gemacht wird. Je nach Umständen muss in Zwischenräumen von 2—3 Tagen die Cauterisation wiederholt werden. Ist die Entzündung sehr heftig, sind Complicationen vorhanden, Phimosis, so muss man Blutegel an den Schamberg, an die Falte zwischen den Schenkeln und Geschlechtstheilen jeder Seite, oder bis zu 20 und 40 Stück an das Mittelfleisch setzen, erweichende schleimige Bäder, Einspritzungen damit zwischen Eichel und Vorhaut anordnen. Ist viel Oedem, wenig Entzündung vorhanden, so macht man 1 oder 2 kleine Einstiche an jeder Seite des untern Theils der Vorhaut. Droht Gangrän der Vorhaut, so macht man Fomentationen von Extr. Opii gummos., Injectionen damit, auch gibt man innerlich Opium Gr. j einige Mal innerhalb 24 Stunden, besonders ist es dienlich, wenn es im Lavement mit 8 oder 10 Granen Camphor gegeben wird.

Harnröhrentripper, Urethritis blennorrhagica. Sobald Jemand gegründete Befürchtungen haben kann, sich einen Tripper zugezogen zu haben, so muss man ihn veranlassen, sich den Vorschriften einer wohlverstandenen Diätetik zu unterwerfen. Es ist ein richtiger Grundsatz: „Der Tripper gehört in das Bett," es lässt sich dieses aber nur in Krankenhäusern durchführen. Nach der Ruhe im Bette kommt in 2ter Reihe die strenge Diät in Betracht, wenigstens während der ersten Tage und während der entzündlichen Zeit. Ruhe der verdächtigen Theile (Suspensorium), reizlose Nahrung, Vermeidung starker Getränke, des Biers, Weins. Viel Trinken beim Tripper taugt überhaupt nichts, namentlich nicht das Trinken von Wasser, das viel Salze enthält; am besten ist schleimiges Getränke, wenn doch getrunken werden muss. Wenn aber der Tripper mit seinen pathognomischen Kennzeichen auftritt, so ist es strenge Vorsicht, denselben so bald als möglich und sogleich in seinem Entstehen abortiv zu unterdrücken. Die Zufälle, welche auf Tripper folgen können, stehen in geradem Verhältniss zu seiner Dauer und zu der Entwicklung, die man ihn hat erreichen lassen, oder zu der man ihn durch falsche Vorstellungen von seinem Wesen und durch eine schlechte Behandlung treibt. (Vergl. verlarvte Chanker.) Wenn Chanker in der Harnröhre sich finden, und man es blos mit einem Tripper zu thun zu haben glaubt, so ist dieser Irrthum beträchtlich, denn dieser Tripper ist so contagiös, als der Chanker aussen. Natürlich ist Hauptsache die örtliche Behandlung dieses Harnröhrenchankers durch Aetzmittel. Wenn der Ausfluss noch ganz im Entstehen ist, vom 1—4ten Tage, wenn

Schmerz zugegen ist, aber ohne andere Zeichen einer sehr acuten Entzündung, so muss man je nach der körperlichen Stärke des Kranken 20, 30 oder 40 Blutegel an das Perinäum setzen. Zugleich gibt man innerlich Copaivabalsam oder Cubeben in grossen Dosen. Ruhe, verdünntes Getränk in kleiner Quantität, strenges Regime, Fleischbrühe, leichte Suppen, gekochtes Obst etc. Auf diese Weise unterdrückt man oft Ausflüsse, die man zur rechten Zeit in Behandlung genommen hat, in 3—4 Tagen, wenigstens ist der Verlauf dann sehr günstig. Injectionen, wenn gleich beim Auftreten der Entzündung Schmerz zugegen ist, sind nicht so vortheilhaft, als unter entgegengesetzten Umständen. Wenn der Ausfluss ohne Schmerz, ohne ein Zeichen von Entzündung auftritt, so sind keine Blutentleerungen nothwendig, und der Copaivabalsam etc. ist meistentheils hinreichend; drastische Purganzen sind dann öfters von gutem Erfolge. Injectionen von Lapis infern. täglich 2mal $^1/_4$—10 Gran auf die Unze Wasser in die Harnröhre unterdrücken dann die Blennorrhagie. Vorzuziehen ist der Aetzträger von Lallemand zur Cauterisation, nach 3—4 Tagen wiederholt angewendet. Bei der Injection fängt man mit Gr. $^1/_4$ auf die Unze Wasser an, und wird der Schmerz nicht vermehrt und der Ausfluss nicht vermindert, so vermehrt man die Dosis immer um $^1/_4$ Gran. Bekommt man den Tripper in einer vorgerückten Periode zur Behandlung, oder hat obiges Verfahren denselben nicht unterdrückt, so darf man die Antiblennorrhagica, Copaiva etc. nicht sogleich anwenden. Das rationelle Verfahren ist hier das symptomatische. Blutegel, örtliche laue Bäder von Decoct. Alth. und Capit. Papav. bei heftigem Schmerze mit Laudanum, Decoct. Belladonnae nach jeder Blutentleerung. Die Behandlung des Trippers ist meist hauptsächlich eine örtliche. Neben der sorgfältigen Reinigung werden dem Grade der Entzündung der Harnröhre und Eichel angemessene kalte (selten eiskalte) Ueberschläge gemacht, und wo die Entzündung nur in geringem Grade besteht, sofort zu der Anwendung von Einspritzungen mittelst gläserner Spritzen, und zwar nur vom Arzte gemacht, 3—4mal täglich wiederholt. Am häufigsten (weil am erfolgreichsten) Sulfas und Acetas Zinci (2—4—6 Gr. auf ℥j Aq. destill.), Nitr. argent. cryst. ($^1/_4$—1 Gr. auf ℥j Aq. destill.), Protojoduret. ferri recent. (1—2 Gr. auf ℥j Aq. destill.), Alumen crud. ℥j auf ℥vj. Nur bei sehr empfindlichen Kranken kommen das essigsaure Blei $^1/_2$—1 ℈ auf ℥vj Aq. destill. und vegetabilische Adstringentien, Tannin, Catechu, Gummi Kino, Extr rad. Ratanh., Extr. rad. Tormentill., in Anwendung. Bei Trippern ohne Entzündungserscheinungen schickt man eine concentrirte Einspritzung des gewählten Mittels einmal voraus (Sulf. oder Acet. zinci ℥j auf ℥j Aq. destill. oder Nitr. argent. cryst. 10—20 Gr. auf ℥j; Protojoduret. ferri recent. ℈j—℈ß auf ℥j Wasser, und lässt dann die oben bezeichneten verdünnten Lösungen nach und nach steigend anwenden. Nur in einzelnen veralteten und sehr hartnäckigen Fällen werden solche concentrirte Lösungen in Pausen von 8 zu 8 Tagen

wiederholt eingespritzt, und zugleich mit dem zeitweisen Einlegen von Bougies verbunden. Innerliche Mittel, z. B. die Balsamica und Pfeffer, nur selten. Selten ist Anlass zu örtlichen oder allgemeinen Blutentziehungen. Kalte und kühle Umschläge leisten immer gute Dienste, oft mit Purganzen und Glaubersalz verbunden. Bei geringem Grade oder gänzlicher Abwesenheit der Entzündung: Copaivabalsam 20—40 Tropfen 3mal täglich. Tritt in 5—6 Tagen keine Besserung ein: Zink. sulphur. 1—5 Gr. auf ℥j Wasser zu Injectionen, oder Plumb. acet. ℈ß auf ℥vj.

Um die Erectionen zu verhüten, darf sich der Kranke nicht zu sehr zudecken, und muss einige kalte Umschläge auf die Ruthe machen, wenn Erectionen kommen; am kräftigsten wirkt der Camphor mit Opium verbunden in Pillenform mit Klystieren. ℞ Camphor ℈ß; Extr. opii Gr. j; Vit. ovi Nr. 1 aq. ℥vj. S. zum Klystier. ℞ Camphor ℈jj; Extr. opii Gr. vjjj; Mucil. Gm. arab. q. s. f. pilul. Nr. 16. S. 2—3 Stück Abends. So lange noch viel Entzündung besteht, dürfen keine Einspritzungen gemacht werden; Suspensorium muss getragen werden. Gegen die Erectionen und Pollutionen gibt Sigmund 2—5 Gran Lupulin, 2—3mal stündlich vor dem Schlafengehen. Gelinde Blutungen aus der Harnröhre in Folge der Erectionen sind wohlthätig; heftigere fordern säuerliches Getränke, kalte Umschläge. Ein ingeniöses Mittel gegen schmerzhafte, beständig wiederkehrende Erectionen bei einem Tripperkranken, dem alle bekannten Mittel diese Qual nicht beseitigen konnten, sobald er nur eine Stunde im Bette war, verordnete man in dem Collodium. Nach vorhergeschickten kalten Waschungen, sobald der Penis in Erschlaffung getreten, musste Patient auf den Penis in seiner ganzen Ausdehnung mit Inbegriff der Pars prostatica stark Collodium aufstreichen, wodurch die vermehrte Blutanhäufung auf das Sicherste wirklich verhindert wurde. Als am andern Tag das Collodium sich theils von selbst abgelöst hatte, theils von dem Patienten abgezogen worden war, stellten sich wieder die Erectionen ein, aber in gelinderem Grade, und durch wiederholte Anwendung des Collodiums wurden sie in Kurzem gänzlich beseitigt. Schuh in Wien empfiehlt gegen die nächtlichen Erectionen das Natrum hydrobromicum ℈ß auf ℥jjj Wasser; Abends 3 Esslöffel voll. Allzuheftige Erectionen bei Syphilis werden am besten verhütet dadurch, dass man das Präputium über die Eichel zieht, und mit einem Bändchen zusammenbindet; auch wird die Erection durch dieses Manoeuvre sogleich beseitigt. Die Eichel muss dabei ganz vom Präputium bedeckt sein. Vor dem Schlafengehen legt der Patient diese Ligatur an, und des Morgens nimmt er sie wieder ab. Ist der Ausfluss stark, so muss man so viel Oeffnung lassen, dass derselbe durchfliessen kann.

Dysurie, Harnverhaltung verlangt Antiphlogistica; Blutegel an den Damm, Venaesection, Bäder, Einreibungen mit Extr. Belladonnae auf den Damm, in den Mastdarm. Bei completer Harnverhaltung jedoch muss man katheterisiren nach vorausgeschickter Blutentleerung.

Hat die acute Form der Blennorrhagie dem chronischen Zustande Platz gemacht, so sind die Antiphlogistica nicht mehr am Orte, sondern die Einspritzungen (Pag. 625) oder Anwendung von Bougies, die mit einer Salbe von Oxyd. hydrarg. rubr. oder Höllenstein (Gr. j auf ℥j Salbe) befettet worden sind. Solche Bougies werden bis zum Prostatatheile des Morgens eingeführt, und 5—10 Minuten liegen gelassen. Mittags und Abends dann die Einspritzungen, wobei der Kranke jedesmal vorher uriniren muss. Dabei die Antiblennorrhagica. Man vermindere die Getränke, lasse die lauen Bäder weg, die örtlichen Bäder müssen beinahe kalt sein, Aqua Goulardi, kalte Flussbäder sind vortheilhaft; die Nahrung muss substantieller sein, etwas guter Wein, säuerliche Getränke sind hier vortheilhaft, Eisenwasser, Abführmittel, Balsamus Copaivae. Dieser letztere erzeugt oft Erbrechen beim Beginne seines Gebrauches, aus Ekel, später aber erregt er Erbrechen in Folge einer wahren Gastritis. Dieses muss man berücksichtigen, um ihn zur gehörigen Zeit auszusetzen, um dann nach Beruhigung der Organe wieder damit fortzufahren. Der Copaivabalsam scheint den Harnröhrentripper desto eher sogleich im Anfange zu unterdrücken, je mehr er purgirend wirkt, während in der Behandlung der chronischen Blennorrhagie das Gegentheil stattfindet. Wenn man vom Copaivabalsam eine purgirende Wirkung haben will, so muss man ihn in hinreichender Dosis und sogar mit laxirenden Substanzen geben; will man im Gegentheile diese Wirkung vermeiden, so muss er in abgetheilten Dosen und mit Opium oder den eigentlichen adstringirenden Mitteln genommen werden. Soll seine Wirkung besonders auf die Harnwege gerichtet sein, so muss man zu einer Zusammensetzung mit Diureticis seine Zuflucht nehmen. Er bewirkt oft einen den Masern, der Urticaria, dem Erythem ähnlichen Hautausschlag, was aus dem schlechten Zustande des Darmcanales in Folge des Balsams entspringt. Die Hautaffection ist stets schädlich, sie verbessert niemals den Ausfluss, im Gegentheil sie verschlimmert ihn, man muss daher sogleich das Medicament aussetzen. In Substanz gab man früher den Copaivabalsam zu 60—80 Tropfen, später gab man ihn zu 2 Unzen täglich. Die gewöhnlichste Dosis ist die eines Quentchens bis einer Unze in 1—3 Gaben im Laufe eines Tages. Zwischen dem Einnehmen und den Mahlzeiten muss ein hinlänglicher Zwischenraum, wenigstens 2 oder 3 Stunden liegen, weil man sich ausserdem der Gefahr aussetzt, die Verdauung zu stören; daher ziehen es viele Kranke vor, ihn des Morgens und Abends zu nehmen. Säuerliches Getränke. Limonade zum Nachtrinken bekommt den Kranken gut. ℞ Balsam. Copaivae ℥j; Tinct. aromat. acid. ℥vj; Syrup. cort. aurantior. ℥ß. S. Umgeschüttelt anfangs 4mal täglich 1 Kaffeelöffelchen voll, dann 5mal u. s. f. gestiegen bis auf 7—8. ℞ Balsam. Copaivae ℥j—vj; Vitelli ovi Nr. 1; Extract. opii Gr. j; Aq. dest. ℥jv. S. zum Lavement. Ist es unmöglich, den Balsam wegen anhaltenden Erbrechens oder Widerwillens durch den Mund zu nehmen, so muss man ihn in Klystieren geben, wo er dann in grösserer Dosis gegeben wird. Das

Mittel hebt den Ausfluss nicht sogleich auf, meistentheils erscheint er wieder, wenn man den Balsam aussetzt, um von Neuem zu verschwinden, wenn man ihn wieder gibt, so dass man ihn also, um einen dauernden Erfolg zu haben, noch 8—10 Tage nach dem Aufhören des Ausflusses fortbrauchen muss, wobei die Dosen nach und nach verringert werden. — Calcaria hypochlorosa gegen Nachtripper, wenn die entzündlichen Erscheinungen ganz verschwunden sind. Nur in Ausnahmsfällen darf man mehr als Gr. jj auf ℥vj nehmen; gewöhnlich Gr. ℔—1 auf ℥vj, jedesmal ungeschüttelt, auf einmal nicht so viel einzuspritzen, dass die Harnröhre gewaltsam gedehnt wird, aber die Einspritzung 5 Min. lang in der Harnröhre zu lassen. — Cubeben helfen oft, wo der Copaiva keinen Erfolg hatte. Oft erreicht man die Heilung nur dadurch, dass man mit beiden Mitteln abwechselt, oder sie verbindet. Im acuten Zustande wirken sie öfters schädlich. Dosis: ℥j—℥ij, 1—4mal des Tages. ℞ Extr. Aether. Cubebarum ℥j; Pulv. gnmmi arab. ℥℔; Aq. destill. ℥j; Magnes. carbon. ℥℔; M. f. pilulae Nr. 90. S. in 3 Tagen zu verbrauchen. Liquor ferri sesquichlorat. gtt. 12—15 in einem Weinglase voll Regenwasser 2—3mal des Tags innerlich zu nehmen gegen Nachtripper. Eisenmann hat gegen den Tripper das Vinum Semini Colchici opiatum (Vin. sem. Colchici ℥iij, Tinct. Opii crocat. ℥℔) täglich 3—4mal zu 25—30 Tropfen empfohlen, und Ficinus bestätigt die Wirksamkeit dieser Tropfen gegen den durch Ansteckung entstandenen Tripper wie bei den aus andern Ursachen herrührenden Schleimflüssen der männlichen und weiblichen Geschlechtstheile. Wenn an einem Punkte des Canales eine abnorme Empfindlichkeit zugegen ist, so muss man auf diesen Punkt den Lapis infernalis appliciren mit Hülfe des Aetzträgers.

Epididymitis subacuta: 2mal täglich Einreibungen der leidenden Seite mit einer Salbe aus aa starker Mercurialsalbe und Extr. Belladonnae; nach der Einreibung Cataplasmen und Bettruhe.

Epididymitis acuta: 15 Blutegel an das Perinäum, ebensoviele in die Inguinalgegend der leidenden Seite; nach den Egeln ein Bad, Gerstenwasser als Getränk, strenge Diät, Ruhe und Cataplasmen, kalte Umschläge, Abführmittel, Diät.

Chronische Epididymitis: Auflegen von Emplastr. de Vigo und Tragen eines Suspensoriums. Die Bestandtheile des Empl. de Vigo sind: Einfaches Pflaster, gelbes Wachs, Pech, Gummi ammoniac., olibanum, Mercur, Terpentin, Styrax liquida und ätherisches Lavendelöl. Wenn nach einem unterdrückten oder so eben geheilten Tripper, in Folge einer Verkältung u. s. w., plötzlich heftige peinliche Krämpfe entstehen, die vom After und Hodensacke ausgehen, oder sich zur Seite des Fusses hinziehen, wahre neuralgische Anfälle bilden, so muss man gegen diese Neuralgia genorrhoica (Neuralgia nervi pudendi interni) entweder sogleich wieder ein Trippergift einimpfen, oder in Ermanglung dessen ein anderes zur Wiedererzeugung eines Trippers empfohlenes Mittel gebrauchen lassen, nämlich ℥j Copaivabalsam auf einmal nehmen lassen.

Ophthalmia blennorrhagica. Ist der Kranke stark, so macht man Venaesection, setzt 30—50 Blutegel im Niveau des Nasenflügels, an die Schläfe; hierauf wendet man die Augenlider um, und fährt mit einem Stift Höllenstein schnell darüber weg, so dass die Oberfläche der Conjunctiva palpebrarum und dann noch weit oberflächlicher die der Conjunct. ocularis dadurch weisslich gefärbt werden. Unmittelbar darauf macht man kalte Einspritzungen von Wasser zwischen die Augenlider, so dass kein Höllenstein auf der Cornea bleibt. Nach diesem bedeckt man das Auge mit Compressen, die mit einer Abkochung von Mohnköpfen getränkt sind. Bei heftigem Schmerze wendet man Extr. Belladonnae örtlich an. Ist Chemosis zugegen, so muss unverzüglich die Excision gemacht werden, wobei man die Schleimhaut mittelst kleiner Pincetten mit Widerhacken aufhebt, und mit krummen Scheeren wegnimmt. Zertheilt sich die Krankheit, so setzt man noch Vesicatore in den Nacken, und lässt Augenwasser mit Gr. j Höllenstein auf ℥j Wasser fortgebrauchen.

Phimosis: Injectionen von aromatischem Weine mit Opium zwischen die Vorhaut und Eichel; dabei erweichende narcotische Umschläge; droht Gangrän, dann die Operation. Vortrefflich wirken kalte Gliederbäder und kalte Umschläge.

Paraphimosis: Einschlagen des Gliedes in kalte Compressen, blande Diät; kühlendes Getränke; man versucht die Reduction oder löst die Strictur durch einen Einschnitt je nach Umständen. Nach Lösung der Einschnürung: emollirende Umschläge.

Syphilis neonatorum. Die Syphilis kann, wenn auch scheinbar getilgt, lange Zeit als Diathese in einem Individuum schlummern, um in späteren Perioden auch ohne wiederholte Ansteckung wieder aufzutreten. Daraus erklärt sich die Uebertragung einer früher scheinbar getilgten Syphilis vom Vater auf das Kind. Bezüglich der Uebertragung der Syphilis vom Foetus auf die Mutter stellt Hutchinson nachfolgende Sätze auf: Eine Frau, deren Mann an constitutioneller Syphilis leidet, ist — wenn sie schwanger wird, im hohen Grade der Gefahr ausgesetzt, dieselbe Krankheit durch den Foetus zu erlangen, und zwar erscheint in diesem Falle die Syphilis bei der Mutter meist in derselben Form, wie bei dem Vater, z. B. als Psoriasis palmaris, als knotiges und ulceröses Syphilid, als schrundenartige Verschwärung auf der Mundschleimhaut, als Periostitis u. s. w. Die Neigung zum Abortus ist unter den in Rede stehenden Verhältnissen weniger ausgesprochen, als wenn die Mutter schon vor der Empfängniss inficirt war. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass die Samenflüssigkeit der Träger des Contagiums sein könne, denn die Fälle, in welchen verheirathete Frauen, welche niemals schwanger wurden, ohne vorherige Erscheinungen von primärer Syphilis an constitutioneller Syphilis erkrankten, sind äusserst selten, und beruhen aller Wahrscheinlichkeit nach auf Beobachtungsfehlern. Indessen lässt sich die Möglichkeit dieser Uebertragungsweise nicht mit voller Sicherheit in Abrede stellen; mehrfache Gründe sprechen jedoch dafür, dass

die Infection in der Regel durch den Foetus und nicht durch die Samenflüssigkeit geschieht; daher kommt die Erfahrung, dass Frauen, deren Männer an constitutioneller Syphilis litten, sich Jahre lang vollkommen gesund befanden, wenn ihre Ehe in dieser Zeit eine unfruchtbare geblieben war, dass dieselben jedoch, wenn sie späterhin schwanger wurden, an secundärer oder tertiärer Syphilis erkrankten. Ueberdiess erfolgt bisweilen Abortus, ohne dass die davon betroffenen Individuen wissen, dass sie jemals schwanger waren; die Menstruation sistirt 2—3 Monate lang, und erscheint hierauf reichlicher als gewöhnlich; die Frauen achten in der Regel nicht auf solche Zufälle, und dennoch rühren sie nicht selten von stattgefundener Empfängniss her. In solchen Fällen auftretende constitutionelle Syphilis rührt dann nicht von dem Samen, sondern von befruchtetem Eie her.

Symptome der angeborenen Syphilis: Körper ist ziemlich wohlgenährt, zuweilen abgemagert, Hautfarbe blass oder bräunlich, wie geräuchert, Lippensaum rissig, von Fissuren durchzogen, leicht blutend, die Comissuren der Lippen mit tief in die Cutis dringenden Schrunden (Rhagaden) besetzt, zu beiden Seiten der Zungenspitze symmetrisch geordnete und scharf umschriebene diphtheritische Exsudate. Syphilis cutanea papulosa pustulosa: auf der Haut, namentlich an den Nates, am Hinterhaupt, dem Nacken, den Extremitäten, zahlreiche, erbsengrosse, über die Hautoberfläche erhobene, glatte, theils dunkelrothe, theils mattglänzende Knötchen. Coryza, oft später erst hinzutretend. Flache Condylome am After. In der Hohlhand Fissuren.

Die Kuhpockenimpfung macht oft nach etwa 14 Tagen die latente Syphilis congenita manifestiren.

Die S. congenita ist um so schwerer heilbar, je kürzere Zeit nach der Geburt sich ihre Erscheinungen kundgeben. Offenbart sie sich in den ersten Lebenstagen, so ist sie absolut lethal. Das Blasen-Syphilid, welches in der Regel in den ersten 10 Lebenstagen auftritt, lässt den baldigen Tod des Kindes mit Sicherheit voraussagen. Die Aeusserung der syphilit. Diathese im 4ten, selbst noch im 3ten und 2ten Lebensmonat dagegen lässt eine relativ günstigere Prognose zu.

Behandlung. Täglich ein Bad mit 10 Gr. Sublimat, innerlich Hydrarg. oxyd. nigr. $^1/_8$—$^1/_6$—$^1/_4$ Gr. 1—2mal oft mit Opium, Rheum und Lapid. cancror. Alle 24 Stunden nach einer jeden Mercurial-Einreibung ein Bad mit einem schleimigen Decoct. Betupfungen der Geschwüre am Mund und in der Nasenhöhle mit Lapis inf., oder mit Sublimat $^1/_6$ auf ℥j aq. calcis.

Syrupus calcariae. S. Calcaria usta.

Syrupus mineralis. Pag. 52.

Syrup de Laffecteur. S. Laffecteur.

Syrupus spinae cervinae, seu domesticus. $^1/_3$—1 Essl. für Erwachsene; 1—2 Kaffeelöffel voll für Kinder als Abführmittel.

Syrupus Succus herbarum, aus gleichen Theilen Succi Herbae Cichorei, Fumariae, Chaerofolii et Nasturtii unter Zusatz von Zucker bereitet 2—4 Essl. voll den Tag über.

T.

Tabes. S. Marasmus.

Tabes dorsalis. S. Rückenmarksdarre.

Tabes metallica. Leute, die in Bergwerken und Fabriken sich befinden, wo viele Arsenikdämpfe sich entwickeln, sind dieser Krankheit häufig ausgesetzt. Sie bekommen trockenen Husten, haben ein bleiches Aussehen, leiden an grosser Kurzathmigkeit, und endlich entsteht ein schleichendes Fieber. In diesen Fällen findet man die Lungen ganz zusammengeschrumpft. Eine milde Behandlung scheint hier die Hauptsache zu sein. Wechsel des Aufenthalts, viele laue Bäder, Milchtränke, Hühnerbrühe, Schwefelbäder. S. Arsenik.

Tabes nervosa. S. Febris nervosa lenta.

Tamarinden, Fructus. ℥j—jj auf ℥vjj Dct. Tassenweise. Pulpa ℥jj—ℨβ in Latwergen. Mixtur. Serum lactis Tamarind. Pulpa Tamarind. ℥j auf 3 ℔ kochende Milch; nach der Colatur wird zu der halb erkalteten Flüssigkeit zu Schaum geschlagenes Eiweiss gesetzt, bis zum Gerinnen gekocht und filtrirt; gegen Melaena. Extractum Tamarind. fructuum: Gabe wie Pulpa, ist dieser dabei vorzuziehen. ℞ Pulp. tamarind. ℥j; fiat dct. ℥jv; Syrup. mannae ℥j; S. 2stündl. 1 Essl. ℞ Fruct. tamarind., Mannae elect., aa ℥j; f. decoct. ℥vj; Magnes. sulphuric., Syrup. mororum. S. Syrup. domestic., aa ℥j. D. S. 2stündlich 2 Esslöffel voll.

Tanacetum. Herba et Flores. Infus. ℥β auf ℥vj; Ol. aether. 2—5 gtt. als Elacosacch., das Ol. coct. äusserlich in den Bauch einzureiben. S. Wurmkrankh.

Tanninum, Acidum tannicum, gegen passive Metrorrhagien, Fluor alb., chronische Gonorrhoe und Diarrhoe, colliquative Durchfälle Schwindsüchtiger, Diabetes, Keuchhusten, Antidot gegen Alcaloide, besonders Strychnin. Tannini puriss. ℈jj; Vini aromat. ℥vjjj; 4mal tägl. 1 Essl. voll. Tannini puri ℨβ, conserv. rosar. q. s. f. pilul. Nr. 18; stündlich 1 Pille. ℞ Aq. cinnamomi ℥jj; Acid. tannici Gr. 8—12; Tinct. Opii gtt. 10, Syrup. cort. aurantior. ℥j auf 2—3mal zu nehmen gegen Diarrhoe.

Taraxacum. Herba et Radix ℥j—jj auf ℔ jβ Dct. Succus recens. express. Abends aus Blumen und Kraut gepresst mit Chelidon., Cochlearia, Fumaria etc.) ℥jj; des andern Morgens nüchtern mit Fleischbrühe. Extr. ℨβ—℥vj in Aq. meliss. den Tag über. Extr. liquid. ℨβ—℥jβ den Tag über.

Tartarus boraxatus. Pag. 242.

Tartarus depuratus. S. Cremor tartari.

Tartarus emeticus in refracta dosi als reizendes Solvens $^1/_{16}$—$^1/_8$—$^1/_4$, höchstens $^1/_2$ Gr. 3—4mal tägl. in Solution (2—3 Gr. in ℥vjjj Aq. dest. und Syrup. sacch. ℥j alle 2 St. 1 Essl.), als Nauseosum vom Kopfe derivirend, umstimmend $^1/_2$—$1^1/_2$ Gr. p. d. (10—12 Gr. in ℥jx Flüssigkeit). Als Emeticum 3—4—6 Gr. Aeusserlich. Vinum stibiatum Huxh. (Tart. emet. 24 Gr. in ℥xjj Malagawein ℈j—ℨβ auf ℥jv Infus. Valerian, als Excit., Antispasmod. und Diaphor. meistens in der Kinderpraxis; als Emet. ℥β—j mit ℥jβ Oxymel. Scill. (1—4jährige Kinder alle 10 Min. 1—2 Theel.).

Unguent. tartar. stibiat. (℥ß auf ℥ij Fett, oder ℥ij auf ℥j). Pag. 357.

Tartarus natronatus. S. Kali natronato-tartaricum.

Tartarus solubilis. S. Kali tartaricum.

Tartarus tartarisatus. S. Kali tartaricum.

Tartarus vitriolatus. S. Kali sulphuricum.

Taxi baccatae semen. Der Digitalis gleich, die Herzthätigkeit herabstimmend. 1/2, 1—2 Gr. p. d. in Pulvern.

Temperament. Man versteht darunter die mit der Constitution (s. diese p. 307) im innigsten Zusammenhange stehenden geistigen Eigenthümlichkeiten eines Individuums, welche Eigenthümlichkeiten einen verschiedenen Grad der Receptivität und Reaction bedingen. Da das Temperament sich als ein Produkt körperlicher Entwicklung präsentirt, so muss es nothwendig dann am meisten wahrnehmbar werden, wenn die physische Ausbildung vollendet ist, und wir sehen in der That die Selbstständigkeit des Charakters erst im Mannesalter vollständig beginnen. Ausseneinflüsse, namentlich Erziehung modificiren sehr das Temperament, so dass oft die ganze Constitution des Menschen mit dem Temp. im Widerspruche zu stehen scheint. Ferner verwischen die äusseren Einflüsse häufig die Charaktere schon vollkommen ausgebildeter Temperamente, und der Fall ist nicht selten, wo ein Temperament in ein anderes übergeht. Durch die Temperamente werden sehr viele Krankheitsanlagen bedingt. Absolut rein ist kein Temperament, und sie sind mehr oder weniger mit einander vermischt.

Das phlegmatische Temperament, träges, kaltes Temperament, charakterisirt sich im Allgemeinen durch geringe Receptivität in Reaction, träges Bestreben zur Aufnahme geistiger Einflüsse, geringe psychische Beweglichkeit und wenig Willenskraft. Wenig tingirte, kühle Haut, blonde Haare, blaue Augen, geringer Gesichtsausdruck, schlaffe Muskulatur, grosser Unterleib, viel Fett, überhaupt die Eigenthümlichkeiten der lymphatischen Constitution (siehe diese), deren Besitzer meistens Phlegmatiker sind, sind der Ausdruck der Körperlichkeit phlegmatischer Individuen. Sie disponiren vorzugsweise zu Krankheiten des Lymph- und Schleimhautsystems, und zu chronischen Leiden der Organe der Blutbereitung, zu Hydropsie, Apoplexie, Fettsucht, Lithiasis, Haemorrhoiden, Gicht, Krebs, Scrophulose, Tuberculose, Blödsinn. Die Hygieine verlangt: gehörige Leibes- und Geistesübung, mehr animalische als pflanzliche Nahrung, kalte Bäder und Waschungen, Aufenthalt in gesunden Räumen.

Das melancholische Temperament, auch beharrliches, festes oder schwerblutiges Temp. genannt, trägt den Charakter geringer Receptivität, aber bedeutender Reaction, des tiefen Gefühls, es zeichnet sich aus durch Ausdauer und Ruhe in geistigen Arbeiten, grosse Beharrlichkeit und Festigkeit in Entschlüssen, und deren Durchführung. Vergl. Melancholie.

Das sanguinische Temperament, auch das flüchtige oder leicht bewegliche geheissen, ist vorzüglich Menschen mit arterieller Constitution (s. d.) eigen.

Zeichnet sich aus durch bedeutende Receptivität und geringe Reaction, leichte Erregbarkeit des Gemüthes und grossen Wechsel in den Manifesten dieses, durch Leidenschaftlichkeit, die aber wenig Beharren zeigt, durch leichtes Auffassen, ebenso leichtes Vergessen, durch schnelles aber nicht tiefes Urtheil, durch Mangel der Neigung zu tiefsinnigen, geistigen Arbeiten, durch heitere Stimmung, Lebenslust. In physischer Beziehung sind die Sanguiniker ausgezeichnet durch hohe Gestalt, warme, lebhafte, tingirte Haut, langen Hals, kleinen Kopf, lichtes Haar, blaue Augen, zarte Organisation, rasche Blutbewegung, einnehmendes Aeussere. Anlagen bestehen hier zum Wahnsinn (wegen der zu erregbaren Phantasie), zu Congestionen, Reizungen, Haemorrhagien, Fieber, Verdauungsstörungen, Phlogosen der Brustorgane. Hygieine verlangt: Vermeidung übermässiger Bewegung, sowie der Excesse in Baccho et Venere, zweckmässige Beschäftigungsweise, Pflege der Brustorgane.

Das cholerische Temperament, auch das heftige oder hitzige geheissen, ist vorzugsweise Menschen mit robusten Constitutionen eigen, es hat den Charakter des raschen Muthes. Es zeichnet sich aus durch grosse Receptivität und geringe Reaction, gut entwickeltes Gemeingefühl, scharfe Sinne, scharfen Verstand, grosses Auffassungsvermögen, rasches Urtheil, Ausdauer, Muth, festen Willen, grosse Erregbarkeit des Gemüthes, wodurch oft die heftigsten Ausbrüche der Affecte erscheinen, Anlage zu Leidenschaften aller Art. Genusssucht und Eitelkeit liegt dem Choleriker fern, dagegen machen sich der Stolz, Herrsch- und Ruhmsucht, Eifersucht und Rachsucht hier geltend. Zornmuthigkeit ist eine dem Choleriker besonders zukommende Eigenschaft, die zu Raserei führen kann. Es sind hier vorzüglich das Gehirn und das hepatische System entwickelt, es besteht häufig hier erdfahle oder gelbliche Gesichts- und Hautfarbe, trockene Haut, dunkle Augen und Haare, ausdrucksvolles Gesicht, kräftiger Puls- und Herzschlag, kräftiger Knochenbau, straffe Muskel, wenig Fett, gute Verdauung. Gang, Haltung und Sprache zeigen Festigkeit und Kraft. Die Anlagen zu Leiden des Gehirns, zu Krankheiten des hepatischen oder Harnapparates, zu Delirien, Krämpfen, Tobsucht, Raserei, Wuth, Neuralgien, Entzündungen der Leber, Desorganisationen der Leber, Verstopfungen, Gicht, Haemorrhois, Lithiasis. Hygieine verlangt: Mässigkeit, Hautpflege, Sorge für tägliche Stuhlentleerung, Vermeidung der Affecte, Verdammung der Leidenschaften, kalte Bäder, zum Getränke reines Quellwasser, Vermeidung zu grosser Körper- und Geistesanstrengung, der sitzenden Lebensweise.

Beim Phlegmatiker soll das Lymphgefäss und Schleimhautsystem, beim Sanguiniker das arterielle Gefäss und respiratorische, beim Choleriker das hepatische System und Cerberalleben, beim Melancholiker das venöse System und das Ganglienleben prävaliren.

Die Temperamente sind oft mit einander gemischt, und zwar oft das sanguinisch-cholerische und das phlegmatisch-melancholische. Das phlegmatische Temp. verträgt ziemlich grosse Dosen auch drastischer oder

sonst reizender Arzneien, den Sanguinikern entsprechen nur kleine Gaben, und sind ihm die Stimulantien nicht gut, der Choleriker kann nur mittelmässige Dosen von Arzneien aufnehmen, Abführmittel und Antiphlogistica ziemlich gut, dem Melancholiker schaden oft grössere Arzneigaben weniger, nur sind ihm solche Arzneien nicht gut, welche die Thätigkeit der Muskeln und der absondernden Membrane beeinträchtigen und die Venösität vermehren.

Temperatur-Messungen. Als ein Gewinn für den pract. Arzt in der Diagnose und Prognose acuter Krankheiten muss die Einführung der Thermometrie in die Privatpraxis erklärt werden, auf welche in der Neuzeit zuerst Wunderlich aufmerksam gemacht hat. Wir wissen jetzt, dass Temperaturstörung oft das einzige Mittel ist, eine Fieberexacerbation zu diagnosticiren, welche, wenn man den Puls allein berücksichtigt, leicht übersehen werden kann, und dass bei heftigen Schüttelfrösten im Froststadium der Intermittens u. s. w., wo das Gefühl der Hand keine Temperaturerhöhung wahrnimmt, dennoch eine solche in bedeutendem Grade stattfindet. Man macht die Temperatur-Messungen unter der Zunge, im After und in der Achselhöhle etc.

Tenesmus. S. Ruhr. Pag. 541.

Teplitz in Böhmen, eine der ersten Thermen in Deutschland, die in einer Wärme von 50—53° R. in 6 Quellen entspringen. Wird fast nur zum Baden gebraucht, bei chron. Rheumatalgien.

Terebinthina. Oleum terebinthinae rectificat. allein innerlich gebraucht 2—3mal tägl. 10, 15—20 gtt. auf Zucker oder Schleim. Ol. terebinth. sulphuratum, äusserlich. Klystier. Das Terpentinöl hat vorzüglich blutstillende Kraft, sowohl äusserlich gebraucht bei Wunden, als innerlich gebraucht. Beim Blutspeien aus dem Magen, indem man es, so oft als es der Magen verträgt, in Eiweiss nehmen lässt. Beim hartnäckigen Nasenbluten 10—40 Tropfen Terpentinöl in einem Trank und alle 2—3 Stunden. Beim Blutharnen, bei Blutungen nach ausgerissenen Zähnen innerlich genommen, ebenso bei Blutungen aus der Gebärmutter; bei Purpura in Gaben von 10 Tropfen bis ℥β. Den Spirit. Terebinth. rectif. zu 5—20 Tropfen mit Laudanum, nach Umständen wiederholt, und am zweckmässigsten in ℥j einer aromatischen Tinctur, der ℥β frisches Wasser zugegossen wird, gereicht, wird von den Engländern als das sicherste Heilmittel bei langwieriger, erschöpfender Diarrhoe, in Folge von Störungen der Darm- und Hautfunction sowohl, als der cholerischen angesehen. Dabei Cataplasmen. Milch ist für den Terpentin das beste Vehikel, wenn aber Patienten gegen das Einnehmen der Medicin sich sträuben sollten, so ist es hinreichend, Tinct. Cinnamom. und Spirit. Lavendulae beizusetzen, um Geruch und Geschmack des Terpentinöls gänzlich zu verschleiern. Pag. 291. 645.

Terra foliata tartari. S. Kali aceticum.

Terra aluminata. S. Alumen.

Terra ponderosa-salita. S. Baryta.

Tetanus. Starrkrampf. Eine mehr oder weniger heftige oder anhaltende Contraction der Muskeln der willkürlichen Bewegung mit Spannung und Starrheit

der afficirten Theile. Die Zusammenziehung dauert ohne Zwischenzeiten und vollständige Erschlaffung fort, wodurch sich diese Krankheitsform von den gewöhnlichen Krämpfen und Convulsionen unterscheidet; auch bleiben bei Tetanus Besinnung und Gefühl ungestört, was bei Epilepsie nicht der Fall. Wenn sich die Wirkungen des Starrkrampfs blos auf die Kinnlade oder Kehle erstrecken, so heisst man ihn Trismus, wird aber der ganze Körper ergriffen, Tetanus; wenn der Körper dabei vorwärts geneigt ist, Emprosthotonus, und sind die Rückenmuskeln vorzüglich afficirt, Episthotonus; ist der Körper auf eine Seite gezogen, Pleurosthotonus. Wichtiger ist die Eintheilung in den acuten, sehr gefährlichen, und in den chronischen, leichter heilbaren Tetanus. Man kann ihn auch in den traumatischen, als den von Wunden entstandenen, und idiopathischen eintheilen; er ist zuweilen Reflexionsleiden auf Vesication, entsteht durch Wunden, Erkältungen. Krämpfe durch Meningitis spinalis bedingt, können mit Tetanus verwechselt werden; wenn z. B. Personen im starken Schweisse auf feuchte Steinplatten sich gelagert hatten, und Rückenschmerz und tetanische Starrheit, peinigende Schmerzen in den durch Muskelcontractur (nicht durch Lähmung) unbeweglichen Unterextremitäten plötzliche electrischen Erschütterungen gleichende Zuckungen erfolgen. Solche Fälle verlangen Antiphlogose und starke Ableitungen auf den Darm.

Therapie. Man berücksichtige die entfernteren Ursachen, und wenn sie in der Wunde liegen, wie fremde Körper, Zerrung, Zusammenschnürung der Nerven u. s. w., so erweitere man die Wunde und verfahre nach den Regeln der Kunst. In dieser Absicht ist auch die Cauterisation der Wunde und selbst die Amputation des Gliedes vorgeschlagen. Bei dem den Ausbruch der acuten Exantheme begleitenden Tetanus hat man blos den Ausbruch des Exanthems zu befördern durch Chlorwaschungen etc. Trismus und Tetanus hystericus. S. Hysterie Nr. 8. Bei der Behandlung des Tetanus werden gerühmt: Opium, Moschus, Camphor, Cantharidentinctur, Aq. Laurocer., Acid. hydrocyan., Tabak, Terpentinöl, Arsenik. Die Chloroformeinathmung bewirkt öfters bei idiopathischem Tetanus in Folge von Erkältung etc. rasche Heilung. Man lässt es in Zwischenräumen von einigen Stunden einigemal im Tage einathmen, bis der Kranke in einen ruhigen Schlaf verfällt. Die Stütz'sche Methode: abwechselnd innerliche und äusserliche Anwendung des Opiums, des Ammons, p. 314. Ferner China, Naphthen und andere reizende, stärkende Mittel, kaltes und warmes Kalibad. Die beste Behandlung scheint die innere Anwendung des Calomels mit Opium, Einreibungen von Ungt. Mercur. Strychnin Gr. $^1/_{16}$ 2stündl., bis Zuckungen kommen, fortgegeben, manchmal 10—20 Tage lang musste die Kur damit fortgesetzt werden. S. subcutane Injection. Gegen die meist tödtlichen Starrkrämpfe der Neugeborenen hat Byrd das Terpentinöl Anfangs zu 5, später zu 8 und schliesslich zu 10 Tropfen jede 2te Stunde (bei einem 8 Tage

alten Kinde) gegeben, und auch in mehreren anderen Fällen hülfreich befunden.

Thee. S. Species und Marum verum.

Theersalbe. Pag. 222, 244.

Theerwasser. S. Pix nigra liquida.

Theriak. S. Opium und 299.

Thermen. Man sagt, dass die Thermen, und zwar die neutralen, ihre Heilkraft nur in der Temperatur besässen. Bei allen chronisch entzündlichen Leiden, besonders aber bei Catarrhen und Tuberculosis der Lungen leisten sie die vortrefflichsten Dienste. Dabei dürfe nur wenig gegessen, aber von dem warmen Wasser oft und viel getrunken werden. Die Diät trage dann viel zur Wirkung des Wassers bei. Die Wirkung selbst, die auflösend-antiphlogistische Kraft des Wassers sei nicht dem chemischen Gehalt, sondern der Temperatur zuzuschreiben. Gerade diese Temperatur von etwa 22° Wärme scheint die geeignete zu sein, um das gereizte Gefässsystem schon durch das natürliche Entziehen der Wärme recht herabzustimmen, während kälteres Wasser zu viel Reaction hervorruft, und wärmeres Wasser, z. B. Pfäfers, erhitzt. Es wirkt also schon durch die Temperatur kühlend, antiphlogistisch. Diese Temperatur macht es auch zur Resorption geeignet, und befördert, besonders in grossen Qantitäten getrunken, schon primär durch seine erschlaffende Wirkung, die Darmsecretion. In die Blutmasse aufgenommen, wirkt es verdünnend, beseitigt die entzündliche Reizung derselben im Allgemeinen, und so speciell die entzündliche Reizung im Umfange der Tuberkeln und Tuberkelhöhlen. Aus diesem Grunde wirken diese Thermen und warmen Wasser auch bei Catarrhen so wohlthätig ein; wenn man leichte Theeinfusionen zu 22° 4—8 Schoppen des Tages trinken lässt, und gehörige Diät beobachten lässt, so sind sie treffliche Heilmittel bei Catarrhen. Aus eben diesem Grunde wirken wahrscheinlich auch die Molken so gut, wenn sie lauwarm getrunken werden, und desswegen scheint Pfäfers bei 30° Wärme den Brustkranken zu schaden, und überhaupt allen Kranken mit Blutreiz, weil seine Temperatur zu erhitzend ist; würde man es auf 22° abkühlen lassen, dann würde es wahrscheinlich besser wirken.

Thermometrie. S. Temperatur-Messungen.

Thlapsi bursa pastoris. Pag. 401.

Thonerde. S. Alumina.

Thrombenbildung. Thrombose, Entzündung und Verstopfung einer Vene. S. Embolie und Pyaemie.

Thuja. Die Tinctura Thujae occidentalis gegen condylomatöse Wucherungen, Hordeolum innerlich und äusserlich.

Tic convulsiv., mimischer Krampf der Gesichtsmuskeln, Zusammenziehen und Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, sehr unangenehm und lästig, aber nicht gefährlich. S. Krämpfe.

Tic douloureux. S. Gesichtsschmerz.

Tinctura aromatica acida. S. Mixtura aromat. acid.

Tinctura kalina (aus Kali caustic. ℥jv mit ℥ jj Alkohol digerirt, bereitet; früher kam Stibium

dazu, daher auch der Name Tinct. Antimonii acris) gegen hartnäckige Abdominalübel, Obstructio hepatis, Drüsenverstopfung. Unterleibsverschleimung, Ascites, fieberlose Gicht (zumal mit Guajak in Podagra), Scrophulosis, Rhachitis, Lithiasis, Gonorrhoea chronica und Hypochondria materialis — 3mal tägl. 10, 15—20 gtt., am besten ganz rein mit Aq. destill. oder in Haferschleim. Pag. 585. Antacida Pag. 14.

Tinea. Kopfgrind oder Grindkopf. S. Exantheme chron. Ueber die Bildung der chron. Exantheme u. s. w. durch Parasiten und Pilze. S. Sporen.

Tisane, Ptisane, Orgeade, wird jede schwache Abkochung genannt, welche zu einem medicinischen Getränk dient.

Tobsucht. Die Ruhe, die Beschränkung, die Unterwerfung des Kranken unter einen fremden verständigen Willen sind die Grundpfeiler der Behandlung; dann werden laue Bäder mit kühlen Begiessungen des Kopfes beruhigend einwirken; Abführmittel, Drastica, Digitalis (℈j—℈ß auf ℥vj). —

Tokaierwein. Pag. 39.

Tonsilitis. S. Angina.

Töplitz in Steiermark, eine Therme, die ebenso bestimmt wie Pfäfers Badeausschlag hervorbringt.

Tormentilla, Radix. ℈j auf ℥vj Dct. Esslöffelweise. Aeusserlich wie Quercus. Pag. 396.

Torpor.

Symptome. Müdigkeit, Mattigkeit, Schwäche, Gähnen, Schwere in den Gliedern, Ohrenklingen, Schwindel, Widerwillen gegen gewisse Speisen, z. B. Fleisch, Mangel an Appetit, Erbrechen, der Kranke hat einen timiden Blick, auch Durchfälle und Neigung zum Schlaf, oder unruhigen Schlaf; der Schlaf erquickt nicht, Ziehen im Rücken, die Haut wird rauh, welk. Schauder und Frost, letzterer dauert an. Calor mordax, Pulsus mollis, frequens, debilis, oder auch rarus. Entstellter Blick, Zunge unrein, gelblich oder braun, oder schwarz belegt, Furchen auf derselben und Risse, Delirien, kurz Symptome des Typhus. Die Behandlung ist wie bei Nervenfieber angegeben.

Tracheitis. S. Laryngitis.

Traubenkur. Als Frühstück wird nüchtern $1^1/_2$ ℔ Trauben mit einem Brödchen genossen, dann macht der kräftigere Kranke eine Promenade, der schwächere ruht. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags wird die erste grosse Portion Weintrauben von $2^1/_2$—3 ℔ genossen. Das Mittagessen muss sehr einfach und spärlich sein. Ist der Patient an Bouillon gewöhnt, so ist eine kleine Quantität erlaubt, ausserdem etwas Kalb- oder Hühnerfleisch; alle Gemüse aber, mit Ausnahme von einem paar in Salzwasser abgekochten Kartoffeln, müssen wegbleiben. Als Dessert wird 1 ℔ Trauben gegessen, und ist ausnahmsweise ein Glas alten Rheinweins gestattet. Zwischen 3 und 4 Uhr wird die zweite grosse Portion Trauben von 2—3 ℔ genommen und hierauf ein Spaziergang gemacht. Das Abendessen besteht aus $1^1/_2$ ℔ Trauben und einem Brödchen. Nur solche, die keine aromatischen Bestandtheile enthalten, werden empfohlen und nur die dünnschaligen Trauben, und es soll die Kur 4—6 Wochen fortgesetzt werden.

Besonders die Krankheiten sind für die Kur geeignet, in denen vegetabilische Säuren in Verbindung mit Gummi und Zucker von Nutzen sind. Abdominalplethora wird durch die Traubenkur nicht selten geheilt. In manchen Fällen erhalten die Kranken eine noch längere Zeit fortwährende Neigung zu Diarrhoen. Dass die Weintrauben wohlthätig auf die Ruhr wirken, ist gerühmt worden, besonders bei entzündlichem Charakter der Ruhrepidemie. Bekanntlich üben die Trauben auf verschiedenartige Personen auch verschiedenartige Wirkungen: sie wirken bei den einen tonisch, stärkend, selbst aufregend; bei anderen auflösend, laxativ, schwächend; wieder bei anderen alterirend, d. h. Festes und Flüssiges im Körper modificirend. Deshalb verordnen die Aerzte während der Cur bald Fleisch, bald verbieten sie es, und schreiben eine strenge Diät vor, die nur den Genuss von Brod und Gemüse erlaubt. Alle haben nach Dr. Herpin Recht, aber nur von ihrem Gesichtspunkte aus, für die Lokalität, die Traubensorte, die zur Anwendung kommt. Nun aber hat Dr. Herpin nähere Untersuchungen angestellt und kam zu folgenden Resultaten, aus denen hervorgeht, dass es durchaus nicht gleichgiltig ist, welche Sorte von Trauben man zur Cur gebraucht, sondern dass man bei der Auswahl der Sorten mit derselben Vorsicht und Kenntniss zu Werk gehen muss, wie beim Gebrauche von Mineralwassern: nemlich 1) diejenige Sorte, welche eine verhältnissmässige Menge Wasser mit Gummizucker nebst wenig Eisen und anderen activen Bestandtheilen enthält, wirkt beruhigend, lindernd auf die Lunge und Bronchien und alterirend; 2) aromatische Sorten, wie Muskattrauben u. s. w., wieder aufregend und erhitzend; 3) Sorten, welche Eisen, Mangan enthalten, wirken tonisch, stomachisch und stärkend; 4) tanninhaltige Sorten wirken adstringirend; 5) Sorten, die viel Pottasche enthalten, wirken diuretisch gleich Alkalien; 6) Sorten endlich, welche Pottasch-Sulfate enthalten, haben einen faden wässerigen Geschmack und wirken laxativ und reinigend. Sonach bietet der Traubensaft vom Standpunkt der festen Bestandtheile und der mineralischen Salze, die er enthält, betrachtet, wie Pottasche, Soda, Kalk, Magnesia, Eisen, Mangan, dann der Sulfate, Carbonate, Phosphate u. s. w. das reinste Mineralwasser, welches eben so wirksam und selbst reicher an mineralischen festen Bestandtheilen ist, als jenes von vielen mit Recht berühmten Quellen. Es ist sonach ein dringendes Bedürfniss, eine chemische Analyse der Traubensorten vorzunehmen und bekannt zu machen, um für die einzelnen Krankheitsfälle auch sogleich die richtige Sorte bestimmen und anwenden zu können, indem sonst der Fall eintreten kann, eine Traubensorte zur Anwendung zu bringen, welche den Zustand des Patienten noch mehr verschlimmert, anstatt ihn zu heilen.

Trichinenkrankheit. Im Jahre 1832 wurde die Trichine von Hilton in den Brustmuskeln einer menschlichen Leiche entdeckt, und für einen Cysticercus gehalten. Einige Jahre später wurde der Parasit von Owen als eine eigenthümliche, in der Cyste eingekapselte fadenförmige, in mehrfachen Spiraltouren

aufgerollte kleine Thierart erkannt, und mit dem Namen Trichina spiralis belegt. Den Forschungen von Küchenmeister Leükart und Virchow ist es gelungen, durch Fütterungs-Experimente darzuthun, dass die zwischen den Muskelfasern gelegenen Trichinen, so lange sie sich in ihren Hüllen befinden, noch unentwickelte, gleichsam embryonale Thiere sind, welche an und für sich keine erhebliche Nachtheile auf die Gesundheit des damit behafteten Organismus äussern, sondern erst, wenn das mit ihnen durchsetzte Fleisch andern Thieren gefüttert wird, im Magen und Darm derselben aus ihren Kapseln ausfallen, in 3 Tagen um das Doppelte ihrer ursprünglichen Grösse wachsen, und am 4ten Tage bereits in voller Entwicklung getroffen werden. Nach Vollziehung des Begattungsaktes bilden sich sodann in den Fruchthältern der weiblichen Trichinen 60—80 Eier, welche sehr schnell in kleine fadenförmige Embryonen übergehen, so dass die Darmtrichinen als vivipare Nematoden anzusehen sind. Die Jungen machen sich rasch auf den Weg, durchdringen die Wände des Darmes und verbreiten sich von der Unterleibs- und Brusthöhle aus durch das Zellgewebe bis in die willkührlich bewegten Muskeln. Hier liegen sie anfangs einfach gestreckt zwischen den einzelnen Fasern, bilden sich sodann eine spindelförmig ausgeweitete Höhle, rollen sich allmählig spiralförmig ein und umgeben sich mit einer eigenthümlichen kalkhaltigen, citronenförmigen $^1/_{50}$ Linie langen und $^1/_{100}$ Linie breiten Hülle, in welchem das Würmchen liegt. Zuerst werden die näher gelegenen Muskelparthien des Bauches, der Brust und des Halses mit Trichinenbrut durchsetzt, und später auch die übrigen Muskeln der Extremitäten damit angefüllt. Ueberstehen Thiere und Menschen den mit dieser Embryonenwanderung verbundenen Krankheitsprozess, so äussern die Muskeltrichinen keinen erheblichen Nachtheil auf die Gesundheit des damit behafteten Organismus. Die schweren Erkrankungen, welche nach dem Verspeisen von stark trichinenhaltigem Fleische aus der Entwicklung der Darmtrichinen, der Bruterzeugung und der Wanderung der Embryonen bis in die Muskeln zu entstehen pflegen, sind in ihre Symptomirungen einfach aus den genannten Umbildungsvorzeichen zu erklären. Bedenken wir, dass die Anzahl der in einem Stücke trichinenhaltigen Fleisches von 3 ℔ befindlich gewesenen Parasiten auf 15 Millionen berechnet wurde, dass sich die Hälte davon als weibliche Thiere um das 60—80fache vermehren, so fällt es in die Augen, wie ein mit so zahllosen lebenden Wesen gefüllter Darm krankhaft verändert werden muss; es zeigt sich bald eine starke Anfüllung der Blutgefässe, croupöse Bekleidung der Darmschleimhaut und wässeriger Darminhalt. Die diese Veränderungen begleitenden Erscheinungen sind die des entzündlichen Darmcatarrhs: völlige Appetitlosigkeit, weiss belegte, oft an den Rändern stark geröthete und trockene Zunge, Stuhlverstöpfung, mit Kolikschmerzen verbundener Durchfall. Wandern später die Trichinen durch das Zellgewebe, so kommt es zu Oedem des Gesichtes, Spannung ohne Röthe; nach 3—4 Tagen verliert sich die Gesichtsge-

schwulst, dagegen kommt es zu wassersüchtigen Anschwellungen der Extremitäten mit Schmerzen und Steifigkeit des Rückens und der Glieder, Schmerzen bei der leisesten Berührung. Die Muskeln sind zusammengezogen, geschwollen, cautschukartig prall. Heiserkeit kommt oft dazu, Schmerzhaftigkeit beim Sprechen, Brustbeklemmung, Ohnmachten, aussetzender Puls beim Weiterwandern der Parasiten. Heftige Schweisse, Friesel, Furunkeln, Bewusstsein ungetrübt, Delirien, Roseola, Milzanschwellungen und andere typhöse Erscheinungen. Die Frage, woher das Schwein die Parasiten in sich aufnimmt (nur vom Genusse des Schweinfleisches kommt dieses Thier in den Menschen), ist nicht schwer zu beantworten, wenn man bedenkt, dass dasselbe, wenn es frei umherläuft, in jedem Kothe seine Nahrung sucht, die Düngermassen aber mit geschlechtsreifen Trichinen, welche sich in den Därmen der Hunde, Katzen und Mäuse vorfinden, leicht inficirt werden. Auch sollen die Trichinen nur bei jenen Schweinen vorkommen, welche Ratten fressen, denen zumeist Fleischnahrung zugängig wird; da bei diesen Ratten Trichinen etwas sehr gewöhnliches sein soll.

Die Diagnose der Krankheit ist nur durch den mikroskopischen Nachweis der Trichinen im Muskelfleische möglich.

Verwechslung geschieht leicht mit Typhus, acutem Gelenkrheumatismus, Gicht u. dgl. Die Trichinen sind mit freiem Auge nicht erkennbar, $^1/_6$—$^1/_3$ Linien; ein mikroskopisches Resultat wird bei eingekapselten Trichinen schon durch eine 50fache Vergrösserung erreicht, bei freien Trichinen ist eine 150—200fache Vergrösserung erforderlich. Am zweckmässigsten nimmt man zur Untersuchung Präparate vom Masseter, Kehlkopfmuskel, Intercostalmuskel, Zwerchfell, Gefässmuskeln.

Therapie. Zum Schutze gegen Trichinen ist zu vermeiden, rohes, oder nur flüchtig erwärmtes Schweinefleisch zu geniessen. Man geniesse nur vollständig ausgekochtes, durch langes Sieden oder Braten, oder vollständig heisses Durchräuchern zubereitetes Schweinefleisch. Abführmittel alle 3 Tage, Calomel mit Jalappa mit Pulv. filicis maris, später Terpentinöl mit Filix mas, Ol. Tereb. in kleinen Dosen; auch Santonin in Verbindung mit Abführmitteln. S. Podophyllin.

Trifolium fibrinum. Herba et folia. Digestivum et stomachicum. ℥jj—℥j auf ℥vjjj Infus. Extr. 3—4mal täglich ℈ß—℈ß. Auch als Pillenconstituens.

Tripper. S. Syphilis p. 624.

Trippergicht. Arthritis gonorrhoica hat man in der neueren Zeit diejenigen, meistentheils schmerzhaften Gelenksaffectionen genannt, welche in Folge des Trippers vorkommen, und der wahren Gicht so ähnlich sehen, dass sie nicht selten mit ihr verwechselt werden. Es sind vorzüglich die virulenten Tripper, solche, die durch ein intensives Trippercontagium hervorgerufen wurden, welche am ersten im Stande sind, die Trippergicht zu Wege zu bringen. Tripper, deren heftigen entzündlichen Erscheinungen ein mehr grünlicher, reichlicher, mit Blut tingirter Ausfluss folgt, die

entweder eine vorher noch nie mit Tripper behaftete Urethra eines jungen und kräftigen Neulings befallen, oder die eine sehr reizbare Harnröhre ergreifen. Tripper, welche von Seiten des Kranken verwahrlost, oder auch verkehrt behandelt sind. Es gibt eine metastatische, eine acute und chronische Form. Die metastatische Form entsteht nach der plötzlichen Unterdrückung des Trippers. Sie tritt in der Regel als Schüttelfrost auf; oft schon in einer Nacht, in 15—20 Stunden schwillt das Gelenk, und zwar in der Regel das eine Kniegelenk bedeutend an und verliert in Folge der Ausdehnung des mit wässeriger Synovialflüssigkeit reichlich gefüllten Kapselbandes die Form der artikulirenden Knochenenden. Das Gelenk fühlt sich heiss an, zuweilen dessen Hautbedeckungen geröthet, in den schlimmsten Fällen entwickelt sich rasch ein Pseudoerysipel. Schmerz ist pressend, spannend, Bewegung und Berührung vermehrt ihn. Die Gelenkentzündung hat eine entschiedene Neigung zu Abcessbildung, und es kann Phlebitis zu Stande kommen in Folge von Eiterresorption, es kann der Eiter die Knorpelüberzüge ergreifen, oder den Knochen, und Caries oder Necrose erfolgen. Die Entzündung zertheilt sich oder geht in die zweite oder dritte Form der Trippergicht über.

Die acute Form begleitet meist Fieber. Sie kann sich entwickeln, wenn sich die entzündlichen Erscheinungen des Trippers fast oder meistens gelegt haben, und die Blennorrhoea schon Tage oder selbst Wochen bestanden hatte. Zuweilen leiden die Kranken nur noch an Nachtripper, oder sie haben Stricturen mit erhöhter Reizbarkeit der Urethra, bei denen immer noch mehr oder weniger Ausfluss aus der Harnröhre sich zeigt, wo entweder des Morgens noch, oder nach Excessen in Diät und Regime, nach dem Genusse von Spirituosa, nach einem Tanze, nach einem scharfen Ritte, nach einem zu früh gewagten Coitus sich eine fühlbare Irritation der Urethra einstellt. Diese Form befällt zwar auch das Kniegelenk, aber auch andere Gelenke, z. B. das Handgelenk, Gelenke des Halswirbels etc. Sie hat eine ganz entschiedene Neigung, in dem befallenen Gelenke eine falsche Ankylose zu Stande zu bringen, so dass man oft schon nach 8—14 Tagen eine ganz auffallende Rigidität vorfindet, und Depositionen von fibrösen — fibröscartilaginösen — später selbst von knochigen Stoffen in die Gelenkbänder sind der häufigste Ausgang dieser Form. Diese Krankheitsform ist es, welche die kräftigsten und blühendsten Männer sehr früh zu Invaliden machen kann, und es gehört daher die Trippergicht zu den schwersten Züchtigungen der Venus. Zwar werden meistens Männer von ihr heimgesucht, aber doch auch Weiber, welche die Gewohnheit haben, gleich nach vollzogenem Coitus sich stets zu waschen. Die chronische Form geht am häufigsten aus der acuten hervor, oder sie beschleicht auch den noch mit Nachtripper oder mit krankhafter Urethra, Reizung, oder mit Stricturen in Folge von Gonorrhoe behafteten Kranken. Auch diese Form befällt öfters mehrere Gelenke; sie tritt ohne Fieber auf

und hat anfangs keine visible Veränderungen der befallenen Gelenke zur Folge, höchstens eine leichte Intumescenz des Kapselbandes; auch Tumor albus ähnliche Degenerationen bringt sie zu Stande.

Sowohl bei der acuten als chronischen Form wird die Constitution auf höchst nachtheilige Weise ergriffen. Die Verdauungskraft leidet, das Nervensystem wird durch Schmerzen verstimmt.

Behandlung der metastatischen Form. Je nach der Heftigkeit des Fiebers, der Constitution, des Alters mehr oder weniger rigorose Antiphlogose. V.S. öfters wiederholt. Dabei 20—30 Blutegel, Nitrumemulsion oder Tart. emet. in refracta dosi, Laxanzen. Gleich in den ersten Tagen ist es von grossem Nutzen, einige Gaben Calomel mit Opium zu interponiren. Nach den Blutentziehungen Cataplasmata narcotica, besonders aus Belladonna. Strenge Diät, Ruhe, diluirende Getränke. Kommt ein Abscess zu Stande, so öffne man ihn subcutan. Nach solchen Attaken muss man später durch Bäder, Einreibungen zu Hülfe kommen, und tonisirende Massregeln, Eisenbäder, Seebäder werden heilsam sein.

Behandlung der acuten Form. Blutegel, Salmiak und Tart. emet. Abends ein Plummerisches Pulver. Blutegel werden von Zeit zu Zeit wiederholt; narcotische Cataplasmen, bald darauf kann man Vesicantia in die Nähe legen; man setze etwas Camphor dem Vesicator bei, um Strangurie zu vermeiden. Man verbinde das Vesicator mit Unguent. Mercuriale ʒj und Extr. belladonn. ʒβ—j. Ist das Fieber gemässigt, dann Sublimat mit Opium und Decoct. Sassaparill. 14 Tage bis 3 Wochen fortgesetzt, nach dieser Zeit Kali hydrojodin. Man kommt aber nicht weit, wenn man die Urethra nicht in ihre Integrität zurückzuführen trachtet. Man behandelt daher die Harnröhre mit Bougies, anfangs mit sehr dünnen, welche man mit Extr. belladonnae bestreicht; so lange die Reizbarkeit der Harnröhre nicht getilgt ist, so dass man ziemlich dicke Bougies lange Zeit kann liegen lassen, wird man nicht glücklich in der Behandlung sein. Ist man so weit gekommen, dass nur noch in dem einen oder anderen Gelenke ein geringer Grad von Steifigkeit nachgeblieben ist, so schickt man den Kranken nach Wiesbaden, Aachen, Teplitz, oder in Schwefelbäder und übe die Gelenke.

Behandlung der chronischen Form. Anfangs topische Blutentleerungen. Besonders aber habe man die topische Behandlung der Urethra im Auge, gebe Opium mit Sublimat und später Kali hydrojodin. in steigenden Gaben und übe besonders die Gelenke. Bestreichen des Tags zweimal mit Tinct. Jodin., Einreibungen mit Jod.

Trippernachkrankheiten. S. Trippertuberkeln. Trippergicht.

Trippertuberkeln. Tripperscropheln, eine Folgekrankheit von Tripper, eine Tripperdyscrasie. Wenige Aerzte haben die Erscheinungen der Trippertuberkeln als Folgekrankheit des Trippers, d. h. ihren nächsten Zusammenhang mit dem Trippergifte, erkannt: Vielen war und ist die Krankheit eine räthsel-

hafte. So erzählt ein vielbeschäftigter Praktiker, dass er aus der Krankheit eines 30jährigen, kräftigen, unter guten Verhältnissen lebenden Mannes durchaus nicht klar werden konnte. Dieser, immer gesund, erlitt einen Tripper, mit dem er sich wegen schlechter Behandlung durch 6 Monate umherschleppte. Bald darauf entwickelten sich die sonderbarsten Erscheinungen, meistens von Abdominalorganen ausgehend. In diesem Siechthum mit allmählig zunehmenden Symptomen brachte er 5 Jahre zu, worauf der neu consultirte Arzt das Leiden wegen gänzlicher Appetitlosigkeit, aufgetriebenen Bauches, wiederholten Brechens für Abdominalemphraxis mit eintretendem Ascites hielt. Bei der Section aber fand er das ganze Bauchfell und somit alle Unterleibsorgane mit einer unzähligen Menge fester, gelber Körper, von der Grösse einer Linse bis einer Bohne, bedeckt. — Eine Weibsperson, die lange Zeit an einem bösartigen weissen Flusse litt, wird vermeintlich an Peritonitis chronica behandelt, stirbt, und man findet bei der Section gelbe, harte, grosse Tuberkeln im Unterleibe. Dieses gibt schon einen Begriff von der gemeinten Krankheit. Die Trippernachkrankheiten kann man in drei Gruppen theilen. Die erste umfasst die organischen Veränderungen des Genital- und uropoëtischen Systems (Strictura urethrae, scirrhus prostatae, hypertrophia urocystae, welche letztere sich gewöhnlich zur verhärteten Vorsteherdrüse hinzustellt); die zweite der acuten Metastasen (orchitis, prostatitis et ophthalmitis gonorrhoica); die dritte eine eigene Tripperdyscrasie, woraus der Herpes gonorrhoicus, dolores artuum vagi gonorrhoici (rheumatismus gonorrhoicus), arthritis gonorrhoica und die Tubercula gonorrhoica (steatomata gonorrhoica) ihren Ursprung nehmen.

Symptome. Charakteristische Erscheinungen, welche die erste Entwicklung begleiten, scheinen zu fehlen. Symptome werden erst merkbar, wenn diese nach erlangter Ausdehnung und Grösse Störungen in den physiologischen Functionen der verschiedenen Organe hervorrufen, wesshalb auch die eingetretenen Phänomene wiederum nach den Organen verschieden sind, welche zuerst und am meisten von dieser Desorganisation occupirt sind. Im Allgemeinen scheinen pseudorheumatische Schmerzen in den Lenden und verschiedenen Muskelpartien, und, beginnt die Tuberkelbildung am Halse, eine Isthmodynia ohne Entzündung und Ulceration der Schleimhaut mit wechselndem Schnupfen vorherzugehen. Es bilden sich dann kleine linsen- und erbsengrosse, harte Knötchen, die sich durch die Haut, wie es am Halse der Fall ist, leicht fühlen lassen, und den Kern zu den allmählig anwachsenden Tuberkeln geben. Sie nehmen zu, ohne beunruhigende Symptome zu verursachen, wenn sich nicht solche in den innern Organen bilden. Die Kranken glauben blos geschwollene Drüsen zu haben. Haben sie die Grösse einer Hasselnuss erreicht, so sitzen sie ganz fest und unverschiebbar im Zellgewebe oder auf den Muskeln, sind beim Drucke unschmerzhaft, die darüber liegende Haut ist unverändert und gesund. Wie hier unter der Haut, so bilden sie sich auch in den innern

Organen, schleichend, unmerkbar. Diese knotigen Körper sind durchaus neue Gebilde, neue Produkte einer Tripperdyscrasie, nicht angeschwollene Drüsen, übersteigen nicht die Grösse eines Hühnereies, sind von compakter Masse ohne Fasern wie verhärtetes Fett. Sie kommen vor: 1) Sie beginnen im Hoden und steigen mit dem Samenstrange in das Becken, wo dann die Knollenbildung längs der Arter. iliac. und Aorta fortlauft. 2) Die Steatomata setzen sich in der Nähe der Carotiden an, und steigen mit diesen in die Brust zum Aortabogen, wo sie sich dann über sämmtliche Brustorgane ausdehnen. 3) Sie gehen vom Bauchfelle aus, welches oft ganz damit übersäet ist, auf der äussern Platte und da, wo es die Leber, Milz etc. überzieht. Man fand sie auch an der Pleura, dem Pericardium und der Arachnoidea. 4) Es beschränkt sich die organische Bildung nur auf einzelne Organe des Genitalien- oder uropoëtischen Systems.

Therapie. Man hielt früher die Krankheit für absolut unheilbar. Man hatte Mittel gegeben, welche durch Ausscheidung auf die Harnwege wirken, als Canthariden etc., aber fruchtlos, ebenso den rothen Präcipitat, Sublimat, Arsenik, Gold, die Holztränke, die Schmierkur, die Wiedereinimpfung des Trippers. Glücklich war man indessen bei der Behandlung mit Jod, innerlich und äusserlich angewendet. Jodsalbe 2mal des Tags in die Tuberkel am Halse etc. einzureiben, und innerlich Jod und Jodkali, von ersterem Gr. j und von dem zweiten Gr. jj in Auflösung per Tag; dabei sparsame Diät, aber leichte Fleischkost. Treten Jodsymptome ein, als Kopfschmerzen, Schwindel etc., so setzt man mit dem Gebrauche des Jods aus, lässt indessen Decoct. Sassaparill. trinken, Bäder gebrauchen, bis man wieder zum Jod greift. Zur Nachkur Adelheidswasser. ℞ Jodini Gr. j; Kali hydrojod. Gr. jj; Aq. destill. ℥vjjj; auf 3mal per Tag zu nehmen. ℞ Jodini Gr. vj; Kali hydrojod. ℥j; adipis suillae ℥ß. S. Morgens und Abends eine Haselnuss-gross 10 Minuten lang in die Tuberkeln einzureiben.

Trismus. S. Kinnbackenkrampf. Tetanus.

Trochisci, Sternkügelchen, sind runde plattgedrückte, meistens mit einem aufgedruckten Sterne versehene Plätzchen von der Consistenz einer festen Pillenmasse, welche geeignet sind, im Munde zu zerfliessen. Das Gewicht der einzelnen Plätzchen beträgt 4—10 Grane. Zum gestaltgebenden oder Bindemittel wählt man Stärkemehl, Traganth, arabisches Gummi, gereinigten Süssholzsaft.

Tropenkrankheiten. S. Südliche Krankheiten.

Trunksucht. S. Säuferkrankheiten.

Tuberculosis. S. Lungentuberkeln.

Turiones pini gegen chron. Exantheme.

Turpetum minerale, ein Mercurpräparat. Pag. 463.

Tussilago farfara. Pag. 265.

Tympanitis. Windsucht, Trommelsucht.

Symptome. Bedeutende, oft ungeheure, bis zum Zerplatzen steigende elastische Ausdehnung des U.L., bei der Percussion Trommelton. Die Auftreibung ist

ungleich. Kollern im U.L., aber kein Abgang von Ructus und Flatus. Beschwerliches Athmen, Leibschmerzen, kalte Extremitäten, Verstopfung, selten Diarrhoe.

Diagnose. Die Anschwellung folgt nicht der Lage des Körpers wie bei Wassersucht.

Therapie. Man entferne die Ursache und nehme Rücksicht, ob eine entzündliche Affection dabei im Spiele ist; ist letzteres der Fall, so legt man erst Blutegel an; ist dies nicht, so gibt man Carminativa und Antispasmodica; Asa foetida mit Rheum, Columbo, Ol. Cajeput, Emulsio oleosa, Einreibungen aus Cajeput, Mentha mit Camphor und Tr. thebaica. Klystiere mit Chamomill., Kümmel, Asa foetid. Ist der Genuss vegetabilisch gährender Stoffe daran Schuld, so gibt man Magnesia carb., Lapid. Cancror., Aq. Calcis mit Rheum. Bei säuerlicher Gährung Acid. Halleri, Eis innerlich und äusserlich. Auftröpfeln von Naphtha. Bei Ueberladung des Magens Emetica. Sind alle Mittel vergebens, so kann man die Luft durch eine Spritze oder Pumpe auspumpen, oder den Bauch mittelst einer angelegten Bauchbinde zusammenbinden, oder man kann ihn punktiren mit einem Troikart. Die Auftreibung bei Kindern in den Präcordien weicht der Salbe von Ungt. Alth. mit Ol. Chamomill. et Menthae und dem Gebrauche des Pulvis puerorum. Die Verbindung des Moschus mit Gm. Ammoniacum hat sich hier sehr hülfreich erwiesen; 3 Pillen zusammen aus Gr. jjj Moschus und Gr. xjj Gm. ammon. bestehend, als tägliche Dosis. Die Tympanitis gegen das Ende des Typhus, als eine das herannahende Ende bezeichnende Erscheinung in Folge der beginnenden Lähmung der Gedärme, weicht am schnellsten dem caustischen Salmiak. Man tröpfelt frischen Spirit. Salis ammon. caust. in ein Glas voll reinen Wassers langsam unter stetem Umrühren und so lange, bis dasselbe damit so geschwängert ist, dass das Mittel zwar stark schmeckt, aber ohne auf Mund, Schlund und Magen ätzend zu wirken, getrunken werden kann. Der Kranke trinke langsam, wenig und oft davon. Die Essigsäure hat sich gegen Tympanitis im Typhus heilsam bewiesen. ℞ Ol. terebint. ℥j; Vitell. ov. q. s.; Acid. acet., Aq. rosarum, ää ℥j; f. linim.; 3stündlich einzureiben.

Typhlitis. Entzündung des Blinddarms. Charakteristisch ist der Schmerz in der Gegend des Cöcums. Der Druck auf die Regio iliaca dextra ist empfindlich, der Schmerz dort fixirt, doch auch zuweilen mit Koliken verbunden. Bei der Lage links nimmt er zu, ebenso beim Stehen und bei Stuhlentleerungen. In der Tiefe der Cöcalgegend fühlt man eine Anschwellung und Härte. Es kann Verstopfung, oder auch Durchfall vorhanden sein; oft (Typhlitis stercoralis) ist Verstopfung die Ursache. Die Entzündung kann wie jede Darmentzündung verlaufen, aber auch Eiterung und Durchlöcherung des Darms herbeiführen. Behandlung wie bei Darmentzündung, Blutegel, Vesicatore. In schweren Fällen der Typhlitis stercoralis kann die Laparotomie indicirt werden.

Typhus. S. Nervenfieber.

Typische Krankheiten. S. Intermittentes, Neurosen, Neuralgien, Nervenkrankheiten.

U.

Ulmus, Cortex. ℥—jj Decoct. mit ℔ jv auf ℔ jj Wasser tassenweise, reines Adstringens.

Unfruchtbarkeit, Sterilitas. Die Fälle, wo die Empfängniss durch Missverhältniss beiderseitiger Geschlechtstheile, durch Abneigung zweier Gatten, oder durch männliche Impotenz verhindert wird, gehören nicht hieher. Die Unfruchtbarkeit des Weibes kann Folge allgemeiner oder örtlicher Krankheitszustände sein, solche sind: 1) phlegmatische, mehr männliche Constitution, oft durch mangelnde Menstruation und sehr schwachen oder gänzlich fehlenden Geschlechtstrieb noch näher charakterisirt. 2) Mangel der Ovarien, der Gebärmutter, bedeutende Verwachsungen der Vagina und des Muttermundes, beträchtliche Verengerung des Scheidencanals, sehr grosses, festes Hymen, ja selbst ein ausserordentlich verengertes Becken. Unter den mannigfachen Ursachen der Unfruchtbarkeit soll die am häufigsten vorkommende die Engigkeit, partielle und totale Zusammenziehung des Mutterhalscanals sein. Die Verengerung ist entweder eine krampfhafte oder eine mechanische, letztere ist die häufigere, und hat ihren Sitz meistentheils am äusseren Mutttermunde. Man findet das Collum uteri fast immer angeschwollen, leicht hypertrophisch, die Schleimhaut, die das Innere derselben auskleidet, in einem chronisch entzündlichen Zustande, bisweilen mit Erosionen oder Granulationen bedeckt, und mit einem solchen Zustande sind immer Unregelmässigkeiten der Menstruation verknüpft, und es wird die Berührung des männlichen Samens mit dem Ovulum völlig gehindert. Um die Diagnose sicher zu stellen, ist die Untersuchung mit dem Speculum nothwendig, darauf untersucht man mit einer dünnen Bougie, der Uterussonde, den Mutterhalscanal. Sind Erosionen und Granulationen zugegen, so werden sie mit Höllenstein geätzt; hierauf führt man einen dünnen, konisch geformten und mit Belladonnasalbe bestrichenen Pressschwamm in den Muttermund ein, dieser bleibt 2—3mal 24 Stunden liegen, und dieses Verfahren wird 3—4mal wiederholt zwischen zwei Menstruationsperioden, und jedesmal wird das Volumen des Pressschwammes etwas vermehrt. Bei Enge oder Zusammenziehung des Collum uteri soll sich eine Spaltung desselben mittelst des Simpson'schen Hysterometers nützlich erwiesen haben. 3) Starke Einrisse des Mittelfleisches bis zum After, beträchtliche Scheidenvorfälle, Schiefiage, Einknickung des Uterus oder sonstige Form oder Ortsveränderung desselben, welche mittelst der Uterussonden und der Manual-Untersuchung erkannt werden. Umstülpung oder Vorfall des Uterus, bedeutende Zerreissungen, Verhärtungen, Geschwüre des Muttermundes, Ausartungen der Ovarien, Verwachsungen der Muttertrompeten oder gar Exstirpation oder Zerstörungen einzelner Theile der inneren Genitalien. 4) Uebelgelegte Pessarien, Polypen im Uterus oder in der Vagina, Reste der Placenta, Schleimpfröpfe. 5) Hoher Grad von Atonie der Geburtstheile, welche

entweder als torpide Schwäche mit gänzlich gesunkener Sensibilität (durch Kälte und Schlaffheit, Unempfindlichkeit der Genitalien charakterisirt), oder als Schwäche mit krankhaft gesteigerter Sensibilität (durch Schmerzhaftigkeit und Krämpfe in den Genitalien oder den nahe gelegenen Theilen sich äussernd) erscheinen kann, zulange fortgesetztes Stillen, eine der ehelichen Fruchtbarkeit nachtheilige Verrichtung. 6) Allgemeine bedeutende Krankheiten, als Fieber, Wassersuchten, Bleichsucht, bedeutendes Fettwerden u. s. w. 7) Zu häufiger Coitus.

Therapie richtet sich nach den angegebenen Ursachen, welche entweder durch die Operation oder auch durch die innere Behandlung, wenn möglich, gehoben werden muss, die allgemeine phlegmatische Constitution mit schwammigem Körperbau; langsamem Pulse, trägem Temperamente u. s. w. macht eine reizende Diät nothwendig, guten alten Wein, aromatische Kräuterbäder, spirituose Waschungen des Rückgrats oder der Kreuzgegend, Electricität, innerlich Decoct. Chinae mit Tr. Cinnamom., Cort. Aurant. etc. Phosphor innerlich und äusserlich, Vanille, Eisensäuerlinge zum Getränke; bei Enge der Genitalien laue seifenhaltige Bäder, Dampfbäder, eingebrachte, mit erweichenden, schleimigten, öligten Dingen befeuchtete Schwämme, Einreibungen des Perinäums mit Fett und Oel. Man übe den Coitus in der letzten Zeit der Menstruation, oder gleich nach Beendigung derselben, weil zu dieser Zeit die Genitalien am weitesten sind, und das Weib am ehesten der Empfängniss fähig ist. Bei Schieflagen des Uterus nach rückwärts, und bei weit nach hinten gelegenen äussern weiblichen Genitalien soll der Coitus a posteriori geübt werden. Einrisse in den Damm müssen durch die Operation gehoben werden. Bei örtlicher Schwäche der Genitalien hebe man die Ursache derselben, Hämorrhagie, zu häufige und starke Menstruation, Schleimflüsse etc. Bei Schwäche mit erhöhter Sensibilität, wo oft ein Vaginalkrampf entsteht, der Coitus höchst schmerzhaft, die Vagina sehr trocken ist, verordne man laue Bäder, Bäder von Ems, Seebäder, Landluft, Roborantia, erweichende Dampfbäder, Einreibungen von Ol. Hyoscyami, öfteres Einbringen eines Schwammes mit Laudanum und Milch, Decoct. von Mohnköpfen, von Hyoscyam., Chamillen, Valeriana etc. Bei torpider Schwäche wende man die eben genannten Mittel, guten alten Wein, aromatische Kräuterbäder, Spirituosa etc. an, und hieher gehören noch die Sabina, Canthariden, Urtication, Emplastr. aromatic. auf die Kreuzgegend, Frottiren der Schenkel, von Zeit zu Zeit Drastica. Gegen zu Fettsein s. Fettsucht. Bei zu häufigem Coitus muss eine Enthaltsamkeit zur Pflicht gemacht werden. Trennung vom Manne für einige Zeit ist nützlich, besonders wenn die Menses profus sind. — Sollte eine Frau, die mehrere Jahre hindurch unfruchtbar war, concipiren, so muss sie während der Schwangerschaft sehr vorsichtig sein; es kann nämlich leicht Abortus entstehen. In manchen Fällen kann das Uterinsystem auf den Einfluss des Samens einer bestimmten Person reagiren, und von einem andern Manne nicht im Geringsten afficirt wer-

den. Im Oriente werden unfruchtbare Frauen, wenn sie durch Talismane, Zeichen und Lesen der Priester ihren Wunsch, Mutter zu werden, nicht erreichen konnten, von Weibern in der untern Bauchgegend und an den Lenden sanft geknetet, mit Oel eingerieben, erweichende Einspritzungen in den Uterus gemacht, in mit aromatischen Substanzen versetzte Bäder gebracht, Tampons (mit Zwiebel, Viola und in Weingeist getauchtem Mastix gefüllt) oder Pessarien (deren Hauptbestandtheile Nelken, Zimmt, Ambra, Bezoar und Moschus sind) in die Scheide gelegt. Wie leicht zu begreifen, sind durch diese Manoeuvres die traurigsten Folgen bedingt; daher auch chronische Metritis zu den Tageserscheinungen gehört.

Unguentum anodynum. S. Pag. 383.

Unguentum antihydropicum. S. Pag. 127.

Unguentum Autenriethii. S. Unguent. stibiat.

Unguentum Mercurii. Anwendung grosser Mercurialfrictionen zur Beseitigung und Abkürzung mehrerer Krankheitszustände, namentlich der Apoplexie, Hepatitis, Febr. nerv. gastrica, Pocken, des Kindbettfiebers, des Rheumatismus acutus u. s. w. Man macht die Einreibungen wie Pag. 611 angegeben. Bei acuten Entzündungen der Unterleibseingeweide gelangen wir öfter auf einen Punkt, wo wir von keinem der bekannten Mittel irgend eine sichere Hülfe zu versprechen im Stande sind, da die Krankheit trotz aller angewandten Mittel doch nicht sich mindert, und hier wirken grosse Mercurialfrictionen oft ebenso specifisch, als die Antimonialmittel in grossen Gaben bei Entzündungen der Respirationsorgane.

Unguentum oxygenatum. Axung. ℥vjij; Acid. nitric. ℥j.

Unguentum resolvens. S. Pag. 580.

Unguentum Rorismarini compos. ℞ Oleum amygd. ℥ij; Oleum caryophyll., menth. lavend., aa gtt. vj; Cerae albae ℥ij; Bals. nuc. mosch. ℥j.

Unguentum stibiatum. S. Tart. emeticus.

Unguentum Werlhofii. ℞ Merc. praecipit. albi ℥j; axungiae ℥j.

Unterleibs-Leiden. Vergl. Pfortader-Mitttel. Plethora abdominalis. Plexus coeliacus.

Unvermögen, männliches. S. Impotenz. Pag. 282.

Uraemie. Es gesellt sich häufig zur Bright'schen Nierenkrankheit eine Reihe von Symptomen, deren Ausgangspunkt im Erlöschen der Nervenfunction und in Verunreinigung des Blutes mit den excrementiellen Bestandtheilen des Harnes gesucht zu werden pflegt. Dieselben äussern sich hauptsächlich durch gestörte Thätigkeit der Centralorgane des Nervensystems, des Gehirns und des Rückenmarks, veranlassen indessen auch noch weitere Zufälle, welche als Secretionsanomalien sich kund geben. Dem Grade und der Form nach gestalten sich die Erscheinungen sehr verschieden, in eine acute und chronische Form der Uraemie. Die chronische Form beschleicht ihre Opfer allmählig, unvermerkt, und tödtet sie fast jedesmal. Geistige Trägheit und Schläfrigkeit, dumpfer Kopfschmerz, wüstes Gefühl im Kopf, matte, ausdruckslose

Augen, theilnahmloses Hinleben, Gleichgültigkeit, Langsamkeit, Trägheit: alle diese Erscheinungen bemerkt man oft schon früh in der Bright'schen Krankheit, und es vermindern sich diese Zufälle wieder, wenn die Harnabsonderung reichlicher wird, und verschwinden auch wohl für eine Zeit lang gänzlich. In andern Fällen nehmen sie auch an Intensität zu, und die Kranken gehen in der Betäubung mit stertorösem Todesröcheln zu Grunde. Die acute Form der Uraemie macht ihre Anfälle rasch, ohne lange Vorläufer treten die Störungen mit voller Intensität auf, und zwar entweder als Depression der Hirnfunction, oder als Irritation des Rückenmarks, oder es laufen beide Symptomenreihen neben einander. Im ersten Fall sinken die Kranken nach einem kurzen, durch Kopfschmerz, Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen oder durch monotone Delirien angedeuteten Vorläuferstadium, welches indess auch fehlen kann, rasch in tiefe Betäubung, aus der sie schon früh nicht mehr geweckt werden können. Gesicht blass, Pupille unverändert, oder auch Wangen roth, Conjunctiva injicirt, Pupille verengt, Augenlider verklebt, Puls 60—90 Schläge, Respiration stertorös. Im 2ten Falle treten plötzlich Convulsionen auf, wie bei Eclampsie und Epilepsie. Diese acute Form der Uraemie, das einfache Coma, sowie die Convulsionen mit oder ohne Coma treten häufiger bei plötzlicher Unterdrückung der Harnabsonderung ein, so besonders bei Morbus Brightii, nach Scharlach, Typhus und Cholera, wo das in ungewöhnlicher Umsetzung begriffene Blut ein sofortiges Zerfallen des zurückgehaltenen Harnstoffes in kohlensaures Ammoniak vermittelt. Die Prognose ist bei ihr etwas günstiger, sie geht nicht selten vorüber, und die Kranken genesen noch vollständig; jedoch kann sie auch in wenig Tagen oder Stunden tödten. Man beobachtet sie ausserdem aber auch bei chronischer Morbus Brightii, wo sie oft ganz unerwartet sich einstellt, nicht selten ehe die Störung der Harnsecretion selbst, die Quelle des Uebels, erkannt wurde. Im letzten Falle rührt das plötzliche Auftauchen der Nervenzufälle davon her, dass der Harnstoff lange Zeit unverändert im Blute verweilt, bis ein zu seiner Umsetzung in kohlensaures Ammoniak geeigneter Fermentkörper sich bildet, welcher dann rasch die Zerlegung einleitet, und gleichzeitig mit ihr jene drohende Symptomengruppe in's Leben ruft. Intoxicatio uraemica non effectus urae est, sed ammonii carbonici.

Die Diagnose der acuten Harnstoffvergiftung ist nicht immer leicht, Verwechslungen mit Apoplexia sanguinea und serosa, mit hysterischen Convulsionen, mit Reflexkrämpfen der verschiedensten Art, mit narcotischer Vergiftung, mit Typhus etc. sind möglich, und geschehen weit häufiger, als man zu glauben geneigt ist. Irrthümer sind hier begreiflich und verzeihlich, einmal weil die Kranken mit weit vorgeschrittener Nierendegeneration nicht selten ohne auffallendes Unwohlsein ihren Geschäften nachgehen, bis Veränderungen in der Blutmischung eintreten, welche plötzlich ein Zerfallen des angesammelten Harnstoffes veranlassen, sodann aber weil in vielen Krankheiten die

Harncanälchen der Nieren mit Exsudat sich füllen, und die Ausscheidung dieses wichtigen Excretes beeinträchtigt wird, in welchem dieser Vorgang bisher noch wenig erkannt und beachtet wurde; so in den frühen Stadien des Scharlachs, nach Typhus, im Gefolge der Cholera, während der Schwangerschaft (Puerperaleclampsie) etc.

Neben den angegebenen allgemeinen Störungen der Nerventhätigkeit kommen als Folge der Uraemie nicht selten auch Amaurosis und Taubheit zur Beobachtung.

Bei allen diesen Störungen, resp. Folgen der Uraemie wird meist die Ausscheidung des Harnes vor dem Beginne der Zufälle vermindert, oder gar unterdrückt, oder er wird wie blutig und trübe, und sein Eiweissgehalt nimmt zu. Es gibt jedoch Fälle, wo diese warnenden Vorboten fehlen, wo der Harn in normaler, ja in vermehrter Quantität bis zum Eintritt des Todes ausgeschieden ward. Der Nachlass der uraemischen Zufälle wird gewöhnlich von profuser Harnsecretion, welche hier eine wahrhaft kritische Bedeutung hat, begleitet. Ein sehr constantes, schon in frühen Perioden der Uraemie vorkommendes Symptom ist das Erbrechen anfangs von saurem, später ammonikalischem (urinosem) Geruche. Die Sectionen der an Uraemie Verstorbenen weisen die bei M. Brightii charakteristischen Veränderungen nach.

Die Therapie hat bei der Uraemie wohl drei Aufgaben in's Auge zu fassen. 1) Wiederherstellung der Harnsecretion oder die Bethätigung derselben (diuretische Mittelsalze, Digitalis). 2) Die Verhinderung der Zersetzung des im Blute angesammelten Harnstoffes (Säuren). 3) Die Beschränkung der nachtheiligen Wirkung des im Blute sich entwickelnden Ammoniakcarbonates auf das Nervensystem (Säuren, Chlor, Waschungen mit Essig, Essigklystiere). S. Cholera.

Ureum, Harnstoff; Diuretic., in Solution 5—10 Gr. p. d.

Ureum nitricum. 1—2 Gr. 2—3mal tägl. in Pillen.

Urin etc. S. Harn etc.

Uriniren, unwillkürliches. S. Harnen, unwillkürliches.

Urodialysis. Harnversetzung.

Symptome. Es kommt eine Form bei neugeborenen Kindern und eine bei Greisen vor. Die Kinder lassen wenig Harn, er ist roth, färbt die Wäsche, erregt Brennen beim Lassen, die Kinder jammern und schreien dabei, ziehen die Füsse gegen den Bauch und krümmen sich zusammen. Der Harn geht nur guttatim ab; Stuhl verstopft, saures Erbrechen. Die Haut wird endlich an verschiedenen Stellen excoriirt, wund; diese wunden Stellen haben blaue Farbe, nässen, riechen wie Urin und fressen um sich. Auf der andern Seite sind es Greise von 60—70 Jahren. Die Krankheit beginnt mit Stuhlverstopfung, Säurebildung, Appetitlosigkeit, Heisshunger, vermehrtem Durst. Reissende Schmerzen in den untern Extremitäten nach dem Laufe des Nerv. ischiad. und cruralis; die Schmerzen sind periodisch und des Nachts auftretend. Dabei

heftiges Hautjucken, Prurigo senilis, besonders des Nachts; es werden kleine Beulen hervorgebracht, die man deutlich unter der Haut fühlt (Epinictis). Durch das heftige Kratzen entstehen kleine braune, durch das erstarrte Blut gebildete Schorfe. Das Hautjucken erscheint zuerst am Rücken, Hintern, an der innern Schenkelfläche. Harn wird dunkler, geringer, erregt Brennen beim Lassen; Schlaflosigkeit kommt dazu. Asthma urinosum, gegen Abend heftige Oppression der Brust, nach Mitternacht nehmen die Anfälle ab. Salzflüsse, Geschwüre, die durch Epinictis entstehen, meist die vordere Fläche der Tibia einnehmen, und sich rasch verbreiten, haben zusammengefallene, unterminirte Ränder, Granulationen in der Tiefe, ein ichoroses Secretum von corrodirender Beschaffenheit, saurer Reaction und widrigem Geruche, schmerzen sehr. Dieses Asthma unterscheidet sich von Hydrothorax durch seine Periodicität und den Wechsel verminderter Harnausleerung. Ophthalmia senilis; anfangs wird blos dunkle Augenbutter abgesondert, die Augenlider verkleben, schwellen später an, die Geschwulst verbreitet sich über die Conjunctiva des Augenlides, Ectropium entsteht, endlich Thränenfluss, welcher die Wangen excoriirt. Oberflächlicher Gesichtskrebs gewöhnlich an den Nasenflügeln, häufig aber auch an der Zunge.

Therapie. Bei Kindern ändere man die alimentären Schädlichkeiten, bei herpetischen Müttern und Ammen müssen die Kinder abgewöhnt werden. Sorge für gute Milch, bei Stuhlverstopfung gibt man Rheum, Manna und Antacida. Bäder mit Kleien, Species emollient., Einreibungen mit Liniment. volat camphorat., die offenen Stellen wasche man mit Kleien und Seifenwasser, streue Semen Licopodii, Magnesia ein; sind diese Stellen eingetrocknet worden, und Herzspann (Asthma) entstanden, so lege man Seidelbast auf, innerlich Semen Lycopodii. ℞ Semen Lycopodii ℥β; tere c. vitell. ov. Nr. 1; Gm. arab. ℥j; Aq. cerasor. ℥v; Syrup. emulsiv. ℥j; alle ½ St. 1 Essl. Bei der Urodyalisis senum muss die Kost nährend, nicht scharf und reizend sein, nichts Saures, Fettes darf genossen werden. Zum Getränk gutes Bier, Abkochungen von Tannensprossen mit Malz, keinen Wein; dabei öfters Bäder mit erweichenden Kräutern, Kleien, Reiben mit Senfspirit., wollene Kleidung, Aufenthalt in warmer Temperatur, natürliche Schwefelbäder. Innerlich Emulsio cannabis et amygdal. mit etwas Extr. Hyoscyam. oder Aq. Lauroceras.; später gibt man Copaiva- und Tolubalsam. Man gibt gelinde Abführmittel, Rheum, Pulv. Doweri, Antimonschwefel. Gegen das Hautjucken helfen Bäder mit Kleien, Dampf- und Schwefelbäder. S. Jucken. Auf die Geschwüre macht man Bähungen von Spec. aromat., man kann etwas Opiumtinctur zusetzen, Gastein, Schwefelbäder; sind sie zurückgetrieben worden und heftige Symptome entstanden, so lege man Vesicator auf diese Stellen. Bei Gesichtskrebs Umschläge von Cicuta, Belladonna. ℞ Axungiae porc. ℥jv; Picis liquid. ℥j; Tr. opii ℥j; F. Ungt. gegen das Hautjucken. S. Jucken. ℞ Terebinth. ℥j; Naphth. vitr. ℥jj; 2stündl. gtt. 15. ℞ Sulph. aurat. antim.,

pulv. rad. scill., aa Gr. ℔; Sacch. alb. ℨ℔; d. t. entsprechen einer Hauptindication, die Urinsecretion zu vermehren.

Urticaria. S. Nesselsucht.

Uterus. S. Gebärmutter.

Uva ursi. Folia ursi ʒj auf ℥ j Dct. täglich. S. Pag. 69, 233.

V.

Vaccina. S. Blattern.

Vaccinium. Die rothe Heidelbeere, Preusselbeere, Krausbeere, wird als ein bewährtes diätetisches Volksmittel, als eine Praeservation bei Epidemien gastrischen Ursprungs, Cholera, Schleim- und Wechselfieber gerühmt.

Vagina. Scheide. Krankheiten derselben sind: Vorfall, Hernien, Fisteln, Polypen, Atresie u. s. w., welche zur Chirurgie gehören.

Vaginalfluss. S. Fluor albus.

Vaginalgeschwüre, syphilitische. S. bei Syphilis.

Vaginalcroup kommt fast nur im Puerperium vor, selten bei Typhus etc.

Vaginal-Jucken, eine Neuralgie. S. Jucken.

Vaginitis. Elythritis. Es gibt 4 Classen: 1) die durch äussere Reizung (Quetschungen, Reibungen, Dehnungen) hervorgerufen, 2) andere Reize, welche Blut zu diesen Organen hinziehen, oder excoriiren (Masturbation, Syphilis, langes, Gehen, Reiten, reizende Einspritzungen): 3) innere Reize, durch Constitution, Menses, vermehrte Normalabsonderung der Scheide, Vernachlässigung der Reinlichkeit, besonders während Locchien bedingt; 4) specielle Lebensverhältnisse, schlechte Gewohnheiten, Missbrauch warmer Bäder, Kohlenfeuer, lymphatische scrophulöse Constitution. Besonders werden die jungen Frauen kurz nach ihrer Verheirathung von Vaginitis befallen, und da sie das Uebel verschweigen, so ist oft hartnäckige Leucorrhoe die Folge. Die Prognose kann bei Auswüchsen in der Scheide oder Ausgang in Brand sehr schlimm werden, da Blasen-, Darm- und Scheidenfisteln sehr leicht daraus entstehen können. Der Ausfluss ist bei der Vaginitis nur das Secundäre, ist also bei der Behandlung auch als solches zu berücksichtigen. Ruhe ist Haupterforderniss, allgemeine Bäder (nicht Sitzbäder), erweichende narcotische Einspritzungen müssen angewendet werden. Bei heftiger Entzündung sind Aderlässe, Blutegel nach den Schenkelfalten hin erforderlich, damit der Ausfluss nicht Entzündung der Stiche verursache. Cataplasmen werden verworfen. Gegen chronische Vaginitis empfiehlt man adstringirende Mittel. Auspinselung der Scheide mit Alaun vermittelst des Speculums. Dies ist stets, wo es nur thunlich, anzuwenden, weil man durch dasselbe erst recht auf den wahren Grund der Entzündung kommt. Copaiva und Cubeben wirken nur auf die Urethra specifisch, nicht auf die Vagina.

Valeriana. Radix. ʒ℔—j tägl. 3mal Pulvis; als Thee ʒ℔—j den Tag über kalt getrunken. Extr.

frigide parat. ℈ß—j p. d.; Tinct. simpl 30—60 gtt.; Tinct. aetherea 20—30 gtt.; Ol. aeth. (℈j in ℥j Aether. acet., davon 3—4mal tägl. 10—15 gtt. auf Zucker) gegen nervösen Kopfschmerz. S. Pag. 142.

Vanilla, Siliqua, besonders für Hysterische ein gutes Stomachicum (Tinct. vanillae und Tinct. ferri acet. aeth., aa ℥jjj; 3mal täglich 30 gtt. in Madeirawein gegen atonische Menstruatio suppressa et retenta). In Substanz 3—15 Gr. 2—4mal tägl. Tinct. 15—60 gtt.

Variola. S. Blattern.

Veitstanz. Chorea St. Viti.

Symptome. Es ist diese Erkrankung (ein Krampf) des peripherischen Nervensystems an sich nie tödtlich, liebt Kinder von 10—14 Jahren; doch findet man ihn auch bei Erwachsenen, selten aber bei Alten und Kindern unter 10 Jahren, auch nicht bei Mädchen vor der Menstruation. Gastrische Unreinigkeiten, vornehmlich Würmer oder zurückgegangene Ausschläge, ungewöhnliche Ausbildung der Zeugungstheile, ungezügelte Phantasie, Schrecken, Ausschweifungen in Venere, Onanie, schlechte Nahrung, Steine, Gewächse etc. sind gewöhnlich Ursache; bisweilen ist es ein hysterischer Zufall. Es ist ein Gemisch von convulsivischen und spastischen Bewegungen mancherlei und ganz verschiedener Art (mit Ausschluss der epileptischen), ohne Wuth oder Wahnsinn; sie hüpfen, springen, tanzen, Gauklersprünge, Opistothonus, Stimmorgane sind manchmal afficirt, dann entsteht Keuchen, Schreien. Das Bewusstsein bleibt gewöhnlich, oder kehrt wenigstens bald zurück. Oft sind die Sinne somnambulisch exaltirt; sie hat öfters Perioden, deren Wiederkehr unbestimmt ist. Die Anfälle dauern eine oder mehrere Stunden, enden meist mit Schweiss, hinterlassen Schwäche des Geistes und Körpers. Schreck, Helminthiasis und hereditäre Anlagen gehören zu den ätiologischen Momenten der Chorea S. Viti, auch ein Zusammenhang mit rheumat. Pericarditis lässt sich nachweisen.

Therapie. Man hat auf die angegebenen Ursachen Rücksicht zu nehmen; verhüte Unglück während der Paroxysmen, und gebe die bei Epilepsie gepriesenen Mittel. Nebst diesen werden noch gerühmt: Schwefelbäder (℥jv Kali sulphurat. auf ein Bad), Ferrum carbon. in grossen Dosen bis zu ℈ß in 24 Stunden, Blutegel an die schmerzhaften Stellen der Lumbal- und Sacralgegend, Berücksichtigung der Menstruation. Blasenpflaster und Aetzmittel längs der Wirbelsäule. Application eines Emplastr. tart. stibiat. in den Nacken bis zur starken Pustelbildung heilte einen Veitstanz, nachdem Zink, Strychnin, Artemisia wirkungslos geblieben waren. Valeriana zu 15—18 Gran bis zu mehreren Drachmen täglich in Pulverform. Brechmittel alle 8 Tage wiederholt, gegen Chorea nach Schreck entstanden. Electricität. Kalte Bäder oder kalte Begiessungen werden vielseitig empfohlen. Arsenik (Gr. j des weissen Arsenik in 40 Pillen, 2 Stück alle 2 Stunden). Ungt. Autenr. auf die Wirbelsäule, oder Brechweinsteinsalbe zu Einreibungen. Stiebel glaubt, dass immer beim Veitstanze ein örtliches Leiden am Rückenmark zu Grunde liege, was sich stets ausspräche durch Schmerz-

haftigkeit beim Drucke auf irgend einen Wirbel. Zur Behandlung gehören: Blutegel, Mercureinreibungen, später Exutorien, Ungt. Autenr. Innerlich Calomel zum Abführen. Helfen alle diese Mittel nicht, dann helfen wiederholte kalte Sturzbäder über das Rückgrat. Wird die Krankheit binnen 14 Tagen bis 3 Wochen nicht gehoben, so überlasse man die Heilung ruhig der Natur, welche sie mit dem Entwicklungsprocess vollendet; zur Nachkur Eisen, Glaubersalz, wenn Verstopfung vorhanden. Gelingt es so nicht, so muss man ein Gegenmittel geben, z. B. Zinc. acet. ℞ Cupri Ammoniac. Gr. vjjj—x; Tinct. Opii gtt. x—xjj; Aq. Melissae ℥jjj; Syrup. ℥j. S. 6mal des Tags 1, steigend bis zu 4 Theelöffel voll; bei Veitstanz der Kinder. Strychninbehandlung, Schwefelbäder, Heilgymnastik sind neuerer Zeit gerühmt.

Vena-cava-Entzündung.

Symptome. Unruhe, Angst, heftig brennender, linienförmig vom Becken aus bis in die Brusthöhle steigender Schmerz, bei Bewegung der Wirbelsäule sich vermehrend. Unterleib aufgetrieben, weich, in der Mitte (linienförmig) schmerzhaft. In Scrobiculo cordis Undulationen oder Pulsation der Vene. Fieber; manchmal Erbrechen, rechtes Hypochondrium aufgetrieben, nicht selten schmerzhaft; icterische Symptome.

Therapie. V.S. am Arme, Blutegel an den After, Schröpfköpfe an die Wirbelsäule, Calomel mit Ricinusöl; strenge antiphlogistische Diät, Säuren zum Getränk, Chlor.

Vena-Portarum-Entzündung. S. Pfortader-Entzündung.

Venen-Entzündung. Phlebitis.

Symptome. Brennende Schmerzen linienförmig nach dem Verlaufe der Vene, der angeschwollen, geröthet, oft flammig ist. Die Vene zeigt in ihrem Verlaufe an den Stellen, an denen die Klappen sich befinden, Verhärtungen, Knoten; der Theil, zu dem sie geht, ist schmerzhaft, bewegungslos. Theilnahme der Leber, Aufgetriebenheit des rechten Hypochondr., oft Schmerz in dieser Gegend, belegte Zunge, bitterer Geschmack, icterische Erscheinungen. Heftige Pulsation des Herzens unter dem Processus ensiformis, Unruhe, Neigung zu Ohnmachten. Fieber.

Therapie. V.S., aber nicht an der entzündeten Vene, sondern entfernt von ihr. Ausleerende Mittel, Tart. emet., Calomel, Jalappa, Cremor tart. In die Nähe der Vene Blutegel, Scarificationen. Cataplasmen mit Narcoticis. Strenge antiphlogistische Diät, besonders dienlich sind Bäder. Bilden sich Abscesse, und müssen sie geöffnet werden, so muss man sie rasch zum Schliessen bringen, die Vene durch Compression zur Obliteration bestimmen. Bei typhösen Zufällen etc. Säuren.

Venosität, erhöhte, Morbus atrabiliarius. Alle diejenigen Krankheiten, in denen sich ein zu grosser Kohlenstoff vorfindet, wurzeln in einem Vorwalten der Venosität des Blutes. Ist ein Ueberschuss an Kohlen- und Wasserstoff im Blute, entstanden durch kohlenstoffreiche Nahrung, sauerstoffarme Luft etc., so sucht sich der Organismus desselben zu entledigen, indem

er einen sauerstoffarmen, aber kohlenwasserstoffreichen Stoff, das Fett, bildet, und aus dem Kreislauf entfernt. Alle Organe, welche besonders der Ausscheidung des Kohlen- und Wasserstoffs vorstehen, werden mit Venenblut überfüllt, das ganze Venensystem erleidet eine Ausdehnung, während das Arteriensystem an Energie verliert. Ein solches Blut (welches bei einem 45 Jahre alten Manne, der oft an Schwindel litt u. s. w., 12 Proc. Kohlenstoff zu viel enthielt), durch mangelhafte Erregung des Gehirns zur Erhaltung des Lebensprocesses untauglich, häuft sich auch in den Gefässen des Schädels an, und bildet so die Anlage zu Apoplexie. Solche Zustände werden dadurch beseitigt, dass man das Arteriensystem auf Kosten des Venensystems erhebt, die Kohlen- und Wasserstoffzufuhr beschränkt, die Organe, welche diese Stoffe ausscheiden, anspornt. Es ist die erhöhte Venosität ein allgemeiner Krankheitszustand, die Grundlage vieler und wichtiger Krankheiten. Zur Umwandlung des venösen in arterielles Blut sind auch in naturgemässen Zuständen die Abscheidungen solcher Stoffe nothwendig, deren Gegenwart oder Abwesenheit den Unterschied zwischen dem venösen und arteriellen Blute bedingt. Werden diese Abscheidungen absolut oder relativ beschränkt, oder zurückgehalten, so nimmt die gesammte Blutmasse, sowohl im Venen- wie Arteriensysteme, den vorherrschenden Charakter der Venosität an, d. h. das ganze Blut wird mit kohlen- und wasserstoffigen, zur Abscheidung bestimmten Stoffen überladen. Da solches Blut das Gefäss- und Nervensystem so wenig als die irritable Faser erregen und beleben kann, so bilden sich Stockungen, Anhäufungen, Nervenkrankheiten, Krämpfe, Dyscrasien und Cachexien, Gallenfieber. Mittel daher, welche durch eine vermehrte Leber- und Darmsecretion breiigte, meist dunkelgefärbte Stuhlgänge erregen, werden jene im Blute zurückgehaltenen Stoffe vermittelst der Leber- und Darmschleimhaut, als wichtige Collatorien im Blute für das Venen- und Blutbereitungssystem, entfernen, und die auf erhöhter Venosität beruhende Schwäche heben, daher säuerliche Mittel zum diätetischen Gebrauche, um eine grössere Menge Sauerstoff in den Organismus zu bringen, ohne dass diese jedoch schwer verdaulich sein dürfen. Zum Arzneigebrauche die Extracta saponac., Gramen, Tartar., Cichor., Saponar., Rheum, Calomel, Aloë, Sulphur., Cremor. tart., Vesicantia. ℞ Tr. cort. aurant., acid. sulphur. dilut., aa ℥j; Tr. aloes ℥jjj; 2mal 60 gtt. ℞ Acid. sulphur. dilut. ℥jj; Aq. destill. ℥vj; Syrup. rub. idaei ℥jj; stündl. 1 Theel. ℞ Acidi nitr. ℈jj; Opii puri Gr. jj; Aq. dest. ℥jj; Syrup. cort. aurant. ℥j; 3stündlich ½ Essl. ℞ Magnes. sulphur. ℥j; Aq. menth. ℥vj; Acid. sulphur. dilut. ℈jj; Syrup. rub. idaei ℥j; 2stündlich 2 Esslöffel. Syrupus mineralis stündlich 1 Esslöffel. ℞ Acid. nitros. ℥ß; Aq. destill. ℔ j; Syrup. cinnam. ℥jß; ½stündlich ½ Tasse voll. ℞ Acid. sulphur. dilut., spirit. nitrico aeth., aa ℥j; stündlich gtt. 20 in Wasser. ℞ Acid. muriatic., spirit. sulphur. aeth., aa ℥jj; Aq. cinnamom. ℥jv;

Syrup. berber. ℥j; 2stündlich 1 Esslöffel voll. Ueber den Aderlass bei erhöhter Venosität der Greise vergl. Greisenalter.

Veratrin. S. Sabadilla.

Veratrum viride, Hellebor. americanicum. Die Tinctur davon wird von den Amerikanern als narcotisches Sedativ-Mittel bei Keuchhusten, Gicht, Dyspnoe, Asthma, Catarrhen, acuten Rheumatismen, Pneumonieen, Typhen etc. zur Minderung des Fiebers gegeben, zu ♏—1 pro dosi. Bei Kindern mit 4—6 gtt. beginnend. Es bethätigt die Secretion der Leber, Nieren, Bronchialschleimhaut und vermindert die Pulsschläge. Kleine Dosen von Laudanum sind Gegenmittel. Aeusserlich die Tinctur gegen Leberflecken, Sommersprossen.

Verbascum. Herba. Infus. ℥♏—j auf ℥vjjj.

Verdauung. S. Nahrungsmittel.

Verdauung, torpide. Verdauungsschwäche. Digestio laesa, Apepsie, Dispepsie.

Symptome. Torpide Digestion gibt sich durch folgende Erscheinungen kund: 1) durch ein Gefühl von Spannung im Hypochondrium, verbunden mit einer elastischen Anschwellung, welche durch das Entweichen von Gasen aus dem Magen, die entweder geschmacklos, oder sauer, oder schwefelig sind, etwas geringer wird. Die Ausdehnung entsteht durch die angehäuften Gase, welche auch einen beständigen Druck auf das Diaphragma ausübt. Die Nothwendigkeit, bei jedem Einathmen wegen des verhinderten Herabsteigens des Diaphragmas mittelst der Intercostalmuskeln die Rippen zu erheben, veranlasst eine Ermüdung der linken Seite. Nur das Austreiben von Gasen verschafft alsdann Erleichterung. 2) Palpitationen mit Langsamkeit oder Unregelmässigkeit des Pulses, in Folge des Consenses zwischen dem Magen und dem Herzen; aus eben demselben Grunde ändert sich sogleich bei erschöpften Personen nach dem Essen oder Trinken der Puls, ohne dass man diese Veränderung der Resorption zuschreiben kann. Wahrscheinlich ist die Wirkung der Kohlensäure und des Schwefelwasserstoffgases hier die Ursache. 3) Gelegentliche Oppression der Brust, entweder durch vermindertes Herabsteigen des Diaphragma, oder durch krampfhafte Thätigkeit des Larynx bei Anlage zu Asthma spasmodicum. Es tritt auch wirklich bei Asthmatikern Verschlimmerung ein, wenn Stuhlverstopfung obwaltet. Sind in solchen Fällen auch Purgirmittel schädlich wegen Reizung des Magens, so muss man dennoch den Leib offen halten, aber durch Klystiere, oder solche Mittel, die ausschliesslich auf's Rectum wirken. 4) Schwere im Kopfe, Flimmern vor den Augen (niederer Grad von Amaurose, durch Gegenwart der narcotischen Gase im Magen bewirkt); unwillkürliche Bewegung der Augenlider aus der nämlichen Ursache. Hypochondrische Gemüthsstimmung. Dazu saures Aufstossen und Erbrechen einer sauren Flüssigkeit, Gefühl von Spannung in der Magengegend ungefähr 4 Stunden nach dem Essen, oder Irritation der Schleimhaut des Magens (krankhafte Absonderung auf der Zunge, übler Geschmack, übler Geruch aus dem Munde, Kopfschmerz in der Stirngegend, zu-

weilen Schluchzen, und in den höheren Graden Durst, Appetitlosigkeit, Hitze an Händen und Füssen.

Diagnose. Eine merkwürdige Blässe der Zunge und des Innern des Mundes ist charakteristisch. Kälte der Extremitäten, häufig Amenorrhoe und alle Zeichen des Torpors in der Capillarcirculation, selbst dann, wenn die Circulation des Herzens abnorm thätig ist. Dazu kommt noch grösserer Torpor in der Circulation der Leber. Daher nur solche Mittel erfolgreich sind, die excitirend auf die Leber wirken.

Therapie. Schädlichkeiten, welche die torpide Verdauung erzeugen und, wenn sie vorhanden, vermehren, sind sitzende Lebensweise, ungenügender Luftwechsel und unverdauliche Speise. Die Disposition findet sich am häufigsten im abnehmenden Alter; jedoch haben die Gewohnheiten der Gesellschaft sie bei uns zu einem allgemeinen Leiden jedes Alters gemacht. Wenn die Krankheit auch ursprünglich aus mangelnder Thätigkeit und verminderter Sensibilität der Schleimhaut entsteht, so führt sie doch oft in Folge der Retention der Fäcalmassen, welche als chemische Irritantia wirken, zu örtlicher Reizung und Entzündung, und hieraus entsteht dann grosse Verwirrung nicht nur in Betreff der Beurtheilung der Symptome, sondern auch über Juvantia und Nocentia, sowie über die Heilmittel. Die Behandlung wird in dem Maasse erfolgreich sein, als es ihr gelingt, die Schleimhautoberfläche wieder zu dem Grade von Sensibilität zu bringen, welche zu einer zeitigen Entfernung der Fäcalmassen erforderlich ist, und der Erfolg ist vollständig, wenn dieses für die Dauer bewirkt wird, ohne dadurch andere Krankheitszustände herbeizuführen. In dieser Beziehung sind die so häufig gebrauchten drastischen Pillen von Morrison etc. zu verbannen; sie verursachen, wenn sie täglich gebraucht werden, chronische Entzündung des Magens und Darmcanals. Die hier entsprechenden Mittel sind: Mercur, Purgirmittel, Tonica; die Diät bestehe in wenigen, leicht verdaulichen Speisen. Unterstützungsmittel der Kur sind: kalte Bäder, Frictionen, frühes Aufstehen, viele Bewegung und die Gewöhnung an bestimmte Zeiten für die Mahlzeiten und Stuhlausleerungen. Mercur namentlich, wenn das Ansehen der Excremente einen Mangel an Gallensecretion verräth; bei torpider Circulation der Leber Calomel des Abends in einigen Dosen. Purgirmittel; sie wirken bei verschiedenen Idiosyncrasien verschieden; manche purgiren auf den Gebrauch von Dowerspulver, von Steckrüben, von China, Kaffee etc. Asa foetida Gr. $^1/_2$ wirkt gut, wenn sich im Darm unregelmässige Zusammenziehungen mit Ausdehnung des Colon durch Flatus kundgeben, namentlich wenn man es mit Seife verbindet. Das Hauptleiden erfordert Tonica, namentlich Aloetica, deren bitteres Princip den torpiden Zustand des Magens verbessert, z. B. Aloë mit Vinum Huxhami Früh und Abends, nebst Asa foetida in einer Pille vor dem Schlafengehen. Den Camphor unterstützt die Asa foetida in der Bewirkung einer gleichmässigen Contraction des Darmcanals. ℞ Asae foetid. Gr. vj; Camph. Gr. jv; Ammon. carbon. Gr. vjjj; Aloes Gr. xxxvj. M. f. pil.

Nr. XII, D. in vitro. Die Kur der Krankheit ist deswegen so schwierig, weil es den Kranken an festem Willen gebricht, sich den nothwendigen Kurplänen zu unterziehen. Ist mit der Verdauungsschwäche noch Säure verbunden, gibt man Antacida mit den bittern Mitteln verbunden. ℞ Magnes. calcin. ℥j; Rad. rhei ℥jj; Semin. foenicul., cort. aurant., aa ℥j; stündlich ein Theelöffel voll. ℞ Extr. absynth. ℥ß; Infus. summitat. millefol. ℥vjjj; Essent. cort. aurant. ℥jj; stündlich ½ Esslöffel. ℞ Tinct. kalinae ℥jj; Tinct. quassiae ℥jjj; Tinct. cinnamom. ℥ij ß; 4mal 20—60 Tropfen. Ist Schleim vorhanden, so ist Hunger und Durst vermindert, Neigung zu sehr starken Speisen, weiss belegte Zunge, Vollheit und Druck in der Magengegend; die ersten Bissen sättigen gleich, der Leib ist aufgetrieben, ein Gefühl von Kälte, Stuhl unordentlich, Urin wässerig, Aufstossen, Eingefallenheit des Gesichts. Ist der Schleim beträchtlich, so gibt man Salmiak, dann Emetica, Laxantia und endlich Aromatica. Sind galligte, zähe Stoffe von den Nahrungsmitteln im untern Theile des Darmcanals zurückgeblieben, wo dann die Zunge gelb belegt ist, Durst, Vollheit, Flatulenz, Pulsation im U.L. vorhanden sind, so gibt man ein reizendes Purganz aus Rheum, Senna, Jalappa u. s. w., flüchtig reizende Mittel, Calmus etc., Mineralwasser. Ist wahre Asthenie in den Organen der Verdauung, wirken diese zu schwach, und sind keine Produkte der Krankheit vorhanden, so gibt man flüchtig reizende Mittel, dann Amara, und schliesst mit der China, dem Eisen; die Diät muss reizend sein. ℞ Limatur. Mart., cortic. aurant., ää ℥jjj; Cinnamom., Semin. foenicul., aa ℥j ß; 4mal ein Theelöffel voll. ℞ Cort. peruvian., ligni quass., aa ℥ß coque, sub fin. coct. adde rad. calami arom. ℥jj; Colat. ℥vjjj; Extr. gentian. rubr. ℥jj; Liquor. anod. Hoffm. ℥j; Syrup. cort. aurant. ℥j; 2stündl. 1 Essl. voll. ℞ Elixir. visceral. Hoff. ℥j; Tr. cort. aurant. ℥j; Extr. columbo ℈j; Vor- und Nachmittags 80 Tropfen. Digestivpulver. S. Magenverschleimung, Magen, verdorbener. Gegen Dyspepsie werden die milchsauren Alkalien empfohlen, die Lactate, Soda, Magnesia-Lactate, als Verdauungspastillen allein, oder in Verbindung mit Pepsin.

Vergiftung. Intoxicatio.

Symptome. Es werden entweder durch den Mund oder irgend eine andere Oeffnung des Körpers, die Vagina, den After, oder durch eine Wunde oder grössere Oberfläche der Haut, mittelst eines Fussbades etc., oder durch die Respirationsorgane etc., giftige Substanzen in den Organismus gebracht. Nach Verschiedenheit der Gifte finden sich verschiedene Symptome. 1) Aezende, fressende Gifte: brennende Schmerzen im Schlunde, Magen, Krämpfe, Erbrechen, Durst, Durchfall, ängstliches Gefühl, Ohnmacht, Convulsionen, Erkalten der Extremitäten: Blässe, Tod. Solche Gifte sind: Arsenik, Mercur, Kupfer, Grünspan, Zink. 2) Betäubende Gifte: Schmerzen im Magen, Erbrechen, Trunkenheit, Raserei, Unruhe, verdrehte Augen, Athmungsbeschwerden, Delirien, Trismus, Hydrophobie, soporöser Schlaf, convulsivisch kleiner Puls, unwill-

kürliche Ausleerungen, Convulsionen, Tod. Solche Gifte sind: Opium, Blausäure, Hyoscyamus u. s. w. 3) Austrocknende Gifte: als Blei, s. Bleikolik. 4) Thierische Gifte: Schlangen-, Hundsbiss, Stich der Bienen, Tarantel etc.

Diagnose kann nur durch die Untersuchung der Secreta, des Erbrochenen festgestellt werden, oder durch die Kenntniss der einwirkenden Schädlichkeit. Verdacht entsteht, sobald obengenannte, ungewöhnliche Erscheinungen plötzlich in einem vorher gesunden Individuum entstehen, ohne dass man sonstige Ursachen sich denken kann.

Therapie im Allgemeinen: Man entferne das durch den Mund genossene Gift durch Emet., Kitzeln des Gaumens etc., wenn die Entzündung im Magen nach dem Genusse der Gifte den Gebrauch der Emetica nicht contraindicirt. Man hülle das genossene Gift durch öligte, schleimigte Mittel ein, stimme durch Demulcientia die Reizbarkeit herab, entziehe topisch Blut bei Entzündung des Magens; gebe Gegengifte. Die Venaesection ist bei Vergiftungen und Scheintod als Rettungsmittel eines der nothwendigsten Mittel, namentlich wenn die Gifte einen apoplectischen Zustand erregen, wo man neben den kalten Kopfumschlägen auch die Vena jugularis oder eine Armader öffnen muss. Namenllich dient das Aderlassen bei robusten, starken, vollsaftigen Personen, welche durch Opium, Belladonna, Stramonium, Hyoscyamus, Kohlendunst etc. vergiftet worden sind. Hier wirkt das das Gift ausleerende Brechmittel oft erst nach geschehener Blutausleerung, und die Unterlassung einer V.S. wäre strafbar. Vgl. noch metallische Vergiftung. S. 665.

Aconit erregt Schwindel, Ohnmachten, kalte Schweisse, Zuckungen, Blindheit, Lähmung. Gegenmittel sind: Emet. aus lauwarmem Wasser, Essig und Wasser; bei Ohnmachten auch starken Kaffee, Naphtha, Essig, Essigäther.

Aetzkalk. S. Kalk.

Alkalien, als: Natron, Kali, Pottasche, Aschenlauge, flüchtiges Laugensalz, Lapis caustic., Spirit. ammon. caust., erregen nach dem Schlucken schnell Entzündung, Brand in den Eingeweiden, erstere nur in grossen, letztere schon in kleinen Dosen. Gegengifte sind: Essig, Citronensaft, alle saure Pflanzensäfte in Menge genossen.

Aloë wirkt in sehr grossen Dosen heftig purgirend, und erregt starke Leibschmerzen. Gegengifte wie bei Niesswurz.

Angustura-Rinde wirkt und wird behandelt wie Nuxvomica.

Antimon. S. Tart. emetic.

Argentum nitricum. S. Höllenstein.

Arnica. Schwindel, Kopfschmerzen, starker Schweiss, Zuckungen. — Essigumschläge auf den Kopf, Waschen der Glieder mit Essig, innerlich viel Essig und Wasser.

Arsenik, Rattenpulver, weisser Arsenik, Fliegenstein, Fiebertropfen, Scheelisches, Schweinfurter Grün, mit Rauschgelb gedruckter Kattun, gefärbte Spiel-

waaren, geben Veranlassung zu Arsenikvergiftungen. Streut man etwas Arsenik auf glühende Kohlen, so verbreitet sich ein Knoblauchgeruch, Kupferammon färbt Arsenik gelbgrün (Scheelisches-, Wiener-, Schweinfurter-Grün). Durch Schwefelwasserstoff folgt allmählig ein gelblicher Niederschlag (Auripigm.). Schmilzt man die Arsenik enthaltende Substanz mit Salpeter, löst dieses in destillirtem Wasser auf, und tröpfelt eine Auflösung von salpetersaurem Silber hinzu, so entsteht ein ziegelrother Niederschlag. Zufälle sind: Kalter Schauder, heftiger Krampf, fürchterliche Angst in der Magengegend und Brust, Anschwellen der Zunge, Schmerz und Brennen im Halse, heftiges Würgen, ohne dass Erbrechen folgt, unauslöschlicher Durst, Zittern der Glieder, Todtenkälte im Gesichte, sehr kleiner, schneller und harter Puls, stark eingezogene Bauchmuskeln, furchtsames Aussehen, Harn- und Stuhlgang unterdrückt, Schmerzen lassen nach, alsdann ist der innerliche Brand schon da; es folgen nun stinkende, blutige Stuhlgänge, Ohnmachten, der Tod. Schon Gr. jj Arsenik, besonders nüchtern, können diesen verursachen. Die Leichen verwesen schwer und trocknen ein zu Mumien. Ist die Quantität des genossenen Giftes klein, und mit viel Speise vermischt, so sind die Zufälle gelinder, das Gift wirkt tief auf den Darmcanal, und erregt heftige Kolik und Blutabgang; Auszehrung. Durch noch kleinere Quantität des Giftes kann jahrelanges Siechthum des Körpers entstehen: es stellen sich Friesel auf der Haut ein, Haare fallen aus, Abzehrung und gleichsam Verdorrung treten ein. Hülfsmittel sind: Für den ersten Moment schleimige Dinge, Eiweiss in Abundanz, Milch, Oel in grosser Menge, während der Zeit besorgt man das Ferrum oxydatum hydratum, oder Magnesia usta mit Wasser gemischt, welche als die besten und sichersten Gegengifte hier dienen. Vom Ferr. oxyd. hydr. gibt man alle 2—5 Minuten 15—30 Gr. und noch viel mehr in heissem Wasser angerührt; erbricht der Kranke, so wiederholt man es in kleinen Dosen (Blutentziehungen, warme Bäder, gegen die Nervenzufälle kleine Gaben Opium etc. werden dadurch nicht ausgeschlossen); oder im Nothfalle löst man ℥ j geschabter Seife in 2 Quart kochendem Wasser auf, wovon der Kranke alle 5 Minuten 2 Tassen trinken muss, hiemit wird einige Stunden fortgefahren. Auch Eiweiss mit Wasser, eine Solutio Hepat. Sulphur., Calcar., Honig und Zuckerwasser ist gut, man muss es abwechselnd mit dem übrigen trinken lassen. Bei schon längere Zeit stattgehabter Vergiftung gebrauche man Schwefel mit Opium: Ol. Anisi, Schwefelbäder zu Töplitz, Aachen, Baden; Diaphoretica. Die zurückgebliebene Störung im Magen verlangt Milchdiät, Gm. arab., Lichen island., Quassia, Polygala amara. Die schleichende Vergiftung durch die Lungen erfordert Milchdiät, Schwefelbäder; vergiftete Wunden müssen scarificirt, und durch angesetzte Schröpfköpfe muss daselbst Blut entleert werden; Convulsionen verlangen Asa foet., Valeriana, Moschus, Castor; zur Nachkur gelind eröffnende Mittel, z. B. ℞ Sapon. med. ℥ij; Resin. quajaci ℥j; Ol. anis. gtt. xx; Extr. ferri pomat. ℥j: F. pilul.

Gr. jj; Consperg. pulv. cinnamom.; 3mal 8 Stück. Vgl. noch metallische Gifte Pag. 665. Gegengift gegen arsenigte Säuren soll sein: 5 Drachmen und 7 Tropfen des Liquor ferri sesquichlorat. mit 2—3 Unzen Wassers und setze dann eine Lösung von j ℥ krystallisirtem kohlensaur. Natron in einigen ℥ warmen Wassers bei, hierauf rühre man das Ganze so lange um, bis das Aufbrausen aufhört; die hieraus hervorgehende Mischung zerstört ungefähr 10 Gran arsenigter Säure.

Barytvergiftung macht entzündliche Erscheinungen der Magen- und Darmorgane nebst Schwindel und Convulsionen: Schwefelsaure Alkalien und Erden, Natrum sulphuric. und Magnesia sulphurica mit Gerstenschleim, im Nothfalle viel Brunnenwasser.

Belladonna verursacht Schwindel, Betäubung, Krämpfe, Schlummersucht, rothe, dunkle Gesichtsfarbe. Hülfsmittel sind: Emet., Essig innerlich und äusserlich.

Blausäure, Acidum hydrocyanicum, in Lauroceras., Amygdal. amar., Pfirsich-, Aprikosen-, Pflaumenkernen, Schlehedornblüthen, Prunus Padus und Upas enthalten, Cyankalium. Die Leichen zeichnen sich durch unverändertes, blühendes Aussehen aus, und verbreiten den Geruch der Blausäure wie bittere Mandel. Hülfsmittel gibt es nur bei kleinen Gaben; man reiche innerlich Aschenlauge mit Wasser; noch besser alle ¼ St. gtt. 20—30 caustischen Salmiaks in einer Tasse Kaffee, welcher besonders gerühmt wird, mit einem Löffel voll Terpentinöl. Cyankalium-Vergiftung durch Klystier. 6 Gran bewirkten augenblicklich die fürchterlichsten Symptome: Allgemeine Convulsionen, Herzklopfen, langsame und beschwerliche Respiration, Extremitäten kalt, Augen starr, Pupillen erweitert, Tod in weniger als 1 Stunde. Ein 3jähriges Mädchen hatte 6 Gran Cyankalium in ℥j aq. dst. genommen. Folgen: Das Kind fiel leblos zu Boden, Augen geschlossen, Lippen weiss, Wangen todtenblass, Extremitäten starr und kalt, Radialpuls nicht fühlbar, Herzschlag nur sehr schwach wahrnehmbar, Magengegend aufgetrieben, Mund fest und starr verschlossen; kalte Begiessungen des Kopfes und Rückens. Durch den anfangs krampfhaft verschlossenen After ein Klystier mit Magnesia sulphurica; durch den Mund einen Kaffeelöffel voll dieser Flüssigkeit. Nach den kalten Begiessungen Ammonium. Als Gegengift gegen Blausäure, Arsenik und Antimon soll folgendes dienen: Gegen Blausäure: Liquor ferri sesquichlor. gtt. xxxvjj, Ferri sulphur. cryst. purissimi Gr. xxv, Wasser q. s., dass die Eisenlösung ungefähr ℥ß ausmacht. Andererseits bereite man eine Lösung von 77 Granen krystallisirten kohlensauren Natrons in ungefähr ℥ß Wasser. Diese Mengen vernichten die giftige Wirkung von 100—200 Tropfen officineller Blausäure, und zwar wird zuvörderst die erstgenannte, alsdann die letztere Lösung gereicht. Bei Cyankalium-Vergiftung kann die Natronlösung wegfallen. Die obenangegebene Menge des Gegengiftes soll 35 Gran Cyankalium zerstören.

Blei. S. Bleikolik Pag. 48 u. 668.

Camphorvergiftung. Blässe des Gesichts, Kältegefühl, Gähnen, Dehnen, grosse Müdigkeit, Abspannung der Muskeln, Schwindel, Sopor, Delirien, Anästhesie, Verlust des Bewusstseins, convulsivische epileptische Zufälle, Tod durch Hirnlähmung. — Emetica, hierauf eine Laxans und eröffnende Kliestiere; bei drohender Apoplexie V.S. aus der Jugularis, kalte Umschläge, Hautreize; zur Milderung der hervortretenden Nervenzufälle kleine Gaben Wein, nach Hahnemann Opium und etwas Aether, Terpentinöl.

Cantharidien; gegen sie dient Camphor, Opium; Ol. Ricini.

Champignons. S. Schwämme Pag. 669.

Chlorflüssigkeit, aqua oxymuriatica, aqua chlorata, Chlorkalk. Man lässt Eiweiss, Milch, Mehl oder Magnesia mit Wasser verdünnt in reichlicher Menge trinken.

Chlorgas; am schnellsten dagegen wirkt sehr verdünntes Schwefelwasserstoffgas durch Aufguss von Schwefelsäure auf Schwefelkalium entwickelt, welches vor Mund und Nase gehalten wird; Einathmen von Ammoniakgas; Antiphlogose gegen die entzündlichen Brustaffectionen. Weingeistige Getränke und Inhalationen. Inhalationen von Hydrothion sind gefährlich.

Chloroformvergiftung durch Inhalationen. Aussetzen der Inhalationen. Man bringe den Asphyctischen sogleich in frische Luft, und bespreuge das Gesicht, oder begiesse Kopf und Brust mit kaltem Wasser, Hautreize, Frictionen der Haut, künstliches Unterhalten der Respiration, Electricität, innerlich einige Löffel Wein.

Chromsalze; Alkalien zur Neutralisation der Säure, und dann Eisenoxydhydrat. S. Arsenik.

Cicuta s. Narcotica Pag. 666. Zufälle wie bei Belladonna — Emetic.; dann innerlich und äusserlich Essig und Wasser; zur Milderung der gastroenteritischen Affection, reizmildernde, einhüllende Mittel, Milch, Gerstendecoct, auch in Klystieren. Blutegel auf den Unterleib, erweichende Fomente. Zur Hebung der unterdrückten Herzthätigkeit: Camphor, Ol. Menthae.

Coloquinten erregen fürchterliche Leibschmerzen, Zuckungen, blutige Diarrhoen, Entzündung und Brand der Gedärme und des Magens. Hülfsmittel: Mandelmilch, Baumöl, viel Hafer- und Gerstenschleim, Det. Salep. mit Extr. Opii.

Cyankalium. S. Blausäure.

Cyanquecksilber. S. metallische Vergiftungen. Pag. 665.

Digitalis. Zufälle und Behandlung wie bei Aconit.

Elaterium; wie bei Aconit Pag. 659.

Euphorbium. Hülfsmittel: Milch, schleimige Brühen, Oel in grosser Menge, Seifenwasser.

Fischgift. Die Genesis des Fischgiftes ist ganz der des Wurstgiftes analog. Die Wirkung des Fischgiftes hat ungemein viel Aehnlichkeit mit der Vergiftung durch die Aqua toffana: es ist dasselbe lang-

same Absterben der Digestions- und dann der Lebenskraft, bei vollkommen bestehenden Geisteskräften. Man kann 3 Stadien dieser Vergiftungskrankheit annehmen; das erste zeichnet sich durch Mattigkeit, heftiges Erbrechen und Durchfall aus, wobei sich Zeichen von Blutcongestion nach dem Kopfe und grosse Trockenheit in der Nase und Rachenhöhle einstellen. Das zweite Stadium tritt etwa 2 Tage nach dem Anfange der Krankheit ein. Hier zeigt sich anhaltende Verstopfung und die hartnäckige Unterdrückung aller Absonderungen, so des Schweisses, Speichels etc., nur die Urinsecretion ist sehr stark, aber mit Krämpfen verbunden; die Hauptzeichen aber sind: allgemeine Abmagerung, Unterdrückung des Herzschlages, ein croupähnlicher Husten, Lähmung der oberen Augenlider, Trägheit und Unbeweglichkeit der Iris, und Dysphagie. Im dritten Stadium: Steigerung aller früheren Symptome, allmählig bis zur völligen Stimmlosigkeit, Blindheit; die unteren Extremitäten sind gelähmt, die Respirationsorgane versagen den Dienst gewöhnlich, und erfolgt noch vor dem 10ten Tage ein sanfter Tod. Die Genesung nach solchen Vergiftungen geht äusserst langsam vor sich; die Leichen verwesen schnell und ohne Geruch von Fäulniss. Auch durch die in Russland schlecht gesalzenen und durch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse schlecht präparirten Salzfische kommen Vergiftungen vor. Die Behandlung der Vergiftung durch Fische stimmt mit der von giftigen Würsten überein. Emetica aus Ipecacuanha, weissem Vitriol vor Allem indicirt, dann reinigt man die Därme durch ölige Salzmixturen und Klystiere. Nachher gibt man ʒβ Schwefelleber in ℥j Wasser als Getränke.

Gase, irrespirable, oder giftige (Kohlensäure, Kohlendampf, Kohlenwasserstoff, Cloakengas, Schwefelwasserstoff). Man bringe den Asphyctischen sogleich in frische Luft, und suche zur Beseitigung der Gehirncongestion das Athmen einzuleiten; Entfernung des Schaumes vor dem Munde, Bespritzen und Begiessen mit kaltem Wasser, Hautreize, Frictionen, Essigumschläge, Riechen an Essig, Senfteige etc., Blutentziehungen. Ausdauer in der Anwendung dieser Mittel. Später Wein, Naphtha.

Glas. Gegenmittel sind: einhüllende Dinge, Haferschleim, Oel, Mehlbrei, Fluorsäure.

Goldpräparate. Gegengifte sind wie bei Zink-, Wismuth- und Zinnpräparaten: Eiweisswasser, Magnesia, Eisenoxydhydrat.

Grünspan. S. Kupfer Pag. 665.

Höllenstein. Gegen denselben ist eine starke Auflösung von Kochsalz, wovon alle 5 Minuten 1 Tasse getrunken wird, und wodurch sich Hornsilber bildet, das Beste, späterhin Gerstenschleim, Oel; übrigens wie bei ätzenden metallischen Giften Pag. 665.

Honig der wilden Bienen und Hummeln ist zuweilen giftig, weil sie ihn mitunter von giftigen Pflanzen nehmen; der Genuss davon erzeugt: Schwindel, Leibschmerzen, Krämpfe. Hülfsmittel: Trinken von vielem frischem Wasser, auch von etwas Essig; man entferne später durch ein Emet. das Gift.

Hydrothiongas: Man gebe Chlor zum Getränke und Einathmen. Ein mit Chlorkalksolution getränktes Tuch vor den Mund zu halten.

Hyoscyamus, Bilsenkraut; wie bei Belladonna.

Jod-Vergiftungen kommen selten vor, das Beste in solchen Fällen wäre ein Emeticum von Ipecacuanha, und dann ein Schleim von Stärkmehl in grossen und öftern Gaben; oder man gebe Milch, lauwarme Bäder, Valeriana, China, Ammon. und Antispasmod. gegen die zurückgebliebenen Symptome.

Käsegift. Brechmittel, hierauf kohlensaure Alkalien, Liquor Kali oder Ammon. carbon. Zum Getränke Milch; die entzündlichen Reactionen werden l. artis behandelt.

Kalk, ungelöschter. Gegenmittel sind: Essig mit Honig und Wasser gemischt in grosser Menge getrunken, Zitronensäure mit Wasser verdünnt, öligtschleimige Mittel. Aetzkalk ins Auge gekommen, entferne man mit Oel, nicht mit Wasser.

Kleesäure. S. Oxalsäure.

Kockelskörner. Schwindel, Kopfschmerz, Trockenheit im Munde, Magenkrampf, Zittern, Convulsionen, Bewusstlosigkeit, Neigung zum Erbrechen. Hülfsmittel: Emeticum aus Ipecacuanha, dann Essig, späterhin Camphoremulsion.

Kohlenoxydgas wird absorbirt durch Kupferchlorür und Salzsäure. Es wird daher bei der Kohlenoxydgas-Vergiftung der Liquor. antimiasmaticus Köchlini indicirt sein. S. Gase pag. 663.

Krähenaugen, Nux vomica. Strychnin. Als Hauptcharakter der Vergiftungserscheinungen tritt die Affection des Rückenmarks hervor, und zwar speciell in seiner bewegenden Function, daher die tetanischen Zufälle, furchtbare Erschütterungen der Stirne, des Hinterhauptes, der Wirbelsäule, der oberen und unteren Extremitäten und der Kiefer. Der ganze Stamm des Körpers bäumt sich empor, der Mund schliesst sich krampfhaft und füllt sich mit Schaum; die Kiefer schlagen stark aneinander. Während der ganzen Dauer dieser entsetzlichen Krämpfe ist die Respiration aufgehoben, es droht Erstickung. Alle Theile des Körpers sind durch Krämpfe verzerrt, bis endlich der Tod die schauderhafte Scene schliesst. Für die Nachweisung des Strychnin im Körper ist bei Vergiftungen eine sichere Methode aufgefunden worden, so sicher wie die Arsenikprobe, um die kleinsten Mengen nach längerer Zeit noch in dem Fragmente der Leiche nachzuweisen. Als ein wirksames Gegengift gegen Strychninvergiftung hat sich das an sich selbst sehr gefährliche Gift, das amerikanische Pfeilgift, Curare, bewährt. Es vermag das Curare nicht direct als Antidot gegen das Strychnin zu wirken, sondern indirect zur Erhaltung einer künstlichen Respiration bei Strychninvergiftungen ist es höchst wichtig. Der Tod bei Strychninvergiftung tritt ein in Folge von Krampf der Respiration, der Herzschlag hört auf, die Brustmuskel sind starr, unbeweglich. Das Curare erschlafft aber alle Muskeln, und setzt in den Stand, den Luftröhrenschnitt zu machen. Auch die Chloroform-Einathmungen werden hier angewendet.

In gewöhnlichen Fällen gibt man sogleich ein Emeticum aus Tart. emet. und Ipecac., dann grosse Gaben Tinct. Opii, Mandelmilch mit Terpentin, Naphtha, eröffnende Klystiere, ausserdem ein warmes Bad, und in demselben kalte Sturzbäder auf den Kopf. Chloroform leistete hier die glänzendste Hülfe. In einem andern Fall heilten 20 Gr. Camphor in einer Emulsio amygdal. ℥vj auf 4mal in 2 Stunden genommen, eine Strychninvergiftung. Tannin bei Zeiten beigebracht, ist ein vorzügliches chemisches Gegengift des Strychnins. Man muss aber eine 20—25fache Quantität des Tannins geben. Grüner chinesischer Thee kann als Nebenmittel verwendet werden.

Kupfer. Schmerz in der Nabelgegend, Durst, Reiz zum Erbrechen, heftige, oft blutige Diarrhoe, oder Verstopfung, widriger Metallgeschmack im Munde, schwacher Puls, blasse Farbe, zuweilen hartnäckiger, dem Aussatz ähnlicher Ausschlag. Durch grössere Quantitäten entstehen heftige Schmerzen in der Magengegend, grosse Angst, Brennen in der Brust, Trockenheit des Schlundes, Erbrechen, Schwindel, fürchterliche Kopfschmerzen, Hirnwuth, Magenentzündung, Steifheit der Glieder, Schwäche, Lähmungen, Schlagfluss oder langsamer Tod. An den Leichen findet man die Finger stark zusammengezogen. Ist das Gift noch im Magen und noch nicht durch Erbrechen ausgeleert, dann gleich ein Emet. ℈j Ipecacuanha, darauf viel laues Zuckerwasser. Klystiere von Gerstenschleim mit Oel; späterhin gibt man noch immer viel schleimige und öligte Dinge, auch eisenhaltige. Schwefelleber, Wasser mit Milch und Eiweiss abgerührt. Haben Kinder Kupfermünzen verschluckt, so können Toxicationserscheinungen erfolgen, wenn die Münze nicht bald durch den Stuhlgang abgeht, und namentlich saure Speisen, Salate u. dergl. viel genossen werden. Bei ganz kleinen Kindern und grossen Münzsorten kann man leicht durch Emetica dadurch Unglück herbeiführen, dass die Münze stecken bleibt; daher gebe man Laxantia in Verbindung mit solchen Mitteln, welche als Antidota wirken, welche das Kupfer auflösen, neutralisiren und allmählig abführen. Dazu passt Hepar sulphur. Z. B. Jalappae Gr. v; Hepat. sulphurat. Gr. jjj; Amyli Gr. v; Sacch. alb. M. f. p. d. doses Nr. 8. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver. Man untersage den Genuss von fetten, gesalzenen, gewürzten und sauren Speisen, besonders des Salats; lasse Milch trinken, Milch mit Wasser, Eierwasser (4 Eier mit $1^1/_2$ Maass Wasser abgekleppert und mit Zucker versüsst), schleimige Suppen, süsse, nicht gesalzene Gemüse. Vgl. noch metallische Gifte.

Lolch. Taumellolch, Lolium erregt Uebelkeit, Magenschmerzen, Schwindel, Kopfweh, allgemeine Schwäche, Ohrensausen, Kälte der Glieder, grosse Angst, Zittern, Irrereden, Convulsionen, Tod. Hülfsmittel: anfangs Emet., dann viel Essigwasser zum Trinken, Eisumschläge auf den Kopf, Waschen der Glieder mit Essig; viel schleimige Dinge, Zuckerwasser; bei Congestionen Blutegel.

Metallische Vergiftungen. Wird man zu einem Vergiftungsfalle gerufen, so ist wohl für den

ersten Augenblick Nichts so nothwendig zu wissen, als von welcher Beschaffenheit der vergiftende Körper sei. Dies aber in so drängenden Umständen immer gleich mit Sicherheit zu ermitteln, ist in der Regel sehr schwierig, oft ganz unmöglich. Denn nicht allein dass die Symptome der einzelnen Gifte sehr schwanken und keinen sicheren Schluss erlauben, wir finden dies sogar bei den grösseren Classen, z. B. bei den narcotischen und metallischen Giften, deren Symptome mitunter so viel Aehnlichkeit bieten, und so nahe an einander gränzen, dass dem Arzte die Bestimmung des vergiftenden Körpers ungemein erschwert wird. Sich aber auf chemische Untersuchungen des Giftes einzulassen, wer würde dies hier, wo jeder Augenblick theuer ist, unternehmen. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn wir schon bei den Aerzten der ältesten Zeiten das Bestreben finden, sogen. allgemeine Gegengifte aufzufinden, um sich auf diese Art der für den Augenblick der Noth so schwierigen Arbeit, die Beschaffenheit des Giftes zu ermitteln, zu überheben. Ihre wunderlichen Antidota, Alexeteria, Theriaca, mochte das Gift aus dem Thier-, Pflanzen- oder Mineralreich entlehnt sein, konnten aber nicht genügen. Die Magnesia usta aber, mit Wasser angerührt, bildet ein Magnesia-Hydrat, das bei vielen metallischen Vergiftungen, selbst bei Arsenik, Sublimat, Phosphor u. s. w. als das zweckmässigste und sicherste Gegenmittel empfohlen wird.

Mutterkorn. Secale cornutum. S. Kriebelkrankheit pag. 316.

Nachtschatten. Solanum; wie bei Belladonna Pag. 661.

Narcotica im Allgemeinen. Man hat bei der Behandlung acuter Vergiftung durch diese Mittel drei Indicationen zu erfüllen. 1) Das Gift schleunig zu entfernen durch Emetica, die geeigneten Gegenmittel anzuwenden, die drohende Apoplexie durch V.S. der Jugularis zu bekämpfen. Grund-Charakter der narcotischen Vergiftung ist: Depotenzirung und Lähmung des Nervensystems; rauschartige Umneblung, Schwere des Kopfes, Betäubung, Schwindel, Sopor, Coma, dunkelgeröthetes, livides Gesicht, tiefgeröthete, hervordringende Augen, erweiterte Pupille, heftiges Klopfen der Hals- und Kopfarterien, sichtbare Turgescenz der Jugularis, Torpor der geistigen Fähigkeiten, Funken vor den Augen, Doppelsehen, Blindheit, Schwerhörigkeit, Wahnsinn, Anästhesie gegen äussere Eindrücke, mühsame, schnarchende Respiration. Diese Zufälle, besonders bei Opium, Lactuca, Hyoscyamus, Belladonna, Stramonium, Alkohol. Dagegen rufen die speciell das Spinalsystem treffenden, wie Nux vomica, und alle Strychnin und Brucin enthaltenden Mittel, sowie Blausäure, in der Regel äusserst heftige spastische und convulsivische Bewegungen, zumal trismusartige, tetanische und hydrophobische Erscheinungen mit rasch folgender Lähmung der Muskel hervor; die auf die Rückenmarksplexen und das Gangliensystem einwirkenden, wohin z. B. Conium, Cicuta, Aconit, Secale cornut., Giftsumach gehören, bewirken Lähmung der Untergliedmassen,

der Blase, des Mastdarms, gastro-enteritische Zufälle. — Bespritzen mit kaltem Wasser, Lufteinblasen, V.S., Brechmittel. ℞ Zinc. sulphurici, sacch. albi, ää ʒβ. M. f. p. d. t. d. Nr. 2. S. Von 5 zu 5 Minuten 1 Pulver. Hat der Kranke erbrochen, so kommen die eigentlichen Gegengifte an die Reihe. Unter den Gegenmitteln der narcotischen Vergiftung spielt die Gerbesäure (Tanin) bei den ein Alkaloid enthaltenden narcotischen Giftstoffen eine sehr wichtige Rolle, indem sie mit dem Alkaloid unschädliche eigenthümliche Verbindungen (Tanate) eingeht, und wäre wohl zu rathen, sie gleich nach dem Brechmittel, oder wenn sie nicht gleich zu haben, sogleich einen China-, Eichen-, Weidenrindenabsud als Antidot anzuwenden. S. Krähenaugen. Hierauf folgt die Behandlung der durch die narcotischen Gifte herbeigeführten krankhaften Zustände (Auflösung, Zersetzung der Blutmischung) durch vegetabilische Säuren (Weinessig oder Citronensäure). Für den weitern Zweck, die Desorganisation des Nervensystems zu bekämpfen, dienen: Analeptica, Camphor, Angelica, Valeriana, Wein, Ammon., Salmiak, Moschus, Aether, Kaffee, Sinapismen etc. Gegen örtliche Congestionen dienen: Blutegel, Schröpfköpfe, kalte Umschläge, Fussbäder.

Nicotin. S. Tabak.

Nieswurz. Helleborus. Erbrechen, Purgiren, Angst, Leibschmerzen, Kopfcongestionen, Zittern, Verdrehen der Augen, kalte Schweisse, Anschwellungen des Gesichts, Wahnsinn. — Viel schleimige und öligte Mittel, Baumöl, Gerstenschleim, viel Zuckerwasser, eine Auflösung von ʒjj Potasche mit Eiweiss alle 1/4 St. 2 Essl. voll. Bei Ohnmachten: starker Kaffee, späterhin Emulsio camphorata.

Nux vomica. S. Krähenaugen.

Oleander (Nerium Oleander) gehört in die Klasse der einfach lähmenden Gifte, und verlangt als Gegenmittel: starken schwarzen Kaffee, chinesischen Thee, Aromatica.

Opium. Nach kleinen Quantitäten: Trockenheit im Munde, Halse und Darmkanale, Verstopfung, langsamer, voller Puls, Reiz auf die Harnwege und Genitalien. Diese Wirkungen erfolgen schon durch Gr. jj, dauern 4—8 Stunden, nachher entsteht Trägheit, Schläfrigkeit, Mattigkeit, charakteristisches Jucken der Haut. Grosse Gabe erregt heftige Angst, Wahnsinn, Schlummersucht, Apoplexie; erfolgt durch letztere nicht der Tod, so bleibt grosse Schwäche, Gefühllosigkeit und lähmungsartiger Zustand zurück. Behandlung: gleich ein starkes Brechmittel aus Zinkvitriol, dann innerlich und äusserlich Essig mit Wasser in grosser Menge, abwechselnd mit starkem Kaffee, Camphor und Citronensäure. Zuweilen ist eine V.S., besonders bei Vollblütigen, nöthig; auch gebe man innerlich mitunter etwas Essignaphtha, einige Tassen schwarzen Kaffee, und mache kalte Kopfumschläge; sehr nützlich ist auch der Genuss der freien reinen kalten Luft.

Oxalsäure: Kalkwasser, Kreide, mit sehr vielem Wasser, Seifenwasser, fetten Oelen, Brechmittel, Milch, Natrum bicarbonicum.

Phosphor. Bei Phosphor-Vergiftungen, seit Einführung der Streichzündhölzchen so häufig, darf man als Gegenmittel durchaus keine fetten Stoffe, keine Milch, kein Oel anwenden, da diese die Wirkungen des Phosphors nur erhöhen. Das wirksamste Gegenmittel ist gebrannte Magnesia in heissem Wasser aufgelöst, in grossen Portionen genommen, und dann ein Abführmittel, oder 1 Theil Magnesia usta und 8 Theile Liquor chlori mit Wasser verdünnt. Emeticum, dann eine Mischung von Natrum carbonic. und Gummischleim, und reizmildernde Getränke. Auch bei äusserlichen Verletzungen durch Phosphor ist es am zweckmässigsten, die Theile in eine filtrirte Lösung von Chlorkalk mit etwas Magnesia, behufs der Neutralisation der Säure, zu bringen. Stellt sich bei der Phosphor-Vergiftung Dysurie ein, so wendet man Kali acetic. an. Alle schleimigen Getränke, welche der Kranke nimmt, müssen mit gekochtem Wasser zubereitet werden, damit sie so wenig mie möglich Luft enthalten. Bei acuten Fällen: Grosse Massen schleimigen Getränkes, um das Erbrechen zu befördern. Emeticum nur wenn Phosphor in Substanz verschluckt wurde. Alkalische Mittel, dann Antiphlogose gegen die Enteritis. Oft tritt, ohne dass Symptome und starke örtliche Einwirkung vorangegangen wäre, der Tod ein nach mehreren Tagen unter vorwiegend Allgemeinstörungen im Nervensysteme. Bei Verbrennungen mit Phosphor nehme man Oele statt Wasser zum Abwaschen. Sonst wie bei den concentrirten Säuren.

Pilze, giftige. S. Schwämme Pag. 669.

Plumbum aceticum: Abführmittel aus Rheum mit Soda sulphurica mit Wasser in Eiweiss gerührt zum häufigen Getränk, und so viel in 24 Stunden davon zu nehmen, als thunlich. Die Krämpfe wie die Leibschmerzen schwinden darauf schnell, und es tritt baldige Genesung ein. Vergiftung durch eine Handvoll Plumbum aceticum: Schmerzen im scrobic. cordis, Würgen, Erbrechen von gelber Masse, und Krämpfe in den unteren Extremitäten, grosser Collapsus, blasse Gesichtsfarbe, trockene kühle Haut, Unterleib eingezogen und schmerzhaft, Zunge gelblich belegt, grosser Durst, fortwährendes Erbrechen, im Erbrochenen reichlicher Gehalt von Blei chemisch nachweisbar, Singultus, zeitweises Muskelzittern, Verzerrung der Gesichtszüge, Sensorium frei, grosse Angst, Puls klein, Retentio urinae, Blei in den Stuhlgängen. — Infus. von Ipecacuanh. (ex ℥ij) ℥iij oxymel Scillae ℥ß auf 2mal. Als Antidotum: 5 Unzen einer Auflösung von 1½ Unzen Magnesia sulphurica. Warmes Bad, Liquor anodin. min. Hoffm.; stündlich 10 Tropfen. Sinapismen auf den U.L. und Cataplasmen. Aqua carbonica zum Getränke; Mixtura oleosa gummosa mit ℥j Magnesia sulphurica. Blutegel auf die Magengegend, Schleimsuppe, Ol. Ricini, gesottene Eier.

Quecksilber. Sublimat und Präcipitat. Zufälle und Behandlung wie bei Arsenikvergiftung. (Ferrum oxyd. hydr. ist kein Gegengift hier.) Ausserdem lasse man Zuckerwasser mit Eiweiss trinken. Eiweisswasser, von dem Weissen eines Dutzend Eier in lauem Wasser

geschlagen; reichliches Trinken und Reizen zum Brechen durch Einführung des Zeigefingers in den Schlund. Dann ein extensiver Gebrauch von Magnesia mit Wasser angerührt. In Ermangelung von etwas Besserem: Milch, zur Hälfte mit Wasser verdünnt. Zur Nachkur dient Chinadecoct, Getreidemehl und Kleie, Gluten (bei Sublimatvergiftung) mit kaltem Seifenwasser vermischt zu trinken. Vgl. noch metallische Gifte Pag. 665.

Sabina. Sadebaum. Gegenmittel: schleimige, ölige Dinge, Zuckerwasser, später Camphoremulsion, oft sind V.S. und Blutegel nöthig.

Salpeter. Nitrum. Es entstehen z. B. auf ℥jj auf einmal genommen, Krämpfe, Leibschmerzen, Magenentzündung. Gegenmittel: viele schleimige Dinge, Zuckerwasser.

Salpetersäure (Scheidewasser), so wie bei Salz-, Schwefel-, Salpetersalz- (Königswasser), Phosphor-, Sauerklee- und Flusssäure. Zufälle: Verbrennen des Mundes, Rachens, der Speiseröhre, fürchterliche Schmerzen, Angst, Krämpfe, der Tod erfolgt erst nach einigen Tagen durch Gangrän. Gegenmittel: siehe die Säuren.

Salzsäure wird durch kohlensaures Natron gehoben, welches man in Gerstenwasser reicht. Cataplasmen, Blutegel an die Magengegend; etwas Morphium innerlich zur Beruhigung. S. Säuren.

Santonin-Vergiftung verlangt als Gegengift gegen die Krämpfe und Hyperkatharsis (allzu starke ausleerende Wirkung) Laudanum mit Syrup. cinnamomi.

Säuren, Mineralsäuren: äusserst schmerzhafte, mit Aetzung verbundene, rasch in Brand übergehende Entzündungen der Schlund-, Magen-, Darmorgane. — Gebrannte oder kohlensaure Magnesia mit vielem Wasser verdünnt. Im Nothfall eine Pottaschenlösung oder gepulverte Kreide, eine Seifenlösung; Mandel-, Mohn-, Leinöl, Milch; viel Trinken von kaltem Wasser dazwischen, Antiphlogose des U.L.

Schierling, Conium. Zufälle wie bei Belladonna. Gegenmittel sind: erst ein Emeticum, dann innerlich und äusserlich Essig und Wasser, späterhin schleimige Dinge.

Schlangengift. Ausschneiden und Brennen der Wunde mit weissglühendem Eisen, Aetzen mit concentrirten Säuren, Ammoniak, Kali caust.; Setzen eines trocknen Schröpfkopfes auf die Wunde durch $^1/_2$ Stunde. Binden der Extremitäten oder der Bissstelle, um die Resorption zu unterdrücken. Emeticum, Analeptica, Camphor, Ammonium, alle $^1/_4$ St. 10 Tropfen. Moschus. Später Behandlung der Phlebitis.

Schwämme, Champignon, Pilze. Ihre Wirkung ist theils betäubend, theils ätzend. Die Trocknung derselben zerstört ihre giftigen Eigenschaften nicht; selbst das Kochen vermag ihre giftigen Eigenschaften nicht zu vernichten; es geschieht dieses nur, wenn man sie in Stücke schneidet, und das Wasser, worin sie gesotten wurden, wegschüttet; sie verlieren aber dabei ihren Nahrungsstoff. Die beste Vorsicht ist, sie in Essig zu legen, was sie am besten entgiftet. Zuweilen tritt nach dem Genusse der Champignons nur eine leichte Indigestion auf, welche durch Erbrechen ver-

schwindet, und dieses ist keine eigentliche Vergiftung. Bei wirklich giftigen Pilzen sind die Symptome sehr heftig, treten in der Regel erst 5—7, zuweilen erst nach 12—16 Stunden nach dem Genusse ein; Brechreiz, reichliche Salivation, lebhafter Durst, Schmerz im Oesophagus und Magen, häufige stinkende Stühle mit Tenesmus, starke Schweisse, kleiner und beschleunigter Puls; späterhin äusserste Agitation, Angstgefühl, Kälte der Extremitäten, Cyanose, Verzerrung der Züge, Singultus, Schwindel, Stupor und Delirien. Die Behandlung der Vergiftung ist sehr prekär: zunächst starkes Brechmittel aus Zinkvitriol Gr. vj—x, und Laxans aus Oel und Salz, um die etwa noch vorhandenen Pilze zu entfernen, dann grüner Thee, Decoct. Quercus, Tannin oder Kaffee, auch Wasser mit Weinessig oder Aether. Ganz besondern Ruf hat sich das Ammonium erworben, alle $^1/_4$ Stunden 20 gtt. Spirit. sal. ammon. caust. mit 2 Esslöffel Wasser.

Schwefelleber. Hepar. sulphur. Gegenmittel: Citronensaft, Essig und Wasser, schleimige Dinge, später Decoct. Chinae.

Schweinfurter Grün. S. Arsenik.

Seidelbast, Daphne Mezerum, wie bei Niesswurz.

Spanischer Pfeffer; wie bei ätzenden Schwämmen.

Stechapfel, Datura Stramonii; wie bei Belladonna.

Strychnin, s. Krähenaugen Pag. 664.

Sublimat. S. Quecksilber.

Sumach. Rhus radicans und toxicodendron. Gegenmittel: Einreibungen von weisser Präcipitatsalbe in die entzündeten Hautstellen (wenn die Vergiftung äusserlich geschah); innerlich viel Cremor tartar., Zuckerwasser und kühlende Diät; bei der innern Vergiftung sind Milch und Oel das Beste.

Tabak erregt Betäubung, Trunkenheit, Schwindel, Erbrechen, Durchfall, im höheren Grade selbst Lähmung; Behandlung wie bei Belladonna. Emeticium, Gerbestoffabkochung. V.S., kalte Fomentationen. Essigklystiere.

Tart. emeticus. Brechweinstein. Heftiges Erbrechen, späterhin auch Diarrhoe, heftige Leibschmerzen, Zuckungen, kalte Schweisse. Man unterstütze das Erbrechen durch Zuckerwasser, gebe alle $^1/_4$ Std. Gr. β Extr. Opii in Zuckerwasser, späterhin Chinadecoct. Viel grüner Thee und viel Tannin. ℥v und 7 Tropfen Liquor. ferri sesquichlor., mische man mit einigen ℥ Wassers; damit vermenge man nun eine teigige Masse, bestehend aus 90 Gran gebrannter Magnesia, welche in einem Mörser mit Wasser verrieben worden ist; man rühre das Ganze um, bis die Mischung nach dem Gelatiniren wieder dünner geworden ist; alsdann leere man die Mischung in ein Stück Calico oder Musselin über, und presse die Flüssigkeit aus. Nun nehme man die Masse von dem Zeuge weg, und bringe sie in einen reinen Mörser, wo sie mit wenig Wasser zu einem Rahm verrieben wird. In diesem Zustande vermag die Mischung bis zu 20 Gr. Brechweinstein zu zerstören.

Theegift. Gegenmittel sind: starker Kamillenthee, starker Kaffee, selbst Camphor.

Wismuth; wie bei Zink.

Wurstgift. Charakteristische Merkmale der Wurstvergiftung sind: Trockenheit der Mundhöhle, Röthe und Entzündung des Rachens, erschwertes Schlingen, schwache, zuweilen ganz unterdrückte Stimme, Amblyopie und Amaurose, erweiterte Pupille, Ptosis, hartnäckige Verstopfung. Psychische Functionen nicht gestört. Oft sind Handflächen und Fusssohlen gefühllos. Das Wurstgift wirkt lähmend, macht daher das Blut gerinnen, dunkelschwarz, bewirkt Stasen, und endlich Lähmung der Bauchnerven und anderer Nervenpartien. Phosphor gegen drohende Paralyse der Ganglien und Capillarvenen dienlich, ebenso Arsenik. 12 gtt. Spiritus phosphoratus (gesättigte Auflösung des Phosphors in Alcohol), in ℥vjjj Wasser und ferner $^1/_{60}$ Gr. Arsenik ebenfalls in ℥vjjj Wasser abwechselnd die eine Stunde 1 Esslöffel voll von Phosphorauflösung, die andere Stunde Arsenik. Die gewöhnlichen Hülfsmittel gegen Wurstgift sind: Emetic. aus ℈ Ipecacuanh., darauf Sal. Glauber. (zum Laxiren) in Eiswasser mit Baumöl, oder eine Emulsio oleosa, dann abwechselnd Seifen- und Essigklystiere.

Zink. Das oxydirte Zink erregt in grossen Gaben Erbrechen, Leibschmerz, Krämpfe, Ohnmachten etc. Da das Erbrechen schon von selbst erfolgt, so gebe man lauwarmes Wasser, Zuckerwasser, Milch, Oel, auch schleimige Dinge. Zinc. chlorin. Zinkchlorid: Eier und Milch.

Verstopfung des Stuhlgangs, Hartleibigkeit, Obstructio alvi. Man berücksichtige die Individualität. Es gibt Menschen, bei denen es natürlich ist, nur alle 2—3 Tage offenen Leib zu haben ohne Beschwerden. Bleibt der Stuhlgang zu lange zurück, so sind die Folgen verdickte Fäces, Infarcten, Ausdehnung des Colon, Obstruction. viscer. abdominis, Emphraxis, Hämorrhoidalbeschwerden, Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, Hypochondrie. Das Coecum und die Flextura sigmoidea üben, wenn sie durch Fäcalmassen übermässig ausgedehnt sind, einen nachtheiligen Druck auf die Schenkelnerven und Blutgefässe, die Ureteren und Vena iliaca interna aus, veranlassen dadurch Taubheit, Krämpfe, Schmerzen, und in Folge des gehinderten Rückflusses des Blutes ein stärkeres oder geringeres Oedem der Unterextremitäten. Das Colon ascendens und descendes drücken auf die Nieren und die benachbarten Gefässe, und veranlassen Störungen in der Urinabsonderung, sowie ein Gefühl von Schwere und dumpfe Schmerzen in den Weichen. Distension der rechten und linken Flexur, und das Colon transversum stört die Functionen der Gallenorgane, des Dünndarms, Magens und der Milz. Steigt die Ausdehnung des Colons auf's Höchste, so werden nicht nur alle die eben genannten consecutiven Affectionen sehr verschlimmert, sondern es wird auch das Herabsteigen des Zwerchfells verhindert, und die Action des Herzens und der Lungen wesentlich beeinträchtigt, woraus Palpitationen, Intermissionen und Unregelmässigkeiten im Pulse, Dyspnoe und kurze, schnelle

Respiration entstehen. Diese Wirkungen auf das Gefässsystem und auf die Respirationsorgane behindern den Rückfluss des Blutes vom Kopfe, und geben zu Congestionen und mannigfachen Nervenleiden Veranlassung. Auch veranlassen Fäcalanhäufungen gerne Hämorrhoidalknoten und Blutungen, sowie Hautkrankheiten und verschiedene Reflexerscheinungen, z. B. Schulter-, Fersen- und andere Schmerzen, erweiterte Pupille u. s. w. Ursachen sind: unterlassenes Trinken, harte, schwere, trockene Nahrungsmittel, Mehlspeisen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Nüsse, Mandeln, Kastanien, anhaltendes Sitzen, Zusammenschnüren des Unterleibs, Mangel der Galle, Verhalten des Stuhlganges. Volvulus, s. diesen Pag. 673.

Therapie. Man gewöhne sich, täglich früh zu Stuhle zu gehen. Man trinke mehr Wasser, geniesse saftige Gemüse, Obst, Aepfel, Pflaumen, vermeide trockene, schwere Nahrungsmittel, man mache sich viel Bewegung und reibe den U.L. Wenn der Stuhlverstopfung eine Verstopfung der Unterleibsdrüsen, Schwäche der Gedärme oder Krämpfe zu Grunde liegen, ist oft Chinapulver mit Cremor tart. das Passendste. Karlsbad, Kissingen, Kämpfische Klystiere, Nux vomica in äusserst kleinen, fast homöopathischen Gaben. Digestivpulver. Obstructio alvi spastica finden wir häufig bei Personen mit chronischen Neurosen, mit Cardialgie, Kolik, Hysterie, Veitstanz, Catalepsie. Hier verbinde man das Laxans mit Antispasmodicis, z. B. Ol. Ricini, Fol. sennae mit Herb. menth., Rad. valerianae, Millefol., Asa foetida, kleine Gaben Extract. nucis vomica oder Strychnin. ℞ Fol. sennae ℥j/; Summitat. millef. ℥jjj; Semin. carvi contus. ℥jj; Infunde aq. fervid. q. s. colat. ℥jjj; Solve sodae phosphor., Syrup. mannae, aa ℥/. S. die Hälfte auf einmal, dann stündlich 1 Esslöffel voll bis zur Wirkung bei hysterischen und sensibeln Personen. — Bei Hypochondristen mit Neigung zu Obstructio alvi chronica ist Rheum und Aloë der Senna vorzuziehen. Hier müssen gelinde, eröffnende Mittel Monate lang alle 1—2 Tage eine Dosis genommen werden, z. B. das Solamen Hypochondriac. ℞ Kali tart. ℥jjj; Rhei optimi ℥j; Magnes. carbon. ℥j/; Elaeosacch. foenicul. ℥vj; oder ℞ Kali tart., Flav. cort. aurantior., Rhei, Semin. foenicul., aa ℥jj; Ol. cajeput. Gr. vjjj. S. vom ersten 4mal, von letzterem 2mal täglich 1 Theelöffel voll. — ℞ Tinct. aloës simpl., Tinct. rhei vinos., Tinct. aromat., aa ℥/. S. 1—3 Theelöffel und dann je den dritten Tag ausgesetzt. Die Aloë in solchen Verbindungen leitet venöse Congestionen vom Kopfe ab, und entfernt solche Stockungen im U.L. bei solchen, die viel sitzen, Staatsdienern, kopfanstrengende Arbeiten Verrichtenden etc. Hier nützen auch die sogen. Lebenselixire, Elixir. ad longam vitam. — Frischer Honig des Morgens nüchtern genommen ist sehr sicher wirkend, angenehm und unschädlich bei Verstopfungen wegen Mangel an Säfte. Holzkohle zu einem Theelöffel alle $^1/_2$ Stund. So verkehrt die Ansicht ist, den Magen und die Dünndärme mit Wasser ausspülen zu wollen, so gut ist das möglich und nützlich für die

Dickdärme. Bei habitueller Verstopfung ist es viel einfacher, Klystiere anzuwenden, als Arzneien. Die Ursache des Uebels ist entweder Verhärtung der Excremente allein, oder gleichzeitig Mangel an Contractilität der Dickdärme. Arzneien können auf diese niemals allein wirken, sondern auf den ganzen Tract des Nahrungscanals; da Magen und Dünndärme einen viel höhern Grad von Vitalität haben, als die Dickdärme, kann der Arzneigebrauch sehr viel andern Nachtheil mit hervorbringen, während sie gegen die wahre Ursache chronischer Verstopfung höchst unvollkommen wirken. Aber Klystiere von blossem Wasser heben diese vollkommen, und bewirken nie den mindesten anderweitigen Nachtheil. Sind verhärtete Excremente da, dienen lauwarme Klystiere zur Aufweichung besser, als kalte; fehlt es dem Dickdarm an Contractilität, dienen kalte besser als warme. (S. Wasserkuren, Volvulus und Purgantia.)

Vichy. Deutsche Aerzte schicken ihre Kranken der Art, welche Vichy besuchen könnten, nach Karlsbad und Marienbad. Das Wasser in Vichy ist das alkalireichste in Europa, und besteht aus zweierlei Quellen, warmen (Grande Grille) und kalten (der Celestine). Die warmen Quellen sind nur lau, und haben nur wenig Geschmack und eine nicht sehr bedeutende Gasentwicklung, die kalten sind gasreicher. Das Wasser wird getrunken und zu Bädern benützt. Vichy ist namentlich für Magenleiden, Leberkrankheiten, Unterleibsübel, Amenorrhoe etc. specifisch wirkend.

Victualien. S. Nahrungsmittel.

Vinum aromaticum. Zum Verband von Chankergeschwüren.

Vinum Huxhami. S. Tart. emeticus.

Vinum stibiatum. S. Tart. emeticus.

Viola tricolor. S. Jacea.

Viscum quernum. album. 10—15, 20—25 Gr. alle 2—3 St. für Kinder; Erwachsenen 3mal täglich ℈j—℥j in Pulver oder Infus. ℥jj auf ℥vj; — ℥ß—j auf ℥vj 2—4mal täglich 1 Essl. Aeusserlich mit Ziegenmilch zu Cataplasmen gekocht und anhaltend gebraucht ist es ein vortreffliches Mittel gegen Geschwülste verdächtiger und nicht genau erkannter Natur.

Vitiligo. S. 344.

Vitriolum album. S. Zincum sulphuricum.

Vitriolum cupri. S. Cuprum sulphuricum.

Vollblütigkeit. S. Plethora abdominalis und Congestionen.

Volvulus. Volvulus, Intussusceptio, innere Darmeinschnürung, oft auch Ileus genannt, ist ein die Continuität des Darmrohres und mithin den Durchgang der Fäces unterbrechendes Hemmniss. Die Erscheinungen von Gefässanschoppung und Entzündung können unter solchen Umständen natürlich fast nie fehlen. Welche auch die Ursache dieser Hemmung sein möge, Anhäufung verhärteter Excremente im Colon und Rectum, Steine, Fruchtkerne, Würmer, Einschiebung des Darmrohres in sich selber, callöse oder scirrhöse Verengerung des Darmcanals, eingeklemmter Bruch, Ent-

zündung, spasmodische Constriction des Darmes unter dem Kothknollen, Einschnürung durch eine zellige Brücke oder einen Bruchsackhals etc., die Erscheinungen sind: Fehlen kothiger, luftartiger oder anderer Entleerungen durch den Anus; Aufstossen von Gas durch den Mund, fortwährende Nausea, Erbrechen jeder verschluckten Flüssigkeit, zuweilen bemerkt man umschriebene Auftreibung des U.L., acute Kolikschmerzen mit dem Rücktritt einer früher bestandenen Hernie in den U.L., welche durch Husten und andere Anstrengungen nicht mehr hervortritt. Endlich werden selbst kothige Massen erbrochen (Ileus, Miserere), es erfolgt beständiges Schluchzen, aussetzender, unregelmässiger, kleiner Puls. Lässt der Schmerz plötzlich nach, erfolgt von selbst reichlicher, stinkender Stuhlgang, sinkt dabei der Unterleib zusammen, wird er weich, und der Puls bleibt dennoch klein, aussetzend, die Extremitäten kalt, so ist die in Folge der Einschnürung bestandene Entzündung in Brand übergegangen. — Zuweilen ist man im Stande, bei der Untersuchung durch den After den invaginirten und bereits tief herabgesunkenen Darm zu fühlen, der im glücklichen Falle, wenn der Volvulus sich hebt, allmählig wieder in die Höhe steigt, und in diesem Maasse schwerer, und endlich gar nicht mehr erreicht werden kann.

Mag die Ursache dieser Hemmung sein, welche sie wolle (S. Darmverengerung Pag. 103), die erste Indication bleibt immer, das Hinderniss direct oder indirect zu heben, die entzündlichen Symptome weichen dann meist schnell. Sind eingeklemmte Brüche vorhanden, so müssen diese reponirt werden. Antiphlogose und Erzwingung von Stühlen sind Hauptsachen: V.S. bei grossem vollem Pulse, sonst Blutegel, kalte Fomentationen, öligte Mittel, Ol. Ricini, Lini zu Klystieren, laues Bad mit hoher Steisslage und beständigem Kneten des Bauches. Klystiere mit Aqua Goulardi. Opium (zuweilen stündlich 10 Tropfen Laudanum oder sogar eine Dosis von $^1/_2$—1 Kaffeelöffel voll in einem dringenden Falle), und ebenso Belladonna reicht man, um über der verengten Stelle die antiperistaltische Bewegung (Erbrechen) zu beschränken. Um aber die peristaltische Bewegung unterhalb der verengten Stelle zu befördern, setzt man reizende Klystiere. Blutentleerungen, Cataplasmen, Fomente, laue Bäder; gegen den Durst Eispillen, Potio Riveri sind die Hauptmittel. — Das Strychnin ($^2/_3$ Gr., Sacch. albi ʒj; Magnesiae calcin. ʒj; M. divide in partes aeq. Nr. 20; S. anfänglich stündlich 1 Pulver und später täglich 2—3 Gaben) wird bekanntlich zur Bekämpfung der Constipation als Folge von Gehirnleiden gewisser Geisteskrankheiten und der Hypochondrie, und daher auch in obiger Form hier empfohlen. Waren Oleosa, Ol. Ricini, Infus. Sennae mit Magnesia sulph. vergebens, um Stuhl zu erzwingen, so geht man zu Ol. Croton. gtt. ℔ auf Zucker oder in Pillenform über, reicht diese in einem Infus. Nicotianae, oder mit Opium, Belladonna. Zu den reizenden Klystieren gehören: Infus. Sennae, Ol. Ricini ʒjj—jjj; Aceti vini, Tart. emet. Gr. jv; ʒβ—jj—jjj Herb. Nicotian. zum Klystier. War zurückgetretene Gicht die Veranlassung, dann: V.S., Vesi-

cator auf den U.L. — Bei Hysterie: Opium. Im äussersten Falle liess man Merc. vivus ℥ ß auf einmal verschlucken. — Einblasen von Luft in die Gedärme mittelst eines an seiner Seitenfläche mit einem Ventil versehenen Blasebalgs oder einer Rindsblase mit einer Klystierröhre versehen, oder mit dem Munde selbst durch einen hoch eingebrachten elastischen Katheter. Dieses Einführen eines elastischen Katheters so hoch wie möglich, das Einblasen in denselben, Setzen der Aqua Goulardi-Klystiere ist zweckmässiger, als jedes innere Mittel, Opium und Eis abgerechnet. Innere drastische Mittel verschlimmern meistens die Lage. Endlich kann der Volvulus eine Laparatomie indiciren.

Vomitus. S. Erbrechen.

Voracitas. S. Gefrässigkeit.

Vorsteherdrüsen etc. S. Prostata etc.

W.

Wachs. S. Cera.

Wadenkrampf zuweilen und zwar vorzugsweise bei Weibern und Mädchen, des Nachts und nach stattgefundenen Erkältungen, bei unregelmässigem Blutumlaufe, werden die Muskeln der Waden von höchst schmerzhaften Zusammenziehungen befallen, die unter dem Namen des Wadenkrampfes bekannt sind, aber auf fleissiges Frottiren und Waschungen mit Rum, Arak u. dergl. in der Regel bald weichen, übrigens auch durch das Umbinden eines Schwefelfadens um die Wade verhütet werden sollen.

Warburg's Fiebertropfen. S. Wechselfieber.

Wasserbrechen. S. Wasserspeien.

Wasserkuren. Priessnitzer u. Schroth'sche Kuren. Die Wirkungsweise und Indicationen der Wasserkuren lassen sich in folgendem zusammenfassen:

1) Nicht der Name der Krankheit entscheidet, sondern der Kräftezustand des Organismus.
2) Es werden durch das Schwitzen mit darauffolgendem Abwaschen, sowie durch das Trinken des Wassers die Ausscheidungen (auch der festen Harnbestandtheile) enorm gesteigert, und erheben das moralische Gefühl des Patienten.
3) Das Wasser wirkt als antifebrile
4) Es stärkt das Nervensystem.
5) Diese Kuren verbessern die Mischung des Blutes, kräftigen die Innervation, heben dadurch die Ernährung und regeln die Circulation des Blutes, Umstimmung des ganzen Nervensystems.
6) Durch die einfache Diät während der Monate langen Wasserkur werden viele frühe Schädlichkeiten abgehalten.

Das Verfahren in den nach Gräfenberger Art errichteten Wasserheilanstalten besteht in Folgendem: Mit einem Schwitzbad wird der Tag eröffnet, und unmittelbar darauf ein kaltes Bad genommen, hierauf gefrühstückt, spazieren gegangen, fleissig Wasser getrunken, ein Wellen- oder Douchebad gebraucht, und mit fortgesetztem Spazierengehen der Vormittag ge-

endet; nach dem Mittagsmahle abermals promenirt, viel Wasser getrunken, später ein Fuss- oder Sitzbad genommen, und nach dem Abendessen zu Bette gegangen. Um 4—5 Uhr Morgens Einwicklung in wollene Tücher, gleichzeitig kaltes Wasser getrunken, und der hervorbrechende Schweiss durch fortgesetztes Trinken von kaltem Wasser unterstützt, auch für frische Luft im Zimmer gesorgt. Nach 2—3 Stunden wird zum Bade geschritten in ganz oder nur halb mit Wasser gefüllten Wasserkübeln, die so geräumig sind, dass nach allen Seiten freie Bewegung mit Armen und Füssen statthaben kann: zuvor wird Brust und Kopf mit kaltem Wasser gewaschen, in der Wanne selbst wird sodann der Körper frottirt, Arme und Beine unaufhörlich bewegt. Dauer nur wenige Minuten, nie so lange bis nach Ueberwindung des ersten Eindrucks der Kälte ein zweites Gefühl von Frost eintritt, worauf gefrühstückt und Bewegung gemacht wird. Das Wellenbad wird benützt zur Erhöhung der belebenden, stärkenden Wirkung der kalten Bäder, häufig auch allein und mit glücklichem Erfolge bei rein dynamischen Leiden des Nervensystems, sowie bei örtlicher Schwäche der äussern Haut. Die rein örtliche Anwendung des kalten Wassers, wegen Lokalleiden oder zur kräftigen Unterstützung der übrigen Kur, durch Umschläge von kaltem Wasser, Fuss- und Sitzbäder, Wasserdouche, geschieht in Form von Einwicklungen des ganzen Körpers, man gebraucht die Umschläge zur Beförderung der Transpiration und Resorption; die übrigen Umschläge bei Geschwüren und andern chronischen Metamorphosen der Haut, sowie bei Neuralgien und congestiv entzündlichen Leiden. Die Fussbäder lässt man vor dem Schlafengehen nehmen; Sitzbäder, 10—15 Minuten lang, bei Krankheiten des Unterleibs, Hämorrhoidalbeschwerden, Leiden des Uterinsystems, sowie als ableitendes, beruhigendes Mittel dienen bei Affection des Kopfes und anderer entfernten Organe. Die Wasserdouche auf den leidenden Theil oder den Nacken und das Rückgrat. Alle acuten Krankheiten ohne Ausnahme eignen sich nach den Angaben der Hydropathen zum innern oder äusseren Gebrauche des kalten Wassers.

Epilepsie, organische Gehirnkrankheiten, Rückenmarksdarre, Krebs, Harnruhr, Lähmungen in Folge von Veränderungen im Gehirn und Rückenmark, vorgeschrittene Schwindsucht, bedeutende Herzkrankheiten eignen sich nicht für die Behandlung mit kaltem Wasser; solche Kranke können wohl bei vorsichtiger Kur etwas gestärkt werden, aber das Leiden bleibt dasselbe; und die allgemeine Stärkung dauert nicht lange. Das frische Wasser muss arm an festen mineralischen Bestandtheilen sein, denn seine auflösende Kraft ist einem physikalischen Gesetze zufolge um so grösser, je weniger feste Bestandtheile es bei seiner Anwendung bereits aufgelöst enthält. Man lasse den Kranken oft, und jedesmal aus kleinem Glase kaltes Wasser trinken, welches alle halbe Stunden frisch geholt werden muss. Auf diese Weise kann ein Erwachsener täglich 3—4 Maass ohne den mindesten Schaden zu sich nehmen. Bei Lungenentzündungen bewirken alle 10—12 Minuten

erneuerte kalte Aufschläge auf die Brust, neben Wassertrinken, kräftige Schweisse, sie heben das Seitenstechen, erleichtern die Respiration, und machen jede Blutentleerung unnöthig. Bei Nervenfiebern sind kalte Begiessungen des Kopfes, alle 30—40 Minuten, von grossem Nutzen. In der Cholera habe sich dasselbe bewährt; in der Ruhr habe es niemals geschadet. Noch wichtiger aber sei die Wirkungskraft des kalten Wassers in chronischen Krankheiten, und die glückliche Heilung vieler solcher Uebel habe ja die Entstehung und Verbreitung der Kaltwasserheilanstalten bedingt.

In Folgendem sollen zur Benützung des kalten Wassers in der Privatpraxis die Formen und Methoden angegeben werden, die im gewöhnlichen bürgerlichen Leben ausführbar und anwendbar sind, und den Beweis geben, dass man auch in der Privatpraxis sich auf derlei Kuren einlassen könne. Diese Anwendungsformen sind:

1) Begiessung im starken Strom über den ganzen Körper. Der Kranke wird früh, nüchtern in einem angenehm warmen Zimmer, stets bei verschlossenen Fenstern und bei Abhaltung aller Zugluft, entkleidet und stehend, nur wenn er zu schwach dazu ist, sitzend, mit 2—3 Eimern ganz frischen Brunnenwassers vom Scheitel aus so begossen, dass der Strom nicht im Stosse auffällt. Zwischen dem Ausgiessen der einzelnen Eimer darf keine längere Pause eintreten. Hierauf wird der Kranke schnell mit (nicht erwärmten) leinenen Tüchern abgetrocknet, mit einem frischen Hemd bekleidet und in's Bett gebracht; der Haarkopf hier in ein wollenes oder dickes baumwollenes Tuch eingehüllt. In der warmen Jahreszeit, und bei gutem Wetter, kann sich der Kranke auch völlig anziehen und in die freie Luft setzen. Diese Begiessungen werden jeden Morgen, und bei eintretender Besserung einen Tag um den anderen wiederholt. Es sind während der Kur nur einfache, leichte, ungewürzte, wenig gesalzene, aber kräftige Nahrungsmittel in kleinen Portionen, und wo möglich jeden Tag ein roher Eierdotter zu geniessen. Das Getränk darf nur aus Milch, besonders frisch gemolkener, und aus frischem Wasser bestehen. Ausgezeichnet seien diese Begiessungen bei starken Mutterblutflüssen, selbst gleich nach der Entbindung; bei auf scorbutischer Anlage beruhenden Blutungen aus anderen Theilen; bei schlaffen, zu starken Schweissen; Schlaffheit und Schwäche der Muskelfaser.

2) Einwickeln in einen dicken wollenen Teppich und Wassertrinken. Diese Einwicklung des ganzen Körpers, auch der Arme, geschieht in einem angenehm warmen Zimmer früh nüchtern, und wird der eingewickelte Kranke ausserdem noch mit einer leichten Federdecke bedeckt. Er trinkt nur so viel kaltes Wasser, als er ohne grosse Belästigung des Magens zu sich nehmen kann. Ein Wärter reicht ihm das Getränk, und entfernt vorsichtig den vorgelegten Harnrecipienten (Flasche), so oft derselbe durch das häufige Uriniren angefüllt ist. Nach 3 Stunden wird der Kranke herausgewickelt, wegen des gewöhnlich eingetretenen sehr starken Schweisses abgetrock-

net, und in ein frisches Bett, oder warm angezogen, auf dasselbe gelegt. Die noch lange anhaltende Ausdünstung darf nicht gestört werden, doch kann der Kranke nun ein Glas Milch mit Schwarz- oder Weissbrod geniessen. Im Uebrigen hat er ganz die oben angegebene Diät zu befolgen. — Diese Anwendung des kalten Wassers ist eine der mildesten, und lässt sich daher noch in solchen Fällen gebrauchen, wo die intensivere Anwendung des kalten Wassers nicht mehr möglich ist, z. B. bei Lungensüchtigen.

3) Einwickeln in ein mit frischem Brunnenwasser getränktes Leintuch. Auf einen Strohsack wird ein Kopfkissen gelegt, über das Ganze ein dicker wollener Teppich, und über diesen ein in frisches Wasser getränktes und nicht stark ausgepresstes Betttuch ausgebreitet. Der nackte Kranke legt sich darauf, und um ihn wird nun erst das nasse Leintuch, dann der wollene Teppich sorgfältig und so herumgeschlagen, dass nur das Gesicht frei bleibt. Nachdem er so 3 Stunden gelegen, wird er herausgewickelt, und mittelst einer Giesskanne $^1/_4$—$^1/_2$ Minute lang vom Kopfe aus mit kaltem Wasser begossen, dann abgetrocknet, angekleidet und noch einige Zeit auf ein Bett gelegt. Bei warmer Sommerwitterung ist es auch gut, wenn sich der Kranke Bewegung im Freien macht. — Auch bei dieser Methode muss das Zimmer mässig warm sein, und dürfen die Fenster nicht geöffnet werden. In den ersten 14—21 Tagen der Kur werden diese Einwicklungen täglich, später einen Tag um den andern gemacht. Diät wie oben.

4) Schwitzen und Wassertrinken im wollenen Teppich mit darauf folgendem Vollbade. Nachdem der Kranke 2—3 Stunden nach der Vorschrift (sub 2) eingewickelt gewesen, wird er herausgewickelt, und sogleich 2—3 Minuten lang in eine mit frischem kaltem Brunnenwasser gefüllte Badewanne gesetzt und getaucht, in der er sich stark zu bewegen hat. Dann erst ruht er angekleidet auf dem Bette und frühstückt, wie sub 2 angegeben. Diese Methode ist die stärkste und durchdringendste.

5) Die kalten Sitzbäder von 5—25 Minuten Dauer bei 8—10° R. Temperatur in der Quantität von 25—50 ℔ Wasser für die Sitzwanne, bewirken im Bade: Wärmeverlust des Körpers mit Wärmezunahme des Wassers, Abnahme der Pulsschläge und Athemzüge, Verringerung der Sensibilität der im Wasser befindlichen Körpertheile. Nach dem Bade: vermehrte Ausscheidung des Urins und Stuhlgangs, grössere Thätigkeit in der Geschlechtssphäre, Anregung des Appetits. Indicirt sind die kalten Sitzbäder in allen Fällen, wo es sich um Ableitung von dem Kopfe und der Brust nach der Beckenhöhle handelt; bei Abnormitäten des Uterinlebens (Menstrualstörungen, Hyperästhesie, Neuralgie etc.); bei Schwäche der männlichen Genitalien und Unterleibsorgane, und allen in Unterleibsorganen begründeten abnormen Sensationen.

6) Die Trinkkur ist besonders für Schwache und an der Brust Leidende von grossem Werthe. Das Trinken muss vorsichtig mit ganz kleinen, des Tags öfters wiederholten Mengen begonnen, und wenn sich

der Magen erst an das Wasser gewöhnt hat, durch Vergrösserung und öftere Wiederholung der Gaben allmählig gesteigert werden, bis es zum methodischen Wassertrinken den ganzen Tag über gekommen ist. Nur das beste Quellwasser sollte zu solchen Kuren genommen werden, bei denen die Diät noch viel wichtiger ist, als bei den andern Methoden. Nur schleimige Vegetabilien, leichte Gemüse, frisch gemolkene Milch, trockenes, gut gebackenes Schwarz- oder Weissbrod ist erlaubt; der Genuss aller Fleischspeisen und Fleischbrühen, alles säuerlichen Obstes streng verboten. Dabei ist auf zweckmässige Abwechslung von Ruhe und Bewegung, und auf den Genuss der freien Luft zu sehen. Lungenkranke in nördlichen Klimaten dürfen sich jedoch im Winter der frischen Luft gar nicht aussetzen. — Die Erfolge dieser Behandlung sind besonders bei Solchen, die an Schleimschwindsucht leiden, wahrhaft überraschend.

Als eine Modification der Priessnitz'schen Schwitzwasserkuren muss die sogen. Schroth'sche oder Semmeldiätkur angesehen werden, nach welcher, wie ihre Theorie aufstellt, die krankhaften Stoffe namentlich bei chronischen Uebeln durch Auswurf, den Urin, Stuhl und die Hautausdünstung entfernt werden sollen. Die Mittel dazu sind: Partielle Umschläge, der Leibumschlag, Einhüllung in ganze Leintücher, und eine eigenthümliche Diät. — Der Wahlspruch Schroths war: „Wie Brod und Wein wächst Fleisch und Bein in feuchter Wärme". Im Gegensatze hievon, was Schroth durch feuchte Wärme und gewisse Diät zu erzielen suchte, beabsichtigte Priessnitz durch nasse Kälte und Wasser zu bezwecken. Beide Kuristen stehen sich als Rivalen gegenüber; der eine mit kaltem Wasser, mit vielen Getränken seine Kranken überfluthend, indem er bei grober Kost durch Abhärtung den Organismus zur Selbsttheilung antreiben wollte, der Andere so viel als möglich Flüssigkeiten entziehend, das Wasser innerlich scheuend, und der trockenen Nahrung und der feuchten Wärme huldigend. Schroth hatte die Meinung, dass Brod und Wein hinreichend seien, ein Leben zu unterhalten, und er sagte: er heile den Körper, indem er ihn auf seine einfache Natur zurückführe, er thue dabei der Natur keine Gewalt an, erfülle genau ihre Bestrebungen und Bedürfnisse, gebe ihr nichts vor, was sie nicht wolle, und enthalte ihr nichts, was sie begehre, wenn ihr Begehren kein falsches sei; durch ausschliesslich trockene Semmeldiät mit spärlichem Weingenuss, und feuchte Wärme äusserlich, bewirkte er eine durchgreifende, auflösende, resorbirende Kur; er suchte dadurch den Körper zu vermehrter Thätigkeit, Aufsaugung und Auflösungsfähigkeit anzuregen, und dann die aufgelösten, krankhaften, im Blute oder in den Säften kreisenden, durch die Umschläge und Wickelungen nach Aussen auf der Haut ausscheiden zu lassen.

Feuchte Wärme, durch Wickelungen und Leibumschläge hervorgerufen, strenge Diät, Genuss von trockenem Brode und von Wein, abwechselnd mit leichten, aber festen, nahrhaften, wo möglich kalten trockenen Speisen bildeten im Allgemeinen das System Schroths.

Selten werden die Umschläge, selbst in entzündlichen Fällen, vor 2 Stunden gewechselt, denn die Haut wird durch das längere Liegenlassen derselben an der leidenden Stelle zur Transpiration gebracht, und durch das Verdampfen erfolgt eine Verminderung der Entzündung. Auch auf eiternde Wunden und Phlegmonen wird, ehe der nasse Umschlag angelegt wird, erst ein einfacher nasser Leinwandlappen aufgelegt, und während dieser einfache Lappen oft 12—24 Stunden liegen bleibt, wechselt man den darüber angelegten nassen Umschlag nach Erforderniss alle 2—8 Stunden; dadurch werden nämlich der oft wiederholte Reiz der Haut und der Geschwüre beim Wechsel der Umschläge vermieden, und die Bildung eines guten Eiters begünstigt. Zu den sogen. Neptunsgürteln, Leibumschlägen, nimmt man ein der Länge nach 3—4fach zusammengelegtes Leintuch, rollt es ein, taucht es so in frisches Quellwasser, windet es mehr oder weniger aus, und legt es zwischen den Achselhöhlen und Hüften, indem man es auseinander rollt, rund um den Stamm des Körpers ziemlich fest an, darüber gibt man ein ebenso zusammengelegtes trockenes Leintuch, und befestigt es mittelst einer Binde oder Schnur, ohne jedoch die Brust zu sehr einzuschnüren, um den Athem nicht zu erschweren. In manchen Fällen werden sogar zwei nasse Leintücher, und darüber ein trockenes als Leibumschlag angewendet. Dieser Leibumschlag muss, seltene Fälle ausgenommen, volle 8 Stunden liegen bleiben, und entweder in eine Kotze oder ein Federbett bis an den Hals eingehüllt sein. Nach den 8 Stunden wird der Patient ausgewickelt, und hat er geschwitzt, was anfangs häufig geschieht, so wird er mit einem trockenen Leintuch gut abgerieben. Um jedoch eine plötzliche Abkühlung zu vermeiden, ist das Zimmer an kühlen Tagen und im Winter bis auf 15^0 R. zu erwärmen, und der Kranke hat, bevor er ausgeht, $^1/_2$ Stunde in demselben zu verweilen, um die Ausdünstung allmählig vorüber gehen zu lassen.

Zu den Einhüllungen in ganze Leintücher sind 2—3 Leintücher, eine gute Kotze und ein Zudeckbette erforderlich. Man breitet über das mit einer Matratze versehene Bett zuerst die Kotze aus, darüber kommen nach Erforderniss des Krankheitszustandes zwei oder mehr in kaltes Quellwasser eingetauchte und wieder ausgewundene Leintücher in ihrer ganzen Länge, jedoch so, dass das innerste, den Körper zunächst berührende, etwas tiefer als die andern gelegt, oder von oben nach unten so eingeschlagen wird, dass es nur bis zu den Achselhöhlen reicht. Nun legt sich der Kranke ganz entblösst darauf, hebt die Hände in die Höhe, und das innerste Tuch wird unter den Achselhöhlen über den Leib und den unteren Theil des Körpers geschlagen, dann lässt der Patient die Hände herab, und es werden die übrigen Tücher vom Halse angefangen über den ganzen Körper nicht zu fest überworfen, über dieses kommt die Kotze am Halse und an den Füssen gut anliegend, damit der sich bildende warme Dunst nicht entweichen könne. Darauf legt man das Federbett, welches an den Seiten gut eingestopft wird. Das Zudeckbette kann auch mit-

telst zwei Bändern oder Riemen über der Brust und den Füssen leicht befestigt werden, damit es dem Kranken möglich wird, sich in seiner Verpuppung auf die eine oder die andere Seite zu legen, ohne dass das Oberbett verschoben wird, und Luft eindringen kann. Der Kopf bleibt immer frei, und der Schweiss darf nicht durch Bewegung erzwungen werden.

Die Dauer dieser Einhüllung richtet sich nach dem früheren oder späteren Eintritt des Schweisses, welcher anfangs oft schon nach 2—3 Stunden ruhigen Liegens eintritt, bei fortgesetzter Kur und gut eingehaltener Diät gänzlich ausbleibt, und einer blos vermehrten Ausdünstung Platz macht. Die Regel ist, dass der Kranke vom Ausbruch des Schweisses an gerechnet nur 3 Stunden in der Einwicklung verbleiben soll, so dass er, wenn z. B. nach 2 Stunden der Schweiss eingetreten, im Ganzen 5 Stunden zu liegen hat; tritt im Verlauf der Kur kein Schweiss ein, so muss der Patient volle 8 Stunden eingewickelt bleiben. Hierauf wird er ausgewickelt, mit einem trockenen Leintuch abgerieben, und kann dann, $^1/_2$ Stunde leichter zugedeckt, das allmählige Verdampfen der Haut abwarten. Weder in noch nach der Einwicklung darf in chronischen Krankheiten Wasser getrunken werden; das zum Waschen und Mundreinigen nöthige Wasser muss lauwarm sein, weil sonst leicht Anschwellungen, Entzündung und selbst Vereiterungen der Hals- und benachbarten Drüsen erfolgt. Da endlich die Leintücher durch den Schweiss und krankhafte Ausdünstung übelriechend und verschieden gefärbt werden, so sind sie nach jedem Gebrauch gut auszuschweissen, und mit frisch gewaschenen, in denen keine Seife anhängt, zu verwechseln.

Die Diät ist von Hauptwichtigkeit, und ohne diese ist die Wirkung der Umschläge und ganzen Einhüllungen nur eine äusserst untergeordnete und unzureichende. Diese Diät ist namentlich bei chronischen Uebeln von ausgezeichnetster Wirksamkeit, und besteht in chronischen Leiden in der Vorkur, Haupt- oder strengen Kur, und Nachkur.

Die Vorkur ist nicht immer nothwendig, und wird vorsichtshalber bei manchen Kranken in Anwendung gebracht, die entweder physisch oder moralisch zu schwach sind, als dass man sie ohne Gefahr sogleich den strengen Theil der Kur durchmachen lassen könnte, oder wo es nothwendig ist, den Kranken auf die Hauptkur allmählig vorzubereiten, um ihm durch einen plötzlichen Wechsel der Lebensweise nicht zu schaden. Sie besteht in Folgendem: der Kranke nimmt nach Bedürfniss entweder den blossen Leibumschlag oder mitunter auch die ganzen Leintücher während der festgesetzten Zeit, einmal täglich. Er darf des Tags nur einmal und nur wenig trinken. Gewöhnlich erlaubt Schroth um die 4—5te Nachmittagsstunde $^1/_2$—1 Seidel leichten Weines, aber in kleinen Zwischenräumen, und nicht auf einmal zu trinken, nie während dem Essen, wenigstens 2 Stunden nach der Mahlzeit. Wird der reine Wein anfangs nicht vertragen, so erlaubt er $^1/_2$ Seidel Wein mit ebenso viel Wasser zu mischen. Ungerne, und nur als seltene Ausnahme,

gibt er reines Wasser. In Hinsicht des Essens wird früh ein Glas Kornkaffee mit einer Semmel, oder noch besser die altbackene Semmel (die 3—5 Tage alt sein darf) allein genommen; Mittags ein Stückchen gedunstetes mürbes und mageres Rindfleisch mit oder ohne Gemüse, z. B. gelbe Rüben, Compot, Erdäpfelmuss, oder nur ein Brei aus Reis, Gries oder Heidegrütze einfach mit Wasser und etwas Butter bereitet, oder eine Wassersuppe gereicht. Abends darf wieder ein leichter Brei oder blos altbackene Semmeln genossen werden. Wird der Hunger damit nicht gestillt, so können den Tag über 2 oder 3 alte harte Semmeln zu Hülfe genommen werden.

Die Dauer der Vorkur richtet sich nach den Kräften des Kranken und nach der Beschaffenheit der Krankheit. Ist letztere von der Art, dass eine gelinde Kur ihrem Umsichgreifen nicht steuert, so wird unverzüglich zur strengen Kur geschritten, z. B. bei syphilitischen Geschwüren, die sich schnell verbreiten, und edlen Organen Zerstörung oder Verunstaltung drohen. Selten sind mehr als 3—5 Wochen und dies meist bei muthlosen Kranken erforderlich, oft geht man nach wenigen Tagen, manchmal sogleich zur Hauptkur über.

Die Hauptkur besteht in Folgendem: 1) In der Anwendung der ganzen Einhüllungen, abwechselnd mit dem Leibumschlage, 2) in einer strengen, trockenen oder Semmeldiät, 3) in periodischer Enthaltung von allen Getränken.

Die ganzen Einhüllungen werden entweder ganz allein oder mit dem Leibumschlage abwechselnd angewendet, und sollen volle 8 Stunden dauern. Man nimmt sie gewöhnlich um die ersten Morgenstunden vor. Der Leibumschlag wird gewöhnlich schon am Abend umgelegt. Viele Patienten thun dies auch mit der ganzen Einwicklung, um dadurch mehr freie Zeit zu gewinnen. Das Wasser zum Abwaschen und Mundausspülen muss immer lauwarm sein, und der Körper darf durchaus nicht nach dem Austritt aus der Einhüllung mit kaltem Wasser abgewaschen werden.

Die Semmeldiät besteht in dem Genuss von 2—6 Semmeln aus Waizenmehl, welche aber altbacken sein müssen, und nie weich sein dürfen, bei Vermeidung aller Brühen, Fleisch und anderer Speisen. Die Zahl der Semmeln richtet sich nach dem Appetit des Kranken, doch darf sie in keinem Falle zu gross sein, damit keine Belästigung davon entstehe. Nur in den Fällen, wo wegen grosser Trockenheit im Munde und der Zunge die ebenfalls trockene Semmel nicht genossen werden kann, erlaubt Schroth, um das Schlingen zu erleichtern, zu jeder Semmel ein wenig Wein zu nehmen.

Das periodische Enthalten von allen Getränken richtet sich nach der physischen und moralischen Kraft des Patienten. Bei Schwächlichen und Furchtsamen erlaubt Schroth anfangs täglich oder jeden andern Tag ½—1 Seidel reinen oder mit Wasser gemischten Wein, doch später ist er strenger. Bei denen aber, die die Selbstüberwindung besitzen, sieht er es

sehr gerne, wenn sie 2—5 volle Tage sich jedes Getränkes enthalten. Nach einer 2—5tägigen Enthaltung vom Trinken wird dem Kranken gegen die 4—5te Nachmittagsstunde des sogen. Trinktages die Erlaubniss ertheilt, den brennenden Durst mit einer mässigen Quantität eines leichten, gewöhnlichen Landweins mit Beobachtung gewisser Vorsichtsmassregeln zu stillen. Patient muss nämlich 2 Stunden zuvor entweder etwas dicke Wassersuppe geniessen, um den Magen auf das ersehnte Getränk vorzubereiten, oder er soll zuvor $^1/_2$ Seidel erwärmten Wein nehmen, und erst darauf den übrigen Theil der erlaubten Trinkportion in kleinen Zügen, und stets dazwischen harte Semmeln verzehrend, zu sich nehmen. Das erlaubte Maass ist im Durchschnitt 2 Seidel; reines kaltes Wasser darf aber nicht getrunken werden. Nach dem Trinktage folgen wieder einige Tage der Entbehrung aller Getränke bei einfacher Semmeldiät, dann aber auch wieder der heissersehnte Tag der Erholung.

Die strenge Kur wird so lange fortgesetzt, als es die Kräfte des Kranken ohne Nachtheil erlauben, und wenn keine Anzeige zur Linderung derselben vorhanden, bis der Körper von allen Krankheitsstoffen gereinigt ist, was sich aus den Erscheinungen an der Zunge, dem Urin und dem gleichzeitigen Mindern und gänzlichen Schwinden der sicht- oder fühlbaren Krankheitssymptome ergibt.

Die ganzen Einhüllungen und Umschläge pflegen den brennenden Durst bedeutend zu mindern. Sinken bei der Hauptkur die Kräfte so sehr, dass man üble Folgen befürchten müsste, so pflegt Schroth einige Tage mit den Einhüllungen und Leibumschlägen einzuhalten, etwas nahrhafte und leicht verdauliche Kost zu reichen (jedoch ohne Brühen und Suppen) und erlaubt täglich etwas Wein zu trinken, gewöhnlich nicht mehr als die Hälfte des binnen 24 Stunden gelassenen Urins beträgt. In seltenen Fällen ist ein oder zwei Gläser gutes Bier statt dem Wein erlaubt. Hierauf geht man wieder nach einigen Tagen der Erholung zur strengen Kur über.

Nachkur. Ist der Körper von den Krankheitsschlacken gereinigt, und sind die Symptome des Leidens verschwunden, ist die Beschaffenheit der Zunge und des Urins von der Art, dass die Reinigung des Körpers als vollkommen beendet angesehen werden kann, so geht man zur Nachkur über. Der Reconvalescent lässt die Einhüllungen und Umschläge entweder gänzlich weg, oder wendet sie nur selten an, und geht allmählig zur gewohnten, aber doch immer einfachen Kost über, und geniesst 1 oder 2 Speisen, und trinkt immer nur erst 2 Stunden nach der Mahlzeit. Nach einigen Stunden aber kann man auch 1 oder 2 Gläser frisches Wasser, wenn es der Durst erheischt, trinken. Hat nun der Genesene binnen 14 Tagen bis 4 Wochen durch diese Lebensweise und Bewegung in freier Luft an Kräften zugenommen, und sind alle Krankheitssymptome verschwunden, so pflegt Schroth, um sich und den Reconvalescenten von der vollständigen Reinigung der Körpertheile von allen Krankheitsresolven zu überzeugen, eine Probekur an-

zuordnen. Diese besteht darin, dass der Genesene 3—4 volle Tage bei trockener Semmel und gänzlicher Enthaltung von Getränken die Einhüllungen in 3—4 Leintücher während ganzer 8 Stunden täglich wiederholt, ohne dass desshalb ein neuer starker Zungenbeleg, oder eine Trübung oder Niederschlag im Urin sich bilden darf. Treten diese Fälle nicht ein, so wird der Kranke als vollkommen genesen erklärt, zeugt aber der vermehrte Zungenbeleg und der leicht brüchige und Satz bildende Urin noch von eigenen Krankheitsrückständen, so wird die Kur noch so lange fortgesetzt, bis diese Erscheinungen wieder verschwunden sind.

In Hinsicht der Bewegung macht Schroth keine besonderen Vorschriften, und überlässt es der Willkür des Kranken, nach seinem Kraftgefühl die Spaziergänge einzurichten, er widerräth nur zu viele Anstrengung. Die Kleidung sei der Witterung angemessen. Während der Nachkur hüte man sich vor jedem Diätfehler, vermeide anfangs alle Gewürze, und gehe nur langsam zur gewohnten Kost über.

Haupterscheinungen während der Kur bei chronischen Krankheiten sind folgende: 1) Ein heftiger Durst, namentlich bei Solchen, die viel Getränk zu sich zu nehmen gewohnt waren, doch im Verlaufe der Kur wird dieses Bedürfniss um Vieles geringer. 2) Der Appetit verliert sich anfangs gänzlich, so dass oft 2—3 Semmeln hinreichend sind, ihn zu befriedigen, und auch diese bringt man wegen der Trockenheit der Zunge und des Mundes oft nur mit Mühe hinab; doch im Verlaufe der Kur tritt eine vermehrte Feuchtigkeit der Zunge und des Mundes, und ein besserer Appetit ein, und dann mundet eine altbackene Semmel vortrefflich. 3) Die Zunge wird trocken und weiss belegt, später bei eintretender Lösung der Krankheitsstoffe wird sie abwechselnd gelb, bräunlich, oft pelzartig mit einem dicken, zähen Schleim bedeckt, nicht selten ist der Zungenbeleg schwarz. Bei erfolgender innerer Reinigung verliert sich auch nach und nach dieser Zungenbeleg, von der Spitze und den Rändern anfangend, bis endlich auch die Wurzel rein wird, und die nun feuchte Zunge mit hervorragenden Papillen eine gleichmässige Röthe erreicht. 4) Der Geschmack, anfangs fad, wird pappig, lehmig, oft mit Brechneigung verbunden, später sauer, bitter, metallisch, endlich salzig, welches letztere ein gutes Zeichen sein soll, bessert sich aber nach und nach, und wird angenehm. 5) Der Körper magert ab. 6) Eine fieberhafte Aufregung, verbunden mit dem Gefühl von Schwäche, Mattigkeit und Abgeschlagenheit, sind häufig, doch mindern und verlieren sich diese Erscheinungen mit der Abnahme der aufgerüttelten Krankheitserscheinungen. 7) Der früher gegen Druck empfindliche, oft sehr aufgetriebene Unterleib fällt allmählig ein, und wird unschmerzhaft. 8) Der Auswurf stellt sich bei Kranken, deren Verdaungsorgane lange gelitten, oft in unglaublichen Massen ein. 9) Der Urin wird bei strenger Kur anfangs etwas spürlicher abgesondert, bei fortgesetzter Kur aber beträgt dessen Quantität

in 24 Stunden 1—2 Seidel, wenn auch der Kranke keinen Tropfen Flüssigkeit zu sich nimmt; seine Farbe ist mehr oder weniger intensiv roth, und er brennt beim Harnen etwas; er trübt sich, und macht Bodensatz. Bei fortgesetzter Kur und dadurch bewirkter Reinigung der Säfte wird der Urin allmählig heller und in grösserer Menge abgesondert, so dass oft 2—4 Seidel Urin selbst an Dursttagen abgehen; er bricht sich immer schwerer, der Bodensatz wird seltener, endlich bleibt er ganz klar, wenn er auch 48 Stunden stehen gelassen wird, und hat eine strohgelbe Farbe. Diese Beschaffenheit des Urins und die reine Zunge sind als sichere Anzeigen zu betrachten, dass man zur Nachkur übergehen könne. 10) Der Stuhlgang bleibt oft mehrere Tage, ja bis 3 Wochen gänzlich aus, und ist gewöhnlich hart, wie Ziegenexcremente beschaffen, oft mit dickem Schleime, auch mit Blutstreifen überzogen. Dieses Ausbleiben des Stuhlganges ist mit keiner Auftreibung des Unterleibs oder mit sonstigen Beschwerden verbunden, und es sind desshalb keine Mittel zu dessen Beförderung in Anwendung zu bringen. Die Stuhlverstopfung wird aber oft schon in der Hauptkur durch den Eintritt eines einmaligen oder wiederholten Durchfalls unterbrochen, mittelst welches, manchmal nicht ohne Leibschneiden, viel zähe, verschiedenfarbige, sehr übelriechende Kothmasse und Schleim, bei Hämorrhoidarien mit Blut und Eiter abgehen. Auf diese Entleerungen folgt in den meisten Fällen unmittelbar eine Besserung des Krankheitszustandes. 11) Die Hautausdünstung entfernt ebenfalls viele Krankheitsstoffe, was man aus dem übeln Geruch beim Auspacken aus den verschieden gefärbten und riechenden Leintüchern, die das Wasser beim Auswaschen molkenartig trüben, ersieht.

Behandlung der acuten Krankheiten. Hier wird keine Vorkur, sondern gleich die Hauptkur angewendet, Leibumschlag und ganze Einhüllungen, und strenge Diät. Bei Halsentzündungen z. B. macht man kalte Umschläge, die jedoch gut ausgewunden, und 4—5 Stunden liegen gelassen werden müssen; ein Leibumschlag, den man erst nach 3stündigem Schweiss abnimmt; Semmeldiät oder Sagobrei, abgeschrecktes Wasser zum Trinken. — Bei Brustfell- oder Lungenentzündungen: Leibumschlag, welcher so lange liegen bleibt, bis der Patient tief athmen kann, oft sind 12—19 Stunden dazu erforderlich, oder bis Schweiss aussbricht. Zum Getränk 2 österreichische Seidel Wasser, einen Esslöffel voll Roggenmehl, dieses wird 3mal aufgekocht und gut abgequirlt, bis eine milchartige Flüssigkeit ohne alle Mehlkügelchen entsteht, alle Stund davon $^1/_2$—1 Tasse lauwarm ohne Zucker zum Trinken.

Rademacher führt darüber im zweiten Bande seiner Erfahrungsheillehre p. 482 und 582 Folgendes an: Im 16ten Jahrhundert, wie früher, war wohl die Mehrzahl der Aerzte der Meinung, dass die Wassersüchtigen sich wo nicht alles Getränkes enthalten, doch nur zur höchsten Nothdurft trinken durften. Eine merkwürdige Stelle hat Rademacher aus einem Schriftsteller aufgezeichnet, weiss nicht mehr genau

den Namen dieses Schriftstellers, glaubt aber, dass es Victor Trincavelli gewesen. Diese Stelle lautet also: „Novi ego non postremi nominis medicum, Hispanum publice Bonaniae profitentem, qui solo esu alimentorum assorum et abstinentia potus omnis per 40 dies continuata, curatus est absque ullo prorsus medicamento.“ Das war also eine wahre Durstkur, fügt Rademacher hinzu, und bemerkt: Ich selbst habe diese Kur absichtlich nie angewendet, jedoch manche Leute aus der geringeren Volksklasse gefunden, die zwar nicht, wie jener Spanier, sich alles Getränk versagten, aber doch nur zur höchsten Nothdurft tranken. In des Ant. Benivenius Buch de abditis morborum et sanationum causis (Cap. 13) findet man eine seltsame, dahin einschlagende Geschichte. Ein Bauer, der an einer alten Zellgewebswassersucht leidet, verlangt von Benivieni, er solle ihn heilen; dieser erklärt, er könne ihn nicht heilen, sein Uebel sei schon zu alt. Der Bauer lässt sich aber so leicht nicht abweisen, sondern verlangt dringend seinen Rath. Benivieni muss über dessen Zudringlichkeit lächeln, und um seiner los zu werden, sagt er ihm: Mein Freund! willst du genesen, so musst du nichts mehr trinken, als wie eben hinreicht, dein Leben zu fristen. Ein Jahr nachher kommt derselbe Bauer wieder zu Benivieni und sagt: er sei derjenige, den er durch seinen guten Rath von der Wassersucht befreit; nun komme er, um anzufragen, ob er jetzt, da er geheilt sei, wieder trinken dürfe. Der Bauer muss wohl das ganze Jahr gar nichts getrunken haben, denn es steht ausdrücklich dort: ad te revertar, scire cupiens, an adhuc mihi liceat aliquid bibere, cum hactenus nihil biberim. Benivieni räth ihm, sich allmählig an den Wein zu gewöhnen, und zwar an ungewässerten. — Da die alte Hungerkur in unseren Tagen wieder hervorgesucht ist, so kann ich, fährt Rademacher im prophetischen Geiste fort, sterbe ich nicht bald, noch erleben, dass auch die Durstkur wieder zu Ehren kommt. In dieser Voraussetzung mache ich vorläufig folgende Bemerkung, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen über den Werth der Kur absprechen zu wollen. In derjenigen Wassersucht, die von einer Urerkrankung der Nieren abhängt, und in der der sparsam ausgesonderte Harn nicht selten so sauer ist, dass das eingetauchte Lakmuspapier sich so schnell und stark röthet, als habe man es in scharfen Essig getaucht, in dieser Wassersucht, welche man gar trefflich durch Magnesia, Ammonium oder andere Lungensalze heilt, wird die Durstkur nicht gut thun, denn reichliches Trinken ist hier wohlthätig. Auch die alten Aerzte mögen wohl Fälle erlebt haben, in denen reichliches Trinken sich zweckmässiger erwiesen, als Dursten. Ich wünschte, fährt Rademacher fort, dass einmal ein gelehrter Arzt uns mit einer ausführlichen Abhandlung über die Durstkur (aus alten Büchern zusammengestöbert) beschenkte. Ein recht artiges Stückchen erzählt er noch von Dominicus Panarolus (Obs. 24 Pentecoste 2): Puella quaedam hydrope lethali torquebatur: jubentibus nobis potus cujuscunque fugam, ut fieri debet, tantam aquae

quantitatem aliquando bibit, ut rumpi videretur. Sed quoniam, ut ajunt, fortuna pueris et stultis auxiliatur, alvi fluore aborto, pristinae sanitati restituta convaluit. Eine Durstkur im strengen Sinne des Wortes, bei der der Kranke blos von Zwieback, altbackenem Brode, oder von anderen wirklich trockenen Nahrungsmitteln lebte, würde er wohl nicht lange aushalten, meint Rademacher. „Man kann wohl nicht daran zweifeln," fährt er fort, „dass diese Entziehung noch feindlicher auf den ganzen Körper einwirkt, als die Entziehung der Speise, und dass durch dieselbe, wird sie auf einen gewissen Grad getrieben, kranke Organe zum Normalzustande können zurückgebracht werden." Dieses schrieb Rademacher zu einer Zeit, in welcher die sogen. Schroth'sche Kur noch nicht bekannt war. Einige Jahre später traf ein, was Rademacher prophezeiht hatte.

Wasserscheu. Lyssa. Hydrophobie in Folge des Bisses eines wuthkranken Thieres, namentlich Hundes, gehört in die Chirurgie. Es braucht aber nicht immer der Biss eines solchen Thieres vorausgegangen zu sein. Die Krankheit kann überhaupt erfolgen, wenn der Speichel eines solchen tollen Thieres mit einer Wunde oder mit einer dünnen Epidermis versehenen Stelle des Körpers in Berührung kam. Nach 7—14, gewöhnlich nach 20—40 Tagen, manchmal nach mehreren Monaten erst kam die Wuth, und in Gesellschaft mit dieser die Wasserscheu zum Ausbruch. War eine Verwundung vorausgegangen, so gehen Veränderungen an dem Aussehen der Wunde voran, ebenso an den schon vernarbten Wunden. Es verbreiten sich Schmerzen nach dem Verlaufe der Nerven, es entsteht Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, Schwindel, Betäubung, Lichtscheu, Traurigkeit, grosse Empfindlichkeit, unruhiger Schlaf, bleiches entstelltes Gesicht, beengtes Athmen, Ekel, Brechneigung, Erbrechen, Schmerz in der Herzgrube, heftiger Durst, Trockenheit im Schlunde, Abscheu gegen alles Getränke, so dass schon beim blossen Anblick des Wassers Zusammenschnürung des Schlundes und Convulsionen entstehen. Anfälle von Raserei, Erectionen des Gliedes, und endlich erfolgt der Tod aus Ermattung, Lähmung oder Schlagfluss. Die Wasserscheu ist ansteckend, aber nicht unter allen Verhältnissen; 24 Stunden nach dem Tode ist das Contagium noch wirksam, wenn es in die Blutmasse gebracht wird, in dem Magen wird es verdaut, an unverletzten Schleimhäuten ist es ebenfalls unwirksam. Die Scheu vor Wasser ist zuweilen blos Symptom hohen Nervenfiebers, der Hysterie, Angina, Gastritis. Von dieser symptomatischen Wasserscheu unterscheidet sich eine wahre durch die Anamnese und den eigenthümlichen Verlauf. Auch richtet sich die Behandlung nach diesen Formen; die Behandlung der Wasserscheu in Folge einer Verwundung gehört nicht hieher, sondern in's Gebiet der Chirurgie. Die Behandlung der symptom. Form richtet sich nach der zu Grunde liegenden Krankheit. Belladonnasalbe Gr. jj auf ℥j Fett in die Kehlkopfgegend gerieben, Klystiere mit guter Suppe, Eidotter.

Wasserspeien oder Wassererbrechen. S. Spei-

chelfluss, Magenkrebs, Pancreasleiden, Wassererbrechen der Säufer. S. Trunksucht, — der Hysterischen, s. bei Hysterie Nr. 3.

Wassersucht. Hydrops. Siehe die einzelnen Formen; Nierenentartung, Bright'sche, p. 455. Im Arzneischatze gegen Wassersuchten finden wir folgende Mittel. Ipecacuanha in refract. Dosi, besonders gegen Hautwassersucht nach Erkältungen und unterdrückten Hautausschlägen, und der herumirrenden Wassersucht, Brustwassersucht etc. Aloë als Abführmittel; beim entzündlichen Hydrops hingegen Mittelsalze. Grati ola, Elaterium bei torpid. Hydr. als Drasticum. Ol. Terebinth. gtt. jj—v—x auf Zucker oder in Emulsion, Saft, Electuar. mit Eidotter, Gm. arab., Honig, Syrup. u. s. w., wobei man schleimige Abkochungen nachtrinken lässt; auch äusserlich zu Einreibungen in die Nierengegend. Nicotiana vermehrt die Secretion der Haut und Nieren bei torpidem Hydr. Rad. Senegae ℥ij bis ℥β auf Aq. ℥xvj bis zur Hälfte eingekocht, alle 2 St. 1 Essl. mit Arnica, Digital., Scilla, Valeriana, Serpentar., Ammon. acet., Liquor C. C., Kermes, mit schleimigen, Zuckerstoffhaltigen Mitteln. Cremor. tartar. bei Hydr. nach hitzigen Fiebern. Aether mercur. (Sublimat Gr. j in ℥j Schwefeläthergeist aufgelöst) zu gtt. x, 2mal tägl. in Milch oder Gummiwasser. Ol. aether. Juniperi zu v—xj gtt. in Aq. Petrosel. Früh u. Abends. Kali acetic. ℈j—jj in Auflösung, Liq. Kali acet. ℥j—℥β Kali carb. ℥iβ—jj; Acet. crud. ℥jij—jv; Aquae ℥j—jv; Esslöffelweise). (Kali acet. ℥jij: Spir. vin. rectif ℥j; zu 3—16 gtt.) ℞ Kali acet. ℥jj; Aq. menth. ℥jij; Syrup. foenicul. ℥j; stündlich 1 Essl. Cantharidentinctur gegen aton. Hydrops nach Scharlach, zu so vielen Tropfen als das Kind Jahre zählt. Ferrum oxydat. fusc. mit Safran, aa Gr. jv; 3mal tägl., bei Hydrops durch Fehler der Reproduction bei blasser Gesichtsfarbe. Jod. Scilla. ℞ Sapon. medicat. ℥iv; Gm. ammon., nitr. potass., pulv. scill., aa ℥jj; Syrup. simpl. q. s. f. pilul. Gr. jj—jv, 2stündl. 1 Stück. ℞ Extr. scill. aq. ℥β; Extr. Mart. pommat. ℥iβ; Aq. flor. cass. ℥vj; Syrup. flor. cass. ℥j; 3stündl. 1 Essl. ℞ Acet. scill., acet. vin. opt., aa ℥β; Sal. tart. q. s. ad saturat.; Aq. menth. ℥iv; Aq. cinnamom. vin., syrup. diacod., aa ℥j; 2stündl. 1—2 Esslöffel. Digitalis fol. ℥ij; F. infus. ℥j; Ol. tereb. ℥j; Vitell. ov. Nr. 2; Extr. scill. ℥j; auf den U.L. einzureiben. Ononis spinosa. ℞ Rad. onon. spin. ℥j; F. dect. per ½ hor. sub fin. coct. adde: Baccar. junip. ℥ij; Colat. ℥ix; Roob. spin. cerv. ℥j; Oxym. scill. ℥β; 3stündlich ½ Tasse voll. ℞ Herb. digit. Gr. vj; Calami aromat., sacch. alb., gm. mimos., aa ℥β; 2—3mal 1 Pulver. ℞ Rad. scill. Gr. jj; Fol. digital. Gr. j; Tart. depurat. ℥β; 3mal ein solches Pulv. ℞ Ol. terebinth., spirit. camphor., liq. ammon. caust., aa ℥β; zum Einreiben bei Oedem der Füsse. ℞ Kali acet. ℥ij; Spirit. junip. ℥β; 4mal 20—80 gtt. ℞ Gummi ammon. ℈ij; Solv. in Liquor. kali acet. q. s.; Aq. juniper., aq. petroselin., aa ℥iij; Extr. scill. marit. Gr. v; Aether. sulphuric. Gr. x; Syrup. cinnamom. ℥j; stündlich 1 Essl.; Potio

antihydr. Frankii. ℞ Rad. scill. Gr. vj; Rad. zingiber. Gr. xjj; Kali nitr., tart. vitriol., aa ℥j; Divid. in part. 6; 2—3mal 1 Pulver. ℞ Roob. junip., roob. sambuc., liquor. kali acet., oxymel. scill., aa ℥ß; Tr. digit. aeth. ℈jj; Cremor. tart. ℥jjj; F. electuar.; 4mal ein Theelöffel. ℞ Ipecac. ℈ß—℥ß; F. infus. ℥vj; Spirit. nitr. aeth. ℈j—℥j; Succ. junip. inspiss. ℥j; 2stündlich 1 Esslöffel (nach Scharlach, Kinderformel). ℞ Bacc. junip. herb. absynth., aa ℥ß; Aq. fervid. ℥xvjjj: digere per hor. vj; 3mal 1 Weinglas voll. ℞ Auri muriat. Gr. j; Aq. destill. ℥j; d. ad. vitr. chart. nigr. vestit.; 4mal 10 gtt. und allmählig mit 5 auf 25 zu steigen. ℞ Ligni juniperi, rad. tarax., gramin. cichor., aa ℥jj; Seneg., semin. foenicul., petroselin., bacc. junip., aa ℥jj; 2 Esslöffel auf $1^1/_3$ Quart Wasser auf 1 Quart det. Selles blutreinigenden Thee diuretisch-diaphoretisch wirkend. Die Citronenkur, alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll frisch ausgepressten Citronensaft, in Verbindung mit strenger, magerer Diät, fast Hungerkur, gegen viele auf erhöhter Venosität beruhende Hydropsien. Möglichst wenig Trinken, nur etwas Wein, dabei aber Sardellen u. trockene Semmeln-Diät mehrere Tage lang, höchstens etwas mageres Fleisch, macht die Wassersucht verschwinden.

Wechselfieber. Intermittirendes, kaltes Fieber. intermittens.

Symptome. Vorläufer: Trägheit, Mattigkeit, bleierne Schwere in den Gliedern, üble Stimmung des Geistes, Druck und Schwindel im Kopfe, Mangel des Appetits, Durst und Trockenheit im Munde, übler Geruch aus demselben, unruhiger Schlaf, doch auch oft das Gegentheil, aber die Kranken fühlen sich nicht erquickt. Puls matt, klein, oft unbeständig. Ehemalige Fehler äussern sich nun auf's Neue, Wunden fangen an zu jucken, Frostbeulen werden schwarz u. s. w. Diese Symptome dauern oft länger fort, $^1/_4$ Jahr, oft kürzer. Pathognomische Zeichen sind: 1) Jeder Anfall fängt mit Frost an, dauert bald $^1/_4$—$^1/_2$, oft 12 Stunden, es übertrifft also der Frost der intermittirenden Fieber den in einem remittirenden ungemein. 2) Nun kömmt allmählig die Hitze; war der Frost lang und heftig, so ist es auch die Hitze. 3) Schweiss gleichmässig und warm, verstärkte Absonderung des Urins, charakteristischer ziegelfarbener Bodensatz. 4) Apyrexie, Abwesenheit aller Symptome. Nähere Beschreibung: Bei einem Gefühle von Mattigkeit und Schwere in den Gliedern entsteht Gähnen und Recken derselben, Gesicht wird bleich, fällt etwas ein, und diese Symptome verbreiten sich über den ganzen Körper, dabei wird die Haut rauh, weil sie sich zusammenzieht, dann werden Nase, Kieferspitze und Füsse kalt, starr, Nägel und Lippen blau. Schauder zuerst im Nacken und Rückgrat, Flimmern vor den Augen, Sausen vor den Ohren. Puls klein, schwach, unregelmässig, ebenso der Athem; es entsteht Durst, Aufstossen, Erbrechen, Urin jumentös. Nach einiger Zeit mindert sich der Frost, es entsteht Jucken, die Farbe wird roth, Haut dehnt sich aus, wird weich, Athem frei, Puls stark und voll, aber die Sinne werden mehr angegriffen, und oft

treten Delirien ein. Urin dunkel, es entsteht Schweiss, der Urin hat ein ziegelmehlförmiges Sediment. Es tritt nun Apyrexie ein, es bleibt blos Abgeschlagenheit und blasses Gesicht zurück. Der Charakter des Fiebers kann erethisch, synochal und torpid, es kann gastrische Complication vorhanden sein.

Man unterscheidet: Intermitt. manifest., wenn die Symptome deutlich sind, und verborgene, Febr. interm. larvata, wo die Symptome nicht so deutlich sind, zur unbestimmten Zeit periodisch wiederkehren, und eine Aehnlichkeit mit den deutlichen Wechselfiebern haben. Ein bei offenbaren sowohl, als larvirten Intermitt. fast jedesmal vorkommendes Zeichen soll sein, ein schmerzhaftes Gefühl beim Drucke mit den Fingern auf den 2ten oder 3ten Rückenwirbel; so lange dies anhält, sind Recidive zu befürchten, wenn auch schon 25 Tag kein Anfall mehr da war. Ueber die Dauer der Nachkur und über die Art ihrer Ausführung sind die Ansichten der Aerzte bekanntlich sehr verschieden. Es ist schwer, mit Sicherheit im Voraus einen Termin festzustellen, nach dessen Ablauf ein Rückfall des Fiebers nicht mehr zu fürchten, der Convalescent daher den Maassregeln zur Verhütung der Recidive nicht weiter zu unterwerfen ist. Der allgemein angenommene vierwöchentliche Zeitraum reicht nicht hin, um Rückfällen vorzubeugen. Dem Arzte bleibt nur übrig, für den concreten Fall den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Disposition zu Rückfällen als getilgt angenommen werden kann. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten, sobald der Convalescent sich so weit erholt, so viel an Kräften wieder gewonnen hat, dass er ohne Fährdung der Gesundheit die Einwirkung der Gelegenheitsursachen, zunächst der atmosphärischen und diätetischen, ertragen kann. Es bestätigt sich immer der Satz, dass die Geneigtheit zu Rückfällen in demselben Maasse wächst, als die Krankheit länger dauert, sei dies entweder ohne Unterbrechung oder mit dazwischen liegenden Pausen, und je grösser die Milzanschwellung, und es bestätigt sich die Richtigkeit des therapeutischen Grundsatzes, das Wechselfieber sobald als thunlich zu beseitigen.

Die larvirten Wechselfieber äussern sich gewöhnlich als Kolik, Kopfweh, Zahnschmerzen.

Die manifest. Wechselfieber unterliegen verschiedenen Eintheilungen. Nach Wiederkehr des Paroxysmus: 1) das einfache tägliche Wechselfieber, Febr. quotidiana intermitt. simpl., wenn der Paroxysmus nach Verlauf von 24 Stunden entsteht, und nun eine Apyrexie eintritt. Kommen zwei Paroxysmen und Apyrexien in 24 Stunden, so heisst es Febr. quotid. duplex. Das dreitägige Wechselfieber, Febr. interm. tertiana, wenn der Paroxysmus alle 48 Stunden sich zeigt. 2) Das doppelte 3tägige Wechselfieber, Tertiana duplex, wenn alle 3 Tage Paroxysmen und Apyrexie eintreten, wenn alle Paroxysmen und Apyrexien der ungeraden Tage sich entsprechen, und ebenso die aller geraden Tage, in Anschung der Zeit am Tage, wo sie eintreten. Diese entstehen gewöhnlich am Abend, Frost ist nicht so heftig, als anhaltend, Hitze dauert gewöhnlich 5—6 Stunden. Das 2-, fast 3tägige Fieber,

Febr. tertian. duplicata; hier entstehen alle Zeit um den andern Tag 2 Paroxysmen und 2 Apyrexien, und nun erfolgt ein fieberfreier Tag. 3) Das 4tägige Wechselfieber, Febr. intermitt. quartana simplex, alle 72 Stunden Paroxysmen, und Febr. quartan. duplex; hier entstehen die Anfälle 2 Tage nach einander, und der 3te ist fieberfrei. Febr. quart. duplicata, hier entstehen 2 Anfälle an einem Tage, dann 2 fieberfreie Tage. 4) Hemitritaeus, semitertiana, tritertiana, so nennt man eine Quotidiana und Tertiana, die zusammen existiren; wenn eine Tertiana intermittens und Quotidiana remittens mit einander verbunden sind. Nach Verschiedenheit der Anfälle: Die Anfälle sind fix, Febr. intermitt. fixa; oder sind vorschreitend, Febr. intermitt. anteponens, wenn die Anfälle früher als bisher eintreten. Die Anfälle bleiben länger zurück, Febr. intermitt. postponens. Nach der Gefahr: Gutartige, Febr. intermitt. benigna; bösartige, Febr. intermitt. maligna; die mit übeln Zufällen begleiteten: Febr. intermitt. comitatae, wo Schlagfluss, Delirien etc. damit verbunden sind (vergl. Südliche Krankheiten). Frühjahrsfieber, Herbstfieber, epidemisches, endemisches, sporadisches, erethisches, synochales, torpides Wechselfieber. Gleiche Dauer des Frost- und Hitzestadiums ist dem erethischen Charakter eigen, Praevalenz des Frostes dem torpiden, Praevalenz des Hitzestadiums dem synochalen Charakter. Beim erethischen Charakter sind die Krisen complet, beim entzündlichen zu schwach, beim torpiden zu schwach oder colliquativ. Bei dem erethischen ist die Apyrexie rein. ist diese aber unrein, so nähert es sich, wenn der Puls während der Apyrexie voll, gespannt ist, die Hauttemperatur erhöht bleibt, dem synochalen Charakter; wo dagegen grosse Abgeschlagenheit, Eingenommenheit des Kopfes, Summen und Sausen vor den Ohren, Sinnesstörungen, überhaupt erschlaffende, nervöse Erscheinungen stattfinden, ist Hinneigung zum torpiden Charakter. Frühlingsintermittens sind meist erethisch, oder zur Synocha hinneigend. Herbstintermittens neigen mehr zum Torpor. Die Quartana neigt sich mehr zum torpiden, die Quotid. mehr zum synochalen, die Tertiana mehr zum ereth. Charakter. Kräftige Individuen mehr zum synoch., alte, decrepide, abgelebte mehr zum torpiden. Der Genius epidemicus und endemicus übt ebenfalls Einfluss auf den Charakter.

Nach Duchek ist bei dem Intermittensprocesse die Schwellung mit Pigmentbildung der Milz das Primäre, und hierauf wird das intermitt. Fieber hervorgerufen, worauf später erst Hydraemie, Marasmus, Hydrops, zuletzt Darmerkrankung und der Tod erfolgt. S. Intermittens Pag. 287.

Durch Salisbury wurde die Ursache der Wechselfieber in den Sporen verschiedener Palmella-Gattungen gefunden.

Diagnose. Krankheiten mit interm. Fiebertypus unterscheiden sich von der sogen. Febr. interm. maligna, wo ebenfalls topische Erscheinungen, z. B. in Gehirn, Lungen etc., auftreten, dadurch, dass bei den bösartigen Formen der Intermittens die Apyrexie ganz oder fast ganz frei ist von den Symptomen, was bei

den Krankheiten mit intermitt. Fiebertypus nicht der Fall ist, indem während der Zwischenzeit die topische Affection der Organe fortdauert. Zur Diagnose eines Wechselfieber-Anfalles gehört immer die Beobachtung mindestens eines Anfalles, einer Intermission und der vergrösserten Milz.

Therapie. Zur Zeit, wo intermittent. epidem., oder wo sie endemisch vorkommen, schütze man sich durch einfache magere Kost, Vermeidung aller Verkältung, des Liegens auf freiem Felde, des Schlafens in niederen, tief gelegenen Zimmern, des Entblössens des Körpers zur nächtlichen Weile. Der Genuss des Fleisches, der Fische und der Eier wird von allen Aerzten des Orients beim kalten Fieber während und noch lange Zeit nach dem Fieber auf das Strengste untersagt, und in der That scheinen diese Speisen, ja schon eine Fleischsuppe, im dortigen Klima durchaus nachtheilig zu sein; saure Speisen, Vegetabilien und Früchte sind die zuträglichste Diät. Das gewöhnlichste Volksmittel, mit günstigem Erfolge oft, ist starker heisser Kaffee mit Citronensaft. ℥ß gebrannten, gestossenen Kaffee mit ℥ij heissem Wasser infundirt, und eben so viel Citronensaft, in der Apyrexie getrunken. Sind Vorläufer der Febr. int. da, so kann man vielleicht durch ein Emeticum oder warme Bäder, Pulv. Doweri, je nachdem aliementarische Schädlichkeit oder Verkältung Schuld ist, die Krankheit abbrechen. Ist man einmal vom Wechselfieber ergriffen gewesen, so behält man grosse Geneigtheit zu neuen Anfällen, und geringe Feuchtigkeit der Luft, wenn sie selbst übrigens ziemlich rein und frei von organischen Beimischungen ist, reicht hin, neue Anfälle hervorzubringen. Daher alle und jede Bäder, selbst der Aufenthalt in kühlen, wasserreichen Gegenden solchen Personen, die an Intermittens entweder gelitten haben oder noch leiden, oder die durch die Folgen von Intermitt. krank sind, durchaus verboten werden müssen. Den in den Sumpfgegenden vorkommenden Sumpffiebern wahrscheinlich in Folge des Genusses des durch organische Stoffe verunreinigten Wassers, könnte man wahrscheinlich dadurch vorbeugen, dass man dem vorher filtrirten destillirten Trinkwasser einen Zusatz von einer ℥ Kochsalz und weniger Unzen kalkbicarbonathaltigen Wassers zu der im Laufe des Tages erforderlichen Menge destillirten Trinkwassers machte. Dadurch würde das Wasser nicht allein seiner beigemengten schädlichen organischen Stoffe (Vegetabilien etc.) befreit, sondern es bekäme dadurch auch den zur Erhaltung der Gesundheit nothwendigen Zusatz von Kalkbicarbonat im Wasser.

Die Indicatio morbi bezieht sich auf die Krankheit als Totalität, und auf die einzelnen Anfälle. Wo der Charakter des Fiebers der erethische und keine Complication zugegen ist, wird ein mehr exspectatives Verfahren hinreichen, daher Aufenthalt im Bette, leichte Bedeckung, im Froststadium bei heftigem Durste lauwarmes Getränke, selbst ein Infus. Menthae, oder lauwarme Limonade. Im Hitzestadium dieselben Getränke, nur etwas kühler. Im Stadium der Krise hüte sich der Kranke vor Verkältung. Bei synochalem Charakter, bei plethorischen, blutreichen Indivi-

duen, bei starken Congestionen nach der Brust, bei Anlage zur Phthisis oder Apoplexie ist es nöthig, eine kleine Blutentleerung zu machen; Blutegel sind der V.S. vorzuziehen, wenn man damit ausreicht; dabei schon im Froststadium kühlendes Getränke, Citronen- oder Pomeranzensaft; kalte Ueberschläge bei Gefahr der Apoplexie auf den Kopf und Klystiere, strenge antiphlogistische Diät. Bei torpidem Charakter reibe man den Körper mit warmen, in Mastix oder Camphor getunkten Tüchern, mit Spirit. Camphorat., warmem Essig, lege Senfteige an die Waden, Brust, Oberarme, Klystiere aus Infus. Chamomill., Valerian., auch Naphthen und etwas Ammon. caust., letztern auch äusserlich. Können die Kranken schlingen, so gibt man Infus. Valerian., Menthae, Calami mit Naphthen, Arak, Branntwein. Bei heftigem Erbrechen: Opium tinct. gtt. vjjj—x alle 5—8 Minuten, auf den Bauch Sinapismen, Vesicantia, wenn die Durchfälle oder das Erbrechen nicht stehen wollen. Nux vomica innerlich, subcutane Morph.-Injectionen.

In Bezug auf die Behandlung der Krankheit als Totalität muss man unterscheiden: ob die interm. rein oder complicirt, ob sie die Bedeutung der depuratoria habe oder nicht; ob Gefahr auf den nächsten Eintritt des nächsten Paroxismus stehe oder nicht. Ist keine Complication zugegen, kann der nächste Anfall dem Leben des Kranken Gefahr bringen; ist die Interm. keine depuratoria, so kann man sogleich gegen die Krankheit zu Felde ziehen. Ist die Complication zugegen, so muss diese erst getilgt werden, ehe man zur Bekämpfung der Intermitt. schreitet; also bei Gastricismus Emeticum oder Rheum, Mittelsalze, je nachdem die Turgescenz nach oben oder unten geht, bei Entzündungen V.S., Mercurfrictionen. Hat das Fieber den Charakter der depuratoria, so darf man nicht sogleich mit dem Febrifugis einschreiten, hat es ihn aber nicht, so ist kein Grund vorhanden, die Intermitt. ihr Wesen treiben zu lassen.

Soll Intermitt. depurat. sein, so müssen folgende Momente stattfinden; es müssen anderweitige Krankheiten in dem von Interm. befallenen Individuum vorhanden sein, die einen Gegensatz zu Interm. bilden, als: impetiginöse Krankheitsprocesse, Herpes, Porigines, Phthisis, Abdominalneurosen, Cardialgien, Hypochondrie, Epilepsie, Hysterie, Producte früherer Intermitt., als Fieberkuchen, Gelbsucht etc.; die Krankheit muss eine schlimmere, gefährlichere, schwerer heilbare sein als Intermitt. selbst; es muss sich gleich in den ersten Apyrexien bestimmt nachweisbare Abnahme der Krankheitserscheinungen zeigen, besonders bei Fieberkuchen und Gelbsucht. Ist die Intermitt. nicht complicirt, nicht depuratoria, so schreitet man mit der specifischen Behandlung vor. Anfangs: Resolventia, Salmiak, Flor. sal. ammon. mart., Antimonpräparate, Tart. emet., Sulph. aurat., Vinum Huxh., Seife, Fel. tauri, Gummata, Kalien etc., und endlich China, Chinin, Arsenik. Das Chinin verbindet man am besten mit Salmiak und Opium. Will man das Fieber schnell heben, so gibt man Chinin, hat man aber nicht so sehr zu eilen, so gibt man China in Substanz. Ge-

lingt es mit China und Chinin nicht, so gibt man Tr. Fowleri 2—3mal täglich zu gtt. vj steigend. Der Arsenik heilt schnell, sicher und wohlfeil die Wechselfieber, die Solutio Fowleri in der fieberfreien Zeit alle 3—4 Stunden zu 6—9 Tropfen. Selten wird man über ℥ij der Solutio Fowleri zur Heilung des Fiebers nöthig haben. Leichtere Formen von Wechselfiebern weichen dem Subcarbon. ferri allein, die schwereren aber einer Verbindung dieses Mittels mit einigen Granen Chinin. Subcarbon. ferri ℥j divide in 3 part. aequales, welche in den dem Anfalle vorangehenden 3 Stunden genommen werden, in anderen Fällen ℥ij ℈ in 6 Gaben vertheilt, von welchen 3 an dem fieberfreien Tage, 3 in den 3 Stunden vor dem Anfalle gereicht werden. Intensive Fieber bekämpft man gleich von vorne herein mit Subcarbon. ferri ℥j; Sulphuric. Chinin. Gr. vj in 3 Gaben getheilt, 3 St. vor dem Anfalle zu nehmen. Eine Bedingung ist, dass der Kranke das Mittel nüchtern und während er noch im Bette ist, nehme; so wird er sich des Frühstücks enthalten, wenn er das Mittel Morgens, des Mittagessens, wenn er es Nachmittags, des Abendessens, wenn er es Abends nehmen muss. Leerheit des Magens und Ruhe, sowie Enthaltsamkeit von Getränken im Hitzestadium sind unerlässliche Punkte beim Chiningebrauche. Hartnäckige Fieber, Quartanae, Recidive, widerstehen manchmal allen Mitteln, der China etc. In solchen Fällen hat man die China zu früh angewendet; man schicke daher Salmiak, Trifol. febrin., Emet. voraus; oder es liegt eine Dyscrasie zu Grunde, die erst behandelt werden muss, z. B. Syphilis. Zuweilen ist alles das vergebens, dann ist Belladonna, zu Gr. jj—jv täglich, das Hauptmittel; ferner besonders bei Obstructionen der Eingeweide Calomel und Extr. Chelidonii; ferner Eisen, Flor. sal. ammon. mart.; endlich, wenn alles nicht helfen will, Phosphor. ℞ Phosphor. Gr. j, Olei terebinth. ℥j; 4mal gtt. 10. S. Fieberkuchen Pag. 164. Bei schon bestehenden Milzanschwellungen kommt man ohne örtliche Blutentziehungen nie zum Ziele. ℞ Tr. arsenic. Fowl. ℥ß; täglich 2mal 6 Tropfen in Wasser zu nehmen (gtt. x enthalten Gr. $^1/_{16}$ Arsenik). ℞ Solut. arsenic. Fowl. gtt. vj; Aq. font. ℥j; Tr. arom. ℥jj; Syrup. cinnamom. ℥ß; F. haustus; auf einmal. Kali arsenic. zu Gr. $^1/_{48}$—$^1/_{12}$; 2—4mal täglich. ℞ Arsenic. albi Gr. j; aq. cort. aurant. ℥jx; Syrup. cort. aurant. ℥j. stündlich 1—2 Esslöffel in der Apyrexie. Statt des schwefelsauren Chinin, wovon pro dosi gewöhnlich 10 Gran während der Apyrexie gereicht werden, kann man das viel wohlfeilere Cinchonin geben, 15 Gran desselben kommen 10 Gran Chinin an Wirksamkeit gleich. Diese Gaben werden an fieberfreien Tagen nach einem leichten Frühstück, oder bei der Quotidiana einige Stunden vor dem Anfalle genommen. Aus Vorsicht lasse man auch am folgenden Tage 1—2 Gaben des Chinapräparats nachnehmen. Bei sehr heruntergekommenen, oligämischen Individuen und wenn die Milz vergrössert bleibt, gebe man noch Ferrum jodatum täglich 5—10 Gran in Lösung, in Verbindung mit Bier und guter Kost. Während des Fiebers lässt man die Kranken nichts geniessen, in der Apyrexie aber

gebe man nahrhafte Fleischkost nebst Bier und Wein. Von dem billigen Chinoidin wird durchschnittlich ℥ß, höchstens ʒj der Tinctur 3mal täglich zu 25 Tropfen bei Wechselfiebern gegeben. Chinodini puri ʒj; Elix. acid. Hall. ℥ß; Spirit. vini rectif. ʒj; aq. cinnamomi vinos. ʒjjj; Ds. 3—4stündl. 1 Kaffeelöffel voll. ℞ Cort. peruvian. reg. ʒjj ß; Ammon. muriat. ʒjj; Mel. puri, syrup. cort. aurant., aa ʒjj; F. electuar. S. Kurz vor dem Anfall Theelöffelweise zu ʒj—jj zu verbrauchen. ℞ Ammon. muriat. ʒj; Extr. trifol. febrin. ʒj ß; Aq. fontan. ℥vj; Syrup, d. rheo c. cich. ʒj ß; stündlich 1 Esslöffel. Die Aerzte am Rheine, wo die Interm. so häufig vorkommen, geben, sobald sie mit der Diagnose im Reinen, wenn gastrische Erscheinungen mit im Spiele sind, ein Emeticum, und zwar möglichst lange vor dem nächsten Anfalle, dabei geschieht es nicht selten, dass ohne alle weitere Medicamente das Wechselfieber ausbleibt. Ist dies aber nicht der Fall, so gibt man beim nächsten Anfalle, sobald nach der trockenen Hitze der Körper anfängt, etwas feucht zu werden, bei Erwachsenen ʒj Chin. sulphur. auf einmal. Die Kranken bekommen auf diese Gabe oft Congestionen zum Kopfe, werden gehörlos, klagen über Sausen und bekommen Delirien, aber diese Erscheinungen verlieren sich nach 1⅓ Stunden wieder. In der Regel bleibt der nächste Anfall aus, oder es kommt nur zu Dehnen und Recken der Glieder. Sind aber bereits Tumoren der Milz vorhanden, hat die Intermitt. schon lange gedauert, so gibt man an den Tagen, wo die Anfälle wiederkehren sollten, Gr. j Chin. sulphur. längere Zeit fort. — Kinder bekommen Gr. jjj—ʒß Chinin auf einmal mit Acid. tart. in Solution. Sulfas Chinae in Klystierform soll im Wechselfieber den Vortheil gewähren, dass man ungefähr die Hälfte der sonst gebräuchlichen Dosis nöthig habe. Ein vortreffliches Antifebrile statt des Chinin ist der gemeine Lotus corniculatus. Werden Asthmatische von Wechselfiebern, besonders Quartanfiebern befallen, so müssen diese behutsam mit Resolventibus behandelt werden; man heilte auf diese Weise mit dem Wechselfieber auch das Asthma. Wechselfieber, bei denen der Frost fast den ganzen Paroxysmus hindurch anhält, so dass die Hitze nur undeutlich und von Frostschauer unterbrochen hervortritt, und sehr unvollkommener Schweiss erfolgt, haben eine deutliche nervöse, krampfhafte, torpide Natur, und müssen mit krampfstillenden Mitteln, besonders Opium, behandelt werden. Es wurden auch schon Wechselfieber durch Einreibungen von Brechweinsteinsalbe oder Cantharidentinctur geheilt. Bei Kindern, welche das Chinin nicht ordentlich nehmen wollen, kann man es subcutan beibringen; man schickt ausleerende Mittel voran; 30 Gr. Chinin mit 8—10 gtt. Schwefelsäure auf ℥ß Wasser; ʒß—j für jede Injection ohne jede andere Medication, Sodapräparate bei Darmaffection und Eisenmittel bei Milzvergrösserung und Leukhämie ausgenommen. — Die passendste Zeit zu Injectionen ist kurz vor den Frostanfällen. In neuester Zeit haben des Dr. Warburg's sogenannte „vegetabilische Fiebertropfen" als Febrifugum Aufsehen erregt. Nach dem Ergebniss chemischer Analysen enthält das Fläschchen

dieser Tinctur in Weingeist aufgelöst: ½ Quentchen Chinin sulphuricum; ℥ß andere Arzneimittel, nämlich Camphor., Opium, Aloë, Rhabarber. Der Stempel industrieller Charlanterie ist also in diesen durchaus nicht Neues enthaltenden Tropfen nicht zu verkennen. Fälle von veralteter Intermittens werden gegenüber dem langen, jedoch vergeblichen Chiningebrauche — hydropathisch oft rasch geheilt mit feuchten Wicklungen, Umschlägen, Regen und Sitzbädern. Auch soll die Milzdouche sich hier sicher bewähren.

Weichselzopf. Plica polonica.

Symptome. Herrscht in Polen, Lithauen und einigen Gegenden Russlands endemisch. — Verwirrung und Verwicklung der Haare, zuletzt in Zöpfen, sie verdicken sich und schwitzen eine klebrige Materie aus, wodurch sie zusammengehalten werden. Bei einem hohen Grade werden sie schmerzhaft, und es entstehen an den Nägeln Excrescenzen. Dem Ausbruche gehen vorher: Müdigkeit, Glieder-, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieberreiz, übelriechende Schweisse. Schmutz und hauptsächlich die Beschaffenheit des Klima's entwickeln vorzüglich diese Krankheit. Nach dem Ausbruche verlieren sich diese Zufälle. Da der Weichselzopf ein wahres Emunctorium ist, und ein kritisches Symptom einer constitutionellen Krankheit, so wirkt sein Erscheinen auf den Gesammtorganismus sehr wohlthätig, sein plötzliches Zurücktreten dagegen äusserst nachtheilig ein, und es erfolgen Metastasen. Wird der Zopf vor der Zeit abgeschnitten, so kommt er wieder, und es erfolgt oft Lähmung, Taubheit, Blindheit u. s. w.

Therapie. Man behandle die allgemeine Dyscrasie und löse den Zopf vorsichtig ab, wende ein antiscrophulöses Heilverfahren an; Hauptmittel sind Sudorifica, Depurantia und Anticorbutica; strenge Diät. Nach dem Abschneiden betupfe man die leidenden Stellen mit oxygenirter Salzsäure. Auch äusserlich angewendet heilt der Sublimat, ℥ß auf ℥ j Wasser, Morgens und Abends damit zu waschen. Plummerische Pillen oder Pulver. ℞ Sulphur aurat. antimon., calomel., aa Gr. vj; Magnes. carbon. ℥j; divid. in part. 3, Früh und Abends 1 Pulver; eine Salbe aus rothem Präcipitat, dabei Sublimatpillen, stellten einen Kranken in 8 Wochen wieder her. Man gebe Antimon und Dct. Quajaci. Ist die Ausscheidung vollendet, welches man daran erkennt, dass der Zopf das vorher glänzende Aussehen und den üblen Geruch verliert und an gesunden, frischen Haaren hängt, so schneidet man ihn ab. Acid. nitricum zum Waschen und Baden. Andere halten die Plica für einen Artefact, und weder für eine Krankheit noch für eine Krise, denn man könne ohne Nachtheil den Weichselzopf abschneiden, wenn nur dafür gesorgt werde, dass der Kopf sich allmählig an kühles Verhalten gewöhne; dann könne man bei jedem Menschen eine Plica erzeugen durch Warmhalten des Kopfes, Unterlassung des Auskämmens der Haare. Endlich sehe man auch bei Ausbildung des Weichselzopfes niemals irgend einen Einfluss auf den Gesundheits- oder Krankheitszustand des betreffenden Individuums.

Weilbach im Nassauischen, zwischen Mainz und Frankfurt. Sein Gehalt an Hydrothiongas gibt ihm den Hauptwerth; wird häufiger versendet, als an der Quelle getrunken.

Weingeistdämpfe. S. Pag. 67.

Weisser Fluss. S. Fluor albus.

Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit. S. Blutfleckenkrankheit.

Wiederkauen beim Menschen. Ruminatio humana.

Symptome. Schon einige Zeit im Magen aufgehaltene Speisen werden wieder durch den Schlund ohne alle Anstrengung des Magens etc. in den Mund getrieben; auch Getränke werden ruminirt, nicht blos Speisen, wie bei Thieren, auch kann dieselbe Portion mehremale ruminirt werden, nicht wie beim Thiere nur einmal, auch ist das Wiederkauen beim Menschen manchmal ein freier, willkürlicher Akt. Nur was im Magen sich findet, nicht was im Zwölffingerdarme, kann ruminirt werden. In manchen Fällen kann der Wiederkauende ganz gesund und ohne alle Beschwerden sein, doch sind in den meisten Fällen andere krankhafte Erscheinungen damit verbunden; bei einigen ist die Magengegend gespannt, empfindlich, und gewöhnlich sind Schwäche des Magens und der Verdauung, Unordnung im U.L., Blähungen, Magendrücken, Verstopfung oder Durchfall zugleich mit vorhanden. Die Krankheit entsteht am häufigsten schon in der frühen Jugend, wird aber leicht bei Kindern übersehen, wird mit Erbrechen verwechselt. Sie soll erblich sein, ist manchmal symptomatisch bei Hysterie und Hypochondrie, wird ferner verursacht durch abnorme Reizbarkeit des Magens. Laxität des Oesophagus, eine eigene Idiosyncrasie des Magens. Gelegenheitsursachen sind: mechanische Reize, zu warme, zu grosse Quantitäten Speise, chemische Reize, Säurebildung etc., organische Fehler, Verhärtungen, Geschwulst, Verschliessung des Pylorus, Verhärtung des Pancreas.

Diagnose. Beim Erbrechen findet Anstrengung statt, hier nicht; die gewöhnlichen Vorboten des Erbrechens fehlen hier. Das Wiedergekaute behält den Geschmack nicht, den es als Speise hatte.

Therapie. Die Kranken sollen suchen, das Wiederkauen zu unterdrücken; ist dies nicht möglich, so gibt man Potio Riveri während der Anfälle. Ausser den Anfällen hat man die Aufgabe, die Reizbarkeit des Magens herabzustimmen durch Narcotica, Antispasmotica, mit Tonicis; äusserlich Einreibungen von Liniment. narcot., Vesicant. auf die Magengegend. Wenigen rothen Bitterwein. Abführmittel, vorzüglich der Gebrauch der Molken. Regulire die Diät; leicht Verdauliches, mehr Fleisch als Vegetabilien. Die Speisen sollen gehörig gekaut und langsam geschluckt werden, die Kranken sollen sich nicht auf einmal sättigen, sondern in öftern, kleinen Portionen. Man entferne Würmer, gastrische Unreinigkeiten, verbessere die Säure, den Magensaft, die Galle; bei organischen Fehlern palliatives Verfahren.

Wiesbaden mit 17 Thermen, von welchen die heisseste 70° R., die kühlste 46° R. Wärme hat. Man trinkt und badet zu Wiesbaden.

Wildbad, das berühmteste Bad in Württemberg, das jedoch bei chemischer Analyse nur wenig wirksame Bestandtheile nachweist, eine der besten nervenstärkenden, belebenden Thermen.

Wildegg, Kanton Aargau. Jod- und bromhaltig.

Wildungen, welches wie Pyrmont zu den Fürstlich Waldeck'schen Domänen gehört, zwischen Frankfurt a. M. und Kassel, gegen Schwäche der Schleimhaut der Blase, vermehrte Schleimabsonderung derselben, Blennorrhoea und Catarrhus vesicae; alle Morgen ein Glas. Die Verbindung des Natron mit einer geringen Menge von durch reichen Antheil von Kohlensäure höchst fein aufgelösten und verflüchtigten Eisen macht dieses Wasser für atonische Blasenkrankheiten, Blasenschleimsucht und Lithiasis besonders geeignet.

Winde, verschlagene. S. Colica flatulenta p. 80.

Windkolik. S. Colica flatulenta p. 80.

Windsalbe. Unguent. carminativum aus Chamille, Absynth, Mentha, Ruta, Salvia, Ol. junip., Carvi mit Fett gekocht.

Windsucht. S. Tympanitis.

Winter-Krankheiten. S. nördliche Krankheiten.

Wochenbett. S. Puerperal-Krankheiten und Milchabsonderung etc.

Wurmkrankheit. Helminthiasis. Es muss hier vor Allem bemerkt werden, dass die Eingeweidewürmer des Menschen und der Thiere sich nicht, wie man früher annahm, spontan entwickeln können, denn es gibt keine generatio spontanea, sondern dass sie sich aus Eierchen vorhandener Eingeweidewürmer derselben Art entwickeln, oder aus andern Entozoën anderer Thiere, wenn sie in den menschlichen tractus intestinalis u. s. w. gelangen, hier heraus metamorphisiren. Diese Entozoën sind demnach Wanderthiere, welche mit den Speisen genossen im Menschen sich weiter entwickeln. Diese Entwicklung geht aber nicht allein im tractus intestinalis vor sich, sondern auch in andern Organen. Es können diese niedern Thierbildungen von aussen in unsern Organismus eingebracht, in derselben Art verbleiben und sich nur vemehren, und in dieser Weise Krankheiten verursachen; es können diese Thierbildungen aber sogar in die Blutbahn, und von hier aus in die verschiedensten Organe gelangen. Sind es Parasiten höherer Entwicklung, z. B. milbenartige, so können sie auf die Haut des Menschen gebracht, oder auf die Schleimhäute gekommen, sich hier einnisten und chronische Hautausschläge, z. B. Krätze oder Krankheiten der Schleimhäute, z. B. Soor, ja Krankheiten in den Lungen, im Herzen und den Muskeln u. s. w. bewirken. Diese specifischen thierischen, mikroskopischen Parasiten erzeugen demnach verschiedene Krankheiten bei Thieren und Menschen. So scheint der Cysticercus Cellulorae, dieses räthselhafte Wanderthier, welches aus Bandwurmeiern sich entwickelt, auf eine bis jetzt unerklärliche Art in die Blutbahn zu gelangen, und wird in verchiedenen Theilen des Körpers einiger Thiere und des Menschen gefunden. Während er in den Muskeln und im Bindegewebe unter der Haut am häufigsten ist, dienen ihm auch die serösen

Häute, Leber, Milz, Nieren, Auge, Lymphdrüsen als Aufenthaltsort, seltener ist er im Gehirne, wird aber hier, während er in den übrigen Organen mit Ausnahme des Auges, gewöhnlich keine nachtheiligen Folgen zeigt, meistens die Ursache der schwersten Zufälle und des Todes. So verhält es sich auch mit den Trichinen (s. diese).

Die Parasiten haben demnach ihre bestimmten Organe und Gewebe des Wohnkörpers, welche sie aufsuchen und in welchen sie den günstigen Boden zu ihrer Entwicklung, ihrem Wachsthum und ihrer Fortpflanzung finden.

Ganz so verhält es sich mit manchen Giftpilzen, pflanzenähnlichen Gebilden. (S. auch Miasmen.) Solche Giftpilze kommen in den Leib des Menschen durch den Genuss oder auf andere Weise, indem sie in der uns umgebenden Luft schweben und mit uns in Berührung kommen; sie wirken nicht an sich als giftige Substanzen, sondern als lebendige, keimende Sprossen der Parasiten. Diese Parasiten, wenn sie z. B. auf dem Getreide sich befinden, werden durch das Mahlen des Getreides nicht zerrieben, sondern ihre Sporen behalten ihre Form und Lebenskräftigkeit. Ebenso wenig werden diese Sporen der Pilze öfters auch durch die Zubereitung der Speisen zerstört, sondern bleiben unverletzt und keimungsfähig. Es werden dieselben selbst, wenn sie in die Verdauungswege aufgenommen worden sind, nicht als solche vernichtet, sondern erhalten sich unversehrt, und wirken hier verderblich ein, nicht etwa durch einen giftigen Stoff, den sie enthalten, sondern dadurch, dass sie sich in der Dauungsschleimhaut festsetzen, einnisten, keimen, sprossen, Glieder und Fäden aus sich hervortreiben, und neue Sporen bilden, welche abermals in Filamente auswachsen u. s. w. Die Fäden und Sporen des Pilzes durchsetzen die Wandungen des Magens, Darmcanals, das freie Bauchfell, die Muskellagen der Bauchdecken und gelangen in das Unterhautbindegewebe, in welchem sie nach allen Richtungen wachsend, sich verbreiten. Von da können sie sich in die Cutis und Epidermis verbreiten, und Hautexantheme bewirken.

Viele Exantheme werden durch diese mikroskopischen Pilze bewirkt, z. B. die Tinea favosa durch Oidium Schoenleini, die Alopezia circumscripta, Porrigo decalvans durch Microsporum Andouni, der Herpes tonsurans durch das Trichophyton tonsurans, die Pityriasis versicolor durch das Microsporon furfur, dem Soor liegt das Oidium albicans zu Grunde u. s. w.

Die vegetabilischen Pilze verbreiten sich sprossend zuweilen immer weiter im menschlichen Körper auf die Schleimhäute, Sinnesorgane, einzelne Organe, das Gehirn, die Nerven u. s. w., und können so die verschiedenartigsten Erscheinungen, Lähmungen u. s. w. bewirken. Die Pflanzensporen können sich demnach von einem Punkte aus über den ganzen Körper verbreiten. Würden die Pilze, z. B. mancher Fungusart, gesammelt und mit Speisen und Getränken geschluckt, so könnten sie durch die Anzahl Sporen, die sie enthalten, sogar bei ihrer weiteren Entwicklung absichtlich gebraucht werden, um einen Menschen krank zu machen

und zu tödten. Durch diese thierischen Parasiten und vegetabilischen Pilze und ihre Sporen geschehen dann Contagionen für zahlreiche specifische Krankheiten, und es werden diese Parasiten und Pilze entweder durch die Kleider u. s. w. übergetragen, oder sie befinden sich in der Luft, werden eingeathmet, oder sonst wie auf die ihnen entsprechenden Theile zu ihrer weiteren Entwicklung gebracht, und so pflanzen sie sich fort, und vermehren sich durch Eier oder Samen und Sporen. Viele sog. Ansteckungsstoffe bestehen demnach aus mikroskopischen organischen Geschöpfen, aus thierischen oder pflanzlichen Wesen. (S. zymotische Krankheiten.) Krankheiten, welche durch solche Parasiten oder Pilze erzeugt worden sind, verlangen zu ihrer Heilung die Entfernung, Abtödtung, Vernichtung dieser Parasiten oder Pilze oder Sporen. So wird die Krätze nur geheilt durch Vernichtung der sie bewirkenden Krätzmilbe.

Die verschiedenen Parasiten, z. B. in den Eingeweiden oder auf der Haut u. s. w., die verschiedenen Pilze in den Exanthemen u. dgl. verlangen verschiedene Mittel. Manche Eingeweidewürmer werden ja bekanntlich durch specifische Mittel getödtet, z. B. manche Bandwürmer durch Filix mas, Kusso, Kamala u. s. w.; Krätzmilben werden mechanisch getödtet oder durch Schwefel u. s. w., manche Pilze auf dem Kopfe durch Quecksilber oder caustisches Kali, manche Sporen auf der Crusta lactea durch Sublimat. Es gibt demnach verschiedene Antiparasitica, zu denen namentlich auch der Arsenik gehört.

Wir gehen nun zur speciellen Betrachtung der sog. Eingeweidewurmkrankheiten über.

Symptome. Blasse Gesichtsfarbe mit blauen Ringen um den Augen, öfterer Wechsel der Farbe des Morgens und nüchtern, Zusammenlaufen des Speichels im Munde, Uebligkeit, übler Mundgeruch, unregelmässiger Appetit, Heisshunger, Jucken in der Nase, Niesen, aufgetriebener, nicht harter U.L., Leibschmerzen in der Nabelgegend, erweiterte Pupille, Nasenbluten, Zusammenfahren im Schlafe, Zähneknirschen, Liegen auf dem Bauche, lebhafte Träume bis zum Somnambulismus, ungewöhnliches Magerwerden, Neigung zu Krämpfen (Reflexsymptome der Wurmkrankheit), Abgang von Wurmfragmenten. Bei Ascariden noch: beschwerliches Jucken am After, besonders Abends, Dysurie, Tenesmus, scheinbare Hämorrhoidalbeschwerden, Schleimabsonderung durch den Mastdarm, Blase, Vagina, ungewöhnliche periodische Gemüthsverstimmung und Traurigkeit. Bei Spulwürmern noch besonders: öfteres Leibweh und Gefühl von Schnellen in der Nabelgegend. Bei Bandwürmern noch: das Gefühl, als wenn etwas in der linken Seite plötzlich nach aufwärts liefe, in den Hals gehe und wieder zurückfiele, das Gefühl eines Klumpen in der einen oder andern Seite mit wellenförmiger Bewegung, das Gefühl von Saugen im Leibe, Schwindel, Kriebeln, Taubwerden, Einschlafen der Finger und Fusszehen, plötzliches Aufhören der Unterleibsbeschwerden nach einem Schluck Branntwein oder Wermuthessenz.

Diagnose von Hydrocephalus acutus p. 266. Von

Bauchscropheln p. 38, man fühlt dort die angeschwollenen Bauchdrüsen.

Therapie. Man beruhige die Würmer durch Milch zum Getränke oder Klystiere, Umschläge auf den Leib, Emulsio oleosa. Bei heftigen Zufällen des Bandwurms ist das schnellste Beruhigungsmittel 1 Esslöffel Tr. absynth. Die Radikalkur verlangt die Wegschaffung der Würmer und Verhütung ihrer Wiederkehr.

Bei Ascaris vermicularis im Mastdarme hausend, gibt man die Mittel am besten in Klystierform. ℞ Allii recent. ℥j; Infunde lact. vaccin. ℥vjjj, Stet. in digest. ½ hor. zum Klystier 2mal täglich. ℞ Asae foet. ℥j; Spirit. vin. q. s. vitell. ov. Nr. 2; Aq. chamomill. ℥jjj; Mel. crud., ol. olivar., aa ℥j; zu 2 Klystieren; 2—3mal täglich. Dabei gebe man gelind eröffnende Mittel, wenn kein Stuhl erfolgt. Gegen die durch das heftige Jucken im Mastdarme sehr lästigen Ascariden empfiehlt man Klystiere von Infus. Lign. Quassiae (℥ß auf ℥vjjj), indem nach deren Anwendung jedesmal grosse Convolute Würmer abgehen.

Ascaris lumbricoides im Dünndarme, in den Magen sich verirrend. ℞ Semin. cin. ℈j; Elaeosacch. tanacet. ℈ß; 4mal ein solches Pulver. ℞ Semin. cin. ℥ß; Folior. sennae ℥j; Rad. valerian. ℥jj; Ferri sulphur. cryst. ℈jj; Sacch. alb. ℥jß; früh nüchtern und Abends 1 Theelöffel voll. ℞ Extr. semin. cinae aeth. ℥j; Sacch. albi ℥jjß; Amyli ℥jj tere f. c. mucilag. tragac. massa ex qua formentur trochisci Nr. 60. Jedes enthält Gr. j Extract. Davon 1—3 Stück zu nehmen. 3 Gr. Extract entsprechen ℥ß des gepulverten Samens. Santoninum Gr. ß in Zuckerzeltchen Morgens und Abends 1 Stück für Kinder von 6—12 Monaten, 3 Stück täglich 2mal für Kinder von 1—2 Jahren, 4 Stück 2mal des Tags für Kinder von 2—4 Jahren. ℞ Cort. Geoffroyae surinam. ℥jjj—℥j; F. dect. ℥vjjj bis xjj; Aq. cinnamom. ℥jj; Syrup. cinnamom. ℥j; 1—3 Esslöffel voll nach Verschiedenheit des Alters früh nüchtern zu nehmen; vorzüglich bei gleichzeitiger Aufreizung im Gangliensysteme, aber mit Vorsicht; macht es Uebligkeit, Erbrechen, so dienen als Gegenmittel: Ol. Ricini und vegetabilische Säuren. ℞ Ol. tanacet. ℥ß; Fel. tauri inspis. ℥j. M. f. unguent.; täglich 2mal 1 Theelöffel voll in die Nabelgegend einzureiben. ℞ Olei tanacet. aeth. ℈j; Ol. tanacet. coct. ℥ß; Axung. porci ℥j ß. M. D. S. Zum Einreiben. Linimentum vermifugum: Einreibungen damit auf den Unterleib zu machen: Ol. Ricini 32 Gram.; Ol. absynth. 15; Ol. Tanaceti 15 Grammes; Tinct. filicis maris aeth. gtt. 20; durch Digestion einer Knoblauchzehe in dem Rainfarnöl kann man das Liniment noch verstärken. ℞ Flor. tanacet., semin. santon., aa ℥j; Ferr. sulphuric. cryst. ℈jj; Ol. valerian. gtt. x; divid. in part. x; Morgens und Abends 1 Pulver. ℞ Sem. cynae ℥jj; Pulv. rad. Jalappae ℥ß; Sacch. alb. ℥jjj; divid. in part. vj; 3mal 1 Pulver und 1 Theelöffel voll Syrup. alth. nachzunehmen. Bei allen diesen Mitteln muss zuerst die Reizbarkeit durch Milch und Zucker abgestumpft werden. Nehmen die Kranken die Mittel nicht innerlich, so gibt man das Unguent. anthelminth. äusserlich; dabei stets Abführmittel, Ol. Ricini, Jalappa. Der Honig ist für sich ein grosses

Mittel wider die Spulwürmer; wenn man jeden Morgen nüchtern einen guten Löffel voll nehmen lässt, gehen sie gewöhnlich schmerzlos ab, man kann ihm Wurmsamen beimischen.

Taenia in den dünnen Gedärmen. In denjenigen Bezirken, in welchen der Genuss des gesalzenen, rohen Schweinefleisches sehr häufig ist, wo überhaupt die Fleischkost überwiegt, da kommt auch Taenia solium häufiger vor, als in Gegenden, in welchen mehr Mehlspeisen genossen werden, was mit dem Generationswechsel der Taenien übereinstimmt, daher sie auch in Metzgerfamilien häufiger beobachtet werden. Bei den Bandwurmkuren ist es zweckmässig, folgende Richtungen in's Auge zu fassen. Es ist bekannt, dass der Bandwurm salzige, gewürzhafte, saure, starkriechende Sachen, die ihm zugeführt werden, nicht liebt, und ihn todtkrank machen können; daher den ersten Tag Hunger und dann Häringssalat. Um den Wurm aus dem Intestinum tenue in das Rectum zu locken, gibt man Milchklystiere, dann gibt man das Specificum Filix mas, und zuletzt ein Abführmittel. Kousso als Specificum gegen Bandwurm. Dieses Mittel ist der Blüthenstock von Banksia abyssinica (Brayera-Blüthen). ℥vj in einem Seidel warmen Wassers früh Morgens zu nehmen. Für Personen über 12 Jahren $4^1/_4$ Drachmen. Nach einer Stunde purgirt man heftig, und der Bandwurm geht ab. Abends vor der Kur lässt man entweder Nichts oder ein spärliches Mahl, z. B. etwas Häringssalat geniessen, und früh Morgens nüchtern den Kousso, nachdem man ihn mit heissem Wasser infundirt, und 25 Minuten in einem bedeckten Gefässe digerirt hatte, in Form eines Schütteltranks, wobei der Kranke noch etwas Citronensaft einsaugt. Die bestimmte Portion wird entweder auf einmal oder in 2—3 Haustus genommen, und nach jedem Haustus der Mund mit kaltem Wasser ausgespült, und aus einer Citronenscheibe etwas Saft gezogen, um Brechreiz fern zu halten. Folgt nach 3 Stunden kein Stuhlgang, so gibt man eine Tasse St. Germainthee oder ein Glas Bitterwasser. Kamala-Pulver ohne alle Vorbereitung des Morgens nüchtern ℈j—2 halbe Drachmen des Pulvers mit Wasser angerührt, innerhalb einer halben Stunde genommen, und eine Stunde darauf als Frühstück 1 Tasse Kaffee; etwa fünf Stunden darauf geht der Wurm mit dem Kopfende ab, ohne dass irgend ein Unbehagen vorausgegangen. Das Mittel schmeckt nicht widrig. Kousso ℥ß, Kamala ℥ij, Extr. filic. maris aeth. ℥ß, mel. despumati q. s. (℥j/ß) f. boli Nr. 60. S. Abends 30 Stück und am andern Morgen 10 Stück zu nehmen. — Koussin nüchtern in 3—4 kleinen Gaben von etwa je 10 Gr., wenn nothwendig mit etwas Elaeosaech. menthae p. p. vermengt, und nach der letzten Gabe allenfalls mit Ol. Ricini oder Glaubersalz verstärkt. Die Radix filicis maris ist der Brayera anthelminth. (Kousso) vorzuziehen. Kousso wird überhaupt, seitdem man das Kamala-Pulver kennt, nicht mehr viel gegeben. Die junge Rinde des Baumes Musenna (Mossena) in Abyssinien gilt für untrüglich zum Abtreiben des Bandwurmes. Zwei Unzen der Rinde wurden von Prunnerbey pulverisirt, und mit gehacktem Fleische

zu kleinen Klösen gemischt, welche leicht gebacken und am Morgen verschluckt wurden; Abends zuvor wurde blos etwas Reis genossen, am Tage selbst nichts bis gegen Abend, wo wieder etwas Reis genommen wurde. Am nächsten Tage ging der Wurm ab. ℞ Extr. aeth. filicis maris ℥j; Pulv. filic. m. q. s. f. pilul. Nr. 30; bei vorausgegangener strenger Diät Morgens während einer Stunde 3mal, jedesmal 10 Stück Pillen, und einige Stunden später ℥jj Infus. sennae compos. Das Oleum filic. maris aether. zu ℥jj—℥jj ß oder ℥jjj in einer Mandelemulsion auf einmal des Abends vor dem Schlafengehen genommen, des andern Morgens 4 Uhr ℥j ß Ol. Ricini darauf genommen, und höchstens in 2 Stunden noch eine solche Dosis Ricinusöl, soll jeder Zeit den Bandwurm abtreiben. Bei diesem Verfahren ist durchaus keine Vorkur nöthig, höchstens, dass die Kranken am Abende, an dem sie das Ol. filic. maris aeth. nehmen, kein Abendessen zu sich nehmen. Ol. filic. maris aether. ℈jj; Pulv. rad. filicis maris q. s. d. pilul. Nr. 40. S. in vitro bene clauso. S. Abends vor dem Schlafengehen ¼stündlich 10 Pillen zu nehmen. Den Tag über nur Wassersuppe und den folgenden Tag Morgens 4 Uhr abführende Pillen aus Sapo jalap. und Calomel. — Die frische (aber nie trockene) Rinde der Wurzel des Granatbaumes, Cort. granator., ℥jj auf ℔ j ß bis ℔ eingekocht auf 3mal binnen einer Stunde genommen ohne alle Vorbereitungskur, entfernt den Bandwurm fast jederzeit. ℞ Pulv. cort. rad. granat. ℥j; Asae foetid. ℥ß; Ol. Croton. gtt. jjj; F. c Syrup. alth. boli Nr. 15; 5 Stück im Tage gegen Taenia. Wenn bei Bandwurm ein Theil desselben zum After heraushängt, so betupfe man das Thier mit Blausäure, um es zu tödten und so sein Abreissen zu verhüten. Das Terpetinöl hat bei Taenia ebenfalls bedeutende anthelminthische Eigenschaften, und dadurch hat dasselbe auch schon sich bei Epilepsie, welche den Bandwurm zur Grundlage hatte, öfters geheilt.

Rademacher in seiner bekannten Erfahrungsheillehre empfiehlt als vortreffliches Wurmmittel gegen den Bandwurm das schwarze Kupferoxyd. Es tödtet den Wurm und treibt ihn nicht, und man braucht bei dieser Kur, die nicht im mindesten angreifend wirkt, daher auch in solchen Fällen noch zur Anwendung kommen kann, wo andere heroische Kuren nicht mehr am Platze sind, um Kopf und Schwanz desselben sich nicht mehr zu kümmern. Das Oxyd für Erwachsene 3mal und 4mal täglich zu 2 Gr. pro dosi mit etwas Zucker. Rademacher gibt auch eine Tinctura Cupri acetici.

Wuth. S. Wasserscheu.

Z.

Zahnausschlag. S. Strophulus.

Zähne. Bei dem Hohlwerden der Zähne machen sich chemische Gesetze geltend; Säuren und Fäulniss sind die beiden unmittelbaren Ursachen davon. Ursprünglich mangelhafte Bildung des Schmelzes und mechanische Gewalt, die den Schmelz verletzt, sind

vorbereitende, prädisponirende Ursachen für das Hohlwerden der Zähne. In jedem hohlen Zahne bilden sich pflanzliche und thierische Parasiten, Pilze, Algen und Fibrionen, welche dann ihrerseits wieder den cariösen Vorgang bedeutend fördern. (Ueber Krankheiten durch Parasiten und Pilzbildung vergl. Wurmkrankheit.)

Die den Zähnen verderbliche Säure kommt entweder schon fertig gebildet als Säure in den Mund oder sie bildet sich erst durch Substanzen, welche längere Zeit daselbst verweilen, oder sie ist in den natürlichen Absonderungen der Mundhöhle enthalten, wenn diese krankhaft verändert, oder regelwidrig gemischt sind. Zucker ist in chemischer Hinsicht nur dann schädlich, wenn er so lange im Munde bleibt, bis er Milchsäure erzeugt. Schwache, zur Gährung leicht geneigte Zuckerlösungen üben auf das Zahngewebe rascher einen zerstörenden Einfluss aus, als stärkere Zuckerlösungen, welche in ihrem concentrirten Zustande nicht in gleicher Weise zu fermentativen Veränderungen geneigt sind. Lösungen von Milchsäure wirken auf die Zähne um so heftiger ein, je mehr sie von letzterer enthalten: die schädliche Einwirkung der Milchsäure auf die Zähne ist grösser als die des Citronensaftes und des Essigs. Der Zucker an sich übt auf die Zähne keinerlei chemischen Einfluss aus, durch welchen dieselben beschädigt oder zerstört würden, er ist den Zähnen nur im Zustande der milchsauren oder essigsauren Gährung schädlich. Concentrirte und verdünnte Milchsäure, Essig und Citronensaft äussern eine schädliche Einwirkung auf die Zähne. Individuen mit cariösen Zähnen und Solche, welche, wenn sie Säuren zu sich nehmen, ein Gefühl von schmerzhafter Zusammenschnürung empfinden, sollten sich derselben gänzlich enthalten. Eine zu saure Absonderung der Mundschleimhaut ist eine der häufigsten und am sichersten festgestellten Ursachen von Zahn-Erkrankungen; aus diesem Grunde haben sich alkalische Zahnpulver in Praxis so nützlich erwiesen. Möglicherweise mag der Missbrauch von Zucker und Süssigkeiten die saure Absonderung der Mundschleimhaut begünstigen, und auf diese Weise indirect zu einer Beschädigung der Zähne führen.

Tabakrauchen macht die Zähne schwarz, schadet ihnen aber nicht. Der sog. Weinstein (besser Speichelstein) ist ein Niederschlag der erdigen Bestandtheile des Speichels; es sind alkalische Salze mit Schleim gemengt, und er enthält thierische und pflanzliche Parasiten. Er veranlasst ein Zurückweichen des Zahnfleisches und lockert dadurch die Zähne. Der grüne Ansatz an der Aussenfläche der obern Vorderzähne ist kein Zahnstein, indess den Zähnen viel gefährlicher, als dieser.

Die Angst vor dem Ausziehen der sog. Augenzähne, weil dadurch das Auge beschädigt werden könnte, ist ganz unbegründet.

Zum Reinigen bediene man sich solcher Mittel, welche die Säuren unschädlich machen, also der Alkalien. Die Zähne müssen oben und unten, innen und

aussen gebürstet werden. Reine Seife ist das beste Reinigungsmittel, Kohle ist nicht zu empfehlen.

Das beste Mittel gegen den üblen Mund-Geruch ist das hypermangansaure Kali.

Personen, deren Zähne wackeln, und welche an skorbutischem Zahnfleische leiden, ist das im Orient so beliebte Kauen von echtem Mastix zu empfehlen.

Zwei Theile Kreide mit 1 Theile Camphor oder Milchzucker mit Pfeffermünzöl als Zahnpulver. Cretae alb. ℥jj, Camphor. ℥j, Magnes. carbon. ℥jj, Ol. Menth. gtt. vj zu Zahnpulver.

Ein vortreffliches Mundwasser wird bereitet durch einige Tropfen der Tinctura Spilanthi oleracei auf 1 Schoppen Wasser.

Das bei verschiedenen Krankheiten der Mundhöhle nützliche Kali chloricum ist auch ein gutes Mittel gegen Zahnschmerz durch Caries. Anstatt dieses krystallisirten, zu den explosiven Stoffen gehörigen Salzes in Substanz auf den cariösen Zahn selbst anzuwenden, was natürlich nur bei Zähnen des Unterkiefers möglich ist, kann auch eine concentrirte Solution (Kali chloric ℥jj auf Aq. ℥v) als Mundwasser gebraucht werden, namentlich während des Schmerzanfalles, wo es sich um die Entzündung einer durch Caries blosgelegten Pulpa handelt. Man legt einige kleine Krystalle des Salzes in die cariöse Höhle, und wiederholt dieses einige Stunden hindurch unausgesetzt, so oft eine Auflösung der Krystalle durch die Mundflüssigkeiten beendigt ist. Die Empfindlichkeit der cariösen Zähne gegen Berührung mit Speisen wird dadurch ganz getilgt. Auch eine concentrirte Lösung des Salzes ℥jj auf ℥v Wasser als Mundwasser zu gebrauchen, wirkt hier, und ist vorzuziehen, da das trockene Krystallsalz zu den explosiven Stoffen gehört. S. Kali oxymur.

Formen für Mundwasser sind noch: Spirit. vin. rectificat. ℥j℔; Spirit. cochlear. ℥j℔; olei Menth. piper. gr. xv; olei flor. Naph. gr. vj; Tinct. Myrrh. ℥j℔; Tinct. Cinnam. gr. v; Tinct. Ambr., Tinct. Mosch. aa gr. jjj; Coccionell. ℥j℔; Aeth. sulf. gr. jj. M. Weingeist, Camphor, Benzoe, Brunnenkressen-Extract, Gewürznelken-Essenz, Chloroform, Extr. von Salbei, zusammen digerirt als Mundwasser.

Die Tinct. Absynth. in den Mund genommen, ist ein vortreffliches Mittel für Zahnschmerz von Caries.

Ein sehr gutes Mittel gegen Zahn-Caries-Schmerz ist folgende Pasta: Acid. arsenices. part. j, Morph. part. jj, Kreosot. q. s. f. Pasta. Dieselbe wird in den vorher gereinigten Zahn mit etwas Baumwolle eingeführt, und diese dann mit Mastix bedeckt; nach 2 Stunden ist und bleibt der Zahn unempfindlich.

Die subcutanen Injectionen ins Zahnfleisch mit Morphium sind öfters das beste Schmerz lindernde Mittel.

Zahnschmerz bei Schwangern. S. Schwangerschaftszustände.

Zahnen. Die Kinder bis zu 5—6 Jahren haben 20 Zähne; die Erwachsenen haben deren 32. Die ersten 20 Zähne wechseln, die der zweiten Eruption

bleiben. Die wechselnden oder Milchzähne sind diejenigen, welche in den ersten 3 Lebensjahren hervorkommen, und sie fallen bis zum 10ten oder 12ten Jahre wieder aus. Gegen das 20—40ste Jahr kommen die sogen. Weisheitszähne. Von den Milchzähnen kommen zuerst die beiden unteren mittleren Schneidezähne hervor, dann kommen die beiden oberen mittleren Schneidezähne, hierauf die beiden oberen seitlichen Schneidezähne zum Vorscheine. Nach der Eruption der beiden ersten Zähne kommt ein Stillstand von etwa 2 Monaten, alsdann kommen nach und nach die 4 oberen Schneidezähne, und hierauf folgt wiederum ein Stillstand von wenigstens einem Monate. Meistens kommt ein Mahlzahn, ein Schneidezahn, ein Mahlzahn, ein Schneidezahn, und endlich kommen 2 Mahlzähne. Nach einer neuen Pause kommen dann die 2ten Mahlzähne, und das Kind hat dann 20 Zähne: 8 Schneidezähne mit meiselartiger Krone, 4 Eck- oder Spitz- oder Hundszähne, im Oberkiefer auch Augenzähne genannt, mit kegelförmig zugespitzter Krone, und 8 Mahl- oder Backenzähne. Die auf die Eckzähne jeder Seite folgenden Backenzähne haben eine, durch einen Einschnitt in eine äussere und innere Spitze getheilte Krone; die 3 hintersten Backenzähne haben die breiteste und dickste Krone, durch einen Kreuzschnitt in 4 stumpfe Spitzen getheilt. Der letzte Backenzahn (Weisheitszahn) hat wieder eine schmälere Krone. Die Milchzähne kommen nicht nach einer gewissen Ordnung hervor, einer nach dem andern und ohne Unterbrechung, sondern gruppenweise mit Intervallen. Nach der ersten Gruppe der beiden unteren mittleren Schneidezähne folgt eine Pause von etwa 1—2 Monaten. Die beiden mittleren oberen Schneidezähne kommen zwischen dem 10—12ten Monate und bilden die 2te Gruppe. Nach 15—30 Tagen kommen die beiden seitlichen oberen Schneidezähne. Hierauf folgt eine längere Pause, und man sieht dann gleichzeitig die beiden seitlichen unteren Schneidezähne und die 4 ersten Backenzähne hervorsprossen, und dies bildet eine 4te Gruppe. Es kommt dann eine Pause von 2—5 Monaten auf die Entwicklung dieser 12 Zähne, und dann kommt die 5te Gruppe, nämlich die 4 Eckzähne. Die 6te und letzte Gruppe, nämlich die 2ten Backenzähne, kommt erst 5—6 Monate später hervor. Diese Intervallen sind wichtig zu kennen, weil man das Kind nur während der beiden ersten Intervallen entwöhnen sollte. Wenn die Kinder 3 Jahre alt geworden, haben sie bereits gewöhnlich ihre 20 Zähne. Im Verlaufe des 6ten oder im Anfange des 7ten Lebensjahres sieht man hinter dem 2ten Backenzahn einen dicken bleibenden vierhöglichen Backenzahn erscheinen. Zu dieser Zeit fangen dann auch die Milchzähne an auszufallen und zwar gewöhnlich in der Ordnung, wie sie zum Vorscheine gekommen; es fallen daher die unteren mittleren Schneidezähne mit dem 7ten Jahre aus, die oberen im 8ten, die ersten Backenzähne im Laufe des 10ten Jahres, die 2ten Mahlzähne gegen das 11te, und die Hundszähne zwischen dem 11ten und 12ten Jahre. Wie aber die Milchzähne ausgefallen, treten die bleibenden an ihre Stelle. Mit 12 Jahren kommen

die 2ten dicken Mahlzähne, und das Kind hat dann 28 Zähne. Endlich gegen das 20—25ste Jahr, oder noch später, kommen die letzten sogen. Weisheitszähne, so dass man im Mannesalter 32 Zähne hat. Das erste Zahnen, die Dentition, erfolgt in Verbindung mit einem allgemeinen Entwicklungszustande, welcher in den meisten Fällen ohne alle oder doch nur sehr wenige Störungen vor sich geht. Fast in allen Fällen wird schon mehrere Monate vor der eigentlich beginnenden Dentition die Absonderung des Speichels vermehrt, es zeigt sich das sogen. Geifern. Das Zahnfleisch ist trocken, und bietet besonders am obern Rande eine bedeutende, bisweilen fast knorpelartige Härte dar. Mit der zunehmenden Speichelsecretion wird dieses Gewebe weicher, entfaltet sich mehr, so dass der obere Rand desselben eine breite, beinahe eingedrückte Oberfläche erhält. Bisweilen wird durch die Turgescenz von Säften die Anschwellung des Zahnfleisches vorübergehend so stark, dass dasselbe gleichsam viereckig erscheint. Etwas später bemerkt man bei manchen Kindern Erhabenheiten und Vertiefungen, welche den unterliegenden Zähnen entsprechen (sogen. fleischige Zähne). Diese meistens ungleichen Hervorragungen werden bei stärkerem Drucke leicht schmerzhaft. Mit der Entwicklung des Zahnfleisches fängt dasselbe an zu jucken, wird roth und heiss. Die Ammen fühlen, dass die Warzen härter gefasst werden, und das Lippen- und Zahnfleisch der Kinder mehr oder weniger starke Hitze haben. Die Kinder nehmen, offenbar um den Reiz oder das Stechen im Munde zu beschwichtigen, Alles in den Mund. Diese Symptome machen sich in der Regel um den 3ten oder 4ten Monat bemerklich, und gehen dem Durchbruche der Zähne bisweilen um mehrere Wochen voraus, manchmal verlieren sie sich wieder und kehren erst vor dem Durchbruche des Zahnes zurück. Sehr häufig aber wird bei schwachen Kindern, und bisweilen auch bei anscheinend robusten, oder vielmehr durch Ueberfütterung plethorisch gewordenen, die Dentition entweder verzögert oder, namentlich während der Entwicklung des Augenzahnes, von ernsten Beschwerden begleitet. So geht bei zarten, und besonders bei den in volkreichen Städten und niedrigen, ungesunden Ortschaften lebenden die Dentition spät und langsam von Statten, und bietet oft Zeichen von gesteigerter Irritation, als Röthung oder Anschwellung des Zahnfleisches, Hautausschläge (S. Strophulus), Schreckhaftigkeit, Unwohlsein, Fieberbewegungen, gegen Abend mit Unruhe, vielem Schreien und plötzlichem Aufschrecken aus dem Schlafe dar. Nicht selten aber, und namentlich bei schwachen Kindern, gesellen sich mehr oder weniger schnell Unordnungen in den ersten Wegen, chronische Diarrhoe, leichte dysenterische Affectionen oder schleichende remittirende Fieber, Obstruction oder Anschwellung der Mesenterialdrüsen, hartnäckiger, häufig wiederkehrender Husten, Tuberkelbildung in den Lungen oder dem Verdauungsapparate, Marasmus etc. hinzu. Bei Kindern von mehr plethorischem, als wirklich robustem Habitus, in Folge von Verfütterung, ist das Zahnfleisch oft sehr

geschwollen und schmerzhaft, das Gesicht geröthet, Kopf heiss und schmerzhaft. Dazu Symptome von Encephalitis, Fieber sehr stark, heftiger Durst, Erbrechen, Constipation, Schläfrigkeit, Stupor, oder grosse Reizbarkeit, Unruhe, Convulsionen, verminderte Urinsecretion. Eine ganz naturgemässe oder im geringern Grade erschwerte Dentition kann leicht in eine ernste Krankheit dadurch verwandelt werden, dass man, wie nur zu häufig geschieht, dem Kinde, so oft es wegen der den Zahnungsprocess begleitenden Reizung schreit, Nahrung reicht, indem hierdurch der Verdauungsapparat überladen, und dessen Function, die ohnehin schon beeinträchtigt ist, noch mehr gestört wird, während auch zugleich der Blutandrang zum Kopfe durch die Gewohnheit, das Kind im Zimmer zu behalten und im Schlafe es warm zuzudecken, begünstigt wird. Ein verzögerter Durchbruch der Zähne kann sehr leicht gefährliche Erscheinungen herbeiführen. Jörg bemerkt, dass ein übereilter Verknöcherungsprocess der Kopfknochen meistens mit dem zu frühen Hervorsprossen der Zähne vergesellschaftet sein wird, und dass in einem solchen Falle immer viel für das Gehirn zu fürchten sei; denn wenn die Fontanellen und die Nähte vor der gehörigen Zeit geschlossen werden, so werde auch der für die Entwicklung des Gehirns erforderliche Raum beschränkt. Dagegen verrathe ein zu spätes Zahnen unvollkommene Plastik: besonders in solchen Fällen sei daher die Ernährung mangelhaft, und die Anlage zu den Scropheln, der Rhachitis und dem chronischen Wasserkopf hervorstechend. Auch der Durchbruch der zweiten oder bleibenden Zähne kann namentlich bei Individuen, deren Kiefer nicht gehörig entwickelt sind, verzögert oder von sympathischen Leiden begleitet werden, und ebendasselbe gilt vom Eintritte der Weisheitszähne. Bei zarten, nervösen und reizbaren Kindern hat man Anschwellung der Parotiden und Submaxillardrüsen, schmerzhafte und bisweilen periodisch wiederkehrende Affectionen des Ohres, des Gesichtes, Convulsionen oder Epilepsie und Chorea beobachtet, welche Symptome mit dem Durchbruche der Zähne sich verloren.

Behandlung. Gewürzhafte und erhitzende Speisen und Getränke sind den Kindern immer nachtheilig, und müssen vermieden werden, weil während der Dentition ohnehin ein reichlicher Säftezudrang gegen den Kopf stattfindet, den die Natur entweder durch directe Ausscheidungen (Tinea, Crusta lactea, Ohrennässen etc.) oder durch die Zahndurchfälle unschädlich zu machen sucht. Naht die Dentition herbei, so bringe man das Kind oft in's Freie, um es zu stärken; man bade das Kind öfters lauwarm, um die Haut zu erweichen. Unbedingt schädlich ist der Schlendrian, zahnende Kinder auf harte Wurzeln oder sonstige derlei Dinge beissen zu lassen. Man halte den Leib offen durch gelinde Abführmittel. Das Leiden ist bei der Dentition entweder idiopathisch, welches im Munde seinen Sitz hat, oder symptomatisch in andern Theilen des Körpers. Man hat 1) die örtliche Reizung zu beseitigen, und 2) die symptomatischen Krankheiten zu behandeln. — Man mache, wo sich das Zahnfleisch

angeschwollen und roth zeigt, Scarificationen desselben, besonders aber wenn Röthe und Geschwulst fehlen, im zweiten Stadium des Zahnprocesses, sobald der Zahn bereits bis zur Oberfläche vorgedrungen ist. Man gebe den Kindern etwas Weiches in den Mund, was in Sennasyrup getränkt ist. Erschlaffende, verdünnende, antiphlogistische Mittel bei Turgescenz im Munde, Auge, der Parotis u. s. w. Bäder, Blutegel hinter die Ohren. Man sei sehr vorsichtig und behutsam in der Wahl der Mittel. Bei der gesteigerten Sensibilität bringen an sich geringe Gaben von Reizmitteln heftigere Wirkungen als sonst hervor. Auch muss sich der Arzt darauf beschränken, die zu stürmische Thätigkeit der verschiedenen Systeme zu mässigen, und sie allmählig zum richtigen Verhältnisse zurück zu führen; er darf sie aber nicht gänzlich hemmen und unterdrücken, besonders die Ausleerungen. Man beobachte ein diätetisches, kühlendes Verfahren, entferne alle warmen Bedeckungen des Kopfes, in den Abendstunden dürfen diese Kinder durchaus nicht ausgetragen werden. Wird das Fieber heftiger, synochös, dann kühlende, gelinde, abführende Mittel, eine nur schwach nährende Diät; die Mutter oder Amme muss reizende Nahrungsmittel oder geistige Flüssigkeiten vermeiden, nur kühlende Getränke zu sich nehmen. Für das Kind dient eine Saturatio kali carbonici mit Succus citri, dabei des Abends Umschläge von Sauerteig mit scharfem Essig auf die Waden, ableitende Klystiere von Kleienabsud und Sauerhonig. Zum Abführen Calomel. Bei erhöhter Temperatur des Kopfes kalte Umschläge und Blutegel als Derivantia. Leichte Diarrhoe stopfe man ja nicht, sie ist nicht unangenehm; ist sie aber zu stark, entkräftet sie, dann gebe man Hydrarg. cum creta, Rheum mit Magnesia, schleimige Mittel, Decoct. Salep, Reiswasser, Mandelemulsion, Gummi, warmes Bad, und falls keine Entzündung im Spiele, mache man aromatische Umschläge und Einreibungen auf den Leib. Calomel Gr. $^1/_8$ und ℈ Sacch. lactis 2—4-mal tägl. mässigt am besten die Diarrhoe. Bei Schlaflosigkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Aufschrecken mit Schreien etc., was oft Vorläufer von Convulsionen sind, setze man Blutegel hinter die Ohren, scarificire das Zahnfleisch, gebe abführende, erweichende, kühlende Mittel, laues Bad, kalte oder laue Begiessungen des Kopfes, rothmachende und schmerzstillende Linimente längs der Wirbelsäule (Ammonium und Opium; Camphor, Amon., Ol. Cajeput, Terebint.) eingerieben, besser indessen wirken oft Eisumschläge auf's Rückgrat gegen die Convulsionen in der Dentitionsperiode; bei zarten Kindern gelinde Tonica. Der hier vorkommende hartnäckige Husten erheischt eine besondere Berücksichtigung des Zahnfleisches, sowie die Anwendung besänftigender und erweichender Mittel mit laxirenden, ableitenden, diaphoretischen. — Beim Reizfieber zahnender Kinder, bei immer wiederkehrendem Orgasmus im Gefässsysteme, besonders bei freien Darmausleerungen, ersetzt die oxygenirte Salzsäure, Acid. muriat. oxygenat., kein anderes Mittel, besonders bei starker Hitze, Röthe der Haut, der Wangen, grosser Unruhe etc. Hier bändigt sie nicht

allein auf bewunderungswürdige Weise diese Fieber, so dass alle schlimmen Symptome derselben abnehmen, und die Krise regelmässig in allen Secretionsorganen (der äussern Haut, der Schleimhäute, der Nieren, Speicheldrüsen etc.) eintritt, sondern wirkt auch während des Einehmens durch unmittelbares Berühren günstig auf die entzündeten, wunden, mit Aphthen besetzten Mund- und Halstheile. ℞ Aq. oxymur. ℥j; Aq. dest. ℥jij; stündl. ½—1 Essl. für 1—10jährige Kinder. — Steigern sich die Kopferscheinungen, so verfahre man wie bei dem Hydrocephalus acutus. — Bei nervösen Erscheinungen: Flores Zinci, Gr. ¼—½ mit Magnes. carbon. 2stündl., und Klystiere von Asa foetida; Aqua flor. naphae, Aether, Syrup. diacod., Vesicantia, ableitende Mittel. Der Amme gibt man Valeriana, Castoreum, dem Kinde selbst aber Moschus. Ein scharfes Laugenbad und Einreibungen des Rückgrats und Unterleibs mit Unguent. Hydrarg. cin. und Rorismarin. compos., aa ℥β; Tinct. opii croc. ℨβ—j, gegen Convulsionen kleiner Kinder. Schwächliche Kinder halte man durch gute Diät aufrecht. Nützen diese Mittel nichts, so bleibt nichts übrig, als das Zahnfleisch einzuschneiden. S. Convulsionen, Eclampsie. — Bei Kindern tritt zuweilen eine Entzündung in dem obern Theile des Verdauungscanals wie eine Encephalitis auf, und documentirt sich durch Kopfschmerz, Delirium und Lichtscheu, alle diese Zufälle verschwinden nach der Application einiger Blutegel auf die Magengegend. Eine sorgfältige Untersuchung des Leibes ist daher unter allen Umständen unerlässlich. Treten enteritische Zufälle auf, Fieber, Hitze, Durst, geröthete Zunge, angespannter, schmerzhafter Unterleib, trockene Haut, dann Blutentleerungen, schleimige Mittel, erweichende Breiumschläge. — Beim Brechdurchfalle: strenge Diät, demulcirende nnd gummöse Tränkchen, erweichende Klystiere und Cataplasmen, Bäder. In dringender Gefahr: Opiumklystiere. — ℞ Mercur. dulcis Gr. β; Magnes. carb., Gummi arab., aa Gr. v; Elaeosacch. foenicul. ℥β; d. t. d. Nr. 6; 3mal täglich ½—1 Pulver mit Muttermilch. — Essigklystiere leiten namentlich vom Kopfe ab. ℞ Succ. citri recent. ℥j; Satura kali carbon.; Aq. destill. ℥jv; Aq. amygdal. amarum ℨβ; Syrup. flor. aurant. ℨβ; stündlich 1 Esslöffel voll bei fieberhaften Bewegungen durch Wurm- und Zahnreiz. — ℞ Mannae elect. ℨβ; Magnes. carbon. ℥j; Nitri depur. ℨβ; Extr. hyoscyami Gr. jj; Aq. foenicul. ℥vj; Syrup. alth. ℨβ; stündlich 2 Theelöffel bei Zahnfieber mit Krämpfen.

Zahnentzündung. Odonitis, Odontalgia inflammat. Heftiger, klopfender, stechender Schmerz auf einen Zahn beschränkt, Zahnfleisch geschwollen, dunkel, oft purpurfarbig geröthet, bei der Berührung schmerzhaft. Es kommt oft zu den verschiedensten Symptomen, zu Congestionen zum Kopfe, Speichelfluss, Thränenguss, Zuckungen. Man setze 2—3 Blutegel an den leidenden Zahn.

Zahnschmerz etc. S. Zähne.

Zedoaria. Radix. Wie Galanga. Pulv. ℈β—j täglich 3mal.

Zehrfieber. S. Febris hectica.

Zellgewebsverhärtung der Kinder. Sclerosis. Die Kranken sind Kinder, sie werden unruhig, stossen kurzes, klagendes Geschrei aus, kein Fieber, kein Erbrechen, nur zuweilen Durchfall. Dass Zellgewebe verhärtet sich. Untere Extremitäten werden häufiger befallen, als der übrige Körper, die Glieder schwellen an, haben ein erysipelatöses Ansehen; es kommt zu einem Trismus-ähnlichen Zustande der Kinnlade, die Kinder können nicht schlucken, alle geschwollenen Theile sind kalt.

Diagnose. Oedem oder Hautwassersucht behält den Eindruck der Finger, Sclerosis nicht; von Trismus durch die Anschwellung und Härte der Theile. Von Rothlauf durch die Abwesenheit des Schmerzes beim Drucke, des Fiebers und durch die Kälte.

Therapie. Nur von graduirter Anwendung äusserlicher permanenter Wärme, lauen Oeleinreibungen, Auflegen erwärmten Mehles, warmen Bädern, Kalibädern ist etwas zu erwarten. Von Mercurialeinreibungen sieht man ebensowenig als von Blutegeln etwas Nützliches; auch durch innerlich gereichte Arzneien, z. B. Calomel, werden die Kinder nicht gerettet.

Zincum aceticum. Zu 5—10 Gr. rasch Erbrechen erregend; bei Gehirnleiden, Manie, den consensuellen Durchfall bei Gehirnaffectionen hebend; Ophthalmie, Blennorrhoen, Otorrhoen, wenn kein Schmerz zugegen, Tripper, als tonisch alterirendes Mittel $^1/_2$—1—4 Gr. 2—3mal in Pillen oder Solution; als Emeticum 5—10 Gr. — Inject. 8—10 Gr. auf ℥jv—vj Wasser mit schleimigem Zusatze; zu Augenwassern $^1/_2$—3 Gr. auf ℥j Wasser. Pag. 192.

Zincum chloratum. S. Zinc. muriat.

Zincum hydrocyanicum, heftiges Gift. Gegen Neuralgien, Cardialgie, Beschwerden von übermässiger Sensibilität des U.L., nervöses Kopfweh; äusserlich bei scrophulöser und catarrhalischer Ophthalmie. $^1/_8$—$^1/_4$—$^1/_3$—1 Gr. 2—3mal täglich in Pulver oder Pillen; zu Collyrien 5—10—20 Gr. auf ℥j—℥jjj Wasser.

Zincum ferro hydrocyanicum, nicht giftiges, eisenhaltiges Cyanzink. $^1/_2$—1—2 Gr. 2—3mal täglich in Pulver oder Pillen; zu Collyrien 10—30 Gr. auf ℥j—jjj Wasser.

Zincum jodatum. Heftig reizendes corrosives Gift, bei chronischer Anschwellung der Mandeln 10—30 Gr. auf ℥j Wasser, mit einem Schwamme auf die Mandeln aufzutragen; zur Zertheilung atonischer scrophulöser Geschwülste. ℥j auf ℥j Fett: 1—2mal täglich ℥j davon einzureiben.

Zincum muriaticum. Chlorzink. Innerlich und äusserlich gegen Syphilis, Flechten, Neurosen, als Causticum gegen Muttermäler, Fungus haematodes, Zahnschmerzen. E.G. $^1/_2$ Gr., in 24 Stunden $^1/_2$ Gr., in Aether oder Wasser gelöst. ℞ Zinci muriat. Gr. vjjj; Aq. dest. ℥j. S. 20—30 gtt. zu nehmen. ℞ Zinci muriat. ℥ß; Aq. dest. ℥jv gegen Condylome und syphilitische Geschwüre.

Zincum oxydatum, Flores zinci. $^1/_2$—8 Gr. 3—4mal täglich; Kindern $^1/_4$—$^1/_2$ Gr. alle 1—2 Stunden. Aeusserlich. Pag. 137. 299.

Zincum sulphuricum, Vitriol. album als

Nauseos., $^1/_8$—$^1/_4$—$^1/_2$ Gr. alle 2 Stunden. Als Emet. 5—10—15, ja 20 Gr. S. Brechmittel Pag. 57.

Zincum valerianicum. Von italienischen Aerzten gegen nervöse Krankheiten oft verordnet. Vorzüglich gegen Neuralgien in täglichen Gaben von 1—$1^1/_2$ Gr., woraus man 2 Pillen formen lässt, wovon man beim Schmerzanfall eine anwendet; besonders gegen Gesichts- und Kopfschmerz, die rein nervös, nicht rheumatisch etc. sind. Neuralgien des Facialis, um die Augen, am Ohr, Neuralgie supraorbit., Neuralgie facialis, Neuralgie intercost. und in die Mamma dringend; Migrain mit Orbital- und Augenschmerz.

Zingiberis Radix, Ingwer. Pulv. ℈ß—j mit Calamus, Galanga etc. auch zu Scilla, Arnica, China; Syrupus Zingib. ℥ß zu ℥vj Flüssigkeit. ℞ Limatur. ferri Gr. jß; Pulv. rad. rhei, zingiberis, aā Gr. jv; Elaeosacch. menth. Gr. vj. M. f. pulv. d. t. d. Nr. 6. S. 2mal täglich 1 Pulver.

Zittern der Glieder. S. Lähmung.

Zittmann's Decoct. S. Decoct. Zittmanni.

Zorn, Aerger, Schrecken. Denen, die nach Schreck und Aerger blass aussehen, gibt man Brausepulver; Pulvis temperans aber aus Nitrum und Kali tartaricum etc. nach sonstigen heftigen Gemüthsbewegungen. Nach Zorn gibt man ein Glas Zuckerwasser mit Cremor tartari; es geht dann scharfe Galle ab.

Zoster, Gürtel. Zoster ist jene Form von Herpes, Bläschenausschlag, der an irgend einem Punkte der Wirbelsäule beginnt, und die eine Hälfte des Körpers umfassend, nach vorn an einem tieferen Punkte endigt, dabei aber dem Laufe des Nerven folgt, der an der entsprechenden Ursprungstelle des Rückenmarks entspringt. Die Bläschen enden mit Vertrocknung oder Bildung einer Crusta lamellosa. Recidive sind bei dieser Krankheit nicht selten. Zuweilen bleibt nach dem Abfallen der Crusten äusserst heftiges Brennen und Jucken in der Haut oder in der Tiefe als ein höchst quälendes Nachübel zurück, das noch Wochen und Monate anhält, dessen man nicht so leicht Herr wird, und das zu Recidiven Anlass gibt; ja es können sich bei dyscrasischen Subjecten an diesen Stellen Geschwüre habituliren. Es sind dies dann die Fälle von chronischem Zoster. Gegen diese Recidive und Nachkrankheiten leistet das Emserbad gute Dienste.

Die Kranken beklagen sich über grosse Schmerzen der doch unschuldigen Krankheit; der Schmerz ist neuralgisch und beim kecken Aufdrücken der Hand geringer, als beim leisen Berühren. Der Schmerz ist wie abgeschnitten an der Grenze des Exanthems; übrigens kommt dieser grosse heftige Schmerz kaum bei der Hälfte der Kranken vor, und hat in den Muskeln seinen Sitz und ist Nervenschmerz. Eine Dosis Opium Abends verschafft den Meisten grosse Erleichterung. Man muss die Kranken trösten, dass die Eruption, die nur selten auf einmal im ganzen Halbkreis erfolgt, gewöhnlich schuppweise alle 2—4 Tage in länglich-runden Flecken, in 8—14 Tagen vollendet, die Krankheit in 3—6 Wochen ohne Nachtheil geheilt sein werde, und muss Geduld anrathen. Zuweilen

bleiben indessen äuserst empfindliche und hartnäckige neuralgische Schmerzen oft mehrere Monate, selbst einige Jahre lang zurück. Man muss gegen diese neuralgische Schmerzen Morphium aceticum anwenden, oder Veratrin Gr. jj—jjj in ℥β Fett einreiben lassen. Die Gestalt des Gürtels ist bedingt durch den Verlauf der Empfindungsnerven; die Schmerzen gehen dem Exantheme längere Zeit voraus; gewöhnlich verschwinden sie mit dem Exanthem. Zuweilen ist das Uebel acut mit Fieber, häufiger chronisch. Schwefelsaures Eisen in Salbe wird gegen rothlaufartige Hautentzündungen (℥j auf ʒj Fett) und vorzüglich bei dem Gürtelausschlage, bei welchem dadurch nicht allein der Ausbruch von neuen Bläschen verhütet wird, sondern auch die vorhandenen schnell zum Eintrocknen gebracht werden, und namentlich der brennende Schmerz des Zoster beseitigt wird, empfohlen; ebeno das Bestreichen des Ausschlags mit elastischem Collodium.

Hartnäckige Herpes Zoster wurden nach mehrfachen andern Versuchen endlich unter dem Gebrauche warmer Bäder und Einreibungen mit Extr. Cannab. und Gr. vj Liniment. volat. ʒj auffallend rasch geheilt.

Zuckungen. S. Krämpfe.

Zunge, gerissene. Pag. 417.

Zungenentzündung. Glossitis.

Symptome. Zunge schwillt an, vergrössert sich, wird unbeweglich, Schlingen und Schlucken wird gehemmt, manchmal Stickanfälle, Fieber. Bei der chronischen Form: dunkle Flecken auf der Zunge, Brennen auf derselben, Härte, Risse auf dieser Stelle, jauchiger Eiter, Geschwüre. Ueber Zungenrisse s. Pag. 417.

Therapie. Kaltes Wasser mit Essig in den Mund zu nehmen, Bepinseln mit Mandelöl, V.S., Scarificationen, kühlende Klystiere mit Essig. Bei der chronischen topische Blutentziehung durch Blutegel. Bähungen mit Belladonnainfus., später mit Zusätzen von Adstringent., z. B. Ferr. sulphur., Plumb. acet., Lapis infern., Exstirpation. ℞ Herb. belladonn. Gr. x—xjj; F. infus. ʒjx—x; Mel. rosar. ʒj; lauwarm Tassenweise in den Mund zu nehmen. — Application des Höllensteins. S. Cuprum.

Zungenkrampf. Spasmus linguae. Je nach der Verschiedenheit der Zungenmuskeln, die befallen werden, sind die Symptome verschieden. Sie ist bald nach rückwärts gezogen, bald zusammengerollt, bald gegen den Gaumen gepresst, bald vorn herausgestreckt. Sprechen und Schlingen verhindert.

Diagnose. Bei Glossitis treten die lokalen Beschwerden in der Zunge nicht so plötzlich ein, sie entwickeln sich mehr nach und nach. Die Zunge schmerzt stark, ist angeschwollen, heiss, roth, trocken, es ist Fieber vorhanden.

Therapie. Man behandle den Tetanus, Typhus, die Epilepsie; bei rheumatischen Ursachen: Infus. Valerian. mit Spirit. Mind. und Opium. Aeusserlich warme Bäder, aromatische, warme Umschläge um den Hals, antispasmod. Klystiere, Vesicans, Sinapismen in den Nacken, Einreibungen von Opium, Ol. Hyosc. unter das Kinn.

Zungenwärzchen, Hypertrophie derselben. Die Heilung gelang durch Blutegel an den Hals und Bestreichen der Wärzchen mit Solutio kali hydrojod. vollständig.

Zurücksinken von Exanthemen, z. B. des Friesels etc., wird durch Urina spastica angedeutet, dann entsteht allgemein krampfhafter Zustand, Puls hart, zusammengezogen, die Kranken sind in der grössten Lebensgefahr. Das Zurücksinken pflegt auch zuweilen einen heftigen Singultus (Schlucken) herbeizuführen. Man erkennt es oft an dem verstärkten Fieber, der brennenden Haut, dem blassen Urin. Hier sind alsbald flüchtige, auf die Haut wirkende Mittel anzuwenden, wiederholt Senfteige zu legen, Moschus, Camphor, Hirschhornsalz.

Zwerchfellentzündung. Diaphragmitis, Paraphrenitis.

Symptome. Schmerzen im untern Theile der Brust, dabei ist charakteristisch, dass dieser sich bei der Respiration verändert, besonders wenn der Kranke sich aufrichtet, und beim Niederschlucken. Druck auf der Gegend des Zwerchfells erregt Schmerz, dabei Angst, Unruhe, Schluchzen; wird er heftig, so entsteht Erbrechen, die Respiration wird meistens mit dem Thorax verrichtet. Krämpfe und Convulsionen in den Gesichtsmuskeln, Delirien, gastrische Sympt.

Diagnose. Von Lungenleiden durch die Ergebnisse des Stethoskops.

Therapie. V.S., Blutegel, Einreibungen von Ungt. Merc. Innerlich Nitrum. Calomel, Belladonna mit etwas Bismuth, Bäder. Vergl. Mehlis: die Krankheiten des Zwerchfells: Med. Zeitschr. von dem Verein für Heilkunde in Preussen Nr. 51 1845, im Auszug mitgetheilt.

Zymotische Krankheiten. Zymotische oder katalytische, auch Infections-Krankheiten sind Krankheitsformen, welche durch die Gegenwart eines gährenden oder katalytischen Princips erzeugt werden, sei es nun, dass letzteres spontan im Körper entstanden, oder von aussen in denselben eingeführt worden sei. Sie sind meist contagiöse oder miasmatische Krankheiten, welche einer specifischen Ursache mit einem cyklischen Verlaufe in der Säftemasse den Krankheitsprocess verdanken. Die Lehre, dass Krankheiten, welche wir von Contagien herleiten, und die wir allgemein als zymotische bezeichnen, möglicherweise durch die Aufnahme mikroskopischer Thierchen oder Eier solcher Thierchen oder mikroskopischer Pilzsporen erzeugt werden, bekommt immer mehr Anhänger. Hierher gehören die verderblichsten Krankheiten: Cholera, Sommerkatarrhe, Typhus, gelbes Fieber, Pest, Malaria, Influenza, Kindbettfieber, Lungentuberculose, Rotz und Wurm, Intoxication durch Leichengift, Nosocomialgangraen, Blattern, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Mumps, Aphthen, Rose, Pustula maligna, Friesel etc. Durch die Katalyse oder Gährung werden fettige Stoffe, welche unlöslich sind, löslich gemacht, z. das Glycerin; gewisse Bitterstoffe, wie Salicin, werden in süsse umgewandelt (Glycoside); gewisse geruchlose Substanzen, wie die Myconsäure werden in riechende, ätherische

Oele (Senföl), viele neutrale Substanzen, wie Harnstoff und Allantorin werden in energische Alkalien (Ammoniak) verwandelt; gewisse indifferente oder schwach nährende Substanzen, wie das Stärkemehl, werden in berauschende Stoffe (Alkohol) übergeführt, und endlich Substanzen von schwacher Wirkung auf den menschl. Organismus, wie das Amygdalin, in heftige Gifte (Bittermandelöl und Blausäure) umgewandelt.

Die katalytischen oder zymotischen Krankheiten, krankmachende Fermente, beruhen im wahren Sinne des Wortes auf Blutvergiftnng, denn das Blut ist es, in welchem die krankhaften Fermente entstehen, oder in welches sie eingeführt werden, und hier einen Gährungsprocess zur Erzeugung der Krankheiten bewirken. (Ueber parasytische Krankheits-Ursachen vergl. Wurmkrankheit pag. 698.) Sie verlangen Mittel, welche vermögen die Fermentation im chemischen Sinne zu verhindern. Hierher gehören die schwefelige Säure und ihre Salze, die Magnesia subsulfurica, schwefeligsaures Natron (℥jj auf Aq. destill. ℥jv) zu Ueberschlägen bei Geschwüren, innerlich dabei täglich Magnes. sulf. ℥jj. Unterschwefeliges Natron ℥jj auf Aq. dest. ℥ ß mit Syrup. Mimos.

Sowohl die Sulphide, Hypersulphide und Bisulphide der Alkalien und Erden werden hier empfohlen.

Es müssen bei diesen Gährungskrankheiten überhaupt Mittel gegeben werden, welche vor Allem der Gährung Einhalt thun, andererseits so rasch als möglich die Gährungsstoffe aus dem Körper schaffen. Neben den Sulphiden verhindern diese Gährung namentlich auch die Metallsalze, der Sublimat, Eis, Eiswasser, grosse Menge Gummi arabicum, welches nicht gährungsfähig ist, zum Getränke, um den vorhandenen Vorrath von Flüssigkeit verdrängen zu helfen, und um einzuhüllen.

Um die krankhaften Fermente im Blute zu neutralisiren und ihre Wirkung aufzuheben, ohne dabei in irgend einer Weise die Beschaffenheit des Blutes derart zu verändern, dass es zur Erhaltung des Lebens untauglich wird, dienen diese Sulphide und überhaupt jene Mittel, welche man als desinficirende bei den putriden Fermentationen und den ihnen folgenden nervösen Intoxicationen bezeichnet.